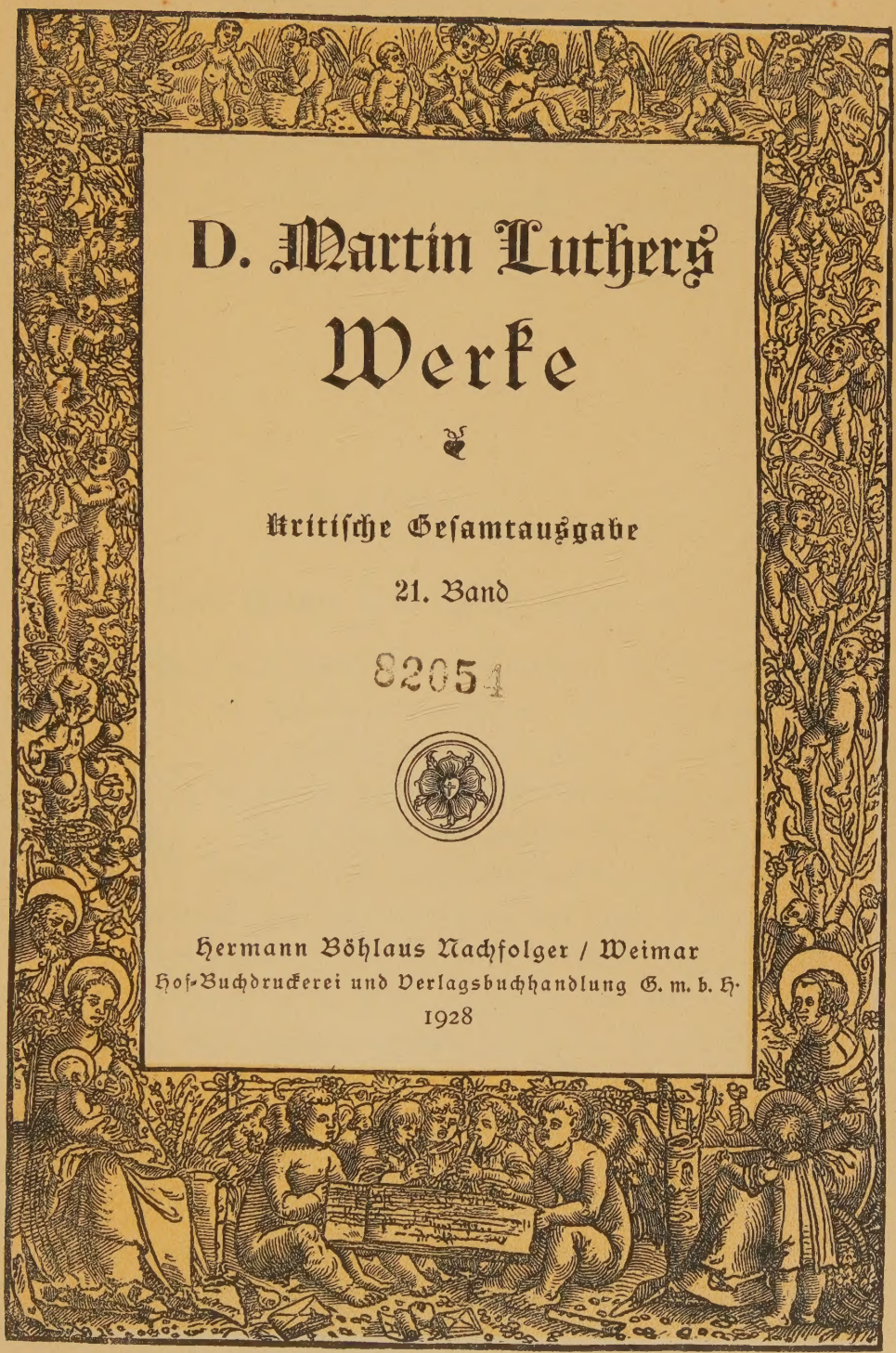
BR
330
.A3
188
v.2



D. Martin Luthers Werke

Kritische Gesamtausgabe

21. Band

82051

Hermann Böhlaus Nachfolger / Weimar
Hof-Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung G. m. b. H.
1928

CONCORDIA COLLEGE LIBRARY
BRONXVILLE, N.Y. 10708

Vorwort.

Ernst Kroker † — Paul Pietsch †.

An den Eingang dieses einundzwanzigsten Bandes müssen wir das Gedenken an zwei Männer stellen, deren Namen mit Unsrer Ausgabe untrennbar verbunden sind und die uns der Tod im verflossenen Jahre entrissen hat.

Am 26. August 1927 verschied Professor D. Dr. Ernst Kroker, Direktor der Stadtbibliothek Leipzig, dessen Lebensarbeit der Erforschung von Luthers Tischreden und deren gesamter Überlieferung gewidmet gewesen ist. So war er der Berufenste, auch in Unsrer Ausgabe die 'Tischreden' zu bearbeiten, die jetzt in sechs Bänden als eine Sonderabteilung Unsrer Ausgabe vorliegen und die in der hier gegebenen umfassenden Neugestaltung und Bereicherung des Materiales über alle früheren Ausgaben weit hinausgehen. In 'weiser und notwendiger Beschränkung aber hat Kroker nur die Urschriften der Tischreden herangezogen', es späterer Forschung überlassend, einzelnen vorhandenen oder etwa noch auftauchenden Sammelhandschriften 'die Stelle anzuweisen, die ihnen in der Überlieferung zukommt' (vgl. J. Haußleiter, Unsre Ausg. Bd. 48, 365). Und er hatte tatsächlich auch die Freude, daß gerade infolge der starken Anregung, die von seiner Arbeit

ausging, noch eine weitere wichtige Tischredenüberlieferung, die auf Hieronymus Besold zurückgeht, von Joh. Haußleiter aufgedeckt und untersucht wurde. Diese fand, da die Abteilung Tischreden in Unsrer Ausgabe schon abgeschlossen war (1921), in Bd. 48 eine Stelle (vgl. Krokers eigene Äußerung Tischreden Bd. 6 S. XIX Anm. 2). —

Und in der Nacht zum Totensonntag (20. November) 1927 entschlief zu Greifswald Geheimrat Professor D. Dr. Paul Pietsch. Nachdem er 1890 als Nachfolger von Pfarrer D. J. K. F. Knaake, dem eigentlichen Begründer unseres Werkes (vgl. Lutherstudien . . von den Mitarbeitern der Weimarer Ausgabe, Weimar, Böhlau 1917 S. 29fg.) die wissenschaftliche Weiterführung Unsrer Ausgabe übernommen hatte, wurde er eigentlich erst der grundlegende Organisator des großangelegten Unternehmens, vgl. seine Vorreden zu Bd. 12. 9. 15 u. a. In langjährigem, systematischem Vorgehen, in Rundfragen an alle in Betracht kommenden und erreichbaren Bibliotheken, in Aufrufen an den Privatbesitz hat er erst das Material zusammengebracht, auf welchem die Weiterarbeit aufbauen konnte, und hat dann von 1891—1906 achtzehn Bände Unsrer Ausgabe aus den verschiedensten Gebieten des Lutherischen Schrifttums ans Licht gestellt. Dann hofften wir von ihm als Mitarbeiter auf Grund seiner besonderen Kenntnis der Geschichte der deutschen Bibelübersetzung überhaupt noch eine zusammenhängende Darstellung der Geschichte der Lutherischen Bibelübersetzung, sobald nur die Arbeiten an der Bibeledition bei uns weiter vorgeschritten sein würden, — ein umfassendes Werk, das aber leider nicht mehr zustande gekommen ist, von dem er aber wenigstens die große Bibliographie Unsrer Ausg. Bibel Bd. 2 noch vollenden konnte. Auf den Vorarbeiten von P. Pietsch ruht das ganze Gebäude, welches in den nachfolgenden Jahren in Unsrer Ausgabe errichtet ward.

Den beiden Männern, deren Scheiden wir im letzten Jahre zu beklagen hatten, wird Unsre Ausgabe ein herzliches, dankbares Gedenken bewahren. —

Der sachliche Inhalt unsres Bandes gibt die Fortsetzung von Bd. 17 [2], und zwar enthält er Stephan Roths Winterpostille von 1528, als dritten und letzterschienenen Teil der Rothschen Postillen (neben der Sommerpostille vom

Jahre 1526, Unsre Ausg. Bd. 10 1, 2. Hälfte S. 209—441, Bibliographie a. a. O. S. XXIII als erstem, und der Festpostille vom Jahre 1527, Unsre Ausg. Bd. 17 2, 249—516, die Bibliographie Unsre Ausg. Bd. 10 1, 2. Hälfte S. XXVI als zweitem Teile), zugleich mit einer Gesamteinleitung zu diesen Postillen, und Kaspar Crucigers Sommerpostille von 1544 bis zum ersten Sonntag nach Trinitatis, — all das bearbeitet von G. Buchwald; es ist der vorletzte Band der ganzen Postillenreihe. Auch bezüglich der Bibliographie dieser Stücke sei auf die von Professor J. Luther herrührende Gesamtbibliographie der Postillen (Unsre Ausgabe Bd. 10 1, 2. Hälfte S. XIII—XL) verwiesen, die Postillen unsres Bandes vgl. auf S. XXI und XXII.

Die sonst von Professor Bebermeyer-Tübingen besorgten sprachlichen Erklärungen sind diesmal von mir selbst übernommen, das Register des Bandes hat wieder Pfarrer A. Jänke-Deutschenbora geliefert.

Breslau, Januar 1928.

Professor D. Dr. Karl Drescher.

Inhalt.

	Seite
Vorwort. Von K. Dreſcher	III—V
Geſamteinleitung zu den Rothſchen Poſtillen. Von G. Buchwald .	IX—XXV
Stephan Roths Winterpoſtille (1528), herausgegeben von G. Buchwald	1
Kaſpar Crucigers Sommerpoſtille (1544), herausgegeben von G. Buchwald	195
Wort- und Sinneserklärungen zu den beiden Poſtillen. Von K. Dreſcher	552
Wort- und Sachregiſter. Von A. Jänke	571

Gesamteinleitung zu den Rothschen Postillen.

1. Die Sommerpostille (Unsre Ausg. Bd. 10 I II, 212–441).

Im November 1525 war Luthers Fastenpostille erschienen und damit der Winterteil zum Abschluß gelangt.[1] Auch wenn Luther Muße zur Weiterarbeit an der Postille gehabt hätte, wäre vor Jahresfrist kaum an das Erscheinen des Sommerteils zu denken gewesen. Trotzdem schreibt er in dem Vorwort zu Roths Sommerpostille, die im August 1526 abgefaßt sein muß[2]: „Ich solt wol lengest die Postillen des Sommertails haben lassen außgeen." Es habe ihn aber „under andern geschefften" auch das aufgehalten, „das ich achtet, man dürfft meynes schreybens hinfurder nicht vil, weyl doch von Gots gnaden das Euangelion durch so vil schreiben reychlich ist an tag kommen, das ain yegklicher nu selbs mag in der schrifft walden on mein zůthůn".[3] So hält Luther eigentlich die Herausgabe der Sommerpostille für unnötig. „Weyl aber doch etliche gůte leüte dise Sermones, so auß meiner predigt allhye sind abgeschriben, für nutzlich achten außzůlassen, hab ich mir es darumb dester meher lassen gefallen, das sie hie zů Wittemberg mit fleyß und sorgen gedruckt sind." Hieraus geht hervor, daß die Initiative zur Herausgabe der Sommerpostille nicht von Luther ausgegangen ist[4], sowie daß Luther das Vorwort erst schrieb, als Roths Sommerpostille fertig gedruckt war oder ihr Druck der Vollendung entgegenging. Eine Prüfung der Postille seinerseits fand nicht statt. Man hatte ihm wohl gesagt, daß es sich um Bearbeitung von Nachschriften in Wittenberg gehaltener Predigten handle, wie solche Caspar Cruciger zu seiner Zufriedenheit zu unternehmen pflegte. Das traf aber nur auf einen kleinen Teil der Postille zu.

Auffällig ist nun aber, daß Luther annimmt, die Postille sei zu Wittenberg gedruckt. Der erste Druck stammt, wie Johannes Luther (Unsre Ausg. Bd. 17 2 I,

[1]) Unsre Ausg. Bd. 17 2, XVIII. [2]) Vgl. weiter unten über die Zeit des Erscheinens. [3]) Unsre Ausg. Bd. 10 I II, 211. [4]) Das nimmt Köstlin-Kawerau, Luther 5 2, 153 an: Luther „ließ Roth weitere Predigten aus Nachschriften, die dieser zum Teil selbst gemacht hatte, und aus einzelnen früheren Drucken für den Sommerteil der Postille — — aussuchen und zusammenstellen".

XXIII) feststellt, aus der Offizin Heinrich Steiners in Augsburg. Es ist der einzige Druck aus dem Jahre 1526. Wir stehen hier vor einem Rätsel. Stammte der Erstdruck aus einer Wittenberger Werkstätte, so würde ganz sicher deren Name im Drucke genannt sein. Hat man Luther getäuscht oder bei seiner Annahme gelassen, die Postille sei in Wittenberg gedruckt?

Wie spricht sich nun Roth in seiner Vorrede über seine Postille aus? Zunächst rechtfertigt er sein Unternehmen. „Es sind in kurtzen Jaren daher ettlich Sermon und Predigen under dem namen D. Martini Luthers außgangen, deren er fast das geringest teyl (wie es denn wol nach art der sprachen abzunemen) übersehen hat, welche nu zůletzt drauſſen im land in ein frembde sprach zůsammen auf zwen oder drey hauffen on ordnung geworffen sind, so das einer nicht wayß, welcher der forderste oder der hinderste ist." Roth hat im Auge die zahlreichen Einzeldrucke, die auf Grund von Nachschriften Lutherscher Predigten ohne Luthers Autorisation außerhalb Wittenbergs erschienen waren[1], besonders aber die Schottschen Sammlungen[2]: Vierzehn, zwölf, siebenundzwanzig, dreizehn Predigten. Die Sammlung der 27 Predigten war 1526 von neuem erschienen. Roth hat sich nun veranlaßt gesehen, „mit gunst und verwilligung D. Martini Luthers" „gedachte ungeordnete und unfleyssig gedruckte Predigen widerumb zů übersehen und in eyne ordnung nach den Sontagen zů bringen". Dabei hat er besonders darauf geachtet, „die sprüche in disen Predigen" „nach des Luthers dolmetschung hinzů zu setzen, auff das man im lesen nicht viel bücher hin unnd wider durchsůchen dürffte". Auch hat er zur Erläuterung „die Summen Johann Buggenhagen Pomers[3], newlich Lateynisch außgangen, auff ein yegklichs Euangelion verdeütschet" hinzugesetzt.

Roths Sommerpostille ist für das evangelische Haus bestimmt: „Ich wil hiemit dise Predigen einem jeklichen frommen Christen befelhen und sonderlich den haußvätern, das sie dieselbigen yren kindern und haußgesind, wo sie annderer geschefft halben des heiligen tages nit kůnnen zů der predig kommen, auff ein andere zeit, wenn es jnen gelegen, daheim jm hauße für lesen wolten und sie darauß leeren, was ein recht Christlich leben sey."

Die Sommerpostille wird Ende August 1526 erschienen sein. Am 4. September hören wir zum ersten Male, daß sie bestellt wird.[4]

Wir sind in der Lage, Roths Arbeit bis auf wenige Predigten, für die keine Vorlage nachzuweisen war — Ein ander Sermon auf den Ostertag (S. 218 ff.), Ein ander Sermon auff den 5. Sonntag nach Ostern (S. 263 ff.), der Anfang des andern Sermons am Pfingstage (S. 281 ff.) und Am 17. Sonntag nach Trinitatis (S. 391 ff.) — genau zu kontrollieren.

Roths Vorlagen sind Drucke und Handschriften.

---

[1]) Vgl. Predigten D. Martin Luthers auf Grund von Nachschriften Georg Rörers und Anton Lauterbachs bearbeitet von Georg Buchwald. Gütersloh 1925. Bd. 1 S. 1 ff. [2]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 10[3], XVI ff. [3]) Indices quidam Ioannis Bugenhagii Pomerani in Euangelia (ut vocant) Dominicalia, Insuper usui temporum & Sanctorum totius anni servientia. Ab ipso autore iam primum emissi & locupletati. VVittembergae. 1524. Eine deutsche Übersetzung veröffentlichte Roth 1527. Vgl. Beitr. zur Sächs. Kirchengesch. 1, 64. [4]) Archiv für Gesch. des Deutschen Buchhandels XVI. Brief an Roth Nr. 92 vgl. Nr. 94.

Von einer kritischen Verwertung der Drucke ist selbstverständlich keine Rede. Roth nimmt die Drucke, wie sie ihm unter die Hand kommen, Einzeldrucke und Sammlungen.

Einzeldrucke liegen zugrunde S. 230, 241, 242, 249, 259, 262, 266, 278, 313, 340, 344, 345, 367, 370, 410, 415, 416.

Von den Sammlungen hat Roth folgende benutzt:

„Ordenung und Bericht" (Unsre Ausg. Bd. 12, 473) für S. 218, 225, 227, 228.

„XXVII Predig" (Unsre Ausg. Bd. 10^3, XVII) für S. 260, 269, 270, 280, 284, 307, 311, 324, 327, 330, 332, 342, 346, 353.

„XIII Predig" (Unsre Ausg. Bd. 10^3, XVIII) für S. 293, 309, 329.

„XII Predig" (Unsre Ausg. Bd. 10^3, XVI) für S. 412.

„Drey schoner Sermon" (Unsre Ausg. Bd. 10^3, XVIII) für S. 287.

„Drey Sermon" (Unsre Ausg. Bd. 10^3, XIX) für S. 414.

Die Benutzung der Vorlagen geschieht in oft recht freier Weise. Roth ändert Wortformen, läßt Unverständliches weg oder macht es verständlicher, gibt hier und da einem Stücke neue Gestalt oder setzt etwas eigenmächtig hinzu. Grundsätzlich ergänzt er ein ꝛc., verdeutscht lateinische Zitate und druckt die Bibelstellen in der Fassung der Lutherschen Verdolmetschung aus. Hiergegen wird kaum etwas einzuwenden sein, da es jener Zeit fernlag, auf die genaue Wiedergabe des gesprochenen Wortes Wert zu legen. Auch Cruciger ist nicht anders verfahren.

Bedenklicher aber ist es, wenn Roth zwei Predigten in eine zusammenschmilzt (die Vormittags- und Nachmittagspredigt vom Sonntag Quasimodogeniti 1522 in Borna gehalten) S. 230. Völlig unverständlich aber ist es, daß er den Sermon von dem unrechten Mammon nicht nur nach dem von Luther selbst veranstalteten Druck (S. 344), sondern auch in der nach Nachschriften veranstalteten Ausgabe (S. 342) gibt, und zwar als verschiedene Predigten.

Roth hat aber auch Handschriften benutzt: außer eigenen Nachschriften solche Georg Rörers und die (verlorene) Nachschrift einer Weimarer Predigt.

Für die erste Predigt der Postille, am Ostertag, lag vermutlich Rörers Nachschrift zugrunde, die sich in der Jenaer Handschrift Bos. o. 17^A Bl. 59—60 befand. Die Blätter 53—60 fehlen jetzt in der Handschrift.

Der Sermon vom 3. Sonntag nach Ostern (S. 249 ff.) ist nach Rörers Nachschrift Bos. o. 17^b Bl. 184^a—185^b (Unsre Ausg. Bd. 15, 538—542) gearbeitet. Roth verfährt dabei im Anfang gewissenhaft, wenn ihm auch hier und da eine Ungenauigkeit unterläuft (z. B. S. 250, 28 ff.: Under weylen gedenck ich, wie mich das wort so gar nichtt bewegen noch treffen will, es geebt vor über, ich acht seiner gar nicht, Aber auff dis klaine mus man sehen und mercken, das wir alda denn starck und bestendig seyn. Vgl. Rörer S. 538, 25 f.: Interdum cogito nihil me posse movere a verbo, sed videndum, quando venerit modicum istud, ut simus constantes. Roth hat also die Stelle völlig mißverstanden). Von S. 539, 2 an verfährt Roth aber sehr frei und erweitert die Vorlage in eigenmächtiger Weise.

Für den andern Sermon auf den 4. Sonntag nach Ostern entnimmt Roth nur den Anfang (S. 216, 16—26) aus Rörers Nachschrift Bos. o. 17^b Bl. 185^a (Unsre Ausg. Bd. 15, 542, 6—13).

Für die Predigt am Sonntag nach Pfingsten entnimmt Roth den Schluß (S. 302, 3ff.) der Rörerschen Nachschrift Bos. o. 17^{b} Bl. 197^{a}—199^{a}, von Unsrer Ausg. Bd. 15, 568, 35 an bis 570, 30. Auch hier verfährt er in freier Weise.

Der Predigt vom 13. Sonntag nach Trinitatis (S. 357ff.) liegt Roths eigene Nachschrift (Unsre Ausg. Bd. 12, 659—662) zugrunde. Er hat aber auch Rörers Nachschrift Bos. o. 17^{A} Bl. 109^{a}—110^{b} (Unsre Ausg. Bd. 11, 168ff.) vor sich gehabt. Sorgfältig nimmt er aus beiden Nachschriften die deutsch überlieferten Stellen in seine Bearbeitung auf.

Der Sermon des 15. Sonntags nach Trinitatis (S. 371ff.) ist die Bearbeitung der Rörernachschrift Bos. o. 17^{c} Bl. 184^{a}—187^{a} (Unsre Ausg. Bd. 17^{1}, 414ff.). Kleine Irrtümer unterlaufen Roth auch hier (z. B. Roth S. 371, 36f. Man kan wol ein knecht zwingen, das er ein werck thůe, das jm wider ist — vgl. Rörer S. 414, 14f. Potest cogi, ut externe faciat opus, cui adversatur, d. h. einem, dem er feindlich gesinnt ist; Roth S. 373, 4ff. Sihe die gantz welt an, auch die Christen, ob sie gelt und gůt verachten. Es wil můhe haben, das Euangelion hören und auch darnach thůn — vgl. Rörer S. 415, 2f. Vide totum mundum et Christianos, an contemnant bona, An muhe habeant, ut Euangelium audiant und darnach thun?). Ohne Zweifel gut gelungen ist Roth die Wiedergabe der schönen, bekannten Stellen von der Herrschaft über das Gut S. 376, 10ff., von den Vögeln S. 379, 24ff. und den Blumen S. 380, 37ff.

Gleichfalls Bearbeitung der Rörerschen Nachschrift (Bos. o. 17^{c} Bl. 187^{a} bis 189^{b}; Unsre Ausg. Bd. 17^{1}, 419ff.) ist Roths Predigt vom 16. Sonntag nach Trinitatis (S. 382ff.). Kleine Ungenauigkeiten der Übertragung finden sich auch hier.

Endlich liegt auch der Predigt vom 24. Sonntag nach Trinitatis (S. 428ff.) Rörers Nachschrift (Bos. o. 17^{c} Bl. 208—211^{b}; Unsre Ausg. Bd. 17^{1}, 469ff.) zugrunde. Roth ändert hier und da (z. B. S. 430, 1f. er wil, das alle menschen an dem einigen menschen Christo hangen sollen, auff den hoffen und den fassen; vgl. S. 469, 20: omnes homines vult an den menschen hengen und in eim hauffen fassen — S. 431, 32f. das Christus die gröste unnd höchste person sey, in der gantzen welt erhaben; vgl. S. 470, 30 quod sit gratiosa persona donata mundo). Bedenklich ist, daß Roth selbständige Erweiterungen, auch der Selbstzeugnisse Luthers bringt (S. 437, 1ff. vgl. Unsre Ausg. Bd. 17^{1}, 473, 15f.).

Aus einer jetzt verlorenen Handschrift hat Roth die Predigt für den 18. Sonntag nach Trinitatis (S. 399ff.) geschöpft. Es ist die von Luther in der Schloßkirche zu Weimar am 19. Oktober 1522 gehaltene Predigt, die Unsre Ausg. Bd. 10^{3}, 341—346 aus einer Helmstädter Handschrift mitgeteilt worden ist. Roth hat aber offenbar eine andere Vorlage gehabt. In welcher Weise er dieselbe bearbeitet hat, läßt sich nicht feststellen.

Mehrfach gibt Roth eine Predigt, indem er eine gedruckte Vorlage und die Bearbeitung einer Nachschrift miteinander verbindet.

Die Predigt vom 4. Sonntag nach Ostern ist bereits oben erwähnt. Hier ist nur der Anfang einer Rörerschen Nachschrift entnommen.

Die Predigt vom Sonntag nach Pfingsten setzt sich zusammen aus dem Sermon vom Tag der heiligen Dreifaltigkeit vom Jahre 1522 (Unsre Ausg. Bd. 12, 585

bis 591 = S. 294, 24—302, 2) und der Bearbeitung der zweiten Hälfte der Rörernachschrift des Sermons vom Trinitatisfest 1524 (Unsre Ausg. Bd. 15, 568, 35—570, 30 = S. 302, 3—306, 14).

Die Predigt vom 13. Sonntag nach Trinitatis besteht aus der Bearbeitung der Nachschriften der Predigt des 13. Sonntags nach Trinitatis vom Jahre 1523 (s. oben) und dem Schluß der betr. Sonntagspredigt 1522 (Unsre Ausg. Bd. 10 [3], 338, 3—341, 15 = S. 367).

Die Predigt vom 23. Sonntag nach Trinitatis setzt sich zusammen aus Stücken zweier Rörernachschriften aus dem Jahre 1525 (Unsre Ausg. Bd. 17 [1], 464, 26—467, 6) und aus dem Jahre 1522 (Unsre Ausg. Bd. 10 [3], 429, 37 bis zum Schluß), sowie einem eigenen Zusatz.

Zu fremdem Gut greift Roth bei der Predigt vom 4. Sonntag nach Trinitatis. Diese Predigt ist zusammengearbeitet aus einer gedruckten Predigt des Jahres 1522 (Unsre Ausg. Bd. 10 [3], 222—227) und dem zweiten Teil der Predigt Bugenhagens nach Rörers Nachschrift (Unsre Ausg. Bd. 10 [1 II], 320, 9—323, 35 = Buchwald, Ungedruckte Predigten Johann Bugenhagens, Leipzig 1910, S. 19, 35—21, 35). Unmöglich ist es nicht, daß Roth Bugenhagens Predigt für eine Predigt Luthers gehalten hat (vgl. Unsre Ausg. Bd. 15, 407. 636 f.). Daß sie aber Bugenhagens Eigentum ist, dafür spricht auch die Ähnlichkeit der Gedanken mit dem zweiten Teil der Predigt Bugenhagens vom 4. Sonntag nach Trinitatis 1525 (Buchwald a. a. O. S. 273, 29 ff.).

2. Die Festpostille (Unsre Ausg. Bd. 17 [2], 251—516).

Durch den Erfolg der Sommerpostille ermutigt, fühlte sich Roth „verursacht", auch eine Festpostille erscheinen zu lassen: „die Predigen, so Doctor Martin Luther an den fürnemsten festen yetzt und newlich zůvor gepredigt, und zů tayl berayt, wie wol unfleissig, gedruckt außgangen, wie die vorigen auch zů ubersehen und in ain ordnung zůbringen" (Unsre Ausg. Bd. 17 [2], 252, 4 ff.). Allerdings war die Herausgabe einer Lutherschen Festpostille mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Für viele Festtage waren Predigten Luthers überhaupt nicht aufzutreiben, und es blieb Roth dann nichts andres übrig, als sich mit dem Abdruck des Evangeliums und bez. der Bugenhagenschen Summa zu begnügen. Schon in der Vorrede weist Roth darauf hin (S. 252, 20 f.). Später (S. 382, 2 ff.) spricht er sich ausführlicher darüber aus.

Zumeist übernimmt Roth frühere Drucke, so:

Vermanung und kurtze deutung des Vatter unsers (S. 252).
Die Epistel oder Prophecey Jesaie (S. 297).
Außlegung des Englischen gesangs (S. 331 — aus der Weihnachtspostille).
Am tag der beschneydung des kindlins Jhesu (S. 355).
Ein Sermon von der Tauff Christi (S. 380).
Am tag der opfferung Christi in den tempel (S. 383).
Ein ander Sermon am tage der opfferung Christi in tempel (S. 386).
Am tag der erfindung des Creutz Christi (S. 422).
Am tage Johannis des Teuffers (S. 441).

Ain ander Sermon am tage Johannis (S. 445).
Ein Sermon gepredigt zu Leiptzig auf dem Schloß (S. 453).
Am tag, da Maria zu Elisabeth gieng (S. 454).
Am tage Jacobi des Apostels (S. 464).
Am tag der Himelfart Marie (S. 476).
Am tag der gepurt Marie (S. 480).
Am tag der erhebung des creutzs Christi (S. 483).
An aller Heyligen tage (S. 488 — aus zwei Predigten zusammengesetzt).
Am tag Catherine (S. 493).

Eine Reihe von Predigten sind mehr oder minder veränderte frühere Drucke, so:

Ain kurtze widerhollung der Predige am Christage (S. 327).
Am tage Stephani (S. 332).
Ein ander Sermon am tage der erscheinung (S. 371).
Am tag der verkundigung Marie (S. 398).
Von der erfindung des Creutz Christi (S. 423).
Am tag des heiligen warleichnams (S. 435).
Am tage Petri und Pauli (S. 446).

Vielfach verfährt aber Roth völlig eigenmächtig. Da ihm für den Andreastag keine Predigt Luthers vorlag, so konstruierte er selbst eine solche (S. 253ff.). Den Hauptteil bildet ein Stück aus Luthers Galaterkommentar. Die Predigt am Tage Barbarä (S. 264ff.) stellt er aus einem Stück, dessen Vorlage nicht nachzuweisen ist, und einer gedruckten Predigt Luthers vom 22. Sonntag nach Trinitatis 1524 zusammen. Für die Predigt am Tage der Empfängnis Mariä (S. 280ff.) benutzt er seine Nachschrift einer Predigt Luthers für diesen Tag vom Jahre 1517 (?) und arbeitet im übrigen selbständig. Auch die Predigt vom Thomastage (S. 289ff.) ist zumeist eigene Arbeit.

Mehrere Predigten sind Übersetzungen von Nachschriften, so:

In der hohe Christ Messe (S. 310).
Am tage Matthie (S. 387).
Am tage der Kirchweyhung (S. 496).

Roth hat sich aber auch nicht gescheut, für seine Postille sich mit Melanchthonschem Gut zu behelfen. Die Predigt am Tage Philippi und Jakobi (S. 410) ist Übersetzung aus Melanchthons Annotationes in euangelium Iohannis. Für den Michaelistag (S. 486) gibt Roth keine Predigt und druckt nur unter der Überschrift „Ergernis zweyerley" ein Stück aus Melanchthons Loci ab.

Nicht für alle Stücke läßt sich die Vorlage nachweisen (vgl. Unsre Ausg. Bd. 17^2, 518ff. Nr. 2. 3. 4. 8. 14. 17. 28. 39).

Wo Roth keine Predigt auftreiben oder selbst herstellen kann, druckt er nur den Text, zumeist mit Bugenhagens Summa ab (vgl. a. a. O. Nr. 9. 15. 20. 36. 37. 40. 42. 43. 46. 47. 50).

Die „Vorrede", mit der Luther die Festpostille Roths begleitet, läßt nicht besondere Freude an deren Erscheinen erkennen. Er läßt diese Predigten darum

„aufgehen, das wir besorgen, weil sie von etlichen seynd gefasset zů der zeyt, da ich sie predigt, möchten etwan durch geytz oder ungunst hinder unserm wissen und willen gedruckt werden, wie mir dann bißher vil mal beschehen ist. Und nicht alleyn das, sondern sie setzen auch dartzů, was sie wöllen, und verhümpeln nur meine predigen, das ich sie selbs nicht verstee, und doch meynen namen füren, Dem selbigen für zůkomen, laß ich mir gefallen, das disse allhye bey uns übersehen und zůgericht aufgehen" (Unsre Ausg. Bd. 17 2, 251, 3ff.). Man darf wohl in diesen Worten die Begründung erkennen, die Roth für die Herausgabe der Festpostille Luther gab. Dieser schrieb das Vorwort, ohne die Postille gesehen zu haben, und ahnte nicht, daß mit dieser gerade das verwirklicht wurde, was verhütet werden sollte. Einen Nutzen, meinte Luther, könnten aber die aus der Festpostille schöpfen, „die noch vil von der hayligen verdienst halten, Seytenmal es ya besser ist, das Euangelion auch auff der hayligen feste zů predigen, wie sie dann gestellet seynd, dann von faulen ungeschickten Legenden schwetzen" (a. a. O. Z. 14ff.). Trotzdem verkennt er nicht, daß die Heiligenlegenden zum Teil „gar feyne sprůche und werck in sich haben, dem glauben zů mal eben und enlich, wie wol fast wenig" (Z. 21 f.) und drückt den Wunsch aus, daß „yemand gayfts verstendig sich der můhe underwunde und lautert die Legenden der hayligen" (Z. 19ff.).[1]

3. Die Winterpostille (Unsre Ausg. Bd. 21, 1—193).

Schon in der Vorrede zur Sommerpostille spricht Roth von dem geplanten „Wintterteyl sampt andern predigen" (Unsre Ausg. Bd. 10 I 2, 212, 15 f.). Zunächst ließ er aber die Festpostille folgen. Auch dort stellt er die Herausgabe des Winterteils in Aussicht (Unsre Ausg. Bd. 17 2, 382, 19).

Seit dem Hochsommer 1527 weilte Roth in seiner Vaterstadt Zwickau, wo er am 15. Februar 1528 das Stadtschreiberamt übernahm. Die Zwischenzeit benutzte er zu fleißiger Arbeit an der Winterpostille und der Zusammenstellung weiterer Predigten Luthers. Am 7. November 1527 schreibt ihm Georg Rhau: „Das yhr ynn der erbeyt seyt der wintter Postill und ynn andern Sermonen, wil ich on unterlas gott bitten, das er euch sein gnad wollt vorleyhen, und ist mein bitt, wollet mir dazu fodderlich sein, das ichs noch den weinachten, (so uns anders gott gesundt sparet) das selbige buch möchte zu drucken kriegen. Ich hab mein kleine schwobacher widderumb lassen auffs schonste zurichten und hoffe, das sie euch seer wol gefallen solt. Auch so wolt ich gar keinen vleis darynne sparen."[2] Roth stand bereits mit den Wittenberger Verlegern Bartel Vogel und Moritz Goltz wegen der Übernahme der Postille in Verhandlungen; denn Rhau fährt fort: „Aber bartel und Moritz solten mich nicht treyben, das ich yhn alle wochen 4 oder 5 bögen solt fertig machen, sondern ich wolt yhn alle wochen iij bögen drucken und wölt es auffs beste machen."

Nun hatte aber Roth im Leipziger Michaelismarkt 1527 auch mit Peter Schürer in Leipzig über den Druck der Winterpostille verhandelt. Am 26. Oktober

[1]) Vgl. U. A. Tischr. Nr. 6978. [2]) Buchwald, Stadtschreiber M. Stephan Roth in Zwickau in seiner literarisch-buchhändlerischen Bedeutung für die Reformationszeit (Archiv für Gesch. des deutschen Buchhandels Bd. XVI) Nr. 138.

schreibt Schürer an Roth: „Unser abredt nach iczundt nest vorgangen marckt gethan, der Sermones martini halben, dye ir mir zw habt gesagt, Ist der halben mein freundtliche pit an euch, wolt mich vorstendigen, was ewer gemudt sey und was ir dovon begert vor ewer muhe und Arbeyt, ich vorsehe mich aber zw euch, dye weyl das mein Erst anfahen ist zw drucken lassen, werdt ir mir das erste Exemplar schencken und vor ewer muhe zw corrigirn auch ein gerings von mir begern, gehet mirs midt dem ersten wol, so wil ich mich der gepur kegen euch wol wissen zw halten. Last mich ewer meynung schrifftlich wyder wissen, uff das ich kondt pappir dor zw besteln, denn ich wolt gern, das uffn Ostermarck mocht auß gehen."[1] Von diesen Verhandlungen Roths mit Schürer wußten weder Vogel und Goltz noch Rhau etwas. Rhau schreibt noch am 10. Februar 1528 an Roth: „bitt, wenn Moritz und Bartel ewere postille wollen lassen drucken, das yhr mirs wollet zuschaffen."[2] Höchst bedenklich war es, daß Roth von Vogel bereits einen Geldbetrag angenommen hatte (vgl. weiter unten). Im Mai 1528 befindet sich die Winterpostille in Schürers Auftrag unter der Kantzschen Presse in Zwickau.[3] Man kann sich denken, daß Vogel und Goltz ziemlich entrüstet waren, als sie davon hörten. Am 21. Mai schreibt Schürer an Roth: „Bartel lest sich lautten, er hab euch 24 fl. uff das exemplar geben, und wue es ym nicht werdt, so wol er zw wegen brengen, das mans nicht verkauffen dürff, und wue dem alßo wer, so kom ich armer gesel nicht wol der hintter, derhalben bewart unß vor schaden, denn ich must sein vorterben, denn ich hab vor nye nisch lassen drucken und komb gleych das erst mal recht darhintter."[4] Darum bittet er Roth, dafür zu sorgen, nicht nur, „das der Doctor Martinus ein vorredt drein mach", sondern auch für eine „freyheyt, das es mit seynem willen gedruckt werdt und außgehe".

Anfang Juli war der Druck vollendet und wurde Luther von Rörer vorgelegt. Am 9. Juli berichtet Rörer darüber an Roth[5]: Urgebam Doctorem, ut quam primum scriberet praefationem, sed aliis occupatus non quibat. Rogabat me ad coenam, tum inquit ‚de coena tibi scribam': quamquam ad primum aspectum postillarum nonnihil succenseret dicens ‚Ad quid istae postillae eduntur in lucem, cum prius per me diligentius et locupletius scriptae et editae sint?'[6] tum statim mitigabant eum Philippus et Ionas tum esse frustraneum laborem, modo ipse suas agnosceret. Addebam et ego Non diplicuisse Pomerano nostro istum tuum laborem, quem quamquam plus delectarent contiones habitae a D. Martino quam ab eo meditatae et scriptae. Deinde displicebat Doctori, quod addideris in Titulo ‚Sermones Lutheri ubi rediit ex Pathmo suo'.[7] Item et offendebat casu inter legendum ‚Euangelium mus ubel heren', latine: male audit[8] ꝛc. Rörer schließt seinen Brief mit den Worten: Non credis, quam difficilis, imo difficillimus fuerit ad scribendam praefationem Lutherus: quanto plus legebat in exemplari, tanto minus adficiebatur ad condendam praefationem. Certe omnes boni viri compatiuntur tibi id, quod ipsorum literae testabuntur. Exemplar mittes politum uxori

---

[1]) a. a. O. Nr. 137. [2]) a. a. O. Nr. 149. [3]) a. a. O. Nr. 158. [4]) a. a. O. Nr. 158. [5]) Buchwald, Zur Wittenb. Stadt- u. Universitätsgesch. S. 39. [6]) Luther hielt also mit Recht die Herausgabe einer Winterpostille nach seiner eigenen Advents-, Weihnachts- und Fastenpostille für unnötig. [7]) Unsre Ausg. Bd. 21, 104. [8]) Ähnliche Beanstandung vgl. Buchwald, Zur Wittenb. Stadt- u. Universitätsgesch. S. 11. Unsre Ausg. Bd. 23, 387.

Doctoris et mihi. Hiernach hatte sich Luther schließlich doch nach jener Aussprache bereit finden lassen, die praefatio — Rörer legte sie wohl dem Briefe bei — zu schreiben.[1] Man erwartet in ihr einen andern Ton. Der gutmütige Luther schreibt darin kein unfreundliches Wort.

Cruciger hielt mit seinem Urteil auch über Roths frühere Postillen, die er emendieren sollte, nicht zurück. Vogel und Goltz sprachen sich offen über den Vertrauensbruch aus. Rörer selbst war außerstande, Roth zu entschuldigen. Am 5. August 1528 schreibt er an Roth[2]: Crucigerum rogavi, ut ad te scriberet. Promittebat se hoc facturum. Sed cum vellem literas poscere, non domi erat. Non admodum arridet sibi labor tuus, quem praestiteris in comportandis sermonibus dominicarum aestivarum et de Sanctis. Nam dicit magna indiligentia a te correctos et ab istis impressos, ut quandoque nesciat, quid sibi verba et totae orationes velint, cum eos emendare debet.[3] Hoc, credo, ipse indicabit tibi, cum ad te scripturus est. Bartholomaeus Bibliopola vehementer tibi succenset cum illo altero.[4] Volebam eum nuper mitigare. Ipse quid dicit? 'Ego homini dedi (si bene memini) XIIII ſℓ. et Mauricius totidem vel paulo minus, et promisit sese fidem nobis servaturum.' Ubi mentionem fieri audiebam pecuniae, quid dicerem, quomodo potui te excusare? Nam tu ne verbo coram me istius pecuniae meministi, vel, si meministi, ut mihi non compertum est, certe tantae summae non meministi.

In schärfster Weise aber urteilte Rörer schließlich in einem Briefe an Roth vom 15. Oktober 1528[5] über die gesamte Arbeit desselben auf dem Gebiete der Herausgabe von Predigten Luthers und bittet ihn zugleich im Namen anderer dringend, von Weiterem[6] abzusehen: Curavi, ut libellus sermonum, quem tu destinasti uxori D. M. compaginetur: nequaquam enim convenisset, ut impraeparatus liber ei redditus fuisset.[7] Multi hunc tuum laborem in coacervandis sermonibus quomodo interpretentur, nolo iam dicere. Doctoris iudicium nondum audivi. Hoc ego te moneo, ne tutemet tibi imponas plusque tuum commodum quaeras quam lectorum. Iam sat supersat sermonum excusum est. Non probo, quod primos illos sermones D. M. et antiquissimos[8] cures excudi, in quibus si auctoris consensu excuderentur vel ipsemet curaret excudi, non paucula inventurus esset,

---

[1]) Vgl. Wittenb. Stadt- u. Universitätsgesch. S. 47. [2]) ebd. S. 42. [3]) Vgl. Brief Rhaus an Roth vom 30. Oktober 1528 (Roth Nr. 184): „Die Sommerpostillen und de Sanctis hab ich aus Lotters Exemplar gesetzt, aber sie sind durch M. Caspar Creutziger gar vleissig uberssehen worden." [4]) Moritz Goltz. [5]) Wittenb. Stadt- u. Universitätsgesch. S. 47f. [6]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 21, 5: „Es sind noch etliche Predigten Doctor Martin Luthers furhanden, so ynn diesen dreyen teylen nicht verfasset, die wöllen wir ynn das vierde teil mit einbrengen, Welchs, ab Gott wil, kürtzlich diesem sol folgen." Ja, Roth plante sogar eine Gesamtausgabe der Werke Luthers. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 21, 189: „Denn wir willens sind, aus Gottes gnade, alle des Luthers bücher, also nach einander ordentlich und ynn teile zu drücken lassen, wie er denn selbs solchs zu thun bewilliget hat und nachgelassen." Rhau an Roth 30. Oktober 1528 (Roth Br. Nr. 184): „Und wie yhr mir schreibet, das ich mich sol befragen, ob yemand sich wolt unterstehen Ettlich Tomos der bucher Mart. luth: zu drucken, so yhr nu bereit yn ein Ordnung gefasset habt, wil ich gar keinen vleis sparen." [7]) Noch am 20. November war der Einband nicht fertig (Wittenb. Stadt- u. Universitätsgesch. S. 50)! [8]) Vgl. die Übersicht über die Predigten der einzelnen Postillen.

quae vel immutaret vel penitus obliteraret sequens Augustini exemplum. Tu vero sine discrimine, modo liber in immensum crescat, omnes corradis sermones[1], dein habes laudem, habes et commodum tuum, vide, inquam, ne te fallas. Deus habet acutiores oculos quam tu. Si libet iuvare rem Christianam labore tuo, quare a me non petis sermones illos superiore et hoc anno habitos? hic certe tibi adderem calcar plusque amarem unum sermonem quam hunc vel dimidiatum libellum. Scio, displicebit tibi valde hoc meum iudicium, sed scio ego, quid loquar. Olim in causa querentur commentarii illi immodici, ut negligeretur scriptura, quid putas futurum et iam? ‘Sed priorum temporum commentarii erant impuri, nostrorum horum commentationes sunt piae.’ Verum dicis. Sed iam ante satis huiusmodi piarum commentationum in lucem est editum. Nam in hoc homines pii edunt in publicum suas Enarrationes, non ut perpetuo in eis haereamus, sed ut sint nobis ceu indices, qui monstrent viam ad fontem ipsum, ut interim taceam blasphemiam Schwermologorum, qui rident nos in sacra etiam scriptura versantes. Sed haec eorum blasphemia a Satana est, non bono spiritu. — Rogatus sum, imo fere adoratus a quibusdam, ut haec tibi indicarem moneremque, ut supprimeres eos sermones, praesertim si ex antiquis illis sicut ante 8. 9. 10 annos habitis, quos tu promittis te brevi tua cura editurum in lucem. Nondum praesentavi libellum uxori D. quia nondum erat paratus: si paratus fuisset, procul dubio audivissem, quid iudicii ferret D. Martinus de illo tuo labore. Hoc alias indicabo, sic partem feci, cum praefationem mitterem: quo tempore inter alia et hoc verbum dicebat D. M. ‘Magis consultum esset, ut ego per totum annum reliquum Euangeliorum et Epistularum in lucem ederem cum annotationibus meis, et facile iam factum, inquit, esset, nam non opus esset tam copiosa enarratione Euangeliorum et Epistularum in hac postrema postilla, ut in prima[2] fuit. Nam multum intelligi posset ex illa priore.’

Nach dem allen könnte es als fraglich erscheinen, ob den Rothschen Postillen überhaupt ein Platz in Unsrer Ausgabe einzuräumen war. Kritisch sind sie wertlos.[3] Aber wir meinten sie doch aufnehmen zu müssen. Denn da die Predigten der Rothschen Postillen Aufnahme in mehrere Gesamtausgaben, insbesondere die Erlanger gefunden haben und bisher kritiklos benutzt worden sind, mußte es als eine Aufgabe gerade Unsrer Ausgabe angesehen werden, dieselben ebenso wie die Predigten der Hauspostille kritisch zu behandeln. Man ist nunmehr in der Lage, diese Predigten wissenschaftlich mit der nötigen Vorsicht zu benutzen.[4]

Wie richtig Rörer über Roths Postille geurteilt hat, sieht man schon beim Lesen des Rothschen Vorwortes. Er spricht von seinem großen Fleiß und betont, daß er die Postille „volnbracht und ausgericht umb keiner andern

---

[1]) Das zeigt sich besonders bei der Winterpostille. [2]) Luther meint seine Winterpostille. [3]) Unsre Ausg. Bd. 10 I II, XI. [4]) Vgl. Holl, Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte. Bd. 1. Luther. 1921. S. 211 Note 1. — Predigten Luthers auf Grund von Nachschriften Georg Rörers und Anton Lauterbachs bearbeitet von Georg Buchwald. 1. Bd. 1925. S. 2 f.

ursach willen, denn das wir beförchten, es werden nach Doctor Luthers zeitten leute komen, die seine bücher nach yhrem lust und mutwillen deutten, zerren, reissen und notpressen werden" (S. 4, 1ff.). Seine Arbeit soll dazu helfen, „das wir und die unsern nach uns diese und andere Doctor Martin Luthers bücher (er denkt auch hier an die beabsichtigte Gesamtausgabe) reyn und rechtschaffen haben möchten, und dadurch gewis zu machen und unsere widersacher, die Gottlosen Schwermer und Papisten, auch den auffrürischen geist, krefftiglich damit zu uberzeugen" (S. 4, 22 ff.). Auch soll die Postille „den armen Dorffpfarrhern, die sonsten ynn Gottes erkentnis und mit büchern der heiligen schrifft ubel versehen und bewaret, auch den hausvetern und einfeltigem volcke, so zur predigt selden komen", dienen, „welche solche Predigten am feyertage von wort zu wort aus den büchern yhrem volcke, hausgesinde und kindern fürlesen künden" (S. 4, 26 ff.). Wie recht aber Rörer mit dem Vorwurf hatte, daß Roth sine discrimine, modo liber in immensum crescat, Predigten zusammentrage, zeigt ein Blick auf die dem Gründonnerstage folgenden Predigten. Eine erhebliche Füllung erfuhr der Band auch durch die Beifügung von „Die Historia des leidens" usw. und „Die auferstehung und hymelfart" usw. nach Bugenhagens Zusammenstellung (S. 165 ff.). Wie planlos Roth verfuhr, erkennt man aus dem Abdrucke der Stücke Nr. 42—50 (vgl. die Übersicht S. XXII), der S. 188, 35 ff. begründet werden soll.

Aus Luthers Fastenpostille übernimmt Roth Nr. 10, 11, 13, 14.[1] Sonst benutzt er, z. T. mit starken Abweichungen, Drucke für Nr. 6, 8, 12, 29, 32, 35 bis 50. Die Invokavitpredigten von 1522 (Nr. 17—24) sind nicht ein Abdruck des Unsre Ausg. Bd. 10^3, 1—64 mitgeteilten unteren Textes, sondern die Fassung in der Rothschen Winterpostille stammt von Roth. Diese Fassung druckte dann Aurifaber im Eislebischen Band I (1564) 83^a—97^b ab. Hiernach ist das Unsre Ausg. Bd. 10^3, LXXV Gesagte zu verbessern. Aus einem Sermon der Fastenpostille und einer andern Predigt zusammengestellt ist Nr. 16. Bearbeitungen (Rörerscher) Nachschriften sind Nr. 9, 25, 28. Übersetzungen lateinischer Stücke liegen uns vor in Nr. 30 und 34. Nicht nachzuweisen ist die Vorlage bei Nr. 1 bis 5, 7, 15, 26, 27, 31.

Georg Buchwald.

---

[1]) Vgl. die Übersicht S. XXff.

Übersicht über die Predigten

Laufende Nr.	Seite in diesem Bande	Tag	Text	Jahr
1	5	Am ersten Sontage des Advents	Matth. 21, 1—9	—
2	15	Am Andern Sontage des Advents	Luk. 21, 25—33	—
3	26	Am Dritten Sontage des Advents	Matth. 11, 2—10	—
4	36	Am Vierden Sontage des Advents	Joh. 1, 19—28	—
5	44	Am Sontage nach dem Christage	Luk. 2, 33—40	—
6	54	Am Ersten Sontage nach der erscheinung Christi	Luk. 2, 42—52	1523
7	56	Am Andern Sontage nach der erscheinung Christi	Joh. 2, 1—11	—
8	66	Ein ander Sermon	Vom Ehestand	1519
9	74	Am dritten Sontage nach der erscheinung Christi	Matth. 8, 1—13	1523
10	83	Am vierden Sontage nach der erscheinung Christi	Matth. 8, 23—27	1525
11	84	Am Funfften Sontage nach der erscheinung Christi	Matth. 13, 24—30	1525
12	85	Am sechsten Sontage nach der erscheinung Christi	Matth. 11, 25—30	1527
13	87	Am Sontage Septuagesime	Matth. 20, 1—16	1525
14	88	Am Sontage Sexagesime	Luk. 8, 4—15	1525
15	90	Am Sontage Quinquagesime	Luk. 18, 31—43	—
16	96	Am ersten Sontage yn der Fasten	Matth. 4, 1—11	1523. 1527
17	104	Kurtzer begriff der predigt am ersten Sontage yn der Fasten gehalten, da Doctor Martin Luther widder aus seiner Pathmos gen Wittenbergk kame	—	1522
18	105	Am Montage nach dem Sontage Invocavit	—	1522
19	105	Am Dinstage nach dem Sontage Invocavit	—	1522
20	105	Am Mitwoch nach dem Sontage Invocavit	—	1522
21	105	Am Dornstage nach dem Sontage Invocavit	—	1522
22	105	Am Freitage nach dem Sontage Invocavit	—	1522
23	106	Am Sonnabend nach dem Sontage Invocavit	—	1522
24	106	Das letzte stuck dieser predigten	—	1522

Art der Vorlage (Hs = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage	
—	Vorlage nicht nachzuweisen.	
—	" " "	
—	" " "	
—	" " "	
—	" " "	
Dr	12, 409—419.	
—	Vorlage nicht nachzuweisen.	
Dr	2, 166—171 mit starken Abweichungen.	
Hs	Bearbeitung der aus Rörers Nachschrift 11, 9—11 mitgeteilten Predigt.	
Dr	Aus der Fastenpostille 17^2, 104—109.	
Dr	Aus der Fastenpostille 17^2, 124—126.	
Dr	23, 682—695.	
Dr	Aus der Fastenpostille 17^2, 136—141.	
Dr	Aus der Fastenpostille 17^2, 154—161.	
—	Vorlage nicht nachzuweisen.	
Dr	Zusammengestellt mit vielen Abweichungen aus 11, 21 ff. und dem Sermon der Fastenpostille 17^2, 186 ff.	
Dr	10^3, 1—13 (unterer Text)	Vgl. die Einleitung S.
Dr	10^3, 13—20 (unterer Text)	
Dr	10^3, 21—30 (unterer Text)	
Dr	10^3, 30—40 (unterer Text)	
Dr	10^3, 40—47 (unterer Text)	
Dr	10^3, 48—54 (unterer Text)	
Dr	10^3, 55—58 (unterer Text)	
Dr	10^3, 58—64 (unterer Text)	

Laufende Nr.	Seite in diesem Bande	Tag	Text	Jahr
25	106	Am andern Sontage yn der fasten	Matth. 15, 21—28	1523
26	114	Ein ander Predigt	" "	—
27	120	Am dritten Sontage yn der fasten	Luk. 11, 14—28	
28	130	Am vierden Sontage yn der Fasten	Joh. 6, 1—15	1523
29	136	Am funfften Sontage yn der Fasten	Joh. 8, 46—59	1522
30	146	Am Palmsontage	Phil. 2, 5—11	1519
31	147	Am Palmsontage	Matth. 21, 1—9	—
32	156	Ein ander kurtzer Sermon	Luk. 19, 29—40	1523
33	158	Am Grunendornstage	Joh. 13, 1—15	—
34	159	Ein tröstliche predigt von der wirdigen bereytung zu dem Sakrament des altars	—	1518
35	159	Ein Sermon von dem hochwirdigen Sacrament des altars	—	1519
36	161	Verklerung etlicher Artickel — — von dem heiligen Sacrament	—	1520
37	161	Sermon von der wirdigen empfahung des Sacraments	—	1521
38	162	Ein Sermon am Grunendornstag gepredigt	—	1523
39	163	Sermon von der beicht und dem Sacrament	—	1524
40	163	Sermon von dem Sacrament des leibs und bluts Christi widder die Schwarmgeister	—	1526
41	164	Sermon von der betrachtung des heiligen leidens Christi	—	1519
		S. 165—180 Die Historia des leidens unsers Herren Jhesu Christi sammen bracht.		
		S. 180—188 Die aufferstehung und hymelfart unsers Herrn Jhesu zusammen bracht.		
42	189	Ein Sermon von der zurstörung des Jüdischen Reichs und der welt ende	Matth. 24, 15—28	1524
43	191	Ein Sermon von Ablaß und Gnade		1517
44	191	Eine Freiheit des Sermons päpstlichen Ablaß und Gnade belangend		1518
45	192	Ein Sermon von dem Sakrament der Buße		1519

Art der Vorlage (Hs = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
Hs	Bearbeitung der aus Rörers Nachschrift 11, 41—44 mitgeteilten Predigt
—	Vorlage nicht nachzuweisen.
—	" " "
Hs	Bearbeitung der aus Rörers Nachschrift 11, 62—64 mitgeteilten Predigt.
Dr	12, 453—467 (vgl. 11, 67) mit vielen Abweichungen.
—	Übersetzung des Sermo de duplici iustitia.
—	Vorlage nicht nachzuweisen.
Dr	11, 73—77.
—	Das Evangelium wird nicht ausgelegt. Statt dessen folgen „etliche predigten" vom Sakrament.
—	Übersetzung des Sermo de digna praeparatione cordis 1, 329ff. und des Abschnitts Quomodo Christi passio sit consideranda 1, 339 f.
Dr	2, 738—758.
Dr	6, 78—63.
Dr	7, 689 - 697.
Dr	12, 476—493 (oberer Text).
Dr	15, 481—505.
Dr	19, 482—523.
Dr	2, 136—142.

nach den vier Euangelisten, Durch Johannem Buggenhagen, Pomer, vleissig zu-

Christi nach den vier Euangelisten, durch Johannem Buggenhagen Pomer vleissig

Dr	15, 742—758.
Dr	1, 243—246.
Dr	1, 383—393.
Dr	2, 713—723.

Laufende Nr.	Seite in diesem Bande	Tag	Text	Jahr
46	192	Ein Sermon von dem Sakrament der Taufe		1519
47	192	Ein Sermon von der Bereitung zum Sterben		1519
48	192	Ein Sermon von dem Bann		1520
49	192	Ein Sermon von dreierlei gutem Leben		1521
50	192	Ein Sermon von glaube, wercken, creutz und leiden		1522

Art der Vorlage (Hs = Handschrift, Dr = Druck)	Nachweis der Vorlage
Dr	2, 727—737.
Dr	2, 685—697.
Dr	6, 63—75.
Dr	7, 795—802.
Dr	10 3, 361—371.

Roths Winterpostille.

Winterpostille.

[Bl. aa ij] Gnad und friede ynn Christo.

NEin lieber leser, Diese predigt, so zuvor sind fast unordenlich und ungeschickt von andern gestellet und durch den druck ausgangen, hab ich můssen bisher lassen gehen ynn der yrre, wie sie gangen sind, weil ich selbs der zeit nicht gehabt, dieselbigen zu mustern, Aber weil sie meinen namen haben gefurt, hat mirs fast wol gefallen, das mein lieber freund Magister Stephan Rodt sich derselbigen hat angenomen, sie zu bessern und rechtfertigen, auff das sie meinen Sermonen doch etwas ehnlicher wůrden und meinen namen mit ein wenig besserem fug fůreten, und unser lere beste mehr schmůcken, Wem dieselbigen gefallen, mag sie [Bl. aa ij v] lesen und gebrauchen, Denn ich wil, widder hiemit, noch mit einigem meinem buch, denen lere geben, die es von Gottes gnaden besser haben odder von yhm selbst bessere zuhaben sich důncken lassen, Mir und meines gleichen wil ich damit gedienet haben, unser důrfftigen not nach, den glauben und die liebe zu bessern und zu reytzen, Christus sey unser meister alleine. AMEN.

Martinus
Luther.

[Bl. aa iij] Gnade und friede von Gott dem Vater, durch Jhesum Christum seinen Son unsern Herrn und seligmacher.

FReundtlicher lieber leser, Nachdem ich ynn den vorigen zweyen teylen der Predigten Doctor Martin Luthers, nemlich yn der Sommerpostill und von den Festen odder feyertagen, angezeiget und vertrôstet, das Winterteil sampt andern Predigten auch mit der zeit auszugehen lassen, Also hab ich dasselbige, mit hohem

vleis, so viel mir Gott gnad verliehen, ytzund hiemit, Gott lobe, volnbracht und ausgericht, Umb keiner andern ursach willen, denn das wir befórchten, es werden, nach Doctor Luthers zeitten, leute komen, die seine bücher nach yhrem lust und mutwillen deutten, zerren, reissen und notpressen werden, alleine Göttliche warheit und das Euangelion Christi, welchs er der tollen blinden welt (solt sie auch drüber bersten, rasendig und unsynnig werden) rechtschaffen, reyn und lauter furgetragen hat, unter zudrücken und zu felschen. Denn thüren die Gottlosen buben, beyde die Papisten und Schwermer, seine schrifften albereit, weil er noch bey leben, so unverschempt felschen und das Euangelion, welchs [Bl. a a iij v] Gott ynn diesen letzten fehrlichen zeitten zu errettung vieler seelen durch yhn offenbaret, verfürisch, auffrürisch, mórdisch schelten und mancherley weisse deutten, was wird nach seinem tode geschehen? Darff yhn der auffrürische Müntzerische Bawergeist ytzund, da er sich doch fur Luther fórchten mus, ein heuchler heissen, als der da der Obrickeit bracht und gewalt bestetige, was wird dieser bóser, verfürischer, blutdürstiger geist thuen, wenn nu Luther nymmer furhanden ist? Es ist zubesorgen, und bey mir, als bey dem allergeringsten und unverstendigsten, gantz gewis, er werde nichts guts anrichten, wie wir leyder ynn kurtzvergangnen jaren gesehen und mit unserm unüberwindlichem schaden erfaren, des auch noch kein aufhóren ist. Gott aber, der da mechtiger ist, wólle diesem Schwermerischen Teuffel wehren und sein furnemen gnediglich unterkomen.

Demnach bin ich bewogen, solche erbeit deste lieber und williger auff mich zunemen, Auff das wir und die unsern nach uns diese und andere Doctor Martin Luthers bücher reyn und rechtschaffen haben móchten, uns dadurch gewis zu machen und unsere widdersacher, die Gottlosen Schwermer und Papisten, auch den auffrürischen geist, krefftiglich damit zu uberzeugen. Zu deme, so hab ich mich dieser mühe am meisten auch darümb unterstanden, das ich den armen Dorffpfarrhern, die sonsten ynn Gottes erkentnis und mit büchern der heiligen schrifft [Bl. a a iiij] ubel versehen und bewaret, auch den hausvetern und einfeltigem volcke, so zur predigt selben komen, damit dienete, Welche solche Predigten am feyertage von wort zu wort aus den büchern yhrem volcke, hausgesinde und kindern fürlesen künden, Und derhalben auch so klar und deutlich alle sprüche volkómlich und gantz hynzu drücken lassen, das sie es, on alle hyndernis, fur und fur lesen mügen, Auch die Summen Ern Johan Bugenhagen Pomers bey einem iglichen Euangelio gesetzt, auff das man mit wenig wortten den ynnhalt des Euangelions fassen móchte.

Tróstlichs verhoffens, ich werde vielen fromen Christen ein gutten dienst und wolgefallen hierynnen gethan haben, Denn nach den andern, denen dis ein spot und torheit ist, frage ich gar nichts, Die welt kan doch nichts anders denn spotten des, was Gottes ist, und verachten, was yhr nicht gefelt, So fragen wir zwar auch nicht gar viel nach yhrem spotten, Denn welt bleibt welt, wenn wir uns gleich darüber zu tode engsteten, Der glaub ist nicht yedermans ding, so werden wir auch nicht einer iglichen mutter bóses kind from machen, darnach habe sich yederman zu richten. Gott gebe uns seine gnade, das wir der welt urteil und gutdüncken verachten und uns an sein heiliges Euangelion hengen mügen, A M E N.

Stephanus Rodt.

Bl. a a iiij^{v} *bis* Bl. 7 *steht das Register, an dessen Ende:*

Es sind nach etliche Predigten Doctor Martin Luthers furhanden, so ynn diesen dreyen teylen nicht verfasset, die wöllen wir ynn das vierde teil mit einbrengen, Welchs, ab Gott wil, kürtzlich diesem sol folgen.

[Bl. 8] Vermanung und kurtze deutung des Vater unsers

= *Unsre Ausg. Bd. 19, 95, 22 bis 96, 26* nemet.

[*96, 16* begeren, die sprechen *17* gleuben *22* vergebung der sunde schencket *Am Ende:* Gott sey ewig lob.]

[Bl. j] Am ersten Sontage des Advents. Euangelion Matthei .xxi.

DA nu der HERR Jhesus mit seinen Jüngern nahe bey Jerusalem kamen, gen Bethphage an den ôleberg, sandte er seiner Jünger zween und sprach zu yhn: Gehet hin ynn den flecken, der fur euch ligt, und balde werdet yhr eine eselin finden angebunden und ein füllen bey yhr, lôset sie auff und füret sie zu mir, Und so euch yemand etwas sagen wird, so sprechet: der Herr bedarff yhr, so bald wird er sie euch lassen. Das geschach aber alles, auff das erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der tochter Zion: Sihe, dein könig kömpt zu dir sanftmütig, und reitet auff einem füllen der lastbaren eselin. Die jünger giengen hin [Bl. j^{v}] und theten, wie yhn Jhesus befohlen hatte, und brachten die eselin und das füllen und legten yhre kleider drauff und satzten yhn drauff. Aber viel volcks breitet die kleider auff den weg, Die andern hieben zweige von den bewmen und streweten sie auff den weg. Das volck aber, das vorgieng und nachfolget, schrey und sprach: Hosianna dem son David, gebenedeyet sey, der da kömpt ynn dem nâmen des Herrn, Hosianna ynn der hôhe. Matth. 21, 1—9

Summa des Euangelions.

1 Diese herlickeit und das gepreng hat Christus darümb angericht, auff das er unsern glauben befestigte und gewis machete ynn dem, so wir sehen würden, das er ein solcher man keme, wie er zuvor von yhm hatte verkündigen lassen.

2 Das ist das warhafftige und rechtschaffene Euangelion: Saget zu der tochter Zion: Sihe, dein könig kömpt dir sanfftmütig und reitet auff einem esel und auff einem füllen der lastbaren eselin.

---

zu 26 Hosianna heist auff deudsch Ach hilff, odder Ach gib glück und heil. *r*

Heymliche deutung.

1 Etliche breyten yhre kleider dem Herrn Christo auff den weg, das sind die, die yhren leib [Bl. ij] umb Christus willen dahyn geben, davon lies das vierde und funffte Capitel der andern Epistel zun Corinthern.

2 Etliche hawen zweige von den baumen und strawen sie auff den weg, das sind die, so mit Christlichen wercken und geperden den glauben zieren und schmücken, Denn das sind die rechtschaffenen früchte eins guten bawms.

3 Beyde, die vorher gehen, das ist, die vor Christus menschwerdung gewesen sind, und die hernach folgen, bekennen und loben alle zu gleich mit einem glauben die barmhertzickeit Gottes ynn Christo uns erzeyget.

4 Allein Christo schreyhet man zu Hosianna und sieg odder triumph, Denn ynn keinem andern ist heyl und uberwindung der sunde, des todes und der helle.

Auslegung des Euangelions.

DAs heubtstück dieses Euangelij ist die Historien, da der Herr ist eingeritten sanfftmütig auff eim esel, und es stehen hie beyde ausgedrückt, die erfüllung und die Prophecey, Denn ym alten Testament ists also verkündigt, hie aber ists also geschehen, So das alles wesen Christi, wie er wandeln würde, und was er für wunderzeichen thuen würde, die blinden sehend machen, die tauben hörend, die lamen gehend, und so fort an, zuvor ym alten Testament durch die Propheten ist verkündiget, aber
Sach. 9, 9 ym Euan- [Bl. ij^{v}] gelio ist erfüllet. Also ist auch der Spruch Sacharie von dem einzug des Herrn Christi langst zuvor verkündiget und heut ym Euangelio erfüllet, Darumb so müssen wir hie warnemen, das wir Christum recht lernen erkennen.

Zum ersten habt yhr nu offt gehört, das es alles daran gelegen ist, das ein Mensch den Christum recht erkenne, Denn das ist verkündiget durch die Propheten und entworffen, wie sein angesicht solt entdeckt und erkand werden, denn durch das angesicht erkennet man einen, So ist uns nu hie Gottes angesicht ynn dieser historien fürgestelt, das wirs ansehen sollen und dasselbige erkennen und also dadurch selig werden, Wie ist denn nu Christus gestalt? Wie er sich hie lest ansehen, sanfftmütig und arm, sitzend auff einer eselin, Denn also sagt der Euangelist aus der Prophecey Sacharie:

'Das geschach aber alles, auff das erfüllet wurde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der tochter Zion: Sihe, dein König kömpt zu dir sanfftmütig und reitet auff einem füllen der lastbaren eselin.'

Das heist Christum erkennen, wenn wir wissen, das er ein König sey und sanfftmütig, kome zu uns und reitte auff einem esel. Das erkentnis

---

zu 14 Historien des Palmtags. *r* *zu 21* Sacha. 9 *r* *zu 26* Christum recht erkennen. *r*

aber ist nicht genugsam, nemlich, das ich weys viel davon zu sagen, Neyn, es sol ein geistlich erkentnis sein, wilchs nicht aus meinen krefften [Bl. iij] herfliesse, und das menschlicher verstand nicht vermüge, denn ein solch menschlich erkentnis kan yhm wol ein yglicher machen, Es ist keiner so grob, er kan davon reden, so ers gehort hat, odder davon speculieren, wenn er nur die wort verstehet. Aber das macht nicht eine tochter Zion, die da recht grüntlich Christum für ein senfftmütigen König auffnympt und sich seiner zukunfft tröstet und freuen kan, wenn es todes nott erfordert. Warümb? Darümb, denn wenn der tod einem für augen stehet, wird der mensch so entsetzet, das yhm alle seine rede und gedancken empfallen, denn der tod ist zu starck, er zuschüttelt uns, so das alle gedancken von der güte und sanfftmütickeit Christi dahyn fallen, Also strauchlen wir auch, wenn die sünde kömpt. Drümb so mus das erkentnis herkomen nicht aus unsern gedancken, nicht aus unserm vermügen, nicht aus unsern hertzen, sondern der heilig geist mus dasselbige geben, auff das, wenn der tod hergehet, die sunde hereiner bricht, die helle den rachen auffsperret, und schüttele mich, als wolt es alles zu drümmern gehen, ich dennoch sagen darff: Es sey der Teuffel so grausam er ymmer wolle, Es sey die sunde noch so gros, der tod noch so starck, die helle noch so weit und erschrecklich, so weys ich dennoch, das Gott mein gnediger und gütiger Herr sey, umb des Christus willen, an den ich mich henge. Ein solchen mut und trotz mus der heilige geist machen, fleisch und blut vermags nicht. Darümb hab ich gesagt, es müsse [Bl. iij^{v}] ein geistlich erkentnis sein, welchs der heilige geist ym hertzen gegenwertig wircke, und das selbige erkentnis mus heraus brechen ynn die früchte, wie sie Paulus zun Galatern erzelet, da er also spricht: Gal. 5, 22

'Die frucht des geistes ist liebe, freude, friede, langmut, freuntlickeit, gütickeit, glaube, sanfftmut, keuscheit.'

Das ligt nu alles daran, das wir Christum recht erkennen, welchs nicht anders geschehen kan denn durch den heiligen geist, durch welchen uns Gott solchs offinbaret, Drümb sprach Christus zu Petro, da er yhn ein son des lebendigen Gottes bekandte: Matth 16, 17

'Selig bistu, Simon Jonas son, fleisch und blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein vater ym hymel.'

Darümb mercke man wol drauff, das es nicht genug ist, das man davon schwatze, sondern es mus noch weiter komen, es ist noch alles menschlich ding, Es mus von grund des hertzens hergehen, sonst helt es den stich nicht, sonderlich ynn todes nötten, und wenn das gewissen ynn anfechtung stecket.

Derhalben, wenn du davon höreſt predigen, so gehe ynn dein kemmerlein, erhebe dein hertz zu Gott und sprich: Ach lieber vater, das hab ich gehört von deinem son, das fasse ich nu mit meiner vernunfft, ach mein Gott und Herr, lasse es nicht ein schlechten gedancken sein und bleiben,

---

zu 2 Reden von Christo heist nicht Christum erkennen. *r* *zu 8* Todes nott. *r* *zu 15* Heilig geist leret Christum recht erkennen. *r* *zu 25* Galat. 5. *r* *zu 31* Mat. 16. *r*

mache, das es ein geistlichs erkentnis werde, odder was du sonst für wort magst gebrauchen, das wird er denn wol thuen, gleub du es nůr, er wird dich Christum recht lernen erkennen ym gei- [Bl. iiij] ste. Wie wird er aber das zu wege bringen? Er wird dich werffen ynn armut, schmach, schande, hunger, durst und yn ein bőses gewissen, wie denn mancherley stücke sind, damit er dich wird angreiffen, Ynn sölcher angst, not und anfechtung wird er dir ein solchen mut, trost und trotz geben, das du sagen kanst: ab ich gleich nach so arm bin und nach ynn gröſſer schmache und schande steckete, und hette noch so ein bőses gewissen, so weys ich das gewis, das mir nichts schaden kan, denn ich hab ein gnedigen Gott und ein barmhertzigen vater, durch Christum Jhesum, seinen son.

Also leret dich denn Gott, das du durch erfarung kömpst zu dem rechten waren erkentnis Christi und empfindest also mitten ynn dem leiden ein sůssen schmack seiner gůtickeit, Solchs erkentnis macht ynn dir der heilige geist, der erhebt dein hertz, das du dich erwegest und hengest an diesen sanfftmůtigen König durch sterben und leben, durch hunger und durst und durch alle anfechtung, das du sagen kanst: Es falle, was da falle, es kome, was da kome, so hab ich dennoch einen gůtigen, sanfftmůtigen, gnedigen, barmhertzigen König, bey dem bleibe ich, an dem hange ich, der wird mich auch wol hyndurch fůren. Sehet, das ist die rechte schule, darynne man solchen mut und trotz holet, da mus alles, was da menschlich ist, dahyn fallen und zu nichte werden, daraus wird denn ein rechtschaffen erkentnis.

[Bl. iiij^{v}] Wir haben ytzund, lieben freunde, das Euangelion Gott lob auch fein reyn, aber ich halt, das unser wenig sind, die es recht erkennen, denn wir bleiben nach ymmerdar ym alten Adam, sein stoltz und hoffertig, es ist nach der alte schalck gantz und gar da, Wenn wir anders wůrden, so were es ein gewis zeichen, das wir das Euangelion recht gefasset hetten. Darůmb, lieben freunde, last uns nicht so sicher sein, sondern ein yglicher gehe ynn sein hertz und bite Gott umb hůlffe und gnade, das das Euangelion, so er gehört hat, nicht ein schlechter traum bleibe, sondern sincke ynns hertz hynein und bringe frůcht, sonst ist es eine heucheley, ein getichter und kalter glaube.

Wir sehen, das yhr viel sind, die das Euangelion verfolgen, viel, die es felschlich annemen und allen jammer damit anrichten, des alles ist das die ursach, das wir das Euangelion nicht recht erkennen, habens alleine mit eim schlechten kalten gedancken und wie ynn eim trawme gefasset. Also hetten die Jůden Gottes wort auch nur durch menschliche gedancken gefasset, drůmb halff sie es auch nichts, denn da es zum treffen kam, fielen

---

zu 3 Wie wir Christum recht erkennen. *r* *zu 12/13* Erfarung leret Christum erkennen. *r*
zu 24/25 Wenig erkennen das Euangelion *r* *zu 35/36* Euangelion schlefferig annemen. *r*

sie dahyn, Darůmb so ists nicht genug, das du das Euangelion nicht verfolgest odder verachtest, sondern du must weiter komen, Es mus dir ynn deinem hertzen lebendig werden, sonst ist dirs kein nůtz, gleich so wenig als den Jůden, Derhalben so hebe an und bitte, dieweil du fůlest, das du es gerne hettest, Denn [Bl. v] wenn dir Gott ein lust zu dem Euangelio gibt, so ists ein gut zeychen, so drücke frisch hynach, er wil dir mehr geben.

Das sey gesagt von dem rechtschaffenen erkentnis Christi, wie uns das zu nutz kome, Nu wöllen wir sagen von dem bild odder von dem angesicht, das uns hie mit dem einreitten wird fürgehalten, wie man das erkennen sol, und was man davon sol halten.

Diese zween einzöge můssen wir gegen einander halten, Den ersten, da Gott ein mal einzoge auff dem berge Sinai, Den andern, da er hie ynn Christo gen Jerusalem einzeuhet, Das sind die zween einzöge, die Gott gethan hat leiplich, und dieselbigen thut er nach alle tage durch seine amptleute, durch die prediger auch leiplich, durch das wort des gesetzs und Euangelions, welche er uns lest predigen und verkůndigen.

Also gieng es aber zu, da Gott der Herr einzoge auff dem berge Sinai. Da Moses die kinder Israel aus Egypten gefurt hatte und nu ynn die wůsten Sinai bracht, lagerten sie sich daselbs gegen dem berg, und Moses steyg hynauff auff den berg zu dem Herrn, da befahl yhm der Herr, wes sich das volck halten solte, wie sie sich schicken solten am dritten tage das gesetz zu empfahen. ‘Als nu der dritte tag kam und morgen ward (spricht der Text ym Mose) da hub sich ein donnern und blixen und eine dicke wolcken auff dem berge und ein dohn einer sehr starcken posaunen, das volck aber, das ym lager war, er- [Bl. v^{v}] schracke, und Moses furte das volck aus dem lager Gotte entgegen, und sie traten unden an den berg, Der gantze berg aber Sinai rauchet, darůmb das der Herr ernidder auff yhn steyg mit feuer, und sein rauch gieng auff wie ein rauch vom ofen, das der gantze berg sehr erschrecklich war, und der posaunen dohn gieng und ward starck’, Gleich als wenn ytz und ein wetter keme, das den gantzen hymel bedeckete und thet, als wolt es alles zu drůmmern gehen, und wenn ynn eim solchen wetter ein mechtiger grosser schall einer posaunen würde gehort, würde es nach erschrecklicher sein, dieweil dergleichen vor nie were gehort worden. 2. Mose 19, 16 ff.

Das war der erste einzog, da Gott so daher zoge, als wolte alles zu brechen, zu grund und zu bodem gehen. Und das geschach, da er das gesetz dem Jůdischen volck gabe, damit Gott anzeigen wolt, was das ampt des gesetzes were, nemlich das es nichts anders kůnde denn die gewissen schrecken und zittern machen. Drůmb, da das volck ynn solchem erschrecken die

---

zu 12 Gottes einzöge zweyerley. *r* *zu 17* Exodi. 19 *r* *zu 20* Gottes erster einzog ynn Sinai. *r* *zu 36/37* Gesetzs ampt. *r*

stymme Gottes hörete und sahe den donner und blix und den dohn der posaunen und den berg rauchen, furcht es sich, und wancketen und tratten von ferne und sprachen zu Mose: Rede du mit uns, wir wöllen gehorchen, und las Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben. Ey wie from waren sie da, aber es war eine schalckfröm- [Bl. vj] keit, die sihet Gott nicht gros an, Gleich wie er ytzund auch nicht ansihet die fromkeit deren, die hyn und her zu den heiligen lauffen, zu S. Jacob, gen Rhom, gen Ach, gen Jerusalem, Item Messe stifften, Kirchen bawen und der gleichen keukelwerck mehr, welchs alles sie thuen, wenn sie nůr ein wenig yhr gewissen beisset, odder yrgend mit Gottes wort getroffen sind.

Wie nu das gesetz Gottes mit einem erschrecklichem ansehen und bild den Jůden leiplich und eusserlich geben ist, also gehet es auch nach, wenn Got das gesetz durch seine amptleute predigen lest, denn wenn die gesetzpredigt einen menschen recht trifft, so erschrickt er, das er nicht weys zu bleiben, ja da wil yhm die weite welt zu eng werden, Denn durch das gesetz werden yhm seine sunden offinbaret, davon kömpt er denn ynn ein solches herbes und bitters gewissen, das er gleich verzweiffeln wil und von Gott lauffen, erschricket, förcht sich und denckt: O hette ich ein Mosen, der mit mir redete, dem wolt ich gehorchen, wie hie die Jůden theten. Daher kömpt es denn, das einer dis, der ander jhenes ynn solcher angst und not gelobet, auch zu zeiten mehr, denn er halten kan, Wiewol das gewissen alda noch nicht recht troffen ist, als wenn nu der tod hergehet, denn da kröche einer wol ynn ein meusloch, wenns yhm nůr so gut werden kůnde, da gehen denn recht an die wort der verzweiffelung, wie die hyn und widder yn den Propheten und auch ym neuen Testament geschrieben
Luk. 23, 30 stehen: Yhr berge kompt [Bl. vj^{v}] und fallet uber uns, Yhr hůbel kompt und bedecket uns. Wenn denn da ein solch betrůbt gewissen ein einiges tröstliches wort hette, da stünde es wol, Ja es neme es gerne an auch von der geringsten Creatur, schweig denn von einem menschen, ja wenns můglich were, es holets am ende der welt. Man findet yhr wol und hats offt erfaren, das sich yhr viel ynn solcher angst des gewissens selbs getödt und umbbracht, gehenget, ersuefft und auff andere wege erwůrget haben.

Das sey von dem ersten einzoge Gottes gesagt, nemlich, wenn der mensch durch die predigt des gesetzes also ynn seinem gewissen geschlagen wird, als wolt er ytzt zu scheittern gehen.

Nu kömpt der andere einzog, der uns hie ynn diesem bild des heutigen Euangelions wird angezeiget, da Christus gantz sanfftmůtig und freundlich auff einem esel einreittet, dadurch uns bedeuttet ist das wort des Euangelions, welchs da süsse und lieblich ist, Aber wo der erste einzog nicht gewesen ist, da schafft der andere nichts. Drůmb mus Gott vor komen mit

zu 13 Gesetzs predigt. r *zu 15* Roma. 3. r *zu 26* Luce. 25. r *zu 36* Gottes ander einzog. r

dem gesetze und mus dem Euangelio den weg bereyten. Wenn nu der einzog mit dem Euangelio geschihet, das der mensch höret, es sey mit unsern wercken verloren, unser freye wille sey nichts, unser vermügen sey zu gering, das gesetz zu erfüllen, und sihet nu, das es aus eim andern vasse herkomen mus, da mercket er erst, das es alles betrieg und verfürung gewesen ist, was menschen er- [Bl. viij] dacht und fürgegeben haben.

Wir wollen diese zween einzöge gegen einander halten, den einzog Gottes mit dem gesetz und den einzog Christi mit dem Euangelio, dort was ein berg, hie ist eine Stadt, dort was ein wüsten, hie sind heuser und gebeude, dort was es schrecklich, hie ists alles freundlich, lieblich und sanfftmütig, dort wolt das volck sterben und zu scheittern gehen, Hie gehen sie umb den Christum her, singen und springen, loben Gott und sind frölich, Dort lies es sich ansehen, als wolt er alles verterben und zu schmeissen, hie ist Christus also geschickt, das man yhm künde schaden thuen, Dort was donner und blitz und ein grausamer schall der posaunen, Hie aber gehet es alles mit freuden zu. Sehet, wie gantz ungleich sind diese zween einzöge, ja sie sind gerade widder einander. Nu hiemit ist uns, wie yhr gehört habt, die art und natur des gesetzes und Euangelions angezeyget. Denn wie yhr sehet, das der erste einzog ernstlich ist und erschrecklich, also ist auch die predigt des gesetzes ernstlich und erschrecklich, Und wie yhr sehet, das hie ynn dem einzoge Christi eitel liebe, eitel freundlickeit, eitel sanfftmut und gûte ist, also ist auch die predigt des Euangelions eine süsse, freuntliche, liebliche predigt, ja denen, wilche zuvor des ersten einzoges sind gewar worden, die das gesetz recht getroffen hat.

Derhalben, wenn du also durch die predigt des gesetzes zurschlagen bist und so ferne ko- [Bl. viij v] men, das du schier verzweiffeln wilt, so denke, wie du auff dem berge Sinai seyest, Wenn du aber durch das Euangelion getröstet wirdst und kriegest widderümb eine erquickung, so dencke, wie der Herre Christus auff einem esel geritten kome, arm, sanfftmütig, freundlich, und wie du yhn nür haben wilt, und lasse dir sagen: ‘Sihe, dein König kömpt zu dir sanfftmütig und reittet auff einem esel und auff einem füllen der lastbaren eselin.’ Als wolt der Herr sagen: Sihe, du tochter Zion, du gleubige seele, du hast vorhyn gehort und gesehen den einzog auff dem berge Sinai, den kundstu nicht leiden noch hören, Sihe, nu kome ich dir her, so freundlich, süsse und sanfftmütig, das du mir auch wol möchtest nachlauffen.

Das ist nu der andere einzog Gottes ynn Christo seinem sone, damit er anzeiget, das er nicht wil ungestüm und erschrecklich komen, das du für yhm fliehen solst, wil dir nicht die sunde nach den tod nach die helle

---

zu 2 Euangelions predigt. r *zu 7* Beyde einzöge Gottes. r *zu 15/16* Euangelions und gesetzes art. r *zu 26/27* Trost für die gewissen. r

fürhalten und dich damit verzagt machen, sondern er kome ytzt freundlich und holdselig, wil dir alle deine sunden verzeihen, den tod fressen, die helle verschlingen und alles dein unglück hynweg nemen.

Des dinges solten wir durchgangen sein wie ein alt haus mit rauche, auff das, wenn es der mal eins keme, das wir mit unsern sunden angefochten würden odder hetten ein böses gewissen und fürchteten uns für dem tode, das wir wüsten, wo wir trost und hülffe suchen solten, Denn [Bl. viij] das ist gewis, Gott mus uns zum ersten das gesetz fürhalten, mus uns verzweiffeln machen und uns ein schweys abjagen, mus uns tödten, ehe er uns mit dem Euangelio lebendig mache, tröste und erquicke, wir müssen erst sehen, das wir verdampt sind und dem ewigen feuer zugeurteilt sein, ehe wir gen hymel komen.

Drümb müssen diese zwo leren stetts miteinander gehen, das gesetz und das Euangelion, eines richt one das ander nichts guts an, das gesetz one das Euangelion macht verzweiffeler, Das Euangelion one das gesetz
Ps. 68, 18 macht vermessene, rohe, lose leute. Das saget auch der Psalm: 'Der Herr ist unter yhn ym heiligen Sinai', das ist, Gott wird bey yhn stetts sein durch den heiligen geist, das er sie leute durch das gesetz und Euangelion, sie lere und unterweise.

Nu müssen wir den spruch des Propheten Sacharias wol warnemen, denn er streicht uns Christum fein aus, was er für ein man ist, und was wir von yhm halten sollen, damit er uns gar freundlich locket zum glauben und Christum anzunemen, Derhalben wöllen wir disen spruch kürtzlich uberlauffen, denn ynn den Postillen ist davon genuglich geschrieben. Erstlich spricht der Prophet:

'Saget zu der tochter Zion.'

Das ist den predigern gesagt, die sollen nichts anders predigen denn was die folgende wort geben, das ist, ein recht seligs erkentnis Christi, denn daran ligt alle krafft und macht unser se- [Bl. viij v] licket. Darnach zeyget der Prophet an, zu wem man reden sol, und spricht: 'Zu der tochter Zion', das ist, zu denen, die das wort hören, annemen und mit festem glauben dran hengen. Nu was sind die wort, die man zu der tochter Zion sagen sol? Folget:

'Sihe, dein König kömpt zu dir sanfftmütig und reittet auff einem esel und auff einem füllen der lastbaren eselin.'

Diese wort alle haben etwas grosses yn sich, Erstlichen spricht er: 'Sihe.' Mit wilchem wort er uns gleich vom schlaff und unglauben auff-

---

zu 8 Weisse der rechtfertigung. r *zu 13/14* Gesetz und Euangelion mit einander predigen. r *zu 16* Psal. 68. r *zu 21* Sacharias spruch ausgelegt. r *zu 27* Predger ampt. r *zu 37* Sihe. r

wecket, als der etwas grosses, seltzams, mercklichs fürgeben wölle, des man langes begeret habe und mit freuden auffnemen solle. Darnach sagt er: 'Dein könig', damit sondert er diesen könig von allen andern königen. Es ist dein könig, spricht er, der dir verheissen ist, des du eygen bist, der dich und sonst keinen regiren sol, doch ym geiste, nicht nach leiplichem regiment, du must nicht suchen gelt und gut bey diesem könige, sondern sein regiment ist alleine ym hertzen, wenn dirs fehlet an gerechtickeit, an leben, das findestu bey diesem Könige, der ein König ist uber sunde, tod, Teuffel, helle und uber alles unglück, Der kan dir ein mut machen, das du sund, tod, Teuffel, helle, schande und alle anfechtung verachtest und sagen kanst: las hergehen, was da wölle, der König ist mein, er wird mich nicht ver- [Bl. ix] lassen. Drůmb ist das ein tröstlich wort einem gleubigen hertzen, wenn es ynn anfechtung kömpt und widder sich so mechtige, grosse Tyrannen hat, die sunde, den tod, den Teuffel und die helle, das er da wisse, er habe ein könig, der da geweltiger ist denn diese Tyrannen alle.

Weiter spricht der Prophet: 'Er kömpt.'

Damit schlecht er alle unsern rhum darnidder, denn der König kömpt, wir holen yhn nicht, auff das wir uns nicht rhůmen důrffen, als theten wir auch etwas darzu, Ja wenn du yhn gleich holen wolltest, so ist er dir zu hoch und zu ferne, Drůmb ist das auch ein tröstlich wort, das dis komen aus lauter gůte und barmhertzickeit geschihet, on unser můhe, kost und verdienst.

Darnach sagt er: Er kömpt dir. Dir, dir kömpt er, Der Prophet hat nicht genug dran, das er spricht 'dein könig', sondern setzet hinzu: Er kömpt dir, Das thut er alles darůmb, das er uns den Christum auffs aller freundlichste und lieblichste abmale und mit solchen worten uns zum glauben locke. Es ist nicht genug, das uns Christus erlöset von der Tyranney und hirschafft der sunde, des todes und der helle und unser könig wird, sondern er gibt sich uns auch selbs zu eygen, das es alles unser sey, was er ist und hat. Und das ist das gantze Euangelion, nemlich eine solche lere, die uns Christum rechtschaffen abmalet, wie er unser sey mit allem, das er hat, und uns von Gott geschencket und 'gemacht sey zur weisheit und zur ge- 1. Kor. 1. 30 rechtickeit und zur heiligung und zur er- [Bl. ix*] lösung', wie Sant Paul sagt zu den Corinthern.

Ferner spricht der Prophet: Er kömpt dir sanfftmůtig. Das wort ist sonderlich wol zu mercken, denn es fast tröstlich ist den sundlichen gewissen, denn die sunde macht natůrlich ein forchtsam gewissen, das sich für Gott

zu 3 Christus unser könig. r *zu 17* Menschlicher rhum dernider geschlagen r *zu 27* Christus mit allem das er hat, ist unser. r *zu 33* 1. Kor. 1. r *zu 35* Sanfftmůtig kompt Christus. r *zu 37* Sunde. r

15 Tyvannen

ensetzet und verbirget wie Adam ym Paradis, und kan nicht leiden die zukunfft Gottes, Sintemal es weys und natürlich fület, das Gott der sunde feind ist und sie greulich straffet. Drumb spricht er hie: ‘dein König kömpt dir sanfftmütig’, Als solt er sagen: fleuch nicht und zage nicht, Er kömpt nicht wie vor ynn zorrn, Er wil nicht mit dir rechen, es ist aller zorn abgelegt, eitel senffte und güete ist da. Er wil ein mal mit dir faren, das dein hertz lust, liebe und alle zuversicht zu yhm haben sol.

Und mit diesem wort wird auch angezeiget, was der König fur ein Königreich habe, wie es darynne zugehe, nemlich, das eitel gnade und güte, sanfftmut und freuntlickeit furhanden sey, Welchs denn den betrübten gewissen seer tröstlich ist und sie wacker macht, einem solchen Könige zuvertrauen. Diese freuntlickeit und sanfftmut anzuzeygen, spricht der Prophet, Er reite auff einem Esel und auff einem füllen der lastbaren Eselyn, Und sagt nicht, er kome auff grossen hengsten und mit grossem pracht, das er die blöden, verzagten gewissen nicht scheuchtern mache und von sich jage, sondern mit eim solchen lieblichen bilde die leute zu sich locke.

Da habt yhr kürtzlich die Summa dieses spru[Bl. ɛ]chs, welcher der heubtsprüche einer ist ym alten Testament unter denen, die uns Christum
Luk. 19, 44 und sein reich abmalen. Des erfüllung ist am Palmtage leiplich zu Jerusalem geschehen. Aber erschrecklich ists, das sie nicht erkant haben die zeit yhrer heymsuchung, der Herr kömpt yhn zu helffen, er kömpt arm, ellend, barmhertzig und freuntlich ynn aller sanfftmütickeit, aber niemand erkennet yhn dafur, niemand nympt es zu hertzen, was dieser leibliche einzog bedeute und haben wil.

Also sehet yhr, wie uns Christus abgemalet ist, und wes wir uns zu yhm versehen sollen, so das er auch nicht besser künde abgemalet sein, denn yhn hie dis Euangelion abmalet, Aber das mus mit eim festen, starcken glauben gefasset werden, sonst wird nichts draus. Die nu solchs annemen mit hertzen und fassen das mit dem glauben, die thuen hie, wie etliche unter dem hauffen theten, breyten dem Esel die kleyder unter und singen:

‘Hosianna dem son David, Gebenedeyet sey, der da kömpt ynn dem namen des Herrn, Hosianna ynn der höhe.’

Das ist nu das höchste Christliche werck, das dem glauben so balde folget, nemlich, das wir Gott loben und danckſagen, der uns diesen Heyland, den Herrn Christum, geben hat und uns geleret, wie wir yhn erkennen sollen, Und das wir darnach erausser brechen und sagen: Hosian[Bl. ɛv] na, das ist, Ach hilff, odder ach gib glück und heyl, und wie wir

zu 8/9 Christus königreich. r *zu 21* Luce. 19. r *zu 25* Glaub von nöten. r *zu 35* Gott loben und dancken. r *zu 36/37* Hosianna. r

36 den] denn

sagen: glück zu dem neuen Könige, das er wol regiere, das es wol zugehe und das Euangelion zuneme. Drúmb ist Hosianna, wenn mans recht ansihet, nichts anders denn ein gepet fur die Christen leute und ist gleich, als wenn einer spröch: Ach lieber Gott, gib, das alle leute das Euangelion und deinen Heyland erkennen mügen.

Das aber hie des Oelberges gedacht wird, und wie sie dem Esel die kleyder unterbreyten, ist nichts anders damit angezeyget denn die liebe, nemlich das die wercke der Christen alle dahyn gericht sein sollen, den armen dürfftigen menschen damit zu dienen, yhnen barmhertzigkeit und wolthat zu erzeygen, beyde ynnerlich Gottes wort zu leren und predigen, dazu auch eusserlich mit dem gute, Denn durch das Oele wird ynn der schrifft güete und barmhertzickeit verstanden, Das sind denn die rechten früchte des glaubens, nemlich dem nehisten helffen und radten, lauter umb sonst, wie denn der glaube erkennet, das yhm also von Gott durch Christum sey geschehen, geradten und geholffen. Das sey von diesem einzog kürtzlich gesagt, davon ynn der Postill reichlicher ist gehandelt worden, wer da wil, mag es lesen. Wollen ytzt Gott umb gnade anruffen.

[Bl. xj] Am Andern Sontage des Adventz, Euangelion Luce. xxj.

Jhesus sprach zu seinen Jüngern: Es werden zeichen ge- Luk. 21, 25–33
schehen an der Sonnen und Monden und Sternen, und auff erden wird den leuten bange sein, das sie nicht wissen wo hin aus, und das Meer und die wasser wogen werden brausen, und die menschen werden verschmachten fur forchte und warten der dinger, die komen sollen uber den gantzen erden kreis, denn auch der hymel kreffte werden sich bewegen. Und als denn werden sie sehen des menschen son komen ynn der wolcken, mit grosser krafft und herlickeit. Wenn aber dieses anfehet zu geschehen, so sehet auf und hebet ewre heubter auff, darúmb, das sich ewer erlösung nahet.

Und er saget yhn ein gleichnis, Sehet an den feigenbaum und alle bewme, [Bl. xj^{v}] wenn sie ytzt ausschlahen, so sehet yhrs an yhn und mercket, das ytzt der Sommer nahe ist. Also auch yhr, wenn yhr dis alles sehet geschehen, so wisset, das das reich Gottes nahe ist, Warlich ich sage euch, dis geschlecht wird nicht vergehen, bis das es alles geschehe, Hymel und erden vergehen, aber meine wort werden nicht vergehen.'

---

zu 7 Liebe. *r* *zu 8* Christliche wercke. *r* *zu 11* Oele. *r*

Summa des Euangelions.

1 Was die andern Euangelisten hievon schreiben, magstu lesen und zu sammen halten. Es wird nicht anders draus, Zeichen verachten wir und werden sie verachten, wie etwan die Jüden auch thetten.

2 Was man sagt von den funfftzehen zeichen, die vor dem Jüngsten tage geschehen sollen, ist erticht ding und erlogen.

3 Durch die kreffte des hymels verstehe ich das heer und die ritterschafft des hymels, das sich die erregen und bewegen wird, gleich als wolt sie zum kriege und zur schlacht ausziehen. Also sagt Christus ym Mattheo: 'Es wird yhe geschehen, das des menschen son kome ynn der herlickeit seines Vaters mit seinen Engeln.'

4 Mit diesen worten: 'Wenn yhr dis alles sehet geschehen, so wisset, das das reich Gottes na[Bl. xij]he ist', Tröstet der Herr seine Jüngere und alle seine Christen, Denn gleicherweis wie er solche zeichen zum erschrecknis der gottlosen und ungleubigen hat verkündigen lassen, Also wil er auch, das die fromen und gleubigen sollen ein trost daran haben, nemlich die, so des Herrn zukunfft und seine erscheinung liebhaben, wie Paulus zu Timotheon sagt.

5 Das ist eine starcke krafft Gottes worts, da der Herr spricht: 'Hymel und erden vergehen, aber meine wort vergehen nicht.' Welcher spruch wiewol er gesagt ist widder alle menschliche satzungen, so gehet er doch furnemlich und sonderlich hie widder die, die solchs nicht gleuben, das es geschehen werde, Ja sie werdens verspotten und sagen: wo ist die verheissung seiner zukunfft? wie Petrus von yhn schreibet ynn seiner andern Epistel.

Auslegung des Euangelions.

DJs Euangelion hat der Herr gesaget von dem Jüngsten tage und von seiner letzten zukunfft, welchs den frommen und rechten Christen tröstlich, den andern aber seer erschrecklich ist, darynne hat er uns angezeyget, wie die welt sol eine nasen haben und geschickt sein, wenn der Jüngste tag komen wird, und setzt die zeychen daher nacheinander und spricht:

[Bl. xij^{v}] 'Es werden zeychen geschehen an der Sonnen und Monden und Sternen, und auff erden wird den leuten bange sein, das sie nicht wissen, wo hinaus, und das meer und die wasser wogen werden brausen, und die menschen werden verschmachten fur forchte und warten der dinger, die komen sollen uber den gantzen erden kreis, denn auch der hymel kreffte werden sich bewegen.'

Wenn nu diese zeychen werden ganghafftig sein, so sol man es gewis dafur halten, das der Jüngste tag vor der thür sey, Drümb spricht der Herr flugs drauff:

---

zu 7 Kreffte des hymels. *r* *zu 9* Mat. 16. *r* *zu 15/16* 2. Tim. 4. *r* *zu 17* Gottes worts krafft. *r* *zu 21* 2. Pet. 3. *r* *zu 36* Zeichen des jüngsten tages *r*

'Und als denn werden sie sehen des menschen son komen ynn der wolcken mit krafft und grosser herlickeit.'

Nu erstlichen solt yhr hie wissen, das das wort Gottes dahyn auff erden gepredigt wird, und der wenigste hauffe fassets. Also hat es gangen von anfang der welt und wird also auch gehen bis ans ende. Denn da Noah die Archa oder den Kasten zu richtete, hette er hundert jare zu, da predigte er und lerete, man solte pus thuen und from werden, Gott würde straffen, es würd eine sindflut komen. Ja wol, der meiste hauffe kerete sich nicht dran, spotteten seiner predigten und hielten seine mühe und arbeyt fur unnütze. Was [Bl. xiij] hat der frome Noah da fur hönischer, spöttischer wort hören müssen? Also wirds auch ytzt gehen, Die zeychen werden komen, und die zeugen, die die zeychen sehen werden, die werden sich am wenigsten dran keren und on die selbigen gleuben, das sie es sind. Nu müssen yhe etliche sein, die solche predigt hören werden, denn es wird den menschen gepredigt und nicht den Engeln, Drümb sind yhe etliche, die es fassen müssen, wie wenig yhr auch sein werden.

Das es aber also ergehen wird, das es der meiste teil verachten und nicht annemen und alle welt ynn grosser sicherheit stehen wird, wollen wir schrifft füren. Christus sagt ym Euangelio zu seinen Jüngern: 'Wie es geschach zun zeiten Noah, so wirds auch geschehen ynn den tagen des menschen sones, Sie assen, sie truncken, sie freyeten, sie liessen sich freien bis auff den tag, da Noah ynn die Archa gieng, und kam die sindflut und brachte sie alle umb. Desselbigen gleichen wie es geschach zun zeiten Lot, Sie assen, sie truncken, sie kaufften, sie verkaufften, sie pflantzten, sie baueten, An dem tage aber, da Lot aus Sodoma gieng, da regnet es feuer und schweffel, und brachte sie alle umb, Auff die weise wirds auch gehen an dem tage, wenn des menschen son sol offenbart werden.' Sanct Paul und auch Sanct Peter sagen beyde, das der tag des Herrn komen wird als ein dieb ynn der nacht. Luk. 17, 26–30 1. Thess. 5, 4 2. Petri 3, 10

Aus diesen worten sehen wir klar diese zwey [Bl. xiij^{v}] stücke. Zum ersten, das die zeichen gewislich komen werden, und die da ein verstand werden haben, die werdens auch gewislich dafur halten, das der Jüngste tag da sein wird. Zum andern, Der meiste hauff aber werdens verachten, Und das mercket yhe wol, denn ich sags darümb, das eine predigt durch den Teuffel ynn die welt komen ist, die die leut sicher macht, das sie nicht achten sollen solche zeichen, sondern sicher sein, der Jüngste tag sey nach ferne, als nemlich, das die weiber ynn sieben jaren nicht sollen schwanger odder trechtig sein, Ey welcher Teuffel hat die predigt ynn die welt bracht,

---

zu 3/4 Gottes wort wird von wenig leuten gefasset. *r* *zu 6* Gene. 6. *r* *zu 8/9* Noah predigt ward verspottet. *r* *zu 19/20* Luce. 17. Mat. 24. Gene. 7. *r* *zu 23* Gene. 13. *r* *zu 27/28* 1. Thes. 5 2. Pet. 1. *r* *zu 31/33* Zeichen komen gewis, aber man verachtet sie *r* *zu 37/38* Lügenhaftig zeichen von den unfruchtbarn weibern. *r*

die doch gantz und gar widder die schrifft gehet? Gott hats also verordenet, das sie sollen kinder zeugen, ja er hats den weibern also auffgelegt, Das wort mus bestehen, und Gott wirds auch nicht widerruffen, weil die welt stehet, Darümb halts dafur, das die weiber werden seer fruchtbar sein zu der zeit und mehr, denn sie yhe gethan haben, Denn der Herr sagt yhe klar, Es werde mit dem Jüngsten tage zugehen wie zun zeiten Noah und Lots, da freyeten sie und liessen sich freyen und waren nie mehr breute gewesen als eben umb die zeit, da die sindflut hereiner schwam und das fewer plötzlich uber Sodoma und Gomorra vom hymel fiele. Meynet yhr nicht, die sindflut werde da viel schwanger weiber weg genomen haben, und das das fewer yhr auch viel wird begriffen und verbrent haben? Darümb so lasse [Bl. xiiij] man die stinckenden lügen faren, dieweil sie offentlich widder die schrifft sind.

Item es ist noch eine grosse lügen und yrrthumb fur handen, das sie sagen, Es sol ynn einem jare die Sonne und der Mond nicht scheinen, welchs auch gerade widder die schrifft ist, Denn Gott der Herr sprach zu
1. Mose 8,22 Noah nach der sindflut: ‘So lange die erden stehet, sol nicht auffhören samen und ernd, frost und hitze, sommer und winther, tag und nacht’, Drümb so müssen solche zeichen, die stracks und gerade widder die schrifft sind, falsch und erlogen sein und allein durch den Teuffel eingebracht, das sie die leute sollen ynn sicherheit stellen. Und das ist noch das aller ergste und erschrecklichste, das sie yhren yrrthumb und lügen zu bestetigen,
Joel 2,10. 11 auch schrifft aus den Propheten füren, Als diesen spruch Johelis: Die Sonne wird schwartz werden wie ein kolsack und der Mond rodt wie ein blut, ehe da kömpt der grosse und erschreckliche tag des Herrn, Daraus habens die narren gezogen.

Derhalben mus man die schrifft recht füren, das sie uberein stymme, und halts gewislich dafur, das die ding, wie gesagt, nicht werden auffhören, Ja acht es dafur, das eben auff die zeit werden am meisten weiber und kinder sein und alles ym höchsten schwang daher gehen, Es wird gros bawen sein, [Bl. xiiij^{v}] und gros vleis, krimmens und kratzens nach zeitlicher narung, also das mans dafur achten wird, der Jüngste tag sey nach uber tausent jare dahinten, Da wird er denn bald herein fallen unversehens, wie Paulus sagt zu den Thessalonichern von dem Jüngsten tage:
1. Thess. 5, 1–3 ‘Von den zeiten aber und stunden, lieben brüder, ist nicht nott zu schreiben, denn yhr selbs wisset gewis, das der tag des Herrn wird komen wie ein dieb ynn der nacht, denn wenn sie werden sagen: es ist friede, es hat keine fahr, so wirt sie das verterben schnelle uberfallen gleich wie der schmertz eins schwangern weibes, und werden nicht entfliehen.’

---

zu 17 Gene. 8. *r* *zu 23* Johel. 2. *r* *zu 28/29* Jüngste tag wird plötzlich komen. *r* *zu 34* 1. Thes. 5 *r*

Nu haben sie auch diese zeichen alhie gelesen und gemeynet, das alle leute die zeichen fülen solten. Neyn neyn, nicht also, Item sie haben auch gelesen, wie die leute verschmachten sollen, da haben sie auch gemeynet, es solte uber alle leute komen. Es ist auch nicht, Denn es werden leute sein, die werden fressen und sauffen, weiber nemen und den besten mut haben, wie künnen die verschmachten? drümb müssen allein etliche leute sein, die solche zeichen werden fülen. Nu wollen wir die zeichen nach einander herfüren, das man doch sehen mag, was sie sind.

Zum ersten erzelet er die zeichen an der Sonne und am Monden, das sind die, das sie den schein verlieren werden, Das hat Mattheus und auch Marcus ausgedruckt, da sie sagen: Bald aber nach dem trübsal der selbigen zeit werden Sonne und Mond den schein verlieren, und die [Bl. xv] sterne werden vom hymel fallen, und die kreffte der hymel werden sich bewegen, Lucas aber drückt es nicht aus. Nu die zeychen, das die Sonne werde yhren schein verlieren, müst yhr also deuten, das dem tage kein abbruch geschehe, Denn Gott sprach zu Noah nach der sindflut, wie droben gesagt: 'So lange die erden stehet, sol nicht auffhören samen und ernd, frost und hitze, Sommer und winter, tag und nacht.' Drümb wirds eben das zeychen sein, das man offt sihet, das die Sonne den schein verleuret. Also mus es auch mit dem Monde zugehen, das der nacht kein abbruch geschehe, Denn wie die Sonne dem tage fürstehet, also stehet auch der Mond der nacht für, Denn also hats Gott geordenet, wie Moses schreibet: 'Gott machet zwey grosse liechter, Ein gros liecht, das dem tage fürstünde, und ein klein liecht, das der nacht fürstünde, dazu auch sternen, Und Gott setzte sie an die feste des hymels, das sie schienen auff die erde und dem tage und der nacht fürstünden und scheydeten liecht und finsternis.' Drümb so müssens solche zeychen sein, das kein abbruch geschehe, widder an der Sonnen noch am Monde, und also, das widder dem tage nach der nacht etwas abgebrochen werde, Denn das sehet yhr yhe wol, wie grewlich auch die Sonne zu zeitten den schein verleust, so bleibets dennoch tag, also auch mit dem Monde. Derhalben so sind keine andere zeychen der Sonnen und des Mondes, denn das sie sollen yhren schein verlieren.

1. Mose 8, 22

1. Mose 1, 16–18

[Bl. xv v] Da fehret denn die vernunfft her und sagt: O wie offt ist das geschehen, solten die finsternis der Sonnen und Mondes das bedeut haben, sind doch wol grössere zeychen geschehen, denn die sein? Darzu solt du also antworten: Christus hat ynn diesem Euangelio nicht gesagt, wie gros odder klein und wie offt sie komen sollen, Wenn du wilt die gröse

---

zu 1/2 Zeichen des jüngsten tags werden nicht alle leute fülen *r* *zu 9* Zeichen an der sonne und mond. *r* *zu 17* Gene. 8. *r* *zu 23* Gene. 1. *r* *zu 34* Finsternisse der Sonne und des Mondes. *r*

27 widdrr

ansehen, so werden noch viel grössere geschehen, denn von denen du sagest, als nemlich, da Christus ist geporn worden, und da er ist von den toden aufferstanden, Was ligt daran, ab diese finsternis gleich offt geschehen, dennoch sind es zeychen des zukünfftigen gerichts und des Jüngsten tages, Wenn du die zeychen wilt zu samen halten nach der kleinheit odder grösse, so ists aus, Du must die zeychen nicht deuten, wie du wilt, Es sind vorhin wol vor tausent jaren Cometen und harichte stern gewest, die haben allzeit ein gros unglück bedeut, das hernacher komen ist, Wenn nu heuttes tages einer auffgieng, und du wolst sagen: O es sind yhr vor wol mehr gesehen worden, das were nerrisch geredt, denn du solst viel mehr davon halten, dieweil sie vorhyn allzeit etwas mercklichs bedeut haben, und gedencken, das sie auch ytzt etwas werden bedeuten. Darümb halts gewis dafür, wenn sich die Sonne odder Mond etlicher masse verkeret und anders denn ynn der gemeynen weisse gehet, so ists gewislich ein zeychen Göttliches zorns, denn dazu ist der hymel geschickt, das Gott seine zeychen daran [Bl. xvj] ausrichte, wie Gott sprach, da er sie schuffe.

Nu komen die Sternkuker her und sagen, wenn sich solche finsternis begeben, es sey natürlich, Ich geb es zu, das es natürlich ist, Aber das sollen sie nicht vermügen, das sie wollen sagen, es sol nichts damit bedeut sein, und das es nicht sollen zeychen sein des zukünfftigen gerichts und des Jüngsten tages, das sollen sie nicht erstreitten, und wenn sie noch so hart dawidder föchten, dieweil hie Christus, die ewige warheit, solchs selbs sagt, und Gott den hymel und die sterne dazu geschaffen hat und verordenet, das sie zeychen sein sollen, So habt yhr nu ein zeitlang daher viel mehr finsternis der Sonnen und Mondes gesehen denn vorhyn bey manchen zeiten, und ist nie nichts sonderlichs hernacher gefolget, Derhalben sinds gewis des Jüngsten tags zeychen, und die gehen ytzt ym höchsten schwang daher und sind schön daher gegangen, Gott gehet ymmer ynn der stille fort und thut ymmerdar seine zeychen dahyn für und für, also das niemands odder gar wenig leute acht drauff geben, bringet aber nichts dester weniger den Jüngsten tag ymmerdar yhe neher und neher herzu, bis das er uns plötzlichen damit uberfalle. Darümb so las dichs nicht anfechten, das unsere klugen meister, die Sternseher, daher faren und sagen, Es sein natürliche zeichen, meynestu, sagen sie, das also hernacher kome der Jüngste tag? O noch lange nicht. Verlasse dich nicht darauff, denn also ists geordenet, [Bl. xvj^{v}] das wenig unter den Christen werden acht haben auff diese zeichen, welche doch ymmerdar fort und fort geschehen.

Also habt yhr nu von den zeichen der Sonnen und des Monden, die sehet yhr, das sie geschehen, des gleichen sehet yhr auch, das wenig leute sind, die sie annemen, welchs auch niemand leucken kan, Denn yhr sehet,

---

zu 7 Cometen. r *zu 17* Sternkuker. r *zu 38/40* Nimand acht auff die zeichen. r

wie die leute so sicher sind, das sie auch nichts wenigers gedencken, denn das der Jüngste tag solt komen. Wenn ist mehr fressens und sauffens gewest, mehr pflantzens und bauens, mehr weiber und man nemens denn eben ytzund? Drümb so warnet Christus hernacher ym Luca seine Jünger und spricht: 'Hütet euch, das euer hertzen nicht beschwert werden mit fressen Luk. 21, 34–36 und sauffen, mit sorgen der nahrung, und kome dieser tag schnelle uber euch, Denn wie ein fall strick wird er komen uber alle, die auff erden wonen, So seit nu wacker allzeit und betet, das yhr wirdig werden müget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen sol, und zu stehen fur des menschen son.'

Nu wollan yhr sehets und hörets, die zeichen gehen yn grossem schwang daher, aber niemand gehets zu hertzen, Es ist eben wie zur zeit Noah und Lots, Es ist gros freyen und gros bauen, Ja wenn ytzund die alten Römer kömen, würden sie sich verwundern uber solchem köstlichem gebeude, die wir ytzund ynn Deudschen landen thuen, Sie haben auch gebauet, aber so verschmitzt und so köstlich nach nicht, wie sie ytzt gebeu[Bl. xvij]de finden würden an etlichen örtern. Es ist auch noch nie nicht solch pflantzen gewest und solche listickeit und geschicklickeit die narung zu suchen, als eben ytzund ist. Summa Summarum, Es gehet doch alles am höchsten daher, also das es nicht höher wol komen künde, Es mus brechen, das ist gewis, es geschehe kurtz odder lang, odder wenn es wölle. Das sind gewis zeichen des Jüngsten tages. Drümb last euch das nicht ein schimpff sein, Nimpt man diese zeichen an, so sein sie seliglich, veracht man sie, so sind sie schedlich und fehrlich, darnach wisse sich ein yglicher zurichten.

Das dritte zeichen ist, das die sterne vom hymel fallen sollen, das sehen wir nu auch offt und sonderlich ytzt daher zu unsern zeiten, das ich nicht weys, ab sie vorhyn auch so offt sind gefallen. Nu solt yhr nicht dencken, das sie so vergebens dahyn fallen werden, Neyn, sondern man sihet sie wol fliegen, so das sie sich zuzeiten auch an eim andern ort widder einsetzen und zuzeiten auch ausspritzen, wie einer ein speychel von sich wirfft, so daß es gantz auff die erden felt. Davon hat Aristoteles ein gantz buch geschrieben[1] und mit natürlicher vernunfft ausgründen wollen, von wanne solch sterne fallen herkome, und saget, das es kome von den nassen odder dürren dempffen, die von der erden hynauff steigen, da werde denn eine form odder gestalt eins sterns draus, die fallen denn herab, wie er denn auch von dem Cometen, das ist, von dem Stern mit dem [Bl. xvij^{v}] schwantz gesagt hat. Solche ding hat er wollen erforschen, die doch unerforschlich sind und allein Gotte bekand, Wie er auch des windes anfang und ursach hat wollen ausgründen, So doch Christus spricht zu Nicodemo: 'Der wind bleset, wo er wil, und du höreſt sein hauchen wol, aber du weist Joh. 3. 8

---

zu 10 Jüngste tag ist nicht ferne *r* *zu 24* Sterne vom hymel fallen. *r* *zu 39* Joha. 3. *r*

[1]) *Meteorologica.*

nicht, von wanne er kömpt und wo hyn er feret.' Drúmb so las mans bleiben, das solch stern fallen der zeichen eines sey, die vor dem Jüngsten tage sollen erscheinen, Es weys kein mensch, wie das zugehet.

Und las dich das nicht yrren, das man sagt, es sey vorhyn auch geschehen und wol ander ding odder gröſſer zeichen vom hymel gefallen, als die creutze vor etlichen jaren, die da ynns fleisch, ynn die speise, auff die röcke, ynn die hembde und allenthalben hynfielen[1], und sey dennoch nichts hernacher gefolget. Solche und dergleichen wort lasse dich nicht bewegen, das du es nicht solts für zeichen des Jüngsten tages halten, denn Christus leuget dir nicht. Item man hat vor vier odder fünff jaren ungefehrlich viel Sonnen gesehen und ander zeichen mehr am hymel, Nu die lest man allzumal hyngehen und saget, sie sein natürlich, und wil damit ymmerzu den Jüngsten tag enhyndern werffen und die menschen ynn sicherheit stellen, Da hüte man sich fur und neme es yhm yhe keiner yn synn, das solche grosse zeichen solten umb sonst geschehen, Aber wir sind verstockt wie die Jüden, wir künnens nicht fur zeichen annemen, Die Jüden sahen auch ge=[Bl. xviij]harnischte menner ynn der lufft, aber sie achtetens nicht, bis das sie es musten fülen, was solchs bedeutet hette, Also wird es uns, hab sorge, auch gehen, wollen wirs nicht mercken, so werden wirs müssen fülen.

Das vierde zeichen, so vor dem Jüngsten tag sol geschehen, ist, das den leuten auff erden wird bange sein, das sie nicht wissen werden, wo hynaus. Dazu sag ich, wie vorhyn, das dis zeichen auch nicht an allen leuten sein wird, denn der meyste hauffe wird bauen, pflantzen und sich ynn die zeitliche narung flechten, so das sie am leibe keinen gebruch künnen haben, Sondern es werden etliche sein, die da werden gedrengt werden bey yhn selbs ynn yhren gewissen und auch leiplich, Und das wird nicht komen aus gebruch zeitlicher narung, sondern vom hymel, das sie werden warten auff die ding, die da komen sollen. Nu das zeichen haben wir ytzund auch so gros, als es yhe gewesen ist. Und das ist das gedrencknis der gewissen, welchs daher komen ist, das man mit beichten, beten, fasten, walfarten, kasteyung des leibs und mit andern wercken hat wollen genugthuen fur die sunde, damit sich die menschen haben gemartert und geplaget, beyde ynn gewissen und am leibe, Denn das wort Gottes, darynne alleine des gewissens fride und ruge stehet, ist yhn hynweg genomen gewest, Solchen fride und ruge des gewissens hetten sie gerne gehabt, drúmb haben sie darnach gelauffen und gerant, einer dahyn, [Bl. xviij^{v}] der ander dort hyn, der ynn ein kloster, jhener ynn die wüsten, haben sich da geengstigt

---

zu 11 Viel sonnen sehen. *r* *zu 22* Bange werden den leuten. *r* *zu 30* Gedrencknis des gewissens. *r*

[1]) *Vgl. Berger, Die Kulturaufgaben der Reformation, Berlin 1908, S. 289.*

und nicht gewiſt, wo hynaus. Das ſihet ein gewiſſen ſein, das da kömpt yn dieſe ſtunde, wenn die ſunde, der tod, der Teuffel und die helle herbringen und drücken das arme gewiſſen, denn die damit beladen ſein, die thuen nichts anders denn ſuchen hülff und radt, wie ſie yhr gewiſſen mügen zu friede und zu ruge ſtellen.

Alſo iſt es geweſen unter dem Bapſt, da iſt man mit den gewiſſen ſo umb gegangen, das es zu erbarmen iſt, denn da die leute ruge ſuchten, kunden ſie keine finden, da hatte der Teuffel ein gewunnen ſpiel, da richtet er an eine weiſſe uber die andere, ein herter, geſtrenger leben uber das andere, und marterten ſich die leute, das es keine maſſe hatte, und kamen dennoch nicht zu ruge der gewiſſen, Ja yhe lenger ſie es trieben, yhe unrugiger und geplagter yhr gewiſſen wurde, und muſten alſo ynn ſolchem gedrencknis, yn ſolcher marter und zwang bleiben, bis das Gott ſeine gnade geben hat, das ſein heiligs wort widderümb komen iſt, ſolche arme, elende, betrübte gewiſſen zu tröſten, on welchs wort ſie nimmer mehr keine ruge haben künnen. Das iſt das vierde zeichen, darauff hat auch niemand achtung.

Das fünffte zeichen iſt das, Das meer und die waſſer wogen werden brauſſen. Die Ebreiſche ſprache heiſt alle waſſer meer, es ſind teiche odder ſehe odder flieſſend waſſer, wie Moſe ſchreibet: ‘Gott ſprach: Es ſamle 1. Moſe 1, 9. 10
ſich das waſſer un=[Bl. xix]ter dem hymel an ſondere örter, das man das trocken ſehe, und es geſchach alſo, Und Gott nennet das trocken Erde und die ſamlung der waſſer nennet er Meer.’ Nu dis zeichen ſagt, das man viel brauſſens und rauſchens hören werde auff dem waſſer. Da müſt yhr nu aber acht haben, gleich wie droben bey den andern zeichen, das es auch niemand wird fur ein zeichen annemen denn alleine die frommen, die böſen werdens verachten. Wie aber dieſe zeichen ynn vollem und höchſtem ſchwange daher gehen, ſehet yhr alle wol, denn es ſind ein zeitlang daher ſolche winde und ungeſtümickeit geweſen, das ich zu zeiten gemeynet habe, es würde thürme und kirchen umbreiſſen. Dazu darff man nicht dencken, das ſolch brauſſen der waſſere und winde werde allenthalben geſchehen, Neyn, Sondern alleine an etlichen örtern und ſtedten, dazu auch nür auff etlichen waſſern.

Das Sechſte zeichen iſt: ‘Die menſchen werden verſchmachten fur forchte und warten der dinger, die komen ſollen uber den gantzen erden kreys.’ Dis zeichen ſehen wir an denen, die ſich ſo ſeer zu martern und engſten, das ſie kein nütz mehr ſind, und das martern und die angſt kömpt daher, das ſie gerne wolten dem Jüngſten gericht entlauffen. Das ſind gemeyniglich geweſen Pfaffen, Münche und Nonnen und dieſe leute, ſo

---

zu 6/7 Gewiſſen erſchrecken. *r* *zu 18/19* Waſſer brauſſen und wind *r* *zu 19* Meer. *r* *zu 20* Gen. 1. *r* *zu 34* Menſchen verſchmachten *r*

solch angst und gedrencknis ynn dem gewissen gehabt haben und sich gefôrcht fur der sunde, fur dem tode, fur der helle und fur dem gerich [Bl. xix^{v}]te Gottes. Diese forcht, diese angst und not ist so gros und hefftig, das sie auch ausseufft das marck aus den beynen, und schôpffet aus alle macht und safft, das der gantze mensch gleich verschmachtet und gar kein nûtz mehr ist. Das sehen und wissen die zum besten, die es gefûlet haben und nach[1] fûlen, Es ist warlich nicht ein klein ding, wo ein verzagt, bôs, blôd gewissen ist.

Solch verzagen aber kômpt aus gebruch Göttlichs wort, welchs allein die gewissen frölich macht, Drûmb wenn das nicht da ist, so ist das gewissen verzagt, Da laufft denn einer dahyn, der ander dort hin, und martern sich on unterlas und kûnnen nymmermehr keine ruge haben.

Das Siebend und letzte zeichen, so der Herr hie anzeyget, ist das: 'Der hymel kreffte werden sich bewegen.' Was ist das fur ein zeichen? Etliche habens ausgelegt fur die Engel, Das ist bey mir nicht gleublich, denn zeichen mûssen also geschickt sein, das man sie eintweder hôret odder sihet, die funff synne mûssen sie fassen, Als die Tauffe und das Sacrament des altars sind zeichen, die sihet man und fûlet sie, Also auch hie, das braussen des Meeres und des windes sihet man und fûlets und hôrets dazu, Drûmb mûssen die kreffte der hymel hie auch etwas sein, das man sehe, hôre odder fûle, Derhalben mûst yhr die Engel nicht hieher deuten, denn es sind Creaturen, die niemand sehen noch fûlen kan, Ich wils deuten von den Planeten, der sind sieben. [Bl. xx] Von der Sonne und Mond habt yhr gehôrt, die andern fûnffe sind, die er hie Virtutes, das ist, Kreffte nennet, als Saturnus, Juppiter, Mars, Venus und Mercurius.

Alhie haben die gelerten ynn der Astronomey gesagt, das ym vierundzwentzigisten jare nach Christi gepurt uber tausent und fûnff hundert, welchs nu verschienen ist[2], sol ein solch Concurs und zusammenlauffung der Planeten gewesen sein, dergleichen nie gewesen ist, und haben gemeynet, es werde eine sindflut bringen, Aber yhre deutung ist nichts. Sondern sie sollen also zusammen tretten, das es ein neuer Aspect, ein neuer blick sey, Und das wird gewislich sein ein zeichen des Jungsten gerichts, das wird bringen schwefel, pech und hellisch feuer, das halte ich, sonst weys ich von keiner sindflut zu sagen.

Also habt yhr nu die zeichen alle, die der Herr hie erzelet, welche den Jûngsten tag anzeygen und bedeuten sollen, dieselbigen zeichen, wie yhr gehôrt habt, sind allzumal schier ergangen, derhalben so ists gewis, das der tag des Herrn nahe da ist, Wenn er aber komen wird, und uber

---

zu 8/9 Gottes wort macht frôliche gewssen. *r* *zu 13* Hymels kreffte werden sich bewegen. *r* *zu 17* Zeichen mus man fûlen. *r* *zu 21/22* Planeten. *r* *zu 27/28* Zusammenlauffung der Planeten. *r* *zu 35* Jûngste tag ist nicht ferne. *r*

[1]) = noch. [2]) *Die Predigt ist eine Bearbeitung der Predigt vom 2. Advent 1525 (Unsre Ausg. Bd. 17^{1}, 481 ff.).*

wie viel jare, das kan man nicht wissen, das ist Gott alleine bekand. Wenn wir sterben, so ist eins yglichen Jüngster tag da, Und wiewol dem also ist, so werden dennoch auch zur selbigen zeit lebendige leute sein, die diesen gemeynen Jüngsten tag werden sehen [Bl. xxv] hereiner brechen und den selbigen fülen.

Also sehet yhr nu, was die welt fur eine nase haben wird, wenn sich der Jüngste tag wird her zu machen, Das stehet itzt also und niemand kan es leucken, Drümb halt es gewis dafur, das dieser tag fur handen sey, das last euch nicht ausreden. Yhr solt aber nicht uber diesem tage erschrecken nach euch dafur förchten, denn er bringet mit sich unsere erlösung, Das sagte der Herr hie auch zu seinen Jüngern und sprach:

„Wenn aber dieses anfehet zu geschehen, so sehet auff und hebet eure heubter auff, darümb das sich eure erlösung nahet.“

Das ist eine frölliche predigt und vermanung nicht alleine den Jüngern, sondern uns allen, wilche predigt die hertzen ynn die höhe hebt und frölich macht. Bis hieher hat man mit der helle und tod, mit fasten und beten, mit walfarten und anderm narrenwerck die köpffe nür nidder und zu boden geschlagen. Hie aber sagt Christus: seyt frölich, hebet euer heubter empor, schöpffet ein frölichs, tröstlichs gewissen, laufft nicht ynn die Carthausen odder ynn die klöster, sondern richtet die gewissen auff, seyt wacker und keck, denn es nahet sich eure erlösung.

Das sehet yhr ytzund sein, Gott hat uns aus lauter güete und gnade sein heiliges wort widder gegeben, das uns so frölich und muttig [Bl. xxi] macht, das wir widderümb dürffen kecklich und auffgericht für Christum komen, yhn ansehen und ansprechen, für welchem wir uns zuvor gefürcht haben und für ein gestrengen, ernsten Richter gehalten, da ist der heiligen anrüffung herkomen, der hat Mariam zu einer fürsprecherin gehabt, der diesen heiligen, ein ander jhenen, da hat Maria yhrem kinde die brüste sollen weisen, ein ander heilige hat dis und das müssen Christo fürhalten, auff das er uns gnedig gemacht würde, Damit hat man also die köpffe niddergeschlagen, und sind ynn trefflicher grosser furcht für dem gerichte Gottes einher gegangen. Aber nu das Euangelion komen ist, da richten sich manche hertzen widderümb auff zu Christo. Und das last euch auch ein gewis zeychen sein des Jüngsten tages, das das wort Gottes widderümb leuchtet und den Teuffel auffdecket, und das alle welt so drauff felt, Dis zeychen hat mich schön beschlossen, und keines ist yhm gleich.

Das aber die Jüngere des alles gewis weren, gibt yhnen der Herr ein gleichnis odder Exempel und spricht:

zu 6/7 Nicht erschrecken fur dem jüngsten tage. *r* *zu 19* Heubt erhoben. *r* *zu 23/24* Gottes wort macht frölich. *r* *zu 27/28* Anrüffung der heiligen. *r*

'Sehet an den feygenbaum und alle beume, wenn sie ytzt ausschlagen, so sehet yhrs an yhn und merckет, das ytzt der Sommer nahe ist, Also auch yhr, wenn yhr dis alles sehet geschehen, so wisset, das das reich Gottes nahe ist.'

[Bl. xxi^{v}] Das sind eytel tröstliche wort, damit er yhe klerlich anzeygen wil, das sie sich des Jüngsten tages frewen sollen und nicht uber seiner zukunfft erschrecken. Das sie aber nicht an seiner rede und an diesen zeychen dürfften zweiffeln, schweret er dar zu und spricht:

'Warlich ich sage euch, dis geschlecht wird nicht vergehen, bis das es alles geschehe, Hymel und erden werden vergehen, aber meine wort werden nicht vergehen.'

Dis alles redet der Herr, das wir nicht sollen sicher sein, als kome dieser tag nach lange nicht, Wenn wir diese zeychen sehen und fülen, so sollen wir gewis sein, der Jüngste tag sey nicht ferne, denn Christus kan nicht liegen, Es müste ehe hymel und erden untergehen, ehe diese wort nicht solten war sein. Das sey genug von diesem Euangelio, wollen Gott umb gnade anrüffen, das wir diesen tag frölich mügen erwarten.

Am Dritten Sontage des Advents, Euangelion Matthei .xi.

Matth. 11, 2–10 [Bl. xxij]

DA Johannes der Teufer ym gefengknis die werck Christi hörete, sandte er seiner Jünger zween und lies yhm sagen: Bistu, der da komen sol, odder sollen wir eines andern warten? Jhesus antwort und sprach zu yhn: Gehet hyn und sagt Johanni widder, was yhr sehet und höret, die blinden sehen, die lamen gehen, die aussetzigen werden reyn, und die tauben hören, die todten stehen auff, und den armen wird das Euangelion geprediget, Und selig ist, der sich nicht an mir ergert.

Da die hyn giengen, fieng Jhesus an zu reden zu dem volck von Johanne: Was seid yhr hynaus gegangen ynn die wüsten zu sehen? woltet yhr ein rhor sehen, das der wind hyn und her webd? Odder was seid yhr hinaus gegangen zu sehen? woltet yhr einen menschen ynn weichen kleidern sehen? Sihe, die da weiche kleider tragen, sind ynn der könige heuser. Odder was seid yhr hynaus [Bl. xxij^{v}] gangen zu sehen? woltet yhr einen Propheten sehen? Ja ich sage euch, der auch mehr

---

zu 12 Nicht sicher sein. r

ist denn ein Prophet, Denn dieser ists, von dem geschrieben stehet: Sihe, ich sende meinen Engel fur dir her, der deinen weg fur dir bereyten sol.'

Summa des Euangelions.

1 Johannes der Teuffer schickt seine Jünger zu Christo, nicht umb seinet willen, sondern der Jüngere halben, Also antwort auch Christus dem Johannes, nicht umb Johannes willen, welchs klar und hell ist aus der predigt, so Christus vom Johanne zu dem volck thet, da Johannis Jünger hynweg gangen waren.

2 Uber das, das diese wercke, so hie Christus thut für den Jüngern Johannis, mirakel und wunder zeychen sind, so sind sie auch wercke der libe, wilchs allein rechtschaffene gute werck sind.

3 Das ist das ware, rechtschaffene Euangelion, den armen wird das Euangelion gepredigt, Wie auch Jesaias sagt.

4 Dabey kan man vieler glauben prüffen und beweissen, die sich rhümen, das sie dem Euangelio gleuben, nemlich, das, wenn sie sich an dem armen und ungeachten Christo nicht ergern.

5 Damit das Christus Johannem lobet, thut er nichts anders, denn das er Johannis predigt lobet und gros achtet, Johannis predigt aber [Bl. xxiij] war nichts anders denn ein geheymnis von Christo, wie der Euangelist Johannes schreibet.

Auslegung des Euangelions.

JNn diesem Euangelio wollen wir handlen zwey stück, Zum ersten das glück und unglück des Euangelions und worts Gottes, Zum andern, wie man daraus lernen sol glauben und liebe. Erstlich ist uns hie fürgebildet, wie es zu gehet, wenn man das Euangelion prediget, nemlich, das wenig leute sind, die es fassen, viel aber, die es verachten, und wie sich yderman daran ergert. Nu ligt viel daran, wenn das Euangelion gepredigt wird, das man sich recht wisse, darein zu schicken, Denn es ist ein solch ding, daran sich die vernunfft stösset und kan sich ynn keinem weg ynn Gottes wort und wercke schicken, sie mus sich an dem armen Christo ergern, Das sehen wir hie fein an den Jüngern Johannis, welche nach erst fragen, ob er Messias, das ist, Christus sey, der da komen sol, so sie doch viel wunder sahen an dem Herrn, damit er bezeugete, das ers were, denn sie hattens aus dem Propheten Jesaia, das Messias solche zeychen Jes. 35, 56 thuen würde, die sie hie von Christo sahen, dennoch gleubten sie noch nicht, das ers were, sondern musten erst eygentlich darnach fragen. So gar kan sich menschliche vernunfft ynn Gottes wort und werck nicht schicken, und yhe höcher sie ist, yhe [Bl. xxiij v] weniger sie gleubet, der glaub wil ynn

---

zu 2 Mala. 3. *r* *zu 13* Jesa. 61. *r* *zu 19* Joha. 1. *r* *zu 22* Euangelions glück und unglück. *r* *zu 33* Jesa. 55. *r* *zu 36* Vernunft kan sich ynn Gottes wort und werck nicht schicken. *r*

die natur nicht, sie kans nicht begreiffen nach fassen, wie Gott durch den Christum radt und hilffe, sie wil allein auff sich selbs trawen und auff yhre eygene wercke bawen, dadurch sie vermeynet Gotte zu gefallen.

Aber das Euangelion leret, das allein ein mensch sey, der da helffe und des wercke Gotte gefallen, der die sunde vertilge, den tod und die helle uberwinde, und das ist Christus, Drůmb alle andere menschen, sie seyen, wie heilig, wie starck, wie weis sie ymer mehr wollen, sind zu gering darzu, das sie der sůnde widderstehen und dem Teuffel ein har krůmmen kůnden, ja das sie die allergeringste kranckheyt heylen möchten, ich wil geschweigen, den tod wegnemen.

Derhalben predigt das Euangelion, das wir uns nicht auff unsere wercke und kreffte sollen verlassen, sondern zu Christo komen, der sey uns vom vater gemacht, der uns helffen und erretten solle, Wer anderswo hůlff und errettung suchet, der feylet des rechten weges.

Daran stöst sich nu die natur und kans nicht lassen, sie mus sich dran ergern, sie kans nicht gleuben, strebet darwidder mit yhrer klugheit und meynet yhe, sie wölle yhr selbs ynn nötten helffen, wie sie denn thut, wenn das gewissen mit der sunde und tode wird angefochten, da wolt sie gerne entrynnen und kan nicht, sucht ytzt da zuflucht, bald dort, und dieweil sie sich zu [Bl. xxiiij] Christo keiner hůlffe versihet, denn sie gleubet nicht an yhn, so feret sie zu und wird ein Münch, ein Nonne, ein Pfaff und richtet ymer ein werck auch dem andern an, welchs also der natur ist angeboren und ynn yhr wesen eingepflantzet, denn sie kan nicht gleuben, sie wil fůlen und der sache gantz gewis sein, und das steck yhr ynn beyn und marck, so tieff, das er keine menschliche kreffte mügen herausser reissen, Gottes krafft allein thut es, der mus die natur endern, sonst bleibt sie wol ungeendert.

Drůmb sag ich, wiltu mit der sunde und mit dem tode fechten, wiltu fur Gott handeln, so must du mit deinen wercken nicht herkomen, die sind alhie viel zu gering, die sunde ist viel zu mechtig, der tod ist viel zu grausam, Gottes gericht ist viel zu erschrecklich, denn das du yhnen deine wercke, wie heilig und reyn sie sein, wollest entgegen halten. Ynn diesem kampff must du schlechts hende und fůsse gehen lassen und auff Christum sehen, der hilfft alhie alleine und sonst nichts. Das beweisset hie die Historien des heuttigen Euangelions, da der Herr ynn gegenwertickeit der Jůnger Johannis des Teuffers yederman halffe, den blinden, den lamen, den tauben, und was für gebrechliche leutte mehr da waren, an leib und seele, denen halff er und war yhnen tröstlich mit dem Euangelio.

---

zu 6 Christus hilfft alleine. *r* *zu 15* Werckheiligen. *r* *zu 28* Fechten widder sund und tod. *r*

Solchs hatte Johannes seinen Jüngern zuvor verkündiget, die Jüngere sehen Christum [Bl. xxiiij^{v}] diese werck für yhren augen thuen, nach halff es gar wenig, die lieben Jüngere ergerten sich an der person Christi, hielten viel mehr auff Johannem yhren meister denn auff Christum umb des gestrengen scheinbarn heiligen lebens willen, das hatt sie so eingenomen, das sie davon nicht komen kunden, bey yhnen war es beschlossen, Johannes wer Messias und nicht der Jhesus, wiewol Johannes ymmerdar auff Jhesum weissete und sprach: 'Das ist Gottes lamb', ich bins nicht, ich bin Joh. 1, 29 nicht wirdig, das ich yhm die schue sol nachtragen, dennoch gieng es yhnen nicht ein, sondern yhre gedancken stunden also: Ohe solt das Messias sein, der uns verheissen ist ym gesetze, es sol ein trefflich, gros, weis und herrlich man sein, des gleichen nie unter uns ist gesehen worden. An diesen sehen wir gar keine herlicheit noch kein prangen, es wird nicht recht sein, Johannes wird yrren, und dergleichen gedancken mehr, und durfften doch Johannem yhren meister nicht lügen straffen, drümb kamen sie ynn zweiffel und wusten nicht, waran sie weren, hiengen also zwischen hymel und erden, kundens nicht begreiffen, das der man solt Christus sein, der so ynn einer geringen gestalt einher gieng und on alles prangen, Ja wenn er mit viel pfeiffern und drummetern und auff hübschen schönen pferden were kommen, da hett es die natur keine mühe gekost zu gleuben, sie were bald drauff gefallen und gesagt, das das der rechte Messias were.

[Bl. xxv] Aber dieweil er so gering da stehet, gehet mit Blinden, Lamen, Gichtbrüchtigen, Aussetzigen, armen ellenden sundern umb, künnen sie es nicht begreiffen, das es der sein sol, ab es gleich Johannes zeugete, und Christus selbs solchs predigt und verkündiget. Sie sahen und warteten auff einen leiplichen König, der sie erretten solt von den Römern, liessen sich dünden, sie weren Gottes volck, hetten das gesetz, weren from, dürfften Christus predigten gar nichts, hetten lere und predigten genug am gesetz. Dada fehlet es yhnen, das war das hyndernis, das sie yhn nicht erkennen noch annemen kunden, Wenn sie aber also hetten gedacht: wir sind arme sunder, es ist nichts guts ynn uns, wir sind böse von natur durch und durch, es ist kein gutter bisse an uns von der scheyttel bis auff die sole, wir sind des todes und der helle wirdig, da weren sie wol zu yhm komen und gelauffen, ja weren fro worden und Gott gelobet, das yhn ein solcher man zu geschickt were, hetten bald gegleubt, das ers were, der fur Gott yhrent halben handlen solte, Weil aber der gedancke nicht da ware, und sie auff yhrer frömkeit beharreten, golde Christus nichts bey yhnen, was fur yhnen eine nerrische predigt, die Christus thette, Denn wer da gedencket, er sey auch from, und wil also mit seiner frömkeit fur Gott tretten, der wirds fehlen, dem ist Christus kein nütz, er mus sich an yhm ergern.

---

zu 1/3 Johannes Jüngere ergerten sich an Christo. *r* *zu 29* Was da hyndert an Christus erkentnis. *r*

So ist nu das das erste stück und fast die [Bl. xxv^{v}] Summa des gantzen Euangelions, wenn das Euangelion gepredigt wird, mus sich die menschliche natur und vernunfft dran stossen und ergern, wie hie die Jüngere Johannis, die da viel von Johanne gehört hatten, er were nicht Christus, sondern der wers, den er ym Jordan getaufft, und auff den er mit fingern geweiset hatte, das er Gottes lamb were, nach halff es nichts, sie hielten mehr von Johanne denn von Christo, drůmb das Johannes ein hartes, gestrenges leben fůrete, Christus aber lebete ynn der gemeyn, wie ein ander gemeyner man, ass und tranck wie andere, das ergerte sie fast sehr, wie es denn unsere Papisten ergern solt, wenn sie keine schöne gleissende werck sehen, sie würden auch nichts anders schliessen, sondern sagen: Ohe Johannes ist viel besser und heiliger denn Christus, das sihet man an den wercken wol. Darůmb wie viel Johannes predigt von seiner geringkeit und von Christus heilickeit, so halffs nicht, seine Jůngere und das volck wolten yhm mehr thun denn Christo. Solche unvolkomenheit ym glauben sahe Johannes wol an seinen Jůngern, Derhalben, auff das er sie von solchem wahn yhe reissen möchte, fand er die Jůnger selbs zu Christo, das sie yhn selbs hören und sehen möchten und yhm gleubeten, das ers nicht were, sondern nůr den weg bereytete und auff Christum zeugete, Denn darůmb war es alles zu thuen, das er Christum bekandt und offenbar machete, er aber geringert würde,
Joh. 3, 30 wie er [Bl. xxvj] ym Euangelio spricht: ‘Er mus wachsen, ich aber mus abnemen.’

Sie handlen hie viel davon, abs Johannes gewust habe odder nicht, das Jhesus der rechte Messias were, Es ist eine unnütze frage, Johannes hats wol gewust, denn er hats yhe von yhm gepredigt, das er Gottes lamb sey, welchs, die weil es die Jůnger nicht gleuben wolten, schickt er sie hyn, lest sie es selbs erforschen, auff das sie es doch selbs von yhm höreten und seine werck söhen, damit sie krefftiglich uberzeuget würden und also seiner rede und predigt gleubeten.

Wie stelt sich nu Christus gegen sie? Da die Jůnger also von Johanne gesand zu Christo kamen, hies er sie nicht so balde von sich gehen, fur sie nicht greulich an, hies sie nicht grobe Esel odder ungleubige bösewicht, wie etliche thuen, sondern nympt sie freuntlich auff, antwort yhnen gantz sanfftmůtig mit worten und wercken, so starck auch, das es nicht stercker hette geschehen kůnnen, Denn also sprach er zu yhn:

‘Gehet hyn und saget Johanni widder, was yhr sehet und höret, die blinden sehen, die lamen gehen, die aussetzigen

---

zu 2/3 Vernunft ergert sich am Euangelio r *zu 22* Joha. 3. r *zu 25/26* Johannes hat Christum wol erkant. r

werden reyn, und die tauben hören, die toden ſtehen auff, und den armen wird das Euangelion geprediget, Und ſelig iſt, der ſich nicht an mir ergert.'

Das war bey yhnen als bey fleiſchlichen leuten noch gar wunderlich, das yhr Meſſias ſolt mit ſolchen dingen umbgehen, ſie hatten beſchloſſen, wie geſagt, er ſolt mit einem groſſen prangen und ynn aller herrlickeit einher faren, köſtliche pferde reitten und viel volcks an yhm hangen haben, Aber Chriſtus bekrefftiget ſie ynn dem, das er yhnen ſolche werck furhelt, die kein König auff erden zu thuen vermochte, auff das ſie ſich den ſchein nicht wolten yrren laſſen, drumb ſprach er auch zu yhnen: 'Selig iſt, der ſich nicht an mir ergert', als wolt er ſagen: Laſt euch das nicht yrren, das ich ein ſchlechter handwercks geſel bin und ynn ſchlechten kleydern einher gehe, thut ſolch ding aus den augen, ſehet meine werck an und gleubet dem gezeugnis Johannis, Es kan yhe niemand dieſe werck thuen, die ich thue, So iſt auch Johannes ein warhafftig man, der nicht liegen kan, ſein zeugnis iſt war und bleibet auff ſeinen worten, iſt nicht unbeſtendig, wie yhr gerne woltet, das er were. Und die weil nicht allein die Jüngere Johannis ynn dieſer meynung waren, ſondern auch das volck, Wendet ſich der Herr zu dem volck, da die Jüngere Johannis hynweg kamen, und lobet Johannem, erſtlich von ſeiner beſtendickeit, und ſpricht:

'Was ſeit yhr hynaus gegangen ynn die wüſten zu ſehen? woltet yhr ein rhor ſehen, das der wind hyn und her webd?'

[Bl. xxviij] Als wolt er ſagen: Yhr ſöhet gerne, das ſich Johannes nach euch lenckete und predigte, was yhr gerne höretet, und würd euch gleich mit ſeinem zeugnis, das wird er nicht thuen, yhr findet an yhm nichts unbeſtendigs, er zeuget auff mich und dieſem gezeugnis wird er nicht entfallen, das habt gewis, Er iſt nicht wie ein rhor, das der wind hyn und her webd, er wird ſein zeugnis nicht endern nach euren köpffen, er hat gezeuget, das ich Chriſtus ſey, wolt yhrs gleuben, wol euch, wo nicht, ſo gedencket auff kein ander zeugnis, Johannes wort ſind war, da verlaſſet euch künlich auff. Solchs aber werd yhr nicht gleuben, yhr müſt eure vernunfft faren laſſen und allein an ſeinem zeugniſſe hangen, es ſcheine fur euren augen, wie wunderlich, wie gering, wie veracht es ymmer wolle. Alſo ſollen wir uns auch gegen ein yglichs Göttlich wort halten, ſollen gleuben, das es gewis ſey und ſich nicht künne endern, ſollen kein rhor draus machen, wie die Jüden hie mit Johanne thetten, ſie meyneten

---

zu 5 Chriſtus der recht Meſſias *r* *zu 10/11* Sich nicht ergern an Chriſto. *r* *zu 26* Joannis zeugnis iſt beſtendig. *r* *zu 32* Gottes wort fur gewis zu halten. *r*

8/9 das die er [die *ist vermutlich von Roth selbst durchgestrichen*]

ymmerdar, sie würden noch andere mere hören von Johanne, denn der Christus gefiel yhn doch gar nichte, das er solt yhr König sein, liessen sich dûncken, er were viel zu gering dazu.

Dar nach stund yhre meynung also, Wenn wir denn yhe dazu gedrungen werden, das wirs gleuben sollen und yhn für unsern König annemen, wollan so streich er sich heraus und lege königliche kleider an, auff das wir ein schönen Kö- [Bl. xxvij^{v}] nig haben, der fein geputzt sey und den die welt förchte. Darauff antwort Christus und spricht:

'Odder was seyd yhr hynaus gegangen zu sehen? Woltet yhr einen menschen ynn weychen kleydern sehen? Sihe, die da weyche kleyder tragen, sind ynn der Könige heuser.'

Als wolt Christus sagen: Dencket nûr nicht, das anders werde zugehen, denn wie yhr sehet und wie Johannes zeuget, Ich bin gering ynn meinem wandel, ich regiere ynn demut und sanfftmûtickeit, on alles eusserlich gepreng, wie yhr euchs furnempt und wie es ynn der weltlichen Könige höfen zugehet, Mein reich ist nicht von dieser welt, yhr woltet gerne, das ich und Johannes also geputzt und geschmûckt daher giengen, wie yhrs ynn euren hertzen gefasset und abgemahlet habt, das wird nicht geschehen. Also weret Christus ymerdar der vernunfft, die allein was hoches, köstlichs, hûbsches haben wil, und weiset sie auff das wort und zeugnis Johannis, dem sollen wir gleuben, wollen wir anders recht faren und Christum den waren Messiam recht erkennen.

Joh. 18, 36

Zum dritten möchten sie gesagt haben: Ey wenn denn Johannes ynn seiner predigt yhe sol rechtschaffen und warhafftig sein, wolan so möcht er wol ein Prophet sein? Darauff antwort Christus und sagt:

[Bl. xxviij] 'Odder was seyt yhr hynaus gegangen zu sehen? Woltet yhr einen Propheten sehen? Ja ich sage euch, der auch mehr ist denn ein Prophet, Denn dieser ists, von dem geschrieben stehet: Sihe ich sende meinen Engel fur dir her, der deinen weg fur dir bereyten sol.'

Als wolt der Herr sprechen: Ein Prophet ist ein solcher man, der von dem zukünfftigen Christo sagt und von den dingen, die uber etliche zeit hernacher geschehen sollen, wie alle Propheten vor dieser zeit gewesen sind, Aber Johannes saget von dem gegenwertigen Christo, der hie furhanden ist und wunderwerck fur euren augen thut. Und dieweil ich hie bin, und yhr mich sehet und doch meiner nicht achtet, auch mich nicht haben

---

zu 13/16 Christus reich ist nicht von dieser welt. Joha. 18 *r* *zu 29* Mala. 3. *r* *zu 31* Propheten. *r*

wolt, so hettet yhrs gerne, das Johannes yrgend von einem andern sagetet der da zukünfftig were, Aber Johannes wirds nicht thuen, yhr dürff auch auff keinen andern wartten, Er ist der man, davon vorlangst ver, kündiget ist, das er sol forne her gehen und dem Herrn den weg bereyten, drümb sehet noch wartet auff keinen andern, er ist furhanden, auff welchen alle Propheten gesehen haben, denselbigen zeyget Johannes mit fingern an, derhalben ist er mehr denn ein Prophet.

Es gehet hie mit den Propheten und mit Johann zu, Als wenn yrgent ein Fürst odder [Bl. xxviij^{v}] grosser mechtiger König ynn ein land odder stadt einreitten wil, Wenn er noch zehen odder zwentzig meilen davon ist, schicket er etliche reutter und botten vorher, die da ansagen, der Fürst odder König werde komen, bestellen herberge, richten die küche zu und ander ding, was hierzu von nötten, Das ist aber noch nicht die rechte bottschafft, das der Fürst furhanden sey, denn es kan sich wol begeben, das yhm ein andere sache unter handen kömpt, die yhn auff halte, Wenn aber die heerbaucken und trummeten daher gehen, und sein thürknecht forne an trit und spricht: gebt raum, macht platz, da ist denn der Fürst odder König nicht ferne. Also ist es hie auch, Die Propheten sind vorreutter, die sagen, der Herr werde komen, Johannes aber spricht: Weicht aus, macht raum, gebt platz, hie kömpt er einher getretten.

Also malet sich der Here selbs abe fur dem volcke und zeyget an, das er der rechte Messias sey, auff den Johannes geweisset hat, und sein zeugnis sey rechtschaffen, sie dürffen auff keynen andern wartten, auch kein ander gezeugnis von Johanne begeren. Aber da waren yhr wenig, die es gleubten und die sich an diesem gezeugnis settigen liessen, Wie denn die natur alle zeit thut, Wenn man predigt, das wir alle sunder sind und verdampt mit aller unser heiligkeit und weisheit, und Christus sey allein unser selickeit und gerechtickeit, das kan die vernunfft nicht gleuben, wils auch nicht leiden, [Bl. xxix] strebet dawidder mit henden und füssen, wil auch gerne etwas sein, wolt auch gerne gutte werck thun und kan sich gar nicht herunter geben und bekennen, das sie nichts sey, Sie wil etwas sein, des und kein anders, Aber es fehlet yhr, Es wird yhr keine andere weisse, keine andere lere, keine andere person noch keine andere zeit gegeben, denn wie hie ist beschrieben, das mag sie gleuben odder lassen.

Das ist das erste stück ynn diesem Euangelio, nemlich, das wir gewarnet werden uns an Christo nicht zu ergern, es sey die Person und wandel, so gering und verechtig als sie ymmer mehr wöllen.

Das ander stück, darauff wir ynn diesem Euangelio auch mercken sollen, ist glaube und liebe, wie denn diese zwey stück ynn allen Euangelien

---

zu 8 Johannes ist mehr denn ein Prophet. *r* *zu 29* natur und vernunfft ist dem Euangelio entgegen. *r* *zu 39* Glaube und liebe. *r*

gehandelt werden. Erstlich, was den glauben belanget, helt uns dis Euangelion fur, das allein Christus fur Gott handelet, yhn uns zuversünen, und nicht unsere wercke, mit welchen wir nichts verdienen künnen, sondern Christus wercke thuens alleine, Drümb wer da gleubet, das er mit seinen wercken etwas fur Gott wil ausrichten odder etwas verdienen, der ist schön von Gott und seinem Christo abgefallen. Das ist von dem glauben an Christum zu mercken, nemlich, das der alleine fur Gott handelt one alle wercke, und der uns alleine mit Gott versünet, uns kinder Gottes machet und das ewige leben gibt.

[Bl. xxix^{v}] Darnach wenn dieser glaub ym hertzen rechtschaffen ist, und wir nu Gotte versünet sind, so folgen denn allererst rechte gute wercke, die dem glauben von natur folgen wie hitze dem fewer, damit wir nicht uns nach umb unsert willen dienen, sondern dem nehisten umb Gottes und Christus willen, drümb das ich weys, es gefalle Gotte wol, das ich meinem nehisten diene, und thu nu meinem nehisten alles, was ich thun kan, umb sonst, wie ich erkenne, das mir Gott gethan hat durch Jhesum Christum, on all mein verdienst, lauter umb sonst aus milder güete und barmhertzickeit. Denn wenn du hie der blinden odder tauben odder toden einen gefragt hettest: lieber, sage mir, wie hastu das umb Christum verdienet, das er dich sehend und hörend gemacht hat und von dem tode aufferwecket? warlich er würde dir antworten: ich habs umb yhn nicht verdienet, Was solt ich verdienen? war ich doch blind und taub, und lag auff der bare, was gantz und gar gestorben? er hat mir solche gnade und wolthat aus lautter güete und barmhertzickeit erzeiget.

Also haben müssen sagen alle, denen Christus geholffen hat, nemlich, das sie nichts umb yhn verdienet haben, und also müssen noch heutiges tages sagen alle, die etwas von Gott empfangen, es seyen leibliche odder geistliche gaben, und wer anders saget, der lestert Gott und entzeucht yhm seine ehre ynn dem, das er vermeynet mit wercken von Gott etwas zu er- [Bl. xxx] langen, und sonderlich, das er dadurch wil selig werden und yhme Gott damit versünen. Er verleugnet auch Christum, der uns von Gott gemacht ist zur gerechtickeit und erlösung, So das ausserhalb diesem Christo nichts sey, widder ym hymel noch auff erden, dadurch wir mügen ein gnedigen Gott erlangen und das ewige leben haben, Ynn diesem
Apg. 4, 12 namen müssen wir alle selig werden, wie Petrus spricht ynn den geschichten der Aposteln. Der Christus hilfft on alles verdienst und wirdickeit, ja on alle unsere vermuttung und gedancken. Wer das gleubet, der mus denn zufaren und Gott loben und preisen umb seine lautere güete und gnade, yhm ynn Christo Jhesu seinem sone miltiglich erzeyget, und mus seine

---

zu 3/4 Christus werck gelten, nicht unsere. *r* *zu 11* Gutte wercke. *r* *zu 25/26* Got gibt und hilfft one unsere verdienst. *r* *zu 35/36* Actu. 4. *r* *zu 39* Christus thuts alleine. *r*

wercke fur nichts halten, ja eitel kott und dreck achten, wie Paulus sagt zun Philippern, da er von seiner frömkeit redet ym gesetz, das er solchs Phil. 3, 8 alles umb Christus willen habe fur schaden gerechnet und fur dreck geachtet, auff das er nůr Christum gewůnne und nicht die gerechtickeit habe, die aus dem gesetz kome, sondern, die durch den glauben an Christo kömpt, nemlich die gerechtickeit, die von Gott uber den glauben kömpt, zu erkennen yhn und die krafft seiner aufferstehung und die gemeynschafft seiner leiden.

Wo nu dieser glaub ist, da můssen fallen Stieffte, Münche, Nonnen, Pfaffen, fasten, beten, Messehalten und alle werck, darein die werck heiligen vertrawet haben, denn es ist alles be- [Bl. xxx v] triegerey und verfürerey, Und so lang als Pfaffen, Münche und Nonnen auff dieser yhrer falschen meynung bleiben, so lang verleugnen sie Christum und sind abtrůnnige Christen.

Von denen sagt Sanct Peter also: 'Es waren auch falsche Propheten 2. Petri 2, 1—3 unter dem volck, wie auch unter euch sein werden falsche lerer, die neben einfůren werden verderbliche Secten und verleucken den Herrn, der sie erkaufft hat, und werden uber sich selbs fůren ein schnell verdamnis, und viele werden nachfolgen yhrem verderben, durch welche wird der weg der warheit verlestert werden, und durch geitz mit ertichten worten werden sie an euch hantieren, uber welche das urteil von langes her nicht sewmig ist, und yhr verdamnis schlefft nicht.' Da Sanct Peter eygentlich redet von den werckheiligen, die da vermeynen unserm Herr Gott mit wercken den hymel abzukauffen, denn was ists anders auff wercke vertrawen, denn Christum verleugnen, der uns mit seinem blut erkauft hat?

Drůmb, lieben freunde, last uns wol drauff sehen, das wir den glauben recht fassen, nemlich mit dem selbigen fur Gott handlen und der liebe gegen unserm nehisten auch nicht vergessen, yhm dienen, radten und helffen, wie Christus hie thut, der uns an den blinden, lamen, tauben und todten ein exempel beweiset, das wir yhm auch also nachfolgen sollen und unserm dörfftigen nehisten auch dienen, Christus hat hie [Bl. xxxi] nicht der armen leute verdienst angesehen, sondern nůr yhre nott, und das sie es bedurfft haben, Also sollen wir auch nichts ansehen, denn das unser nehister dürfftig ist und elende.

Derhalben sehet yhr nu, wie diese zwey stůck, glaub und liebe ynn allen Euangelien gehandelt werden, on welche niemand kein Christ sein mag. Davon ist an viel andern örttern mehr geschrieben, wollens ytzt dabey bleiben lassen und Gott umb gnade anruffen.

---

zu 1/2 Philip. 3 *r* *zu 8/9* Glaub stösset alle Papistische wercke zu boden. *r* *zu 14* 2. Pet. 2. *r* *zu 16* Werckheiligen verleugken Christum. *r*

Am Vierden Sontage des Advents, Euangelion Johannis j.

Joh. 1, 19–28 DJe Jüden sandten von Jerusalem Priester und Leviten zu Johanne, das sie yhn fragten: wer bistu? Und er bekante: ich bin nicht Christus. Und sie fragten yhn: Was denn? bistu Elias? Er sprach: ich bins nicht. Bistu ein Prophet? Und er antwortet: Nein. Da sprachen sie zu yhm: Was bistu denn, das wir antwort geben denen, die uns gesand haben? Was sagestu [Bl. xxxiv] von dir selbs? Er sprach: Ich bin ein ruffende stymme ynn der wüsten: Richtet den weg des Herrn, wie der Prophet Jesaias gesagt hat.

Und die gesand waren, die waren von den Phariseern, und fragten yhn und sprachen zu yhm: Warümb Teuffestu denn, so du nicht Christus bist noch Elias noch ein Prophet? Johannes antwortet yhn und sprach: Ich teuffe mit wasser, aber er ist mitten unter euch getretten, den yhr nicht kennet, der ists, der nach mir komen wird, welcher vor mir gewesen ist, des ich nicht werd bin, das ich seine schuchrymen auff löse. Dis geschach zu Bethabara jensid des Jordans, da Johannes teuffet.'

Summa des Euangelions.

1 Ein warer rechtschaffener glaub sucht nicht das seine, sondern bekennet und schützet die warheit, helt alles fur kot und dreck, das er nür Christum gewynne, wie Paulus sagt zun Philippern.

2 Ynn dem, das die Phariseer sagen zu Jo=[Bl. xxxij]hanne: warümb teuffestu denn? wollen sie nicht dafür angesehen und geacht werden, als verdampten sie Gottes werck, sondern sie fragen allein von Johanne, woher yhm diese gewalt kome, und wer yhm befohlen habe zu teuffen. Denn sie wusten aus den Propheten Jesaia und Esekiele wol, das eine tauffe solt zukünfftig sein.

3 Christus tauffe ist nicht allein wasser wie Johannis tauffe, welchs allein ein eusserlich zeychen was, sondern sie ist fewer und der heilige geist, durch welche, wo wir nicht bis ynn tod geteufft werden, ist das wasser vergebens und unnütze, bist auch kein Christen, denn du bist nicht mit Christus tauffe geteuffet.

---

zu 9 Jesa. 44 *r* *zu 19* Odder Bethbara. Ju. 7.[1] ut mysterium consonet. *r* *zu 24* Philip. 3. *r* *zu 29* Jesa. 44 Esek. 56. *r*

[1]) *Richt. 7, 24.*

Auslegung des Euangelions.

DJs Euangelion habt yhr auch ynn der Postill verkleret[1], und besser, denn ichs ytzund predigen kan, doch wollen wirs uberlauffen und ein wenig, so viel Gott gnade gibt, davon handlen, Zum ersten nach der historien, darnach, was wir hierynne geleret werden. Auffs erste wird uns hierynne furgetragen ein exempel an Johannes, was doch die früchte des glaubens sind, und wie der glaub werde angefochten, denn Johannes ist hie angefochten worden beyde zur lincken und zur rechten seitten. Zur rechten seitten ist nie kein mensch so hoch angefochten [Bl. xxxij^{v}] worden als dieser Johannes hie, denn es ist ein gros ding, das yhn die Jüden für Messiam, das ist, fur Christum wolten halten, welche er ausschluge, und hetts doch wol mügen annemen, dieweil sie nichts liebers gesehen hetten, denn das ers hette angenomen, nemlich, das er ein könig, ein Herr und öbirster unter solchen heiligen leuten gewesen were, Aber Johannis glaub ist alda fest gestanden, und hat solchs alles aus den augen geschlagen, wie denn die art eins rechten glaubens ist, das er alle ding aus den augen schlecht und henget nür an dem wortte, Welchs denn ein frucht und werck des glaubens ist, das dem glauben gefolget hat, nicht, das er damit etwas verdienet hette und durch dis werck from würde.

Die andere anfechtung Johannis zur lincken seitten was die, das er muste allen zorn und gewalt des selbigen volcks der Priester und der grossen hansen auff sich laden, drümb das er sich des titels und namens, das er Christus were, nicht wolte annemen, welchen titel sie yhm doch anboten yn dem, das sie zu yhm sprechen: 'Warümb teuffestu denn, so du nicht Christus bist noch Elias noch ein Prophet?' Als solten sie sagen: du richtest ein new ding an wider unsern befehl und wissen, so wir doch nach dem gesetz zu öbirsten verordent sind yn disem volcke, und du feregt nu so frech und kün herein und fragest uns nicht darümb, so du doch wider ein Prophet noch Christus sein wilt.

Aber Johannes lest sich yhr pochen und drew- [Bl. xxxiij] en nichts anfechten, sondern stehet fest auff seinem zeugnis, da yhr abermals die frucht des glaubens sehet, denn wie er dort die ehre verachtet, also achtet er hie der schande nicht, Und wie er dort yhre freuntschafft verachtet, also fraget er hie nicht nach yhrer feindschafft und nach yhrem pochen. Das ist das Exempel, das wir uns ynn Johanne furbilden sollen, und uns auch nicht wie er von dem glauben widder zur rechten nach zur lincken seitten lassen abwenden.

---

zu 7/8 Johannes wird angefochten zur lincken und zur rechten. *r* *zu 16* Glaubens art *r* *zu 30/31* Johannis bestendickeit. *r*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 10*^{1}*^{2}, 188 ff.

Und das ist noch das geringste stück, Ich wil schweigen, was die Phariseer und Schrifftgelerten fur eine falsche meynung gehabt haben, und wie sie sind mit bůberey umbgangen. Sie wolten Johannem auffheben und empor werffen, das das volck sagen solt: Ey wie heilige leute sind das, zu welchen sich auch dieser heiliger man helt, auff das also, wenn er zu yhn getretten were, yhr lere, leben und wesen bestettiget und Christus lere, wesen und leben untergedrückt und verleugnet würde. Aber Johannes war hierzu geschickt, kandte yhre bůberey und list fast wol, wuste yhr hertz und gemůt und alle yhre anschlege, damit sie umbgiengen, drůmb fure er zu und verdammete alle yhre weisse, lere und leben und kunde nichts anders, denn das er auff Christum weissete, Hette er yhn sollen zu gefallen leben, hett er Christum můssen verleugnen, verraten und verkeuffen, drůmb das Christus alle yhre lere und weisse verwarff. Wie [Bl. xxxiij^{v}] nu hie die Phariseer thetten, also thun auch alle leutte, denn es ist uns allen von natur angeborn, wir kônnens nicht leiden, das man uns unsere wercke verdamme, die vernunfft wil sich yhe yhrs dinges nicht gar verzeihen.

Dieweil aber hie die Jůden Johannem fragen, ab er Elias der Prophet sey, und er neyn dazu saget, wollen wir eine frage handlen, und das ist die. Yhr wisset, das yn allen bůchern davon geschrieben stehet und uberal gesagt wird, wie das Elias fur dem Jůngsten tage zuvor komen sol, und etliche legen darzu und sagen, Henoch sol auch mit yhm komen, Etliche faren weitter und zweiffeln dran, ab es Johannes der Euangelist
1. Mose 5, 24 odder Henoch sein sol, darzu hat sie die Historien vom Henoch getrieben, die da sagt, wie Henoch, dieweil er ein Göttlichen wandel fůrete, von Gott hynweg genomen sey und nicht mehr gesehen worden, und das ym grabe Johannis des Euangelisten hymelbrod, wie man sagt, gefunden sey, und sein leib nicht da gewesen ist. Vom Elias aber haben wir ynn der schrifft
Mal. 4, 5. 6 gewis, als ym Malachia, da Gott also spricht: 'Sihe, ich wil euch senden Elian den Propheten, ehe da kômpt der grosse und erschreckliche tag des Herrn, und er wird das hertz der veter zu den kindern bekeren und das hertz der kinder zu yhren vetern, auff das ich villeicht nicht kome und schlahe das erdreich mit vermaledeyung.'

Das sind die letzten wort ym alten Testa- [Bl. xxxiiij] ment, damit der letzte Prophet Malachias seine Prophecey beschleust. Drůmb habens die Jůden gefasset und auch wir Christen, das Elias komen sol vor dem Jůngsten tage.

Solchs sage ich alles darůmb, das yhr nicht mit narrenwerck und gaugkelspiel umbgehet und auch die lůgen predigten nicht bewegen nach

---

zu 1/2 List der Phariseer wider Johannem. r *zu 18* Elias zu kunfft. r *zu 22* Henoch. r *zu 24* Gene. 5. r *zu 29* Mala. 4 r.

verfüren lasset, Wir Christen sollen wissen, was wir halten und gleuben sollen, und unsere Sache nicht auff ungewisse schrifft und sagmerlin bawen, Das Henoch und Johannes der Euangelist sollen widder komen, solt yhr fur eine gutte starcke lügen halten. Denn wenn Gott ym synne hette gehabt, so ein gros werck zu thuen, wie man vom Henoch leuget, das er kurtz vor dem Jüngsten tage komen solt und widder den Endchrist predigen, würd ers nicht haben gelassen, er hette es lengst zuvor und sonderlich ynn der heiligen schrifft verkündiget. Drümb solchen lügen zu begegnen, sollen wir also sprechen: Was Gott nicht sagt, wollen wir auch nicht sagen noch fur ein Artickel des glaubens halten, denn Petrus spricht: 'So yemand redet, das ers rede als Gottes wort.' Du magst wol reden, wavon du wilt, aber das du es so predigen wolltest, als sey es Gottes wort, und darauff man bauen und trauen müsse, das sollen noch wollen wir nicht leiden. Derhalben solt yhr diese lügen und fabel eben also halten als die Historien Dittrichs von Bern und ander dergleichen [Bl. xxxiiij v] lügen mehr. Es wird nichts draus, du darffst auf keinen Johannem noch auff keinen Henoch warten. 1. Petri 4, 11

Wie ists aber mit Elias, von dem der Prophet Malachias redet, das er komen sol, ehe der grosse und erschreckliche tag des Herrn kome? Davon sagen sie also, das Elias der Prophet ynn seiner eygen Person komen sol, welcher von Thesbi war und ynn eim feurigen wagen gen hymel fure, wie ym buch der Könige von yhm geschrieben stehet. Das solt yhr nu nicht gleuben, die weil Gott nichts eygentlichs davon saget, denn der Prophet Amos spricht: Gott wird kein ding thuen, er habs denn vorhyn verkündiget. Also hat er lassen verkündigen den ausgang aus Egipten, dergleichen dinge mehr, von Johanne, von Christo, vom Euangelio, von den Aposteln, vom Endchrist und vom Jüngsten tage, Solt er denn nicht auch haben lassen verkündigen, das Elias von Thesbi widder komen solt und widder den Endchrist predigen, welcher die gantze welt verfüren würde? das wil mir nicht eingehen. Drümb sol das ein yglicher feste gleuben, das keine andere predigt denn das Euangelion auff erden komen werde, bis an den Jüngsten tag, das ist die letzte predigt, nach welcher wir keiner dürffen gewarten, die da bedeuttet ist durch die taube, so Noah aus dem kasten fliegen lies, und die ein ölblat brachte zur vesperzeit, Desgleichen auch durch das abendmal, davon ym Euangelio stehet, Daher [Bl. xxxv] auch die Aposteln diese zeit die letzte stunde heissen, drümb das nach dieser predigt des Euangelions keine andere komen werde. 2. Kön. 2, 11 Am. 3, 7 1. Mose 8, 11 Luc. 14, 16 ff. 1. Joh. 2, 18

Was wollen wir zu dem spruch Malachias antworten? Also wollen wir sagen, das der Prophet von keinem andern Elias denn von diesem Johannes geredt habe. Und darauff dringet der Engel Gabriel, da er

---

zu 3 Henoch und Johannes komen nicht widder. *r* *zu 10* 1. Pet. 4. *r* *zu 17* Elias von Thesbi kömpt nicht widder. *r* *zu 20* 4. Reg. 2 *r* *zu 23* Amos. 4 *r* *zu 30/31* Euangelion die letzte predigt. *r* *zu 32/33* Gene. 8. *r* *zu 34* Luce. 14. *r* *zu 37/39* Elias ist Johannes der Teuffer. *r*

zu Zacharia seinem Vater ym Euangelio Luce von Johannes also spricht:
Luk. 1, 16. 17 'Er wird der kinder von Israel viel zu Gott yhrem Herrn bekeren und er wird fur seinem angesichte vorher gehen ym geiste und krafft Elias, zu bekeren die hertzen der veter zu den kindern und die ungleubigen zu der klugheit der gerechten, zu bereyten dem Herrn ein gerüstet volck.' Da leget der Engel Gabriel den spruch Malachias aus und deuttet yhn auff Johannem, denn er den spruch des Propheten freilich wol verstanden hat, wie er denn auch den spruch Jesaie daselbs auff Mariam zeucht und
Jes. 7, 14 spricht: 'Sihe du wirst schwanger werden ym leibe und einen son geperen.'

Diese des Engels deuttung auff Johannem hat Christus selbs mit
Matth. 11, 12–15 ausgedrückten worten bestettiget, da er ym Mattheo also saget: 'Von den tagen Johannis des Teuffers bis hieher leidet das hymelreich gewalt, und die gewalt thun, die reissen es zu sich, Denn alle Propheten und das gesetz haben geweissaget bis auff Johannes, Und so yhrs wolt annehmen, er [Bl. ɛɛɛv] ist Elias, der da sol zukünfftig sein, Wer oren hat zu hören,
Mark. 9, 11 der höre.' Desgleichen stehet ym Marco, da die Jüngere von dem berge Thabor kamen und hetten bey dem Herrn gesehen Mosen und Elian, fragten sie den Herrn unter andern reden und sprachen: Sagen doch die Schrifftgelerten, das Elias mus vor komen? Er antwortet aber und sprach zu yhnen: Elias sol ja zuvor komen und alles widder zu recht bringen, Dazu des menschen son sol viel leiden und verachtet werden, wie denn geschrieben stehet, Aber ich sage euch, Elias ist komen, und sie haben an yhm gethan, was sie wolten, nach dem von yhm geschrieben stehet. Also sehet yhr, das das gantze neue Testament dahyn dringet, das Johannes der Teuffer Elias sey, der da komen solte, und das man auff keinen andern darff warten, Sonst müste von yhm Christus nicht gesagt haben: Er ist Elias, der da komen sol, sondern hette müssen sagen: Er ist der Elias einer.

Drümb seyt darauff gerüstet und last andere lose ungegründte teydingen faren, die da viel unnützes dinges furtragen. Es wird kein mensch vor dem Jüngsten tage komen, der da sagen wird dürffen, Gott habe mit yhm selbs geredt und yhm yrgend einen sonderlichen befehl gethan, one was sich unsere Schwermer ytzt mit yhrem geiste die leutte zu bereden unterstehen, Das Euangelion ist die letzte predigt, die wird wehren bis an den Jüngsten tag, wer [Bl. ɛɛɛvj] auff eine andere wartet, der wartet umbsonst und vergebens, ja er lestert und schmehet Gott drümb, das er sein wort nicht warhafftig helt und yhn gleich lügen straffet. Das ist die erste frage, von Elias zukunfft, und das Johannes der Teuffer Elias sey.

---

zu 2 Luce. 1. *r* *zu 9* Jesa. 7. *r* *zu 12* Matt. 11 *r* *zu 17* Marci. 9 *r* *zu 34* Schwermer. *r*

Zum andern fragen die gesandten von den Jůden Johannem, ab er ein Prophet sey. Zu solcher frage gabe Moses den Phariseern und Schrifftgelerten ursach, das er im funfften buche spricht: 'Einen Propheten wie mich wird der Herr dein Gott dir erwecken aus dir und aus deinen brůdern, dem solt yhr gehorchen.' Diesen spruch haben die Jůden auch gefasset und warteten drauff, das er keme, der ein solcher Prophet were, den man hören solte wie Mosen, darůmb meyneten die Jůden, Johannes were derselbige Prophet, derhalben frageten sie yhn, ab er ein Prophet were. Aber Moses redet daselbs von eim solchen Propheten, wie er ein Prophet were, nemlich, den der Herr von angesicht gesehen hette, Ein solcher Prophet ist hynfort ynn Israel nicht entstanden, wie daselbs am ende des funfften buchs stehet, on Christus Jhesus, den Gott der vater auch gekennet hat und von angesicht gesehen, drůmb antwortet Johannes recht und sprach, er wer kein Prophet. 5. Mose 18, 15 5. Mose 34, 10

Nu ist hie abermals eine frage, warůmb Johannes geleugnet hat und gesagt, er sey nicht [Bl. xxxvi^{v}] Elias, auch nicht ein Prophet, so yhn doch Christus selbs Elian und mehr denn ein Propheten nennet? Antwort. Johannes hat sich gehalten, wie er ist, hat yhn auch auff yhren verstand und nicht auff yhre wort geantwortet, Denn also verstunden sie es, das Elias der Prophet von Thesbi solt selbs ynn eygener person komen, drůmb da sie fragten: bistu Elias? sprach er: Neyn. Und da sie nach dem Propheten fragen, verstunden sie es von dem hochen Propheten, davon Moses gesagt hatte, Drůmb antwortet er yhn auch: Neyn, denn er ist nicht derselbige grosse Prophet gewesen. Haben sie es von eim andern gemeynen Propheten verstanden, hat er yhn auch nicht unrecht geantwortet. Denn Johannes hat nicht eine Prophetische weisse gefurt, das volck zu leren und zu fůren wie andere Propheten, welche eben gewesen sind als die, denen das volck zu regieren befohlen wird, wenn der Fůrst nicht anheym ist, als da sind die Stadhelter, Wenn aber der Fůrst und herr selbs da ist, so regieren sie nymmer, sondern weissen das volck zu dem herrn selbs. Die Propheten haben zuvor, ehe Christus komen ist, das volck regieret und geprediget, Aber Johannes ist komen, da der Herr selbs da ware, hat nicht regirt, sondern heissen platz und raum machen, das sie den Herrn selbs auffnemen wolten, hat auff den rechten König geweisset, das der gegenwertig sey und wolle das volck selbs regieren und fůren, hat also das volck von sich auff Christum geweisset.

[Bl. xxxvii] Das sey von dem ersten stůck gesagt, nemlich von der Person Johannis, Nu folget von seinem ampt.

---

zu 3 Deut. 18 *r* *zu 7/8* Johannes ist nicht der grosse Prophet *r* *zu 12* Deut. 34 *r* *zu 16* Matt. 11 *r* *zu 18* Johannes hat recht zu gesagt. *r* *zu 31* Propheten haben das volck regiert. *r*

Das andere stück dieser predigt ist, das wir aus diesem Euangelio eine lere nemen sollen, welche ynn den folgenden wortten begriffen ist, Joh. 1, 23 da Johannes antworttet und sprach: ‘Ich bin eine rüffende stymme ynn Jes. 40, 3 der wüsten: Richtet den weg des Herrn, wie der Prophet Jesaias gesagt Joh. 1, 26. 27 hat’, Und hernacher: ‘Ich teuffe mit wasser, aber er ist mitten unter euch getretten, den yhr nicht kennet, der ists, der nach mir komen wird, welcher vor mir gewesen ist, das ich nicht werd bin, das ich seine schuchrymen auffl̈öse’, Das sind die besten sprüche hie, die uns alle angehen. Das erste stück seins ampts ist, das er rüffet und also rüffet, das wir sollen dem Herrn den weg zu richten und bereyten, das ist, das wir dem Herrn sollen rawm geben, das er gehen müge. Und das thut eygentlich die predigt des Euangelions, das sagt, das wir dem Herrn Christo das hertz bereyten sollen und yhm raum lassen, das er darynnen müge handeln, Drümb heisset Johannes eine rüffende stymme, das er vor Christo her gegangen ist und geschrieren, man solle dem Herrn den weg bereyten, er sey nahe hinter yhm, ja er folge yhm auff dem fusse.

Dis bereyten aber und dis zurichten stehet nicht darynne, wie man es auffs Advent gezogen hat, daß man sich auff dieselbige zeit bereyten sol, das der Herr zu uns kome auff die Weinachten, und das wir da selbs zum Sacrament gehen. Nein nicht also, ich las es wol geschehen, das man den leib bereyte, das er geschickt werde, Aber wenn du es thuest, das du dadurch wilt die seele bereytet haben, so ists nichts. Es ist zweyerley bereytung, die erste, das man den leib geschickt mache, dazu thut fasten, erbeyten und casteyung des leybes, Aber das thut nichts darzu, das du dadurch from werdest und dich wirdig macheſt den Herrn odder das Sacrament zu empfahen. Zum andern ist eine ynnerliche und geistliche bereytung, nemlich das hertz zu bereyten, davon sagt Johannes, das er sey eine ruffende stymme, die da schreyhe und rüffe: Richtet den weg des Herrn, gebet rawm und platz, das der Herr müge herein tretten und ynn ewrem hertzen wandeln, das ist, das wir sein reich seyen und er unsers hertzens mechtig sey, als denn haben wir den weg des Herrn recht zugerichtet, da regieret er denn ynn uns, und gehet also zu, das du von gantzem grunde des hertzens erkenneſt und dafür halteſt, das alle deine vernunfft, alle deine wercke und leben verdammet sey und des Teuffels eygen, welcher ynn dir sitzet, dich regieret und dein hertz gantz und gar ynne hat, so das der Herr nicht kan darynne wandeln, denselbigen Teuffel mustu hynweg thuen und aus dem hertzen werffen und dich gantz des Herrn annemen, so das alles, was du thuſt, seheſt, höreſt, wirckeſt und lebeſt,

---

zu 3 Johannis ampt. *r* — *zu 4* Jesa. 40 *r* — *zu 10/11* den Herrn dem Herrn den Weg zu richten. *r* — *zu 14* Johannes ein rüffende stymme. *r* — *zu 23* Bereytung zweierley. *r*

10 dem] den

er ynn [Bl. xxxviij] dir thue, sehe, höre, wircke und lebe, das ich also Christus vol bin, und nicht anders mit mir zugehe wie mit eim fewrigen eissen, das des fewers voll ist, ynn welchem das fewer alles thut. Drümb werdens nicht wercke thuen, auch die Messen nicht, es mus der Herr thuen, der das gantze hertz habe eingenomen.

Von diesem wege redet hie Johannes, da der Herr ynnwendig ym hertzen wandelt und meine seele, wille, vernunfft, augen, hertz und synne füret und regieret.

Derhalben ists alles verfürlich, was man anders predigt, das man den weg des Herrn richten wil mit wercken, du must aus dem wege thun alle deine eigene wercke, denn sie hyndern den Herrn, das er nicht kan ynn deinem hertzen wandeln. Nicht sage ich solchs, das ich die wercke verwirffe, schelte odder verbiete, sondern das teuffelische vertrawen, so die leute darein haben, das verwerffe ich und straffe die falsche meynung, die man hat bey den wercken. Wenn du mit deinem fasten und nicht fleisch essen meyneste, du hast den weg des Herrn wol zugericht, und der Herr sol sagen: ey lieber Juncker, yhr habt recht gethan, thustu nichts anders, denn das du yhn ynn seinem wege nür verhynderst, das er nicht kan rawm haben, und machst dich damit am aller ungeschickesten, wirffst dem Herrn stöcke und blöcke ynn weg, das er nicht unverhyndert ynn deinem hertzen müge wandeln.

Drümb lernets wol, was da heisse den weg [Bl. xxxviij v] des Herrn bereyten, nemlich abstehen von allem unsern thuen, wie heilig es ymer mehr sey, Denn solchs predigte Johannes den Jüden, die all yhr vertrawen auff die werck satzten, meyneten, es weren heilige leute, und wolten also dem Herrn den weg wol bereyten, Aber Johannes spricht: yhr lieben Jüden, yhr hyndert nür mit diesem ewren gutdüncken den Herrn, yhr werfft eben damit stein und allen unflat ynn den weg, das der Herr nyrgend hin komen kan. Denn das ist allein die rechte bereytung, das wir all unser thun und wercke verachten und uns demütigen, aus gantzem hertzen bekennen, das alles unser thun und vermügen des Teuffels sey und verdammet, und bittest, das er kome und regiere, Wenn die bereytung der Jüden were recht gewesen, hette Johannes sie nicht dürffen heissen, das sie den weg des Herrn zu richten solten.

Also sehet yhr, das der sprüche keiner dahyn gehet, dahyn man sie gezogen hat, nemlich auff die wercke und auff unsere verdienste, und ob es schön heilige leute gethan haben, so haben sie doch geyrret. Drümb so seyt gewarnet und verstehet diesen spruch recht, das yhr yhn nicht auff diese odder jhene zeit, auff dis odder das fest ziehet, sondern das man das

---

zu 10/11 Wercke thuens nicht. *r* *zu 15/16* Wercke verhyndern den weg des Herrn. *r*
zu 22/23 Bereiten des Herrn weg. *r*

hertz und die seele dem Herrn bereyte, das er darynne müge regieren und wandeln one verhyndernis, yhm stille halten und machen lassen, was er wölle.

Das ist ein stück des ampts und predigt Jo=[Bl. xxxix]hannis, und wenn er also predigt, mus er den hals her halten und leiden, das man saget, er habe den Teuffel, Denn Herodes kömpt her und lest yhm den kopff abschlahen, die Phariseer und Schrifftgelarten verfolgen yhn auffs eusserste, wie es denn allen rechtschaffenen predigern gehet, denn die welt und zuvoraus die heiligen leute künnens nicht leiden, das man spreche, yhr frömkeit und heilickeit sey nichts, da mus ehe hymel und erden unter=nander gehen.

Das andere ampt Johannis ist, das er von sich auff Christum weissete, und das ist die predigt des Euangelions, die da recht zu massen kömpt, wenn die erste predigt vorher gehet.

Es hat ewer liebe nu offt gehört, wie das predigampt zweyerley sey, Das erste saget, das unsere wercke und frömkeit verdammet sind, und macht alle welt zu sundern. Das andere weisset auff Christum, das wir zu dem manne komen sollen und uns helffen lassen, wollen wir anders recht from werden, der sunde los sein und ein gnedigen, barmhertzigen Gott erlangen, Davon hetten wir allein wol eine gantze predigt zu tuen, aber die zeit leidets ytzund nicht, auch ist so viel davon geschrieben und so offt gepredigt, das yhrs schier nu alle wissen solt, Gott gebe, das solchs ynn uns lebendig werde und dermal eins mit der that sich beweisse, Amen.

[Bl. xxxix^{v}] Von den Euangelien am Christage und andern folgenden hochen festen findet man ynn der Postil an den furnemsten feyertagen, wer sie bedarff, der mag sie daselbs lesen, auch sind sie ynn der grossen Postil nach der lenge mit vleis gehandelt.[1]

Am Sontage nach dem Christage, Euangelion Luce ij.

Luk. 2, 33–40 JOseph und Maria der vater und mutter Jhesu wunderten sich des, das von dem kindlin geredt ward. Und Simeon segenet sie und sprach zu Maria seiner mutter: Sihe dieser wird gesetzt zu einem fall und aufferstehen vieler ynn Israel und zu einem zeichen, dem widdersprochen wird, und es wird ein schwerd durch deine seele dringen, auff das vieler hertzen gedancken offenbar werden.

---

zu 15 Predigampt zweyerley. *r*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 10*^{1}, *58 ff.*

[Bl. xl] Und es war eine Prophetyn, Hanna, eine tochter Phanuel vom geschlecht Asser, die war wol betaget und hatte gelebt sieben jar mit yhrem manne von yhrer Jungfrawschafft an, und war nu eine witwe bey vier und achtzig jaren, die kam nymmer vom tempel, dienet Got mit fasten und beten tag und nacht, die selbige trat auch hinzu zu der selbigen stunde und preisete den Herrn und redte von yhm zu allen, die da auff die erlösung Israel warteten.

Und da sie alles vollendet hatten nach dem gesetz des Herrn, kereten sie sich widder ynn Galileam, zu yhrer stad Nazareth. Aber das kind wuchs und ward starck ym geist, voller weisheit, Und Gottes gnade war bey yhm.'

Summa des Euangelions.

1 Die weissagung Simeons von dem kindlin beschleust ynn sich die Summa des gantzen Euangelischen handels, etliche werden dadurch verblendet, etliche werden dadurch erleuchtet, wie [Bl. xl v] ym Jesaia stehet, Etlichen ist es zur ehre, etlichen zur schande. Ynn der schande bis creutzs wird der glaub vieler leutte beweret und geprüfet.

2 Das erbare und harte leben der Prophetyn Hanna wie auch Simeonis und anderswo Johannis des Teuffers wird darümb hie beschrieben, auff das unstreffliche und heilige zeugen gefürt werden fur dem volck des gesetzs, welchs allein auff eusserliche ding sihet und sich uber die selbigen verwundert. Aber Christus asse und tranck und gieng bekleydet wie andere leute, auff das du diesen eusserlichen dingen keine gerechtickeit zuschreiben mügest, Doch ein geistlich man, das ist, ein Christen, ist widder yhm selbs noch andern leuten beschwerlich widder mit kleydern noch mit narung, auch nicht mit geperden und sitten.

Auslegung des Euangelions.

Hie ist uns furgeschlagen die art und natur des Euangelions und der gantzen Christenheit, was Euangelion sey, wo es gegründet und was es predige, wer sie sein, die es fassen, wie es auch dem selbigen gehet, Es ist zu mal ein reich Euangelion, und were viel davon zu reden, aber wir wollens kürtzlich uberlauffen. Zum ersten spricht Lucas also.

[Bl. xlj] 'Sein vater und mutter wunderten sich des, das von yhm geredt was.'

Da nennet der Euangelist Joseph Christus vater, so es doch gewis ist, das allein Maria die Jungfraw seine rechte mutter ist gewesen. Das thut aber Lucas darümb, das er halte den brauch der heiligen schrifft und

---

zu 16 Jesa. 8. r *zu 35* Joseph Christus vater. r

mache sich eben der rede der leutte, denn Joseph war nicht anders fur den leutten gehaltten denn fur Christus vater, das aber Christus allein von der mutter Maria war geporn, das muste heymlich bleiben, bis er hynauff gen hymel fure, der geist must es offenbaren, nicht die menschen. Auch so galt es fur Gott also, das er sein vater war, wie es ym gesetz Mose geschrieben stehet und auch noch ist fur der welt, das auch die stiffveter veter genennet werden, Und auch noch mehr, die mutter Maria war yhm zum ersten und allein vertrawet.

Was ist denn das, das sie sich verwundert haben des, das von yhm geredt was? Des verwunderten sie sich, was das Euangelion von yhm saget. Nu ist das Euangelion nichts anders, wie yhr offt habt gehort, denn ein predigt, die uns fur bildet und verkleret diesen menschen, der da heist Christus, also, das er ein Heyland sey, und alle, so an yhn gleuben, errettet werden von sunde, tod und helle. Es ist eine fröliche und liebliche botschafft, die ynns hertz dringet, wenn man predigt von der gnade und wolthat, die wir von Christo [Bl. xlj^{v}] gewarten sollen. Diese predigt hat Simeon angezeyget bald zuvor, da Lucas schreibet, wie er sey aus anregen des geists ynn Tempel komen, da Joseph und Maria das kindlin Jhesum ynn tempel gebracht hatten, und sey hynzu getretten und hab das kindlin Jhesum auff seine arme mit freuden genomen und Gott gelobet, gedancket und mit frölicher stymme gesprochen: 'Herr, Nu lessestu deinen diener ym friede faren, wie du gesaget hast, Denn meine augen haben deinen Heyland gesehen, Welchen du bereyttet hast fur allen völckern, Das liecht zu erleuchtung der Heiden und zum preis deines volcks Israel.'

Das waren die wort und rede, darüber sich hie diese zwey verwundert haben, denn es sind so hohe, köstliche, trefliche wort, die ein menschlich hertz zu viel dünckt. Sehet, hie stehet die Jungfraw Maria und Joseph bey yhr, das waren zwey arme leutichen, von denen man nicht viel hielte zu Nazareth, denn sie waren nicht reich, Nu tritt herzu ein alter heiliger Gottförchtiger man und sagt so köstlich hoch treflich ding von dem kindlin, welchs diese geringe zwey leutichen ynn den Tempel gebracht hatten, nemlich, das er ein Heyland sey und ein liecht, das alle Heiden erleuchten sol, und des reich sich so weit sol strecken, das es nicht ynn einem odder zweyen lendern bleibe, sondern ausgehe uber alle Heiden, so das er sol gepredigt und gepreisset werden ynn aller welt.

[Bl. xlij] Das ist die rede, darüber sich hie Joseph und Maria verwundert haben, darynne das gantze Euangelion gefasset ist, nemlich, das dis kindlin bereyttet sey zum Heyland fur allen völckern, Nicht das alle welt werde selig werden, sondern dis liecht und dieser Heyland wird stehen fur

---

zu 9 Joseph und Maria verwundern sich. r *zu 11* Euangelion. r *zu 17* Luce. 1. r
zu 26 Simeons gesang von Christo. r *zu 38* Christus ein Heyland. r

allen volckern, fur der gantzen welt, so das man uberal von yhm höre und sagen werde, Drůmb redet Simeon gar weislich und spricht: 'Welchen du bereytet hast fur allen völckern.' Wer nu gleubet, das dis kindlin zum Heyland gesetzt und bereytet ist, der wird selig werden, Und sagt eigentlich, das er ein liecht sey, die Heiden zu erleuchten, auff das die Jůden nicht gedöchten, sie hettens alleine. Damit Simeon odder der heilige geist anzeiget die art und natur des Euangelions, nemlich, das es sol ausgebreittet werden und gehen ynn die gantze welt, wie denn Christus nach seiner aufferstehung den Aposteln befahle zu predigen das Euangelion ynn alle welt, allen Creaturn, da er zu yhn sprach: 'Gehet hyn ynn alle welt und prediget das Euangelion aller Creaturn.' Mark. 16, 15

Diese rede des heiligen Simeons ist so köstlich, lieblich und tröstlich, das sich das menschliche hertz billich verwundere und darůber entsetze, Yhr wisset, das ein yglich mensch nichts liebers noch frölichers höret, denn wenn man yhm saget, wie er sol von seinem ellend, sund und bösem gewissen erlöset, vom tode und von der helle er- [Bl. xlij v] rettet werden. Darnach lauffen wir auch bis an das ende der welt, wie wir gesehen und zum teyl selbs unser viel gethan haben, da ist einer gen Rom, der ander zu Sanct Jacob, der dritte zum Finstern stern gelauffen, und ein yglicher hat schier eine sonderliche walfart erdacht, Welches alles darůmb geschehen ist, das man der sunden und des bösen gewissens los würde. Wenn nu das hertz höret, das Christus Jhesus der Heyland sey, der uns von sunden, tod, Teuffel, helle und bösem gewissen, on unser lauffen und verdienst, errettet, mus es sich gewislich uber solchem grossem unaussprechlichem dinge verwundern, Ja welches hertz solch ding trifft, das verwundert sich wol, die andern aber, die es nicht trifft, auch nicht gleuben noch dafur halten, wie denn der meyste hauffe ist, die verwundern sich darůber gar nichts, lassens furůber gehen und fassens nicht zu hertzen, Wie yhr denn hie sehet, Unter allen Jůden, die dazu mal ym Tempel waren, verwunderte sich niemand uber Simeons rede denn allein Joseph und Maria, denn diese alleine gleubtens und hieltens dafur mit dem heiligen Simeon, drůmb kundten sie sich nicht enthalten, sie musten sich uber solcher treflicher, köstlicher, tröstlicher rede verwundern.

Solchs verwundern sehet yhr auch gar fein ynn den Episteln Pauli, das er zu zeitten nicht wort genug finden mag, damit er solche köstliche, unaussprechliche gnade Gottes, uns ynn diesem Heylande Christo Jhesu erzeyget, möch- [Bl. xliij] te ausreden und erlangen. Das sey davon gesagt, warůmb sich Joseph und Maria uber Simeons rede verwundert haben.

---

zu 7/8 Euangelion sol ynn aller welt geprediget werden. Mar. 16. r *zu 14/15* Christus macht fröliche gewissen. r *zu 24/25* Verwundern sich uber dem Euangelio. r

Weitter sagt der Euangelist, das Simeon Joseph und Mariam mit dem kinde gesegnet habe. Das segnen ist nichts anders, denn das er yhn glück wündschet und ein freundlichen grus anbeut, das Gott sie wolt segen mit dem kinde, das es yhnen wol und seliglich gienge. Darnach erzelt Simeon, was yhnen widderfaren werde, und wie es mit diesem kindlin allenthalben wird zugehen, und spricht also:

'Sihe, dieser wird gesetzt zu einem fall und aufferstehen vieler ynn Israel und zu einem zeichen, dem widdersprochen wird, Und es wird ein schwerd durch deine seele dringen, auff das vieler hertzen gedancken offenbar werden.'

Da ist Simeon ein Prophet und saget, wie es mit diesem kinde und mit dem Euangelio werde zugehen. Wer nu das Euangelion verstehet und verwundert sich der grossen gnade, die es mit sich bringet, der mus auch gerüstet sein, das er wisse, was er wartten sol. Denn diese Prophecey hie ist nicht allein zu Mariam gesagt, sie sol sie auch nicht allein haben, sie ist wol die erste gewesen, die es hat erfunden, wir aber müssen alle hernacher, des müssen wir uns kühnlich und [Bl. xliij^{v}] keck erwegen, Wenn das Euangelion kömpt, bringt es die art mit sich, davon er hie saget, Und ich wolt, das yhrs wol fassetet, auff das yhr euch daran nicht ergertet, Denn wo das Euangelion auffgehet ynn der welt, da folget gewis, das sich yhr viel dran stossen, und viel auch daran auffstehen, nicht das gemeine volck, sondern viel ynn Israel, spricht er, das ist, die besten, klügsten und heiligisten leutte stossen sich an das Euangelion, Denn das Euangelion hat die art, das es die weissen dieser welt zu narren mache, die heiligen zu sundern, die herren zu knechten, und alles, was hoch und gros ist fur der welt, das stösset es herunter. Solchs können denn die weissen heiligen leutte nicht leiden, wollen ungestrafft und ungescholten sein, da hebet sichs denn, und fallen also heuffig von dem Euangelio, und der wenigste hauffe bleibet kaum stehen, da gehets denn, wie hie Simeon hat verkündiget.

Darümb sol das unser trost sein, und ist wol nott, das mans fasse und drauff gerüstet sey, wenn sich was grosses und hohes an das wort stösset und sich dawidder aufflehnet, das wir uns nicht darüber gros verwundern noch ergern, sondern gewis seyen und sagen können: Nu weys ich, das es das Euangelion und Gottes wort sey, were es menschen wort und lere, so würde yederman drauff fallen.

Herwidderümb aber ist Christus nicht allein [Bl. xliiij] darzu gesetzt, das die leutte an yhn fallen sollen und sich dran stossen, sondern, das yhr auch viel an yhm sollen auffstehen, als die armen sundere, die da narren,

---

zu 2 Segnen *r* *zu 11/12* Simeon sagt, wie es Christo und dem Euangelio werde ergehen. *r* *zu 20/21* Euangelions art. *r* *zu 33/34* Euangelion wenn es nütze ist. *r*

blind und mit unglück beladen sind, Denn den selbigen ist das Euangelion eine tröstliche, liebliche, fröliche botschafft, denen kömpt auch Christus zu hülffe, ist yhr heyland und artzt, und sie nemen yhn mit freuden an. Sol nu Christus helffen, so müssen solche leutte furhanden sein, die da sundere und arme, notdürfftige, elende leute sind, mit viel jamer, nott und hertzeleyd beladen, denn umb solcher leute willen ist Christus komen, den selbigen hilfft er und errettet sie, welchs alles zu ehre und preis Gottes geschihet, so das man sprechen mag: Nu sehe ich, das du ein heyland bist, der du helffen und erretten wilst, allen, die yn nöten, ynn sunden und ynn allem unglück stecken. Die andern aber, die nicht sünder sind, fülen auch yhren jamer und elend nicht, die sprechen zu Gott: du leugest, zu Simeon: du leugest, Christus ist unser heyland nicht, wir dürffen seiner hülffe nicht, Ey, reden doch die selbigen leute mehr von Gott und von Christo denn die andern? ja freilich, mit dem munde reden sie wol viel davon und bekennens, das Christus der heyland und seligmacher sey, aber mit dem hertzen leugnen sie es, ynn dem, das sie hinzu setzen und sagen, der mensch müsse auch etwas guts thun, vergebung der sunde verdienen und also den himel erlangen, welchs eben so vil ist, als spröch ich: ich darf des heilands nicht, und doch sagete: [Bl. ɀliiij^{v}] ich halt yhn fur ein Heyland. Das müst yhr wol fassen, es wird euch der mal eins wol nütze werden, ab yhrs gleich ytzt nicht so volkömlich verstehet. Das ist das erste stück dieser weissagung des heiligen Simeons.

Das ander stück, davon Simeon sagt, ist, das Christus gesetzt sey zu einem zeichen, dem widdersprochen wird. Das Euangelion hat diese art, das es zu sundern machet alle, die da from sein wollen und viel von sich selbs halten, die armen sunder aber, die yhre sunde und ellend erkennen, erhebet es, Ynn dem wil das Euangelion, wie billich, nicht unrecht haben, sondern redet frey heraus, on alle schew und forcht, das alles, was hoch, heilig und from ist fur der welt, fur Gott sunder, ungerechte und verdampte leutte sind. An solche predigt mus sich die welt stossen und darnach dawidder sprechen, das mustu wissen, wiltu anders ein Christ sein und dich an dem Euangelio nicht ergern, denn es ist gesetzt wie ein ziel odder ein schützen mal, da alle pfeile hyngehen, und dawider alle welt schreihet, Drümb müst yhrs gewohnen, das das Euangelion nicht kan gepredigt werden, man mus dawidder schreihen, die welt kans nicht leiden, das man yhr ding verdammet und nichts wil sein lassen, So kan das Euangelion auch nicht schweigen, da hebet sichs denn, wie wir ytzt sehen. Also ist es Christo selbs gegangen, wie Simeon von yhm saget, so mus es auch allen den gehen, die Christen sind und das Euangelion annemen, Derhalben

zu 2/3 Christus hilft den elenden. *r* *zu 10/11* Werckheiligen dürffen Christus nicht. *r*
zu 23/24 Widdersprechen dem Euangelio. *r* *zu 30* Welt stösset sich an das Euangelion. *r*
39 Euangelio

[Bl. xlv] ists nichts, das die klugen und weissen leute furgeben, das man das Euangelion still predigen sol und die grossen hansen nicht treffen nach schelden, sie möchten sonst widderümb schelten und ein auffrhur anrichten, hie höreſtu, das es die art des Euangelions ist, das yhm sol widdersprochen werden.

Solchs aber alles, spricht Simeon, wird geschehen, auff das vieler hertzen gedancken offenbar werden. Das ist eine seltzame rede, Das Euangelion ist eine nöttige predigt, allermeyst darümb, das die verfürung werde an tag gebracht und auffgehaben. Yhr habt bisher gesehen, was fur schaden ein heilig, schön, hübsch leben an den verfürern und geistlichen bey dem gemeynen einfeltigen manne hat angericht, wie yederman eins solchen scheinbarlichen lebens halben, der verfürischen Teuffelischen lere hat angehangen, so das auch schier die gantze welt dahyn ist gerissen worden und mit grosser mühe kaum mag davon abgewendet werden, denn die vernunfft kan nicht ein unterschied machen zwischen der rechtschaffenen lere und zwischen der verfürischen lere, sie sihet allein auff das leben und nach dem leben richtet sie die lere, Drümb mus sie offt betrogen werden, Wiewol uns Gott zu dieser zeit grosse gnade gethan hat ynn dem, das unsere Bischoffe und geistlichen nicht alzu gar ein reines, hübsches, scheinbarliches leben gefurt haben, so das wir an yhnen nichts haben tadeln künnen, denn eben yhr böses [Bl. xlv^{v}] schentlichs leben, welchs sie ynn aller unzucht, wolluſt und uppickeit begangen haben, davon auch die kinder auff der gassen haben gewuſt zu singen und zu sagen.

Wenn yhnen Gott gegeben hette ein hübsches, feines leben zu der falschen lere, weren wir alle gefangen gewesen, Aber Gott sey lob, das er uns solche gnade bewiesen hat, denn kein ding auff erden treuget und verfüret serrer denn ein schönes heiliges leben, damit bringet man zu wege alles, was man nür wil, Wie denn alle ketzer ein feines scheinbarlichs leben für der welt gefürt haben und noch ytzt füren, denn wie wolten sie uns sonst zu sich gerissen haben, wenn sie nicht des grieffs gebraucht hetten? Der ein öffentlich schendlich leben füret, der kan mich nicht betriegen noch verfüren, ich sehe seine unart und bosheit fur augen, da wird meine vernunfft nicht gefangen, sie leſt sich auch nicht fahen noch uberwinden nach auff die lere ziehen, Wenn aber ein geistlich leben furhanden ist, wie ym Bapstum ist, das die Bischoffe und Prieſter, die Münche und Nonnen nicht ehelich sind, beten yhre gezeitten, fasten des jares offt, halten yhre Messen andechtig und vleissig und füren also ein heilig leben fur der welt, das es niemand tadeln kan, da wird meine vernunfft gefangen und be-

---

zu 8/9 Euangelion offenbart die gedancken des hertzens *r* *zu 12* Scheynend leben. *r* *zu 17* Vernunft wird mit eim schönen leben betrogen. *r* *zu 26/27* Schön gleissend leben verfürt die welt. *r*

schlossen, und neme drauff die lere an, sie sey, wie Teufelisch und wie ketzerisch sie ymer mehr wolle. Es ist one nott, das man viel davon sage, denn wir habens bisher leyder mit unserm grossen scha- [Bl. xlvj] den und verderben leibes und der seele wol erfaren, was ein gleissend scheinend leben fur der welt anrichtet. Wenn Christus mit seinem Euangelio nicht komen were, würde die gantze welt sein verfürt worden, wie er selbs sagt ym Matthęo: 'Es werden falsche Christen und falsche Propheten auff- Matth. 24, 24 stehen und grosse zeichen und wunder thuen, das verfüret werden ynn den yrrthum (wo es müglich were) auch die auserwelten.'

Aber das Euangelion fraget nach diesem schein nicht, es gehet ynn das hertz und sihet, ab dasselbige rechtschaffen ist, und dieweil es nichts gutts alda findet, schilt und straffet es und verwirfft alles yhr köstliches wesen, alle yhre gutte meynung, alle Orden und alle Messen, fraget allein nach dem glauben, wo es den nicht findet, da ist nichts guts, es scheine, wie hübsch und schön es ymer mehr wolle. Wenn nu das Euangelion also predigt und stösset die heiligen leute so fur die köpffe, lest yhr ding nichts sein, verdammet yhre wercke und all yhr wesen, da werden denn die gedancken vieler hertzen offinbaret, die man vorhyn nicht erkandte nach wuste, Denn wenn die heiligen leutte das hören, künnen sie nicht schweigen, faren heraus und sprechen: Ey, das ist nicht eine rechte predigt, soltu sagen, das die heiligen örden nichts sind, das unsere wercke, fasten, beten, Messehalten verdampt sey? das mus der Teuffel reden, ketzer ketzer, aus mit den buben, ynns fewer mit yhn, er wird [Bl. xvlj v] nichts guts ausrichten. Nu kan das Euangelion nicht schweigen, straffet ymer fort, so künnen sie es nicht leiden, drümb würgen sie ymer hyn und lehnen sich dawidder auff, da wird als denn offinbar, was sie vorhyn fur gedancken ynn yhren hertzen gehabt haben, und was fur böse stück und schentlicher grewel ist ynn yhnen gesteckt und verborgen gewesen, damit sie Gott und sein wort gelestert und das köstliche thewre blut Jhesu Christi verleugnet haben ynn dem, das sie mehr auff yhre wercke denn auff Gottes güete und barmhertzickeit, uns ynn seinem sone erzeiget, vertrawen und die vergebung der sunde ynn yhren verdiensten süchen, Solchs sihet man nicht ehe, denn wenn das Euangelion kömpt, sonst kan man es nicht dempffen, ja mit keiner vernunfft begreiffen, denn es hat ein schönen schein, der da solchen grewel und Gottes lesterung wol kan decken.

Aber was kost es wol? Simeon sagt es zu Maria und spricht: 'Es wird ein schwerd durch deine seele dringen.' Hie müssen wir der sprach gewohnen, Ein schwerd durch die seele dringen ist so viel, als wenn wir sprechen: Es möcht mir mein hertz brechen, mein hertz möcht mir ynn

---

zu 7 Mat. 24 *r* *zu 10/11* Euangelion sihet das hertz an. *r* *zu 25* werckheiligen Gottes lesterer. *r* *zu 38* schwerdt durch die sele dringen. *r*

tausent stücke springen, das gehet mir wie ein schneidend schwerd ynns hertze. Es hat eine igliche sprach yhre weise zu reden, drümb meynet hie Simeon nicht ein leiplich schwerd, denn von Maria lesen wir nicht, das sie leiplich sey gemartert und gepeiniget worden, sondern meynet betrüb[Bl. xlviij]nis und hertzeleyd, das da würde Mariam ubergehen. Warümb sagt er aber eben diese wort zu Maria und nicht zu Joseph? Darümb das Maria solchs widdersprechen sehen würde, und das man diesen heyland nicht allein verachten, sondern auch lestern, verfluchen und vermaledeyen würde, welchs sie mit schmertzenden hertzen ansehen müste.

Also gehets auch allen denen, die dem Euangelio gleuben, die Christum annemen, gros von yhm halten und sich verwundern uber dem, das von yhm gesagt wird, nemlich, das er ein heiland ist, Wenn man solchs prediget, lachet yhn yhr hertz, sind frölich und hören nichts liebers, denn wenn man Christum also preiset, wie hie Simeon thut, wenn mans aber nicht gleubet, ja widderspricht, verfolget, verdammet, verfluchet, das thut yhnen wehe und gehet yhnen durchs hertz, ist viel herber und bitterer denn kein ander leiden, Es ist auch keine gifftigere verfolgung denn eben die, die Christo und allen Christen umbs Euangelions willen widderferet, Mit dieben und mördern hat man yhe barmhertzickeit, aber mit Christo und den seinen gehets on alle barmhertzickeit zu, Wie wir an den Jüden sehen, die so auff Christum erbittert waren, das sie meyneten, sie künden yhn nicht leydes genug anlegen, drümb sprachen sie ym schlage: Er mus und sol des allerschendtlichsten todes sterben. Derhalben last uns gerüstet sein und uns nicht daran ergern, Wenn es uns der mal eins auch also gehet, da [Bl. xlvij^{v}] wir fur königen und fürsten werden stehen müssen, verlassen von yderman, und da man on alle gnade und barmhertzickeit mit uns wird handeln. Wenn nu solchs geschihet, so künnens die andern Christen one schmertzen nicht sehen, das meynet hie Simeon, da er Marien verkündiget, ein schwerd werde durch yhre seele gehen.

Das thut auch gros zur sache, das es nicht gemeyne leute thuen werden, arme sunder, schlechte und einfeltige leutte, sondern die heiligsten und gewaltigsten, die gelertisten und klügisten, die müssen dem Euangelio widdersprechen und Christum mit den seinen verfolgen, ja es ist kein volck so erbittert auff die Christen, als solche grosse heiligen, wenn sie sie mit zeenen zu reissen künden, thetten sie es gerne. Das meynet Simeon mit diesen worten, da er spricht: 'vieler ynn Israel'.

Wie wehe nu solchs Marien gethan hat, da sie leiblich hat sehen müssen, wie Christus verachtet, verspottet, verfolget, verdammet und endlich getödtet ward fur yhren augen, kan ein iglicher rechtschaffener Christ wol

---

zu 5 Marien schwerd. *r* *zu 12/13* Christen hören mit schmertzen, wenn man dem Euangelio widerspricht. *r* *zu 30* Wer Christum und die seinen verfolgen. *r*

bedencken, der yhm diese ytzige verfolgung des Euangelions lest zu hertzen gehen, da bis alles war wird, was hie Simeon saget, nemlich, wie der meyste teyl abfallen und der wenigste auffstehen, und wie dem Euangelio widdersprochen wird, Drůmb lasse sich niemands wundern, das es also zugehet, es ist von dem heiligen geiste [Bl. xlviij] also verkůndiget, es mus also geschehen, Das ist das erste stůck ynn diesem Euangelio.

Das andere stůck von der Prophetyn Hanna gehört auch hie her, Aber Lucas hat mehr gesehen auff die geistliche deutung denn auff die Historien, ynn welcher angezeiget ist, das yhr wenig sind, die das Euangelion annemen, und wenig zu Christo tretten, Unter so viel Jůden, die alda ym Tempel waren, sind yhr nicht mehr erfunden, die da gegleubt haben, denn Maria, Joseph, Simeon und diese Hanna. Es sind auch sonder zweiffel viel Bischoffe, Priester, Pharisеer und Schrifftgelarte furhanden gewesen, der keiner nichts von diesem kindlin gewust hat noch es erkennet, das es der heyland were, darauff sie doch alle warteten, Drůmb feret auch Hanna heraus und preiset Gott, prediget von diesem kindlin zu allen, die da auff die erlősung Israel warteten, der sind freylich auch wenig gewest, die es recht verstanden haben, daraus kůnd yhr mercken, wie so ein grossen geist diese Prophetyn Hanna gehabt hat. Man gebraucht dieses Texts zu bestetigen das verdienste der wercke, wie sie es aber treffen, sihet man wol, davon hab ich ynn der Postill mehr geschrieben, wer es haben wil, mag es daselbs suchen. Das ist von der Historien gesagt, wir wollen den geistlichen verstand auch ein wenig rhůren.

Ich hab gesagt, das hierynne abgemalet ist [Bl. xlviij^{v}] das Euangelion, was es sey und was sein art ist, darzu das creutz und alles, was hiemit folget, das můssen wir nu hie auch sehen. Die zwo personen Simeon und Hanna bedeutten die leutte, die ym alten Testament Göttlich gelebt haben. Simeon heist ynn Hebreischer sprach auff Deudsch ein hórer, und durch yhn werden bedeut die heiligen Propheten, die von Christo reden ynn der schrifft. Hanna aber ist eine figur alles volcks ynn Israel gewesen, das von den Propheten geregiert und unterweisset ist worden, die alhie bey Simeon stehet, da er von diesem kindlin weissaget. Nu heist Hanna auff Deudsch gunst odder gnade, Denn das ist ein volck der gnaden, dem Gott gůnstig ist gewesen.

Diese beyde komen nu zu bezeugen das kindlin, Simeon der Prophet nympt es ynn seine arme, Hanna tritt herzu, bekennet und saget auch von diesem Heylande, Damit ist angezeyget, das aller Propheten predigt und aller heiligen exempel dienen und schicken sich auff Christum, das sie yhn gleich ynn die arme fahen, denn alles, was man ym alten Testament

---

zu 7 Hanna ein Prophetyn. r *zu 26/27* Simeon und Hanna wen sie bedeuten. r *zu 37/38* Alle schrifft und exempel gehen auf Christum. r

von den lieben vetern lieset, das klinget alles auff dis kindlin, eins teils mit offentlichen verheissungen, als da sind Adam, Abrahams und Davids verheissungen, Des andern teils mit Historien und figuren, als da Moses ein Eherne schlange ynn der wüsten auffrichtete, welchs Christus selbs ym Johanne auff sich zeucht, da er sagt, das des men[Bl. xlix]schen son
Joh. 3, 14 hat müssen erhöhet werden und am creutze sterben, gleich wie Moses eine schlange erhöhet hat ynn der wüsten, und das er eben diese Eherne schlange sey. Also ist auch die Historien und das geschicht Abrahams mit seinem sone Isaac, den er opffern und tödten solt, Welche figur odder Historien auch auff Christum gehet. Dieser geschicht sind viel ym alten Testament, die da alle auff Christum deuten und herzu tretten mit diesem Simeon und Hanna und sprechen: das ist das kindlin, davon wir geprediget und gehort haben, So das man allenthalben zeugnis findet ynn der schrifft, das dieser Christus der Heyland sey. Und das wird bedeuttet, das diese zwo personen ym Tempel, das ist, ynn der heiligen schrifft zu sammen komen, Denn ausserhalb der heiligen schrifft wirstu Christum nicht finden, ynn diesen windlin wil er erfunden werden, wer yhn anderswo suchet, der wird seiner fehlen. Davon magstu ynn der Postillen mehr sehen, Wollens ytzt hiebey lassen bleiben und Gott umb gnade anruffen.

Es kömpt zu zeitten, das zwischen dem neuen jars tag und der erscheinung Christi ein Sontag gefelt, an dem selbigen magstu das Euangelion lesen Matthei am 2. die letzte unterscheid, wie Joseph und Maria mit dem kindlin aus Egiptenland durch den Engel von Gott gefordert wurden. Dieweil es aber selden kömpt, [Bl. xlix^{v}] haben wir keine auslegung uber dis Euangelion, es mag yhm ein yglicher selbs eine aus der Postillen von der gepurt Christi machen odder sonst etwas handeln, das zu unterweissung der Christen dienet. Wil er gar gerne, so spare er das nehiste Euangelion von Simeons weissagung bis auff den selbigen Sontag und handele ynn des das Euangelion am Sanct Johannes tag, wie es heuer ym xxviij. jare wol kan geschehen.

Am Ersten Sontage nach der erscheinung Christi.

Euangelion Luce. ij.

Luk. 2, 42—52 DA Jhesus zwelf jar alt war, giengen seine elltern mit yhm hynauff gen Jerusalem nach gewonheit des fests. Und da die tage vollendet waren, und sie giengen widder zu hause, bleyb das kind Jhesus zu Jerusalem, und seine elltern wustens nicht, sie meyneten aber, er were unter den geferten

---

zu 5 Johan. 3 *r* *zu 16* Christum findet man ynn der schrifft. *r* *zu 20/21* Sontag zwischen des neuen jars tag und der erscheinung Christi. *r*

und kamen eine tage reyse und suchten yhn unter den gefreundten und bekanten. Und da sie yhn nicht funden, giengen sie wid[Bl. l]derümb gen Jerusalem und suchten yhn. Und es begab sich nach dreyen tagen, funden sie yhn ym Tempel sitzen mitten unter den lerern, das er yhn zu hörete und sie fragete. Und alle, die yhm zuhöreten, verwunderten sich seines verstandes und seiner antwort.

Und da sie yhn sahen, entsatzten sie sich, und seine mutter sprach zu yhm: Mein son, warümb hastu uns das gethan? Sihe, dein vater und ich haben dich mit schmertzen gesucht. Und er sprach zu yhnen: Was ists, das yhr mich gesucht habt? wisset yhr nicht, das ich sein mus ynn dem, das meines vaters ist? Und sie verstunden das wort nicht, das er mit yhn redet. Und er gieng mit yhn hynab und kam gen Nazaret und war yhn unterthan. Und seine mutter behielt alle diese wort ynn yhrem hertzen. Und Jhesus hieb fort an weisheit, alter und gnade bey Gott und den menschen.

Summa des Euangelions.

[Bl. l^{v}] 1 Sihe, heilige leute, Maria und Joseph, gehen hynauff gen Jerusalem, warzu dienen denn die wercke des gesetzes?

2 Christus zeucht Göttlichen beruff den elltern fur, ist den elltern unterthan und gehorchet yhn, doch so ferne, als es Göttlicher beruff nachlesset. Denn er ist unter das gesetz gethan, wie Paulus zu den Galathern saget.

Auslegung des Euangelions.

Es folgt die Predigt Unsre Ausg. Bd. 12, 409—419 mit folgenden Änderungen:

410, 5 aber] abermals *14* nu] nur *17* schmertzens] schmertzen *21* keyne] keine mutter *23* krigt] uberkömpt *29* yhr] Marien *411, 3/4* Darumb *bis* zyhen *fehlt* *7* auch *fehlt* *8* seynen] freyen *14* auch *fehlt* *17* weytter] mehr *21* angreyffet] ergreiffen *412, 6* ers] er *10* feylen] fallen *19* versuchet] versuchen *21* auch *fehlt* so *fehlt* *25* jungfrawen Maria *30/31* sagt, Ich aber sprach ynn meinem zagen, ich bin von deinen augen verstossen, Das ists, wenn das gewissen *413, 1/2* ort, Wo der Herr nicht mein helffer were, so were meine seele schier yn der stille blieben. So gros *10* gestopffet] verstopffet *25* So *bis* sagt] Welche wort sie nicht verstunden *26* darff] bedarff *27* lobs] lobens yhr *fehlt* *29* duncken] gedüncken *30* der] ein *31* denn allein ym *414, 4* sags *10* nemlich] denn *21* das *(2.)*] die der *24* er] es *30* gelegen, und hat dieser Heydenischen lere stat geben, bis das es Gott widderümb erhaben und herfur gerückt hat. Denn *415, 1* erretten aus der hellen grund *11* yhn denn *12* die Doctores *14*] soviel] als viel *17* leren *23* Also] Denn *25* ꝛc.] die heiligen veter habens also geschrieben *26* sey? sie haben auch wol künnen yrren. Wenn du *31* schleussit] beschleust *32* lerer, welche die schrifft *33* so *(2.)*] als *36* solten es diese *416, 6* sey] seyn *8* wort Gottes herfleust *9* sagen

---

zu 23 Gala. 4. *r*

widder alle, die nicht Gottes wort füren. Ich las lieb] lob *14* schliessen] beschlieſſen *25* solchs] es *34* und hyndurch dringet *417, 4* veter] veter lere solchs *fehlt* *5* auff das nichts *6* bauen noch zu vertrauen *7* lesen ynn den geschichten der Aposteln, das bald nach der *9* hub *15* beschlos *17/18* zwyschen *bis* uns *fehlt* *27* solch narrn und *fehlt* *29* beschlieſſen *33* am 2. *fehlt* *418, 4* stönen] stellen tröſten sollen auff *7* man *11* leutte gewesen finden *14* weyl] die weil *15* 2. *fehlt* *16/17* Das habt zum zeichen, Yhr *19* zum] zu eim *20* uns *fehlt* *419, 1* sie auch sein *2* waren zeichen *6* denn] als denn *9* Römern. Was uns fur geschrieben *13* sich] ich *14* gedencket *15* ꝛc.] und dergleichen zweyffel rede mehr *17* mir nicht] mit *23* vol des heiligen *24* Item ynn den geschichten der Aposteln, das ein Christliche *33* ynn seiner mutter *36* mehr und mehr *37* mensch. Das sey von disem Euangelio gesagt, Gott gebe seine gnade, das wirs also fassen

[Bl. lxv]

Am Andern Sontage nach der erscheinung Christi, Euangelion Johannis. ij.

Joh. 2, 1—11

Es ward eine hochzeit zu Cana ynn Galilea, und die mutter Jhesu war da. Jhesus aber und seine Jünger wurden auch auff die hochzeit geladen. Und da es an wein gebrach, spricht die mutter Jhesu zu yhm: Sie haben keinen wein. Jhesus spricht zu yhr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? meine stunde ist noch nicht komen. Seine mutter spricht zu den dienern: Was er euch saget, das thut. Es waren aber alda sechs steinern wasser krüge gesetzt nach der weise der Jüdischen reinigung, Und gieng yhe ynn einen zwey odder drey mas.

Jhesus spricht zu yhn: Füllet die wasser krüge mit wasser. Und sie fülleten [Bl. lxj] sie bis oben an. Und spricht zu yhnen: Schöpffet nu und bringets dem speisemeister. Und sie brachtens. Als aber der speisemeister kostet das wasser, das wein worden war, und wuste nicht, von wanne er kam, die diener aber wustens, die das wasser geschöpffet hatten, Ruffet der speissemeister dem breutigam und spricht zu yhm: Yderman gibt zum ersten guten wein, und wenn sie truncken worden sind, als denn den geringern, du hast den guten wein bisher behalten.

Das ist das erste zeichen, das Jhesus thet, geschehen zu Cana ynn Galilea, und offenbarte seine herlickeit. Und seine Jünger gleubeten an yhn. Darnach zoch er hinab gen Capernaum, Er, seine mutter, seine brüder und seine Jünger, und bleib nicht lange daselbs.

---

zu 7 (Forte) Was gehet es mich und dich an. *r*

Summa des Euangelions.

1 Christus bestetiget die hochzeit und die ehe mit seiner gegenwertickeit.

2 Hie haben wir ein exempel, das wir bitten sollen, Und ab wol Marien yre bitte ward ab=[Bl. lxv] geschlagen, dennoch lesset sie nicht abe zu gleuben und zu hoffen, sondern befilht, das man thue, was der Herr heissen wird. Sihe, wie des weibes glaub gestanden ist.

3 Das wunderwerck hie ist eine bestettigung des Euangelions. Christus ist uns beystendig ynn aller unser nott, beyde leiblich und geistlich.

Auslegung des Euangelions.

DJs Euangelion hat man ausgelegt und gedeutet auff Johannem den Euangelisten, das der solt der breutigam gewesen sein, und auff Mariam Magdalenen, als solt sie die braut sein, und das der breutigam sey von der braut gegangen und hab Christo nachgefolget, denn also hat man von Sanct Johannes gesungen 'Spreviſti coniugis leve pectus'[1], das ist, du hast die leichtfertige brust deins ehemals verschmehet, Aber wir sollen solche narrenteydung anstehen lassen und sehen, was uns dis Euangelion ynn der warheit fürhelt.

Der text zeiget an, das es eine arme hochtzeit ist gewesen, denn da sie am besten solten frölich sein, hatten sie keinen wein, Denn wenn es eine reiche hochzeit were gewesen, hetten sie wol allen vorradt kund verschaffen, so das yhn auch were uberblieben, ich halt, das kawm zu dreyen [Bl. lxij] tischen volcks ist da gewesen, welchs das wort Architriclinus mit sich bringet, denn es heist einer, der uber drey tische zu speissen gesatzt ist, den wir hie ein speisemeister verdeudschet haben. Nu ist Christus auch hie zu dieser hochzeit geladen und darbey gewesen, nicht das er wolt braut und breutigam von einander scheyden, wie man leuget, das der breutigam solt die braut haben faren lassen und Christo gefolget sein, wie gehort, sondern das er sie möchte beysammen halten und zu samme verbinden, das eines dem andern beystünde, und bey einander blieben.

Dabey wir erstlichen mercken sollen, wie Christus die ehe ehret und was er davon helt, welche nicht alleine er mit seiner gegenwertickeit ehret, sondern auch Maria, desgleichen ist er den armen leuten nicht alleine nicht beschwerlich, sondern hilfft yhnen auch und ehret die hochzeit mit mirakeln und wunderzeichen, damit er macht, das die guten leutte nicht mit schanden bestehen gegen yhre hochzeit geste. Es sind wenig leutte, die wol von dem ehelichen stande reden, aber Christus thut sein erst mirakel und wunder=

---

zu 18 Ein arme hochzeit. r *zu 24/25* Christus ist bey der hochzeit. r *zu 30* Christus ehret die ehe. r

[1]) Tu leve coniugis pectus respuisti. *Vgl. Kehrein, Lateinische Sequenzen Nr. 402*

zeichen auff der hochzeit und gibt yhn nach genug darzu, das sie frölich werden, Wenn yhm der Herr also gethan hette und wer zu den Pfaffen und München gegangen, hilff Got, wie solten sie sich rhümen? wie solten sie sich brüsten? wie solten sie yhren stand erheben? wie wol der eheliche stand von den Pfaffen gelobet [Bl. lxij^{v}] ist, wie er von Gott eingesetzt und verendert sey, dennoch haben sie yhren stand dem ehestande furgezogen und mehr davon gehalten denn von allen andern stenden. Man liesset ym Euangelio, das der Herr offt sey bey den Phariseern und Schrifftgelarten gewesen, auch mit yhnen zu tische gesessen, aber man liesset nirgend, das er daselbs were frölich gewesen, sondern hat sie gescholten und hie einen, dort den andern beschehmet, Hie aber auff der hochzeit ist er frölich gewesen, Denn der Phariseer stand war von yhn selbs und nicht von Gott eingesetzt, erdacht und auffkomen, derhalben war der Herr stetts hart darwidder und straffet sie offt weidlich.

Drümb hab ich offt gesagt, man sol das junge volck zusammen geben und sie vermanen zu diesem stande, denn es ist ein gros ding, wenn einer weys, das er ynn eim solchen stand ist, der Gotte gefalle, Wenn yrgend einer wüste ein ort odder heiligthum, auch am ende der welt, damit er etwas gegen Gott verdienen möchte, da lieff er hyn und lisse sich nichts verhyndern, weil aber dieser stand Gotte wolgefelt, da laufft yderman davon, niemand mag yhn haben, yederman redet ubel davon, ja viel schreiben bücher davon und künnen diesen stand nicht genugsam versprechen, so man doch von keinem andern stande liesset und halten sol, das er Gotte gefalle, denn eben von dem ehelichen stande.

Zum andern so ist der ehestand ein stand des [Bl. lxiij] glaubens, denn wer diesen stand annymmpt und anfehet, der sol yhn ym glauben anfahen, Alle Gottes werck sind also geordenet, das man sie mit dem glauben mus fassen, wie auch dieses, so das du wissest, das es Gottes werck sey, das er dir eben dis weib odder diesen man geben hat, und das die kindere, so yhr zeuget, Gottes gaben sind, und das dich Gott darzu erwelet hat, kinder zu zeugen und denselbigen furzustehen. Wenn einer solchs mit glauben recht fasset, dem mus dieser stand wolgefallen, der wird nichts taddeln widder am weibe noch an den kindern, sondern wird gedencken, Gotte hats also wolgefallen, das du dis weib odder diesen man habest, das du kinder odder nicht kinder zeugest, denn er weys wol, was mir dienet, hett er mir villeicht ein ander weib, ein andern man geben, es were mehr mein verterbnis und schade denn mein nutz und fromen gewesen. Wer so ferne kömpt ynn diesem stande, der mag Got dancken, der wird auch wol frölich darynne sein, wer aber das nicht gleubet, der ist mit unlust und trawrigem gemüte darynne.

zu 4 Pfaffen stand. *r* *zu 15/16* Vermanen zum ehestande. *r* *zu 25* Ehstand ein stand des glaubens. *r*

Zum dritten so ist es ein stand der liebe, nicht der fleischlichen liebe, sondern, darynne eines dem andern aus liebe dienen, ratten und helffen mus und sol, der man dem weibe, sie beyde den kindern, und mus eins nicht thuen, was yhm gefelt, sondern, was das andere gut dûncket und yhm wolgefelt, Der man lebet nicht yhm selbs, sondern dem weibe und den kindern, die sol er mit mûhe [Bl. lxiij^{v}] und erbeyt ernęren, widderûmb das weib lebet nicht yhr, sondern dem manne und den kindern, auff die mus sie sehen und achtung haben, denn die werck ynn diesem stande sind also gethan und haben diese art, das sie aus glauben und liebe geschehen. Drûmb die nicht gleuben und liebe haben, die mûssen von diesem stande ubel reden und sagen: Narr, nym ein weib, und was dieser sprichwôrter mehr sind, Denn das ist gewis, wo der glaub nicht ist, da kûnnen Gottes werck one schaden nicht abgehen, Was ist die ursach, das man so ubel davon redet, und das es zu zeitten ubel zu gehet ynn dem ehelichin stande? keine andere ursache denn der unglaub, drûmb das du Gottes wort und wercke nicht verstehest.

Zum andern mus man achtung drauff haben, das solche werck der liebe den ehelichen leutten von Gott auffgelegt sind ym anfange der welt, Denn da Adam und Heva das gepot Gottes ubertrat, ward zu Heva also gesagt: ‘Ich wil dir viel kummer schaffen, wenn du schwanger wirst, du 1. Mose 3, 16
solt deine kinder mit kummer gepern und du solt dich tûcken fur deinem manne, und er sol dein herr sein’, das ist des weibes creutz. Und zum Adam sprach er: ‘dieweil du hast gehorcht der stymme deines weibes und gessen 1. Mose 3, 17—19
von dem baum, davon ich dir gebot und sprach, du solt nicht davon essen, verflucht sey der acker umb deinen willen, mit kummer solt du dich drauff neren dein leben lang, dorn und disteln sol er dir tragen, und solt das kraut auf dem felde essen, im schweis [Bl. lxiiij] deines angesichts soltu dein brod essen, bis das du widder zu erden werdest, davon du genomen bist, denn du bist staub und solt zu staub werden.’ Das ist des mannes creutz. Und das macht auch diesen stand hessig, feindselig, und das man yhm gram wird, denn ein yederman ist beschwert ein solch creutz zu tragen, Darûber hebet sich mancher hadder und manch unglûck, da laufft der man vom weibe und das weib vom manne, und ist widder tag noch nacht friede, denn es ist keine liebe, auch kein glaub furhanden, welche das creutz und kummer ynn dem ehelichen stande susse und freundlich machen.

Alhie solten wir Gotte dancken, das er uns ein creutz hette auffgelegt, denn wir mûssen yhe durchs creutz und leiden selig werden, wir mûssen unglûck und anfechtung haben, es sey entweder hie ym leben odder am

---

zu 1/2 Ehstand ein stand der liebe, *r* *zu 17/18* Wercke der liebe den ehelichen auffgelegt von Gott. *r* *zu 23* Gene. 3. *r* *zu 30* Ehstand feindselig. *r* *zu 36* Creutz ym ehestande. *r*

todbett durch den Teuffel, des und kein anders, Es ist aber viel besser hie angefochten zu werden denn ym tode, der Teuffel ist uns viel zu kunstreich und zu listig, er kan uns balde zur selbigen zeit von dem rechten weg füren. Drůmb hab ich gesagt, das man diesen stand ym glauben sol anfahen, als denn so wird aus wasser wein werden, wie hie ym Euangelio geschicht, Ynn eim andern stande, den Got nicht hat eingesetzt nach verordenet, sehen wir das widderspiel, als ym geistlichen stande der Pfaffen, Münch und Nonnen, da wird der wein zu wasser, denn der geistliche stand hat seine wahl ynn speis, ynn kleydern, ynn tagen und ynn andern narrenwerck gehabt, welchs sie alles aus yhren köpfen [Bl. lxiiij^{v}] erdacht haben, on Gottes wort und befehl, aber der ehliche stand hat Gottes wort fur sich, drůmb so ists unmůglich, das die geistlichen yhren stand ym glauben füren kůnnen, denn sie haben diesen glauben nach Gottes wort nicht, das sie sagen kůnden: den stand hat Gott eingesetzt, wie sich des man und weib rhůmen kůnnen.

Auch so ist ynn dem ehestande ein natůrliche liebe, denn da dienet der man dem weibe und den kindern, dergleichen thut auch das weib und die kinder, dienet ymer eins dem andern ynn rechtschaffener natůrlicher liebe, ym geistlichen stande aber ist es nicht also, denn da betet einer und helt messe umb seinet willen, und wird dem nehisten nichts damit geholffen, da sihet ein iglicher auff sich selbs und sucht das seine, fraget nichts darnach, wie es andern gehet, lassen yhnen der andern unglůck, angst, not und widderwertickeit nicht zu hertzen gehen, Welchs ym ehestande nicht ist, denn da mus sich natůrlich eines des andern not und jamer annemen, Es sind wol etliche unter den geistlichen gewesen, die da liebe gegen andere leute gehabt haben, als der heilige Bernhardus und villeicht andere mehr, aber yhr stand ist ym grunde nicht ein stand der liebe gewesen.

Desgleichen feylet auch das ynn dem geistlichen stande, das sie kein creutz haben, denn sie leiden nichts, wöllen auch nichts leiden, ja es ist kein volck unter der sonnen, das sich kindischer und engstlicher zum creutze stelt als eben Pfaffen, Münch [Bl. lxv] und Nonnen, nicht das geringste wort kůnnen sie vertragen, schweige denn etwas grössers, Und ym tode ist kein verzagter noch zweiffelhafftiger volck denn die geistlichen, die all yhr thun und vertrauen auff wercke haben. Die ehelichen aber leben tag und nacht ynn můhe und erbeyt, ynn angst, nott, jamer, anfechtung und yn aller widderwertickeit, so das es wol ein stand des creutzs heissen mag, On das, das es yhnen allenthalben fehlet, armut, hunger, durst, kelde und hitze leiden můssen, welchs die geistlichen nicht dürffen, denn sie haben

---

zu 8 Geistlich stand. r *zu 16* Natůrliche liebe ym ehestande. r *zu 28/29* Geistlich stand ist one creutz. r *zu 34/35* Eheliche haben stets das creutz. r

2 uns] vnd *handschriftlich [von Roth?] in* vns *korrigiert*

aller ding ein genüge und volauff, dazu auch ehr und rhum ynn der welt, so das man sie fur heilige leutte helt.

Drümb siehestu, was Gott geordenet und eingesetzt hat, das ist widder menschliche satzungen, die werden dadurch verdampt und verworffen, und widderümb, menschliche satzungen verdammen und verachten, was Gott hat eingesetzt. Daher kömpts, das die geistlichen von dem ehelichen stande, den Gott hat geordenet, ubel rden, yhn verachten und verwerffen, Widerümb mus auch der geistliche stand ynn Gottes wort ubel hören, Denn menschliche satzungen und Göttliche ordenung stymmen nicht zu sammen.

Also siehestu, das dis Euangelion solchs mit sich bringet, drümb das Christus den ehelichen stand nicht allein mit seiner und seiner mutter, auch der Jüngere gegenwertickeit geehret hat, sondern auch wunderzeichen, ja das aller erste wunderzeichen darbey gethan. Das lobe ich [Bl. lxbv] aber nicht, das man sich ynn ehelichen stand begibt umb uberflüssiger wollust willen und schendliches furwitzs halben, wie itzt fast der meiste teil thut, Sondern das solt man darynne bedencken und ansehen, das wir ein solchen stand annemen, der Gott gefelt, ynn welchem ich ursach habe zu gleuben, zu lieben und das creutz zu tragen, on welches niemand kan selig werden. Derhalben so wolle niemand diesen gottlosen sprichworten gleuben noch zufallen, da man spricht: Gutter mut ist halber leib, hütte dich, narr, und nym kein weib, und was der gleichen sprüche mehr sind, als: Narr, nym ein weib, so hat deine freude ein ende, Welcher sprüche ytzt schier die welt vol ist.

Wolt Got, das dis sprichwort an stat der andern ungötlichen sprichwörtern bey uns Christen gemeyn were: Wenn Christus zur hochzeit kömpt, wird er aus wasser wein machen, Und das solten allweg sagen die jhenigen, so ynn anfechtung und bekümmernis stecketen, und sprechen: Ey Christus wird schier komen und aus wasser wein machen, Denn wasser bedeut anfechtung, trübsal und widderwertickeit, Wein aber bedeut freude, lust und frölickeit. Hastu nu betrübnis und nott ym ehelichen stande, klag es Christo und sprich: Herr, hie gebricht wein, so wird er dir dein betrübnis wol süsse machen. Es fehlet allein an uns, das wir diesen stand nicht ym glauben füren, drümb so mus er uns sauer, schwer und untreglich dünсken, er kan uns nicht wolgefallen, denn die gantze welt ist voller unglauben, derhalben kan es ni=[Bl. lxvj]cht anders zugehen. Wenn glaub furhanden ist, so wird dieser stand frölich und lustig auch denen, die arm sind und nichts haben.

Ich mus hie von eim missbrauch sagen, den wir Christen unter uns haben, nemlich von den gemeynen frauenheusern, das man dieselbigen

zu 3/4 Gottes ordenung widder menschliche satzungen. r *zu 14/15* Nicht ehlich zu werden umb furwitz willen. r *zu 20/21* Sprichwort widder den ehestand r *zu 25/26* Christus macht wein aus wasser. r *zu 38/39* Gemeyne frauenheuser abe zuthuen. r

so offentlich leidet, denn sie gar manchem ursach geben zu sunden und auch viel junger leutte von dem ehelichen stande abziehen. So ist es auch offentlich widder Gottes wort und widder Sanct Paul, der da nicht ein mal, sondern offt der hurerey gedenckt, das man sie unter den Christen nicht leiden sol, geschweig denn so offentliche gemeyne heusser darzu zu haben, da man solche hurerey one straff und unverschempt mag handeln. Es saget wol das gemeyne Kaiserliche Recht[1] und auch Augustinus[2], das es besser sey solche gemeyne frauenheuser zu haben, denn das Jungfrauen und frome erliche weiber geschwecht werden, und also besser sey ein klein bösses umb eins grössern arges willen zu vermeiden, aber es ist heidnisch geredt und gethan, Wir Christen sollens nicht unter uns leiden, sondern solche offentliche gemeyne frauenheuser abethun und das junge mans volck, darzu auch das weiber volck zum ehelichen leben mit Gottes wort reytzen und vermanen. Das sey von dem ersten teil dieses Euangelions gesagt.

Das ander stück dis Euangelions ist, das der [Bl. lxvj^{v}] Herr Christus seine mutter unfreuntlich anferet, da er zu yhr sprach:

'Weib, was hab ich mit dir zu schaffen?'

Denn da Maria als eine befreundte sahe, das alda wein gebrach, meynet sie es gut und redet den Herrn an und sprach: 'Sie haben keinen wein', Als wolt sie sagen: Du künnest yhn wol radten, wenn du es thun wolltest. Aber der Herr erzeiget sich ernst gegen sie und redet sie hart an und sprach: 'Weib, was hab ich mit dir zu schaffen?' odder: Was gehet es mich und dich an? Thut yhr nicht so viel ehre, das er sie mutter nennete, sondern feret sie hefftig an und spricht schlechts 'weib', und welchs noch hefftiger ist, 'was hab ich mit dir zu schaffen?' Sie gleubets und hielts gewis dafur, yhre wort solten etwas gelten und angenem sein bey dem Herrn, bey yhrem sone, Auch so geschach solch anregen bey dem Herrn aus lautter liebe, denn sie wolt damit andern nützlich und frömlich sein, dennoch ward dazumal yhr bit abgeschlagen, und unfreuntlich auch von ihrem eygenen sone angefaren. Also thet yhr der Herr auch ynn seiner jugent, denn da sie und Joseph yhn verloren hatten und mit schmertzen gesucht bis ynn den dritten tag und nu ym Tempel fanden, redet sie yhn freuntlich an und sprach: 'Mein son, warümb hastu uns das gethan? Sihe, dein Vater und ich haben dich mit schmertzen gesucht', Er aber gab yhnen ein ernste, unfreuntliche antwort und sprach: 'Was ists, das yhr mich ge-

zu 3 1. Cor. 5. und 7. 1. Thes. 4. *r* *zu 22* Christus redet ernst mit seiner mutter. *r* *zu 32/33* Luce. 2. *r*

22 Heren

[1]) *Eine bestimmte Stelle nicht nachzuweisen. Vgl. Köstlin, Luthers Theologie 2. Aufl. 1, 274. 284; 2, 327.* [2]) *Vgl. Augustin, de ordine II, 12 (Migne 1, 1000).*

ſucht [Bl. lxvij] habt? wiſſet yhr nicht, das ich ſein mus ynn dem, das meines Vaters iſt?'

Warůmb hat aber der Herr ſolchs gethan? Wir haben hie an Marien ein exempel des glaubens, welchs da heiſt, wenn einer die gnade und gunſt Gottes verleuſt odder wenn ſie yhm entzogen und ein zeit lang auffgeſchoben wird, ſo das man alda keine freundſchafft, keine gunſt noch gnade widder ſpůre noch fůle. Und das iſt die gröſte anfechtung, die da hefftiger iſt denn alle euſſerliche nott und anfechtung, ja die auch ſchwerrer iſt denn der tod ſelbs, Denn die ynn ſolcher angſt ſtecken, die wolten lieber tauſent mal ſterben, denn das ſolche angſt und anfechtung ſolte lenger wehren. Darůmb iſt uns das zu eim exempel geſchrieben, das hie der Herr Chriſtus ſeine mutter ſo ernſt und unfreuntlich anferet, als wolt er ſie nicht erhören, und als hette ſie keine gunſt noch gnade bey yhrem ſone, auff das wir auch feſtiglich gleuben und nicht ſo bald verzagen, ab uns gleich Gott ynn unſerm hertzen ein wenig hart zuſpricht und uns ubel abweiſet, ſondern ſtille halten und nicht zweiffeln an ſeiner gůete und barmhertzickeit, Wie hie Maria thut, Sie fiel nicht ſo bald hyn, wanckete nicht ynn yhrem glauben, murret auch nicht widder den Herrn, ſondern ſtunde feſt darauff, er wůrde ſeine gůte und wolthat ynn dieſer nott unbeweiſſet nicht laſſen. Das zeigen die wort klerlich an, die ſie zu den dienern redete, da ſie ſprach: 'Was er euch ſaget, das thut', und wartete alſo gedůltiglich, was [Bl. lxvij^{v}] yhr ſon thuen wůrde. Sie gebrauchte hie nicht yhr můtterlich recht gegen yhrem ſone, denn ſie yhm wol ſolchs zu thuen hette gebieten kůnnen, ſondern gleubets und hielts gewis dafur, das ers thuen wůrde, wenn nu ſeine zeit furhanden were.

Alſo ſollen wir yhm auch thun, wenn wir meynen, Gott hab unſer vergeſſen, trage keine ſorge fur uns und ſey uns nymer günſtig noch gnedig, ſo ſollen wir all ſolche angſt und widderwertigkeit auff Chriſtum werffen, der wirds wol machen, Er wird wol zu rechter zeit komen, wenn es yhm gefelt und zeit důncket, verzage du nůr nicht und gleub es ſicherlich, er bleibet gewis nicht auſſen. Du höreſt hie, das er der mutter die bit nicht gar abſchlegt, er ſpricht nicht: ich wils nicht thun, er verſaget yhrs und doch nicht gar, denn er ſpricht: 'Meine ſtunde iſt noch nicht komen', Als wolt er ſagen: Ich wers nicht thun, wenn du wilt, ſondern, wenn mirs wol gefelt, wenn michs gut důncket, es iſt etwas gröſſers, das ich thuen werde, denn das es nach menſchlichem wolgefallen und willen geſchehe.

Alhie ſehet yhr auch, wie Maria yrret, ab ſie wol ym glauben und yn der liebe zu dem Herrn kam, denn ſie gleubets gewislich, das es der ſon thun wůrde, So war auch die liebe da und die nott, die ſie zwangen fur das arme völcklin zu bitten, das ſie nicht mit ſchanden ynn yhren gröſten

zu 4/5 Von Gott verlaſſen ſein. r *zu 11/12* Maria ein exempel des glaubens. r *zu 26/27* Nicht zu verzagen, ab Gott gleich verzeucht. r *zu 37* Maria yrret. r

ehren bestünden. Also sollen wir auch thun, gleuben sollen wir, das es Gott thun werde, warümb [Bl. lxviij] wir yhn bitten ynn unser angst, nott, anfechtung und trübsal, aber doch yhm alle ding heym stellen, yhm keine weise, zeit odder stette stymmen, sondern heftiglich gleuben, es werde geschehen, doch wens yhm wolgefelt und wenn seine stunde kömpt, Also thut die rechte warhafftige Christliche gemeyne und alle gleubige menschen, setzen Gott kein ziel zu helffen, sondern sind gewis, er werde helffen und nicht ausssen bleiben.

Dis exempel ist fast wol zu mercken widder die, die da sagen, die Christliche kirche künne nicht yrren, die heiligen veter künnen nicht yrren, Ja wol, hie sehet yhr das widderspiel auch an dem allerheiligisten menschen, an Marien der mutter Gottes, die on zweiffel ein grössern, sterckern glauben hat gehabt denn yrgend ein heilige, noch yrret sie hie und wird yhres yrtthumbs halben ernstlich und unfreuntlich angefaren, Denn, wie gesagt, so hat es yhr hie am glauben nicht gefehlet, auch an der liebe nicht, sondern an diesem worte, das der Herr redete: 'Meine stunde ist noch nicht komen.' Da sie das höret, lies sie die meisterschafft faren, sprach nicht zu den dienern: Gehet hyn und schöpffet wasser, sondern sprach: 'was er euch saget, das thut', Warf sich als bald herunter ynn seinen willen und wolt nu nicht mehr gebieten noch meistern, sondern den Herrn selbs lassen meister sein. Es ist gar eine grosse tugend sich also herunter werffen und sich selbs demütigen, unsern willen gantz und gar yn [Bl.. lxviij^{v}] Gottes willen ergeben, fleisch und blut kömpt es sawer an, und mus doch sein, wollen wir anders Gottseliglich und Christlich leben.

Des worts sollen wir gebrauchen widder die jhenigen, die uns die Concilien und die heiligen veter furhalten, das wir yhnen gleuben sollen, Zu den selbigen sollen wir also sprechen: 'Was er euch saget, das thut', Was Christus saget, das sol man annemen, das sol man gleuben, nicht, was die Concilia sagen, nicht, was die heiligen veter odder der Bapst und Bischoffe leren, Wie man uns bisher nerrisch und mit unserm mercklichen grossen schaden, beyde des leibes und der seele, hat uberredet und jemerlich verfüret.

Aus diesem siehestu und weyst es nu wol, das Gott keiner heiligen werck ansihet noch annympt, es sey so schön und hübsch als ymer mehr wolle, wenn es on sein wort geschihet. Denn Christus ist sonder zweiffel seiner mutter hold gewesen, noch hat er sie so hart angeschnautzt, das es wol ein fleischlich mensch verdriessen möchte, Welchs er nür darümb gethan hat, das er anzeigete, wie er gantz entgegen were menschlichen satzungen und unserm gutdünckel der vernunfft.

---

zu 3 Gotte die bitte heymstellen. *r* *zu 9/10* Christliche kirche kan wol yrren. *r* *zu 18* Demut und sich herunter lassen. *r* *zu 26* Concilien und veter. *r* *zu 35* Gottes wort anzunemen. *r*

Hat nu Christus ynn dem seiner mutter nicht verschonet, wie viel mehr wird er dem Bapst und aller, die an yhm hangen, nicht verschonen, die mit yhren menschlichen ordenungen und gesetzen Gottes wort vertunckelt und schier gar untergedrückt haben.

Auch hat Christus dazu mal gemarckt und ver=[Bl. lxix] standen, das man mit der zeit seiner mutter mehr ehre geben und zuschreiben würde denn Christo selbs, nemlich, das man sie würde fur eine mitleryn und fürsprecheryn halten zwischen Got und uns, dem furzukomen feret er sie nicht allein hie, sondern an andern ortten mehr hart an, damit er anzeiget, das es nicht umb sie zu thuen sey, sondern umb yhn, und das er sey, der da sol zwischen Gott und dem menschen handeln, nicht Maria, nicht yrgend ein ander heilig, er sey so heilig, als er ymer mehr wolle. Wenn yrgend ein ander solchs von Marien gesagt hette, der must gewis ein ketzer sein, aber, weil es Christus selbs thut, ist wol abzunemen, wie yn so grossem yrrthumb gewesen sind alle, die auff sie und yhre furbit gros gebawet und das arme volck auff sie geweisset haben.

Folget nu weitter ym Euangelio, wie der Herr zuletzt von yhm selbs wasser hab zu wein gemacht, hab sich nicht der mutter furbit lassen bewegen, sondern hats allein durch seine gnade und barmhertzickeit gethan, auff das er uns yhe abforderte von yhrer hülff und furbit zu seiner hülffe alleine, Denn das ist gewis, ehe du stirbest, mus aller heiligen ehre und zuversicht ynn die selbigen von dir weichen, und must dein vertrawen und zuversicht allein ynn Gott setzen, der mus dir helffen durch Christum Jhesum seinen son, den er uns allein zu eim mitler und gnadenstuel gemacht hat, wenn du anders solchs gleubest, sonst wird dir nichts widder [Bl. lxix^{v}] ym hymel noch auff erden helffen, des bis sicher und gewis.

Christus verbeut hie nicht, das wir nicht fur einander bitten sollen, sondern das vertrawen und zuversicht mus allein auff Christum gestellet sein. Aber bis hieher hat man Christum gar aus dem mittel gestossen, ist gantz enhintern komen, haben aus der mutter eine mitleryn und aus Christo einen ernsten, gestrengen richter gemacht, wie es denn auch gemahlet ist, das Maria Christo yhrem kinde die brüste zeiget und fur uns tritt zu Christo, so er uns doch allein der einige mitler vom vater selbs gegeben ist, wie wir des helle, offentliche sprüche hin und widder ynn der schrifft haben und sonderlich ynn Sanct Pauls Episteln, der auff nichts anders so sehr dringet und treibet als auff Christum Jhesum, das der allein sey unser heyland und seligmacher, der wolle uns gnade erwerben von seinem vater, solchs zu fassen und festiglich dran zu hangen.

---

zu 6/7 Marien nicht mehr ehre zu geben denn Christo. r *zu 10/11* Christus mittelt alleine. r *zu 21/22* Heiligen ehre und zuversicht mus fallen. r *zu 29* Christus ist aus dem mittel gestossen. r

Ein ander Sermon Doctor Martin Luthers, an dem andern Sontage nach der erscheinung Christi, Von dem ehelichen stande.

Es folgt die Predigt Unsre Ausg. Bd. 2, 166—171. Diese zeigt aber so viel Abweichungen, daß Roths Text abgedruckt werden muß, abgesehen von der Vorrede, die folgende Abweichungen zeigt:

166, 4 der matery] dieser sache *6* selbenn] selbigen *9* meyn prediget] meine predigten der messige auch zur ausbreittung meiner wort rabten, Es ist eine grosse

[Bl. lxx] Folget der Sermon.

1. Mose 2, 18 ff. MAn pfleget heut ynn dem Euangelio von dem ehelichen stande zu sagen, Drůmb das Christus auff die wirdtschafft odder zur hochzeit geladen war, derhalben wöllen wir auch ein wenig davon reden.

Zum ersten, ‘Da Got Adam geschaffen hette und nu gemacht hatte von der erden allerley thier auff dem felde und allerley vögel unter dem hymel, bracht er sie zu dem menschen, das er sehe, wie er sie nennet, Denn wie der mensch allerley lebendige thiere nennen würde, so solten sie heissen, Und der mensch gab einem iglichen [Bl. lxx^{v}] viech und vogel unter dem hymel und thier auff dem felde seinen namen, aber es fande sich dem menschen kein gehůlff gegen yhm. Sprach Got der Herr: Es ist nicht gut, das der mensch allein sey, ich wil yhm ein gehůlffen gegen yhm machen, Da lies Gott der Herre ein tieffen schlaff fallen auff den menschen, und er entschlieff, und nam seiner rieben eine und schlos die stet zu mit fleisch, Und Gott der Herre bawet ein weib aus der riebe, die er von dem menschen nam, und bracht sie zu yhm, Da sprach der mensch: das were ein mal beyn von meinen beinen und fleisch von meinem fleisch, Man wird sie Mennyn heissen, darůmb das sie vom mann genomen ist. Darůmb wird ein man seinen vater und seine mutter verlassen und an seinem weibe hangen, und werden sein zwey ein fleisch’, Das alles sind Gottes wort, yn welchen beschrieben ist, wo man und weib herkomen, wie sie zusamme geben sind, warzu ein weib geschaffen ist, und was für liebe sein sol ym ehelichen leben.

Zum andern, wenn Gott selbs nicht gibt ein weib odder ein man, so gehets zu, wie es mag, Welchs hie ist angezeiget, das Adam kein ehelich gemahl fande, aber so bald als Gott der Herr Hevam geschaffen hatte und zu yhm gebracht, da empfande er eine rechte eheliche liebe zu yhr und erkennete, das sie sein ehelich gemahl were. Also solt man leren die, so zum ehelichen stande sich begeben wollen, das sie mit rechtem ernst Gott bieten umb ein ehelich gemahl, Denn also [Bl. lxxi] saget Salomon ynn sprůchen:

---

zu 10 Schöpffung des mannes und des weibes Gene. 2. *r* *zu 22/23* Mat. 19. *r* *zu 28* Got gibt ein weib *r*

'Haus und gůter erben die elltern, aber ein vernůnfftig weib kömpt vom Herrn', Drůmb wer da wil ehelich werden, der sehe erstlich und fur allen dingen drauff, das er sein ehelich gemahl von Gott dem Herrn bitte, der gibt sie einem iglichen, nach dem es sein nutz und fromen ist, Wie hie Adam geschihet, der hette kein weib ynn der gantzen welt bekomen, wenn yhm Gott Hevam nicht gegeben hette. Spr. 19, 14

Und wiewol die leichtfertige jugend aus ubriger lust des fleischs ynn diesen sachen schwinde feret, so ist es doch ein gros ding fur Gott, denn der allmechtige Gott hat nicht umb sonst dem menschen allein fur allen andern thieren mit solchem radtschlag und bedencken seinen ehelichen stand eingesetzt, Denn zu den andern thieren spricht er schlechts: 'Seit fruchtbar und mehret euch', und stehet nicht geschrieben, das er das weiblin aus des mannes riebe mache und zu yhm bringe, drůmb ist auch keine ehe unter den andern thieren, Aber dem Adam macht Got der Herr ein einigs sonderlichs weib von yhm selbs, bringet sie zu yhm und gibt sie yhm, auch verwilliget Adam drein und nympt sie an, und das ist denn die ehe.

Zum dritten, das weib ist geschaffen dem manne zu eim gehůlffen ynn allen dingen, sonderlich aber kinder zu zeugen, Und das ist nach blieben, allein das es mit bőser lust nach dem falle der ersten elltern vermischet ist, und das itzt die begir- [Bl. lxxj^{v}] de des mans zum weibe, und widderůmb des weibes zum manne nicht lautter ist, denn ytzt ynn der ehe nicht allein ein gehůlffen und kinder zeugen, darzu sie denn eingesetzt ist, sondern auch die bőse lust fast starck gesucht wird. Daher es denn zu zeitten kömpt, das ytzt schier mehr eine hůren liebe denn eine rechschaffene eheliche liebe unter den eheleuten furhanden ist, daraus den folget kiffeln, zancken, haddern, aller unwille, schlahen und rauffen, wie es unter den huren und buben volck zugehet, Denn solchs alles mus folgen, wenn man etwas anders ynn der ehe sucht, denn darzu sie eingesetzt ist und von Gott verordenet.

Zum vierden unterscheidet Gott die eheliche liebe von andern lieben, nemlich, das des mans und weibs liebe die aller gröste und lauterste liebe sey fur allen andern lieben, denn Adam spricht: 'Es wird ein man seinen vater und seine mutter uberlassen und an seinem weibe hangen', Widderůmb thut das auch das weib, wie wir denn teglich fur augen sehen. Nu ist dreyerley liebe, Falsche liebe, Natůrliche liebe und eheliche liebe. Falsche liebe die sucht das yhre, nemlich, das man geld und gut, ehre und rhum, des andern weib und kind liebet, widder Gottes verpot, Wie denn diese flasche liebe ytzt fast gemeyn ist, da einer nichts anders denn das seine, als lust, geld und gut suchet mit hurerey und ehebrecherey. Natůrliche liebe ist zwischen vater und kinden, mutter und kinden, brůdern und [Bl. lxxij]

zu 1 Prov. 19. *r* *zu 11/12* Einsetzung der ehe. *r* *zu 17* Weib ist des mans gehůlffe. *r* *zu 24/25* Eheliche liebe ist itzt nicht reyn. *r* *zu 30* Eheliche liebe die gröste. *r* *zu 34* Liebe ist dreierley *r* *zu 34/35* Falsche liebe. *r* *zu 38/39* Natůrliche liebe. *r*

schwestern, freunden und schwegern und dergleichen mehr, da eines das andere von natur liebet one fleischliche lust, darynne auch keiner das seine sucht, sondern solche liebe ist yhnen unternander von natur eingepflantzet.

Aber uber diese alle liebe gehet die eheliche, das heist man die braut liebe, die da brinnet wie das fewer und sucht nicht mehr denn das eheliche gemahl, Denn also spricht sie: ich wil nicht das deine, ich wil widder gold noch sylber, widder dis noch das, ich wil dich selbs haben, ich wil dich gantz und gar odder nichts haben, Alle andere liebe suchet etwas anders denn den, den sie liebet, diese allein wil den geliebten eygen selbs und gantz haben. Und wenn Adam nicht gefallen were, so were es das lieblichste ding gewesen, braut und breutigam, aber nu ist diese liebe auch nicht reyn noch lautter, Denn wie wol ein ehelich gemahl das andere haben wil, so sucht doch ein iglichs seine lust an dem andern, das felschet denn diese eheliche liebe odder brautliebe, wil geschweigen, das man ytzt mehr nach geld und gut, nach freundschafft und andern eusserlichen dingen sihet denn nach der Person, welchs zu mal dieser liebe entgegen ist.

Derhalben ist der eheliche stand nu nicht mehr reyn und one sunde, Auch ist die fleischliche anfechtung so gros und wůtend worden, das nu hinfort dieser stand gleich ein spital der sichen ist, auff das sie nicht ynn schwerrere sunden fallen, [Bl. lxxij^{v}] Denn ehe Adam fiel, war es leicht Jůngfrawschafft und keuscheit zu halten, welchs nu wenig můglich und one sonderliche Gottes gnade unmůglich ist zu thuen, Darůmb haben auch widder Christus nach die Aposteln keuscheit gebieten wollen und doch dieselbigen gerathen und einem iglichen heym gegeben sich selbs zu průfen, mag er sich nicht enthalten, das er ehelich werde, mag er aber von Gottes gnade, so ist die keuscheit besser.

Drůmb spricht Christus ym Matthęo zu seinen Jůngern, da sie sagten:
Matth. 19, 11. 12 Stehet die sache eines mannes mit seinem weibe also, so ists nicht gut ehelich werden, antwortet er yhnen: ‘Das wort fassет nicht yederman, sondern denen es gegeben ist, Denn es sind etliche verschnitten, die sind aus mutter leib also geborn, Und sind etliche verschnitten, die vom menschen verschnitten sind, Und sind etliche verschnitten, die sich selbs verschnitten haben umb des hymelreichs willen, Wer es fassen mag, der fasse es.’ Und
1. Kor. 7, 1—6 Sanct Paul spricht also zu den Corinthern ‘Es ist dem menschen gut, das er kein weib berůre, Aber umb der hurerey willen hab ein iglicher sein eygen weib, und eine ygliche habe yhren man, der man leyste dem weibe die schůldige wilfart, des selbigen gleichen das weib dem manne, Das weib

---

zu 4 Eheliche liebe. *r* *zu 17* Ehelich stand ist itzt nicht gantz reyn. *r* *zu 23* Keuscheit ist nicht gebotten *r* *zu 28* Mat. 19. *r* *zu 30* Verschnitene dreyerley. *r* *zu 34* 1. Cor. 7. *r*

35 berůte

ist yhres leibes nicht mechtig, sondern der man, desselbigen gleichen der man ist seines leibes nicht mechtig, sondern das weib, Verkürtzet euch nicht unternander, es sey denn aus bey=[Bl. lxxiij]der bewilligung ein zeit lang, das yhr euch zum fasten und beten müssiget, und kompt widderümb zusammen, auff das euch der Teuffel nicht versuche umb euer unkeuscheit willen. Solchs sage ich aber aus vergunst und nicht aus gepot.'

Und hernacher ym selbigen Capitel spricht er: 'Von den Jungfrauen hab ich kein gepot des Herrn, ich sage aber mein gutdüncken, als ich barmhertzickeit erlanget habe von dem Herrn trew zu sein, So meyne ich nu, solches sey gut umb der gegenwertigen nott willen, das es dem menschen gut sey also zu sein. Bistu an ein weib gebunden, so suche nicht los zu werden, Bistu aber los vom weibe, so suche kein weib, So du aber freyest, sundigestu nicht, Und so eine Jungfraw freyet, sundiget sie nicht, doch werden solche trübsal durchs fleisch haben.' Solches sind Sant Pauls wort, der da wol gewust hat, wie es ynn diesem falle zugehet, und wie die fleischlichen lüste auch ym ehelichen stande nach dem falle unser ersten elltern ymmerdar mit unter lauffen, so das es yhe nicht gantz und gar reyn yttzund ist ym ehelichen leben, wie es wol von anfang ware.

Derhalben haben die Doctores der heiligen schrifft drey gütter und nütze erfunden ym ehelichen stande, durch welche die sundliche lust, die mit unterleufft, widder erstattet und nicht verdammet würde.

Zum ersten, das es ein Sacrament ist, Ein Sacrament aber heist ein heiliges zeichen, das [Bl. lxxiij^{v}] da bedeut etwas anders, nemlich ein geistlich, heilig und ewig ding, Gleich wie das wasser der Tauffe, wenn der Priester dasselbige uber das kind geust, bedeuttet es die heilige Göttliche und ewige gnade, die hierneben wird gegossen ynn die seele und leib desselbigen kindes und reyniget das kind odder den getaufften von der erbsunde und von allen sunden, auff das alda Gottes reich ynne sey, und der Teuffel mit seinem reich ausgetrieben werde, Welche ding unaussprechliche gütter sind und gar viel unmesslich gröSSer denn das wasser, welchs dieselbigen güttere bedeuttet und anzeyget. Also ist auch der eheliche stand ein Sacrament, ein eusserlichs, heiligs zeichen eins aller gröSten, heiligisten, wirdigisten, edlisten dings, das ist, der vereynigung Göttlicher und menschlicher natur ynn Christo und der vereynigung Christi mit seiner gemeyne, Wie es auch Sanct Paul nennet ein Sacrament oder ein geheymnis, da er zu den Ephesern also spricht: 'Die weiber seyen unterthan yhren mennern als dem Herrn, Denn der man ist des weibs heubt, gleich wie auch Christus das heubt ist der gemeyne, und er ist seins leibes Heyland, Eph. 5, 22—33

---

zu 19/20 Dreyerley nütze des ehestandes. r *zu 22* Also sagen die Doctores. r *zu 23* Sacrament. r *zu 24* Tauffe. r *zu 31/32* Ehelich stand wie er ein Sacrament ist. r *zu 36* Ephe. 5. r *zu 38* Christus ein breutgam der Christlichen kirchen. r

Aber wie nu die gemeyne ist Christo unterthan, also auch die weiber yhren mennern ynn allen dingen. Yhr menner, liebet eure weiber, gleich wie Christus geliebet hat die gemeyne und hat sich selbs fur sie gegeben, auff das er sie heiliget, und hat sie gereyniget durch das wasserbad ym wort, auff das er sie yhm selber dar=[Bl. lxxiiij] stellet eine heilige gemeyne, die nicht habe einen flecken odder runtzel odder des etwas, sondern das sie heilig sey und unstrefflich.

Also sollen auch die menner yhre weiber lieben als yhre eygene leibe, Wer sein weib liebet, der liebet sich selbs, Denn niemand hat yhe mal sein eigen fleisch gehasset, sondern neeret es und pfleget sein, gleich wie auch der Herr die gemeyne, denn wir sind glieder seines leibes von seinem fleisch und von seinem gebeyne. Umb des willen wird der mensch verlassen vater und mutter und seinem weibe anhangen, und werden zwey ein fleisch sein. Das geheymnis ist gros, Ich sage aber von Christo und der gemeyne, doch auch yhr, Ja ein yglicher habe lieb sein weib als sich selbs, das weib aber fürchte den man.'

Aus diesen Worten Sanct Pauls sihestu klerlich, woher die veter den ehelichen stand haben ein Sacrament genant, welchs ym Griechischen Mysterium heist, das ist, ein geheymnis odder verborgen ding, das doch von aussen seine bedeuttung hat. Denn also ist Christus und seine gemeyne ein geheymnis, ein gros heilig, verborgen ding, das man es gleuben mus und nicht sehen kan. Es wird aber durch man und weib als durch sein eusserlich zeichen bedeutet, das, gleich wie man und weib ein leib sind und alle gütter gemeyn haben, also hat auch die [Bl. lxxiiij^{v}] gemeyne alles, was Christus ist und hat. Ist nu aber das nicht ein gros ding, das Got mensch ist, das Gott sich den menschen eygen gibt und sein wil sein, gleich wie der man sich dem weib eygen gibt und sein ist. So denn nu Gott unser ist, so ist alles unser, was sein ist und was er hat, wie es ynn der ehe zugehet.

Sihe umb der ehre willen, das die vermischung des mans und weibs so ein gros ding bedeut, mus der eheliche stand solchs bedeutnis geniessen, das die böse fleischliche lust, on welche niemand sein mag, yn ehelicher pflicht nicht verdamlich sey, welche sonst, ausserhalb der ehe, allzeit tödlich und verdamlich ist, wenn sie verbracht wird. Also decket die heilige menscheit Gottes die schande der fleischlichen bösen lust, Darümb solten die ehelichen leutte solchs geheymnis war nemen, das man die heiligen dinge ehrete und sich messig hielte yn ehelichen pflichten, auff das nicht der fleischlichen lust, wie die thiere thun, unvernünfftige folge geschöhe.

Zum andern, Das ein verbindnis ist der treue, und das ist der grund und das gantze wesen des ehelichen stands, das sich eines dem andern gibt und verspricht, treue zu halten und keinen andern einzulassen. Dieweil

zu 12/13 Gene. 2. *r* *zu 20/21* Christus und die kirche bedeuttet die ehe. *r* *zu 38* Treue ym ehestande. *r*

denn eins sich also an das andere bindet und gefangen gibt, das es dem fleisch alle andere wege versperret und sich an einem betgnossen genügen lest, so sihet Gott an, das das fleisch also gedempfft wird, das es [Bl. lxxv] nicht creutzweis durch die stad wüetet und on alle schew bey andern seine lust büsse, und gestattet gnediglich, das der selbige lust, die ynn solcher treue geschicht, etwas nachgelassen werde, und wolle sie nicht also genayh suchen.

Hie solt ich sagen, was fur wort man brauchen solt, wenn sich yhr zwey verloben, so hat man das ding so tieff, weit und spitzig gemacht, das ich viel zu geringe bin selbs das zuverstehen, und besorge, das viel eheleutte bey einander sitzen, die wir fur unehelich halten. Denn dieweil der eheliche stand gründlich stehet ynn einer verwilligung yhr zweyer zu einander, und Gott wunderlich ist ynn seinen gerichten, wil ichs yhm lassen befohlen sein. Das sind aber die gemeynen wort, so man hierynne gebraucht: Ich bin dein, du bist mein, Und wiewol etliche auffs scherffste meynen, es sey nicht genug, wenn man spricht: ich wil dich nemen, odder ich werd dich nemen, oder wenn man andere dergleichen wort gebraucht, so wolt ich doch lieber richten nach der meynung, die sie zur selbigen zeit gehabt hetten, denn noch den wortten.

Desgleichen were hie auch zu sagen von dem heymlichen verloben hynter der elltern wissen und willen, und ob es auch alles recht sey, was man davon schreibet und richtet, wenn sich yhr zwey miteinander heymlich verlobet haben, und das eine nympt darnach ein andern, es sey heymlich odder offentlich, Ich weys es nicht, ich wils [Bl. lxxv^{v}] yhr lassen bleiben, Aber das were mein radt, das die elltern yhre kinder gewehneten, das sie sich nicht schemeten, von yhnen zu begeren ein ehelich gemahl, und sie sich auch mercken liessen, das sie sie beradten wolten, auff das sie dester bas ynn hoffnung sich enthalten und bewaren möchten. Widderumb auch solten die elltern yhre kinder dazu halten, das sie sich nicht one wissen und willen der elltern verlobeten. Denn schemestu dich nicht, ein rock, ein haus odder etwas anders von deinen elltern zu bitten und zu begeren, was narrestu denn und bittest nicht umb das, das viel grösser ist, nemlich umb ein ehelich gemahl?

Also thet Simson, der kam ynn ein stad, die hies Timnath, und sahe Richt. 14, 1ff. alda ein weib unter den töchtern der Philister, die gefiel yhm, da gieng er heym und sagts seinem vater und seiner mutter an und sprach: Ich hab ein weib gesehen zu Timnath unter den töchtern der Philister, gebt mir nu die selbige zum weibe. Drumb sollen sich die jungen leute, so sich zum ehelichen stande geschickt finden, nicht scheuen noch schemen, solchs

---

zu 8/9 Wort zur ehe gehörend. r *zu 20* Heymlich verloben. r *zu 33* Judi. 14. r *zu 38/39* Sich nicht schemen ein ehelich gemahl zu bitten von den elltern. r

34 und 37 Timnath

von yhren elltern zu bitten und zu begeren. Widderúmb auch sollen sich die elltern hierynne nicht ewrisch noch unfreuntlich gegen die kinder erzeygen, denn es ist hiemit nicht zu schimpffen, Und vor allen dingen sol man Gottes gnade und güete ersuchen, wie droben gesagt ist, das der wolle ein ehelich gemahl geben nach seinem Göttlich- [Bl. lxxvj] en gefallen, als denn so gehets alles wol zu und geredt zum besten, es kome, wie es wolle.

Zum dritten treget Gott der Herr die fleischliche lust ynn der ehe darúmb gnediglich, das sie frúchte zeugen, denn das ist das ende und furnehmlich ampt der ehe. Das ist aber nicht genug, das die frucht geporn wird, Auch redet man nicht also davon, wenn man sagt, die ehe entschúldiget die sunde, denn solche frucht tregt es auch den Heiden, sondern das man die frucht ziehe zu Gottes dienst, lob und ehre, und nichts anders drynne suche, welchs leyder selden geschicht, denn man sucht nur erben odder lust an den kindern, Gottes dienst bleibe, wo er kan. Ja man findet yhr wol, die zur ehe greiffen, vater und mutter werden, ehe sie selbs beten kúnnen odder wissen, was Gottes gepot und Gottes dienst sind.

Aber das sollen die eheleutte wissen, das sie Gotte, der Christenheit, aller welt, yhnen selbs und yhren kindern kein besser werck thuen noch kein gróssern nutz schaffen múgen, denn das sie yhre kinder wol auffziehen. Es ist nichts mit walfarten gen Rom, gen Jerusalem, zu S. Jacob, es ist nichts kirchen bauen, Messe stifften odder was es fur werck múgen genant werden, gegen diesem einigen wercke, das die eheliche yhre kinder wol ziehen, denn dasselbige ist yhre gerichste strasse gen hymel, kúnnen auch den hymel nicht mehr und besser erlangen denn eben mit [Bl. lxxvij v] diesem wercke, Es ist auch yhr eygen werck, und wo sie sich desselbigen wercks nicht vleissigen, so ist es gleich ein verkert ding, als wenn feuer nicht brennet und wasser nicht netzet.

Also widderúmb auch ist die helle nicht leichtlicher zuverdienen denn an seinen eygenen kindern, Es múgen auch die elltern kein schedlicher werck thuen, denn das sie die kinder versewmen, lassen sie fluchen, schweren, schandbare wort und liedlin lernen und nach allem yhrem mutwillen leben, Ja es sind wol etliche elltern, die yhre kinder selbs zu der welt reytzen mit ubrigem schmuck und anderer forderung, das sie nur der welt wolgefallen, hoch steigen, zu grossen ehren komen und reich werden, die da allzeit mehr sorgen, wie sie den leib denn die seele genugsam versorgen und versehen múgen. Es ist auch kein grósserer schade der Christenheit, denn wenn die elltern bey yhren kindern verseumlich sind, wie wir ytzt leyder wol spúhren, zwar mit unserm grossen mercklichem nachteyl, denn das die Christenheit so tieff ynn schlam und unflat aller untugend ist gefallen, ist keine andere ursache, denn das die eheleute nicht haben acht

---

zu 7/8 Früchte zeugen ynn der ehe. r *zu 12* Kinderzucht. r *zu 30* Kinderzucht verseumen. r *35* Christenheit woher sie ist gefallen r

gehabt auff die kinderzucht. Sol man nu der Christenheit widderúmb helffen, so mus man warlich an den kindern anfahen und den Christlichen glauben ynn den schulen leren, wie vorzeitten auch geschach, Hilfft man yhr nicht an diesem ort, so ist es ungeholffen.

[Bl. lxxviij] Dis dritte stúck dúncket mich das gróste und nútzlichste sein ynn der ehe, welchs one zweiffel nicht allein eheliche pflicht, sondern auch alle andere sunden vor Gott gering machet, Aber die falsche, natúrliche liebe verblendet die elltern, das sie mehr achtung geben auff der kinder leib denn auff die seelen, Drúmb spricht Salomon: 'Wer seiner rhute schonet, Spr. 13, 24 der hasset seinen son, Wer yhn aber lieb hat, der zúchtiget yhn flux', Und an eim andern ort spricht er also: 'Torheit stickt dem knaben ym hertzen, Spr. 22, 15 aber die rhute der zucht wird sie ferne von yhm treiben.' Und aber mals: 'Las nicht abe den knaben zu zúchtigen, denn ab du yhn mit der ruthen Spr. 23, 13. 14 hewest, stirbet er nicht davon. Du hewest yhn mit der rhuten, aber du errettest seine seele von der helle.'

Derhalben ist es hoch von nótten einem iglichen ehelichen menschen, das er mehr und vleissiger auff seines kindes seele sehe denn auff den leib, der von yhm komen ist, und sein kind nicht anders achte denn als ein kóstlichen edlen ewigen schatz, der yhm von Gott befohlen sey, mit allem vleis zu bewaren, auff das yhm der Teuffel, die welt und das fleisch nicht stelen und umbbringen, denn er wird von yhm gefoddert werden ym tode und am Júngsten tage mit gar einer scharffen rechnung, Denn woher meynestu, das da komen werde das schreckliche heulen und klagen deren, die da schreyen werden: 'Selig sind die unfruchtbarn und die leibe, die nicht geporn haben, Luk. 23, 29 [Bl. lxxviij^{v}] und brúste, die nicht geseuget haben', On zweiffel darúmb werden sie also sagen, das sie yhre kinder nicht widder zu Gott gebracht, von den sie dieselbigen zu behalten empfangen haben. O wie ein edler, grosser, seliger stand ist der ehestand, wenn er recht gehalten wird, Widderúmb auch, O wie ein elender, erschrecklicher, fehrlicher stand ist der ehestand, wenn er nicht recht gehalten wird.

Wer diese ding recht bedechte, dem wúrde der kútzel des fleischs wol vergehen, und villeicht so schier nach dem Júngfrewlichen stande als nach dem ehelichen stande greiffen, die jugent achts geringe, folget núr den begirden und der lust nach, aber Got wird es gar gros achten und dem rechten nachfolgen. Erstlich[1] wiltu alle deine sunde wol bússen, wie man ytzt von sunde bússen redet, und den hóhisten ablas hie und dort erlangen, seliglich sterben und dein geschlecht auch zeitlich weit und ferne strecken, so schaue nur mit allem ernst auff dis dritte stúcke, die kinder wol zu ziehen, kanstu

zu 7/8 Liebe verblendet die eltern. *r* *zu 9* Pro. 13. *r* *zu 11* Pro. 22. r *zu 13* Pro. 23. *r* *zu 19* Kinder ein schatz von Got befohlen *r* *zu 24* Luce. 23. *r* *zu 31* Ehelichstand wol zu bedencken. *r*

[1]) *Druckfehler für* Endlich *(vgl. Unsre Ausg. Bd. 2, 171, 4).*

es nicht, so bit und suche ander leute, die es künnen, und las dich kein geld, kost, mühe und erbeyt thawren, Denn das sind die kirchen altar, Testament, Vigilien und Seelmessen, die du hynder dir lessest, die dir auch leuchten werden ym sterben und, wo du hyn komest. Davon sey auff dis mal genug gesagt, Wer von dem ehelichen stande und leben mehr lesen wil, der findets ynn eim sonderlichen büchlein[1], Wöllen ytzt Gott umb gnade anrüffen.

[Bl. lxxviij]

Am dritten Sontage nach der erscheinung Christi, Euangelion Matthei. viij.

Matth. 8, 1—13

DA Jhesus vom berge herab gieng, folgete yhm viel volcks nach. Und sihe ein aussetziger kam und betet yhn an und sprach: Herre, so du wilt, kanstu mich reynigen, Und Jhesus streckt seine hand aus, rürt yhn an und sprach: ich wils thun, sey gereyniget, Und als bald war er von seinem aussatz rein. Und Jhesus sprach zu yhm: sihe zu, sags niemand, sondern gehe hyn und zeyge dich dem Priester und opffere die gabe, die Moses befohlen hat, zu einem zeugnis uber sie.

Da aber Jhesus eingieng zu Capernaum, trat ein heubtman zu yhm, der bat yhn und sprach: Herr, mein knecht ligt zu hause und ist gichtprüchtig und hat grosse qual, Jhesus sprach zu yhm: ich wil komen und yhn gesund machen. Der [Bl. lxxviij^{v}] heubtman antwort und sprach: Herr, ich bin nicht werd, das du unter mein dach gehest, sondern sprich nur ein wort, so wird mein knecht gesund, Denn ich bin ein mensch, darzu der öbrickeit unterthan und habe unter mir kriegs knechte, noch, wenn ich sage zu einem: gehe hyn, so gehet er, und zum andern: kom her, so kömpt er, und zu meinem knecht: thue das, so thut ers. Da das Jhesus höret, verwundert er sich und sprach zu denen, die yhm nachfolgeten: Warlich, ich sage euch, solchen glauben hab ich ynn Jsrael nicht funden. Aber ich sage euch, viel werden komen vom morgen und vom abend und mit Abraham und Jsaac und Jacob ym hymelreich sitzen, aber die kinder des reichs werden ausgestossen ynn die eusserstenn finsternis, da wird sein weinen und zeen klappern. Und Jhesus sprach zu dem heubtman: gehe hyn, dir geschehe, wie du gegleubt hast. Und sein knecht ward gesund zu derselbigen stunde.

---

zu 16 Leui. 14. *r*

[1]) Vom ehelichen Leben. *Unsre Ausg. Bd. 10* II, *267 ff.*

Summa des Euangelions.

[Bl. lxxix] 1 Der glaub ergibt sich gantz und gar ynn Göttlichen willen und gehet doch hynzu, wie hie der aussetzige thut, und spricht: Herr, so du wilt, kanstu mich wol reynigen.

2 Christus rürete den aussetzigen an widder das gesetz, aber das gesetz mag man brechen, wens die liebe des nehisten erfoddert.

3 Das Euangelion rhůmet sich nicht, sondern es ist ein wort des creutzes und leidet nůr schmach und schande. Drůmb sprach der Herr: Sihe zu, sags niemande.

4 Die schrifft gibt zeugnis dem Euangelio, das meynet der Herr, da er sprach: Gehe hyn und zeyge dich dem Priester und opffere die gabe, die Moses befohlen hat zu einem zeugnis uber sie.

5 Der heubtman fůlets und helts dafur, das die gesundheit můge durchs wort zu wege gebracht werden, denn er bitt und foddert nichts anders, Welchs widder die ist, die da leiplich odder fleischlich wollen getröstet werden.

6 Die kinder des reichs werden ausgestossen, das ist, das volck, so mit wercken umbgehet, erlanget nicht die gerechtickeit, wie Paulus sagt zun Römern am 9. und 10.

Auslegung des Euangelions.

Die folgende Predigt ist die getreue Bearbeitung der aus Rörers Nachschrift Unsre Ausg. Bd. 11, 9—11 mitgeteilten Predigt vom 3. Sonntag nach Epiphaniä 1523.

Bl. lxxix[v] DJs Euangelion ist leicht, darynne gehandelt wird der glaub und die liebe, Erstlich sihestu den glauben an dem aussetzigen, der kam zu dem Herrn, auff das er möchte von yhm reyn gemacht werden, Und alda sihestu die eygenschafft, art und natur des glaubens und des Euangelions, Dieser aussetzige hatte eine tröstliche zuversicht zu Christo, das er yhn würde gesund machen, er gleubete, das der Herr so from und so mechtig were, das er yhm kůnd und wolt helffen, Diese tröstliche zuversicht ynn seinem hertzen hatte er von sich nicht, sondern das Euangelion hatte zuvor sein hertz erleuchtet, und hatte vorhyn hören predigen und sagen von dem Herrn Jhesu, wie er ein freundlich, holdselig man were, der da yderman hůlffe und yederman zu willen were, sonst wer es unmůglich, das er eine solche zuversicht zu yhm solt getragen haben, Drůmb sihestu ynn allen Euangelien den glauben und die liebe uns furgehalten.

Ein solchen glauben kan nu die vernunfft aus yhr selbs nicht haben, sondern die predigt des Euangelions macht yhn ynn unserm hertzen, Denn wenn Gott nicht zuvor sein Euangelion lest predigen, und die leutte nemens nicht an, ist es der vernunfft unmůglich, das sie gleube. Christus thet ym Jůdischen lande viel wunderwerck, machte die blinden sehend, die tauben

---

zu 5 Leui. 13. *r* *zu 11/12* Leui. 14. *r* *zu 20* Glaub des aussetzigen. *r* *zu 32* Vernunfft kan den glauben aus yhr selbs nicht haben. *r*

hörend, die auf- [Bl. lxxx] setzigen reyn, die lamen gerad, erweckete die todten, und so fort an, diese werck machten Christus beschrieren durchs gantze land, so das yederman nu wuste, das Christus ein freundlich man were, der niemand ungehulffen von sich gehen liesse, welchs geschrey ein ursach ware, das die leute mit hauffen zu yhm lieffen und bey yhm hülffe sucheten, allein umb der zuversicht willen, die sie zu yhm trugen. Ein solche zuversicht und glauben zu yhm hab ich nicht ynn meiner macht, Denn es sind viel Jüden gewesen, die das Euangelion und seine predigten gehört haben, auch die wunderwerck gesehen, aber sie sind davon nichts deste besser werden.

So kan man auch den glauben mit wercken nicht verdienen noch mit menschlichen verdiensten erlangen, sondern es ist etwas grössers denn alle wercke. Sihe doch wamit hat es dieser aussetzige verdienet, das er ein solches vertrawen zu Christo uberkam, und das yhm der Herr halffe? Warlich mit seinen wercken nicht noch mit seinem verdienste, Was solt der gutte mensch verdienet haben, dem auch ym gesetz verbotten war, das er nicht an die gassen und strassen gehen dürffte? Der glaub darff warlich keiner wercke, die yhn beschrieren machen odder fort helffen. Es hat auch dieser aussetzige hie kein werck angezogen noch fürgetragen, Er spricht nicht: Lieber Herr, du wolltest meine bitt ansehen, du wolltest des fernen wegs geben- [Bl. lxxxv] cken, den ich zu dir gereysset habe, du wolltest dis odder das betrachten, und der gleichen wort, wie die welt pfleget zu thuen, wenn sie etwas bittet, der keines thet er, Was thut er denn? er geschweiget aller seiner werck und verdienst, rhümet allein seine kranckheit und Christus gütticket und spricht:

'Herr, so du wilt, kanstu mich wol reynigen.'

Als wolt er sagen: Ynn mir ist nichts, das dich bewegen mag, sondern deine gütticket und barmhertzickeit wird es von yhr selbs thuen, Gibt also die sache yhm gantz und gar heym, bawet noch vertrawet nicht auff seine wirdickeit odder verdienst, denn da was keines, sondern stellets ynn seinen willen, darauff verlest er sich und zweiffelt nicht, er werd yhm helffen. Denn also sol das hertz des menschens zu Gott stehen, Es sol erstlich Gotte fürhalten seine güete, gnade und barmhertzickeit, darnach sol es seine kranckheit und gebrechen erzelen und yhm die sache heymstellen. Der aber Gott seine wercke fürtregt, sein beten, sein fasten, sein Messestifften, sein kirchen bawen, und was der wercke mehr sind, derselbige sihet nicht alleine nicht auff seine gebrechen noch auff seine kranckheit, sondern setzet auch Gottes güete und barmhertzickeit aus den augen, Denn also stehet desselbigen men-

---

zu 3/4 Euangelions Predigt. *r* *zu 11* Glauben nicht mit wercken verdienen. *r* *zu 15/16* Leui. 13. *r* *zu 27* Auf wercke nicht bawen. *r* *zu 32/33* Hertzlich biten zu Gott. *r*

schen hertz und gedancken: Herr, du bist [Bl. lxxxi] wol gůttig, freuntlich und barmhertzig, aber ich darff deiner gůttickeit, freuntlickeit und barmhertzickeit nicht, sondern das wil ich haben, bezale mich und thue mir genug fur meine gutte wercke.

Von diesem rhum saget der liebe Hiob: 'Hat sich mein hertz heymlich bereden lassen, das mein hand meinen mund kůsse? welchs ist auch eine missethat fur die richter, denn damit hett ich verleucket Gott von oben?' Wie gehet das zu? Also, Wenn ich meine werck rhůme und preisse, welchs Gott alleine zugehört, so darff ich Gottes hůlffe nicht, denn meine hand, das ist, meine wercke sind meine zuversicht, damit ich denn Gott verleucke und lestere, der da wil, das ich mich allein aller hůlff zu yhm versehen sol. Auff diese meynung redet auch der Prophet Jesaias: 'Das land ist voller götzen, Sie haben das werck yhrer hende angepet, welchs werck yhre finger gemacht haben.' Wie beten sie es an? Sie thuen den dienst, der allein Gotte gebürt, yhren wercken, vertrauen auff yhre wercke, welchs allein Gotte zugehört, Denn also sagen sie: Ich bin so lang ym kloster gewesen, ich hab so lang on ehelich gemahl ynn keuscheit gelebet, ich hab so viel gepet, gefastet, Messen gestifftet und des dinges mehr, ich hoffe, Gott werde solche meine wercke ansehen und mir den hymel drůmb geben. Hiob 31, 27. 28

Aber so thut der glaube nicht, der sihet allein auff Christum, kůsset den son, wie ym Psalm stehet, das er nicht zůrne, auff das er nicht den weg [Bl. lxxxi^{v}] verliere. Denn wenn wir nicht ynn Christo hangen, so wird er gewislich zůrnen und sein zorn wird bald anbrennen. Drůmb můssen wir nicht auff unsere wercke bauen, sondern auff den glauben yn Christum, můssen nicht unsere hende, sondern Christus hende kůssen, welchs ich als denn thue, wenn ich all mein vertrauen und zuversicht auff yhn stelle und aller meiner wercke geschweige. Das ist das erste stůck dis Euangelions, nemlich von dem glauben, den der aussetzige hat gehabt zu Christo, das er yhn würde reyn und gesund machen, Denselbigen glauben hatte auch der heubtman zu yhm von wegen seines gichtbrůchtigen knechts. Jes. 2, 8 Ps. 2, 12

Das ander stůck ynn diesem Euangelio ist die liebe, die uns ynn Christo ist furgebildet ynn dem, das er dem aussetzigen und gichtbrůchtigten hilfft, welcher nott er sich so annympt, als were sie sein selbs. Der glaub ist der art, das er nimpt, die liebe aber wircket und thut etwas. Der glaub macht, das ich eins frembden wercks gebrauche, die liebe thut ein frembd werck, wie hie Christus thut, denn er dienet yhm nicht, sondern dem aussetzigen und gichtbrůchtigten. Die liebe wůndschet eim andern guts und nicht schaden, sihet, was eim andern fehlet und nicht, was uns selbs fehlet.

---

zu 5 Hiob. 31. *r* *zu 6* Hand kůssen. *r* *zu 12* Jesaia. 2. *r* *zu 14* Wercke anbeten. *r* *zu 20* Glaub sihet allein auff Christum. Psalm 2 *r* *zu 31/32* Liebe yn Christo furgebildet. *r* *zu 33/34* Glaubens und der liebe art. *r*

Christus durffte der liebe nicht, die er an dem aussetzigen und gichtbrüchtigen beweisete, sondern der aussetzige und gichtbrüchtige bedurfften yhr wol, denen war es von nötten, das yh- [Bl. lxxxij] nen Christus halffe, und durch das helffen ward er yhr knecht, Denn die liebe machet, das wir der andern knechte werden, geschicht es anders, so ist es keine liebe. Der glaub macht mich ein herrn uber alles, die liebe aber macht mich zum knechte aller dinge, denn durch den glauben werde ich ein kind Gottes, bin ich ein kind Gottes, so bin ich auch ein erbe uber alles, das da Gottes meines vaters ist. Daher heist uns auch die schrifft Götter, als ym Psalm:

Ps. 82, 6 'Ich sage, das yhr Gotter seyt und allzumal kinder des allerhöchsten', Welchen spruch Christus auch widder die Jüden anzeucht ym Euangelio

Joh. 10, 34 Johannis.

Wann kömpt das? durch den glauben, denn derselbige macht mich zu eim kinde Gottes, welchs mir nicht angeporn ist, sondern ich erlange

Joh. 1, 12. 13 es durch den glauben ynn Christum, wie Johannes sagt: 'Wie viel yhn auffnamen, denen gab er macht Gottes kinder zu werden, die da an seinen namen gleuben, welche nicht von dem geblüt noch von dem willen des fleisches noch von dem willen eines mannes, sondern von Gott geporen sind.' Die liebe aber macht uns alle zu knechten, da rhümen wir uns nicht, das wir Gottes kinder sind, herrn uber alle ding und Göttlicher natur teylhafftig, sondern unsers nehisten nott, armut, ellend gehet uns zu hertzen, darauff sorgen und trachten wir, wie wir yhm mügen helffen, Und das heist denn mensch werden.

[Bl. lxxxi] Also hat Christus gethan, wiewol er Gott war und hette wol künnen droben ym hymel bleiben, wer auch nicht von nötten gewesen, das er ein einigs werck gethan hette, dennoch feret er zu, wird mensch, lest sich so tieff herunter, das er yedermans knecht wird, zeucht ym Jüdischen land umb her, predigt den armen elenden gewissen, hilfft den krancken, macht die siechen gesund, die blinden sehend, die tauben hörend und so fort an, fastet, betet und thut alles, was er nür thuen kan und sol, alles aber nicht yhm, sondern dem nehisten zu gutte, Also sollen wir auch thun, Die weil wir durch den glauben kinder Gottes worden sind und herrn uber alles, das da ist ym hymel und auff erden, so sollen wir uns desselbigen nicht hoch rhümen, sondern herunterfaren und auff unsern nehisten sehen, dem helffen und radten, wamit wir nür ymer mehr künnen.

Zu solcher liebe vermanet uns gar meisterlich und hertzlich Sant Paul

Phil. 2, 1–8 ynn der Epistel an die Philipper, da er uns Christum zu eim exempel furhelt und spricht also: 'Gilt nu ermanung ynn Christo, gilt trost der liebe,

---

zu 4/5 Liebe macht knechte. r *zu 5/6* Glaube macht herrn uber alles. r *zu 10* Psal. 82. r *zu 11/12* Joha. 10 r *zu 13/14* Götter sind alle gleubigen r *zu 15* Johan. 1. r *zu 22/23* Christus ist mensch worden. r *zu 30* Liebe zu erzeigen den andern. r *zu 36/37* Philip. 2 r

gilt gemeynschafft des geistes, gilt hertzliche liebe und barmhertzickeit, so erfüllet meine freude, das yhr eines synnes seyt, gleiche liebe habet, einmüttig und gleichs dünckels seyt, nichts thut durch zanck odder eytel ehre, sondern durch demut achtet euch unternander selbs einer den andern höher denn sich selbs, und ein yglicher sehe nicht auff das sei- [Bl. lxxxiij] ne, sondern auff das des andern ist. Ein yglicher sey gesynnet, wie Jhesus Christus auch war, welcher, ab er wol ynn Göttlicher gestalt war, hielt ers nicht fur einen raub, Gotte gleich sein, sondern eussert sich selbs und nam knechts gestalt an, ward gleich wie ein ander mensch und an geberden als ein mensch erfunden, erniddrigt sich selbs und ward gehorsam bis zum tode, ja zum tode am creutze.' Wen wolt dis theure, köstliche exempel nicht bewegen? Da wird Christus unser knecht und hilfft uns mit allem, das er hat und vermag, Wer wolt nu nicht ynn sich schlahen (wenn ers anders gleubet) und nicht auch gedencken: Sihe, das thut Christus umb deinet willen, du wilt warlich deinem nehisten auch dienen, wo mit du kanst und magst.

Das heist denn Christus ym Euangelio Johannis ausgehen und ein- Joh. 10,9
gehen, da er also spricht: 'Ich bin die thür, so yemand durch mich eingehet, der wird selig werden und wird ein und ausgehen und weyde finden.' Er wird eingehen, das ist, er empfehet alles von Gott durch den glauben, und wird ausgehen, das ist, durch die liebe wird er heraus brechen. Denn wenn man den glauben uberkömpt, so kans die liebe nicht lassen, sie mus sich ausgiessen auff den nehisten, mus yhm helffen und radten, wamit er kan und vermag.

Das sey von der liebe gesagt, die uns nicht allein ynn diesem Euan- gelio, sondern ynn al- [Bl. lxxxiij^{v}] len Euangelien klar und helle wird abgemahlet.

Warümb hat aber der Herr dem aussetzigen verbotten, das ers niemand sagen sol, das er yhn habe gesund gemacht? Solchs ist abermals uns zu eim Exempel geschehen, auff das der Herr keinen rhum davon hette, Er dienet yhm also, das er sich seines werks auch nicht rhümen wil. So ein einfeltig aug hat die liebe, das sie kein ehre nach rhum süchet, ja sie höret nicht auff auch den feinden wol zu thuen. Ich förchte, das alle geistlichen nur darümb geistlich werden, das sie von dem gemeynen volck und von yederman mügen gelobet werden, das man sich uber yhrem heiligen leben verwundern sol und sagen: Ey wie heilige leutte sind das, wollen also umb yhrer werck willen, die doch one glauben und one liebe geschehen, gelobet werden. Aber die liebe ist der art, das sie nicht ehre

---

zu 6/7 Christus uns zu eim Exempel der liebe furgestelt. r *zu 17/18* Joha. 10 Aufgehen und eingehen yn den schafftal. r *zu 28/29* Christus verbeut zu sagen seine wolthat. r *zu 32* Liebe süchet nicht rhum. r

und rhum fur den leutten ſůchet, ſondern ſie iſt auch ſo frey und ſol ſo frey ſein, das ſie auch ſchande, ſchmach und undanck davon trage.

Alſo ſol ſich ein yglichs Chriſtlichs werck hůten, das es nicht ehre und rhum ſůche, wiewol ehre und rhum folget ungeſucht, wie hie Chriſto geMark. 1, 45 ſchach, Denn Marcus ſchreibet, da er von yhm ſey gangen, hab ers yederman verkůndiget, und das dis geſchicht ſo růchtbar ſey worden, das auch der Herr nicht hab důrffen mehr offentlich yn die ſtad gehen, Und an einMark. 7, 36 andern ort ſpricht [Bl. lxxxiiij] Marcus: Yhe mehr es Chriſtus verbot, das die leutte ſeine wolthat nicht ſagen ſolten, yhe mehr ſie es ausRöm. 2, 6. 7 breytteten. Denn alſo ſagt auch Sanct Paul zun Römern: 'Gott wird geben einem yglichen nach ſeinen wercken, nemlich preis und ehre und das unvergenckliche weſen denen, die mit gedult ynn gutten wercken trachten nach dem ewigen leben', Das iſt, die da gutte werck thun und dem nehiſten liebe erzeygen, die ſind auff dem wege, da yhn folgen mus ehre und preis und das ewige leben. Weitter ſpricht der Herr zu dem auſſetzigen:

'Gehe hyn und zeyge dich dem Prieſter und opffere die gabe, die Moſes befohlen hat zu einem zeugnis uber ſie.'

Dieſer ſpruch iſt gedeutet worden auff die beicht, aber es reimet ſich gar nichts drauff, Es wird allein den auſſetzigen gebotten, das ſie ſich den Prieſtern ſollen anzeigen, auff das ſie erkenten, ab der auſſetzige rein were odder nicht, denn wenn die beicht ſolt damit bedeuttet ſein, warůmb ſendet er die andern krancken nicht auch zu den Prieſtern? Davon hab ich mehr geſchrieben uber das Euangelion von den zehen auſſetzigen[1], wer da wil, der mag es daſelbſt leſen. Das er aber heiſt die gabe opffern, die Moſes gebotten hat, zeiget Chriſtus abermals an die art und natur der liebe, Denn was die liebe thut, das ſol [Bl. lxxxiiij^{v}] ſchlecht und einfeltig geſchehen, on eins andern ſchaden, Drůmb hat hie Chriſtus den Prieſtern yhr opffer nicht wollen entziehen, welchs yhnen ym geſetz gebotten war zu geben, Wiewol Chriſtus anders hette můgen handeln und yhn wol nicht zu dem Prieſter weiſſen důrffen, denn dieſer auſſetzige war nicht natůrlicher weiſſe reyn worden, dennoch wolt ers nicht thuen, ſondern leſt den gewinſt und die freiheit den Prieſtern bleiben.

Aber ſolchs iſt viel mehr geſchehen umb des geiſtlichen verſtandes willen, welchen wir hie ein wenig růren wollen. Auſſatz bedeut die werck der Jůden, Aber der gichtbrůchtige knecht des heubtmans bedeut die Hei-

---

zu 3/4 Ehre und rhum folget der liebe. *r* *zu 5* Marci. 1 *r* *zu 8* Marci. 7 *r* *zu 10* Rom. 2. *r* *zu 20/21* Auſſetzige muſten ſich den Prieſtern zeigen. *r* *zu 27/28* Liebe ſchadet andern nicht. *r* *zu 35/36* Auſſatz was er bedeute. *r*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 8, 340 ff.*

den, der kunde nicht gehen, auch kein werck thuen, denn die Heiden hatten widder glauben noch wercke, die Jůden aber hatten schöne gleissende wercke, denn sie gleubeten, wenn sie die wercke des gesetzs eusserlich thetten, hetten sie das gesetze gehalten und weren from fur Gott, Drůmb sind alle werckheiligen, alle Pfaffen, Münche und Nonnen aussetzige, denn ynn yhnen ist nichts denn ein schein und gleissen gutter wercke, die one glauben geschehen. Gleicherweis wie nu der aussatz ein schwere kranckheit ist, die nicht leichtlich geheylet wird, also wird auch den werckheiligen schwerlich odder gar selten geholffen, Derhalben war auch den aussetzigen ym gesetze gebotten, das sie sich den Priestern anzeigen solten, auff das die selbigen erkenneten, ab sie reyn we[Bl. lxxxv]ren odder nicht, welchs niemand an den werckheiligen erkennen kan, ob sie reyn sind ym glauben odder nicht, denn die das Euangelion predigen, Denn wenn das Euangelion gepredigt wird, so erkennen wir, das wir mit unsern krefften nichts vermůgen, als denn fliehen wir bald zu Gottes gůete und barmhertzickeit.

Dieweil aber die Jůden und werckheiligen darauff stehen, das sie mit yhren wercken etwas wöllen ausrichten, nemen sie die predigt des Euangelions nicht an, ja verachtens, Wenn sie es aber annemen, darff man ein scharffes gesicht und erkentnis, das mans gewis werde, die Heiden aber und die sundere sind nicht so from, drůmb sie auch nicht aussetzige genant werden, Wenn die das Euangelion predigen hören, komen sie bald zu Christo und begeren seiner hůlffe, werden also ehe teylhafftig Göttlicher gnade und barmhertzickeit denn die Jůden und werckheiligen, drůmb das sie nicht gleuben, das yhre werck solten böse sein, welchs die Heiden und arme sunder bald gleuben, ja halten yhre werck fur die aller ergsten.

Das zeigen diese zwo Historien hie fein an ynn dem aussetzigen und gichtbrůchtigen, der aussetzige bedeut die Jůden und werckheiligen, die schwerlich zu Christo komen, Der gichtbrůchtige bedeut die Heiden und sundere, die da bald zu Christo komen, wenn sie yhre verdamnis hören. Drůmb spricht auch der [Bl. lxxxv^{v}] Herr hie von dem heubtman, der ein Heyde was und umb seins knechts gesundheit bate.

'Warlich ich sage euch, solchen glauben hab ich ynn Israel nicht funden.'

Wie mag aber das zu gehen, so doch Maria, die Apostel und andere mehr auch ein grossen glauben gehabt haben? Was wöllen wir darzu

---

zu 1/2 Jůden und Heiden. r *zu 4/5* Werckheilgen. r *zu 13/15* Euangelion zeyget an unser unvermůgen r *zu 16/18* Werckheiligen verachten das Euangelion. r *zu 21/22* Helden *[so]* nemen das Euangelion bald an. r *zu 35* Glaub des heubtmans wird gelobet. r

antworten? Ynn Göttlichen sachen und heiligen dingen sollen wir nicht alzu sorgfeltig sein, das wir alles ausgründen, erforschen und auffs genayste wissen wolten, Wie wol die Sophisten und Schultheologen gemeynet haben, es sey schande, wenn man nicht auff alle wort der schrifft antworten künde, Daher es denn komen ist, das sie yhre eygene trewme und gutdüncken fur den rechten natürlichen eygentlichen verstande ynn der schrifft gefurt und eingetragen haben. Drümb wöllen wir hie zu dieser frage also antworten, das man die wort des Herrn schlechts und einfeltig verstehen sol, nemlich, das zur selbigen zeit kein gröſſer glaube ynn Israel ist gewesen, denn den dieser heubtman hatte, denn die Aposteln haben
Matth. 8 25 offt gestrauchelt, wie man lieset hyn und widder ym Euangelio, als dort ym schiff auff dem meer, da der Herr schlieff, wancketen sie gar gröblich und sonst an viel andern ortten mehr.

Was sagen wir aber zu Marien, hat die [Bl. lxxxvj] nicht ein gröſſern glauben gehabt? Wir habens newlich droben ynn den Euangelien gehort, das sie zwier geyrret habe, darümb sie auch von Christo yhrem sone ist gestrafft und ubel angefaren worden, Erstlich, da sie yhren son unter den freunden und bekandten mit schmertzen suchete, Zum andern, da er sie ynn der hochzeit zu Cana gröblich lies anlauffen. Derhalben sol man diesen spruch schlechts also verstehen, das der heubtman zur selbigen zeit mehr glaubens gehabt hat, denn Maria, die Mutter Christi, und auch die Aposteln, Gott ist wunderlich ynn seinen wercken, Er gibt den glauben, wem und wenn er wil, nicht wem und wenns uns gut düncket. Zur zeit des leidens Christi wichen alle Jüngere von yhm, zweiffelten alle und wancketen alle ym glauben, allein der schecher am creutze bleib bestendig ynn dem bekentnis des glaubens.

Warümb thets aber Christus, das er die Aposteln so lies fallen und straucheln? Darümb, denn er wuste wol, das die Aposteln bey den leuten würden ein gros ansehen haben, drümb gestattet ers, das sie da yrreten und alle von yhm flohen, auff das sich nicht yrgend ein heilig seiner heilickeit rhüme, sondern wir sollen hierausser ein grossen trost nemen, wissen und lernen, das auch zu zeitten die allergeringsten und nidrigsten heiligen mehr gnade haben denn die aller höchsten. Christus teylet dem Heydenischen weiblin bey dem brünnen mehr [Bl. lxxxvj^{v}] heymlicher Göttlicher dinge mit denn allen Aposteln, welchs weiblin doch eine hürre und ehebrecherin
Joh. 4, 7 ff. war, wie wir ym Johanne davon lesen, Desgleichen lesen wir, das er nach seiner aufferstehung erstlich Marien Magdalenen erschienen ist und nicht

---

zu 10/11 Aposteln haben offt gestrauchelt. *r* *zu 11* Matt. 8. *r* *zu 14/15* Marien glaub hat auch gewancket *r* *zu 27/28* warümb die Aposteln gestrauchelt haben. *r* *zu 32/33* Geringe heiligen haben zu zeiten ein grosse gnade. *r* *zu 36* Joha. 4. *r*

seiner mutter odder den Aposteln. Drůmb spricht auch der Herr hie ym Euangelio und beschleust

'Ich sage euch, viel werden komen vom morgen und vom abend und mit Abraham und Isaac und Jacob ym hymelreich sitzen, Aber die kinder des reichs werden ausgestossen ynn die eusserstenn finsternis, da wird sein weynen und zeen klappen.'

Welche wort der Herr von den Heyden und Jůden redet und meynet also, das die Heyden werden das Euangelion annemen, die Jůden aber, die er kinder des reichs nennet, welchen das Euangelion zugesagt und verheissen ist, sollen ausgestossen werden. Dabey wollen wirs ytzt lassen bleiben und Gott umb gnade bitten, das er uns ein rechtschaffenen glauben und ein ungeferbte liebe gebe, das wir wissen, wie wir uns gegen Gott und gegen unserm nehisten halten sollen.

Am vierden Sontage nach der erscheinung Christi, Euangelion Matthei viij.

Bl. lxxxviij] DEr Herr trat ynn ein schiff und seine Jůngere folgeten yhm. Und sihe, da erhub sich ein gros ungestům ym meer also, das auch das schiflin mit wellen bedeckt ward, und er schlieff, Und die jůnger tratten zu yhm und weckten yhn auff und sprachen: Herr, hilff uns, wir verterben. Da sagt er zu yhn: Yhr klein gleubigen, warůmb seit yhr so forchtsam? Und stund auff und bedrawet den wind und das meer, da ward es gantz still. Die menschen aber verwunderten sich und sprachen: was ist das fur ein man, das yhm wind und meer gehorsam ist?' Matth. 8, 23—27

Summa des Euangelions.

1 Ynn dem das die Jůngere schwach sind, trôstet der Herr auch unsere schwacheit.

2 Alle trůbsal und anfechtungen sind průfunge und bewerunge des glaubens.

3 Man lest sich důncken, Christus schlefft, drůmb, das er nicht bald hilfft, welchs derhalben [Bl. lxxxviij v] geschicht, auff das er unsern glauben bestettige und stercker mache.

4 Christo sind alle ding unterworffen, drůmb so last uns gleuben, ob gleich kein radt zu empflihen odder zu helffen furhanden scheine.

---

zu 9 Jůden verstossen, Heyden angenomen. *r*

Auslegung des Euangelions.

Die folgende Predigt ist aus der Fastenpostille (Unsre Ausg. Bd. 17II, 104—109) genommen. Wir verzeichnen nur die Varianten in der Fassung Roths.

104, 21 unglaubens, Auff das wir lernen erkennen, wie seyne] die sey des glaubens das] wie *23* Und widderúmb, wie *24* kan noch vermag *25* wie doch yhr hertz ynn dieser nott stehet. Erstlich da *27* gesagt] geantwort *28* auff *(2.) fehlt* da] furhanden *29* und das es sich also auff das sichtliche gegrůndet hatte, Aber *30* der] yhr *33* Was] Wie selbige *(so auch im folgenden)* • *105, 6* gedencken *8* da] alda sein wird *12* ungewitters *15* ungewitter fůrhanden, Denn *18* nichts *22* bestehen *29* zahm *30* tragen *31* glaub, der spottet *106, 1* alles sie *fehlt* *8* wenn gleich alle welt ein solchen *13* sagt, Unser glaub ist der uberwunden hat, Nicht *20* sondern das schiff gar *22* unter *24* es nu da *25* ꝛc.] und dergleichen *36* das es drůmb *38* ym] ynn eim *107, 7* yhren *13* er selbs spricht ym Matthęo, Des menschen son ist nicht komen, das er yhm dienen lasse, sondern das er diene und gebe sein leben zu einer erlösung fur viele. *15* Die *fehlt* deutung *16* hat uns Christus ynn diesem geschicht furgebildet *19* denn das Christus *22* sagt ym Matthęo, Ich geben] senden auff erden *fehlt* *25* reichen dieser welt verloren *31* Es erhub sich ein *34* machts *37* Der heilige geist wenn der kómpt, wird er die *38* sunde, und umb *108, 9* gut *fehlt* ist] sey *11* wie Christus selbs spricht ym Luca, Weh euch, wenn euch yederman wol redet, Desgleichen thetten yhre *13/14* Propheten auch, Und zuvor spricht er, Selig seyt yhr, so euch die menschen hassen und euch absondern und schelten euch und verwerffen euren namen als einen boshafftigen umb des menschen sons willen, freuet euch alsdenn und hůpffet, denn sehet, euer lohn ist gros ym hymel, Desgleichen thetten *16* gut und ehre *27* kein schůtzer mag *28* dienst *36* gibt widder stercke noch krafft, widder friede noch ruge *109, 6* örtten, Als da er spricht Erwecke dich Herr, warůmb schleffestu? wach auff und verstosse uns nicht gar? Warůmb verbirgestu dein andlitz, vergissest unsers ellendes und dranges? Denn unser seele ist gebeuget zur erden, unser hauch klebet am erdboden, Mach dich auff, hilff uns und erlöse uns umb deiner gůtte willen *9/10* wir sagen můssen *10* gedachts *11* versencken *18* ist] sind *23* stercker ꝛc.] volkomen.

[Bl. xcij v]

Am Funfften Sontage nach der erscheinung Christi, Euangelion Matthei. xiij.

Matth. 13, 24—30

JHesus redet ein solch gleichnis zu dem volck und sprach: Das himelreich ist gleich einem menschen, der gutten samen auf seinen acker seet, da aber die leutte schlieffen, kam sein feind und seete unkraut zwischen [Bl. xciij] den weitzen und gieng davon. Da nu das kraut wuchs und frucht bracht, da fand sich auch das unkraut. Da tratten die knechte zu dem hausvater und sprachen: Herr, hastu nicht guten samen auff deinen acker geseet? wo her hat er denn das unkraut? Er sprach zu yhn: das hat der feind gethan. Da sprachen die knechte: Wiltu denn, das wir hyn gehen und es aus getten? Er sprach: Nein, auff das yhr nicht zu gleich den weitzen mit ausreuffet, so yhr das unkraut aus gettet, lassets beydes mit einander wachsen bis zu der erndte und umb der ernte

zeit wil ich zu den ſchnittern ſagen: Samlet zuvor das unkraut und bindet es ynn bůndlin, das man es verprenne, aber den weitzen ſamlet mir ynn meine ſcheweren.'

Summa des Euangelions.

1 Mit dieſem gleichnis ſtymmet faſt auch das, das er bald hernacher ſagt und ſpricht: Abermal iſt gleich das hymelreich einem netze, das yns meer geworffen iſt, damit man allerley gattung fehet, Wenn es aber vol iſt worden, ſo zihen [Bl. xciij v] ſie es heraus an das ufer, ſitzen und leſen die guten ynn ein geveſs zuſammen, aber die faulen werffen ſie hyn, Alſo wird es auch am ende der welt gehen, Die Engel werden ausgehen und die böſen von den gerechten ſcheyden und werden ſie ynn den feuerofen werffen, da wird heulen und zeenklappen ſein.

2 Dieſe beyde gleichnis machen ein unterſcheid zwiſchen dem Euangelio und weltlichem Regiment, Das Euangelion wird geſeet und geprediget unter alle, Gott gebe, ſie nemens mit hertzen an odder verachtens, Aber das weltliche ſchwerd ſtraffet die euſſerlichen laſter.

Von dem weltlichen Regiment und ſchwerd magſtu leſen Doctor Martin Luthers bůchlein von der weltlichen ôbirkeit.[1]

Auslegung des Euangelions.

Die folgende Predigt ist der Fastenpostille (Unsre Ausg. Bd. 17II, 124—126) entnommen. Wir verzeichnen nur die Abweichungen in Roths Text.

124, 7 ſey] iſt den] da *8* ſey] iſt ſeyen] ſind *9* ſeyen] ſind *(beidemal)* *10* ſey] iſt *und so im folgenden* *11* er] der Herr der] dieſem *12* ſolche auslegung *13* dafur] zuvor *15* des menſchen ers *19* nicht gilt *20* ſeyn *(1.)*] des *22* es *fehlt* *32* der Chriſten *37* Job. 1.] wie ym Hiob ſtehet *125, 1* ſelben *fehlt* *8* er *(1.) fehlt* *10* auch wird *16* gerecht *20* die ſeel *21* ſonderlichs *126, 2* das es *13* die prediger *fehlt* *21—22* Secten *bis* gnug] Es můſſen Rotten und Secten ſein, auff das die, ſo beweret ſind, offenbar unter euch werden. Das ſey davon genug auff dis mal, wöllen Got umb gutte prediger bitten und ſeine gnade anrůffen.

[Bl. xcvj]

Am ſechſten Sontage nach der erſcheinung Chriſti, Euangelion Matthei. xj.

Jheſus ſprach: Ich preiſe dich, Vater und Herre hymels und der erden, das du ſolchs den weiſen und verſtendigen verporgen haſt und haſt es den unmůndigen offenbart, Ja vater, denn es iſt alſo wolgefellig geweſen fur dir. Alle ding ſind mir ubergeben von meinem vater, und niemand kennet Matth. 11, 25—30

25 vergeben

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 11, 229 ff.*

den ſon denn nůr der vater, und niemand kennet den vater denn nůr der ſon, und wem es der ſon wil offenbaren.

Kompt her zu mir alle, die yhr můheſelig und beladen ſeit, ich wil euch erquicken, nempt auff euch mein joch und lernet von mir, denn ich bin ſanfftmůtig und von hertzen demůtig, ſo werdet yhr ruge finden fur ewre ſeele, denn mein joch iſt ſanfft, und meine laſt iſt leicht.'

Summa des Euangelions.

[Bl. xcvij] 1 Vernunfft kan das Euangelion nicht vernemen, denn, wie Paulus ſagt, der natůrliche menſch vernympt nichts vom geiſt Gottes, es iſt yhm eine torheit, und kan es nicht erkennen, denn es mus geiſtlicher weiſſe gerichtet ſein, Drůmb, wenn die vernunfft ynn der weltlichen weisheit und gerechtickeit die ſelickeit ſuchet, findet ſie yhr nicht.

2 Unmůndige heiſt Chriſtus hie, die da nicht trauen nach ſich verlaſſen auff yhre weisheit und gerechtickeit, ſondern gleuben alleine.

3 Gleicherweiſſe, wie nu die unmůndigen alleine die ſelickeit erlangen, Alſo wird auch der vater nicht erkant, es zeige yhn denn Chriſtus an, Das iſt ſo viel geſagt: Unſere weisheit erkent Gott den Vater nicht, wenn wir aber durch den glauben ym creutze gelert und unterweiſet ſind, denn lernen wir erſt die gewalt Gottes, Derhalben tröſtet er auch hernacher die jhenigen, ſo ym creutze ſtecken, und ſpricht: Mein joch iſt ſůſſe, und meine laſt iſt leichte.

Auslegung des Euangelions.

Diese Predigt ist identisch mit Unsrer Ausg. Bd. 23, 682 – 695. Folgende Abweichungen sind zu verzeichnen:

682, 17 und ſey fur freuden *683, 14* auch *fehlt* *15* Schwermer auch, Wenn derſelbigen einer ein *28* nicht faren laſſen *31* haben, das treibet er fort und fort, und leſt ſich nicht davon treiben, es verdrieſſe, wen es wolle *34* machen, das treibet er auch und leſt ſich davon nicht bringen, Gott wehre yhm denn ſelbs *684, 8* nichts *21* 1. Cor. 1.] zun Corinthern *36* wein trincken *685, 8* Das] Dis *17* Das] Solchs *22* kunſt, ſondern ſtellet *30* des] das *32* war] ward *686, 14* groſſer *19* 3. Reg. 19. Rom. 11. *fehlt* *20* und wenn *26* urſach des alles, nemlich, das es *29* Exo. *bis* 9. *fehlt* *687, 2* Luce. 12.] ym Luca *10* rőltze *28* den den *688, 6* Cap. 42. *fehlt* *32* Wem] Wenn *689, 2* erbarme *6* geweſen *fehlt* *33* zu yhm *690, 15* komen můgen und ſollen. *19* lautrer *23* den *24* nichts *691, 10* böſes *fehlt* *19* Johan. 8. *fehlt* *692, 4* denn *bis* leben *fehlt* *693, 28* am andern Cap. *fehlt* *694, 20* 47. *fehlt* *695. 1* am 20. *fehlt* *10* Matt. 5.] ym Mattheo *15* 66. *fehlt* *17* 51. *fehlt* *21* ſůſſe *25* alles gethan und erfůllet *33—35* Das *bis* Amen] troſt und ruge finden, Wer aber nicht zu mir kömpt, der wird wol ungetröſtet und unerquicket bleiben und fur ſeine ſeele keine ruge finden.

---

zu 4 (Mein joch) Das creutz iſt gar ein leichte laſt dehnen, die das Euangelion ſchmecken und fůlen. *r* *zu 9* 1. Cor. 2. *r* *zu 14* Unmůndige. *r*

10 venympt

[Bl. cxi] Am Sontage Septuagesime, Euangelion Matthei. xx.

DEr Herr Jhesus redet zu seinen Jüngern ein solchs gleich- Matth. 20, 1—16
nis. Das hymelreich ist gleich einem hausvater, der gleich am morgen ausgieng, erbeitter zu mieten ynn seinen weinberg, Und da er mit den erbeittern eines ward umb einen groschen zum taglohn, sandte er sie hyn ynn seinen weinberg. Und gieng aus um die dritten stunde und sahe andere an dem marckte müssig stehen und sprach zu yhn: Gehet yhr auch hyn ynn den weinberg, ich wil euch geben, was recht ist, Und [Bl. cxi^{v}] sie giengen hin, Abermal gieng er aus umb die sechste und neunde stunde und thet gleich also, Umb die eilffte stunde aber gieng er aus und fand andere müssig stehen und sprach zu yhn: Was stehet yhr hie den gantzen tag müssig? Sie sprachen zu yhm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu yhn: Gehet yhr auch hyn ynn den weinberg, und was recht sein wird, sol euch werden.

Da es nu abend ward, sprach der herr des weinberges zu seinem schaffner: Ruffe den erbeytern und gib yhn den lohn und heb an an den letzten bis zu den ersten. Da kamen, die umb die eilfften stunde gedinget waren, und empfieng ein iglicher seinen groschen, Da aber die ersten kamen, meyneten sie, sie würden mehr empfangen, und sie empfiengen auch ein iglicher seinen groschen, Und da sie den empfiengen, murreten sie widder den hausvater und sprachen: Diese letzten haben nur eine stunde geerbeytet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des tages last und hitze getragen haben.

[Bl. cxii] Er antwortet aber und saget zu einem unter yhn: Mein freund, ich thu dir nicht unrecht, bistu nicht mit mir eins worden um einen groschen? Nym, was dein ist, und gehe hin, ich wil aber diesem letzten geben, gleich wie dir, Odder habe ich nicht macht zu thun, was ich wil, mit dem meinen? Sihestu darümb scheel, das ich so gütig bin? Also werden die letzten die ersten und die ersten die letzten sein. Denn viel sind beruffen, aber wenig ausserwelt.'

Summa des Euangelions.

1 Die Heyden werden den Jüden vergleicht, das ist, das volck, so one werck ist, wird vergleichet dem volck, so mit wercken umbgehet.

2 Denn das volck, so mit wercken umbgehet, fordert das hymelreich aus pflicht und verdienst, drümb wird es verworffen, wiewol es empfehet die ding, so yhm

ym gesetze verheissen sind, Denn die Jüden haben die leiblichen verheissungen empfangen.

Auslegung des Euangelions.

Diese Predigt ist aus der Fastenpostille (Unsre Ausg. Bd. 17II, 136—141) genommen. Wir verzeichnen nur die Abweichungen des Rothschen Textes.

136, 26 an *(2.)*] auff ende, So das *28* Aposteln, Und der pfenning sey das ewige leben. Solch *33* fur verdampt *34* fabeln *137, 9* haushalter, davon der Herr ym Luca saget, wird *10* betriegen, wie der unrechte haushalter thet, Sondern *11* haushalters wird uns angezeyget, das er *13* Register odder brieff, Oele *23* denen, die *28* noch *bis* stunden *fehlt* *36/37* gleich *bis* thut *fehlt* *138, 10* nicht *20* nichts *25* mans *31* das da *36* ynn des *139, 15* dem] diesem ernydrigt, und wer sich ernydrigt, wird erhöhet, denn *33—35* David *bis* Item] David klaget ynn eim Psalm. Herr mein hertz ist nicht stoltz und meine augen sind nicht hoch, und wandele nicht in grossen dingen, die mir zu wunderlich sind. Wenn ich meine seele nicht setzet und stillet, So ward meine seele ynn mir, wie einer, der von seiner mutter entwenet ist. Und *35* ort spricht er. Las *36* freveler *140, 1—3* Item *bis* sind] Und Sanct Paul spricht, Und auff das ich mich nicht der hohen offenbarung uberhebe, ist mir gegeben ein pfahl ynns fleisch, des Satans Engel, der mich mit feusten schlahe, auff das ich mich nicht uberhebe. Desgleichen lesen wir von viel andern trefflichen leutten mehr, die gröblich gefallen sind *5* gedacht haben *6* also selbs *12* achtens *33* auffgehan *141, 2* das] da *4* keinen buben odder hure *16* heissen. Das sey genug von diesem Euangelio, Gott gebe uns allen seine gnade, Amen.

[Bl. cxvij] Am Sontage Sexagesime, Euangelion Luce viij.

Luk. 8, 4—15

DA zur zeit viel volcks bey einander war und aus den stedten zu dem Herrn eileten, sprach er durch eine gleichnisse. Es gieng ein seeman aus zu sehen seinen samen, Und ynn dem er [cxvij^{v}] seet, fiel etlichs an den weg und ward vertretten, und die vögel unter dem hymel frassens auff. Und etlichs fiel auff den fels, und da es auffgieng, verdorret es, darumb das es nicht safft hatte. Und etlichs viel mitten unter die dornen, und die dornen giengen mit auff und erstickten es. Und etlichs fiel auff ein gut land und es gieng auff und trug hundertfeltige frucht. Da er das saget, rieff er: Wer oren hat zu hören, der höre.

Es fragten yhn aber seine Jünger und sprachen, was diese gleichnis were. Er aber sprach: Euch ist gegeben zu wissen das geheymnis des reichs Gottes, den andern aber ynn gleichnissen, Das sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören.

Das ist aber die gleichnis. Der same ist das wort Gottes. Die aber an dem wege sind, das sind, die es hören, darnach kömpt der Teuffel und nympt das wort von yhrem hertzen,

auff das sie nicht gleuben und selig werden. Die aber [Bl. cxviij] auff dem fels sind die, wenn sie es hören, nemen sie das wort mit freuden an, und die haben nicht wurtzel, eine zeit lang gleuben sie und zu der zeit der anfechtung fallen sie abe. Das aber unter die dornen fiel, sind die, so es hören und gehen hyn unter den sorgen, reichtumb und wolluſt dieſes lebens und erſticken und bringen keine frucht. Das aber auff dem gutten land sind, die das wort hören und behalten ynn einem feinen gutten hertzen und bringen frucht ynn gedult.'

Summa des Euangelions.

1 Das wir geheiliget werden, kömpt nicht aus menſchlichem verdienſt, ſondern aus gnaden des seemans, denn wo der nicht den samen brechte, würden wir nicht gerechtfertiget.

2 Das Euangelion verſtehet niemand, denn welchem es Gott offenbaret.

3 Das Euangelion bringt das creutz, Drůmb ſpricht Chriſtus von den vierden, ſie bringen frucht ynn gedult, Die andern alle ergern ſich am kreutze, Drůmb fallen ſie vom wort und Euangelion.

[Bl. cxviij^{v}] Auslegung des Euangelions.

Die folgende Predigt ist aus der Fastenpostille genommen (Unsre Ausg. Bd. 17^{II}, 154 bis 161). Wir vermerken die Abweichungen des Rothschen Textes.

154, 2 menſchlichen *3* er *(1.)*] Chriſtus *5* menſchliche viererley des wort Gottes *fehlt* *8* gröſte *10* genent ſein und *12* des Sacraments *26/27* Wie Paulus ſagt zu Timotheon, Es wird eine zeit ſein, da ſie die heilſame lere nicht werden vertragen, ſondern nach yhren eygen lůſten werden ſie yhn ſelbs lerer auffladen, noch dem yhn die ohren iůcken, und werden die ohren von der warheit wenden und ſich zu den fabeln keren. Durch *29* auch ſagt ym Matthęo von dem thummen *30* ſagt zum Theſſalonichern, Sie *35* menſchlichen unter-gedrůckt *155, 11* Paulus zun Römern ſagt, Das Euangelion iſt eine krafft Gottes, die da ſelig macht alle die dran gleuben. *15* Schwermerey *19* verluſt *156, 5* erſtickens *7* lerens *10* behaltens mit] ynn *13* daſſelbige *23* Ynn eim feinen *26* da] alda *29* kiſslicht *36* ym Johanne die *157, 8* ſpricht *bis 10* ende] ſpricht ym Marco, Gehet hyn ynn alle welt und prediget das Euangelion aller Creaturn. Und ynn eim Pſalm ſtehet alſo von den Euangeliſchen predigern, Yhr richtſchnur iſt ausgangen yn alle land, und yhre rede an der welt ende. *11* das es yhr viel Mus es doch *12* auserwelt *18* Iſaie *bis* ꝛc.] Wie Gott ym Jeſaia ſagt, Mein wort ſol nicht lehr widder zu mir komen, es ſol alles ausrichten, warzu ich es geſandt habe. *25* faules *34* das es keine ſo doch Sanct *35* Gal. *bis* rhůmet] zun Galatern viel andere rhůmet, Als liebe, freude, fride, langmut, freundlickeit, gůttickeit, glaube, ſanfftmut *158, 1* ꝛc.] und der gleichen. von der dreyerley *22* iſt ſchůldig *28* aber mus *159, 7* gedancken *26* frucht odder etwas guts unter euch ſchaffete, gleich wie *27* bringt frucht] iſt fruchtbar *28* unter] yn werden yhr *30* zu erlöſen *31* ꝛc.] ſanfftmut und der gleichen, wie ſie Paulus zun Galatern erzelt, und wie wir droben davon geſagt haben. *33* leute *fehlt* *160, 1* Somit] Sanct *4* ſagt zu den Jůngern *5* ꝛc.] den andern aber ynn gleichniſſen, das ſie es nicht ſehen, ob ſie es ſchön ſehen, und nicht verſtehen, ob ſie es ſchön hören? *14* ꝛc.] und dergleichen *16* nicht *bis* iſt] nichts vom geiſte Gottes *17* ꝛc. *fehlt* *22* hören iſt yhnen nichts *161, 7* hat. Das ſey davon genug, Gott gebe uns ſeine gnade, Amen.

[Bl. cxxv^{v}] Am Sontage Quinquagesime, den man den fassnacht Sontag nennet. Euangelion, Luce. xviij.

Luk. 18, 31—43 Jhesus nam zu sich die zwelffe und sprach zu yhn: Sehet, wir gehen hynauff gen Jerusalem, und es wird alles vollendet, das geschrieben ist durch die Propheten von des menschen son, Denn er wird uberantwortet werden den Heiden und er wird verspottet und geschmecht und verspeyet werden, und sie werden yhn geisseln und tödten, und am dritten tage wird er widder aufferstehen. Sie aber vernamen der keines, und die rede war yhn [Bl. cxxvi] verporgen, und wusten nicht, was das gesagt war.

Es geschach aber, da er nahe zu Jericho kam, sas ein blinder am wege und bettelt. Da er aber höret das volck, das durch yhn gieng, forschet er, was das were. Da verkündigeten sie yhm, Jhesus von Nazaret gienge fur uber. Und er rieff und sprach: Jhesu, du son David, erbarme dich mein. Die aber forne an giengen, bedraweten yhn, er solt schweigen. Er aber schrey viel mehr: Du son David, erbarme dich mein. Jhesus aber stund stille und hies yhn zu sich füren. Da sie yhn aber nahe bey yhn brachten, fraget er yhn und sprach: Was wiltu, das ich dir thuen sol? Er sprach: Herr, das ich widder sehen müge. Und Jhesus sprach zu yhm: Sey sehend, dein glaub hat dir geholffen. Und also bald ward er sehend und folget yhm nach und preisete Gott. Und alles volck, das solchs sahe, lobet Gott.'

Summa des Euangelions.

[Bl. cxxvj^{v}] 1 Hie haben wir ein trôstlich exempel von der unwissenheit der Aposteln und Jüngere des Herrn Christi, Denn das fleisch ergert sich am creutze, welchs doch dem Euangelio gewis folget.

2 Auch haben wir hie ein exempel zu beten, Denn wiewol dem blinden geweret wurde, dennoch feret er fort zu bitten.

3 Der glaub machte den blinden sehend, und das ist die ehre des glaubens, welche ehre Christus hie den wercken entzeucht.

Auslegung des Euangelions.

DJs Euangelion, wie fast alle Euangelien durchs gantze jar, helt uns zwey stück fur, den glauben und die liebe. Das erste stücke wird uns angezeiget ynn dem, das der Herr den Jüngern von seinem leiden, tod und aufferstehung sagt, welchs sie nicht verstunden, Denn es war ein solch geheymnis, das sie one glauben nicht kunden fassen, auch kein vernunfft nymer mehr wird fassen. Drümb lies auch Christus nach seiner aufferstehung dieser wort gedencken durch den Engel bey dem grabe, da er zu den weibern und etlichen Jüngern also sprach: 'Was súchet yhr den Luk. 24, 5—7 lebendigen bey den todten? Er ist nicht hie, ist aufferstanden, Gedenckt dran, wie er euch saget, da er nach ynn Galilea war und [Bl. cxxvij] sprach: Des menschen son mus uberantwort werden ynn die hende der sunder und gecreutziget werden und am dritten tage aufferstehen.'

So ist nu das die Summa dieser wort, das dis die höchste weisheit sey, die niemand one Gottes gnade erlangen mag, das man wisse, das Christus leiden, tod und aufferstehung unser sey, damit er unsern tod erwürget hat, die sunde gefressen und uns von der helle erlöset und das er allenthalben unser Heyland sey und unser seligmacher, Auch das ich weys, wie durch diesen Christum alle Propheten müssen erfüllet werden. Wer das weys, der weys das heubtstück des Christlichen wesens, Wenn man aber das nicht weys, da leufft man blind dahyn und verirret sich, felt von einem yrrthum ynn den andern und kömpt von der rechten bane, wie wir leyder bisher gesehen und erfaren haben, da wir alle von dem rechten wege geirret haben, und ein iglicher seinen weg ist gangen, wie Jesaias Jes. 53, 6 sagt. Denn wo der einige richtige glaube ynn Christum nicht ist, da erheben sich mancherley Secten und werden mancherley wege erfunden, wie man der sunde los werde und ein gnedigen Gott erlange.

Das gehet also zu, Wenn das menschliche hertz die last der sunde fület, krieget es ein unrügig gewissen und wolte der sunde gerne los sein, dieweil es aber den rechten weg nicht weis, nemlich, das wir unser sunden nicht los werden [Bl. cxxvij^{v}] künnen denn durch den glauben ynn Christum, so feret es zu und wil yhm selbs helffen, erdenckt ytzt dis ytzt jhenes, ytzt mit beten, fasten, casteyung des leibs, ytzt mit walfarten, mit ablas briefen, mit brüderschafften und was des dinges mehr ist. Daher kömpts, das einer ein Pfaff wird, der ein Münch, die eine Nonne, der ein Cartheuser, der andere ein Benedicter, und sind alhier schier unzeliche wege erfunden worden.

Aber es ist weit gefehlet, Christus leiden, tod und aufferstehung mus es thuen, sonst wird es nichts thuen, widder ym hymel noch auff erden,

---

zu 3 Glaube und liebe leren alle Euangelien. r *zu 9* Luce. 24. r *zu 14* Höchste weisheit r *zu 16* Christus leiden tod und aufferstehung r *zu 24* Jesa. 53. r *zu 26/27* Secten und mancherley wege der sunden los zu werden. r *zu 38/39* Christus hilfft alleine. r

Wenn der mit dem hertzen durch den glauben gefasset wird, da ist das yrrige schaff widderümb auff den rechten weg gefurt und zu seinem rechten hirten komen, Denn der lest seine schaff wissen, das sie mit diesen yrrigen wegen nichts schaffen werden, es sey verloren mühe und erbeyt, er sey der Heyland und helffe von sunden, sonst nichts, das werde aber geschehen durch sein leiden, tod und aufferstehung, Wie Christus solchs seinen Jüngern hie verkündiget und ansagete.

Aber die Jüngere verstunden der wort keins, es war yhn alles verborgen, denn sie stunden ynn der meynung ymerdar, Christus würde ein zeitlich reich auffrichten, drümb war es yhn seltzam und wunderlich, das der Christus solt leiden, gecreutziget werden und sterben, und gedachten, er meynet yrgend etwas anders, es ist seine weisse [Bl. cxxviij] ynn gleichnissen zu reden, er wil villeicht nicht, das wirs verstehen sollen. Wie sich nu hie die Jüngere stellen gegen dis geheymnis, also stellen sich auch dagegen alle menschen, Denn vernunfft kan solchs nicht verstehen noch begreiffen, es mus es der geist Gottes leren yn den hertzen der, die es gleuben sollen, welchs denn durch die predigt des Euangelions wird zugericht.

Aus diesem solt yhr nu lernen, das gar eine grosse unterscheid ist unter unserm tode und Christus tode, Unser tod ist gar nichts nütz zur seligkeit, Christus tod thuts alleine, Welchs widder die ist, die den sterbenden menschen an yhrem letzten ende zu schreyen, sie sollen gedültig sterben, Gott werde yhren gedültigen tod ansehen und yhn gnedig sein, Solchs ist eine verfürung und ein greulicher yrrthumb. Daraus du nu fein schliessen kanst, das unsere werck auch nichts zur selickeit thun, Denn wo es der tod nicht thut, welcher das aller gröste, herbste und bitterste werck ist, so werdens freilich die andern werck nicht thun, sie seyen so gros und schwer, wie sie ymer mehr wollen. War ists, wir müssen auch alle sterben, verspot und verspeyet werden, geschicht es nicht hie, so geschicht es ym tode von dem Teuffel, Aber das solchs mich solt selig machen, das ist nicht war, sondern es mus alles durch Christum komen, des menschen son mus die sunde wegnemen, den tod uberwinden und die helle verschlingen, So das wir widder vor dem glau[Bl. cxxviij^{v}]ben noch nach dem glauben etwas verdienen mit unsern wercken.

Drümb richte keiner seinen tod dahyn, das er dadurch wolle selig werden, sondern Christus tod thut es alleine. Und also sol man die sterbenden menschen tröstlen und sprechen: Sihe, den tod hastu wol verdienet, ja die helle darzu und nach mehr, aber, lieber mensch, verlas dich nicht auff deinen tod, das der dir zum ewigen leben solt nützlich sein, sondern verlasse dich auff Christum Jhesum, der ist mensch worden und hat das gesetz

zu 8 Unwissenheit und unverstand der Jüngere von Christus reiche. r *zu 20* Christus tod unser tod. r *zu 24* Wercke thuen nichts zur selickeit. r *zu 29/30* Christus tod thuts alleine. r *zu 35/36* Trost fur die sterbenden menschen. r

erfüllet fur dich und ist fur dich gestorben, auff des tod verlasse dich und nicht auff deinen tod. Darnach wenn du so gleubest, kanstu wol also sagen: Ach lieber Gott, ich dancke dir, das du mich so barmhertzig ersucht hast und deinen son hast fur mich sterben lassen, welchs er willig und gerne gethan hat, lieber Gott, ich wil ytzund auch willig sterben, durch deine Göttliche gnade, nicht, das ich mir mit meinem tode helffen wolle, das sey ferne, sondern dir zu lobe und dancke wil ich mich willig ynn den tod geben, denn ich gleube, das es alles ausgericht ist durch deinen son Jhesum Christum meinen Heyland und seligmacher.

Also sol man die sterbenden menschen leren, das sie auff Christum sollen bawen, nicht auff sich selbs odder auff yhren tod und wercke, denn es kan das gewissen nicht bestehen fur der hohen Majestat Gottes mit seinen wercken, es mus ein fels haben, darauff es feste bestehe, und das [Bl. cxxix] ist Christus Jhesus der son Gottes selbs, Wer darauff bauet und sich kecklich drauff verlest, der wird bestehen und nymer mehr zu schanden werden. Wenn man also die sterbenden menschen unterweissete, welcher wolt nicht frölich sterben? sonderlich wenn er gleubet, das es Christus leiden, tod und aufferstehung ausgericht hat, das er ein gnedigen, barmhertzigen vater durch yhn erlanget habe. Welchs die werckheiligen, die mit wercken umbgehen, nicht thun künnen, denn sie bawen auff ein sand und unbestendigen grund, drümb findet man auch kein verzagter volck zum tode denn eben die werckheiligen und geistlichen, nur darümb, das sie auff yhre wercke bawen, die auch yn yhrem eygen gewissen nicht genugsam sind und so reyn, als sie wol sein sollen.

Das ist das erste stück, darauff wir ynn diesem Euangelio mercken sollen, nemlich, das es Christus mit seinem leiden, tod und aufferstehung allein thue, und das wir unserm thun und unsern wercken nichts zu messen sollen. Wenn wir das stück recht fassen durch den glauben, so wird das vertrauen auff die werck fallen müssen und aller verdienst zu bodem gehen, denn gnade und verdienst künnen sich nicht bey samen leiden, Jsts gnade, so thuts verdienst noch die wercke nicht, Thuts verdienst und die wercke, so ist die gnade ausgeschlossen, wie Paulus gewaltiglich schleust ynn der Epistel zun Römern. Alda ist nu darnidder geschlagen aller Papistischer Röm. 4, 4 ff. Gottes dienst [Bl. cxxix^{v}] und alle gleissnerischen wercke, damit wir vermeynet haben ein gnedigen, barmhertzigen Got zu erlangen. Summa, Christus thuts mit seinem leiden, sterben und aufferstehung, wir vermügens nicht mit unserm tode, viel weniger mit unsern wercken auszurichten.

Das ander stück ynn diesem Euangelio ist von dem blinden, den Christus sehend machet, da uns abermals glauben und liebe furgehalten werden,

---

zu 10/11 Auff Christum ym tode zu bawen. *r* *zu 19/20* Werckheiligen sterben nicht frölich. *r* *zu 28/29* Glaube stöst verdienst zu bodem. *r* *zu 32/33* Rom. 4. *r* *zu 38/39* Christus macht ein blinden sehend. *r*

der glaub ynn dem blinden, die liebe ynn Christo. Der blinde sitzet alda an dem wege und wartet vielleicht des almosens, Er erkent sein gebrechen wol und weys, das er ein arm ellend mensch ist, und wie man spricht: blind man arm man, Aber er kunde yhm von solchem gebrechen nicht helffen, merckt auch niemand, der yhm helffen künne odder wölle, da sitzt er, ist verzweifelt, gedenckt, er müsse nu ewig blind bleiben, es sey unmüglich, das yhm geholffen werde, verzaget also an yhm und an allen menschen, Er kan yhm nicht helffen, wenn er sich gleich drüber zurisse, Das ist das erste.

Zum andern, Da er höret die menschen fur uber gehen, forschet er, was da were, da verkündigten sie yhm, Jhesus von Nazareth gienge fur uber, Da der arme ellende mensch das hörete, das dieser man fur uber gieng, grunet yhm sein hertz und was voller freude, gleubete sicherlich, der man würde yhm ungeholffen nicht lassen. Wer gab yhm aber dieses vertrawen zu Jhesu? [Bl. cxxx] Er hatte zuvor von yhm gehort sagen, wie er ein freuntlich man were, yderman gerne hülffe und niemand von sich schlüge, Diesem geschrey gleubet er, und da er yhm so nahe ist, empfehet er ein hertzliche zuversicht und gleubet gentzlich, er werde yhm auch helffen, erhebet seine stymme und schreyet laut zu dem Herrn und spricht:

'Jhesu, du son David, erbarme dich mein.'

Das geschrey gieng von hertzen daher, das alda seinen glauben und vertrawen, so er ym hertzen zu Jhesu hatte, an tag gabe und offenbar machete fur yedermann. Aber wie gehets yhm uber diesem geschrey? Der Euangelist spricht: Die forne an giengen, bedraweten yhn, er solt schweigen, doch keret er sich nicht an yhr schelten, sondern schreyet yhe mehr und mehr, bis er erhöret wird.

Alhie ist uns abgemalet ein fein bild und Exempel des Christlichen lebens und wesens.

Erstlich das man mus erkennen, wie all unser ding nichts ist, müssen unsere gebrechen fülen und an uns, darzu an allen Creaturen verzweiffeln, da müssen dahyn fallen alle wercke, alles vertrawen, so man ynn yrgend eine Creatur haben mag, all dein fromes, schönes, gleissendes leben mus hie nichts sein und untergehen, must aller frömkeit, wie gros sie ist, absa- [Bl. cxxx^{v}] gen, hend und füsse lassen gehen und blosstehen.

Darnach, wenn der mensch und das gewissen also gelassen stehet, das es nyrgend aus weys, so kömpt Gott mit seiner gnade und lest das Euangelion predigen, Wenn das gewissen Gottes wort höret, fehet es an zu grunen und sich zu frewen, nemlich, das Gott so gütig, gnedig und barm-

---

zu 13 Glaube des blinden. r *zu 29* Christlich wesen und leben r *zu 36/37* Euangelions predigt. r

hertzig ist und sendet uns seinen eingepornen son, der uns helffe, errette und erlöse von sunde, tod, Teuffel, helle und von allem unglück, Also, wie das gewissen vorhyn an yhm verzweifelt hat und an allen Creaturn, ist auch von yhm selbs abgefallen, also richt es sich nu widderauff und felt hyn auff Christum, henget sich an den selbigen, gleubet dem Euangelio, wie es von Christo predigt, nemlich, das yhn Gott wolle annemen und wolgefallen lassen umb seines sons willen. Da entspringet denn ein solche zuversicht zu Gott, das er ynn allen seinen trübsalen und engsten zu niemande zuflucht habe denn zu Gott seinem Heyland, und dasselbige durch Christum Jhesum. Da erlanget denn das gewissen alles, was es nur haben wil, friede und vergebung der sunde. Sehet, das ist die natur und art des glaubens und eins Christlichen wesens.

Zum dritten, Wenn nu diese zwey stück furhanden sind, nemlich, das ich an mir verzweiffele und durch den glauben zu Gott umb hülffe schreyhe, so folget als balde das heilige creutze, [Bl. cxxxi] unsere vernunft legt sich erstlich dawidder, helts fur nerrisch, das wir all unser thun sollen fur nichts halten, Darnach, wenn gleich unsere vernunft durch den glauben uberwunden wird und nu heraus feret, schreyet laut zu Gott und bekennet den glauben mit dem munde, so kan es doch die welt nicht leiden, die unterstehet sich uns das geschrey zu weren, da sind die klugen leutte und schelten uns, heissen uns stilschweigen, verbieten uns von dem Euangelio und Gottes gnade zu reden, künnen also das Euangelion widder hören noch sehen. Wie sollen wir uns denn dargegen halten? Also, wie hie dieser blinde thut, yhe mehr mans uns verbeut, yhe mehr wirs treiben sollen. Denn wenn da ein rechter Christ ist, der da geschmeckt hat Gottes gnade und süssickeit und ist hungerig darnach, der hebet an yhe serrer und serrer zu schreyen und Gottes güte anzuruffen, lest sich nicht hyndern, widder sein fleisch noch die welt, fraget nichts darnach, die klugen und heiligen leutte ynn der welt schelten odder fluchen. Ein solchen menschen kan denn Gott auch nicht verlassen, er mus yhm zu letzt helffen, das er nicht zu schanden werde.

Also gehets auch zu, wenn das gewissen erschrickt fur Gottes gericht, und ynn todes nötten, Wenn dem menschen alsdenn yns hertz solche gedancken schlügen, und yhm sein hertz gar absagete und spreche: Ey was gleubstu viel, du bist zu ein grosser sunder, meynstu, das dich Gott ansehe? [Bl. cxxxi] Alda mustu auff solche gedancken nicht acht haben und bey leibe nicht ansehen, was dir ynn solcher angst der gewissen fur die augen stösset, sondern must allein an dem bleiben hangen, das dir von Christo gepredigt ist, nemlich, das er allein der ist, der da helffen kan und wil,

---

zu 5 Glaubens art. r *zu 14/15* Creutze folget dem bekentnis des glaubens. r *zu 33* Todes nott. r *zu 38/39* Trost ynn tods nötten. r

ab du gleich viel anders siheſt und fûleſt. Las komen, was da wil, hange du allein an dem bloſſen wortte, ſo haſtu Chriſtum ſchön gewunnen. Denn wenn du alſo mit dem glauben an yhm hangeſt, bleibet er nicht auſſen, er kömpt gewislich und hilfft dir, Wie wir hie ſehen, das Chriſtus thut bey dieſem blinden. Da der blinde nicht auffhörete zu ſchreyen, ſtunde der Herr ſtille und hies yhn zu ſich fûren, und da er nahe zu yhm kame, fraget yhn der Herr, was er wolt, das er yhm thun ſolt, ſprach der blinde: ‘Herr, das ich widder ſehen müge’. Sihe, da wird Chriſtus des blinden knecht, fraget yhn wie ein herren und ſpricht: ‘Was wiltu, das ich dir thuen ſol?’ Als wolt er ſagen: Ich bin bereyt zu thuen, was du wilt, begere es nur und ſage, was es iſt.

Alſo wird Chriſtus auch gantz und gar unſer, wenn wir yhn mit dem glauben faſſen, ſo das wir ſeiner mechtig werden und gewis ſind, was wir von yhm fordern, das ers gerne und willig thue, diene uns alſo mit allem, das er hat und vermag. Da höret denn das gewiſſen, das Gott ſpricht: Dir ſey geholffen, und habe, was du begeret haſt. Wie hie Chriſtus zu dem blinden ſprach: Sey ſehend, dein glaube hat dir ge- [Bl. cxxxij] holffen. Darnach gehen wir hyn, loben und preiſen Gott, ſo das wir andere auch zu Chriſto bringen, Denn wenn einer ein mal Gottes gnade geſchmeckt hat, der kan denn nicht ſchweigen, ſondern ſchreyet und preiſſet die gnade Gottes on unterlas, bis das er einen groſſen hauffen her zu bringe. Das ſey von dieſem Euangelio genug geſagt, Gott gebe, das wirs alſo mit dem hertzen faſſen und uns auch darnach lernen richten.

Am erſten Sontage ynn der Faſten, Euangelion Matthei. iiij.

Matth. 4, 1–11 Jhesus ward vom geiſt in die wûſten gefurt, auff das er von dem Teuffel verſucht würde. Und da er vierzig tage und vierzig nacht gefaſtet hatte, hungert yhn. Und der verſucher trat zu yhm und ſprach: Biſtu Gottes ſon, ſo ſprich, das dieſe ſteyne brod werden. Und er antwort und ſprach: Es ſtehet geſchrieben: Der menſch wird nicht ernehret vom brod alleine, ſondern [Bl. cxxxij^{v}] von einem iglichen wort, das durch den mund Gottes gehet.

Da furt yhn der Teuffel mit ſich ynn die heilige ſtad und ſtellet yhn auff die zinnen des Tempels und ſprach zu yhm: Biſtu Gottes ſon, ſo laſs dich hynab, Denn es ſtehet geſchrie-

---

zu 8/9 Chriſtus wird des blinden knecht. *r* *zu 12/13* Chriſtus wird unſer durch den glauben. *r* *zu 18* Gottes lob. *r* *zu 20/21* Andere zum glauben bringen. *r* *zu 24* Invocavit. *r* *zu 31* Deut. 8. *r* *zu 36* Pſal. 90. *r*

ben: Er wird seinen Engeln uber dir befehl thun, und sie werden dich auff den henden tragen, auff das du deinen fuss nicht an einen steyn stossest. Da sprach Jhesus zu yhm: widerûmb stehet auch geschrieben: Du solt Gott deinen Herrn nicht versuchen.

Widderûmb furt yhn der Teuffel mit sich auff einen sehr hohen berg und zeiget yhm alle reich der welt und yhre herlicheit und sprach zu yhm: Das alles wil ich dir geben, so du nidder fellest und mich anbetest. Da sprach Jhesus zu yhm: Heb dich, Teuffel, denn es stehet geschrieben: Du solt anbeten Gott deinen Herrn und yhm alleine dienen.

Da verlies yhn der Teuffel, und sihe, da tratten die Engel zu yhm und dieneten yhm.'

[Bl. cxxxiij] Summa des Euangelions.

1 Es ist keiner ein Christ, der nicht wird versucht und angefochten.

2 Christus hat die anfechtung des Teuffels fur uns uberwunden, so das er an sich unsere schwacheit hat genomen.

3 Die erste anfechtung odder versuchung ist der narung halben. Er uberwindet aber ynn dem, das er sich tröstet mit dem wortte, das zu denen gesprochen ist, die sich auch umb die narung bekümmerten, ym funfften buch Mose, da Moses also spricht: Er demûtiget dich und lies dich hungern und speisset dich mit Man, das du und deine veter nie erkant hattist, auff das er dir kund thet, das der mensch nicht lebet am brod allein, sondern an allem, das aus dem munde des Herrn gehet.

4 Die andere anfechtung ist, das man Gott versuchen sol. Diese anfechtung gehet also zu, das einem so furkömpt, Wenn die narung von Gott gegeben wird, so wil ich nicht erbeyten. Es ist auch ein anfechtung von der versehung Gottes widder den glauben also: Bistu versehen, so wirstu selig werden, Bistu nicht versehen, was hoffestu denn lang?

5 Die dritte anfechtung gehet die Gotteslesterung an, Denn wenn wir uberwunden haben, so fehet das fleisch an sich zu rhûmen ynn seinen gaben und helt sich selbs fur ein Gott.

[Bl. cxxxiij^{v}] Auslegung des Euangelions.

Die folgende Predigt ist zusammengestellt aus 'Eyn Sermon am ersten sontag in der Fasten *vom Jahre 1523 (Unsre Ausg. Bd. 11, 21ff.) und aus der Predigt der Fastenpostille Unsre Ausg. Bd. 17^{II}, 186ff. In der Benutzung besonders des ersteren Sermons verfährt Roth sehr frei. Es entsprechen unten S. 98, 1 bis 100, 8 dem Abschnitt Unsrer Ausg. Bd. 11, 21, 14 bis 25, 4 und unten S. 100, 9 bis 103, 38 dem Abschnitt Unsrer Ausg. Bd. 17^{II}, 194, 7 bis 33; 195, 26 bis 196, 31. S. 196, 32 bis 197, 13 ist in dem Schlusse S. 104, 1 bis 13 verarbeitet.*

---

zu 10/11 Deut. 6. *r* *zu 20/21* Deu. 8. *r*

DEr Euangelist Mattheus zeiget hie zum ersten an, das Christus also balde nach der tauff sey vom heiligen geiste ynn die wüsten gefürt, das er solt von dem Teuffel versucht werden. Nu wisset yhr, das Christus der wercke keines gethan hat seinet halben, sondern uns zu gut, Denn er was ein Herr des Teuffels, des todes und uber alles, also bald da er geporn ward, Nach hat er sich so herunter gelassen und unser also angenomen, als were es sein eygenthum, hat solchs allein umb unsert willen gethan, das er uns von sunde, tod, Teuffel, helle und von allem unglück erlösete und uns auch den glauben und die liebe lerete. Denn wenn mich die sunde, der Teuffel, der tod und die helle anfechten, so fare ich zu und sehe auff Christum Jhesum, an den gleube ich und weys, der er solche feinde alle uberwunden hat, und dasselbige mir zu gut, ja hat mir solchen sieg und uberwindung geschenckt, so das ich mich derselbigen rhümen mag, als hette ich sie selbs uberwunden, Dadurch wird denn der glaub gestercket und mein hertz getröstet, denn ich bin gewis, das diese feinde alle sind uberwunden und zu bodem geschlagen. Also lerne ich erstlich alhie den glauben, ynn dem, das ich weys, Christus habe solchs alles fur mich gethan und den Teuffel mit allen [cxxxiiij] seinen listen von meinet wegen uberwunden.

Zum andern, Wenn ich nu weys, das der Teuffel mein nicht mechtig ist, sondern sey uberwunden durch Christum und mir solche uberwindung geschenckt umb des glaubens willen, So mus ich mich auch hin geben, das ich auch versucht und angefochten werde, welchs erstlich dahin dienet, wie gesagt, das mein glaube dadurch gestercket werde, darnach das mein nehister durch meine versuchung und uberwindung ein trost und exempel habe, auch also zu gleuben, der Teuffel, tod, sunde und helle sey durch Christum uberwunden, da lerne ich denn die liebe, damit ich meinem nehisten auch diene. Denn wenn ich also vom Teuffel angefochten werde und gleube nu, das er mir nichts schaden mag, dieweil er uberwunden ist von Christo umb meinet willen, So bin ich getrost widder yhn, beruffe mich auff Christum, des sieg und uberwindung mein ist, davon ich denn öffentlich bekennen mus auch mit dem munde, Wenn es nu mein nehister höret, wird er auch gereytzet ynn seiner anfechtung auff Christum zu vertrawen. Sehet diese zwey stück lernen wir hie ynn der versuchung Christi, Welchs uns tröstlich sein sol ynn aller anfechtung und widderwertickeit der sunde, des todes, des Teuffels, der helle und alles unglücks, nemlich, das es Christus alles uberwunden hat und uns solche uberwindung geschencket, so das wir uns der annemen und drauff pochen dürffen, als hetten wirs selbs gethan.

---

zu 2/3 Christus wird vom Teuffel versucht unser halben. *r* *zu 10/11* Christus thun ist alles unser. *r* *zu 16* Glaube. *r* *zu 22* Alle müssen wir versucht werden. *r* *zu 26* Liebe. *r*

30 siegs

[Bl. cxxxiiij^{v}] Last uns aber nu sehen, wie der Herr zu solcher versuchung und anfechtung komen ist. Der Euangelist spricht, das er vom geist ynn die wüsten gefurt sey, auff das er von dem Teuffel versucht würde, und da er viertzig tag und viertzig nacht gefastet hatte, hab yhn gehungert, und sey also umb yhn gestanden, als hab yhn Gott verlassen. Darbey sollen wir mercken, das, wenn der glaube angehet, das die versuchung und anfechtung nicht lange aussen bleibet, der heilige geist, den du durch den glauben empfehest, lest dich nicht rugen noch feyren, sondern lest dich versuchen und angefochten werden. Warümb thut ers? Darümb, das der glaube fein beweret werde, und Gott seine gewalt und Göttliche majestat ynn uns armen schwachen gefessen erzeige, Wie Sanct Paul gar fein sagt zu den Corinthern, da er also redet: 'Wir haben solchen schatz ynn yrdischen gefessen, auff das die uberschwencklich krafft sey Gottes und nicht von uns', Drümb spricht er ferner: 'Wir haben allenthalben trübsal, aber wir engsten uns nicht, Wir werden gedrenget, aber wir verzagen nicht, Wir leiden verfolgung, aber wir werden nicht verlassen, Wir werden untergedrückt, aber wir komen nicht umb, Und tragen umb alle zeit das sterben des Herrn Jhesu an unserm leibe, auff das auch das leben des Herrn Jhesu an unserm leibe offenbar werde, Denn wir, die wir leben, werden ymerdar ynn tod gegeben umb Jhesus willen, auff das auch das leben Jhesu an uns offen [Bl. cxxxv] bar werde an unserm sterblichen fleisch.' 2. Kor. 4, 7 2. Kor. 8—11

Derhalben, wenn wir diesen köstlichen schatz, das erkentnis der klarheit Gottes ynn dem angesichte Jhesu Christi bey uns nicht hetten, bliese uns der Teuffel dahyn als ein strohalm, Denn wenn Gott kömpt, henget er ein solch schwer gewicht an uns, das er uns nicht so mechtig kan ausheben, sondern er mus drüber zu schanden werden, da denn erscheinet, das nicht wir, sondern Gottes krafft solchs wircke und anrichte.

So heist nu das ynn die wüsten gefurt, wenn wir ynn solche angst und nott komen, das uns dünckt, wir sind von yederman verlassen, ja von allen Creaturen und von Gotte selbs, so das wir nyrgend keine hülffe sehen noch spüren, widder ym hymel noch auff erden. Denn wie sich hie Gott zu Christo stellet, also stelt er sich auch zu uns. Christus ist gar verlassen, er ist alleine ynn der wüsten und yhn hungert, drümb hat der Teuffel gut fug und zeit yhn anzugreiffen, Also lest uns Gott auch ynn solche angst und not komen, das wir uns dünken lassen, Gott habe unser gar vergessen. Aber da müssen wir gerüstet sein mit Gottes wort, wie hie Christus thut, und den anfechtungen kecklich widderstehen, es sey, was es fur ein anfechtung wölle, Als, wenn unkeuscheit daher gehet, da bleset der Teuffel ynns fleisch und macht die adern und gebeyne vol süsses böses lusts, macht

zu 6/7 Anfechtung folget balde dem glauben. r *zu 11/12* 2. Cor. 4. r *zu 22/23* Gott uberwindet ynn unser anfechtung. r *zu 28* Ynn die wüsten füren. r *zu 36/37* Gottes wort gilt inn der anfechtung. r *zu 37/38* Anfechtung der unkeuscheit. r

alles hitzig und brünstig, das alle adern brennen und nicht rugen künnen, so das den menschen dünche, er lige nu gar unter und sey [Bl. cxxxv^{v}] uberwunden, Wenn nu der mensch odder das gewissen da stille hilt und künde auff Christum sehen, so het es kein not, der Teuffel müst yhn wol zu friede lassen, Denn da sol sein hertz also sagen: Ach lieber Christe, sihe, wie ich da lige und gefallen bin, mein Herr und seligmacher, hilff, das ich auch den Teufel hie uberwinde, wie du yhn uberwunden hast, hilff mir, mein Christe, auff das mein glaub gestercket und deine krafft gepreisset werde.

Also gehets mit allen anfechtungen zu, mit zorn, neid, hass, sorge fur die narung, und was sonst fur unzehliche anfechtungen mehr sind, die man alle auff diese weisse mus uberwinden, und gedenckt yhe daran, das der Teuffel solche angst und not zurichte und sonst niemand, Drumb hab achtung drauff, das du yhm begegnest, wie yhm Christus hie begegnet, nemlich mit der schrifft, sonst wirstu yhn nicht uberwinden. Nu wöllen wir die drey versuchung und anfechtungen nacheinander besehen, damit der Teuffel Christum hat versucht und angefochten.

Zum ersten mercke gar eben, das der Herr ynn die wüsten gefurt wird, er wird allein gelassen von Gott, Engel und menschen und allen Creaturn, Was were es fur eine anfechtung, wenn wir nicht verlassen würden und alleine gestellet? Es thut aber wehe, das man nichts fülen sol, das uns den rücken helt, Als das, Ich sol mich neeren und habe keinen heller, keinen faden, keinen zaunstecken und füle auch keine hülffe, von an- [Bl. cxxxvi] dern, und ist kein radt da, Das heist ynn die wüsten gefürt und alleine gelassen. Da bin ich ynn der rechten schule und lerne, was ich bin, wie schwach mein glaube ist, wie gros und seltzam ding es sein müsse umb ein rechten glauben, und wie tieff der schendliche unglaube yrn aller menschen hertzen ligt. Wer aber beuttel, keller und bodem vol hat, der ist noch nicht ynn die wüsten getrieben, ist auch nicht alleine gelassen, drumb fület er auch der anfechtung nicht. So tritt nu der Teuffel herzu und fichtet Christum an mit derselbigen sorge fur den bauch und mit dem unglauben an Gottes güete und spricht:

'Bistu Gottes son, so sprich, das diese steine brod werden.'

Als solt er sagen: Ja, verlasse dich auff Gott und backe nicht, Ey harre, bis dir ein gebratten hun ynns maul fleuget, Sage nu, das du einen Gott habest, der fur dich sorge, Wo ist nu dein hymelischer Vater, der fur dich sorget? Ich meyne ja, er lasse dich fein, isse nu und trincke von deinem glauben, las sehen, wie du sat wirst, ja, wenns steine weren, Wie fein bistu Gottes son, wie veterlich stellet er sich gegen dich, das er dir nicht eine rinde vom brod schickte, lest dich so arm und dürfftig sein, glaube nu

zu 11/12 Teuffel mit schrifft uberwinden. *r* *zu 13/14* Christus wird ynn die wüsten gefurt. *r* *zu 20* Gelassen stehen. *r* *zu 30* Sorge fur den bauch. *r*

mehr, das du sein son und er dein vater ist. Mit solchen gedancken fichtet er warlich alle Gottes kinder an, [Bl. cxxxvi^{v}] Und Christus hat sie gewislich gefület, denn er war kein stock noch stein, wiewol er rein und one sunde war und bleib, wie wir nicht bleiben künnen.

Diese anfechtung ist gar gemeyn auch bey fromen leutten, und sonderlich fülen sie die wol, die arm sind, haus und kind haben und nichts drynnen. Sihe aber zu, wie sich Christus widder solche anfechtung des bauchs stellet und uberwindet. Er sihet nichts denn steine und was uneslich ist, Da feret er zu und helt sich an das wort Gottes, da stercket er sich mit und schlegt den Teuffel damit nidder und spricht also zu yhm:

'Der mensch wird nicht ernehret vom brod alleine, sondern von einem iglichen wort, das durch den mund Gottes gehet.'

Das lautet, als spreche er: Du wilt mich alleine auffs brod weissen und geheſt mit mir umb, als solt ich allein auff die leibliche narung gedencken, aber ich weys es besser, der mensch wird nicht ernehret vom brod alleine, sondern von eim iglichen wort, das durch den mund Gottes gehet. Diesen spruch sollen auch alle Christen ritterlich ergreiffen, wenn sie sehen. das es feylet und mangelt und alles zu steinen worden ist, das der mut zappelt, und sollen sagen: Was were es denn, wenn alle welt vol brods were, dennoch lebet der mensch nicht durchs brod allei- [Bl. cxxxvi] ne, sondern es gehört noch mehr darzu, nemlich das wort Gottes.

Solchen spruch nympt Christus aus dem funfften buch Mose, da er also zu dem volck Israel sagt: 'Er demütiget dich und lies dich hungern und speiset dich mit Man, das du und deine veter nie erkand hatteſt, auff das er dir kund thette, das der mensch nicht lebet am brod allein, sondern an allem, das aus dem munde des Herrn gehet.' Das ist so viel gesagt, An dem, das er dich hungern lies, und bliebeſt doch gleich wol lebendig, möchteſtu wol greiffen, das dich Gott ernehret on brod durch sein wort, Denn wo du solteſt alleine am brod leben und dich nehren, müſteſtu wol on unterlas vol brods stecken. Das wort aber, das uns nehret, ist, das er uns zusagt und verkündigen leſt, er sey unser Gott und wolle unser Gott sein, er sorge fur uns, wie ein vater fur seine kinder sorget. 5. Mose 8, 3

Was aber nu vom essen gesagt ist, sol man auch vom trincken, kleydern, haus und aller notdurfft verstehen. Denn also beschleust Christus seine rede von der sorge der narung und kleydung ym Mattheo und spricht: 'Trachtet am ersten nach dem reich Gottes und nach seiner gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen, Darümb sorget nicht fur den andern morgen, denn der morgend tag wird fur das sein sorgen, Es ist genug, das ein iglich Matth. 6, 33 f.

---

zu 13 Brod neret nicht allein, sondern auch gottes wort *r* *zu 22* Deut. 8. *r* *zu 35* Matt. 6. *r*

1. Tim. 6,17 tag sein eygen ubel habe.' Und S. Paul spricht zu Timotheon: 'Den reichen von dieser welt gebeut, das sie nicht nach hohen dingen [Bl. cxxxiiij^v] trachten, auch nicht hoffen auff den ungewissen reichthumb, sondern auff den lebendigen Gott, der uns dargibt reichlich allerley zu geniessen.' Solche wort můssen war bleiben und bestehen ewiglich.

Dis alles möcht man wol an teglicher erfarunge lernen, Denn das helt man, und ich gleubs auch wol, das nicht so viel garben wachssen, als menschen leben[1], sondern Gott teglich das korn ym sacke, das mehl ym troge, das brod uber dem tische und ym maul segene und mehre, wie Christus
Joh. 6,9 thet ym Johanne, da er mit funff gersten brodten und zween fischen funff tausent man speisete, on was weiber und kinder alda waren. Auch sihet man gemeyniglich, das armer leutte kinder fetter sind und yhre speise weitter reicht und bas gedeyet denn bey den reichen alle yhr vorradt. Das aber nu Gott alle welt durchs brod nehret und nicht durchs wort alleine on brod, geschicht darůmb, das er sein werck unter dem selbigen verberge, den glauben zu uben. Davon besihe ferner yn der Postillen.[2] Das sey ytzt genug gesagt von der ersten anfechtung.

Die andere anfechtunge ist der ersten entgegen und gleich widdersynnisch. Diese gehet also zu, das der Teuffel uns leret Gott versuchen, wie er hie Christum heisset von der zynnen des Tempels herab fallen, welchs nicht von nötten war, weil alda wol eine gutte treppen war, darauff er mochte herunter gehen. Und das diese anfechtun [Bl. cxxxviij] ge sey
5. Mose 6,16 auff Gott zu versuchen, beweiset auch wol die antwort Christi, da er spricht: Es stehet geschrieben: 'Du solt Gott deinen Herrn nicht versuchen', damit er anzeiget, das yhn der Teuffel hat wollen reytzen Gott zu versuchen. Und diese folget recht wol der ersten anfechtunge, Denn wo der Teuffel ein hertz fůlet, das Gott vertrauet ynn mangel und nott, so lest er bald abe von der anfechtung des bauchs und geitzs und denckt: harre, wiltu gantz geistlich und gleubig sein, ich wil dir dazu helffen, feret zu und greifft es an auff der andern seitten, das sie auch gleuben sollen, da Gott nicht gebotten hat zu gleuben, noch wil, das man gleuben solte, Als wenn dir Gott brod ym hause geben hette, wie er thut jerlich ynn aller welt, und du wolltest desselbigen nicht brauchen, sondern dir selbs eine nott und mangel machen und sagen: Ey man sol Gott gleuben, ich wil des brods nicht essen, sondern harren, bis mir Gott vom hymel brod schickt. Sihe das were Gott versucht, Denn er heist da nicht gleuben, wo das fur handen ist, das man darff und erwerben solte. Wie kan man gleuben, wenn man schon hat?

---

zu 1 1. Tim. 6. *r* *zu 8* Gott necret teglich, doch durchs brod. *r* *zu 10* Joha. 6. *r* *zu 19* Gott versuchen. *r* *zu 24* Deut. 6. *r*

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 17*^{II}*, 191.* [2]) *Unsre Ausg. Bd. 17*^{II}*, 192, 5—36 (der von Roth weggelassene Abschnitt).*

Also siehestu hie, das der Teuffel Christo einen mangel und not furgibt, da doch kein mangel noch not ist, sondern zuvor eine gutte weise furhanden ist, das er vom Tempel komen kan on solch new ertichtes unnötiges herab faren, Drümb füret er auch Christum auff den Tempel ynn die heilige stad und stellet yhn auff eine heilige stette, [Bl. cxxxviij^{v}] Denn der Teuffel macht dem menschen solche köstliche gedancken, das er meinet, er sey vol glaubens und auff rechter heiliger bane, Und stehet doch nicht ym Tempel, sondern nur auff dem Tempel auswendig, das ist, er ist nicht ym rechten heiligen synn des glaubens, sondern ausserhalb desselbigen ym schein des rechten glaubens, Und ist doch ynn der heiligen stad, das ist, solche leutte findet man alleine yn der Christenheit und unter den rechten Christen, die vom glauben viel hören predigen. Darzu füret er die sprüche der schrifft, Denn solche leutte lernen die schrifft auch durch teglich hören, Aber nicht weiter denn auff yhren wahn und falschen glauben.

Denn hie füret er aus dem Psalter herein, wie Gott den Engeln befohlen habe, das sie die Gottes kinder sollen behüten und auff den henden tragen, Aber der schalck lest anstehen, das da bey stehet, nemlich, das die Engel sollen Gottes kinder behüten auff yhren wegen, Denn also lautet der Psalm: 'Er hat seinen Engeln befohlen uber dir, das sie dich behüten auff all deinen wegen', das also die hut der engel sich nach Gottes befehl nicht weiter streckt denn auff den weg, darynne uns Gott zu gehen befohlen hat, Wo wir ynn solchen Gottes wegen gehen, sollen unser die Engel warnemen. Aber der Teuffel lest anstehen den weg Gottes und deutet und zeucht der Engel hut auff allerley, auch auff das, das Gott nicht geboten hat, das fehlet denn und ist Gottes versuchunge. Ps. 91, 11

[Bl. cxxxix] Die dritte anfechtunge ist zeitliche ehre und gewalt, wie das klerlich geben die wort des Teufels, da er Christo alle Königreiche der welt weiset und zu geben anbeut, wo er yhn wolt anbeten. Daher gehören die, so vom glauben abfallen umb ehre und gewalt willen, das sie hie gute tage haben, odder yhe nicht weiter gleuben, denn ehre und gewalt bleibt. Der art sind auch die Ketzer, die Secten und Rotterey ym glauben unter den Christen anrichten, das sie hoch herfaren fur der welt und ynn ehren schweben. Das man diese dritte anfechtunge mag zur rechten seitten setzen wie die ersten auff die lincken, das die erste sey die anfechtung des unglücks, da man zu zorn, ungedult und unglauben gereytzt wird, Die dritte und letzte, die anfechtunge des glücks, da man zu lust, ehren, freude und alles, was hoch ist, gereytzt wird. Die ander und mittelst gantz geistlich ist und mit blinden strichen und yrrthumb umbgehet, die vernunfft zu verfüren.

zu 5/6 Köstliche gedancken macht der Teuffel. *r* *zu 15* Psal. 90. *r* *zu 17/18* Teuffel ist ein felscher der schrifft. *r* *zu 26* Anfechtung der ehre und gewalt. *r* *zu 31* Secten und Rotterey. *r*

36 unglücks

Von diesen dreyen anfechtungen findestu ynn der Postillen[1] mehr geschrieben und weitleufftiger gehandelt, wer da wil, der mag es besehen.

Das aber der Euangelist sagt, wie die Engele zu yhm getretten sind und yhm gedienet haben, ist uns zu trost geschrieben, das wir wissen, wie uns viel Engel widderumb dienen, wo uns ein Teuffel anficht, so wir ritterlich fechten. Und so wir stehen, so lest uns Gott nicht mangel lei- [Bl. cxxxix^{v}] den, es müsten ehe die Engel vom himel komen und unser becker, keller und köche werden und uns ynn aller notdurfft dienen. Es ist umb Christus willen nicht geschrieben, der es nicht bedarff, Haben yhm die Engel gedienet, so mügen sie uns auch dienen. Das sey auff dis mal genug von diesem Euangelio, wollen Gott umb seine gnade anruffen, das wir auch wie Christus den anfechtungen und versuchungen kecklich mügen widderstehen.

Stephanus Rodt wündschet dem Leser heyl und selickeit ynn Christo.

Es hat Doctor Martin Luther ym drey und zwenzigsten[2] jare, da er aus seiner Pathmos kam, etliche schöne predigten am ersten Sontage ynn der Fasten anzuheben bis auff den andern Sontag gethan, darynne er fast alles, was zu eim Christlichen leben gehört, begriffen hat, Dieweil denn die selbigen zuvor ym druck auch sind ausgangen und den namen behalten, das sie diese wochen geschehen, So wollen wir dieselbigen, nach dem sie nur ynn Summen gefasset, hernacher zu setzen nicht unterlassen, sintemal wir nicht kleinen nutz darynne zu sein spüren, Tröstlicher hoffnung, man werde es ym besten von uns annemen.[3]

[Bl. cxl] Kurtzer begriff der predigt am ersten Sontage ynn der Fasten, gehalten, da Doctor Martin Luther widder aus seiner Pathmos gen Wittenbergk kame.[4]

Unsre Ausg. Bd. 10^{III}, 1—13 [der untere Text] mit folgenden Abweichungen:

2, 22 hierin] hierynnen *30* an] ynn *31* an] ynn *3, 11* in] ym *18* hat yhm alles *19* an den] dem *20* jn] yhm *31* die] der *33* geheymnis und alle erkentnis, und hette *34* doch *fehlt* *36* nicht] nichts *4, 28* im] ynn dem *34* seinen] seinem *5, 18* geschehen ist und widderfaren *21* Rechtens] rechten *26* gewynne, Den Jüden bin ich

zu 3/4 Engele dienen uns. *r*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 17^{II}, 195, 26—196, 31 (von Roth weggelassen).* [2]) *1522.* [3]) *Unsre Ausg. Bd. 10^{III}, LXXV kennt diesen Druck der Invokavitpredigten von 1522 nicht und schiebt deren Gestaltung fälschlich Aurifaber zu. Dieser hat aber diesen Text Roths in den Eislebischen Ergänzungsband I aufgenommen.* [4]) *Vgl. Rörers Brief an Roth vom 9. Juli 1528 (Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels XVI. Nr. 166).*

worden als ein Jůde, auff das ich die Jůden gewynne, Denen *30* worden als ein *32* Euangelion *6, 15* sehen *(1.)*] stehen *26* und *(2.)*] *fehlt* *7, 25* můssen auch noch *33* mus auch der *8, 15* Darumb] Hierůmb *34* seinen] seinem *10, 16* nicht so balde *11, 23* grosse *31* musset] můstet *12, 18* hilffts] hůlffs *24* Darumb] Hierůmb *33* wirs] wir

[Bl. cxlvij] Am Montage nach dem Sontage Invocavit.

Unsre Ausg. Bd. 10III, 13—20 [der untere Text] mit folgenden Abweichungen:

14, 26 strenge] gestrenge *15, 21* Thon] tahn *30* folge sol Gotte *37* schwerlich kůnnen darnach *16, 32* schmeltzete *18, 17* abegötterisch ding were, bate, sie wolten davon abstehen, reiss kein bild mit gewalt abe, predigte allein das es unnůtze und bőss ding were, Da das wort *19, 28* sie nur also *20, 20* und was der *21* sagete *26* machten auch gesetze *29* gesetzen

[Bl. clj] Am Dinstage nach dem Sontage Invocavit.

Unsre Ausg. Bd. 10III, 21—30 [der untere Text] mit folgenden Abweichungen:

21, 23 zu] darzu *32* Entichrist *33* ynn der ersten Epistel an Timotheon *22, 28* wirst] wirds *29* nachtbauer *34* auch *fehlt* *23, 26* des] es *24, 20* doch ists *21* herauffen *25, 18* leute] leben leben *fehlt* *33* Můnch und Nonnen *26, 30* heben] haben *29, 17* vergangen sein und abkomen *26* stercker *fehlt* *35* wagen *30, 10* anruffen. || Widder die bildestůrmer ist ein sonderlich bůchlein furhanden, wer es haben und wissen wil, der mag es lesen.

[Bl. clvj] Am Mitwoch nach dem Sontage Invocavit.

Unsre Ausg. Bd. 10III, 30—40 [der untere Text] mit folgenden Abweichungen:

30, 29 angepet werden *31, 27* sylberns *33, 23* heraber *34, 13* nehsten] ergsten *23* berůhsen *35, 25* unsern *37, 30* verbeuts *38, 17* die kappen zu trotz *25* unwissenheit *40, 15* diesem

[Bl. clxv] Am Dornstage nach dem Sontage Invocavit.

Unsre Ausg. Bd. 10III, 40—47 [der untere Text] mit folgenden Abweichungen:

41, 19 wir] mir *21* sol halten *30* yhrer *43, 28* haben angegriffen *46, 28* rechte] noch schlechte *47, 24* das jr es *fehlt*

[Bl. clxiiij] Am Freitage nach dem Sontage Invocavit.

Unsre Ausg. Bd. 10III, 48—54 [der untere Text] mit folgenden Abweichungen:

49, 27 furspreche *33* zu bekrefftigen *37* dem] denn *50, 19* nichts ja sie můssen *27* solt jr] sol die *54, 25* zitternd und bydmend *32* vom gebrauch] von dem brauch *33* soltet] sollet

[Bl. clxvij v] ## Am Sonnabend nach dem Sontage Invocavit.

Unsre Ausg. Bd. 10 III, 55—58 [der untere Text] mit folgenden Abweichungen:

56, 18 der Christus *20* furſprech *24* hie noch] nach hie *57, 21* Weil] Wiewol aber *fehlt* *28* was da

[Bl. clxix v] ## Das letzte ſtuck dieſer predigten Doctor Martin Luthers, da er aus ſeiner Pathmos widderúmb kame. Von der Beicht.

Unsre Ausg. Bd. 10 III, 58—64 [der untere Text] mit folgenden Abweichungen:

60, 21 jm] yhn *30* alsdann wo er *61, 17* wir ſie alle *64, 21* zweiffeln

[Bl. clxxij v] Von dieſen ſtücken allen, ſo ynn den vorigen acht predigten gehandelt ſind, findeſtu hyn und widder ynn Doctor Martin Luthers búchlein uberflúſſig genug [Bl. clxxiij] geſchrieben, wer es haben und wiſſen wil, der wirds alda wol finden, alhie ſind ſie nur ynn einer Summa uberlauffen und mit kurtzen wortten angezeigt, was ynn einer iglichen predigt iſt gehandelt worden.

Am andern Sontage ynn der faſten, Euangelion Matthei. xv.

Matth. 15, 21—28 Jheſus gieng aus von dannen und entweich ynn die gegend Tyro und Sidon. Und ſihe ein Cananiſch weib gieng aus derſelbigen grentze und ſchrey yhm nach und ſprach: Ach Herr, du ſon David, erbarm dich mein, Meine tochter hat einen bôſen Teuffel. Und er antwortet yhr kein wort. Da traten zu yhm ſeine Júnger, baten yhn und ſprachen: Las ſie doch von dir, denn ſie ſchreiet uns nach. Er antwortet aber und ſprach: Ich bin nicht [Bl. clxxiij v] geſand, denn nur zu den verloren ſchafen von dem hauſe Iſrael. Sie kam aber und fiel fur yhm nidder und ſprach: Herr, hilff mir. Aber er antwort und ſprach: Es iſt nicht fein, das man den kindern yhr brod neme und werff es fur die hunde. Sie ſprach: Ja, Herr, aber doch eſſen die hůndlin von den broſamlen, die da von yhrer herrn tiſch fallen. Da antwortet Jheſus und ſprach zu yhr: O weib, dein glaube iſt gros, dir geſchehe, wie du wilt. Und yhr tochter ward geſund zu der ſelbigen ſtunde.'

Summa des Euangelions.

1 Gott ist nicht ein ansehe̊r der Person, wie auch Paulus zun Römern sagt und Petrus ynn den geschichten der Aposteln, Sondern der glaub wird angesehen, derselbige erlanget alles, was er nur wil haben.

2 Der glaub schreyet umb gnade und barmhertzickeit, Aber weisse und zeit zu erhören, befihlt er Gotte, zweiffelt gar nichts, er werde erhöret und, was er bittet, erlangen.

3 Er zweiffelt nicht, ob sich gleich Gott stellet, als wolle er nicht erhören und nichts geben, [Bl. clxxiiij] Ja, wenn yhn gleich dünckt, Gott sey yhm entgegen und widder. Das ist denn eine grosse versuchung und anfechtung des glaubens.

4 Er zweiffelt auch nicht, ob er schön angefochten wird mit der versehung Gottes, gleich als gehöret er nicht zu der gnade der kinder.

5 Hieraus hastu ein exempel, das Got nicht haben wil, das wir sorgfeltig sein sollen umb die Göttliche versehung, Sondern wir sollen gleuben und vertrawen, auch ynn der sunde und ym tode. Und das ist ein grosser starcker glaube.

Auslegung des Euangelions.

[Diese Predigt ist identisch mit der in Rörers Nachschrift überlieferten Predigt vom 1. März 1523 Unsre Ausg. Bd. 11, 41—44.]

Es ist hie ynn diesem Euangelio abermals angezeiget die rechtschaffene art des glaubens, wie der geschickt sol sein von anfang bis zum ende, und wie derselbige glaube nicht kan erkand nach gespüret werden, er werde denn versucht und angefochten mit grossen püffen und kempffen, sonst bleibt er verborgen ligen und wird nicht erkand, was er sey und wamit er umbgehe, Das wollen wir hie ynn diesem Euangelio nacheinander sehen.

Erstlich spricht Mattheus, da Jhesus sey aus dem Jüdischen lande gangen und entwichen ynn die gegend Tyro und Sidon, hab yhm ein Cananisch weib nachgeschrieren. Marcus sagt, [Bl. clxxiiij^{v}] das dis weib Marc. 7, 25 von dem Herrn gehort habe. Und das kan man wol ermessen, das sie zuvor mus von dem Herrn haben hören sagen, wie er ein gnedig, gütig, barmhertzig man were, der yeder man gerne hülffe und niemand von sich ungeholffen liesse, sonst were sie yhm nicht nachgelaufen noch umb hülffe zu yhm geschrieren. Und sonderlich hatte sie gehort, wie er künde die Teufel austreiben, und nicht allein künde, sondern were auch drümb da, das ers thun wolde. Das war yhr gar ein fröliche botschafft, denn sie hatte eine tochter, die war auch mit dem bösen Teufel besessen, und begerete auf erden nichts liebers denn das yhre tochter möchte gesund und vom Teuffel erlöset werden. Solch gut geschrey von dem Herrn Christo

---

zu 2 Rom. 2. *r* *zu 3* Acto. 10. *r* *zu 20/21* Glaub wird ynn anfechtung erkand. *r*
zu 26 Mar. 7. *r* *zu 28/29* Geschrei von Christo. *r*

beweget sie, das sie yhm nachlieffe und yhm nachschriere, Denn sie hoffete und gleubete, er wurde yhrer tochter auch helffen.

Das ist nu nichts anders, denn wie yhr offt gehört habt, das das Euangelion sey ein tröstlich, frölich geschrey von Christo, und ein solch geschrey, das nicht von uns etwas zwinge, dringe odder foddere, Sondern das uns zu sich zwinge, dringe und treibe, etwas von Christo zu foddern, Moses ist ein treiber und zwinger, der kan nicht anders sagen und schreyen denn: thue dis, thue das, so mustu thuen, so mustu leben odder must zum Teufel faren und der gleichen erschreckliche drawwort mehr, Er ist ein diener des gesetzs, ein rechter zwinger und treiber, drumb ist man yhm [Bl. clxxv] auch feind, niemand wil gerne hynan, yederman fleucht dafur, und Summa Summarum, alle welt wündschet, das der Moses hynweg zum Teuffel were mit all seinen gesetzen, Ja uber solchen treiben wird man auch dem feind, der das gesetze gegeben hat, nemlich Gotte selbst, so ein feindseligs unfreundlich ding ist es umb den Mosen und umb das gesetze.

Aber hie mit Christo und mit dem Euangelio gehets viel anders zu, es ist gerade umbgekert, Christus lockt das volck freundlich zu sich, durch das
Matth. 11,28 Euangelion, reckt seine hand aus und spricht: ‘Kompt her zu mir alle, die yhr müheselig und beladen seit, ich wil euch erquicken, nempt auff euch mein joch und lernet von mir, denn ich bin sanfftmütig und von hertzen demütig, so werdet yhr ruge finden fur ewre seele, Denn mein joch ist
Matth. 9,13 sanfft, und meine last ist leicht.’ Und da er sagt: ‘Ich bin komen den sunder zur busse zu ruffen und nicht den fromen.’ Desgleichen spricht er an eim
Matth. 20,28 andern ort: ‘Des menschen son ist nicht komen, das er yhm dienen lasse, sondern das er diene und gebe sein leben zu einer erlösung fur viele.’

Dis sind alles tröstliche wort und eine fröliche botschafft, darzu das menschliche hertz lust und liebe gewynnet, sonderlich das seine sunden fület und darob ein beschwertes gewissen hat. Ein solch hertz mus zu solcher tröstlicher predigt mit freuden lauffen, wie hie dieses weib thut, Es [Bl. clxxv^{v}] gleubet niemand, wie frölich yhr hertz wird gewesen sein aus solchem geschrey, das von dem Herrn Christo gieng, Wie wird sie so offt nach dem manne gewündscht haben, o wie gros wird sie von yhm gehalten haben?

Was bewegt aber dis weib, das sie so viel von diesem geschrey helt, Waren doch sonst wol mehr leutte, die es auch hörten, und hielten doch nicht so viel von yhm? Das war die ursach, das arme weib stund ynn nötten und war mit grossen engsten umbgeben, Denn yhre tochter hatte ein bösen Teufel, und wuste keinen radt noch hülffe, Solche not zwang

---

zu 3/4 Euangelions predigt frölich. *r* *zu 7/8* Gesetzspredigt ist feindselig. *r* *zu 17* Christus locket freundlich zu sich Matt. 11. *r* *zu 22* Matt. 9. *r* *zu 24* Mat. 20. *r* *zu 27/28* Sündlich hertz wündschet nach Christo. *r* *zu 35/36* Not und elend zwinget zu Christo, *r*

14/15 undfreundlich

sie, diesem manne nach zu lauffen, Die andern fülеten solche not und widderwertickeit nicht, drümb fragten sie nicht gros nach diesem geschrey, lieffen auch dem Herrn nicht nach.

Also gehets auch noch heuttigs tags, Das Euangelion wird gepredigt uberal und yederman, Aber das schmeckt nicht yederman, es nympts auch nicht ein iglicher an, Sondern denen schmeckt das Euangelion und ist yhnen eine frölиche botschafft und ein wilkomener gast, die ynn trübsal, angst, not und widderwertickeit stecken, die yhre sunden und gebrechen fülen und tag und nacht mit der sunde, tod, Teuffel und helle kempffen, Wie Christus selbst sagt: 'den armen wird das Euangelion gepredigt', Und den spruch Jesaie auff sich deuttet, da der Prophet also sagt, wie im Luca stehet: 'Der geist des Herrn [Bl. clxxvj] auff mir, derhalben er mich gesalbet hat, zu verkündigen das Euangelion den armen, hat er mich gesand, zu heylen die zustossen hertzen, zu predigen den gefangen die erledigung und den blinden das gesicht, los zugeben die zurschlagene ynn die erledigung, zu predigen das angeneme jar des Herrn.' Matth. 11, 5 Jes. 61, 1 Luk. 4, 17 ff.

Dieweil nu das Euangelion darzu gesand ist ynn die welt, zu tröSten die armen und zu erledigen die gefangen, so wird es auch niemand annemen, denn wer arm und gefangen ist, wer ynn elend, angst, not und bekümmernis stecket und ein beschwertes gewissen hat, sonst wird es wol unangenomen bleiben, Nympts aber yemand anders an, denn der also ynn jammer stecket, so richt es wenig guts aus, Welchs denn auch die ursach ist, das man ytzt gar keine frucht des Euangelions sihet, denn es fassens nur rohe, lose leutte und schwermer, die yhre sunde und Gottes gericht noch nicht fülen, die es nur ynn fleischerne hertzen fassen und lassens yhnen gar kein ernst sein, nemens allein darümb an, das sie sehen, wie es dem gemeynen pöfel wolgefellet, und wissen davon zu reden und künnen was newes sagen, wenn sie bey den leuten sind, Aber solchen gesellen bleibt es allein auff der zungen, ynns hertz kömpt es yhn selden. Die andern aber, die betrübt und elend sind, fassens ynns hertz als ein edlen theuren köstlichen schatz, blaudern und waschen nicht unnütz davon, sondern lassens yhnen ein ernst sein, tröSten yhre bekümmerten gewissen [Bl. clxxvj^{v}] damit und haben yhr leben davon. Und das sind die rechtschaffene hertzen, die das Euangelion fassen.

Also habt yhr nu kürtzlich gehort, das das Euangelion sey ein gut geschrey von Christo und eine frölиche botschafft, die uns ansage und verkündige, das Christus der man sey, der da helffe, radte und wolthue yederman, der nur zu yhm kömpt und hülffe, radts und wolthat begeret, Aber solche botschafft wird nicht angenomen, wo nicht vorhyn Moses gewesen

zu 6/7 Euangelion wird den armen gepredigt. *r* *zu 10* Mat. 11. *r* *zu 11* Jesa. 61. *r* *zu 11/12* Luce. 4. *r* *zu 17/18* Euangelion von wem es wird angenomen. *r* *zu 24* Rohe leutte. *r* *zu 35/36* Euangelion was es sey. *r*

ist, der das hertz des menschens mit dem gesetz erschreckt und Gottes zorn offenbaret habe. Und das sind die zwey stück, die wir von diesem weibe gesagt haben, Erstlich, das sie von Christo hab hören sagen, Zum andern, das sie yhr elend und jammer gefület hat, welcher jammer sie gedrungen hat, dem Herrn nachzulauffen und von yhme hülffe zu bitten.

Nu saget der Euangelist ferner, das der Herr auff des weibes schreyen und ruffen kein wort geantwort habe. Das ist der kampff, daryn der glaub versucht wird, alda hat das weib den ersten puff an yhrem glauben erlitten. Sie hatte gehort und gleubets auch, wie der Herr ein freuntlich gütig man were, der da yederman helffe und wolthue allen, die zu yhm komen. Hie sihet und fület sie an yhr das widderspiel und lest sich an sehen, als wolle er yhr nicht helffen, ja sey zornig auff sie und günne yhr nicht ein wort. Yhr hertz wird alda gedacht haben: Ist das der man, von [Bl. clxxvij] dem so ein gut geschrey gehet, das er freundlich sey und den leutten helffe, so beweiset ers warlich an mir armen ellenden weibe nicht.

Wie thut sie aber? Also, Das geschrey, das sie gehort hatte, das war yhr ynns hertz gesuncken, und demselbigen gleubete sie gentzlich und festiglich, thet aus den augen alles, was sie sahe odder fülete, fragete nach seinem geberde nichts, dencket, wer weys, was er sonst zu thun hat? lest sich nicht anfechten, das er yhr nicht antwortten wil, Sondern hanget frey an dem blosen geschrey und an dem lautern wortte, das sie gehort hatte von Christo, lest das aus yhrem hertzen nicht komen und dencket: Ey stelle dich gegen mir, wie du wilt, ich hab also von dir hort sagen, du lessest keinen hülfflos von dir gehen, auff das geschrey wil ich mich verlassen, ich weys gewis, du wirst mir nach helffen.

Alhie last uns lernen, wie es mit dem glauben zu gehe, Als balde wenn der glaub angehet, so ist Gott da und versucht yhn, lest uns fülen, wie er zornig sey und uns nicht haben wolle, thut gleich das widderspiel, als wolle er nicht halten, was er zugesagt habe. Welchs alles darümb geschicht, auff das uns Gott gar ausziehe und blos mache von allen Creaturen, so das wir an nichts kleben widder ym hymel noch auff erden, denn allein lautter und blos an seinem wortte. Das ist die nackete braut, da-
Hohel. 5, 3 von Salomon singet ynn dem Hohelied, der der rock und mantel ausgezo [Bl. clxxvij^{v}] gen ist, Und das thut denn wehe, wenn wir also sollen von den Creaturn entblöset sein und alleine an dem wortte hangend bleiben. Nu mus es warlich so sein, die braut mus nacket sein und blos von allen Creaturn, sol sie anders dem breutgam gefallen. Es kan wol komen, das uns Gott ein zeit lang ynn eim volkomenen glauben stehen lest, Aber

---

zu 7/8 Glaub stehet im kampff *r* *zu 17/18* Glaube thut alles aus den augen. *r* *zu 20/21* Glaube hanget am wort *r* *zu 26/27* Glaube wird angefochten. *r* *zu 33* Canti. 5. *r*

wenn er uns bantzerfegen wil und unsern glauben prüffen, so mus er uns also ausziehen und entblössen.

Also wirds auch zugehen ynn todes nötten, da werden wir uns umbsehen nach dieser und nach jhener hülffe und sprechen: Wer nu was guts gethan hette? und werden nicht blos an dem wortte künnen hangen, Denn der Teuffel ist zur selbigen zeit geschefftig, helt uns die sunde fur und Gottes zorn, wil uns also von dem wortte reissen. Alda müssen wir klug sein, das uns der Teuffel nicht stürtze, wir müssen alles aus den augen thun, es scheine, wie es wolle, und allein an dem wortte kleben, müssen sagen: Fare hyn, alle mein guttes leben, Fare hyn alle meine zuversicht auff die heiligen, Fare hyn aller meiner trost auff alle Creaturn, darauff ich gehoffet und gebawet habe, es ist alles nichts, Herr, du bists alleine, der da hilfft und tröstet, Du hast gesagt, du wolleſt mir helffen, deinen wortten gleube ich, darauff verlasse ich mich und dabey wil ich bleiben, es kome, was da kome, des andern dinges wil ich gar nichts haben noch ansehen, Ach [Bl. clxxviij] mein Gott und Herr, ich hab ein frölichs tröstlichs wort von dir gehort, daran hange ich, du wirst uber mir nicht zu eim lügener werden, das weys ich, stelle dich gleich, wie du wilst, so wirstu halten, was du zugesaget hast, des und kein anders.

Also gieng es dem lieben Sanct Bernhard, der hette sich geblawet und gemartert tag und nacht, mit beten, fasten, studieren und casteyung des leibes, so das er auch an gesundheit und am leibe ein arm ellend mensch ward, da er ynn todes nötten lag und nu die zuge hergiengen, sprach er: Ach Herr, ich habe mein leben schendlich zubracht, doch, mein lieber Gott, so hab ich gehort, du wilt kein rewig und zurschlagen hertz verstossen. Auff dis wort trawete er und verlies sich gentzlich drauff, und das erhielt yhn auch, Wenn er auff sein guttes hartes leben vertrawet hette, wer er zum Teuffel gefahren. Diesem weiblein hat es hie auch also gangen, Sie sihet nichts an, was yhr fur die augen stösset, sondern bleibt allein an dem geschrey hangen, das sie von Christo gehort hatte, er wolle und künde helffen, drumb ward yhr auch zu letzt geholffen.

Aber es bleibet nicht bey diesem puff, den das weib hie zum ersten an yhrem glauben erlitte, Sondern der Herr stellet sich nach wunderlicher und unfreundlicher, Denn da sich die Jungere erbarmeten uber das weib und baten den Herrn fur sie, Er wolle sie doch lassen gehen, yhr geschrey [Bl. clxxviij^{v}] ansehen und yhr helffen, Da gibt der Herr eine harte antwort und spricht, er sey nicht gesandt denn nur zu den verlornen schafen von dem hause Jsrael, das ist, zu den Jüden, Als solt er sagen: sie ist eine Heidyn, sie gehet mich nichts an. Das war der ander puff und eine hartte schlappe, das auch das gemeyne gepet nicht solt angesehen sein bey dem

---

zu 3 Todes nott. *r* *zu 12/13* Gott hilfft alleine. *r* *zu 34/35* Furbit der heiligen. *r*

manne, von des freundlickeit und gůttickeit sie so viel hatte hören sagen. Es ist gar ein grosser trost, das gemeyne gepet der Christenheit und eine grosse hoffnung, das wir also ynn einander verknůpffet sind, das einer fur den andern bitte und sol erhort werden, Denn da nympt sich einer des andern nott an und bittet fur yhn, ehe er drůmb ansynnet, wie hie die Jůngere thuen.

Nu hie mus das weib solchen trost auch verlassen, der Herr stösset alda ein harten stoss an yhr hertz, das sie auch an dem gemeynen gepet verzagen mus, Der stoss sůchet sie erst recht daheym, da sie sihet, das auch die furbit seiner besten freunde nichts helffen wil. Ja mit seiner antwort trifft er sie noch herter, damit das er spricht, er sey nur zu den Jůden und nicht zu den Heiden gesandt, Als wolt er sprechen, Es ist war, das man von mir sagt, ich sey freundlich und gůttig, helffe und radte, aber ich thue es nicht yederman, dis weib gehört nicht hieher, sie ist dieser gnade nicht wirdig. O weh, wenn dieser klang yn ein betrůbtes ellendes hertz felt, Christus sey wol ein helffer, ein tröster, ein seligmacher, aber nicht ye- [Bl. clxxix] derman. Da gehen erst die zůge und půffe recht an, Wenn der glaub ynn diesem weibe nicht wol und feste were gegründet gewesen, sie were davon gegangen und gesagt: Es ist nu aus, er thut mir nu kein gut, ich darff nicht drauff warten.

Warůmb geschicht aber dis alles, das auch Christus seiner Jůngere furbitt verschlehet und nicht wil annemen? Darůmb, das wir auch auff keinen heiligen pochen odder uns verlassen sollen noch auff kein furbit bawen, sonder allein an dem blosen wortte Gottes hangen und kleben, So gar nacket und reyn wil er seine braut ausgezogen haben, das sie auch nicht einen faden sol an yhr haben, darauff sie sich sol verlassen. Wenn dir nu ein solcher gedancke einfiel: wer weys, ab mir das Euangelion gilt? es mag wol war sein, Christus helffe, aber wer weys, ab ich auch zu den schafen des hauses Israel gehöre? Solche gedancken schlahe, bey leibe, von dir und lass sie nicht lang bey dir verharren, sondern bleib an dem blosen wortte, das dir zusagt, Christus sey der helffer und seligmacher aller der, die an yhn gleuben, sie sein Jůden odder Heiden.

Denn darůmb gibt er uns solche harte půffe und stösse yn unser hertzen, die dem glauben entgegen sein und alles anders furgeben, denn wir hoffen, auff das er den glauben bantzerfege und versuche, aber auch wolle feste bestehen. Wir sollen uns aber halten, wie sich hie dis weiblin helt, Es lest drůmb nicht abe, das er yhr kein [Bl. clxxix^{v}] wort zuspricht, fragt auch nicht darnach, das er der Jůnger furbit abschlehet und eine stumpffe antwort gibt, als gehe sie yhn nichts an, er sey yhrenthalben nicht hie. Solchs

---

zu 2 Gemeyne gepet. *r* *zu* 14/15 Nicht zur gnade gehören. *r* *zu* 22/23 Auff der heiligen furbit nicht zu bawen. *r* *zu* 34/35 Glaube wird angefochten. *r*

alles thut sie aus den augen und henget allein an dem geschrey, das sie gehort hat, Christus helffe yederman, Drůmb laufft sie yhm nach und felt fur yhm nidder und spricht: Herr, hilff mir. Als solt sie sagen: Ich sehe, es wird sonst nichts helffen, du bist der helffer, du hast solchs von dir lassen verkůndigen und ausschreyen, nu hilff, es ist zeit, ich kan schier nymer halten.

Was thut der Herr darzu? hilfft er yhr so balde? Nein, Ja er gibt yhr noch ein hertern und grösern stoss, denn sie vor yhe gehabt hat, heist sie eine hůndyn und spricht: 'Es ist nicht fein, das man den kindern yhr brod neme und werff es fur die hunde.' Das ist eine anfechtung des glaubens gewesen, zu welcher anfechtung gar wenig leutte komen, nemlich, wenn man nu fur Gottes angesicht komen ist, und hören Gottes urteil aus seinem munde, das wir unter die hunde gehören, Das möcht einen zappelnd und zagend machen? Noch wil Gott nicht, das wir uns des sollen annemen und diesem důnckel nachfolgen, so gar reyn und lauter wil er den glauben durchfeget haben.

So ist nu das die Summa davon. Alle gedancken, was du fůlest, siehest und höreſt, das solt du alles aus dem hertzen schlahen und nicht darnach richten, es sey zeitlich odder ewiglich, du fů- [Bl. clxxx] lest schande odder ehre, armut odder reichthumb, tod odder leben, hymel odder helle, Gottes zorn odder gnade, Sondern bleib allein an dem wortte hangen, das lass dir nicht nemen, nach demselbigen richte dich, so hat es keine nott. Denn nur darůmb stöst dir Gott fur die augen sunde, tod, Teuffel, helle, Gottes zorn und Gottes gericht, auff das er dich treibe allein an dem wortte mit dem hertzen zu hangen. Er wil, du solt auff nichts anders fusen denn allein auff das wort, das du gehört hast, so gar nacket wil er dich ausgezogen haben, Du komeſt yn hymel odder yn die helle, so solt du an diesem wort bleiben, wo das bleibet, da bleibe du auch und sprich: da hab ich das wort, darein wil ich mich begeben, ich fůle, was ich wolle, so lass ich mich von diesem wort nicht reissen.

Es thut wol wehe, das man solche půffe fůlen mus, aber lass gehen, halt du fest am worte, Gott wird seine augen auff dich hefften und dich nicht verlassen, Wie hie dem weiblein geschihet von Christo, die allein an dem geschrey hieng, Christus hůlffe yederman, er würde yhr auch helffen, wie wol sie grosse harte půffe drůber erleiden muste, dennoch thut sie solchs alles aus den augen und hat ein festen starcken glauben, es sey also, wie das geschrey gehe. Derhalben erlangete sie auch nicht allein, was sie begerete, sondern yhr glaube wird auch von Christo gepreisset und gelobet. Gott gebe, das wir ynn unsern anfechtungen auch also bestendig auff Gottes [Bl. clxxx^{v}] wortten rugen und uns nichts davon lassen reissen, A M E N.

zu 6/7 Gröste anfechtung des glaubens. *r* *zu 20* Glaube thut alles aus den augen und hengt allein an dem worte. *r* *zu 31/32* Psal. 32. *r*

9 es] et

Ein ander Predigt uber das vorige Euangelion Matthei am xv. von dem Cananischen weiblein, am andern Sontage ynn der Fasten.

NUn allen Euangelien und yn der gantzen schrifft höret yhr nichts anders durch und durch denn den glauben und die liebe, darauff dringt das alte und newe Testament und die Aposteln sonderlich, wie es yhre Euangelien und Episteln klerlich ausweissen. Das sehet yhr heut auch yn diesem Euangelio, welchs dahyn gehet, das wir erstlich mit Gott recht stehen und darnach auch auff unsern nehisten achtung haben, yhme freundlich seyen, hülff, radt und wolthat erzeigen.

Erstlich lernen wir hie, wie unser hertz gegen Gott sol gericht sein fur yhm zuhandeln, Solchs wird uns ynn diesem weibe abgemahlet, da yhr sehet, wie vol und hoch der glaube ist ynn yhr gewesen, als wir hernacher hören werden. Nu ist neben diesem glauben auch eine grosse liebe ynn yhr gewesen zu dem Herrn Christo ynn dem, [Bl. clxxxi] das sie nicht zornig und unmüttig wird, das yhr der Herr kein antwort gibt auff yhr bit und schreyen, Denn unter andern eygenschafften der liebe erzelet Sanct
1. Kor. 13, 5 Paul auch die, das sie sich nicht lest erbittern noch keins argen gedencket. Darbey wir mercken sollen, wenn uns gleich dúncket, Gott zörne mit uns und stelle sich unfreundlich gegen uns, das wir darúmb nicht verzagen noch ablassen sollen yhm zu gleuben und yhn zu lieben, Er kömpt gewis und bleibt nicht aussen, darauff verlasse dich kühnlich, er hilfft, wenn es am nöttigsten thut und ehe du es gewahr wirst, zörne nur nicht drúber, wenn er nicht bald kompt und thut, was du wilt, halt stille und lass yhn machen, wie es yhm wolgefelt, Thue, wie hie das weiblin thut. Der Herr gibt yhr ursach genug zu zörnen, dennoch zörnet sie nicht, sondern hat ein gut hertz und starcken glauben und gedenckt, ab er dir gleich ytzt kein wort spricht, dennoch wird er dir wol helffen. Das bezeuget sie auch mit der that, denn sie laufft nicht davon, sondern bleibt alda und helt ymerdar an, schreyet und spricht: Ach Herr, du son David, erbarm dich mein, lest yhr ynn keinem wege diese zuversicht und das vertrawen nemen, das sie von yhm empfangen hette, nemlich, das er ein freuntlich man were, der da yederman gerne hülffe, were gúttig, barmhertzig, mild und sanfftmútig. Ein solcher wahn von Christo ist der rechte glaub, und wer ein solche zuversicht zu Gott hat, der erlanget, was er nur haben wil.

---

zu 6/7 Glaube und liebe handelt die gantze schrifft. *r* *zu 15/16* Liebe bey dem glauben. *r* *zu 18/19* 1. Cor. 13. *r* *zu 24/25* Nicht zörnen wenn Gott lang auffenbleibt *r* *zu 35* Glaub *r*

[Bl. clxxxiv^{v}] Ein solchen glauben hatte dis weib zu dem Herren und zweiffelte nicht, er wird yhr helffen, er stellete sich, wie er wolle, drümb ward yhr auch geholffen. Hette sich das weib am ersten lassen abschrecken und hette diese lebendige zuversicht zu yhm nicht gehabt, wer sie bald davon gegangen und hette gedacht, es ist doch verloren, weil er so eurisch und unfreundlich ist gegen dir, was wiltu machen, lass yhn nur hyn faren, er wird dir doch nicht helffen, hette also nichts ausgerichtet und wer ewig mit der tochter vertorben.

Wie thuen wir aber, wenn wir fülen, das Gott zornig ist? Einer sucht dis, der ander das, und wollen uns mit wercken aus diesem erschrecknis helffen, welchs doch nymer mehr geschehen wird, sondern du must zu ewigen zeitten ynn dem zwang und drang bleiben, es sey denn, das du dich an die verheissung und zusage Gottes helst und habst eine gutte zuversicht, er werde dich nicht verlassen, Wie hie diesem weibe geschehen were, wenn sie nicht an dem gutten geschrey von Christo were hangend blieben. Woher hatte sie aber das, das yhr Got so uberschwencklich grosse gnade thut und yhr hilfft? freilich sie hatts aus keinem verdienst, allein das geschrey kam yhr ynns hertz, das Christus ein solch freundlich gütig man were, der da yederman hülffe, es weren Heiden odder Jüden, schlösse niemand aus, yederman, wer es nur begeret, muste hülffe, radt und wolthat von yhm empfahen.

[Bl. clxxxii] Alhie sollen wir lernen, wie Christus zugebrauchen sey, nemlich, wie er von Gott dem Vater gesand ist, uns den rechten weg zum Vater zu leren und uns zu erretten, und das er ein mitler sey zwischen Gott und uns worden, uns zu vertretten, zu schützen und zu verteydigen fur sunde, tod, Teuffel und helle, so das wir zu Gott nicht komen noch von sunde, tod, Teuffel und helle errettet künnen werden, denn durch dis einige mittel, durch Christum unsern heiland, der allein sol helffen und sonst nichts, widder ym hymel noch auff erden, Daher wechst denn der glaub und das rechte erkentnis von Christo.

Und das ist das Euangelion, welchs da aus gangen ist ynn die gantze welt, zu helffen und selig zu machen alle, die dran gleuben, als Johannes sagt: ‘Wie viel yhn auffnamen, denen gab er macht, Gottes kinder zu werden, die da an seinen namen gleuben.’ Also solt man durch das Euangelion die leutte zu Gottes güete und barmhertzickeit reitzen, nemlich, das man predige, wie freundlich Christus sey und wie er umb unsert willen komen ist, da wir noch feinde waren, wie viel mehr wil er uns ytzt gütig und freundlich sein, so wir nu kinder worden sind und miterben seines veterlichen

Joh. 1, 12

zu 1 Glaub des Cananischen weibleins. *r* *zu 10/11* Wercke helffen nicht wider Gottes zorn. *r* *zu 22/23* Christus wie er zu gebrauchen. *r* *zu 31* Euangelion. *r* *zu 32* Rom. 1. Joha. 1. *r* *zu 37/38* Christus freundlickeit zu predigen *r*

20 nieman

erbes? Solchs haben die Apostoln gethan und die leutte mit freundlichen lieblichen worten zu Christo gereitzet und gelocket, wie wir das sehen ynn yhren Episteln hyn und widder.

Wenn aber solche gutte zuversicht und wahn [Bl. clxxxiij^{v}] von Christo gefasset ist, nemlich, das wir aus solchem geschrey, so von yhm gehet und gepredigt wird, ein festen starcken glauben gewynnen, das er uns helffen und selig machen wolle, so bleibt die anfechtung solches glaubens nicht lang aussen, Denn da gehet der streit und kampff an, und Gott lest uns angefochten werden ytzt von dem Teufel, bald von der welt und von eins iglichen eigen fleisch, welche feinde uns keine ruge lassen, auff das er unsern glauben wol prüfe und bantzerfege durch mancherley anfechtung, ab wir auch halten und stehen wollen.

Nu sind mancherley anfechtungen, Eine ist grob, eusserlich und leiplich, die wir von den menschen haben durch des Teuffels anregen, als wenn man uns drewet gut und ehre, leib und leben zu nemen, den kopff abzuhauen und ynn die thürne zuwerffen, Mit diesen anfechtungen kan man noch wol umbkomen, sie fassen das hertz noch nicht recht zwischen die sporn, es sind grobe anfechtungen, die man noch leiden und dulden kan. Darnach ist eine anfechtung, die ist subtiler und gehet mit behendickeit zu, Als wenn uns der Teufel mit listen angreifft, mit falscher lere, mit ertichter heilickeit und mit versuchung Gottes, wie yhr neulich gehort habt, mit was listen und betrieg er Christum ynn der wüsten angreiff. Welche anfechtung mit nichts anders kan uberwunden werden denn nur mit der schrifft, wie Christus daselbst thette.

[Bl. clxxxiij] Aber hie ynn diesem Euangelio fürt er den glauben höher und versucht yhn noch hefftiger, als wenn sichs fülen lest, das Gott selbst mit uns zörnen wil, und stellet sich, als schlaff er und hab unser vergessen, so er doch nicht schlefft noch unser vergist, wie der Psalm sagt: ‘Sihe der hüeter Israel schlefft nach schlummet nicht’, Noch mus es sein, das wir hierynne angefochten werden, auff das unser glaub fest bestehe und nicht wancke. Denn wie es hie diesem weibe gehet, also mus es allen gehen, die den glauben haben. Dis weib stehet ynn grosser zuversicht und hoffnung, der Herr würde yhr helffen, wie sie von yhm hette hören sagen, aber es feylet weit, ja er stellet sich so unfreundlich gegen sie, das er yhr auch nicht ein wort zuspricht, was wird wol dis weib alhie fur ein puff an yhrem hertzen erlitten haben?

Ps. 121, 4

Also gehets auch mit uns zu, ym hertzen geistlich, wenn wir uns dücken lassen, Gott sey zornig auff uns und wolle uns nicht ansehen, da gedenckt

---

zu 1 Rom. 5. *r* *zu 7/8* Glaub wird angefochten *r* *zu 13* Anfechtung mancherley. *r* *zu 22/23* Matt. 4. *r* *zu 25/26* Versuchung des glaubens. *r* *zu 28/29* Psal. 120. *r* *zu 37/38* Gottes zorn fülen. *r*

19 subriler

das hertz, wer weys, ab du wirdig bist, das dir Gott helffe, andern mag er wol helffen, aber dir wil er nicht helffen, und was der zweiffelhafftiger wörtter mehr sind, damit das hertz umbgehet zu dieser zeit. Alda mus der glaub fest stehen und sich kecklich verlassen auff Gottes wort, das er gehört hat, er wolle helffen erretten und selig machen, Mus on unterlas schreyen, wie hie dis arme weiblin schreyet: 'Ach Herr du son David, erbarm dich mein.'

[Bl. clxxxiij^{v}] Da nu das weib sihet, das yhr der Herr kein wort wil zusprechen, laufft sie dennoch nicht davon, sondern helt noch fest an dem wortte, gleubet gentzlich, er werd yhr ungeholffen nicht lassen, Drumb folget sie dem Herrn nach und lies nicht abe zu bitten, so das auch die Jüngere ein mitleiden mit yhr hatten, und baten den Herrn fur sie und sprachen:

'Las sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach.'

Solchs nachfolgen hette der unglaub nicht gethan, er were zurück gesprungen und hette gedacht, Hie ists verloren, las nur abe. Denn des unglaubens art ist, wenn er fület, das Gott zörnet und das die anfechtungen uberhand nemen, so felt er auff ein ander ding, suchet hie und dort trost und weys nicht, wo er hynaus sol. Aber des glaubens art ist, das er stille helt und sihet nicht auff das, das er fület, sihet odder höret, sondern stehet stracks auff Gottes wort und henget sich an dasselbige alleine, es gehe, wie es ymer mehr wolle.

Hie ist uns abgemahlet eine grosse anfechtung des glaubens, Wenn wir uns dücken lassen, die Creaturn haben mehr mitleiden mit uns denn Got selbs, der doch von sich rhümen lest, er sey barmhertzig, gütig, freundlich und gnedig, Yhr sehet hie, das Christus unfreundlich ist gegen dem weibe, die Jünger aber sind freundlich, nemen sich des armen elenden weiblins an und [Bl. clxxxiiij] bitten fur sie, O wie wird da des weiblins hertz gezappelt haben? Es ist ein erschrecklich bild, doch mus es alda gehalten odder verloren sein. Da sehet yhr, das auch abfallen mus aller Creaturn hülffe, ja der heiligen furbit mus hie nichts sein, sondern der blose glaub ynn das wort bestehet ynn dieser anfechtung. Ja der Herr greifft das weib nach herter an und spricht:

'Ich bin nicht gesand denn nur zu den verloren schaffen von dem hause Israel.'

Als solt er sagen: Was bittet yhr lang fur sie, ist sie doch kein schaff von dem hause Israel, umb der willen ich hieher komen und gesand bin?

---

zu 9/10 Glaube stehet feste. r *zu 15/16* Unglaube stehet nicht. r *zu 17/18* Glaubens und unglaubens art r *zu 30/31* Aller creaturn hülffe mus abfallen. *zu 36/37* Glaub erhelt ynn anfechtung. r

Damit stöst er das weiblin abermals zu rück, als gehöre sie nicht hieher, Welchs gar ein grosser puff ist, wenn wir fülen, Got sey wol gnedig, aber wir gehören nicht zu solcher gnade, er helffe wol, aber uns wolle er nicht helffen. Alda hat das weiblin das widderspiel yhres glaubens gefület und ist ynn einem grossen kampff gestanden.

Was hat sie aber zu letzt erhalten? Alleine der feste starcke glaub, den sie hatte zu dem gutten gerücht und geschrey, das von dem Herrn ausgieng, wie er helffen wolt und künde yederman, der nur zu yhm keme. Also sollen wir auch thuen, Wenn uns ynn der anfechtung [Bl. clxxxiiij^{v}] aller trost entgehet, so das wir gar nacket und blos stehen, von allen Creaturn verlassen, und unser gewissen zappelt und bidmet und weys nicht, wo hynaus, so sollen wir uns an das wort halten und feste an dem selbigen wort kleben und gleuben, das es gewis war sey, wie uns das wort zusaget, also werd es auch geschehen. Und sonderlich mus man ym sterben und todes nötten darauff achtung haben, das wir an dem worte feste halten, sonst wird dich nichts erhalten. Las dich nichts anfechten, ab sich Gott gleich zornig stelle und spricht, er wolle deiner nicht, Er ist ein solcher Gott, der nicht lang zörnen kan, er bleibet nicht aussen, Er thut wie die sonne, die yhren schein verbirget hinter die wolcken, aber nicht uber lang scheinet sie widderümb herfur.

Also thut hie das weib auch, Es reimet sich doch das gar nichts mit yhrem glauben, das sich der Herr so unfreundlich gegen sie stellet, von dem doch ein solch gut geschrey durch das gantze land gieng, er were freundlich und hülffe yederman, Noch bleibet sie an dem wortte hangen und zweiffelt nicht, er werde yhr noch helffen, Drümb folget sie auch hinten nach und lest nicht abe zu schreyen und zu bitten und spricht:

'Herr, hilff mir.'

Wir müssen auch an dem Euangelio hangend bleiben, und ist sonst kein mittel, das uns müge [Bl. clxxxv] erhalten ynn anfechtungen und ym tode, denn das Euangelion, die tröstliche, fröliche bottschafft, das wir durch Christum ein gnedigen, barmhertzigen Gott haben. Das ist der enge weg gen hymel zu komen, wercke werdens hie nicht ausrichten, Sondern wenn ich Gott mit Jacob ergreiffe, da er am weichsten ist, und spreche: Herr, du hast uns zugesagt gnade und barmhertzickeit, du wollest helffen, erretten und selig machen, nu hilff, mein Herr, es ist hohe zeit, Wie hie das weiblein thut, Herre, hilff mir, spricht sie, als wolt sie sagen: Ach mein Herr, es ist hohe zeit zu helffen, wirstu nicht helffen, so werd ich schier verzagen, behelt doch ymmerdar ynn yhrem hertzen, er werd yhr helffen,

---

zu 15 Todes nott. *r* *zu 21/22* Glaub des weibleins stunde feste. *r* *zu 33* Gene. 32 *r* *zu 33* Gott ergreiffen da er am weichsten ist. *r*

7 hate

leſt yhr den gutten wahn und zuverſicht, den ſie zu dem Herrn truge, aus yhrem hertzen nicht reiſſen, Ja hette ſie dieſe zuverſicht laſſen fallen, were es mit yhr aus geweſen. Unglaub helt ſo lange nicht, er were bald zurücke gelauffen von einem abweiſſen.

Wiewol nu dis weiblein zween harter ſtöſe an yhrem glauben erlitten hat und doch nicht verzaget, noch mus ſie zu letzt einen hertern leiden ynn dem, das Chriſtus ſpricht:

'Es iſt nicht fein, das man den kindern yhr brod neme und werffe es fur die hunde.'

Der Herr heiſt ſie ein hund, Als wolt er ſagen: du biſt nicht wirdig meiner hülffe. Aber das [Bl. clxxxv^{v}] weib leſt ſich das auch nicht anfechten, ja ſie empfehet ein hertz von dieſer antwort und ſpricht: Ja Herr, es iſt war, wie du ſageſt, Es iſt yhe nicht fein, das man den kindern yhr brod neme und werff es fur die hunde, ich bekenne es ſelbs, Aber höre, mein Herr, eſſen doch auch die hündlein von den brôſamlen, die von yhrer herren tiſch fallen, Wiltu mich yhe fur ein hund achten, ſo laſs mich des genieſſen, des die hunde genieſſen, kan ich nicht mit den kindern zu tiſche ſitzen, ſo wil ich unter dem tiſche umbher kriechen, vielleicht möcht ich etwas finden, das mich auch erquickete.

Eben damit ergreifft ſie den Herrn, das er yhr nicht kunde entwiſchen, Drümb kunde ſich der Herr auch nicht lenger enthalten, feret zu und wird yhr freundlich, leſt yhr die ſonne hell ſcheinen und ſpricht zu yhr:

'O weib, dein glaube iſt groſs, dir geſchehe, wie du wilt.'

Das war yhr eine frôliche antwort, nach der antwort ſtunde yhr hertz. O wie ein frölich hertz wird ſie da gehabt haben, da wird ſie aller püffe und anſtöſſe vergeſſen haben und nicht anders geweſen ſein, denn als were ſie newgeboren.

Das heiſt den glauben geprediget und feſt an dem wort gehangen, wie wir denn auch thun müſſen, wollen wir anders ynn anfechtung und ym tode erhalten werden, Denn wenn ſolche anſtöſſe daher dringen, müſſen wir die augen zu[Bl. clxxxvj] thuen und nicht auff das ſehen, das wir fülen, und das fur augen iſt, ſondern lauter und rein an dem bloſen wortte hangen, welchs uns verkündiget und ſaget, Gott wolle uns helffen und erretten durch Chriſtum ſeinen ſon. Das wort müſſen wir feſte halten und ynn keinem wege faren laſſen, es kome, was da kome.

Solcher glaub aber iſt nicht ynn unſer gewalt, ſtehet nicht ynn menſchlichen krefften, es gehört Gottes krafft darzu, ja eine ſolche krafft, damit

---

zu 28 Glaube yns wort mus uns erhalten. *r* *zu 36* Glaube iſt nicht yn unſer gewalt. *r*

Eph. 1, 20 er Christum von den todten aufferweckt hat, wie Sanct Paul sagt zun Ephesern. Darümb ists auch unmüglich, das die pforten der helle etwas mügen odder künnen widder solchen starcken glauben auffbringen. Der Tyrannen stöcken und plöcken, toben und wüeten, thürn und kercker, schwerd und fewer, wasser und galgen werden diesem glauben wenig anhaben, er ist yhn viel zu krefftig und gewaltig, er gibt nichts drauff, und ist yhm, als pfiffe yhn ein ganss an, Denn er weys, hinter wem er sitzt und auff wen er pochen sol, Ja er ist ein Herr nicht allein dieser weltlichen Tyrannen, sondern auch der sunde, des todes und des Teuffels, wie ym Psalm stehet:

Ps. 91, 10–16 'Es wird dir kein ubels begegnen und keine plage wird zu deiner hütten sich nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen uber dir, das sie dich behüeten auff alle deinen wegen. Das sie dich auff den henden tragen, das du deinen fuss nicht an einen stein stossest. Auff dem lewen und ottern wir- [Bl. clxxxvj^{v}] stu gehen und tretten auff den jungen lewen und trachen. Denn er hat mein begert, ich wil yhm aushelffen, Ich wil yhn beschützen, denn er kennet meinen namen. Er ruffe mich an, so wil ich yhn erhören, Ich bin bey yhm ynn der nott, Ich wil yhn heraus reissen und zu ehren machen. Ich wil yhn settigen mit langem leben und wil yhm zeigen mein heil.'

Wo nu ein solcher feiner fester starcker glaub ist, da bleibet die liebe nicht lang aussen, sie mus herausser brechen und sich gegen dem nehisten beweissen, yhm radten, helffen und wolthuen umb sonst, wie yhm Gott geradten, geholffen und wolthat erzeiget hat, Davon wir offt gepredigt und viel geschrieben haben, aber das stück wil noch nyrgend hernacher, Gott gebe, das es der mal eins mit der that heuffig herfür breche, A M E N.

Am dritten Sontage ynn der Fasten, Euangelion Luce. xj.

Luk. 11, 14–28 DEr Herr Jhesus treyb einen Teuffel aus, der war stum, Und geschach, da der Teuffel ausfur, da redte der stumme, und das volck verwunderte sich. Etliche aber unter [Bl. clxxxvij] yhnen sprachen: Er treibet die Teuffel aus durch Beelzebub den öbersten der Teuffel. die andern aber versuchten yhn und begerten ein zeichen von yhm vom hymel. Er aber vernam yhre meynunge und sprach zu yhnen: Ein iglich reich, so es mit yhm selbs uneins wird, das verwüstet, und ein haus felt uber das ander. Ist denn der Satanas auch mit

---

zu 1/2 Ephe. 1. r° *zu 8/9* Glaubens krafft. r *zu 9/10* Psal. 90. r *zu 20/21* Liebe folget dem glauben. r *zu 26* Oculi. r

9 Psam *18* settigtn

yhm selbs uneins, wie wil sein reich bestehen? dieweil yhr saget, ich treibe die Teuffel aus durch Beelzebub. So aber ich die Teuffel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie ewre kinder aus? Darumb werden sie ewre richter sein. So ich aber durch den finger Gottes die Teuffel austreibe, so kompt yhe das reich Gottes zu euch.

Wenn ein starcker gewapneter sein Pallast bewaret, so bleibet das seine mit frieden. Wenn aber ein starcker uber yhn kompt und uberwindet yhn, so nympt er yhm seinen harnisch, darauff er sich verlies, und teylet den raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist widder [Bl. clxxxviij^{v}] mich, Und wer nicht mit mir samlet, der zurstrawet.

Wenn der unsauber geist von dem menschen ausferet, so durchwandelt er dürre stedte, suchet ruge und findet yhr nicht, so spricht er: Ich wil widder umb keren ynn mein haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kompt, so findet ers mit besemen gekeret und geschmückt. Denn gehet er hyn und nympt sieben geister zu sich, die erger sind denn er selbs, Und wenn sie hynein komen, wonen sie da, und wird hernach mit dem selbigen menschen erger denn vorhyn.

Und es begab sich, da er solchs redet, erhub ein weib ym volck die stymme und sprach zu yhm: Selig ist der leib, der dich getragen hat, und die brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja, selig sind, die das wort Gottes hören und bewaren.[2]

Summa des Euangelions.

1 Niemand wird errettet aus dem reich des fürstens der finsterniss, denn durch das liecht, Chri[Bl. clxxxviij]stum, wie er selbs sagt im Johanne: So euch der son frey machet, so seyt yhr recht frey.

2 Diese gnade lestern heuttigs tags viel und sagen, es sey ketzerey und kome nicht von Gott her.

3 Aus den früchten erkennen wir das werck der finsterniss und das werck des liechtes, Denn das liecht hat kein gemeynschafft mit dem finsternis.

4 Es wird erger mit denen, die ein zeitlang gleuben und zur zeit der anfechtung odder wenn yhnen yrgend was anders geradten wird, fallen sie abe. Von den sagt Petrus also: Denn so sie entflogen sind der unsauberkeit der welt durch die erkentnis des Herrn und Heilandes Jhesu Christi, werden aber widderumb ynn die selbigen geflochten und uberwunden, ist yhn das letzte erger worden denn das erste. Denn es were yhn besser, das sie den weg der gerechtickeit nicht erkennet hetten, denn das sie yhn erkennen und sich keren von dem heiligen gepot, das yhn

---

zu 28/29 Joha. 8. *r* *zu 32/33* 2. Cor. 6. *r* *zu 36* 2. Pet. 2. *r*

gegeben ist. Es ist yhnen widderfaren das ware sprichwort: Der hund frisset widder, was er gespeihet hat, und die saw weltzet sich nach der schwemme widder ym drecke.

5 Alhie ynn den Euangelisten siheſtu, was da recht sey die sunde ynn den heiligen geist, davon wir ynn der Epistel an die Ebreer und an etlichen örttern ynn den Psalmen mehr gesagt und geschrieben haben.

6 Christus sihet nicht an die ehre, den rhum und die herlickeit des fleischs, auch nicht yn seiner [Bl. clxxxviij v] mutter, der allerheiligsten Junckfrauen. Drůmb nach dem Exempel Christi solten die jhenigen predigen das wort Gottes, die von nichts anders wasschen kůnnen denn von dem lob Marie.

Auslegung des Euangelions.

Zum ersten wollen wir dis Euangelion auff das aller einfeltigste und schlechste handeln, wie wir denn thuen sollen, und daraus lernen und erkennen, das es uns wie denn alle andere Euangelia den man Christum furbildet und abmahlet, nemlich einen solchen freundlichen menschen, der einem iglichen zu helffen und zu dienen geneigt und willig bereyt ist, Denn wir sehen hin und widder durch alle Euangelia, wie er seine gůete ausgeust und fordert nichts dafur, sondern thuts umb sonst, aus lauter gnade und barmhertzickeit, Drůmb gehet er auch nicht mit grossen herrn umb, die es yhm zu vergelten hetten, sondern mit den armen, ellenden, schwachen, lamen, blinden, tauben, stummen, und die von aller welt veracht und verschmehet sind, stellet all sein wort und leben dahyn, auff das er solchen leutten helffe, radte und wolthue. Damit er uns eine gutte zuversicht macht gegen yhm, das wir uns auch alles gutten zu yhm versehen sollen, und das es war sey, was er von yhm predigen lest, Denn wie er alda leiblich geholffen hat allen, die hůlffe von yhm gewartet haben, also [Bl. clxxxix] hilfft er noch ymerdar geistlich allen, die mit festem glauben und starcker zuversicht auff yhn trawen, die sich ynn allerley angst, nott und anfechtung auff yhn frölich ergeben.

Und das heist recht das Euangelion predigen, wenn man Christum also furbildet, das er helffe, rette und erlöse, auff das seine gnade yederman kund und offenbar werde, und das er solchs thue lauter umbsonst, one verdienst, one unsere werck, one koste, one můhe und erbeyt.

Also und auff die weisse solt man alle Euangelia predigen und handeln, das man Christum lasse ein seligmacher und Heyland bleiben, und mache nicht einen Mosen odder ein gesetzgeber draus, ein zornigen, grausamen Richter, wie er uns bisher ist furgetragen worden von den Hohen

---

zu 1 Pro. 26. r *zu 4/5* Sunde ynn den heiligen geist. r *zu 14/15* Christus ist uns yn allen Euangelien abgemahlet. r *zu 23/24* Christus hilfft noch ymerdar. r *zu 30* Euangelion predigen. r *35/36* Christum nicht zu eim Mose machen. r

schulen, die yhn noch nie recht erkant haben, Denn er ist nicht von dem Vater ynn die welt gesandt, wie er selbs sagt zu Nicodemo, 'das er die welt richte, sondern das die welt durch yhn selig werde', Auff das er durch solche seine gůete und barmhertzickeit ein lebendigen glauben und ein feste starcke zuversicht gegen yhm ynn uns erwecke. Joh. 3, 17

Und dis ist die Summa des gantzen Euangelij, nemlich), das wir alle unsere zuflucht zu diesem manne haben, der da Christus heisse, uns auff yhn verlassen ynn aller unser nott und widderwertickeit und glauben, das er der man sey, [Bl. clxxxix^{v}] der da helffe und errette one verdienst, lauter umbsonst, aus milder gůete und barmhertzickeit, denn er ist kein kauffman nach kretzschmar, der da wolle seine gnade yhm abgekaufft haben, sondern ist einem yederman bereyt, wenn er kömpt, umbsonst zu helffen und selig zu machen. Welchs alles ynn diesem heutigen Euangelio fein abgemahlet ist, wie wir sehen werden. Erstlich spricht der Euangelist Lucas also:

'Der Herr Jhesus treyb einen Teuffel aus, der war stum.'

Hie hören noch sehen wir kein verdienst, kein werck, keine wolthat, die dieser stumme mensch thut, darůmb Christus zufalle und yhn gesundt macht, sondern Christus thut solchs auch ungebeten und ungefordert, aus lauter gůete und barmhertzickeit, Denn was solt dieser stumme fur gutte wercke gethan haben? Er kunde nicht reden, er kunde nicht hören, wie denn alle stummen von natur taub sind, auch so ist er blind gewesen, wie Mattheus schreibet, darzu so ist er von dem Teuffel besessen. Drůmb so hat er zu dieser wolthat gar nichts gethan, sondern hat stille gehalten und den Herrn mit yhm lassen handeln nach seinem wolgefallen. Daran wir spůren sollen die gůete und gnade Christi, das er uns helffen wil one unser verdienst und zuthun. Denn alle seine werck, wort und leben sind dahyn gericht, das er uns helffe, radte und wolthue. Er wer wol droben ym hymel blieben, hetts nicht be- [Bl. cxc] durfft, das er sich ynn solche můhe und erbeyt gestossen hette, Aber wir bedurftens wol, uns war es von nötten, das er sich so demůtiget und sich unsers ellends, jamers und nott anname, wie er denn auch thut, er sitzet nicht můssig, reyhset von einem ort zu dem andern, und wo er nur weys, da zu helffen ist, da hilfft er, auff das er uns und aller welt seine gůete und gnade offenbar und kundt mache. Matth. 12, 22

Also sollen wir auch thun. Wenn wir nu reich und satt sind durch den glauben und haben vergebung der sunde und ein gnedigen Vater erlanget, so sollen wir nicht můssig gehen, sondern alle unsere werck sollen

---

zu 1/2 Joha. 3. r *zu 6* Summa des gantzen Euangelions. r *zu 19/20* Christus hilfft umb sonst aus gnade. r *zu 22/23* Matt. 12 r *zu 28/29* Christus ist unsert halben komen. r

dahyn gericht sein, das wir unserm nehisten damit dienen, und wie uns von Gott geschehen ist durch Christum, also sollen wir widderúmb uns auch unserm nehisten ergeben, das er unser brauchen múge, wamit wir yhm nur dienen, radten und helffen kúnnen, Und sollen solchs umb sonst thuen, wie uns umb sonst aus lauter gnade geholffen ist. Wir mússen nicht dencken, wenn wir den glauben haben, so sey es ausgericht, noch nicht. War ists, der glaub ynn Christum macht uns alleine selig, from und gerecht, Aber durch die werck der liebe werden wir solches glaubens gewis und offenbaren denselbigen auch unserm nehisten, auff das wir yhr viel herzu bringen. Denn der glaube spricht: Ich wil meinem nehisten dienen, wie mir Gott gedienet hat.

Zu solcher liebe und wolthat reytzet und ver[Bl. cxcv]manet uns Sanct Paul zu den Philippern mit schónen trefflichen worten und helt
Phil. 2, 1–8 uns Christum zu eim exempel fur und spricht: 'Gilt nu ermanung ynn Christo, Gilt trost der liebe, Gilt gemeynschafft des geistes, Gilt hertzliche liebe und barmhertzickeit, so erfúllet meine freude, das yhr eines synnes seyt, gleiche liebe habet, einmúttig und gleichs dúnckels seyt, nichts thut durch zanck odder eitel ehre, sondern durch demut achtet euch unternander selbs einer den andern hóher denn sich selbs, und ein iglicher sehe nicht auff das seine, sondern auff das des andern ist. Ein iglicher sey gesynnet, wie Jhesus Christus auch war, welcher, ab er wol ynn Gótlicher gestalt war, hielt ers nicht fur einen raub, Gotte gleich sein, sondern eussert sich selbs und nam knechts gestalt an, ward gleich wie ein ander mensch und an geberden als ein mensch erfunden, ernidriget sich selbs und ward gehorsam bis zum tode, ja zum tode am creutze.'

Das sollen wir fur gewis halten, wenn wir einen rechtschaffenen glauben haben, so wird er sich mit gutten wercken erzeigen gegen dem nehisten, und werden alle wercke der liebe folgen, du wirst den hungerigen speissen, den dúrstigen trencken, den nackenden kleiden, die gefangene besuchen und alles thuen, was du nur weyst, damit du deinem nehisten kanst dienen und helffen. Weil aber solche frúchte des glaubens nicht folgen, so ist wol anzunemen, das kein rechtschaffener glaube da sey, Denn das noch so we[Bl. cxcj]nig Christen sind, ist kein andere ursache, denn das der glaub noch nicht yns hertz komen ist, mit den ohren fassen wir yhn, aber es ist noch nicht zu grunde ynns hertz gegangen und lebendig worden. Denn wenn der glaub rechtschaffen furhanden ist, so ists unmúglich, das nicht solten wercke der liebe folgen, die unserm nehisten nútzlich weren.

---

zu 1 Andern sollen wir leben und dienen. *r* *zu 7* Glaube macht allein from *r* *zu 8/9* Wercke offenbaren den glauben *r* *zu 13* Philip. 2. *r* *zu 15/16* Liebe des nehisten. *r* *zu 20/21* Christus ein exempel der liebe. *r* *zu 27/28* Glaube ist nymmer mehr ohne liebe. *r* *zu 33* Christen sind wenig. *r*

Wo aber solche wercke der liebe ym schwang gehen, da folget als balde mancherley rede und verfolgung darzu, wie hie dem Herrn Christo ist widderfaren. Er thet hie gar ein köstlich gut werck, welchs alle welt solt gelobet und gepreiset haben, dennoch findet er gesellen, die es tadlen dürffen, Wie wol yhr etliche sind, die sich darüber verwundern, wie der Euangelist sagt:

'Und geschach, da der Teuffel ausfure, da redte der stumme und das volck verwunderte sich.'

Das sind freilich die besten gewesen unter allen, die dis mirakel gesehen haben. Die andern aber, die weil sie sahen, das dis wunderwerck so klar und offenbar was, das sie es auch nicht leucken kunden noch offentlich verdammen, faren sie zu und lesterns und schreibens nicht Gotte zu, sondern dem Teuffel und sprechen:

'Er treibet die Teuffel aus durch Beelzebub den öbersten der Teuffel.'

[Bl. cxcivᵛ] Und das waren die Phariseer und schrifftgelerten, wie Mattheus und Marcus schreiben, denn dis volck kan die warheit nicht leiden, mus sich dran ergern, müssen der warheit offentlich widderstreben, wie yhr durch alle Euangelia sehet, das der Herr mit keinem volck so viel zu schaffen hat als mit den Phariseern, mit den schrifftgelerten und heiligen klugen leutten. Matth. 12, 24 Mark. 3, 22

Wie es nu hie Christo gehet uber diesem wercke, also mus es allen Christen gehen, wenn sie was guttes thuen. Etlichen wirds gefallen und nemens an, verwundern sich drüber, lobens und bessern sich auch draus, als das gemeyne volck. Etliche aber straffens und verdammens, ergern sich dran und künnens ungetaddelt nicht lassen, als da sind die hochgelerten, klugen und frome werckheiligen, die grossen hansen und die gewaltigen dieser welt. Drümb müssen wir uns frey erwegen, wenn wir was guts thuen, das es ungestrafft und ungetaddelt nicht bleibe. Denn also ist es Christo unserm Herrn ergangen und wird uns auch also gehen, 'Der Jünger', spricht er, 'ist nicht uber den meister noch der knecht uber den herrn, Es ist dem Jünger genug, das er sey wie sein meister und der knecht wie sein herr, Haben sie den hausvater Beelzebub geheissen, wie viel mehr werden sie seine hausgenossen also heissen?' Und im Johanne spricht der Herr zu seinen Jüngern: 'Gedenckt an mein ewort, das ich euch gesagt habe: Matth. 10, 24 f. Joh. 13, 16; 15, 20

zu 2 Verfolgung. *r* *zu 10/11* Christus werck mus getaddelt werden. *r* *zu 17* Mat. 12. Mar. 3. *r* *zu 19/20* Phariseer und schrifftgelerten lestern Christus werck. *r* *zu 22/23* Christliche wercke müssen getadelt werden. *r* *zu 30* Mat. 10. *r* *zu 34* Joha. 15 Joha. 13. *r*

Der knecht ist nicht gröſſer [Bl. cxcij] denn sein Herr, Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, Haben sie mein wort gehalten, so werden sie ewers auch halten.' Der knecht müste ein schelm sein, der es besser wolt haben denn sein herr.

Darnach sind etliche hie, die stellen solch wunderwerck des Herrn ynn ein zweiffel und begeren ein zeichen von dem Herrn, wie der Euangelist sagt:

'Die andern aber versuchten yhn und begerten ein zeichen von yhm vom hymel.'

Diese wollen, Christus solle yhn ein zeichen am hymel abmahlen, daran sie erkennen, das dis mirakel von Gott sey und nicht vom Teuffel. Aber er lest sie faren und also ynn yhrem unglauben bleiben, Denn wer da zweiffelt, der gleubet nicht.

Wie helt sich nu Christus gegen die, so solch sein gut werck taddeln, verdammen und dem Teuffel zuschreiben? Er beschützt sein werck und zeiget yhnen ursach genug an, daraus er sie beschleust, das sie müssen, sie wollen odder wollen nicht, bekennen, das dis wunderwerck nicht vom Beelzebub, sondern aus Göttlicher krafft geschehen sey. Also sollen wir
1. Petri 3, 15 auch gerüst sein nach der lere Sanct Peters, das wir allzeit bereit seyen rechenschaft zu geben unser lere und unsers glaubens, und sollen dasselbige thuen mit sanfftmüttickeit und aller freundlickeit, wie hie Christus [Bl. cxcij^{v}] thut. Ab diese buben gleich sein werck auffs aller ergste deutten und yhm von hertzen gram sein, und wolten, er were zu boden gestossen, dennoch feret er zu und redet mit seinen aller ergsten feinden auffs allerfreundlichste und spricht:

'Ein iglich reich, so es mit yhm selbs uneins wird, das verwüstet, und ein haus felt uber das ander, Ist denn der Satanas auch mit yhm selbs uneins, wie wil sein reich bestehen? dieweil yhr saget, ich treibe die Teuffel aus durch Beelzebub.'

Hie lest Christus den hohen verstand faren, wil sie nicht mit subtilen grieffen uberwinden nach mit dem geist uberzeugen, das sie unrecht und aus lautterm mutwillen handeln, sondern nympt die vernunfft herfur und beschleust sie damit ynn yhren eigen gewissen, das sie selbs müssen billichen, das ein Teuffel den andern nicht austreibe, wie sie yhm schuld geben. Und der Herr gebraucht hie gar eines gemeynen gleichnis, welchs yederman wol weys und spricht: Wenn ynn eim reich die stedte uneins sind, darff man nicht viel mühe noch macht, dasselbige reich zu verstören, es wird von yhm selbs wol zerfallen. Wenn die bürger ynn der stadt uneins

---

zu 11/12 Unglaube zweiffelt. *r* *zu 18* 1. Pet. 3. *r* *zu 19/20* Freundlich die verfolger zu straffen. *r* *zu 31* Gottlose mus und kan man mit vernunfft uberzeugen. *r*

und zwispaltig sind und unter yhn selbs ein auffrhur machen, darff man sie nicht hart mit feinden belegern, die stadt wird von yhr selbs wol zerstöret. [Bl. cxciij] So denn nu der Teuffel mit yhn selbs uneins were und einer den andern austriebe, wie yhr mir schuld gebet, wie wolt sein reich bestehen? Als solt er sagen: Das kan nymer mehr sein und ist widder alle vernunfft. Da sind sie beschlossen und mit yhrem eygen gewissen uberzeuget, das sie unrecht richten und widder die offentliche warheit fechten.

Also thuen nach heuttigs tages alle ungleubigen und gotlose menschen, so sehr sind sie verblendt und so tieff ynn die finsternis versencket, ab man sie gleich mit der vernunfft bestreitten kan, dennoch bleiben sie ynn yhrem unglauben und verstockung. Nu fert der Herr fort und wil die Phariseer und Schrifftgelerten noch bas uberzeugen und spricht:

'So aber ich die Teuffel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie ewre kinder aus? darumb werden sie ewer richter sein. So ich aber durch Gottes finger die Teuffel austreibe, so kompt yhe das reich Gottes zu euch.'

Als wolt er sprechen: Ist es doch widder die erfarung, das yhr sagt, ich treibe die Teuffel aus ynn Beelzebub, Denn wenn ewre kinder (es seyen nu die Apostoln odder die andern Jüden, ligt nichts dran) die Teuffel austreiben, so schelt yhr solch werck nicht, sondern sprecht, es thue Gottes krafft und gewalt, Nu ichs aber thue, so mus es [Bl. cxciij^{v}] des Teuffels gewalt sein und habe nichts dawidder zu sagen, denn das ichs gethan habe, so gram und feindselig seyt yhr auff mich. Dawidder künnen sie abermals nichts auffbringen und sind beschlossen.

Sehet, wie freundlich hie der Herr mit seinen ergsten feinden umbgehet, wie er sie auch mit vernunfft und erfarung uberzeuget, das sie unrecht thun, auff das er sie ja möchte herzubringen. Also sollen wir gegen solche gotlose leutte auch handeln und freundlich mit yhnen umbgehen, ab sie vielleicht der mal eins möchten bekeret werden. Folget nu weitter ym Euangelio:

'Wenn ein starcker gewapneter sein Pallast bewaret, so bleibet das seine mit frieden. Wenn aber ein stercker uber yhn kompt und uberwindet yhn, so nympt er yhm seinen harnisch, darauff er sich verlies, und teylet den raub aus.'

Mit diesem gleichnis und exempel zeiget yhn der Herr, wie es zugehe mit dem Teuffel austreiben, und spricht: Der den Teuffel sol aus treiben, der mus stercker sein denn er, Der Teuffel ist starck und mechtig, ja wie

---

zu 19/20 Jüden trieben auch Teufel aus. *zu 37* Teuffel ist starck. *r*

22 habe *handschriftlich korr. in* habt

der Herr selbs sagt, ein fürst der welt, Gott aber ist stercker, Drümb spricht
1. Joh. 4, 4 Johannes ynn seiner Epistel: ‘Kindlin, Yhr seyt von Gott und habt jhene uberwunden, Denn der ynn uns ist, der ist gröſſer denn der in der welt ist.’ Hie last uns nu [Bl. cxciiij] sehen, was wir sind gegen dem Teuffel, wenn Gott nicht bey uns ist. Was kan der freye wille, unsere kreffte und unser vermügen thuen? Last uns aller menschen kreffte, gewalt und freyen willen auff einen hauffen bringen, wir werden dennoch dem Teufel nicht ein herlein krümmen, Denn hie spricht der Herr, er sitze ynn gutter ruhe und wol verwaret, alle seine ding sind friedliche und habe sein regiment nach seinem wolgefallen, niemands hyndere yhn, niemands fechte yhn an, er weys auch, das yhm niemand kan entlauffen.

Aber solch sein regiment und friede weret so lang, bis das ein stercker kömpt, der treibet yhn aus und macht ein auffrhur ynn seinem reich. Und das ist nu der Herr Christus, den Gott der Vater ynn die welt gesandt hat, uns aus diesem reich des Teufels und des todes zu erlösen, wie die
Hebr. 2, 14 f. Epistel an die Ebreer sagt: ‘Nachdem nu die kinder fleisch und blut haben, ist ers gleichermasse teilhafftig worden, auff das er durch den tod die macht neme dem, der des todes gewalt hatte, das ist, dem Teuffel, und erlösete die, so durch forcht des todes ym gantzen leben pflichtig waren der knechtschafft.’ Das meynet der Herr, da er hie spricht, der sterckere neme yhm den harnisch und teyle den raub aus, Solcher raub geschicht ytzt auch, da yhr durch die predigt des Euangelions viel aus des Teuffels reich gerissen werden und unter Christus reich komen. Ferner sagt der Herr ym Euangelio:

[Bl. cxciiij^{v}] ‘Wer nicht mit mir ist, der ist widder mich, Und wer nicht mit mir samlet, der zurstrawet.’

Da stehets endlich beschlossen, das sich Christus reich mit des Teuffels reich gar nichts reyme, Wo Christus ist, da kan der Teuffel nicht sein. Es mus entweder gar kalt odder gar warm sein. Es leiden sich nicht bey sammen
2. Kor. 6, 15 Christus und Belial. Wo sind nu unsere hochgelerten Sophisten, die da sprechen, Es künne ein mensch etliche wercke erwelen zu thuen, die widder böse noch gut sind, und durch solch werck zu Gott komen? Es ist nicht war, hie höret yhr das widderspiel. Du must entweder yn Christus reich sein odder yn des Teufels reich, da ist kein mittel, des und kein anders.

Zu letzt drewet der Herr den lestern seiner werck und sagt yhn, was sie uber gehen sol, auff das er sie noch möcht herzu bringen, Und wil nichts unterlassen zu thuen gegen seine feinde, was er nur thuen kan, und was sich seiner freundlickeit und liebe zueigend, Und spricht:

---

zu 2 Joha. 15. 1. Joha. 4. *r* *zu 4/5* Frey wille und menschliche kreffte sind nichts. *r* *zu 14/15* Christus ist stercker denn der Teuffel. *r* *zu 16* Ebr. 2. *r* *zu 26/27* Christus und der Teuffel sind nicht eins. *r* *zu 29* 2. Cor. 6. *r* *zu 34* Dreuung der Gotteslesterer. *r*

'Wenn der unsauber geist von dem menschen ausferet, so durchwandert er dörre stete, süchet ruge und findet yhr nicht, So spricht er: Ich wil widder umbkeren ynn mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kömpt, so fin[Bl. cxcv]det ers mit besemen gekeret und geschmückt, Denn gehet er hyn und nympt sieben geister zu sich, die erger sind denn er selbs. Und wenn sie hynein komen, wonen sie da, und wird hernach mit dem selbigen menschen erger denn vorhyn.'

Das aber dis erschreckliche exempel auff die Jüden gehe, bezeuget Matth. 12, 45 Mattheus klerlich, da er eben nach diesen wortten spricht: 'Also wirds auch diesem argen geschlechte gehen.' Mit diesem spruch wil der Herr anzeigen, das es allzeit hernacher erger wird denn vorhyn. Der Teuffel ist von den Jüden getrieben, wiewol nicht von allen, und ist zu den Heiden komen, alda hat er nicht wolt bleiben, denn er hat sie zuvor ynne mit gewalt, so das er yhre hertzen gantz und gar besitzet und weys gewis, das sie yhm nicht entkomen, sondern fein stille und zu ruge sitzen. Wo er aber sihet, das man from wil werden, da mühet er sich hefftig und ruget nicht. Wie er ynn der ersten Christenheit thet, da er die gewaltigen widder sie erweckete, und so viel fromer Christen umbgebracht worden. Wenn er denn ynn eine solchen auffrhur einen ergreifft, der zuvor aus seinem reich komen ist, den helt er warm und nympt yhn gewaltiger ein denn zuvor, da werden alsdenn die letzten ding erger mit demselbigen menschen denn die ersten.

Drümb sollen wir achtung haben, das man [Bl. cxcv^{v}] das Euangelion und Christum ungelestert lasse, auff das uns nicht auch so gehe, das hernach sieben erger Teuffel uns besitzen, da uns zuvor einer besessen hat, Gleich wie den Jüden geschehen ist, die zuvor nie so arg worden sind, als nu, nach dem das Euangelion geprediget ist, So das kein volck unter der sonnen ist, das Christum und sein Euangelion so sehr lestert als eben das Jüdische volck, wie wir sehen und erfaren. Wo wirs versehen, so wird es uns ytzt nach diesem grossen liechte auch also gehen, das wir erger werden, denn wir zuvor gewesen sind, Denn der Teuffel schlefft nicht, so sind wir auch genugsam gewarnet.

Mit dem letzten stück ynn diesem Euangelio, da das weib Christum und seine mutter preiset, und der Herr yhr antwort, das die selig sind, die Gottes wort hören und bewaren, begegnet der Herr yhrer fleischlichen andacht und leret uns alle die Summa dieses Euangelii, nemlich, das wir nicht auff die wercke odder wirde der heiligen gaffen sollen, sondern mehr auffs wort Gottes, das wir das hören und behalten. Denn es ligt uns nichts dran, es gibt uns auch nichts, wie heilig und wirdig die mutter

---

zu 10 Matt. 12. *r* *zu 14* Teuffels list. *r* *zu 23* Erger hernacher denn vorhyn. *r* *zu 26* Jüden itzt erger denn vorhyn. *r*

dieses kindes sey, auch nicht[1], wie edle ding das kind fur uns gethan hat, das es uns durch gnaden vom Teufel on unser zuthun und verdienst erlöset hat, welchs uns wird durchs wort Gottes furgetragen, das wir hören und mit festem glauben halten sollen, so werden wir auch selig, wie die mutter und yhr [Bl. cxcvj] kind. Wiewol solchs wort und werck mus gelestert werden, das sollen wir leiden und mit sanfftmut verantwortten umb besserung willen der andern. Das sey kürtzlich bey diesem Euangelio gesagt. Gottes gnade sey mit uns allen, A M E N.

Am vierden Sontage ynn der Fasten, Euangelion Johannis. vj.

Joh 6, 1–15 Jhesus fure uber das meer an der stad Tyberias ynn Galilea, und es zog yhm viel volcks nach, darumb das sie die zeichen sahen, die er an den krancken thet. Jhesus aber gieng hynauff auff einen berg und satzte sich daselbs mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern der Jüden fest. Da hub Jhesus seine augen auff und sihet, das viel volck zu yhm kömpt, und spricht zu Philippo: Wo keuffen wir brod, das diese essen? Das saget er aber yhn zu versuchen, denn er wuste wol, was er thuen wolte. [Bl. cxcvj^{v}] Philippus antwort yhm: Zwey hundert pfennige werd brods ist nicht genug unter sie, das ein iglicher unter yhn ein wenig neme. Spricht zu yhm einer seiner Jünger, Andreas, der bruder Simonis Petri: Es ist ein knabe hie, der hat funff gersten brod und zween fisch, aber was ist das unter so viele? Jhesus aber sprach: Schaffet, das sich das volck lager. Es war aber viel gras an dem ort. Da lagerten sich bey funff tausent man. Jhesus aber nam die brod, danckt und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten. Desselbigen gleichen auch von den fischen, wie viel er wolte.

Da sie aber sat waren, sprach er zu seinen Jüngern: Samlet die ubrigen brocken, das nichts umbkome. Da samleten sie und füllleten zwelff körbe mit brocken von den funff gersten brodten und zween fischen, die uberblieben denen, die da gespeiset worden. Da nu die menschen das zeichen sahen, das Jhesus that, sprachen sie: Das ist warlich der Pro-

---

zu 3/4 Gottes wort zu hören und zu bewaren. *r* *zu 9* Letare. *r*

31 vbriden

[1]) *Nach* nicht *hat Roth am untern Rande der Seite hinzugefügt* was die mutter an dem kinde gethan hat, Sondern.

phet, der ynn die welt komen soll. [Bl. cxcvij] Da Jhesus nu mercket, das sie komen würden und yhn hasschen, das sie yhn zum Könige machten, entweych er abermal auff den berg, er selbs alleine.'

Summa des Euangelions.

1 Dis Euangelion ist ein ertzney und trost widder die anfechtnng der narung halben, der gleichen auch ynn andern widderwertickeiten und nötten.

2 Die vernunfft hoffet auf die narung menschlicher weise, Drümb spricht Andreas hie: was ist das unter so viele?

3 Also gehets auch zu mit der vernunfft yn der rechtfertigung, Sie wil gerechtfertiget werden menschlicher weisse, Aber sie wird betrogen.

Auslegung des Euangelions.

Die folgende Predigt ist identisch mit der aus Rörers Nachschrift Unsre Ausg. Bd. 11, 62—64 mitgeteilten Predigt vom 15. März 1523.

DAs ist auch der Euangelien eins, die uns den Herrn Christum furbilden und lernen yhn uns erkennen, was wir von yhm halten sollen, dieweil an dem alle macht ligt, das man diesen man recht und wol erkenne. So sehet yhr nu ynn diesem Euangelio eitel liebe, gütigkeit und gnade. Daraus yhe zu lernen ist, was [Bl. cxcvij^{v}] Christus ist und wie er ynn ewickeit gegen uns gesynnet sey.

Zum ersten sind hie etliche leutte, die yhm nachlauffen umb der zeichen willen, das sind villeicht wol die besten gewesen, Die andern umbs bauchs willen. Darnach so sehet yhr die Jüngere hie so schwach und ungleubig, so tieff ym fleische stechen, das der eine mit vernunfft messen wil, wie sie sollen thuen und radtschlagen, gibt fur und spricht: Zwey hundert pfennige werd brods ist nicht genug, das ein iglichen ein wenig neme. Sehet, die lieben Jüngere sein nicht so klug gewesen, das sie hetten gesagt: Ey lieber Herr, du bist klug und mechtig genug, wenn wir dich haben, so haben wir genug, dich wollen wir lassen walthen, Nein, das thuen sie nicht, Sondern wollens mit vernunfft ausmessen. Ja der andere kömpt her und ist noch viel gröber, schlehet fur die brod und meynet, Was so wenig künne unter eim so grossen hauffen schaffen und ausrichten.

Wenn nu Christus hie hette wollen nach der scherffe handeln, so hett er wol ubel mit yhn mügen faren, Denn es ist yhe ein gros ding, ja das gröste, am glauben und an Christus erkentnis zu fehlen, nach eussert er

---

zu 13/14 Christum erkennen *r* *zu 19/20* Ungleich höret man Gottes wort *r* *zu 23/24* Schwacheit der Jüngere Christi ym glauben. *r* *zu 32/33* Christus tregt der Jüngere schwachheit. *r*

22 stechen *von Roth handschriftlich korr. in* stecken

sich des alles und leidet es gedûldig und schnautzet keinen darûmb an, ja feret auff das freundlichste mit yhn, Zwar darûmb ist er auch komen, das er seinen ewigen willen gegen uns also yn freundlicheit und wolthuen erklerete. Und derhalben ist Christus, wie [Bl. cxcviij] yhr offt gehort habt, also gesynnet, das er leidet allerley gebrechen und kranckheit, Allein die heuchler kan er nicht leiden, das ist, die viel von sich halten und gros auff yhre frômkeit und heiligkeit bawen, sonst, wer sich erkennet als ein sunder, wie gebrechlich er sich auch befindet, der trete kûnlich her zu dem Herrn Christo und bitte umb gnade, er wird yhn wol tragen.

Sehet, das ist das Euangelion, das freundliche sûsse geschrey, das von dem Herrn Christo gehet, das er sich so gûetlich und freundlich gegen uns erzeiget, Das sehen wir hie ynn diesem Euangelio gar fein abgemahlet. Er treget hie leibliche und geistliche gebrechen, Leibliche, als die jhenigen, so fur den bauch sorgen, den hilfft er wûnderbarlich und strafft sie nicht, Geistliche, als die, die von yhm zeichen erwarten, und sonderlich der Jûnger straucheln, das kan er aus der massen wol leiden. Also sollen wir nu aus diesem Euangelio lernen, das wir Christum auch so fur freundlich und gûetig haben, das er unser gebrechen auch werde tragen, sie sind geistlich odder leiblich, und also eine feine gutte zuversicht und trôstliche vertrawung zu yhm schôpffen. Das ist nu das erste stûck hie ym Euangelio vom glauben.

Das andere gehet die liebe an, das wir lernen andern auch so zu thun, wie uns hie Christus thut, alsdann so haben wirs gar, Nemlich, wenn wir nu also gleuben und volle genûge haben [Bl. cxcviij^{v}] und sehen noch etwan einen mit der vernunfft umbgehen und schwach sein, das wir sein gebrechen durch die liebe auch tragen und dulden, yhm helffen und radten, es sey der mangel an eusserlichen odder ynnerlichen, an leiblichen odder geistlichen dingen.

Heymliche deuttung.

Nu wollen wir auch nach der leiblichen anzeygung und nach der Historien ein wenig hôher faren ynn die geistliche deuttung, die hie der Euangelist Johannes fein anzeyget, da er spricht, Der Herr sey auff ein berg gangen und hab sich mit seinen Jûngern nidder gesatzt, Item, Es sey nahe gewesen die Ostern der Jûden fest, Item, Es sey viel gras an dem ort gelegen, Item, Er gibt das brod den Jûngern, das sie es dem volcke furlegen solten, und was mehr zur geistlichen deuttung dienet. Solchs alles war gar nicht von nôtten dem leiblichen dinge nach zu beschreiben, Drûmb mus es etwas bedeut haben. Das wollen wir kûrtzlich sehen.

---

zu 12 Euangelion. *r* *zu 13* Christus tregt leibliche und geistliche gebrechen. *r* *zu 21/22* Liebe gegen dem nehisten. *r*

5 leidet] leider

Zum ersten, Der berg, da Christus auffgehet, das ist die Synagoga, die hat Gott scheinbarlich erhaben und gepreisset mit viel wunderzeichen, Er hat yhr gegeben die verheyssungen, das da von yhr solt komen der Heiland Gottes, wie Christus selbs sagt zum Samaritischen wei- [Bl. cxcix] blein ym Johanne: 'Das heil kömpt von den Jůden', Und Paulus spricht, Joh. 4, 22 yhn sey 'vertrawet, was Gott geredt hat'. Darůmb ists ein hoher berg Röm. 3, 2 gewest, darauff ist nu Christus komen, hat alda seines amts gepfleget, ist ein knecht odder diener worden und hat alda gepredigt, wie yhn denn auch Paulus ein diener der beschneittung nennet. Das zeyget der Euan- Röm. 15, 8 gelist an, da er spricht, Er hab sich mit seinen Jůngern auff dem berge niddergesatzt.

Das aber alda gewesen ist viel gras, was das sey, leget Jesaias aus, Jes. 40, 6 f. da er spricht: 'Alles fleisch ist gras, und alle seine herlickeit ist gras blumen. Aber das gras verfellet, und die blume verdorret, denn des Herrn geist bleset drein.' Das ist nichts anders denn das volck, das daher blůet und grunet, und die blume des grases ist seine weisheit, frömkeit, heilickeit und alles, was fur der welt ein ansehen hat. Es waren viel Jůden, die so fein erzogen waren und fůreten so ein erbar, tugentsam leben durch das gesetz, das yhn Gott geben hatte, das es uber die masse was, Aber dieselbige gerechtickeit ist alles gras fur Gott, das ist, sie ist nichts, wenn der geist hynein bleset, so wirds als balde dörr und welck und felt dahyn, das ist, Wenn das Euangelion kömpt, so felt dahyn alles gute leben, es sey durch Gottes gesetz odder durch die vernunfft komen. Denn der geist strafft die welt umb der sunde willen, umb die gerechtickeit und von wegen des gerichts, wie Johannes an eim andern ort sagt, [Bl. cxcix^{v}] drůmb Joh. 16, 8 das die welt nicht gleubet ynn Christum, das er zum Vater gehe, und das der fůrst dieser welt schön gerichtet ist.

Sehet, dem spruche kan niemand entlauffen, wie erbar er auch fur der welt lebet, Das ist das gras. Darůmb hat Christus hie verschaffet und sie heissen auff dem grase sitzen, das ist, sie solten yhre gerechtickeit unter die füsse tretten und fur nichts achten, Es mus gar ein ander volck werden, das thut denn wehe, dennoch mus es sein, man mus auff das gras tretten, wollen wir anders zu Gott komen. Da mus denn eine andere gerechtickeit sein, die uns zu Gottes gnade und erkentnis bringt, Die kömpt denn durch das Euangelion, das preisset uns Gottes gnade und versůnet yhn uns durch den glauben ynn Christum und lest uns hyndenach dem nehisten dienen durch die liebe. Das Euangelion gibt nu Christus den Jůngern,

---

zu 1/2 Synagoga hoch erhaben. *r* *zu 5* Joha. 4. *r* *zu 5* Rom. 3 *r* *zu 9* Rom. 15 *r* *zu 12* Jesa. 40. *r* *zu 14/15* Gras was es bedeutet *r* *zu 20* Menschliche gerechtickeit ist gras. *r* *zu 23/24* Geist strafft die welt. *r* *zu 25* Joha. 16 *r* *zu 32/33* Gerechtickeit die fur Gott gilt. *r*

seinen Aposteln, und lests uns furlegen, das bedeut nu, das er die brod lest die Jüngere dem volck furlegen.

Das gersten brod, das sonst grob und unschmackhafftig ist, macht er fein klein, schmackhafftig, süsse und semmelweis, Welche nu das selbige essen, das sind die söne und kinder Gottes, Denn die knechte speisete man vor zeitten mit grobem brod. Das ist des gesetzs volck, das speiset Gott mit dem gesetz Mose, das was grob, rauch und hart, man kund seiner nicht wol geniessen, Denn die predigt des gesetzs ist ein unfreund [Bl. cc] liche predigt, treibet und dringet, fordert ymmerzu viel und gibt nichts und macht die leutte gantz unlustig. Ytzund aber, so wir nu kinder sein, so speisset uns Gott mit dem brod, das hübsch zu mahlen und fein weis ist, so das wirs mit gantzer lust essen und ein hunger darnach haben, das ist, er gibt uns das gesetz geistlich, legets uns geistlich aus und gibt uns ein lustig hertz, das wir gerne thuen, was wir thuen sollen, und gerne lassen, was wir lassen sollen. Moses legets aus mit eim groben verstand, denn das hertz kunds nicht fassen, Das war zuvor gersten brod. Nu kömpt Christus und sagt: Gleube ynn mich, so wil ich dir mein geist geben, der wird dich das gesetz leren verstehen und thuen.

Wie gehet das zu? Also gehets zu. Wenn ich den geist habe, so leret er mich und entzündet mich, das ich ytzund aus hertzen grund Gotte vertrawe und setze allein auff yhn meinen trost und liebe alsdann den nehisten, So schmecket denn das brod wie semmel und zucker, ist fein süsse und schmackhafftig, Denn da lebet Gottes gesetz ynn mir, Zuvor kund es nicht yns hertz komen.

So sind nu das die zwo predigten des buchstabens und des geistes, des gesetzs und des Euangelions, welche zwo predigten nicht sollen noch künnen voneinander geschieden sein, Denn wenn man das gesetz allein furleget, da werden eitel heuchler aus und keuens grob dahin, leben und erbeyten mit mühe und brechen sich [Bl. cc^{v}] feintlich, ynnwendig aber ym hertzen lebet es nicht. Wenn aber nu Christus dasselbige ynn die hand nympt, brichts, dancket Gott und segnets odder gebenedeyets und gibts uns, denn so wird das grobe brod, das vorhyn nicht wol schmeckete, ytzund süsse wie zucker, schmecket wol, gehet hynein und wird lebendig, das ich ytzund gezogen werde mit liebe, lust und freude, Gotte zuvertrawen, mich auff den zu erwegen und den nehisten zu lieben, Das gibt er uns durch seine Aposteln, die müssens von Gottes henden empfahen.

Was das sey, hab ich nu offt gesagt, Es mus allein Gottes wort sein, und man sol kein ander wort annemen, Sondern sagen: Lieber, ich hab den tod zu uberwinden, den uberwindet niemand fur mich denn Christus

zu 1/2 Christus gibt den jüngern das brod *r* *zu 3* Gersten brod. *r* *zu 6* Gesetzs und Euangelions volck. *r* *zu 25* Zwo predigten. *r* *zu 30/31* Christus macht das das gesetz schmecket. *r* *zu 38/39* Gottes wort stehet allein fur dem tode. *r*

mein Herr, Darúmb wil ich auch kein ander wort hören denn Christus wort alleine, das sol mir widder solchen feind und Tyranne beystehen, mit diesem wort alleine kan ich yhm etwas anhaben, das erhelt mich ym tode und macht, das kein tod, keine sunde, keine helle, kein Teuffel da ist, das wort gib mir, so bin ich wol zu friede.

Nu mússen wir auch sagen, was die fische sein. Das sind auff geistlich die exempel der lieben veter, die da gewandelt haben ym glauben und ynn der liebe, die sol man dem volcke furlegen zu eim exempel, das wir yhnen auch so nach folgen, Als Paulus ynn der Epistel an die Römer Röm. 4, 23 f. thut, da er Abraham zu eim exempel des [Bl. ccj] glaubens setzet und yhn hoch preisset und beschleust endlich und spricht: 'Das ist aber nicht geschrieben allein umb seinen willen, das yhm zugerechnet ist, sondern auch umb unsern willen, welchen es sol gerechnet werden, so wir gleuben an den, der unsern Herrn Jhesum aufferwecket hat von den todten.' Sehet, so sollen wir alle exempel uns furgetragen deutten und aus legen.

Und das ist die unterscheid unter den Historien der Heiden und Júden, das hie bey den Júden Gottes wort ist, darzu glauben und liebe, Dort bey den Heiden ist unglaube und blindheit, die sind zusammen gelauffen ynn ungnade und zorn, wie die Epistel zun Römern klerlich anzeiget. Röm. 1, 21 ff. Also hat uns Christus geben die fische, das ist, das man sol die exempel alle dahin ziehen und deutten, das man sehe, wie die lieben heiligen haben ym glauben und ynn der liebe gewandelt, die solten wir wol wissen.

So ist nu diese geistliche deutung nichts anders, denn predigen dem volcke Gottes wort und yhn das verkleren durch Christum und sein geist, Da folget denn hernacher, wenn mans so empfangen hat, das man ym hertzen spúret und fúlet, das der der rechte Christus sey und kein ander. Die solchen glauben fassen, die erkennen yhn denn recht, Darnach ist eitel loben und preissen, da saget man denn, wie hie das volck: 'Das ist warlich der Prophet, der ynn die welt komen sol.'

Aber darnach ist noch ein fleischlich volck da, [Bl. ccj^{v}] das wil yhn hasschen und ein König aus yhm machen, denn entweych er und sagt: Was? wolt yhr noch ein fleischlich Reich aus meinem Reich machen, da wird nichts aus, Drúmb entweicht er auch und wil sich nicht zu einem Könige machen lassen. Also sind ytzund unser Papisten auch gesynnet, die haben auch ein fleischlich Regiment draus wollen machen, haben gelórt und gesungen, Haben Christus namen behalten und dennoch auff yhre werck gebawet und yhn fur einen fleischlichen König geachtet, So ist er yhn denn auch fein entwichen, Die wort haben sie behalten, der geist ist yhn weg gekomen. Wo wir unser sache nicht anders werden war nemen,

---

zu 6/7 Fische sind exempel der heiligen. *r* *zu 9* Rom. 4. *r* *zu 10* Abrahams exempel. *r* *zu 19* Rom. 1. *r* *zu 30/31* Fleischlich volck wil Christum zu eim Könige machen. *r*

denn wir ytzund thuen, wird es uns auch so gehen, ehe wir uns umbgesehen. Das sey kürtzlich bey diesem Euangelio gesagt, daraus wir lernen sollen, das Gott fur das leibliche und auch fur das geistliche sorget, wenn wir yhm des nur vertrawen.

Am funfften Sontage ynn der Fasten, Euangelion Johannis. viij.

Joh. 8, 46—59 [Bl. cciij]

Jhesus sprach zum volck der Jůden und zu den öbristen der Priester: Welcher unter euch kan mich einer sunde zeihen? so ich euch aber die warheit sage, warůmb gleubet yhr mir nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes wort, darůmb höret yhrs nicht, denn yhr seyt nicht von Gott.

Da antworten die Jůden und sprachen zu yhm: Sagen wir nicht recht, das du ein Samariter bist und hast den Teuffel? Jhesus antwortet: Ich habe keinen Teuffel, sondern ich ehre meinen Vater, und yhr unehret mich, Ich suche nicht meine ehre, es ist aber einer, der sie suchet und richtet.

Warlich, warlich sage ich euch: So yemand mein wort wird halten, der wird den tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Jůden zu yhm: Nu erkennen wir, das du den Teuffel hast, Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: So yemand mein wort helt, der wird den tod nicht schmecken [Bl. cciij^{v}] ewiglich, Bistu mehr denn unser vater Abraham? welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben, was machestu aus dir selbs?

Jhesus antwortet: So ich mich selber ehre, so ist meine ehre nichts, Es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen yhr sprechet, er sey ewer Gott, und kennet yhn nicht, ich aber kenne yhn. Und so ich wůrde sagen: ich kenne sein nicht, so wůrde ich ein lůgener, gleich wie yhr seyt, Aber ich kenne yhn und halte sein wort.

Abraham ewer vater ward fro, das er meinen tag sehen solt, und er sahe yhn und frewet sich. Da sprachen die Jůden zu yhm: Du bist noch nicht funfftzig jar alt und hast Abraham gesehen? Jhesus sprach zu yhn: Warlich, warlich ich sage euch, ehe denn Abraham war, bin ich. Da huben sie steine auff, das sie auff yhn wůrffen. Und Jhesus verbarg sich und gieng zum Tempel hynaus.

---

zu 5 Judica. *r*

Summa des Euangelions.

[Bl. cciij] 1 Der Phariſeiſche unglaub und das gotloſe weſen kan dem worte Gottes nicht gleuben, denn es iſt aus Gott nicht, ob es gleich ein Biſchoff iſt, eines unſtrefflichen lebens und lere.

2 Der ſelbige unglaub helt Gottes ehre, welche die hymel erzelen, fur Gottesleſterung und fur narrheit.

3 Der Chriſten ehre iſt die ſchande des creutzes.

Ein ander Summa.

1 Gottes wort iſt das ewige leben, wenn es bewaret und gehalten wird, Was haben wir denn mit menſchlichen ſatzungen zu ſchaffen?

2 Ynn dem, das der Herr ſpricht: Es iſt eben mein Vater, der mich ehret, welchen yhr ſprecht, er ſey ewer Gott, und kennet yhn nicht, ich aber kenne yhn, Unterſcheydet er den getichten glauben von dem warhaftigen rechtſchaffenem glauben. Die gotloſen ſagens allein und kennen Got nicht.

3 Abraham iſt durch den glauben yn Chriſtum ſelig worden, wie Paulus zun Römern erweiſet aus den erſten buch Moſe, Drůmb ſpricht Chriſtus hie zu den Jůden: Abraham ewer vater ward fro, das er meinen tag (das iſt, meine offenbarung) ſehen ſolt, und er ſahe yhn, nemlich durch den glauben. Drůmb ynn Abrahams ſchoſs werden alle gleubigen erhalten, wie im Luca ſtehet von dem armen Laſaro.

[Bl. cciij^{v}] 4 An dieſem ort hie, da der Herr ſpricht: Ehe denn Abraham ward, bin ich, wird öffentlich die Gottheit Chriſti angezeiget.

5 Aus dem, das der Euangeliſt ſagt: Jheſus verbarge ſich und gieng zum Tempel hynaus, ſollen wir lernen, das alle ding yn Gottes hand ſtehen, und nichts kan uns widderfaren, es ſey denn unſere ſtunde komen, es wůeten und toben die widderſacher, wie ſehr ſie wollen, Wenn aber unſer ſtunde kömpt, ſo laſt uns wiſſen, das es der gutte wille unſers Vaters iſt, das wir alſo durchs creutz zur herlickeit komen.

Auslegung des Euangelions.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 12, 453—457 abgedruckte Predigt vom Sonntag Judika 1522 (vgl. Unsre Ausg. Bd. 11, 67), aber mit so vielen Abweichungen, daß Roths Text hier mitgeteilt werden muß.

JNn dieſem Euangelio hat Chriſtus nicht demůtige noch weychherzige leutte fur yhm, handelt auch nicht mit ſeinen Jůngern und freunden, ſondern hat fur yhm ſeine allerbitterſten und gifftigſten feinde, die yhm mit gantzem vleis allzeit nach ehre und gerůcht, nach leib und leben ſtelleten, gedachten on unterlas, wie ſie yhn tödteten. Nu wollen wir ſehen, wie ſich Chriſtus zu yhn ſtellet, auff das wir lernen uns auch alſo zu ſtellen,

---

zu 15/16 Rom. 4. Gene. 15. *r* *zu 17* Luce. 16. *r* *zu 34/35* Chriſtus wie er ſich gegen ſeine feinde ſtellet. *r*

wenn wir sollen widder die feinde der warheit handeln, und wenn man uns auch also thut und daheym sucht, wie sie hie mit Christo thuen, Wie es denn mit allen predigern und Apostel Göttlichs worts zugehet.

[Bl. cciiij] Das thuen aber nu unsere widderpart stetts, das sie uns zwey ding zufügen, damit sie uns lestern und schmehen. Zum ersten taddeln sie unser leben. Zum andern, wo sie das leben nicht taddeln künnen, so taddeln sie das wort und die lere, Und des versehe sich ein iglicher gewisslich, der anders die Göttliche warheit predigt, das er mit diesen zweyen stücken von den verfolgern Götlichs worts wird angefochten werden, er wirds gewis hören müssen, Denn das haben sie allen Propheten auffgelegt und Christo hie selbs, und thuens allen Christen, werdens auch thuen bis ans ende der welt. Darümb sol sich ein iglicher rüsten, das er solche schmach und anfechtung gedüldig leide, dieweil es Christo seinem Herrn auch also ergangen ist, der doch one schuld und one taddel was, warümb wolten wirs denn auch nicht leiden? Allein das wir zusehen und uns auch dermassen mit unserm leben und lere halten, das wir derselbigen halben keck widder sie stehen dürffen und sagen, wie hie Christus ym Euangelio: 'Welcher unter euch kan mich einer sunde zeihen? Denn Christus lerete und lebete also, das sie yhm sein leben nicht taddeln kunden noch seine lere straffen.

Also sol sich ein lerer Gottlichs worts auch halten, das niemand sein leben ynn der warheit taddeln mag noch seine lere straffen. Wiewol sein leben, wo es böse ist, nicht so schedlich ist als seine lere, Denn ein böses leben schadet niemand [Bl. cciij^{v}] serrer denn yhm selbs, Es kan ein iglicher leichtlich wol abnemen, das solch böses leben nicht recht sey, und yederman weys sich dafur zu hüten, Aber mit der lere hats ein ander gestalt, da sollen die prediger grossen vleiss furwenden, das dieselbige yhre lere rechtschaffen, reyn und unstrefflich sey, damit sie der widdersacher meuler straffen und zustopffen mügen. Denn falsche lere schadet der seele und verfüret yhr viele ynn yrrthumb und verdamnis. Und ist kein schedlicher gifftiger ding ynn der welt denn ein falscher lerer, denn er füret die gantze welt mit sich ynn die helle, Drümb spricht Paulus, das ein Bischoff 'untaddelich' und ynn der heilsamen lere 'unstrefflich' sein sol. Das meynet hie Christus, da er spricht:

1. Tim. 3, 2 Tit. 1, 7

'Welcher unter euch kan mich einer sunde zeihen? So ich euch aber die warheit sage, warümb gleubet yhr mir nicht?'

Als wolt er sagen: Warynne bin ich doch strefflich odder warmit verschulde ichs ymer mehr gegen euch, das yhr mir so hessig seyt und meine lere so anfechtet? Wisset yhr etwas von mir, so sagets frey, Habt yhr was

---

zu 4/5 Leben und lere taddeln unsere widdersacher. *r* *zu 20/21* Prediger sol unstrefflich sein. *r* *zu 30* Falscher lerer. *r* *zu 31/32* 2. Tim. 1. Titon. 1. *r*

zu taddeln an meinem leben, ſo thuts, Iſt meine lere ſtrefflich, ſo ſtrafft ſie, Aber das weys ich, das yhrs nicht thun kůnd. Weil yhr denn kein mangel ſpůret an mir, widder am leben noch an der lere, warůmb gleubet yhr meinen wortten nicht? Und ſagt ferner:

[Bl. ccv] 'Wer von Gott iſt, der hört Gottes wort.'

Als ſprech er: Es kan yhe niemand den Teufel ausheben und aus ſeinem hertzen ſetzen durch ſeine kreffte, und das Gott alleine ynn yhm lebe und wircke, Sondern Gott mus es thun, und daſſelbige thut er durch ſein wort, denn das werck gehört Gotte allein zu und iſt ſein eygen werck. Dieweil nu die Jůden Gottes wort nicht hören wolten, ſchleuſt der Herr frey, das ſie von Gott nicht ſind, und ſpricht:

'Darůmb höret yhrs nicht, denn yhr ſeyt nicht aus Gott.'

Als wolt er ſagen: Yhr vermeynet durch ewre wercke euch zu rechtfertigen, und erkennet noch nicht ewre gebrechen, darůmb fragt yhr nichts nach Gottes wort und nach meiner lere, Yhr laſt euch důncken, yhr ſeyt from und heilig und dürffet Gotts gnade und barmhertzickeit nicht, Aber es iſt weit gefehlet, yhr betriegt und verfürt euch ſelbs, ewre gerechtickeit iſt nichts, ewre gutten wercke thuens nicht, alleine Gottes gnade und barmhertzickeit thuts, die er euch durch ſein wort leſt ankůndigen.

Aber wenn man alſo predigt, ſo ſind yhr viel, die rohe leutte werden und ſprechen: Wenn gutte werck nicht ſollen helffen, ſo wil ich nichts guttes thuen, gehen denn hyn und leben frech, laſſens gehen, wie es gehet. Ynn ſolchen frechen rohen leuten kan Gottes wort auch nicht wircken, gleich wie ynn den fromen, ja ſie werden davon [Bl. ccv^{v}] ymer yhe herter und verſtockter. Drůmb ynn den wil Gott wircken, die ſein wort mit furcht annemen und yhr leben fur ſundlich erkennen, die alſo gedencken: Sihe, mein Herr und Got, ich weys, das meine kreffte nichts ſein, auch alle meine gedancken, syn und wercke, wie gut ſie ſind, fur dir nichts gelten, So bin ich yhe deine arme Creatur und weys, das du mein gnediger Gott und Herr biſt, drůmb, hertzliebſter vater, wircke du ynn mir, machs mit mir nach deinem Gottlichen wolgefallen. Alſo wird denn der menſch ynn yhm ſelbſt gedemůtiget und zurſchlagen durch ſolche predigt, durch welche die andern frech, rohe und hartneckicht werden, Das iſt denn der rechte menſch, den Gott wil haben, und ynn welchem Gottes wort wircken wil, Denn Gottes wort, wenn es ſol mit nutz und fromen komen, mus es ein weich hertz finden, odder macht es viel hertter, Denn es iſt der art, das die

---

zu 6/7 Gott treibet den Teuffel aus durch ſein wort. *r* *zu 13/14* Wercke thuens nicht. *r* *zu 20* Rohe freche Chriſten. *r* *zu 25/26* Got wircket ynn furchtſamen hertzen. *r* *zu 36* Gottes worts art und natur. *r*

fromen, so es annemen, davon gebessert, die bösen aber ymer yhe erger und verstockter werden, wie wir hie sehen, das die Jüden yhe hertter und gifftiger sind auff Christum und auff seine lere. Denn da sie sein leben und lere nicht taddeln künnen, faren sie zu und lestern yhn und seine lere auffs aller ergste und hessigste und verdammen beyde, leben und lere, one grund und ursach und sprechen:

'Sagen wir nicht recht, das du ein Samariter bist und hast den Teufel?'

[Bl. ccvj] Das leben schenden und verdammen sie da mit, das sie yhn ein Samariter nennen, Die lere aber verdammen sie damit, das sie sagen, er hab den Teuffel. Sehet, da fellen die armen blinden leute ein blosses urteil und geben des keinen grund noch gezeugnis, sondern meynen, es mus war sein drümb, das sie es gesprochen und geurteilt haben. Wie künden sie yhn doch ymer mehr höcher gelestet haben, denn das sie yhn ein Samariter heissen? Denn die Samariter waren bey den Jüden veracht, wie bey uns die Heiden und ketzer verachtet sind, Sie waren wider Jüden noch Heiden, der König von Syrien hatte sie ynns Jüdische land gebracht, Drümb beteten sie Gott und auch yhre abgötter an, kurtz ümb sie waren widder hund noch rode, Ein solcher verachter mensch must hie Christus genent werden. Sie sprachen auch nicht schlechts: deine lere ist falsch odder du yrrest, sondern auffs allergifftigste und schmehlichste, du hast den Teuffel.

Was thut hie Christus zu solcher schmehlicher schendlicher antwort? Das leben lest er faren und ynn der schande sticken, schweiget und leidet, das sie yhn ein Samariter heissen, Aber die lere verteydigt er und spricht:

'Ich hab keinen Teuffel, sondern ich ehre meinen vater, und yhr unehret mich, Ich suche nicht meine ehre, Es ist aber einer, der sie suchet und richtet.'

[Bl. ccvj^{v}] Also sollen wir auch thun, unser leben sollen wir nicht gros verfechten, wenn es uns gelestert wird, Aber unser lere, das wort Gottes, wenn es gestrafft und verdammet wird, sollen wir verteydigen, auch mit gefahr leibes und lebens, die weil wir das maul regen künnen, Denn die lere ist nicht unser, sondern Gottes, der sol nichts leiden, da höret gedult auff, sondern ich sol dafur setzen alles, was ich habe, und leiden alles, was sie thuen, auff das ja die ehre Gottes und seines worts nicht leide, Denn das ich untergehe, schadet nicht viel, Aber wenn ich Gottes wort lasse unter-

---

zu 2/3 Jüden lestern Christus leben und lere. *r* *zu 15/16* Samariter verechtig. *r* *zu 29/30* Leben nicht zuverteydigen. *r* *zu 30/31* Lere zuverteydigen. *r*

36 wott

gehen und ſchweige, ſo thue ich Gott und aller welt ſchaden. Yedoch ſo uns jemands unrecht leſtert, unſer leben ſtraffet mit lügen, ſollen wir nicht ſagen, das es war ſey, auff das wir unſer unſchuld nicht verlieren, ſondern mügen wol ſprechen, das uns unrecht geſchehe, damit wir der leſterer bosheit und mutwillen nicht helffen beſtetigen.

Denn Auguſtinus ſpricht[1], das wir zwey ding haben müſſen. Zum erſten ein gut gewiſſen gegen Gott, das iſt, eine gute feſte ſtarcke zuverſicht zu Got, das er unſer gnediger Got und Vater ſey, und uns unſere ſund nicht zurechnen wölle. Zum andern, das wir auch ein gut gerücht haben und ein gut exempel ſeyen fur den leuten, Drümb thut der ubel, der ein gut gerücht veracht, nicht das wir drümb haddern ſolten fur gericht odder mit dem ſchwerd widder holen, ſo uns yemand leſtert, wie die Jüriſten le= [Bl. ccvij] ren, Sondern, wenn uns yemand ein laſter furwirfft, heiſt uns rauber, mörder, diebe, ehebrecher, und was mehr iſt, ſollen wir nicht ſagen, er hab war geredt, er hab recht dran gethan, und ynn eine ſolche nerriſche demut fallen, das wir gar darzu ſtill ſchwigen, Sondern ſollen ſprechen: Er thut mir unrecht, damit thu ich meinem gerüchte genug und verachte es nicht, Wil der leſterer daran keine genüge haben, wil auch nicht auffhören, ſo fare er ymer hyn, ich ſol yhn derhalben fur gericht nicht beklagen, ſondern das unrecht leiden, und doch nicht drein verwilligen, als hette er uns recht gethan. Alſo haben alle merterer unrecht gelitten, aber keiner hat die leſterer und verfolger gelobt und yhr ſache gerechtfertiget odder die warheit verſchwigen.

So ſollen wir nu hieraus lernen, das wir leiden ſollen, wenn man unſer leben taddelt, und nicht gros drüber zancken, ſondern lieb umb haſs, guts umb böſes thuen. Aber wenn ſie die lere angreiffen, da wird Gottes ehre angegrieffen, da ſol liebe und gedult ein ende haben, und ſollen nicht ſchweigen, ſondern auch ſagen, wie Chriſtus hie ſagt: Ich ehre meinen vater, ſo unehret yhr mich, doch ich frage nicht darnach, das yhr mich unehret, denn ich ſuche auch meine ehre nicht, Aber ſehet euch gleichwol fur, Es iſt einer, der ſie ſucht und richtet, das iſt, der vater wird ſie von euch foddern und euch richten und nicht ungeſtrafft laſſen. Und das iſt unſer troſt, das wir frölich [Bl. ccvij^{v}] ſeyen, ob uns alle welt ſchendet und unehret, ſo ſind wir gewis, das Got unſer ehre foddert und drümb ſtraffen, richten und rechen wird, wers nur gleuben und erharren künde, Er kompt gewis= lich und bleibet nicht auſſen.

---

zu 3 Gut gerücht wie es zu erretten. *r* *zu 6* Gut gewiſſen. *r* *zu 9* Gut gerücht. *r* *zu 24/25* Leben tadeln ſollen wir leiden, aber nicht die lere. *r* *zu 30/31* Gott ſuchet unſer ehre. *r*

35 ge=||gewislich

[1]) *Vgl. Sermo CCCLXIII, 5 (Migne 38, 1508 f.). Auch Sermo de contemptu mundi Cap. 8. 9 (Migne 40, 1221 f.).*

Nu feret der Herr zu und sagt seinen ergsten feinden von der krafft seines worts und aller ding das heubtstück unsers glaubens, sihet nicht an, das es seine feinde sind und das er sein wort so reichlich umb sonst ausgeust. Welchs uns allen zu eim exempel geschicht, das wir nicht sagen sollen: Ey ich wolt wol gerne guts thuen und andere leren, wenn es bewandt und wol angelegt were, Denn wenn das Christus gescheuhet hette, were seine lere wol dahinten blieben, er hette sie den Jůden nicht furgehalten, denn es war vergebens, ja die Jůden worden ymer yhe hertter und verstockter, Der Herr aber ubet seine gůete und werck ymer fur sich, lest auch nicht nach guts zu thuen bey seinen feinden, damit er ja allen menschen eine gutte zuversicht gegen yhm mache, Er thut gleich wie ein guter apffelbaum, der seine frůchte den fromen und bősen gibt, denn der selbige spricht nicht: Ey der ist ein bőser bube und bricht meine frůchte ab, drůmb wil ich nicht mehr apfel tragen, sondern wil ein dornpusch werden, Nein, er bleibt ein apffelbawm wie vor und tregt seine frůchte nach seiner natur, Got gebe, die fromen odder bősen brechen sie abe, ja wenn sie gleich die sewe fressen solten, da ligt yhm ni[Bl. ccviij] chts dran. Also sollen wir yhm auch thun und uns nicht hindern lassen, auch unsern ergsten feinden wol zu thuen, wie wir sehen, das sich hie Christus stellet gegen die Jůden, die yhn lieber tod denn lebendig gehabt hetten, dennoch teylet er yhn ein solche kőstliche tröstliche lere mit und spricht:

'Warlich, warlich sage ich euch, So yemand mein wort wird halten, der wird den tod nicht sehen ewiglich.'

Auff diesen spruch můssen wir ein wenig sehen und alle wort wol bedencken, yhnen nachtrachten und mit vleis drauff mercken, denn es der heubtsprůche einer ist, und daran uns viel ist gelegen, Christus wort ist hie nichts anders denn seine verheissung und anbittung, das ist, sein Euangelion, und nicht schlecht ein iglichs wort, Und halten heist hie nicht mit den henden fassen, sondern mit dem hertzen dran hangen und gleuben. Als wolt der Herr sprechen: Wer meiner zusage gleubet und dieselbige unwanckend ynn seinem hertzen helt, der sol den tod nicht sehen ewiglich. Durch diese zusage sind alle Patriarchen, alle Propheten und alle auserwelten erhalten, das sie den tod nicht gesehen haben, Drůmb so wird der tod der heiligen ynn der schrifft ein schlaff und nicht ein tod genent.

Adam und Heva hatten die erste zusage und [Bl. ccviij^{v}] das erste Euangelion von Christo, durch welchs sie sind erhalten und selig worden, Nemlich dis, da Gott zu der schlangen sprach:

---

zu 1/2 Christus freundlickeit gegen seine feinde. *r* *zu 18/19* Freundtlich mit den feinden handeln. *r* *zu 26/27* Christus wort halten. *r* *zu 30/31* 2. Reg. 7 Acto. 7. *r* *zu 35/36* Adam und Heva Euangelion. *r*

'Ich wil feindschafft setzen zwischen dir und dem weib und zwischen 1. Mose 3, 15
deinem samen und yhrem samen, derselbige sol dir den kopff zutretten,
und du wirst yhm ynn die versen beissen.'

Als wolt Gott sprechen: Ich wil ein weib schaffen, die sol ein kind geberen, dasselbige kind sol widderümb auffrichten, was du verterbet hast, und sol dir dein kopff, das ist, deine gewalt, krafft und macht zutretten, Das ist, Er sol sunde, tod, Teuffel und helle hynweg nemen. An diese zusage und verheissung gleubete Adam und Heva mit allen yhren nachkomen, und ynn krafft dieses Euangelions ist er und all die seinen erhalten und selig worden. Sie gleubeten dieser zusage feste und hiengen starck daran, wusten aber die zeit nicht, wenn es solt geschehen, Drümb da Heva yhren ersten son Kain gepar, meynete sie, das were das kind, das da solt solch gros ding ausrichten, derhalben sprach sie: 'Ich hab uberkomen den 1. Mose 4, 1
man des Herrn', Aber es war weit gefeylet, Dennoch blieben sie an dem wortte hangen, das Gott gesagt hatte, und waren gewis, es were war, es geschöhe auch, wenn es wolde.

Darnach uber eine lange zeit ward diese verheissung bas verkleret und angezeiget, woher [Bl. cciɣ] dieser same und das kind komen solt, dadurch abgesondert worden alle völcker auff erden. Solche zusagung geschach dem lieben Abraham, da Gott zu yhm also sprach:

'Durch deinen samen solle alle volcker auff erden gesegnet werden.' 1. Mose 22, 18

Dieser zusage gleubete Abraham und all die seinen, Drümb worden sie auch aus krafft dieser verheissung erhalten und haben den tod nicht gesehen. Und das ist die schoss Abrahe, davon ym Euangelio Luce Luk. 16, 22
stehet, darynne blieben sind alle, die vor Christus gepurt sind selig worden.

Hernacher und zu letzt ist diese verheissung abermals klerer gegeben und vernewet worden, da Gott zu dem Könige David sagen lies durch den Propheten Nathan, der unter andern also zu yhm sprach:

'Wenn nu deine zeit hyn ist, und du mit deinen vetern schlaffen ligst, 2. Sam. 7, 12—14
wil ich deinen samen nach dir erwecken, der von deinem leibe komen sol, dem wil ich sein reich fertigen, der sol meinem namen ein haus bawen, und ich wil den stuel seins Königreichs fertigen ewiglich, Ich wil sein vater sein, und er sol mein son sein.'

Diese zusage widderholet der Engel Gabriel ym Luca, da er der Jungfrawen Marien die botschafft brachte, das eben sie solte sein, die Christum den samen Abrahe gepern würde. Durch diese trefliche verheissung ist David und alle seine nachkomen bis auff Christus zukunfft [Bl. cciɣ^{v}] ynns Luk. 1, 32

---

zu 1 Gene. 3. *r* *zu 13/14* Gene. 4. *r* *zu 17* Abrahams Euangelion *r* *zu 21* Gene. 22 *r* *zu 24* Abrahams schos Luce. 16. *r* *zu 28/29* 2. Reg. 7 *r* *zu 35* Luce. 1. *r*

3 ein ein *(das zweite von Roth durchgestrichen)*

fleisch erhalten und von dem tode errettet worden, Denn alle, die dies wort ynn yhr hertz gefasset haben, die sind mit demselbigen wort umb geben worden, so das yhnen der tod nicht hat schaden künnen, sind also dahyn gestorben, als weren sie ynn einem tieffen schlaff entschlaffen, Und wiewol der tod sein rachen hat auffgesperret und hat sie wollen fressen, so sind sie doch mit dieser zusage umbfangen gewesen, das sie durch den tod hynweg sind gangen ynns rechte leben, drümb das sie gleubten, Christus solt geporn werden, der der schlangen den kopff, das ist, die sunde und den tod zu tretten würde, sind also eben durch diesen Christum, der da komen solt, selig worden, als wir durch den, der allbereit komen ist, selig und von sunde, tod, Teuffel, helle errettet werden. Derhalben haben sie den tod nicht gefördt, sondern so verechtig davon geredet, das sie yhn nicht ein tod, sondern ein schlaff genent haben von wegen dieser zusage. Also spricht
Ps. 4, 9 David ym Psalm: 'Ich wil mich gantz mit frieden legen und schlaffen, Denn du, Herr, alleine lessest mich sicher wonen.' Das meynet auch hie der Herr, da er sagt: 'So yemand mein wort wird halten, der wird den tod nicht sehen ewiglich.'

Nu folget ein erschrecklich exempel, wie die vernunfft verblendet wird, wenn sie ynn Göttlichen dingen und sachen handeln und richten wil, und denn am allergrewlichsten, wenn sie am klü[Bl. ccx]gsten wil sein und meynet, sie sey yhrer sachen gewis. Sehet, wie ein erschrecklich ding das ist, wenn uns Gott so verblendet und lest uns nach der vernunfft und nach dem liecht der natur wandeln, und sonderlich yn Göttlichen sachen, denn da ist uns nicht zu helffen, wie hie den Jüden ist geschehen, Sie meynen, sie sind recht und yrren nicht, sondern sind der sach so gewis, das sie auch frey schliessen dürffen und sagen:

'Nu erkennen wir, das du Teufel hast, Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: So yemand mein wort helt, der wird den tod nicht schmecken ewiglich. Bistu mehr denn unser vater Abrahem? welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben? Was machstu aus dir selbs?'

Yhr vernunfft ist hie so helle, das sie warlich kein weiser nach der welt getaddelt hette, sondern hette mit yhn müssen schliessen, das solchs erlogen, und der Herr toll und rasendig were. Was das nicht ein grosse blindheit, Christus redete von dem geistlichen tode und sterben, Sie aber vernemens von dem leiblichen sterben und tode, Drümb faren sie flugs zu und richten frey dahyn, der Herr habe den Teuffel. Nu hat diese yhre antwort zwey

---

zu 3 Tod schadet den gleubigen nicht. *r* *zu 11/12* Christen förchten den tod nicht. *r* *zu 14/15* Psal. 4. *r* *zu 18/19* Blindheit der vernunfft yn Göttlichen dingen *r* *zu 32* Blindheit der Jüden. *r*

3 geben] geren, *handschriftlich in* geben *korr.*

stück, Das erste lest der [Bl. ccxv] Herr anstehen, Aber auff das andere, nemlich, was er von yhm selbs halte, antwort er also:

'So ich mich selber ehre, so ist meine ehre nichts, Es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen yhr sprecht, er sey ewer Gott, und kennet yhn nicht, Ich aber kenne yhn, Und so ich würde sagen: ich kenne sein nicht, so würd ich ein lügner, gleich wie yhr seyt, Aber ich kenne yhn und halte sein wort.'

Was ist das, das der Herr hie sagt, das die Jüden sein Vater yhren Gott heissen, und kennen yhn doch nicht? wie gehet das zu? Also gehets zu. Es ist allen menschen von natur eingebildet der wahn, das sie wissen, es sey ein Gott und müsse ein Gott sein. Solchs haben auch alle Heiden erkandt, und ist nie keiner so tieff ynn die finsternis versencket, das er das nicht gewust hette, wie wir auch sehen, das sich die gotlosen fur Gott förchten. Aber wer der Gott sey, und wie man yhn erkennen sol, das haben wenig menschen gewust und erkandt. Daher sind so viel und mancherley abgötter auffgericht, das man sie schier nicht hat alle zelen künnen, Davon handelt Paulus ynn der Epistel an die Römer ym ersten Capitel, hell und klar mit uberflüssigen wortten.

Nu antwort der Herr auch auff das erste stück yhrer verblendten antwort und spricht:

[Bl. ccxi] 'Abraham ewer vater ward fro, das er meinen tag sehen solt, und er sahe yhn und frewet sich.'

Damit zeiget der Herr an, das Abraham und die Propheten noch leben und nie gestorben sind, sondern mitten ym tode das leben haben, Sie ligen aber und schlaffen ym tode. Drümb sagt er: Abraham hat meinen tag gesehen. Wo und wenn hat er yhn gesehen? Nicht mit leiblichen augen, wie es die Jüden verstehen, sondern mit dem gesicht des glaubens ym hertzen, das ist, Er hat Christum erkandt, da zu yhm gesagt: ward Durch deinen samen sollen alle völcker gesegnet werden, Alda sahe er und erkante, das Christus von seinem samen, durch eine reyne Jungfraw geborn, leiden solte fur alle welt, und dasselbige predigen lassen und alle welt mit dem segen uberschütten, Das heist hie der Herr seinen tag, nemlich die predigt des Euangelions, die yn alle welt ist erschollen. Aber das verstunden die Jüden keines fur yhrem fleischlichem synn, Drümb schelten sie yhn als ein lügner und sprechen:

'Du bist noch nicht funfftzig jar alt und hast Abraham gesehen?

---

zu 10/11 Alle völcker wissen das Gott sey *r* *zu 15/16* Abgötterey woher sie komen. *r*
zu 23/24 Abraham und die Propheten leben noch *r* *zu 28* Abraham hat Christum gesehen. *r*
27 gesicht] gesiche *handschriftlich in* gesicht *korr.*

Sehet, also mus menschliche vernunfft anlauffen und sich stossen. Auff diese rede der Jüden sprach Christus zu yhn:

[Bl. ccxiv] 'Warlich, warlich, ich sage euch, ehe denn Abraham ward, bin ich.'

Damit gibt Christus weiter grund und ursach, warümb so eben sein wort, und nicht eins andern, lebendig mache, und spricht, es sey die, das er ehe gewesen ist denn Abraham, das ist, das er der rechte einige Gott sey. Und Christus redet hie nicht von seinem menschlichen wesen, das man sahe und fülete, sondern von dem Göttlichen wesen, dadurch er gewesen ist vor der welt und vor allen Creaturn. Das verstunden die Jüden aber nicht, wie das solt zugehen, und stöst sich die vernunfft grewlich daran und wil toll werden, das mensch solle Gott sein, das kan sie nicht zu sammen reimen, Drümb huben die Jüden steine auff, das sie auf den Herrn würffen, Jhesus aber verbarge sich und gieng zum Tempel hynaus.

Das ist eben der Artickel, da sich die Jüden noch heuttigs tags an stossen, und künnen nicht auffhören mit stein werffen und lestern, Aber Christus auch widderümb höret nicht auff, sich fur yhn zuverbergen und aus yhrem Tempel zu gehen, so das sie yhn widder sehen noch finden mügen ynn der schrifft, darynne sie teglich handeln. Und dis geschicht ist nicht ein gering erschrecknis allen, die ynn der schrifft vermessen sind und nicht demütiglich faren, Denn es noch heuttigs tags so zu gehet, das viel yn der schrifft lesen und studieren, künnen doch den Christum nicht finden, Er hat sich verborgen und ist aus dem Tempel gangen. Und wie viel ist der auch, [Bl. ccxii] die mit dem munde sagen, das Gott mensch sey, und doch on geist ym hertzen sind, die zur zeit des treffens beweissen werden, das sie es noch nie ernstlich gemeynet haben. Das sey genug bey diesem Euangelio, Gott gebe uns seine gnade und barmhertzickeit, A M E N.

Am Palmsontage die Epistel zum Philippern am .ij. Cap.

Phil. 2, 5—11 EIn iglicher sey gesynnet, wie Jhesus Christus auch war, welcher, ab er wol ynn Göttlicher gestalt war, hielt ers nicht fur einen raub Gotte gleich sein, sondern eussert sich selbs und nam knechtsgestalt an, gleich wie ein ander mensch, und an geberden als ein mensch erfunden, erniddriget sich selbs und ward gehorsam bis zum tode, ja zum tode am creutze. Darümb hat yhn auch Gott erhöhet und hat yhm einen namen gegeben, der uber alle namen ist, das ynn dem

zu 5/6 Christus wort macht lebendig. *r* *zu 15/16* Jüden stossen sich das Christus Gott und mensch sey. *r* *zu 20/21* Schrifft mit demut handeln. *r*

namen Jhesu sich beugen sollen alle der knie, die ynn hymel und auff erden und unter der erden sind, und alle zungen bekennen sollen, [Bl. ccxxij^{v}] das Jhesus Christus der Herr sey, zur ehre Gottes des vaters.'

Auslegung der Epistel.

Es folgt die deutsche Übersetzung (nicht Spalatins; vgl. Unsre Ausg. Bd. 2, 144) des „Sermo de duplici iustitia" Unsre Ausg. Bd. 2, 145—152.

[Bl. ccxxi] Das sey genug auff dis mal bey dieser Epistel gesagt, fernere auslegung findet man ynn der Postillen[1] und ym andern Sermon bald hernacher, Wollen ytzt Gott umb gnade anruffen.

Am Palmsontage Euangelion Matthei. xxi.

DA nu der Herr Jhesus mit seinen Jüngern nahe bey Matth. 21, 1—9
Jerusalem kamen gen Bethphage an den ölberg, sandte er seiner Jünger zweene und sprach zu yhn: Gehet hin ynn [Bl. ccxxi^{v}] den flecken, der fur euch ligt, und balde werdet yhr eine eselin finden angebunden und ein füllen bey yhr, löset sie auff und füret sie zu mir, Und so euch ymand etwas sagen wird, so sprechet: der Herr bedarff yhr, so bald wird er sie euch lassen. Das geschach aber alles, auff das erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der tochter Zion, Sihe, dein könig kömpt zu dir senftmütig und reittet auff einem füllen der lastbarn eselin. Die Jünger giengen hin und theten, wie yhn Jhesus befohlen hatte, und brachten die eselin und das füllen und legten yhre kleider drauf und satzten yhn drauff. Aber viel volcks breitet die kleider auff den weg, Die andern hieben zweige von den bewmen und streweten sie auff den weg. Das volck aber, das vorgieng und nachfolget, schrey und sprach: Hosianna dem son David, gebenedeyet sey, der da kömpt ynn dem namen des Herrn, Hosianna ynn der höhe.'

Summa des Euangelions.

[Bl. ccxxij] 1 Diese herlickeit und das gepreng hat Christus darümb angericht, auff das er unsern glauben befestigte und gewis machete ynn dem, so wir sehen würden, das er ein solcher man keme, wie er zuvor von yhm hatte verkündigen lassen.

---

zu 18 Sacha. 9 *r*

zu 26 Hosianna heisst auff deudsch Ach hilff, odder, Ach gib glück und heil. *r*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 17*^{II}, *237 ff.*

2 Das ist das warhafftige und rechtschaffene Euangelion, Saget zu der tochter Zion, Sihe dein könig kömpt dir sanfftmütig und reitet auff einem esel und auff einem füllen der lastbaren eselin.

Heymliche deutung

1 Etliche breyten yhre kleider dem Herrn Christo auff den weg, das sind die, die yhren leib umb Christus willen dahyn geben, davon lies das vierde und funffte Capitel der andern Epistel zun Corinthern.

2 Etliche hawen zweige von den bawmen und strawen sie auff den weg, das sind die, so mit Christlichen wercken und geperden den glauben zieren und schmücken, Denn das sind die rechtschaffenen früchte eins guten bawms.

3 Beyde, die vorher gehen, das ist, die vor Christus menschwerdung gewesen sind, und die hernach folgen, bekennen und loben alle zu gleich mit einem glauben die barmhertzickeit Gottes ynn Christo uns erzeyget.

4 Allein Christo schreyhet man zu Hosianna und sieg odder triumph, Denn ynn keinem andern ist heil und uberwindung der sunde, des todes und der helle.

[Bl. ccxxij^{v}] Auslegung des Euangelions.

ALle Euangelion sind eine predigt, denn sie thuen nichts mehr, denn das sie den Christum ausstreichen, alle stimmen und klingen sie auff den man, Ob gleich eins auff ein ander weise, denn das andere beschrieben ist, doch dahyn sind sie alle gericht, das sie uns diese person und den Heiland Christum furhalten. Und denselbigen tragen uns alle Euangelia fur als eine gabe und als ein exempel. Fur eine gabe wird er emphangen durch den glauben, Fur ein exempel ynn dem, das wir yhm nachfolgen sollen. Also hat auch das heuttige Euangelion und sonderlich der spruch Zacharie uns diesen Heiland gegeben und zuvor verkündigt, Das wollen wir besehen und erstlich, wie er uns zu einer gaben geben wird durch den glauben.

Zweyerley weise redet man vom glauben, Ein mal, das man etwas von Christo gleubet, Zum andern, das ich ynn odder an Christum gleube. Von Christo gleuben ist, wenn ich gleube, das er ein Herr ist uber alle ding und sitze ym hymel zu der rechten hand seines vaters, der glaub ist noch ein recht kalt ding, Ist gleich, wie ich gleube vom Türcken, das er ynns land ziehen wil, odder das der Keiser den Frantzosen gefangen hat, Also ists auch, das ich gleube von [Bl. ccxxiij] Christo, das er sey geporn von einer Jungfrawen, gestorben, begraben, aufferstanden und dergleichen, Derselbige glaub hilfft mich nichts, Er gibt mir auch nichts.

Aber das ist der rechte glaube, wenn ich ynn Christum gleube, das ich eine lebendige volkomene zuversicht ym hertzen habe zu Christo, er sey

---

14 Act. 4. und 10. *r* *zu 17/18* Christum predigen alle Euangelia. *r* *zu 30* Gleuben von Christo. *r* *zu 37* Gleuben ynn Christum. *r*

mein Gott, mein Herr, mein König und habe mich unter yhm, das er mich beschütze, füre, leyte und regiere, das alle mein ding ynn seiner hand stehen, und er bey mir sey mechtiglich ym leben und sterben und allenthalben und erledige mich von den sunden, erlöse mich vom tode und von der helle, Das heyst recht ynn Christum gegleubt, das man gleich ynn yhn kreucht und sich tröstlich auff yhn erwege, darfur halte, das wir kinder des todes sind und der hellen, allein er nympt mich unter sich, beschützet mich fur diesem allzumal.

Das ist die Summa des gantzen Euangelij, Das es uns bawet und setzet allein auff den Christum, das wir uns yhe auff den Christum erwegen und yhn dafur halten, er sey unser gerechtfertiger und Heiland, thuen die augen zu, sehen und hören, fülen und dencken nichts, sondern bleiben allein an dem wortte kleben, Denn der glaube ist nichts anders, denn das man das gleube, das man doch nicht sihet noch erkent, nicht verstehet noch mercket, darynne stehet alleine der glaub, Denn was man sihet odder fület mit der vernunfft, das gleubt man nicht. Nu stehet die [Bl. ccxxiij^{v}] vernunfft alleine auff dem ding, das nympt sie auch alleine an, das sie fület odder sihet. Drümb mus man hie alleine an dem blosen wortte hangen, die augen zu thuen, die vernunfft blenden und alleine die ohren hynrecken und auff das wort fusen und dasselbige ynns hertz schreiben, dem nachfolgen und anhangen ym sterben und leben und sich davon keinen blick reissen lassen, Denn wenn man der vernunfft noch wil, so ists geschehen, Wie kan es die vernunfft erlangen? Wie künnens die gedancken ersynnen? das ym sterben solle das leben sein, ynn der sunde die gerechtickeit, ym tode die frölickeit? Das wird kein vernunfft nymer mehr ermessen nach erdencken.

Darümb mus man die augen zuthuen und gantz blos an dem worte hangen, Denn wenns ans sterben komen wird, da wird sich die vernunfft auffsperren, ynnwendig und auswendig umbsehen, und wenn sie denn sihet yhre sunde yn dem gewissen und sihet das gericht Gottes und den tod fur augen, so kan sie sich nicht erhalten, sie mus alda verzweiffeln, so ists denn aus. Wie sol man yhm aber thun? Die vernunfft mus man zuthuen und blenden, und ab man gleich auswendig noch ynwendig nichts fület denn eitel sunde, dennoch mus man blos an Gottes wort hangen, das ist denn das leben, wer sich so dran henget, den zeuhet es durch tod und helle hynweg, das man der keines nicht fület, wie Christus ym Johanne selbs spricht: ᶜWarlich, warlich, [Bl. ccxxiiij] sag ich euch: Wer mein wort Joh. 5. 24 höret und gleubet dem, der mich gesand hat, der hat das ewige leben und

---

zu 9 Summa des gantzen Euangelij. *r* *zu 15* Glaub Ebre. 11. *r* *zu 16* Vernunft gleubet nicht. *r* *zu 27/28* Blos am worte zu hangen. *r* *zu 31* Todes not. *r* *zu 33/34* Joha. 5. *r* *zu 36* Johan. 5 *r*

16 stehet] tehet *handschriftlich korr. in* stehet

kömpt nicht ynn das gerichte, sondern er ist vom tode zum leben hyndurch gedrungen.'

Das wird uns nu der spruch des Propheten Zacharie auch fein furhalten, darynne der glaube meisterlich beschrieben ist, den wollen wir ein wenig von stück zu stück uberssehen, Denn ynn diesem spruch ist fast begriffen die Summa des gantzen Euangelions, und wenn man fraget, was das Euangelion sey, mag man wol antworten: Das Euangelion saget von dem Könige der tochter Zion, der da reit auff einem esel. Also lautet der spruch:

'Saget zu der tochter Zion: Sihe dein könig kömpt zu dir sanfftmütig und reitet auff einem esel und auff einem füllen der lastbaren eselyn.'

Da sehet yhr klar und mit hellen worten aus gedrückt, was man predigen sol, nemlich nichts anders denn diesen könig, den Herrn Christum, und das ist das Euangelion, Denn wo man etwas anders sagt, so ist es bald Teuffelisch und verfürisch. So ist nu das Euangelion nichts anders, denn wie dieser spruch hie lautet: 'Sihe, dein könig kömpt zu dir sanfftmütig und reitet auff einem esel', Das ist so viel gesagt: Sihe, du tochter Zion, das ist, du gleubiger mensch, dein [Bl. ccxxiiij^{v}] Gott, dein König, der dich fur der helle und tod beschützt, der kömpt zu dir, Nu sihe und nym yhn an, sihe drauff, das du yhn erkennest. Denn aber erkennestu yhn und nympst yhn an, wenn du gleubest, das er dein König sey, dein schutz, dein Heiland, dein erretter und erlöser, und das du ynn sunden steckest bis an die ohren und verdampt seyest, allein er macht dich selig, er macht dich von sunden gerecht, von dem tode lebendig und von der helle selig, sihe, nym yhn allein an und las es an dir nicht feylen. Sihe, sag es zu der tochter Zion, spricht der Prophet, Denn es mus jemands sein, der dieser predigt zuhöret, Das sind nu alle gleubigen, die da fülen, das sie mit diesen Tyrannen, sunde, Tod, Teuffel und helle beladen sind. Wie kömpt es aber, das solche predigt und wort nicht wird von yederman angenomen? Das machts, es hat keinen schein, Er kömpt daher geritten auff einem esel, arm und one pracht, Es dünckt die vernunfft spöttisch sein, das der eselreiter sol ein König sein und allen menschen hülffe thuen, sie gerecht machen und ein Heiland sein, Darümb laufft dis wort und predigt widder die hohen köpffe, die nach yhrer vernunfft einher gehen, Aber die armen simpeln, elenden, die da zurschlagene gewissen haben, die nemen es auff, die lassen die vernunfft sincken und thuen die augen zu, schepffen das wort ynn die ohren, lassens ynns hertz fliessen und halten drauff, er kome auff eim esel odder

zu 3 Sach. 9. *r* *zu 7* Euangelion. *r* *zu 17* Christus königreich. *r* *zu 27/28* Gleubige hören das Euangelion. *r* *zu 30/31* Warumb so wenig das Euangelion annemen. *r*

hengst, das lassen sie sich nichts bewegen. Aber die klugen die haltens [Bl. ccxxb] fur eine narheit, verwerffens, ja schlagen den König an ein creutz, verspotten und verspeyen yhn und halten yhn fur den verechtigsten unter allen menschen.

Der Prophet gebraucht aber nicht one ursach des wörtleins 'König', Denn der mensch ist mit mancherley herrn beschwerd, Ich sage nicht von leiblichen herrn, Denn Christus ist ein geistlicher Herr, Darümb müssens auch geistliche herrn und Tyrannen sein, widder die er sol streitten und fechten, Denn einem Könige stehets zu, das er die seinen mechtiglich verfechte. Wer sind denn nu die Tyrannen, die uns so hart halten und beschwehren? Erstlich ist der mensch beladen mit sunden, dar nach mit dem tode, mit dem Teuffel und mit der helle, Diese Tirannen machen yhm so angst, binden yhn so hart, das er nyrgend auskomen kan. Die sunden machen yhm ein bös gewissen, das böse gewissen macht denn, das er sich fur dem tode und fur der helle förchtet, Sehet, wenn der mensch so beschweret ist mit diesen Tyrannen und weys nicht, wo aus odder ein, und man helt yhm diesen König, diesen Heiland, den Herrn Christum fur, so nympt er yhn an mit frölichem hertzen.

Drümb so nympt niemand diesen König an, denn der da sihet, wie hart yhn die Tyrannen umb fangen haben. Wenn er nu sihet, das yhn die sunde verdammen wil, der tod fressen, die helle verschlingen, der Teuffel zerreissen, und man saget: Sihe, mensch, dein König kömpt zu dir senfftmü [Bl. ccxxb] tig, Sihe, da ist Christus, der die sunde, tod, helle und Teufel uberwindt, der ist dein könig, zu dem halte dich, den nym an, der wird dich wol schützen, da mus der mensch frölich werden, Denn wenn man Christum also annympt, blendet die vernunfft, zeuhet alle gedancken ynn sich und erweget sich frölich auff yhn, das erhelt einen ynn der sunde, ym tode und ynn der helle. Also macht der glaube, das wir von den sunden gerechtfertiget werden, vom tode lebendig und von der helle selig. Denn wer diesen König hat, der hat auch mit yhm alle seine tügend, gerechtickeit, leben und selickeit, und wer an yhm hanget, dem teylet er sie mite.

Die aber hangen nicht an Christo, gleuben auch nicht an yhn, die nicht wollen sunder sein, welchs gar ein erschrecklich ding ist an eim menschen, so wir doch sehen, das wir dem tode unter worffen sein, und der tod ist allein ein straffe der sunde, und wenn wir nicht sunde hetten, dörfften wir auch nicht sterben, nach gehen wir hyn und wollen nicht sunder sein. Nu mus man yhe die sunde erkennen und erkleren, das wir des todes und

---

zu 1 Jesa. 53. *r* *zu 5* Christus unser König. *r* *zu 11/12* Feinde und Tyrannen der Christen. *r* *zu 27/28* Glaubens krafft. *r* *zu 33/34* Sunder und nicht fromme hangen an Christo. *r* *zu 36* Rom. 5. *r*

32 mitc

der helle schůldig sind, wollen wir anders davon entledigt und errettet werden, Ja wir můssen an uns selbs gantz und gar verzweiffeln und uns allein auff den König und schutzherrn halten, Denn der mag, kan und wil uns helffen, sonst nichts, wider ynn hymel noch auff erden.

Nu diesen König dörffen wir nicht weit suchen noch ferne holen, Er kömpt uns, spricht der Pro= [Bl. ccxxvj] phet. Da sehet yhr, das kein mensch die gnade Gottes holen kan noch darff, sie kömpt selbs daher, ungefordert und unverdienet, ja ehe wir yhe drauff gedacht haben. Wie gehet das zu? Also gehets zu, Gott lest sein wort ausgehen und predigen von diesem Könige, von Christo Jhesu, seinem sone, wie er sunde, tod und helle von uns treibe und uns selig mache, so wirs alleine gleuben. Wenn nu der mensch das annympt, lest alle gedancken, vernunfft, witz und synn faren, erwegt sich drein, gibt Gotte die ehre und gleubet dem wortte, der wird denn selig, das erhelt yhn denn, und also bekömpt er die gnad Gottes, welche kein mensch von yhm selbs kan suchen, viel weniger finden und darnach trachten, Denn die vernunfft ist der gnaden feind, wie solt sie denn dieselbige finden? Drůmb so mus die vernunfft zu boden gehen, wenn die gnade und der glaube komen.

Da er aber spricht: Er kömpt zu dir, Zu dir, zu dir, sagt er, Das ist aber ein wort des glaubens, das man nicht allein sehe, wie Gott mit S. Peter und Paul, desgleichen mit andern grossen heiligen umbgangen sey, sondern, das wir gewis sein, er sey uns auch also, wie er diesen heiligen ist gewesen. Drůmb ist das sehr tröstlich, das er spricht: Er kömpt zu dir, Denn
Hos. 2, 19 Gott sagt an eim andern ort: Jch wil dein breutigam sein, du solt meine braut sein, Jch wil dich mir vertrawen durch den glauben. Also wenn wir gleuben, so ist der glaube der traw odder brautringk, der uns mit Gott als braut breutigam bindet. Da schmůcket [Bl. ccxxvj^{v}] uns denn Gott, macht uns fein schön und rein von sunden und allem unflat, badet uns fein weisse und zeuhet uns hůbsche kleider an, und das nicht alleine, sondern ist auch unser mit allem, das da sein ist, Seine gůter sind unser, alles, was er nur hat, das ist unser, widderůmb, was wir haben, das ist sein, des nympt er sich auch an als des seinen und gehet nicht anders zu, denn wie es mit eim leiblichen breutigam und braut zugehet, Der breutgam nympt sich der braut an, die braut widderůmb des breutigams und alles des, was sein ist, als sey es yhr eygen, nympt die schlůssel zu sich, macht und schafft damit als mit yhrem eygenem gute.

---

zu 2/3 Christus hilfft alleine. r *zu 7* Gottes gnade kömpt zu uns. r *zu 9/10* Glaubens anfang. r *zu 19* Gott gehet auch mit sundern umb und nicht allein mit den heiligen. r *zu 23* Hosea. 2 r *zu 26* Glaube der brautringk. r *zu 30* Christus unser breutigam. r

27 zwischen braut *und* breutigam *handschriftlich* und *eingefügt*

Das du aber nicht erschreckest, wenn du von eim Könige sagen höreſt, so spricht er: Er kömpt zu dir senfftmůtig. Ym Propheten sind drey wort: Arm, Rechtfertig und Heyland, die hat der Euangelist hie yn ein wort gefasset, das da heist senfftmůtig. Zum ersten sagt er: Arm, das ist, er kome, wie er wolle, das man yhn nur anneme, das man sich nur fur yhm nicht förchte. Zum andern: Rechtfertig, das ist, das er uns selig und gerecht mache. Zum dritten: Heyland, das ist, das er uns von sunde, tod und helle erlöse. Da ist uns kurtz angezeigt, das Gott allein helffe, Darůmb mus sich der mensch zu yhm allein halten, der yn sunden, ym tode und yn der helle steckt, wil er anders, das man yhm eraussер helffe. Denn eben das ist die ursach gewesen, das Christus komen ist, das er uns von sunde, tod und helle wolde er- [Bl. ccxxvij] lösen, sonst were er wol droben ym himel blieben.

Das alles aber hat der Euangelist ynn ein wort gezogen und spricht: Er kömpt zu dir senfftmůtig. Senfftmůtig heist der, den niemand leichtlich erzůrnet, der da gnedig ist zu erbarmen und zu helffen. Also ist auch Gott, der da vorzeiten hart und mit ernst straffte, der kömpt ytzund ynn seinem Christo senfftmůtig, Der vorzeiten die welt hat erseufft mit der sindflut, Sodoma und Gomorra mit schwefel und pech vertilget, der kömpt ytzund senftmůtig auff einem esel, Er wil dir deine sunde nicht zurechen, wil dir sie verzeihen, so du allein an diesen König, an Christum Jhesum, seinen son gleubest. Wenn dir nu Gott die sunde vergibt und weg nympt, was darffstu dich denn fur dem tode förchten? Wenn der tod weg ist, so ist die helle auch weg. Das also ynn das wort senfftmůtig jhene alle drey wörtter geschlossen sind, Arm, Rechtfertig und Heyland.

Das er aber auff einem esel geritten kömpt alleine, das bedeut, das er uns allein so senfftmůtig und so holdselig gegeben sey. Denn der esel ist ein thier, das zu keinem streit geschickt ist, widder zu beissen noch zu reissen, Ist allein geschickt bůrden zu tragen. Also möchte Christus auch wol ein esel genant werden, Denn er hat all unser schuld und unflat auff sich geladen. Aber das ist der einfeltige verstand. Dieweil uns das gantze Euangelion nichts mehr sagt, denn das Gott gnedig, gůtig und barmhertzig sey, so hat er auch hie mit dem wercke wollen anzeygen, das er ein ge- [Bl. ccxxvij^{v}] důldig lamb were, das also werck und wort zusammen stymmeten.

Der Herr hat aber nur auff dem jungen Esel geritten, wiewol hie beyder esel gedacht wird. Aber es ist eine gemeyne weise zureden fast ynn allen zungen, das man offt einen gantzen hauffen fur ein teyl nympt.

---

zu 2 Christus kömpt senfftmůtig. *r* *zu 15* Senfftmůtig. *r* *zu 18/19* Gene. 7. Gene. 19 *r* *zu 26* Christus kömpt auff einem esel geritten. *r* *zu 30/31* Jesa. 53. Mat. 12. *r*

Matth. 27, 44 Als da der Euangelist Mattheus schreibet, das die schecher den Herrn ver-
Luk. 23, 39 spottet haben am creutz, so es doch nur der ein schecher thet, wie Lucas saget. Geistlich aber zuverstehen, so ist der alte esel nichts anders denn der alte mensch, dem das gesetz auffgelegt ist, welchs er mit unlustigem tregem hertzen thut, Denn ein esel ist ein faul trege thier, wil ymmerdar getrieben und geschlagen sein, sol es erbeyten und fort gehen. Aber wenn dieser König drauff kömpt, so trabet es fort, das ist, wenn Christus ynns hertze kömpt, der macht das hertz wacker und lustig, das es nu das gesetze mit lust und liebe thut, wenn es gleich nicht geboten were.

Das sie aber singen: 'Hosianna dem sone David', das ist ein Ebreisch wort, und heist so viel, als wenn wir auff Deudsch sprechen: Gott gebe glück und heil dem newen Könige, das er glückselig ynn uns regiere. Das ist nu das erste stück vom glauben, das wir Christum fur einen König und Herrn halten, der uns beschützet fur sunde, tod, helle und Teuffel, und das wir die vernunfft zuthuen, nicht darnach tappen odder fülen, sondern blosz an dem wortte hangen.

[Bl. ccxxviij] Nu folget die liebe, die bricht heraus, das man prüfe und gewar werde, ab der glaube da sey, Denn die werck der liebe sind nichts anders denn ein prüfung des glaubens, Der glaub fasset Christum erstlich fur eine gabe, darnach zu eim exempel und sihet, wie er thut, also thut er denn auch, Die werck folgen aus dem glauben, denn wenn man wil guts thuen, so mus man vorhyn from und gut sein, Wenn du wilt erbeyten, lauffen odder etwas wircken, so mustu vorhyn gesund sein, Drümb kanstu nichts guts wircken, das du from wirst, die gnade mus dich vorhyn from und gut machen, darnach thustu was guts und auff gute weise, denn du bist yzund selig, ordenst denn alle deine werck dahyn, das sie deinem nehisten dienen und nicht dir.

Darümb wenn man fragt, was wir thuen sollen, das wir from werden, So antworte: Nichts, Du kanst nichts thun, du must allein nemen. Der König kömpt zu dir, den mustu vorhyn fur eine gabe durch den glauben empfahen, und wenn du yhn nu hast, so hastu alles, was yn yhm ist, gerechtickeit, leben, heil und selickeit, denn so bistu selig. Darnach mustu dir den Christum und König ynn exempels weise furnemen, das du yhm nachfolgest, und wie er dir gethan hat, das du deinem nehisten auch so thust. Nu sihe an das gantze leben Christi, alle seine werck und wandel sind dahyn gericht, das es nütze und fromme dem nehsten, Das sehen wir yn allen E [Bl. ccxxviij^{v}] uangelien auffs aller klerste geschrieben, Denn wenn er nur ein strohalm hette auffgehaben fur unser erlösung, so were es doch

---

zu 1 Mat. 27 *r* *zu 2* Luce. 23 *r* *zu 3/4* Alte mensch mus geritten sein. *r* *zu 10* Hosianna. *r* *zu 17* Liebe. *r* *zu 18* Wercke der liebe. *r* *zu 28* Gutte werck. *r* *zu 35* Christus leben und werck nützen nur. *r*

alles gut, Nu aber ist seine erlösung gantz heilig und alles nützlich durch den glauben. Also müssen wir uns auch einer dem andern nützlich machen.

Hieraus künnet yhr nu wol selbs schliessen und mercken, das Messehalten, kappen tragen, beschorn sein allein kinderwercke sind, gleich als wenn die meydlin mit den tocken spielen, odder wenn die knaben auff dem stecken reitten, denn solche yhre wercke komen niemand zu nutze, Pflügen aber und ander handwerck treiben, das kömpt dem gemeynen hauffen zu nutz, drümb ists auch gut und nützlich.

Wenn denn nu die werck nicht from machen, wie kömpts, das die schrifft die werck so hoch rhümet? Als, da der Weise man sagt, das die almosen die sunde ausleschen wie wasser das fewer? Und Christus sagt ym Euangelio, das die verdampt werden, so nicht gute werck gethan haben, da der König am Jüngsten tag zu den verdampten sagen wird: 'Ich bin hungerig gewesen, und yhr habt mich nicht gespeiset, Ich bin dürstig gewesen, und yhr habt mich nicht getrencket', und so fort an, Wie denn der sprüche hyn und widder viel sind ynn der schrifft? Antwort. Die wercke sind allzumal gut und nützlich, davon Christus sagt, darzu müssen sie vorhyn ym glauben verfasset sein, derselbige glaube thuts alleine, der lesschet die sunden aus und nicht die wercke.

Sir. 3, 33

Matth. 25, 42

[Bl. ccxxix] Aber das sie also ynn der schrifft gepreisset werden, das geschihet darümb, das die zeichen sollen seyen und eine gewisse versicherung des glaubens, wie Abraham geschach, da er wolt seinen son opffern, sprach Gott zu yhm: 'Nu weys ich, das du Gott furchtest und hast deinen einigen son nicht verhalten fur mir.' Denn der glaub bricht eraus ynn die werck, so das man wol prüfen mag den glauben, wenn man die wercke sihet.

1. Mose 22, 12

Davon haben wir anderswo mehr gesagt und geschrieben, Und sonderlich findet man ynn der Postillen[1] dis Euangelion reichlich ausgelegt, wer es haben wil, der mags daselbst suchen. Wollens ytzt dabey lassen bleiben und Gott umb gnade anrüffen, Das der glaub nicht wolle ynn uns müssig sein, sondern der mal eins auch mit den wercken heraus brechen.

---

zu 4/5 Papistische wercke. *r* *zu 10/11* Wercke rhümet die schrifft. *r* *zu 11/12* Eccle. 3. *r* *zu 13* Matt. 25 *r* *zu 21/22* Wercke zeichen des glaubens. *r* *zu 23* Gene. 22 *r*

15 hunherig

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 10*$^{I^2}$*, 21ff.*

Ein ander kurtzer Sermon auff den Palmsontag, mit erklerung der Epistel, so an dem selbigen Palmsontage aus S. Paul zun Philippern am ij. gelesen wird. Euangelion Luce am .xix.

[Bl. ccxxix^{v}] Auslegung des Euangelij.

Luk. 19, 29—40 Es begab sich, als er nahet gen Bethphage und Bethanien an den ôleberg, sandte er seiner jünger zween und sprach: Gehet hin ynn den marckt der gegen euch ligt, und wenn yhr hineyn kompt, werdet yhr ein füllen angepunden finden, auff welchem noch nie kein mensch gesessen ist, lôset es ab und bringets, und so euch yemand fraget, warûmb yhrs ablôset, so saget also zu yhm: der Herr bedarff sein.

Und die gesandten giengen hyn und funden, wie er yhn gesagt hatte. Da sie aber das füllen ablôseten, sprachen seine herrn zu yhn: Warûmb lôset yhr das füllen ab? Sie aber sprachen: Der Herr bedarff sein. Und sie brachtens zu Jhesu und wurffen yhre kleider auff das füllen und satzten Jhesum drauff. Da er nu hinzog, breitten sie yhre kleider auff den weg.

Und da er nahet dem ôleberg erab [Bl. ccxxx] zu ziehen, fieng an der gantze hauffe seiner Jûnger mit freuden Got zu loben mit lauter stymme uber allen thaten, die sie gesehen hatten, und sprachen: Gebenedeyet sey, der da kômpt ynn dem namen des Herrn, fried sey ym hymel und ehre ynn der hôhe. Und etliche der Phariseer ym volck sprachen zu yhm: Meister, straffe doch deine Jûnger. Er antwortet und sprach zu yhn: Jch sage euch, wo diese werden schweigen, so werden die steine schreyen.'

Summa des Euangelions stymmt mit der vorigen Summa uberein.

Auslegung des Euangelions.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 12, 462—471 (vgl. Bd. 11, 73—77) abgedruckte Predigt vom 29. März 1523 mit nachstehenden Abweichungen.

463, 12 proceſs und der einzug der ytzund *16* widderûmb abe *17* auch *fehlt* *23* hie] hat *25* werd] wird *28* die Phariseer, sagten, ey schweigt, scholten und strafften das volck *29* er zu yhn, Jch sie] diese werden schweigen *36* leyen schier selbs *37* das das] das bis *38* hieß] heisse *40* Nun] alleine *41* ist die, das *464, 2/3* breiten, was es sey, habt yhr vor gehört, nemlich, das es *9* do] darauff uff *fehlt* *15* nichts *16* alter

fehlt gebraucht *22* durchs *23* aber dennoch alda der faule *28* es] er *33* die gefangen *34* durchs das sie dieselbigen zu yhm bringen und sagen *35* das] welchs *465, 5* Nun] Was aber offt] von *8—20* Euangelio, Ferner und weiter ist es an zweyen örten droben gehandelt, und auffs vleissigste ynn der Postillen. Nu wöllen wir die Epistel fur uns nemen, die ist etwas klerers. Also schreibt Sanct Paulus zun Philippern. Ein iglicher sey gesynnet, wie Jhesus Christus auch war, welcher, ab er wol ynn Göttlicher gestalt war, hielt ers nicht fur einen raub, Gotte gleich sein, sondern eussert sich selbs und nam knechts gestalt an, gleich wie ein ander mensch und an geberden als ein mensch erfunden, erniddriget sich selbs und ward gehorsam bis zum tode, ja zum tode am creutze. Darümb hat yhn auch Gott erhöhet und hat yhm einen namen gegeben, der uber alle namen ist, das ynn dem namen Jhesu sich beugen sollen alle der knie, die ynn hymel und auff erden und unter der erden sind, und alle zungen bekennen sollen, das Jhesus Christus der Herr sey zur ehre Gottes des Vaters. Auslegung der Epistel. *23* strack] starck *26* denn allererst rege *29* gegeben, und das *32* nicht mehr *33* nun] hyn *466, 2* fassen, die behalten *3* wort wol und *4* zwyspennigkait] zwispeltickeit *6* das diesen dis, ein andern jhenes gut *8* das das] und und ynn ein alt vass das zu lechtzet ist *17* ander hie, jhener dort hynaus? sondern *20* hinnach] hernacher *21* pleyben sie] bleibet er *22/23* einer hie hynaus, der ander dort hynaus wil, und also *23* könnes] künnens *28* weren] werden *30* thue *38* und selbs uneins sein, und müssen lesterwort hören, das man sage, da sihet ꝛc.] mit dem Euangelio, und dergleichen schmehe wort mehr, So sey *39* das selbige auch müssen *467, 2* sagt. Wenn mich doch mein feind schendet, wolt ichs leiden, und wenn sich mein hasser uber mich erhübe, wolt ich mich fur yhm verbergen, Du aber bist mein geselle, mein pfleger und mein freund, die wir freundlich miteinander waren yn geheim, wir wandelten ym hause Gottes mit hauffen. Als wolt Christus sprechen. Du mein *8* mus, weil das Euangelion geprediget wird. *9* Also ist *10* die] diese *11* west] wuste Also] so *13* predigt] geprediget hette *14* so] also *16* da *fehlt* *19* würs] würde es *20* habe, denn wenn *22* sein, und unser sache wol warnemen. *25* werde *27* wür] würde *31* wissen wird *35* zu trennet dabey] bey dem Euangelio *36* das] Dis die] diese *40* kain anders nicht] nichts anders *468, 1* im] den Philippern *2* so *fehlt* *3* lige, und spricht also. Gilt nu ermanung ynn Christo, Gilt trost der liebe, Gilt gemeinschafft des geistes, Gilt hertzliche liebe und barmhertzickeit, so erfüllet meine freude, das yhr eines synnes seyt, gleiche liebe habet, einmütig und gleiches dünckels seyt. Noch gleichwol hat solche trefliche vermanung nichts geholffen, *7* es ist *8* sich bey yhnen hat *11* köpff werden] synn und meynunge werden, wie viel köpffe sind *12* uns. Do] uns. Yhr sehet bereit an wie es zugehet, da *13* seinen dünckel *16* dem] diesem *18* anbos ist *24* das da] welchs *25* unitatem geists, da er zu den Ephesern spricht, Seit vleissig zu halten die einickeit ym geist durch das band des friedes, Wenn schön *26* eusserlich *bis* einander] es gehe eusserlich durcheinander, wie es wolle *30* hadern *bis* wer] haddern, und drümb uneins werden *31* bleibe] bleiben *33* so das *36* auch *fehlt* *39* das es *40* schon] bereit *469, 1* sey, wie gesagt, Und *2* bild] furbilde *7* warhafftiger *9* noch yhn darümb straffen *12* verzihen solt er *14* und sich nicht *15* solt er *19* gethan *(2.)*] thun *34* freudene *470, 7* bewegen, Denn wen das nicht bewegt, den wird nichts bewegen, Es *14* sondern hats frey *16* die] diese *18* erzeigt hat, das *24* gelert, so weis und so herlich, als *26* des] dieses so] Also *28* den *(2.)*] dem *35* finds] sind sie *38* so *fehlt* *42* nutz und dein *471, 5* zöge *6* verschlungen *8* dem] diesem *13* empor gehebt werden, Wie *15* biegen, Also wirstu *25* auch] widderümb *29* Nun *fehlt* *30* uns seine gnade

[Bl. ccxl][1]

Am Grunendornstage, Euangelion Johannis. xiij.

Joh. 13, 1–15

Für dem fest der Ostern, da Jhesus erkennet, das seine zeit komen ware, das er aus dieser welt zöge zum vater, wie er hatte geliebet die seinen, die ynn der welt waren, so liebet er sie ans ende, Und nach dem abendessen, da schon der Teuffel hatte dem Juda Simonis Jscharioth ynns hertz gegeben, das er yhn verrhiete, wuste Jhesus, das yhm der vater hatte alles ynn seine hende gegeben, und das er von Gott komen war und zu Gott gieng, stund er vom abendmal auff, leget seine kleider ab und nam einen schurtz und umbgürtet sich, darnach gos er wasser ynn ein becken, hub an den Jüngern die füsse zu waschen und trocket sie mit dem schurtz, damit er umbgürtet war.

[Bl. ccxlv] Da kam er zu Simon Petron, und der selbige sprach zu yhm: Herr, soltestu mir meine füsse waschen? Jhesus antwortet und sprach zu yhm: Was ich thu, das weissestu itzt nicht, du wirsts aber hernach erfaren. Da sprach Petrus zu yhm: Nymmer mehr soltu mir die füsse waschen. Jhesus antwortet yhm: Werde ich dich nicht waschen, so hastu kein teil mit mir. Spricht zu yhm Simon Petrus: Herr, nicht die füsse allein, sondern auch die hende und das heubt. Spricht Jhesus zu yhm: Wer gewaschen ist, der darff nicht denn die füsse waschen, sondern er ist gantz rein, Und yhr seit rein, aber nicht alle, Denn er wuste seinen verrheter wol, darümb sprach er: yhr seit nicht alle rein.

Da er nu yhre füsse gewaschen hatte und seine kleider genomen, satzte er sich wider nidder und sprach abermal zu yhn: Wisset yhr, was ich euch gethan habe? Yhr heisset mich meister und Herr, und saget recht daran, denn ich bins auch. So ich nu, ewer meister und Herr, euch die füsse gewaschen habe, so [Bl. ccxli] sollet yhr auch euch unternander die füsse waschen. Ein beispiel hab ich euch gegeben, das yhr thut, wie ich euch gethan habe.[2]

Summa des Euangelions.

1 Pascha heist ein reyhsen und gang, dieweil die kinder Jsrael auff die zeit aus Egypten gereyhset haben. Aber Johannes deutet es geistlich auff Christus reyhsen aus diesem leben.

---

zu 35 Pascha. *r*

[1]) *fälschlich* ccxxxviij *bezeichnet.*

2 Mercke, das der Euangelist spricht, Jhesus wuste, das yhm der Vater alles hatte ynn seine hende gegeben, und das er von Got komen war und zu Gotte gieng, Darümb hat der Teuffel yn Judas nichts sonderlichs ausgericht. Denn also spricht Jhesus im Mattheo, Des menschen son gehet zwar dahyn, wie von yhm geschrieben stehet, doch wehe dem menschen, durch welchen des menschen son verrhaten wird, es were yhm besser, das der selbige mensch noch nie geporen were.

3 Christus preisset uns mit diesem wasschen den glauben und die liebe. Die liebe gebeut er uns, das wir aus solchem exempel den andern sollen dienen. Den glauben behelt er yhm allein yn seiner hand, das er yhn gebe, wem er wil, So ich euch nicht wasche, spricht er, so habt yhr kein teyl mit mir.

[Bl. ccxlj^{v}]

Stephanus Rodt dem Leser.

DJeweil auff diesen tag, nach des Bapsts ordenung, viel volcks zum Sacrament gehet, und der meyste teil mehr aus gewonheit denn aus liebe hynzu laufft, So hat Doctor Martin Luther gemeyniglich das Euangelion zuverkleren lassen anstehen odder yhe zu zeitten wenig davon geredt und von dem Sacrament gepredigt, Davon sind nu etliche predigten furhanden, die wollen wir nacheinander hiemit aus gehen lassen, wie sie geschehen sind, darynne man eygentlich achtung haben mus, zu welcher zeit und ynn welchem jare solche Sermon sind gepredigt worden.

Ein tröstliche predigt von der wirdigen bereytung zu dem Sacrament des altars, gepredigt ym .xix. Jare. Item wie das leiden Christi sol betrachtet werden.

Es folgt die deutsche Übersetzung des 'Sermo de digna praeparatione cordis pro suscipiendo sacramento eucharistiae' (Unsre Ausg. Bd. 1, 325—334) nach dem Erl. Ausg. Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. 16, 18ff. mitgeteilten Druck unter Zugrundelegung von Druck 1. Zu dem Abschnitt 'Wie das leiden Christi sol betrachtet werden' vgl. Unsre Ausg. Bd. 1, 335. Von Verzeichnung der Varianten kann abgesehen werden, da die Übersetzung nicht von Luther stammt. Am Schlusse [Bl. ccxlix^{v}]: Davon wird hernacher ein sonderlicher Sermon komen, darynne solchs alles weitter ist angezeiget und erkleret.

[Bl. ccl]

Ein Sermon von dem hochwirdigen Sacrament des altars, gepredigt im xx. Jare. Und von den Brüderschafften.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 2, 738—758 mitgeteilte Sermon mit nachstehenden Abweichungen.

---

zu 4 Mat. 26. *r*

742, 5 altars hat drey *22* zeit ytzund eine gestalt *27* Als sanct] wie *31* gesagt habe, das *743, 1* unzerteilte *14* glieder *15* ynn dieselbige stadt *16* geistlichen *19* wie ich mit der zeit vom bann sagen wil *20* ym *24/25* Paul zu den Corinthern, Ein brod ists, wir viel sind ein leib, dieweil wir alle eines brods teilhafftig sind. *33* auch alle *37* thut, der verdienet *38* Also gehets auch zu ym *744, 1* andern, Das sehen wir fein, Thut *2* zeenlein *2/3* darnach, die finger greiffen darnach, das angesicht rümpffet sich und der gantze leib beuget *4* gliedmas *13* Propheten Sacharia, Wer euch antastet der tastet meinen augapffel an *14* er] Christus ym Mattheo Was yhr gethan habet einem unter diesen meinen geringsten brüdern, das *19* widderpart, sondern wir haben viel feinde die sich wider uns legen. Es *21* hoffart, unkeuscheit und ander laster mehr die uns anfechten *24* zugerechnet *25* zu ermanen *30* allein, es ist grosse ist *fehlt* *31/34* Alßo *bis* worden *fehlt* *35* viel unglück und widdertickeit *36* die] welche verfolget uns, und *38* von wegen der begangnen sunden Item] Des gliechen Welche feinde allesampt *39* suchten *745, 5* corpers] leibes Zu *fehlt* *9* anfechtung, alle angst, not und widderwertickeit von uns *14* hymel und mit allen fromen *20* unfal und widderwertickeit *22* ßo] wenn und dem worte Gottes *23* lieb, alles glück und unglück aller *25* lerne *26* geschehen ist, widderümb *28* alles unrecht *32* Pauli zun Galatern, Einer trage des andern last, so werdet yhr das gesetz Christi erfüllen *30* ding die leichte *38* ßo *bis* dabey] so thuts zu meinem gedechtnis *746, 1* lasse *3* mein nicht solt vergessen *4* und noch thu *11* und zu treiben *18* odder yhe wenig *19* die da erschrockene *21* spricht Maria die mutter Gottes, Die hungerigen füllet er mit güettern und lesset die reichen lehre. Er gibt denen trost die trostes bedürffen, und die geengste beschwerte gewissen haben. Zum eilfften. Auff *28* wirdig, drümb gab er yhn seinen leib und *30* ubel fülen, sich betrüben sanct *fehlt* *32* musten auch die *34* sucht und haben wil. Wer yhm nu will *37* an das] one was *747, 1* uns sehnen sollen und *3* sein und recht geniessen. *4* Will er es auch] Der Herr wil es auch *12* der prediger schuldt *21* früchte *748, 1* Nein nicht also, sondern wir widderümb *2* sein lassen, also wird *5* nicht furhanden. *6* gott] Christus *16* seine gestalt nemen *25* wandel nach handel geschehen *27* hat er] Christus hat *33* vereynigten Also werden wir mit Christo ynn *34* werden *fehlt* *35* alßo] als *38* als] wie *39* als Johannes sagt ynn seiner ersten Epistel, Meine lieben, wir sind nu Gottes kinder, und ist noch nicht erschienen, das wirs sein werden, Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, das wir yhm gleich sein werden. So tieff *749, 2* Alßo] Daher *5* tage. Wie nu Christus uns vereiniget ist, also sollen wir auch ynn unsere *6* dieselbige *7* diese *8* nach] und *9* seyn *fehlt* *11* naturlichen *fehlt* lechnam *17* eingesetzt *25* Christus und alle *27* verfolget und angefochten werden *35* es *fehlt* *750, 7* ßo] also *17* hatt] habe Alßo *bis* *20* hertzen *fehlt* *21* durfft] darff so ist es *30* durfft] dürfftickeit *751, 3* gebetlin *6* corper *(beidemal)*] leib *14* corpers] leibes nöttiger *15* corpers] leibes *23* oder] und *24* yden] yederman *26* geschrieben stehet, Gott sahe an alles was er gemacht hatte, und sihe da, Es war alles sehr gut. Was frucht *32* sein brauchen sollen, den glauben *35* nicht recht braucht *752, 4* corper] leib *5* corper] leib *8* prauchlich] gebreuchlich *14* missbreuche *22* adder] und *34* fest daran *753, 2* zuvertrauen *12* ding hynweg, und schey der *[so]* *14* ewigen dingen und *17* furt] figur *25* Josue iij.] durch diese Historien *26* waren *fehlt* gegangen waren *27—29* ward, Item, auch durch diese Historien, da das volck uber den Jordan gieng mit trocknen füssen, da das wasser unter yhn verflosse, und das wasser so von oben hernidder kam auffgericht stunde uber einem hauffen, und die Priester die laden des Herrn fur dem volck her trugen, Darynne dis Sacrament bedeut ist *30* Arca] laden *32* odder yne fehrlickeit, so vergehen *34* von uns und fallen abe. *35* welt, die erschrecken *754, 4* und den Jordan yhenst] jhenseit *5* abendessen. Ich sage euch, ich werde von nu an nicht mehr von des weinstocks gewechse trincken, bis an den tag, da ichs newe trincken werde mit euch ynn meines *9* Sacraments ist gemeynschafft *13* sein *33* zum *745, 1* ver-

suchen wir *2* man] wir *4* verunehren und lestern *9* würde denn Gott *10/11* man vorsauffen will] versoffen wird *16* machen man] sie *17* will] wöllen man *fehlt* *18* thun *20* zeichnen *21* und der schonen] verschonet werden *24* dritten. Es ist *27* odder etwas darzů *30* und *(1.) fehlt* *756, 2* Psalm von yhm stehet verkereten wirstu verkeret sein, und schickt *7* solchen *8* schande] schaden *9* Ubir] Und *11* das Sacrament *12* denn das, das sie *24* corper] leib *26* aber es mus *30* nit *fehlt* *31* so viel sie *32* Derhalben sollen ßo] also *757, 4* schlemmerey und andern bösen unchristlichen stücken zu *6* Dan] Da *7* merck] werck *7* orden und wesen. Und *8* bruderschafft] gemeynschafft *10* beßonders] sonderlichs *11* dan mich] mich denn? besonders] sonderlichs *12* dir] dich *20* des art ist] ist der art das es nicht das nutz sucht, sondern *21* zuvor] zufördest *22* Widder] widderůmb *23* als sie noch *29* dich *fehlt* *34* odder] und *758, 2* do] damit *5/6* die *bis* AMEN] Die liebe ist des gesetzes erfůllung. *9* důncke *20* gelesen haben noch

[Bl. cclxvj v] Verklerung Doctor Martin Luthers etlicher Artickel ynn seinem vorigen Sermon, von dem heiligen Sacrament.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 6, 78—83 mitgeteilte Schrift. Da dieselbe nicht zu den Predigten gehört, wird vom Verzeichnen der Abweichungen abgesehen.

[Bl. cclxxj] Ein Sermon von der wirdigen empfahung des Sacraments des Altars, Am Grünendornstag geprediget zu Wittemberg ym .xxj. jare.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 7, 689—697 abgedruckte Sermon. Wir verzeichnen folgende Abweichungen:

692, 3 uneinickeit, hurerey, ehebrecherey und der *6* thuen *nach* gepot und besser nachlassung *7* sundigen und dasselbige *9* sich *vor* auch *18* yhn] es er] es *19* das] welchs er] es hatt] habe *21* welt dis Sacrament wirdig *22* hynzugehet *25* unhunrig] nicht hungrig *26* und drůber sterben *693, 4* funden und macht *15* bist] und *16* hoffnung bist, Item so du dich findest geneygt *19* etlichen der ytzt genanten *26* gegeben hat, die *29* achtet denn der *694, 1* würde, das sie dieselbigen vom *2* stůrmen *vor* mit *3* welchs] das schadens ynn der Christenheit hat angerichtet. *7* verß] spruch nicht werd, das du unter mein dach geheſt, sondern sprich nur *9* Und das *10* unnd] da er *11—15* Nemet, esset, das ist mein leib der fur euch gegeben wird. Desselbigen gleichen gab yhn der Herr den kelch, und sprach. Trincket alle draus, das ist der kelch, das newe Testament ynn meinem blut, welchs fur euch und fur viele vergossen wird, zur vergebung der sunden *18* yhn] yhm *27* Priester und kirchner odder glöckener und sehet *695, 4* vorlassen] vertrawen *5* damit du mich zu *7* Amen *fehlt* *12* an der warheit Göttlicher worte ligt fur, solche *13* ertichten auch derhalben mancherley frůchte *14* also, das auch unter *15* und haben so *22* empfahung] zu empfahen *23* hangend bleibe und starck werde *29* Nemet, esset, trincket ꝛc. *696, 2* habe zum *5* allissampt] alles mit einander und ist kein *8* on gesetze. *10* maße] weise *11* und das *13* dahynn] dazu *30* selb kummen *fehlt* hertzen, die von sich selbs gelauffen komen, wie Christus sagt ym Matthęo, Von den tagen Johannis des Teuffers, bis hieher, leidet das hymelreich gewalt, und die gewalt thun, die reissen es zu sich, Das ist

697, 6/8 werden und sagen, wie ym Psalm stehet. Wie der hirsch schreyet nach den wasserbechen, So schreyet meine seele Gott zu dir. Meine seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott, Wenn werde ich hynein komen und schawen Gottes angesicht? Zum dreizehenden *8* locket uns auch Christus selbs ym Matthęo da er spricht. Kompt her zu mir, alle die yhr mühefelig und beladen seyt, ich wil euch erquicken. Es *10* Herr alleine von erbeyt, mühe odder last sage, denn er hylfft nur der seelen, darumb sein *11* zuverstehen auch von der mühe und last des gewissens, welchs nicht anders ist denn *13* neygungen dieselbigen, so mit dieser mühe beladen sind, treibt *16* reitzet lieblich belastet] beschweret *18* wie Christus selbs sagt, die starcken dürffen des artztes nicht, sondern *20* erbeyt, mühe und last *26* damit sie *28* geschweigen *29* schreyben] schreyen

[Bl. cclxxvj] # Ein Sermon am Grunendornstag gepredigt ym xxiij. jare.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 12, 476—493 abgedruckte Sermon (oberer Text) mit nachstehenden Abweichungen:

476, 8 alda *477, 2* do *fehlt* *10* empfahestş *11* Darumb] Derhalben *478, 1* wolten *fehlt* *3* das kind daher *7* So] Also *8* also] so *10* kranckheit und schwacheit schonen *479, 1* fůran] fortan *3* das] es allein Gotte *5* Darumb] Derhalben *11* also, wie er mir lest verkůndigen, das mir meine sunde sind vergeben *480, 3* gottes leychnam] Christus leib *7* alda *8* da *fehlt* *10* und habe des hie ein *481, 1* Sihe jhenem Nu *fehlt* *2* Und ist *fehlt* Darnach ist von *4* yederman eusserlich beweisen *8* Aber *fehlt* *9* gut, das man das Sacrament neme, das man *482, 1* Tyrann, sihe du tod, sihe du Teuffel, du steheſt mir nach meinem leben und fichteſt mir an mein gewissen *4* mich, und bin gewis, der glaub *8* archen odder laden des Herrn gegen *483, 1* Sihe *fehlt* *2* mein leib, der fur euch gegeben wird, Das ist das blut das fur euch vergossen wird zu vergebung der sunde. Sihe das es fur *4* antastet und yhm seine sunde furhelt, das du denn sagen *5* (wenn *bis* helt) *fehlt* *6* denn] dem denn mit dem *8* Wenn du nu *9* und das *484, 2* hynzu *485, 1* erste frucht, die *4—6* Corinthern. Der kelch der benedeyung, welchen wir benedeyen, ist der nicht die gemeynschafft des bluts Christi? Das brod das wir brechen ist das nicht die gemeynschafft des leibes Christi? Denn ein brod ists, wir viel sind ein leib, die weil wir alle eines brods teilhafftig sind. Zum *7* das Sacrament nemen *486, 2* alzumal geschenckt und mit gegeben. War *5* do mit] durch diesen glauben *7* lůgenhafftige gerechtickeit, sondern durch die gerechtickeit Christi *8* also *9* ein eygene gemeynschafft *10* sichs *487, 1* der] des *2* sagt Paulus, Wir viel sind ein leib, dieweil wir alle eines brods teilhafftig sind. Wie *7* leib speiset und erquicket. So fasset denn Christus widderůmb *11* seht] habt *15* Item *fehlt* Also gehets mit *18* ist *nach* selbst *489, 1* entbreche] zubreche *3* denn all *7* mich endlich dahyn *490, 1* denn auch wie *bis* ding *nach* gůtter *5* ers] er und das die *9* welt, das sie sich widder uns legen. Wo der *491, 2* frůchten gesagt Nu wollen wir auch ein wenig von der beicht reden *5* Nu *fehlt* sol aber dennocht] doch verachte man *9* die] diese *11* Also, das *14* und sententz *fehlt* *492, 1* das ich weys, wie ich mit Gott dran bin *5* zu dem andern *fehlt* hôreſt von dem Priester odder einem andern, das dir Gott deine sunde vergeben hat *7* gedenck] hab achtung drauff *8* aber eyn mal] aber mals ein verdries *493, 2* verdries alte habeſt, und So] alsdann *4* ander, Wenn du gebeichtet hast, und von dem Priester eyn absolution empfangen, so nym dir sie *5* das] solchen trost und wort dem *7* es *fehlt* *8* hettestş *10* menschen. Das sey kůrtzlich von dem Sacrament des altars und von der beicht gesagt, Yn den folgenden zweyen predigten wird ferner und reicher davon gehandelt.

Bl. cclxxxij^{v}] # Sermon von der beicht und dem Sacrament, geprediget ym .xxb. Jare.

Es folgt bis Bl. ccxcij^{v} *der Unsre Ausg. Bd. 15, 481—497 abgedruckte Sermon vom Palmsonntag 1524 und* Bl. ccxcij^{v} *bis* Bl. ccxcbj^{v} *dessen Fortsetzung vom Gründonnerstag 1524 Unsre Ausg. Bd. 15, 497—505 mit folgenden Abweichungen:*

481, 10 vor *fehlt* *13* abermals *482, 13* worden ist *23—28* sagt ym Psalm. Da ichs wolt verschweigen verschmachten meine gebeyne, durch mein teglich heulen, Denn deine hand war tag und nacht schwehr auff mir, mein safft vertrockete wie ym sommer. Sela. Darůmb thu ich kund meine sunde, und verhele meine missethat nicht. Ich sprach, Ich wil dem Herrn meine ubertrettung bekennen widder mich, Da vergabestu mir die missethat meiner sunde. Sela. Das ist *29—30* sagt, Bey dir ist vergebung, das man dich fôrchte. Das ist *483, 11—12* stehet. Dafur werden alle heiligen bitten fur dir zur rechten zeit. Also *31* leyds *32* hab *35* Und sey *484, 11* bist, auff das dich der widdersacher nicht dermaleins uberantwortte dem richter, und der richter uberantwortte dich dem diener, und werdest yn den kercker geworffen, Ich sage dir warlich, du wirst nicht von dannen eraus komen bis du auch den letzten heller bezalest. Hie fodert er von beyden *485, 21* vom] dem *486, 27* als ob er selbs *487, 13* die wir nicht *14* gilt] sey *26* meinem *488, 16* eyn *fehlt* *30* wilchem] wem *489, 13* etc.] und andern stůcken mehr *25* hast *30* auff *(beidemal)*] an *490, 32* und wollen folgen sollen *34* So wollen wyr] sondern wir wollen *35* Darumb] Derhalben *491, 14* zu *fehlt* *22* das Sacrament *30* nu *fehlt* *34* zu gienge *492, 17* wol] viel *493, 32* ynn] zu *494, 16* mich sie *28* ist eben das dich *495, 17* etc.] ytzt kômpt bis ytzt das, so *18* anstôsse *21* für *fehlt* *26* etc.] und was ich fur wort mehr brauchen wil. *28* angugeben] an zuzeigen. *496, 4* wo] da *497, 23* stůck folget aus dem ersten, heist *498, 28* uberleng] uberig *499, 16* reich und so *25* speyse yhn lôse yhn *26* ꝛc.] und der gleichen *500, 25* ytzt *fehlt* thue, das weissestu itzt nicht, du wirsts aber hernach erfaren. Da hat *25* dir] dein *501, 14* tragen, so gehets recht, sonst *17* nichts *18* allen dingen *22* gebist] gleubest *502, 11* etc.] und andere gebrechen *22* denn] dem *24* die da starck *503, 25* gedeutet, da er zun Corinthern sagt. Ein brod ists, wir viel sind ein leib, dieweil wir alle *504, 18* nichts

Bl. ccxcbj^{v}] # Ein Sermon von dem Sacrament des leibs und bluts Christi widder die Schwarmgeister, geprediget ym sechs und zwentzigsten jare.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 19, 482—523 abgedruckte Sermon mit folgenden Abweichungen:

484, 19 schůsselkorb *29* das es ein ungeschickt ding were *485, 21* brechen *bis* trincken *fehlt* *485, 28* hat *fehlt* *486, 15* der, der da *22* Also sagen sie auch, es *25* brods *487, 17* ym gantzen *23* etc. *fehlt* *489, 22* solt *490, 7* das] der *8* messen] niessen *12* aller der, die da *17* So] Also *23* machen, Gleicherweis wie er auch zu den Jůngern kam, nach der aufferstehung, durch verschlossene thůre und machete dennoch kein loch durch die thůre. Nym *491, 13* also *26* sitzen zur rechten des Vaters, wissen *493, 9* und zu *13* Item wie meine *494, 22* etc.] aufferstanden und der gleichen *496, 16* etc.] Trincket alle daraus, das ist mein blut *498, 23* mans *502, 17* das das *504, 22* ichs *23* were es] wers *27* ist *(2.) fehlt* *505, 21* die so noch *506, 15* predigten *29* zu

buchstaben, das er sagen kan von hertzen, Da *507, 14* ewigs *15* Und darümb *508, 31* das wir das selbige *33* Also *509, 16* durfftigen] dürftigen *510, 32* ist] sey *512, 17* alles zumal *18* alles weis] der weys alles *19—22* nichts ist, wie Paulus sagt, Wenn ich mit menschen und mit Engel zungen redet und hette der liebe nicht, so were ich ein donend ertz odder eine klingende schelle, Und wenn ich weissagen künde und wüste alle geheymnis und alle erkentnis, und hette allen glauben, also das ich berge versetzete, und hette der liebe nicht, so were ich nichts. Und wenn ich alle meine habe den armen gebe und liesse meinen leib brennen, und hette der liebe nicht, so were mirs nichts nütze. Also *513, 22* schleust und S. Paul bezeuget. Denn also spricht Christus ym Johanne. Es sey *26* ich bin ynn untugend gemacht, und meine mutter hat mich ynn sunden empfangen. *515, 19* das der, der *516, 18* der] seiner Bekenne einer *518, 15* sagt yn den sprüchen, Der gerechte erbeytet zum leben, Aber der gotlose braucht seins einkomens zur sunde. Das ist, Der gotlose *25* widderümb *519, 22* Die gemeyne schuld *27* öffentlich seine schuld bekant hat, ehe *28* und den menschen *520, 19* ja solt *23* alda *28* beten und ander Christling ding mehr lernen, sonst gehets *521, 11* was *bis* gehe *fehlt* *15* Darumb] Derhalben *18* die sich so *22* gros *fehlt* wird *(2.) fehlt* *26* beschlossen] beschleus also *27* etc.] odder was du fur wort wilt darzu gebrauchen. *522, 30* unser *533, 15* und das einfeltige *16* so] also das] solchs *18* AMEN.] Dabey wollen wirs dismal lassen bleiben und Gottes gnade anruffen.

[Bl. cccxbij]

Sermon von der betrachtung des heiligen leidens Christi.

Es folgt der Sermon Unsre Ausg. Bd. 2, 136—142 mit nachstehenden Abweichungen:

136, 11 angezeiget *14* ꝛc.] und der gleichen thet. *29* erlernet] geleret haben *30* die messe] Messen *137, 6* wan *bis* ist *fehlt* *14* eynigen] eygen sunde *16* dem sunder *24* zerschlug *26* so das *28* das es deine *29* ꝛc.] und dergleichen. *31* dörner *37* solchen *138, 4* Also gepot Christus den weibern die yhm nachfolgeten und sprach: Yhr töchter von Jerusalem weynet *5* sondern] doch selbs müget yhr wol weynen, und uber ewre kinder. Und setzt des ursach und spricht. Denn so man das thut am grünen holtz, was wil am dürren werden? *11* yhn *12* sagten] sprachen *25* wereſt und sungest *37* und ym fegfeur *fehlt* *38* ym] am *139, 4* noch *(1.)*] wider *12* bedenckt *27* yhr *fehlt* *28* und betrieglich *fehlt* *30* die *(1.)*] diese *33* recht *fehlt* *140, 1* yhe] da *3* mit Ablas *6* aber deine *9—11* Er hat unser sunde selbs geopffert an seinem leibe auff dem holtz, auff das wir der sunde on sein, und der gerechtickeit leben. S. Paul sagt, Gott hat den, der von keiner sunde wuste, fur uns zur sunde gemacht, auff das wir würden ynn yhm die gerechtigkeit die fur Gott gilt. Auff diese *12* wagen *19* durch seyn aufferstund und *23* S. Paul, Christus ist umb unser sunde willen dahyn gegeben und umb unser gerechtickeit willen anfferwecket, Das ist *30* Du magst *31* ansehen *141, 3* ubir geben hat ꝛc.] gab, auff das alle, die an yhn gleuben, nicht verloren werden, sondern das ewige leben haben. *4* erkennen *20* Christo sein zartes *23* der sich wol *25* waßerley] was es fur sey, leiblich *29* müste *31* labsal *33/34* Nit *bis* helffen *fehlt* *36* sagt, Welche Christes sind, die haben yhr fleisch gecreutziget sampt den lüsten und begirden. Denn Christus *142, 1—8* uns der, der die Epistel zun Ebreern geschrieben hat, und spricht, Bedencket den, der ein solchs widdersprechen von den sundern widder sich erduldet hat, das yhr nicht ynn ewrem mut mat werdet und ablasset. Mit solchen sprüchen solt yhr euch rüsten und stercken. Aber diese betrachtung ist aus der weise komen und selzam worden, der doch die Episteln S. Pauls und Peters vol sind. Wir haben das wesen ynn einen schein verwandelt, und das leben Christi bedencken, allein auff die brieffe und an die wende gemalet. Gott gebe, das wirs recht fassen und nützbarlich bedencken mügen, Amen.

[Bl. cccxxiij] **Stephanus Rodt dem Leser.**

Es ist ein Sermon von dem Passion und leiden Christi unter andern predigten Doctor Martin Luthers ausgegangen[1], dieweil derselbige on alle ordenung zusammen getragen, so, das auch das hynderste zuförderst und das förderste zu hynderst stehet, viel auch, und fast die nöttigsten stücke auffenblieben sind. Derhalben hab ich denselbigen Sermon alhie gerne auffen gelassen, Denn von dem leiden Christi und wie man sein gebrauchen sol, ist hyn und widder ynn Doctor Luthers büchern viel angezeigt, dar aus ein iglicher wol lernen wird, wie er sich ynn dieser Historien halten, und wie er dieselbige brauchen solle. Sondern, meinem erbieten nach, wil ich den Text des leidens und der aufferstehung Christi, wie denselbigen Er Johan Buggenhagen Pomer, Pfarrherr zu Wittemberg, aus allen vier Euangelisten ordentlich mit grossem vleis zusammen bracht und vereiniget hat, hieher setzen lassen. Und wiewol gedachter Er Johan viel schöner auslegung dabey gesagt, mus ich doch alles der kürtze halben anstehen lassen, Wer sie bedarff und haben wil, der findet sie Latinisch und Deudsch auffs vleissigste allenthalben gedrücket. Solchs hab ich zuvor anzeigen wollen, auff das niemand ursach gewynne, ubel von unser erbeyt zu reden, und was wir gut meynen, nicht zum ergsten auslege.

[Bl. cccxxiij v]

Die Historia des leidens unsers Herren Jhesu Christi, nach den vier Euangelisten, Durch Johannem Buggenhagen Pomer, vleissig zusammen bracht.

Es war nahe das fest der süssen brod, das da Ostern heist. Und Jhesus sprach zu seinen Jüngern. Yhr wisset, das nach zween tagen Ostern wird, und des menschen son wird uberantwort werden, das er gecreutziget werde. Da versamleten sich die HohenPriester und Schrifftgelerten und die Eltisten vom volck ynn den Pallast des HohenPriesters, der da hies Caiphas, und hielten radt, wie sie Jhesum mit list griffen und tödten, Denn sie forchten sich fur dem volck, Sie sprachen aber: Ja nicht auff das fest, auf [Bl. cccxxiiii] das nicht ein auffrhur werde ym volck.

Und da nu Jhesus war zu Bethanien ym hause Simonis des auffsetzigen, trat zu yhm ein weib, das hatte ein glass mit ungefelschtem und köstlichem Narden wasser, und sie zubrach das glass und gosse es auff sein heubt. Da waren etliche, die wurden entrüstet und sprachen: Was sol doch dieser unradt? man künde das wasser mehr denn umb dreyhundert pfennige verkaufft haben und dasselbige den armen geben, Und murreten uber sie. Da das Jhesus merckete, sprach er zu yhn: Last sie mit frieden, was bekümmert yhr das weib? Sie hat ein gut werck an mir gethan, yhr habt allezeit armen bey euch, und wenn yhr wolt, kündt yhr yhn gut

---

zu 26/27 Radt uber Jhesum. *r* *zu 31/32* Christus wird gesalbet zu Bethanien. *r*

[1]) *Roth meint Unsre Ausg. Bd. 10³, 72–80.*

thuen, mich aber habt yhr nicht allezeit, Sie hat gethan, was sie kunde, sie ist zuvor komen meinen leichnam zu salben, zu meinem begrebnis. Warlich, ich sage euch, wo das Euangelion geprediget wird ynn aller welt, da wird man auch das [Bl. cccxxiiij^{v}] sagen zu yhrem gedechtnis, das sie itzt gethan hat.

(gut werck) Da sihet man, das der glaube allein das werck gut machet, Denn alle vernunfft hette dis werck verdampt, wie auch die Apostel selbs thetten, Denn diese werck sind die besten, die man nicht weys, wie gut sie sind.

(begraben) Das ist und wird erfüllet, da man das Euangelion hat geprediget ynn aller welt, welches den alten Adam mit Christo begrebt.

Es war aber der Satanas gefaren ynn den Judas genant Ischarioth, der da war aus der zal der zwelffen, und er gieng hyn, und redet mit den Hohen Priestern und mit der Oberkeit und sprach: Was wolt yhr mir geben, ich wil yhn euch verrhaten? Da sie das höreten, worden sie fro, Und sie botten yhm dreissig sylberlinge, Und er versprach sich. Und von dem an sucht er gelegenheit, das er yhn uberantwort, on rumor.

Aber am ersten tage der süssen brod, auff welchen man muste opffern das Osterlamb, traten die Jünger zu Jhesu und sprachen zu yhm: Wo wiltu, das [Bl. cccxxv] wir dir bereiten das Osterlamb zu essen? Und er sandte Petron und Johannen und sprach: Sehet, wenn yhr hynein kompt ynn die stadt, wird euch ein mensch begegen, der tregt einen wasser krug, folget yhm nach, ynn das haus da er hynein gehet, und sagt zu dem hausherrn: Der Meister lest dir sagen: Meine zeit ist erbey komen, wo ist der saal, darynne ich das Osterlamb essen müge mit meinen Jüngern? Und er wird euch einen grossen gepflasterten saal zeygen, da selbs bereytet es. Sie gingen hyn und funden, wie er yhn gesagt hatte, und bereyteten das Osterlamb.

Für dem fest aber der Ostern, da Jhesus erkennete, das seine zeit komen war, das er aus dieser welt zöge zum Vater, wie er hatte geliebet die seinen, die ynn der welt waren, so liebet er sie ans ende. Und am abend kam er und satzte sich zu tissche mit den zwelffen, Und er sprach zu yhnen: Mich hat hertzlich verlanget, dis Osterlamb mit euch zu essen, ehe denn ich leide, Denn ich sa=[Bl. cccxxv^{v}]ge euch, das hynfort nicht mehr davon essen werde, bis das erfüllet werde ym reich Gottes. Und er nam den kelch, dancket und sprach: Nemet den selbigen und teilet yhn unter euch, denn ich sage euch, ich werde nicht trincken von dem gewechsse des weinstocks, bis das reich Gottes kome, da ichs newe trincken werde mit euch ynn meines Vaters reich.

(trincken) Das ist, wir werden hynfort keinen leiblichen wandel mit einander haben, und das sol das valete sein.

Und ynn dem sie assen, nam der Herr Jhesus ynn der nacht, da er verrhaten ward, das brod, dancket, brachs, gabs den Jüngern und sprach: Nemet, Esset, das ist mein leib, der fur euch gegeben wird, Solchs thut zu meinem gedechtnis. Desselbigen gleichen nam er auch den kelch nach dem abendmal, und da er danck=sagete, gab er yhnen und sprach: Trincket alle daraus, Dieser kelch ist das newe Testament ynn meinem blut, welchs vergos=[Bl. cccxxvj]sen wird fur euch und fur viele zur vergebung der sunden. Solchs thut, so oft yhr trincket, zu meinem gedechtnis. Und sie truncken alle daraus.

---

zu 10 Judas verrhet Christum. *r* *zu 16/17* Osterlamb wird zugerichtet. *r* *zu 29/30* Christus isset das Osterlamb. *r* *zu 37* Einsetzung des Sacraments des altars. *r*

Und nach dem abendessen, da der Teufel dem Juda Simonis Ischarioth yns hertz gegeben, das er yhn verrhite, wuste Jhesus, das yhm der Vater hatte alles ynn seine hende gegeben, und das er von Gott komen war und zu Got gieng, stund er vom abendmal auff, leget seine kleider ab und nam ein schurtz und umbgürtet sich, Darnach gosse er wasser ynn ein becken, hub an den Jüngern die füsse zu waschen und truckets mit dem schurtz, damit er umbgürtet war, Da kam er zu Simon Petron, und der selbige sprach zu yhm: Herr, soltestu mir meine füsse waschen? Jhesus antwort und sprach zu yhm: Was ich thu, das weystu itzt nicht, du wirsts aber hernach erfaren. Da sprach Petrus zu yhm: Nymer mehr soltu mir die füsse waschen. Jhesus antwort yhm: Werde ich dich nicht waschen, so [Bl. cccxxvij^{v}] hastu kein teil mit mir, Spricht zu yhm Simon Petrus: Herr, nicht die füsse alleine, sondern auch die hende und das heubt. Spricht Jhesus zu yhm: Wer gewaschen ist, der darff nicht denn die füsse waschen, sondern er ist gantz rein, Und yhr seyt reyn, aber nicht alle, Denn er wuste seinen verrheter wol, darümb sprach er: yhr seyt nicht alle reyn.

Da er nu yhre füsse gewaschen hatte und seine kleyder genomen, satzt er sich widder nidder und sprach aber mal zu yhn: Wisset yhr, was ich euch gethan habe? Yhr heisset mich Meister und Herr, und saget recht daran, denn ich bins auch. So nu ich, ewer Meister und Herr, euch die füsse gewaschen habe, so solte yhr auch euch unternander die füsse waschen. Ein beyspiel hab ich euch gegeben, das yhr thut, wie ich euch gethan habe. Warlich sage ich euch, der knecht ist nicht grösser denn sein herr, noch der Apostel grösser, denn der yhn gesand hat. So yhr solchs wisset, selig seyt yhr, so yhrs thut. Nicht sage ich von euch allen, ich weys, welche [Bl. cccxxvij^{v}] ich erwelet habe, sondern das die schrift erfüllet werde: Der mein brod isset, der tritt mich mit füssen, Itzt sage ichs euch, ehe denn es geschicht, auff das, wenn es geschehen ist, das yhr gleubet, das ichs bin. Warlich, warlich, ich sage euch, Wer auff nympt, so ich yemand senden werde, der nympt mich auff, Wer aber mich auffnympt, der nympt den auff, der mich gesand hat.

Da solchs Jhesus gesagt hatte, erschüttert er sich ym geist. Und als sie zu tische sassen und assen, zeugete er und sprach: Warlich, warlich sage ich euch, Einer unter euch wird mich verrhaten, der mit mir isset, Und die Jünger wurden trawrig, sahen sich unternander an, Und yhn ward bange, von welchem er redet, Und sie fiengen an zu fragen unter sich selbs, welcher es doch were unter yhn, der das thun würde, und sagten zu yhm, einer nach dem andern: Herr, bin ichs? Er antwort und sprach: Einer aus den zwelffen, der mit mir ynn die schüssel tauchet, der wird mich verrhaten. Des menschen son ge[Bl. cccxxvij^{v}]het zwar dahyn, wie von yhm geschrieben ist, doch wehe dem menschen, durch welchen des menschen son verrhaten wird, Es were yhm besser, das der selbige mensch noch nie geporn were. Da antwort Judas, der yhn verrhiet, und sprach: Bin ichs, meister? Er sprach zu yhm: Du hasts gesaget. Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu tische sass, auff dem schos Jhesu, welchen Jhesus lieb hatte, dem wincket Simon Petrus, das

---

zu 1 Christus wesschet den Jüngern die füsse. *r* *zu 17* Was Christus wil mit dem füsse waschen anzeigen. *r* *zu 24* Psal. 41. *r* *zu 26* Das ichs bin, nemlich der, welchen die schrifft zukünfftig verkündiget hat. *r* *zu 30* Christus zeiget seinen verrheter an *r* *zu 40* Das war Johannes. *r*

er forschen solt, wer es were, von dem er saget, denn der selbige lag auff der brust Jhesu und sprach zu yhm: Herr, wer ists? Jhesus antwort: der ists, dem ich den bissen eintauche und gebe, Und er taucht den bissen ein und gab yhn Judas Simonis Ischarioth, und nach dem bissen fure der Teufel yn yhn, Da sprach Jhesus zu yhm: Was du thust, das thu balde. Dasselbige aber wuste niemand uber dem tissche, wozu ers yhm sagete, etliche meyneten, die weil Judas den beuttel hatte, Jhesus spreche zu yhm: keuff, was uns not ist auffs fest, odder das er den armen et=[Bl. cccxxviij] was gebe. Da er den bissen genomen hatte, gieng er so bald hynaus, und es war nacht.

Es erhub sich auch ein zanck unter yhnen, welcher unter yhn gehalten würde, das er der gröſſeste sein solte. Er aber sprach zu yhnen: Die weltlichen könige herschen, und die gewaltigen heisset man gnedige herrn, yhr aber nicht also, sondern der gröſſest unter euch sol sein wie der jüngste und der fürnemste wie der diener, Denn welcher ist der gröſſest? der zu tissche sitzet? odder der da dienet? ists nicht also, das der zu tissche sitzet? Ich aber bin mitten unter euch wie ein dienender, Yhr aber seyts, die yhr beharret habt bey mir ynn meinen anfechtungen, und ich wil euch das reich bescheyden, wie mir mein Vater bescheyden hat, das yhr essen und trincken solt uber meinem tische ynn meinem reich und sitzen auff stülen und richten die zwelff geschlechte Jsrael.

Da nu Judas hinaus gegangen war, [Bl. cccxxviij^{v}] spricht Jhesus: Nu ist des menschen son verkleret, und Gott ist verkleret yn yhm, Jst Gott verkleret ynn yhm, so wird yhn Gott auch verkleren yn yhm selbs und wird yhn bald verkleren. Lieben kindlin, ich bin noch ein kleine weile bey euch, yhr werdet mich suchen, und wie ich zu den Jüden sagete, wo ich hyn gehe, da kund yhr nicht hyn komen, Und ich sage euch nu, Ein newe gepot gebe ich euch, das yhr euch unternander liebet, wie ich euch geliebet hab. Da bey wird yederman erkennen, das yhr meine Jünger seyt, so yhr liebe unternander habt.

(gepot) Das Euangelion ist eigentlich eine predigt von der gnade Gottes, die on werck rechtfertiget, darnach zeiget es auch an, was solche rechtfertigten thuen sollen, nemlich lieben, wie Paulus auch thut ynn seinen Episteln, das sie den glauben beweisen, Darümb ists ein newe gepot und newen menschen gegeben, die on werck rechtfertig sind.

Spricht Simon Petrus zu yhm: Herr, wo gehestu hyn? Jhesus antwort yhm: Do ich hyn gehe, kanstu mir dis mal nicht folgen, aber du wirst mir hernachmals folgen. Petrus spricht zu yhm [Bl. cccxxix] Herr, warümb kan ich dir dis mal nicht folgen? Ich wil mein leben bey dir lassen. Jhesus antwort yhm: Soltestu dein leben bey mir lassen? Simon, Simon, Sihe, der Satanas hat ewer begeret, das er euch möcht sichten wie den weitzen, ich aber hab fur dich gebeten, das dein glaube nicht auffhöre, Und wenn du der mal eins dich bekereſt, so stercke deine brüder. Er sprach aber zu yhm, Herr, ich bin bereit mit dir yns gefencknis und ynn den tod zu gehen. Er aber sprach: Warlich, warlich, ich sage dir, Petre, der han wird heutte nicht krehen, ehe denn du dreimal verleucket hast, das du mich nicht kennest. Und er sprach zu yhnen: So offt ich euch gesandt habe on beutel,

---

zu 2 Judas Ischarioth der verrheter. *r* *zu 10* Jüngere zancken sich uber der öberkeit. *r* *zu 20* Christus redet freundtlich mit den jüngern. *r* *zu 24* Johan. 8 *r* *zu 25* Liebe ein zeichen der Christen. *r* *zu 35* Petrus wil mit Christo sterben. *r* *zu 42* Hie gibt Christus zuverstehen, das er sorgfeltig sey uber die, so da predigen das Euangelion. *r*

on tasschen und on schuch, habt yhr auch yhe mangel gehabt? Sie sprachen: Nie keinen. Da sprach er zu yhnen: Aber nu wer einen beutel hat, der neme yhn, desselbigen gleichen auch die tasschen, Wer aber nicht hat, verkeuffe sein kleid und keuffe ein schwerd, Denn ich sage euch: Es mus noch das auch vollendet werden, an mir, das ge=[Bl. cccxxix v] schrieben stehet: Er ist unter die ubeltheter gerechnet, denn was von mir geschrieben ist, das hat ein ende. Sie sprachen aber: Herr, sihe, hie sind zwey schwerd, Er aber sprach zu yhnen: Es ist genug.

(Es ist genug) Das ist, es gilt nicht mehr, mit dem leiblichen schwerd fechten, sondern es gilt hynfurt leiden umb des Euangelij willen und creutz tragen, Denn man kan widder den Teuffel nicht mit eissen fechten, darümb ist nott alles daran zu setzen, und nur das geistliche schwerd, das wort Gottes zu fassen.

Und er sprach zu seinen Jüngern: Ewer hertz erschrecke nicht, gleubet yhr an Gott, so gleubet auch an mich. Ynn meines Vaters hause sind viel wonungen, wo aber das nicht were, so wolte ich sagen, das ich hyn gehe, euch die stete zu bereiten [1], wil ich doch widder komen und euch zu mir nemen, auff das yhr seyt, wo ich bin, und wo ich hyn gehe, das wisset yhr, und den weg wisset yhr auch.

(nicht) Die wonung sind von ewickeit be=[Bl. cccxxx]reit, und es bedarffs nicht, das er sie bereite, und gehet doch hyn sie zu bereiten, das ist, er wird ein Herr uber alles, damit er uns bereite zu solchen wonungen, Denn so lange wir nicht bereit sind, sind die wonung uns noch nicht bereit, ob sie wol an yhn selbs bereit sind.

Und da sie den lobsang gesprochen hatten, gieng Jhesus hynaus nach seiner gewonheit uber den bach Kidron an den öleberg. Es folgten yhm aber seine Jünger nach. Da sprach er zu yhn: Ynn dieser nacht werdet yhr euch alle ergern an mir, Denn es ist geschrieben: Ich werde den hirten schlagen und die schaff der herde werden sich zerstrewen, Wenn ich aber auffstehe, wil ich euch zuvor gehen ynn Galileam. Petrus aber antwort und sprach zu yhm: Wenn sie auch alle sich an dir ergerten, so wil ich mich nymmer mehr ergern. Jhesus sprach zu yhm: Warlich, ich sage dir: Heutte ynn dieser nacht, ehe denn der hane zweymal krehet, wirstu mich dreymal verleugnen. Er aber red=[Bl. cccxxx v] te noch weitter: Ja, wenn ich auch mit dir sterben müste, so wil ich dich nicht verleugnen, Desgleichen sagten alle Jünger.

Da kam Jhesus mit yhn ynn ein feld, das hies Gethsemane, da war ein garte, darein gieng Jhesus und seine Jüngere. Judas aber, der yhn verrhiet, wuste den ort auch, denn Jhesus versamlet sich offt daselbs mit seinen Jüngern. Da sprach Jhesus zu yhn: Setzt euch hie, bis das ich dort hyn gehe und bete, Und nam zu sich Petron und Jacoben und Johannem, die zwene söne Zebedei und fieng an betrübet sein und zagen und zu engsten, Und sprach zu yhn: Meine seele ist betrübet bis an den tod, bleibet hie und wachet mit mir, Betet, auff das yhr nicht ynn anfechtung fallet, Und er reyss sich von yhnen, bey einem steinworff und knyet nidder, fiel auff sein angesichte auff die erde und betet, das, so es müglich

---

zu 5 Jesa. 52. *r* *zu 12* Christus tröst die Jüngere. *r* *zu 13* Besihe das .14. 15. 16. 17. Cap. Johannis. *r* *zu 21* Lobsang ist eine danckesagung nach der speise. *r* *zu 21* Christus gehet yn garten. *r* *zu 24* 1. Tim. 4 Sach. 13 *r* *zu 32* Ym garten gehet an das werck unser seligkeit, darümb das wir ym garten sind verlorn worden. *r* *zu 37* Christus zagen und beten ym garten. *r*

[1]) *Hierzu fügt Roth handschriftlich:* vnd ob ich hingehe euch die stete zu bereiten

were, die stund fur uber gienge, und sprach: Abba, mein Vater, es ist dir alles müglich, uberhebe [Bl. cccxxxj] mich dieses kelchs, doch nicht, was ich wil, sondern, was du wilt. Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlaffend und sprach zu Petro Simon: schleffestu? Vermochtestu nicht eine stunde mit mir wachen? Wachet und betet, das yhr nicht ynn versuchunge fallet, Der geist ist willig, aber das fleisch ist schwach. Zum andern mal gieng er aber hyn, betet und sprach: Mein Vater, ists nicht müglich, das dieser kelch von mir gehe, ich trincke yhn denn, so geschehe dein wille. Und er kam und fand sie abermal schlaffend, und yhre augen waren vol schlaffs, und wusten nicht, was sie yhm antworten, Und er lies sie und gieng abermal hyn und betet zum dritten mal, redet dieselbigen wort und sprach: Vater, wiltu, so nym diesen kelch von mir, doch nicht mein, sondern dein wille geschehe.

Es erschein yhm aber ein Engel vom hymel und stercket yhn, Und es kam, das er mit dem tod rang, und betet hefftiger. Es ward aber sein schweys wie bluts tropffen, die fielen auff die erden. [Bl. cccxxxj^{v}] Und er stund auff von dem gepet und kam zu seinen Jüngern und fand sie schlaffend fur traurickeit und sprach zu yhn: Schlafft nu und ruget. Was schlafft yhr? Es ist genug, Sehet die stunde ist komen, und des menschen son wird uberantwort ynn der sunder hende, Stehet auff, last uns gehen, Sehet, der mich verrhet, ist her beykomen, betet aber, auff das yhr nicht ynn anfechtung fallet.

Und als bald da er noch redet, Sihe, Judas, der zwelffen einer, da er nu zu sich hatte genomen die rotte und die diener der Hohenpriester und Pharisеer, der Eltisten und Schrifftgelerten, gieng er zuvor der schar und kömpt dahyn mit fackeln, lampen, mit schwerdten und mit stangen. Der verrheter aber hatte yhnen ein gemeyn zeichen gegeben und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists, den greifft und füret yhn gewiss. Als nu Jhesus wuste alles, was yhm begegnen solt, gieng er heraus und sprach zu yhn: Wen sucht yhr? Sie antworten yhm: Jhesum von [Bl. cccxxxij] Nazareth, Jhesus spricht zu yhn: Ich bins.

Judas aber, der yhn verrhiet, stund auch bey yhn. Als nu Jhesus zu yhn sprach: Ich bins, Wichen sie zu rücke, und fielen zu poden. Da fraget er sie abermal: Wen sucht yhr? Sie aber sprachen: Jhesum von Nazareth. Jhesus antwort: Ich hab euch gesaget, das ichs sey, Sucht yhr denne mich, so last diese gehen, auff das das wort erfüllet würde, welchs er sagt: Ich hab der keinen verloren, die du mir gegeben hast.

Und Judas nahet sich zu Jhesu yhn zu küssen, und als bald trat er zu yhm und sprach: Gott grüsse dich, Meister, und küsset yhn, Jhesus aber sprach zu yhm: Mein freund, warümb bistu komen? Juda, verrhetestu des menschen son mit einem kuss?

(verrhetestu) Diese verrhaten mit einem kuss des menschen son, welche unter dem schein der heilickeit das yhre suchen.

Da tratten sie zu und legten die hende an Jhesum und griffen yhn. Da aber sahen, die umb yhn waren, was da [Bl. cccxxxij^{v}] werden wolle, sprachen sie zu

---

zu 13 Christum tröstet ein Engel. *r* *zu 14/15* Christus schwitzet blutigen schweys. *r*
zu 21 Judas kömpt mit dem volck Christum zu fahen. *r* *zu 30* Jüden wichen zu rücke. *r*
zu 37 Christus straffte Judam. *r*

yhm: Herre, sollen wir mit dem schwerd drein schlahen? Da hat Simon Petrus ein schwerd und zoch aus und schlug noch des Hohenpriesters knecht und hieb yhm sein recht ohre ab. Und der knecht hies Malchos. Jhesus aber antwort und sprach: Last sie doch so ferne machen, Und sprach zu Petro: Steck dein schwerd ynn die scheyde, denn wer das schwerd nympt, der sol durchs schwerd umbkomen, Odder meynestu, das ich nicht künnde meinen Vater bitten, das er mir zuschickte mehr denn zwelff legion Engel? wie würde aber die schrifft erfüllet? Es mus also gehen. Und er rüret sein ohr an und heylet yhn.

(nympt) Das schwerd nemen die, die es on ordentliche gewalt brauchen.

(umbkomen) Das ist, er ist yn des schwerds urteil gefallen, ab wol zu weilen des schwerds geweldigen umb seiner pus odder ander ursach solchs urteil nicht volfüren, Also bestetiget Christus das schwerd.

(legion) Legion ist ein zal bey sechs tausent on gefehr.

Zu der stunde sprach Jhesus zu den [Bl. cccxxxiij] Hohenpriestern und öbersten des Tempels und den Eltisten und zu den scharen, die zu yhm komen waren: Yhr seyt als zu einem mörder mit schwerdten und mit stangen ausgegangen, mich zu fahen, bin ich doch teglich gesessen und hab geleret ym Tempel, und yhr habt mich nicht gegriffen noch keine hand an mich gelegt. Aber dis ist ewre stunde und die nacht der finsterniss, auff das die schrifft erfüllet werde. Aber das ist alles geschehen, auff das erfüllet würden die schrifft der Propheten.

Da verliessen yhn alle Jünger und flohen. Und es war ein Jüngling, der folgete yhm nach, der war mit lynwad bekleidet auff der blossen haut, und die Jünglinge griffen yhn, Er aber lies den lynwad faren und floch blos von yhnen.

Die schar aber und der öberste heubtman und die diener der Jüden namen Jhesum an und bunden yhn und füreten yhn aufs erste zu Hannas, der war Caiphas schweher, welcher des jars Hoherpriester war. Es war aber Caiphas, der den [Bl. cccxxxiij v] Jüden riedte, Es were gut, das ein mensch würde umbbracht fur das volck. Und sie füreten yhn zu dem Hohenpriester Caiphas, das ist, zum Fürsten der Priester, dahyn sich die Schrifftgelerten und Eltisten versamlet hatten.

Simon Petrus aber folgete Jhesu von fernen und ein ander Jünger bis ynn den Pallast des Hohenpristers, Der selbige Jünger war dem Hohenpriester bekant und gieng mit Jhesu hynein yn des Hohenpriesters Pallast, Petrus aber stund draussen fur der thür. Da gieng der ander Jünger, der dem Hohenpriester bekand war, hynaus und redet mit der thürhütteryn und füret Petron hyn ein. Die thürhütteryn aber sahe Petron sitzen bey dem liecht und sich wermen, schauete sie yhn an und sahe eben auff yhn und sprach: Und du warest auch mit dem Jhesu von Galilea? Bistu nicht auch dieses menschen Jünger einer? Er leugnet aber fur allen und sprach: Weib, ich bins nicht, ich kenne sein nicht, weys auch nicht, was du sagest. Es stunden aber die knechte und diener und [Bl. cccxxxiiij] hatten ein kolfewer gemacht mitten, ym Pallast, denn es war kalt, und wermeten sich. Petrus

---

zu 1/3 Petrus hiebe Malcho ein ohre abe. *r* *zu 4* Das ist, Last sie yhren mutwillen uben, so fern yhn verhenget wird, es hat alles seinen richter, das wirs nicht dürffen selbs rechen. *r* *zu 16* Christus straffte die Jüden, so yhn fiengen. *r* *zu 23* Jungling floch nacket davon. *r* *zu 24* Christum füren sie zu Hannas und Caiphas *r* *zu 30* Petrus und Johannes folgen Christo nach. *r* *zu 37* Petrus verleugnete Christum. *r*

aber stund bey yhn und wermet sich auch, und er gieng hyn aus yn den hoff, und der hane krehet.

Aber der Hohepriester fraget Jhesum umb seine Jünger und umb seine lere. Jhesus antwortet yhm: Ich hab frey öffentlich geredet fur der welt, Ich hab allezeit geleret ynn der schule und yn dem Tempel, da alle Jüden zusammen komen, und hab nichts ym winckel geredt, Was fragestu mich drümb? Frage die drümb, die gehört haben, was ich zu yhn gesagt habe. Als er aber solchs redet, schlug der diener einer Jhesum ynns angesicht und sprach: Soltu dem Hohenpriester so antworten? Jhesus antwortet: Hab ich ubel geredt, so beweise es, hab ich aber recht geredt, was schlechstu mich? Und Hannas sand yhn gepunden zu dem Hohenpriester Caiphas.

Simon Petrus aber stund ym vorhoff und wermet sich. Und uber eine [Bl. cccxxxiiij^{v}] kleine weile nach dem ersten verleugnis sahe yhn ein andere magd und hub abermal an zu sagen denen, die da bey stunden: dieser ist der einer, er war auch mit dem Jhesu von Nazareth. Da sprachen sie zu yhm: Bistu nicht seiner Jünger einer? Und ein ander sprach: Du bist auch der einer. Und er leugnet abermal und schwur dazu und sprach: Mensch, ich bins nicht und ich kenne auch des menschen nicht. Und uber eine kleine weile bey einer stunden bekrefftigets ein ander mit denen, die da stunden, und sprach: Warlich, du bist der einer, denn du bist ein Galileer, und deine sprache lautet gleich also, sie verrhedt dich. Spricht des HohenPriesters knechte einer ein gefreundter des, dem Petrus das ohre abgehawen hatte, Sahe ich dich nicht ym garten bey yhm? Er aber fieng an sich zuverfluchen und schweren: Ich kenne den menschen nicht, von dem yhr saget. Und als bald, da er noch redet, krehet der han zum andern mal. Und der Herr wand sich und sahe Petron an. Da gedachte Petrus an das [Bl. cccxxxv] wort Jhesu, als er zu yhm gesagt hatte: Ehe denn der han zwey mal krehet, wirstu mich dreymal verleugnen. Und Petrus gieng eraus und weynete bitterlich.

Die Hohenpriester aber und die Eltisten und der gantze Radt suchten falsche zeugnis widder Jhesum, auff das sie yhm zum tod hülffen und funden keins, Und wiewol falscher zeugen erzu tratten, funden sie doch keins, denn yhre zeugnis stymmete nicht uberevn, Zu letzt tratten erzu zween falsche zeugen und gaben falsch zeugnis widder yhn und sprachen: Wir haben gehört, das er sagete: Ich wil den Tempel, der mit henden gemacht ist, abbrechen und ynn dreyen tagen einen andern bawen, der nicht mit henden gemacht sey, Aber yhr zeugnis stymmete noch nicht uberein.

Und der Hohe Priester stund auff unter sie und fragete Jhesum und sprach: Antworteste nichts? Was ists, das diese widder dich zeugen? Jhesus aber schweyg stille und antwortet nichts. Da fragete yhn der Hohe Priester aber- [Bl. cccxxxv^{v}] mal und sprach zu yhm: Bistu Christus der son des gebenedeyeten? Ich beschwere dich bey dem lebendigen Gott, das du uns sageste, ob du seyst Christus, der son Gottes. Jhesus sprach: Du hasts gesagt, Ich bins, Doch sag ich euch, von nun

---

zu 3 Caiphas fragt Christum umb seine lere und Jünger. *r* *zu 7/8* Christus wird yns angesichte geschlagen. *r* *zu 12* Petrus verleugnet Christum. *r* *zu 28* Falsch gezeugnis suchen die Jüden widder Christum. *r* *zu 32* Die gottlosen verkeren die wort Christi. Johan. 2. *r* *zu 36* Christus sol uber sich selbs zeugen. *r*

an werdet yhr sehen des menschen son sitzen zur rechten hand der krafft und komen mit den wolcken des hymels. Da zurreys der Hohepriester seine kleider und sprach: Er hat gelestert, Was dürffen wir weiter zeugnis? Sihe, itzt hatt yhr seine Gottes lesterung gehöret, Was dünckt euch? Sie aber verdampten yhn alle und sprachen: Er ist des todes schüldig. Die menner aber, die Jhesum hielten, verspotteten yhn und speyeten aus ynn sein angesicht und schlugen yhn mit feusten. Etliche aber verdeckten yhn und schlugen yhn ynns angesichte und sprachen: Weissage uns, Christe, Wer ists, der dich schlug? Und vil andere lesterung sagten sie wider yhn.

Des morgens aber samleten sich alle Hohepriester, Schrifftgelerten und die Eltisten des volcks, darzu der gan=[Bl. cccxxxvj]tze Radt uber Jhesum, das sie yhn zum tode hülffen, und füreten yhn hynauff fur yhren Radt und sprachen: Bistu Christus? sage es uns, Er sprach aber zu yhn: Sage ichs euch, so gleubet yhr nicht, Frage ich aber, so antwortet yhr nicht und last mich dennoch nicht los. Darümb von nu an wird des menschen son sitzen zur rechten hand der krafft Gottes. Da sprachen sie alle: Bistu denn Gottes son? Er sprach zu yhn: Yhr sagets, denn ich bins. Sie aber sprachen: Was dürffen wir weiter zeugnis? Wir habens selbs gehört aus seinem munde. Und der gantze hauff stund auff und bunden Jhesum, füreten yhn von Caipha fur das Richthaus und uberantworten yhn dem Land=pfleger Pontio Pilato.

Da das sahe Judas, der yhn verrhaten hatte, das er verdampt war zum tode, gerewet es yhn, und bracht erwidder die dreissig silberlinge den Hohenpriestern und den Eltisten und sprach: Jch habe ubel gethan, das ich unschüldig blut verrhaten habe, Sie sprachen: [Bl. cccxxxvj^{v}] Was gehet uns das an? da sihe du zu, Und er warff die sylberling ynn den Tempel, hub sich darvon und erwürget sich selbs und hat sich erhenckt und ist mitten. entzwey geburstten und hat sein ein=geweyde ausgeschüt.

Aber die Hohenpriester namen die sylberling und sprachen: Es taug nicht, das wir sie ynn den Gottes kasten legen, Denn es ist blut gelt. Sie hielten aber einen radt und kaufften umb diese sylberlinge, umb das lohn der ungerechtickeit ein Töpffers acker zum begrebnis der pilgern. Und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wonen, also, das derselbige acker genennet wird auff yhre sprache Hakaldema, das ist, ein blut acker, bis auff den heutigen tag. Da ist erfüllet, das gesagt ist durch den Propheten Jeremias, da er spricht: Sie haben genomen dreissig sylberlinge, damit bezalet ward der verkauffte, welchen sie kaufften von den kindern von Jsrael, und haben sie gegeben umb einen Töpffers acker, als mir der Herr befohlen hat.

[Bl. cccxxxvij] (Jeremias) Entweder es ist eins namen fur des andern gesetzt durch die kriechissche buchschreiber odder Sacharias und wird zwen namen gehabt haben, Ynn welchs buche am xi. Capit. werden obgemelte wort durch den Euangelisten eingefüret.

Des morgens aber füreten sie Jhesum fur den Landpfleger und sie giengen nicht ynn das Richthaus, auff das sie nicht unrein würden, sondern das Osterlamb

---

zu 2 Caiphas zurreist sein rock. *r* *zu 10* Christus wird fur den Rad gefurt. *r* *zu 15* Das ist, dieser welcher itzt gesehen wird des menschen son, wird nachm tode regieren. *r* *zu 21* Judas verzweifelt und henget sich. *r* *zu 25* Acto. 1. *r* *zu 30/31* Blutsacker wird gekaufft *r* *zu 32* Acto. 1. *r* *zu 40* Christus wird fur Pilaton gefürt. *r*

essen möchten. Da gieng Pilatus zu yhn eraus und sprach: Was bringet yhr fur eine klage widder diesen menschen? Sie antworten und sprachen zu yhm: Were dieser nicht ein ubeltheter, wir hetten dir yhn nicht uberantwortet. Da sprach Pilatus zu yhn: So nemet yhr yhn hyn und richtet yhn nach ewrem gesetze. Da sprachen die Jůden zu yhm: Wir thůren niemand tödten, Auff das erfůllet würde das wort Jhesu, welchs er sagt, da er deutet, welchs tods er sterben würde.

Da fiengen an yhn zu beschůldigen hart die Hohenpriester und die Eltisten und sprachen: Diesen finden wir, das er das volck abwendet, und verbeut den schos dem Keiser zu geben, und spricht, er sey Christus ein König. Da gieng Pilatus widder hynein yns Richthaus und rieff Jhesu, fraget yhn und sprach zu yhm: Bistu der Jůden König? Jhesus stunde fur dem Landpfleger, antwortet und sprach: Du sagests, Redestu das von dir selbs? oder habens dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortet: Bin ich ein Jůde? Dein volck und die Hohenpriester haben dich mir uberantwortet, Was hastu gethan? Jhesus antwortet: Mein reich ist nicht von dieser welt, Were mein reich von dieser welt, meine diener würden drob kempffen, das ich den Jůden nicht uberantwortet würde. Aber nu ist mein reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu yhm: So bistu dennoch ein König? Jhesus antwortet: Du sagests, ich bin ein König, Ich bin darzu geporn und auff die welt komen, das ich die warheit zeugen sol, Wer aus der warheit ist, der höret meine stymme. Spricht Pilatus zu yhm: Was ist warheit? Und da [Bl. cccxxxviij] er das gesaget, gieng er widder hynaus zu den Jůden und spricht zu yhn: Ich finde keine schuld an yhm.

Und da er verklaget ward von den Hohenpriestern und Eltisten, antwortet er nichts. Pilatus aber fragete yhn abermal und sprach: Antwortestu nichts? Sihe, wie hart sie dich verklagen, Hörestu nicht? Und er antwortet yhm nicht auff ein wort, also, das sich auch der Landpfleger sehr verwunderte. Sie aber hielten an und sprachen: Er hat das volck erreget da mit, das er geleret hat hyn und her ym gantzen Jůdischen lande und hat ynn Galilea angefangen bis hieher.

Da aber Pilatus Galileam höret, fraget er, ab er aus Galilea were, und als er vername, das er unter Herodes öberkeit war, ubersand er yhn zu Herodes, welcher ynn denselbigen tagen auch zu Jerusalem war. Da aber Herodes Jhesum sahe, ward er sehr fro, denn er hette yhn langest gerne gesehen, denn er hatte viel von yhm gehöret und hoffet, [Bl. cccxxxviij v] er würde ein zeichen von yhm sehen, Und er fraget yhn mancherley, Er antwort yhm aber nichts. Die Hohenpriester aber und Schrifftgelerten stunden und verklagten yhn hart. Aber Herodes mit seinem hoffgesind verachtet und verspottet yhn, leget yhm ein weiss kleyd an und sandte yhn widder zu Pilato.

Auff den tag wurden Pilatus und Herodes freunde miteinander, denn zuvor waren sie einander feind.

Pilatus hatte zuvor etliche aus Galilea getödtet Luce am drey und zwentzigisten, Derhalben waren sie uneins unternander.

---

zu 5 Mat. 20 *r* *zu 7* Christus wird hart verklaget. *r* *zu 18* Christus ein König. *r* *zu 25* Christus antwort nichts. *r* *zu 30* Christus wird zu Herodes gesandt. *r* *zu 31/32* Herodes frewete sich Christus zukunfft *r* *zu 35/36* Christus wird verspottet von Herodes. *r*

Pilatus aber rieff die Hohenpriester und die öbersten und das volck zusammen und sprach zu yhnen: Yhr habet diesen menschen zu mir bracht, als der das volck abwende, und sehet, ich hab yhn fur euch verhöret und finde an dem menschen der sachen keine, der yhr yhn beschůldiget, Herodes auch nicht, denn ich habe euch zu yhm gesand, und sehet, man hat nichts auff yhn bracht, das des todes werd sey, darůmb wil ich yhn zůchtigen und los lassen.

[Bl. cccxxxix] Auff das fest aber hatte der Landpfleger gewonet, dem volck einen gefangnen loszugeben, welchen sie wolten und begerten. Er hatte aber zu der zeit einen gefangen, der war fast růchtig, nemlich einen ubeltheter, der hies Barrabas, der mit den auffrůhrischen war ynns gefengnis geworffen, die ym auffruhr, der ynn der stad geschach, einen mord begangen hatten. Und das volck gieng hynauff und bate, das er thete, wie er pflegete. Und da sie versamlet waren, antwort yhn Pilatus: Yhr habt eine gewonheit, das ich euch einen los gebe auff Ostern, welchen wolt yhr, das ich euch los gebe? Barrabam odder Jhesum den König der Jůden, den man Christum nennet? Denn er wuste wol, das yhn die Hohenpriester aus neid uberantwort hatten.

Und da er auff dem gericht stuel sass, schickte sein weib zu yhm und lies yhm sagen: Hab du nichts zuschaffen mit diesem gerechten, ich hab heute viel erlitten ym trawm von seinet wegen.

[Bl. cccxxxix^{v}] Aber die Hohenpriester und die Eltisten uberredten und reitzten das volck, das sie umb Barrabas bitten solten und Jhesum umbbrechten. Da antwort nu der Landpfleger und sprach zu yhm: Welchen wolt yhr unter diesen zweyen, den ich euch sol los geben? Da schrie der gantze hauffe und sprach: Hynweg mit diesem und gib uns Barrabam los. Da rieff Pilatus abermal zu yhn und wolte Jhesum los lassen und sprach: Was sol ich denn machen mit Jhesu, den man nennet Christus, den yhr schůldiget, er sey ein König der Jůden? Sie schrien abermal: Creutzige, Creutzige yhn. Er aber sprach zum dritten mal zu yhn: Was hat er denn ubels gethan? Ich finde kein ursach des todes an yhm, darůmb wil ich yhn zůchtigen und los lassen, Aber sie schrien noch viel mehr und sprachen: Las yhn creutzigen. Und sie lagen yhm an mit grossem geschrey und fodderten, das er gecreutziget würde, Und yhr und der Hohenpriester geschrey nam uberhand.

Da nam Pilatus Jhesum und geisselt yhn, die kriegsknecht aber des Land[Bl. cccxl] pflegers namen Jhesum zu sich und fůreten yhn hynein yn das Richthaus und rieffen zusammen die gantze schare und zogen yhn aus und legten yhm ein Purpurmantel an und flochten eine dörne krone und satzten sie auff sein heubt und gaben yhm ein rohr yn seine rechte hand und beugeten die knye fur yhm und spotten yhn und fiengen an, yhn zu grůssen und sprachen: Gott grůsse dich, du lieber König der Jůden. Und schlugen yhn yns angesicht und speyeten yhn an und namen das rohr und schlugen damit sein heubt, gaben yhm backen streyche und fielen auff die knye, beteten yhn an und sprachen: Sey gegrůsset, lieber Jůden König.

---

zu 1 Christus unschuld wird öffentlich bezeuget *r* *zu 7/8* Gefangnen los geben auff Ostern. *r* *zu 9* Es war eine gewonheit und nicht ein gesetze, zum gedechtnis der erlösung aus Egypten, geschehen auff die osterzeit. *r* *zu 17* Pilatus weib bezeuget Christus unschuld *r* *zu 21* Barrabas wird los gebeten. *r* *zu 32* Christum leit Pilatus geisseln. *r*

Das ist, das Pilatus droben gesaget hat, Darumb wil ich yhn züchtigen und los lassen, Damit richt er aber nichts aus, Er stillet nicht damit das wüten und den grym der Jüden, ab er schon lest geisseln Christum den unschüldigen. Uns aber ists zu nutze gedigen, Denn wir sind durch seine stryme gesund worden.

Da gieng Pilatus widder eraus und sprach zu yhn: Sehet, ich füre yhn eraus zu euch, das yhr erkennet, das [Bl. cccxlv] ich keine schuld an yhm finde. Also gieng Jhesus eraus und trug eine dörnen krone und Purpur kleid. Und er spricht zu yhn: Sehet, welch ein mensch? Da yhn die Hohenpriester und die diener sahen, schrien sie und sprachen: Creutzige, Creutzige. Pilatus spricht zu yhn: Nempt yhr yhn hyn und creutziget, denn ich finde keine schuld an yhm. Die Jüden antworten yhm: Wir haben ein gesetze, und nach dem gesetze sol er sterben, denn er hat sich selbs zu Gottes son gemacht.

Da Pilatus das wort höret, forcht er sich noch mehr. Und gieng wider hyn ein ynn das Richthaus und spricht zu Jhesu: Von wanne bistu? Aber Jhesus gab yhm keine antwort. Da sprach Pilatus zu yhm: Redestu nicht mit mir? Weystu nicht, das ich macht habe dich zu creutzigen und macht habe, dich los zu geben? Jhesus antwortet: Du hettest keine macht uber mich, wenn sie dir nicht were von oben erab gegeben, Darumb, der mich dir uberantwortet hat, der hats grössere sunde. Von dem an [Bl. cccxlj] trachtet Pilatus, wie er yhn los liesse. Die Jüden aber schrien und sprachen: Lessestu diesen los, so bistu des Keisers freund nicht, denn wer sich zum Könige macht, der ist widder den Keiser.

(forcht) Er forchte sich noch gewonheit der Heiden. Er wolt wenen, Christus were villeicht einer aus den kindern der Götter, Denn die Heiden gleuben und halten, das die götter von oben ernidder steigen zu den menschen, wie man denn liset ynn den büchern der Poeten.

Da Pilatus das wort höret, füret er Jhesum eraus und satzt sich auff den Richtstuel an der stete, die da heist Pflaster, auff Ebreisch aber Gabbatha. Es war aber der rüstag der ostern umb die sechste stunde, und spricht zu den Jüden: Sehet, ewer König. Sie schrien aber: Weg, weg mit dem, creutzige yhn. Spricht Pilatus zu yhn: Sol ich ewern König creutzigen? Die Hohenpriester antworten: Wir haben keinen König denn den Keiser. Da aber Pilatus sahe, das er nichts schaffet, sondern, das viel ein gröss̈er getümel ward, nam er wasser und wusch die hende fur dem volck [Bl. cccxlj] und sprach: Ich bin unschüldig an dem blut dieses gerechten, sehet yhr zu. Da antwortet das gantze volck und sprach: Sein blut sey uber uns und unsere kinder.

Da urteilete Pilatus, das yhre bitte geschehe, und lies Barrabam los, der umbs auffruhrs und mords willen war ynn gefengnis geworffen, umb welchen sie baten, aber Jhesum lies er geisseln und verspotten und ubergab yhn yhrem willen, das er gecreutziget würde.

Da namen die kriegsknecht Jhesum, zogen yhm den mantel aus und zogen yhm seine kleider an und füreten yhn hyn, das sie yhn creutzigten, und er trug sein creutz. Und ynn dem sie hynaus gehen und yhn hinfüreten, funden sie einen, der furüber gieng, von Cirene, mit namen Simon, der vom felde kam, der ein

---

zu 5 Pilatus bekennet, das er mit unrecht habe Jhesum gegeisselt. *r* *zu 11/12* Gesetz Levit. 24 von den lesterern *r* *zu 13* Pilatus förchtet sich *r* *zu 25* Pilatus hette Christum gerne los gegeben. *r* *zu 31/32* Pilatus weschet die hende. *r* *zu 35* Jhesus wird zum tode verurteilt. *r* *zu 42* Simon tregt dem Herrn das creutze. *r*

vater war Alexandri und Ruffi, den ergreyffen sie und zwungen yhn, das ers Jhesu nach trůge. Es folgeten yhm aber nach ein grosser hauffe volcks und [Bl. cccxlij] weiber, die klagten und beweyneten yhn, Jhesus aber wand sich umb zu yhn und sprach: Yhr töchter von Jerusalem, weynet nicht uber mich, Doch uber euch selbs můgt yhr wol weynen und uber ewre kinder. Denn sehet, Es wird die zeit komen, yn welcher man sagen wird: Selig sind die unfruchtbarn und die leibe, die nicht geporn haben, und die brůste, die nicht geseuget haben. Denn werden sie anfahen zu sagen zu den bergen: fallet uber uns, und zu den hůgelen: decket uns, Denn so man das thut am grůnen holtz, was wil am dürren werden? Es wurden aber auch hyn gefurt zween ander ubeltheter, das sie mit yhm abegethan würden.

Und sie brachten yhn an die stett, die da heist auff Ebreisch Golgatha, das ist verdeudscht Scheddelstet, und sie gaben yhm essig odder vermyrrheten wein zu trincken, mit gallen vermischet, Und da ers schmecket, wolt er nicht trincken. Und sie creutzigten yhn an die stett Golgatha, und zweene ubeltheter mit yhm, einen zur rechten [Bl. cccxlij^{v}] und einen zur lincken hand, Jhesum aber mitten ynne. Und die schrifft ist erfůllet, die da sagt: Er ist unter die ubelthetter gerechnet. Und es war umb die dritte stunde, da sie yhn creutzigeten. Jhesus aber sprach: Vater, vergib yhn, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Pilatus aber schreib die ursach seines todes eine uberschrifft und hefftet sie auff das creutze oben zu seinen heubten. Es war aber geschrieben: Jhesus von Nazareth, der Jůden kónig. Diese uberschrifft lasen viel Jůden, denn die stedte war nahe bey der stad, da Jhesus gecreutziget ist, Und es war geschriben auff Hebreische, Kriechische und Latinische sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Jůden zu Pilato: Schreibe nicht: der Jůden kónig, sondern, das er gesagt habe: Ich bin der Jůden kónig. Pilatus antwort: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Die kriegsknechte, da sie Jhesum gecreutziget hatten, namen sie seine kleider und machten vier teil, einen iglich- [Bl, cccxliij] en kriegsknechte ein teil, dazu auch den rock. Der rock aber war ungenehet, von oben an gewircket durch und durch. Da sprachen sie unternander: Last uns den nicht zu teilen, sondern darůmb losen, wes er sein sol, Auff das erfůllet würde die schrifft, die da sagt: Sie haben meine kleider untersich geteilet und haben uber meinen rock das los geworffen. Und sie sassen alda und hůteten sein. Solchs thetten die kriegsknechte.

Es stund aber bey dem creutze Jhesu seine mutter und seiner mutter schwester, Maria Cleophas weib, und Maria Magdalene. Da nu Jhesus seine mutter sahe und den Jůnger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner mutter: Weib, sihe, das ist dein son, Darnach spricht er zu dem Jůnger: sihe, das ist deine mutter, Und von der stund an nam sie der Jůnger zu sich.

Die aber furůber giengen, lesterten yhn und schůttelten die kópffe und sprachen: Pfu dich, wie fein zubrichstu den Tempel und bawest yhn ynn dreyen tagen, Hilff dir nu selber, Bistu Gottes [Bl. cccxliij^{v}] son, so steig erab vom creutze. Desselbigen

---

zu 4 Christus heist die weiber uber sich weynen. *r* *zu 11* Christus wird gecreutzigt mit zwezen ubelthettern. *r* *zu 16* Jesa. 53. *r* *zu 17* j *r* *zu 19* Uberschrifft uber dem creutze. *r* *zu 27* Christus kleider teilen die kriegsknechte. *r* *zu 31* Psal. 22. *r* *zu 34* Weiber bey dem creutze. *r* *zu 36* ij *r* *zu 39* Christus wird gelestert am creutze. *r*

gleichen auch die Hohenpriester, verspotten yhn untereinander mit den Schrifftgelerten und Eltisten sampt dem volck, runtzeten die nasen und sprachen: Andern hat er geholffen und kan yhm selber nicht helffen, Ist er Christ, der könig von Israel, der auserwelte Gottes, er helff yhm selber und steige nu vom creutze, auff das wir sehen und gleuben yhm. Ach des Christus und des königes von Israel. Er hat Gotte vertrawet, der erlöse yhn nu, lüstets yhn, denn er hat gesagt: Ich bin Gottes son. Dasselbige rückten yhm auch die mörder auff, die mit yhm gecreutziget waren und scholten yhn. Es verspotteten yhn auch die kriegsknechte, tratten zu yhm und brachten yhm essig und sprachen: Bistu der Jüden könig, so hilff dir selber.

(kriegsknechte) Das die kriegsknechte Christum also verspotteten, beweget sie dazu die uberschrifft des Titels, wie man denn sihet ym Johan. und das gemeyne gerüchte, so da gieng, als were er Messias, welcher den Jüden verheissen war.

[Bl. cccxliiij] Aber der ubeltheter einer, die da gehenckt waren, lestert yhn und sprach: Bistu Christus, so hilf dir selbs und uns. Da antwort der ander, straffet yhn, sprach: und du fürchtest dich auch nicht fur Gott, der du doch ynn gleicher verdamnis bist, Und zwar wir sind billich drynnen, denn wir empfahen, was unser thaten wer[1] sind, Dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt, Und sprach zu Jhesu: Herr, gedenck an mich, wenn du ynn dein reich komest. Und Jhesus sprach zu yhm: Warlich, ich sage dir, Heutte wirstu mit mir ym Paradis sein. Und es war umb die sechste stunde.

Und da es umb die sechste stunde kam, ward ein finsternis uber das gantze land, und die sonne verlor yhren schein bis umb die neunde stunde. Und umb die neunde stunde rieff Jhesus laut und sprach: Eli, Eli, lamma asabathani? das ist verdeudscht: mein Gott, mein Gott, warümb hastu mich verlassen? Etliche aber, die dabey stunden, da sie das höreten, sprachen sie: Sihe, er rüffet dem Elias. Darnach als Jhesus wuste, das schon alles voln[Bl. cccxliiij^{v}]bracht war, das die schrifft erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet, Da stund ein gefesse vol essiges, Und bald lieff einer unter yhn, nam einen schwam und füllet yhn mit essig, legte yhn umb einen Jsopen und steckt yhn auff ein rohr und hielte es yhm dar zum munde und trenckt yhn und sprach mit den andern: Halt, last sehen, ab Helias kome und yhn herab neme. Da nu Jhesus den essig genomen hatte, sprach er: Es ist volnbracht. Und abermal rieff er laut und sprach: Vater, ich befehl meinen geist ynn deine hende, Und als er das gesaget, neyget er das heubt und gab seinen geist auff.

Und sihe da, der vorhang ym Tempel zu reys ynn zwey stück, von oben an bis unden aus, Und die erden erbebete, Und die Felsen zurissen, und die greber theten sich auff, und stunden auff viel leibe der heiligen, die da schliefen, und giengen aus den grebern nach seiner aufferstehung und kamen ynn die heilige stad und erschinen vielen.

Hie ist bezalet die schulde, und der tod hat [Bl. cccxlv] den tod verschlungen, Ytzt ist geöffnet das allerheiligste Hebre .9. Von diesen wunderzeichen besihe den .17. Psalm.

---

zu 14 Schecher lestert Christum auch. *r* *zu 20* iij *r* *zu 22* Finsternis wird *r* *zu 24* iiij *r* *zu 28* v *r* *zu 33* vj *r* *zu 33* vij *r* *zu 36* Wunder geschehen ym tode Christi. *r*

[1]) wer *von Roth handschriftlich verbessert in* werd.

Aber der Heubtman, der da bey stund gegen yhm uber, und die bey yhm waren und bewareten Jhesum, da sie sahen, das er mit solchem geschrey verschied, und sahen das erdbeben, und was da geschach, erschracken sie sehr und preiseten Gott und sprachen: Warlich, dieser ist ein fromer mensch und Gottes son gewesen. Und alles volck, das zu dem schawwerk komen war, da sie sahen, was da geschach, schlugen sie an yhre brust und wandten widderúmb.

Es stunden aber alle seine verwandten von fernen, und die weiber, die yhm aus Galilean waren nach gefolget, und sahen das alles, unter welchen war Maria Magdalena und Maria des kleinen Jacobs und Joses mutter, und Salome die mutter der kinder Zebedei, welche yhm auch nach gefolget hatten, da er yn Galilea war, und gedienet, und viel andere, die mit yhm hynauff gen Jerusalem gangen waren.

[Bl. cccxlv^{v}] Die Jůden aber, dieweil es der růstag war, das nicht die leichnam auff dem creutz blieben am Sabbath (denn desselbigen Sabbaths tag war gros) baten sie Pilatum, das yhre beine gebrochen und abgenomen würden. Da kamen die kriegsknecht und brachen dem ersten die beine und dem andern, der mit yhm gecreutziget war. Als sie aber zu Jhesu kamen, da sie sahen, das er schón gestorben war, brochen sie yhm die beine nicht, sondern der kriegsknechte einer öffnet seine seitte mit einem sper und alsbald gieng blut und wasser eraus. Und der das gesehen hat, der hats bezeuget, und sein zeugnis ist war, und derselbige weys, das er war saget, auff das auch yhr gleubet, Denn solchs ist geschehen, das die schrifft erfůllet würde: Yhr solt yhm kein bein zu brechen. Und abermal spricht ein ander schrifft: Sie werden sehen, ynn welchen sie gestochen haben.

Darnach am abend, dieweil es der růstag war, welcher ist der vorsabbath, kam Joseph von Arimathia, der stad [Bl. cccxlvj] der Jůden, ein reicher man, ein Radherr, ein guter fromer man, der hatte nicht verwilliget ynn yhren radt und handel, welcher auff das reich Gottes wartet, Denn er war ein Jůnger Jhesu, doch heymlich aus forcht fur den Jůden, Der gieng thůrstig hynein zu Pilato und bate, das er móchte abnemen den leichnam Jhesu. Pilatus aber verwunderte sich, das er schón tod war, und rieff dem Heubtman und fraget yhn, ab er langest gestorben were, Und als ers erkundet von dem Heubtman, gab er Joseph den leichnam Jhesu und befahl, man solt yhm yhn geben, Und Joseph kauffte ein lynwad. Es kam aber auch Nicodemus, der vormals bey der nacht zu Jhesu komen war, und brachte myrren und Aloen unternander bey hundert pfunden. Da namen sie den leichnam Jhesu, der abgenomen war, und wickelten yhn ynn ein rein lynwad und punden yhn mit leinen tůchern und mit den specereyen, wie die Jůden pflegen zu begraben.

---

zu 1 Heubtman bezeuget Christus unschuld *r* *zu 7* Weiber bey dem creutze. *r* *zu 13* Beine brechen den gecreutzigten. *r* *zu 18/19* Christus seitte wird geöffenet. *r* *zu 22* Exodi. 12 *r* *zu 23* Sach. 12 *r* *zu 24* Christus leib wird vom creutz genomen. *r* *zu 28* Joseph war kleinmůtig, schwach ym glauben, Hie empfeht er von got einen trötzigen mut und bekennet frey Christum. *r* *zu 33* Nicodemus hilfft Christus leib begraben. *r*

8 gefolget, vnd vnd[1]

[1]) *Das erste* vnd *von Roth ausgestrichen.*

(Es kam) Die fromen und gerechten brin=[Bl. cccxlvj v] gen Christum den verstorbnen zur ruge, welchen die gotlosen, da er lebet, umbtrieben und yhm keine ruge liessen. Hie sind alle ding newe, reine und wolrichende.

Es war aber an der stett, da er gecreutziget ward, ein garte und ym garten ein new grab, das war Josephs, welchs er hatte lassen hawen ynn einen felss, ynn welches niemand yhe geleget war, Daselbs hyn legten sie Jhesum umb des rüstags willen, Und dieweil auch der Sabbath anbrach und das grab nahe war, Und weltzten einen grossen stein fur die thür des grabs und giengen davon. Es war aber alda Maria Magdalena und Maria Joses, satzten sich gegen das grab und schaweten zu, wo er hyn geleget ward, Und mit den weibern, die da Jhesu waren nachgefolget von Galilea, beschaweten sie das grab und wie sein leib geleget ward. Sie kereten aber umb und bereiten die specerey und salben und den Sabbath uber waren sie still nach dem gesetz.

(garte) Gleich wie Adam sundiget ym garten, also wird Christus auch gefangen ym garten, auff das er Adams sunde vertilge, Und so [Bl. cccxlvij] er alles volnbracht hette und den tod Ade uberwunden, wird er auch begraben ym garten, Und alda aufferstehet er auch von den todten.

(anbrach) Nach dem gesetze brach der Sabbath an am abend, wie da geschrieben stehet, Vom abend an bis widderümb zum abende, solt yhr ewer Sabbath feyern.

Des andern tages, der da folget nach dem rüstage, kamen die Hohenpriester und Pharisеer semptlich zu Pilato und sprachen: Herr, wir haben gedacht, das dieser verfürer sprach, da er noch lebet: Ich wil nach dreyen tagen aufferstehen, darümb befihle, das man das grab verware bis an den dritten tag, auff das nicht seine Jünger komen und stelen yhn und sagen zum volck: Er ist aufferstanden von den todten, und werde der letzte betrug erger denn der erste. Pilatus sprach zu yhn: Da habt yhr die hütter, gehet hyn und verwarets, wie yhr wisset, Sie giengen hyn und verwareten das grab mit hüttern und versiegelten den stein.

Christus helt yzunder den Sabbath, welcher ist der Sabbath der Christen.

Yzunder verstehen die verfürer das zei=[Bl. cccxlvij v] chen Jone und die aufflösung des Tempels, so von Christo zuvor verkündiget.

Ende der Historien des leidens Christi.

Die aufferstehung und hymelfart unsers Herrn Jhesu Christi nach den vier Euangelisten, durch Johannem Buggenhagen Pomer vleissig zusammen bracht.

Vor der Historien wollen wir diese vorrede thun aus den geschichten der Aposteln und aus den Episteln Pauli.

CHristus ist gestorben fur unsere sunde nach der schrifft und ist begraben und aufferstanden am dritten tage nach der schrifft. Den selbigen hat Gott aufferweckt am dritten tage und yhn lassen offenbar werden, nicht allem volcke, sondern den vorerweleten zeugen von Gott, den Aposteln, die mit yhm gessen und getruncken haben, nach dem er aufferstanden war. Welchen er sich nach seinem leiden lebendig erzeiget hatte durch mancherley erweisung, da er

zu 4 Christus wird yn garten begraben. *r* *zu 9* Weiber bey dem grabe. *r* *zu 12* Weiber bereyten salben. *r* *zu 29* Jüden bitten mann wolle das grab bewaren *r* *zu 37* 1. Cor. 15. *r* *zu 38* Acto. 10. *r*

sich sehen lies viertzig tage lang, und redet mit yhnen vom reiche Gottes, Und gebot yhn zu predigen dem [Bl. cccxlviij] volck und zeugen, das er ist verordenet von Gott ein richter der lebendigen und der todten. Von diesem zeugen alle Propheten, das durch seinen namen alle, die an yhn gleuben, vergebung der sunde empfahen sollen, Das ist der stein von euch bawleuten verworffen, der zum eckstein worden ist, und ist ynn keinem andern heil. Ist auch kein ander name unterm hymel den menschen gegeben, darynnen wir sollen selig werden. Wie er aber nu den seinen erschinnen sey, da er auffgelöset hat die schmertzen des todes, nach dem es unmügelich war, das er solt von yhm gehalten werden, das wollen wir nach unserm vermügen aus der schrifft der Euangelisten ytzt nachfolgend anzeigen.

Nu folget die Historia.

UNd da der Sabbath vergangen war, Maria Magdalena und die ander Maria, welche genennet wird Jacobi, und Salome und Johanna und andere mit yhnen, die mit Jhesu komen waren aus Galilea, kaufften und bereiteten die specerey, das sie kemen und salbeten Jhesum, Denn den Sabbath uber waren sie still nach dem gesetz.

[Bl. cccxlviij^{v}] Am abend aber der feyertagen, welcher anbricht am morgen des ersten tages der Sabbathen, das ist, am morgen vor tags, da es noch finster war, des ersten tages der Sabbathen odder (wie Marcus sagt) an einem Sabbather sehr frue, kamen sie zum grabe, da die sonne auffgieng, trugen die specerey, die sie bereittet hatten.

(Am abend) Die schrifft fehet den tag an am vergangnen abend, und desselbigen abends ende ist der morgen hernach. Also spricht hie S. Matth. Christus sey am morgen aufferstanden, der des abends ende und anbruch des ersten feyertages war, Denn sie zeleten die sechs tage nach dem hohen Osterfest alle heilig und fiengen an am nehisten nach dem hohen Osterfest.

Und sihe, es geschach ein grosse erdbebung, Denn der Engel Gottes steyg vom hymel erab, trat hynzu und waltzet den stein von der thür und satzt sich darauff, und sein gestalt war wie der blitz und sein kleid weis als der schne. Die hütter aber erschracken fur forcht und worden, als weren sie tod. Die weiber aber sprachen unternander: Wer [Bl. cccxlix] waltzet uns den stein von des grabs thüre? Denn er war sehr gros, Und sie sahen dahyn und wurden gewar, das der stein abgewaltzet war vom grabe, denn er war sehr gros, Und sie giengen hynein ynn das grab und funden den leib des Herren Jhesu nicht.

Und es begab sich, als sie darümb bekümmert waren, Sihe, da tratten bey sie zween menner mit glentzenden kleydern, und sie erschracken und schlugen yhre angesichte nidder zu der erden. Da sprachen die zu yhnen: Was sucht yhr den lebendigen bey den todten? Er ist nicht hie, Er ist aufferstanden, Gedenckt dran, wie er euch saget, da er noch ynn Galilea war und sprach: Des menschen son mus uberantwort werden ynn die hende der sunder und gecreutziget werden und am dritten tage aufferstehen. Und sie gedachten an seine wort und giengen widder vom grabe und verkündigeten das den eilffen und den andern allen, und sageten solchs den Aposteln und es dauchten sie yhre wort eben [Bl. cccxlix^{v}] als werens merlin, und gleubten yhn nicht.

---

zu 1 Acto. 2. *r* *zu 2* Acto. 10. *r* *zu 3* Acto. 4. *r* *zu 4* Psal. 118. *r* *zu 5* Mat. 21. *r* *zu 7* Acto. 2. *r* *zu 11* Weiber komen zum grabe und wollen Christus leib salben. *r* *zu 25* Christus aufferstehung von den todten. *r* *zu 33* Engele erscheinen den weibern bey dem grabe. *r* *zu 37* Mat. 17. *r*

Da leufft Maria Magdalena und kömpt zu Simon Petron und zu dem andern jünger, welchen Jhesus lieb hatte, und spricht zu yhn: Sie haben den Herren weg genomen aus dem grabe, und wir wissen nicht, wo sie yhn hyn gelegt haben. Da gieng Petrus und der ander Jünger hynaus und kamen zu dem grabe. Es lieffen aber die zween zu gleich, Und der ander Jünger lieff zuvor schneller denn Petrus und kam am ersten zum grabe, kucket hynein und sihet die leynen gelegt, er gieng aber nicht hynein. Da kömpt Simon Petrus yhm nach und gieng hynein ynn das grab und sihet die leynen gelegt und das schweystuch, das Jhesu umbs heubt gebunden war, nicht bey die leynen geleget, sondern besenfts eingewickelt an einem sondern ort. Da gieng auch der ander Jünger hynein, der am ersten zum grabe kam, und sahe und gleubts, Denn sie wusten die schrifft noch nicht, das er [Bl. cccl] von den todten aufferstehen muste. Die Jünger aber verwunderten sich des, das da geschehen war, und giengen widder zusammen.

(weg genomen) Sie meinet, er were weg genomen, so sie doch gehöret hette, das er war aufferstanden, Und ist ynn dieser meynung so lang, bis der Herr yhr selbs erscheinet. Alhie handeln wir noch von dem ledigen grabe, auff das du siehest, was unser meynung sey ynn der zusammen bringung der Historien.

(gleubts) Nemlich, das der leib were weg genomen, wie Magdalena zu yhn gesaget hatte.

Maria aber stund fur dem grabe und weynet drauffen, als sie nu weynet, kucket sie yn das grab und sihet zween Engel ynn weissen kleydern sitzen, einen zun heubten und den andern zun füssen, da sie den leichnam Jhesu hyngeleget hatten, Und dieselbigen sprachen zu yhr: Weib, was weynestu? Sie spricht zu yhn: sie haben meinen Herrn weg genomen, und ich weys nicht, wo sie yhn hyn gelegt haben. Und als sie das saget, wand sie sich zu rücke und sihet [Bl. cccl^{v}] Jhesum stehen und weys nicht, das es Jhesus ist, Spricht Jhesus zu yhr: weib, was weynestu? wen suchestu? Sie meynet, es sey der gartner, und spricht zu yhm: Herr, hastu yhn hyn getragen, so sage mir, wo hastu yhn hyngelegt? so wil ich yhn holen. Spricht Jhesus zu yhr: Maria. Da wand sie sich umb und spricht zu yhm: Rabuni, das heyst, Meister. Spricht Jhesus zu yhr: Rüre mich nicht an, denn ich bin noch nicht auffgefaren zu meinem Vater, Gehe aber hyn zu meinen brüdern und sage yhn: Ich fare auff zu meinem Vater und zu ewrem vater, zu meinem Gott und zu ewrem Gott. Diese ist die Maria Magdalena, von welcher Jhesus austreib sieben Teuffel, welcher er am ersten erscheine, da er aufferstanden war, frü am ersten tag der Sabbather. Und sie gieng hyn und verkündigets denen, die mit diesem gewesen waren, die da leyde trügen und weyneten, das sie den Herrn gesehen hette, und solchs hette er zu yhr gesaget, Und dieselbigen, da sie höreten, das er lebet und were yhr [Bl. ccclj] erschienen, gleubten sie nicht.

(nicht auffgefaren) weil sie noch nicht gleubet, das er Gott war, wolte er sich nicht lassen anrüren, denn anrüren bedeut glauben, Und Sanct Johannes sonderlich fur den andern Euangelisten auff die geistlichen deutungen acht hat, so doch Sanct Mattheus .xxviij. schreibet, er habe sich lassen die weiber anrüren.

Und die weiber giengen hynein ynn das grob und sahen einen Jüngling zur rechten hand sitzen, der hatte ein lang weis kleid an, und sie entsatzten sich, Es

---

zu 1/2 Petrus und Johannes. *r* *zu 13* Zusammen, das ist, ynn yhr haus. *r* *zu 19* Maria Magdalena sucht Christum. *r* *zu 24* Jhesus erscheinet Marien. *r* *zu 42* Weiber werden gewis der aufferstehung Christi *r*

war der Engel des Herrn. Er aber sprach zu yhnen: Entsetzet euch nicht, ich weys, yhr suchet Jhesum von Nazareth, den gecreutzigten, Er ist nicht hie, Er ist aufferstanden, wie er gesagt hat, Kompt her und sehet die stette, da der Herr hyn gelegt war, und gehet schnell hyn und saget es seinen Jüngern und Petro, das er aufferstanden sey von den todten, Und sihe, er wird euch zuvor komen ynn Galilea, Da werdet yhr yhn sehen, wie er euch gesagt hat, Sihe, ich habs euch gesagt.

Ynn dieser Historien wird am ersten gehandelt vom ledigen grabe, Darnach erscheinet Jhe- [Bl. ccclj v] sus Marie alleine bey dem grabe, Es keren umb derhalben die andern weiber, begeren zusehen, das sie gesehen hatten, Und Maria ist yhre gleytzfraw, füret sie herwidder zum grabe. Und darümb erforschen sie am ersten (wie Maria zuvor gethan hatte) ob auch etwas sey ym grabe, darnach sehen sie Jhesum, auff das sie nicht etwas zweiffelten. Und ym glauben rüren sie yhn nu an, so doch zuvor Marie solchs zuthuen verbotten war, dieweil sie noch nicht gleubete.

Und sie giengen schnel zum grab hynaus mit forcht und grosser freude und lieffen, das sie es seinen Jüngern verkündigeten, Denn es war sie zittern und entsetzen ankomen und sagten niemand nichts, denn sie waren furchtig. Und da sie giengen, seinen Jüngern zu verkündigen, sihe, da begegent yhn Jhesus und sprach: Gott grüsse euch. Und sie tratten zu yhm und griffen an seine füsse und fielen fur yhm nidder. Da sprach Jhesus zu yhn: Fürcht euch nicht, Gehet hyn und verkündiget es meinen brüdern, das sie gehen ynn Galilea, daselbs werden sie mich sehen.

Da sie aber hyn giengen, sihe, da kamen etliche von den hütern ynn die stad [Bl. ccclij] und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war, Und sie kamen zusammen mit den Eltisten und hielten einen radt und gaben den krigsknechten gelds genug und sprachen: Saget, seine Jünger kamen des nachts und stolen yhn, dieweil wir schlieffen. Und wo es würde auskomen bey dem Landpfleger, wollen wir yhn stillen und schaffen, das yhr sicher seit. Und sie namen das gelt und thetten, wie sie gelert waren, Und solch rede ist rüchtbar worden bey den Jüden bis auff den heutigen tag.

Und sehet, zween aus den Jüngern Jhesu giengen an dem selbigen tage ynn einen flecken, der war von Jerusalem sechtzig feldwegs weit, des namen heist Emmahus, und sie schwetzten miteinander von allen diesen geschichten. Und es geschach, da sie so schwetzten und befragten sich miteinander, nahet Jhesus zu yhn und wandelte mit yhn, Aber yhre augen wurden gehalten, das sie yhn nicht kandten. Denn er offenbaret sich unter einer andern gestalt. [Bl. ccclij v] Er sprach aber zu yhn: Was sind das fur rede, die yhr zwischen euch handelt unter wegen und seyt trawrig? Da antwort einer mit namen Cleophas und sprach zu yhm: Bistu allein unter den fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was ynn diesen tagen drynnen geschehen ist? Und er sprach zu yhn: Welchs? Sie aber sprachen zu yhm: das von Jhesu von Nazareth, Wie er war ein Prophet, mechtig von thatten und worten fur Gott und allem volck, wie yhn unser Hohenpriester und öbersten uberantwortet haben zum verdamnis des todes und gecreutziget, wir aber hoffeten, er solte Jsrael erlösen, Und uber das alles ist heutte der dritte tag, das

---

zu 14 Weiber verkündigen die aufferstehung Christi. *r* *zu 17/18* Jhesus erscheinet den weibern *r* *zu 22* Christus aufferstehung verkündigen die hütter. *r* *zu 30* Zween Jüngere gehen gen Emahus. *r* *zu 40* Mercke was sie noch von Christo halten. *r*

solchs geschehen ist. Auch haben uns erschrecket etliche weiber der unsern, die sind frue bey dem grabe gewesen, haben seinen leib nicht funden, komen und sagen, Sie ein gesichte der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns gingen hyn zum grabe und funden also, wie die weiber sagten, aber yhn funden sie nicht. Und er [Bl. cccliij] sprach zu yhnen: O yhr thoren und tregs hertzen, zu gleuben alle dem, das die Propheten geredt haben, Muste nicht Christus solchs leiden und zu seiner herlickeit eingehen? Und fieng an von Mose und allen Propheten und leget yhn alle schrifft aus, die von yhm gesaget waren, Und sie kamen nahe zum flecken, da sie hin giengen, Und er stellet sich, als wolt er fürder gehen, und sie nöttigeten yhn und sprachen: Bleibe bey uns, denn es wil abend werden und der tag hat sich geneyget, Und er gieng hynein bey yhn zu bleiben.

(stellet) Gleich wie er droben sich stellet gegen yhn ynn einer andern gestalt, also stellet er sich ytzt auch, als wolt er fürder gehen, Sie kondten yhn nicht verlassen, dieweil er yhr hertz entzündet hatte und dasselbige brennend gemacht durch sein wort.

Und es geschach, da er mit yhn zu tisch sass, nam er das brod, dancket, brachs und gabs yhn. Da wurden yhre augen geöffnet und erkenneten yhn, Und er verschwand fur yhn. Und sie [Bl. cccliij^{v}] sprachen unternander: Brandte nicht unser hertz ynn uns, da er mit uns redet auff dem wege, als er uns die schrifft öffenet? Und sie stunden zu derselbigen stund auff, kereten widder gen Jerusalem und funden die eilffe versamlet, und die bey yhn waren, welche sprachen: Der Herr ist warhafftig aufferstanden und Simoni erschienen. Und sie erzeleten yhn, was auff dem wege geschehen war, und wie er von yhnen erkand were an dem, da er das brod brach, Und denen gleubten sie auch nicht.

Es war aber am abend desselbigen Sabbaths und die thür waren verschlossen, da die Jünger versamlet waren, aus forcht fur den Jüden.

Da sie aber davon redten, kam Jhesus selbs, da sie zu tische sassen, und trat mitten ein unter sie und spricht zu yhn: Friede sey mit euch. Und schalt yhren unglauben und yhres hertzen hertickeit, das sie nicht gegleubt hatten denen, die yhn gesehen hatten aufferstanden. Sie erschracken aber und forchten [Bl. cccliiij] sich, meyneten, sie sehen einen geist. Und er sprach zu yhn: Was seyt yhr so erschrocken? und warümb steigen solche gedancken auff ynn ewr hertz? Sehet meine hende und meine füsse, Ich bins selber, Fület mich und sehet, denn ein geist hat nicht fleisch und beyne, wie yhr sehet, das ich habe. Und da er das saget, zeiget er yhn hend und füsse und seine seitte. Da wurden die Jünger fro, da sie den Herrn sahen.

Da sprach Jhesus abermal zu yhn: Friede sey mit euch. Gleich wie mich der Vater gesand hat, so sende ich euch. Und da er das saget, blies er sie an und spricht zu yhn: Nemet hyn den heiligen geist, Welchen yhr die sunde erlasset, den sind sie erlassen, und welchen yhr sie behaltet, den sind sie behalten. Da sie aber noch nicht gleubten fur freuden und sich verwunderten, sprach er zu yhn: Habt yhr hie was zu essen? Und sie legten yhm fur ein stück vom gebratten fisch und honig seyms. Und er nams und ass fur yhn. Er sprach aber zu yhn: Das sind die rede, [Bl. cccliiij^{v}] die ich zu euch saget, da ich noch bey euch war, denn es must alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist ym gesetz Mosi, ynn den Pro-

---

zu 26 Christus erscheint den Jüngern. *r* *zu 35* Christus gibt den Jüngern den heiligen geist *r* *zu 41* Christus ass nach der aufferstehung *r*

pheten und ynn denn Psalmen. Da öffenet er yhn das verstentnis, das sie die schrifft verstunden, und sprach zu yhn: Also ist es geschrieben, und also muste Christus leiden und aufferstehen von den todten am dritten tage und predigen lassen ynn seinem namen busse und vergebung der sunde unter allen völckern und anheben zu Jerusalem. Yhr aber seyt des alles zeugen.

Hie endet sich die Historia des Ostertages.

Thomas aber, der zwelffen einer, der da heist zwiling, war nicht bey yhn, da Jhesus kam. Da sagten die andern Jüngere zu yhm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu yhn: Es sey denn, das ich ynn seinen henden sehe die negel mal und lege meine finger ynn die negel mal und lege meine hend ynn seine seitten, wil ichs nicht gleuben. Und [Bl. cccIv] uber acht tage waren abermal seine Jüngere drynnen und Thomas mit yhn. Kömpt Jhesus, da die thür verschlossen waren, und tritt mitten ein und spricht: Friede sey mit euch. Darnach spricht er zu Thoma: Reyche deinen finger her und sihe meine hende und reyche dein hand her und lege sie yn meine seitten, und sey nicht ungleubig, sondern gleubig. Thomas antwortet und sprach zu yhm: Mein Herr und mein Gott. Spricht Jhesus zu yhm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, hastu gegleubt, Selig sind, die da nicht sehen und doch gleuben. Auch viel andere zeichen thet Jhesus fur seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind ynn diesem buch. Diese aber sind geschrieben, das yhr gleubet, Jhesus sey Christ, der son Gottes, und das sie durch den glauben das leben haben ynn seinem namen.

(zwilling) Gleich wie Petrus solt verleucken, also muste Thomas ungleubig werden, aber alles umb unsert willen, Denn unser selickeit ist ausgedruckt ynn diesen worten: Selig sind, die nicht haben gesehen und haben gegleubt.

[Bl. cccIv^{v}] Darnach yn Galilea offenbart sich Jhesus abermal an dem meer Tiberias. Er offenbaret sich aber also. Es war bey einander Simon Petrus und Thomas, der da heist zwilling, und Nathanael von Cana Galilea und die söne Zebedei und andere zween seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu yhn: Ich wil hyn fischen gehen, Sie sprechen zu yhm: So wollen wir mit dir gehen. Sie giengen hynaus und tratten yns schiff also bald. Und ynn derselbigen nacht fiengen sie nichts. Da es aber itzt morgen war, stund Jhesus am ufer, aber die Jünger wusten nicht, das es Jhesus war. Spricht Jhesus zu yhn: Kinder, Habt yhr nicht ein anbis? Sie antworten yhm: Nein, Er sprach aber zu yhn: Werffet das netz zur rechten des schiffs, so werdet yhr finden. Da wurffen sie und kundens nicht mehr ziehen fur der menge der fische. Da spricht der Jünger, welchen Jhesus lieb hatte, zu Petro: Es ist der Herr. Da Simon Petrus höret, das der Herr war, warff er seinen mantel umb sich, denn er war na=[Bl. cccIvj]cket und sprang yns meer. Die andern Jünger aber kamen auff dem schiffe, denn sie waren nicht fern vom lande, sondern bey zwey hundert ellen, und zogen das netz mit den fischen. Als sie nu austratten auffs land, sahen sie kolen gelegt und fisch darauff und brod.

---

zu 4 Wie denn propheceyet ist Jesa. 2. *r* *zu 7* Thomas wolt nicht gleuben, bis er sahe. *r* *zu 25* Christus offenbaret sich ynn Galilea am meer. *r* *zu 29* Die Christen sind pflichtig mit der hand zu erbeyten Ephe. 4. 2. Thes. 3. Es sey denn das sie Gottes wort predigen *r* *zu 37* Petrus fehet viel fische *r*

Spricht Jhesus zu yhn: Bringet her von den fischen, die yhr ytzt gefangen habt. Simon Petrus steyg hynein und zog das netze auffs land, vol grosser fische, hundert und drey und funfftzig, und wiewol yhr so viel waren, zurreys doch das netze nicht. Spricht Jhesus zu yhn: Kompt und haltet das mal. Niemand aber unter den Jüngern thurste yhn fragen, wer bistu? denn sie wusten, das der Herr war. Da kömpt Jhesus und nympt das brod und gibts yhn, desselbigen gleichen den fisch. Das ist nu das dritte mal, das Jhesus offenbart ist seinen Jüngern, nach dem er von den todten aufferstanden ist.

Da sie nu das mal gehalten hatten, spricht Jhesus zu Simon Petro: Simon Johanna, hastu mich lieber, denn mich [Bl. ccclvj^{v}] diese haben? Er spricht zu yhm: Ja, Herr, du weissest, das ich dich lieb habe. Spricht er zu yhm: Weyde meine lemmer. Spricht er aber zum andern mal zu yhme: Simon Johanna, hastu mich lieb? Er spricht zu yhm: Ja, Herr, du weissest, das ich dich lieb habe. Spricht er zu yhm: Hüte meine schaff. Spricht er zum dritten mal zu yhm: Simon Johanna, liebestu mich? Petrus ward trawrig, das er zum dritten mal zu yhm saget: hastu mich lieb? und sprach zu yhm: Herr, du weist alle ding, du weissest, das ich dich lieb habe. Spricht Jhesus zu yhm: Weyde meine schaff. Warlich warlich, ich sage dir, da du jünger warest, gürtestu dich selbs und wandelst, wo du hyn wolltest, wenn du aber alt wirst, wirstu deine hende ausstrecken, und ein ander wird dich füren, wo du nicht hyn wilt. Das saget er aber zu deutten, mit welchem tode er Gott preisen würde.

Da er aber das gesaget, spricht er zu yhm: Folge mir nach. Petrus aber wandte sich umb und sahe den Jünger [Bl. ccclvij] folgen, welchen Jhesus lieb hatte, der auch auff seiner brust ym abend essen gelegen und gesagt hatte: Herr, wer ists, der dich verrhet? Da Petrus diesen sahe, spricht er zu Jhesu: Herr, was sol aber dieser? Jhesus spricht zu yhm: So ich wil, das er bleibe, bis ich kome, was gehet es dich an? Folge du mir nach. Da gieng eine rede aus unter den brüdern: dieser Jünger stirbt nicht, und Jhesus sprach nicht zu yhm: Er stirbet nicht, sondern, So ich wil, das er bleibe, bis ich kome, was gehet es dich an? Dis ist der Jünger, der von diesen dingen zeuget und hat dis geschrieben, und wir wissen, das sein zeugnis war ist.

Aber die eilff Jüngere giengen ynn Galilea auff einen berg, dahyn Jhesus yhn beschevden hatte, Und da ist er gesehen worden von mehr denn uber funff hundert brüdern auff ein mal, der noch viel leben, etliche aber sind entschlaffen. Und da sie yhn sahen, fielen sie fur yhm nidder, Etliche aber zweiffelten. Und Jhesus trat zu yhn, redet mit yhn und [Bl. ccclvij^{v}] sprach: Mir ist gegeben alle gewalt yn hymel und erden, darümb gehet hyn yn alle welt und prediget das Euangelion aller Creaturn und leret alle völcker und teufft sie ynn dem namen des vaters und des sons und des heiligen geists und leret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und sihe, ich bin bey euch alle tage bis an der welt ende. Wer aber gleubet und getaufft wird, der wird selig werden, Wer aber nicht

---

zu 10 Es sey denn das du Christum liebest, so wirstu nicht weyden die schaff, Wirstu sie aber weiden, so wird das creutz folgen. *r* *zu 23* Petrus sihet nach Johannes. *r* *zu 28* Sihe die Postille Doctor Martini *r* *zu 33/34* 1. Cor. 15. *r* *zu 36* Christus sendet seine jüngere zu predigen das Euangelion. *r*

gleubet, der wird verdampt werden. Die zeichen aber, die da folgen werden denen, die da gleuben, sind die: Ynn meinem namen werden sie Teuffel aus treiben, Mit newen zungen reden, Schlangen vertreiben, Und so sie etwas tödtlichs trincken, wirds yhn nicht schaden, Auff die krancken werden sie die hende legen, so wirds besser mit yhn werden.

Darnach ist er gesehen worden von Jacobo. Also ehe er zu hymel auff genomen ward, erzeyget er sich lebendig seinen Aposteln nach seim leiden, und dasselbige durch mancherley er=[Bl. ccclviij]weisung, und lies sich sehen vierzig tage lang, und redet mit yhn vom reiche Gottes, eröffenet yhn das verstentnis, das sie schrifft verstunden. Und als er sie versamlet hatte, befahl er yhn, das sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auff die verheischung des Vaters, und sprach: Sehet, ich wil auff euch senden die verheissung meines Vaters, welche yhr habt gehöret von mir, Yhr aber solt ynn der stad Jerusalem bleiben, bis das yhr angethan werdet mit krafft aus der höhe, Denn Johannes hat mit wasser getauffet, yhr aber solt mit dem heiligen geiste getauffet werden nicht lange nach diesen tagen. Da sie nu zusammen komen waren, fragten sie yhn: Herr, wirstu auff diese zeit widder auffrichten das reich von Israel? Er sprach aber zu yhn: Es gebürt euch nicht zu wissen die zeit odder stunde, welche der Vater seiner macht fur behalten hat, sondern yhr werdet die krafft des heiligen geists empfahen, welcher auff euch komen wird, und werdet meine [Bl. ccclviij^{v}] zeugen sein zu Jerusalem und ynn gantz Judea und Samaria und bis an das ende der erden.

Er füret sie aber hynaus bis gen Bethania und hub die hende auff und segenet sie. Und es geschach, da er sie segnet, noch dem er nu gnugsam zu yhn geredt hette, nach seiner aufferstehung, trat er von yhn und ward auffgehaben zusehens und fur auff gen hymel, und ein wolcke nam yhn auff von yhren augen, und hat sich zur rechten hand Gottes gesetzt. Als sie yhm nach sahen gen hymel farend, sihe, da tratten neben sie zween menner ynn weisen kleydern, welche auch sagten: Yhr menner von Galilea, was stehet yhr und sehet gen hymel? Dieser Jhesus, welcher von euch ist auffgenomen gen hymel, der wird komen, wie yhr yhn gesehen habt gen hymel faren.

Sie aber betten yhn an und kereten widder gen Jerusalem mit grosser freude von dem berge, der da heyst der ôleberg, welcher ist nahe bey Jerusalem und hat ein Sabbathis reyse. Und als [Bl. ccclix] sie hynein kamen, steygen sie auff den söller, da denn sich enthielten Petrus und Jacobus, Johannes und Andreas, Philippus und Thomas, Barptolomeus und Mattheus, Jacobus Alphei son und Simon Zelotes und Judas Jacobi son. Diese alle hielten an einmütig mit beten und flehen, sampt den weibern und Maria der mutter Jhesu mit seinen brüdern, Und waren allewege ym Tempel, lobeten und benedeyeten Gott.

(Allewege) Lucas redt nicht nach gewonheit der Sophisten, sondern der gemeynen weyse, nachdem das allwege heysset teglich und offte.

---

zu 2 Zeichen der gleubigen. *r* *zu 6* 1. Cor. 15. *r* *zu 7* Acto. 1. *r* *zu 9* Christus hat sich durch mancherley weise offinbart *r* *zu 12* Luce. 24. *r* *zu 15* Acto. 1. *r* *zu 19* Aposteln zeugen der aufferstehung *r* *zu 22* Christus feret gen hymel. *r* *zu 25* Acto. 1. r *zu 26* Mar. 16. Acto. 1. *r* *zu 31* Acto. 1. Luce. 24. *r* *zu 32* Oleberg *r* *zu 34* Aposteln warteten beysamme des heiligen geistes. *r*

Und ynn den tagen trat Petrus mitten unter die Jünger und sprach (Es ware aber die schare der namen zu hauff bey hundert und zwentzig) Yhr menner und brüder, Es muste diese schrifft erfüllet werden, welche zuvor gesagt hat der heilige geist durch den mund David von Juda, der ein furgenger ward dere, die Jhesum fiengen, denn er war mit uns gezelet und hat uberkomen den anfal dieses ampts. [Bl. ccclix v] Dieser hat zwar besessen den acker umb das lon der ungerechtickeit und hat sich erhenckt, und ist mitten entzwey geburſten und hat sein eingeweyd ausgeschut. Und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wonen, also, das der selbige acker genennet wird auff yhre sprach Hakaldema, das ist, ein blut acker, Denn es stehet geschrieben ym Psalmenbuch: Yhre behauſſunge müsse wüst werden, und sey niemand, der drynnen wone, und sein Bisthum empfahe ein ander.

So mus nu unter den mennern, die mit uns versamlet gewesen sind die gantze zeit, welche Jhesus unter uns ist aus und[1] ein gangen, anfencklich, von der Tauffe Johannis bis auff den tag, da er von uns genomen ist, ein zeuge seiner aufferstehung werden mit uns, einer aus diesen. Und sie stelleten zween, Joseph genant Barnabas mit dem zunamen Just, und Matthian, betten und sprachen: Herr, aller hertzen kündiger, zeyge an, welchen du erwelet hast unter diesen zweyen, das einer empfahe [Bl. ccclx] den anfal dieses diensts und Apostel ampts, davon Judas abtretten ist, das er hyn gienge an seinen ort, Und sie gaben das los uber sie und das los fiel auf Matthiam, und er ward zu geordnet zu den eilff Aposteln.

Und als der tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig zu hauffe. Und es geschach schnelle ein brausſen von hymel als eines gewaltigen winds und erfüllet das gantze haus, da sie sassen, Und man sahe an yhnen die zungen zurteilet, als weren sie fewrig, und er satzte sich auff einen iglichen unter yhn, und wurden alle vol des heiligen geistes und fiengen an zu predigen mit andern zungen, nach dem der geist yhn gab auszusprechen.

Lies das gantze buch von den geschichten der Aposteln und alle Apostolische geschrifte, so wirstu erkennen, was die Jünger gewirckt haben, so sie angethan waren mit krafft aus der höhe, Welchs alles sampt mit diesen kurtzen worten Marcus gefasset hat.

Sie aber giengen aus und predigeten an allen ortten, und der Herre [Bl. ccclx v] wirckte mit yhn und bekrefftiget das wort durch mitfolgende zeichen.

Christus lebet ein König.

[Bl. ccclx v] Dem Leser.

Folgen nu etliche predigten yn den vorigen zweyen teilen nicht gedrückt. Und dieweil wir sie nicht alle künnen ynn bis dritte teil bringen, wollen wir, wo es unserm Gotte gefellig, das vierde teil auch zurichten, darynne man finden sol, ordentlich nacheinander, etliche örter ynn der heiligen schrifft, durch Doctor Martin

zu 1 Acto. 1. Petrus predigte und bekart auff ein tag dreytausent. r *zu 6* Judas hat sich gehenckt r *zu 10* Psal. 69. r *zu 12* Matthias wird an Judas stat erwelet. r *zu 22* Sendung des heiligen geists am Pfingstage. r *zu 30* Mar. 16. r

[1]) und *fehlt im Drucke und ist handschriftlich von Roth hinzugefügt.*

Luther ausgelegt, Und was fur Sermon odder predigten noch auffen, und doch hyn und widder zerstrewet, gedruckt sind, wollen wir auch hynein setzen und yhe vleis furwenden, das ein ding nicht zwier odder dreymal gedrückt werde. Denn wir willens sind, aus Gottes gnade, alle des Luthers bücher, also nach einander ordentlich und ynn teile zu drücken lassen, wie er denn selbs solchs zu thun bewilliget hat und nachgelassen, Auff das auch unsere nachkommen und wir selbs mit der zeit, wenn dieser man nymmer ist (den uns Christus lang frisch und bey dem leben erhalte) sehen mugen, was Gott fur gnade, [Bl. cccl xj] durch diesen tewren man der welt bewiesen hat, der yzund fur yhr stincket, ja fur ein Ketzer und auffrhürischen Prediger gehalten, gescholten und verdammet wird, Gott wolle es die seinen nicht lassen entgelten und dem Teuffel, der solch spiel anricht, mechtiglich weren, Amen.

Ein Sermon von der zurstörung des Jüdischen Reichs und der welt ende, geprediget am funffundzwentzigsten Sontage nach Trinitatis, uber das Euangelion Matthei. xxiiij.

Euangelion.

Jhesus sprach zu seinen Jüngern: Wenn yhr nu sehen werdet den grewel der verwüstunge, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, das er stehet an der heiligen stet, Wer das liset, der mercke drauff, Alsdann fliehe auff die berge, wer ynn Jüdischen lande ist, Und [Bl. cccl xj^{v}] wer auff dem dach ist, der steige nicht ernider etwas aus seinem hause zu holen, Und wer auff dem felde ist, der kere nicht umb, seine kleider zu holen. Wehe aber den schwangern und seugern zu der zeit. Bittet aber, das ewre flucht nicht geschehe ym winter oder am Sabbath, Denn es wird denn ein gros trübsal sein, als nicht gewesen ist vom anfange der welt bis her, und als auch nicht werden wird, Und so diese tage nicht würden verkürtzet, so würde kein mensch selig, aber umb der auserwelten willen werden die tage verkürtzet. Matth. 24, 15–28

So denn yemand zu euch wird sagen: Sihe, hie ist Christus, odder da, so solt yhrs nicht gleuben, Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten auffstehen und grosse zeichen und wunder thun, das verfüret werden ynn den yrrthumb (wo es müglich were) auch die auserwelten. Sihe, ich habs euch zuvor gesagt, Darümb, wenn sie zu euch sagen werden: Sihe, er ist ynn der wüsten, so gehet nicht hynaus, Sihe, Er ist ynn der kamer, so gleubt nicht, [Bl. cccl xij] Denn gleich wie

zu 19 Dani. 9. *r*

der blitz ausgehet vom anfang und scheinet bis zum nidder-gang, also wird auch sein die zukunfft des menschen sons, Wo aber ein ass ist, da samlen sich die Adler.'

Summa des Euangelions und fast des gantzen xxiiij. Capitels Matthei.

1 Die Jünger fragen, wenn Jerusalem mit dem Tempel sol verstöret werden, und wa bey man mercken mag, wenn die welt verstöret sol werden? Jhesus antwort zum ersten. Ehe Jerusalem verstöret wird, werden komen falsche Apostoln, die mit yhrer lere, widder das Euangelion, der leute seligmacher wollen sein. Krieg wird sich auch erheben ynn vielen landen, aber es hat noch so balde keine nott mit den Jüden. Die Jüden werden euch ynn alle nott bringen, darümb werden viel von dem Euangelio fallen zur ungerechtickeit, das ist, zum unglauben, darzu werden auch helffen die falschen Apostoln. Das Euangelion aber mus nicht untergehen, sondern ausgehen aus dem Jüdischen lande ynn die gantze welt, ehe die welt vergehe.

[Bl. cccl xij v] Wenn yhr nu werdet sehen, das die Heiden komen mit yhren unterthanen, die des Teuffels volck sein, werden Jerusalem und den Tempel, die bisher die heilige stedte haben geheissen, umblagern, so gedencke nimand, das Jerusalem müge errettet werden, wie zun zeiten Ezechie, odder das es möchte nach der zurstörung besser werden, wie nach der Babylonischen gefengnis, sondern, wer fliehen kan, der fliehe balde davon, das er errettet werde, Denn die Heiden sind der wüste grewel, die da alle ding werden verwüsten ewiglich und greuliche Heidenische schande und schöne Abegötterey anrichten yn der stadt, da Gotts wort und dienst geehret ward, da mein Euangelion gepredigt ist, da ich die welt durch mein blut erlöset habe (was da leiblich ist geschehen, das hat der Bapst unter den Christen leiblich und geistlich ausgericht) Denn werden die Jüden so jemmerlich umbkomen, das gleicher jamer nie geschehen ist odder geschehen wird. Es wird aber nicht lang wehren, umb der auserwelten willen, das ist, umb meiner gleubigen willen, auch umb der Jüden und Heiden willen, die durch yhr Euangelion noch sollen bekert werden, Denn solt es lang wehren, so würde kein Jüde selig odder errettet noch lebendig bleiben, Denn man wird die Jüden nicht alleine ynn Jüdischen lande, sondern auch ynn allen landen verfolgen, Wo bliebe den das Euangelion der auserwelten, das von meinen Jüden sol ausgehen ynn die welt? Odder wo blieben die Jüden, die [Bl. cccl xiij] nach diesem trübsal noch bekeret sollen werden?

2 Bisher ist gesagt von der Jüden verstörung, Zu der andern frage aber, wenn es mit der welt sol aus sein, und welche zeichen sollen vorher gehen, Antwort Jhesus also. Unter den Heiden, die sich zum Euangelio wollen bekeren und Christen sein, werden auch falsche Apostoln sein, die die leutte vom glauben auffs vertrawen der wercke des gesetzes und, das nach schedlicher, auff das vertrawen der werck von menschen erdacht, werden mit heiligem scheine verfüren (als die Papisten) und also die menschen mit yhrer lere ynn yhren gewissen yrre machen, das sie Christum werden suchen, hie und da, der eine mit dieser, der ander mit einer

---

zu 7 Zurstörung des Jüdischen reichs. *r* *zu 12* Jesa. 2. *r* *zu 18* 4. Re. 18. Jesa. 36. *r* *zu 29* Joha. 17 *r* *zu 32* Jesa. 2. *r* *zu 35* Ende der welt. *r* *zu 41* Deut. 13. *r*

andern weisse, widder das Euangelion, Hůtet euch fur yhn, wenn sie auch grosse Mirakel und wunderwerck furgeben, zu bestetigen etwas widder das Euangelion. Das du můgest sehen ynn dieser warnung, was man halten sol von den waren wunderzeichen, von dem heiligen scheine, ja auch von den lůgen Mirakeln, da die Papisten mit bestetiget haben, was sie erdacht haben widder das Euangelion. Bald wenn solch trůbsal der gewissen und triegerey aus ist, und an den tag gebracht, werden zeichen geschehen ym hymel, und darnach wird Christus komen widder seine feinde als ein Hertzog zum streitte mit seinem heer odder kriegsvolck, mit seinem Panier und Posaunen, wie solchs Lucas ferner und ördentlicher beschreibet.

[Bl. ccclxiij v] 3 Sicherheit wird auff erden sein, das man nicht meyne, das Christus werde komen.

Auslegung des Euangelions.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 15, 742—758 mitgeteilte Predigt vom 26. Sonntag nach Trinitatis 1524 mit nachstehenden Abweichungen:

742, 28 die] welche *30* hernach *743, 28* etce.] und der gleichen *745, 29* verlassen, und ynn meinen rechten nicht wandeln. So sie *32* yhn *746, 12* tegliche sunde *19/20* heiligen leben fur der welt, die *20* einher *30/31* Als denn wer ynn Judea ist, der fliehe auff das gebirge, und wer mitten drynne ist, der weiche heraus, und auf dem lande ist, der kome nicht hinein. Item *31* seugern ynn den selbigen tagen. Und *33* grosser *747, 18* die adern und sehnen von *22* gerne erhalten yhren hartten köpffen *31* dach ist, der steige nicht hernidder etwas aus seinem hausse zu holen. Item, Wer auff dem felde ist, der kere nicht umb seine kleyder zu holen, sind alle sprichworts weise *36* diesen *748, 16* packen und schmeltzen, Darůmb *19* waren *22* ehe *32* nicht wůrden verkůrtzt *33* willen werden die tage verkůrtzt *749, 14* vorigen *26* ynns Jůdische *30* Můnche und Pfaffen *750, 14* und ynn der menschen *25* lebendigen Tempel, davon *752, 11* nicht anders denn *20* und] odder *22* sunde, so das *753, 14* und yhn faren *754, 23* sollen, uns an *24* ist, binden. Also *25* dich so kleidest *34* So ists *35* sagt] spricht *755, 13* ist so viel *14* mir, Und spricht weiter. *15* und falsche Propheten *22* hoffe *bis* S. *fehlt* *23* sie *fehlt* *756, 30* heiligen. Und warnet sie nach mehr und spricht. Sihe *31* zu *fehlt* *38* und nicht *758, 18* tags auch her einer, welchs klerlicher *19* gehandelt. Wöllen Gott umb gnade anrůffen, das wir solche warnung und drawung zu hertzen nemen můgen und unser leben darnach richten, und nicht ymmerdar alleine zuhörer des Euangelions bleiben, sondern auch der mal eins zu dem wercke greiffen, Dazu helff uns Gott, Amen.

Es folgen noch folgende Stücke, die wir, da sie nicht zur Postille gehören, nur verzeichnen:

Bl. ccclxxiiij *bis* Bl. ccclxxviij Ein Sermon von Ablaß und Gnade
= *Unsre Ausg. Bd. 1, 243—246.*

Bl. ccclxxviij *bis* Bl. ccclxxxviij Eine Freiheit des Sermons päpstlichen Ablaß und Gnade belangend
= *Unsre Ausg. Bd. 1, 383—393.*

---

zu 4 2. Thes. 2 *r* *zu 9* Luce .21. *r*

4 wunderziechen

Bl. ccclxxxviij v *bis* Bl. cccxcviij v Ein Sermon von dem Sakrament der Buße
= *Unsre Ausg. Bd. 2, 713—723.*

Bl. cccxcviij v *bis* Bl. ccccix Ein Sermon von dem Sakrament der Taufe
= *Unsre Ausg. Bd. 2, 727—737.*

Bl. ccccix v *bis* Bl. ccccxxij Ein Sermon von der Bereitung zum Sterben
= *Unsre Ausg. Bd. 2, 685—697.*

Bl. ccccxxij *bis* Bl. ccccxxxv Ein Sermon von dem Bann
= *Unsre Ausg. Bd. 6, 63—75.*

Bl. ccccxxxv *bis* Bl. ccccxlj Ein Sermon von dreierlei gutem Leben
= *Unsre Ausg. Bd. 7, 795—802.*

[Bl. ccccxlj] Ein Sermon D. Martin Luthers, vom glauben, wercken, creutz und leiden, gepredigt zu Erphurdt, ym 1522.

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 10 [3], 361—371 abgedruckte Sermon mit folgenden Abweichungen:

361, 20 ihn *fehlt* *27* wie] das *362, 1* als Mattheus schreibet, da *6* er] der Prediger dy] das *7* es *fehlt* *8* darwidder] herwidderůmb *10* furware und nu zur zeit viel *12* nicht *16* do *fehlt* *20* schaff Christi *25* rhůmet da er spricht, Paulus *29* David, nach dem fleisch, und krefftiglich erweiset ein son Gottes, nach dem geist, der da heiliget, sint der zeit er aufferstanden ist von den todten, nemlich Jhesus Christ unser Herr, durch welchen wir haben empfangen gnade und Apostelampt unter alle Heiden den gehorsam des glaubens auffzurichten unter seinem namen ꝛc. Und bald hernacher, Jch scheme mich des Euangelion von Christo nicht. Darůmb hab ich *35* des] denen *363, 1* Messen und jargedechtnis werden] den *5* sie haben sich selbs gesandt. Also *6* beym] ym *7* forderts gethan haben *9* yrgend der werckheiligen einen *11* hoffe, denn das gleubet er nicht, und ist doch gewis also, das einer davon ein Christen ist, das er ynn Christum gleubet. So Christus nu der *18* tag und nacht *19* Gottes nůchtern sein solle und ym fasten uben. So fastetst *21* isset odder trincket *26* klappern *35* weniger ein Göttlich *364, 3* odder die lere *4—6* Paulus sagt zu den Corinthern, Das wort vom creutze ist eine torheit, denen die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ists eine Gottes krafft. Denn es stehet geschrieben, Jch wil umbbringen die weissheit der weissen, und den verstand der verstendigen wil ich verwerffen. Wo sind die weissen? Wo sind die Schrifftgelerten? Wo sind die erforscher dieser welt? Hat nicht Got die weisheit dieser welt zur torheit gemacht? Und ym andern Capitel folgend spricht er, Da wir aber von reden, das ist eine weisheit, die den volkomenen eygenet, und nicht eine weissheit dieser welt, auch nicht der öbersten dieser welt, welche zu letzt auffhören můssen, sondern wir reden von der Göttlichen weissheit, die ym geheymnis ist, und verborgen ligt, welche Gott verordenet hat fur der welt, zu unser herrlickeit, welche keiner von den öbersten dieser welt erkandt hat, denn wo sie die erkandt hetten, hetten sie den Herrn der herrlickeit nicht gecreutziget, sondern wie geschrieben stehet, Das kein auge gesehen hat, und kein ohre gehöret hat, und ynn keines menschen hertz gestiegen ist, das Gott bereitet hat, denen, die yhn lieben. Wie wol nu dis *7* vermůgen *9* da her spricht *fehlt* frewen mit unaussprechlicher und herlicher freude und das *12* haben, und haben geforschet, auff welche und welcherley zeit deuttet der geist Christi, der ynn yhn war, und zuvor bezeuget hat die leiden, die ynn Christo sind, und die herlickeit darnach, welchen es offenbaret

ist, denn sie habens *13* euch nu *17* Wan] Denn *21—22* wie der Prophet Jesaias bezeuget, Uns ist ein kind geporn, der son ist uns gegeben. Also *25* wan] denn *29* bürgerschafft den namen behelt, Und nicht *35* odder der glaube *365, 1* ehe *3* wen warumb? *fehlt* denn die *8* sie die sind *11* prellen und werden uberwunden *13* Wann] Denn *19* ynn der warheit *26* Also] so *28* gescholten *33* odder zur gerechtickeit *34* dein *(2.) fehlt* *35* geschweig denn zu reden *366, 1* zu predigen *2* oder *vor* diß *fehlt* *7* Darumb] Davon *11* man denn *13* werck thue *15* Als da *20* Darumb *bis* Christus] Denn Christus sol dir *22* Christus hat gemacht die reinigung unser sunde und nit du *fehlt* *26* allertörichste und nerrischte mensch gewesen *31* gottis] die fur Gott gilt *32* Wann] Denn vermischet, denn der Christliche *367, 2* odder an der Creaturn hülffe *3* denn nu also haben, da folgen den endlich hernach *7* ꝛc.] und so fort an *8* wercke erzelet ym Mattheo, und *13* gemacht von Gott zur weisheit und zur gerechtickeit und zur heiligung und zur erlösung. Darümb *18* odder das wort vom creutze, Widder dis wort vom creutze fechten *27* ficht] schützet sich *32* die *(2.) fehlt* *33* gotlos *34* suchen und erwarten sie *368, 5* wissen künnen *6* du der einen *9* wort vom creutze, und *10* hangen *11* des creutzes *17* hat, auch alle Christen unschüldiglich leiden. Denn wenn ich *21* gescholten Ketzer und fur *22* gericht] geschmecht *23* ym] yhnen saget ym Psalm, Wende dich zu mir und sey mir gnedig, denn ich bin einsam und ellende, Als wolt er sprechen. Mich *32* den] dem *369, 4* geleret *6* sey vom creutze, welchs *13* wann] Denn *21* steinen verfassen und auffrichten *31* fest *fehlt* *34* bessert *[so]* das das heilige creutze nie das heilig creutze *fehlt* *370, 1* aller widderwertigen sachen und *2* furhanden ist verschleus die thür nicht *9* uber aller empfangenen *12* widder die warheit *19* pirreth *22* sind, unangesehen *23* und der *31* fest hangest an dem *32* lasse *34* nöttig *371, 1* wan *fehlt* *3* einschenckt *4* feinde *5* Christus Jhesus unser Herr und seligmacher, Amen.

Crucigers Sommerpostille.

Crucigers Sommerpostille.

[Aij] **Dem Durchleuchten und Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Georgen, Fürsten zu Anhalt und Ascanien, Graven zu Bernburg, Chumprobst zu Magdeburg, meinem gnedigen Herrn.**

GNad und Friede Gottes durch seinen Eingebornen Son Jhesum Christum, unsern Heiland, Zuvor, Durchleuchter, Hochgeborner Fürst und Herr. Wiewol kein Mensch die grosse und unermessliche barmhertzigkeit Gottes, die er am menschlichem geschlecht damit erzeigt, das er jm ein ewige Kirche erwelet und die selbige wunderbarlich erhalten und jmer fur und fur widerumb erwelet hat, begreiffen und gnugsam verstehen kan, So wil doch Gott, das wir auch in diesem schwachen leben anfahen, jn und seine gnade zu erkennen, zu predigen, zu preisen mit gehorsam und hertzlicher danckbarkeit. Denn darumb hat er ja die menschliche Natur furnemlich geschaffen und widerumb aus dem Tod geriſſen, das er ein ewig Volck hette, welches jn recht anrůffete und preisete.

Nu sind zweierley wunderwerck, damit die Kirche erhalten wird. Leiblicher schutz und Reinigung der Lere. Und wiewol leiblicher schutz scheinbarlicher zu sehen ist, als da Gott das Volck Israel aus Egypten fůrete, und machet jnen einen ebenen guten weg zwischen dem wasser und lies hernach Pharao mit seinem heer versincken, Item, da er den Sanherib fur Jerusalem durch seine Engel schlahen lies, So ist doch das ander werck nicht geringer zu achten, nemlich die Reinigung der Lere, das Gott fur und fur von anfang der Welt Propheten gesand hat, und hernach seinen eingebornen Son, darnach die Apostelu, dadurch er das liecht seiner reinen Lere, das der Teufel mit mancherley wůten allzeit vertilgen wil, widerumb angezůndet hat.

Diese grosse gnade preiset S. Paulus Ephe. iiij. da er spricht: 'Christus ist auffgefaren in die hőhe und hat das gefengnis gefangen gefůret, und gibt den Eph. 4, 8–12

Menschen Gaben, nemlich Aposteln, Propheten, Euangelisten, Hirten und Lerer, das die Heiligen zugerichtet werden zum werck des Ampts, dadurch die Kirche erbawet werde' etc. Auff das wir nicht mehr wie Kinder hin und her gewebd und getrieben werden wie vom wind durch jrthumb und betrug und von Gott abgefüret werden. Diese grosse wolthat sollen wir erkennen und gros achten, wie sie in der warheit viel gröſſer ist denn alle leiblicher schutz oder alle grosse schlachten und sieg, Und sollen Gott fur solche erhaltung seiner Kirchen von hertzen dancken.

Also hat er im volck Israel allzeit sein liecht wider angezündet, wo es etwo vertunckelt gewest, als durch Elia, Elisa, Jesaia und andere, Und hernach nach der Aposteln Predigt, wiewol der Teufel grausamlich dawider gewütet, und viel jrthumb und Ketzereien in der Welt ausgebreitet hat, als Cerinthum, Arium, Marcion, Pelagium und viel andere, So hat doch unser Heiland, Christus, fur und fur etliche trewe Lerer erwecket, so die rechte reine Lere erhalten haben [Aij v] und wider die Ketzer mit ernst gestritten, Als nach S. Johanne dem Euangelisten den Marterer Polycarpum, welcher grossen ernst erzeigt hat wider den Ketzer Marcion, Und hernach Ireneum, darnach Athanasium wider den Arium etc.

Also auch zu diesen letzten zeiten, da die Bepst und Bischofe allein mit weltlicher regierung aller ding wie heidnische Könige zu thun haben und viel schedlicher jrthumb und misbreuche eingerissen und durch ungelerte, auch untrewe Pfaffen und Mönche hefftig gesterckt worden, hat unser HErr und Heiland Christus seine Lere widerumb gnediglich gereinigt, Denn es ist warlich diese Erkentnis des heiligen Euangelij, so jtzund scheinet, nicht ein menschlich werck, sondern gewislich Gottes gabe, der in dieser letzten zeit und so grossen zerruttungen aller lande, sein armes heufflin gnediglich angesehen und uns widerumb rechten verstand von anruffung Gottes, von vergebung der sünde und von rechten Gottes diensten, und gnedigen trost in diesen zurstörungen (so zu besorgen) gewiesen, Da zu er erstlich den trewen diener Doctor Martinum Luther gebrauchet.

Weil denn auch Got befolhen, das wir solche seine gaben mit vleis bewaren sollen, So haben ich und etliche mehr viel seiner Predigten und Auslegungen verzeichent, Denn wir alle schüldig sind, auch fur die Nachkomenden zu sorgen, auff sie reine Lere als das nötigste Erbteil zu erben, Wie S. Paulus Timotheo geboten, Er sol die Lere, so jm zu bewaren befolhen und vertrawet, nicht verlieren. Aus dieser und keiner ander ursach hab ich diese des Ehrwirdigen Herrn Doctoris Martini Luthers Auslegungen treulich zusamen bracht und jtzund lassen ausgehen, Mag auch mit gutem gewissen sagen, das es heilsame, reine, Göttliche lere ist und nichts unreines darein gemenget, Weis auch, das dieses ist der rechte einige, ewige verstand der heiligen Catholiken Christlichen Kirchen, die Lere, so in unsern Kirchen bekand und hierin gefasset ist.

Darumb bitte ich meniglich, solche erbeit Christlich anzunemen und Gott zu dancken fur solche gaben, das er uns von so grossen nötigen sachen widerumb gründliche heilsame Lere gegeben hat, daran wir ewigen trost haben, ob gleich die gantze Welt scheuslich beginnet zu krachen, und scheinet, es wollen die Königreich und Regiment uber einen hauffen fallen, Und ist in summa das end dieser vergenglichen Welt nicht fern. In dieser schrecklichen zeit ist dennoch dieses tröstlich,

---

24 brechten *26* gewiesen

das wir Gott lob nicht gar in blindheit sind wie die Gottlosen, sondern haben rechte erkentnis Gottes und wissen, das wir zu unserm Heiland Christo zuflucht haben sollen, und können jn in allen nöten anruffen.

Das aber viel furwitziger und gifftiger Schlangen diese unser Kirchen Lere seer lestern und rhümen die widerwertige Bepstliche gewonheit und jre Götzen dienste etc. werffen uns auch fur mancherley ergernis, so sich bey den unsern, beide, grossen und geringen, zutregt, Dis gespenst sol die Gottfürchtigen nicht jrren, Denn wer da rechten Göttlichen trost bedarff und begeret, den wird das werck bald selbs uberweisen, das er an Bepstischer gewonheit und der Mönchen lere wenig trosts finden wird, Sondern mus diesen [Aiij] Born, das ist, Gottes Wort, suchen, Und so er als denn beide lere gegenander helt, kan ein solch hertz, das nach der Warheit dürstet, leichtlich richten, welche lere recht ist, Und bedarff dieses urteil nicht grosser spitzigkeit, sondern bedarff allein ein Gottfürchtig hertz, das die warheit liebet, Gottes ehre und seine eigen seligkeit suchet, Wie geschrieben stehet: 'Die furcht des HERRN ist der weisheit anfang.' Item: 'Die geheimnis Gottes sind bey denen, so jn fürchten' etc. Ps. 110, 10 Ps. 25, 14

Wiewol nu auch die Ergerniſſen den Gottfürchtigen weh thun, so sol doch ein jeder Christen also gerüst sein, das er wisse, das der Teufel nicht lesst, er schendet Gottes Kirchen, wie er nur kan, eusserlich durch die feinde und innerlich durch mancherley ergernis, Aber darumb sollen wir nicht von Gott und seinem heiligen Euangelio abfallen, sondern fest und bestendiglich an diesem unwandelbarem befelh halten, den der ewige Gott von Himel von Christo gegeben hat durch diese öffentliche stimme: 'Dis ist mein geliebter Son, daran ich lust und freude habe, Diesen solt jr hören.' Da bey sollen und wollen wir durch Gottes gnad bleiben. Sollen auch nicht zweiveln, Gott werde diese Kirchen, darin diese rechte und reine Lere gepredigt wird, erhalten, Ob gleich etlichen der selben gliedmasse, wie allzeit geschehen, leiden werden. Matth. 17, 5

Dieses sey kürtzlich hie gesagt, dem Christlichen Leser zu erinnerung und zu trost. Und das man wisse, was mich zu dieser arbeit verursachet, Und habe solchs trewer wolmeinung an E. F. G. geschrieben, das E. F. G. auch mit zeugen wollen, das diese Lere Christlich und den Kirchen nützlich sey, Und habe derhalben E. F. G. fur andere angezogen, Denn zu dem, das E. F. G. als ein hohe person mehr ansehens haben denn sonst ein geringer zeuge, So haben auch E. F. G. fur andern die gnade, das sie ernstlich und gründlich in Christlicher Lere studirt haben und gewisser davon richten können weder andere ungelerten. Nu spricht Christus zu Petro: 'Und du, wenn du bekeret wirst, so stercke deine Brüder.' Darumb sind die verstendigen und gelerten den andern mit jrem bericht und zeugnis zu dienen schüldig. Hiemit befehle ich E. F. G. in Gottes gnedigen schutz und bewarung. Luk. 22, 32

Witteberg, Nativitatis Christi. M. D. XLIIII.

E. F. G.

williger

Caspar Creutziger D.

Vorrede Doctoris Martini Luthers.

Ich halte, das wir Prediger des Euangelij zu dieser zeit mit gutem gewissen uns rhůmen můgen in Gott unserm HErrn, wie S. Paulus j. Corinth. j sich rhůmet und spricht: 1. Kor. 1, 4 ff. 'Ich dancke meinem Gott allzeit ewer halben fur die gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jhesu, Das jr durch jn seid in allen stůcken reich worden an aller lere und in aller erkentnis, wie denn die Predigt von Christo in euch krefftig worden ist, Also, das jr keinen mangel habet an jrgend einer Gaben und wartet nur auff die offenbarung unsers HErrn Jhesu Christi, welcher auch wird euch feste behalten bis ans ende, das jr unstrefflich seid auff den tag unsers HErrn Jhesu Christi. Denn Gott ist trew, durch welchen jr beruffen seid zur Gemeinschafft seines Sons Jhesu Christi unsers HErrn.'

Also můgen wir zu unsern Deudschen auch sagen, das uns Gott sein Wort reichlich gegeben hat in deudscher sprachen, Und in allen stůcken also begabet, das kein mangel da ist in allem, das zum ewigen Leben und seligkeit dienet, Und nichts mehr noch anders warten můgen, denn das unser lieber HErr Jhesus Christus kome und hole uns zu sich in den Himel durch seine herrliche und selige zukunfft und erlőse uns vom tode dieses Fleisches und aus dieser argen, schendlichen Welt, das ist, aus dem Reich des Teufels, in welchem, als in unserm elende nach dem Fleisch wir uns leiden, seuffzen und klagen můssen.

Denn was wollen wir mehr haben oder begeren? Erstlich haben wir den Catechismum, klar und gewaltiglich gepredigt, darin wir die Gebot Gottes und alles, was uns zu thun ist, verstehen můgen. Dazu das Vater unser, darin wir lernen, was das Gebet sey, und wie oder was wir beten sollen. Wir haben das Symbolum oder Bekentnis des Glaubens, was der sey und thu, gebe und vermůge. Wir haben den rechten verstand und brauch der heiligen Tauffe, des Sacraments des Leibs und Bluts unsers HErrn, der Schlůssel Bann und Absolution. Wir haben gewissen bericht, wie sich ein jglicher in seinem beruff und stand erkennen und halten sol, er sey geistlich oder weltlich, hoch oder nidrig. Wir wissen, was Ehelich leben, Widwen und Jungfraw stand sey, wie man Christlich můge drin leben und faren.

Solchs haben wir warlich, die wir uber fünffzig jar jetzt sind, vor vierzig oder dreissig jaren nicht gehabt. Und was wir davon als fůncklin gehabt, ist uns durch Bapsts und Menschen setze und Münche trewme also beschmeisst, besudelt und zu schanden gemacht, das nicht zu sagen noch

zu zelen ist. Und doch unzelig geld zu solchen untreglichen und verdamlichen schaden bürden und schaden gegeben. Da war die gantze Welt in allen winckeln vol Messen, Seelmessen, Vigilien, Walfarten, Ablas, Heiligen dienst, Müncherey [A iiij^{a}], Nonnerey, Pfafferey und greulicher grewel, die nichts theten, denn das sie geld namen und uberluden uns mit eitel Teufelslastern und blendeten uns die augen, das wir das selige liecht, unsern HErrn und Heiland ja nicht kennen solten.

Uber das haben wir die Postillen, und sonderlich diese itzige, so mein guter Herr und freund Doctor Caspar Creutziger gebessert und gemehret hat. Darinnen uns die Episteln und Euangelia durchs jar deudlich und lüstiglich zugericht, und wie ichs reden mag, furgekewet sind, wie eine Mutter jrem Kindlin den brey fur kewet, dagegen wir vorzeiten fast eitel Heiligen Legenden und derselben seer viel erlogen (als S. Georgen, Christoffel, Anna, Barbara, Margareth, Katharin, Ursula etc.), die andern fast alle gefelscht, hören musten, das man auch auff die hohen fest, Weinacht, Ostern vnd in der Passion, Pfingsten, viel kalts, unnützes geschwetzes mit eintrug und nehrlich der blosse Text des Euangelij im brauch bleib mit geringem verstand. Itzt aber auch die Leien können beide, Episteln und Euangelia, reichlich verstehen, auch daheimen selbs lesen und gar viel, viel mehr und alles reiner daraus nemen, denn wir zuvor aus allen Predigten nemen kundten. Zu dem sind nu da der Heiligen Legenden auch gefeget und nützlich zu lesen und zu predigen zubereit. Und das Vitas Patrum, welches buch sonderlich verschlemmet und zu nicht gemacht, itzt widerumb sich nützlich lesst.

So sind auch die schendlichen, falschen, lesterlichen Betbüchlin, der die Welt voll war, ausgereumet, dafur reine Gebot und gute Christliche Gesenge ausgangen. Und sonderlich der Psalter, das aller feineste und köstlichste Betbüchlin und Gesangbüchlin, des sich zu unser zeit kein Theologus rhümen thurft, das er einen einigen Psalm also wol und gründlich verstanden hette, als itzt die Leien, Man und Weib, verstehen.

Und summa, uber alles ist da die gantze Bibel gut deudsch, durch den druck so ubermenget, das ein jglicher Hausvater und wer da deudsch lesen kan, eine eigen leichtlich wol zeugen kan ,Da zuvor viel Doctores Theologie waren, die jr lebenlang nie keine gelesen, etliche nie gesehen hatten. Das wir Prediger (so zu dieser zeit unser Ampt treulich wollen ausrichten) dem Volck leichtlich gnugsam predigen und sie leren können, wie sie sollen selig werden, wenn mans auch gleich allein aus den Büchern von wort zu wort daher jm furlesen wolte. Wil darüber jemand blind, ungestrafft und ungeleret sein, So sind wir an seiner verdamnis wol entschüldigt. Wir haben das unser trewlich und reichlich ausgericht.

---

14 Barbar

DArumb lasst uns nu fort auch danckbar sein Gott dem Vater aller barmhertzigkeit, auff das uns das liebe Wort und solch Liecht nicht widerumb durch Gottes zorn umb unser sünde und unser undanckbarkeit willen wider genomen werde, Und nach dem ausgetriebenem Teufel nicht sieben erger Teufel komen und alles erger werde, denn zuvor je gewest ist. Denn da ist bey den Papisten kein auffhören, solch liebes, auch erkandtes Wort der Warheit zu lestern und zu verfolgen. So ist bey unsern etlichen auch der siebenfel- [Aiiij b] tige Teufel in sie gefaren und sie erger gemacht, denn sie im Bapstum gewest. Dort musten sie lügen hören und gros gelt zugeben, damit sie gewislich in die Helle faren möchten. Jtzt, nu sie, die reine warheit und alles umb sonst haben und nichts dazu geben, wollen sie auch ungestrafft sein und den Pfarherr oder Prediger mit sich zum Teufel haben. Denn welcher Pfarherr oder Prediger nicht strafft die sünde, der mus mit frembden sünden zum Teufel faren, wenn er gleich seiner eigen sünde halben (so jm vergeben sind in Christo) ein Kind der seligkeit ist.

Wol mags geschehen, das etliche Pfarherr ungeschickt sich halten mit worten, Aber ein from Christen solt ja so lange zeit her doch so viel (ich wolt sagen, so wenig) gelernet haben, das er künde mit einer kleinen gedult sagen: Wolan, mein Pfarherr, der doch sonst from ist, trifft mich oder feilet mein, thut mir unrecht oder recht, so wil ichs zu ehren dem Wort (des Ampt er jtzt füret) und meinem HErrn (der fur mich Tod und Helle gelidden hat) auch leiden. Wo nicht, so wil ichs mit jm freundlich reden oder den nehesten Pfarherr oder Superattendenten lassen handlen. Fünde sichs denn, das der Pfarherr aus bosheit, rache oder hass etwas geredt hette, das mans vertrüge oder jn weg thet. Wo es aber auch allein aus dem siebenfeltigen Teufel, des ungedültigen tropffen, sich spönne, das der nachkomende Pfarherr (so die andern haben müssen) solche siebenfeltige Teufels Kinder meide und fur nichts anders halte denn fur den Man, der zu tische sas im Abendmal Christi und nach dem eingetauchten bissen alle Teufel in jn faren lies. Lasse sie auch keine gemeinschafft mit den Christen haben, Sondern Sacrament, Absolution und alle gnade Christi versaget, zur Tauffe nicht stehen noch zum grabe oder brautgang nicht leide, Sondern sie sterben lasse wie die Hunde und auff den Schindleich sie lasse begraben, da die Raben, Kreien, Dolen und Wolffe die Vigilien und Seelmessen uber solche Heiligen singen mügen.

Denn es ist nicht zu leiden, das, wenn ich ein trewer Pfarherr x oder xx jar gedienet, tag und nacht hette müssen auff sie warten, wenn sie kranck oder Pestilentz hetten, damit den Himel fur mich wol verdienet, und solt umb eines solchen stoltzen Tropffens willen, der sein lebenlang keinen heller weder umb Gottes noch umb Menschen willen gegeben hette, Gotte in mir lassen das maul stopffen und also mit frembden sünden sampt jm zum Teufel faren, Denn Gott gar ernst gebeut Ezech. iij: ‘Sagestus dem

Hes. 3,18

Gottlosen nicht, so wil ich seine seele von deinen henden foddern.' Und S. Paulus sagt zu Timotheo: 'Hüte dich, das du dich nicht frembder sünden teilhafftig macheſt.' Aber es sihet mich Deudschland gleich an wie Jerusalem zur zeit Johannis des Teuffers, der sprach: 'Die Axt ist an den Bawm gelegt, und er hat seine Worffschauffel in der hand, wird seine Tenne fegen, das korn in seine Scheune samlen und die sprew mit ewigem fewr verbrennen.'

1. Tim. 5, 22

Matth. 3, 10

Darumb sey from, wer da kan, und lasse böse sein, wer da wil. Und seid jr Pfarherr vleissig, das Volck zur danckſagung, zum ge=[A 5a]bet, vor allen zur besserung des lebens zu ermanen. Und were nicht unnützlich, das jr zu weilen mit einfuret etliche stück der Bepstlichen Tyranney, darunter wir in allem jamer gelebt haben, damit sie deste besser erkennen möchten, wie gar zur seligen zeit sie jtzt leben und unzeliger lasst uberhaben sind. Die andern, so nicht wollen, die las man jmer hin sincken und jres sinnes (wie Salomo sagt) sat werden. Sie dürffens uns nicht schuld geben, als wüsten sie es nicht. So ist Gott noch so klug und mechtig, das er seine Kirche on der Welt und des Teufels hülffe wol weis zu erhalten. Es heisst: Wie du wilt, Teufel, mit allen den deinen. Christus wird fur dir nicht allein wol bleiben, sondern auch endlich dir den kopff zutretten, darauff lassen wir uns.

Spr. 1, 31

Dem sey lob und ehre sampt dem Vater und heiligem Geist, einem rechten Gott und Schopffer aller ding, in ewigkeit, AMEN.

[I] Am Ostertage.
Epistel S. Pauli j. Corinth. v.

LIEben Brüder, Feget den alten Saurteig aus, auff das jr ein newer Teig seied, Gleich wie jr ungesewert seid. Denn wir haben auch ein Osterlamb, das ist Christus, fur uns geopffert, Darumb lasst uns Ostern halten, nicht im alten Saurteig, auch nicht im Saurteig der bosheit und schalckheit, sondern im Süssteig der Lauterkeit und der Warheit.'

1. Kor. 5, 6—8

DA Gott das Volck Jsrael aus dem Land Egypten füren wolt, gebot er jnen, das sie solten dieselbige nacht zuvor das Osterlamb essen, Und zu ewigem gedechtnis solcher erlösung jerlich umb die selbige zeit sieben tage lang das Osterfest halten. Und befalh jnen in sonderheit ernstlich, das sie desselben abends, so das Fest anfienge, allen Saurteig und Brot, so gesewrt war, aus allen heusern weg thun und die siben tage uber

2. Mose 12

zu 31 Exod. 12. *r* *zu 34* Aller Saurteig den Jüden geboten weg zu thun auff das Osterfest. *r*

nichts anders denn süsse ungesewrt Brot oder Kuchen essen solten, Daher es auch das Fest oder die tage der süssen Brot von den Euangelisten genennet wird. Marc. xiiij. Luc. xxij.

Mark. 14, 1
Luk. 22, 1

Solcher figur deutung zeigt S. Paulus in dieser Epistel mit wenigen, aber doch schönen und reichen worten. Und kompt darauff aus der ursachen, das er zuvor in diesem fünfften Capitel die Corinther gestrafft, das sie wolten sich des Euangelij und Christi rhůmen und doch der selben freiheit misbrauchten zur unzucht und anderm sündlichem wesen. Und vermanet sie, weil sie das Euangelium haben und Christen sind worden, das sie auch als Christen nach dem Euangelio leben, Und alles, was dem Glauben und Christlichem wesen nicht gemess ist und jnen als newen Menschen nicht gebůrt, fliehen und meiden.

Hie zu nimpt er nu dis Bild oder figur vom Osterlamb und ungesewrtem Brot, so das Jůdisch Volck auff jr Osterfest essen musten, die selbige zu deuten auff das rechte wesen und Christlichen brauch des nēwen Testaments im Reich Christi, Zeigt also, was da sey das rechte Osterlamb und süsse Brot oder Fladen, und wie wir sollen rechte Ostern halten, darin es alles new und geistlich sein sol. Und furet solch bildwerck aus lůstigem, reichen Geist, sie deste mehr zu reitzen und zu bewegen, das sie sich jres Christenthumbs erinnern und das selbe recht bedencken.

Als wolt er hiemit sagen, Weil jr nu Christen und recht Gottes Volck seid und nu auch ein Osterfest halten sollet, So můst jr auch demselben sein recht thun und allen Saurteig, so noch bey euch mag gefunden werden, auch von euch thun, auff das nichts denn eitel gu=[Bl. A^b]ter sůsser Teig bey euch funden werde. Was er aber Saurteig heisse, deutet er hernach selbs mit dem zusatz, da er spricht: ‘Nicht im Saurteig der bosheit und schalckheit’, das ist, der da böse und arg ist. Das es sey alles, was nicht des rechtschaffen Christlichen wesens ist, beide in der lere oder Glauben und leben, Solchs wil er alles rein ausgefegt haben unter den Christen, Wie auch im Gesetz der Saurteig gar streng verboten war. Widerumb wil er, das wir unser Ostern halten sollen in rechtem sůssen Brot, welches er zugegen dem Saurteig nennet den ‘Sůsteig der Lauterkeit und warheit’, das ist rechtschaffen newes wesen und leben etc.

Darumb ist diese Epistel nichts anders denn eine vermanung zu Christlichem guten wandel und wercken an die, so das Euangelium gehort und Christum erkand haben. Das heisst er recht sůsse Brot und Oblaten oder Fladen essen (wie wir Deutschen dis wort aus der Kirchen genomen, aber verkůrtzt und fur Obladen Fladen gemacht, Denn wir Heiden wůsten

---

zu 2 Fest der sůssen Brot. *r* *zu 5/6* Ursach und meinung dieser Epistel. *r* *zu 16* Des Jůdischen Osterlambs und sůssen Brot deutung auff das Christliche wesen. *r* *zu 23* Was S. Paulus saur teig heisse. *r* *zu 34* Diese Epistel eine vermanung zu Christlichen leben und wercken. *r* *zu 36* Oblaten. *r* *zu 37* Fladen. *r*

sonst nichts von Fladen noch Ostern zu sagen) an unserm Osterfest, darin wir das Osterlemblin Christum durch den Glauben niessen, Also das unser leben und thun dem Glauben des erkanten Christi gleich und gemess sey.

Er fehet aber solche vermanung an mit diesen worten:

'Wisset jr nicht, das ein wenig Saurteig den gantzen Teig versewret?'

Diese wort setzet er zur ursachen der folgenden vermanungen. Und ist ein gemeiner spruch, welchen S. Paulus gerne und fast als ein Sprichwort gebraucht, wie er jn auch zun Galatern v. fûret, Wie auch Christus die gleichnis vom Teig und durch seuren aus der Schrifft anzeigt Matth. xiij. Denn das ist des Saurteigs art, wenn sein nur ein hand vol unter einen Teig geworffen wird, so bricht und gehet er durch und durch, das der gantze Teig davon sawr wird. Solches deutet S. Paulus auff die geistlichen sachen, beide, in der lere und leben. Gal. 5, 9 Matth. 13, 33

Denn Galat. v. braucht er dieses spruchs eigentlich von falscher lere, welche hat auch diese art, wo in einem stück oder Artickel etwas unrecht und falsch eingefurt wird, da ist es so bald schon alles und gantz verderbet und Christus verloren. Wie denn den Galatern widerfaren war uber dem einigen stück, das die falschen Apostel trieben von der Beschneitung, Welche doch wolten auch das Euangelium und Christum predigen, Denn solcher anbruch dringet und reisset doch jmer fort, bis so lang auch die stück, so noch unverfelscht, kein nütz mehr werden, und der hauffe, so zuvor rein war, auch verderbt wird, Wie auch S. Paulus seinen Galatern schreibt: 'Ich Paulus sage euch, wo jr euch beschneiten lasset, so ist euch Christus kein nutz.' Item: 'Jr habt Christum verloren und seid von der Gnaden gefallen' etc. Gal. 5, 2. 4

Aber an diesem ort zeucht S. Paulus solch gleichnis mehr auff den falschen wahn, so das leben betrifft, Da gehets auch also, wo man ansehet dem Fleisch raum zu lassen und der Freiheit zu misbrauchen, und solchs unter dem namen des Euangelij, da ist schon der Saurteig unter das recht Christlich wesen gemenget und verderbt so [Bl. Aij^a] bald den Glauben und gewissen, Und reisset darnach jmer fort, bis man Christum und das Euangelium verleuret, wie den Corinthern auch geschehen were, wo S. Paulus nicht gewehret mit dieser Epistel und sie vermanet und getrieben, solchen Saurteig aus zu fegen, da sie schon begunden allerley mutwillen zu uben, dazu Secten und rotten anrichteten wider die einigkeit des Euangelij und Glaubens etc.

Darumb ist dis ein mercklicher Spruch und ein ernstliche vermanung, das man sich sol mit allem vleis hûten und fursehen, das man nichts falsches noch frembdes in die lere des Glaubens oder der werck mengen oder unter-

zu 11 Saurteigs art. *r* *zu 15* Saurteig falscher lere. *r* *zu 23* Galat. 5. *r* *zu 26* Saurteig misbrauch Christlicher Freiheit. *r*

lauffen lasse, Denn es ist ein seer zart ding umb Gottes wort, Glauben und gewissen, wie auch das alte gemeine Sprichwort sagt: Non patitur iocum, fama, Fides, oculus. Ehre oder gut gerücht, der Glaube und das Auge, die drey ding können keinen schertz leiden.[1]

Denn gleich wie ein guter Malvasier oder köstlich artzney, je edler und besser sie ist, je leichtlicher sie mag verderbt und schedlich werden, wenn auch nur ein tropflin gifft oder unreines darunter kompt, Also können Gottes wort und sachen schlecht keinen zusatz neben sich leiden, Es mus gantz rein und lauter sein oder ist schon verderbet und kein nutz mehr. Und ist hierin das ergest, das solches so starck einreisse und fest helt, das es nicht wider aus zu bringen ist, Gleich wie der Saurteig, wie wenig sein auch unter einen gantzen Teig kompt, also durch frisst, das es als bald alles saur wird, das niemand wehren noch wider süss machen kan.

Darumb ists unrecht und nichts, das jtzt etliche Weisen furgeben, so da wollen mitteln und vergleichung treffen zwischen uns und unserm Widerteil des Bapstumbs und wol das Euangelium wollen predigen lassen, aber doch daneben die Bepstischen misbreuch auch noch behalten, Und sagen, man mus es nicht alles straffen und niderwerffen umb der schwachen willen und umb Friedens und einigkeit willen etwas messigen und zusamen rucken, das ein teil dem andern etwo nachgebe, und mit einander gedult tragen, ob es nicht alles so gar rein sey, Man könne jm dennoch wol mit guter deutung und verstand helfen, das es zu leiden sey.

Nein, nicht also, Denn hie hörestu, das S. Paulus nicht wil, und Gott ernstlich verboten hat, auch ein wenig Saurteigs unter den guten Teig zu mengen, denn es frisset doch durch und durch und verderbet es alles, das, wo man in einem stück die rechte, reine lere vermenget mit menschlichen zusatz, so ist der schaden geschehen, das da durch die warheit vertunckelt und die Seelen verfurt werden. Darumb ists in der Christenheit nicht zu leiden, wo man wil solch gemenge und flickwerck in der Lere machen,

Matth. 9, 16 und (wie Christus sagt) ein new Tuch an ein alt kleid setzen etc.

Des gleichen auch im leben und wercken, da ist auch nicht zu leiden, das man wolle dem Fleisch seinen zaum und mutwillen lassen und gleichwol von Christo und dem Euangelio rhümen, wie die Corinther thaten, so unternander spaltung und zwitracht anrichten und einer seine Stieffmutter zum Weibe nam. Da heisst es auch also, spricht hie S. Paulus: 'Ein wenig Saurteig verseuret und verderbt den gantzen Teig', das ist das gantze Christliche leben.

[II v] Denn es leidet sich nicht bey einander, Christen sein und den Glauben haben und nach des Fleisches mutwillen leben in sünden und

zu 2 Gotteswort und Glaub leiden keinen zusatz. *r* *zu 17* Wider die so flickwerck und vergleichung Christlicher Lere und des Bapstumbs suchen. *r* *zu 39* Glaube stehet nicht neben sünden wider das Gewissen. *r*

[1]) *Vgl. Thiele, Sprichwörter Nr. 43.*

laster wider das gewissen, wie S. Paulus anderswo sagt: 'Lasset euch nicht betriegen, Ein Hurer, Ehebrecher etc. hat kein teil am Reich Christi.' Item Gala. v: 'Offenbar sind die werck des Fleisches etc., von welchen ich euch zuvor gesagt habe und sage noch zuvor, das die solches thun, werden Gottes Reich nicht ererben.' 1. Kor. 6, 9 Gal. 5, 19 ff.

Darumb mus man hie abermal straffen und nicht raum lassen den vrechen Geistern, die da furgeben, man solle die Leut nicht schrecken mit dem Gesetz noch so bald dem Teuffel geben. Sondern man mus sie leren und sagen, das der alte Saurteig musse aus gefegt werden, und das sie nicht Christen sein noch den Glauben haben, wo sie dem Fleisch seinen mutwillen lassen und fursetziglich und wider das Gewissen in sünden bleiben und beharren, Welches ist so viel deste erger und verdamlicher, so man solchs thut unter dem namen und deckel des Euangelij und Christlicher Freiheit, Denn dadurch wird der name Christi und des Euangelij gelestert und verachte, Darumb mus solches geschlecht hinweg und ausgetrieben sein, als damit nicht bestehen kan der Glaube und gut gewissen, wie folget:

'Darumb so feget den alten Saurteig aus, auff das jr ein newer Teig seid, wie jr denn ungesewrt seid.'

Solt jr ein newer süsser Teig sein (spricht er), so müst jr den alten Saurteig ausfegen. Denn (wie gesagt) es leidet sich nicht bey dem newen wesen des Glaubens und Christenthumbs, das wir wolten bleiben und leben wie zuvor, da wir on Glauben waren in sünden und bösem gewissen. Es reimet sich nicht zusamen, ein newer Teig sein und Ostern halten und doch den alten Saurteig auch wollen bleiben lassen, Denn wo er nicht ausgefegt würde, so würde der gantze Teig gantz versewrt und verderbt, das ist, das vorige sündliche wesen wider uberhand nemen und den Glauben und angefangen reinigkeit und gut gewissen umbstossen.

Das aber S. Paulus alhie nicht schlecht in gemein Saurteig nennet, sondern den alten Saurteig heisst ausfegen, damit zu zeigen, das dennoch möge auch ein guter Saurteig sein, Das thut er on zweivel dem HErrn Christo zu ehren, welcher Matth. xiij. das Himelreich auch einem Saurteig vergleichet, welcher je nicht kan böse noch schedlich sein, Sondern mus unter den Teig gemenget werden, das daraus gut frisch Brot werde. Das ist von dem wort Gottes oder predigt des Euangelij gesagt, dadurch wir in Christi Reich oder Christenheit eingeleibt werden. Welches, wiewol es gering scheinet und der Welt veracht und ungeneme ist, doch hat es die krafft, das wo es hinkomet, sich ausbreitet und Leute findet, die es annemen, und in den selben wirket, das sie vernewert und jm gleich werden, Gleich wie der Saurteig den Teig durchsewrt und genge machet. Matth. 13, 33

Aber Paulus redet alhie von solchem Saurteig, der da alt, faul und

zu 31 Guter saurteig. Mat. 13 *r* *zu 40* Alter saurteig. *r*

untüchtig ist, das ist von solcher lere und wahn oder leben, so vom alten Adam, Fleisch und Blut, herkompt, und die reine newe lere oder new Christlich wesen verderbt. Darumb er jn [III] hernach nennet den Saurteig der schalckheit und bosheit, Und fodert alhie, das sie sollen ein newer, frischer und guter Teig sein.

SJHE aber, wie der Apostel redet, Er heisst den alten Saurteig ausfegen, und gibt diese ursach: Denn jr seid ein newer Teig und ungeseurt. Ein newer oder süsser guter Teig sein heisst er den Glauben haben, so sich an Christum helt und gleubt, das er durch jn vergebung der sünden habe, wie er bald hernach sagen wird vom Osterlamb Christo fur uns geopffert etc. Durch denselben Glauben werden wir gereinigt von dem alten Saurteig, das ist: von sünden und bösem gewissen und haben nu angefangen newe Menschen zu werden. Diese heisst er gleichwol den alten Saurteig ausfegen.

Wie reimet sich nu zusamen, das er spricht, Sie sollen den alten Saurteig ausfegen, das sie ein newer teig werden, So er doch bekennet, das sie ungeseurt und ein newer teig sind? Wie sind sie ungeseurt als rechte Oblaten oder süss teig, und sollen doch den alten teig von sich thun, als sey er noch in jnen?

Antwort. Das ist Paulischer und Apostolischer weise von den Christen und dem Reich Christi geredt und geschrieben, damit er zeigt, wie es in dem selben stehet, Nemlich, das es ist ein solch Regiment, darin angefangen ist ein new Christlich wesen durch den Glauben an Christum, das rechte Osterlamb, und nu rechte Ostern gehalten werden mit newen süssen Oblaten. Aber dennoch etwas uberig bleibt von dem alten, das da auszufegen und zu reinigen ist, welches doch jnen nicht zugerechnet wird, weil der Glaube und Christus da ist, und sie nu in stetter erbeit und ubung stehen, das, was noch unrein an jnen ist, fur und fur ausgefegt werde.

Also haben wir Christum und seine reinigkeit uns geschenckt gantz und volkomen durch den Glauben und werden umb desselben willen rein geschetzt, Und sind doch an und in uns selbs nicht so bald gar rein und one sünde oder gebrechen, sondern haben noch viel von dem alten Saurteig uberig, Welchs doch vergeben und nicht zugerechnet werden sol, so fern wir im Glauben bleiben und uberige unreinigkeit ausfegen.

Joh. 15, 3 Das ists, das Christus zu den Jüngern spricht Johan. xv: 'Jr seid rein umb meines worts willen', Und doch daselbs von den Reben an jm, die da rein sind und frucht bringen, spricht er, das sie müssen gereiniget Joh. 13, 10 werden, auff das sie mehr frucht bringen. Und zu Petro und den andern sagt er, das die, so gewasschen und rein sind, noch bedürffen, das jnen die

zu 9 Newer oder süsser teig. *r* *zu 20* Wie Christus seine Kirche regiert. *r* *zu 25* Die Christen sind in Christo gantz rein und bleibt doch in jnen etwas vom alten aus zu fegen. *r* *zu 32* Die Christen müssen stets gereinigt werden, das sie frucht bringen. *r*

füsse gewasschen werden, Davon anderswo offt gesagt ist, wie ein Christen durch den Glauben Christi reinigkeit fasset und umb derselben willen auch rein gesprochen wird und warhafftig ansehet rein zu werden, Denn mit dem Glauben wird der heilige Geist gegeben, der in dem Menschen wircket, das er hinfurt der sünden widerstehet und sie dempffet.

DARumb sind die auch zu straffen, so die Christenheit und der Kirchen wesen und regiment also furgeben und malen oder urteilen wollen, als solle und müsse es allenthalben an alle gebrechen und mangel sein, oder wo das nicht ist, sol da nicht die Kirche Christi noch rechte Christen sein, Wie sich denn viel jrrige Geister, sonderlich [III v] die grossen Klüglinge und unzeitige selbgewachsen Heiligen hieran feindlich ergern und stossen, so sie etwas gebrechlichs sehen oder spüren an dem hauffen, so Christen sind und das Euangelium haben, Und eine solche Kirche jnen selbs trewmen, daran gar nichts gebrechlichs sein sol, welches doch auff Erden und in diesem leben nicht sein kan, auch an jnen selbs nicht finden wird.

Hiegegen sol man wissen, das Christi ampt und regiment ist in seiner Kirchen, das er wol durchs wort und Glauben uns seine reinigkeit volliglich auff ein mal schencket, dazu auch durch den heiligen Geist unser Hertzen new machet, Aber doch also, das er solch werck unser vernewerung und reinigung nicht auff ein mal volendet, Sondern teglich an uns erbeitet und feget, bis wir jmer reiner und reiner werden. Solch werck ubet und treibt er durch das ampt des Worts mit vermanen, straffen, bessern, stercken (wie er durch S. Paulus an den Corinthern gethan) Item durch Creutz und leiden etc.

Denn er ist darumb komen und hat darumb sein werck gethan, gelidden und aufferstanden etc. nicht, das er gar reine und heilige Leut an uns finden wolte, Er hat es wol volkömlich ausgericht fur seine person, wie er denn on alle sünd und volkomen rein von seiner menschwerdung an gewesen ist, uns auch solche reinigkeit gantz und on allen mangel mitteilet und geniessen lesst, so fern sich der Glaub an jn helt, Das aber auch in uns selbs gleiche reinigkeit folge, da ist noch teglich zu erbeiten, bis er uns auch also volende, wie er an jm selbs rein und on allen mangel ist. Dazu hat er sein wort und Geist gegeben, da durch wir solchs sollen uben und treiben, das der alte Saurteig, so noch uberbleibt, ausgefegt werde, auff das wir bey der angefangen reinigung bleiben und nicht wider davon fallen und den Glauben, Geist und Christum behalten mögen, Welchs nicht geschicht, wo man dem alten fleischlichem wesen raum lesst und nicht widerstehet wie gesagt ist.

---

zu 6 Unrecht urteil der Klüglinge und falscher Heiligen in der Kirchen. *r* *zu 16* Kirche kan auff Erden on schwachheit nicht sein. *r* *zu 25* Christus reinigt und bessert teglich an seinen Christen. *r* *zu 33* Tegliche reinigung durchs Wort und Geist. *r*

Sihe, das ist eines, so dieser Text uns leret, das auch in den Heiligen noch schwacheit, unreines und sündlichs bleibt, welchs aus zu fegen ist, und doch jnen nicht zugerechnet wird, weil sie in Christo sind und solchen Saurteig ausfegen.

DAS ander ist, das er auch hiemit zeiget, was die unterscheid machet zwischen den Heiligen und unheiligen, weil sie beide sünde haben, Und was solchs fur sünde sind in den Christen und Gleubigen, dabey sie doch Heilig bleiben und nicht die Gnade und Heiligen Geist verlieren, Und dagegen, was solche sünde sind, so mit dem Glauben und der Gnade nicht stehen können.

Die uberige sünde in den Heiligen ist allerley böse neigung und lust oder begirde, so sich im Menschen reget wider Gottes gebot, welche die Heiligen so wol fülen als die andern. Aber dies ist die unterschied, das die Heiligen sich von denselben nicht lassen uberweldigen, das sie jnen folgeten und ins werck komen liessen, sondern widerstehen und (wie S. Paulus alhie sagt) jmer daran jnen ausfegen. Und heisst an jnen solche sünde, die da ausgefegt wirdet, Das thun die andern nicht, welche jren lüsten folgen und dem Fleisch den zaum lassen und also wider jr gewissen sündigen.

[IIII] Darumb bleibt noch in diesen, so der sündlichen lust widerstehen, ein gut gewissen und der Glaube, welches in andern nicht bleiben kan, so der sünde nicht widerstehen, sondern derselben folgen, und also jr gewissen verletzt und der Glaube umbgestossen wird, Denn wo du in bösem fursatz bleibest und dein eigen gewissen wider dich zeuget, so kanstu nicht gleuben noch sagen, das dir Gott gnedig sey, Darumb ist solchs von nöten in einem Christen, das er solchen sündlichen lüsten nicht raum gebe.

Denn eben darumb wird auch der heilige Geist gegeben, das er wider die sünden streitte und lasse sie nicht herrschen, wie S. Paulus Galat. v. Gal. 5, 17 sagt: ‘Den Geist gelüstet wider das Fleisch und das Fleisch wider den Röm. 8, 13 Geist’, Und setzet dazu diese Regel: ‘Das jr nicht thuet, was jr wollet.’ Und Rom. viij.: ‘So jr das geschefft des Fleisches durch den Geist tödtet, Röm. 6, 12 so werdet jr leben.’ Item Rom. vj.: ‘Last die sünde nicht herrschen an ewerm sterblichen Leibe, das jr jren lüsten folgen woltet’ etc.

‘Denn wir haben auch ein Osterlamb, welches ist Christus, fur uns geopffert.’

Hiemit gibt er ursach, warumb er jtzt gesagt hat: Jr seid ungesewrt, Ein newer ungesewrter oder süsser Teig seid jr (spricht er), nicht von euch selbs oder von ewer heiligkeit und wirdigkeit wegen, Sondern darumb und daher, das jr Christum habt und an jn gleubt, als das Osterlamb fur uns geopffert, Dasselb machet euch fur Gott rein und heilig, das jr nicht

zu 5 Was fur sünden in den Heiligen bleiben. *r* *zu 13/14* Die Heiligen widerstehen jren lüsten. *r* *zu 19* Sünd wider das gewissen stehet nicht bey dem Glauben. *r*

nicht mehr alter Saurteig seid, wie jr zuvor gewest seid ausser und on Christo, sondern durch dis opffer Gotte versünet und gereiniget von sünden etc.

Also haben wir auch ein newe zeit und Fest uns von Gott gegeben, darin nicht mehr das alte, sondern eitel new wesen ist, Ein ander und besser Osterlamb und opffer, denn der Jüden war, Welche hatten jr Osterlamb, so sie jerlich opffern und essen musten, Aber dadurch wurden sie nicht heilig noch rein von sünden. Es war aber jnen gegeben zum zeichen und erinnerung des rechten künfftigen und von Gott verheissnen Osterlambs und Opffers, durch welches tod und blut wir von sünden gewasschen und warhafftig geheiliget werden, Welches wir durch den Glauben geniessen und essen müssen, Und haben nu ein einig, stettig und ewig Osterfest, darin der Glaube sich nehret, satt und frölich wird (das ist, vergebung der sünde, trost und stercke empfehet) von diesem Osterlamb Christo.

WAS aber das heisse, das er spricht 'FÜR uns geopffert', haben wir in der predigt vom leiden Christi gehort, wie uns zwey stuck darin furgehalten werden sollen. Zum ersten, das wir bedencken den grossen ernsten und schrecklichen zorn Gottes wider die sünde an dem, das solcher zorn durch keinen andern weg hat mügen abgewendet werden, und die versönung durch kein bezalung hat mügen erworben werden denn durch dis einige Opffer, das ist, den tod und Blut des Sons Gottes, Und das wir alle mit unsern sünden solchen zorn Gottes verwirckt und ursach gewest sind, das Gottes Son hat müssen am Creutz geopffert werden und sein blut vergiessen.

[IIII^{v}] Solchs sol in uns wircken, das wir ernstlich erschrecken von unser Sünde wegen, Denn es mus nicht ein geringer zorn Gottes sein, weil du höreſt, das kein ander Opffer hat mügen gegen den selbigen stehen und fur die sünde abtrag thun denn der einige Son Gottes, Und meinestu, das du solchen zorn ertragen werdest oder dafur bleiben und stehen können, wo du solchs nicht achtest noch erkennest?

ZUM andern mus man auch hierin ansehen und erkennen Gottes unaussprechliche Gnade und Liebe gegen uns, Das sich des Menschen hertz in solchem schrecken von seiner sünde wider auffrichte und bedencke, warumb Gott solches thuet, das er seines eigen Sons nicht verschonet und dahin gibt zum Opffer ins Creutz und tod, auff das der zorn wider von uns genomen würde, Was kan fur grosser Liebe und wolthat erfunden werden? Darumb wird uns nu solch Opffer furgestellet, das wir gewissen und warhafftigen trost haben wider die sünde, Denn hiebey kanstu sehen und greiffen, das er nicht wil, das du umb deiner Sünde willen soltest verloren

---

zu 4 Der Christen new Osterfest und Opffer *r* *zu 18* Gottes schrecklich zorn wider die sünde. *r* *zu 31* Gottes grundlose Liebe und barmhertzigkeit gegen uns. *r*

sein, weil er dir solch Opffer schencket als das höheste und tewreste pfand seiner Gnaden und deines heils.

Darumb ob wol die Sünd und der zorn, so deine sünd verdienet, gros ist, So ist doch dis opffer und der tod Gottes Sons viel gröſſer, welchen er dir schencket zu gewissem zeichen, das er dir wil umb desselben willen gnedig sein und die sünde vergeben. Solchs mus nu mit dem Glauben gefasset werden, welcher dis wort 'UNSER Osterlamb ist Christus, fur uns gegeben' etc. halte und sich desselben tröste und stercke.

'Darumb lasst uns Ostern halten nicht in altem Saurteig, auch nicht im Saurteig der bosheit und schalckheit, sondern in dem Süsteig der Lauterkeit und der Warheit.'

Weil wir nu ein Osterlamb und ein recht Osterfest haben, so sollen wir auch demselben sein recht thun und dasselbig frölich begehen und feiren, wie sichs gebürt, das wir nicht mehr den vorigen alten Saurteig, sondern rechte Oblaten oder Osterfladen essen. Denn die zwey gehören zusamen, das Osterlamb und süsse Brot oder Oblaten, Jenes ist Christus für uns geopffert, dazu wir nichts thun, denn allein durch den Glauben (als uns geschenckt und gegeben) empfahen und geniessen.

Aber so wir das haben, gehöret sich, das wir auch dazu die süsse Oblaten essen, das ist, bey solchem Glauben dis Osterlambs beide, die reine lere des Euangelij behalten und treiben, dazu auch uns mit gutem leben und exempel dem selbigen gemess halten, Und also stettig wolleben als im ewigen Osterfest, wie es S. Paulus hie nennet, darin wir als newe Menschen im Glauben Christi gerecht, heilig und rein, in friede und freude des heiligen Geists leben und fortfaren, so lang wir alhie auff Erden sind.

Er setzet aber widerumb gegen ander, wie er angefangen, den Saurteig und süssen teig, Und nennet Saurteig in gemein alles, was von fleisch und blut und der alten sündlichen natur ist, Fassets aber in [V a] die zwey stück, so er spricht: 'Nicht im Saurteig der bosheit und schalckheit.' Bosheit heisst allerley untugent und sünde, da man öffentlich unrecht thut wider Gott und den Neheſten. Schalckheit aber heisst allerley böse tuck und geschwinde, blinde, gifftige griff, so man braucht in der lere oder Gottes wort, dasselbige zu felschen und verkeren und die hertzen vom Glauben und reinem sinn und verstand zu verfüren, wie S. Paulus ij. Corinth. xi. 2. Kor. 11, 3 warnet und spricht: 'Ich fürchte, das nicht wie die Schlange Heva verfurete mit jrer schalckheit, also auch ewre sinne verrucket werden von der einfeltigkeit in Christo', Darnach auch andere böse stück, heucheley und ander ergernis, da man felschlich und tückisch handelt (sonderlich unter Gottes

---

zu 19 Frucht so dem Glauben an das Osterlamb Christum folgen sol *r* *zu 29* Bosheit. *r* *zu 31* Schalckheit. *r*

namen) und doch schmücken und decken wil, das es nicht sol den namen haben, das es unrecht geleret, geraten oder gethan, sondern recht, gut und Christlich heissen. Solches heisst Christus den Saurteig der Phariseer, Item, den Saurteig Herodis etc. Wie des in der welt, sonderlich zu dieser letzten ergesten zeit unzelich viel ist.

Dagegen setzet er nu die zwey, lauterkeit und Warheit. Lauterkeit ist, das da recht und Christlich gelebt und gethan aus trewem, fromen hertzen, so es gegen jederman gut meinet, niemand dencket unrecht oder schaden zu thun, und handelt, wie er mit jm wolt gehandelt haben. Warheit aber, das nicht falsch noch tückisch, mit betrug und schalckheit umbgehet, sondern rechtschaffen und richtig, nach dem reinen Gottes wort gelert und gelebt. Solchs mus bey den Christen sein und sich erzeigen, als die nu in einem newen stand und wesen sind und das new Osterfest halten, das beide, Glaube, Lere und leben alles darnach gehe.

[V^{v}] Euangelium am Ostertage.

Marc. xvj.

DA der Sabbath vergangen war, kaufften Maria Magdalena und Maria Jacobi und Salome specerey, auff das sie kemen und salbeten jn. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbather seer frůe, da die Sonne auffgieng. Und sie sprachen unternander: Wer waltzet uns den Stein von des Grabes thůr? Und sie sahen dahin und wurden gewar, das der Stein abgewaltzet war, denn er war seer gros. Mark. 16, 1—8

Und sie giengen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten hand sitzen, der hatte ein lang weis Kleid an, und sie entsatzten sich. Er aber sprach zu jnen: Entsetzet euch nicht, Jr suchet Jhesum von Nazaret, den gecreutzigten, Er ist aufferstanden und ist nicht hie, Sihe da die stete, da sie jn hin legten. Gehet aber hin und sagets seinen Jüngern und Petro, das er fur euch hin gehen wird in Galilea, Da werdet jr jn sehen, wie er euch gesagt hat.

Und sie giengen schnelle eraus und flohen von dem Grabe, Denn es war sie zittern und entsetzen ankomen, und sagten niemand nichts, denn sie furchten sich.[a]

DJS Euangelium ist ein stůck der Historien von der Aufferstehung Christi und die erste verkündigung, so anfenglich durch den Engel den Weibern, die zum Grabe giengen, den todten Corper des HErrn zu

---

zu 6 Lauterkeit *r* *zu 9* Warheit. *r*

salben, geschehen, ehe sich Christus selbs jnen erzeigt und mit jnen redet, Denn er zuvor durchs Wort seine Aufferstehung wil offenbar machen, ehe sie jn sehen und die krafft seiner aufferstehung erfaren.

Und wie zuvor von dem Leiden und sterben und andern Artickel von Christo gesagt ist, das zweierley betrachtung derselben ist, Also ist auch von der Aufferstehung des HErrn zweierley zu wissen und zu fassen. Erstlich die Historien, so da anzeigt, wie die geschichte ergangen mit allerley umbstenden, wie er sich durch mancherley erzeigung lebendig offenbaret, Das man der selben gewisse urkund und zeugnis habe, zum grund und sterckung unsers Glaubens, Dieweil dieser Artickel der Aufferstehung der furnemeste ist, darauff endlich unser heil und seligkeit stehet, on welchen die andern alle vergeblich und one alle frucht weren.

[VI] Was aber von der Historien zu wissen, wie beide, der Engel erscheinung (davon in diesem Euangelio ein stück gemeldet wird) und die offenbarung des HErrn, nach einander geschehen sind, das gehöret dahin zu handeln, da die gantze geschicht ordentlich aus allen Euangelisten zusamen gefasset wird, Darumb wollen wir auch das stück, davon dis Euangelium meldet, daselbs hin sparen.

DAS ander stück, so das furnemeste und nöttigste ist, und umb welches willen die historien auch geschehen und gepredigt wird, ist von der krafft, nutz und trost der frölichen Aufferstehung des HErrn, und wie man der selben durch den Glauben brauchen sol, Davon S. Paulus und alle Aposteln und die gantze Schrifft als vom heubt stück unsers Glaubens herrlich und reichlich leren und predigen, Aber auffs aller herrlichste der HErr Christus selbs, da er sich am meisten den Weibern erzeigt. Darumb, auff das wir auch hievon etwas nützlichs hören und fassen mügen, wollen wir die selben wort Christi fur uns nemen, so er zu Maria Magdalena redet, wie sie der Euangelist Johannes am xx. beschreibet.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 46, 329, 24—354, 24 abgedruckte Predigt mit nachverzeichneten Abweichungen:

329, 25 sage zu jnen *330, 15* beide] leiden *17* als] und war] ist *19* bekümmert ist, und weinet *24* und empfehet jn auch mit *331, 12* hangen an der geschicht *14* dienst und anrüren der füsse die liebe erzeigen, wie zuvor *15* nicht mehr also lassen *23* werck *26* forthin (wil er sagen) solchen *30* trete] getreten bin *332, 16* spricht, Gehe hin und sage meinen *20* Abentmal *22* nemen] nennen *333, 14* war je ein *17* kund das jmer in jr hertz komen, das Christus einem abtrünnigen, verleuketen *19* morgen solt entbieten *21* nicht also starck ins *22* halten *nach* warheit *24* kündten] würden fürchten weder fur *334, 18* und uns also *19* treiben] leiden *22* sind, die Christus alhie sagt, und nicht *28* so] die *29* nicht so gros und tewer achten, noch so feste gleuben können *335, 13* hin, mein liebe Schwester (Denn also wil er die Weiber on zweivel auch genennet haben, weil er jnen am ersten erscheinet) und sage *14* Ist] Heisst *16* Das *bis 17* verdienet] Das müssen

---

zu 6/7 Der Historien betrachtung. *r* *zu 19* 2. *r*

trawen reiche und selige Brůder und Schwestern sein, die sich kónnen rúmen dieses Bruders, der nu nicht am Creutz henget noch im Grab unter dem Tode ligt, Sondern ein gewaltiger Herr ist uber Sůnde, Tod, Helle und Teuffel. || Wie kómen aber die armen, erschrocken verzagten Jůnger zu solchen ehren und gnaden? und wo mit ist solche Bruderschafft verdienet? *18* andern alle *19* verdienet (auff das wir auch von uns reden) Das *21* Da] das *23* Bastians, S. Christoffs, S. Georg, S. Anne *24* viel] etlichen *28* Bruderschafft der schendlichen Mónche und der gantzen Bapsts rotten, und davon *336, 14* wird, hóret man noch *15* hóren *fehlt* *16* ja] und *17* doch wir *22* Erbe uns gegeben wird, da wir nicht hundert *23* Kónigreiche empfahen, sondern erlóst *24* Erbe] besitzung *27* sey grósser, mechtiger, stercker *28* habe nicht fur sein eigen person oder umb seinen willen, sondern als unser BRuder und allein uns zu gut, Und *338, 18* kinder, die wir in *19* gelebt] veraltet *24* Christi (Welcher ist der einige naturliche Gottes Son) Brůder *29* geteilet, und mich in gesampte lehen *339, 23* zu] so *26* sich dafur *nach* entsetzet *27* mus *vor 26* fur *340, 16* lestern? Da sey Gott fur. || Ja *31* weis *vor* nu *341, 15* guts, Grůsset sie und redet mit jnen so freundlich als mit seinen trewen, liebsten freunden und fromen kindern, als hetten sie nichts bóses *18* solchs gedencken und auffrůcken oder an jnen rechen. *21* ichs denn nicht also sein *24* alhie von jm selbs hóre] lůgen *342, 25* schlahe doch *27* getrost und trotziglich gesagt *29* gehóret] gebůret richten, Darumb heb dich, du leidiger lůgen Geist, ich wil und sol dich nicht hóren. Hie ist *343, 12* Christus, Gottes einiger Son, fur *13* alle *14* sol, Und wil, das ich solchs on alles wancken von hertzen gleube. || Ein *15* můsse wil *25* meinen hertz lieben Vater *345, 16* einen] meinen *28* treibe (wie die Mónche und verzweivelte Hertzen thun, welche Christum nicht fur jren Bruder, sondern fur einen feind und Stockmeister halten) *346, 13* so *fehlt* *27* alles *29* nicht gar on sind, und wo *347, 20* holen] keuffen *21* des leidigen Teuffels *348, 12* sagen, Wolan, wolt mich zu ewrem lieben Vater *32* was] so *16* dem Teuffel *vor 15* (mit *17* solchen *350, 13* verdammen, und das urteil sprechen, Wer eine *15* ein toller, unverstendiger Narr, ja ein blinder, elender, unseliger, verzweifelter Mensch, Wer sich *25* fest] Osterfest *26* achten *vor 25* doch fechten dawider mit jrer lere und leben. || Denn *28* strick so bald mit *351, 28* dagegen] da *352, 22* Das ist] Daher gehet auch *354, 20* kriegen] erlangen můgen

[XI v] Am Ostermontag Epistel.

Act. x.

PETRUS that seinen Mund auff und sprach: All erfare Apg. 10, 34—43
ich mit der warheit, das Gott die Person nicht ansihet,
Sondern in allerley Volck, wer jn fúrchtet und recht thut,
der ist jm angeneme.

Jr wisset wol von der Predigt, die Gott zu den Kindern Jsrael gesand hat und verkúndigen lassen den Friede durch Jhesum Christum (welcher ist ein HErr uber alles) die durchs gantze Júdische land geschehen ist, und angangen in Galilea nach der Tauffe, die Johannes predigte, Wie Gott den selbigen Jhesum von Nazareth gesalbet hat mit dem heiligen Geiste und krafft. Der umbher gezogen ist und hat wol gethan und gesund gemacht alle, die vom Teuffel uberweldiget waren, Denn Gott war mit jm.

[XII] Und wir sind Zeugen alles, das er gethan hat im Jüdischen lande und zu Jerusalem. Den haben sie getödtet und an ein Holtz gehangen. Den selbigen hat Gott aufferweckt am driten tage und jn lassen offenbar werden, Nicht allem Volck, sondern uns, den vorerwelten Zeugen von Gott, die wir mit jm gessen und getruncken haben, nach dem er aufferstanden ist von den todten.

Und er hat uns geboten, zu predigen dem Volck und zeugen, Das er ist verordenet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten. Von diesem zeugen alle Propheten, Das durch seinen Namen alle, die an jn gleuben, vergebung der sünden empfahen sollen.'

DJese Predigt hat S. Petrus gethan dem Heubtman Cornelio zu Cesaria (welcher ein Heiden und doch gleubig war) und denen, die bey jm waren, als er von dem selben gefordert und durch offenbarung und befelh des heiligen Geists dahin komen war, wie es in diesem Capitel kurtz zuvor beschrieben, Und ist eine schöne Predigt und zeugnis von der Aufferstehung Christi, Aber wie der Apostoln und des Euangelij Predigt sein sol, erzelet er nicht die Historien allein, sondern auch die krafft und den nutz der selben, Weil aber diese gantze Predigt an jr selbs klar und leicht ist, das sie keiner auslegung bedarff, sondern ist selbs ein verklerung des Artickels von der Aufferstehung Christi, wollen wir sie kurtz uberlauffen.

Das erste stück ist, das S. Petrus anfehet von dem anfang der Predigt des Euangelij von Christo etc. Wie die zuvor in der Schrifft verheissen und durch die Propheten verkündigt, das er selbs komen und ein newe Predigt bringen würde, und die selbige mit wunder beweisen und bestetigen, Item, wie er leiden, sterben und wider aufferstehen und also ein new Reich anfahen würde, Und wie solchs nu also geschehen und ergangen, Und zum zeugnis desselben berüffet er sich auff sie selbs, die seine Predigt hören, das sie wissen, wie solchs in der Schrifft zuvor verkündigt, angangen und nicht heimlich im winckel geschehen, sondern nu im gantzen Jüdischen land erschollen ist, Davon auch kurtz zuvor Johannes der Teuffer durch seine Predigt und Tauffe zeugnis gegeben, als der dazu gesand war, das er vor diesem Christo hergehen und jm den weg bereiten, das ist, alles Volck auff jn weisen und füren solt etc.

Er deutet aber diese newe Predigt des Euangelij, das es sey eine solche Predigt, darin Gott hat den Friede verkündigen lassen, das ist, heil und alles guts, und heisst ein gnaden reiche, tröstliche, fröliche Predigt und

---

zu 18/19 Predigt und zeugnis Petri von der Aufferstehung Christi. r *zu 28* Erfüllung der weissagung der Propheten von Christo. r

Euangelium, so nicht mehr uns verklagt und mit Gottes zorn drewet und schrecket, von wegen unser sünde, wie Moses durch die lere des Gesetzes gethan, sondern denen, so zuvor und bisher erschreckt sind, Gottes gnade, vergebung der sünde und ewiges leben anbeut und bringet.

[XII^{v}] Also haben die Propheten hie von zuvor geweissagt und nennens eine Predigt des Friedens, daher auch S. Petrus diese wort genomen, Als der Prophet Zacha. ix. 'Er wird Frieden leren' oder 'predigen unter den Heiden.' Und Esa. lij. 'Wie lieblich sind die füsse der Boten, so umbher gehen auff den Bergen und Friede verkündigen und guts predigen.' Solchs zeigt auch an S. Paulus Ephe. ij. 'Er hat verkündigen' oder 'predigen lassen durchs Euangelium den Frieden euch, die jr ferne waret, und denen, die nahe waren' etc. Das ist die liebliche Predigt, dadurch Gott seinen zorn auffhebt, und wie S. Paulus ij. Corinth. v. sagt, sich selbs mit uns versönet, und das Euangelium dazu in die Welt befolhen zu predigen, das es sol sein und heissen ein ampt der Versönung und uns vermanet, das wir uns sollen mit jm versonen lassen und seine freund sein, das wir gnade und alles guts von jm empfahen.

Sach. 9, 10 Jes. 52, 7 Eph. 2, 17 2. Kor. 5, 19

Zum andern zeigt S. Peter, was diese Predigt von Christo sagt, Was er gethan und ausgericht, und was sein werck und ampt ist, Nemlich, wie er gepredigt und wunder gethan und damit jederman gedienet und geholffen, Und was er zu danck und zu lohn von seinem eigen Volck empfangen, und das er dafur von jnen ans Creutz gehefftet und getödtet ist, Und er doch nicht allein von der Welt und jrer macht unvertilget, sondern auch vom tod nicht uberweldigt, sondern ungehalten blieben ist, und sich wider lebendig hat sehen und hören lassen, und nu gesetzt ist zum Herrn und Richter uber alle etc.

Das ist mit kurtzen worten die Historia des gantzen Euangelij und die Artickel des Glaubens von Christo gefasset, Aber in sonderheit füret er den Artickel von der Aufferstehung, dadurch Christus in jm selbs und an seiner eigener person den Tod gantz und gar uberwunden und nu ewig lebt und herrschet, als ein König und Hertzog des Lebens etc. Und zu dieses Artickels beweisung und zeugnis füret er, das er sich selbs seinen Jüngern lebendig offenbaret und mit jnen gessen und getruncken und sie in sonderheit dazu verordnet hat, das sie solten des Zeugen sein und solchs mit wunderwercken durch sie erweiset und bestetiget.

Zum dritten folgt nu das Heubtstück und der nutz solches Artickels, und erstlich, Warumb und wo zu solches alles von Christo jm geschehen, Nemlich, das es sol angelegt und ausgebreitet werden, Denn dis alles hat er nicht umb sein selbs, sondern umb unsern willen und uns zu gut

zu 6 Euangelium eine Predigt des Friedens und der versönung mit Gott. r *zu 18* 2. Euangelium eine Predigt von wercken und der Aufferstehung Christi. r *zu 36* 3. Durch die Predigt des Euangellij wird uns die wolthat Christi mitgeteilet. r

gethan, Damit wir aber solchs wüsten und die wolthat empfahen möchten, hat es müssen ein Predigt werden, Darumb hat er (spricht er) uns geboten, solchs zu predigen in alle welt, das es von jederman erkand und also der schatz durch das öffentliche Predigampt zu uns bracht würde.

Zum vierden, Wie solches von uns empfangen wird, und was es bey uns wircke und schaffe, Das zeigen nu diese wort, damit er diese Predig beschleusst.

'Diesem geben alle Propheten zeugnis, das durch seinen Namen alle, die an jn gleuben, vergebung der sünden empfahen sollen.'

[XIII] Das ist der Heubtspruch dieser Predigt und der furnemesten einer in der Aposteln schrifften, Und leret erstlich, Was zu solcher Predigt gehöret und wie sie bey uns fruchtbar wird, das wir das, so sie bringet, erlangen, Nemlich, das es geschicht durch den Glauben, der solchs, so im Euangelio uns furgetragen, fasset. Denn dazu wird es gepredigt, das wir es annemen und halten, und wird also durchs Wort uns zugesprochen, dar gereicht oder zu geeigent und geschenckt, Durch den Glauben aber von uns empfangen, das es unser ist und seine krafft in uns wircken kan.

Solche krafft aber und wirckung ist die, so er heisst Vergebung der Sünden, Das ist der schatz und das gut, so die Predigt von Christo und die Artickel des Glaubens, sonderlich der Aufferstehung, geben, Das hat er damit erworben, das wir sollen haben Vergebung der sünde. Das heisst die newe tröstliche Predigt oder verkündigung des Friedens, das Christus durch seine Aufferstehung unser sünde und tod in jm uberwunden, Gottes zorn weg genomen, da fur eitel Gnad und seligkeit erlanget, Und befolhen hat, solchs uns zu predigen, und wil, das wir es gleuben sollen und gewis sein, das wir solchs empfahen durch den Glauben.

Der Glaube aber mus also gethan sein, das er das stück fasse und fest halte, so alhie S. Petrus setzt und spricht: 'Jn Seinem Namen', Das ist, das er Christo allein die gantze ursach, verdienst und krafft der vergebung der sunde zuschreibe, Und gleube, das wir solchs erlangen und haben nicht durch oder umb unser eigen wirdigkeit oder verdienst, Sondern allein durch Christi willen und aus krafft seiner Aufferstehung vergebung der sünde erlangen, Das also hiemit rein und dürre ausgeschlossen und weg genomen sey alles, was man nennen mag, so nicht Christus ist, und jm allein diese ehre bleibe.

Denn was ists mit aller Menschen thun und vermögen auff Erden, das es solt solch gros ding (nemlich vergebung der sünde und erlösung vom

---

zu 5 4. *r* *zu 11* 1. *r* *zu 14* Glaube. *r* *zu 19/20* 2. Vergebung der Sünde. *r* *zu 28* 3. Jn Christi Namen. *r*

4 das das *35* nennnen

ewigem zorn und tod) ausrichten oder verdienen, oder das zu vergleichen sein möchte mit dem tod und blut des Sons Gottes oder der krafft seiner Aufferstehung, Und die ehre neben jm haben, das es solt dienen vergebung der sünde und erlösung vom tod zu erlangen? Das wil er gepredigt und gegleubt haben in aller Welt, Und hebt damit auff allen rhum der Jüden und aller Werckheiligen, das sie sollen wissen, das sie nicht durch das Gesetz und eigen werck bey Gott Gnade erlangen können, Sondern in dieses Christi Namen allein vergebung der sünde durch den Glauben empfahen.

Und solchs (spricht er) sey zuvor bezeuget in der Schrifft und verkündigt durch alle Propheten. Das ist je ein herrlich zeugnis, und solt je das Jüdische Volck den selbigen jren eigen Propheten gleuben, wo sie nicht mutwillig verstockt und verdampt sein wolten. Viel mehr aber wir Heiden, so doch on das müssen bekennen, das wir ja nichts dazu gethan noch geerbeitet haben, das uns solche Gnade angeboten und geschenckt wird. Und solten ja so from sein, das wir Christo die ehre theten und den Aposteln und der gantzen Schrifft gleubten, Und uns schemen, das wir erst darob zweiveln oder zan=[XIII^{v}]cken solten, ob wir allein durch Christi willen (wie alle Schrifft sagt, Und wir, so wir recht bekennen wolten, selbs sagen müssen) oder auch durch unser werck vergebung der sünden erlangen oder fur Gott gerecht werden.

ALSo hören wir hie, was da sey die summa und die heubtlere der gantzen Schrifft, dahin es alles furnemlich und endlich gehet, Nemlich, diesen Artickel zu leren und zu bestetigen, das wir nicht anders denn umb Christi willen durch Glauben vergebung der sünden haben, Und das dis sey der Veter und Propheten und aller Heiligen von anfang der Welt Glaube gewesen und hernach Christi und der Aposteln lere und Predigt, welche jnen befolhen in alle Welt zu tragen und aus zu breiten, Und auch noch auff diesen tag und ans ende der einhellige verstand und haltung ist der gantzen Christlichen Kirchen, die allzeit eintrechtig und samptlich diesen Artickel gegleubt, bekandt und darob gestritten haben, das allein in dieses HErrn Christi Namen vergebung der sünde erlangt und empfangen werde, Und in diesem Glauben sind fur Gott gerecht und selig worden. Und ist also durch solch zeugnis der grund unser lere starck gnug gelegt und lang vor uns gewaltiglich erstritten, verteidingt und erwiesen.

Darumb wer nu noch darnach fragt und eigentlich begert zu wissen, was die Christliche Kirche allzeit lere und halte, sonderlich in dem hohen Heubtartickel, wie man fur Gott gerecht werde oder vergebung der Sünden erlanget, darob allzeit in der Welt streit gewesen, Der hat es alhie klar und gewis in diesem Spruch und höret das rechte bestendige zeugnis der gantzen Kirchen von anfang her, das man nu nicht darff weiter hie von disputiren,

zu 9 4. Zeugnis aller Propheten. *r* *zu 21* Summa und heubtlere der gantzen Schrifft. *r* *zu 35* Der Christlichen Kirchen lere und Glaube von anfang her. *r*

und niemand billich kan ursach furwenden noch entschuldigung haben seines zweivelns oder auff weiter beschlus oder orterung der Concilien zu warten etc.

Denn hie hörestu, das es schon lengst und vor alters beschlossen und bestetigt ist (durch die Kirche der ersten Veter, Propheten und Aposteln) und ein fester, unbeweglicher grund gesetzt ist, welchen auch alle Menschen schuldig sind bey jrer ewiger seligkeit zu halten und zu gleuben, Gott gebe, was da jmer mehr von andern Concilijs und aller Welt disputirt, gesetzt und beschlossen werde, Ja auch allbereit hiemit uns allen das urteil gegeben ist und befolhen zu meiden und zu fliehen, was da anders gleuben oder
Gal. 1, 8 leren, ordnen und setzen wil, Wie auch S. Paulus Galat. j. sagt: ‘So jemand ein ander Euangelium leren wolt, denn jr gehort und empfangen habt, der sey verflucht, wenn es auch ein Engel vom Himel were.’

Daraus siehestu, wo wider jtzt das gantz Babstumb mit alle seinem anhang tobet und wütet, und wo fur sie zu halten sind, die diesen Artickel, so hie S. Petrus predigt und bestetigt durch aller Propheten und der gantzen Schrifft zeugnis, nicht hören noch leiden wollen und nicht auffhören, darob frome, unschüldige Leut zu verfolgen, Eben mit dem schein, das sie die Kirche sein wollen und der selben Namen auffs höchst wider uns rhümen, So sie doch mit jrer lere, Glauben und that uber sich selbs zeugen, das sie aller Propheten und also der gantzen Kirchen zeugnis zu wider gleuben und leren.

[XIIII] Diese können je nicht die Kirche Christi sein, weil sie so tührstiglich und unverschempt S. Petro und aller Schrifft widersprechen, ja Christum selbs als das Heubt in seinem wort mit füssen tretten, Sondern mussen des leidigen Teuffels verdampte Rotte sein und der Christlichen Kirchen höchste feinde, erger und schedlicher, denn keine Heiden oder Türcken sind.

Zu letzt, wil auch S. Petrus mit diesem Spruch beweisen und alle Welt gewis machen, das dieser unser HErr (wie er jn mit Namen nennet, Jhesum von Nazaret) der rechte Messias und Christus sey, der in der Schrifft zuvor verheissen ist, Denn eben diesem (spricht er) geben alle Propheten zeugnis etc. Denn sie reden deutlich von einer solchen person, von Davids Blut und fleisch geborn, aus der stad Bethlehem etc. der da würde leiden und sterben und wider aufferstehen, Und solches thun und ausrichten, das dieser Jhesus gethan und erfüllet, dazu mit wunder zeichen erweiset und bestetiget hat. Darumb ja die Jüden und unchristen kein ursach haben von Christo zu zweiveln oder auff einen andern noch künfftig zu warten.

---

zu 14 Bapstumbs Rotte wider der rechte Christlichen Kirchen lere und Glauben. *r* *zu 23* Papisten sind nicht die Kirche, sondern der Kirchen ergste feinde. *r* *zu 28* Das dieser Jhesus der rechte Messias sey. *r*

33 stad

Hieneben deutet er auch aus der selben Propheten zeugnis, was das Reich dieses Christi sein solte, Nemlich, das es nicht würde sein ein eusserliche weltliche gewalt und herrschafft, wie anderer Herrn, Könige und Keiser, uber land und Leute, güter und zeitlich wesen, Sondern ein geistlich ewig Reich in den hertzen der Menschen und eine gewalt und herrschafft uber und wider die Sünde und ewigen todt und der Hellen macht, uns davon zu erlösen, Und solches durch dis ampt oder Predigt des Euangelij uns bringen und geben würde, Und das wir es durch den Glauben empfahen solten, Welches ist der Gehorsam, den jederman sol diesem HErrn leisten und sich damit jm unterthan machen und also seiner gnade und wolthaten teilhafftig werden, Wie es auch S. Paulus Rom. j. nennet den Gehorsam des Glaubens etc. Röm. 1, 5

[XIIIIv] Euangelium Am Oster Montage. Luc. xxiiij.

ZWEen aus jnen giengen an dem selbigen tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechtzig Feldweges weit, des name heisst Emmahus, und sie redeten mit einander von allen diesen geschichten. Und es geschach, da sie so redeten und befrageten sich mit einander, nahet Jhesus zu jnen und wandelte mit jnen, Aber jre augen wurden gehalten, das sie jn nicht kandten. Er sprach aber zu jnen: Was sind das fur Rede, die jr zwischen euch handelt unterwegen und seid trawrig? Luk. 24, 13—35

Da antwortet einer mit namen Cleophas und sprach zu jm: Bistu allein unter den Frembdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen tagen drinnen geschehen ist? Und er sprach zu jnen: Welchs? Sie aber sprachen zu jm: Das von Jhesu von Nazaret, Welcher war ein Prophet, mechtig von thaten und worten fur [XV] Gott und allem Volck, Wie jn unser hohen Priester und Obersten uberantwortet haben zum verdamnis des todes und gecreutziget, Wir aber hofften, er solte Jsrael erlösen. Und uber das alles ist heute der dritte tag, das solchs geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der unsern, die sind frue bey dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, komen und sagen, sie haben ein Gesichte der Engel gesehen, welche sagen, Er lebe. Und etliche unter uns giengen hin zum Grabe und fundens also, wie die Weiber sagten, Aber jn funden sie nicht.

---

zu 1 Christi Reich nicht weltlich, sondern geistlich. r

Und er sprach zu jnen: O jr Thoren und tregs hertzen zu gleuben alle dem, das die Propheten geredt haben. Muste nicht Christus solchs leiden und zu seiner herrligkeit eingehen? UND fieng an von Mose und allen Propheten und legt jnen alle Schrifft aus, die von jm gesagt waren.

Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hin giengen. Und er stellet sich, als wolt er fürder gehen. Und sie nötigeten jn und sprachen: Bleib bey uns, Denn es wil abend werden, und der tag hat sich geneiget. Und er gieng hinein, bey jnen zu bleiben. Und es geschach, da er mit jnen zu tische sas, nam er das Brot, dancket, brachs und gabs jnen. Da wurden jre augen geöffnet und erkenneten jn. Und er verschwand fur jnen. Und sie sprachen unternander: Brandte nicht unser hertz in uns, da er mit uns redet auff dem wege, als er uns die Schrifft öffenet?

Und sie stunden auff zu der selbigen stunde, kereten wider gen Jerusalem und funden die Eilffe versamlet, und die bey jnen waren, Welche sprachen: Der HErr ist warhafftig aufferstanden und Simoni erschienen. Und sie erzeleten jnen, was auff dem wege geschehen war, und wie er von jnen erkand were an dem, da er das Brot brach.'

DJS Euangelium zeigt und leret furnemlich drey stück, von dem Artickel der Aufferstehung Christi, Zum ersten, Das diese Historien geschehen und geschrieben ist neben andern zu gewissem zeugnis und beweisung unsers Glaubens von dem selben Artickel. Erstlich in dem, das durch die zween Jünger, so von den andern hin gehen, in grossem starcken unglauben der aufferstehung und mit einander also von den sachen reden, als die nu verzweivelt haben an Christo, und er nu bey jnen gar todt und in jrem hertzen ewiglich begraben, nichts mehr thue noch vermöge, Wie sie auch selbs mit jren worten bekennen und sagen: Wir hoffeten, er [XV^{v}] solt Jsrael erlöset haben, nu ist er aber schon uber den dritten tag tod etc. Und ob sie wol von den Weibern gehort haben, das sie ein Gesicht der Engel gesehen haben, die da sagen, Er sey aufferstanden und lebe, so habe man jn doch nirgend gesehen noch funden.

Zum andern, welches das heubtstück ist, das Christus alhie selbs nicht allein den ungleubigen Jüngern sich lebendig erzeiget, das sie nu des gewis sind, und als bald wider zurück gehen, den andern solchs zu verkündigen und eben dasselb auch von jnen hören, das also solch zeugnis beider seiten zu samen stimmed und bestetigt würde, Sondern auch das Christus, ehe

---

zu 26 Zeugnis und beweisung der Aufferstehung Christi in dieser Historien. *r*

er von jnen erkand wird, durch die Schrifft reichlich und klar erweiſet, das er habe můſſen beide, leiden und wider vom tod aufferſtehen, Und ſie darumb ſtraffet, das ſie ſolchs nicht gleuben, ſo ſie doch ſolten die Schrifft von Chriſto wiſſen, wie er jnen daraus auch vor ſeinem leiden zuvor geſagt hatte.

Das ander ſtůck des Euangelij iſt ein Exempel von der krafft und frucht der Aufferſtehung, ſo in dieſen zweien Jůngern geſchicht uber dem, da ſie von jm reden und ſeiner Predigt zu hören, Welches iſt eben auch ein ſtůck des zeugnis der warhafftigen Aufferſtehung, Denn Chriſtus hiemit, mit der that und im werck beweiſet, das er nicht todt iſt, wie ſie jn am erſten halten, Sondern in jnen wircket und ſeine krafft ubet durchs Wort, auch ehe ſie jn erkennen, und machet, das ſie gleubig werden, und nu ander ſinn und verſtand, hertz und mut haben denn zuvor, Wie ſie auch ſolchs ſelbs empfinden und bekennen: ‘Brandte nicht unſer hertz, da er mit uns redet’ etc. Wie er auch noch thut in der gantzen Chriſtenheit, da er nicht geſehen wird, und doch ſein werck und herrſchafft fůret und beweiſet, das er ſie als ein lebendiger Herr durchs Wort erleuchtet, tröſtet und ſtercket und durch ſeine krafft verteidingt und erhelt wider des Teuffels und der Welt zorn und toben.

Zum dritten iſt hierin gezeigt die weiſe, wie Chriſtus ſeine Aufferſtehung offenbaret, und wie ſie erkand und gefaſſet wird, Nemlich am erſten durchs Wort und Glauben zuvor und ehe denn durch leiblich geſicht oder empfindung. Darumb iſt er jnen erſtlich verborgen und unbekand, da er zu jnen kompt und mit jnen gehet, ob er wol warhafftig bey jnen iſt und eben der Chriſtus, den ſie ſo offt geſehen und gehöret und ſeer wol kennen, Und doch itzt gar nicht kennen, noch ſich ſein vermuten konnen, weil ſie wiſſen, das er des dritten tags zuvor geſtorben und begraben iſt, und gar kein ander gedancken von jm haben konnen denn von einem todten Menſchen, Und iſt jnen ſo gar frembd und unkendlich worden, das ſie jn nicht erkand hetten, wie lang er alſo bey jnen geweſen were, bis er jnen dieſen Artickel der Aufferſtehung verkůndigt und davon gepredigt hat, Wie der Text ſpricht: ‘Jre augen wurden gehalten, das ſie jn nicht erkandten’, Nicht, das er anders were oder ſich nicht wolt kennen laſſen, ſondern das jr hertz und gedancken ſo frembde und fern von jm ſind. Alſo wird er auch von Magdalena und den andern Jůngern nicht ehe erkand, denn da ſie zuvor das Wort von ſeiner Aufferſtehung gehort haben.

[XVI] Hiemit wil er auch uns ſolchs leren und zeigen, das die krafft ſeiner Aufferſtehung und ſeines Reiches hie auff erden und in dieſem leben gehen und ſich beweiſen ſol, allein durchs Wort und Glauben, ſo

---

zu 6 2. Krafft der Aufferſtehung Chriſti in den zweien Jůngern. *r* *zu 20* 3. Krafft der Aufferſtehung Chriſti mus am erſten durch das wort und Glauben erkand werden. *r*

sich an den Christum helt, den er doch nicht sihet, Und also auch in jm Sünd und Tod uberwindet, gerechtigkeit und leben ergreiffet etc. Das ist kurtz von der summa der Historien oder geschicht dieses Euangelij gesagt (so viel in gemein den Artickel der Aufferstehung belanget) davon wir droben mehr gehort haben.

JN sonderheit aber wird uns in diesem Euangelio furgebildet die schwacheit des Glaubens in den Jüngern, Und wie sich Christus in seinem Reich erzeigt und helt gegen solchem schwachgleubigen. Denn also sehen wir in der gantzen Historien des Euangelij von der Aufferstehung Christi, wie erstlich die Aposteln alle, darnach die andern Jünger alle so schwach gewest sind, diesem Artickel zu gleuben, auch bis zu seiner Himelfart, das er sie
Mark. 16, 14 umb jres hertzen hertigkeit und unverstand straffen mus (Mar. xvj.) das sie denen nicht gleubten, die jn gesehen hatten aufferstanden, So er doch solches jnen offt selbs zuvor verkündigt hatte aus der Schrifft, das er muste gecreutzigt werden und am dritten tage wider aufferstehen etc.

Daraus lernen wir erstlich, wie auch in denen, so nu Christen und heilig sind, schwacheit und gebrechen bleiben, sonderlich in den hohen stücken der Lere und Glaubens, das sie solches nicht so bald verstehen noch so fest und starck fassen können, wie sie solten, Und nicht so gering noch leicht ding ist umb den Glauben, wie die unverstendigen und unerfarnen Geister wehnen und unsere groben Klötz, die Bapsts esel furgeben, so da meinen, Glaube sey nichts anders denn die Historia und geschicht gehort haben und wissen, und darnach sich dünken lassen, sie haben alles, was das Euangelium von Christo sagt, wenn sie es ein mal gehort oder gelesen, flugs rein und gar aus verstanden und ausgegleubt, das sie nichts mehr bedürffen daran lernen und gleuben.

Aber das solches nichts sey denn ein loser, nichtiger gedancken, beweiset, das sie selbs müssen bekennen, das solche erkendnis der Historien im hertzen gar still, kalt und faul bey jnen ligen bleibt als ein blosse, ledige hülsen, on safft und krafft, die jnen weder nützet noch hilfft, weder stercket noch bessert, So doch je dis grosse hohe werck der Aufferstehung Christi darumb geschehen und dazu sol gepredigt werden und also gehöret und erkand, das es in uns frucht schaffe, unser hertz erwecke und anzünde, new gedancken, verstand und mut, leben und freude, trost und sterck in uns wircke.

Wo das nicht geschicht, so ist die Historien vergeblich gehöret und in dir gar tod und nichts mehr denn in Türcken und Heiden, so nie davon nichts gewust oder je nicht fur war gehalten haben. Und darffest dich keines Glaubens rhümen, ob du gleich den schaum auff der zungen oder den dohn in den ohren und den traum im gedechtnis von der Historien behalten

---

zu 10/11 Schwacheit des Glaubens in den Aposteln. *r* *zu 20/21* Unverstand und jrthumb bleibt auch in den Heiligen. *r* *zu 27* Papisten Glaube ist nichts denn ein lediger, unfruchtbarer gedancken. *r*

haſt, davon das hertz nichts erferet noch ſchmecket, Wie denn die Papiſten ſolches mit jrer gantzen lere und leben wol zeigen, das ſie nichts von hertzen gleuben noch halten von dieſem Artickel, weil ſie die krafft und nutz, [XVI v] ſo die Aufferſtehung Christi ſolt ausrichten, auſſer Chriſto, bey jnen ſelbs und durch jre wercke und eigen verdienſt leren ſuchen und erlangen, Und die heilſame lere, ſo uns von ſolchen Lügentand auff Chriſtum und die krafft ſeiner Aufferſtehung weiſet, verdamnen, leſtern und verfolgen.

Die Chriſten aber und Gleubigen erfaren beide, bey andern und jnen ſelbs, bekennen und klagen auch jre ſchwacheit, das ſie dieſen Artickel nicht können alſo ſtarck mit glauben faſſen und ins hertz bringen, wie ſie ſolten, und muſſen wider ſolche jre ſchwacheit jr lebenlang fechten und ſtreitten, Wie S. Paulus ſelbs ſagt Philip. iij. das ers nicht ergrieffen habe, ſondern Phil. 3, 12 jmer darnach ſtrebe und ſich ſtrecke, das er es ergreiffen möge, die krafft der Aufferſtehung Chriſti zu erkennen etc.

Denn wiewol dieſer Artickel an jm ſelbs gantz lieblich und tröſtlich und eitel freud und ſeligkeit iſt, das er je ſanfft und leicht ſolt ins hertz gehen, ſo hat er doch zwey ſtarcke hindernis, die jn ſchwer zu gleuben machen. Zum erſten, das dis werck an jm ſelbs viel zu hoch und gros iſt, das es nimer gnug in dieſem leben kan begrieffen werden, wenn auch gleich der Glaube gantz ſtarck und on ſchwacheit were, Denn es iſt ein ſolche krafft und gewalt, die wir erſt in jenem leben ewiglich recht ſchawen und erfaren werden. Zum andern, das unſer fleiſch und blut und aller Menſchen hertz on das von natur viel zu ſchwach und zu blöde iſt, Gottes wort zu gleuben, Und fur der gröſſe ſolches wercks, ſo es die ſelbe bedencket, mus erſchrecken und ſich entſetzen, wenn es ſich ſelbs und ſein unwirdigkeit dagegen anſihet.

Mit der erſten urſach und hindernis kan Gott nichts verſehen noch gedult haben, Denn das werck mus und ſol ſo gros bleiben, wie es iſt, und nichts geringert werden, ja die krafft und macht ſein, der alle Creatur, Menſch, Engel, Teuffel und Helle müſſen weichen und darunter ligen, Wie es denn auch umb unſers heils und ſeligkeit willen von nöten iſt, Denn wo das nicht were, ſo müſten wir unter der Sünd, ewigem Gottes zorn und tod bleiben. Aber mit dem andern kan er noch durch die finger ſehen und gedult haben, das wir zu ſchwach ſind, ſolchs gros werck und krafft mit dem Glauben zu faſſen. Wie wir ſehen, das Chriſtus alhie an ſeinen Jüngern thut, welche wol gehort hatten, das er aufferſtanden war und doch noch in groſſem zweivel ſtehen, auch ſo gröblich, das ſie ſchier gantz an Chriſto verzweivelt hatten, weil ſie ſagen ‘Wir hoffeten, er ſolt Jſrael erlöſen’ etc.

---

zu 8 Chriſten fülen und bekennen jre ſchwacheit. *r* *zu 15* Zwo urſachen, warumb dieſer Artickel ſo ſchwer zu gleuben iſt. *r* *zu 18/19* Gröſſe des wercks. *r* *zu 22/23* Schwacheit des Fleiſchs *r* *zu 33/34* Mit unſer ſchwacheit kan Gott gedult haben. *r*

Und sihe, wie mit grossem vleis er sich dieser zweien schwachgleubigen annimpt und fur sie sorget und alles thut, jre schwacheit auff zu helffen und jren Glauben zu stercken, Weil er sihet und weis, das sie darumb bekömert und trawrig sind von den andern Aposteln hinweg gangen und nicht wissen, was sie dencken oder hoffen sollen, Wil er sie nicht in solchem zweivel und anfechtung lassen stecken und bleiben, Sondern, das er jnen heraus helffe, Kompt er und geselllet sich zu jnen auff dem wege, Lesst die andern Apostel alle beynander sitzen, welche doch auch darob bekömert und schwach gnug sind im Glauben.

[XVII] Weil aber diese in grosser fahr sind des unglaubens, findet er sich als bald zu jnen allein, als habe er jtzt nach seiner Aufferstehung nichts anders zuthun, Redet und disputirt so freundlich mit jnen aus der Schrifft, gibt jnen dazu ursach, das sie jn auffhalten und bitten bey jnen zu bleiben und mit jnen zu essen und trincken, bis so lang, das jr Glaube wider erweckt und des zweivels los werden und so starck im Glauben, das sie jn nu erkennen und sehen, das es eben der Christus ist, den sie zuvor lebendig bey sich gehabt und vor dreien tagen gecreutzigt gesehen hatten, Bisher aber auff dem wege fur dem zweivel und schwacheit, so noch in jnen war, nicht hatten erkennen können.

Also hat er hie mit selbs wollen uns zur lere und trost furbilden und zeigen, wie sein Regiment nach seiner Aufferstehung in seiner Christenheit gethan sein solle, Nemlich, das er die schwachgleubigen, ja auch die jrrigen und unverstendigen oder sonst gebrechlichen, blöden und verzagten hertzen und Gewissen nicht wil verwerffen noch von sich stossen, Sondern eben an den selben die krafft seiner Aufferstehung uben und beweisen, Also, das er sie freundlich zu sich locket, ja selbs zu jnen sich findet und auffs schönst und seuberlichst mit jnen umbgehet, mit jnen schwetzet, sie leret und unterweiset, ja auch mit inen isset, bis so lang sie im Glauben starck und gewis werden und jre hertzen, so zuvor traurig und bekömert, wider erfrewet werden.

Auff das auch wir wissen und tröstlich uns zu jm versehen sollen, das wir einen solchen HErrn an jm haben, der auch unser schwacheit kan tragen und zu gut halten und nicht darumb von sich stossen und verdamnen wil, die so bald nicht können also gleuben und leben, wie sie solten, Wenn sie nur solche hertzen sind, die Christum und sein Wort nicht verachten noch verleugnen wollen, Sondern lust und liebe zu jm haben und gerne wolten starck und volkomen sein im Glauben und Leben.

Wie man an diesen Jüngern sihet, wie schwach und unverstendig sie sind, das dennoch jr hertz also stehet, das sie Christo hold sind, gerne und

---

zu 1 Wie sich Christus gegen dieser zween Jünger schwacheit hellt. *r* *zu 20* Freundligkeit und sanfftmut Christi gegen den schwachen. *r* *zu 31* Was fur schwachen zu Christo gehören. *r*

mit luſt von jm reden und reden hören, Und nichts liebers wolten wünſchen, denn das es war were, was ſie von ſeiner Aufferſtehung gehort haben, Aber es iſt jnen viel zu gros zu gleuben, das ſie es ſo bald nicht können fur gewis und war halten, Wie es denn uns auch viel zu hoch und zu gros iſt, Das weis und ſihet unſer lieber HErr ſeer wol, Darumb kan er auch deſte bas mit uns gedult haben und iſt zu frieden und leſſt jm gefallen, das wir nur jm zu hören als ſeine Schüler, die da gerne wollen ſich von jm leren und weiſen laſſen.

WIL uns auch hiemit leren, wie man ſich in ſeinem Reich halten ſol, ſonderlich gegen den ſchwachgleubigen und gebrechlichen, Das auch wir ſolche nicht ſo bald verdamnen noch weg werffen ſollen, die wir ſehen jrren oder auch straucheln, Sondern auch mit jnen gedult haben, Wie Chriſtus auch mit uns gethan und noch teglich thun mus. Denn ob er wol fur ſeine perſon durch ſeine Aufferſtehung in Göttlicher gewalt und macht iſt, ein Herr uber Himel und Erden, Doch regiert er ſein liebe Chriſtenheit alſo, das er die krafft ſeiner Auffer= [XVII v] ſtehung ubet und beweiſet an ſeinem armen ſchwachen heufflin und mit ſolcher ſeiner gewalt und macht jnen dienet, ſie zu tröſten und ſtercken.

Dieſem Exempel nach ſollen auch wir, ob wir ſchon ſtarck ſind, nicht uns ſelbs gefallen und brüſten, ſondern unſer gaben und ſtercke den ſchwachen dienen laſſen und darnach trachten, das wir ſie auffrichten und beſſern mit unterrichten, tröſten, ſtercken, freundlicher vermanung und ſtraffe etc. Gleich wie man mit ſchwachen oder gebrechlichen Kindern und krancken thut, mit denen man ſeuberlich und ſchön faren und umbgehen und jr pflegen, tragen und heben mus, bis ſie erwachſen und ſelbs auff die bein tretten können.

SIHE, das iſt der furnemeſten ſtück eins im Euangelio von dem Reich Chriſti, daraus wir lernen, wie es darin gethan ſey und zugehe, Alſo, das es ſey ein ſolch Regiment, darin dennoch bey den Chriſten, die da angefangen zu gleuben und heilig ſind, noch ſchwacheit, unverſtand und andere ſündliche gebrechen bleiben, die er doch tregt und zu gut hellt, doch alſo, das ſie ſollen gebeſſert werden, Das man nicht ſol ein ſolche Kirche treumen auff Erden, darin kein gebrechen oder kein jrthumb im Glauben ſey, Wie der Bepſtiſche hauffe von jrer Kirchen und Concilijs rhümen, das ſie nicht jrren können etc.

Denn hie hören wir, das nicht allein dieſe zween Jünger, ſondern auch die andere Apoſtel alle ſampt in dem furnemen und nötigſten Artickel geirret haben und ſo lang im unglauben ſtecken, bis ſie Chriſtus ſelbs durch viel und manchfeltige Predigt und offenbarung eraus reiſſet, Und der

zu 9 Schwache und gebrechliche Chriſten ſol man mit ſanfftmut tragen. r *zu 19* Starcken ſollen mit jren gaben den ſchwachen dienen. r *zu 27* In der Kirchen bleibt allzeit ſchwacheit. r *zu 35* Das auch der groſſer hauff der Kirchen jrren möge. r

33 Bepſtiſche

Glaube der Aufferstehung Christi, die drey tag uber, nach dem er gecreutziget, gar aus den hertzen verloschen, Und freilich solch liecht fast nirgend behalten denn bey Maria seiner mutter, welche die Schrifft, so sie von jm und sonst gehöret, in jrem hertzen behalten und dadurch in jrem grossen hertzleid uber jres Sons leiden und sterben getröst und erhalten ist.

Denn es mus dennoch in der Kirchen der Glaube Christi allezeit etwo bleiben und erhalten werden, und etliche sein, so die Warheit haben und bekennen, ob gleich der selbigen wenig sind, und auch der gröſſer hauffe jrret, wie sie alhie geirret haben, Solt es auch nicht mehr denn durch eine Maria erhalten werden, Darumb lesst er auch solchs geschehen, das auch etwo viel der rechten Heiligen jrren und strauchlen, das wir nicht sollen uns auff Menschen verlassen, wie viel, gros und heilig die selben sind, sondern auff das Wort sehen, das da gewis ist und nicht triegen kan, wie er alhie diese zween und hernach die andern alle allzeit in die Schrifft weiset und füret.

HJEneben ist nicht zu vergessen das Exempel des Euangelij, so uns reitzet und vermanet, das wir gerne von Christo reden und hören und mit der Schrifft und Gottes wort umbgehen sollen, ob es auch nicht allzeit so bald verstanden wird noch zu hertzen gehet, wie es solt. Und zeiget, was es fur krafft, nutz und frucht wircket, wo es mit einfeltigem hertzen gehandlet wird. Denn zum ersten sehen wir, ob wol diese zween Jünger noch vol unglaubens [XVIII] stecken, dennoch, weil sie unter wegen mit einander von Christo sich bekömern, schwetzen und disputiren gantz einfeltiglich und schier vergeblich dahin, so wil und kan er nicht von jnen bleiben, Sondern als bald fur handen ist und sich auffs freundlichst zu jnen gesellet und bald jr hertz und gedancken trifft und fehet an, jnen ein schöne, herrliche Predigt zu thun eben von dem Artickel, darob sie bekömert sind und zweiveln, der gleichen sie zuvor nicht mehr gehöret hatten. Darnach zum andern empfinden sie als bald die krafft des selben, das jr hertz nicht mehr so schwer, treg und kalt bleibt zu gleuben wie zuvor, sondern bewegt und entzündt wird, dazu auch erleuchtet und ein newen verstand kriegt, das sie nu die Schrifft beginnen recht zu verstehen und jnen klar und helle wird, der sie zuvor nichts verstanden hatten.

Und zum letzten wird die larven und deckel von jrem hertzen und augen genomen, das sie jn nicht mehr fur ein Gast und frembdling ansehen, sondern nu recht erkennen, Und fülen, das er nicht mehr ferne von jnen, sondern selbs gegenwertig ist und solches in jnen wircket, Das sie nu gantz gewis im Glauben sind und hinfurt der leiblichen sichtbarn offenbarung nicht mehr bedürffen, Sondern als bald hin gehen und andern auch predigen und wider den zweivel und unglauben stercken und helffen konnen.

---

zu 6 Von der warheit sol man allein nach dem wort urteilen. *r* *zu 15* Von der krafft und frucht Gottes worts. *r* *zu 21/22* Frucht und besserung, so Christus bey seinen Jüngern wircket, weil sie von jm reden. *r*

Darumb sollen wir auch jrem Exempel nach Gottes wort gerne hören und nicht verdrossen werden, Denn es nicht allein ein nötige ubung ist, beide, fur schwache und starcke, unverstendige und gelerte, und allerley, was zur seligkeit not, reichlich leret, und nimer kan ausgelernet werden, Sondern ist auch das mittel, dadurch Gott in unsern hertzen wircken, den Glauben und heiligen Geist geben wil, Wie S. Paulus sagt: 'Der Glaube kompt aus dem hören des Worts.' Und ist gewislich die frucht da bey, wo es mit ernst gemeinet wird, ob gleich das hertz am ersten kalt und faul dazu ist, doch so man nur fort feret und da bey bleibt, so gehets nicht vergeblich abe, das es die unverstendigen und jrrenden her zu bringet und bessert, die schwachen stercket und endlich das hertz erwermet und erleuchtet, das Christus in der Schrifft bas verstanden und erkand wird. Röm. 10, 17

Und ob kein ander nutz dabey were, solte uns doch das reitzen, gerne damit umb zu gehen, das wir Gott und dem HErrn Christo daran zu gefallen und einen lieben Gottes dienst thun, Und wissen, das er als denn gewislich nicht weit von uns ist, wie er selbs verheisset und spricht Matth. xviij.: 'Wo jr drey oder zween beynander sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter jnen', So sind mit jm freilich auch die lieben Engel umb dich und haben jr lust und freud darob, Und dagegen der Teuffel hin weg getrieben wird und weichen mus, wie er von Christo weichen must, da er jm mit Gottes wort widerstund. Matth. 18, 20

Des lieset man auch ein Exempel eines alten Vaters in der Wüsten, der von Gott sondere gesicht und offenbarung hatte, wenn er unter dem jungen hauffen war, was sie fur rede mit einander hielten, Und sahe, wenn sie von der Schrifft und göttlichen sachen redeten, das sich schöne Jüngling zu jnen gesselleten und freundlich [XVIII^{v}] und frölich zulechelten, Widerumb aber, wenn sie leichtfertig und unnutz geschwetz trieben, das die selbigen unmuts und betrübt sich von jnen kereten, Und unfletige schwartze Sew kamen und sich waltzeten unter jnen etc.

DAs sey von den furnemesten stücken der Historien dieses Euangelij gesagt. Uber das ist noch da das heubtstück von der Predigt Christi, die er den Jüngern gethan hat aus der Schrifft, Und in summa daraus beweiset, das Christus muste leiden und also in seine herrligkeit gehen etc. Von welcher Predigt der Euangelist also spricht:

'Und er fieng an von Mose und allen Propheten und leget jnen alle Schrifft aus, die von jm gesagt waren.'

---

zu 1 Ursach und reitzung, warumb wir Gottes wort gerne hören und davon reden sollen. *r* *zu 13* Christi und der Engel gegenwertigkeit, wo man mit Gottes wort umbgehet. *r* *zu 22* Exemplum ex vitis Patrum. *r* *zu 34* Predigt Christj aus Mose und den Propheten. *r*

5 dadurh

Es folgt eine sehr freie Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 37, 363—367 aus Rörers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom 6. April 1534.

Dis ist on zweivel gar ein schöne, herrliche Predigt gewesen, Nu ists war, das wir alle wolten, und ein jglicher wol wündschet zu wissen, was doch der HErr fur Schrifft gefurt habe, so von jm gesagt, damit sie also entzündet, gesterckt und uberzeugt sind, Weil man doch so wenig, und wie sichs lesst ansehen, gar nichts in Mose findet, das davon lautet, wie er sagt, Das er muste leiden und am dritten tage aufferstehen und in seinem Namen predigen lassen Busse und vergebung etc. Denn die Jüden haben die zeit und lang zuvor auch Mosen gehabt, wie sie jn auch noch heuts tages vleissig sat lesen, und haben doch solch gros seltzam ding nie darin ersehen.

Aber hie zu antwortet der Euangelist und löset dis Argument also auff, Das jr hertz entbrandt sey, da er jnen die Schrifft auslegete, Und, wie er im neheſt folgenden Euangelio spricht, das er jnen das verstendnis geöffnet habe, das sie die Schrifft verstunden. Da steckts, das Moses gewis von Christo schreibt, und darin gelesen wird, Aber es ligt daran, das, der
2. Kor. 3, 14 es lieset, auch verstehe, was es sey. Wie auch Paulus ij. Corinth. am iij. sagt, das die decke Mose fur der Jüden Angesicht bleibet uber dem alten Testament, wenn sie es lesen, welche allein Christus abthut. Und wie er
Matth. 13, 11 zu seinen Aposteln sagt: ‘Euch ists gegeben, das jr das geheimnis des Himelreichs vernemet, den andern aber, das sie es sehen und hören, und doch nicht verstehen.’

Darumb ist die Schrifft ein solch Buch, dazu gehöret nicht allein lesen und predigen, sondern auch der rechte Ausleger, nemlich die offenbarung des Heiligen Geistes, Wie wir auch in erfarung unser zeit sehen, so man auffs klereſt aus der Schrifft die Artickel der reinen Lere erweiset und der Widersacher jrthumb verlegt, das es doch nichts bey jnen hilfft, Und ist noch nie kein Artickel des Glaubens gepredigt, der nicht mehr denn ein mal angefochten und widersprochen were von den Ketzern, welche doch die selbige Schrifft gelesen, so wir haben.

Aber zu solcher offenbarung gehören auch rechte Schüler, die sich gerne leren und weisen lassen (wie diese frome einfeltige Jünger), nicht Klüglinge und eigensinnige Geister seien und Selbsgewachsene Meister, die da mit jrer klugheit weit uber den Himel [XIX] reichen, Denn es ist auch ein solche lere, die da wil unser Weisheit zur Nerrin machen und der Vernunfft die Augen ausstechen, wo sie anders sol gegleubt und verstanden werden, Denn sie kompt auch nicht aus Menschen weisheit wie ander lere und Künst auff Erden, so aus der Vernunfft geflossen und die man weder darein fassen kan.

---

zu 13 Die Schrifft von den Jüden nicht verstanden. *r* *zu 18* Matth. 13. *r* *zu 21* Die Schrifft wird allein durch offenbarung des heiligen Geistes verstanden. *r*

Darumb ists auch unmüglich mit der vernunfft zu ergreiffen oder so du dichs unterstehest zu messen und rechnen, wie sichs damit reime, so kömpstu gar davon, Wie alle Ketzerey von anfang her davon erstanden sind, Und beide, Jüden, Heiden und jetzt die Türcken uber unser lere und Glauben toll und töricht werden, weil es der vernunfft und menschlicher weisheit nicht gemess ist, On allein das frome einfeltige heuflin, so auff dieser ban bleibt und spricht: Gott hats geredt, darumb wil ichs gleuben, die können fassen und verstehen, Wie Christus selbs sagt und von frölichem hertzen Gott dancket, das er solchs den Weisen und Klugen verborgen und den Unmündigen offenbart hat. Matth. 11, 25

Denn es hilfft doch nicht, Man kan weise Leut und die hohe Vernunfft nicht bedeuten der wunderbarlichen sachen von Christo, das der natürliche Mensch sey Gottes Son von ewigkeit und doch gestorben und wider aufferstanden und auch der Menschlichen natur ein Herr worden im Himel und Erden und in Göttlicher gewalt regiere uber alle Creaturn, so man jn doch nirgend sihet, Und das wir allein umb seinen willen, so wir an jn gleuben, selig werden etc. Darumb hat es auch Gott müssen also machen, das, wer hie nicht wil ein Narr und Kind sein und schlechts gleuben, der sol es auch nicht begreiffen.

Sihe, was hat er fur Leute gebraucht, dieses höhest werck seiner Auffersteuung erstlich zu offenbaren und zu bezeugen? Die armen unverstendigen Weiblin, die mit unnützer, vergeblicher kost und mühe, da sie die thewre Salben kaufft hatten, zum Grabe komen und nicht bedencken, das das Grab mit einem schweren stein bedeckt, dazu versiegelt und mit Hütern verwart ist, Noch werden diese Tolen und Nerrin die ersten, den Christus seine Aufferstehung offenbaret und zu Predigerin und zeugen der selben machet. Also gibt er auch diesen Jüngern den verstand der Schrifft, den alle hochverstendige Schrifftgelerten nicht haben, Das sie Mosen nu mit andern augen ansehen und müssen sagen: Sihe, hab ich das so lang zuvor gelesen und gehort, aber doch nie verstanden.

Als wolt Gott mit der that sagen: Wolan, ich sehe doch, das es nicht hilfft, wenn es schon alles auffs klerste geredt und geschrieben würde, wie je alle Artickel klar und helle gnug in der Schrifft dargegeben sind. Denn wie hat allein der Artickel von Gott und der Schepffung Gottes vor zeiten ein geschwürm von Ketzern gemacht, Manicheer, Valentiner, Marcioniter etc. Davon doch auffs aller klerste geredt und geschrieben? Item, Was hats geholffen, das Christus selbs bey seinem eigen Volck klar und öffentlich mit grossen wunderwercken seine Lere bekrefftiget hat? Nichts anders,

---

zu 1 Vernunfft stösset und ergert sich an Gottes wort und wercken. r *zu* 8 Matth. 11. r *20* Aufferstehung Christi wird zum ersten offenbaret den einfeltigen Weibern und durch sie weiter verkündigt. r *zu 31* Gottes wort wird allein durch offenbarung verstanden von albern und einfeltigen. r

denn das sie zufaren und verkeren jm beide, sein Wort und Werck und heissens des Teuffels und Beelzebubs wort und werck?

[XIX^{v}] Das Gott mus auch fort faren und sagen: Weil sie es denn nicht wollen also haben und annemen, wie ichs jnen sage, so sol es jnen auch verborgen und unverstanden bleiben, Und wil es wol mit klaren worten schreiben und predigen lassen, Aber doch alles in die Offenbarung stellen fur etliche wenig einfeltige Leute, die nach meinem wort fragen, Den andern sol es eitel greiffliche finsternis sein (wie der Egypter, ob es gleich auffs klerste scheinet und gepredigt wird), ja lauter ergernis und gifft sein, daran sie sich stossen nnd fallen müssen mit lestern und widersprechen, bis sie zu scheitern gehen.

Also haben die Jüden bis auff den heutigen tag jren Mosen gehabt und gelesen und verstehen doch alle samt gar nichts, das er saget von Christo, ja auch von andern geringern Artickeln, Wie auch jre Veter nichts davon verstanden haben, on etliche wenige, die da gegleubt haben, als die lieben Propheten und hernach die Aposteln, die wol aus einem Spruch (wie wir hören werden) jr gantze Bücher gesponnen haben, Und gibt jnen die Offenbarung solche Predigt, das dennoch jederman mus sagen, Es sey die warheit.

WAS thut Christus, da er den Saduceern (welche nicht gleubten die Aufferstehung der Todten und keine Schrifft denn allein Mosen hielten) das maul stopffet und sie uberzeuget von der Aufferstehung der Todten, Da nimpt er das aller gemeineste wort, das sie hatten in jrer gantzen Religion, und allen Jüden bekand und teglich im brauch war, das Gott sagt: ‘Ich bin der Gott Abraham und der Gott Jsaac und der Gott Jacob’ etc. Machet hiemit Mosen offenbar und schleusst also: Halt jr denn Gott fur ein solchen, der ein Gott sey der Todten, Was were es fur ein Gott dere, die da nichts mehr sind? Matth. 22, 32

Darumb so er ist und sich nennet der Gott Abraham, Jsaac und Jacob, so müssen sie leben, ob sie wol diesem leben abgestorben und im Grab ligen, Denn er kan nicht ein Gott sein des, das nichts ist, Darumb mus Abraham (der jtzt unter der Erden ist) und alle Heiligen fur jm leben (spricht er), ob sie gleich fur euch tod sind, Denn dis ist und bleibt sein Name in ewigkeit, das er ist ein Gott Abraham und aller, die da gleuben, wie er jm und allen verheissen und gesagt hat: Jch wil dein Gott sein etc.

Sihe, Wer hette gemeinet, das in solchen kurtzen, einfeltigen gemeinen worten so viel solt stecken und ein solche treffliche reiche Predigt, ja ein gros mechtig Buch, so davon zu machen were, solt geben? Welche sie doch seer wol wusten und doch nicht dafur hielten, das ein wort im gantzen

---

zu 20 Der gemeineste Spruch der Schrifft damit Christus die Aufferstehung der Todten beweiset. *r*

Mose von der Aufferstehung der Todten zu finden were, darumb sie auch allein Mosen hielten und die Propheten verworffen, welche doch alle jre Predigten von den hohen Artickeln des Glaubens Christi aus Mose genomen haben.

ALS (das wir auff diese Predigt Christi komen und der Sprüche einen sehen, den er aus Mose gefurt hat), Gene. iij. stehet das erste Gnaden wort und verheissung der Gnaden, so Gott Adam und Heva gegeben, da er zur Schlangen spricht: ‘ICH wil feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem samen und jrem samen, DERselbe sol dir den Kopff zu=[XX]tretten, und du wirst jn in die verschen stechen.’ 1. Mose 3, 15 Diesen Spruch liesst der Jüde, Türck und Heide und Menschliche vernunfft, Aber es sind jr eitel harte kieselstein, ja todte vergebliche wort, daraus sie nichts drucken noch machen kan, Aber so die offenbarung da zu kompt, so verstehet man, das so viel gesagt ist: Die Schlange (der Teuffel) hat durch die Sünde den Tod und ewigen Gottes zorn gewircket in Adam und Heva.

Damit aber solchem schrecklichen fall und jamer, darin sie vom Teuffel gefurt waren, wider geholffen werden möchte, hat Gott aus grundloser Barmhertzigkeit den rat bey sich funden, das durch des Weibs Samen (das ist, ein naturliche frucht eines Weibes) sol der selbe Kopff der Schlangen (das ist, Sünde, Tod und ewiger zorn) zu tretten und jm sein gewalt genomen werden, das er nicht mehr sey ein Herr des Todes noch den Menschen unter der Sünd noch in Gottes zorn und verdamnis halten könne.

Hieraus folgt nu ein gantz new Testament, alle Predigten S. Pauli und der Apostel, welche nicht viel von der Historia und wunderwercken Christi erzelen, Sondern, wo sie etwo können, aus eim solchen Spruch als aus einer Blumen ein gantze wiesen machen, Ja wenn die offenbarung dazu kompt und der heilige Geist, welcher weis die wort recht zu kewen und zu keltern, das sie safft und krafft haben und geben. Denn erstlich ist hierin angezeigt, das dieser Same mus sein ein natürlich Kind, von einem Weibe (doch on sünde) geboren, Denn die Schrifft bezeuget, was von Man und Weibe zur Welt geboren wird, das ist in sünden und unter Gottes fluch, Wie David Psal. lj. sagt: ‘Sihe, ich bin von sündlichem samen gezeuget’ etc. Ps. 51, 7 Denn dis fleisch und blut ist gar mit böser lust und ungehorsam wider Gott durchgangen und verderbt, Darumb, wie der zeug in Vater und Mutter verderbt ist, also bleibt er auch in den Kindern, Darumb kan kein Mensch von Man und Weib on sündliche Natur herkomen.

Darumb hat Gott alhie dis mittel troffen, das er zu der empfengnis und geburt des verheissenen samens Christi nimpt allein eine Weibes person,

---

zu 5 Die erste Verheissung von Christo aus Mose. *r* *zu 8* Von des Weibes samen, so der schlangen kopff zutritt. *r* *zu 33* 1. Das Christus muste warhafftiger Mensch sein, doch von einer Jungfrawen geboren *r*

die on einen Man des Kindlins Mutter wird, durch den heiligen Geist, der solche empfengnis und geburt in jr wircket, Auff das er dennoch ein naturlicher Mensch, unsers fleischs und bluts were, Aber on alle sünd und gewalt des Teuffels, das er kunde jm seinen Kopff zu tretten.

Zum andern, Sol er aber ein Herr der Sünde und des Tods sein, den Teuffel unter sich werffen und uns aus seiner gewalt reissen, Da gehöret ein göttliche, allmechtige gewalt zu. Denn es ist nicht menschliche krafft und vermögen, wenn er auch gantz rein und on allen mangel were an leib und Seel (wie Adam erstlich geschaffen ist), das er diesen ewigen unendlichen jamer und verderben weg nemen und dafur ewig unvergenglich gut und leben schaffen und geben solt. Darumb folget, das er musse gröSSer gewalt haben, weder alle Creaturn, auch alle Engel haben, Das kan niemand denn Gott selbs, der Herr uber alle Creaturn sein.

Darnach folget auch weiter, So er von einem Menschen geborn ist, so ist er auch sterblich und mus, wie die andern, auch leib- [XX v] lich sterben, Und weil er umb unsern willen ein Mensch geborn, und dazu von Gott gesand, das er solt uns von Sünd und Tod helffen, hat er müssen an unser stat tretten und fur uns ein Opffer werden, den zorn und fluch, darein wir gefallen und drunter lagen, selbs tragen und dafur gnug thun. Hat aber nicht müssen drunter bleiben, Sondern weil er ein ewige person war,
Apg. 2,24 kund er nicht von dem tod behalten werden (spricht S. Petrus, auch aus diesem und der gleichen Sprüchen), sondern auch mit dem leib, ehe er von jm verzert würde und verweset, müssen hindurch dringen und sich wider erausreissen, Und durch seine Aufferstehung und ewiges leben anfahen gewaltiglich zu herrschen, in ewiger gewalt und herrligkeit, das er die seinen auch endlich aus und uber Sünd, Todt und dem Teuffel zur ewigen gerechtigkeit und leben bringe.

Sihe, das ist allein der einige Spruch, den Christus on zweivel als des ersten und heubtspruch, dar aus auch die andern hernach geflossen, nicht vergessen und aus seinem reichen Geist ausgelegt hat, Das man sihet, wie das eitel solche wort, ja wunderwerck sind, die keiner vernunfft zu begreiffen noch zu ermessen sind und allein also verstanden werden, wenn der heilige Geist dazu kompt, predigt und offenbaret denen, die da mit einfeltigem hertzen daran gleuben und dabey bleiben, Da fehet es an zu schmecken, und gibt safft und krafft, das man mus sagen: Das thuts, das möcht das hertz erleuchten und ein fewr darin anzünden.

Also haben die Propheten in die Sprüche Mose gesehen und jre herrliche weissagung von Christo daraus gesogen, Als Esaias aus diesem Spruch
Jes. 7, 14 die prophezey von Christi Geburt mit klaren worten setzet: ᶜSihe, eine

---

zu 5 2. Christus muste warhafftiger Gott sein. *r* *zu 14* 3. Christus hat müssen fur uns sterben und doch nicht todt bleiben. *r* *zu 37* Der Propheten weissagung aus Mose. *r* *zu 39* Esai. 7. *r*

Jungfraw ist schwanger und wird einen Son geberen' etc. Item das gantz liij. Capitel, von seinem leiden und aufferstehen, wie er sich selbs zum Opffer wurde geben fur unser sünde etc. Welches on zweivel Christus in dieser seiner Predigt auch angezogen.

Also haben auch die Aposteln, die alberen Fischer, die Schrifft nicht in den Schulen der grossen Schrifftgelerten, Sondern durch die offenbarung, dadurch Christus sie in die Schrifft leitet, lernen verstehen und etwo aus einem Spruch können ein Buch oder Predigt machen, so die Welt nicht begreiffen kan. Und wenn ich auch den Geist hette, den Esaias oder Paulus gehabt, so kündte ich auch aus diesem Spruch ein new Testament machen, wo es nicht gemacht were.

WOHer hat S. Petrus oder wo stehet es in Mose geschrieben, das er spricht j. Pet. j.: 'Nach welcher seligkeit haben gesucht und geforschet die Propheten, die von der zukünfftigen gnade auff euch geweissagt haben, und haben geforschet, auff welche und welcherley zeit deutet der GEIST CHRISTI, der in jnen war.' Wer hat jm gesagt, das der Geist Christi gewest sey und geweissagt von Christo, ehe denn die Propheten waren, und Christus vor allen sampt dem heiligen Geist gewest sey? Sind das eines Fischers oder eines klugen und weisen Schrifft gelertens wort? Nein, sondern eben des Heiligen Geistes offenbarung, der es zuvor den Propheten auch offenbaret hat. 1. Petri 1, 10

Item, Wo ist das in Mose geschrieben, das die Epistel zu den [XXI] Ebreern j. sagt, das Christus sich gesetzt habe zur rechten des Vaters zu einem Herrn uber alles, viel höher und besser worden denn die Engel etc. Freilich hat er es aus dem alten Testament genomen, aber nicht durch vernunfft, sondern durch die offenbarung, darin ersehen, Daher er also schleusst: Ist Christus ein Son Gottes und Herr der Engel, so ist er gewislich mehr und eins hohern wesens weder die Engel, Nu ist ja ein jglicher Engel mechtiger denn alle Welt und die gantze menschliche Natur, Und sol doch dieser Jungfrawen naturlich Kind ein Herr sein, nicht allein der bösen, sondern auch der guten und heiligen Engel, So mus er mit Gotte einiger gewalt und wesens sein. Das wird niemand sagen noch gleuben, denn aus der offenbarung. Also wolt ich Mosen, den Psalter, Esaiam und auch den selben Geist nemen und ja so gut new Testament machen, als die Aposteln geschrieben[1], Aber weil wir den Geist so reich und gewaltig nicht haben, müssen wir von jnen lernen und aus jren Brünlin trincken. Ebr. 1, 3

DAS sey gnug von einem stück oder einem Spruch der Predigt, so Christus den Jüngern aus der Schrifft gethan und damit wol und reichlich

---

zu 12 S. Petri Spruch von dem Geist Christi. *r* *zu 22* Christus ein Herr der Engeln. *r*

[1]) *Hier hört die Benutzung der Predigt Luthers auf (vgl. Unsre Ausg. Bd. 37, 366, 20). Das Folgende ist eigner Zusatz Crucigers.*

verdienet, ja bezalet und dargelegt seinen Pfennig, den er in der herberg mit jnen verzeret. Was aber mehr fur Sprüche aus Mose und den Propheten von Christo geschrieben und von jm gehandlet sind, das würde viel zu lang auff ein mal zu erzelen und allein ein Buch machen, so gros als die Biblia. Es sind aber on zweivel die jenigen gewest, so hernach auch die Aposteln gefurt, wie sie alhie von jm selbs gehort und hernach am Pfingstag besser haben verstehen gelernet, Deren ein gut teil in jren Predigten, in der Apostel Geschicht und in allen Episteln von jnen angezogen, Und einem jglichen Christen befolhen sein sollen, in seinem Studirn und lesen der Schrifft den selbigen nach zu dencken, Dazu denn der heilige Geist auch krefftig ist und verstand gibt (wie wir gehort haben) als der rechte Ausleger, so man sie mit ernst und einfeltigem hertzen handlet, Und die frucht da bey schaffet, das man Christum darin finden und recht erkennen lernet, davon das hertz erwecket und entzünd, getrost und frölich wird.

Am Oster Dinstage Epistel.

Act. xiij.

Apg. 13, 26–39 JR Menner, lieben Brüder, jr Kinder des geschlechts Abraham, und die unter euch Gott fürchten, Euch ist das wort dieses Heils gesand. Denn die zu Jerusalem wonen, und jre Obersten, die weil sie Diesen nicht kenneten noch die stimme der Propheten (welche auff alle Sabbather gelesen werden) haben sie die selbigen mit jren urteilen erfüllet. Und wiewol sie keine ursache des Todes an jm funden, baten sie doch Pilatum, jn zu tödten. Und als sie alles volendet hatten, was von jm geschrie-[XXI v]ben ist, namen sie jn von dem Holtz und legten jn in ein Grab. Aber Gott hat jn aufferwecket von den Todten. Und er ist erschienen viel tage denen, die mit jm hinauff von Galilea gen Jerusalem gegangen waren, welche sind seine Zeugen an das Volck.

Und wir auch verkündigen euch die Verheissunge, die zu unsern Vetern geschehen ist, Das die selbige Gott uns, jren Kindern erfüllet hat in dem, das er Jhesum aufferwecket hat. Wie denn im ersten Psalm geschrieben stehet: DU bist mein Son, heute hab ich dich gezeuget. Das er jn aber hat von den Todten aufferwecket, das er fort nicht mehr sol verwesen, spricht er also: JCH wil euch die Gnade David verheissen, trewlich halten. Darumb spricht er auch am andern ort: DU

---

zu 5 Andere Spruche der Predigt Christi, hernach von den Aposteln ausgelegt. *r*

wirst es nicht zugeben, das dein Heiliger die verwesung sehe, Denn David, da er zu seiner zeit gedienet hatte dem willen Gottes, ist er entschlaffen und zu seinen Vetern gethan, und hat die verwesung gesehen. Den aber Gott aufferwecket hat, der hat die verwesung nicht gesehen.

So sey es nu euch kund, lieben Brüder, das euch verkündigt wird vergebung der sünde durch Diesen, und von dem allem, durch welches jr nicht kundet im Gesetz Mosi gerecht werden. WER aber an diesen gleubet, der ist gerecht.'

DIese Predigt hat S. Paulus gethan in der Schulen zu Antiochia im land Pisidia, beide, Jüden und Heiden, so da gewesen (wie er zu jnen sagt, Alle, die Gott furchten) Und kompt gantz uberein mit der nehesten, die S. Peter zu Cesaria gethan, Denn sie ist auch im ersten stück nicht mehr denn ein erzelung der Historien oder geschicht der Aufferstehung Christi, Damit er beweisen wil, das dieser sey der rechte Messias und Christus, in der Schrifft verheissen, Welches allein gnug erweiset und bezeuget das werck und erfarung, das er durch eigene Göttliche gewalt und macht sich aus dem tode und Grabe gerissen und aufferstanden, sich lebendig sehen und hören lassen, Welches hat nie kein ander gethan, kan es auch ewiglich niemand thun denn dieser einige Christus. Wie hie von auch S. Paulus Rom. j. sagt, Das dieser Jhesus unser HErr 'vom samen Davids geborn nach dem fleisch, krefftiglich erweiset sey ein Son Gottes nach dem geist, der da heiliget, nach dem er aufferstanden ist von den Todten' etc. Röm 1, 3 f.

Aber S. Paulus lesst es nicht bey der erzelung der Historien bleiben, sondern neben der selben füret auch zeugnis und Sprüche der Schrifft, damit er solches beweiset und gewis machet, das Christus hat aufferstehen müssen, und also sein geistlich und ewig Reich anfahen würde durch das Wort, so er den Aposteln befolhen zu predigen in alle Welt. Und zeiget auch den rechten verstand der [XXII] Schrifft aus der Offenbarung, Und weiset uns den weg, wie wir Christum darin suchen und finden sollen, wie davon im nehesten Euangelio gesagt.

Zum dritten vergisset er auch nicht das Heubtstück von dem brauch der Historien, und wo zu solche Predigt und zeugnis der Schrifft uns nützen sol, oder was wir davon haben, und wie die krafft und nutz des selben uns zugeeignet und mitgeteilet wird, wie S. Petrus auch gethan hat. Und setzet auch einen schönen gewaltigen Apostolischen Spruch und Schlus, wie wir Vergebung der Sünden erlangen und selig werden, Nemlich: Durch Diesen wird euch verkündigt vergebung der sünden und von dem

---

zu 10 1. Die Aufferstehung erweiset, das dieser der rechte Christus sey. *r* *zu 24* 2. Zeugnis der Schrifft und rechter verstand der selben. *r* *zu 32* 3. Nutz der Historien und Predigt von Christo. *r* *zu 37* Vergebung der sünde durch Christum. *r*

allen, durch welches jr nicht kůndt im Gesetz Mosi gerecht werden. WEr aber an Diesen gleubet, der ist gerecht. Dis ist je auch ein gewaltiger Text, und zwar so hell und klar, das er keiner Glosen noch weiter auslegung bedarff, und allenthalb durch S. Paulum in seinen Episteln auffs sterckest bewiesen und ausgestrichen ist, Und uns gnug sein sol, das wir nur solche klare Sprůch wol mercken und behalten, uns damit zu stercken und versichern des grunds und Heubtstůcks der Christlichen lere, Weil wir sehen, wie der Aposteln Predigten so eben und klar mit einander stimmen als trewe, warhafftige, einhellige Zeugen Christi, Und hieraus gewis schliessen und urteilen kônnen, was diesem nicht gemess oder anders leret, von vergebung der Sůnde und unser seligkeit, nicht der Gal. 1, 8 Kirchen, sondern des Teuffels verfluchte Lerer und lere seien, Galat. j.

Am Oster Dinstage.

[XXII^{v}] Euangelium Luc. xxiiij.

Luc. 24, 36—47 DA sie aber davon redeten, trat er selbs, Jhesus, mitten unter sie und sprach zu jnen: Friede sey mit euch. Sie erschracken aber und fůrchten sich, meineten, sie sehen einen Geist. Und er sprach zu jnen: Was seid jr so erschrocken? Und warumb komen solche gedancken in ewer hertzen? Sehet meine Hende und meine Fůsse, Jch bins selber. Fůlet mich und sehet, Denn ein Geist hat nicht fleisch und beine, wie jr sehet, das ich habe. Und da er das sagt, zeiget er jnen Hende und Fůsse. Da sie aber noch nicht gleubeten fur freuden und sich verwunderten, sprach er zu jnen: Habt jr hie etwas zu essen? Und sie legten jm fur ein stůck vom gebraten Fisch und Honig seims. Und er nams und ass fur jnen.

ER aber sprach zu jnen: Das sind die Rede, die ich zu euch sagt, da ich noch bey euch war, Denn es mus alles erfůllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mose, in den Propheten und in Psalmen. Da ôffenet er jnen das verstendnis, das sie die Schrifft verstunden. Und sprach zu jnen: ALso ists geschrieben, und also muste Christus leiden und aufferstehen von den Todten am dritten tage und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der sůnde unter allen Vôlckern und anheben zu Jerusalem.'

---

16 schrach

Es folgt der Unsre Ausg. Bd. 12, 506, 9—513, 37 abgedruckte Sermon mit folgenden Abweichungen:

506, 12 denselben] Solchen am meysten] allein *13* heyden] Völcker *14* wol fassen] hieraus lernen *17* Jůden, haben dazu ein böse gewissen, das sie Christum verlassen und verleugnet haben, sind also vertzagt und erschrocken fur sůnde *507, 1* starck im Glauben gewest, so *3* der *fehlt* kamen] tratten *5* Und *bis* biß] Dis ist und dazu *7* verzagt bis *11* auch] sind blöde und furchtsame hertzen sind, die jre sůnde drůckt und fůlen jre schwacheit, gehen nicht gerne in tod, fürchten und scheuen sich schier fur einem rauschenden blat, Diesen kömpt das Euangelium zu trost, und schmeckt jnen auch. *14* und *fehlt* *17* sich auch Ist *bis* also, das] So nu *18* seine *fehlt* *19* es] solche Predigt *20* Denn *bis 21* denen] Den andern, so jre gebrechen und sůnde nicht fůlen und achten, den *22* nichts] nicht schon lang *23* nit mehr] nichts *24* lernen] lernen fassens *bis 25* es] Gehet aber nicht zu hertzen *27* weren, Weil man aber solche nicht kan von dem grossen hauffen absondern und umb der selbigen willen in gemein dahin predigen mus, und Gott befolhen sein lassen, welche und zu welcher zeit es treffen ol, Darumb geschicht es, das es nicht uberall frucht *29* von *fehlt* bessere *30* hören alle *31* nicht alle jamer und elend, und gehen sicher und ruchlos *36* noch an der treyben *fehlt* *37* gewalt und zwang des Gesetzes und furcht der straffe, regieren, Dazu denn das weltliche *508, 3* aber, und die wenigsten sind, die es recht annemen, das es frucht *7* Das *bis 14* nun] Solches ist not und nutz zu wissen, sonderlich in todes und in allerley andern nöten, das man sich als denn darauff gerůstet habe, und solchen trost fassen und behalten můge. || Denn so nu *14* dem *bis 15* spricht] so ist Christus schon in seinem hertzen, und bringet jm den Frieden, das er nu getrost wird, und spricht *16* mit fuessen] unter die fůsse *17* warumb *bis 18* sein *fehlt* *21* selben *fehlt* *23* versehe] verstehet *24* sich nichts nictet noch etwas *25* also] auch *26* der] wer *27* blöde und erschrocken hertz *28* Daruß bis sey] Darumb ist nicht wunder *29* fassen und darnach thun, die es hören, Es sind *30* muß *fehlt* *31* man gewis finden, Darnach sind auch viel, die es *34* doch auch das] denn *35* vor. Und kurtzumb *509, 2* des] das *3* sehet] sihe *7* Narren, und da sie auffs sterckest und beste predigten, brachten *11* und schier niemand *15* handelt doch *16* Mer] Hierüber verbirget *17* Gleubigen, so in dieser Historien von den Jůngern beschrieben, und hernach auch nach der Himelfart Christi in den Aposteln blieben ist, Als da *19* er *(1.) fehlt* allen] vielen das *bis 20* hatte *fehlt* *21* Item, also lesen wir, wie Marcus *23* das] wie *24* Und wir lesen im *26* Diese vertunckeln *28* leut *fehlt* *29* recht und wol wissen Ja, diese rhůmen sich des Euangelij, wöllen *30* so] unverstendig oder *bis 31* meynet] zornig, ungedůltig etc. wollen darnach hieraus schliessen *35* war, hielten sie fest, Wiewol sich dennoch auch an jm ergerten die hohen *36* die *(2.) fehlt* *38* hieng *nach* Volck er solche wunderthaten thet *510, 2* Ey *fehlt* *4* bleib auch Allein daran, das sie nicht mehr den starcken, sondern nichts denn einen schwachen Christum an jm sahen, Denn er war *9* alls] gleich ob *8* vor] Zuvor *9* schetzt] helt wie] fur *10* das dieser Christus *11* gedachten *15* das man sich in den schwachen Christum könne richten. Wenn ich einen *17* preysse] lobe *19* Es *bis* wiewol] Denn ob *19* er etwo *20* ist] wird *21* wol, das ich betrogen bin. Aber wenn wir uns recht umbsehen, werden wir keinen *23* sey] ist Ja, es wirds jederman bey jm selbs *24* nicht so *27* er auch *28* meynen noch *fehlt* *29* Darumb *bis* groß] Dis ist fast das gröste daran] darob *32* Darumb] Der halben wil *vor* Christum *33* siheſt einen andern strauchlen, soltu *34* und] noch nur] nu *511, 1* frisch *fehlt* dringest durch solche schwacheit, wirstu *2* person, und zu seiner zeit herfůr komen wird und sich sehen lassen. || Das *4* Ich gab mich nicht aus unter euch, das denn] on *7* auch die nicht gnug wissen, die schon das Euangelium studiert und gelernet haben *9* scheinet, darumb das es unter der schwacheit und torheit zugedeckt ist, Wie Christus am Creutze, da er sich hat geeussert aller stercke und Gottes krafft, henget *11* nicht *12* und zu da öffentlich wunder treibet, gehet *13* hierein *14* ist, der ist bald gelernet und erkennet, Aber den schwachen Christum

kennen, der *16* zu, Wer jn nicht also kennet, der mus sich an jn stossen *18* yhr *fehlt* etlich] rechte Christen wol kunden] wissen *19* und *fehlt* doch *fehlt* *20* werden, wollen auch gerne, das Christs *[so]* in jnen starck were, und erzeigete sich in grossen thaten, Fülen aber bey jnen, das es *22* wolten *bis* *23* thaten *fehlt* *24* so schwache *25* nicht mit seiner gerechtigkeit uns zu hülff keme und durch seine stercke unser schwacheit trüge. Sihe *32* und wie sich Gottes *33* lerne kennen] erzeige *34* nicht darumb die fur keine Christen zu halten, die also *36* wenn er] wer verzage, Denn es ist darumb *37* sollen *fehlt* darnach trachten *38* starck] stercker ym *(1.) fehlt* *512, 2* nicht umb der schwacheit willen ablasse und verzweivele, als sey es verlorn *4* werde, bis Gott sie hinweg neme. Darumb *5* gebrechlich und strauchlen siehest, so dencke *6* es darumb mit *8* sind, Sondern das einer des andern gebrechen trage, Galat. v. Wirstu das nicht thun, so kan er dich wol fallen lassen und herunter werffen und jenen empor heben. || Das sey *11* schwacheit der Christen geredt, auff das man sich lerne recht darein schicken, denn es *13* Fürsten] Pfarherrn gehabt hetten, die es am meisten haben solten, wie wol *14* das *bis* *15* umbgehen *fehlt* *18* hat auch *19* hohe und] doch *21* wil doch auff Erden noch kranck sein in seiner Kirchen. || DAS zeiget er auch da mit, das er hie im Euangelio den Jüngern saget, Fület mich und sehet, Denn ein Geist hat nicht fleisch und bein, wie jr sehet, das ich habe. Er wil beides *24* alleine, sondern beides beinander, wie es im naturlichen Leib des Menschen sein mus. Also lesen wir im ersten buch Mose, das Adam spricht von seiner Heva (welche doch von einer Rieb aus seiner seiten gemacht war) Das ist doch bein von meinen beinen und fleisch von meinem fleisch. Sagt nicht *26* gab] Gibt auch selbs beides, weil er spricht, Von meinen beinen und von meinem fleisch. || Also ist *27* auch *nach* es *30* ich starck und schwach bin, Und mus in meinen Christen also unternander gehen *32* daher, sind frisch und gesund, und müssen *33* hangen, Dieser ist der gröster hauffe *35* gestorben, widerumb auch lebendig worden *37* halten, dafur sie sich entsetzen müssen, Sondern ein rechter, naturlicher Mensch, und aller dinge uns gleich nach dem selben fleisch und blut, auff das er sich unser schwacheit anneme und sie trage. || Diese weisheit *513, 2* triben] geschrieben *3* aber] Sondern *5* beide, den *6* do] wir *7* tragen und nicht gefallen an uns selber haben etc. Denn auch Christus nicht an jm selber gefallen hatte. || Sihe, dis sol unsere weisheit sein, die wir hieraus lernen *10* die] diese *12* weyl sie] so *13* fülen, ob jm das Euangelium hertzlich gefalle, Siehestu auch an einem andern, das er sich also beweiset, das du an jm kanst spüren, das er gerne wolt from sein, den soltu nicht verachten. || DAS gibt *19* Unter dem verzagten *20* da erschrocken und blöde sind, Er aber *21* es noch nicht scheinet fur der Welt. Auffs andere weiset *23* unnd *fehlt* *24* Warumb *bis* *25* fulet] Sehet meine Hende und meine Füsse, ich bins selber, Fület mich und sehet mich, Denn *26* und] noch *27* so] die *30* verzagt, Sondern tröstet sie freundlich, das er sie *31* und trostet sie *fehlt* auch hernach starck worden und *32* Darumb sollen auch wir die schwachen *34* von *bis* mer *fehlt* starck und getrost werden. Es ist *37* Was ists *bis zum Schlusse fehlt, dafür hat Cruciger*

[XXVI] HIE were auch zu sagen (weil es das Euangelium gibt) von den erscheinenden oder wandlenden Geister, Denn wir hie sehen, das auch bey dem Jüdischen Volck und von den Aposteln selbs, also gehalten ist, das des nachts und sonst Geister jrre gehen und gesehen werden, Wie Matth. 14, 26 auch Matth. xiiij. Da die Jünger bey der nacht im Schiff furen und Jhesum sahen auff dem Meer gehen, erschracken sie als fur einem gespenst und schrien fur furcht. Und hie hören wir, das Christus auch nicht leugnet,

zu 1 Von den erscheinenden Geistern. *r*

sondern mit seiner antwort bestetigt, das Geister erscheinen, Weil er sagt: Ein Geist hat nicht fleisch noch bein etc.

Aber das sagt die Schrifft nicht, hat auch des kein Exempel, das solche der verstorben Menschen Seelen sein und bey den Leuten wandeln und hülff suchen solten, Wie wir bisher in unser blindheit vom Teuffel betrogen, gegleubt haben, Daher auch der Bapst sein ertichtet Fegfewr und schendlichen Messen jarmarckt auffgericht hat, Und ist an der selbigen Lügenlere und Grewel als an der frucht wol zu sehen, das auch der grund, darauff solches gebawet ist, nemlich von den wandlenden Seelen, vom lügen Vater, dem Teuffel, herkomet, der in der verstorben Menschen namen die Leute betrogen hat.

Denn das man solchem gespenst der jrregehenden Geister unter der Seelen namen nicht gleuben sol, haben wir grunds gnug. Zum ersten aus dem, das die Schrifft nichts uberall davon sagt, das der verstorben Menschen Seelen, so noch nicht aufferstanden, solten unter den Leuten umbgehen, so doch sonst alles, was uns not ist zu wissen, in der Schrifft gnugsam offenbaret ist, Hat uns auch kein wort davon wollen wissen lassen (wie es denn auch nicht möglich ist, uns zu begreiffen und zu verstehen), wie es umb die Geister gethan sey, die von dem Leib abgeschieden vor der Aufferstehung und jüngstem tag, als die nu gar von der Welt und von dieser zeit abgesundert und geschieden sind. Zum andern, das es auch klar in der Schrifft verboten ist, das man von den Todten nichts fragen noch jnen gleuben sol, Deut. xviij. Esa. viij. Und Luc. xvj. ist angezeigt, das Gott keinen von den todten wil aufferstehen noch predigen lassen, weil Moses und die Schrifft fur handen ist. 5. Mose 18, 11 Jes. 8, 19 Luk. 16, 31

Darumb sol man wissen, das alle solch gespenst und gesichte, so sich also sehen oder hören lesst, sonderlich mit rumpeln und poltern, keiner Menschen Seele, sondern gewislich Teuffel sind, die also jr spiel haben, entweder die Leute mit falschem furgeben und lügen zu betriegen oder vergeblich zu schrecken und plagen. Darumb sol ein Christen wider solch gespenst, so sich unter der Seelen namen furgibt, sich nicht anders richten denn wider den leibhafftigen Teuffel, Und also gerüstet sein mit Gottes wort und dem Glauben, das er sich nicht lasse jrre machen noch erschrecken, sondern bleibe bey der Lere, so er aus dem Euangelio von Christo gelernet und bekennet, und den Teuffel mit seinem poltern frölich verachte, Wie er denn auch nicht lange bleibt, wo er spüret, das man Christo vertrawet und jn verachtet. Das sage ich darumb, das wir klug sein sollen, damit wir nicht uns etwo wider durch solche triegerey und Lügen verfüren lassen, wie er bisher unter der Seelen namen auch treffliche Leute, als S. Gregorium, betrogen und generret hat.

---

zu 12 Wandlenden geistern sol man nicht gleuben. *r* · *zu 26* Teuffels betrug unter der Seelen namen. *r*

[XXVI^{v}] Ein ander Predigt.

Dem Folgenden liegt die Unsre Ausg. Bd. 34^{1}, 310—318 aus den Nachschriften Rörers und Lauterbachs mitgeteilte Predigt vom 11. April 1531 nachmittags zugrunde.

JM ersten teil dieses Euangelij wird uns abermal furgehalten ein tröstlich Exempel und Bilde, wie Christus sich erzeigt und was er fur geberd füret gegen seine lieben Jüngern, nemlich das er so bald furhanden ist, da sie von jm reden, und mitten unter sie trit, Dazu das freundliche frölliche wort spricht: Pax vobis, Darüber doch die Junger erschrecken und fassen solche gedancken, als sehen sie einen Geist, Er aber solch erschrecken nicht leiden wil und straffet sie darumb, das sie solche gedancken lassen in jr hertz fallen, und zeigt jnen darauff Hend und Füsse, das sie sehen sollen, das er kein Gespenst oder ein ander Christus sey, denn er zuvor gewesen, Sondern jres fleischs und beins und der selben natur sey, auff das sie sich nicht fur jm entsetzen, sondern viel mehr sich sein frölich trösten und guts zu jm versehen sollen.

Denn dis Bild und geberde sol dazu dienen, das es sey ein Trost blick oder bilde allen erschrocken hertzen, Sonderlich wider das gespenst, das da heisst ein falscher Christus. Denn der Teuffel hat auch die art, das er zum Menschen kompt, beide, öffentlich und heimlich, entweder durch falsche lere oder durch heimlich eingeben, und wil auch Christus selbs sein, kan auch erstlich freundlich grüssen und einen guten morgen bieten, aber hernach das hertz angreiffet mit schrecken und betrübnis, das es nicht weis, wo Christus bleibt.

Denn da hat er lust zu, das er uns betriege unter dem schein und namen Christi und wil jmer Gottes Affe sein und jm nach thun, was er sihet, das er thut. Nu hat Gott die weise, da er sich erzeigt, das er wol erstlich erschrecket die, so noch nicht erschrocken sind, zu dem, das auch naturlich furchtsame hertzen von blödigkeit wegen jrer natur allzeit sich fur seinen worten und wercken entsetzen, Aber solche, so nu erschrocken sind, tröstet er balde wieder und spricht jnen freundlich zu, Dem ömet wol der Teuffel auch nach und kömpt auch unter dem namen und worten Christi, aber beide, mit falschem trösten und schrecken, Denn er kerets beides umb, das er die erschrocken und verzagt mache, die doch trosts bedurfften, Und widerumb die jenigen tröstet und stercket, die sich solten furchten und fur Gottes zorn erschrecken.

HIE sollen wir aus diesem Euangelio lernen rechten unterscheid nemen zwischen solcher Lere und gedancken, so uns furkomen, beide, schrecklich und tröstlich, welche von Gott oder vom Teuffel seien. Denn erstlich hat der Lügengeist bald im Paradis solche süsse triegerey angefangen, da er

zu 2 Tröstlich Bilde an den worten und geberden Christi. *r* *zu 22* Des Teuffels betrug unter dem namen Gottes und Christi. *r*

zu Heva kam mit seinen freundlichen, süssen worten, Ey, es hat nicht not, Was dürfft jr euch furchten und entsetzen, von einem einigen Baum zu essen, Meinet jr, das Gott solt euch allein diese frucht verboten haben? und eben von diesem Baum nicht vergönnen zu essen? Ja er weis, wenn jr davon esset, so werdet jr viel klüger werden und Gotte gleich sein. Das war wol ein guter trost und ein schöne, süsse Predigt, lies aber einen grewlichen stanck hinder jm und füret damit das gantze menschliche geschlecht in solchen schaden, den wir noch alle klagen müssen. [XXVII] Daher es auch in ein Sprichwort komen ist bey denen, die da haben wollen andechtig sein und die Geister unterscheiden leren, das der Teuffel allzeit erstlich kome mit süssen, tröstlichen worten und darnach schrecken und bos gewissen hinder sich lasse, Dagegen der gute Geist das wider spiel thut.

Und ist war, Es ist seiner schalckheit eine, die er füret, das er wie eine Schlange heimlich herein schleicht und erstlich sich so schmücket und zu liebet, aber ehe man sich umbsihet, mit dem schwantz sticht und die gifft hinder jm lesst. Darumb sol man sich nicht darauff verlassen, wenn ein Prediger herein geschlichen kompt als ein Engel Gottes, gibt die besten wort und schweret dazu, das er nichts anders süche, denn den Seelen zu helffen, und spricht auch: Pax vobis, Denn solcher brauchet der Teuffel dazu, wenn er den Leuten das maul schmiret und also raum gewinnet, durch sie zu predigen und leren, das er darnach seinen schaden thu, Und so er nicht mehr ausrichtet, doch die gewissen verirre und zuletzt in jamer und verzweivelung füre.

Des gleichen thut er auch mit gedancken, die er inwendig ins hertz treibet, damit er die Leut anfichtet und reitzet, auch zu groben Sünden, Das fehet er allzeit an mit dem wort Friede, das er zu erst Gottes furcht aus den augen setze, machet die sach geringe, und jmer bey solche gedancken predigt und schreibt: Pax et securitas, Es hat nicht not. Aber viel mehr thut er solchs in hohen Sünden, die da betreffen den Glauben und Gottes ehre, da er zu Abgötterey und vertrawen eigener werck und heiligkeit treibt, Da machet er sich erst heilig und from und gibt die aller süsten gedancken: Ey es hat nicht not, Gott zürnet mit dir nicht. Gleich wie die Propheten von solchen sagen: Sie werden dich hören und predigen lassen, Aber jmer sich selbs trösten und segnen und sagen: Ey es hat nicht not, Die Hell ist nicht so heiss noch der Teuffel so schwartz, wie man jn malet.

Das ist des Teuffels eingang und betrug, so er auch Friede leret und freundlich grüsset, Aber darnach sihet man erst, was er fur schaden und

---

zu 1 Heva vom Teuffel unter Gottes namen mit falschem Trost betrogen. *r* *zu 10/11* Teuffels art die Leute mit süssen gedancken und falschem trost zu betriegen *r* *zu 19/20* Falscher Lerer süsse wort und tröstung. *r* *zu 29/30* Süsse reitzung des Teuffels zu sünden und Abgötterey. Hiere. 6. Ezech. 33. *r* *zu 36* Schaden und straffe, so man den süssen gedancken vom Teuffel eingegeben folget. *r*

jamer angericht hat, wenn man schon darin ligt und nicht mehr heraus kan, Wie die erfarung leret, das mancher so leicht in sünde, schande und straffe kompt, das er selbs nicht weis, als mit einem herlin oder strohalm hinein gezogen, mit solchen feinen süssen gedancken. Sihe, das ist eine weise, damit er viel unverstendige und sichere unachtsame Geister verfüret, das sie wehnen, sie sitzen Gott im schos und spielen mit jm der Tocken, Werden von solchen gedancken und süssem Teuffels gifft so vol gesoffen, so stoltz, hart und storrig, das sie schlecht niemand hören noch folgen wollen.

Solchs haben dennoch etliche Gottfurchtige Leute verstanden und andere gewarnet, wie der Teuffel so süfs herein schleicht und Göttlichen trost furgibt, Aber zu letzt einen stanck hinder sich lesst, da bey man sihet, das er da gewesen sey. Aber das ist noch ein geringes und gehöret fur junge Schüler, Und solt billich ein jglicher Christen fur solcher süsser gifft sich zuvor zu hüten wissen, Denn so mans erst sol erfaren, das kostet viel schadens, ehe man lernet, sich dafur hüten, Und ist doch damit noch nicht seine schalckheit ausgelernet.

[XXVII v] DIE ander weise ist, so er auff der andern seiten mit schrecken treibt, auch in geringen dingen, als auch eusserlich mit seinem gauckelwerck und gespenst, wie er bisher mit poltern unter der Seelen namen viel getrieben, Da plagt und schrecket er blöde, furchtsame hertzen und zeucht also davon und lesst keinen trost hinder jm, Viel erger aber, wenn er ins hertz kompt und alda anfehet zu disputieren und wol solche Sprüche füret, die Christus selbs geredt hat, machet damit dem hertzen so bange, das es nicht anders meinet, denn es sey Gott und Christus selbs, Und wenn solche gedancken uberhand nemen, mus es zu letzt verzweiveln, Denn wo sol es mehr trost süchen, so es fület, das Gott selbs schrecket und seine Pfeil scheusst, der es trösten sol?

Hiob 6, 4 Wie Hiob vj. hievon klagt und spricht: Was sol ich thun, so er seine Pfeil in mich steckt, und solche Pfeil, die mir mein leben aussaugen und alle krafft und macht verzeren, So doch Gott solchs nicht thut, sondern der Teuffel, der da lust hat, die hertzen also durch zu schiessen und spiessen
2. Kor. 12, 7 (wie er Paulo ij. Corinth. xj. auch gethan) Aber gleichwol hatte er sein hertz also eingenomen, das er nicht anders reden noch dencken kund, denn: das thut Gott.

Da ist nu viel ein hoher und fehrlicher betrug des Teuffels, da er kompt und nicht guten morgen noch Frieden beut, sondern das hertz erschrecket und engstet, doch unter der gestalt und stimme Gottes, Das der Mensch darunter gedrückt und zurschlagen, sich daruber nicht erheben noch dencken kan, das es der Teuffel sey, Denn weil der wahn und fülen im hertzen ist,

---

zu 20 Ander betrug des Teuffels, durch schrecken unter Christi namen. r *zu 28* Gottes Pfeile Hiob 6. r

das es Gott sey (wider den niemand bestehen kan) so wird jm Himel und Erden zu eng und sind alle Creatur wider jn, und schrecket jn alles, was er sihet und höret.

WIDER solchen schendlichen lügenhafftigen Teuffel hat sich Christus alhie recht furgebildet und abgemalet, wie er warhafftig ist. Denn wiewol es war ist, er kömpt auch zu weilen schrecklich, zu weilen tröstlich, Aber doch kompt er allein und endlich zum leben und trost und das hertz frölich zu machen, Und ist doch das menschliche hertz so unverstendig in beiden stücken, das es jn nicht kennet (da zu denn der Teuffel hilfft mit seinem eingeben) noch dencket, das es Christus ist, oder machet flugs einen falschen Christum aus jm, wie jn die Apostel alhie fur einen Geist oder gespenst halten, und jr hertz und gedancken gar nicht sind, das es Christus sey, ob sie wol Christi gestalt und geberd sehen. Darumb ists ein grosse kunst und verstand, das man den falschen Christum aus dem hertzen reisse und jn recht einbilden lerne, Weil man sich des mus erwegen (wie gesagt ist), das der Teuffel einen falschen Christum furmalet, ja sich selbs in sein gestalt verkleidet.

Also zeiget nu dis Euangelium, was der rechte Christus und des selben Wort sey. Nemlich zum ersten, das er spricht: 'Friede sey mit euch', welches ist ein stück des trosts, so er bringet. Zum andern, das er sie straffet und nicht leiden wil, das sie solche falsche, erschrocke gedancken von jm fassen, und spricht: 'Was seid jr so erschrocken, und warumb komen solche gedancken in ewer hertz?' Dieser Text ist mit keinem gelt noch gut zu bezalen, das ein betrübt hertz daraus ler[XXVIII]nen und schliessen kan: Ob gleich der Teuffel alle Sprüche herfüret, so in der Biblien sind, das hertz zu schrecken, Wenn ers zu viel machet und nicht auch trost hernach gibt, So ist es gewislich der Teuffel, wenn du auch so scheinbarlich Christi gestalt seheſt, als er am Creutz gehangen, oder zur rechten hand des Vaters sitzet. Denn das mag wol sein, das Christus kome und dich erstlich erschrecke, Aber das ist gewislich nicht seine, sondern deiner natur schuld, das du jn nicht recht kenneſt, Das ist aber der Teuffel selbs, der dich angreiffet mit schrecken und lesst nicht abe, bis er dich in verzweivelung bringe.

Darumb mustu hie gar weit von einander scheiden Christi und des Teuffels schrecken, Denn ob gleich Christus anfehet zu schrecken, so bringt er doch gewislich trost mit sich und wil dich nicht darin bleiben lassen, Der Teuffel aber kan nicht abe lassen noch auffhören zu schrecken, ob er auch gleich erstlich tröstet und süsse machet. Dieses mus ein Christen wissen und den Teuffel so kennen lernen, sonderlich in hohen anfechtungen, wenn

---

zu 4 Warhafftige und tröstliche Bilde Christi wider des Teuffels schrecken. *r* *zu 13/14* Falscher Christus im hertzen furgemalet. *r* *zu 18* Christus straffet die Jüngern, das sie fur jm erschrecken. *r* *zu 33* Christus, ob er schon erstlich schrecket, bringet er doch zuletzt trost und freude. *r*

er schrecken und angst fület, das er dencke, Es musse nicht eitel schrecken bleiben, sondern auch auffhören und wider trost folgen.

Luk. 13, 3 JA (sprichstu) es ist dennoch Christus und sein wort, Denn er predigt je auch von Gottes zorn uber die Sünde, wie er Luc. xiij. spricht: 'Werdet jr nicht Busse thun, so werdet jr auch alle zu mal umbkomen' etc. Antwort: Ja, das kan er leiden, und sol geschehen, das du von deiner Sünde wegen erschreckest (wo du nicht zuvor erschrecket bist), ja er mus geschehen lassen, das du (deiner blöden Natur halben) auch fur jm erschreckest, wie diese Aposteln. Aber das ist seine meinung nicht, das du solt in schrecken bleiben, Sondern wil, das du ablassest. Ja, er straffet dich drumb, und spricht: Du thust jm unrecht mit deinen gedancken, so du jm solchs zumissest, Und wil kurtzumb nicht, das du fur jm erschrocken sein solt, sondern wider dein schrecken trost und fröliche zuversicht fassen solt.

Sind es nu gedancken aus seinen worten und wercken, die schrecklich sind, die mag er also anfahen, Aber weise jn nur dahin, (dahin er es selbs gemeinet), da noch sicher harte und verstockte Leut sind, Uber die mus er Weh schreien und jnen mit dem ewigen hellischen fewr drewen. Denn das sind solche Leute, die sich nichts fur Gott fürchten, sondern, wenn man sie mit Gottes Namen und Wort schrecken wil, so setzen sie die Hörner auff, bieten jm trotz dazu und werden herter denn ein Amboss und Demant, Du aber, wenn du fülest, das du erschrocken bist (Gott gebe, es thu der rechte Christus oder nicht), so dencke nur, mache es ein end und höre auff, Denn so es warhafftig Christus ist, so wil ers nicht von dir haben, Ist ers aber nicht, so soltu es viel weniger thun.

Darumb merck und behalt diesen Text und Exempel dazu, das Christus nicht wil die seinen erschreckt haben, Und jm nicht gefelt, das man sich fur jm entsetze, Sondern, das man jn also lerne kennen, Wo er dich betrübt und erschrocken sihet, das er fro wird, das er zu dir kome, und du auch widerumb sein fro werden solt und die erschrocken gedancken lassen faren. Und lerne nur, das dis seine sprache ist, so er sagt: 'Warumb seid jr erschrocken und lasst solche gedancken in ewer hertz komen?' [XXVIII v] Jr malet mich als einen Geist und solchen, der euch nur erschrecken wolle, So ich doch kome und euch trösten und erfrewen wil.

Darumb wisse und sey klug, wenn dir solch schwere gedancken von Christo einfallen, das sie gewis nicht von Christo, sondern vom Teuffel komen, und ob du dich gleich fur jm entsetzest, das darumb ein klein plötzlich schrecken dir nicht schaden sol. Denn also ist die natur, das jr nimer nichts guts einfellet, sonderlich wenn das hertz sonst blöde oder betrübt und zaghafft ist. Lass gedancken gedancken sein und einfallen, was da

zu 14 Christus wil allein die sichern und unbusfertigen erschreckt haben. *r* *zu 25* Die erschrocken wil Christus getrosttet haben. *r* *zu 34* Schrecken der blöden und furchtsamen ist nicht von Christo. *r*

felt, Dencke aber, das du Christi wort höreſt, Welcher nicht wil haben, das du in ſeinem namen ſo erſchreckeſt und dich fur jm fürchteſt, Sondern dich ſein freweſt und jn alſo annemeſt, als der dein arm ſündlich betrübt hertz tröſten wil, Laſs die andern erſchrecken, die harten unbusfertigen Köpffe, Bapſt, Tyrannen und was ſeine feinde und leſterer ſein, Da gehöret ein ſolche Donneraxt zu, die eiſen Felſen und Berge zu ſchmettere.

Darumb iſt etwa ein ſchrecklicher Chriſtus, ſo iſt ers und wils allein ſein den ſelben verſtockten Köpffen, wiewol ſie es doch nicht gleuben, ſondern ſtoltziglich verachten, ſo lang, bis jr ſtündlin und ſeine zeit kompt, das er ſie on alle gnade unter ſeine füſſen tretten mus. Aber der wil er nicht ſein gegen ſeinen lieben Jüngern und gleubigen, welche ſchon zuvor zu blöde und erſchrocken ſind, das ſie ſich auch fur jrem lieben Heiland leichtlich entſetzen. Denn es iſt ſein meinung gar nicht (ſpricht S. Mattheus aus dem Propheten Jeſaia), das er das zuſtoſſen Rhor und glümmend Tocht (das iſt, die zurſchlagen, betrübten, demütigen und verzagten gewiſſen) vollend zurbrechen und gar ausleſchen wolle. Matth. 12, 20

Ob nu die Ruchloſen, ſtoltzen, vrechen Teuffels Köpffe ſich nichts uberall an ſein ſchrecken keren, Solten darumb auch die blöden, furchtſamen hertzen des entgelten und ſolch ſchrecken uber ſich ſelbs füren, die er doch kurtzumb wil unerſchrocken haben? Oder ſo kein ſchrecken und drewen an jenen hilfft, ſolt darumb auch hie kein troſt nicht helffen? So were doch Chriſtus gar verloren und künde ſein Reich keinen rawm finden noch frucht ſchaffen auff Erden.

Darumb ob du dich erſchrocken und verzagt fülеſt, ſo las dich hiemit widerumb tröſten, auff das Chriſtus in dir auch ſtat finden möge, Denn er findet je nicht ein ſtoltz, unbusfertig hertz bey dir, das ſich nicht wolle demütigen laſſen, Sonſt hetteſtu urſach und not, fur jm als fur dem, der auch zum Richter der gottloſen und verechter geſetzt iſt, zu erſchrecken, Sondern kompt zu dir, das er dir Gnade und Friede anbiete und bringe, wie du begereſt und bitteſt.

Hie hüte dich (ſage ich), das du nicht ſolchen freundlichen grus und dein eigen heil von dir ſtoſſeſt und dieſen lieben Heiland zum Satan macheſt oder viel mehr den Teuffel an Chriſti ſtat höreſt, welcher iſt ein Lügner und Mörder, und hat ſein luſt daran, das er die ſchwachen, betrübten hertzen plage. Und iſt ſeine weiſe, das er nicht ableſſt, und ſo er nicht gnug mit einem Spruch ſchrecken kan, ſo kompt er mit zehen und hundert, und drücket ſo lang, bis er das hertz ſo gar verſencke und verſeuffe in betrübnis.

[XXIX] Dawider kanſtu je als ein Chriſten gewislich ſchlieſſen, das ſolche gedancken nicht von Chriſto ſind noch ſein können. Ja wenn es auch

zu 7 Chriſtus ſol allein ſeinen verechtern ſchrecklich ſein. *r* *zu 13/14* Matth. 12. Eſa. 43 *r.* *zu 24* Verzagte hertzen ſind ſchüldig troſt von Chriſto an zu nemen. *r* *zu 39* Zeugnis und troſt der lebendigen ſtimme Chriſti wider unſer erſchrecken. *r*

CONCORDIA COLLEGE LIBRARY
BRONXVILLE, N.Y. 10708

möglich were, das es Christus selbs were, So hastu doch alhie sein Wort und warhafftig zeugnis, welchem du mehr gleuben solt denn allen erscheinungen. Und solt dafur kein heimliche offenbarung Christi oder eines Engels vom Himel begeren, Denn solche können feilen und triegen und sind nichts denn stumme Bilder, Aber hie hastu sein lebendige stimme und wort, das er öffentlich fur allen Jüngern redet, und sie straffet umb solche gedancken, damit wir wissen sollen, das er daran keinen gefallen hat.

HIERüber zeiget er eben dasselb auch mit eusserlichen zeichen und wercken, lesst es nicht bey den worten bleiben, damit er jre gedancken straffet, Sondern zeigt jnen auch seine Hende und Füsse, das sie sehen und fülen sollen, das ers selbs sey, Als wolt er hiemit sagen: Was wollet jr noch an mir zweiveln und mit ewern gedancken ein gespenst aus mir machen? Jr habt ja noch nie keinen Teuffel oder Geist gegriffen noch gesehen fleisch und blut haben, wie ich habe, Ob sie gleich zu weilen solche gestalt an sich nemen und die sinne betriegen.

Also gibt er jnen zu dem Wort auch ein starck gewis zeichen und tröstet sie mit der that, das sie ja sich fur jm nicht furchten sollen, Zeigt jnen, was er fur sie gethan hat. Denn das ist je ein lieblich, tröstlich und frölich Bilde, dieses lieben Heilands Hend und Füsse sehen, die umb meinen willen durchstochen, und damit auch meine Sünde ans Creutz genagelt sind, Solches weiset er mir zum warzeichen und zeugnis, das er fur Mich gelidden, gecreutzigt und gestorben sey, und ja nicht denckt mit mir zu zürnen und mich in die Helle zu stossen.

Denn dis heisst eigentlich seine Hend und Füsse sehen, wenn ich solchs durch Wort und Glauben erkenne, das, was er gethan hat, mir zu gut, heil und trost geschehen ist. Da sehe ich je keinen Hencker, Tod noch Helle, Sondern eitel liebliche, süsse Gnad gegen allen armen betrübten, dafur ich mich nicht kan furchten noch entsetzen, On allein, das solch werck gar zu gros ist, das es das hertz nicht gnug fassen und begreiffen kan. Also wil er uns beide, mit worten und wercken, von der furcht frey machen, ob wir gleich erstlich fur jm erschrocken sind.

Da gegen zeigt der Teuffel endlich auch seine Hend und Füss, ob er gleich erstlich tröstet, Das sind die scheuslichen grewlichen klawen des Zorns Gottes und ewigen tods, Und kompt zu letzt mit eitel schrecken, morden und würgen, welches sind seine werck, die er von anfang gethan, Und kan dem hertzen furhalten alle schreckliche Bild, Exempel und Historien aller grewlichen Sünd, mord und straffe, die je geschehen, und wie viel und grosse Leut er je verfüret, verblend und in verdamnis geworffen hat.

---

zu 9 Christus tröstet durch zeigen seiner Hende und Füsse. *r* *zu 25* Wie Christus uns seine Hend und Füsse zeiget *r* *zu 33* Des Teuffels Hend und Füsse. *r*

WO nu Christus also recht erkand wird, da gehet denn rechte freude an, und also, wie der Euangelist sagt, das sich die Jünger fur frewden verwundern und gleich noch nicht gleuben können. Das ist auch ein seltzamer Text und wunderliche rede, Zuvor ist der Glaube verhindert durch die furcht und erschrocken gedancken, Itzt hindert die freude, die nu viel grösser ist, denn zuvor das schrecken war, [XXIX v] Und sind itzt der freuden so vol von dem schelten des HErrn und zeigen seiner Hende und Füsse, das sie noch nicht gleuben können.

Das ist auch der Christen anfechtung eine (davon zuvor auch gesagt), das die Gnade gar zu gros und herrlich ist, wenn wir unser geringikeit und unwirdigkeit gegen Christum ansehen, und der torst so gar uberschwenglich, das unser hertzen viel zu eng sind, den selben zu fassen. Denn wer solt das thûren ins hertz fassen, das Christus sich gegen mir armen sûndlichen Menschen als einen solchen freundlichen Heiland erzeigt, der mir alles, was er gethan hat, auff ein mal zu eigen gibt. Mus doch das hertz gleich fur im selbs erschrecken und dencken: Meinestu auch, das es war sey, das die Maiestet, so Himel und Erden geschaffen, solt sich meines elends so hoch annemen und mich so gnediglich ansehen, der ich mich so hoch und vielfeltiglich gegen im versûndigt und tausent mal zorn, Tod und Helle verdienet und auff mich geladen habe, Wie kan solche Gnade und schatz von menschlichem hertzen, ja von einiger Creatur begriffen werden?

Summa, Es wird beider seits und zu beiderley zeit in menschlichem hertzen der Glaube angefochten, beide, in schrecken oder betrûbnis und freude, Und ist entweder der mangel oder die fûlle zu gros und des trostes zu wenig oder zu viel, Zuvor, da sie gerne hetten etwas grosses gehabt, da waren alle gûter Gottes zu kleine und zu gering, das sie das hertz nicht kundten trôsten, da Christus inen noch verborgen war, Itzund da er kompt und sich sehen lesst, so ist es irem hertzen viel zu gros, das sie es fur wundern nicht gleuben können, das er solt von den todten aufferstanden und lebendig bey inen sein.

ZU letzt erzeigt er sich erst noch freundlicher, setzt sich zu inen nider zu tische und isset mit inen vom gebraten Fisch und honigseim, Und thut inen eine schône Predigt, auff das er sie bestetige im Glauben, das sie sich nicht mehr scheuen noch zweiveln, sondern nu starck werden im Glauben, Und also alle betrûbnis hin weg gehet. Darumb lasst uns nu hieraus des HErrn Christi eigenschafft und rechte weise lernen kennen, wo er kompt und sich erzeiget, das er seinen abscheid nimpt und die Letze lesst mit eitel trost und freuden, Denn er mus doch zuletzt komen mit trost oder mus nicht Christus sein.

---

zu 5 Freude und wundern, so aus dem erkentnis Christi folget. *r* *zu 9* Anfechtung des Glaubens von der grôsse der Gnaden Christi. *r* *zu 31* Der Jünger Glauben gesterckt durch das beisitzen Christi und seine Predigt. *r*

Bleibt aber jmer angst und schrecken im hertzen, so magstu frey schliessen, das nicht Christus sey (ob sichs gleich also dem hertzen furbildet), sondern der leidige Teuffel, Darumb kere dich nichts an solche gedancken, sondern halt dich fest an das Wort, das er dir sagt: 'Sehet meine Hende und Füsse' etc. So wird dein hertz wider frölich werden, und die frucht hernach folgen, das du wirst die Schrifft recht verstehen und sein Wort dir von hertzen schmecken und eitel honig und süsser trost sein wird.

Der weitere Teil der Predigt ist die außerordentlich freie Bearbeitung des Unsre Ausg. Bd. 34 [1], 301—310 aus Rörers und Lauterbachs Nachschriften mitgeteilten Sermons vom 11. April 1531 vormittags.

[XXX] DAS ander teil und das Heubtstück dieses Euangelij ist, das Christus, da er jnen die Schrifft ausleget und das verstentnis öffenet, beschleusst und spricht:

'Also ists geschrieben, und also muste Christus leiden und aufferstehen von den todten und predigen lassen in seinem Namen Busse und vergebung der Sünden unter allen Völckern.'

HJE siehestu, wie der HErr die seinen abermal in die Schrifft weiset und füret und damit wil jren Glauben gesterckt und bestettigt haben, Also, das ob er wol jtzund sichtbarlich sich jnen offenbaret und erzeigt, so wölle er sie doch hinfurt an dem Wort hangen haben, so sie jn nicht mehr sehen werden und durch der schrifft zeugnis, beide, jren und anderer Leut Glauben gewis machen. Denn es wird doch die krafft und der trost der Aufferstehung nicht verstanden noch empfangen denn durch den Glauben des Worts, Wie wir gehort haben, ob sie jn gleich sehen, dennoch erkennen sie jn nicht, sondern erschrecken viel mehr fur jm, bis er mit jnen redet und jr verstendnis durch die Schrifft öffenet.

Zum andern wil er sie durch solch zeugnis der Schrifft leren, wie und worin sein Reich auff Erden gehen und stehen sol, nemlich das es sol sein nicht ein new regiment oder herrschafft, so mit weltlichen und zeitlichen sachen zu thun habe, Sondern ein geistliche, Göttliche gewalt, da er unsichtbarlich allenthalben durchs Wort oder Predig ampt regiern wil in den hertzen der Menschen und in jnen wircken, das sie von Sünden, Gottes zorn und ewigem Tod zu gnaden und himlischem ewigen leben komen, darumb er denn auch gelidden hat und wider aufferstanden ist.

Solchs alles zeigt und deutet er in diesen kurtzen worten, Und fasset damit die summa des gantzen Euangelij und die heubtstück der Christlichen lere, so man in der Kirchen allzeit predigen und treiben sol, Nemlich von

---

zu 17 1. Christus weiset von seiner sichtbarer gegenwertigkeit, zu dem Wort. *r* *zu 24* 2. Geistlich regiment Christi durchs Wort. *r*

Busse und vergebung der Sünden. Darumb müssen wir hievon auch etwas sagen.

VON der Busse hat bisher das gantze Bapstum nicht anders wissen zu leren, denn das sie stehe in dreien stücken, die sie nennen Rewe, Beicht und Gnugthuung, Und doch von der keinem die Leute recht konnen unterrichten. Und zwar das wort Satisfactio, Gnugthuung, haben wir jnen zu willen lassen hingehen (der hoffnung, ob wir sie kündten mit glimpff zu der rechten Lere bringen), doch mit dem verstand, das es heisse nicht unser gnugthuung (wie wir denn in der warheit keine haben), sondern Christi, damit er fur unser sünde durch sein blut und sterben bezalet und Gott versönet hat.

Weil wir aber bisher so offt erfaren, und noch fur augen sehen, das mit keinem glimpff nichts bey jnen zu gewinnen ist, und sie nur je lenger je mehr fortfaren, der rechte leren zu widersprechen, So wollen und mussen wir uns auch rein von jnen ausschelen und sondern und von jren ertichten worten, so sie in jren Schulen auffgeworffen, und jtzt nur suchen jr alte jrthumb und lügen damit zu bestetigen, nichts mehr wissen.

[XXXv] Darumb sol auch dis wort Gnugthuung in unsern Kirchen und Theologia furder nichts und tod sein und dem Richter ampt und Juristen Schulen (dahin es gehöret, und daher es auch die Papisten genomen) befolhen sein, Welche sollen damit umbgehen und die Leute leren, wie sie sollen gnugthun und bezalen, so sie gestolen, geraubt oder unrecht gut innen haben.

Das wort Rewe (Contritio) ist wol aus der Schrifft genomen, welche es nennet Cor contritum, ein zurschlagen, betrübt und jamerig hertz, Jst aber von den Mönchen auch nicht recht verstanden noch geleret, Denn Rewe haben sie geheissen das werck aus eigen gedancken und freiem willen erzwungen, das ein Mensch in einem winckel gesessen, den Kopff gehenget und mit bittern gedancken seine zuvor begangene Sünde betrachtet, Davon doch kein ernstlich leid und misfallen der Sünde gefolget, sondern mehr sich selbs mit solchen gedancken gekützelt und die sündliche lust gesterckt haben. Und wenn sie lang davon sagten, kundten sie doch nicht schliessen, wie gros die Rewe sein solte, das sie gnug were fur die Sünde, Musten sich mit solchem flickwerck tröSten und behelffen, das, wer nicht kundte rechte volkomen Rewe haben, der solte doch zum wenigsten (wie sie es nennen) Attritionem, ein halbe Rewe haben und jm die Sünde ein wenig lassen leid sein. Ps. 51, 19

---

zu 3 Von der Busse. *r* *zu 6* Unrechte Lere der Papisten von der Busse. *r* *zu 19* Lere von unser gnugthuung in der Kirchen nicht zu leiden. *r*

25 Shrifft

Darnach mit der Beicht haben sie jnen selbs ein untregliche marter und angst gemacht, Weil sie lereten, das jederman schůldig were, auffs wenigste im jar ein mal alle seine Sůnde zu erzelen, da zu mit allen umbstenden, auch so offt man etliche vergessen, welche hernach wider einfielen, Und gaben doch den gewissen keinen rechten unterricht noch trost von der Absolutio, Weiseten also die Leute auff jr eigen werck, das, wenn sie gnug und wol gerewet, die Sůnde rein gebeichtet (welches doch jrer lere nach unmöglich war) und dafur auch gnug gethan hetten, so würden jnen die Sůnde vergeben. Hie war gar kein wort von Christo noch vom Glauben, und musten die unverstendigen, angefochten hertzen, die gerne weren der Sůnde los gewesen und trost suchten, auff solchem ungewissen grund in ewigem zweivel hangen und schweben.

Und das hierin das ergste war, haben sie nicht recht geleret, was Sůnde weren, Haben nicht mehr davon gewust, denn was die Juristen Sůnde heissen, und fur den Richter und weltliche straffe gehören. Von der Erbsůnde und inwendiger unreinigkeit des hertzen haben sie nichts wissen zu sagen. Denn sie auch furgegeben, das menschliche natur und die krefftе des Freien willens weren so volkomen, das ein Mensch möcht aus seinen krefften so viel zu wegen bringen, das er Gottes Gesetz erfůllete und dadurch Gottes Gnade verdienen, Und also on Sůnde sein kůndte, das er der Busse nicht bedůrffte. Aber damit sie jnen dennoch etwas zu beichten machten, musten sie Sůnde ertichten, da doch keine waren (wie sie auch dagegen eigene gute werck ertichten), welche sie doch fur die gröbsten und schwerесten hielten, Als wenn etwo ein Ley einen geweiheten Kelch angerůret hette oder ein Pfaffe in der Messe uber dem Canon gestammelt, und der gleichen geuckeley.

[XXXI] Solche nichtige Traumlere des Bapstumbs von der Busse mus man darumb nicht vergessen, auff das man sie jrer jrthumb und blindheit uberweisen könne, Weil sie sich jtzt allenthalben schmücken und schön machen, als hetten sie nichts unrechts geleret. Zum andern auch darumb, das man aus der unterscheid (so man beiderley gegen ander helt) die rechte, Christliche lere auch beste bas verstehe. Darumb wollen wir hievon nach der Schrifft reden, was da sey rechte Christliche Buss und Vergebung der sůnde, so Christus alhie befilhet zu predigen in seinem namen.

ZUM ersten, rechte Rewe in der Schrifft heisst nicht solche unser eigen und selb gemachte gedancken, so die Mönche Contritio und Attritio, gantze oder halbe Rewe nennen, Sondern, so dich warhafftig dein Gewissen beginnet zu beissen und zu engsten und dein hertz ernstlich erschrickt fur Gottes zorn und Gericht, Nicht allein von öffentlichen groben sůnden,

---

zu 1 Beicht marter, mit dem gebot, alle sůnd zu erzelen. *r* *zu 13* Unverstand der rechten sůnde und eigener traum von ertichten sůnden. *r* *zu 35* Was rechte Rewe sey. *r*

sondern von wegen der rechten starcken Knoten, so du siehest und fůlest, das eitel unglaube, Gottes verachtung und ungehorsam, und (wie S. Paulus Rom. viij. sagt) feindschafft wider Gott in deinem fleisch und blut steckt Röm. 8, 7 und sich reget mit allerley bőser lust und begirden etc. damit du Gottes zorn auff dich geladen und verdienet hast, das du ewig von seinen augen verworffen, im hellischen fewr brennen solt.

Das also die Rewe gehe nicht stücklicht uber etliche werck, die du öffentlich begangen hast wider die zehen Gebot, da doch der Traum und wahn bleibt der heuchlischen und Mönchischen Buss. die jnen selbs unterschied jrer werck tichten und dennoch etwas guts bey jnen selbs finden, Sondern uber die gantze Person mit alle jrem Leben und wesen, ja uber dein gantze Natur, und dir zeige, das du unter Gottes zorn ligest und zur Hellen verdampt seiest. Sonst lautet das wort Rewe auch noch zu Juristisch, wie man in weltlichen sachen von sünden und Rewe redet als von einem werck, das einer gethan, und hernach anders bedencket und wolt, das er es nicht gethan hette.

Solche Rewe und ernstlich erschrecken kompt nicht aus eigen menschlichen furnemen oder gedancken, wie die Mönche davon treumen, Sondern mus durch Gottes wort in dem Menschen gewirckt werden, welches Gottes zorn anzeigt und das hertz trifft, das es anfehet zu zittern und zagen und nicht weis, wo es bleiben sol. Denn solches kan die menschliche vernunfft von jr selbs nicht sehen noch verstehen, das alles, was in Menschen krefften und vermögen ist, unter Gottes zorn und fur seinem Gericht schon zur Hellen verdampt ist.

Darumb mus nu solches gepredigt und verkündigt werden (wie Christus alhie sagt), so man die Leute zu rechter Busse weisen und bringen sol, Das sie jre sünde und Gottes zorn erkennen und also erstlich durchs Wort unter Gottes zorn und verdamnis sich werffen lassen, auff das jnen widerumb auch durch die ander Predigt von Vergebung der sünde zu rechtem trost, Göttlicher Gnade und jrer seligkeit geholffen werde, Sonst würde der Mensch nimer mehr dazu komen, das er seinen jamer und elend erkennet und nach der Gnaden seufftzet, Viel weniger würde er lernen, wie er von Gottes zorn und verdamnis zu Gnaden und vergebung der sünde komen solte.

[XXXI v] Und solche Predigt der Busse (spricht er) sol gehen unter alle Völcker. Da greiffet er furwar seer weit umb sich und fasset auff ein mal alles, was in der Welt ist, es seien Jůden, Heiden, und wer sie wollen, Und kurtz, gar keinen Menschen ausgeschlossen, allesampt, wie er sie findet und trifft (ausser Christo) unter Gottes zorn schleust, und spricht: Jr seid

---

zu 3 Ernstlich erschrecken fur Gottes zorn. *r* *zu 17* 2. Rewe kompt nicht aus eigenem furnemen, sondern aus Gottes wort *r* *zu 35* 3. Predigt der Busse uber alle Menschen. *r*

alle zu mal verdampt mit alle ewerm thun und wesen, Was jr seid und wie viel, wie gros, wie hoch, wie heilig jr seid.

Ja er schrecket und verdamnet die am aller meisten, die daher gehen in jrer eigen heiligkeit, lassen sich nicht dúncken, das sie Sünder seien noch der Busse bedurffen, Wie bey den Júden die heiligsten Phariseer (der auch S. Paulus vor seiner bekerung einer war), welche ernstlich nach dem Gesetz lebten und wandelten, Bey den Heiden etliche feine, hochverstendige, weise und Erbare Leute, Bey uns die rechten, fromen Mönche, Cartheuser oder Einsidler mogen gewest sein, so sich ernstlich darumb angenomen, das sie wolten fur Gott from sein, und also lebten, das sie sich keiner todsúnde schúldig wusten, Darzu auffs aller strengste jren Leib kasteieten mit fasten, wachen, hartem lager, etliche auch mit blut peitschen etc. Das jederman und sie selbs auch meineten, sie dúrfften je solcher werck und lebens halben keiner Rew noch busse, ja eben damit als mit den besten, verdienstlichsten wercken fur jre vorgethane súnde bezalen wolten und Gotte den Himel mit solchem heiligen leben redlich abverdienen und theur gnug abkeuffen.

Eben wider solche sol diese Predigt der Busse am aller sterkesten gehen und als mit einem Donnerschlag alles zu boden schlahen und stossen zur Helle und verdamnis, was da sicher und vermessen ist und sein elend und Gottes zorn noch nicht erkennet. Wie denn S. Johannes der Teuffer, der da Christo den weg zu bereitet, solche Predigt öffentlich angefangen, mit solcher Donneraxt getrost und frisch uber das gantze Júdenthum feret und fur andern die heiligen Phariseer und Zadduceer am hertesten an-
Matth. 3, 7 greiffet und spricht: Jr Ottergezichte, wie wisset jr euch noch so sicher und wehnet dem kúnfftigen zorn zu entrinnen?

Denn diesen ist die Busse am aller nótigsten, Denn sie verdienen auch fur Gott gróssern zorn denn andere öffentliche Sünder (die doch jr eigen gewissen straffet), weil sie in der blindheit ligen und sich dúncken lassen, sie haben keine súnde, So sie doch fur Gott vol unflats und grewel sind und eben mit den rechten knoten wider Gottes Gesetz súndigen, das sie on Gottes Furcht und mit verachtung seines zorns, in vermessenheit auff jr werck und heiligkeit hoffertig und stoltz sind, mit jren eigen erweleten Gottes diensten Abgótterey treiben, Zu dem, das on das jre hertzen vol unreinigkeit und innerlichs ungehorsams stecken wider Gottes Gebott, ob sie sich gleich auswendig bóser werck enthalten, Wie bisher auch wir, so die frómsten sein wolten, mit grewlicher Abgótterey der Messen, Heiligen dienst und eigen Mónchischer heiligkeit, damit wir meineten den Himel zu verdienen, zu wider dem sterben und Aufferstehung Christi, Gott

---

zu 18 Predigt S. Johannis wider die Vermessen werck Heiligen. *r* *zu 27* Blindheit und Gottes verachtung der falschen Heiligen. *r*

zum höchsten erzürnet und beide, uns und andere Leut jemerlich verfüret haben.

Darumb treibet auch S. Johannes seine Buspredigt fort und spricht zu solchen: ‘Sehet und thut rechtschaffene frucht der Busse etc.’ Das ist: lasset euch sagen und raten, das jr nicht erst sicher [XXXII] und stolz werdet, sondern ewer sünd und Gottes zorn uber euch erkennet und euch fur jm demütiget und Gnad begeret. Wo nicht, so ist schon das urteil uber euch geschlossen, ja die Axt schon an den Bawm gesetzt, das er mit stam und wurtzeln abgehawen werde, als der kein gute Frucht bringet und nichts mehr taug, denn das er ins fewr geworffen und zu asschen gemacht werde, Ungeacht, das er gros, dicke und schöne Bletter hat, wie jr euch rhümet, das jr Abrahams Kinder seiet etc. Matth. 3, 7

Solche Predigt treiben hernach auch die Aposteln, als S. Peter am Pfingstage und hinfurder, da er den Jüden anzeigt, was sie fur frome Kinder sind, und wie sie sich umb Gott verdienet haben damit, das sie seinen lieben Son verleugnet, ans Creutz gehefftet und getödtet haben. Und S. Paulus Act. xvij. spricht: ‘Gott gebeut allen Menschen an allen Enden Busse zu thun, darumb das er einen Tag gesetzt hat, auff welchen er richten wil den gantzen Erdboden’ etc. Das ist, Er wil, das alle miteinander, was Menschen sind auff Erden, sollen sich erkennen und fur Gottes zorn erschrecken und wissen, das er sie richten und verdamnen wird, wo sie nicht Busse thun und dieser Predigt gehorchen. Apg. 2, 23; 3, 15 Apg. 17, 30 f.

Also sagt auch Christus Johan. xvj. Der heilige Geist werde die Welt straffen (durch solche Predigt der Busse) umb die sünde etc. Denn (wie droben gesagt) solche Busse kan die Vernunfft nicht leren, viel weniger zu wegen bringen durch jr eigen kreffte, sondern es mus gepredigt werden (wie Christus alhie sagt) als eine offenbarung uber der Vernunfft, Verstand und Weisheit. Wie es auch S. Paulus Rom. j. ein himlische Offenbarung nennet, da er spricht: ‘Gottes zorn von himel wird offenbar’ etc. Denn das wird keine Vernunfft noch kein Jurist sagen, das ich ein Sünder und unter Gottes zorn und verdamnis sey, so ich nicht stele, raube, ehebreche etc. Sondern ein fromer, erbarer Man, an dem niemand nichts straffen noch taddeln kan, Da zu ein heiliger Mönch bin, Wer wolt da gleuben, das ich mit solchem feinem erbarn leben (so ich on Glauben bin) nur Gottes zorn verdiene und mit solchem schönen Gottesdienst und strenger ubung (welche ich on Gottes wort, aus eigen gutdüncken furgenomen) eitel greuliche Abgötterey treibe, und damit mich selbs tieffer zur Helle verdamne denn ander öffenliche Sünder. Joh. 16, 8 Röm. 1, 18

---

zu 13 Predigt der Busse Act. 2 und 3. r *zu 31/32* Vernunfft weis nicht was sünde ist. r

Darumb ist auch nicht wunder, das die Welt, wo sie solche Buspredigt höret, dadurch sie gestrafft wird, den weniger teil annimpt, sondern der meiste hauffe (sonderlich die Klugen und Heiligen) dieselbe verachten, ja den Kopff da wider auffrichten und sprechen: Ey, wie kan das war sein? Sol ich mich von denen Leuten, die mit einer unbekandten newe Lere da her komen, einen Sünder und verdampten Menschen schelten lassen? Was hab ich denn gethan? hab ich mich doch mit allem ernst von sünden enthalten und geflissen, guts zu thun. Solt das alles nichts sein? Solt denn alle Welt vor uns geirret und verloren sein, was sie gethan und gelebt haben? Wie ists möglich, das Gott die gantze Welt also in die schantz dahin schlahen solt und sagen, Sie seien alle verlorn und verdampt? Ey das heisst dich der Teuffel predigen. Also schützen und stercken sie sich in irer unbusfertigkeit und laden nur mehr Gottes zorn auff sich mit lestern und verfolgen seines worts.

[XXXII v] Aber dis urteil und Predigt gehet und dringt gleich wol jmer fort, wie Christus alhie befilhet, sie sollen schlechts predigen unter alle Völcker und heissen jederman Busse thun, wo sie hin komen, Und sagen, das niemand Gottes zorn entlauffen noch selig werden möge, wer diese Predigt nicht annimpt. Denn er sey dazu aufferstanden, solch Reich an zu fahen, damit solchs gepredigt, angenomen und gegleubt müsse werden von denen, die da sollen und wollen selig werden, es zürne darumb Welt, Teuffel oder Helle.

Sihe, das ist das erste stück dieser Predigt von rechter Busse, welches nicht allein einen hauffen böser Buben straffet, so auch die Welt und Juristen Sünder heissen (wie wol auch die selben ernstlich zu straffen sind), sondern eben die, so fur der Welt die frömsten und heiligsten sind (doch on erkentnis jrer sünde und Christi) angreifft und verdampt und aus der Rewe nicht unser werck machet, mit eigen gedancken zu wegen bracht, die allein stücklicht uber etliche werck gehe, und da der Mensch erst lang suchen und bedencken musse, wie, wenn, wo und wie offt er gesündigt habe, Wiewol es war ist, das es von einer sünde mag anfahen, als da David von wegen des Ehebruchs und mords gestrafft wird, Sondern uber das gantze Leben gehet, und dich auff ein mal als mit einem Donnerschlag vom Himel herab gantz und gar unter Gottes zorn wirfft und sagt dir, das du ein Kind der Hellen bist, und dein hertz erschreckt, das dir die Welt zu enge wird.

Darumb scheide es also, das man die Busse, so noch unsers wercks ist, als eigen Rewe, Beicht und Gnugthuung weise in der Juristen oder Kinder Schule, da solches mag dienen zur zucht und leiblicher ubung. Aber rein abgesondert von der rechten geistlichen Rewe, welche durch Gottes wort wircket, wo und wenn es das hertz trffit, das es fur dem ernsten und schreck-

---

zu 1 Wie sich die Welt helt, wenn sie die Buspredigt höret. *r* *zu 23* Erste stück der Predigt von rechter Busse. *r* *zu 39* Rechte rew wircket Gottes wort. *r*

lichen Gottes zorn zittern und beben mus und fur angst nicht weis, wo es bleiben sol.

Solche Rewe und Busse zeigt die Schrifft mit vielen Exempeln, als von S. Paulo, da er solt bekeret werden, Act. ix. da jm Christus selbs von Himel herab die Busse predigt und spricht: ‘Saul, Saul, was verfolgstu mich?’ etc. Und so bald das werck und krafft dabey ist, das er plötzlich zum Erdboden felt, zittert und spricht: ‘O HErr, was wiltu, das ich thun sol?’ Das ist rechte Rewe, nicht aus seinen gedancken gemacht, denn er gehet daher in starckem wahn und vertrawen seiner heiligkeit, nach dem Gesetz, weis von keiner sünde, damit er Gottes zorn verdienet habe. Aber Christus zeigt jm plötzlich, was er ist, nemlich ein Verfolger und Mörder an jm und seiner Kirchen, welches er zuvor nicht gesehen, sondern fur ein treffliche tugent und göttlichen eiver gehalten hat, Nu aber darob in solch schrecken felt, das jm zeiget, wie er mit alle seiner gerechtigkeit nach dem Gesetz von Gott verdampt ist, Und mus fro werden, das er dis gnedig Wort von Christo höret, wie er sol zu Gnaden und vergebung der sünde komen. Item Act. ij. Da Petrus aufftrit am Pfingstage und hernach mit solchem Donnerschlag uber das gantze Jüdische Volck, das sie seien Verrheter und Mörder jres verheissenen Christi, Gottes Sons, Spricht der Text: ‘da sie das höreten, gieng es jnen durchs hertz, und sprachen zu den Aposteln: Jr Menner, lieben Brüder, was sollen wir thun?’ etc.

Apg. 9, 4

Apg. 2, 14

[XXXIII] Sihe, da ist auch rechte Rewe, die da plötzlich das hertz angreiffet und jm angst und bange machet, das es fület Gottes zorn und verdamnis auff jm ligen und die rechten starcken knoten nu beginnet zu kennen, davon es zuvor nicht gewust hat. Das es nu mus sagen: Ah, was sol ich thun? hie ist nichts, denn eitel Sünd und zorn, das hab ich leider zuvor nicht gewust noch gemeinet etc. Wie S. Paulus auch sagt von der krafft des Worts, so Gottes zorn furhelt Rom. vij. ‘Ich lebete etwan on Gesetz’, das ist, vermessen und sicher, wuste von keiner Sünde noch Gottes zorn, Aber da das Gesetz kam und mein hertz traff, da ward die Sünde iebendig, das ich erst begund Gottes zorn zu fülen, und ich also starb, das ist, in zittern, angst und zagen kam, welches ich nicht ertragen kunde, und hette müssen darunter untergehen und des ewigen tods sein, wenn mir nicht wider geholffen were.

Röm. 7.

HJERauff sol nu folgen das ander stück, so Christus alhie befilht zu predigen, nemlich, Vergebung der Sünde, Denn es ist nicht gnug, allein von Sünden und Gottes zorn zu sagen und die Leute erschrecken. Und wiewol es von nöten ist, hiemit an zu fahen, das die Sunde erkand und gefület werde (damit man auch möge der Gnad begeren), So mus es doch nicht dabey bleiben, Sonst were kein Christus und seligkeit, sondern eitel Tod

zu 3 Exempel rechter rew. r *zu 35* II. Von vergebung der Sünde. r

und Helle da. Wie der Verrheter Christi Judas dis erst stück der Busse, nemlich die Rewe und erkentnis seiner sünde starck gnug anfieng, ja nur all zu starck, weil kein trost darnach folget, das ers nicht ertragen kund, sondern sich selbs so bald ins verderben und ewigen tod dahin stürtzet, Wie auch der König Saul und viel andere gethan. Aber das heisst nicht recht noch gantz von der Busse gepredigt, wie es Christus wil gepredigt haben. Denn zu diesem stück lesst sich der Teuffel auch gerne brauchen, das er diese Predigt treibt, da es jm doch nicht befolhen ist, Wie er denn auch allzeit Gottes namen und Wort füren wil, aber nur zu betriegen und schaden zu thun, und beides verkeret, tröstet, da er nicht trösten sol, oder allein das schrecken treibt, und zu verzweivelung füret.

Aber des HErrn Christi meinung ist nicht, also die Busse zu predigen, das man die gewissen sol in schrecken bleiben lassen, Sondern das man die, so jre Sünde nu erkennen und rewige hertzen sind, widerümb tröste und auffrichte. Darumb knüpffet er alhie so bald das ander stück daran und befilhet nicht allein Busse, sondern auch Vergebung der Sünde zu predigen, So heisst es denn (wie er auch sagt) in Seinem namen gepredigt.

Darumb, wo nu durch die Bussspredigt (es geschehe durch mündliche stimme oder sonst in deinem hertzen) dein gewissen erschrocken ist, So mustu wissen, das du auch solt das ander stück hören und fassen, so Christus befolhen dir zu sagen, Ob du wol ewigen zorn verdienet und des hellischen fewrs schüldig bist, Doch wolle Gott aus grundloser güte und barmhertzigkeit dich nicht in deinem verdamnis stecken noch verderben lassen, sondern deine Sünde vergeben, damit sein zorn und dein verdamnis von dir genomen werde.

Das ist die tröstliche Predigt des Euangelij, welche der Mensch von jm selbs nicht verstehen kan, wie er die Predigt des Gesetzes [XXXIII v] (welches der Natur erstlich eingepflantzet) von jm selbs verstehet, wenn das hertz damit troffen wird, sondern ist ein sondere offenbarung und die rechte eigene stimme Christi.

Denn menschliche natur und vernunfft kan sich nicht erheben uber das urteil des Gesetzes, das da schleusst und sagt: Wer ein Sünder ist, der ist von Gott verdampt, Und musten also alle Menschen ewig unter dem zorn und verdamnis bleiben, wo nicht ein ander newe Predigt von Himel gegeben were. Diese Predigt hat Gottes Son selbs müssen stifften und befelhen in die Welt aus zu breiten, darin Gott denen, so die Sünde und Gottes zorn fülen, sein Gnad und barmhertzigkeit anbietet.

---

zu 2 Nach der Predigt von Gottes zorn sol auch Trostpredigt folgen. *r* *zu 12* Erschrocken sollen auch trost von vergebung der Sünd hören. *r* *zu 26* Predigt von vergebung der sünden allein durch Christum offenbaret. *r*

22/23 barmhertzigkeit · *24* Sünde] Sün

Auff das aber solches müge ergriffen und gewis gehalten werden, So mus diese Predigt gehen (wie er hie gesagt) In Seinem Namen, das ist, nicht allein aus seinem befelh, sondern auch, das umb seinen willen und aus seinem verdienst die Sünde vergeben werden. Also, das wir müssen bekennen, das weder ich noch einig Mensch (Christum ausgenomen) solches zuwegen bracht oder verdienet habe noch ewiglich verdienen kan. Denn wie solt ichs verdienen mögen, weil schon ich und alle mein leben und was ich thun kan (lauts der vorigen Predigt) fur Gott verdampt sind?

So aber Gottes zorn von mir genomen werden, und ich Gnad und Vergebung erlangen sol, so mus es durch jemand jm ab verdienet werden, Denn Gott kan der Sünden nicht hold noch gnedig sein noch die straff und zorn auffheben, es sey denn dafur bezalet und gnug geschehen, Nu hat fur den ewigen unwiderbringlichen schaden und ewigen zorn Gottes, den wir mit unsern Sünden verdienet, niemand können abtrag thun (auch kein Engel im Himel) denn die ewige person, Gottes Son selbs und also, das er an unser stat trette, unser Sünd auff sich neme und als selb schüldig dafur antwortet etc.

Das hat gethan unser lieber HErr und einiger Heiland und Mittler fur Gott, Christus, mit seinem blut und sterben, da er fur uns ein Opffer worden und durch seine reinigkeit, unschuld und gerechtigkeit (welche göttlich und ewig war) alle Sünd und zorn, so er von unsern wegen hat müssen tragen, uberwogen, ja gantz ersoufft und verschlungen hat, Und so hoch verdienet, das Gott nu zu frieden ist, und spricht, Wem er damit helffe, dem sol geholffen sein, Wie Christus auch sagt von solchem seines Vaters willen Johan. vj. Das ist der wille des, der mich gesand hat, das, wer den Son sihet und gleubet an jn, habe das ewige leben. Item Matth. xxviij. 'Mir ist gegeben alle gewalt im Himel und auff Erden.' Und Johan. xvij. In seinem Gebet spricht er: 'Vater, verklere deinen Son, auff das dich dein Son auch verklere, gleich wie du jm macht gegeben hast uber alles Fleisch, auff das er das ewige leben gebe allen, die du jm gegeben hast.'

Joh. 6, 40 Matth. 28, 18 Joh. 17, 1 f.

Solchs hat er nu nicht allein mit der that erfüllet, sondern auch darumb und dazu gethan und ausgericht, das es gepredigt und uns verkündigt würde, Sonst würden wir auch nichts davon wissen noch dazu komen mögen. Darumb ist es unser halben gantz unverdienet, und wird uns lauter umb sonst und allein aus Gnaden [XXXIIII] gegeben. Und eben darumb, das wir solcher Gnaden gewis sein mögen und nicht daran zweiveln dürffen, wie wir denn in ewigem zweivel bleiben musten, wenn wir uns nach unserm verdienst umbsehen und auch eigen wirdigkeit suchen solten, bis wir so viel gethan hetten, das es Gott ansehe und dafur gnedig würde, Nu aber be-

---

zu 1 2. Vergebung in Christi namen. r *zu 9* Christus hat allein fur unser sünde gnug gethan und Vergebung erworben. r *zu 31* 3. r *zu 39* Vergebung wird uns on alle unser verdienst geschenckt. r

fihlet Christus vergebung der sünde zu predigen in Seinem Namen, das ich wissen sol, das sie mir gewis geschenckt werde umb des willen, das er solches verdienet und fur mich gethan (denn fur sich selbs hette ers nicht bedurfft) und mir solches auch durchs Wort anzeigt und mitteilet.

Und damit ich mich und ein jeder fur seine person sich des zu tröſten habe und niemand ursach habe zu bekömern und sorgen, ob er sich auch solcher grossen Gnaden durffe annemen, Wie denn des Menschen hertz naturlich zweivelt und mit jm selbs disputirt: Ja, ich gleube wol, das Gott etliche grosse Leute, als S. Peter, Paulum etc. dazu erwelet, Wer weis aber, ob ich auch der einer bin, denen er solche Gnade gönnet? Vielleicht bin ich nicht dazu versehen, So wil Christus und befilhet hiemit, solche Predigt nicht in einem winckel oder etlichen allein in sonderheit, Ja auch nicht allein seinen Jüden, oder etwo mehr wenig Völckern zu verkündigen, sondern in die gantze weite Welt oder (wie er spricht) unter allen Völckern,

Marc. 16, 15 Ja wie er Marc. xvj. sagt, allen Creaturen zu predigen.

Auff das wir wissen sollen, das er niemand uberall wil hievon ausgesundert noch ausgeschlossen haben, (wer sie nur annemen und nicht sich selbs ausschliessen wil). Denn wie die Predigt der Busse ein gemeine Predigt sein und uber alle Menschen gehen sol, das sie alle sich fur Sünder erkennen, Also gemein sol auch diese Predig der Vergebung sein und von allen angenomen werden, Wie sie denn alle Menschen von anfang bedurfft haben, und noch bis ans ende der Welt. Denn wa zu solt sonst die Vergebung der sünden allen angeboten und gepredigt werden, so sie nicht alle sünde

Röm. 11, 32 hetten? Auff das es war bleibe, wie S. Paulus sagt Rom. xj.: ‘Gott hat sie alle unter die Sünde beschlossen, auff das er sich aller erbarme’ etc.

Darumb gehöret nu auch auff diese Predigt der Glaube, das ich gewislich und ungezweivelt darnach schliesse, das Mir von wegen des HErrn Christi Vergebung der Sünden geschenckt werde, und nu durch jn von dem schrecklichen zorn Gottes und ewigem Tod sol erlöset sein, Und das Gott haben wil, das ich dieser Predigt gleuben sol, damit ich die angebotene Gnade Christi nicht verachte noch wegschlahe noch Gott in seinem Wort lügen straffe. Denn weil er gebeut dis Wort in alle Welt zu predigen, so fordert er hiemit zu gleich auch von jederman, das man solche Predigt anneme und fur göttliche, unwandelbare warheit halte und bekenne, das wir solches gewislich empfahen umb des HErrn Christi willen, Und sol mich an solchem Glauben nicht hindern noch abschrecken, wie unwirdig ich mich fule, wenn allein mein hertz also stehet, das ich ernstlich misfallen habe an meiner sünde und derselben gerne los were.

[XXXIIII v] Denn wie solche vergebung nicht umb meiner wirdigkeit willen mir angeboten und gepredigt wird, Denn ich je nichts dazu gethan

zu 5 4. Vergebung wird in gemein allen Menschen angeboten *r* *zu 26* 5. Gott fordert von allen dieser Predigt zu gleuben. *r*

noch darumb geerbeitet habe, das sie Christus verdienet hat und mir verkündigen lesst, Also sol ich auch umb meiner unwirdigkeit willen nichts entgelten noch darumb der selben beraubt sein, so ich jr anders begere.

Zu letzt bestellet auch Christus alhie zu mehrerm trost diese Predigt der Busse und vergebung der Sünden also, das sie sein sol nicht ein solche Predigt, so allein fur eine zeit und auff ein mal ausgericht werde, sondern die jmerdar und on auffhören gehen und wehren sol in der Christenheit, so lang das Reich Christi wehret. Denn es ist darumb und also von Christo gestifftet, das es sol sein ein stetiger, ewiger schatz und ewige Gnade, so allzeit wircke und krefftig sey, Das man nicht die Vergebung deute allein auff einen augenblick, wenn die Absolutio gesprochen ist und (wie man bisher in der Bepstischen blindheit geleret) auff die vergangenen oder vorigen Sünden, Als musten wir darnach selbs so viel thun, das wir hinfurt gantz rein und on Sünde seien.

Denn das ist in diesem Leben auff Erden nicht möglich, das wir solten gar on sünd und gebrechen leben (auch wenn wir schon die Gnad und heiligen Geist empfangen) umb unsers sündlichen verderbten fleisch und bluts willen, Welches nicht auffhöret bis in die Gruben sich zu regen mit böser lust und begirden wider Gottes Gebot, auch in den Heiligen, ob sie wol nach der empfangenen Gnaden sich von Sünden enthalten und hüten und der sündlichen lust widerstehen, wie denn die Busse fordert. Darumb sie auch noch teglich vergebung bedürffen, wie sie auch teglich umb der selben bleibenden gebrechen und schwacheit willen die Busse uben und solches erkennen, das jr leben und werck noch sündlich und Gottes zorn verdienet, wo nicht umb Christi willen solches vergeben und zu gedeckt würde.

Darumb hat Christus hiemit ein solch Reich auff Erden gestifftet, das da heissen sol ein ewig Gnadenreich und jmerdar unter der vergebung der Sünden bleiben, Und so krefftig schweben uber die, so da gleuben, das, ob wol Sünde noch in Fleisch und blut stecket und so tieff eingewortzelt, das sie in diesem leben nicht gar kan ausgefegt werden, Dennoch sol sie nicht schaden, sondern geschenckt und nicht zugerechnet werden, Doch so fern wir auch im Glauben bleiben und teglich daran erbeiten, die uberigen böse lust zu dempffen, bis so lang die selbige vollend durch den Tod gar getilget und mit diesem alten Madensack im Grab verfaule, auff das der Mensch gantz new und rein aufferstehe zum ewigen leben.

Ja, ob auch der Mensch, so nu unter der Gnade und heilig ist, wider von der Busse und Glauben fellet, und also die Vergebung verleuret, So stehet dennoch dis Reich der Gnaden fest und unbeweglich, das man allzeit kan wider dazu komen, so man sich wider daran helt durch die Busse

---

zu 4 6. Predigt der Busse und Vergebung ist teglich den Christen not. *r* *zu 15* Heiligen haben noch Sund und durffen stets Vergebung. *r* *zu 26* Ewig Gnadenreich Christi. *r* *zu 36* Gnade, Vergebung stehet fest auch denen, die gefallen sind. *r*

und bekerung. Gleich wie die Sonne am Himel teglich auffgehet und nicht allein die vergangen Nacht vertreibt, sondern jmer fortferet und leuchtet den gantzen Tag, ob sie schon ins finster kömpt und mit dicken wolcken uberzogen wird, [XXXV] Ja ob gleich jemand jm selbs fur solchem liecht thur und fenster zusperret, so bleibt sie doch die selbe Sonne und bricht wider erfur, das man sie jmer wider sehen kan.

SIHE, das ist die rechte lere des Euangelij von der Christlichen Busse, in den zweien stücken gefasst und begriffen, nemlich Rewe oder ernstlich erschrecken von wegen der Sünde und Glauben der Vergebung umb Christi willen. Davon bisher das gantze Bapstumb nichts geleret, Und sonderlich von dem Glauben Christi (welches solt das heubtstück sein in dieser Predigt) nichts uberall haben wissen zu sagen, Sondern allein die Leute auff jr eigen werck geweiset, und darauf die Absolutio gesprochen, so wir recht gerewet und gebeichtet hetten. Und ist Christus also gar vergessen und geschwigen, und diese Predigt, so er hie befilhet, gar verkeret und verdunckelt worden, Das es nicht ist gewesen Busse noch Absolutio in seinem namen, sondern in unserm eigen namen und umb unsers werck der Rewe, Beicht und Gnugthuung willen. Das heisset mit gewalt den Glauben und erkentnis Christi unterdrückt, ja vertilget, und den betrübten Gewissen jren trost genomen und eben mit solcher Absolutio auffs eifs gefüret und in zweivel stecken und verderben lassen, so sie sollen nicht ehe der Vergebung der sünden gewis sein, denn so sie gnug mit jrer selb gemachten und erzwungen Rew und Beicht sich zuplagt und zumattert hetten.

Das der Bapst und sein gantze Rotte mit diesem einigen stück, das sie die lere von Christenlicher Busse und Vergebung der sünde also verkert und verderbt, hoch gnug verdienet und noch teglich viel höher verdienen (weil sie noch fur alle solche jrthumb und verfürung, die sie selbs müssen bekennen, kein Busse thun wollen, sondern wider die erkandte warheit lestern und toben), das sie von allen Christen in abgrund der Helle verflucht
Gal. 1, 8 werden, wie Paulus Gal. j. alle die verfluchet, so ein ander Euangelium leren etc.

HIE solten wir auch von der Beicht sagen, welche wir behalten und loben als ein nützlich heilsam ding, Denn wiewol sie (eigentlich zu reden) nicht ist ein stück der Busse, auch nicht nötig und geboten ist, So dienet sie doch dazu, das man die Absolutio empfahe, Welche ist nichts anders denn eben die Predigt und verkündigung der vergebung der sünden, welche Christus alhie befilhet beide, zu predigen und zu hören. Weil aber solche Predigt von nöten ist, in der Kirchen zu erhalten, so sol man auch die Absolution behalten, Denn es ist hierunter kein ander unterscheid, on das

---

zu 7 Christliche Busse in zweien stücken begriffen. *r* *zu 13* Lere im Bapstum von der Busse. *r* *zu 32* Wozu die Beichte diene. *r* *zu 38/39* Absolutio *r*

solch wort (so sonst in der Predigt des Euangelij allenthalben öffentlich und in gemein jederman verkündigt) dasselb wird in der Absolution einem oder mehren, die es begeren, in sonderheit gesagt, Wie denn Christus geordnet, das solche Predigt der vergebung der sünden allenthalben und all zeit nicht allein in gemein uber ein gantzen Hauffen, sondern auch einzelen Personen (wo solche Leute sind, die es bedürffen) gehen und schallen sol, Wie er in des folgenden Sontags Euangelio sagt: 'Welchen jr die sünde vergebt, den sind sie vergeben.'

Darumb leren wir nicht also von der Beicht, wie des Bapsts Theologen, das man die sünde erzelen müsse (welches die Papisten allein gebeichtet heissen) oder das man dadurch Vergebung erlan- [XXXV v] ge und der Absolutio wirdig werde (wie sie sagen: Umb deiner Rew und beicht willen spreche ich dich los von deine nsünden), Sondern das man sie brauchen sol, den trost des Euangelij zu hören und also den Glauben der Vergebung der Sünden (welches ist das rechte heubtstück in der Busse) zu erwecken und zu stercken. Also, das beichten heisse nicht (wie bey den Papisten) ein lang Register machen mit erzelung der sünden, Sondern der Absolutio begeren, welches ist an jm selbs gnug gebeichtet, das ist, schüldig gegeben und bekennet, das du ein Sünder seiest, und nicht sol mehr gefordert noch auffgelegt werden, alle oder etliche, viel oder wenig sünde namhafftig zu erzelen. Du wolltest denn selbs etwas anzeigen, das dein Gewissen in sunderheit beschweret, und in dem du unterricht und rat oder sonder trosts bedürffest, wie den jungen einfeltigen Leuten und auch andern offt von nöten ist.

Darumb loben und behalten wir die Beicht nicht umb jr selbs, sondern umb der Absolutio willen, Das ist das gülden kleinot darin, das du da die wort hörest dir verkündigen, so Christus befolhen dir und aller Welt zu predigen in seinem namen, das, ob du es gleich nicht in der Beicht höretest, so hörestu doch sonst das Euangelium teglich, welches ist eben das wort der Absolutio. Denn vergebung der sünden predigen heisst nichts anders denn absolviern oder los sprechen von sünden, Welches geschicht auch in der Tauffe und Sacrament, welche sind auch dazu geordnet, das sie solche vergebung der sünde uns zeigen und der selben versichern. Das also getaufft werden oder Sacrament empfahen ist auch eine Absolutio, da einem jglichen in sonderheit vergebung auff Christi namen und befelh zugesagt und zugesprochen wird, Die soltu hören, wo und wie offt du jr bedürffest, und sie annemen und gleuben, als hörestu sie von Christo selbs. Denn weil sie ist nicht unser Absolutio, sondern Christi befelh und wort, so ist sie eben so gut und krefftig, als würde sie aus seinem eigen mund gehöret.

---

zu 16 Beicht. *r* *zu 26* Absolutio ist das gülden Kleinot in der beicht *r*

Also siehestu, das alles, was von Christlicher Busse nach der Schrifft geleret wird, gehet alles auff die zwey stück, die da heissen Rew oder Erschrecken fur Gottes zorn von wegen unser sünde und da gegen auch gleuben, das uns die sünde vergeben werden durch Christi willen. Denn es sind auch nicht mehr denn die zweierley wort geordnet zu predigen, Nemlich, des Gesetzes, so unser sünd und Gottes gericht uns furhelt, Und des Euangelij, so uns zu Christo weiset, Und in dem selben Gottes Gnade und Barmhertzigkeit anzeigt. Und ist in summa die gantze Busse eben das, so die Schrifft mit andern worten redet Psal. cxlvij. und anders wo:

Ps. 147, 11 'Der HERR hat wolgefallen an denen, die jn fürchten und die auff seine gûte hoffen.' Denn da stehen auch die zwey stück, Gottes furcht, welche kompt aus erkentnis unser sünde, und vertrawen auff die Gnade, in den Verheissungen von Christo furgestellet etc.

Das aber die Papisten von jrer Gnugthuung sagen, das ist (wie droben gesagt) gar nichts zu leiden, Denn das man vor zeiten Gnugthuung genennet und noch in den alten Lerern davon gelesen wird, ists nichts anders gewesen denn eine eusserliche, öffentliche straffe dere, die da öffentlicher laster schûldig waren, die man [XXXVI] fur den Leuten tragen muste, wie ein Dieb oder Mörder fur Weltlichem Gericht mit dem Galgen oder Rad bezalet, Davon leret die Schrifft nichts uberall, thut auch nichts zur vergebung der sünde, Sondern mag (wie ich gesagt habe) als ander leiblich, weltlich ding den Juristen befolhen sein. Das sie aber sagen, das Gott die sünde straffet, zu weilen auch, so sie vergeben ist, mit zeitlicher straffe und plagen, Das ist war, Aber das ist keine Gnugthuung oder erlösung von der sünde noch verdienst, darumb sie vergeben werde, sondern ein Veterliche Rute Gottes, so uns zur Busse reitzet.

Und ob man gleich das wort Gnugthuung wolt behalten und dahin deuten, das Christus hat fur unser sünde gnug gethan, So ist es doch zu schwach und zu wenig von der Gnade Christi geredt, und das Leiden Christi nicht gnug geehret, welchem man mus höher ehre geben, das er nicht allein fur die sünde gnug gethan, sondern uns auch erlöset von des Tods, Teuffels und der Hellen gewalt und ein ewig Reich der Gnaden und teglicher vergebung auch der ubrigen sunde, so in uns ist, bestetigt, Und also

1. Kor. 1, 30 uns worden (wie S. Paulus j. Cor. ij. sagt) ein ewige Erlösung und Heiligung, Wie davon droben weiter gesagt ist.

---

zu 24 Unrechte lere der Papisten von der Gnugthuung *r*

16 Lelern

Am Oster Mitwoch
Epistel S. Pauli Colosſ. iij.
Welche auch mag am Oster Dinstage geleſen werden.

Die folgende Predigt ist eine Bearbeitung der von Luther am 7. April 1534 gehaltenen Predigt, die nach Rörers Nachschrift Unsre Ausg. Bd. 37, 367—373 mitgeteilt ist.

WIR haben bisher gehöret die fröliche Predigt von der Aufferstehung Christi, wie sie geschehen ist und gegleubt sol werden zu unserm nutz, trost und seligkeit. Damit wir aber fur solche unaussprechliche wolthat Gotte auch von hertzen danckbar seien und die Aufferstehung also halten und begehen, das er davon gelobt und gepreiset werde, sollen wir auch hören und behalten, was uns die Apostel leren von der Frucht, so die selbe in uns wircken sol, das sie sich auch in unserm leben beweise. Darumb wollen wir hie zu nemen die vermanung S. Pauli Colosſ. iij. Welche sonderlich hierauff gehet.

SEJD jr mit Christo aufferstanden, So suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auff Erden ist. DEnn jr seid gestorben, und ewer leben ist verborgen mit Christo in Gott. WEnn aber Christus ewer Leben sich offenbaren wird, Denn werdet jr auch offenbar werden mit jm in der Herrligkeit. Kol. 3, 1—7

So tödtet nu ewre Glieder, die auff Erden sind, Hurerey, Unreinigkeit, Lüste, böse Begirde, Unkeuscheit und den Geitz (welchs ist Abgötterey), Umb welcher willen kompt der zorn Gottes uber die [XXXVI^{v}] Kinder des unglaubens, Jn welchen auch jr weiland gewandelt habt, da jr darinnen lebetet.'

JN diesem Text hören wir, das S. Paulus die Christen vermanet zu rechten Christlichen guten wercken oder Früchten des Glaubens, Und die ursach zu solcher Predigt nimpt eben von der Aufferstehung Christi, davon uns die hohe Gnad und trost verkündigt wird, das wir dadurch Vergebung der sünde und errettung vom ewigen Tod haben sollen. Damit aber leichtfertige fleischliche hertzen nicht wehnen, Es sey so bald alles in uns geschehen und der schatz (so uns hie durch gegeben wird) gar aus erschepfft, wenn sie es nur gehort haben, und sich also nicht selbs betriegen, Darumb predigt er allzeit also daneben, das wir die Aufferstehung Christi sollen auch prüfen an uns selbs, ob wir sie recht und mit hertzengefasset haben.

Denn es sol je nicht allein bleiben bey den worten, Und ist Christo nicht darumb zu thun, das man davon hören und reden kan, Sondern das

---

zu 25 Vermanung zu früchten des Glaubens und guten wercken *r* *zu 35* Glaube der Aufferstehung Christi sol sich in unserm Leben beweisen. *r*

es sol in unserm leben empfunden werden. Denn was hilffts einem todten, ob man im viel predigt vom leben, so er nicht auch davon lebendig wird? Oder einem Sünder von gerechtigkeit, so er doch in sünden bleibt? Oder einem jrrenden und rotten Geist von der Warheit, so er nicht von seinem jrthumb und finsternis ablesset? Also ists auch nicht allein vergeblich, sondern auch schedlich und verdamlich, von dem herrlichen und seligen Trost der Aufferstehung hören, so das hertz solches nimer erferet, sondern allein der dohn in den ohren oder ein schaum auff der zungen davon bleibt, und nicht mehr darnach folget denn bey denen, so nie nichts davon gehort haben.

Denn es sol ja (wil alhie S. Paulus sagen) das trefflich werck und hoher schatz der Aufferstehung Christi nicht ein unnütz, faul und unkrefftig geschwetz oder gedancken sein, als ein tod Bilde in einen Stein gehawen oder auffs Papir gemalet, Sondern ein solche krafft und macht, die in uns wircke durch den Glauben auch eine Aufferstehung, welches er heisst mit Christo aufferstehen, das ist, der Sünden abgestorben, aus des Tods und der Hellen gewalt gerissen und in Christo trost und leben haben, Wie
Kol. 2, 12 er hievon zuvor im andern Capitel klerlich gesagt: ‘Jr seid mit Christo begraben durch die Tauffe, in welchem jr auch seid mit jm aufferstanden durch den Glauben, dadurch Gott in euch wircket’ etc.

SO jr nu (spricht er) die Aufferstehung Christi mit dem Glauben gefasset und der selben krafft und trost empfangen habt, Und also mit jm aufferstanden seid, So mus sich ja solchs an euch beweisen, das jr es fület und bey euch gespüret werde, wie es in euch angefangen habe zu wircken, das es nicht allein wort, sondern warheit und Leben sey. Denn welche es nicht also empfinden, denen ist Christus noch nicht aufferstanden, ob er wol fur seine Person erstanden ist, Denn sie haben die selbe krafft nicht bey jnen (welche heisst mit Christo aufferstehen) das sie auch mit warheit möchten heissen beide, gestorbene und aufferstanden Menschen.

Darumb wil er uns hiemit zeigen und leren, das die, so Chri- [XXXVII]
sten sein wollen, wissen sollen, das solches in jnen geschehen müsse, oder sind noch nicht gleubige Christen, wie sie sich rhümen oder dünckeu lassen, Denn das sol die Prob des selben sein, ob wir in Christo aufferstanden, das ist, ob seine Aufferstehung in uns krefftig oder allein wort und nicht auch werck und leben sey.

NU wie gehet solch leben und sterben zu? Wie sind wir gestorben, und sind doch zu gleich auch aufferstanden? Sind wir Christen, so sollen wir gestorben sein, Und sollen doch auch leben, oder sind nicht Christen. Wie reimen sich die zwey zusamen? Zwar diese wort haben etliche falsche

---

zu 10 Krafft und werck der Aufferstehung Christi in uns. *r* *zu 20* Aufferstehung Christi mus krefftig sein oder ist nicht recht empfangen. *r*

34 sey, sey

Lerer (noch zu der Apostel zeit) also stracks verstanden und gedeutet, das die Aufferstehung der Christen schon geschehen were (wie S. Paulus ij. Timoth. j. selbs anzeigt) also, das sie nach dem leiblichen tod nicht mehr aufferstehen würden, Denn wer an Christum gleubet (sagten sie), der were allbereit aufferstanden und im leben, Und würde also in diesem leben die Aufferstehung volkömlich ausgericht in allen Christen. Solchs wolten sie mit S. Pauli eigen worten bekrefftigen und eben damit den Artickel von der Aufferstehung der Todten widerfechten. 2. Tim. 2, 18

Aber diese lassen wir faren, als von S. Paulo selbs gestrafft und verdampt, Und verstehen diese wort, wie sie S. Paulus meinet und sich selbs zuvor und hernach klar gnug auslegt, das man nicht zweiveln kan, das er rede von der geistlichen Aufferstehung, Denn das ist auch an jm selbs gewis, so wir sollen leiblich am Jüngsten tag mit diesem fleisch und blut aufferstehen zur seligkeit, so müssen wir zuvor auch hie auff Erden geistlich auferstanden sein, Wie auch S. Paulus Rom. viij. sagt: ‘So der Geist des, der da Jhesum von den todten aûfferwecket hat, in euch wonet, so wird auch der selbige, der Christum von den todten aufferwecket hat, ewre sterbliche Leibe lebendig machen umb des willen, das sein Geist in euch wonet’, Das ist, weil er euch inwendig schon lebendig, gerecht und selig gemacht hat, so wird er auch den Leib, der da ist die Hûtte und das Haus des lebendigen Geists, auch nicht dahinden lassen, Sondern weil der Geist schon alhie von sünden und Tod aufferstanden ist, so mus die Hûtte und der verwesliche Rock, welches ist fleisch und blut, auch wider erfur aus dem staub der Erden, sintemal es ist die herberge und wonung des selbigen aufferstandenen Geists, Also, das beides wider zusamen komen und ewiglich leben sol. Röm. 8, 11

Darumb redet der Apostel alhie nicht von der künfftigen leiblichen Aufferstehung, sondern von der Geistlichen, umb welcher willen auch jene geschehen mus. Und fasset also zusamen das aufferstehen des HErrn Christi, welcher seinen Leib aus dem Grab wider genomen und in das ewig Leben getretten ist, und unser Aufferstehung, die wir durch die krafft des selben und seinem Exempel nach auch aufferstehen sollen, Erstlich nach der Seelen von dem sündlichen und verdamlichen leben in ein rechtes göttlich und seligs leben, Und hernach auch von diesem sündlichem und todlichem Madensack aus dem Grab mit unsterblichem herrlichem Leibe und Seele wider erfur komen.

Also heisst S. Paulus die Christen, so da gleuben, zu gleich Tod und lebend, beides, geistlich jtzt in diesem leben, Aber also, das [XXXVII v]

---

zu 1 Falsche deutung der wort S. Pauli von geistlicher Aufferstehung. *r* *zu 14/15* Leibliche Aufferstehung folget der geistlichen. *r* *zu 29* Christi Aufferstehung sol auch in uns geistliche und leibliche Aufferstehung wircken. *r*

24 seligen

hernach auch dis sündliche fleisch sterben sol, auff das auch die sünd und der tod an jm verzeret und verschlungen werde, und beide, der Leib sampt dem Geist ewig lebe, Darumb spricht er nu:

'Seid ir mit Christo aufferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist zu der Rechten Gottes' etc.

Damit solt jr beweisen (wil er sagen), das jr jtzt schon geistlich aufferstanden seid, und hernach (durch die selbe krafft) auch leiblich aufferstehen werdet, das jr suchet und trachtet nach dem, das droben, das ist, göttlich, himlisch und ewig, nicht das jrdisch, vergenglich und weltlich ist. Was ist nu das gesagt? Sollen wir denn nu (so wir Christen sind worden) nicht mehr essen und trincken, acker bawen, Haus halten, regieren noch ander erbeit thun, sondern gar als tod und müssig liegen, weil du sagst, das wir nicht suchen sollen, was auff Erden ist, da je noch dis alles sein mus? Und was sagstu dazu? Das Christus der HErr auch selbs bey uns auff Erden Matth. 28,20 ist, wie er, ehe er gen Himel gefaren, gesagt hat: 'Sihe, ich bin bey euch alle tage bis ans ende der Welt' etc. So ist ja auch seine Tauff auff Erden, des gleichen das Sacrament und Predigampt des Euangelij, dadurch er selbs auff Erden seine Christenheit regieret.

Er verkleret aber bald hernach selbs, was er meine mit diesen worten, Das auff Erden ist, und das droben ist, Denn damit heisset er nicht die Creaturn auff Erden verachten, Denn er redet jtzt nicht von dem, das Gott geschaffen hat, welches ist eitel gut ding, das er selbs fur gut angesehen und gut nennet, Nennet auch nicht ein jrdischen Menschen, der damit umbgehet und der Creaturn brauchet, Sondern den, der da on Gottes erkentnis ist und nichts mehr hat, auch nicht weiter trachtet, denn was jm die Vernunfft gibt und leret, wie er von Vater und Mutter geborn ist, ein blinder, ungleubiger Mensch, der nichts von Gott noch vom künfftigen Leben weis noch darnach fraget, allein seinem naturlichem verstand und willen folget, Und nichts suchet denn sein Gut, Ehre, Hoffart, Wolluſt, Das heissen die Apostoln jrdisch und weltlich leben, Da kein Gottes wort nicht ist oder je nicht geachtet wird, und der Teuffel sein regiment und willen hat und solche treibt zu allerley laster.

Solchem jrdischen wesen (wil er sagen), nach dem die Heiden und ungleubigen trachten, die da Gottes Wort in den Wind schlahen und sich dem Teuffel nach seinem willen füren und treiben lassen, musst jr abgestorben sein und damit beweisen, das die Aufferstehung Christi in euch nicht vergebliche wort, sondern lebendige krafft sey, so sich in euch erzeige, das jr auch aufferstanden und nu anders lebt denn zuvor, nach Gottes wort und willen, welches heisse ein göttlich, himlisch leben, Wo das nicht in euch

---

zu 12 Was da heisse Suchen, was auff Erden ist. *r* *zu 23* Jrdischer Mensch und jrdisch leben. *r*

geschicht, so ists ein zeichen, das jr noch kein Christen seid, sondern betrieget euch selbs mit vergeblichem wahn und gedancken.

S. Paulus fasset aber mit dem wort: Was auff Erden oder jrdisch ist, nicht allein die groben eusserliche laster und sünde, so auch fur der Welt strefflich sind, sondern auch ander höhere stück und [XXXVIII] allerley, was nicht dem reinen Gottes wort und Glauben und rechtem Christlichen wesen gemess ist, Darumb auff das mans beste bas verstehe und fasse, wollen wirs teilen, wie es auch S. Paulus selbs pflegt zu unterscheiden.

Es ist zweyerley wesen oder leben auff Erden oder jrdisch, Nemlich des Geists oder geistlich, und des Fleisches oder leiblich, Ein jrdisch wesen des Geists heisst und sind die geistlichen laster der falschen Lere und dunckel, da die Seel lebt on Gottes wort, in Gottes verachtung, unglauben etc. Oder, das noch erger ist, so man Gottes wort und den namen Christi misbrauchet zu falscher Lere und zum deckel und schmuck der bösen stück und tücke, die Leute zu betriegen mit falschem furgeben und schein der warheit oder Christlicher Liebe etc.

Das heisst jrdisch wesen nach der Seele, Und ist eben das böseste, schedlichste stück, da man nicht allein fur sich selbs sündigt, sondern auch ander Leut damit betrogen werden, Welches er auch droben in des Ostertags Epistel nennet den alten Saurteig und Saurteig der Schalckheit etc. Und ij. Corinth. vij. gibt er eben diese teilung und unterschied der zweyerley laster, da er spricht: 'Lasset uns von aller befleckung des Fleisches und des Geists uns reinigen' etc. Denn befleckung des Geists nennet er diese heimliche sübtile laster, damit der Geist oder der Mensch inwendig sich fur Gott befleckt und verderbt, da es doch fur der Welt und eusserlich nicht scheinet, und Vernunfft und menschliche weisheit betrogen wird. 2. Kor. 7, 1

Solchem jrdischen wesen sollen wir zum ersten abgestorben sein, so wir rechte Christen sein wollen, das wir kein solch jrdische Lere und falschen dunckel annemen noch leiden sollen, so aus uns selbs herkomet, es sey durch die Vernunfft, Philosophia oder Juristen kunst, on Gottes wort oder auch mit dem namen und deckel Gottes worts geschmückt, Denn es ist doch nicht mehr denn ein lauter jrdisch ding, so nicht nach Gottes willen und Reich und ewigem Leben fragt noch trachtet, sondern allein sein eigen ehre, hoffart und rhum der weisheit, heiligkeit oder anders suchet. Und ob sichs gleich des Euangelij und des Glaubens an Christum rhümet, so ists doch kein ernst und bleibt jmer wie zuvor on krafft und frucht.

Widerumb, so wir nu auch aufferstanden sind durch den Glauben mit Christo, sollen wir auch trachten nach dem, das nicht jrdisch noch verderblich und vergenglich, Sondern das droben, das ist, himlisch, Göttlich und ewig ist, nemlich, nach der rechten reinen warhafftigen lere, und was Gott

---

zu 10/11 Geistlich jrdisch wesen. r *zu 24/25* Befleckung des Geistes. 2. Corinth. 7. r

gefellet, damit sein ehre und das Reich Christi erhalten wird, Und uns hůten fur allem misbrauch seines namens, falschem Gottes dienst, vertrawen und vermessen eigener heiligkeit, dadurch der Geist befleckt und verunreinigt wird.

DIE andern laster, so auch S. Paulus jrdisch heisset und welche er alhie sonderlich erzelet, sind grob und leiblich, als ehebruch, unreinigkeit, Geitz etc. welche auch die Vernunfft verstehet und urteilet, Denn durch die andern wird sie gefangen und betrogen, ja geblendet, das sie sich nicht dafur hůten kan, Darumb heissen die selben auch Geistlich, nicht allein, das sie den Geist beflecken, Denn der Geist wird durch alle laster, auch die leiblichen, beflecket, Sondern das sie zu hoch sind und von fleisch und blut nicht verstan [XXXVIII v] den noch erkand werden, Diese aber heissen Leiblich oder des Leibs befleckung, darumb, das sie mit dem Leib und seinen gliedern geschehen und begangen werden.

Nu diesem sollen wir eben so wol als den andern auch abgestorben sein oder je auff der bahn erfunden werden, das wir jnen jmer ab sterben, Und nur darnach streben, das wir allem solchem jrdischen wesen den rücken zukeren, das Angesicht aber wenden gegen dem, das himlisch und göttlich wesen ist. Denn wer noch nach seinem fleischlichen wesen trachtet und damit umbgehet, der ist noch nicht mit Christo der Welt gestorben, Darumb auch die Aufferstehung Christi nichts an jm ist noch wircket, sondern Christus ist jm tod und nichts, und er widerumb Christo.

DIEse vermanung ist sonderlich dieser zeit not zu treiben, weil wir sehen, das solcher viel sind, und je lenger je mehr werden, die sich auch des Euangelij rhůmen und wol wissen, das solche stůck den Menschen beflecken und verdamnen, doch gehen sie jmer sicher dahin und dencken nicht, das Gott darumb zörne, oder sparen zusamen auffs Kerbholtz, was sie können. Ja es ist jtzt gantz gemein worden, das die Leute nur thun, was sie gelůstet, und wollens doch nicht gethan haben noch darumb gestraffet sein, Etliche sich auch so gar katzenrein und unstrefflich machen, das, was sie thun, nicht mus bose noch unrecht gethan heissen, geben grosse Christliche Liebe und tugent fur, und doch meuchling böse tůck und stůck treiben, gehen darnach hin, schmieren den Leuten das maul, können sich putzen und schmucken, als hetten sie wol und recht gehandlet, Meinen, wenn sie fur den Leuten sich rein machen, das man sie nicht kan öffentlich straffen, Gott solle sich auch also betriegen lassen, Aber was er dazu sagen wird, das werden sie erfaren. Denn Gott lesst sich nicht wie Menschen effen
Gal. 6, 7 und nerren, spricht S. Paulus Gala. vj. Und gilt hie nicht deckens und schmůckens, sondern dem laster abgestorben und tod sein und nu nach dem trachten, das rechtschaffen, göttlich und Christlich ist.

---

zu 6 Leiblich jrdisch wesen und laster. r

zu 28 Wider die so jre laster schmücken mit falschem schein und deckel. r

ER erzelet aber alhie etliche der groben eusserlichen, leiblichen laster, Und sonderlich diese zwey, Hurerey oder unzucht und den Geitz, davon er auch des gleichen meldet Ephes. v. und j. Thessal. iij. wie wir in den Epistelen des andern und dritten Sontags der Fasten gehort haben, Und wil, das sich die Christen mit vleis dafur hüten und jnen gar abgestorben sein sollen, dieweil solche auch von den Heiden gestrafft werden, Und das wir dagegen trachten nach eitel reinigkeit, als die nu gen Himel gehören zu Christo, Denn einem Christen gehöret auch, seinen Leib zu halten in der zucht und heiligung oder keuscheit, das er sich nicht beflecke und verunreine, wie die Welt thut, mit Hurerey und ander unzucht. Eph. 5, 3 1. Thess. 4,

Des gleichen sagt er auch vom Geitz, welchem er gibt den schendlichen namen, das er heisse Abgötterey oder Götzen dienst, auff das die Christen deste mehr dafur fliehen als fur dem greulichsten laster, dem Gott zum höchsten feind ist. Denn es ist auch ein solch ding, das den Menschen gar vom Glauben und dem rechten Gottes dienst abkeret, das er nichts nach Gott oder nach seinem Wort und ewigen himlischen Gütern fraget noch trachtet, Sondern allein an diesem jrdischen hangen bleibt und nur einen solchen Gott suchet, der jm hie auff Erden gnug gebe.

[XXXIX] Hievon were viel zu sagen, so man solt durch alle Stend und hendel gehen, Denn es ist fur augen wie die Welt, sonderlich zu dieser zeit, in diesem laster gar ersoffen liegt, Und ist nicht zurzelen, wie viel subtiler künst der Geitz finden kan, und wie mit trefflichem schönem schmuck er sich weis zu verkeuffen, das er nicht fur sünde und laster, sondern fur grosse tugent und erbarkeit gehalten werde, Gleich wie allzeit die Abgötterey thut, welche ist fur Gott der höchste grewel, und hat doch den trefflichsten schein und rhum fur der Welt, das sie nicht wil sünde noch laster sein, sondern die höchste heiligkeit und Gottes dienst heisset.

Also füret auch dieser Götzendienst des Mammons den schönen deckel, das es nicht mus Geitz oder nach unrechtem gut getrachtet heissen, sondern recht und ehrlich sein narung gesucht und wol gewonnen gut heissen, Und kan sich fein mit Gottes wort schmücken, das Gott dem Menschen geboten hat, mit seiner mühe und arbeit sein brot zu suchen, und ein jeder schüldig ist, fur sein Haus, Weib und Kind zu sorgen, das er sie ernehre, Das kein weltliche oberkeit, ja auch kein Prediger solchen Geitz taddeln noch straffen kan, es sey denn, da er grob heraus feret mit rauben und stelen.

Darumb mus man solches einem jeden auff sein Gewissen legen, das er dafur antworte und wisse, das Gott sich nicht wird betriegen lassen. Denn man sihet, wie dis laster unter solchem schein und deckel mit solcher Sindflut einreisset und uberhand nimpt in aller Welt, das es gar ein ge-

zu 5 Christen sollen allerley unreinigkeit fliehen. *r* *zu 11* Geitz als Abgötterey zu fliehen. *r* *zu 21/22* Wie der Geitz sich decken und schmücken kan. *r* *zu 38/39* Geitz in allen Stenden wie eine Sindflut eingerissen. *r*

mein Recht worden, und jederman ungestrafft und ungewehret nichts anders treibt noch thut denn eitel ubermacht geitzen, scharren und kratzen. Die grossen und gewaltigen mit teglichem schatzen, newen auffsetzen, zwacken, placken, schinden und plagen der armen, Die meinen, sie mögen alles mit gewalt zu sich reissen, was sie können. Darnach der ander gemein hauffe mit wuchern, steigern, ubersetzen, uberforteilen etc. Und doch niemand wil unrecht gethan haben noch darumb ein unchristen gescholten sein, Ja es ist dem nach dazu komen, das man auch das gar öffentlich rauben und stelen, untrew und betrug der geringsten Taglönern, Knecht und Megden im Hause nirgend mehr wehren kan.

Und wer wolt es alles erzelen, wie weit solch laster gehet in allen sachen, handeln und wesen der Welt unternander? Es ist aber einem jeden, der da wil ein Christen sein, hiemit gnug gesagt, das er in seinen bosen greiffe und davon ablasse, so er darin stecket oder sich wisse dafur zu hüten, Denn es kan es jederman bey jm selbs wol verstehen und mercken, was hierin Christlich und mit gutem gewissen geschehen kan, Und haben die Regel, so Christus hievon gibt, das wir darauff sehen, wie wir wolten mit uns gethan haben, also, das es gleich und billich sey, Denn wo es ungleich zugehet, das kan ja on Geitz nicht abgehen.

So du nu von solchem laster nicht lassen wilt, soltu auch wissen, das du nicht ein Christen noch Gleubiger, sondern (wie S. Paulus dich nennet) ein schendlicher, verdampter Götzenknecht bist und kein teil an Gottes Reich hast, Denn du lebest noch gar der Welt und denckest nicht mit Christo aufferstehen. Darumb wird dich diese liebliche, süsse Predigt nicht helffen, das du sagst: Chri- [XXXIX] stus ist für die Sünder gestorben und aufferstanden, darumb hoffe ich, auch fur mich. Ja recht, Aber so du jmer wilt in der alten Haut bleiben und diese Predigt nur zum deckel braucheſt deines schendlichen Geitzs, so stehet hie geschrieben: Nim dich nur dieses trosts nicht an, denn ob er wol ist fur alle gestorben und aufferstanden, so ist er doch dir noch nicht aufferstanden, denn du hast solche Aufferstehung noch nicht mit dem Glauben gefasset, Den Rauch hastu gesehen, aber des Fewrs nicht entfunden, Die wort hastu gehöret, aber keine krafft der selben empfangen.

Wiltu dich aber dieser Predigt recht rhümen und tröſten, das Christus durch sein sterben und aufferstehen dir geholffen habe, So mustu nicht in deinem alten sündlichen wesen bleiben, sondern ein newe Haut anziehen, Denn sein sterben und Aufferstehung ist darumb geschehen, das du auch endlich mit jm der Welt absterbeſt und seiner Aufferstehung gleich werdeſt, das ist, ein newer Mensch anfaheſt zu werden, wie er ist droben im Himel,

---

zu 20 Matth. 7. Wie sich die Christen wider den Geitz wehren sollen. r *zu 24* Trost des Euangelij geht die ungleubige Geitzwenste nicht an. r

Der nicht lust und lieb habe zum Geitz und betrug des Nehesten, sondern sich gnügen lasse an dem, so jm Gott bescheret durch seine erbeit, milde, gütig und wolthetig sey denen, die sein bedürffen etc.

DAS aber solche vermanung deste mehr die Christen bewege, sich fur solchen lastern zu hüten, sterket und beschleusst sie S. Paulus auch mit ernstem drewen und furhalten göttlichs zorns und spricht: 'Umb solcher willen kompt der zorn Gottes uber die Kinder des unglaubens', Das ist, uber die ungleubige Welt, so Gottes wort nicht achtet, weder fürchtet noch gleubt noch trachtet, jm gehorsam zu sein, Und wollen dennoch nicht unchristen noch Abgöttisch, sondern Gottes Volck und frome Leute heissen.

Hiemit zeigt er abermal, das solch weltlich wesen und leben in jrdischen lüsten, Geitz und andern nicht sich leidet noch stehen kan bey dem Glauben, und das die krafft der Aufferstehung Christi bey solchen nichts wircken kan, Darumb nennet er solche Kinder des unglaubens, die on Glauben sind und mit jrem unchristlichem wesen uber sich selbs füren Gottes zorn, das sie aus Gottes Reich verstossen und verworffen werden, Denn dis ist Gottes ernstlich urteil, das er zu solchem wesen kein Gnade wil geben, sondern seinen zorn da wider erzeigen und gehen lassen beide, mit leiblicher straffe in diesem leben und hernach mit ewiger straffe, Wie er eben diese wort anderswo auch anzeucht Ephe. v. und Rom. j.: 'Gottes zorn wird offenbar uber alles Gottlos wesen' etc. Eph. 5, 6 Röm. 1, 18

SIhe, das ist die vermanung S. Pauli an alle, die da wollen Christen heissen, darin er sie erinnert, wo zu sie beruffen sind, weil sie das Euangelium von Christo haben, und was die Aufferstehung Christi in jnen wircken sol, nemlich, das sie dem allen, was nicht nach Gottes wort und willen gelert oder gelebt wird, sollen tod sein, Und so sie gleuben an den auffersanden, lebendigen Christum, das sie auch als mit jm aufferstanden, nach dem selben himlischen leben trachten, da er sitzet zur Rechten Gottes, da keine sünd und jrdisch wesen, sondern eitel ewig leben und unvergengliche Güter und herrligkeit ist, welche die Christen sollen ewiglich mit jm haben und geniessen.

[XL] ABER diese Predigt fasset auch niemand denn der Glaube, Denn solches, so hie der Apostel sagt vom Leben und herrligkeit der Christen in dem aufferstandenen Christo, scheinet fur der Welt nicht, ja es wird auch von jnen selbs noch nicht mit eusserlichen augen und sinnen ersehen noch entfunden, Darumb spricht er auch selbs: 'Jr seid gestorben und ewer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.' Denn die Welt kennet und lobt es nicht, sondern ist jm feind, und kan es nicht leiden, das

---

zu 6 Gottes zorn uber die, so nicht der Sünd widerstehen. *r* *zu 23* Aufferstandene mit Christo sollen auch himlisch leben. *r* *zu 37* Der Christen Leben verborgen im Glauben. *r*

jr an Christum gleubet, und nicht wollet mit jr halten und leben, wie sie lebt, nach jrdischen lůsten. Darumb heisst es auch wol ein verborgen Leben der Welt und den Christen selbs nach eusserlichem ansehen und fůlen, Aber doch ein solch Leben, das da gewis und wol verwaret ist und hernach auch sol fur aller Welt augen offenbarlich leuchten, Wie er auch spricht:

'Wenn aber Christus ewer leben sich offenbaren wird, Denn werdet jr auch offenbar werden mit jm in der Herrligkeit.'

Das ist der Christen trost in diesem leben auff Erden, Da sie wol hören von Christo und jn im Glauben fassen, aber dagegen nach jrem fůlen und fur der Welt das widerspiel scheinet, da sie můssen mit der Sůnd und jrer eigen schwacheit kempffen, dazu allerley trůbsal und unglůck unterworffen, das sie nicht viel lebens und freude fůlen, wie sie gerne wolten, sondern viel mehr tods und schreckens, Aber dagegen tröstet sie Paulus und zeiget, wo sie jr Leben suchen und gewis ergreiffen sollen, Seid getrost (wil er sagen), Denn jr seid ja gestorben diesem jrdischen leben, des můsset jr euch verzeihen, Aber jr habt hiemit einen köstlichen wechsel gethan, Denn das ist ein selig sterben, dafur jr gar viel ein herrlicher leben erlanget, Denn jr seid nu durch den tod Christi erlöset von der Sůnd und ewigem Tod und ist euch geschenckt ein unvergengliche ewige herrligkeit, Aber solch leben habt jr noch nicht in Euch selbs durchs fůlen, sondern in Christo durch den Glauben.

Und heisst also Christus ewer Leben, das in euch selbs noch nicht offenbar, aber in jm gewis ist und also versichert, das es euch niemand nemen kan, also, das jr durch den Glauben seines Lebens auch můsset erhalten werden und den Sieg behalten wider der Sůnde, des Tods und des Teuffels schrecken und plagen, bis so lang solch leben auch an und in euch offenbar werde.

Denn gewislich habt jrs in Christo, und feilet nichts mehr daran, denn das die decke, darunter es noch verborgen ist (weil jr in diesem sterblichen fleisch und blut lebet) hinweg gethan werde und sich offenbare, So wird denn alles weltliche, jrdische wesen, Sůnd und Tod, auffhören und eitel herrligkeit in allen Christen sein, Darumb sollen die Christen, so da gleuben und wissen, das Christus aufferstanden ist, sich des trösten und darnach warten, das sie sampt jm in ewiger herrligkeit leben sollen, so sie anders zuvor auch mit jm der Welt gestorben sind.

ES hat auch S. Paulus nicht vergessen anzuzeigen, wie es umb die Christen und Heiligen in diesem leben noch gethan sey, in dem, das er sagt: 'So tödtet nu ewre Glieder, die auff Erden sind' etc. Denn er bekennet, das sie mit Christo schon dem jrdischen wesen gestorben sind und

---

zu 6 Der Christen trost auff die offenbarung jres lebens in Christo. r *zu 22* Christus unser Leben. r

in jm das leben haben, und spricht doch, sie sollen [XL v] tödten jre Glieder auff Erden, welche er deutet und nennet, Hurerey, Geitz etc. Das ist doch ein seltzame rede, Mit Christo gestorben und aufferstanden, und also warhafftig heilig sein, Und doch sollen tödten die jrdischen laster an jrem eigen Leib und Gliedern.

Das ists, das der Apostel Rom. vij. und anderswo offt zeiget, das in den Heiligen noch bleibet allerley sündliche lust von der Erbsünde, die sich jmerdar reget und erfur brechen wil auch mit solchen groben eusserlichen lastern, so jr nicht widerstanden wird, Ja sie ist so starck und mechtig, das sie auch den Menschen gantz wil gefangen nemen und unter sich werffen (wie S. Paulus selbs klagt) unter die sünde, Und thuts auch, wo er nicht durch den Glauben und hülffe des heiligen Geists sich dagegen wehret und uberwindet.

Darümb gehöret hie zu ein starcker ewiger streit und kampff, das die Heiligen müssen sich damit schlahen, wo sie nicht wollen Gottes Gnade und jren Glauben wider verlieren, Wie S. Paulus auch sagt Rom. viij.: 'Wo jr nach dem Fleisch lebet, so werdet jr sterben müssen, So jr aber durch den Geist des Fleisches geschefftte tödtet, so werdet jr leben.' Also, das ein Christen mit jm selbs zu kempffen und zu streiten hat, das er den Geist und das angefangen new göttlich leben behalte, Und ist hie nicht mit Mönchischen bettel wercken gethan, damit sie meinen der Sünde zu wehren. Röm. 8, 13

Denn dieser unflat klebt nicht am Kleid oder auswendig an der Haut, das man jn könne abwasschen und kratzen oder ausfasten und casteien, Sondern stecket inwendig in blut und fleisch und regt sich im gantzen Menschen und mus schlecht getödtet sein, oder wird dich tödten. Also wird er aber getödtet, so du solches erkennest durch die Busse und ernstlich misfallen darob hast und Vergebung durch den Glauben bey Christo suchest und empfahest, und also solcher sündlicher begird widerstehest, das sie nicht ins werck kome und uber dich herrsche. Davon anderswo mehr gesagt wird.

Am Sontag nach Ostern.

Epistel I. Johan. V.

Alles, was von Gott geborn ist, das uberwindet die Welt, Und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt uberwunden hat. Wer ist aber, der die Welt uberwindet, on der da gleubet, das Jhesus Gottes Son ist? 1. Joh. 5, 4—12

DJEser ists, der da kompt mit Wasser und Blut, Jhesus Christus, Nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut, Und der Geist ists, der da zeuget, das Geist warheit

zu 6 Christen sollen die sünd tödten an jren Gliedern. *r*

ist, Denn drey sind, die da zeugen auff Erden, Der Geist und das Wasser und das Blut, Und die drey sind bey samen.

[XLI] So wir der Menschen zeugnis annemen, so ist Gottes zeugnis grösser, Denn Gottes zeugnis ist das, das er gezeuget hat von seinem Son. Wer da gleubet an den Son Gottes, der hat solch zeugnis bey jm. Wer Gott nicht gleubet, der macht jn zum Lügner, Denn er gleubet nicht dem zeugnis, das Gott zeuget von seinem Son. Und das ist das zeugnis, das uns Gott das ewige Leben hat gegeben, Und solchs Leben ist in seinem Son. Wer den Son Gottes hat, der hat das Leben, Wer den Son Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.'

Der erste Teil der folgenden Predigt ist die sehr freie Bearbeitung des Unsre Ausg. Bd. 45, 68—72 aus Rörers Nachschrift mitgeteilten Sermons vom 8. April 1537.

DJESe Epistel ist darumb auff diesen Sontag erstlich verordnet zu lesen, das sie redet von der Tauffe und der newen geburt dere, die da sind Christen und gleubig worden, Weil vorzeiten in der Kirchen diese gewonheit gehalten, das man auff diese zeit bald nach den Ostern die jenigen, so nu den Glauben Christi angenomen und des selben unterrichtet waren, semptlich pfleget zu teuffen, Daher man auch diesen Sontag Dominicam in albis heisst, und wir Deudschen den Weissen Sontag genennet haben, darumb das die, so geteufft waren, in weissem Linwad gekleidet giengen zum zeichen und bekentnis jrer Tauffe und newer geburt, wie man noch den geteufften Kindlin weisse WesterHembdlin anzeucht.

Darumb, ob wol diese Epistel nicht meldet von der Aufferstehung Christi, so redet sie doch auch von der frucht der selben, nemlich vom Glauben und vom gantzem Christlichen wesen, Welches er heisst aus Gott geborn sein, Und von dem zeugnis des heiligen Geistes durch die Tauffe, welches uns gewis machet, das wir Gottes Kinder sind und durch Christum das ewige Leben haben etc.

Es sind aber wol schlechte einfeltige wort, wie S. Johannes pflegt zu reden, und doch gantz ungewönlich und unverstendlich fur aller Menschen ohren, ja es lautet fur der Welt als eitel Kinder teiding oder Narren wort, Denn was ists geredt nach jrer sprache: 'Was aus Gott geborn ist, das uberwindet die Welt?' Welt uberwinden lautet, als solt ein Mensch alles, was auff Erden ist, jm unterthan machen und der gantzen welt Herr und Keiser werden, Und noch ungereimpter lautets, das Menschen sollen aus Gott geborn werden, Wer hat je solchs gehort (spricht die Welt) das aus Gott kinder geborn seien, Were es doch nicht so lecherlich, wenn er sagte, das

---

zu 24 Summa der Epistel von der newen geburt und zeugnis des heiligen Geistes. r

sie solten aus Steinen geborn werden, wie der Heiden Poeten getichtet haben, Denn sie weis kein ander geburt der Menschen denn von Man und Weib, Darumb bleibt es wol ein wunderliche Predigt, die niemand verstehet und fasset denn die Christen, die sollen mit solcher newer sprache reden (wie Christus Marc. ult. sagt), durch den heiligen Geist geleret und Mark. 16, 17 erleuchtet.

NU ists offenbar, wenn die Schrifft von dieser Geburt sagt, die da heisst aus Gott geborn sein, das hie nicht geredt wird von menschlichem wesen und sachen, so dieses zeitlich Leben [XLI v] betreffen, Sondern von den hohen sachen, so in jenes Leben gehören, Das es ist so viel gesagt, So ein Mensch sol von sünden und ewigem Tod erlöset, in Gottes Reich komen und selig werden, so ist nicht gnug dazu, das er geborn sey von Vater und Mutter, das ist, alles, was er von natur hat und mit sich bringet, vernunfft, freier wille und alles menschlich vermögen und thun. Denn diese geburt begreiffet und fasset alles, was die Welt hat und vermag, gros, gewaltig, edel, reich, weise, geleret, heilig und summa, was auff Erden das höhest und beste ist, Dieses alles gibt und thut noch nicht mehr, denn was zu diesem leiblichen leben und wesen dienet, Welches doch alles von dem Tod weg genomen wird und ewiglich darunter bleiben mus.

Darumb gehöret ein andere newe geburt hie zu, die besser sey denn aller Menschen, Keiser, Könige, Weisesten und mechtigsten auff Erden, welche sind nichts anders denn wie Esaia xl. sagt, wie das Gras oder die Jes. 40, 6 Blume des Grases, welche plötzlich verwelcket und verdorret. Es mus aber sein ein solche geburt, das es heisse von Gott geboren werden, da er selbs Vater und Mutter sey, Das ist, durch seine göttliche krafft uber der Natur vermögen in dem Menschen wircke und ein new Liecht, Verstand und hertz mache.

Dieses geschicht nu also, so der Mensch das wort des Euangelij höret von Christo, welches nicht aus menschlichem verstand und willen, sondern durch den heiligen Geist offenbart und gepredigt wird, und dem selbigen von hertzen gleubt, Der heisst und ist als denn von Gott empfangen und geborn, wie auch S. Johannes im Euangelio Johan. j. spricht: ‘die jn auff- Joh. 1, 12 genomen haben, denen hat er macht gegeben, Gottes Kinder zu werden, die da gleuben an seinen namen.’ Und in diesem Capitel kurtz vor diesen worten spricht er auch also: ‘Wer da gleubet, das Jhesus sey der Christ, 1. Joh. 5, 1 der ist von Gott geborn.’ Denn durch diesen Glauben werden wir von Gott umb desselben seines Sons willen auch zu Kindern angenomen, das wir nu jm gefallen und Erben des ewigen Lebens sein sollen, und wird

---

zu 7 Menschliche geburt und vermögen bringt nicht in Gottes Reich. *r* *zu 20* Newe geburt Gotts werck, uber der Natur vermögen. *r* *zu 28* Wie die newe geburt in uns geschicht. *r*

uns der heilige Geist ins hertz gegeben, wie hie von anderswo weiter gesagt ist.

Hie mit werden nu verdampt die hoffertige Lerer und Geister, so da furgeben oder sich vermessen, durch eigen verdienst und werck fur Gott gerecht zu werden, Und dencken, weil sie sind weise, gelerte, vernünfftige, ehrliche, frome Leute, so stehe es in jrer macht, guts zu thun, das jm Gott müsse gefallen lassen, und sie darumb gen Himel heben. Da gegen sagt die Schrifft klar das Widerspiel, das solchs alles fur Gott nichts ist, denn es ist noch alles lauter menschling ding und nicht von Gott geborn. Darumb, wenn du noch so weise, gewaltig und die edleste und schöneste frucht werest, so die menschliche natur tragen kan, so kanstu doch Gottes Reich nicht sehen, du werdest denn gar ein ander Mensch von newem geborn, spricht Christus
Joh. 3, 5 Johan. iij. Das wirstu nicht selbs anfahen mit deinen gedancken und krefften, denn du kanst dich freilich nicht anders machen, denn du schon geborn bist von Vater und Mutter, Sondern Gott mus es in dir anfahen und seinen Samen dazu geben, nemlich sein Wort, dadurch der heilig Geist in dir wircke, das du mit dem Glauben daran hangest, wie gesagt ist.

[XLII] 'Wer nu also von Gott geboren ist' (spricht S. Johannes), 'der uberwindet die Welt.' Das ist trefflich, gros und viel geredt nach des heiligen Geistes sprache, Und ist gar ein grosse krafft und werck, Denn wer Gottes Kind ist, der mus freilich auch grosse ding thun und vermögen, Also machet diese geburt (durchs Wort und Glauben) rechte Keiser und Könige uber alle Könige und Herrn, so die Welt uberwinden, welches kein Römischer noch Türckischer Keiser vermag, Und doch nicht durch leibliche oder weltliche gewalt, sondern durch diese geistliche geburt des Glau-
1. Joh. 5, 4 bens, wie er auch bald hernach spricht: 'Der Glaube ist unser Sieg, der die Welt uberwindet' etc. damit er selbs deutet, was er heisst von Gott geborn sein.

Wiltu nu wissen, was dis fur ein Sieg und uberwindung ist und wie es zugehe, So mustu erstlich wissen, was er die Welt heisset, Denn er redet hie nicht von Stedten und Landen, Acker, Haus und Hoff, Gelt und Gut, Sondern er teilet und unterscheidet die zwey reich, Das eine, das da heisset Gottes und Christi, welches ist das Himelreich. In welchem sind erstlich die furnemesten, innersten Rete und neheften Herrn, die Engel im Himel. Darnach die gantze Christenheit auff Erden, unter einem Heubt, Herrn und König, Christo. Die ander Herrschafft ist das hellisch Reich, da der Teuffel Herr und Fürst ist, sampt seinen gewaltigen Reten und dienern, den Engeln, die mit jm von Gott abgefallen sind, und der Welt, welches sind die Leute

---

3 Verdampte vermessenheit auff eigen krefftе und verdienst. *r* *zu 18* Sterckе und macht der newen geburt, die Welt zu uberwinden *r* *zu 32* Zweierley Reich auff Erden, Christi und des Teuffels. *r*

auff erden, die wider Christum leren, gleuben und leben, Heiden und Jůden, Türcken und falsche Christen.

Denn wenn man vom himlischen Reich Gottes sagt, mus man nicht allein verstehen das Regiment und die Leute, so gen Himel gehören, Sondern den Herrn und Regenten selbs, Christum, mit allen seinen Engeln und Heiligen, beide, lebendigen und todten. Also auch heisst die Welt oder das Reich der Welt nicht allein das jrdisch wesen und leben, sondern furnemlich jren Herrn und Fürsten, den Teuffel mit seinen Engeln und allen unchristen, Gottlosen und bösen Leuten auff Erden. Darumb so S. Johannes hie spricht: 'Wer aus Gott geborn ist, uberwindet er die Welt', wil er durch das wort Welt zu furderst verstanden haben den Teuffels selbs mit alle seiner gewalt und gantzem regiment auff Erden.

Wie nu diese beiderley Reich regieret werden, das ist offenbar und nicht verborgen, one das wir die beide Heubter, den HErrn Christum und den Teuffel nicht sehen, Denn Christus regieret selbs mit eigener krafft und macht gewaltiglich durchs Wort und heiligen Geist in den hertzen seiner gleubigen, erhelt und schützet sie bey dem Glauben und erkentnis seines Worts wider des Teuffels zorn und list, dazu durch seine Engel, die sie bewaren, und sie selbs unternander durch jren dienst und werck der Liebe, da einer den andern leret, unterrichtet, tröstet, vermanet etc. und hat in seinem heufflin feine, frome, gehorsame, gedultige, keusche, freundliche, milde und gutthetige Leute.

Dagegen sihet man auch wol, was des Teuffels regiment ist, und wie die Welt lebt und thut, welche nichts anders denn ein grosser Stall vol ungleubiger, schendlicher, böser Leute, die von jrem Gott [XLII v] getrieben werden zu allem ungehorsam, undanckbarkeit und verachtung Gottes und seines Worts, jtem zu Abgötterey und falscher Lere, die fromen Christen zu verfolgen und zu plagen, und sonst allen mutwillen, frevel, bosheit und laster zu uben etc.

Das sind die zwey widerwertige Reich, Die reuffen sich mit einander fur und fur umb die Kron, und gilt, welcher den Sieg und oberhand behalte, Darumb sind die Christen in den kampff gesetzt, das sie mussen zu feld ligen wider den Feind Gottes, der die Welt regieret durch Lůgen und Mord, und sich schlahen mit seinem hauffen und dienern, Rotten Geistern und bösen schendlichen Leuten, auff das sie dem bösen wehren und das gute fordern Und also gerůstet seien, das sie wissen, wie sie sollen den feinden begegnen und widerstand thun, das sie nicht uberwunden werden, sondern das feld erobern und den Sieg behalten.

---

zu 6/7 Welt ist des Teuffels Reich. *r* *zu 15* Wie Christus seine Kirche regieret. *r* *zu 23* Teuffels regiment in der Welt. *r* *zu 32* Die Christen můssen jmer zu feld ligen wider des Teuffels Reich. *r*

Darumb spricht nu S. Johannes: ‘Was von Gott geboren ist, uberwindet die Welt, Und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt uberwunden hat.’ Denn er redet also, die Christen zu vermanen, das, so sie gleuben, auch dencken sollen, das sie solches Glaubens krafft und ubung beweisen mit der that und leben, wie er auch furnemlich diese Epistel darumb geschrieben hat, die falschen Christen zu straffen, welche wol gerne hören, so man leret, das wir durch Christum allein selig werden und unser werck und thun solchs nicht verdienet, Und wehnen, wenn sie solchs gehort haben, so seien sie nu auch Christen und dürffen gar nichts thun noch streitten, dencken nicht, das durch und aus dem Glauben sollen newe Menschen werden, welche die Welt und den Teuffel uberwinden.

Denn das sol das warzeichen sein der rechten Christen, da bey man kenne, das sie von Gott geborn sein, und sie unterscheide von den falschen Kindern, welche allein den schaum behalten von dem Wort Gottes, aber die krafft des selben nimer erfaren, Davon wird nur ein Mon Kind, da kein recht göttlich leben noch krafft ist. Es heisst alhie nicht von Gott geboren sein und doch in dem alten todten weltlichem wesen bleiben und nach des Teuffels gefallen in sünden ligen und leben, wie du zuvor gewesen bist, sondern dem Teuffel und seinem gantzen Reich widerstehen, Darumb so du nicht die Welt uberwindest, sondern dich uberwinden lessest, magstu wol rhümen vom Glauben und Christo, Aber dein eigen that zeuget wider dich, das du nicht Gottes Kind bist.

Als, das ich am untersten und groben Exempel anfahe, So du dich Gottes Kind rhümest, und lebst doch in Hurerey, ehebruch etc. so hat dich schon der Teuffel uberwunden und aus Gottes Reich gerissen. Bistu ein Geitz wanst, der mit wuchern, ubersetzen, falscher wahr und unrechtem handel dem Nehesten schaden thut, so hastu dich die Welt und dein eigen fleisch durch einen Pfennig uberwinden lassen. Ligstu in Hass und Neid wider deinen Nehesten, so bistu schon des Teuffels Knecht und gefangener. Also auch in den subtilen, hohen stücken, da man widerstehen sol des Teuffels schalckheit und tücke, so er den Menschen betreugt mit falscher Lere und treibt zu Abgötterey, falschem Glauben, vermessenheit, verzweivelung, Gottes lesterung etc. So du nu als denn dem Teuffel weichest [XLIII] und dich verfüren lesst, was hilfft dich, das du dich des Euangelij und Glaubens rhümest, so du doch Gottes wort nicht recht gefasset hast und Gott in Christo nicht recht kennest, sondern geheſt im jrthumb und falschem dunckel, von dem Teuffel gefangen und betrogen.

---

zu 1 Gottes Kinder müssen auch streitten und uberwinden. *r* *zu 16* Falsche Christen sind Mon Kinder on krafft und leben. *r* *zu 24* Wer nicht der Sünde widerstehet und uberwindet, der ist nicht Gottes Kind. *r*

Darumb gehort hiezu nicht schlechte menschliche weisheit und kunst oder krafft und macht, wider solchen trefflichen feind zu bestehen und zu siegen, Und mus ein Christen also gerüstet sein, wie ich gesagt habe, das er sich fur des Teuffels schalckheit und betrug wisse zu hüten und jm auch widerstehen könne. Denn darumb heisst er ein solcher Mensch, der von Gott geboren ist, Der mus ein ander Man sein denn ein vernünfftiger Heide oder kluger WeltMensch, das er Gottes wort recht verstehe und Christum recht kenne und gefasset habe durch den Glauben und denselben ube und brauche in solchem kampff als seinen Harnisch und wehre, So kan er denn wider Teuffel und Welt bestehen und den sieg behalten, Denn er hat die krafft und macht bey sich, nemlich Gottes Wort und Glauben, die da hindurch dringet und nicht kan uberwunden werden, weil er dabey bleibet.

Daher auch S. Johannes zu neheſt vor diesem Text spricht: Weil wir Gottes Kinder sind, so halten wir seine Gebot, und seine Gebot sind nicht schwer, Denn was von Gott geborn ist, das uberwindet die Welt etc. So starck ist diese geburt, wo sie warhafftig ist, das sie Teuffel, Welt und alles uberwindet. Gleich, als so ein Kind rechtschaffen und völliglich zur Welt geboren ist, kan es wol ein geringe anstossende kranckheit uberwinden, da ein unrechte, unvertragene geburt oder Monkind von jm selbs dahin stirbt und verdirbt.

ALS zum Exempel, So ich den Glauben habe und von Gott geborn bin, so werde ich nicht mich selbs mit unzucht und Hurerey beflecken noch einem andern sein Kind oder Gemalh zu schanden machen, Denn die Newe geburt wird mich wol leren, das ich nicht sol meinen Schatz, den ich durch Christum habe, so schendlich hin weg werffen und williglich verlieren und den heiligen Geist, der in mir wonet, von mir stossen, Und der Glaube, so er bey mir ist und bleibt, wird es nicht geschehen lassen, solchs zu thun, das wider mein gewissen und Gottes wort und willen ist.

Item, Wo mich der Geitz wil anfechten, meinen Neheſten zu betriegen und uberforteilen oder die Hand fur jm zu schliessen, da ich jm solt helffen und geben, bin ich ein Christen und new geborn, so wird auch mein Glaube dawider sich erwecken und erinnern müssen. Solt ich meinem Bruder schaden thun oder not leiden lassen und nicht mitteilen, so ich doch weis, das Christus seinen Leib und blut fur mich gegeben hat? Wie kan solchs in ein Christlich hertz komen, so es gleubt, das es einen unaussprechlichen ewigen schatz durch Gottes Son empfangen hat, das es soll seinen Neheſten in geringer not lassen, da es jm wol helffen kund? Viel weniger wird es jm schaden oder unrecht thun umb eines kleinen schendlichen gewins willen,

---

zu 4/5 Ein Christ sol und mag Teuffel und Welt uberwinden. r *zu 22* Exempel, wie der Glaube wider die Sünd streitet und uberwindet r

Sondern viel mehr also dencken: Bin ich durch Christum Gottes Kind und ein Erbe im Himel worden, so sol mir aller Welt gut viel zu gering sein, das ich darumb wolt einen Menschen umb einen Pfennig betriegen oder uberforteilen.

[XLIII v] Also auch, so dich der Teuffel durch seine Tyrannen oder Rottengeister oder auch durch dein eigen gedancken anfichtet, von der reinen Lere ab zu fallen und seiner triegerey zu folgen, Da mustu als ein Christen dich wehren und erinnern, was du von Christo im Euangelio durch den Glauben empfangen hast, wie du bist dadurch aus deiner vorigen finsternis, blindheit und jrthumb erlöset und nu gelernet, Gott recht erkennen, gewissen trost erlanget der Gnaden und seligkeit und weisest, worauff du leben und sterben solt, Warumb woltestu denn nur dem Teuffel raum geben und dich selbs deiner seligkeit und ewiges Lebens berauben und nicht lieber alles, was auff Erden ist, faren lassen, ehe du Gottes Wort verleugnest oder den seligen trost dir nemen, verkeren und felschen lassest?

Sihe, das ists, das S. Johannes sagt: 'Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt uberwindet.' Ein grosser, herrlicher preiss des Christlichen Glaubens, das er solche krafft hat wider den Teuffel und Welt, Welches mit Menschen wercken und vermögen nicht gethan noch erlangt wird, Es mus ein höher und grösser stercke und macht da sein, dem Teuffel ab zu siegen, sonderlich in dem hohen kampff des gewissens, wenn er das hertz plagt und martert mit schrecken des zorns Gottes und dadurch zu verzweivelung treiben wil, Da fallen so bald alle unser werck hinweg, und ist da keine hülffe noch Sieg weder der Glaube, der sich helt an des HErrn Christi Wort und schleusst, das uns Gott umb desselben seines lieben Sons willen gnedig sey und umb unser sünde und unwirdigkeit willen nicht verdamnen wölle, so wir an jn gleuben. Dieser Glaube bestehet fest und behelt den Sieg, das weder Teuffel noch alle Helle Pforten nichts dawider vermögen.

Also auch in allerley andern anfechtungen, so ich sol widerstehen und uberwinden, so mus dieser Glaube da sein, das ich durch Christum vergebung der sünde und einen gnedigen Gott habe, der mir auch hülff und stercke geben wölle, in solchem kampff zu bestehen, das mich Teuffel, Tod, Welt und Fleisch nicht uberweltige, Das ich also durch sein Göttliche krafft des heiligen Geistes den Sieg erhalte, da ich sonst sampt allen Menschen viel zu schwach were, Denn on den Glauben sind wir alle schon zuvor mit unser alten geburt unter des Teuffels und der sünden gewalt und können nicht davon erlöset werden denn durch diesen Glauben Christi.

---

zu 5 Des Teuffels anfechtung durch den Glauben uberwinden. *r* *zu 16* Allein der Glaube uberwindet des Teuffels schrecken und verzweivelung. *r* *zu 30* On Glauben kan niemand in anfechtungen bestehen. *r*

Und das S. Johannes eben von diesem Glauben an Christum rede, zeigt er selbs mit klaren worten und spricht: 'Wer ist aber, der die Welt uberwindet, on der da gleubet, das Jhesus Christus Gottes Son ist?' Das sagt er, eigentlich zu deuten, was rechter Glaube, davon die Schrifft sagt, heisse und sey, Denn es sind sonst mancherley Glauben, so die Welt Glauben heisset, Die Jüden, Türcken, Papisten gleuben auch (wie sie sagen) an Gott, der Himel und Erden geschaffen hat, Aber das dis noch nicht rechter Glaube ist, beweiset sich daraus, das er nichts thut noch schaffet, weder streittet noch uberwindet, sondern lesst sie alle, wie sie sind, in der alten geburt und unter des Teuffels und Sünden gewalt.

[XLIIII] Aber das heisst der rechte Sieghaffte Glaube, der da gleubet, das Jhesus Christus Gottes Son sey, Das ist ein unüberwindliche krafft, durch den heiligen Geist in der Christen hertzen gemacht, Denn es ist ein solcher gewisser verstand, der nicht hin und her fladdert noch gaffet nach seinen eigen gedancken, sondern Gott ergreiffet in diesem Christo als seinen Son vom Himel gesand, durch welchen er seinen willen und hertz offenbaret und von sünden und tod zu Gnaden und newem ewigem Leben hilffet, Und ein solche zuversicht und vertrawen, so sich verlesst nicht auff sein eigen verdienst oder wirdigkeit, sondern auff Christum den Son Gottes und auff seine gewalt und macht, wider Welt und Teuffel streittet. Darumb ist auch solcher Glaube nicht ein kalt, faul, ledig und müssiger gedancken (wie die Papisten und andere vom Glauben treumen), sondern ein lebendige, thetige krafft, das, wo er ist, da mus solche frucht, sieg und uberwindung folgen, oder, so es nicht folget, ist auch der Glaube und newe Geburt nicht da.

Die Vorlage für den folgenden Teil der Predigt kann nicht nachgewiesen werden.

DAs ist das erste stück dieser Predigt von der newen Geburt und vom Glauben. Zum andern zeigt er, wo her und wo durch der Glaube kome, der solchen sieg und uberwindung hat, und spricht: 'Dieser ists, der da kompt mit Wasser und Blut, Jhesus Christus, Nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut, Und der Geist ists, der da zeuget, das Geist Warheit ist, Denn drey sind, die da zeugen auff Erden, Der Geist und das Wasser und das Blut' etc.

Er redet von dem Reich Christi und von dem Ampt des heiligen Geistes, so er füret in der Christenheit, eusserlich und öffentlich, durch das Predigampt und Sakrament, wie er spricht: 'Drey sind, die da zeugen auff Erden.' Und nennets nach seiner weise ein Zeugnis, wie er denn dieses worts offt

---

zu 1 Glauben heisst die Schrifft allein den, der auff Christum trawet. *r* *zu 11* Was der rechte Glaube sey. *r* *zu 34* Zeugnis ist das öffentliche Predig ampt in der Kirchen. *r*

Joh. 1, 7 pflegt zu brauchen, als im anfang seines Euangelij von Johanne dem Teuffer: 'Dieser kam zum zeugnis, auff das er zeugnis gebe von dem Liecht' etc. Also, das zeugnis oder zeugen bey jm nichts anders heisset denn die öffent-
Joh. 15, 26 liche Predigt Gottes Worts, wie auch Christus Johan. xvj. von dem Ampt des heiligen Geistes sagt, Das er sol zeugen von jm, das ist, das öffentliche Predigampt füren, welches ist ein zeugnis, das Gott selbs gibt von seinem Son Christo, wie er hie auch sagt, Nemlich, das wir solchen sieg wider den Teuffel und Welt haben durch den Glauben umb dieses Christi des Sons Gottes willen.

Dieses zeugnis ist also bestellet von Christo selbs, das es jmerdar gehen und bleiben sol in der Kirchen, Denn dazu hat er den heiligen Geist gesand
Eph. 4, 11 und selbs beruffen und gegeben Aposteln und der selben nachkomen, Pfarrer, Prediger, Lerer, wie S. Paulus Ephe. iiij. sagt, die es treiben sollen, das es allenthalben und jmerdar schallen sol in der Welt, das es auch auff KindsKinder und nach komen reiche, Sonst dürffte man des Predigstuls und gantzen eusserlichen Kirchen regiments nicht, denn es künd es ein jglicher für sich in der Schrifft lesen, Aber umb des hauffens willen und des jungen [XLIIII v] Volcks, so noch daher wechset, mus er solch öffentlich zeugnis oder Predigampt treiben, auff das sie auch Gottes Gnade, so er durch Christum uns geschenckt und erzeigt, erkennen lernen, Uns also sein werck und wunder durch uns öffentlich bekant und gepreiset werde, dem Teuffel und der Welt zuwider.

Und wo dis zeugnis gehet, so gehets auch gewislich nicht one frucht abe und feilet nicht, es trifft ja etliche, die es annemen und gleuben, Denn weil es des heiligen Geistes zeugnis ist, wie er hie sagt (Der Geist zeuget) so wil er auch dadurch krefftig sein und solches wircken, davon S. Johannes sagt, Das wir Gottes Kinder werden, Sieg und uberwindung und ewiges Leben haben. Und komen also die zwey zusamen, Das Wort oder die Predigt und zeugnis und der Glaube, Die müssen endlich nicht von einander bleiben, Denn on den Glauben schaffet die Predigt nichts, So kompt der Glaube nicht anders denn durchs Wort, Darumb wir es billich gerne hören und handlen sollen, Denn wo das Wort ist, da ist auch der Heilige Geist, Wo aber dieser ist, da müssen ja etliche sein, die da gleuben. Und ob du gleich zuvor das Wort gehort und den Glauben empfangen hast, so wird doch der selbe dadurch jmermehr gesterckt, So weis auch niemand, zu welcher zeit und stund Gott dein oder eines andern hertz rüren und erleuchten wolle, Denn es kan wol geschehen zur stunde, so du dichs am wenigsten
Joh. 3, 8 versihest, und bey der Person, darauff man zum wenigsten dencket, Denn der Geist (spricht Christus) bleset, wo er wil, und rüret die hertzen, wenn und wo er sie weis und kennet.

---

zu 24 Nutz und frucht des zeugnis des H. Geistes. *r*

Von dieser krafft und macht, durch den heiligen Geist gewircket, redet alhie S. Johannes und zeigt auch, woher und wodurch dis zeugnis solche krafft habe, da er spricht von Christo: 'Dieser ists, der da kompt mit Wasser und Blut' etc. Da fasset er es gar, was wir am Reich Christi haben, und preiset die krafft unser lieben Tauffe und des leidens oder Bluts Christi, Bringets und knüpffts alles zusamen als in ein bündlin und machet ein Gedrittes aus dem zeugnis, das zugleich alle drey semptlich und miteinander unserm Glauben zeugnis geben und bestetigen, Wasser, Blut und Geist.

NU das erste ist, das Christus kompt mit Wasser (Das ist die heilige Tauffe), so er als ein eusserlich zeichen brauchet zu diesem seinem werck der newen geburt und heiligung des Menschen, Denn dis Wasser, damit Christus kompt, mus nicht ein schlecht ledig zeichen sein, Denn er kompt nicht allein den Leib zu wasschen oder baden, sondern den gantzen Menschen zu reinigen von allem unflat und schaden, der uns von Adam angeborn ist, Und hat also viel ein ander Bad angerichtet denn Moses mit dem alten Testament, welcher auch komen ist mit mancherley Gesetzen von wasschen und baden, welches doch nur des Leibes oder Fleisches reinigen war und teglich muste vernewert werden. Weil nu dasselbe nichts geholffen hat zur reinigung des Menschen fur Gott, welche mus durch gar ein newe geburt geschehen, So ist Christus komen mit einem newen Wasserbad und Tauffe, die da nicht sey ein lauter eusserliche abwasschung der leiblichen unreinigkeit, sondern ein solch Bad, [XLV] das den Menschen reinigt von dem inwendigen unflat der alten sündlichen geburt und bösem gewissen und bringt Vergebung der sünde und ein gut gewissen gegen Gott, wie S. Petrus sagt. Darumb auch S. Paulus Tit. iij. die Tauffe nennet ein Bad der Widergeburt und ernewerung des heiligen Geistes. 1. Petri 3, 21 Tit. 3, 5

Diese Tauffe hat er durch Johannem den Teuffer angefangen und darumb genennet zu unterschied der alten Mosischen und Jüdischen Tauffe und badens eine Tauffe zur Busse und Vergebung der sünden, das ist, das der Mensch sein innerliche unreinigkeit erkenne Und wisse, das die eusserliche Mosische reinigkeit fur Gott nichts hilfft Und die reinigung des Gewissens und Vergebung der sünde müsse gesucht und empfangen werden durch die krafft des HErrn Christi, der solche Tauffe eingesetzt hat.

ZUM andern, Das aber solches durch die Tauffe in uns geschehen möge, so mus alda nicht schlecht lauter Wasser sein, sonst künd es auch nicht mehr thun denn ander Wasser bad oder Jüdisch und Türckisch teuffen und baden, Sondern es mus eine krafft und macht dabey sein, welche den Menschen inwendig nach der Seelen könne reinigen. Darumb kompt

---

zu 9 1. Christus kompt mit Wasser *r* *zu 15/16* Die Tauffe ein ander Bat denn des alten Testaments *r* *zu 24* 1. Pet. 3. *r* *zu 27* Allein Christi Tauffe bringet Vergebung der sünden. *r* *zu 34* 2. Christus kompt mit eigenem Blut. *r*

Christus (spricht S. Johannes) nicht allein mit Wasser, sondern auch mit Blut, aber nicht mit Ochsen oder Kelber und Bocks blut, welches waren die Opffer des alten Testaments, Sondern mit seinem eigen blut, wie
Hebr. 9, 12 S. Paulus Ebre. ix. sagt. Er kompt aber durchs Predig ampt des newen Testaments (welches ist sein Regiment auff Erden) und teilet uns mit die krafft und wirckung desselben seines Opffers und Bluts, welches er fur unser sünde vergossen, und wendet also an uns den Schatz, damit er uns die Erlösung erkaufft hat.

Darumb ist nu auch in der Tauffe solche krafft des Bluts Christi, Das ist die rechte scharffe Seiffen, so nicht allein den unflat von der Haut am Leibe abwesscht, sondern hindurch frisset und den inwendigen unflat heraus beitzet und wesscht, das das hertz fur Gott rein wird, Und wird also das Blut Christi krefftiglich in die wasser Tauffe gemenget, das man sie nu also nicht sol ansehen noch halten fur schlecht lauter wasser, sondern als schon geferbet und durch rötet mit dem tewren rosenfarben Blut des lieben Heilands Christi. Das es nicht heisse ein gemein Wasserbad, wie Mose oder der Bader geben kan, sondern eine heilsame Bluttauffe oder Blutbad, welches allein Christus Gottes Son selbs durch seinen eigen tod zugericht hat.

Das ist auch mit vleis und fur ein sonder wunder angezeigt und ge-
Joh. 19, 34 deutet in der Historien des Leidens Christi, da jm am Creutz seine seiten geöffnet ward, das als bald Blut und Wasser ist heraus gangen, Nemlich zu zeigen, das dis solt sein nicht ein vergeblich vergossen Blut, sondern ein Wasschung oder ein Bad, Und das desselben krafft solt in der Wasser-Tauffe sein, Das also nach dem tod Christi gehet durch die gantze Christenheit ein ewiger Strom aus seinem Leib gequollen, der da mit Wasser und Blut fleusst, dadurch wir alle müssen von sünden gereinigt werden. Das machet die liebe Tauffe so tewr, heilig und werd, das sie in das Blut Christi gemenget und vereinigt ist, Das in Christo durchs Wasser getaufft werden heisst warhafftig mit dem Blut Christi gewasschen und gereinigt werden.

[XLV v] Das dritte stück, so S. Johannes zu diesen beiden setzet, ist der Geist, der da sampt den andern beiden zeuget, ja durch die zwey, Wasser und Blut, wircket. Das ist der heilige Geist selbs, nicht wie er unsichtbar droben ist in dem göttlichen wesen, sondern der sich offenbarlich erzeigt und hören lesst durchs eusserlich Ampt und Wort, wie auch S. Johannes hie sagt, Das er sampt den andern zweien zeuget auff Erden etc.

Diesen bringet und gibt auch nicht Moses oder andere Lerer mit jrer Predigt von unserm thun und eusserlicher reinigung und baden oder

---

zu 9 Krafft des Bluts Christi in der Tauffe. r *zu 15/16* Tauffe durch rötet mit dem Blut Christi. r *zu 20* Johan. 19. Wasser und Blut aus der Seiten Christi. r *zu 31* 3. Der heilige Geist bey dem Wasser und Blut. r

besprengung des bluts der Böcke und Schafe, Da ist noch kein Geist und göttliche krafft und verneuerung, Denn solchs alles vermögen auch alle ungleubige, Geistlose, böse Buben und Schelcke zu thun. Sondern allein dieser Christus bringet mit sich den heiligen Geist mit seiner krafft, der uns heiliget durch das Blut und Wasser, so aus seiner göttlichen seiten geflossen ist, Und macht uns der selbigen teilhafftig durch das eusserliche Predigampt und Sacrament, welches heisst des heiligen Geistes Ampt und Gabe, dadurch er wircket in seiner Christenheit, wie er am Pfingstage durch die Apostel angefangen, und furder in alle Welt bis an den Jüngsten tag austeilet, Sonst würden wir nimer mehr nichts davon wissen noch dazu komen können, solche krafft der Tauffe und Bluts Christi zu empfahen.

Das ist das Reich Christi, so er on auffhören in der Christenheit füret, das wir in jm ein ewige reinigung haben, so der Geist dazu kompt und durchs Wort des Menschen hertz anbletzet und also wesschet, nicht allein durch die nesse, so das Wasser hat, sondern durch die heilsame krafft, so das Blut Christi hat, die Sünde und Gottes zorn zu tilgen, Denn ob wol bis werck unser Erlösung durch sein Blut, am Creutz vergossen, ein mal geschehen und gnug ist, aller Welt sünde weg zu nemen, So hat er es doch also gestifftet, das des selbigen krafft ewig bleibe und durch den heiligen Geist teglich ausgeteilet und uns dargereicht werde.

Solch werck des heiligen Geists wird nicht anders empfangen noch empfunden denn durch den Glauben dieses zeugnis oder gepredigten Worts von Christo, so das hertz solchs fasset und gewislich helt, es sey und geschehe also in jm, wie das Wort lautet, Und wird also warhafftig durch den heiligen Geist gereinigt und new geborn, welcher ist in dem heiligen Bad des Wassers und des Bluts Christi.

Daher heisst auch S. Petrus j. Pet. j. die heiligung der Christen eine besprengung des Bluts Jhesu Christi, so der heilige Geist selbs uns besprenget durch die eusserliche Predigt des Euangelij, Welches ist ein ander besprengung, denn der Jüden Sprengwasser war, von der asschen einer roten Kue, oder wie jr SprengBlut war, von einem todten Lamb oder Bock, damit sie umb den Altar her sprengten und die, so gereinigt solten werden, bestrichen wurden, Denn hie ist das rechte heilige Weihwasser und Spreng-Blut beynander, das ist, die Predigt von dem Blut unsers HErrn Jhesu Christi, welches wird gesprengt uber die Seel, und wo es trifft, da feierts nicht, Denn es ist nicht ein vergeblich tod Blut, sondern ein [XLVI] krefftig lebendig Blut des Sons Gottes und lesst die Seel nicht unrein bleiben, sondern reinigt und heilet uns von grund aus, beide, von Sünd und Tod,

1. Petri 1, 2

---

zu 7 Des heiligen Geistes wirckung durchs wort und Sacrament. *r* *zu 21* Durch Glauben des Worts wird der heilige Geist empfangen. *r* *zu 27* Besprengung des Bluts Christi. j. Pet. j. Numeri 19. *r*

so lang bis wir des gar los werden und mit Seel und Leib das ewige Leben erlangen.

SIhe, Dis ist je herrlich gepredigt von dem Zeugnis, das die Christen hie haben auff Erden, welches er nu am end zum Beschlus mit schönen, tröstlichen worten ausstreichet und preiset, und heissets ein solch zeugnis, das Gott selbs zeuget von seinem Son, Und das es dazu sol dienen, das wir dadurch versichert und gewis werden, das wir Gottes Kinder sind und das ewige Leben haben, Denn also spricht er: ‘Das ist das zeugnis, das uns Gott das ewige Leben hat gegeben’ etc. Das heisst je ein trefflich zeugnis, das dir Gott selbs zeuget und zusagt, und der heilig Geist dir bringet und offenbaret, welcher je nicht liegen noch triegen kan, sondern ewige unwandelbare warheit ist, wie er droben gesaget hat, Und so du dem selben gleubest, so hastu auch gewislich solches empfangen und erlanget, wie er denn abermal spricht: ‘Wer da gleubet an den Son Gottes, der hat solches zeugnis in jm’.

DAS ist die rechte heilsame Lere vom Christlichen Glauben, Nemlich, das er sein müsse ein solch gewisse versicherung und zeugnis im hertzen, so da gar nicht daran zweivele, das wir durch Christum Gottes Kinder sind, Vergebung der sünd und ewiges Leben haben, Und das wir wissen sollen, das Gott ernstlich solchen Glauben fordert und verbeut hievon zu zweiveln, so spricht er: ‘Wer da Gott nicht gleubet, der machet jn zum Lügner, denn er gleubt nicht dem zeugnis, das Gott zeuget von seinem Son.’

Hiemit ist gewaltiglich zu bodem geschlagen die schendliche verdampte Teuffels Lere der Papisten, welche hiewider unverschampt furgeben, Es sey recht, das man zweivele, Und ein Christen solle zweiveln an der Gnade, Das ist so viel geleret, Das es recht sey, Gottes zeugnis nicht gleuben, Und heisst stracks Gott lügen straffen, den HErrn Christum lestern und schenden, den heiligen Geist öffentlich ins maul schlahen und also wissentlich die leut in unvergebliche sünde und lesterung füren und stecken, das sie müssen zum Teuffel faren und kein heil noch trost jrer seligkeit haben.

Das ist die schöne frucht der Bepstischen Lere und heiligkeit, Das heissen uns die, so da wollen die Christliche Kirche sein, das wir sollen öffentlich und on alle schew mit jnen Gott unter augen lügen straffen, sein Wort mit Füssen tretten und den Teuffel an seine stat anbeten, Und wir sollen sie noch dazu loben, ehren und dancken und fro werden, das sie mit uns freundschafft und vergleichung machen (so sie doch in keinem stück fur jre greulichen Abgötterey Busse thun noch jren jrthumb erkennen wollen, sondern sich noch schmücken und rein machen, als hetten sie nie nichts unrechts geleret) Oder so wirs nicht thun wollen, sollen wir von aller Welt mit

zu 3 Göttlich zeugnis, so uns des ewigen Lebens versichert. *r* *zu 16* Gott fordert Glaube und verbeut zweivel an der Gnade. *r* *zu 23* Verdampte lere des Bapstumbs, das man solle zweiveln. *r*

fewr und Schwert verfolget, ermordet und vertilget werden, Das thue der Teuffel und Tod an unser stat, Und wer ein fromer Christen ist, der bete und wündsche, das Gott solche verfluchte Lere stürtze in abgrund der Helle und die unbusfertige Lesterer straffe, wie sie verdienen, weil sie doch nicht wollen auffhören, Und spreche dazu alles Volck Amen Amen.

[XLVI v] UND merck sonderlich diesen tröstlichen Schlus, so er kurtz und dürre mit einem wort das gantze Heubstück und summa des Euangelij fasset und spricht: ‘Wer den Son Gottes hat, der hat das Leben, Wer den Son Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht’. Wie kund er doch einfeltiger und klerer und dazu gewaltiger reden? Und was darffs numehr weiter suchens und fragens oder disputirens von dieser sache? Wiltu des ewigen Lebens gewis sein, so hastu es alhie warhafftig, so du Christum den Son Gottes hast, Also aber hastu jn, wenn du diesem zeugnis und Predigt gleubest (wie er gesagt hat), Und solt dich gewislich darauff verlassen in leben und sterben als auff die göttliche ewige warheit. Gleubstu aber nicht, so hastu auch das Leben nicht, Und hilfft dich nichts, was du sampt aller Welt vermagst, thust und leidest, Denn du hast den Son Gottes nicht, weil du diesem zeugnis von jm nicht gleubest und Gott zum Lügner macheſt.

Euangelium des Sontags nach Ostern.

[XLVII] Johan. XX.

AM Abend aber des selbigen Sabbaths, da die Jünger versamlet, und die Thür verschlossen waren, aus furchte fur den Jüden, kam Jhesus und trat mitten ein und spricht zu jnen: Friede sey mit euch. Und als er das saget, zeiget er jnen die Hende und seine Seite. DA wurden die Jünger fro, das sie den HErrn sahen. Joh. 20, 19—31

DA sprach Jhesus abermal zu jnen: Friede sey mit euch. Gleich wie mich mein Vater gesand hat, so sende ich euch. UND da er das saget, blies er sie an und spricht zu jnen: Nemet hin den heiligen Geist, Welchen jr die sünde erlasset, den sind sie erlassen, Und welchen jr sie behaltet, den sind sie behalten.

Thomas aber der Zwelffen einer, der da heisst Zwilling, war nicht bey jnen, da Jhesus kam. DA sagten die andern Jünger zu jm: Wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu jnen: Es sey denn, das ich in seinen Henden sehe die Negel-

---

zu 8 Christum haben ist das ewige Leben haben et econtra. *r*

mal und lege meinen Finger in die Negelmal und lege meine Hand in seine Seiten, wil ichs nicht gleuben.

UND uber acht tage waren abermal seine Jünger drinnen und Thomas mit jnen. Kompt Jhesus, da die Thür verschlossen waren, und trit mitten ein und spricht: Friede sey mit euch.

DARnach spricht er zu Thoma: REJche deinen Finger her und sihe meine Hende, Und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seiten, Und sey nicht ungleubig, sondern gleubig. Thomas antwortet und sprach zu jm: MEin HErr und mein Gott. Spricht Jhesus zu jm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gleubstu. SElig sind, die nicht sehen und doch gleuben.

AUCH viel andere zeichen thet Jhesus fur seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. DJESe aber sind geschrieben, das jr gleubet, Jhesus sey Christ, der Son Gottes. UND das ir durch den Glauben das Leben habet in seinem namen.'

[XLVII v] DAS erste stück dieses Euangelij ist eben die Historia, so wir auch im Euangelio des Osterdinstags gehort haben, aber am Ostertag (welchen die Euangelisten nennen den Ersten der Sabbather) auff den abend geschehen, Da Christus seinen erschrockenen Jüngern, da sie semptlich beynander waren (ausgenomen S. Thomam) erstlich erschienen und sie getröstet und im Glauben seiner Aufferstehung gesterckt hat, Darin wir abermal hören, was die krafft und nutz der selben sey, Nemlich, das Christus, so er kompt mit solcher Predigt, bringet Friede und freude, welches
Gal. 5, 52 sind die rechten früchte des Glaubens, wie sie auch von S. Paulo Galat. vj. unter andern Früchten des Geistes erzelet werden.

Denn da er kompt, findet er sie noch in furcht und schrecken sitzen beide, auswendig von den Jüden und inwendig von jrem gewissen, Und noch gantz schwach und schweres hertzens, zu gleuben, ob sie wol von den Weibern und der Jünger etlichen gehort hatten, das er aufferstanden were. Als sie sich aber darob bekömern und mit einander von den sachen reden, ist er da und beutet jnen den freundlichen grus auff Ebreischer sprachen weise: 'Friede sey mit euch', Welches heisst nach unser Sprach alles guts wündschen. Denn Frieden heissen sie, wo es wol zugehet und das hertz zufriden und guter ding ist. Das ist das freundliche wort, das Christus allzeit mit sich bringet, wie er es denn auch in dieser Historien zum andern und dritten mal widerholet.

---

zu 25/26 Christus Aufferstehung bringt Friede und freude. *r*

Es ist aber dieser Friede Christi gar heimlich und verborgen vor den augen und sinnen, Denn er ist nicht der massen, wie jn die Welt malet und suchet oder Fleisch und Blut verstehet. Denn es stehet also umb die Christen, das sie umb Christi willen von seinen feinden, dem Teuffel und der Welt keinen Friede noch gutes können haben, Da mussen sie leiden teglich unglück und unfriede, das der Teuffel sie engstet, trücket und plagt mit schrecken der sünde und straffe der selben, die Welt mit jrer verfolgung und Tyranney, das Fleisch mit seiner eigen schwacheit, ungedult etc.

Darumb ist das nicht ein sichtbarer oder begreifflicher Friede in eusserlichem fülen, sondern innerlich und geistlich im Glauben, welcher nichts anders ergreiffet und fasset, denn das, so er hie höret, nemlich dis freundlich wort Christi, so er zu allen erschrockenen und betrübten saget: Pax tibi, Friede sey mit dir, Fürchte dich nicht etc. Und also sich lasse gnügen und zu frieden sey an dem, das Christus sein freund ist und Gott jm wol wil und alles gutes anbieten lesst, ob er gleich eusserlich in der Welt keinen Friede, sondern eitel widerspiel fület.

Das ist der Friede, davon S. Paulus Philip. iiij. sagt: 'Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunfft, beware ewer hertzen und sinne in Christo Jhesu'. Und Christus Johan. xvj.: 'Das hab ich zu euch geredt, das jr in mir Friede habt, Jn der Welt habt jr angst' etc. Denn der Teuffel kan es nicht leiden, das ein Christen Friede habe, Darumb mus Christus auff ander weise Friede ge [XLVIII] ben, denn die Welt hat und gibt, Nemlich also, das er das hertz stille und zu frieden mache und inwendig die furcht und schrecken weg neme, ob gleich eusserlich unfriede und unglück bleibt. Phil. 4, 7 Joh. 16, 33

Wie du sihest, das hie den Jüngern Christi geschicht, welche sitzen da verschlossen in grosser furcht fur den Jüden, dürffen nicht heraus, haben den Tod fur augen, Und ob sie wol aussen Friede haben, und thut jnen niemand nichts, zappelt doch inwendig jr hertz und hat keinen Friede noch ruge. Jn dieser furcht und angst kompt der HErr, stillet das hertz und machet sie zu frieden, nicht durch wegnemen der fahr, sondern das sich das hertz nimer fürchte, Denn damit wird der Jüden bosheit nicht hinweg genomen noch gewandelt, denn sie zörnen und toben eben wie vor, und bleibet eusserlich alles, wie es ist, Sie aber werden innerlich gewandelt, das sie getrost und keck werden, Darumb fragen sie nicht mehr darnach, wie die Jüden toben.

Das ist der rechte Friede, der das hertz kan stillen, nicht zu der zeit, wenn kein unglück fur handen ist, sondern mitten im unglück, wenn eusserlich eitel unfriede fur augen ist. Und das ist die unterscheid unter weltlichem und geistlichem Friede, Weltlicher Friede stehet darinne, das da hinweg

---

zu 1 Was der Friede und freude sey, so Christus bringet. *r* *zu 22* Christus gibt inwendig Friede in eusserlichem unglück. *r* *zu 36* Unterscheid weltliches und geistlichen Friedes. *r*

genomen werde das eusserliche ubel, das da unfriede machet, Als wenn Feinde fur einer Stad ligen, so ist unfriede, Wenn sie aber hinweg sind, so ist wider Friede. Also ist armut und kranckheit, weil es dich drücket, bistu nicht zu frieden, wenn es aber hinweg kömpt, und du des unglücks los wirst, so ist wider Friede und ruge von aussen, Aber der solches leidet, wird nicht gewandelt, bleibt eben so verzagt, wenn es da oder nicht da ist, one das ers fület und jn engstet, wenn es gegenwertig ist.

Aber Christlicher oder geistlicher Friede wendet es eben umb, also, das aussen das unglück bleibet, als feinde, kranckheit, armut, Sünde, Teuffel und Tod, die sind da, lassen nicht abe und ligen rings herumb, dennoch ist inwendig Friede, stercke und trost im hertzen, das es nach keinem unglück fragt, ja auch mütiger und freidiger wird, wenn es da ist, denn wenns nicht da ist. Darumb heisst es wol solcher Friede, der höher ist denn vernunfft und alle sinne. Denn die vernunfft verstehet und suchet nicht mehr denn solchen Friede, so von aussen kompt, von den gütern, so die Welt geben kan, weis nichts davon, Wie man das hertz zu frieden stellen und trösten sol in den nöten, da dieses alles feilet.

Wenn aber Christus kompt, lesst er eusserliche widerwertigkeit bleiben, stercket aber die Person und machet aus blödigkeit ein unerschrocken hertz, aus dem zappeln keck, aus einem unrügigem ein friedsam still gewissen, das ein solcher Mensch in den sachen getrost, mütig und freidig ist, in welchen sonst alle Welt erschrocken ist, das ist, im Tod, schrecken der Sünde und allen nöten, da die Welt mit jrem trost und gut nicht mehr helffen kan, Das ist denn ein rechter bestendiger Friede, der da ewig bleibt und unüberwindlich ist, so lang das hertz an Christo hanget.

Also ist dieser Friede nichts anders, denn das das hertz gewis wird, das es einen gnedigen Gott und vergebung der sünde hat, [XLVIII^{v}] Denn on das kan es doch in keiner not bestehen und mit keinem gut auff Erden zu frieden gestellet werden.

Solches aber geschicht als denn und kompt auch allein daher, so Christus uns weiset seine hend und seiten, das ist, so er uns durchs Wort zeiget, wie er fur uns gecreutzigt, sein blut vergossen und gestorben und damit fur unser sünde bezalt, Gottes zorn versönet und abgewand habe. Das ist das rechte warzeichen, die erschrocken gewissen und hertzen zu trösten und zu versichern der göttlichen Gnade und vergebung der sünde. Solches zeigt er, das sie je nicht zweiveln, sondern gewis seien, das er es selbs sey, der nicht mit jnen zürne, sondern jr lieber Heiland sey, Denn dieser Friede ist jnen und allen betrübten gewissen, weil sie geengstet werden und im kampff ligen, nicht so leicht zu fassen, Darumb kompt er und sterckt sie beide, mit dem Wort und sichtbaren Zeichen.

zu 13 Göttlicher Friede uber vernunfft und sinne. *r* *zu 26* Friede kompt allein aus dem Glauben. *r* *zu 30* Trost und Friede aus dem zeigen der Hend und Seiten Christi. *r*

Also thut er nach seiner Aufferstehung noch jmerdar, nicht sichtbarlich, sondern durch das Predigampt (dem wir gleuben sollen, ob wir wol jn nicht sehen, wie er am end des Euangelij sagt), dadurch er auch uns eben dasselb furhelt, wie er fur uns sein blut vergossen habe, Denn es ist gnug, das er auff ein mal den Jüngern solchs sichtiglich gezeigt, beide, jren und unsern Glauben zu stercken, das er warhafftig aufferstanden und der selbige Christus ist, der umb unsern willen ans Creutz genagelt und durchstochen ist.

DAS ist nu das ander stück, so da folget auff den freundlichen gruss Christi oder anbieten des Friedens und zeigen seiner hend und Seiten (so es mit Glauben empfangen wird), das da heisst Freude, wie der Text spricht: ‘Die Jünger wurden fro, da sie den HErrn sahen.’ Denn das ist freilich die grosse freude, die des Menschen hertz kan empfinden, so es Christum wider sihet und erkennet, der jm zuvor tod und gestorben, und mit jm aller trost und freude hinweg war, Nu aber sich kan sein frölich trösten, und weis, das es an jm einen freundlichen, lieben Heiland und durch jn bey Gott eitel Gnad und trost hat wider das schrecken der Sünd und Tods und der Welt und Hellen gewalt. Das ists, das S. Paulus Rom. v. sagt: ‘Nu wir durch den Glauben gerecht sind worden, so haben wir friede mit Gott durch unsern HErrn Jhesum Christum, durch welchen wir auch einen frölichen zutrit oder zugang haben im Glauben etc.’ Röm. 5, 1 ff.

Davon singet man auch auff diese zeit in dem gemeinen alten Ostergesang von der Aufferstehung des HErrn: Christ ist erstanden von seiner marter alle[1], Denn es lesst nicht gnug sein an dem, das es von der geschicht der Aufferstehung meldet, Sondern tregt es uns heim und spricht, das wir des sollen alle fro sein als unsers schatz und seligkeit, daher wir Friede und alles guts bey Gott haben. Denn wie kundten wir sonst uns sein frewen, wenn wir nichts davon hetten noch uns des annemen möchten, das er gethan hat, als unsers eigenen guts? Darumb beschleusst er auch solchs uns zu leren: Christ wil unser trost sein, Das wir uns des gewislich versehen sollen und keinen andern trost können noch sollen haben, des wir uns in allen nöten halten, Denn er hat es durch sein Aufferstehung alles uberwunden und gibt uns zu eigen alles, was er gethan und gelidden hat.

[XLIX] DAS aber Christus zu den Jüngern kompt durch verschlossene Thür, damit ist angezeigt, das er nach seiner Aufferstehung und in seinem Reich auff Erden nicht mehr wil gebunden sein an leiblich, sichtbar, greifflich, weltlich wesen, zeit, stete, raum und was des gleichen ist, Sondern also erkand und gegleubt werden, das er durch seine krafft allenthalben gegenwertiglich regieret, an allen orten und alle zeit, wenn und wo wir des bedürffen, bey

zu 1 Christus zeigt uns noch seine Hend und Seiten durchs Predigampt. *r* *zu 8* Freude, so da folget, wo Christus gehöret und gesehen wird *r* *zu 21* Von dem Ostergesang, Christ ist erstanden etc. *r* *zu 36* Christus wil allenthalben bey uns auff Erden sein, ungefangen und ungehindert. *r*

[1]) *Das bekannte Osterlied.*

uns sein und uns helffen wil von der Welt und aller jrer macht ungefangen und ungehindert.

ZUM andern zeigt er auch, das, wo er kompt mit seinem regiment durchs Ampt des Worts, da kompt er nicht mit pochen und poltern, stürmen und rumoren, sondern fein seuberlich und gemach feret, verrückt, bricht und zustöret nichts in eusserlichem menschlichem leben und Regiment, lesst dasselb gehen und bleiben in seinen Stenden und Emptern, wie ers findet, und also die Christenheit regiret, das damit ordentlich regiment auff Erden nicht umbgestossen noch zerstöret wird, So zurrüttet und verrücket er auch nichts inwendig in dem Menschen weder an sinnen oder vernunfft des Menschen, sondern das hertz und verstand erleuchtet und bessert.

Dagegen der Teuffel durch seine Rottengeister, rumpeler, polterer und Störer alles zurrüttet und verderbt beide, in eusserlichem und weltlichem regiment und wesen, und inwendig in der Menschen hertzen, die er mit seiner geisterey gar wahnsinnig und verdustert machet, wie wir zu diesen zeiten an seinen auffrürischen Propheten, Schwermern und Widerteuffern wol erfaren haben.

DAS ist das erste stück dieses Euangelij, wie Christus durch seine Auffersteh̃ung seine liebe Jünger wider tröstet, frölich und gleich sampt jm wider lebendig machet von dem schwerem tod und jamer jres hertzen, das jnen Christus nu verloren und ewig gestorben war, Weil sie aber nu diesen nutz und frucht da von haben, auff das er auch die selbe krafft und trost der Aufferstehung weiter bringe, feret er fort und thut jnen befelh, solches durch jr Ampt in der Welt aus zu breiten, Wie folget:

DA sprach Jhesus aber mal zu jnen: Friede sey mit euch. Gleich wie mich der Vater gesand hat, So sende ich euch. Und da er das saget, blies er sie an und spricht zu jnen: Nemet hin den heiligen Geist, Welchen jr die sünde erlasset, den sind sie erlassen, Und welchen jr sie behaltet, den sind sie behalten.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 49, 143, 7—160, 9 abgedruckte Predigt vom 4. April 1540 mit nachstehenden Abweichungen:

143, 30 zwar *fehlt* *144, 11* hat. || Solche Predigt hat auch zwar Christus selbs bestetigt, da er seinen Jüngern befilht, wie wir im neheſten Euangelio gehort haben, in seinem Namen erstlich die Busse zu predigen, und Joh. xvj. sagt, Der heilige Geist sol die Welt straffen umb die Sünde etc. Denn wiewol eigentlich zu Mose Regiment gehöret, die sünde anzuzeigen, doch auff das Christus zu seinem Regiment und werck komen möge, so mus er an der Gesetz Predigt anfahen lassen, wo die Sünde nicht erkant ist. Denn wo das nicht geschicht, da kan auch die Sünde nicht vergeben werden. || DAS ander *17* Sondern ist dahin gerichtet, wo man *19* denn *fehlt* Erden ist, sampt diesem leben verlassen *22* Wo *bis 26* dich *fehlt* *36* Item] Ja *145, 17* Also] so *18* Das ist *bis 34* Tod] Mit diesen worten nimpt er jnen erstlich den fleischlichen sinn, so die Jünger auch nach seiner Aufferstehung hatten, das er würde wie ein weltlicher König und Herr,

zu 5 Christus verrücket und zerstöret nichts, was von Gott geschaffen und geordnet ist *r 13* eusserlchem

mit eusserlicher leiblicher gewalt regiern und herrschen. Darumb spricht er, Jr habt nu gesehen, was ich fur ein Ampt gefuret habe auff Erden, dazu ich gesand bin von meinem Vater, Nemlich, das ich solt anfahen ein geistlich Reich wider des Teuffels, der Sünde und des Tods gewalt und dadurch die, so an mich gleuben, zum ewigen Leben bringen, Das habe ich gethan und also fur meine Person vollendet und mich gar nichts angenomen des weltlichen wesens und regiments, ja ich bin auch uber solchem meinem Ampt und dienst von der Welt getödtet und also von jr abgeschieden, Nu aber durch meine Aufferstehung in die herrligkeit getretten, da ich zur rechten Hand des Vaters ewiglich uber alle Creaturen herrschen sol. || Darumb so sende ich nu euch auch also, das jr solt meine Boten sein, nicht mit weltlichen sachen umbgehen, sondern eben das selb Ampt füren und uben, wie ich bisher gethan habe, nemlich, das Wort zu predigen, das jr von mir gehort und empfangen habt, Welches ist ein solch Ampt, dadurch den Leuten von Sünden und Tod sol geholffen werden, welche die Sünd und Tod fulen und jnen wollen helffen lassen etc. || Hiemit sind die Aposteln und jre Nachkomen bis ans ende der Welt auch zu Herrn gesetzt, und ist jnen so grosse gewalt und macht gegeben (dem Ampt nach) als Christus Gottes Son selbs gehabt, da gegen aller Welt macht und herrschafft nichts ist (wiewol es fur der Welt nicht scheinet noch herrschafft heisst) Und doch nicht weiter gehen sol noch kan, denn allein uber das, so fur Gott Sünde heisst, Das, wo die selbe angehet oder wendet, da sol auch jr regiment beide, angehen und wenden, Und sol diesem Regiment unterworffen sein alles, was da lebt und Menschen heisst auff Erden, Es sey Keiser, König, gros oder klein, niemand ausgeschlossen. Denn darumb spricht er, Welchen jr die sünde erlasset, Dis Welchen heisst nichts anders denn allen miteinander, Jüden, Heiden, hohen und nidrigen, weisen und unweisen, heiligen oder unheiligen, Das niemand sol gen Himel und zum ewigen Leben komen, on der es von euch, das ist, durch ewr Ampt, empfahe. || Denn sie sind auch mit diesem wort alle samt unter die Sünde geworffen und beschlossen, durch welches er anzeigt, das sie auff Erden und in der Welt nichts anders finden werden denn Sünde, und das urteil spricht, das alle Menschen, zu denen die Apostel und jre Nachkomen gesand werden, fur Gott Sünder und verdampt sind mit jrer person und leben, Und der zweier eines musse geschehen, entweder das jnen die sünde vergeben und erlassen werden, so sie die selbe erkennen und der vergebung begeren oder ewig in sünden zum Tod und verdamnis gebunden bleiben müssen. || Nu, solche gewalt und regiment zu uben und aus zu richten, da gehöret auch ein sondere krafft zu, die nicht menschlich, sondern göttlich sey, Darumb gibt er jnen hie zu, nicht schwert und woffen, rüstet sie auch nicht mit harnisch und weltlicher macht, sonden *[so]* bleset sie an und spricht, Nemet hin den heiligen Geist, nemlich, das sie wissen sollen, das solch Ampt und werck nicht aus jrer eigener [LI] macht gehet, sondern aus seiner krafft durch den heiligen Geist, welcher durch jr Ampt und wort wircken wil, Also, das es sey und heisse des heiligen Geists Ampt, der von Christo dazu gegeben wird, das, ob es wol scheinet ein schwache Predigt, und nicht mehr denn ein geringer Athem aus des Menschen mund, doch solche krafft dabey und darunter ist, das dem selben Sünd, Gottes zorn, Tod und Helle weichen mus. || AUS diesem ist nu auch leicht darauff zu antworten, so man hie fragt und klügelt, Wie ein Mensch könne die sünde vergeben, weil solches allein Gott selbs zustehet? Denn das ist war, das es nicht ist menschlicher krafft noch vermögen oder verdiensts und wirdigkeit, einige sünde zu vergeben, wenn auch jemand so heilig were als die Aposteln alle und alle Engel im Himel sind, Darumb auch wir selbs den Bapst mit seinen Mönchen verdamnen, welche vergebung der sünde auff verdienst jrer eigen werck und heiligkeit den Leuten zu gesagt und die Absolutio gesprochen, Damit die armen Leut, so gerne rechten gewissen trost gehabt, schendlich und jemerlich betrogen. || Aber hie mus man rechten unterscheid haben, welchen die Papisten und andere Rotten nicht wissen noch geben können, zwischen dem, das Menschen aus eignem furnemen und auff jr eigen wirdigkeit thun, und zwischen dem, das Christus befilhet in seinem Namen zu thun, und da er durch seine krafft wircket. Denn das gilt freilich nichts, das ein Barfusser Schürling aus eigner thurst daher kompt und sich unterstehet, einem armen Gewissen die Absolutio und vergebung zu sprechen, auff seine eigen Rew und Beicht und verdienst der Heiligen und seines Ordens, Wie denn jre Absolutio lautet (des man sie noch uberweisen kan durch jre Brieve, so sie auff jre

Bruderschafft den Leuten verkaufft) Das verdienst des Leidens Christi und Maria der seligen Jüngfrawen und aller Heiligen, Das verdienst dieses harten und schweren Ordens, die demut deiner Beicht und Rewe des hertzen und alle gute werck, die du gethan hast oder thun wirst, sollen dir geschenckt sein zu vergebung deiner sünde und ewigem Leben etc. || Das ist nichts denn eitel greuliche lesterung Christi und verkerung der rechten Absolutio, Denn ob sie gleich auch seines Leidens gedencken, so ist es doch jnen kein ernst, haltens nicht fur gut und krefftig gnug zu vergebung der Sünde, sondern müssen noch Marie und aller Heiligen verdienst, und allermeist jrer eigen Orden und möncherey dazu haben und Christo gleich setzen, Solchs thun sie on allen befelh Christi, ja wider sein Wort und befelh, nicht aus dem heiligen Geist, sondern aus jrem Geist, dem Teuffel, welcher solcher Lügenlere Vater und Stiffter ist. || Sol aber die Absolutio recht und krefftig sein, so mus sie aus diesem befelh Christi gehen, das sie also laute, Ich spreche dich los von deinen sünden, nicht in meinem noch etwo eines Heiligen Namen oder umb einiges menschlichen verdiensts willen, sondern im Namen Christi, und aus krafft seines befelhs, der mir befolhen hat, dir zu sagen, das dir sollen deine sünd vergeben sein, Also, das nicht ich, sondern er selbs ist (durch meinen mund) der dir die sünde vergibt, Und du schüldig bist, solches anzunemen und festiglich zu zu *[so]* gleuben, nicht als Menschen wort, sondern als hettestu es aus seinem, des HErrn Christi, eigen mund gehöret. || [LI^{v}] Darumb ob wol die gewalt, die sunde zu vergeben, allein Gottes ist, sollen wir doch auch wissen, das er solche gewalt ubet und austeilet durch dis eusserlich Ampt, zu welchem Christus seine Apostel fordert und jnen befilhet, das sie sollen in seinem Namen vergebung der sünden verkünden allen denen, die jr begeren, Das es nicht heisst, aus menschlichem willen und krafft, sondern aus Christi befelh, dazu er denn auch den heiligen Geist gibt, die sünde vergeben. || Das thut auch Gott uns selbs zum besten, das wir nicht dürffen vergeblich gen Himel darnach gaffen, da wir sie nicht erlangen mochten und sagen musten, (wie S. Paulus aus Mose anzeucht) Wer kan hinauff gen Himel steigen? etc. Sondern auff das wir der sachen gewis weren, hat er die Vergebung der sünde ins öffentliche Ampt und Wort gelegt, da wir es allzeit bey uns mögen haben in unserm mund und hertzen. Da sollen wir die Absolutio und Vergebung finden, und wissen, wo wir solch Wort aus Christi befelh uns verkündigt, hören, das wir dem schüldig sind zu gleuben, als von Christo selbs uns verkündigt. || Sihe, Das ist die gewalt, so durch dis Ampt der Aposteln der Kirchen gegeben ist, Welche ist weit und hoch uber alle gewalt auff Erden, das one diese niemand, wie gros und mechtig er ist, sol noch kan zu Gott komen noch trost des Gewissens haben, von Gottes zorn und ewigem tod los zu werden, Denn ob gleich alle Keiser und Konige jre macht und krafft, gelt und gut zusamen brechten, kündten sie doch jnen selbs noch einigem Menschen von der geringsten sünde nicht helffen, Denn so des Menschen hertz erschrocken ist, was hilffet jn, das er ein gewaltiger König oder Keiser ist? Was halffs den grossen mechtigsten König Nebucadnezar zu Babylon, da er unsinnig ward, das er von Leuten verstossen, muste mit den unvernünfftigen thieren auff dem Feld ligen und gras essen und jm nicht kundte geholffen werden denn dadurch, das jn der Prophet Daniel muste los sprechen von seinen sünden. *146, 2* (wie *bis* behalten) *fehlt* *3* also heisst es *fehlt* *9* von *fehlt* *10* von] auch *18* Wie *bis* *24* bawen *fehlt* *28* hat es durch solchs *fehlt* *37* die *bis* das *fehlt* *147, 2* ein] das *3* jglichen] jedem *6* Denn *bis* *9* Christi *fehlt* *20* Freund, klage jm sein not und begere rat und trost von jm. Und *22* erlasset, etc. Und *25* Gleubt *bis* *26* ꝛc. *fehlt* *28* sie mit einander handeln *30* sol, sondern was zur Seelen heil und seligkeit dienet. Als *37* Wie *bis* *39* bezalen *fehlt* *41* Wie *bis* *148, 1* ꝛc. *fehlt* *20* Denn *bis* *25* unterstehen *fehlt* *29* zu S. Jacob *fehlt* *32* sonst *bis* erbeit *fehlt* *149, 5* würde doch nichts *10* Personlich] sichtbarlich *14* er *(2.)*] ich bestreiten. Predigte das Euangelium zu trost *17* Sihe, das war *19* ꝛc. *fehlt* *38* engstig] geengstet *150, 15* nicht der *40* seid *nach* müheselig *151, 17* leider *fehlt* *23* haus und hoffe] und ander notdurfft *24* sich sonst *37* Und wenn *bis* *152, 3* ꝛc. *fehlt* *4* ist *bis* sol] so auch hinfurt *5* Cantzel sol *11* nicht *bis* sondern *fehlt* *14* Denn aus dem, das gesagt ist, kann ein jeder selbs bedencken *16* ꝛc.] oder Prediger *23* höret *bis* Darff] hastu denn einen gewissen trost wider das schrecken und

zagen des Gewissens, Darffst *38* heuffig geld *153, 2* erstanden *6* erger jrthumb mit] damit jrthumb *fehlt* *7* Sol *bis 24* ꝛc. *fehlt* *32* On *bis 33* 5. *fehlt* *35* das] welches *42* Davon *bis* gnug *fehlt* *154, 1* Das ander teil des Euangelij von S. Thoma. *16* nicht allein *vor* gehört *156, 42* viel] gar *157, 1* und *fehlt* *4* habe. ‖ Also ist beide, die *7* so *fehlt* *8* kein *9* hilffts nichts *fehlt* feret es doch jmer *10* Widerumb, so es sich beginnet *11* wirds auch so verzagt *24* truncken und recht getröstet werden, das sie nicht *27* Daraus *bis 42* nennet *fehlt* *158, 19* Als *bis 20* ꝛc. *fehlt* *28* straucheln, Darin wir sehen, wie Christus in seinem Reich gegen seinen schwachen sich erzeigt und helt, das er auch solche, die noch so hart und störrig sind (wie hie S. Thomas) dulden kan und nicht darumb verdamnen noch verstossen wil, so sie anders nur gerne wolten seine Jünger bleiben und nicht jn mutwilliglich lestern, und seine feinde werden, Und da mit uns leret, das wir an solchen nicht uns ergern noch verzagen sollen, sondern diesem seinem Exempel nach, feuberlich mit jnen faren, jrer schwacheit dienen mit unser sterckе, bis sie wider auffgericht und auch sterck werden. Aber mehr *158, 36* Das *bis 39* Seiten] Das geschicht nu (sagt der Euangelist) erst am achten tage nach seiner Auffersstehung, da Thomas wider aller der andern zeugnis in seinem unglauben sich gesterckt, und numehr gar erstorben ist, und niemand hoffet, das Christus sich jm sonderlich erzeigen solle, Da kömpt er und zeiget jm eben dieselben narben und wunden, so frisch, wie er sie fur acht tagen den andern gezeigt hatte, und heisst jn seine Finger und Hand darreichen, und in die Negelmal und Seiten legen. *40* gewis *fehlt* *159, 5* er *fehlt* *6* Zwilling *vor* heisst *25* werde *vor 24* er *25* unaussprechlicher herrligkeit und seligkeit *28* Hievon *bis 29* nicht *fehlt* *30* anfechten, ob Christus auch hinfurder nach *31* oder] und *32* sondern schön und tröstlich. Und ob sie noch frisch *37* Es] Und *38* sein, das er dieselben Zeichen oder *40* zeigen wird *160, 1* Das *bis 9* AMEN] Das ist aber das Heubtstück, so wir aus diesem Euangelio lernen und behalten sollen, das wir gleuben, das die Aufferstehung Christi unser sey und in uns wircke, das wir, beide, von der Sünde und Tod auch sollen aufferstehen, Wie S. Paulus allenthalben reichlich und tröstlich davon redet, Und doch Christus selbs hie, da er spricht, Selig sind, die nicht sehen und doch gleuben. Und S. Johannes zum beschlus dieses Euangelij leret und vermanet, von dem brauch und nutz der Aufferstehung und spricht, Dieses ist geschrieben, das jr gleubet, Jhesus sey der Son Gottes, und das jr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. ‖ Das ist je auch ein gewaltiger klarer Spruch, so den Glauben herrlich preiset, und das zeugnis gibt, das wir durch denselben gewislich das ewige Leben haben, Und das solcher Glaube sey nicht ein lediger todter gedancken der Historien von diesem Jhesu, sondern der da schleusst und gewis ist, das er sey der Christ, das ist, der verheissene König und Heiland, Gottes Son, durch welchen wir alle von der Sünde und ewigem Tod erlöset werden, darumb er denn auch gestorben und aufferstanden ist, Und das wir allein umb seinen willen das ewige Leben erlangen, Also das es heisse, Jn seinem, nicht in Mose oder unserm oder einigen andern Namen, das ist, nicht umb des Gesetzes noch unser wirdigkeit und thuns willen, sondern allein von wegen seines verdiensts, wie Petrus Act. iiij auch sagt, Es ist kein ander Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. etc.

[LVIII] Am andern Sontag nach Ostern, Epistel I. Pet. II.

LIEben Brüder, Wenn jr umb wolthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bey Gott, Denn dazu seid jr berufen, Sintemal auch Christus gelidden hat fur uns und uns ein Furbilde gelassen, das jr solt nachfolgen seinen Fustapffen. Welcher keine sünde gethan hat, ist auch kein betrug in seinem 1. Petri 2, 20—25

munde erfunden, Welcher nicht widerschalt, da er gescholten ward, nicht drewet, da er leid, Er stellets aber dem heim, der da recht richtet.

Welcher unser sünde selbs geopffert hat an seinem Leibe, auff dem Holtz, auff das wir der sünde los seien und der Gerechtigkeit leben, Durch welches wunden jr seid heil worden, Denn jr waret wie die jrrende Schafe, Aber jr seid nu bekeret zu dem Hirten und Bisschove ewer Seelen.'

Es folgt die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 45, 73—77 aus Rörers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom 15. April 1537.

DJS ist ein schöne Apostolische Epistel und on zweivel darumb auff diesen Sontag zu lesen verordnet, das sie am end uberein stimmet mit dem Euangelio von dem guten Hirten, da S. Petrus spricht: 'Jr seid bekeret zu dem Hirten und Bisschove ewer Seelen, die jr zu vor waret wie die jrrende Schafe', Es möcht aber wol sein ein stück der Predigt von der Passion, Denn er darin redet von dem leiden des HErrn Christi und stellet uns dasselb fur zu einem Exempel, dem wir nachfolgen sollen, Denn er hat zuvor in dieser Epistel die Christen geleret, wie sie nach dem Glauben solten auch desselben früchte beweisen, der guten werck in allerley Stenden, Sonderlich aber vermanet er sie zu dieser frucht, die da heisst Gedult in Creutz und leiden.

Denn es kan nicht anders zugehen auff Erden, wenn jemand ein Christen ist worden, und anfehet den Glauben mit dem munde und leben zu bekennen, das wil der Welt (die des ewigen Feinds Christi, des Teuffels getrewe, gehorsame dienerin ist) nicht gefallen, nimpt es fur eine verachtung und schmach an, so man nicht redet, lebet und thut, was und wie sie es gerne hat, wird zornig und fehet an solche zu verfolgen, plagen, und wo sie kan, auch zu tödten, Daher man offt höret auch jre Weisen, die Spötter, selbs sagen, Christus hette wol künden Friede haben, wenn er selbs gewolt hette, Also mag man auch von allen Christen sagen, Die hetten auch wol Friede und gute tage, wenn sie jnen wolten sagen lassen und sich der Welt bequem und eben machen.

[LVIII^{v}) Aber wie sol man jm thun, Es gehet also, Wenn man die Warheit sagt und thut, so richtet man zorn und feindschafft an, haben auch die Heiden gesagt, Und ist doch die schuld nicht deren, so die Warheit sagen, sondern dere, so sie nicht hören wollen, Sol man denn gar nicht die Warheit predigen und durch solch stillschweigen schlecht lassen alle Menschen zum Teuffel faren, Wer kan oder wil das auff sich laden? Wer ein fromer Christen ist, der dencket nach diesem Leben auch ewig zu leben und andern

zu 14 Vermanung zur gedult aus dem Exempel des Leidens Christi. r *zu 19* Christen müssen der Welt verfolgung leiden. r *zu 30* Welt kan die Warheit nicht leiden r

Leuten auch dazu zu helffen, der mus sich warlich auch stellen als ein Christen und sagen, wo er hin gedencket, und der Welt anzeigen, wie sie gehet die breite strassen zur Helle und ewigem Tod, Thut er das, so hat er die Welt erzürnet und den Teuffel am halse.

Weil es nu nicht anders sein kan, und wer da Christum bekennen und der Welt helffen wil, der mus fur seinen dienst und wolthat (wie hie S. Petrus sagt) auff sich laden feindschafft des Teuffels und aller, die an jm hangen, So müssen wir gedencken, das wir auch gedult haben, so die Welt unserer Lere und Leben auffs bitterst feind und gehass ist, und uns darob auffs eusserst schmehet, lestert und verfolget. Hie zu wil nu S. Peter die Christen vermanen und reitzen und dazu trösten mit trefflichen worten und ursachen.

UND zum ersten zeucht er an jren Beruff, sie zu erinneren, warumb und wo zu sie Christen worden sind, und spricht: Jr must erstlich gedencken, das jr dazu gefordert seid, so jr an Christum gleubt, das jr auch Christum bekennen sollet, Und in dem heiligen göttlichen beruff seid der gantzen Christlichen Kirchen, damit sie Gott preisen und sein Reich fordern sollen, Der selbe bringt nicht anders mit sich denn gutes thun und böses dafur leiden, Die Christen sollen ein solch verdampt Volck sein fur der Welt, dem man zum höchsten feind sey, und dazu geordnet und gesetzt, das sie dem Teuffel und der Welt durch die Spies lauffen, Wie der xliiij. Psalm sagt: ‘Umb deinen willen werden wir teglich getödtet und sind gleich wie die Schlachtschafe’ oder Opfferschafe, die man eingethan hat und nicht mit den andern lesst zur weide gehen noch zur zucht helt, sondern allein dazu, das man teglich eines nach dem andern hinrichte. Ps. 44, 23

Darumb wil er nu sagen: Was wolt jr machen, lieben Christen, Wolt jr in der Welt sein und nichts böses leiden (fur ewere wolthat), sondern zürnen und umb jrer bosheit willen auch böse werden und böses thun? Höret jr nicht? Jr seid dazu beruffen, Ewer Tauffe und Christenthum bringts mit sich, das jr solchs leiden musset, Denn darumb habt jr dem Teuffel abgesagt und Christum bekennet, Darumb seid jr ins wasser getaucht, das jr euch solt begeben allerley unglück in der Welt und vom Teuffel zu leiden, Jr werdets doch nicht umbgehen, weil jr in dieser herberg sein müsset, da der Teuffel Hauswirt ist, und in dem Hause wonen, das allenthalben vol rauchs ist, Hie heisst es, Wiltu feur haben, so mustu den rauch auch haben, Wiltu ein Christen und Gottes Kind sein, so mustu auch leiden, was dir darob widerferet.

Summa, ein Christen ist eben in dem, das er ein Christen heisst, unter das liebe heilige Creutz geworffen, Das er mus leiden, entweder von Leuten oder vom Teuffel selbs, der jn plage und eng=[LIX]ste, beide mit elend, ver=

---

zu 12 I. Der Christen Beruff zum leiden. *r* *zu 29* Wer ein Christen wil sein, der mus Teuffel und welt zu feind haben. *r*

folgung, armut, kranckheit oder inwendig im hertzen mit seinen gifftigen pfeilen, Das heisst und ist der Christen Losung und Malzeichen, ein heiliger, thewrer, edler, seliger beruff, der sie zum ewigen Leben bringet, Dem müssen wir auch sein recht thun und fur gut nemen, was er mit bringet. Und was wollen wir viel klagen? Müssen doch auch sie selbs, die unchristen und böse Buben, einer von dem andern leiden, das sie nicht gerne thun, Und ein jeder offt an seinem leib, gütern, Weib, Kind schaden und unglück leiden, das er nicht umbgehen kan.

Darumb mustu nicht so greulich erschrecken noch feindlich zürnen und ungedültig werden, ob du von der Welt und vom Teuffel geplagt wirdest, wiltu anders ein Christen sein und deinem beruff gnug thun, Wiltu aber nichts leiden noch geschmecht und gelestert, sondern geehret und gefeiret sein, so verleugne Christum und thu, was jnen lieb ist, Wiewol du auch also nicht aller dinge wirdest on leiden und unlust sein, on das du dis vorteil hast, das du nicht als ein Christen noch umb Christi willen leidest, Aber dagegen auch erfaren must, ob du gleich alhie eitel gute tag hast, das es doch ein kurtze zeit wehret, und zuletzt finden wirdest, was du gesucht hast.

ZUM andern, auff das er solche vermanung deste stercker mache, helt er uns fur zum Furbilde den rechten Meister, unser Heubt und HErrn Christum, welchem auch des gleichen widerfaren, und selbs am meisten hat leiden müssen. Er redet aber von jm also, wie die Schrifft pflegt, das er jn als einen Zwilling oder zweierley gestalt furbildet, Nicht allein als ein Exempel (wie man auch andere Heiligen furbilden mag), Sondern als den rechten Hirten und Bisschoff unser Seelen, der fur uns gelidden und unser sünde an seinem Leibe auffs Creutz geopffert, nach welcher gestalt er unser Schatz, trost und seligkeit ist.

Und dis Furbilde malet der Apostel seer schön und herrlich in seinem höhesten und edlesten Grad, damit er uns deste mehr reitze und bewege zur Gedult, Setzet die rechten Heubtstück, welche alle unser leiden gar schlecht und gering machen, so es gegen dieses gehalten wird, Denn diese Passio (wil er sagen) oder leiden des HErrn Christi hat gar ein trefflichen hohen rhum und grossen vorzug fur allen andern. Zum ersten, Das er uns allen ein Exempel gelassen, Zum andern, das er fur uns gelidden hat, Zum dritten, das er aller ding unschüldiglich gelidden, als der nie keine sünd gethan etc. Diese drey stück sollen und wollen wir jm allein lassen, und uns dagegen demütigen, ob wir schon allerley tödte erlidden hetten, und sagen, Es sey noch lauter nichts gegen seinem leiden.

Denn ob es gleich das aller best, höhest und schwerest leiden ist, so ist es doch noch nicht mehr denn seinen Fustapffen und Exempel nach gegangen, aber noch lang nicht den Meister erlanget. Er bleibt wol allein Meister, der

zu 18 II. Furbilde des leidens Christi. *r* *zu 32* Rhum und vorteil des leidens Christi fur aller Menschen leiden *r* *zu 38* Christi leiden ein Furbilde allen Heiligen. *r*

den vorgang behelt, Und mögens alle hinnach machen, so gut wir können, Aber dis Exempel werden wir dennoch kaume von ferne erlangen. Denn wie gros sein leiden und angst gewest, und wie sawr und bitter es jm worden ist, das verstehet kein Mensch auff Erden, Und so wir es nicht wissen noch verstehen können, viel weniger werden wir es nachthun oder erfolgen, [LIX v] Mögen Gott dancken, das wir es fur uns sehen, und nachfolgen, Aber noch weit nicht hinan sind, one das einer etwas neher hin zu kömpt denn der ander, nachdem er mehr und schwerer leidet und mehr oder stercker Glauben und Gedult hat.

Darumb spricht er, Christus sey das Furbilde, nicht eines noch zweier Heiligen, sondern aller und aller, Das sie alle sampt dagegen mussen die Augen niderschlahen und sagen: Mein leiden wird mir wol von hertzen sawr, bitter und schwer, Aber, wenn man von meines HErrn Christi leiden sagen sol, so wil ich gerne schweigen, Denn diesem Exempel ist keines auff Erden zu vergleichen.

Dis solt nu allein vermanung und reitzung gnug sein, gedültiglich zu leiden, das Christus selbs, ein solche hohe Person, einiger und ewiger Gottes Son, uns vorgetretten, und in solchem hohen leiden, das kein Mensch erlangen noch ertragen kan. Was wollen wir denn uns hoch beschweren, auch etwas zu leiden (umb seinen willen), die wir noch so geringe, unversuchte Schüler sind gegen diesem Meister? one das er zu frieden ist, das wir jm doch nachfolgen, von jm lernen und seine Schüler bleiben. Sihe, das ist das Furbilde, der gantzen Christenheit furgestellet, dem sie sich alle nach richten sollen, das sie zum wenigsten in die selbe Fustapffen getretten und gehend erfunden werden, Und wissen, das dennoch alle jr höhestes leiden noch nichts ist, auch gegen dem geringsten bluts tröpfflin, so er vergossen, wie wir weiter hören werden.

DAS ander, so dis Furbilde so hoch und unvergleichlich machet, ist, das er nicht fur sich selbs, auch nicht allein zum Exempel, sondern FUR UNS gelidden hat. Das ist nu am aller wenigsten zu erlangen, Und kan hie gar kein Heilige rhümen, das er dem Furbilde nach fur andere (der massen wie Christus fur unser sünde) gelidden habe. Nein, da ist aller rhum rein abgeschnitten, Mit diesem stück hat Christus kein Exempel gelassen, und kan jm niemand hierin nachfolgen, Sondern Er ists allein (war auch allein dazu beruffen), der fur alle gelidden hat, beide, die nu beruffen und heilig, oder noch unberuffen und Sünder sind.

Dis ist eben der hohe Heubt artickel der Christlichen Lere, welchen allein der Glaube fasset, als das Heubtgut und trost unser seligkeit, Dazu wir nichts thun noch verdienen mit unsern wercken oder leiden, Und wird uns

---

zu 7 Kein leiden Auff Erden ist Christi leiden zu vergleichen. *r* *zu 17* Reitzung zur gedult aus dem furbilde des höhesten leidens. *r* *zu 29* 2. Christus hat nicht fur sich, sondern fur uns gelidden. *r* *zu 37* Heubtartickel und grund unser seligkeit. *r*

in der Schrifft also furgehalten, das wir gar nichts menschlichs darein sollen mengen lassen, Wie das verdampte Bapstumb mit seinen Seulen und Tregern, den Mönchen, hie wider gethan und geleret hat, so Christi leiden nicht mehr denn zum Exempel behalten, und dis stück, das er FUR UNS gelidden, verderbt und vergeblich gemacht und gar auff uns selbs gesetzt, als solten wir mit unsern wercken (welche sie doch auch nicht aus Gottes wort geleret, sondern aus jrem tand der selb erweleten ertichten Menschen und Lügen lere) oder auch mit unserm leiden für die sünde bezalen, Gottes zorn ablegen und Gnade verdienen.

Solchen Lugentand haben sie so hoch getrieben, das sie gesagt haben, die Heiligen haben nicht allein fur sich verdienet, sondern auch so viel gethan und gelidden, das sie fur sich selbs nicht bedürffen, sondern einen Schatz gesamlet fur andere und den selben dem Bapst gelassen, der darin möcht greiffen als einen reichen Gelt [LX] kasten und solche ubermass oder uberig verdienst der Heiligen austeilen durch sein Ablas, wie und wem er wolte (aber also, das er dadurch fur sich und seine beschorne Mastsew der Welt gelt und gut aus schepffete), Ja auch sie selbs, auch jre eigen verdienst und werck, das war die zarte mönchische keuscheit, armut und harter gehorsam des Ordens, das ist, lauter erstuncken Lügen und schendliche laster, so sie trieben unter solchem deckel, beide, heimlich und öffentlich (gar wenig ausgenomen, die da mit ernst wolten rechte heilige Mönche sein, der ich auch einer gewest) den Leien am Todbette und sonst recht und redlich verkaufft haben.

Ja, sie haben auch die armen Leut, die den Tod verwirckt und öffentlich solten gericht werden, nicht auff Christum, sondern auff jr eigen wol verschuld leiden und tod getröstet, das Gott jre pein würde fur jre sünde setzen, so sie die gedültiglich lidden. Das ist jr beste Heubtlere gewest, die sie öffentlich on schew ausgeschrien, Damit sie so vil Kirchen und Clöster gebawet und des Bapsts Geltschlund und Helle rachen wol gefüllet, Und ich bin leider der selben Buben auch einer gewesen, bis mir Gott eraus geholffen, Nu aber, Gott sey lob, weil ich solchs angefochten und nicht habe wollen recht sein lassen, von dem hellischen Stuel des Römischen Drachen und seinen Schupen verdampt und verflucht.

O des schendlichen Grewels, das man solchs hören und leren sol im Tempel Gottes und der Christenheit, damit Christi leiden und tod gar vernichtigt und mit Füssen getretten wird, Lieber Gott, Was wollen wir noch von menschlichem verdienst und ubermas sagen? So doch noch kein Heilig auff Erden mit alle seinem leiden fur sich selbs gnug gelidden (so viel er schüldig gewest), schweige, das er den rhum solt haben, das es solt fur Gottes

zu 7 Das Bapstumbs Lügen lere wider diesen Artickel. *r*
zu 15 Schendliche verfürung der Mönche, von Christi leiden auff jr eigen ertichte möncherey. *r*
zu 34 Grewel der Bepstischen Lere wider den Glauben Christi. *r*

Gerichte gelten wider seinen zorn und ein verdienst oder bezalung sein unser sünden. Denn hie hörestu, das S. Petrus schleusst (so er spricht: 'Christus hat uns ein Exempel gelassen, das jr seinen Fustapffen nachfolgen sollet'), das noch kein Heilige so viel gethan noch gelidden, das er möchte sagen: Ich hab das Ziel und mass erfüllet, das mir Christus nicht mehr ein Exempel und furbilde ist, Sondern sich schemen mus, das er solt sein leiden gegen Christo rhümen und fro werden, das er des selben mag teilhafftig werden, Und darnach demselben nach folge, so viel er kan, auff das er in seinen Fustapffen erfunden werde.

Also ist nu dieses stück der Passio und leidens Christi hoch und weit zu setzen uber alles andere als edel köstlich lauter gold, dagegen unser leiden nicht zu achten ist, Denn es hat noch nie keiner (on diesen Christum) je gelidden fur seine oder anderer Leut sünde, weder die kleineste noch grösseste, Und ob es gleich fur die sünde gelten solt, so kündte doch ein jeder nicht mehr denn fur seine eigen sünde damit zu reichen, Aber Christus hat fur sich selbs gar nichts bedurfft zu leiden, weil er (wie in dieser Epistel folget) keine sünde gethan, Sondern hat es uns zum Furbilde, und nicht allein das, sondern auch zum Schatz gemacht, das es heisset Meine und aller Menschen sünde an sein Creutz geopffert und durch seinen tod getilget, Und also in diesem wort (Christus hat FUR UNS gelidden) S. Petrus, Maria, Johannes der Teuffer und alle, so von Weibern geboren sind, müssen sich schreiben und zelen lassen.

[LX v] DAS dritte stück, so Christus auch hat zum vorzug fur allen andern, ist, das er sagt aus dem Propheten Jesaia am liij.: Jes. 53, 9

'Welcher keine sünde gethan hat, Ist auch kein betrug in seinem mund erfunden.'

Hie rechne du selbs, wie gros dieser Mensch sein mus, Denn es ist je sonst keiner auff Erden erfunden, der nicht etwo gesündigt in worten oder thaten, Wer aber auch in keinem wort feilet, das ist ein volkomener Man, spricht die Epistel Jacob. iij. Aber wo ist er, und wie heisst er? Es ist dieser einige Christus (solt Jacobus dazu gesetzt haben). Das sind sie alle auff einem hauffen, Denn die andern alle nimpt S. Petrus auch auff einen hauffen und spricht: 'Jr waret alle wie die jrrende Schafe' etc. und hernach cap. iij. die klare unterscheid machet: Christus hat fur alle unser sünde gelidden, 'der Gerechte fur die ungerechten', Da war und ist noch keiner unschüldig noch on sünde, beide, in worten und wercken, Denn das sind die zwey stück, darin das gantz Leben und wesen der Menschen begriffen ist, wort und werck, reden und thun, Wie sie auch anderswo in der Schrifft beinander gesetzt sind, als Psal. xxxiiij.: 'Behüte deine zunge etc. das sie nichts falsches rede, Und Jak. 3, 2 — 1. Petri 2, 25 — 1. Petri 3, 18 — Ps. 34, 14 f.

zu 10 Kein Heilige kan mit seinem leiden fur seine sünde bezalen viel weniger fur andere. r

zu 27 Christus allein on alle sünde, und gantz unschüldiglich gelidden. r

Las vom bösen und thu gutes.' Aber das reden ist das furnemeste, andere recht leren, raten, vermanen, trösten, straffen, die Warheit bekennen etc. Da wird freilich keiner so volkomen sein, der nicht etwo in der einem gestrauchlet habe.

Darumb ist dis Exempel Christi auch in diesem stück im aller höhesten Grad und allen Heiligen unmüglich zu erfolgen, Denn es wird je keiner so vermessen und frevel sein (er wolte denn aus Gottes Kind und gleubigem Christen ein Lügner und Teuffels Heilige werden), das er sich hierin Christo gleich setzen und on sünde rhümen dürffe, in worten und wercken, Und wird also dieser titel wol mit ehren und warheit allein dem HErrn Christo bleiben, das er und kein ander, der Gerechte fur die ungerechte, gelidden, Denn es ist jr keiner seiner wort und werck halben gerecht und unschüldig, und müssen bekennen, das, was sie leiden, jrer sünden schuld ist und ein wol verdiente straffe, Und das sie nicht ewiglich in Gottes zorn und ewiger straffe und verdamnis bleiben, das haben sie allein diesem Gerechten zu dancken, der on alle seine schuld, und da ers nicht bedurfft hette, williglich fur die ungerechten gelidden und bezalet und Gottes zorn versönet hat, Das noch aller Heiligen leiden sich mus halten unter des HErrn Christi leiden und mit seiner unschuld decken und schmücken und sampt der gantzen Christenheit beten: 'Vergib uns unser schuld', Und diesen Artikel: 'Ich glaube Vergebung der sünde' bekennen.

NU zeuch dise ursachen alle drey zusamen, damit S. Petrus die Christen vermanet zur Gedult in allem jrem leiden, Jr seid dazu beruffen (spricht er zum ersten) Und wenn jr gleich schweer und viel leiden musset, so stehet doch das fürbilde Christi da, welches jr nicht erreichen könnet, und dürffet nichts davon rhümen noch pochen, wenn jr schon alles erlidden habt, Denn jr seid on das schuldig, umb Gottes willen zu leiden, Das ist eines. Das ander ist, das Christus nicht fur sich selbs, auch nicht aus not, sondern fur euch und solchs aus gutem willen gelidden. Furs dritte, das er auch gantz [XI] unschüldig on alle sünde gewest, beide, inwendig im hertzen und auswendig mit worten und wercken, Denn wo inwendig im hertzen etwas böses ist, das kan die lenge nicht verborgen bleiben, es mus sich auch eusserlich
Matth. 12, 34 erzeigen, zum wenigsten in worten, Wie Christus spricht: 'Wes das hertz vol ist, des gehet der mund uber.'

Was wollet jr denn uber ewer leiden klagen oder auch wegern zu leiden, das jr doch mit ewern sünden wol verdienet, ja viel mehr verdienet hettet, ewiglich zu leiden, Aber Gott vergibt und schencket euch das ewige umb des HErrn Christi willen und wil, das jr das kleine mit Gedult traget, damit die Sünde in ewerm Fleisch und blut vollend getödtet werde. Und das es euch deste leichter würde, so hat euch Christus selbs vorgegangen und ein Exempel

zu 5 Kein Heilige kan sich on sünde rhümen. r *zu 12/13* Aller Menschen leiden ist mit jren sünden verdienet. r *zu 32* Matth. 12. r *zu 34* Alle unser leiden ist nichts gegen Christi leiden. r

gegeben des aller höhesten leidens und volkomensten gedult, der gleichen keines auff Erden zu finden ist, Denn da leidet die hohe Maiestet, Gottes einiger Son, selbs die schwereste aller schmelichste marter, pein und angst (so sonst der menschlichen natur untreglich) an Leib und Seel, und leidet fur uns Sünder und verdampte, dazu unschüldiglich, und nur umb frembder (das ist, unser aller) sünde willen.

'Welcher nicht widerschalt, da er gescholten ward, nicht drewet, da er leid.'

DAmit S. Petrus durch dis Exempel der gedult Christi uns deste stercker vermane und bewege, feret er fort und streichts weiter aus, malets mit seinen rechten farben und durch alle umbstende, so es fur allen andern hat. Er hat gesagt, das er keine sünde gethan hat, auch kein falsch oder strefflich wort in seinem munde erfunden ist, Was war denn die ursache, warumb die Jüden jn verfolget, gecreutziget und getödtet haben? Da frage umb die gantze Historien seines lebens, Niemand kundte jn einiger sünde zeihen noch uberweisen (wie er sich selbs auch auff seine eigen Feinde berüffet), das er jmand beleidigt oder etwas unrecht geleret oder gethan hette, Joh. 8, 46 Sondern das hat er gethan, Er ist umbher gegangen, dem Jüdischen Volck gebracht Gottes Gnade und seligkeit, Gottes Wort verkündigt, die blinden sehend, die krancken gesund gemacht, die Teuffel ausgeworffen und grosse hauffen Volcks, da sie nichts zu essen hatten, selbs gespeiset, Und summa, Es ist nichts gewest an alle seinem leben, in worten und wercken, denn eitel warheit, gütigkeit, wolthat und hülffe, Dafur muste er nemen zu danck und lohn, das sie jn hasseten, verdampten, aus lauter verstockter, mutwilliger, teufflischer bosheit, und nicht auffhören kundten, jn zu verfolgen, bis sie jn ans Creutz bracht hatten, da er auffs schmelichst nacket und blos empor must hangen zwischen zween Schechern, als der nicht werd were, das er die Erden rürete und unter den Leuten lebte.

Und ob er wol nicht hette solchs müssen leiden oder hernach mögen ablassen und auffhören guts zu thun und zu helffen (da er sahe, das es doch bey seinen Jüden alles verloren war), hat er es doch nicht gethan, sondern auch in seinem leiden, da er schon am Creutz hieng, guts gethan und fur seine Feinde gebeten. Ja, da er gut recht und fug, auch gewalt und macht gnug hatte (weil sie jm fur aller Welt auch mit seines Verrethers und Richters, dazu aller Creaturn zeug [LXI^{v}] nis unrecht theten, und noch dazu, da er schon am Creutz hieng, auffs bitterst lesterten) sich an solchen verzweivelten Leuten zu rechen oder wider böses zu wündschen und zu fluchen, wie sie werd waren, hat er doch der keines gethan, sondern alles, was sie an jm thun

---

zu 9 Christus hat allein von wolthat wegen gelidden. *r* *zu 16/17* Johan. 8. *r* *zu 36/37* Christus hat keine rach begert, sondern fur seine feinde gebeten. *r*

kundten, mit grosser sanfftmut und unaussprechlicher gedult gelidden, Ja dazu in seinen letzten nöten jnen guts gethan, und sie gegen seinem himlischen Vater verbeten, Wie dis auch der Prophet Esaia am liij. hoch anzeucht und preiset.

SIhe, dis ist je allenthalben ein ubertrefflich volkomen Exempel der höhesten gedult, daran wir wol alle mögen uns spiegeln und gnug daran zu lernen haben, das wir jm doch ein wenig nach folgen. Aber nicht ön ursache preiset S. Petrus sonderlich dis stück, das er nicht widerschalt, da er gescholten ward, noch drewet etc. Denn das ist das groste, so naturlich das leiden schwer und den Menschen ungedultig macht, so jm nicht allein gewalt und unrecht geschicht, und unverdient leidet, sondern dazu solche ubermachte unbilligkeit sehen mus, das jm die Leute, denen er nur allen guts und höheste wolthat erzeigt, so böslich und ubel dancken, Solch schendliche undanckbarkeit thut der natur uber die mass wehe und macht das hertz und blut wallen, das sichs gerne wolt rechen und anfehet eraus zuscheumen (wo es nicht mehr kan) mit wider schelten, fluchen und drewen etc. Denn Fleisch und Blut kan sich nicht so weit uberwinden, das es solt fur alle wolthat und guts nichts denn eitel böses nemen, und noch dazu stilschweigen und Deo gratias sagen.

Aber hie gegen sihe doch dis Exempel an und lerne von Christo dich selbs straffen, Lieber, was wiltu doch klagen, so du siehest, wie weit viel grössers, schwerers und ergers deinem lieben HErrn und trewen Heiland, Gottes Son selbs, widerfaren ist, und er doch alles nicht allein mit gedult und stilschweigend gelidden, sondern auch fur die, so jm solches thaten, gebeten hat. O wer wolt hie nicht fur jm selbs schamrot werden, so anders ein Christlich blutstropfen in seinem hertzen bleibt, in seinem leiden zu murren, so er doch fur Gott voller sünden ist und viel grossers verdienet hat, Ein heilloser, untüchtiger, verdampter Knecht, der hie seinem HErrn nicht wil folgen und sich lesst edler und besser dünken und feindlich zürnet und klagt, es geschehe jm gros unrecht, das er doch wol verdienet, und noch viel weniger leidet, denn sein lieber, fromer, unschüldiger Herr, Lieber, hat er solchs müssen leiden fur sein höheste wolthat, so las es dir nicht faul thun, das du auch ein klein stück solches leidens jm nach tregst, Und nicht darumb zürnest noch widerscheltest, dazu du auch viel weniger ursache hast, weil du auch selbs der einer gewest bist, der mit deinen sünden Christum ans Creutz bracht hat.

HJE möchtestu sagen: Wie? hat er nicht auch wider gescholten, da er im Euangelio die Phariseer und Schrifftgelerten heisset Heuchler, Mörder, Schlangen und Otter gezichte, und wie viel Weh schreiet er uber sie Matth. xxiij. Antwort, Ja, diesem Exempel wolten wir wol gerne nach, das wir möchten getrost widerschelten und schlahen, Denn es were viel leichter zu

Matth. 23, 33

---

zu 9 Volkomenste gedult, umb wolthat leiden und doch nicht wider schelten. *r* *zu 24* Christen sols nicht faul thun, jrem HErrn in kleinem leiden nach zu folgen. *r*

thun, und dürfften zwar keines Meisters dazu, Aber es heisst also, spricht S. Petrus: [LXII] Zu der stunde, da er leiden solte, nach dem er sein Ampt ausgerichtet, die Warheit gesagt und die Lügen gestraffet und eben darob das Creutz an den hals kriegte und nu mit leiden beschliessen muste, da hat er nicht widergescholten, sondern wie ein Schlachtschaf (spricht der Prophet Esaias) sich lassen dahin richten und seinen mund wider seine Lesterer und Mörder nie auffgethan. Jes. 53, 7

Darumb mus man hievon rechten unterscheid haben, Es ist zweierley schelten oder fluchen und drewen, Eines, des Ampts, so von Gottes wegen geschicht, Das ander der Person, so ausser dem Ampt solchs fur sich selbs thut. Dem Ampt, so Christus auff Erden gefurt (und jm nach ein jeder, der dazu beruffen ist), stehet zu, die warheit zu sagen und das böse zu straffen, Das ist not, beide, zu Gottes ehre und zu der Seelen heil, Denn so jederman wolt die warheit schweigen, wer würde zu Gotte komen? Und ist solch Straff ampt ein werck der göttlichen und Christlichen Liebe, Denn solchs hat Gott auch Vater und Mutter stand auffgelegt, da doch die höheste Liebe gegen jre Kinder von Gott in die Natur gepflantzet ist, und müssen doch, so sie frome Eltern sind und jre Kinder recht lieb haben, nicht dazu lachen noch gut lassen sein, wenn sie sehen jrer Kinder ungehorsam, sondern beide, mit worten und scharffen ruten straffen. Das sind amptschlege und Liebestreiche, die man schüldig ist und Gott geboten hat, Dazu nicht schedlich, sondern nützlich, Wie Salomo Proverb. xiij. sagt: 'Wer der Ruten schonet, der hasset seinen Son, Wer jn aber lieb hat, der züchtiget jn balde.' Und Jhesus Syrach xxx. Wer sein Kind lieb hat, der helt es stets unter der Rute, das er hernach freud an jm erlebe. Spr. 13, 24 Sir. 30, 1

Also mag und sol auch schelten ein jeder, wo es das Ampt oder des Nehesten not fordert und nützet zur besserung, Wie Salomo abermal Proverb. xxvij. sagt: 'Die Wunden eines Freundes sind besser denn das küssen eines Hassers' etc. Denn das sind gute wort und schlege, die aus Liebe und aus trewem hertzen gehen, Da gegen der Feind wol kan gute glatte wort geben aus falschem bittern hertzen und lesst dich lieber hinfaren und verderben, ehe er dich fur schaden warnet oder durch straffe von deinem verderben errettet. Mus doch ein trewer fromer Artzt in der not offt ein glied vom Leib ablösen mit grossem schmertzen des Krancken, auff das er den gantzen Leib erretten möge. Spr. 27, 6

Also befilhet S. Paulus den fromen Bisschoven, das sie sollen anhalten, beide, zu rechter zeit und zur unzeit, straffen, drewen und ermanen mit allem ernst ij. Timot. iiij. Tit. ij. Denn so man, die da sündigen und unrecht thun, 2. Tim. 4, 2 Tit. 2, 15

zu 8 Zweierley schelten und straffen. *r* *zu 14* Straffe von Ampts wegen und aus Gottes befelh *r* *zu 16* Vater und Mutter straffe. *r* *zu 26* Brüderliche strasse. *r* *zu 36* Straffe des Seelsorger Ampts. *r*

noch dazu loben oder mit stilschweigen stercken solt zum bösen, das were nicht geliebt, sondern dem Teuffel und Tod gar heim gegeben.

Aus solcher Liebe und trewem hertzen hat Christus (in seinem Ampt) auch gescholten und gestraffet und zwar damit nichts denn zorn und hass verdienet, und, wie man sagt, nach schlegen gegangen, Er hat es aber von seines Ampts wegen thun müssen und darumb gethan, das er sie von jrer blindheit und bosheit bekerete und vom verderben errettet, Und nicht darumb unterlassen, ob er gleich darob verfolgung, Creutz und tod gewarten und leiden muste. Da er aber nu solch Ampt ausgerichtet hatte, und die stund des leidens [LXII^{v}] da war, da hat er auch mit gedult gelidden und sie lassen an jm thun, was sie böses kundten fur seine Liebe und wolthat, Und so gar nicht widergescholten noch geflucht und gezürnet, das, da er am Creutz hangend auffs schendlichst gelestert ward, da fehet er an fur sie zu bitten mit grossem geschrey und weinen: 'Vater, Vergib jnen' etc. Das ist je ein hertz vol grundloser Liebe, so sich in seinem höhesten leiden uber seine Feinde erbarmet und jnen mehr guts thut denn Vater oder Mutter gegen jrem Kind oder ein Mensch gegen dem andern thun kan.

Sihe, das ist unterschiedlich geredt von dem schelten und straffen, so von Ampts wegen und aus Liebe, ausser diesem oder aus eigem zorn und hass geschicht, Aber hie wider ist die Welt schalckhafftig und geschickt, so sie solch unterscheid gehöret, die zwey zu verkeren oder in einander zu flechten und jr eigen Rachgir fur Ampts zorn und straffe dar zu geben, Als wenn ein Prediger wil ein Schalck sein, kan er wol sein mütlin külen und sich selbs rechen mit schelten und fluchen auff dem Predistuel, wie jn gelüstet, und darnach sagen, Er thu es von Ampts wegen und den Leuten zur besserung.

Also auch, da Richter, Burgermeister oder Amptman einen grollen zu einem hat und mit jm vil zu thun haben, kan er nicht besser dazu komen, sich zu rechen denn unter dem Namen seines auffgelegten Ampts und pflicht, das böse zu straffen, Wie jtzt solches viel in der Welt geschicht, da sie aus unserm Euangelio gelernet haben, jre bosheit und schalckheit zu decken und schmücken unter dem Namen des göttlichen befolnen Ampts, Wie sie denn allzeit Gottes Namen und Wort zu jrem schanddeckel machen, Aber wer kan hie fur sein und dem Teuffel seine Kinder from machen? Es sehe hie ein jeder, der da wil ein Christen sein, auff sich selbs, wie er es wisse zu verantworten, Denn Gott wird sich nicht betriegen lassen, welcher wird dem unschüldigen, so unrecht und leid geschicht, zu seiner zeit helffen und die andern mit seiner straffe auch wol finden. Weiter spricht S. Petrus:

'Er stellets aber dem heim, der da recht richtet.'

---

zu 3 Christi straf ampt aus lauter liebe. *r* gescholten, sondern fur seine feinde gebeten. *r* unter dem Name der Ampts straffe zu uben. *r*

zu 10 In seinem leiden hat Christus nicht

zu 18 Der Welt schalckeit, jre eigen Rache,

WER hat S. Petro gesagt, was fur gedancken Christus gehabt habe am Creutz? Itzt hat er gesagt, das er nicht hat widergescholten noch sich gedacht zu rechen, Sondern dagegen eitel liebs und guts erzeigt seinen gifftigen Feinden, Wie? hat er jm denn solche bosheit gefallen lassen? Er muste je nicht ja dazu sagen noch solchs loben, das sie jn on alle schuld ans Creutz schlugen und ermordeten. Denn sie mussen das nicht davon bringen, der Teuffel mit seinen Schupen, noch die sache also ausfüren, das sie wolten Christo und seinen Heiligen alle marter und plage anlegen, und sie solten nicht allein solchs gedültiglich leiden und kein rache begeren, sondern auch dazu jnen dancken und darumb loben, als hetten sie recht und wol gethan, Nein, das ist in keinem wege zu thun.

Denn wie künde das unschüldiglich gelidden heissen, so ich selbs solt müssen bekennen und sagen, Es geschehe mir recht, und were wolgethan, Daher S. Petrus selbs in dieser Epistel etlich mal die Christen vermanet, das sie nicht sollen leiden als Ubeltheter, Diebe oder Mörder etc. So ich aber unschuldiglich leide und mir unrecht geschicht, so mus ichs nicht billichen, noch meinen Feind [LXIII] stercken in seinen sünden, denn damit hette ich die selb auff mich genomen und mich selbs schüldig gemacht, So hetten Teuffel, Bapst, Tyrannen gute sach, woltens auch gerne also haben, Denn sie sind nicht begnüget daran, das sie unschüldige Leut morden, sondern wollen auch dazu recht gethan haben und von uns bekand, das wir ubel gethan haben. Das thu der leidige Teuffel und kein Christlich hertz.

Ja, stehet doch geschrieben (wollen sie sagen): Jr solt leiden und nicht wider schelten, sondern Gott darumb dancken und auch fur die Feinde bitten. Ja, das ist war, Es ist aber viel ein anders gedültiglich leiden und auch den Feinden guts gönnen und fur sie bitten, Und ein anders, sagen, das sie recht thun. Denn ich sol das bekentnis der Warheit nicht faren lassen und auff meiner unschuld bleiben, mit hertzen und munde, Und ob sie das Wort nicht hören wollen, sol doch mein hertz mir zeugen, das mir unrecht geschicht, Und ehe leiden, wenn sie mich kündten zehen mal tödten, denn mich wider mein gewissen selbs verdamnen. Darumb hat Petrus auch dis stücklin wollen hiezu setzen, das Christus hat wol nicht wider gescholten noch gedrewet, aber dennoch darumb nicht gebillicht, das sie an jm gethan haben. Nu, wie sol man denn thun? Sollen wir leiden und doch unsern Feinden unrecht geben, So thun sie das widerspiel, wollen den Namen und rhum haben fur aller Welt, das sie uns recht thun, Ja, wollen dazu (wie Christus anderswo sagt) einen grossen Gottes dienst daran gethan haben, so sie uns ermorden. Wer wil nu hie richten und scheiden? Joh. 16, 2

---

zu 5 **Unrecht und gewalt mus man nicht loben noch billichen.** *r* *zu 24* **Gewalt und unrecht sol man leiden, aber nicht billichen.** *r*

Hie spricht S. Petrus von Christo: 'Er stellet die sache dem heim, der da recht richtet'. Wie sol er anders thun? so er weis, das sie im unrecht thun, und wollen dazu recht gehandlet haben, und hie kein richter auff Erden ist, So mus er es wol seinem himlischen Vater (dem rechten Richter) lassen befolhen sein, Denn er sahe wol, das die Sünde und lesterung nicht würde ungestrafft bleiben, Ja, das schon das urteil beschlossen, das Schwert geschefft und den Engeln befolhen war, Jerusalem umb zu keren, Wie er auch vor seinem leiden, als er gen Jerusalem einzog und die Stad ansahe, zuvor verkündigt und darüber weinete, Darumb bittet er auch fur sie und spricht: Lieber Vater, Ich mus die sachen dir heim stellen, weil sie nicht hören noch sehen wollen, was sie thun, Denn ich weis wol, das sie nur damit in deinen zorn und greuliche straffe lauffen, Aber ich bitte, du wolleſt jnen vergeben, was sie an mir thun. Wie jnen auch vergeben were, wo sie sich noch hetten wollen hernach auff der Apostel Predigt bekeren und nicht weiter sein Wort verfolget und also die endliche straffe uber sich selbs unbusfertiglich gefurt hetten.

Sihe, also sollen wir auch thun in unserm leiden, nicht billichen noch willigen, was sie an uns thun, und doch auch nicht rache suchen, sondern Gotte die sache heim stellen, der es wol richten wird, Denn wir können doch unser Recht fur der Welt nicht erhalten, Darumb müssen wir es jm lassen befolhen sein, der da recht richtet, und solche lesterung und verfolgung seines Worts und der Gleubigen nicht ungestrafft lesst, Bitten wollen wir fur sie, das sie bekeret werden und dem künfftigen zorn und straffe entrinnen, Wie wir [LXIII^{v}] denn auch thun, Ist es möglich, das noch etliche der Bisschove und Tyrannen, so das Euangelium verfolgen, bekeret werden, das bitten und begeren wir von hertzen, Ist es aber nicht möglich (wie nu mehr leider zu besorgen, weil man so lang und viel an jnen vermanet, gebeten und das beste furgewant, und sie doch mutwilliglich wider die bekandte Warheit loben), so müssen wir sie auch Gottes Gericht lassen befolhen sein, Was sollen und können wir mehr thun?

Denn ich bins gewis, das die jtzige ubermachte verfolgung und lesterung des Euangelij nicht wird ungestrafft bleiben, Es muß zuletzt fur Gericht, das ist kein zweivel, das Bapstumb und Deudschland mus halten, Wir predigen, vermanen, bitten und flehen noch, das man Busse thue, Nu sie sich aber nicht wollen bekeren, sondern sich nur stercken in jrem unbusfertigen wesen, Was können wir anders thun, denn das wir auch sagen: Lieber Gott, dir sey die sache befolhen, du wirst und kanst sie wol straffen, und leider alzu schrecklich.

Sihe, das ist das Exempel Christi, der gantzen Christenheit furgemalet und zum Bilde gesetzt, dem sie sol folgen und sich rüsten (wie S. Petrus

zu 1 Christus und Christen müssen ir leiden Gott, dem einigen Richter heim stellen. *r* *zu 17* Christen haben kein recht noch schutz, denn allein bey Gott. *r* *zu 31* Zukünfftige straffe jtziger verfolgung des Euangelij. *r*

anderswo sagt) mit dem selben sinn und gedancken, das sie auch also leide und dencke, Hat Christus mein HErr und Heubt fur mich gelidden mit so grosser gedult und sanfftmut, wie viel mehr sol ichs thun? Denn was kan mir auch solch leiden schaden? Weil ich weis, das es Gott wol gefellet, nicht das es an jm selbs so volkomen und köstlich sey, sondern eben umb des lieben Heilands willen, das er fur mich gelidden hat. So weis ich auch, das sich meine Verfolger greulich gegen Gott versündigen und in seinen zorn und Gericht lauffen, Was wil ich denn ungedültig sein oder rache begeren? Ich bin doch schon all zu viel von Gott geehret, damit, das er jm mein leiden gefallen lesst und an meinen Feinden all zu hoch gerochen, Was hab ich fur nutz davon, das sie ewiglich in der Helle brennen müssen? Viel lieber wil ich beten und thun, was ich kan, das sie möchten bekert werden, Wil aber solchs auch nicht helffen, und sie schlecht nicht anders wollen, So mus ichs auch jm heim gestelt und befolhen sein lassen.

'Welcher unser sünde selbs geopffert hat an seinem Leibe auff dem Holtz, auff das wir der Sünde los seien und der Gerechtigkeit leben.'

DA hörestu die rechte Predigt von der Passio, wie S. Petrus nicht allein das eine stück vom leiden Christi leret, sondern beide beinander setzet, nemlich die krafft oder den nutz und das Exempel, wie S. Paulus auch pflegt zu thun. Denn er machets alhie zum Opffer fur unser sünde, das ist ein solch werck, das Gott so wol gefellet, das er dadurch versönet wird und solches annimpt zur bezalung fur aller Welt sünde. Nu ist aber Gottes zorn uber die Sünde so gros, das niemand mag den selben abwenden, denn die ewige Person Gottes Son selbs, Der hat selbs müssen das Opffer werden und seinen Leib lassen ans Creutz hefften, Das ist der Altar, darauff das Opffer gar ausgebrand und verzeret durch das feur sei[LXIIII]ner grundlosen Liebe, Dazu selbs hat müssen der hohe Priester zu solchem Opffer sein, Denn es hat kein ander auff Erden (weil sie all zu mal Sünder und unrein sind) Gotte seinen lieben Son, der on alle sünde ist, können opffern, Wie doch hie wider des Endchrists Pfaffen unverschempt von jrer Messe rhümen, Nu, durch dis einig Opffer ist unser Sünde weggenomen und uns Gnade und vergebung erworben, Welches kan nicht anders von uns empfangen werden denn durch den Glauben.

Er zeigt aber hie sonderlich die endliche ursach, was solch Opffer, fur uns gethan, in uns ausrichten sol, und welchs sey die frucht der Passion oder des leidens Christi, auff das solchs auch nicht vergessen und nach gelassen werde, in der Christenheit zu leren. Christus hat (spricht er) unser sünde auff sich

zu 2 Wie die Christen im leiden dencken und sich trösten sollen. *r* *zu 18* Christi leiden das einige Opffer fur unser sünde. *r* *zu 28* Christus allein der Priester, so sich selbs geopffert. *r* *zu 35* Frucht, so das leiden Christi in uns wircken sol. *r*

genomen und also gelidden, das jm allein gebürt, das es heisse ein Opffer fur unser aller sünde, Es ist aber solch Opffer nicht dazu geschehen, das wir also bleiben sollen, wie wir zuvor gewest sind, sondern sol endlich das in uns schaffen, das wir der Sünden los werden und nicht mehr der selben, sondern der Gerechtigkeit leben, Denn so die Sünde ist durch jn geopffert, so mus sie auch getödtet und getilget werden, Sintemal opffern heisst so viel als schlachten und würgen, Denn im alten Testament musten alle Opffer geschlacht und getödtet fur Gott bracht werden, Nu sie aber getödtet ist, ist sie nicht dazu getödtet, das wir solten noch darinne bleiben und leben.

Darumb gilts nicht, das man die heilsame Lere von der Gnade Christi und vergebung der sünde wolte dahin deuten, das wir nu fort möchten leben, wie wir zuvor gelebt haben, und thun, was wir wolten, Es folget Röm. 6,15 nicht, spricht S. Paulus Rom. vj., so wir nu unter der Gnade sind und vergebung der sünden haben, das wir darumb möchten in sünden leben, Denn wie solten wir der Sünde leben, der wir nu abgestorben sind? Denn eben darumb sind wir jr abgestorben, das sie nicht mehr in uns lebe und herrsche, Denn sie ist auch eben darumb in Christo an seinem heiligen Leib erwürget und getödtet, das sie auch in uns getödtet werde.

Hie sihe nu selbs darauff, wie du gleubest und lebest, das solch werck des leidens Christi auch in dir sich erzeige und volnbracht werde, Denn so du es recht durch den Glauben hast gefasset, sol sichs ja auch beweisen, das es bey dir krafft habe, die Sünden zu dempffen und zu tödten, wie sie durch seinen Tod schon ans Creutz geschlagen und tod sind, So du aber in sünden fort ferest zu leben, so kanstu nicht sagen, das sie in dir getödtet sey, und betreugest nur dich selbs, ja du lügen straffest dich mit deinem eigen zeugnis, das du rhümest von Christo, in welchem alle sünd getödtet sind und doch in dir noch so starck leben. Denn das ist gut zu rechnen, das nicht beinander stehen kan, Das die Sünde getödtet sey und dennoch in uns lebe, Der Sünden los sein und noch darin stecken und gefangen sein, Wie hievon auch droben weiter gesagt ist.

Nu sol ja beides in uns erfunden werden (spricht S. Petrus), das wir gleuben, Christus habe die Sünde getödtet durch das Opffer seines eigen leibs und uns davon erlöset, welches wir nicht thun kundten mit alle unserm leib und leben, Und das nu sie durch jn getödtet, wir auch der selben an unserm leibe mehr und mehr los werden und [LXIIII^{v}] furder der Gerechtigkeit leben, bis so lang wir jr vollend durch den tod gar und endlich abkomen, Darumb, so du bist zuvor ein Ehebrecher, Geitzwanst, neidisch, boshafftig etc. gewesen, das sol nu alles tod sein, durch Christum erwürget und dir durch den Glauben seines Opffers geschenckt, und hinfurt auch an dir

---

zu 10 Sünde mus auch in uns getödtet werden. *r* *zu 23* Wer noch in sünden lebt, der hat nicht die Erlösung Christi. *r*

auffhören, Geschicht das nicht, so hastu dich Christi und des Glaubens nicht zu rhůmen, Denn ob er wol fur dich gestorben ist und deine sůnde auff seinem hals ligen und erwůrget sein sollen, so bistu jr doch nicht ledig, weil du nicht begerest jr los zu sein und weder Christum mit seinem schatz durch den Glauben noch in seinem Exempel durch leben und werck fassest und helltest.

Hie sprichstu: Lerestu doch selbs, das wir alle Sůnder sind und kein Heiliger auff Erden on sůnde lebt, Denn wir můssen je diesen Artickel bekennen: Jch gleube vergebung der sůnden, und beten: ‘Vergib uns unser schuld.’ Antwort: Ja recht, Dazu wirstu es freilich auff Erden nicht bringen, das du solltest gar volkomen rein und on sůnden sein, Sonst důrfftestu des Glaubens und Christi hinfurt nichts, Aber das ist nicht die meinung, das du jmer wolltest bleiben, wie du zuvor gewest bist, ehe du durch den Glauben vergebung der sůnden empfangen hast, Denn ich sage von solchen sůnden, der du wissentlich und williglich folgest, und darumb dich dein eigen gewissen straffet und verdampt, Diese sol in dir tod sein, das ist, das du also erfunden werdest, das sie nicht uber dich herrsche, sondern das du uber sie herrschest und jr widerstehest und ansehest zu tůdten, Und ob du je etwo feilest oder strauchlest, das du doch bald wider auff die Fůsse tretest, die vergebung ergreiffest und wider ansehest daran zu tůdten.

‘Durch welches Wunden jr seid heil worden.’

Er kan das leiden Christi nicht hoch gnug preisen uns ausstreichen, fůret erzu nahend das gantz Ca. Esa. liij. Und sihe, wie er jmer die zwey stůck deutlich beinander setzet, daran die macht ligt, damit er recht unterscheide unser werck (welches seinem Exempel folget) und Christi verdienst (welches der Glaube ergreiffet). Es heisst erstlich, Er hat unser sůnde geopffert am Creutz, und wir sind durch seine Wunden heil worden, Das ist das Heubtstůck, so jm gantz und gar allein gebůret, Das mus man also rein und lauter leren und gleuben wider den Teuffel und seine Rotten, damit wir Christo sein ehre und Ampt rein behalten, darin unser seligkeit stehet. Doch mus man das ander stůck auch nicht vergessen (umb der falschen Christen willen, so allein das erste stůck hören und sich nichts bessern), das, so wir nu von der Sůnde los und heil sind, darnach uns nicht wider auffs new mit sůnden beflecken, Denn wo diese zwey stůck nicht beide recht getrieben werden, da geschicht beiderseits der schade, Jene, so allein auff unser werck treiben, verderben die rechte Lere und Glauben, Diese, so die Lere von dem Exempel Christi nachlassen, verderben die krafft und frucht der selben.

‘Denn jr waret wie die jrrende Schafe.’

---

zu 13 Sůnde wider das gewissen můssen in uns getůdtet sein. r *zu 25* Unterscheid des wercks Christi und unsers. r

DA trücket er es dürre und klar eraus, das ich gesagt habe, das es nicht unsers wercks noch verdiensts ist, der Sünden und Tods los zu werden, sondern allein Christi Wunden und Tod hat [LXV] müssen solchs thun, Es hat euch nichts gekostet (wil er sagen) weder Blut noch Wunden, Ja jr kündtet auch nichts dazu thun, Denn jr waret nichts anders denn elende, verirrete und verlorne Schafe, von Gott abgesondert und zur Hellen verdampt, und kundtet euch selbs weder raten noch helffen, Also sind alle Menschen on und ausser Christo, wie der Prophet Jesaia (daraus diese wort genomen) Jes. 53,6 noch klerer sagt: ‘Wir giengen alle in der jrre wie Schafe’, ein iglicher auff seinem wege, das ist, wie wir lebten und was wir furnamen, kereten wir Ps. 14,3 uns nur weiter von Gott, Und Psal. xiiij. ‘Sie sind alle abgewichen und allesampt untüchtig, da ist keiner, der gutes thu, auch nicht einer’ etc.

[1]Welches denn auch das werck und erfarung offenbarlich beweiset, wie die Welt alzeit in so viel und mancherley Abgötterey oder falsche Gottes dienst und abeglauben zu trennet (auch zu der zeit, da es solt am besten stehen in Gottes Volck), einer hie, der ander da hinaus gelauffen, haben jmer gesucht und gesucht, wo sie möchten den weg gen Himel treffen, und sind doch nur weiter und weiter davon komen. Gleich wie ein Schaf, so sich von der Herd und seinem Hirten verloren und verirret hat, je weiter es leuffet und der Frembden stimme höret, je mehr es jrre wird, scheucht und fleucht, so lang, bis es gar verdirbt, es sey denn, das es wider seines Hirten stimme höre, Darumb darff ja niemand rhümen, das er selbs den rechten weg getroffen und mit seinem leben verdienet habe Gottes Gnade und erlösung von sünden, Sondern müssen alle bekennen und der Schrifft zeugnis geben, das wir sind eitel jrrende Schafe gewesen und nur weiter von unserm Hirten und Heiland geflohen, bis er uns zu sich bekeret hat.

‘Nu aber seid jr bekeret zu dem Hirten und Bisschove ewer Seelen.’

IR habt nu ewers Hirten stimme gehort, der euch zu jm bracht hat aus der Abgötterey und allerley jrre wegen, Das habt nicht jr verdienet, sondern ist euch durch seine Wunden und Blut erworben, Darumb sehet zu und lebt auch also (wil er sagen), als die nicht mehr jrrende und verlorne Schafe, Sondern nu bekert und widerbracht, jrem lieben Heiland folgen, an dem jr habt beide, einen fromen Hirten, der euch mit allem vleis weidet und versorget, Dazu einen trewen Bisschoff, der allenthalben auff euch sihet, euch zu schützen und bey jm zu erhalten.

---

zu 4/5 Unser Erlösung nicht durch uns verdienet. *r* *zu 11/12* Alle Menschen sind jrrende Schafe. *r* *zu 13* Der Welt Abgötterey und jrre wege. *r* *zu 33* Zu Christo sind wir bekeret, das wir jm folgen sollen. *r*

[1]) *Von hier an weicht Cruciger völlig von Luthers Predigt ab.*

Diese wort sind aus der massen lieblich und tröstlich, Wiewol das feine wort Bisschoff von unsern Götzenpfaffen und Bisschoffslarven schendlich verdunckelt und verderbt ist, Gleich wie sie uns auch diese wort Geistlich und Kirche, Gottes dienst, Priester etc. durch jr Endchristisch regiment verkert und verderbt haben. Denn Geistlich solten allein heissen die, so durch Christi Wunden von sünden erlöset und auch heiliglich leben, Aber solcher Name ist von den rechten Christen allein auff die geschmirten Bapsts Pletting und Schürlinge geraten. Also auch, wenn wir das wort Bisschoff hören, dencken wir nicht weiter denn auff die grossen Spitzhüte und [LXV^{v}] silberen stebe, gerade als were es damit gnug, das man solche Larven in die Kirche setzet, gleich wie die geschnitzten oder gehawen Götzen, wie sie denn nichts bessers sind, on das sie mehr schaden thun.

Aber das heisst die Schrifft einen rechten Bisschoff, der da ist ein Auffseher oder Hüter und Wechter als ein Hausman oder Thurmer in einer Stad, oder ein jeder Amptman und Regent, so jmerdar auff der Wache sitzen und auff Land und Stad sehen mus, Und vorzeiten sind es solche Leute gewesen, die Bisschove in jedem Kirchspiel, und eben darumb also genennet, das jr Ampt gewest ist, auff die Kirchen zu sehen, hüten und wachen wider den Teuffel, falsche Lere und alle ergernis, Daher S. Paulus sie auch solches Ampts erinnert und vermanet, Act. xx.: ‘So habt nu acht auff euch selbs und auff die gantze Herde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bisschoven’ etc. Also sollen sie noch sein (wie denn in der warheit sind alle frome Pfarherrn und Seelsorger), Aber jtzt ists im gantzen Bapstumb nichts mehr denn ein blosser Name zu sünden und schanden der gantzen Christenheit. Apg. 20, 28

Nu, ein solcher trewer Hüter und rechter Bisschoff und Hirte (denn es ist einerley Ampt und Name) ist Christus unser lieber Herr, der diesen Namen fur allen mit allen ehren füret, uns zu ewigem trost, als der beide, zur rechten hand Gottes on unterlas gegen dem Vater uns vertrit und verbittet und seine Wunden zeiget, Und darnach hie unten auff Erden das heufflin, die an jn gleuben, regieret, nehret, versorget und behütet, durch sein Wort, Sacrament und krafft des heiligen Geistes. Denn wo er nicht selbs da were und zusehe, so hette der Teuffel lengest uns alle hinweg gerissen und getilget mit Gottes Wort und Christi Namen, Wie es denn gehet, wo Gott zürnet und die Augen abkeret, zu straffen die Welt und undanckbarkeit, da ist es so bald alles in des Teuffels gewalt, Aber wo noch bleibet und gehet rechte

---

zu 1 Verkerung und misbrauch des worts Bisschoff. *r* *zu 13* Bisschoff in der Schrifft heisset einen Hüter oder Wechter. *r* *zu 26* Christus der rechte Hirte und Bisschoff, Hüter und Wechter. *r* *zu 36* Christi Hut und schutz, das die Kirche und Gottes Wort auff Erden bleibe. *r*

26 Bissochff

lere, Glaube, bekentnis und brauch der Sacrament, das ist allein dieses lieben Hirten und Bisschoffs Hut und Wache.

Und ist ja tröstlich, das wir einen solchen trewen fromen Pfaffen und Priester haben an Christo (wiewol leider auch dieser feine Name umb der schendlichen geschnieten Bapsst Pletting willen zu schanden und veracht worden ist) und wir so selige Scheflin sind, das wir zu diesem unserm Hirten sollen hertzliche zuflucht haben und uns frölich sein tröstten mögen in allen nöten, gewis, das er mit allen trewen fur uns sorget, uns verteidingt, schützet und behütet wider den Teuffel und alle Helle Pforten, Wie hievon Ps. 23, 1 der gantze xxiij. Psalm schon und frölich singet: 'Der HERR ist mein Hirte' etc.

[LXVI] Euangelium des andern Sontags nach Ostern. Johan. X.

Joh. 10, 12—16 JHEsus sprach zu den Jüden: Ich bin ein guter Hirte, Ein guter Hirte lesst sein leben fur die Schafe. Ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, sihet den Wolff komen und verlesst die Schafe und fleuhet, und der Wolff erhaschet und zurstrewet die Schafe, Der Mietling aber fleucht, denn er ist ein Mietling und achtet der Schafe nicht.

Ich bin ein guter Hirte und erkenne die meinen und bin bekand den meinen, Wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater, Und ich lasse mein leben fur die Schafe.

Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und die selbigen mus ich her füren, und sie werden meine stimme hören, Und wird eine Herde und ein Hirte werden.'

Die folgende Predigt ist die sehr freie Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 46, 355—363 aus Rörers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom 5. Mai 1538.

[LXVI^{v}] DJS Euangelium, achte ich, werde darumb auff diesen Sontag gelesen, das Christus darin meldet, wie er sein leben fur seine Schafe setzen, das ist, leiden und sterben werde, und doch auch daneben zeigt, das er wider aufferstehen werde, als er spricht: 'Ich habe noch andere Schafe, welche ich mus auch erzu bringen' etc. Denn solt er ein Hirte seiner Schafe sein und bleiben, so must er nicht im tod bleiben, Wie er denn hernach solchs selbs Joh. 10, 18 mit klaren worten deutet und auslegt: 'Ich hab macht mein leben von mir zu legen und wider zu nemen.'

Nu, die Jüden haben diese gleichnis und Predigt Christi wol gehöret, aber gar nichts verstanden, wie der Text zuvor sagt, Denn es hat zu gar

zu 34 Ergerliche Predigt Christi, das er der Hirte sey. *r*

seltzam in jren Ohren geklungen, das er allein wolt der rechte Hirte sein und doch also damit umbgehen, das er sein leben fur seine Schafe setzete. Was solt das fur ein Hirte sein (dencken sie), der fur die Schafe stirbet und sein leben lesst? Heisst das der Schafe gehûtet und gewartet? So ist auch das jnen ein unleidliche Predigt gewesen, das er sagt, Er hab noch andere Schafe, die doch nicht aus diesem Schafstal sind (das ist, nicht zu dem Volck, welches allein Gottes Volck hiess, gehôren), die er auch wolle zu sich bringen, Und solt aus denen, die doch nicht des Schafstals waren, eine Herde unter einem Hirten werden, ungeacht, wo sie mit jrem Schafstal und jrer Scheferey blieben.

Denn das verstunden sie seer wol, was er Hirten und Schafe nennet (welches war jnen, sonderlich aus der Schrifft, ein bekandte und genge Sprache) nemlich, das er sich ausgebe fur einen solchen Man, der die Leute wolle leren und regieren etc. Aber weil ers so ungereimpt furgibt, wie sie es achten, das er wil allein der Hirte sein, und doch sagt, Er lasse sein Leben umb der Schafe willen, und habe doch noch andere Schafe, die er wölle erzu fûren und eine Herd machen, ob gleich sie, die Jûden, nicht seine Schafe sein wollen etc. ergern sie sich an jm und sprechen, Er sey unsinnig, und der Teuffel rede aus jm.

Denn sie vernamen dennoch so viel daraus, das er dahin wolt, das jre Scheferey, das ist, jr gantzes Regiment, so sie von Mose hatten, Gesetz, Priesterthumb, Beschneitung, Gottes dienst, so doch Gott selbs jnen geordnet, solt auffhôren und nichts mehr gelten, Und er wil gar ein newes machen, da er es wil gar sein und allein regieren, ein newe Herd anrichten, beide, aus Jûden und Heiden (wie er sie findet), die alle an jm hangen sollen, des andern nichts achten, es bleibe, stehe oder falle Jûdenthumb mit seinem Regiment, rhum und wesen, wie es kan.

Und machets noch zu mal bôse damit, das er sagt ‘Ich bin der gute Hirte’, damit er das Volck gar an sich zeucht, Wil sagen: Lasst faren, was jr fur Lerer und Regenten habt, und nemet mich an fur ewern Hirten, und heisset die aller besten unter jnen, so doch Mosen und das Gesetz leren und treiben, Mietlinge, die man solle faren lassen, und nicht hôren, on was da sind der ander hauffe, Diebe und Môrder, das ist, so da wider Gottes Wort leren und ôffent [LXVII] liche verdienet, das sie jn als einen ôffentlichen verfluchten lesterer wider Gott, Gottes Gesetz und Gottes Volck on alle urteil und Gnade hinrichteten.

Denn sie haben on zweivel, die grossen Herrn, hohe Priester, Phariseer, Schrifftgelerten, und was jres geistlichen Regiments geheissen, trôtzlich hie

---

zu 11 Der Jûden geistlich regiment auff gehaben, und ein newes auffgericht durch Christum. *r*
zu 34 Ergerliche Predigt Christi, das er allein der Hirte sey. *r*

[1]) *Von hier an bis S. 323 Z. 21 nicht in der Nachschrift Rörers.*

wider gepochet und gescharret, Wir sitzen in dem rechten Ampt und Priesterlichen stand, nicht von Mose, sondern von Gott selbs (durch Mosen) geordnet, Wie tharstu denn, du auffrürischer Böswicht, das Maul auffthun fur dem gantzen Volck und dich des rhümen wider Gottes ordenung und Gebot, das du wilt der Hirte sein (und allein sein)? Bistu doch nicht aus dem Priesterlichen geschlecht, welchen Gott durch Mosen befolhen, das sie es solten thun, und dem Volck geboten, sie zu hören. Und wenn hat Gott also öffentlich fur allem Volck mit dir geredt wie mit Mose? Wer bistu denn oder wo kömpstu her, das du solchs dich aus eigener macht darffest hören lassen, Und solchs alles allein zu dir ziehen, was vom Hirten ampt gesagt und befolhen ist? Und dich hiemit allein erheben uber und wider Mosen, Gottes Gesetz, Priesterthumb und das gantze Regiment? Heisst das nicht beide auffrürisch dem gantzen Volck in das Regiment und die Kron gegrieffen, und dazu wider die Göttliche Maiestet gelestert und gesündigt?

Denn was ists anders gesagt: 'Ich bin der gute Hirte' etc. denn so viel: Mir sol man allein zu hören, Die gantze Herd der Schafe, das ist, das gantze Volck gehöret mir allein zu, Ich bin allein der Hirte dazu, und der einige gute Hirte, der den Schafen hilffet, Jr aber dagegen nichts denn Mietlinge, die der Schafe nicht achten, sondern allein das jre an jnen süchen und in der not sie verderben lassen. Das heisset mit einem wort das gantze Volck jnen abfellig gemachet und gesagt: Sie haben keinen guten Hirten noch Prediger, der sie mit trewen meine oder jnen helffen könne, Und sollen sie nicht hören (Denn meine Schafe, spricht er, hören nicht eines Frembden stimme), Sondern so sie jm anhangen, so sol jnen geholffen werden.

Und zu dem (spricht er) sey er nicht allein der Hirte dieser Schafe, sondern habe auch noch einen andern hauffen und Volck (so nicht unter Mose Regiment und gar ausser diesem Schaffstal sind), die auch an jm hangen sollen, und sollen jm alle gleich gelten, Heiden wie die Jüden und Jüden wie die Heiden. Das ist erst das aller ergerlichste, das er Gottes Volck so vernichtigt und mit jrem Gesetz, Priesterthumb und allem den Heiden gleich und widerumb die Heiden jnen gleich machet, Also, das keines besser oder mehr sey und habe denn das ander. Das es kurtz so viel gesagt ist, das alles, was Moses gestifftet und geordnet hat mit Priesterthumb, Tempel, Gottes dienst, sol ein ende haben und aus sein, Hie gehe an ein new Priesterthumb und Regiment, ein newer Hirte, das die Herd allein sein und allein alles thun sol, Das ist doch gar dem Fass den Bodem ausgestossen und dem gantzen Jüdenthumb den kopff abgehawen, alle jre herrligkeit genomen, Und heisst sie damit schlecht auffhören, Hirten zu sein und jm allein zu hören und jn lassen alles sein.

---

zu 1 Der Jüden widerrede wider diese Predigt Christi. *r* *zu 15* Der Jüden Lere und Regiment durch Christum niedergeschlagen. *r* *zu 29* Die Heiden den Jüden vergleichet und Mose Regiment auffgehaben. *r*

[LXVII v[Das muste wol jnen ein verdriesliche, lesterliche Predigt sein, Denn sie dachten in jrem sinn nichts gewissers, denn wir sind durch Mosen von Gott eingesetzt in das Priesterthumb, lere und regiere ampt des gantzen Volcks, Was nu Gott befolhen und geordnet hat, das mus stehen und von keiner Creatur geendert werden, Darumb mus unser Priesterthumb und Mose regiment ewiglich bleiben, Und so die Heiden sollen erzu komen und Gottes Volck werden, das mus und kan nicht geschehen durch diesen Zimmer knecht von Nazareth (wie sie Jhesum hielten und nenneten), sondern durch Mosen, das sie sich beschneiten lassen und sein Gesetzt annemen, den Tempel zu Jerusalem besuchen etc. Wie auch zu der zeit die Aposteln selbs noch hielten, Das můste fur allen dingen bleiben als Gottes ordenung und befelh, vom Himel gegeben und gestifftet, Dagegen thar dieser Jhesus von Nazaret aufftretten und sagt öffentlich das widerspiel: Wolt jr zu Gott komen und selig sein, so must jr doch endlich Mosen, Gesetz, Tempel und Priesterthumb lassen faren, das wird euch alles nichts dazu helffen, und alle hieher zu Mir halten, es sey Jůde, Heide, Priester oder Ley, oder wer er wolle, wenn es auch Moses selbs were.

Also haben sich uber dieser Predigt gestossen und stossen sich noch darob die Jůden bis auff diesen tag, Denn dis Ergernis wider Mosen und jr Gesetz ligt jnen so hart im wege, das sie nicht heraus können. So ist es auch nicht weniger ergerlich bey unserm Widerteil, Bapst und seinem hauffen, also zu predigen (wie denn aus diesem Euangelio mus gepredigt werden) wider jr Regiment, welches allein in aller Welt hat geheissen der Christlichen Kirchen Regiment, darin die ordentliche gewalt und alles, was der Kirchen zugehöret, gewesen ist, nemlich Tauffe, Sacrament, Schlůssel etc. von den Aposteln ererbet und so lange zeit verjaret, Umb welches willen sie gleich wie die Jůden wollen allein Gottes Volck und die Kirche sein.

Und ist jnen eben so unleidlich, so man, ungeacht des alles, das sie furgeben, da gegen wil sagen, sie seien nicht die Kirche, und Gott frage nichts nach jrem rhůmen, Regiment und allem, Und also uns von jnen trennen und ungehorsam werden und auch andere solchs leren, Darumb, das sich findet, das sie unter dem Namen der Kirchen Christi und Glaubens diesen Hirten Christum gar vertunckelt und dafur die Kirchen mit jrem eigen tand (unter dem namen der Kirchen und Christlichs Regiments) erfůllet, und noch nicht so gut als Mietling, sondern Wölffe und Mörder sind, wie sie jtzt selbs beweisen mit jrem öffentlichem verfolgen und morden der Christen uber dieser Lere und bekentnis von Christo, das er der einige Hirte sey, durch welchen wir allein vergebung der sůnd und ewigs Leben haben, als der auch allein fur uns sein leben gelassen.

---

zu 1 Der Jůden trotz auff jr Priesterthumb und Regiment von Gott geordnet. *r* *zu 18* Unleidliche Predigt dieses Euangelij dem Bapstumb. *r*

Und ich sage, wenn es der Bapst so gut hette als sie, die Jüden, welche doch die Schrifft und Gottes Wort unwidersprechlich fur sich hatten, so künd kein Mensch mit jnen auskomen, Denn jene hatten fur sich diesen grossen vorteil, das jr ding aus Gottes befelh durch Mosen eingesetzt, dazu mit wunderzeichen bestettigt und also streng gefasset war, das, wer Mosen nicht hören wolt, der müste aus Gottes befelh gesteinigt und ausgerottet werden aus sei[LXVIII]nem Volck. Solchen rhum und zeugnis können die unsern (Gott lob) dennoch nicht haben, das jr Kirchen Regiment von Gott befolhen und bestetiget were. Nu thun sie gleichwol wie die Jüden, Man predige von Christo und dem Euangelio, was man wolle, so schreien sie dawider, man müsse der Kirchen gehorchen, die Veter hören, die Canones und ordnung der Concilien halten etc. Denn wo bey wolt man sonst wissen (sagen sie), was und wo Christen oder die Kirche were? Es mus ja ein gefasset ding und wesen sein und in seiner ordnung gehen, wie es durch die Veter und Concilia fein gestellet und so lang zeit her gegangen ist, das die Kirche ein gemein heubt habe, den Bapst und ein ordenliche regierung der Bisschove und unter diesen der gemeinen Priesterschafft etc. Und uber dieses alles eines gantzen Concilij, deren erkentnis, schlus und urteil man folge in allen sachen etc. Und wer solch fein ordnung und gefasset wesen nicht helt oder da wider redet und ursach gibt, das selb zutrennen, der müsse vom Teuffel sein, ein verleugneter, abtrüniger, verfluchter Ketzer.

Hie wider müssen wir auch das maul auffthun und dieser Predigt Christi nach jederman sagen (wie er denn befolhen solchs zu predigen aller Creaturn): Lieber Freund, solch menschlich ding magstu wol halten, hoch rhümen und heben, aber damit wirdestu kein Christen, Denn das ist noch nicht der rechte Hirte und Meister, der da heisset Christus. Du must anders gefüret werden, das du jn recht kenneſt und höreſt, oder wird dich solchs alles nichts uberall helffen zur seligkeit. Denn Christen stand ist etwas anders denn des Bapsts Regiment, Auch etwas anders und höhers, denn die Veter geleret oder die Concilia gesetzt haben. Denn ob sie es gleich wol gemacht haben, als es auch Mose wol (und ja etwas besser) gemacht hat, als bey den Jüden, das sie beschnietten waren, opfferten und jren Gottesdienst hielten, oder bey uns, da es gieng in feiner ordnung der Empter und Stende und eusserlicher zucht und schönem Gottes dienst mit fasten, beten, singen etc. Das ist und heisst alles noch nicht das, so Christus sagt: 'Ich bin der rechte Hirte'.

Denn man mus diesen Hirten und sein Ampt wol unterscheiden (Darumb er denn auch solches predigt) von allen andern Predigern, Lerern, und was es sein mag, so da sol die Seelen regiert heissen. Die lasſ man alle

---

zu 1 Der Jüden vorteil fur dem Bapstumb. *r* *zu 10* Schreien der Papisten wider uns. *r* *zu 28* Christen stand. *r* *zu 37* Ampt Christi zu unterscheiden von allen andern Lerern. *r*

so gut machen, als sie jmer können, so heisst noch der keiner nicht Ein guter Hirte. Denn Moses hat es ja trawen auch nicht böse gemacht, schone ordnung gefasset in geistlichem und leiblichem Regiment, beide, in eusserlicher zucht und Gottesdienst, Noch müssen seine Jüden alhie hören, das es sie nichts kan helffen fur Gott, und nu es so lang gestanden und gehalten ist, sol erst ein ander komen, der so trefflich daher rhûme und trotze: Jr habt noch nicht den rechten Hirten, so jr haben sollet, der bin ich allein, des stimme jr müsset hören (wolt jr anders selig werden), Und ich habe dazu noch ander Schafe, das sind Leute, die von Mose und ewerm gantzen Regiment gar nichts wissen noch halten, und sollen dennoch alle eine Herd werden. Wie das? Also, das sie beide mich lernen kennen als jren rechten Hirten und meine Stimme hören. Darumb las ich predigen, wer da predigt, und las es auch gut sein, Aber den Hirten wird niemand finden, der den Schafen helffen könne, er kome denn hieher und halte sich zu mir.

[LXVIII^{v}] Darumb sollen wir aus diesem auch schliessen, das nichts gilt, was jtzt die Schreier furgeben, sonach das Bapstumb mit seinen Bisschoffs Larven gerne erhalten wolten, und geifern viel von dem Kirchen Regiment, so sie haben wollen, da sie mit einander sitzen in der ordentlichen anererbten gewalt und Stuelerben sind der ersten Bisschove, so von den Aposteln geordnet etc. Daran die gantze Kirchen Regierung gebunden, das on das selbige kein Kirche sein könne, und allein macht haben, Bisschove zu ordnen oder weihen und bestettigen, Und uns bereden, das man sie allein sol hören, was sie semptlich schliessen, und alles von jnen nemen müsse, was zu der Kirchen Ampt und Regiment gehöret, Sacrament, Predigampt, Priester Weihe etc. Und das die nicht rechte Bischoffe noch Priester seien noch Sacrament reichen, so nicht von jnen geschmiret und gecresemt sind, Daher sie auch uber uns scharren und sprûen, das wir, als ungehorsame, abtrünnige wider die ordentliche gewalt der Kirchen uns gesetzt und von jnen gesondert haben etc.

Denn hie wider leret uns Christus in diesem Euangelio, das wir sollen allein auff jn sehen als den rechten Hirten, welcher allein der Kirchen Stiffter, Herr und Heubt ist und also sagt, Das seine Scheflin seine Stimme hören und keines andern, Damit er zeiget, das solche die rechte Kirche sind, unangesehen, ob sie nicht unter dem Bapst und seinen Bisschoven (ja auch nicht unter Mose) sind, Denn er ist mit seinem Reich und Kirchen weder an Mosen noch Jüdenthumb gebunden, das doch von Gott geordnet war, viel weniger an des Bapsts und Bisschove Regiment, so sie selbs auffgericht haben, Hat auch nichts von jnen genomen noch empfangen, Sondern ist der HERR Mosi und aller Creaturn, welches gehorsam alle Menschen sollen unterworffen sein.

zu 15 Der Papisten geschrei von jrer Kirchen regierung und jrer Bisschove gewalt. *r*
zu 36 Die Kirche Christi ist weder an Mose Regiment noch der Bisschove gebunden. *r*

Darumb ob sich die Jůden in Mose namen oder die unsern unter dem namen der Kirchen oder der selben gewalt unterstehen, die Leut von Christo, das ist, von seinem Wort und der reinen Lere des Euangelij zu fůren, so spricht er dagegen: 'Meine Schafe hören meine stimme, aber der Frembden stimme hören sie nicht und folgen jnen nicht'. Gibt uns damit nicht allein macht und recht, sondern auch ernstlich befelh und gebot, solche nicht zu hören noch mit jnen zu halten.

Weil wir denn jtzt solchs sehen und greiffen an dem gantzen Bepstischen hauffen, das sie nicht allein selbs von Christo nichts halten, gleuben noch leren, sondern öffentliche Verfolger sind des Euangelij, das ist, Wolffe und Mörder der Schafe Christi und seiner Kirchen und das rechte Widerchristisch Regiment fůren und uben, So sollen und můssen wir auch aus Christi befelh hin durch reissen wider jre vermeinte gewalt, und was sie haben, als des sie schon durch Christum selbs entsetzet sind, und uns befolhen ist, das wir nichts mit jnen zu thun haben, sondern sie als des Teuffels Kirche meiden
Gal. 1, 8 und fliehen sollen, Wie auch Paulus Galat. j. solch urteil spricht: 'So jemand ein ander Euangelium leret (wenn es auch ein Engel vom Himel were), der sey verflucht.' Das heisst je starck gnug aller gewalt in der Kirchen entsetzet und fur Entsetzet und von Gott verdampt zu halten geboten.

[LXIX] So ist nu dis das Heubstůck und die summa dieses Euangelij, Das Christus heisst und ist allein der gute Hirte, damit es uns furhelt die krafft und frucht der Predigt des Euangelij und seines Ampts, und unterscheidet das selb von dem Ampt Mose und der Predigt, so das Gesetz gibt, Denn er setzet nur die zweierley (so der Schafe hůten und weiden), den rechten Hirten und Mietling, Denn der Wolff ist nichts anders denn ein Mörder, so nur schaden thuet und alles verderbt, welchem zu wehren man Hirten haben mus, Aber wenn man die beide, den Hirten und Mietling gegen einander helt, so findet sich, das Christus allein ist der Hirte, so sein leben fur die Schafe lesst, Das thut nicht Moses noch kein ander, der das Gesetz predigt.

Darumb nennet er sich billich allein den Guten, das ist, einen tröstlichen und hůlfflichen Hirten, Denn ob gleich Mose, die Propheten und alle andere Prediger, so mit dem Gesetz umbgehen, wol predigen und leren, sind sie doch nicht die, so fur die Schafe jr leben lassen und jnen helffen können, Denn sie alle haben můssen fur sich selbs sterben und haben damit weder jnen noch andern helffen können, Aber ich bins allein (spricht er), der sein leben fur die Schafe lesset, Mein sterben gilt und hilfft allein den Schafen,

---

zu 8 Wer wider Christum leret, sol die Kirche meiden und fliehen. *r* *zu 14* Bepstische Bisschove sind aller gewalt in der Kirchen entsetzt. *r* *zu 20* Unterscheid des Ampts Christi und Mose sampt seiner Predigt. *r* *zu 31* Christus setzet allein sein leben fur die Schafe. *r*

3 reiner

Und darumb, das ich solcher bin, stiffte ich beide, solche newe Predigt und newe Herd und Volck.

Also zeucht er das rechte Hirten Ampt, das ist, das Regiment den Gewissen und der Seelen zu helffen, allein auff sein eigen Person, als, der allein das gethan und volnbracht hat, das werck unser Erlösung, sein Leib und leben fur seine Schafe gesetzt und das Ampt gestifftet, treibt und erhelt, dadurch er sie zu sich bringet, regieret und erhelt, Und also in diesem Ampt die gantze Predigt des Euangelij begreifft, wo und wenn und durch welche es gepredigt wird, Welche nach Christo auch Hirten heissen, nicht jrer Person halben (denn solches kan niemand seien on Christus selbs), sondern, das sie in dem Ampt sind, welches allein Christi eigen ist, und er durch sie ubet und in dem selben wircket.

DAS ist nu das erste stück, von seiner Person und Ampt, so er füret in seiner Christenheit, welches er hernach selbs weiter ausstreichet, da er von seinen Schafen sagt. Aber zuvor setzet er das Gegenbilde von dem Mietling und spricht:

'Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, sihet den Wolff komen und verlesst die Schafe und fleucht, Und der Wolff erhaschet und zurstrewet die Schafe, Der Mietling aber fleucht, Denn er ist ein Mietling und achtet der Schafe nicht.'

[1]Er nennet dreierley Personen oder dreierley Ampt, so mit den Schafen zu thun haben. Des rechten Hirtens, welches er allein ist, wie gesagt. Des Mietlings, das ist, aller, so ausser jm auch aus dem Gesetz predigen und gutes leren, wie wir leben und thun sollen, und doch nicht auff Christum weisen, wie zu der zeit die Schrifftgelerten und Phariseer im Jüdischen Volck. Und zum letzten des Wolffs, [LXIX v] der da auch wil unter den Schafen sein und regieren, aber nur schaden thuet und verderbt, Das ist der Teuffel selbs, welcher hat auch seine Boten und Prediger, so nicht Gottes wort haben (weder die zehen Gebot noch Euangelium), sondern mit falscher lere und ketzerey (welche auch Paulus j. Timoth. iij. nennet 1. Tim. 4, 1 Teuffels Lere, dere, so in Gleisnerey Lügen reden) die Seelen verfüren, Als jtzt des Bapsts Widerchristische Lere, Türcken Alcoran und andere Rotten sind, Diese drey Lere gehen allwege in der Welt von anfang her. Die ersten sol man allein halten, Die ander bessern, Die dritten gantz fliehen,

---

zu 3 Hirten Ampt gehöret allein Christo zu. *r* *zu 22* Hirte. Mietling. Wolff. *r* *zu 29* Des Teuffels Boten und Prediger. *r*

31 auch auch

[1]) *Von hier an wieder sehr frei nach Luthers Predigt. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 355, 16.*

Das thut aber niemand denn die rechten Scheflin, das ist, der kleineſt hauffe, so Christum kennen.

Nu, er zeigt auch hiemit, wie es umb die Schafe stehet, und warumb er allein der rechte Hirte erkand und gegleubt müsse werden, Denn es ist umb die Schafe also gethan, das sie in der gewissen fahr und not stehen (wo sie on den Hirten sind), das sie von dem Wolff erhaschet, zurrissen und ermordet werden und fur dem selben aus jrer eigen krafft sich selbs weder hüten noch erwehren können, Wie denn naturlich das Schaf ein arm schwach, wehrlos thier ist fur allen andern und gar frembder hut, schütz und hülffe leben mus, Das sich jr annemen mus der rechte Hirte, der da selbs allenthalben bey jnen sey und auff sie sehe, rette und schütze, wo es von nöten ist, das sie nicht umbkomen, Und thuts hie nicht (spricht Christus) mit frembdem gedingten Mietling, des sie nicht eigen sind, denn ob er wol ein zeit lang sie füret und weidet, so bleibt er doch endlich nicht, wenn der Wolff daher kompt, Da sehet er an zu fliehen, das er selbs jm entlauffe, lesst dieweil die armen Schafe in der not stecken und verderben.

Also gehets auch in diesem geistlichen Regiment der gewissen, wo nicht Christus durch sein Hirten Ampt selbs hütet, leitet und füret, da hilfft und nützet kein ander Predigt, ob sie gleich sonst gut und recht ist, Denn sie kan doch nicht bestehen in der not wider den Teuffel, so er seinen Helle rachen auffsperret durch schrecken der sünden und ewigen Tods, Denn wenn es dazu kompt, so stehet das arme Schaf allein und verlassen, auff sich selbs und sein thun, durch des Gesetzes und unser werck Lere gewiesen, hat keine hülffe noch beistand mehr, des sichs möchte trösten und rettung finden.

Des können wir nicht besser Exempel nemen denn unser vergangen zeit (so wir selbs erfaren) unter dem Bapstumb, Wenn da die köstlichste Predigt gefallen, so jemand hat thun mögen (als ich neben andern mich gevliessen, beide mich selbs und das Volck zu leren), so hat es also gelautet: Man sol die zehen Gebot halten, Gott von gantzem hertzen und den Neheſten als sich selbs lieben etc. Das war und ist noch nicht unrecht geleret, Denn es sol und mus ja die Lere des Gesetzes bleiben, Aber damit sie solchs den Leuten wol eintrieben, sagten sie dazu, Der Mensch könne solchs wol thun, denn er habe das naturliche liecht der Vernunfft, von Gott eingegeben, das er verstehe, was er thun und lassen sol, und dazu den willen, der jm solchs furſetzen und anfahen könne zu halten, und so er sich mit gantzem vleis in solchen wercken ube und thue, was in seinem vermögen ist, das werde Gott ansehen und jm gefallen lassen und solchen ungezweivelt Gnade geben etc.

[LXX] Uber diesen trost haben sie noch viel mehr guter rete gegeben (da sie selbs fületen, das solchs noch nicht wolt helffen, das sie von den zehen

zu 6 Schafe müssen verderben, wo sie den Hirten nicht haben *r* *zu 19/20* On Christum hilfft keine Predigt wider des Teuffels gewalt. *r* *zu 29* Des Bapstumbs Lere und trost von unsern wercken. *r* *zu 38* Menschen Lere uber Lere der zehen Gebot. *r*

Geboten lereten), so da alle solten dienen, dem Tod zu entlauffen und selig zu werden, von sonderlichem strengen Orden und leben, Casteiung des Leibes, fasten, wachen wallen etc. Das haben sie alles fur gut und köstlich gehalten, und gethan aus guter meinung, als solte es Gott gefallen und halten fur erfüllung seiner Gebot. Aber wenn man solches alles versucht hatte und auffs letzt der Teuffel kam am Todbet oder mit andern schweren anfechtungen, da halff alle solche Lere und thun nichts uberall, Und wurden die armen gewissen jemerlich in des Teuffels Schweisbad gefüret, Das sie sich selbs mit solchen verzweivelten gedanken, worten und seuffzen engsteten und marterten: O HErr Gott, kund ich mein leben fristen, so wolt ich all meine sünde büssen etc.

Das war der nutz und die frucht der Mietlings Lere, so die armen Leute auff jr eigen thun und leiden weisete, und da man gar nichts von Christo und dem Glauben wuste zu sagen, Denn solche Predigt kan doch nicht lenger trösten noch auffhalten, denn bis der Teuffel kompt, der da nichts fragt nach unsern wercken oder gnugthuen und leben, Sondern wo er Christum nicht findet, da hat er gewonnen spiel, feret fort, zurreisset und frisset die Seelen, wie er selbs wil, ungewehret und unverhindert, Ja es können auch solche Lerer und Meister jnen selbs nicht helffen, werden sampt den Schafen verscheucht und verjecht, das sie nicht wissen zu bleiben, und endlich selbs dem Feind zu teil werden, wo sie nicht ander hülffe lernen.

Wie hievon ein gemein Exempel von einem Waldbruder sagt, der kam eins mals zu einem Krancken am Todbet und wolt jn trösten, das er wol stürbe, vermanet jn (wie solche Tröster, Werckheiligen und Mönche pflegen), Er solt sich willig in den tod geben und gedultig leiden, das solt jm bey Gott vergebung aller seiner sünd erlangen, Darauff wolt er jm seine Seel zu Pfand setzen. Lieber Gott, Da ligt ein arm Schaf in den letzten nöten und zügen und nimpt an, was es haben kan, stirbt also auff solchen trost dahin, Was geschicht aber? Bald nach dieses armen Menschen tod kompt dem alten Einsidel der Rewel und machet jm so angst und bange, das er anfehet zu verzagen (eben von dem trost, so er andern geben) und kein trösten an jm helffen wil, bis er auch selbs in verzweivelung kömpt.

Also mus es gehen, wenn man nichts mehr denn von unsern wercken predigt oder auch allein die zehen Gebot treibet, wiewol man dennoch auch diese Predigt haben und treiben mus, sonderlich fur den rohen hauffen, Aber wo Christus nicht selbs ist, da hilffet es nichts mehr denn nur dazu, das die armen Schafe verirret und verstrewet, in schrecken und verzweivelung fallen, bis sie verderben müssen, wo sie nicht durch den rechten Hirten widerbracht werden, Denn menschliche Natur und vernunfft, wo sie des Gesetz

---

zu 12 Christus und Glaube durch werck lere verdunckelt. *r* *zu 22* Exempel eines Einsidels, so ein andern tröstet und selbs verzweivelt. *r* *zu 33* Schaden der wercklere ausser dem Euangelio. *r*

Predigt höret, ja auch die selbs, so das Gesetz am besten treiben und Christum nicht wissen, fallen mit unverstand darein und wehnen, wenn sie solche Predigt gehöret haben, so können sie es so bald auch thun, Denn sie haben (sprechen sie) beide, den Verstand und Willen dazu, [LXXv] solches zu thun, Dencken nicht weiter, denn es sey mit solchen iren selb gemachten gedancken und eusserlichen wercken ausgericht, und darnach hinfaren und meinen, was man ja sagt oder furgibt von gůten wercken, das můssen sie thun, als von Gott geboten, wollen damit die sůnde bůssen und tilgen, so doch Gott solches nicht foddert, das wir darumb solten gute werck thun, oder das die sůnde mit wercken mögen getilget werden, Faren darnach aus solchem irrigen wan zu, samlen und heuffen alle werck, so sie nur erdencken oder von andern hören, die doch Gott nicht geboten hat.

Denn sie sind schlechts mit diesem Schlus gefangen: Gute werck sol man thun, Dis ist ein gut werck, Darumb bin ichs auch schůldig zu thun. Gehen also hin und thuen imer, komen doch nimer zu erfůllung, Darumb können sie auch dem Wolff nicht widerstehen, Je mehr sie thun, je weniger sie zu friden sind und je mehr zu thun finden, Und so bald der Teuffel kompt und inen furgibt: Sihe, das ist ein gut werck, das hastu nicht gethan, so können sie nicht fur uber und můssen sich also hinreissen lassen.

Ja, wenn sie auch alles gethan hetten, was ein Mensch thun kan, so sehen sie doch, wenn es dazu kömpt, da inen der Wolff unter Augen trit mit seinem auffgesperten Hellen rachen, das es wider Gottes zorn und Gericht nicht besteht, Und der Teuffel solchs alles mit einem Othem hinweg blesет und spricht: Du hast viel gethan, das ist war, Wenn hastu aber das erfůllet, das Gott geboten hat? das da heisst in von gantzem hertzen lieben, uber alle ding, kein böse gedancken noch lust oder begirde im hertzen haben, kein unnůtz, vergeblich wort reden etc. Da entfelt so bald beide, die Lere, so dir der Mietling gegeben, und alle deine werck und thun, so du nach der selben mit schwerer můhe volnbracht hast, und hast keinen trost noch auffenthalt wider den Teuffel, Denn er hat allzeit das vorteil, das er dich treibt durch dein eigen gewissen und zeugnis, so auff deinem thun stehet, durch den Mietling gewiesen, der dich nur leret, was du thun solt, aber nichts dazu gibt noch vermag, das du es thun könnest, und lesst dich also in der not stecken, Und bist also durch dich selbs uberweldigt und beschlossen mit dem Spruch: Das gut sol man thun.

Damit er auch (der Teuffel) durch den Bapst eingefüret in die Kirchen seinen Treck und unflat aller Menschen Lere, das niemand hat mögen wehren, Denn es gieng alles aus dem grund Was gut ist, das sol man thun,

---

zu 5 Unverstendige Gewissen durch werckere (das gute sol man thun) gefangen. *r* *zu 20* Lere von wercken hilfft nicht wider des Teuffels schrecken. *r* *zu 36* Aus diesem Spruch, das gute sol man thun, alle Menschen Lere des Bapstumbs eingefüret. *r*

darumb muste man alles thun, was sie nur gut und Gottes dienst hiessen, Wie sie auch noch nicht auffhören wider uns zu geifern, Unser Lere vom Glauben und Liebe sey ein schlechte Lere, Denn wir wissen nichts mehr zu predigen denn die kindische Lere von den zehen Geboten, Man müsse viel höher komen und viel mehr thun, nicht allein das leren, so in der Schrifft stehet, sondern auch hören, was die Kirche und Concilia sagen etc.

Daher ist schon mit gewalt bestetigt und eingerissen, wie eine Sindflut, alles, was nur ein jeder schebigter, unverschempter Bettel Münch hat durffen furgeben, Haben doch wir Tropffen, die doch Doctors der heiligen Schrifft waren, nicht können wehren, das die heillosen Barfusser Rotte haben die Leute dürffen bereden, [LXXI] das, wenn man einen Todten mit jrer Mönchs Kappen begrübe, so würde er selig und kündte jn der Teuffel nicht wegfüren (Er hette jn denn schon zuvor geholet), Denn wir waren alle mit dem Spruch: Gute werck sol man thun, und wer sie thut, der wird selig, geblendet und gefangen.

Ja, wir kündten noch auff diesen tag nicht wider das Bapstumb bestehen, auch jre geringsten jrthumb umb zu stossen, so wir nicht mehr hetten denn diese Lere von unserm thun und wercken, Wie auch der frome Martrer Johannes Huss in jrem Hellischen Concilio zu Costentz damit vom Teuffel uberschrien und verdampt ward, das er den Bapst und seinen hauffen straffet umb jres bösen schendlichen lebens willen, das sie auch jr eigen geistliche Rechte nichts uberall hielten, Denn sie hatten da wider diesen schutz: ob gleich das leben nicht recht ist, so ist doch die Lere recht, das man solches thun und halten sol, Und ist also das Bapstumb bisher unumbgestossen blieben, so lang jre Lere fur recht gehalten und unangefochten blieben ist.

Darumb sind und bleiben allzeit diese zween, Mietling und Wolff, beinander, Denn der Teuffel kan solche Lerer wol leiden, ja sie dienen jm dazu (wo der rechte Hirte nicht ist), das er on alle mühe unter die Schafe kan reissen und würgen, wenn und wie er wil, Und ist hie kein wehren, denn Christus mit seiner Lere und hut (als der einige rechte Hirte), der nicht die Schafe lesst sich mit dem Wolff selbs würgen (denn wo es dazu kompt, so sind sie schon in seinem Rachen), Sondern selbs sich wider jn legt und uns zu jm samlet und also schützet, das der Teuffel weichen mus, Nemlich, wo man also predigt aus der Schrifft, das kein menschlich werck noch thun (es heisse und sey, wie gut es wolle, nach den zehen Geboten gethan) Und alles, was man leren kan, nichts hilfft, der sünde los zu werden, noch bestehet wider Gottes zorn und schrecken des Tods und der Helle etc. Sondern das allein, das Christus fur dich sein leben gelassen, aber auch das selb

---

zu 16 Das Bapstumb ist nicht umb zu stossen, so man allein jr leben straffet. *r* *zu 31* Allein Christo und seiner Predigt mus der Teuffel weichen. *r*

wider genomen, damit den Teuffel und Tod uber wunden und unter sich geworffen, auff das du durch seine krafft und gewalt erhalten werdest.

Wo aber dieses Hirten stimme bleibet, da können sich die Schafe beide, fur Mietling und Wolffe hüten und sagen: Du predigst wol recht, Ich sol die zehen Gebot halten, Aber du sagest mir nicht, wo ich bleiben sol, weil ich sie nicht erfüllet habe, Hie wil ich meinen lieben Hirten hören, der fur mich gestorben und nicht on ursach noch vergeblich gestorben ist, sondern eben darumb, das er mich errettet, der ich war ein solch arm verloren Schaf, on ein Hirten, in des Wolffs gewalt. Also auch, wenn der Teuffel in deinem hertzen seine Zeen plecket, dich zu würgen und fressen, und spricht: Das und das solte stu gethan oder gelassen haben, das hastu nicht gethan oder gelassen, Darumb mustu mein sein. So kanstu dagegen als ein Scheflin, das seinen Hirten kennet, zu Christo zuflucht haben und dem Teuffel sagen, Das er sich wider den lege, der fur dich gestorben und aufferstanden ist, und versüche, was er an jm gewinnen könne.

[LXXI v] Viel mehr kanstu die andern zu rück schlahen, die nicht so gut als Mietling, sondern des Wolffes knecht und diener sind (so mit jrer Gens Predigt von unsern eigen ertichten wercken komen) und sagen: Ich wil davon nichts wissen noch hören, Denn ich hab viel anders und grössers zu thun, das ich die zehen Gebot lerne, und kan doch die selbe nicht halten, Was wolt ich mich denn mit solchen unnützen wercken zuplagen, welche nur schaden und hindern, das man die zehen Gebot nicht recht ansihet? Wie denn bisher auch geschehen, das die Welt also mit Menschen Lere und Geboten erfüllet, Das kein Bisschoff, ja auch kein Doctor die zehen Gebot recht verstanden noch geleret hat.

Darumb haben wir auch das Bapstumb gestraffet und angefochten, nicht, das sie böslich und schendlich leben (welchs auch sie selbs bekennen müssen), Sondern also sagen wir jnen, Wenn sie auch ein heilig Engelisch leben füreten, welches sie doch nie gethan noch jmer mehr thun werden, und hielten nicht allein jr eigen, sondern auch Mose Gesetz, welches doch beides auch unmüglich, So halten wir sie nicht allein nicht fur Mietling, sondern fur Wolffe selbs, Weil sie nichts leren, denn das die Seelen tödtet. Denn die Seelen kan nichts weiden noch lebendig machen, was nicht die Lere Christi ist, sondern obschon der Mietling selbs nicht schlachtet noch würget, so wehret er doch dem Wolffe nicht. Darumb weil du diesen Hirten nicht zeigest noch leresst, sondern das widerspiel thust, so wil und sol man dich nicht hören, sondern fliehen als den Wolff.

Mit dem Grund stösset man das gantz Bapstumb und alles umb, was uns von dieser Lere füret, Sonst ist es (wie gesagt) unmöglich den geringsten

---

zu 3 Durch erkentnis des Euangeli kan man dem Wolff entfliehen. *r* *zu 17* Wolffs Knecht und Diener etc. *r* *zu 26* Bapstumb gestrafft fur nemlich der Lere halben *r*

jrthumb, so unter der gestalt eines heiligen Lebens furgegeben wird, zu straffen. Und ist keine Lere so nerrisch oder schendlich, die nicht auch zuhörer und Schüler finde, Wie man bisher in so mancherley Ketzerey und Rotten in der Kirchen hat müssen erfaren. Und von den Heiden lesen wir (die doch auch vernünfftige und hochverstendige Leut gewesen), das sie haben nicht allein Katzen und Storck, sondern auch Krautheubt und Zwibbeln, ja dazu auch Mans glied angebetet. Das machet alles der name und wahn, das solchs gute werck und Gott gedienet heisset, Und wer solchs predigt mit dem rhum und schein eines Hirten, der den Seelen raten und weisen wil, wie sie zu Gott komen sollen etc.

Haben wir doch bisher nicht können straffen noch erwehren die schendlichen Lügen und Fabeln der Mönche vom Rosenkrantz Marie (das waren fünfftzig Ave Maria und fünff Vater unser, so man Marie der Jungfrawen gesprochen), dazu die Bepste viel Ablas gaben und die Prediger Mönche grosse Bücher vol schmiereten mit ertichten und erstuncken Lügen, was solch gebet fur krafft und wunder thete, das doch erst durch sie ertichtet, On was der gleichen unzelich lügentand war, von andern ertichtet, als der Barfusser Marie Kronen und Psalter etc. der sie jtzt selbs schweigen und sich schemen müssen. Ja es künd noch heutigs tags jr keiner in dem Bapstumb weder des Türcken noch Jüdischen Glauben umbstossen noch weh [LXXII] ren, Denn sie haben den rechten Meister noch die rechte grundliche Lere dieses Hirten nicht, Darumb hat der Teuffel gewalt und recht uber solche, auch durch die zehen Gebot, Denn er hat allzeit das vorteil da wider, dich durch dein eigen gewissen zu uberzeugen, das du sie nicht gehalten hast, Viel mehr, so du dein gantzes leben nur mit wercken der Menschen Lere zubracht hast.

So du aber diesen Hirten kenneſt, so kanstu wider Teuffel und Tod dich schützen und sagen: Jch habe ja leider Gottes Gebot nicht gehalten, Aber ich krieche dieser lieben Hennen (meinem lieben HErnn Christo) unter jre Flügel und gleube, das er ist mein lieber Hirte, Bisschoff und Mitler fur Gott, der mich decket und schützet mit seiner unschuld und schencket mir seine Gerechtigkeit, Denn was ich nicht gehalten habe, das hat er gehalten, ja was ich gesündigt habe, das hat er mit seinem Blut bezalet etc. Sintemal er ist nicht fur sich, sondern fur mich gestorben und aufferstanden, wie er denn alhie spricht, Er setze sein leben nicht fur sich selbs, sondern fur seine Schafe, das ist, wie S. Petrus sagt, Der Gerechte ist gestorben fur die ungerechten etc. Also bistu denn sicher und mus dich der Teuffel mit seiner Helle zu friden lassen, Denn er wird freilich Christo nichts anhaben können, der ja schon uberwunden und dich, so du als sein Scheflin an jn gleubest

1. Petri 3, 18

---

zu 4 Schedliche Abgötterey der Heiden. *r* *zu 11* Lügen vom Rosenkrantz *r* *zu 27* Trost und schutz der Scheflin Christi wider das Schrecken des Teuffels. *r*

(als ein trewer Hirte nicht verlesst, sondern dir beystehet) dich schützet und erhelt.

So du nu also unter diesem Hirten und fur dem Wolffe sicher bist, so kompt denn der Mietling auch recht und wird auch ein guter Lerer, wie du nach Gottes Geboten leben und gute werck thuen solt, Und also dir furgehet, wo du nu selbs gehen kanst (da es ist ausser dem kampff des gewissens wider Sünde und Tod), doch also, das du zuvor in der Hut und Weide dieses Hirten seiest und nicht von jm komest.

Sihe, das sind die dreierley Predigt, welche allzeit in der Welt gehen, Die erste, des grossen hauffens, die nicht Gottes wort, sondern Menschen Lere furgeben, welches sind die Wölffe, als der Bapst mit seinem Decret, der Türck mit seinem Alcoran, die Jüden mit jrem Thalmud und andere Rotten, wider die rechte reine Lere der Schrifft. Die andern des Mietlings, so allein die zehen Gebot predigen, welcher sind wenig, wiewol diese auch on das Euangelium die lenge nicht rein bleiben. Die dritten, die da rein und rechtschaffen auff Christum zeigen und füren, welche sind die aller wenigsten, Müssen aber dennoch auch etwo erfunden werden bis an den Jüngsten tag, wie wir im Glauben sagen: 'Ich gleube ein heilige Christliche Kirche' etc.

Diese sind und heissen rechte Hirten, weil sie nicht sich selbs, sondern Christum predigen und also des HErrn Christi mund sind, wie er selbs sagt
Matth. 10,20 Matth. x.: 'Jr seid nicht, die da reden, sondern ewers Vaters Geist ist es,
Luk. 21,15 der durch euch redet.' Und abermal Luc. xxj.: 'Ich wil euch Mund und Weisheit geben' (das ist, Es sol nicht ewer Mund sein, sondern ich wil ewern Mund so zurichten, das es sol sein ein Mund voller Weisheit, von mir gegeben, und von mir reden), 'welchem nicht sollen widersprechen noch widerstehen alle ewer widerwertigen'.

[LXXII^{v}] Denn dieses ist der Donnerschlag, damit alles nidergelegt wird, was dieser Lere und des Schlags nicht ist, das es nichts diene noch helffe zu jenem Leben, Ob es wol sonst gut mag sein, die Leut in der zucht zu halten oder zu erkentnis jres gebrechens zu bringen, Denn was ists alles, was ein Mensch, Bapst, Türck thun kan wider ewigen Tod und Helle?

Hiemit ist auch des Bapsts Regiment und aller Menschen Lere gestürmet und umbgestossen, welches wir nicht darumb anfechten, das sie jre eigen Gebot und Lere nicht halten, Denn hie wider haben sie allzeit das Wehr wort, ob gleich jr leben strefflich ist, so sey doch die Lere recht und gut, und behielten also das Regiment mit gewalt aus dem Spruch Christi
Matth. 23,2.3 Matth. xxiij.: 'Auff dem Stuel Mose sitzen die Phariseer' etc. 'Alles, was sie euch sagen, das jr halten sollet, das haltet und thuts, aber nach jren wercken solt jr nicht thun, Denn sie sagens und thuns nicht' etc. Darumb

---

zu 3 Wenn und wie fern der Mietling zu hören. *r* *zu 9* Wolff Predigten, des Bapsts, Türcken ꝛc. *r* *zu 19* Rechte Hirten oder Prediger sind Christi Mund. *r* *zu 27* Durch die Predigt des Hirten Christi werden alle ander Lere gewaltig umbgestossen. *r*

haben wir auch, ehe wir das Euangelium gehabt, nichts wider sie vermocht, Nu aber wir Christum erkand, können wir jre Lere mit alle jrem thun verdamnen etc.

Also hastu nu die unterscheid, so Christus alhie zeigt zwischen seiner Predigt und Regiment und aller andern, so on oder ausser jm wollen die gewissen oder hertzen regieren, Und mit so viel worten von dem Mietling furmalet die fahr, ja den schaden und verderben, so da folgen mus, wo er nicht gehöret und erkand wird als der einige Hirte, das da dem Wolff nicht zu wehren ist, wie viel man auch Mietling habe, Denn sie können alle mit jrer Lere nicht raten noch helffen, wie man der Sünde und des Tods los werde noch dem Teuffel widerstand thun, Und mus kurtz das arm Schaf ewig verloren und verdorben sein, wo es nicht zu diesem Hirten kompt, Darumb widerholet er noch ein mal, das er anfenglich gesagt, solches wol ein zu bilden, das wir ja uns allein fest an seine Hut und Weide (das ist, sein Wort und Predigampt) halten, Und spricht:

[1]„Ich bin ein guter Hirte und erkenne die meinen und bin bekand den Meinen, Wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater, Und ich lasse mein leben fur die Schafe."

Viel sind jr, und leider all zu viel, die da Hirten heissen und sich des Regiments unterstehen, die Seelen zu weiden und leiten, Aber Ich bin ja allein (spricht er abermal), der da heisst und ist der gute Hirte, Das heisst auff Deudsch: Ausser mir sind sie alle nicht gute, sondern unbarmhertzige, grausame Hirten, weil sie die armen Schafe dem Wolff in dem Rachen lassen, Mich aber solt jr also lernen kennen als ewern lieben, trewen, fromen, freundlichen, süssen und tröstlichen Hirten, dagegen ewer hertz lachen sol und gewis sein, das jr durch jn seid erlöset von aller last, furcht, beschwerung und fahr, und euch nicht wil noch kan verderben lassen, Das beweise ich damit (spricht er), das ich mein leben lasse fur die Schafe, Darumb haltet euch frölich zu mir und lasset keinen andern regieren in ewerm gewissen, Sondern höret mir zu, der ich solch tröstlich wort sage und auch mit der that erzeige, das ich euch nicht wil treiben, plagen noch beschweren, wie Moses und andere, sondern auffs lieblichst füren und leiten, schutzen und helffen wil.

[LXXIII] Also treibet er jmer diese einige Lere als das heubtstück unser seligkeit, das ausser diesem Hirten Christo, durch solchen Glauben gefasset, das er allein sey, der durch seinen tod uns rettet von des Tods und Teuffels gewalt, kein rettung noch hülffe ist, Wie denn solche Lere die nötigste ist in der Christenheit zu treiben, Denn der Teuffel ist jr auch feind und kans nicht leiden, das wir bey diesem fromen Hirten und in dem reinen verstand und

zu 4 Schaden der Mietlings Lere ausser Christo. *r* *zu 19* Christus allein ein guter tröstlicher Hirte. *r* *zu 33* Heubtstück unser seligkeit, Christum recht erkennen. *r*

[1]) *Von hier an keinerlei Übereinstimmung mit der Rörerschen Nachschrift.*

sinn bleiben, Darumb tobet er allzeit da wider durch seine Schupen, beide, mit list und schalckheit, verfolgung und lesterung, die Leute hievon zu reissen, wie er durch die Jůden auch wider diese Predigt gethan hat, Aber dagegen sollen auch wir als seine frome Scheflin an des Hirten Stimme halten und wissen, das wir, wenn alle ding feilet und aller Menschen rat und hůlffe nichts ist, durch den Glauben an diesen Hirten, der sein leben fur uns gelassen, sicher sein und erhalten werden.

DARůmb schleusst er auch von solchen seinen Schafen, das ist, der gantzen Christenheit, wie er sie, und sie jn wider kennen: 'Ich erkenne die meinen und bin bekand den meinen.'

Das ist wol ein wunderliche rede und freilich jnen, den Jůden auch seltzam und lecherlich gewest, so wol, als das er gesagt hat, Er sey allein der Hirte, Und on zweivel haben sie gar hönisch hiewider das maul auffgeworffen und gesagt: Du sagst viel von deinem Hirten ampt und deinen Schafen, Lieber, wo hastu denn deine Schafe, und wo sol man sie finden? Denn wir haben ja ein Volck und Herde, die sich halten zum Tempel und Gottes dienst, von Gott gestifftet, halten das Gesetz Mose, Damit sind sie gefasset in einem Schafstal, das man sie kennen und nennen kan. Wo sind aber deine, Wie kennet man sie? oder wie sind sie gestalt? Gib jnen doch einen namen und warzeichen. Nein (spricht er), jr werdet und solt sie nicht also kennen, wie jr wehnet, Ewer Schafe haben jr zeichen, dabey man sie kennet und unterscheidet, das sie beschnitten sind, komen zum Tempel zu Jerusalem etc. Aber meine Schafe haben ein ander Merckzeichen, nicht mit rottelstein und farbe gemalet oder angestrichen, das man es jnen kůnd an der stirn oder an der wolle ansehen, Wie der Bapst auch den Jůden nach ein solche Kirche und Christen machet und malet, die eusserlich sich also halten und leben, das sie jederman dabey kennen könne.

Nein, es wirds nicht thun (wil er sagen), das du sie also abmalest bey dem warzeichen und Sigel, das du daran zeichenst, oder das Mose daran malet, Sondern sie sind also gemalet und gezeichnet, das sie niemand kennet denn ich alleine. Denn ob wol die Christen auch eusserliche zeichen haben, von Christo gegeben, nemlich die Tauffe, Sacrament und Predigt des Euangelij, So kan doch das wol feilen (so man von eines jeden person in sonderheit urteilen sol), Denn es hat mancher die Tauffe, höret das Euangelium und gehet mit den andern zum Sacrament, und ist gleichwol ein Schalck und unchristen, Aber dabey ist es allein zu kennen, wo inwendig im hertzen der Glaube ist, der Christum fur seinen Hirten helt. Wer kennet aber diese? Das wirstu an mir noch ich an dir nicht ersehen. Denn es kan keiner dem andern ins hertz sehen, Darumb bleibts wol also, das solche Schaf und

---

zu 25 Christen kan man eusserlich nicht erkennen. *r* *zu 30* Christus kennet alleine seine Schafe. *r*

Herde niemand kennet und aus- [LXXIIIv] malen kan denn dieser Hirte Christus alleine, So kennen auch allein meine Schafe mich widerumb (spricht er) und also, das sie sich nicht von mir lassen weisen noch reissen, sondern bleiben bey diesem Glauben, bekentnis und Predigt, das ich sey der Hirte und mein leben fur sie lasse wider Teuffel, Welt, Tod und Helle.

Also stösset er hiemit abermal das Jüdenthumb mit seinem Gesetz, Priesterthumb und viel mehr unser Bapstumb mit alle seinem wesen und nimpt jnen allen die macht seine Herd zu regieren und darüber zu urteilen, wil schlecht sich sampt seiner Kirchen von jnen ungemeistert haben, verwirfft und verdampt alle solch urteil, so sie wollen davon fellen, welches Christen oder nicht Christen und Gottes Volck sind, nach jrem Mose oder ander eusserlicher ordnung und regiment. Und sagt jnen dawider, das sie nicht sollen noch können seine Schafe kennen, Und er dennoch seine Kirche haben und erhalten wil, ob sie gleich beide, den Hirten und die Schafe nicht kennen noch annemen, sondern, als von Gottes Volck abgesondert, verwerffen und verdamnen.

UND gibt uns dagegen das urteil, wie wir sollen die rechte Kirche und Gottes Volck unterscheiden von dem, so den namen und rhum hat, und doch warhafftig nicht ist, Leret uns, das die Kirche nicht ist noch sein sol ein solcher Hauffe, der da müsse mit eusserlichem regiment und ordnung gefasset sein, wie das Jüdische Volck mit Mose Gesetz, noch durch eusserliche menschliche gewalt bestehet und regieret oder erhalten wird, und gar nichts gebunden an ordenliche Successio oder regierung der Bisschove oder jrer nachfolger, wie das Bapstumb furgibt.

Sondern ist ein geistliche Versamlung, die diesen Hirten höret und an jn gleubet, und von jm durch den heiligen Geist regieret wird, Und wird allein dabey eusserlich erkennet, das sie sein Wort, das ist, die Predigt des Euangelij und sein Sacrament hat, Jnwendig aber ist sie jm allein bekand, wie sie jn auch widerumb kennet durch den Glauben, sich zu jm helt, wo sie sein Wort höret, unangesehen, ob sie nichts helt oder auch nichts weis von jenem eusserlichem Jüdischem oder Bepstischem regiment oder ordnung, und hin und wider in der Welt, on einige gefaste eusserliche regierung zurstrewet ist, Wie sie je da zu mal zur zeit Christi und der Aposteln waren, die ausser und wider die ordenliche gewalt des gantzen Priesterthumbs an Christum gleubten und jn bekenneten.

Darumb so du eigentlich wilt wissen und die Definitio treffen und geben, was doch ein Christen sey, oder woher der Mensch ein Christen heisse, So mustu nicht gaffen noch sehen nach Mose Gesetz, Bapsts Regiment noch aller

zu 6 Kein Mensch hat macht von der Kirchen zu urteilen, on allein Christus. *r* *zu 17* Die Kirche ist an kein eusserliche regierung gebunden. *r* *zu 25* Was die rechte Kirche sey. *r* *zu 36* Was eigentlich ein Christen heisse. *r*

9 Kircher 22 menschliche

Menschen (auch der heiligsten) leben und heiligkeit, Sondern allein hieher auff dis wort Christi, da er sagt: ‘Meine Schafe kennen mich, und Meine Schafe hören meine stimme’, Das du sagest, Ein Christ ist nicht, der da ein herrlich, streng, ernstlich Cartheuser oder Einsidler leben füret, Denn solchs konnen auch Jüden und Türcken (unter denen etliche viel strenger leben), Und kurtz, alles, was in uns und von uns geschehen kan, das machet keinen Christen, Was denn? Allein das, das man diesen Man kenne, von jm halte und sich zu jm versehe, was er wil von jm gehalten haben, nemlich, das er sey der gute Hirte, der sein leben fur seine Schafe lesst und sie erkennet.

[LXXIIII] Solch erkentnis heisst und ist nichts anders denn der Glaube, so da folget aus dem Predigampt des Worts, welches nicht unser eigen gedancken oder von Menschen herkomen, sondern durch Christum selbs von Himel bracht und offenbaret ist, Wie er zu Petro sagt Matth. xvj.:
Matth 16,17 ‘Fleisch und Blut hat dir solchs nicht offenbaret’ etc. Die zwey müssen zusamen stimmen und komen, Sein Wort und unser Glaube, Denn wo er sich nicht selbs durchs Wort offenbaret und seine stimme hören liesse, so würden wir nichts von dem Hirten wissen. Also (sage ich) und auff kein ander weise wird man Christen, das man diese stimme allein höre und keinen andern Hirten wisse noch jm furbilden lasse, es heisse und gleisse, wie es wolle, sondern dis einige Bilde allein fasse mit dem hertzen, Und also alle zu mal die Schafe Christi sind, on unterscheid, diese einige farb und gestalt haben, dabey sie zu kennen, und in diesem einander ehnlich sind, das sie zugleich an diesen Hirten gleuben und des selben Wort bekennen, ob sie sonst gleich eusserlich mancherley weise unterschieden, ja in der Welt on ordnung hin und wider zurstrewet und unter ander Leute geworffen sind.

Aus diesem haben wir nu diesen trost, Das, wer also Christum kennet, der ist gewislich seiner Schafe eines, und schon von jm erkand und zum Schaf erwelet, Sol und darff nicht weiter suchen noch gaffen, wie er ein Schaf werde noch sich engsten und zu martern mit vergeblichen gedancken, ob er versehen und wie er der seligkeit gewis werden möge, sondern sich frölich des tröstен und sicher sein sol, so er dieses Christi stimme höret, das er an jm hat den lieben Hirten, der jn kennet, das ist, sich sein als seines Scheflin annimpt, fur jn sorget und schützen und retten wil, das er sich nichts darff furchten fur Teuffel, Helle und Tod, Wie er denn solch erkentnis seiner Schafe und des selben krafft hernach selbs weiter auslegt mit tröstlichen worten und spricht: ‘Meine Schafe hören meine stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe jnen das ewige leben, und niemand wird sie aus meiner hand reissen’ etc.

---

zu 11 Erkentnis Christi ist der Glaube *r* *zu 21* Einerley Glaub und bekentnis der Schafe Christi. *r* *zu 27* Wer an Christo helt, der ist gewislich seiner Schaff eines. *r*

Und zu mehrem trost spricht er hie weiter: 'Gleich wie mich der Vater kennet, und ich kenne den Vater.' Das ist ein herrlich tröstlich erkentnis, dadurch der Vater seinen lieben Son kennet, mit unaussprechlicher grundloser ewiger liebe, Wie er auch öffentlich durch die stimme vom Himel bezeuget und gesprochen hat: 'Dis ist mein geliebter Son' etc. Also, das er Matth. 3, 17 umb des selben willen sich des menschlichen geschlechts, da es in ewigen zorn und verdamnis gefallen und ewiglich hette müssen verloren sein, erbarmet und zu Gnaden genomen hat, wie S. Paulus Ephe. j. sagt: 'Er ist uns Eph. 1, 6 gnedig worden in dem Geliebten' etc. Also kennet uns auch Christus mit gleicher unaussprewlicher Liebe, wie er von anfang das menschliche geschlecht geliebet und sich darumb auffs tiefste ernidrigt unter alle Menschen, ja unter unser sünd und tod und Gottes zorn fur uns getragen, das er nicht hat können leiden, das der Teuffel solte uns in seinen banden und ewiger verdamnis behalten.

Weil nu der Vater Christum also erkennet und Christus gleich also uns seine Schafe auch erkennet, So wird daraus einerley er- [LXXIIII v] kentnis, so vom Vater durch Christum auch an uns gelanget, und dadurch wir widerumb durch Christum des Vaters hertz gegen uns erkennen sollen, Nemlich, das, wie er Christum seinen Son liebet, so tregt er umb seinen willen auch gegen uns (so Christum als die Scheflin jren Hirten erkennen) rechte veterliche Liebe, das wir wissen sollen, weil er uns seinen Son gegeben hat, das er uns nicht wil verloren noch verdampt haben, so wir nur an den selben gleuben, Denn er kan seinen Son nicht hassen, So hat er jn darumb vom Himel gesand, das er durch sein blut und tod solte uns von sünden helffen.

Dis ist wol ein trefflicher hoher trost, Aber es ist auch ein seer geistlich, das ist, verborgen und heimlich erkentnis fur unsern augen und sinnen, das man sol gleuben, das beide, Christus und der Vater, uns also erkenne, Denn es ist zu tieff zugedeckt fur aller Menschen augen mit mancherley ergernis, schwacheit und widerwertigem ansehen der Welt und unsers Fleischs und Bluts. Denn es ist nicht allein fur der Welt also gethan, das sie sich an diesem Reich Christi und seiner Kirchen ergert, weil es sich nicht nach jrer Weisheit richtet noch also gefasset und ordentlich gehet, wie sie meinet, das es gehen solt, wenn es Gottes regiment und werck sein solt, Ja, weil es gar wider vernunfft, verstand und gedancken gehet, so helt sie beide, die Lere fur lauter torheit und verfürung, verdamnet und verfolget darüber alle die, so es damit halten und nicht jrem urteil folgen wollen.

Sondern das ist noch schwerer, das sich in solchem Christus selbs seiner Kirchen verbirget und sich stellet, als habe er jr vergessen, ja gantz und gar

---

zu 1 Des Vaters grundlose Liebe gegen uns. *r* *zu 7/8* Unaussprechliche Liebe Christi gegen uns. *r* *zu 15* Einerley erkentnis Christi und des Vaters gegen uns. *r* *zu 25* Verborgen erkentnis Gottes gegen der Kirchen fur der Welt. *r* *zu 37* Die Kirche mit dem Creutz und allerley ergernis zu gedeckt. *r*

sie verlassen oder verworffen, Da er sie lesst unter dem Creutz gedrückt ligen, aller grausamkeit der Welt unterworffen, und jre Feinde wider sie trotzen, rhůmen und frewen (wie wir im folgenden Euangelio hören werden), Und dazu můssen leiden, das sie in sonderheit vom Teuffel inwendig in jren hertzen zuplagt werden mit schrecken jrer sůnde und Gottes zorns und also alle ungluck und die gantze Helle můssen tragen, On was sie sonst an jnen selbs und unter den jren fur schwacheit und gebrechen fůlen und sehen můssen, beide im Glauben und leben, und was fur ergernis der Teuffel anrichten kan.

Wer ist nu hie, der die Schafe kennet oder dafur helt? weil sie sind so tieff bedeckt und uberschuttet mit leiden, schand, schmach, tod, ergernis etc. das sie auch jnen selbs verborgen sind? Freilich niemand denn Christus allein, Der sagt und tröstet sie hiemit, das er unangesehen solchs alles, daran sich die Welt und unser eigen Fleisch und Blut ergert, dennoch seine Scheflin kenne und nicht vergesse noch verlasse, wie es scheinet.

UND das er uns solchs deste stercker einbilde, setzet er hiezu das gleichnis und spricht: 'Wie mich mein Vater kennet.' Das ist freilich auch ein hoch verborgen erkentnis, das Gott der Vater seinen eingebornen lieben Son kenne, da er als des elendesten Betlers Kind in dem Kriplin ligen must, bey seinem gantzen Volck nicht allein unbekand, sondern verstossen und verworffen, Ja, da er da henget in der lufft, auffs aller schendlichst und schmelichst, nacket und blos, zwischen zweien Mördern, als der ergest Gottslesterer und Auffrurer, von Gott und aller Welt verflucht, Das er auch [LXXV^{v}] selbs
Matth. 27,46 mit grossem engstigem geschrey zu jm ruffen mus: 'Mein Gott, Mein Gott, Wie hastu mich verlassen?' Doch spricht er alhie: 'Mein Vater kennet mich' (eben in solchem leiden, schmach und ergerlicher gestalt) als seinen einigen Son, von jm gesand, das ich das Opffer sey und meine Seele lasse zu heil und erlösung meiner Schafe, Also kenne ich jn wider und weis, das er darumb nicht mein vergisset noch mich verlassen hat, Sondern mich durch und aus der schande, Creutz und tod fůren wird zu ewigen ehren, leben und herrligkeit.

Also sollen und werden mich Meine Scheflin auch lernen kennen in jrem elend, schmach, leiden und tod als jren lieben trewen Heiland, der ich auch gleicher weise gelidden, ja fur sie mein leben gelassen habe, Und sich gewislich des zu mir versehen, das sie in jren nöten nicht von mir verlassen noch vergessen sind (wie vernunfft und Welt wehnet), sondern das ich sie wunderbarlich in dem allen erhalten und dadurch zu ewigem Sieg und herrligkeit bringen wil.

---

zu 16 Wie der Vater Christum erkennet unter dem ergernis des Creutz. *r* *zu 25* Der Vater kennet Christum in seinem Creutz und tod. *r*

22 Gottslsterer

Sihe, das heisst das rechte erkentnis Christi, damit er uns erkennet, und wir jm bekand sind, Ein hohe, treffliche weisheit, aber der Welt vernunfft und sinnen gar zu weit und tieff bedeckt und verborgen, und allein im Glauben gefasset, Welcher mus alhie im kampff und streit stehen, das er solch erkentnis erhalte und darin zu neme, damit er nicht durch das grosse ergernis, so da scheinet, von Christo abgefüret werde, wie er auch selbs hie von Matth. xj. sagt: 'Selig ist, der sich nicht ergert an mir.' Matth. 11, 6

Hier aus sollen wir auch lernen (wie ich offt gesagt habe), das wir von dem Reich Christi und seiner Kirchen nicht sollen richten nach eusserlichem ansehen und urteil der Vernunfft und menschlicher weisheit, Denn hie hörestu, das solch erkentnis der Schafe allein Christo zustehet, und je so verborgen ist der vernunfft unter dem höhesten ergernis, als er selbs am Creutz hangend, Darumb ist die vermessenheit der tollen, hoffertigen Heiligen und unverstendigen Klüglinge zu straffen, die mit jrem frevel urteil die Christen, so doch die Lere des Euangelij und Glaubens rein haben, bald taddeln und verdamnen, wo sie etwo schwacheit und gebrechen an jnen sehen, malen jnen in jrem Kopff ein solche Kirche, die da müsse eitel volkomene himlische Heiligen haben, on allen feil, mangel und ergernis, welches doch in diesem leben nicht sein kan.

Denn one das der Teuffel allzeit auch seinen Samen seet unter den rechten Hauffen mit seinen Rotten und falschen Heiligen, So sind jr auch viel unter den Christen, die noch schwach im Glauben und im leben mancherley gebrechen haben, Ja, es finden und fülen auch die hohen Heiligen, die rein im Glauben und im leben unstrefflich sind, dennoch an jnen mancherley schwacheit und ubrige sündliche neigung, darüber sie selbs klagen und gnug zu kempffen haben, das sie solch ergernis an jnen selbs uberwinden, Diese wil Christus (als der allein seine Schafe erkennet) von uns ungeurteilet haben, Wie S. Paulus auch vermanet Roma. xiiij.: 'Wer bistu, der du einen frembden Knecht richtest?' etc. Röm. 14, 4

Und sonderlich sollen hie die, so im Ampt der Kirchen, das ist, Prediger und Seelsorger, sind, lernen, wie sie sich gegen den schwachen [LXXV^{v}] und gebrechlichen halten sollen, das sie die auch lernen also kennen, wie Christus uns kennet, das ist, nicht saur und rauch gegen jnen faren mit treiben und poltern oder mit verdamnen, wo es nicht allzeit nach der scherffe zugehet, sondern gelind und seuberlich mit jnen handlen und jre schwacheit tragen, bis sie stercker werden, Daher auch der Prophet Ezechiel xxxiiij. Hes. 34, 2 seine Priester und denen das Hirten Ampt von Gottes wegen befolhen war, hart straffet, das sie streng und hart uber die Schafe herrscheten und der

zu 1 Christliche weisheit wider alle ergernis. *r* *zu 8* Von der Kirchen und Reich Christi nicht nach der vernunfft zu urteilen. *r* *zu 20* Wie man Christlich gegen schwachen und gebrechlichen handlen sol. *r* *zu 37* Gott wil die schwachen, krancken etc. Schafe nicht verworffen haben. *r*

schwachen nicht gewartet, die krancken nicht geheilet, das verwundte nicht verbunden, das verirrete nicht wider geholet, das verlorne nicht gesucht haben, Und spricht: Ich wil meine Schafe selbs weiden, Ich wil das verlorne widersuchen, das verirrete widerbringen, das verwundte verbinden und des schwachen warten etc.

Damit zeigt er, das Gott auch unter seinem Heuflin hat, die da schwach, verwundtet, verirret, ja auch verloren sind, die er dennoch fur seine Schafe erkennet und wil sie nicht verworffen, sondern gewartet, verbunden, geheilet und widerbracht haben, Und weil sie solchs nicht thaten, da sie allein nach Mosi regiment und mit treiben des Gesetzes hart und streng regieren wolten, thut er die verheissung vom Reich Christi, darin er durch das Euangelium selbs seine Schafe durch den rechten Hirten Christum also regieren und weiden wil.

'Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, Und dieselbigen mus ich herfüren, Und sie werden meine stimme hören, Und wird eine Herd und ein Hirte werden.'

Von diesen worten haben wir droben im anfang gesagt, Das Christus damit den Jüden mit jrer Synagoga, dem Volck und Priesterthumb, so an Mose hangen, urlaub gibt und sagt, ob sie gleich jn nicht annemen und halten fur jren Hirten (dazu er von Gott gesetzt, auch durch Mosi zeugnis), so wolle er dennoch Schafe finden beide, unter jnen und unter andern(weil sie nicht wollen), die doch nicht Gottes Volck heissen noch von Mose wissen, das ist, die Heiden, Wie er auch durch die Propheten zuvor verkündigt hatte, Hos. 2, 23 Röm. 9, 25 Osee ij.: 'Ich wil das mein Volck heissen, das nicht mein Volck ist' etc. Und ich wil euch erzürnen in dem, das nicht ein Volck ist.

Diese (spricht er) wil ich herfüren, nicht das sie Mosen und euch müssen hören, sondern das sie meine stimme hören und also durch mein Wort meine Schafe werden, ob sie gleich nicht hieher komen noch die Beschneitung und Mose Regiment annemen noch auch mich leiblich und sichtbarlich bey jnen haben werden, Und sol also in einem Wort, Glauben und Geist alles eine Herde werden, unter Christo dem einigen Hirten und sonst niemand unterworffen, Wie dis nu von seiner Himelfart angefangen und teglich bis an den Jüngsten tag erfüllet wird.

---

zu 17 Christi Schafe aus den Heiden, so nicht Gottes Volck waren. *r*

17 Chrstus

[LXXVI] Am dritten Sontag nach Ostern, Epistel I. Pet. II.

LIEben Brüder, Ich ermane euch als die Fremblingen und Bilgerin, Enthaltet euch von fleischlichen lüsten, welche wider die Seelen streiten. Und füret einen guten wandel unter den Heiden, Auff das die, so von euch afterreden als von Ubelthetern, ewre gute werck sehen und Gott preisen, wenns nu an der tag komen wird. 1. Petri 2, 11—20

SEID unterthan aller Menschlicher Ordnung umb des HErrn willen, Es sey dem Könige als dem Obersten oder den Heubtleuten als den gesandten von jm zur rache uber die Ubeltheter und zu lobe den Frumen.

Denn das ist der wille Gottes, das jr mit wolthun verstopffet die unwissenheit der törichten Menschen. Als die Freien und nicht, als hettet jr die Freiheit zum deckel der bosheit, sondern als die Knechte Gottes.

Thut ehre jederman. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König.

JR Knechte seid unterthan mit aller furchte den Herrn, Nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. Denn das ist gnade, so jemand umb des Gewissens willen fur Gott das ubel vertregt und leidet das unrecht. Denn was ist das fur ein rhum, so jr umb missethat willen streiche leidet? Aber wenn jr umb wolthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bey Gott.'

Die folgende Predigt ist die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 47, 753—741 aus Rörers Nachschrift mitgeteilten Predigt vom 27. April 1539.

DIese Epistel vermanet auch zu guten wercken oder fruchten des Glaubens, Und gehet fast durch alle Stende, was eines jglichen leben und werck sein sollen, Aber am ersten vermanet er die Christen in gemein, das sie unter den Heiden, das ist, in der ungleubigen Welt, also leben sollen, das sie mit warheit nichts an jnen taddeln noch straffen können, Füret solche vermanung daher, das sie sich sollen erinnern (wie er zuvor im ersten und andern Capitel hat erzelet), das sie beruffen seien zu einer lebendigen unsterblicher [LXXVI v] hoffnung des unvergenglichen Erbes im Himel und ewiger freude und seligkeit, Und das sie nu sind erlöset und vergebung der

zu 26 Vermanung zu Christlichem leben. *r* *zu 32/33* Ursachen der vermanung, dem Christlichen Beruff und geschenckter Gnade nach zu leben. *r*

33 unuergenligchen

sünden erlanget durch das tewre blut Christi etc. Item das sie nu sind worden ein heilig Volck und königlich Priesterthumb, Gottes Gnade zu verkündigen und zu preisen, die zuvor kein Gottes Volck und nicht in Gnaden waren. Das habt jr nu hin (wil er sagen) durch den göttlichen Beruff und ewers HErrn Christi leiden, Darumb dencket, das jr nu auch also lebet, als solche, die nu gen Himel gehören und ein heilig Volck Gottes sind, leben sollen etc.

Denn wir haben droben gehöret, wie die beide stück sollen beinander sein in einem Christen und in der Christlichen Lere getrieben werden, Zum ersten der Glaube, das wir durch das Blut Christi von sünden erlöset sind und vergebung haben. Zum andern, so wir solches haben, das wir darnach sollen andere Menschen werden und in einem newen leben wandeln, Denn in der Tauffe oder, wenn wir anfahen zu gleuben, empfahen wir nicht allein vergebung der sünde (welches ist die Gnade, so uns zu Gottes Kindern machet), Sondern dabey auch die Gabe, welche die ubrige sünde ausfegen und tödten sol, Denn die sünde wird uns nicht darumb vergeben, das wir
Röm. 6, 1 darin verharren (spricht S. Paulus Roma. vj.) wie die vrechen Geister und verechter der Gnaden furgeben, sondern, ob wol die Sünde ist durch Christi Blut getilget, das wir nicht dürffen dafur bezalen noch gnugthun, und wir nu sind Kinder der Gnaden und haben Vergebung, So ist aber die Sünde darümb in uns noch nicht gar ausgefegt und getödtet.

Denn es ist zweierley, vergebung der sünden und tödtung der selben, und mus beides getrieben werden wider die, so solches verwirren oder verkeren mit unrechter Lere, Denn wider das erste haben der Bapst und viel andere geleret, Vergebung der Sünde durch jr eigen Affenspiel jrer selberwelten und ertichten werck und eigen Gnugthuung zu erlangen, Wie denn solcher jrthumb allzeit in der Welt von Cain dem ersten bis ans ende weret. Darnach, wo solcher jrthumb, nidergelegt wird, so finden sich abermal falsche Geister auff der andern seiten, die solche Predigt von der Gnade gehöret, und rhümen und doch nichts mehr davon bringen, gerade, als solt es daran gnug sein und die Vergebung nichts mehr bey uns schaffen, denn das wir blieben, wie wir zuvor waren, Und hernach eben so viel hetten als zuvor, So wir doch eben so mehr nichts uberal von Christo und dem Euangelio wusten.

Darumb mussen, die da Christen sein wollen, auch dis wissen und lernen, das, nu sie Vergebung haben erlanget on jr verdienst, das sie nu fort nicht müssen der Sünden raum und stat lassen, sondern den vorigen bösen sündlichen lüsten widerstehen und der selben werck und früchte meiden und fliehen. Das ist die Summa und meinung dieser Epistel.

---

zu 12/13 Der vergebung der sünde sol auch folgen tödtung der selben. *r*

SIhe aber auff des Apostels wort, wie dieser Fischer von Bethsaida itzt so gar einen andern verstand hat denn zuvor, da er vor der Aufferstehung des HErrn mit im umbher wandlet, Denn da zu=[LXXVI][1]mal hatte er sampt den andern Aposteln und dem gantzen Jüdischen Volck keinen andern verstand vom Reich Gottes oder Christi, denn das es würde sein ein solch irdisch Reich, da sie solten reiche und selige Bawren, Bürger, Eddel leut, Graven und Herrn sein, das aller Welt güter jr eigen weren, und die Heiden alle müsten jre Diener und Knechte sein, und hinfurder keine Feinde, Krieg, Hunger noch unglück sie anfechten, sondern eitel friede, gute tage, lust und freude gnug haben würden unter jrem obersten König Messia. Das war jr hoffen und warten, und waren der süssen gedancken vol, wie sie auch noch auff diesen tag im selben trawm ersoffen und truncken sind.

Aber hie hörestu, wie S. Petrus das widerspiel prediget, O jr lieben Christen (spricht er) die jr getaufft und zu dem königlichem und priesterlichem Reich Christi beruffen und bracht seid, Ich wil euch itzt viel ein anders sagen, denn jr und ich zuvor gedacht und getreumet haben, Wir sind ja in diesem Reich Bürger, Graven und Herrn, da Christus ist der höheste König uber alle Könige und Herrn, und darin eitel reichthumb, freude und alle seligkeit ist, on ende, Es gehet aber nicht zu weltlicher weise wie bey jrdischen Königen und Herrschafften, Denn das müsset jr auch wissen, Jr seid nach der Welt nicht solche Herrn und Jünckhern, wie Christus auch nicht nach der Welt ein König ist, und der Welt Reich sich nichts reimet mit seinem, Sondern jr müsset euch schetzen in der Welt Reich als frembdlinge und Geste.

Darumb vermane ich euch auch, nach dem jr nu Christen und Bürger worden seid dieses ewigen himlischen Reichs, das jr euch also darein schicket und hinfurder also lebt, als die nicht mehr dieses jrdischen Welt Reichs sind, Und dis leben auff Erden nicht anders ansehet denn als ein Waller oder Pilgerin das Land, da er durch reiset, und seine Herberg, da er uber nacht liget, Denn da dencket er nicht zu bleiben, und weder Burgermeister noch Bürger zu werden, sondern nimpt sein futer und mal und dencket zum Thor hinaus, da er da heimen ist, Also (spricht er) müsset jr ewer leben auch ansehen, Denn jr seid nicht darumb Christen worden, das jr alhie auff Erden herrschen und bleiben sollet (wie die Jüden trewmen), Es wonet, bürgert und herrschet sich anderswo mit den Christen, nicht in dieser Welt, Darumb dencket und richtet euch als Pilgerin auff Erden in ein ander Land und eigenthumb, da jr sollet Herrn sein und bleibend wesen haben, da kein unfried, unglück etc. sein wird, wie jr hie in dieser Herberg müsset leiden.

---

zu 3 Newer verstand und newe Sprache S. Peters vom Reich Christi. *r* *zu 13/14* Christen sind ein königlich Priesterthumb und doch Geste und Pilgerin auff Erden. *r* *zu 24* Christen sollen leben, als die jr Reich nicht auff Erden haben. *r*

[1]) *Irrtümlich ist dieses wie auch das nächste Blatt mit derselben Zahl wie das vorhergehende bezeichnet.*

NU wie thut sich denn solchs in diesem leben? Spricht er doch bald hernach: 'Seid unterthan aller menschlicher Ordnung, Es sey dem Könige oder seinen Heubtleuten' etc. Item 'jr Knechte, seid unterthan ewern Herrn, auch den unschlachtigen' etc. Wie reimen sich die zwey zusamen, In der Könige und Herrn Regiment leben und doch hie auff Erden Pilgerin sein? Wie können wir zu gleich hie auff Erden leben mit Weib und Kind, Haus und Hoff, Bürgerschafft, Oberkeit, und doch nicht hie daheimen sein? Wolan, wie ich gesagt habe, diese unterschied ist erstlich den lieben Aposteln [LXXVI^{v}] selbs schwer gewesen, Aber den Christen sol es, sonderlich nu mals, leicht sein. Denn Christus und die Aposteln wollen hiemit das eusserlich menschlich leben und regiment nicht verworffen haben, welche S. Petrus alhie nennet menschliche Ordnung, Sondern lassen es stehen und bleiben, wie es stehet, Ja, heissen sie dazu darunter bleiben, und des selben gebrauchen.

Aber das ist die unterscheid, Wenn wir also hie leben in solchen stenden und wesen, das wir dennoch dis leben nicht lassen unser Königreich und heubt schatz sein, als solten wir nichts mehr davon haben und keines bessern warten, denn wir hie haben, Wie beide, die Jüden und Türcken, so doch die Aufferstehung der Todten gleuben, dennoch so fleischlich davon treumen, es werde eben solch leben werden wie jtzund, on das kein unglück, verfolgung etc. mehr sein werde, in eitel friede, lust und freuden (Der Bapst hat ein vorteil, der glaubt mit seinen heiligen Epicurern und Sewen nichts uberall), Sondern, das ein jeder Christen in seinem stand, Es sey Herr oder Knecht, Fürst oder unterthan etc. lebe und des selben brauche, was jm Gott bescheret, Land, Leute, Haus und Hoff, Weib und Kind, Gelt und Gut, essen und trincken, Aber nicht anders denn also gesinnet, das er alhie sey als ein Gast, da er seinen bissen Brots oder kurtz mittags mal neme und sich in dieser Herberge als einen fromen Gast halte. Das er also wol mag ein König und Herr sein und sein Regiment und Ampt mit vleis und trewen füren, Und doch also sage: Auff dis wesen bawe ich nichts, denn ich dencke hie nicht zu bleiben, Ich bin jtzt in frembden landen, Und sitze wol oben an uber Tisch in diesem Wirts Hause, aber der da unten an sitzet, der hat eben so viel hie und dort als ich, Denn wir sind beide zu gleich alhie Geste, Aber der mich hat zu diesem geschefft gesetzt, seinen befehl aus zu richten, der hat mich geheissen, frömlich und erbarlich in diesem Wirtshaus leben, als einem Gast gebürt.

Also sollen auch die Christen in allen andern stenden, Herrn, Frawen, Knechte, Megde sich halten, das sie auff Erden als Geste essen und trincken, Kleider und Schuch, Haus und Hoff haben und brauchen, so lang Gott wil,

---

zu 15 Leiblich regiment und stende sol man nicht verachten noch meiden, sondern der selben recht brauchen. *r*

Aber also, das sie geschickt und bereit sein, jren stab fort zu setzen, wenn dieses alles fellet, Und also hindurch gehen als der Gast durch ein Haus oder Stad, da er nicht daheimen ist, doch also, das er sich ehrlich und friedlich halte, bey denen er ist, und niemand zu nahe sey, Denn es reimet sich nicht, das ein Gast wolte in einem frembden Hause seines gefallens oder mutwillens leben und rumoren, Sondern es heisst: Wiltu ein Gast sein, so mustu dich auch friedlich und gastlich halten oder man wird dir bald das Thor oder den Thurn weisen.

Solchs sollen die Christen wissen, das sie sich recht in dieses leben können schicken, nicht sich also drein setzen, als wolten sie hie bleiben, oder wie die Mönche, die weltliche stende und Empter meiden und fliehen und aus der Welt lauffen wollen, Denn wider das alles sagt S. Petrus, das wir nicht sollen eines von dem andern lauffen und ein jeder jm selbs leben, sondern in al- [LXXVI] lerley stenden beinander bleiben, wie wir unternander von Gott verbunden sind, und eines dem andern dienen, Und doch solch leben achten fur ein solch geschefft, da wir nicht Bürger noch anheimisch sind, sondern als eine Walfart oder reise, da wir mit einander in einem Gasthoff uber nacht ligen, essen und trincken und darnach wider fort müssen.

Als wer in niderm oder unterm stande ist, ein Knecht, Magd oder der Oberkeit unterthan, der sol nicht also daher scharren: Was sol ich mit der unlüstigen Haus erbeit oder ackerwerck und schwerem dienst mich zu plagen? bin ich doch hie nicht da heimen und kan es wol besser haben, Darumb wil ichs alles stehen lassen und gute tage haben (wie die Mönche und Pfaffen in jrem stand sich fein aus der Welt gezogen und doch allermeist in fleischlichen lüsten erseuffet haben), Nein, es gilt nicht also, Denn so du solchs nicht wolltest leiden und tragen wie ein Gast in der Herberg und unter frembden thun mus, so müstestu auch nicht mitessen noch trincken.

Der gleichen wer im obern oder Herrn stande ist, der sol sich auch nicht hie nider legen und trachten, wie er nur nach seinen lüsten, in eitel freuden und ruge lebe (weil er es besser hat denn andere), als wolt er ewig hie bleiben, sondern also dencken: Er ist ja dis leben vergenglich, und mus eine Fart und wallen sein, bis wir zum rechten Vaterland komen, Aber weil Gott wil, das alhie ein jglicher mit seinem stand und befolnen Ampt den andern dienen sol, so wil ich thun, was mir auffgelegt ist, meinen unterthanen, Nachbaren, Weib und Kind trewlich dienen, weil ich kan, Ob ich auch diese stunde davon müste und alles, was auff Erden ist, lassen, Denn ob ich schon jtzt solt sterben, so weis ich (Gott lob), wo ich hin gehöre, da ich da heimen bin, Aber weil ich noch hie unterwegen reise, sol und wil ich thun, was zu dieser Bürgerschafft auff Erden gehöret, Und also bey jnen leben, wie dieses Orts

---

zu 25 Christen, so sie der Welt brauchen, sollen auch der Welt last helffen tragen. r

7 halten] alten

Recht ist, auch bis in die stund, wenn ich sol uber die Schwelle tretten, auff das ich mit ehren davon fare und kein klage hinder mir lasse.

Sihe, das sol sein (wil S. Petrus sagen) eines jeden Christen wesen und wandel auff Erden, das er erstlich wisse sein Recht Heimat oder Vaterland, Welches geschicht durch den Glauben an Christum, durch welchen wir zu Gottes Kinder und Erben des ewigen Lebens und Bürger im Himel worden sind, Wie wir hievon auch singen: ‘Nu bitten wir den heiligen Geist umb den rechten Glauben’ etc. ‘wenn wir heim faren aus diesem Elend’, Welches eben mit diesem Text stimmet, da er uns heisst Pilgerin oder Wallende, die alhie im elend sind und nu heim begeren und dencken zum Thor hin aus. Zum andern, Weil wir in diesem elend sein müssen und noch nicht daheim sind, so müssen wir dem Wirt alle ehre und der Herberge jr Recht thun und fur gut nemen, was uns widerferet.

Also muste der Prophet Jeremias seine Jüden vermanen, die zu Babel im elend waren und mit grossen verlangen wider heim begereten und schier darob verzagten, das sie so lang musten im elend und frembd sein, so doch jrer Brüder viel da heim waren, Und andere Propheten sie dazu trösteten und stercketen, das sie solten bald heim komen, und darumb liessen anstehen das land zu bawen und [LXXVI^{v}] nach jrer narung zu trachten, Diesen
Jer. 29,5 ff. schreib er, Jeremia xxix. Das sie solten gedult haben, Denn sie würden nicht so bald wider heimkomen, sondern erst uber siebenzig jar, Jn des (spricht er) thut jm also, ob jr wol im elend und gefengnis sein müsset, ‘Bawet Heuser, darin jr wonen möget, Pflantzet Gerten, daraus jr die früchte essen möget, Nemet Weiber und zeuget Söne und Töchter, Ja nemet auch ewren Sönen Weiber und gebt ewern Töchtern Menner, das sie Söne und Töchter zeugen, das ewer nicht wenig sey, sondern viel werde, Suchet der Stad bestes, dahin ich euch hab lassen wegfüren, und betet fur sie zum HERRN, Denn wenns jr wol gehet, so gehets euch auch wol.’

Das war jnen ein verdriesliche, ergerliche Predigt von diesem Propheten, das sie noch solten dort in jrem elend Heuser bawen und sich setzen als Bürger zu Babel, dazu auch freien und Kinder zeugen, ja auch jre Kinder vergeben, als wolten sie gar da bleiben, Und das noch schendlicher lautet, das sie auch beten solten fur die Stad und Königreich, welche sie gefangen hielten, So sie doch viel mehr solten gebetet haben, das sie von jnen erlöset würden, wie sie denn hoffeten (durch andere Propheten vertröstet), sie würden uber das ander jar wider heimkomen.

Nu, wie solten sie thun? Es müsten ja, die da from und gleubig waren, des hoffen und warten, das sie solten erlöset werden und wider heim in jr Konigreich komen, Und kundten freilich kein freud noch lust in diesem elend

---

zu 3 Christen sollen nach jrem Vaterland trachten und doch der Welt dienen. *r* *zu 20* Jeremie Schrifft an die gefangen Jüden zu Babel. *r* *zu 29* Den Jüden im elend wird befolhen sich zu setzen als Bürger und doch der erlösung zu warten. *r*

haben, Wie sie auch in dem cxxxvij. Psalm: 'An dem Wasser zu Babel' zeugen und klagen, wie sie da selbs geheulet und geweinet haben und nicht eine stunde kundten frölich sein, wenn sie heim gedachten, Und solche siebenzig gantzer jar jr hertz jmer zum Thor hinaus stund, das sie nach der keinem fragen kundten, wie sie Haus, Ecker und Gerten bawen, Weib und Kind zeugen möchten, Und heisset sie doch der Prophet das alles thun, was ein Bürger daselbs thun solte und muste, Und dazu auch beten fur jre Wirte (als fur jre Nachbar und mitbürger), das Gott der Stad friede und glück gebe etc. Ps. 137, 1

Also teilet sichs mit den Christen auch in die zweierley leben oder regiment, Hie auff Erden sind wir ja nicht Bürger, da die Welt wonet und jr Heimat und Himel reich hat, Unser Burgerschafft aber (spricht S. Paulus) ist mit Christo im Himel, das ist, in jenem leben, des wir warten, und hoffen erlöset zu werden, wie jene von Babel, und dahin zu komen, da wir ewig Bürger und Herrn bleiben sollen. Weil wir aber müssen in diesem elend und unserm Babylon, so lang Gott wil, bleiben, so sollen wir thun, wie jenen befolhen ward, das wir hie mit den Leuten leben, essen und trincken, haushalten, acker bawen, regiern und uns friedlich mit jnen halten, auch fur sie bitten, bis so lang die stund kömpt, das wir von dannen heimfaren sollen. Phil. 3, 20

Wer nu das also kan ordnen und unterscheiden, der weis auch fein zu begegnen allerley Rotten Geistern, so hiewider ein scheuslich wesen anrichten und entweder gar aus der Welt lauffen wollen und mit niemand sich vertragen können etc. oder anfahen wider das weltlich regiment und ordnung zu rumoren und alles zurreissen oder (wie der Bapst gethan) sich gar unter dem schein und [LXXVII] namen des Christentumbs in der Welt Regiment flechten und in der Welt Herrn sein wollen. Denn so wir nu als Christen vergebung der sünde haben und nu Gottes Volck und des Reichs Kinder sind, die nicht mehr in dis Babylon, sondern gen Himel gehören, So sollen wir auch das wissen, das wir die zeit uber, weil wir hie unter den frembden leben müssen, göttlich, ehrlich, züchtig, gemeinen Bürger und Haus frieden helffen halten, und mit unserm rat und hülffe dienen und nützen, auch den bösen und undanckbarn, Und in dem dennoch jmer dencken und trachten nach unserm Erb und Reich, da wir hin sollen.

Summa, ein Christen sol sein ein solcher Mensch (spricht S. Paulus j. Corinth. vij.), der da der Welt brauche, und doch nicht misbrauche, der da keuffet und besitzet, als besesse er es nicht, der Weib und Kinder hat, als hette er sie nicht, der da bawet, als bawet er nicht etc. Wie reimet sich das 1. Kor. 7, 29

---

zu 12 Philip. 3. *r* *zu 14/15* Auff Erden sollen wir mit andern leben und doch aus diesem elend trachten. *r* *zu 27* Recht unterscheid, das ein Christen ein Gast auff Erden sey, und doch nicht von den Leuten lauffe. *r* *zu 35* Der Welt brauchen und doch nicht misbrauchen. *r*

zusamen? Also, das man unterscheide unter Jüdischem und Türckischem (ja auch Bepstischen) und Christen Glauben, das ein Christen lebt dieses jrdischen lebens, bawet, keufft, handlet und wandelt mit den Leuten und alles mit thut, was zu diesem leben gehöret, doch nicht anders denn als ein Gast, der da thut, was der Wirt von jm haben wil, und des Lands, Stad oder Gasthoffs recht und sitte ist, Setzet aber sein Datum nicht darauff, als dabey zu bleiben und kein bessers zu haben. Und gehet also richtig hindurch durch alles, was alhie auff Erden ist, das ers hat und doch nicht hat, brauchet und doch nicht daran hanget, Und also mit dem zeitlichen umbgehet, das er das ewige nicht verliere, sondern jenes hinder jm lesst und vergisset und sich diesem als dem vorgesteckten Ziel jmerdar nach strecket.

Darumb sind das grosse unverstendige Narren, so da furgeben, aus der Welt zu lauffen in eine Wüsten oder wilden Wald, und nicht wollen in dem Wirtshaus sein noch leben, des sich doch nicht entberen können, und doch selbs jr eigen Wirte werden müssen, Denn sie müssen ja essen und trincken, kleider und decke haben, Das können sie je nicht fliehen, ob sie gleich von allen Leuten lieffen. Das heisst auch nicht die Welt verlassen und fliehen (wie sie jnen treumen), Sondern du seiest, in welchem stand, leben und wesen du wolleſt, (denn du must ja etwo sein, weil du auff Erden lebst), so hat dich Gott nicht von den Leuten, sondern unter die Leute geworffen, Denn es ist ein jeder Mensch umb des andern willen geschaffen und geboren. Wo du nu (sage ich) und in welchem stand du erfunden wirst, da soltu die Welt fliehen.

Wie das? Nicht mit Kappen anziehen und in einen winckel oder Wildnis kriechen, Denn damit entleuffestu dem Teuffel und der Sünde nicht, Er findet dich gleich so wol in der Wüsten, in der grawen Kappen als auf dem Marck in einem roten Rock, Sondern mit dem hertzen mus es geflohen sein, das sich das selbige unbefleckt behalte von der Welt (wie die Epistel
Jac. 1, 27 Jacobi j. sagt), das ist, das du nicht damit an solchem weltlichen wesen hangest, Sondern halteſt dich nach dieser Lere des Glaubens an Christum und warteſt des ewigen Erbes von Himel und aus solchem Glauben und hoffnung dein befolhen Ampt und werck thueſt, so du hie [LXXVII v] zu thun hast, und dennoch darneben sageſt: Das ist noch nicht mein Schatz und Heubtgut, darumb ich lebe (wie die Welt, Jüden, Türcken, Bapstumb allein umb dieses willen leben), Sondern ich halt dis zeitliche alles als ein Gasthaus und fliehe es als ein Gast seine Herberge, welcher brauchet wol seines Mals, futers und lagers, und doch sein hertz jmer fleucht und dencket von dannen, da er da heim gehöret.

Wer wolt aber solchen Narren leiden? der da wolt also daher faren: Ich wil hie nicht essen noch trincken und mich nur wunderlich stellen, Fenster

---

zu 24 Wie man die Welt fliehen sol. *r*

einschlahen und alles uber einen hauffen stossen, Denn ich habe doch hie kein bleibens etc. Ja eben darumb soltu dieser Herberg brauchen und nemen, was man dir gibt, auff das du könnest furder komen, dahin du gedenckest. Also sollen Christen auch der Welt brauchen, das sie fur und fur aus diesem leben dencken, ob sie gleich Haus und Hoff, Weib und Kind haben, Aber allein zu diesem leben, das sie dem selben sein recht thun, und daneben sagen: Heut bin ich hie, morgen ein ander, Itzt brauch ich dieser Herberge, morgen brauche jr ein ander, denn ich dencke nicht alhie zu bleiben. Wie S. Peter in der schönen Predigt am Pfingsttag hievon auch sagt, von David, welcher doch ein heiliger König war. Apg. 2, 34

'David' (spricht er) 'ist nicht gen Himel gefaren', Sondern da er dem willen Gottes gedienet hatte, ist er entschlaffen etc. Denn er wil sein Ampt und herrschafft nicht schelten, als habe er daran unrecht gethan, sondern schmücket es mit ehrlichen worten, Ein König ist er gewesen und hat seine Kron und königliche herrligkeit nicht weggeworffen, sondern behalten, und also behalten, als ein Ampt, das jm von Gott befolhen zu verwalten, und damit Gott gedienet, Wie ein fromer Herr, und ein jeder in seinem Ampt und stand thun sol, das er dencke, er sey nicht dahin gesetzt, das er möge damit leben und walten, wie es jn gelüstet, Sondern allein dazu, das er Gott darin diene, so lang er hie ist, da er nicht sein bleibend wesen hat als ein frembder, der unter ander Geste kompt, und jnen zu dienst und gefallen lebt und thut, wie sie thun, und wo etwo fahr oder not fur handen ist, mit zuleufft und hilfft retten und wehren.

Also hat der König David sein Reich und alles, so jm Gott gegeben, nicht gehalten fur seine rechte herrligkeit, sondern fur seinen Dienst und Ampt in dieser seiner Walfart, und bleibt in dem allen ein Gast, als der solchs alles dencket zu lassen und ein anders suchet. Daher er auch spricht Psal. xxxix.: 'Jch bin beide, dein Bilgerin und dein Bürger gleich wie alle meine Veter.' Wie? Sol ein solcher herrlicher König also reden? Ist das ein Gast, der da sitzet in einem königlichem Stuel, ein Herr uber Land und Leute, der uber zwelff mal hundert tausent Man von jm gezelet wurden? Wolan, er sagt, er diene Gott in seinem Königreich, als der auff Erden ein Gast ist, von Gott dahin gesetzet, Aber daneben auch Gottes Bürger ist, in einem andern wesen und leben, welches er fur herrlicher und besser helt denn seine Krone und alle herrligkeit auff Erden. Ps. 39, 13

[1] DAS ist nu die Predigt S. Petri, damit er die Christen vermanet zu Christlichem leben und wercken, nach dem sie nu zu der herrligkeit beruffen und komen sind, das sie sind worden durch Christum [LXXVIII] ein

---

zu 1 Dieses lebens sollen wir brauchen, dem Neheſten darin zu dienen. *r* *zu 11* David hat in seinem königlichem Ampt Gotte gedienet. *r* *zu 28* David beide ein Pilgerin und Gottes Bürger. *r*

[1]) *Von hier an nicht mehr nach der Vorlage.*

königlich Priesterthumb und ein solch Volck, die Gottes eigen und Bürger sind im Himel, das sie auch also leben, als die alhie Geste sind und nach einem andern ewigem Reich trachten, das ist, sich von allerley fleischlichen oder weltlichen lüsten enthalten und einen guten wandel füren in allerley guten wercken. Und setzet des zweierley ursach, Zum ersten, das man nicht durch fleischlich wesen und folgen der lüste das Geistliche und ewige verliere, Zum andern, das Gottes Namen und unser rhum, so wir in Christo haben, nicht unter den Heiden und widersachern verlestert, sondern durch unser gute werck gepreiset werde. Das sind die furnemesten ursachen, warumb und wozu man gute werck thun sol, welche uns auch zum sterckesten dazu vermanen und reitzen sollen.

Denn zum ersten spricht er, Sie sollen sich darumb enthalten von den fleischlichen lüsten, das sie streiten wider die Seele, Damit zeiget er, wo man denselben nicht widerstehet, sondern folgen wil, so wird der Schatz und Erbe, so wir haben in jenem leben, darüber verloren. Denn es reimet sich nicht zusamen und kan nicht beinander sein, das du wollest ein Gast heissen und sein auff Erden, der nach einem andern bessern trachtet, und doch in diesen fleischlichen lüsten leben, nicht anders, als woltestu mit der Welt ewig hie bleiben, Nein, es heisst, Wiltu eines haben, so mustu das ander faren lassen, So du aber deines Vaterland vergissest und in diesem fleischlichen leben ersoffen ligest (wie die Welt und Heiden leben, on Glauben und hoffnung des ewigen Lebens), so wirstu auch zu jenem nicht komen, weil du es selbs verachtest und von dir wirffest.

Darumb mus hie ein streit sein, das man den lüsten des Fleisches widerstehe, Denn die selben streiten auch (spricht er) wider die Seele, das ist, wider den Glauben und gut gewissen des Menschen, das, wo sie uberhand nemen, da ist der Geist und der Glaube verloren, So du aber nicht wilt uberwunden werden, so mustu auch menlich dich da wider wehren und dencken, das du uberwindest und dein geistlich ewig gut erhaltest.

Das ist eine ursach, so unser eigen not betrifft. Die ander ist, das auch Gottes ehre ligt an unserm leben auff Erden, nemlich. das nicht umb des selben willen den Feinden das maul auffgethan und ursach gegeben werde, Gottes wort und namen zu lestern, Sondern das wir mit unserm bekentnis und gantzem leben jn preisen, da durch andere auch mögen dazu komen und
Matth. 5, 16 sampt uns jn erkennen und ehren, Wie Christus Mat. v. auch sagt: 'Lasst ewer Liecht leuchten fur den Leuten, auff das sie ewre gute werck sehen und ewern Vater preisen, der im Himel ist.'

Darumb feret nu S. Peter fort und erzelet etliche gute werck der Christen in allerley Stenden, sonderlich dere, so der Oberkeit unterthan

---

zu 5 Zwo ursachen, warumb wir gute werck thun sollen. *r* *zu 12* 1. Das wir den Glauben und gut gewissen nicht verlieren. *r* *zu 24* Fleischliche lüste streiten wider die Seele. *r* *zu 30* 2. Das Gott durch unser leben gepreiset werde. *r*

oder im Dienststand sind, als Knechte und Megde, wie es zur selben zeit stunde, das die Christen musten Heidnischen und ungleubigen Herrn unterthan sein und dienen. Und vermanet sie, also zu leben, das dadurch Gottes Name gepreiset werde. Und wo sie gewalt und unrecht leiden müssen, das sie gedult haben und nicht wider böses thun, wie wir in der nehesten Sontags Epistel (so auff diese folget) gehort haben. Aber alle stück dieser erzelung der guten werck würde itzt zu lang zu handlen.

[LXXVIII^{v}] Ein ander Epistel I. Corinth. XV.

Christus ist aufferstanden von den Todten und der Erstling worden unter denen, die da schlaffen. Sintemal durch einen Menschen der Tod und durch einen Menschen die Aufferstehung der Todten kompt. Denn gleich wie sie in Adam alle sterben, Also werden sie in Christo lebendig gemacht werden. Ein jglicher aber in seiner ordnung, Der Erstling Christus, darnach die Christum angehören, wenn er komen wird. Darnach das ende, wenn er das Reich Gott dem Vater uberantworten wird, Wenn er auffheben wird alle Herrschafft und alle Oberkeit und Gewalt. Er mus aber herrschen, bis das er alle seine Feinde unter seine Füsse lege. 1. Kor. 15, 20—28

Der letzte Feind, der auffgehaben wird, ist der Tod, Denn er hat jm alles unter seine Füsse gethan. Wenn er aber sagt, das es alles unterthan sey, Ists offenbar, das ausgenomen ist, der jm alles unterthan hat. Wenn aber alles jm unterthan sein wird, als denn wird auch der Son selbs unterthan sein dem, der jm alles unterthan hat, Auff das Gott sey alles in allen.'

Zum Leser,

Wir haben die gemeinen Sontags Episteln, wie man sie pfleget zu lesen, bis auff diese zeit, nicht wollen wegwerffen, sonderlich, weil der selbigen etliche schön und nützlich sind. Man hette aber wol können ein andere walh und ordnung der selben haben, Denn es sind unter andern auch S. Jacobs Epistel auff die zween folgenden Sontag mit eingeworffen von denen, so da haben die Episteln also ausgeteilet und nur darauff gesehen, das man aus einem jeden Apostel etwas neme, und S. Jacobs unter den furnemesten gehalten und gesetzt, welche doch nicht des Apostels und den andern Aposteln weit nicht zu gleichen ist. Es were aber besser, das man dieser zeit jr recht thete und zwischen Ostern und Pfingsten, wie sich gehöret, den Leuten zu unterricht und trost wol triebe den Artickel, beide, von der Aufferstehung Christi und unser, das ist, aller todten, aus den Predigten der

Apostel, als da ist das gantz xv. Capitel der ersten Epistel S. Pauli an die Corinth., welches durch aus von der aufferstehung der todten handlet. Darumb wollen wir hinfurt das selb Capitel auff diese und folgende Sontag ordnen, wie wirs furder gedencken zu halten, das welche wollen, solches auch also mögen gebrauchen, Doch damit denen nicht gewehret, welche je wollen die alte vorige ordnung behalten.

Weil aber das gantz xv. Capitel an die Corinther mit sondern Predigten reichlich und nach der lenge ausgelegt ist[1], wollen wir es einem jeden befelhen, da selbs zu lesen.

[LXXIX]

Des dritten Sontags nach Ostern, Euangelium. Gepredigt im Jar 1542. Johannis XVI.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 49, 255—268 abgedruckte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

255, 10 Jhesus sprach zu seinen Jüngern, Uber ein *19/20* kleines so werdet *256, 14* uns auch fur . *16* viel gesagt ist und viel mehr zu sagen were, Denn fur mein person *35* Rede] Regiment *258, 25* jr werdet mir *34* mehr von jm hoffet. Und *260, 21* auch nicht *40* tödtet *261, 22* nu *fehlt* *38* und durchs Leib *262, 28* wol] süsse *263, 39* selbs werdet gar *264, 18* nemlich ewige *25* nur ein *268, 39 nach* AMEN *folgt* Was von diesem Euangelio nach dem Text weiter zu sagen were, das magstu selbs lesen in der Auslegung uber die drey Capitel Johannis, der Predigten, so Christus im letzten Abentmal seinen Jüngern gethan, darin dis und der folgenden Sontag Euangelia nach der lenge gehandlet sind.[2]

[LXXXIII^{v}]

Am vierden Sontag nach Ostern, Epistel. 1. Corinth. xv.

1. Kor. 15, 35—50

LIEben Brüder, Es möchte aber jemand sagen, Wie werden die Todten aufferstehen und mit welcherley Leibe werden sie komen? Du Narr, Das du seest, wird nicht lebendig, es sterbe denn. Und das du seest, ist ja nicht der Leib, der werden sol, sondern ein blos Korn, nemlich Weitzen oder der andern eines, Gott aber gibt jm einen Leib, wie er wil, und einem iglichen von dem samen seinen eigen Leib.

Nicht ist alles fleisch einerley fleisch, sondern ein ander fleisch ist der Menschen, ein anders des Viehs, ein anders der Fische, ein anders der Vögel. Und es sind Himlische Cörper und jrdische Cörper, Aber eine ander Herrligkeit haben die Himlischen und eine ander die jrdischen. Ein ander klarheit

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 36, 478ff.* [2]) *Unsre Ausg. Bd. 45, 465ff.; Bd. 46, 1ff.*

hat die Sonne, ein ander klarheit hat der Mond, ein ander klarheit haben die Sterne, Denn ein Stern übertrifft den andern nach der klarheit.

Also auch die aufferstehung der Todten. Es wird geseet verweslich und wird aufferstehen unverweslich. Es wird geseet in unehre und wird aufferstehen in herrligkeit. Es wird geseet in schwacheit und wird aufferstehen in krafft. Es wird geseet ein natürlicher Leib und wird aufferstehen ein geistlicher Leib.

Hat man einen natürlichen Leib, so hat man auch einen geist- [LXXXIIII] lichen Leib. Wie es geschrieben stehet: DER erste Mensch Adam ist gemacht ins natürliche leben und der letzte Adam ins geistliche leben. Aber der geistliche Leib ist nicht der erste, sondern der natürliche, darnach der geistliche. Der erste Mensch ist von Erden und irdisch, der ander Mensch ist der HErr vom Himel. Welcherley der irdische ist, solcherley sind auch die irdischen. Und welcherley der Himlische ist, solcherley sind auch die Himlischen. Und wie wir getragen haben das Bilde des irdischen, Also werden wir auch tragen das Bild des Himlischen.

Davon sage ich aber, lieben Brüder, Das Fleisch und Blut nicht können das Reich Gottes ererben, Auch wird das verwesliche nicht erben das unverwesliche.'

DJESe Epistel folget stracks auff die, so wir des neheſt vorgehenden Sontags aus diesem Capitel von der Aufferstehung der Todten gesetzt haben, Und handlet S. Paulus hierin die frage, wie es zugehen werde in der Aufferstehung der Todten, und was wir fur Leibe haben werden. Es ist aber diese Epistel auch reichlich gnug ausgelegt in den Predigten uber das selb gantze Capitel[1], die mag, wer da wil, da selbs lesen. Denn es were zu lang gantz hieher zu setzen.

WEIL auch von alters her auff diesen Sontag ist gelesen worden die Epistel Jacob. j. welche auch ein gute Lere und vermanung ist, wollen die selbe fur die, so sie noch halten wolten, auch lassen mit lauffen und etwas davon sagen, Damit nicht dafur gehalten werde, als wolten wir sie gar verwerffen, Wiewol die Epistel nicht von einem Apostel geschrieben noch allenthalben der rechten Apostolischen art und schlags und der reinen Lere gantz gemeſs ist.

---

36 Apostolischen

[1]) *Vgl. S. 350 Anm. 1.*

Ein ander Epistel Jacob. I.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 41, 578—590 abgedruckte Predigt vom 14. Mai 1536 mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

579, 34 sache *36* zu gut halten] vertragen *580, 27* darnach das wir auch *33* und undanckbar sind oder auch verfolgen *38* schaden, Wenn jr nu von *581, 14* alle] die *19* alles *fehlt* *20* jnn *fehlt* *31* wegen *38* ein *fehlt* *582, 4* grossen schaden leiden *18* und] oder *583, 34* doch] noch *586, 24* auch Johannis j. gesagt wird *26* Johannes daselbs] die *35* Wort solchs erlanget *587, 21* sein] ein werck Gottes. Scheidet *24* ordnen *26* schaffen und machen *588, 20* sol] wird *22* Mensch *589, 32* das jr je fest daran haltet und durch *590, 32* jtzt die, so *34* marteren

[LXXXVIII]

Euangelium am vierden Sontag nach Ostern. Johan. xvj.

Joh. 16, 5—15

JHESus sprach zu seinen Jüngern: Nu gehe ich hin zu dem, der mich gesand hat. Und niemand unter euch fraget mich: Wo gehestu hin? Sondern dieweil ich solchs zu euch geredt habe, ist ewer hertz vol trawrens worden. Aber ich sage euch die warheit, Es ist euch gut, das ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kompt der Tröster nicht zu euch. So ich aber gehe, wil ich jn zu euch senden.

UND wenn der selbige kompt, der wird die Welt straffen umb die Sünde und umb die Gerechtigkeit und umb das Gerichte. Umb die Sünde, Das sie nicht gleuben an mich. Umb die Gerechtigkeit aber, Das ich zum Vater gehe, und jr mich fort nicht sehet. Umb das Gerichte, Das der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

ICH habe euch noch viel zu sagen, Aber jr könnets jtzt nicht [LXXXVIII^{v}] tragen. WEnn aber jener, der Geist der Warheit komen wird, der wird euch in alle Warheit leiten. Denn er wird nicht von jm selber reden, sondern, was er hören wird, das wird er reden, Und was zukünfftig ist, das wird er euch verkündigen. DER selbige wird Mich verkleren, Denn von dem meinen wird ers nemen und euch verkündigen. ALles, was der Vater hat, das ist mein, Darumb hab ich gesagt, Er wirds von dem meinen nemen und euch verkündigen.'

DJESes Euangelij meinung haben wir offt auch anderswo gehört, on das der befelh noch daran ist, das man die wort nicht aller ding verstehet, das sie die meinung haben der ding, die wir wol wissen, Darumb wöllen wir es ein wenig verkleren, das man sehe, wie eben das selbige in den worten ligt, welches fast alle andere Euangelia in sich halten.

Es ist aber auch ein stück der schönen Predigt, so der HErr Christus gethan hat nach dem letzten Abentmal, so er mit seinen Jüngern gehalten, Und wil sonderlich hiemit seine liebe Jünger trösten uber seinem Abschied, weil er itzt sol sterben und sie allein hinder jm lassen, in fahr und not, der Welt feindschafft, verfolgung und tods, umb seinen willen, wie er jnen selbs mit vielen worten verkündigt, das sie würden in Ban gethan werden, und die sie tödten, würden rhümen, sie hetten daran einen Gottes dienst gethan, Solchs war jnen gar schweer und schrecklich zu hören, das sie hoch darob betrübt wurden, beide, das sie den lieben HErrn verlieren solten und dazu in solchem elend und nöten gelassen werden.

Darumb war es auch not, sie hie gegen zu trösten, wie denn Christus durch diese drey Capitel seiner letzten Predigt mit allem vleis und trewen gethan, Und ist die Summa davon, Das er jnen gegen solchen mangel seines Abschieds verheisst den heiligen Geist zu senden, der beide, jre hertzen tröste und stercke, und als denn erst das Reich Christi anrichten und in alle Welt ausbreiten sol, Und saget jnen deutlich, wie sein Reich sol gethan sein und worinnen es stehen, und was der heilige Geist durch sie in der Welt ausrichten werde.

Darumb spricht er nu erstlich: Ich weis und sehe wol, lieben Jünger, das jr seer erschrocken und betrübt seid uber dem, das ich euch gesagt habe, das ich hin gehe, Mein weggehen sol euch reichlich und wol ergetzen, Denn jr solt dafur haben die Tröstung des heiligen Geistes und darzu die krafft, das er durch euch wird das ausrichten, das ich jtzund bey euch gegenwertig nicht thun kan, Denn ich bin dazu gefoddert, durch diese leibliche Sendung, das ich sol leiden und sterben und also meinen gang thun zum Vater und darnach den heiligen Geist senden, der durch euch viel gröſſer ding [LXXXIX] thun wird, denn itzt durch mich geschehen kan, Und euch ein gros trefflich Ampt und werck aufflegen, dadurch mein Reich in der Welt ausgebreitet werde.

Also zeigt er hiemit zum ersten, was sein Reich sein sol auff Erden, Damit er jnen neme jren alten eingewortzelten wahn von der eusserlichen weltlichen Herrschafft und Regiment uber das Jüdische Volck und alle Welt in diesem leben, Denn hie wider hat er deutlich gnug und mit vielen worten gesagt, Das er wolle hinweg gehen, die Welt verlassen und nicht mehr gesehen werden etc. So er aber stirbet und die Welt verlesst, so kan er je nicht weltlicher weise eusserlich und sichtbarlich herrschen und regieren, wie ein König und Keiser auff Erden.

Item, noch klerer deutet ers damit, das er jnen mit so viel worten, vor und nach diesem Text verkündigt, wie es jnen gehen sol nach seinem Ab-

---

zu 1 1. Tröstung der Jünger uber jrem zukünfftigen leiden. r *zu 11* 2. Verheissung des heiligen Geists. r *zu 19* Summa der Tröstung Christi. r *zu 30* 1. Das Christi Reich nicht weltlich sein sol r

schied, nemlich, das sie sollen verhasset, verfolgt, in Bann gethan, dazu getödtet werden von jrem eigen Volck. Item das sie werden trawren und heulen und angst haben in der Welt, welche da gegen wird trawren und frölich sein. Das reimet sich alles nichts dazu, das sie solten ein solch weltlich Reich auff Erden zu hoffen haben, Sondern eben das widerspiel sollen sie gewarten, Und sollen dennoch wissen, das er wolle sein Reich in der Welt haben und erhalten, dazu er denn den heiligen Geist verheisset.

Was ist es denn fur ein Reich und wie wird es regieret? Das zeigt er in den worten, so er sagt: Der heilige Geist sol die Welt straffen. Es sol nicht ein Regiment sein auff weltliche weise gefasset und geordnet durch menschliche weisheit, krafft und macht, gesetz und ordnung, Sondern ein Regiment des heiligen Geists oder ein geistlich Reich, in welchem Christus unsichtbar und nicht mit eusserlicher leiblicher gewalt regieret, Allein durchs Wort, so der heilige Geist sol predigen und dadurch in der Menschen hertzen wircken, Denn der heilige Geist (spricht er) sol die Welt straffen, Das heisst nicht mit harnisch und woffen und weltlicher macht die Welt bezwingen, Sondern ein mündlich Wort oder Predigampt füren, Das da heisst Gottes Wort oder des heiligen Geistes, von Christo gesand, Das sol durch die Welt gehen und sie angreiffen, also, das es wird und sol heissen die Welt gestraffet, das ist, nicht allein etliche, ein Geschlecht oder Land oder zwey, sondern beide, Jüden und Heiden, Gelerten, Weisen, Heiligen, die in jrem Regiment auffs schönste und löblichste gefasset sind.

Denn Welt heisset er nicht den geringen gemeinen Hauffen und Pöbel, Sondern das der beste Kern in der Welt und das allerlöblichste und an eusserlichem Regiment nichts zu straffen ist, Sonderlich die, so fur allen wollen heilig sein, als die Jüden, die da Gottes Volck hiessen und Mose Gesetz hatten, Von welchen Christus droben gesagt, das sie jn und die seinen hassen on ursach, wie in jrem Gesetz geschrieben stehet.

UND gibt also Christus hiemit seinen Aposteln gewalt und macht, ja auch befelh uber alle Welt, das sie sol jrer Predigt unter- [LXXXIX v] worffen sein, und die Apostel müssen hören, Stercket und tröstet sie dazu, ob gleich solch jr Ampt fur der Welt veracht ist und kein ansehen haben werde, weil sie schlechte, gemeine Leute sind, ja dazu on das in der Welt gehasset, gedrückt und leiden müssen, wo sie mit jrer Straffpredigt wider die Welt lauffen, Das es dennoch sol krafft, stercke und nachdruck haben, das sie es werde müssen hören und dazu gehen und stehen lassen, unumbgestossen und ungewehret, unangesehen, wie sie dawider zürnet und stürmet mit verfolgen,

---

zu 9/10 Christi Reich im Wort oder Predigampt. r *zu 15* Die Welt straffen durchs eusserlich Wort. r *zu 23* Welt ist das aller löblichste auff Erden. r *zu 29* 2. Gewalt und befelh den Aposteln gegeben. r *zu 30* Alle Welt der Apostel Predigt durch Christum unterworffen. r

3 trawren *Druckfehler für etwa* lachen

verbannen und tödten und aller macht und krafft, nicht allein der Welt, sondern des gantzen Hellischen Reichs.

Darumb (spricht er) solt jr ja billich des nicht erschrecken noch betrübt sein, das ich leiblich von euch gehe, Denn ich wil euch dadurch gar viel ein bessers geben, denn jr bisher, weil jr bey mir seid, gehabt und viel herrlicher gröſſer ding ausrichten, denn also geschehen kan, Nemlich, das der heilige Geist durch euch sol ausrichten, was zu meinem Reich gehöret, viel herrlicher und stercker, denn jr jtzt gedencket, Das jr nicht wie jtzund, werdet darnach dencken und trachten, wie jr Herrn werdet auff Erden und grosse Königreiche unter euch bringet, Welches ist alles vergenglich ding, daran Gotte nichts gelegen, und allzeit mehr bösen Buben weder den Fromen gegeben hat, Sondern er wird euch setzen in solch Regiment, da jr uber aller Menschen gewissen richten werdet, und was das höheste in der Welt ist (das ist, alle jre weisheit und heiligkeit) sol euch unterworffen sein, das jr darüber das urteil sprechet, straffet und verdammet, Das niemand sol noch könne der Sünde, dem Tod und der Helle entlauffen noch gen Himel komen, wer nicht ewer wort hören und dem selben gehorchen wil.

So wird er euch auch solchen trost und mut geben, das jr nicht werdet euch wie jtzt erschrecken lassen noch zu tod furchten fur der Welt drewen, zörnen und toben wider ewer Predigt, Sondern getrost fort faren und straffen, unangesehen, was beide, Welt und Teuffel, da wider vermag und thue mit verfolgen, morden und der gantzen Hellen gewalt.

DAS ist die verheissung von dem werck, so der heilige Geist in dem Reich Christi anfahen sol, welches ist das Lere ampt der Apostel, Welches sol also gethan sein, das es die Welt straffen mus, wie es sie findet (ausser Christo), niemand ausgenomen, gros, klein, gelert, weise, heilig, hohes und nidrigs standes etc. Das heist kurtz der Welt zorn auff sich geladen und hader angefangen, darob man mus auffs maul geschlagen werden, Denn die Welt, so auff Erden das Regiment hat, wil und kan solchs nicht leiden, das man jr ding nicht wil lassen recht sein, Darumb mus sich darob verfolgung heben und mus hie ein teil dem andern weichen, das schwacheste dem sterckern. Weil aber der Apostel Ampt nichts anders denn ein Lere ampt sein sol, so kan es nicht mit weltlicher macht und gewalt faren, und behelt die Welt jr eusserlich Reich und gewalt wider die Apostel. Aber widerumb sol auch der Apostel Straff ampt wider die Welt, weil es des heiligen Geists ampt und werck ist, nicht gedempffet werden, sondern alles uberwinden und hindurch dringen, wie Christus den selben verheissen hat, Ich wil euch Mund und weisheit geben, dem nicht wider stehen sollen alle ewer Widersacher.

---

zu 6/7 Geistliche gewalt den Aposteln gegeben uber aller Menschen gewissen. *r* *zu 10* Krafft und nachdruck der Apostel Predigt wider der welt gewalt. *r*

[XC] Zwar der heilige Geist hat zuvor auch die Welt gestraffet durch die Predigt von anfang der selben (wie denn Christus allzeit regieret, Und
Hebr. 13, 8 der selbe Christus ist gestern, heute und in ewigkeit. Ebre. xiij.) durch die heiligen Veter, Adam, Nohe, Abraham, Mosen, Eliam, Elisеum, Johannem den Teuffer, Und ist dennoch solche Straffe durch Göttliche krafft erhalten.

Aber nu sol es erst recht angehen, und wil Christus ein öffentlich straffen anrichten, so nicht allein im Jüdischen Volck, sondern uber alle Welt bis an den Jüngsten tag gehen sol, Und viel mehr krefftig sein und durchdringen
Apg. 2, 37 sol, das dadurch die hertzen getroffen und verwundet werden (wie Act. ij. von der ersten Predigt S. Petri am Pfingstag gesagt wird, das jnen der Apostel Predigt durch jr hertz gangen ist, und also von jrer blindheit erleuchtet und bekeret worden), Oder aber, wo sie solche Predigt nicht annemen wollen, sol es das wircken, das sie dadurch verdampt, sich stossen, fallen und stürtzen in ewig verderben, Und also ein krafft zum Leben und zur seligkeit den Gleubigen, den andern aber eine Predigt und krafft zum
1. Kor. 1, 18 Tod sein, wie S. Paulus ij. Corinth. iij. sagt.

Nu, was sol denn der heilige Geist straffen oder wo von sol er leren? Das sagt er auch deutlich mit den worten, so er spricht:

UND wenn der selbige kompt, so wird er die Welt straffen umb die Sünde und umb die Gerechtigkeit und umb das Gericht.'

DAS heisset ja viel auff einen Bissen genomen und gnug auff sich geladen, Das die armen Bettler, die Apostel sollen also drein greiffen in die Welt und alles strefflich schelten, was sie machet und thut, das sie freilich müssen einen grossen Rücken und starcken hinderhalt haben. Denn er zeigt hiemit, das solch straffen nicht sol ein schertz sein noch umb leichtfertige geringe sachen, ja auch nicht umb die Herrschafft, land und Leute, gelt und gut, Sondern umb das höhest, dadurch der Welt Regiment bestehet, das da heisst der rhum der Weisheit, Gerechtigkeit und jres Gerichts oder Straffe, sonderlich in den hohen sachen, so da belangen Gottes dienst, und was fur Gott gelten sol.

Denn was des jrdischen Regiments ist uber Haus und Hoff, gelt und gůter, das gehet den heiligen Geist und Christum nichts an, da lesst er jre Weisheit, Recht und Ordnung gehen und bleiben, wie sie sind, Denn da ist der Welt befolhen zu regieren und urteilen, was zu loben oder zu straffen sey, So straffet er auch nicht die Empter und unterscheidene Stende der Welt, welche Gottes Creatur und Ordnung sind, Sondern darumb

---

zu 6 Offentlich Straffampt des Euangelij uber alle Welt. *r* *zu 22* Was da heisse, Die Welt straffen. *r* *zu 32* Welt wird allein darůmb gestraffet, das sie ins göttlich Regiment greiffet. *r*

34 jre] jrr

straffet er die Welt (das ist, die Leute, so in jrem Regiment auffs löblichst regieren), das sie auch in Gottes sachen und Regiment mit jrer vernunfft und weisheit greiffen wollen und sich unterstehen zu treffen und urteilen, wie man Gott dienen sol, und dafur halten, was sie furgeben, das müsse Gott auch also recht sein und jm gefallen lassen.

[XCv] Hie wider gehet des heiligen Geistes straffen, das feret zu, nicht stückweise, uber etliche werck oder thun, Sondern vernichtet und verdampt alles, was Vernunfft und weltliche weisheit furnimpt, Summa, Er straffet und taddelt sie eben in dem und umb das, da sie nicht wollen gestraffet sein, sondern viel mehr gelobt und gerhůmet, als die wol recht leren und thun, Machet sie gar zu sůnden und schanden mit all jrem rhum und gibt jnen schuld öffentlich, das sie gar nichts wissen von diesen sachen noch vermögen zu leren, wie man sůnde erkennen und derselben los werden, zur gerechtigkeit helffen und das unrecht straffen sol, Was kan da mehr guts bleiben, da solchs alles mit vollem Mund als mit einem Donnerschlag nidergeschlagen wird? Nu, er legt diese stůck alle drey selbs aus, was ein jglichs heisse, und wie man solches predigen sol, Und spricht zum ersten:

'Umb die Sůnde, das sie nicht gleuben an Mich.'

DAs die Welt der keines verstehe, das Christus hie von den dreien stůcken sagt, das mus sie zwar selbs bekennen, Denn wer hat je zuvor solches gehöret, aller Weisen und Gelerten auff Erden, oder von welcher vernunfft ist es erfur bracht und in welchen Bůchern stehets geschrieben, das Sůnde heisse nicht gleuben an diesen Jhesum von Nazareth? Heisst nicht Moses selbs und alle Welt das Sůnde, so wider das Gesetz geschicht, es sey mit thun oder lassen, in worten und wercken, oder auch gedancken? Nu, das Kind ist genennet und der Artickel beschlossen und gesetzt durch den heiligen Geist, Das dis die Sůnde sey der Welt, das sie nicht gleubt an Christum, Nicht, das auch sonst on diese keine Sůnde sey, wider das Gesetz, Sondern, das dis die rechte Heubtsůnde ist, die alle Welt verdampt, ob man sie sonst schon keiner Sůnden zeihen kůnde.

Also sol nu diese Straffpredigt angehen, so man die Leute zu rechtem erkentnis und zur seligkeit bringen sol, Und das sol das erste sein, das sie alle Menschen, Gelert, Hoch und Weise, zu Sůndern mache und darumb zu Sůndern, das sie an Christum nicht gleuben, Das also unter Gottes zorn geworffen und das urteil der verdamnis und ewigen Tods gesprochen sey (denn das heisst straffen umb die Sůnde) auch uber die, so doch fur der Welt unstrefflich sind, ja auch mit ernst sich vleissen, nach dem Gesetz und zehen Geboten zu leben, Wie Paulus vor seiner Bekerung und zum

---

zu 6 Des heiligen Geists straffe, gehet uber alles was die Welt hoch helt. *r* *zu 26* Newe Predigt des H. Geists von der Sůnde. *r* *zu 36* Alle Welt unter der Sůnde umb des unglaubens willen. *r*

ersten Nicodemus und der gleichen viel andere unter den Jüden gewest
Rom. 9, 30 sind, Welchen auch S. Paulus zeugnis gibt, das sie den Eiver haben, Gotte zu dienen, und nach der gerechtigkeit gestanden und doch nicht gerechtigkeit erlanget haben, Und ist also kurtz und dürre in dis wort Sünde beschlossen, was man lebt und thut on und ausser den Glauben an Christum.

HIE sprichstu: Wie gehet das zu? Ist es denn Sünde, nach den zehen Geboten gehorsamlich, erbarlich und züchtig leben, nicht tödten, nicht die Ehe brechen, nicht stelen, nicht liegen und triegen? Antwort: Trawn nein. Aber es ist noch an dem nicht gnug und heisst noch nicht die zehen Gebot gehalten, ob man gleich eusserlich [XCI] mit wercken nicht da wider thut, Denn Gottes Gebot foddert nicht allein eusserlich wesen und schein, sondern greiffet hinein ins hertz und fordert volkomenen gehorsam des selben, Darumb richtet es auch den Menschen nicht allein nach dem eusserlichen wandel und geberden, sondern nach dem grund seines hertzens, Aber solchs verstehet und achtet die Welt nicht, denn sie weis nicht mehr, denn von öffentlichen eusserlichen Sünden, Mord, Ehebruch, Diebstal, und was die Juristen Sünde heissen und straffen, Aber die rechten Knoten und die Wurtzel der selben, als verachtung Gottes, angeborne inwendige unreinigkeit des hertzen, ungehorsam wider Gottes willen etc. kennet und sihet sie nicht, Welche doch in allen Menschen sind und bleiben, die nicht durch Christum geheiliget werden.

Denn das findet ein jeder bey jm selbs, wenn er es bekennen wil, wie from er auch ist (wie auch die rechten Heiligen ernstlich darob klagen), ob er gleich gerne wolte Gottes Gesetz halten, das sein fleisch und blut, das ist, die gantze natur mit hertz und allen gliedern dawider strebt, Wie
Röm. 7, 23 S. Paulus Rom. vij. sagt: 'Ich finde ein ander Gesetz in meinen gliedern, das da widerstrebt dem Gesetz des gemüts, und nimpt mich gefangen in dem Gesetz der Sünden' etc. Viel mehr geschicht solchs in denen, so on gnade und heiligem Geist sind, welche allein aus furcht der Straffe oder von rhums und eiteler Ehre wegen, auswendig unstrefflich leben und doch lieber wollen das widerspiel thun, wenn sie die Helle oder straffe und schande nicht fürchten, Und bleibt das hertz jmer dem Gesetz feind und strebt da wider mit innerlichem ungehorsam.

WEIL es nu also gethan ist, das kein Mensch Gottes Gebot erfüllet noch fur Gott on sünde sein kan, und also alle Menschen unter Gottes zorn und zu ewiger verdamnis durch das Gesetz verurteilet werden, So hat Gott diesem ubel einen rat erfunden und beschlossen, seinen Son in die Welt zu senden, das er fur uns ein Opffer würde und mit seinem blut-

---

zu 11 Sünde und ungehorsam in allen Menschen, ausser Christo. *r* *zu 24* Natur vermag nicht Gottes Gesetz zu erfüllen. *r* *zu 34* Gottes Son vom Himel gesand zum Opffer fur unser sünde. *r*

vergiessen und sterben fur unser sünden gnug thete und Gottes zorn (den sonst keine Creatur kund versonen) von uns neme und vergebung der sünden brechte, dazu den heiligen Geist uns schencke, das wir solchs erlangen und empfahen und anfahen newe Menschen zu werden und also aus der Sünde und Tod zur Gerechtigkeit und ewigem Leben komen mögen.

Solches hat er nu gethan und befolhen zu predigen durch das Euangelium und foddert von allen Menschen (wie wir in den Osterpredigten gehort haben) Busse (das ist, warhafftige erkentnis jrer sünde und ernstlich erschrecken fur Gottes zorn) Und Glauben, das jnen Gott in solcher Busse umb seines Sons willen die sünden vergeben wolle. Wer nu solcher Predigt gleubt, der hat durch den selben Glauben vergebung der sünden und ist in Gottes gnaden, Und ob er gleich dem Gesetz nicht gnug thut, so wird jm doch die uberige sünde nicht zugerechnet, sondern ist auch unter der vergebung, Und mit solchem Glauben wird jm auch der heilige Geist gegeben, das er gewinnet liebe und lust das gute zu thun und der sün- [XCIv] de widerstehet etc. Und wird also nicht mehr von dem Gesetz verdampt (als ein Sunder), ob er gleich das Gesetz nicht allerding erfullet, Sondern wird fur Gott durch gnade und vergebung angenomen und gehalten, als hette er keine sunde.

Widerumb aber, Wer den Glauben nicht hat, der kan auch nicht der Sünde los werden noch Gottes zorn entlauffen, Denn er hat keine vergebung und bleibt unter der verdamnis, ob er gleich zum höchsten sich vleisset, nach dem Gesetz zu leben, Denn er kan es doch nicht erfüllen und nimpt dazu Christum nicht an, der die Vergebung bringet und dem Gleubigen seine erfüllung schencket, dazu die krafft gibt, das man anfahe das Gesetz von hertzen zu halten.

DArumb wo man nu diese Predigt nicht annemen wil, da mus wol Sünde und verdamnis bleiben, Ja es wird als denn solcher unglaube die rechte Heubtsünde, Denn wo der Glaube an Christum da were, so würden die sünden alle vergeben, Aber nu sie nicht wollen diesen Heiland annemen durch Glauben, so werden sie billich in jren sünden verdampt, Und hilfft sie nichts, das sie viel werck des Gesetzes und eusserliche Gottes dienst thun, Und nach der vernunfft urteilen, Wie sie mit wercken gesündigt, so wollen sie mit wercken bezalen oder sünde ablegen und Gottes gnade verdienen, Denn damit thun sie nichts anders, weder das sie sich unterstehen, Sünde mit sünden zu tilgen, ja mit kleinen sünden die grosse zu büssen oder je so grosse thun, damit sie die andern ablegen.

Denn zu dem, das sie in ungehorsam und sünden wider Gottes Gebot hingehen und sind in solcher blindheit, das sie solchs nicht sehen noch achten,

zu 6 Durch Christum werden allen, die da gleuben, die sünde vergeben. *r* *zu 20* Wo nicht Glaube ist, da ist keine vergebung. *r* *zu 27* Unglaube die rechte heubtsünde so alle sünde unvergeblich machet. *r* *zu 38* Umb des unglaubens willen wird aller Menschen leben verdampt. *r*

Sondern on Busse und furcht fur Gottes zorn, noch die vermessenheit und hoffart haben, das sie wollen durch jr eigen werck und verdienst Gotte gefallen, So faren sie zu uber das alles, und diese Predigt von Christo, so zur Busse und Glauben vermanet, nicht allein verachten, sondern auch verfolgen, Welches were allein gnug (ob sie schon sonst keine sünde hetten und das gantze Gesetz erfülleten), damit sie ewigen zorn und verdamnis uber sich fůren.

ALSO straffet der heilige Geist recht und billich alle die als Sünder und verdampte, so den Glauben an Christum nicht haben, Denn wo der nicht ist, da mus wol folgen andere sünde mit hauffen, das man Gott verachtet und hasset, und also wider die gantze erste Tafel vol ungehorsams ist, Denn wer Gott in Christo nicht erkennet, der kan sich nichts guts zu jm versehen noch von hertzen jn anruffen noch sein Wort ehren, Sondern henget an des Teuffels Lůgen, verfolget und lestert die rechte Lere und feret fort in verstockung und trotz, das er auch den heiligen Geist dazu schmehet, Darnach auch wider die andern Gebot ungehorsam ist in seinem stand und leben, das er gegen niemand thut, was er thun sol, kein rechte hertzliche liebe, gůtigkeit, sanfftmut, gedult, lust zur keuscheit und gerechtigkeit, trew und warheit hat im hertzen, sondern nur das widerspiel treibt, on wo er sich fur schande oder straffe furchten mus.

[XCII] Sihe, also mus dem unglauben folgen der Drachen schwantz des Teuffels mit der gantzen Helle. Ursach: Wer nicht an Christum gleubt, der hat sich schon abgekeret und gantz abgesondert von Gott, Darumb kan er den heiligen Geist nicht haben, kein guten gedancken schepffen noch ein rechte hertzliche lust haben, nach Gottes willen zu leben, ob er schon auswendig als ein Heuchler sich anders stellet und thut, das er nicht gescholten oder gestrafft werde, Wie ein bőse unartig Hausgesind, das seinem Herrn feind ist und allein darumb, das es thun mus, was es nicht gerne thut, Und wo es raum kriegt, auch nichts guts thut, Das sind die edlen schonen fruchte, so alle aus diesem quell und stam folgen, so man Christum als den Heiland von Gott uns geschenckt, unser sünde zu tilgen und Gottes zorn von uns zu nemen, nicht wil annemen und hören.

DAher sihestu allhie abgemalet, was die Welt ist, nemlich nichts anders denn ein grosser hauffe solcher bőser halsstarriger Leute, die Christo nicht wollen gleuben, Gottes Wort verachten und des Teuffels verfurung loben und annemen, dazu trotzlich wider alle Gebot Gottes lauffen, da fur alle Gottes gůter und wolthat nemen, das sie jn mit solcher undanckbarkeit und lesterung bezalen, Und wollen doch in dem allen nicht gestrafft noch

---

zu 8 Fruchte des unglaubens, allerley ungehorsam wider Gottes Gebot. *r* *zu 21* Bey dem unglauben ist aller ungehorsam wid er Gottes Gebot. *r* *zu 33* Was die Welt sey. *r*

37 wolthat

gescholten, sondern löbliche frome heilige Leute heissen, Wie die Jüden, so Christum creutzigeten und seine Apostel verfolgeten, den rhum haben wolten, das sie Gotte grossen dienst theten. Darumb mus sich auch hie wider der heilige Geist mit der Welt aufflegen und jmerdar sein Straffampt uben und treiben durch sein götliche krafft und macht bis an den Jüngsten tag.

Denn er hat nicht also angefangen zu straffen, das er wolle auffhören und jm den mund stopffen lassen, Sondern er mus also in des Teuffels Reich fortfaren mit straffen, als daran nichts guts ist, und alles unter Gottes zorn und verdamnis schlahen, unangesehen, wie die Welt darob zürnet und tobet, ob doch etliche durch solche straffe zur Busse und Glauben mögen bracht werden, Darumb denn diese Predigt angefangen ist, Die andern aber, so sich nicht wollen straffen lassen, dennoch durch diese Predigt uberzeugt und verdampt müssen werden, Denn es mus doch alles Fleisch und blut gestraffet werden, entweder zur seligkeit oder zur verdamnis, Und das urteil bestehen, so Christus befilhet zu predigen allen Creaturen, 'Wer da gleubt, der wird selig werden, Wer aber nicht gleubt, der wird verdampt' etc. Mark. 16, 16

Das sey gnug vom ersten stück der Predigt des heiligen Geistes, folget das ander:

'Umb die Gerechtigkeit, das ich zum Vater gehe, und jr mich furthin nicht sehet.'

NIcht allein wird die Welt gestrafft, das sie sünde hat, sondern das sie auch nicht weis, wie sie sol from werden, und was Gerechtigkeit oder fromkeit ist. Er sagt aber hie nicht von der Gerechtigkeit, davon die Philosophi und Juristen reden, welche heisst Welt [XCII^{v}] Recht oder Keiser Recht halten, und thun, was die vernunfft leret, Sondern von solcher Gerechtigkeit, die fur Gott gilt oder die er fur Gerechtigkeit helt. Was ist nu das fur Gerechtigkeit oder worin stehet sie? Das ist sie (spricht er), 'das Ich zum Vater gehe, und jr mich hinfurt nicht sehet'. Das heisst ja Undeudsch und fur der Welt lecherlich gnug geredt, Und so das erste frembd und tunckel ist, das dis der Welt Sünde sey, das sie nicht gleubt an jn, so lautet dis viel seltzamer und unverstendlicher, das dis allein Gerechtigkeit sey, das er zum Vater gehet und nicht gesehen wird.

Was sol doch hie zu sagen alle Welt, die nach Gerechtigkeit strebet und fur Gott wil from sein, Jüdische, Türckische oder Bepstische Heiligen, die sich hieran stossen als an einer ergerlichen, ja törichten Lere? Gleich

---

zu 1/2 Welt ist eitel unglaube und verachtung Gottes. r *zu 7* Des heiligen Geists on unterlas straffen. r *zu 21* II. r *zu 28/29* Was Christliche Gerechtigkeit sey. r *zu 35* Ergerliche lere fur der Welt von der Gerechtigkeit. r

24 werēd

als solten alle gute werck, andacht, gute meinung, schöner gehorsam, ernst und strenge leben vieler Menschen fur Gott gar nichts sein, Und was ists, das er die Definitio so seltzam und ungereimpt setzet, das man also sol from fur Gott sein, das er zum Vater gehet, und man jn doch nicht sihet. Wie lautets zusamen, davon gerecht sein, das man doch nicht sehen und fülen kan?

Wolan, da höreſtu, das er starck und gewaltig schleusst, das dis allein die Gerechtigkeit sey, die er Gerechtigkeit heisset, und die Welt hiemit darumb gestraffet wird, das sie die selbe nicht hat, Als wolt er sagen: Was ists, das jr lang und viel disputirt von guten wercken, heiligem leben, und was jr meinet, dadurch man sol gerecht werden? Wenn jr das nicht habt, das Jch zum Vater gehe, so ist es und gilt doch alles fur Gott nichts, Wenn jr euch zu tod trachtet und tichtet, dencket und studirt und mit allen krefften nach Gerechtigkeit lebet und strebet, so werdet jrs doch nicht erdencken noch treffen, Es mus ein ander Gerechtigkeit sein, denn wie jr verstehet und furnemet, das man sol das Gesetz fur sich nemen und dem selben gehorsam sein und darnach leben, Es mus weit und hoch uber das alles komen, da gar kein Gesetz noch Gebot, noch menschlich werck und leben ist, Sondern allein heisset, das ich thu, nemlich, das ich zum Vater gehe etc.

WJE gehet nu das zu? Antwort: Jn dem vorigen stück haben wir gehört, das alle Menschen umb die Sünde gestraffet werden, daraus denn folget (wie verkleret ist), das keiner das Gesetz oder die zehen Gebot erfüllet, Denn wo sie jmand erfüllet, der würde freilich nicht als ein Sünder gestraffet und würde durch solchen gehorsam oder erfüllung des Gesetzes
Gal. 3, 21 auch gerecht heissen und sein, Wie S. Paulus Galat. iij. sagt, Wenn ein Gesetz gegeben were, das da künde lebendig machen, so keme die Gerechtigkeit warhafftig aus dem Gesetze, Aber die Schrifft hat es alles beschlossen unter die Sünde etc. Weil nu kein Mensch das Gesetz erfüllen kan, so haben wir auch keine Gerechtigkeit aus dem Gesetz von und in uns selbs, damit wir fur Gott wider seinen zorn und Gericht bestehen können, Sondern, so wir sollen fur Gott komen, müssen wir eine ander frembde Gerechtigkeit haben, welche Gott ansehe und jm gefallen lasse etc.

[XCIII] Denn die Straffe umb die Sünde gehet uber alles menschlich leben und wesen auff Erden, das auch die Heiligen und Christen noch müssen solche Straffe uber jr bestes leben und werck gehen lassen und bekennen, das sie sünde haben, so je noch unrecht und verdamlich were, wenn es solt nach Gottes Gebot und fur seinem Richtstuel gerichtet werden, Wie auch der Prophet David, der doch heilig und vol guter werck war, betet und

zu 9/10 Kein Gerechtigkeit gilt fur Gott, denn Christi gang zum Vater. *r* *zu 20* Worumb das Gesetz nicht gerecht macht *r* *zu 33* Auch der Heiligen leben wird sündlich gestraffet. *r*

13 tichet

spricht Psal. cxliij.: 'HERR, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, Ps. 143, 2
denn fur dir ist kein lebendiger gerecht', Und S. Paulus j. Corinth. iiij.:
'Ich bin mir wol nichts bewust, Aber umb des willen bin ich nicht gerecht.' 1. Kor. 4, 4
Aber das sie nicht verdampt werden wie die andern, darin machet allein
dis die unterscheid, das sie solche Straffe annemen, bekennen und klagen,
das sie sünde haben und an Christum gleuben und durch jn vergebung
der sünden suchen, Und also die frembde Gerechtigkeit haben, welche ist
allein gantz und gar des HErrn Christi eigen werck, krafft und verdienst,
Welches er heisst zum Vater gehen.

DENN dis wort, 'Das ich zum Vater gehe', begreifft das gantze werck
unser Erlösung und Seligung, da zu Gottes Son von Himel gesand, und
das er fur uns hat gethan und noch thut bis ans ende, Nemlich, sein Leiden,
Tod und Aufferstehung und gantzes Reich in der Kirchen, Denn dieser
Gang zum Vater heisst nichts anders, denn das er sich dahin gibt zu einem
Opffer durch sein blutvergiessen und sterben, damit fur die Sünde zu
bezalen, Und darnach wider durch seine Aufferstehung uberwindet und
unter sein gewalt bringet Sünde, Tod und Helle und sich lebendig setzet
zur rechten hand des Vaters, da er unsichtbar regieret uber alles in Himel
und Erden und seine Christenheit durch die Predigt des Euangelij samlet
und ausbreitet, Und die, so da gleuben, bey dem Vater als ein ewiger
Mittler und hoher Priester vertrit und vorbittet, weil sie noch uberige
schwacheit und sünde haben, Dazu des heiligen Geists krafft und stercke gibt,
die Sünde, Teuffel und Tod zu uberwinden.

SJhe, das heisst und ist nu der Christen Gerechtigkeit fur Gott, das
Christus zum Vater gehet, das ist, fur uns leidet, aufferstehet und also
uns dem Vater versönet, das wir umb seinen willen vergebung der sünde
und Gnade haben, Das es gar nicht ist unsers wercks noch verdiensts, son-
dern allein seines ganges, den er thut umb unsern willen, Das heisst ein
frembde Gerechtigkeit (darumb wir nichts gethan noch verdienet haben
noch verdienen können), uns geschenckt und zu eigen gegeben, das sie sol
unser Gerechtigkeit sein, dadurch wir Gotte gefallen und sein liebe Kinder
und Erben sind.

Das aber solch geschenckte Gerechtigkeit in uns sey, und wir uns der
als unsers schatzs und heubtguts trösten können, das geschicht allein durch
den Glauben, Denn es mus je von uns empfangen und angenomen werden,
Nu kan es nicht anders gefasset werden weder mit dem hertzen, so sich helt
an den gang Christi und festiglich gleubt, das er um desselben willen ver-
gebung und erlösung von Sünd und Tod habe. Denn es ist nicht ein eusser-
lich ding, das [XCIII^{v}] man künd mit menschlichen wercken, ordnungen

zu 5 Heilige klagen jre sünde und halten sich an Christi Gerechtigkeit. *r* *zu 10* Der gang Christi zum Vater. *r* *zu 24* Der gang Christi ist allein unser Gerechtigkeit. *r* *zu 33* Christi Gerechtigkeit wird allein durch den Glauben empfangen *r*

oder ubungen zu wegen bringen, Sondern ein hoher, verborgener schatz, der nicht kan mit augen ersehen noch mit unsern sinnen begrieffen werden (wie er auch selbs spricht: ‘Das jr mich hinfurt nicht sehet’), Sondern allein mus gegleubt werden.

ALSO ist nu hiemit auff ein mal auffgehaben und abgeschnitten, was alle Welt súchet, disputirt und fragt on ende, wie man doch fur Gott möge from werden, Da ein jeder etwas sonders sagt, Der leret dis, der ander jenes thun, Und doch keiner nimer dazu komen ist, wenn sie gleich alle lere vom Gesetz und guten wercken gehöret, gelernet und geübt haben, Das man billich auch diesen Meister Christum fragen und fro werden solt zu hören, was er doch dazu saget (wie denn ein jeder wündschen wurde, wo diese Predigt nicht fur handen were, und gerne bis an der Welt ende darnach lauffen), Denn freilich jderman hoffet, er werde auch etwas dazu sagen, das man thun solle, und viel hohers und bessers, denn alle andere geleret haben.

Was sagt er aber? Kein wort von unserm thun und leben, Sondern dagegen spricht er: Das ist noch alles nicht die Gerechtigkeit, die fur Gott gilt, Wiltu aber fur Gott from und gerecht sein, so mustu ein anders haben, nemlich, das nicht du noch alle Menschen sind und vermügen, Sondern das, das ich zum Vater gehe, Das es also heisse: Niemand wird fur Gott gerecht denn dadurch und umb des willen, das ich sterbe und aufferstehe, Der Gang ists und thuts allein, das Gott den Menschen zu gnaden nimpt und fur gerecht helt, so er mit dem Glauben an Christo hanget.

Darumb sind diese wort mit vleis zu mercken, wie Christus ist so ein ebentheurlicher Man mit reden wider aller Menschen, sonderlich der weisen und heiligen, verstand und gedancken, Welche alle miteinander, wenn man davon sol reden, was da heisse from oder gerecht sein, nichts anders wissen zu sagen denn von dem, das sie heissen Justiciam formalem, das ist, solche tugent, die in uns selbs ist, oder die wir selbs thuen, oder unser werck und gehorsam heisst.

SO sprichstu abermal: Was sol denn die Lere von guten wercken? Sol denn solches nichts sein? oder ist es nicht ein schön löblich ding, so sich der Mensch vleisset die zehen Gebot zu halten, gehorsam, zůchtig, erbar, warhafftig ist? etc. Antwort: Ja trawen, Das alles sol man thun, und ist auch gute Lere und leben, Aber also, das man es lasse bleiben an seinem ort, da es hingehöret, und die zweierley Lere unterschiedlich behalte, wie man fur Gott from oder gerecht werde, und wie und wo zu man sol gute werck thun. Denn ob wol die Lere von guten wercken not ist zu treiben, so mus man doch daneben, ja zuvor mit vleis das auch leren (auff das die Lere

---

zu 5 Christi antwort auff aller Welt frage, Wie man sol fur Gott from werden. *r*
zu 31 Wie die lere von guten wercken zu unterscheiden von der lere des Glaubens. *r*

des Euangelij und des Glaubens rein und unverfelscht bleibe), das alle unser werck, wie gut und heilig sie sein mügen, nicht sind der schatz noch verdienst, darumb wir Gott angenem und gefellig werden und das ewige Leben erlangen, Sondern das ists allein, das Christus zum Vater gehet und durch den gang uns solchs erwirbet und seine Gerechtigkeit, unschuld und verdienst uns [XCIIII] schencket und mitteilet, und also ein solch Reich in uns anfehet, das wir (so an jn gleuben) durch seine krafft und Geist von Sünden und Tod auch erlöset, mit jm ewig leben sollen etc. Das es sey nicht ein solche Gerechtigkeit, die allein hie auff Erden bleibe und darnach auffhöre, sondern ein newe Gerechtigkeit, die da ewig wehre in jenem Leben bey Gott, wie Christus droben ewig lebt und regieret.

DARumb hab ich offt gesagt, Das man von diesen sachen recht zu reden und zu urteilen mit vleis unterscheiden müsse zwischen einem fromen Man (wie die Philosophi heissen bonum virum) und zwischen einem Christen. Wir lobens auch, einen fromen Man sein, und ist ja nichts löblichers auff Erden, und ist auch Gottes gabe, so wol als Sonn und Mond, Korn und Wein und alle Creaturn, Aber das mans nicht in einander menge und brewe, Sondern lasse einem fromen Man sein lob fur der Welt und sage: Ein from Man ist wol ein trefflicher tewrer Man auff Erden, ist aber darumb noch kein Christen, Denn es kan auch ein Turck oder ein Heide sein (wie der vorzeiten etliche hochberümbt gewesen), Wie es denn nicht anders sein kan, Unter so viel bösen mus je zu zeiten ein fromer gefunden werden, Aber er sey, wie from er wolle, so ist und bleibt er solcher fromkeit halben noch Adams Kind, das ist, ein jrdisch Mensch, unter der Sünde und Tod.

Wenn du aber nach einem Christen frageſt, so mustu viel höher faren, Denn das ist ein ander Man, der heisst nicht Adams Kind und hat nicht Vater und Mutter auff Erden, Sondern ist ein Gottes Kind, ein Erbe und Junckherr im Himelreich, Ein Christen aber heisset daher und davon, das er mit dem hertzen henget an diesem Heiland, der hinauff zum Vater gangen ist, und gleubet, das er umb seinen willen und durch jn Gottes Gnad und ewige erlösung und leben habe, Das wird nicht weder erstritten noch ergrieffen, erlanget noch erlernet durch unser leben, tugent und werck, davon wir frome Leute auff Erden heissen, noch durch Gerechtigkeit nach dem Gesetz und zehen Geboten, welche doch, wie gesagt, auch von nöten ist, auch in jedem Christen erfunden wird, Aber dieses Heubtstück und Gerechtigkeit noch lang nicht erreicht, davon Christus alhie sagt, und Gerechtigkeit heisset.

DENn wenn gleich ein Mensch lang und viel sein gantzes leben lang sich in solchem geübet und alles gethan, was er jmer mehr vermöcht, So

---

zu 12 Unterscheid zwischen einem Christen und einem Welt fromen Man. *r* *zu 38* Ursach, warumb Gesetz und unser werck nicht gerechtmachen. *r*

kan er doch nicht dazu komen, das er damit der sachen kůnd gewis werden, das solchs Gott gefalle und jm warhafftig gnedig sey, Und also das hertz in allem solchem leben jmer ungewis und im zweivel bleibt, Wie das alle erfarne gewissen zeugen můssen, und die Mönche selbs mit jren Bůchern zeugnis geben, darin sie öffentlich geleret, das man solle zweiveln, Denn es könne kein Mensch wissen, ob er in gnaden sey, und were ein grosse vermessenheit, das einer solchs wolt von jm selbs rhůmen etc.

AUS diesem mus denn folgen, Weil der Mensch in solchem zweivel stehet, so kan er kein recht hertz gegen Gott ha- [XCIIII v] ben noch sich von hertzen zu jm keren und jn anruffen, sondern ist schůchtern und fleuhet fur Gott und mus zu letzt in Gottes hass und verzweivelung fallen, Denn wenn es zum rechten kampff kompt, da er fur Gericht stehen sol, da fulet und sihet er, das er mit seinem leben und wercken fur Gottes zorn nicht bestehen kan, sondern mit alle dem selben in abgrund versincket.

Sollen wir nu in solchen nöten bestehen wider verzweivelung und uberwinden, so můssen wir einen andern grund haben denn unser oder des Gesetzes Gerechtigkeit, nemlich, diese ewige Gerechtigkeit Christi, welche an dem ort stehet (zur Rechten des Vaters), da sie der Teuffel nicht umbstossen und Gottes Gericht nichts dawider klagen kan, Mich kan der Teuffel umbstossen, wenn er wil, mit all meinem leben und wercken, mit furhalten Gottes Gerichts und zorns und das alles hinweg blasen, wie der Wind ein Pflaum fedderlin, Aber wenn ich jn von mir und meinen wercken weise zur rechten Hand des Vaters, da mein HErr Christus sitzet, der mir seine Gerechtigkeit schencket (darumb er denn zum Vater gangen ist), den wird er wol unumbgestossen, ja unangefochten můssen lassen.

Darumb thut Christus als ein trewer fromer Heiland, das er dis alles von uns und allen Menschen allein zu sich zeucht und unser Gerechtigkeit gründet und bawet allein auff seinen gang zum Vater, auff das wir wissen sollen, wo wir sicher bleiben mögen wider allen anlauff und stůrmen des Teuffels und seiner Helle Pforten, Denn solt es bey uns selbs oder auff unser wirdigkeit stehen, das wir rein gnug gebůsset und gnug guter werck gethan hetten, so hette unser hertz nimer kein ruhe und kůnde doch endlich nicht bestehen.

AUs diesem sihet man, was fur schendliche verfluchte lere bisher der Mönche und des gantzen Bapstumbs gewest ist, damit sie die Welt verfůret haben, das sie nicht allein kein wort von Christo und Glauben geleret, Sondern auch unverschempt furgegeben, jre Möncherey were gar viel ein höher, edler, volkomener Stand denn der gemeinen Christen, Welches solt allen Christen ein grewel sein zu hören, Denn man setze und

---

zu 8 Gesetz und werck lassen die hertzen in zweivel und flucht fur Gott. *r* *zu 15* Durch Christi gerechtigkeit bestehet man allein wider Gottes Gericht *r*

hebe aller Menschen leben und frömkeit, Jungfrawen keuscheit oder Einsidler zucht und casteiung, grosser trefflicher fromer Herrn und Regenten löbliche Thaten und Tugent, und was frome Leute mögen heissen, wohin und wie hoch man imer wil, So kan es doch einem Christen, das ist, der dieses HErrn zur Rechten Gottes sitzend, und seine Gerechtigkeit hat, nimermehr gleich gelten, Gerne wollen wir jenes auch lassen in seinen wirden bleiben und rhümen als ein köstliche Gabe, Aber einen Christen sol man da gegen heben als einen Herrn weit und hoch uber das alles, als der dis ewig gut und Erbe hat im Himelreich, zur rechten Gottes, bey Christo seinem Bruder.

Wer solches verstehet und unterscheiden kan, der kan auch von allem leben recht leren und richten und in alle sachen sich recht schicken und fur allen jrthum hüten, denn er richtet und misset alles nach dieser Regel und Richtscheid, so Christus hie leret, das der Christen Gerechtigkeit ist nicht ein solche Gerechtigkeit, die in uns gewachsen (wie die andere, so des Gesetzs oder menschliche Gerechtigkeit heisst), sondern ausser und uber uns gar himlisch und göttlich ist.

[XCV] Drumb wo jmand kömpt und dir wil eine Nasen drehen und gros geplerr und wunder fur die augen machen von grosser sonderlicher heiligkeit, weiset dich diesem und jenem grosser Heiligen Exempel nach zu leben, als dadurch Gott zu gefallen oder ein Christen zu werden, So kanstu dawider sagen: Lieber, ich lass es alles gut sein und wil gerne auch from sein und nach Gottes Gebot thun, mich für sünden hüten etc. Aber das soltu mich nicht leren, das ich dadurch solt ein Christen werden oder etwas mehr und höhers erlangen, Wie jene auch nicht dadurch Christen sind worden, das sie so viel gefastet, gethan und gelidden haben.

Denn das were meinem lieben HErrn Christo zu nahe, das er solt seinen gang umb sonst gethan und Menschen werck dem selben gleich gesetzt werden, Sondern davon wil ich ein Christen heissen, wie er mich geleret und alle Heiligen haben thun müssen, so sie haben wollen fur Gott bestehen, das ich an diesem Heiland henge und, wie S. Paulus sagt, also 'erfunden Phil. 3,9 werde, das ich habe nicht meine Gerechtigkeit nach dem Gesetz', sondern seine, die in diesem Gang mir erworben ist, dadurch er meine Sünde und Tod uberwunden und durch die Predigt des Euangelij mir verkündigt und schencket. Wenn du das hast, so fare denn zu und thu gute werck, so viel du kanst, doch nach Gottes Gebot, Denn on das und vor diesem wirstu doch nichts guts thun können, weil du noch im unglauben bist und Christum nicht hast noch kennest, und darumb mit allem, was du thust, unter der Sünde bist, wie wir im ersten stück gehort haben.

---

zu 1 Kein leben auff Erden einem Christen gleich zu setzen. *r* *zu 11* Regel und richtscheid, darnach alle Lere und leben zu urteilen. *r* *zu 27* Ein Christen heisset, der nicht sein eigen, sondern Christi Gerechtigkeit hat. *r*

SJhe das heisst auff Christi weise und mit seinen worten von der Gerechtigkeit geredt, die er fur Gerechtigkeit helt, Das heisst nicht ein eusserlich menschlich wesen auff Erden, Sondern ein unbegreifflich und in diesem leben unsichtbar, und nicht auff Erden in uns Menschen gefunden noch durch Menschen erlangt, sondern ein new himlische Gerechtigkeit, die er allein durch sein sterben und aufferstehen gemacht und gestifftet, und wir itzt im Glauben fassen müssen (weil wir sie nicht sehen), Und dahin gerichtet, das es sey ein ewig unendlich leben und wesen, da er regieret in newem himlischen wesen.

Denn es thuts doch nicht mit diesem leben, weil es doch alles durch Sünd und Tod verderbt und endlich zu nicht wird, Darumb hat der Son Gottes von Himel solch Reich gestifftet, das nicht mit eusserlichen weltlichen sachen und Regiment (wie die Jüden und Aposteln von seinem Reich wehneten) zu thun habe, noch mit dieser armer bettlischen Gerechtigkeit dieses lebens, Sondern ein new ewige Gerechtigkeit zu machen, dadurch die gantze natur verendert und vernewet werde, da kein Sünde noch Tod mehr sey, sondern eitel volkomen göttlich werck und leben. Das ist das werck, das er durch diesen gang zum Vater angefangen hat und schon in seiner person volliglich ausgerichtet, und solch Reich in diesem leben durch die Predigt des Euangelij und wirckung des heiligen Geists in der Gleubigen hertzen jmerdar treibt bis an den Jüngsten tag, Aber in jenem leben gantz und volkomen wird in uns gelebt und erfunden werden.

[XCV^{v}] Das ists (wil er hie sagen) Das ich zum Vater gehe, und jr mich fort nicht sehet, Jch rede nicht von diesem zeitlichen leben und wesen auff Erden, welches in dieser verderbten natur on Sünde und Tod nicht sein kan, Darumb kan da auch kein volkomene Gerechtigkeit und leben sein, Es sol auch mein Reich nicht stehen in solchem vergenglichen wesen, Sondern es mus ein ander ding werden und dahin komen, das jr mich nicht mehr sehet, da ich ausser diesem leiblichen sichtbarn wesen ewig regiere und euch auch dahin bringe, da eitel newe volkomene Gerechtigkeit und ewig Leben sey, Welches ich itzt in der Christenheit durch des heiligen Geists Predigt und Werck anfahe.

'Umb das Gerichte, das der Fürst dieser Welt gerichtet ist.'

JN den zweien vorigen stücken hat er von der Lere gesagt und die gantze Summa des Euangelij gefasset, Zum ersten, das alles Sünde und unter Gottes zorn sey, was menschliche natur, vermögen, thun und leben ist, weil sie nicht an Christum gleuben. Zum andern, das wir gerecht wer-

---

zu 1 Christus stifftet ein newe ewige Gerechtigkeit zu jenem leben. *r* *zu 13* Keine volkomene Gerechtigkeit in diesem leben. *r* *zu 26* Gerechtigkeit wird erst in jenem Leben volkomen. *r* *zu 33* III. *r*

den, das ist, von Sünden und Tod erlöset, Gott gefallen und ewigs Leben haben allein dadurch, das er zum Vater gehet. Darauff folget das dritte, beide, wie sich die Welt gegen solcher Predigt erzeige, und wie widerumb der heilige Geist auch durch seine Predigt fort bringen werde.

Davon sagt er, Er werde weiter die Welt straffen umb das Gerichte. Das ist wol auch etwas frembd und finster geredt in unsern Ohren, die wir der Ebreischen Sprache nicht gewonet sind, in dem wort Gerichte, Welches heisst nicht anders, denn (wie wir auch davon reden) da man handelt und urteilet zwischen zweierley streitigen parten, welches recht oder unrecht habe, Und fasset zu gleich die beide stück, welche müssen allzeit im Gerichtshandel sein, Gnade und Zorn, oder Hülffe und Straffe, Eines, das der unschüldiger ledig gesprochen und jm zu Recht geholffen wird. Doch wird es fast am meisten gebraucht fur das ander teil des Gerichts oder Rechtspruchs, nemlich fur verdamnen und von dem folge oder Execution desselben.

Also redet alhie Christus auch davon und wil anzeigen, Das, wenn der heilige Geist die zwey stück seiner Predigt treiben werde in der Welt und straffen umb die Sünde und Gerechtigkeit, Das werde die Welt nicht annemen noch in dem gestraffet wollen sein, das sie in sünden und on Gerechtigkeit sey noch sich bewegen lasse, das jr die Gerechtigkeit Christi angeboten wird, Sondern sich wider solche Lere und straffen des heiligen Geists setzen und die selbe verdamnen und verfolgen Und furgeben, sie thu recht daran und sey schüldig, solches nicht zu leiden, das man jre weisheit, Gerechtigkeit etc. welches sie helt fur Gottes gaben und Gottes dienst, sol vernichten, Sondern solches mit gewalt zu wehren. Das da wider der heilige Geist abermal mus fortfaren zu straffen umb solch Gericht und widerumb auch das Straffurteil treiben und jr sagen, das sie mit jrem urteil verdampt ist sampt jrem Fürsten und Heubt, dem Teuffel.

[XCVI] Da hebt sich denn und gehet an der hader und leufft ein Gericht wider das ander, Denn die Welt setzet auch jr urteil und jre weisheit hiewider und verachtet nicht allein diese Lere, weil sie nicht aus jrer weisheit noch von grossen trefflichen Leuten fur der Welt herkompt, sondern von armen, geringen Leuten gepredigt wird, wirffet dagegen das maul auff und sagt: Was ist es denn mehr, denn das etliche verlauffene Bettler wider die Ordenliche gewalt sich auffwerffen und alles, das zuvor von jderman gehalten, ja von Gott selbs gesetzt, verwerffen und niderlegen wollen, Verdamnet, verbannet und verfluchet beide, die Lere und die Prediger, Feret dazu fort, jnen das maul zu stopffen mit drewen jrer gewalt und zum ernst und Schwert greiffet, Wil schlecht jr jrthum und

---

zu 5 Was Gerichte heisse *r* *zu 18/19* Welt richtet und verdampt des H. Geists straffen. *r* *zu 29* Der Welt urteil wider des heiligen Geists straffen. *r*

Abgötterey unangegriffen und ungestrafft haben, ja fur weisheit und heiligkeit erhalten und verteidingen wider Gott und Christum und die Predigt des Euangelij ausgerottet und getilget haben.

Aber dagegen sagt Christus, das der heilige Geist sol das Obergericht behalten und hindurch gehen mit seinem straffen solches urteils der Welt bis an den Jüngsten tag, Aber hierüber komen die Christen in die Klemme zwischen Thur und Angel, und gehet an das Creutz und verfolgung, Denn weil das Reich Christi (wie wir gehort haben) nicht von der Welt, sondern geistlich, und jtzt auff der Erden unsichtbar ist, so gehet der Welt macht und gewalt, die sie hat auff Erden wider die Christenheit mit jrem verdamnen, verfolgen, martern, plagen, tödten und morden, durch Schwert, Fewr, Wasser, und was sie vermag, Dazu sie auch wird gehetzt und gesterckt durch des Teuffels bittern, grimmigen zorn und hass wider Christum, der da begert und trachtet die Christenheit gar zu tilgen und aus zu rotten, Das es scheinet fur der Welt und der Christen augen, weil man solche verfolgung, grausamkeit und mord an den Christen ubet, so diese Predigt des heiligen Geists bekennen und füren, als werde die Kirche gar müssen zu bodem gehen.

ALso gibt Christus mit diesem stück erstlich die Weissagung, wie diese Predigt sol von der Welt empfangen werden, und was den Aposteln darob widerfaren werde, Nemlich, das die Welt nicht allein sie verachten werde, weil sie so daher komen on eine öffentliche gewalt und befelh, und ein newe Lere bringen wider das Ordenliche Regiment, Priesterthum und Lereampt, von Gott geordnet, und dazu alles jr ding straffen und taddeln, als solle es fur Gott nichts gelten, Sondern weil sie also fortfaren wollen und nicht auff hören mit predigen, so werden sie auch zufaren und das urteil wider sie gehen lassen und demselben auch folge thun, als wider solche Leute, die nicht von Gott gesand noch Gottes Wort predigen, sondern des Teuffels Boten sein müssen und als Gottes lesterer, ungehorsame und widersetzige wider Gottes Gesetz, Gottes Volck und Gottesdienst erkand und erkleret, des tods schüldig, die man nicht solle leben lassen,
Apg. 22, 22 Wie auch die Jüden uber S. Paulum schreien Act. xxij.: Es sey nicht recht, das man solchen Menschen leben lasse, Und geben die ursache, Dieser Mensch höret nicht auff zu reden wider das Volck, wider das Gesetz, wider den Tempel und die heilige Stad etc.

[XCVI^{v}] Zum andern gibt Christus wider solch Ergernis des Gerichts oder verfolgen der Welt diesen trost, das sie dennoch wissen sollen, das er uber seiner Predigt halten wolle Und seine Kirche erhalten wider der

---

zu 4 Verfolgung der Christen von der Welt uber jrer Predigt *r* *zu 19* Ursachen und schein, warumb die Welt des Evangelij Predigt verdampt und die Christen verfolgt. *r* *zu 32* Act. 17. *r* *zu 36* Trost wider der Welt verdamnen und verfolgen des Euangelij. *r*

Welt und des Teuffels zorn und toben durch seine göttliche krafft und stercke, Das der Teuffel mit seinem Reich jm werde weichen müssen, als von jm uberwunden, und nicht musse ausrichten wider seine Kirche, was er gerne wolt nach seinem grimmigen wütigen zorn und hass. Darumb ob wol die Christen uber dieser Predigt mussen dem Teuffel und der Welt her halten, So sol dennoch dis Wort unumbgestossen bleiben und endlich siegen und den platz behalten Und jr unrecht urteil wider das Euangelium fur aller Welt offenbar machen, das sie zu letzt werden müssen sich selbs des schemen und uber sich selbs mit der that bekennen, das sie das Euangelium unbillich und unrecht verdampt und verfolget haben, Gleich wie Christo auch in seinem leiden seine Richter, ja auch sein Verrether selbs musten seiner unschuld zeugnis geben.

Ursach (spricht er) sol sein diese, Das dieser König Christus durch seinen gang zum Vater schon beide, die Welt und den Teufel uberwunden hat und solches nu verkünden lesst, das er ist der Herr uber alles und gewalt und macht hat alles, was sich wider jn setzt, zu verdamnen und zu straffen mit ewigem hellischen fewr sampt dem Teuffel und seinen Engeln. Das ists, das er spricht, Das diese Straffe sol fortgehen uber die Welt, so das Euangelium verfolget, und wider sie endlich die uberhand behalten, das er jr urteil und verdamnis ubermöge und dasselb wider verdamne und zu schanden mache, Und nicht allein die Welt, sondern jren Gott, den Teuffel selbs (so die Welt wider Christum treibt), Denn er ist (spricht er) schon selbs gericht, und das urteil der verdamnis schon jm zugesprochen, und feilet nichts daran, on allein die Executio desselben, das die Straffe auch uber jn volzogen werde im ewigem hellischen fewr, Gleich als ein Dieb oder Mörder von seinem Richter verurteilet, da schon der zorn und Blutgericht uber gangen und dem tod zu gesprochen ist, das er nur hingefurt werde und sein Recht empfahe.

Also gehet hie dis Gericht auch aus gewalt und macht des HErrn Christi, zur Rechten des Vaters sitzend, Und solch urteil wird durch das Predigampt öffentlich ausgeruffen, das der Welt Fürst, und was jm anhanget, schon endlich in der verdamnis steckt und wider Christum nichts vermögen sol, Sondern mus jn lassen den HErrn bleiben, dem er ewig unter den füssen ligen mus, und seinen Kopff zu tretten lassen, Und lesst solchs in alle Welt predigen, Das, wer an diesen HErrn nicht gleuben wil, der sol sampt dem Teuffel auch verdampt sein, wie hoch, gewaltig, gelert, heilig er sey, Unangesehen, wie er sich unterstehet diese Lere zu verdamnen oder zu untertrücken und tilgen, er heisse gleich Römischer und Türckischer Keiser, König und Herr uber alle.

zu 13 Der Welt urteil sol durch das Euangelium verdampt und zuschanden werden. *r*
zu 22/23 Der Teuffel schon durch Christum verdampt. *r*
38 un-|trücken.

Ob nu in des itzund die Welt dahin gehet und solch urteil, so allbereit dem Teuffel und alle seinen gliedern gesprochen, verachtet und jr gespöt daraus treibt, weil sie es nicht fur augen sihet gehen, [XCVII] Gleich wie sie auch das erst und ander stück dieser Predigt verachtet, So feret doch dagegen Christus auch imer fort und lesst sich getrost verachten, zeigt aber auch gleichwol dem Teufel und der Welt, das er der HErr ist, der dem Teuffel seinen zorn und toben brechen und steuren und seine feinde stürtzen
Ps. 110, 1 kan (wie der ex. Psalm von im sagt), Bis er sie alle zumal zu seinem Fussschemel mache. Denn es ist schon die Axt an den Bawm gelegt und bereit
2. Petri 2, 4 Keten und Strick an geworffen (wie S. Petrus sagt), damit der Teuffel gebunden ist zum ewigen finsternis im Hellischen fewr, Das sol niemand gleuben denn die Christen, die jres HErrn Wort fur war halten und seine krafft und Reich erkennen und sich des Königs und HErrn trösten, Die andern sollen auch nicht anders zu lohn haben, denn was sie suchen mit jrem Herrn, dem Teufel, das sie in ewigem finsternis zur Helle in abgrund versenckt, uber jrem toben wider die Christen gestürtzt und verderben müssen.

Dis ist das erste stück dieses Euangelij von dem Reich Christi und der Predigt des heiligen Geists in der Welt. Folgt nu.

Das ander Teil.

Joh. 16, 12 f. Ich habe euch noch viel zu sagen, Aber jr könnets itzt nicht tragen, Wenn aber der Tröster der heilige Geist komen wird, der wird euch in alle Warheit leiten etc.

DJS Stück gehöret auch zu der verheissung von dem heiligen Geist und seinem Ampt in der Christenheit, Er bricht aber hiemit abe, das er angefangen hat zu sagen von der Lere und in der Summa mit wenig worten gefasset, was der heilige Geist predigen sol, Und weiset sie zu dem, das der heilige Geist nu selbs komen werde, der werde sie solches leren, das sie es wol verstehen und im werck also erfaren werden, Denn es sey itzt nicht die zeit (wil er sagen) viel von der Lere zu reden, da er jnen sol die letze geben und trösten uber seinem abscheid, Dazu, wenn er gleich lang und viel hievon reden wolt, so seien sie doch noch nicht also geschickt, das sie es fassen und recht verstehen können, wie es in seinem zukünfftigen Reich stehen werde.

Denn sie seien noch so gar tieff ersoffen in den gedancken und hoffnung des eusserlichen leiblichen Königreichs und weltlicher herrligkeit, das sie sich nichts darein richten können, und gar nicht in jr hertz gehet, was er

---

zu 10 2. Pet. 2. Der Teufel mit Keten der Finsternis gebunden zur Helle. r *zu 35* Fleischliche gedancken der Jünger vom Reich Christi. r

jnen sagt von seinem geistlichen Reich und Ampt, das er durch den heiligen Geist füren werde, Denn sie können nicht anders dencken denn also, Wenn er sol ein König werden ,[XCVII v] so müsse er selbs da sein und die Welt entweder mit seiner Predigt und wundern an sich bringen, das sie sich jm willig zu gehorsam gebe und jn fur jren Herrn anneme, Oder, wo sie nicht mit gûte wollen, durch eusserliche gewalt und straffe unter sich zwingen.

So aber das geschehen sol (wie er jtzt gesagt), das er werde von jnen gehen und nicht mehr gesehen werden, das ist, sterben, So sey es nicht mehr zu hoffen, das er solt ein König werden und solch gros ding ausrichten, Sind also und bleiben bis nach seiner Aufferstehung darob gar verstürtzt, das sie gar nicht verstehen, was er jnen zuvor gesagt hat, on das sie den anfang fülen des jamers, traurens und verfolgens der Welt, welches er jnen alhie verkündigt.

DAs ists, das er spricht: 'Viel hette ich euch noch zu sagen, Jr könnets aber jtzt nicht tragen' etc. Es ist euch noch viel zu schwer zu fassen, was hievon gesagt und noch zu sagen were, Denn es gehet alles zu gar wider ewer gedancken und hoffnung, Denn wo jrs verstündet, so solt jr dadurch trost und ein frölich hertz empfahen, Wie er denn zuvor auch gesagt: 'Hettet Joh. 14, 28 jr mich lieb, so würdet jr euch frewen, das ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater' etc. Nu aber machet euch solches, was ich euch zu trost sage von meiner verklerung, Himelfart und dem herrlichen Reich, das ich durch euch anfahen wil, nur erschrocken und betrübt etc. Das heisst ja freilich recht 'Jr könnets jtzt nicht tragen', Darumb mus ichs auch dahin sparen, bis die zeit kompt, das solchs (was ich jtzt zuvor sage) angehe, und der heilige Geist kome, Der mus es doch selbs euch leren und aus ewerm jtzigen jrrigen gedancken und unverstand in die Warheit und recht erkentnis leiten und füren.

Denn das (spricht er) sol als denn sein Ampt sein, das er Mich verklere, das ist, die offenbarung und zeugnis von mir gebe, das ich aus dem leiden und tod zur herrligkeit erhaben und zu der Rechten des Vaters gesetzt, ein regierender Herr uber alles, Und solchs in alle Welt verkündige, das dis des Vaters rat gewest sey, darumb auch der H. Geist gesand wird, das solchs von aller Welt erkand und also zu meinem Reich bracht werden etc. Wenn nu solches geschicht, das ich von euch genomen werde, und der heilige Geist kompt, so wird sichs als denn wol selbs leren (viel anders denn jr jtzt dencket und verstehet) und also finden in ewer eigen erfarung alles, was ich euch jtzt gesagt habe, und (das selb weiter zu verkleren und aus zu streichen) noch viel mehr zu sagen hette etc.

Eben auff diese meinung beschleusst er auch hernach dis Capitel (wie wir in des folgenden Sontags Euangelio hören werden) und spricht: 'Solchs Joh. 16, 25

---

zu 14 Christi Predigt und tröstung haben die Apostel nicht verstanden von seiner Himelfart. *r*

hab ich durch Sprichwort geredt', das ist: Was ich euch bisher gesagt habe von meinem leiden, aufferstehen und ewerm leiden, und wie jr in dem selben in Meinem namen den Vater bitten sollet, Das sind euch jtzt eitel
Joh. 16,25 frembde, tunckel, verdackte reden, die jr nicht vernemet, 'Aber es wird die zeit komen, das ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden, sondern frey eraus sagen werde von meinem Vater', Nemlich, wenn ich gen Himel gefaren und den heiligen Geist euch senden werde. Da werdet jr es also erfaren, wie ich euch sage, Welches euch jtzt eitel Sprichwort sind.

[XCVIII] DJS ist die rechte einfeltige meinung dieses Texts: 'Ich hab euch noch viel zu sagen.' Aber diese wort haben unsern Papisten bisher und noch můssen herhalten und sich drehen und deuten lassen, jren tand damit zu stercken, und zum grund gelegt des, das sie furgeben und geifern, Man můsse viel mehr gleuben und halten, denn was das Euangelium und die Schrifft leret, Nemlich, Was die Concilia und die Veter gesagt und geordnet haben. Denn Christus habe allhie verheissen, das der heilige Geist viel mehr jnen sagen werde, denn er gesagt hat, und sie in alle Warheit leiten etc. Gerade, als hetten die Apostel das feer wol verstanden, das jnen Christus alhie sagt, Welchs widerspiel doch sie selbs durch das werck jres unglaubens uber seinem leiden und aufferstehen bezeugen, Oder als were solchs noch mal so leicht zu verstehen, das man des heiligen Geists nicht dazu bedůrffte, So doch bis auff diesen tag kein Papist etwas hievon verstehet, Wie ich wol erfaren, denn ich habe ja jre kunst auch gelernet, So geben sie noch mit jren Bůcherschreiben gnug an tag, das sie nichts hievon verstehen, Darumb mus man hierauff solchen Narren antworten, das man jren Lugentand niderlege.

ZUM ersten hôrestu hie, das er spricht: 'Ich hab euch noch viel zu sagen.' Wer sind diese 'Euch' oder mit wem redet er? On zweivel mit den Aposteln, zu welchen er auch spricht: 'Jr kônnets jtzt nicht tragen', Item 'der heilige Geist wird euch in alle warheit leiten'. Darumb, sol Christus nicht gelogen haben, so mus dis wort erfůllet sein worden zu der zeit, da der heilige Geist komen ist, Der mus in jnen und durch sie alles ausgericht, davon hie der HErr sagt, und sie in alle Warheit geleitet haben, Wie wil man denn hieraus folgern, Christus hab es nicht alles den Aposteln gesagt, auch der heilige Geist nicht, sondern viel hinter sich gelassen, das die Concilia leren und beschliessen solten, So doch nach jrem furgeben das widerspiel solt daraus folgen, das der heilig Geist den Aposteln alles gesagt hette, Und Christus ja dahin dringet, das er werde den Aposteln alles verkleren und durch sie in die Welt bringen, was sie vom heiligen Geist gelernet haben, Wie reimet sich denn, das sie geuckeln, das es erst

---

zu 9 Verlegung der Papisten Lůgentands uber diesen Spruch, Ich hab euch noch viel zu sagen. *r* *zu 26* Alles was zum Glauben not ist, den Aposteln vor allen Concilijs gesagt. *r*

nach den Aposteln am ende der Welt sol gesagt, geleret, beschlossen und geordnet werden, was man in der Christenheit wissen, gleuben und thun sol?

Item, so das fur die Warheit mus gehalten werden (als durch den H. Geist auffs new offenbaret), was die Concilia nach den Aposteln geleret oder gesetzet haben, So sind die Aposteln selbs nicht in die Warheit komen, viel weniger die, denen sie gepredigt haben, Und were die Kirche sampt jnen fein von Christo betrogen, da er jnen zusagt, Der heilig Geist werde sie in alle Warheit leiten.

ZUM andern, so spricht Christus deutlich: 'Ich habe euch noch viel zu sagen', Damit sagt er nicht: Ich hab euch viel anders zu sagen, und der heilige Geist wird euch anders leren und verkleren, denn ich euch gesagt habe. Das ist jr zusatz, so sie an die wort Christi schmieren und die wort so verdrehen, das (Multa) viel sol heissen (Alia) ander ding geleret, Das wort (Multa) gönnen wir jnen wol, das sie nur die gnad hetten vom H. Geist viel zu leren, Aber das sie [XCVIII v] nicht unter dem wort (viel) auch einfüren und macht haben wollen ander ding zu leren, das ist nicht zu leiden, Wie sie denn nochmals unverschampt furgeben, Die Kirche habe aus einsprechung des H. Geistes viel ding nach den Aposteln gesetzet und geordnet, das man halten musse, Als unter andern der Artickel von einem stück des Sacraments, Item das Verbot der Priester Ehe und des gleichen.

Das heisst schon nicht Mehr oder weiter, sondern gar ein anders, ja widerwertigs geleret, wider die klare ordnung und befelh Christi, Welches sie selbs bekennen müssen, Es sey recht, Und sol doch Ketzerey und unrecht sein, so man wider jr Gesetz thut nach Christi befelh, Denn die Kirche (sagen sie) hat es anders geordnet, Fragstu: Aus was grunde? Antworten sie: Christus spricht: 'Ich habe euch noch viel zu sagen', Ja freilich, auch das, so seinem eigen Wort und befelh widerwertig ist.

Furwar, das were ein feine Kirche, die jr selbs die macht neme, (wie denn die Endchristische Kirche des Bapsts thut), was sie nur selbs wolte, wider Christum zu leren und seine ordnung zu endern, Und darnach solchs mit diesem Spruch beweisen und bestetigen wolte: 'Ich hab euch noch viel zu sagen', So doch Christus klar von dem heiligen Geist sagt und jm die mas und ziel setzet, das er werde jn verkleren und nicht von jm selbs reden, sondern von dem seinen, das ist, von dem, das Christus wort und befelh ist, nemen und verkündigen, Darumb mus der Hauffe, so anders leret, nicht vom heiligen Geist noch Christi Kirche, sondern des leidigen Teuffels Rotte sein.

Denn die Christliche Kirche und der heilige Geist selbs bleibt allein bey dem, das Christus gesagt und befolhen, Und machet des selben wol

---

zu 9 Der heilige Geist sagt wol mehr, aber nicht anders denn Christus. *r* *zu 21* Der Papisten Kirche leret nicht Mehr, sondern anders und das widerwertige. *r* *zu 38* Die Kirche leret viel und mehr denn Christus, Aber doch nichts anders. *r*

Mehr, das ist, streichet es aus, lang und weit, Machets aber nicht anders, Denn dis Viel sagen ist, das man von einem stück mancherley weise und doch jmer einerley ding treibe, Als Johannes der Euangelist viel mehr ding geschrieben, denn alhie Christus geredt, aber doch jmer in einem bleibt, das er den Artickel von der Person, Ampt und Reich Christi (davon auch Christus selbs redet) durch und durch treibt und sein Scopus oder Heubtpunct jmer auff dis Lamb Gottes zeigt. Des gleichen S. Paulus in der Epistel zun Römern und fast durch aus zun Galatern das einige Stück von der Gerechtigkeit des Glaubens treibt und blewet.

Das heisst nu viel gepredigt und mehr gesagt, denn Christus mit diesen kurtzen worten, aber doch einerley und nichts anders, Denn da ligts an einem guten Prediger, das er könne eine sach fur sich nemen und kurtz mit zwey oder dreien worten fassen und schliessen, Und darnach, wo es not, auch ausstreichen und erkleren mit Sprüchen und Exempeln und aus einer Blumen ein gantze Wiesen machen, Gleich wie ein Goldschmied einerley stück silbers dicht und dick ubernander in einen klumpen schlahen und widerumb breit, kraus und krum und zu dünnen blech schlahen kan, Das es beide, ein lange und kurtze Predigt, und doch einerley und nicht widerwertig sey, Denn Gottes Wort sol reichlich bey uns wonen, spricht S. Paulus Kol. 3, 16 Coloss. iij. Das man der Schrifft gewaltig sey und die rechte Lere daraus beweisen könne.

[XCIX] Also thut die Epistel an die Eberer, welche das gröss̈er teil Ps. 110, 5 vom Priesterthum Christi redet und aus dem spruch des cx. Psalm: ‘Du bist ein Priester ewiglich’ etc. eine lange Predigt spinnet und viel ander Sprüch, Text und Exempel dazu füret, Und doch wenn mans in der Summa ansihet, alles nicht mehr denn dis einige stück ist, wie Christus der einige, ewige Priester ist. Das heisst wol viel mehr gesagt, denn David in genantem Psalmen, Aber doch nichts anders. Also ist bisher von anfang der Christenheit viel mehr geleret, gepredigt (durch den heiligen Geist), denn Christus gethan hat, und mag noch teglich mehr geleret werden, auffs aller reichlichst und allerley weise ausgestriechen, nach dem es einem mehr denn dem andern offenbaret oder mehr und reichlicher zufelt oder gegeben wird zu reden denn einem andern, Aber doch also, das es endlich, wenn es zusamen getragen wird, alles auff einen Christum gehe. Und wie viel kan man aus der gantzen Schrifft, ja aus allen Creaturn gleichnis füren, die sich alle zu der Lere des Euangelij reimen, welche er keines geleret oder gesagt, und doch dieselbe Lere ist.

Hievon redet auch S. Paulus, da er sagt von der gabe der Weissagung oder Auslegung der Schrifft, und gibt den selben die mas und Regel, nach

---

zu 22 Exempel der Epistel zun Ebreer vom Priesterthum Christi. *r* *zu 38* Regel S. Pauli von auslegung der Schrifft Roma. 12. *r*

dem sie sich richten sol: 'Hat jemand Weissagung (spricht er Roma. xij.), so sey sie dem Glauben ehnlich', das ist, das sichs reime und zutreffe mit der Lere des Glaubens, Als so man das Exempel von Abraham füren wolt, der seinen Son Jsaac auff den Berg füret, jn da selbs zu opffern, Aber seine Knechte und Esel hierunten am Berge bleiben lesst. Solch Exempel kan man fur und gleich dem Glauben oder auch wider den Glauben deuten, Als die Jüdischen Prediger und Lerer theten, die da furgaben, Wer sich selbs liesse desgleichen opffern und würgen, der thet das allerhöhest werck und fure von mund auff gen Himel, Daher die Könige, so da wolten treffliche Heiligen sein, jre eigene Kinder lebendig Gotte opfferten und verbranten. Item, also deutens unser Monchische heiligen, Wenn man wolle zu Gott komen, musse man die Knechte und Esel hie niden am Berge lassen, das ist, die fünff sinne ausschlahen, mit keinen eusserlichen, weltlichen sachen und wesen zu thun haben, sondern von dem allen abgesondert, in geistlicher beschawligkeit leben. Solches heisst nicht dem Glauben ehnlich und gemes gedeutet und geleret, sondern wider den Glauben. Röm. 12, 7

So du es aber also deutest: Wer zu Gott wil komen, der mus uber menschlichen verstand und gedancken dahin komen, das er Gottes Wort habe, dadurch er Gott erkennen und ergreiffen lerne, Und da selbs das Opffer, Christum, Gottes Son, fur uns zum Opffer Gotte ergeben, durch den Glauben fur jn bringen (so das gewissen fur Gott stehen sol) Und dieweil unsern Esel mit den Knechten hieniden lassen, das ist, was unser eigen werck und thun ist etc. Also hab ich das Exempel hergefuret, das doch eben das selb ist, so das Euangelium allenthalben leret und nicht wider, sondern fur den Glauben ist, Ob gleich auch nicht die eigentlich gewisse deutung dieser Historien damit getroffen were.

Solches wollen unser BapstsEsel, Sew und Leffel nicht achten, [XCIX^{v}] Sondern wollen uns bereden, das wir alles, was man nur furgibt und leret im namen der Kirchen oder Concilien, sollen annemen, als habe es der heilige Geist geleret, ungeachtet, wie sichs reime oder ubereinstimme mit der lere des Euangelij, Und sol alles mit diesem Spruch: 'Jch habe euch noch viel zu sagen' bestettigt sein. Nein, lieber Gesel, Es gilt nicht also, Ob er wol mehr zu sagen hat, das du darumb wolltest sagen, was dir gefellet oder was einem jeden Mönchen getreumet oder ein mutwilliger Bepstling wil gehalten haben, Das gestehe ich dir gerne, das du diese wort Christi wol ausstreichest und seiest nur ein reicher Prediger und aus einem wort tausent machest, damit es fein, klar, hell und liecht werde und ein jeder verstehen möge, Aber also, das es nur bey der einigen, lautern und reinen Lere bleibe.

---

zu 3 Exempel von Abraham, so seinen Son opffert, Gene. 22. *r*

Aber so du hiewider ein newe Lere herfur bringest und furgibst, Wer ein Mönch wird, der hab eine newe Tauffe und werde so rein als ein junges jtzt getaufftes Kind, Das heisst dich nicht der heilige Geist, sondern der Teuffel reden, Und ist nicht mehr, sondern gar anders und das widerspiel des, das Christus sagt, geleret, Darumb mus ein Christen hierin klug sein, und wie S. Johannes leret, die Geister unterscheiden können (nach Gottes Wort) also, das er darauff sehe, das er jm nichts anders lasse sagen (Es heisse viel oder wenig gepredigt) noch auff einen andern weg weisen und füren lasse.

ZUM dritten, Da er spricht: 'Jr könnets jtzt nicht tragen', Hie hörestu, das er redet von trefflichen grossen sachen, so jnen zu schwer sind, und allein darumb nicht mehr jtzt davon sagen wil, das sie zu unvolkomen und schwach sind, Das ist nu freilich eben das und kein anders, denn davon er angefangen zu sagen, nemlich von seinem Reich, Wie das in der Welt gehen sol, wie er müsse sterben des schendlichsten tods und verflucht werden und doch gegleubt werden der Heiland, Gottes Son und Herr uber alles. Item, das sie sollen verfolget und getödtet werden von der Welt, und dennoch das Euangelium fortgehen, und darob das gantze Jüdische Volck mit jrem Priesterthum, Tempel, Gottesdienst und alle jrer herrligkeit zu bodem fallen etc. Der kundten sie dazumal gar keines verstehen, wenn er jnen viel jar davon gepredigt hette, bis das sie es der heilige Geist uber jrem Predigampt in der erfarung leret.

Sage mir aber, Was ist hiegegen, das hernach nach den Aposteln durch die Concilia oder Bepste weiter geordnet und gesetzt ist? Solt das so ein schwer ding sein, das man nicht verstehen noch ertragen kunde (on sonderliche offenbarung und krafft des heiligen Geists), wie man sol diesen oder jenen Orden und Mönche Regel halten, schwartze oder grawe Kappen tragen, Item des Freitags nicht Fleisch essen und allein eine gestalt des Sacraments brauchen, Oder solten die Apostel solchs nicht auch haben verstehen und tragen können, das ein jglicher ungelerter Gottloser bube wol verstehen und thun kan?

Ah, Es sind viel höhere sachen, so die Apostel nicht tragen kunden, und hohere kunst, denn davon diese unnütze Wesscher treumen, Und halt es gewislich dafur, was die Apostel nicht verstanden und vermocht haben, das wirstu auch so leichtlich und on er[C]leuchtung des heiligen Geistes weder verstehen noch ertragen können. Denn die Lere des Glaubens ist ja schwer zu fassen und gehet nicht so leicht ein, wie die unerfaren Geister davon treumen, das ein Mensch sol ausser jm selbs, das ist, von seinem

---

zu 1 Papisten lere sagt nicht mehr, sondern anders und das widerspiel der lere Christi. *r* *zu 13* Was die Apostel nicht haben tragen können. *r* *zu 36* Die lere des Glaubens kan noch niemand tragen on den H. Geist. *r*

eigen leben und wercken tretten und mit gantzem erwegen sich daran hengen, das er nicht in jm selbs sihet noch fület, nemlich, das Christus zum Vater gehet, O es ist ein schwere kunst, so gar an jm selbs verzagen und faren lassen, was er hat, beide, gut und böses leben, und allein blos an dem Wort Christi hangen und darob Leib und Seel lassen, Welche vernunfft kan solchs erforschen oder leren, wenn man gleich alle Welt aussucht? Versuche es nur mit ernst und im rechten kampff des gewissens, so wirstu es wol erfaren, Denn der Teuffel und unser eigen natur, dazu so viel Rotten und falsche Lere, streben zu hart dawider. Das sey gesagt wider der Papisten Lügenteiding und Esels kunst, damit sie diesen schönen Text besuddeln und beschmieren, jre Lügen zu bestettigen.

WAS aber das heisse, das Christus den heiligen Geist nennet den Geist der Warheit etc. gehöret in die andern Euangelia zu sagen, und ist anderswo reichlich ausgelegt, Es ist aber zu vleis alhie gesetzt: 'Der Geist der Warheit' und 'Der selb wird euch in alle Warheit leiten' (das ist, in die rechte, reine, lautere Lere, welche von Mir predigt und, wie er bald hernach sagt, Mich verkleret), Denn er sihet hiemit gar weit fur sich, wie sich der Lügen Geist, der Teuffel, auch in der Kirchen regen und erfur thun wird und sein ding furgeben mit grossem schein und zufall, Das er gerne wolt sagen: O was werden so viel Rotten auffstehen, die alle trefflich von grossem Geist rhümen werden und doch nur die Leut von Christo und der Warheit in jrthum und verderben füren.

Darumb beschreibt er auch den heiligen Geist und gibt jm sein recht Warzeichen, dabey man jn kennen und prüfen sol: 'Er wird Mich verkleren, Denn von dem Meinen wird ers nemen', Das er allein der sey, der Christum erkleret, also, wie er selbs sich durch sein Wort zu erkennen geben hat, Das man wisse, wer etwas anders leret und sich fur ein Geist ausgibt und schmucket, das solches nicht Christi Geist sey. Denn der sol nichts anders leren, sondern bey der selben Lere Christi lassen bleiben, on allein, das er solche weiter ausbreitet, klerer und liechter machet, Darumb er spricht: 'Er wird Mich verkleren.'

Item, das er sagt: 'Er wird nicht von jm selber reden' etc. Da unterscheidet er abermal die falschen von diesem warhafftigen Geist, Denn die andern alle können von jnen selbs und reden von jnen selbs, das sie erdacht haben. Nu, spricht er, das solchs sey nicht des heiligen Geists, sondern des Teuffels eigenschafft, Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem eigen, denn er ist ein Lügener und ein Vater der selbigen etc. Darumb wil er sagen, wo man einen Geist höret, der von jm selber redet, der ist

---

zu 12 Christus verheisst den Geist der Warheit wider die falschen Lügen geister. r *zu 23* Rechte warzeichen des Geists der Warheit. r *zu 32* H. Geist redet nicht von jm selbs, sondern was jm befolhen von Vater und Son. r

gewis ein Lügner, Der heilige Geist aber wird nicht von jm selber reden, sondern, was er von mir empfehet, und wie er hören wird mich und den Vater miteinander reden etc.

[C v] Das ist wol ein scharffer Text, von dem Artickel der dreien Personen in dem Göttlichen wesen, Das der Son Gottes ist das Wort des Vaters in ewigkeit, welches niemand höret reden denn der heilige Geist, Und nicht allein höret er es, sondern auch zeuget und verkündigt solches in die Welt. Und summa, alles gehet es dahin, das bey Gott beschlossen ist, das der heilige Geist allein den Artickel von Christo (wie wir umb seinen willen fur Gott gerecht werden) treiben und leren sol. Darumb beschleusst er: 'Er wird Mich verkleren, Denn von dem meinem wird ers nemen', Das heisst, Er wird sein wol mehr machen denn ich und deutlicher sagen und an tag bringen, Aber allein von dem meinem nemen und von mir sagen, nicht von Menschen eigen heiligkeit und wercken. Das sol sein rechtes ampt und werck sein, dabey man jn kennen sol, und er on auffhören treiben wird, bis so lang, das man diesen Christum wol kenne, Wenn du das aus gelernet hast, so magstu darnach einen andern heiligen Geist suchen, Aber wir werden, hoffe ich, wol alle dieses Meisters und Lerers Schüler bleiben bis an den Jüngsten tag.

Am fünfften Sontag nach Ostern, Epistel j. Corinth. xv.

1. Kor. 15, 51–57

SIhe, ich sage euch ein Geheimnis, Wir werden nicht alle entschlaffen, wir werden aber alle verwandelt werden, und das selb plötzlich in einem augenblick, zur zeit der letzten Posaunen. Denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden aufferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dis verwesliche wird anziehen das unverwesliche, und dis sterbliche mus anziehen die unsterbligkeit.

WEnn aber dis verwesliche wird anziehen das unverwesliche und dis sterbliche wird anziehen die unsterbligkeit, denn wird erfüllet werden das wort, das geschrieben stehet, DER Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist deine stachel? Helle, wo ist dein Sieg? ABer der Stachel des Todes ist die Sünde. Die krafft aber der Sünde ist das Gesetz. GOtt aber

---

zu 4 Der heilige Geist leret beide, Vater und Son. r *zu 11* Der heilige Geist predigt allen *[so]* von Christo. r

ſey danck, der uns den Sieg gegeben hat durch unſern HErrn Jeſum Chriſtum.'

DJeſer Epiſtel Auslegung findeſtu auch in den Predigten uber dis Capitel ſonderlich ausgangen.

[CI] Euangelium des fünfften Sontags nach Oſtern Joh. xbj.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 17¹, 248—255 abgedruckte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

248, 6 Jheſus ſprach zu ſeinen Jůngern, Warlich *12* ſelbigen *14* ſelbs *15* mich liebet und gleubet *16* von Gotte] vom Vater *17* gehe hin zum *23* iſt] heiſſt *24* ſo *fehlt* haben *fehlt* *22* werlich *fehlt* *26* iſt *fehlt* *27* iſt worden, das *249, 12* ſonſt *fehlt* man auch wol *16* werden, ſo wir beten. Und *17* ſpricht, Warlich, warlich, ich ſage euch, ſo jr den Vater etwas bitten werdet in Meinem namen, ſo wird ers euch geben, Das wir ja *19* nichts ſolt] wolt *20* ehe *21* ſicher] warlich *22* uber] unter noch *(2.) fehlt* *29* und geſchickt *fehlt* *35* und ſchwere *250, 11* unwirdigkeit *22* Das ander Stůcke, welches gehöret auff die verheiſſung, nemlich *25* ſie] es *26* 1. *fehlt* ſagt. So jemand Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfeltiglich und růckts niemand auff, ſo wird ſie jm gegeben werden, Er bitte aber im Glauben, und zweivele nicht, Denn wer da zweivelt, der iſt gleich wie die Woge des Meeres, die vom Winde getrieben und gewebt wird, Solcher Menſch dencke nur *32* ſolcher] welcher *33* Epiſtel, Dis iſt die freidigkeit, die wir haben zu jm, das, ſo wir etwas bitten nach ſeinem willen, ſo höret er uns. Und ſo wir wiſſen, das er uns höret, was wir bitten, ſo wiſſen wir, das wir die bitte haben, die wir von jm gebeten haben. Mit dieſen *251, 16* wilchen] welch ein *21* Erden, auff das *23* die *fehlt* das Vater *24* groben willen *nach* Leut *26* wirſt *32* des] das *33* voll] volkomen *37* hie *fehlt* *252, 10* nicht ſo hertzlich *13* er es ſelbs *16* wůndſchen und bitten *19* heiſſt denn Gott *23* in Chriſti Namen bitte nichts *27* wir einen zugang haben zu dieſer Gnade, darinnen wir ſtehen, und rhůmen uns der hoffnung der zukůnfftigen Herrligkeit, die Gott geben ſol. Das heiſſt *31* da *fehlt* *35* nicht *36* diſe] die *253, 8* nichts zweivele *9* geordnet *13* nichts. Folget weiter im Euangelio. || Bisher *17* dinges *18* wird jnen zu *21* Dis] Das er ſpricht er das, das er zuvor geſagt hat, Uber *22* ꝛc.] und aber uber ein kleines, ſo werdet jr mich ſehen, denn ich gehe zum Vater. ꝛc. *fehlt* *254, 1* in ein ander *3* iſts *4* ſcheiden, Der halben ſo ſagt er weiter. || Es kompt aber die Zeit, das ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, ſondern euch frey heraus verkůndigen von meinem Vater *8* da] wol *9* ſey, und was *12* geſchehe, damit *14* ſo *fehlt* *17* anzunemen. Weiter ſpricht er. || An dem ſelbigen tage *21* leren *22* habt, Darumb ſagt er ferner. || Und ich ſage euch nicht, das ich den Vater fur euch bitten wil, denn er ſelb der Vater hat euch lieb, darumb, das jr mich liebet und gleubet, das ich von Gott ausgegangen bin. || Wie da? *29* aus Got komen] ausgegangen *30* und meyn *bis* euch *fehlt* *255, 8* Johan. j. Von ſeiner fůlle haben wir alle genomen Gnad *11* gleuben, nicht heiſſt gleuben, das *18* bleiben. Folget weiter im Euangelio. || Sprechen zu jm ſeine Jůnger, Sihe, nu redeſtu frey heraus, und ſageſt kein Sprichwort. || Da ſiheſtu *26* es *(3.)*] er *29* haben *(1.)*] habe haben. Darumb ſo ſagen ſie weiter. || Nu wiſſen wir, das du alle ding weiſſeſt, und bedarffeſt nicht, das dich jemand frage, Darumb gleuben wir, das du von Gott ausgegangen biſt. || Das iſt *31* ſelbs und redeſt kein Sprichwort mehr, umb *37* bekenneten ſie *38* komen ſey man jn nicht

---

5 Enangelium

[CIIII] Ein ander Sermon, von dem Gebet.

Das folgende Stück ist identisch mit Ein ander Sermon, auff den Fünften Sontag nach Ostern Von dem gebet *(Roths Sommerpostille Unsre Ausg. Bd. 10 1 II, 263—266). Wir verzeichnen die Varianten des Crucigerschen Textes.*

263, 7 erstlichen *8* zwey] fünff von nöten] nötig *10* wage] bewege *12* allen *14* allem *264, 3* suchen, Und also küne *8* er] es saget Matth. xxj. und Marc. xj. *9* yhrs] nur jr es *16* gabe wievil] Viel *25* Woge gewebt *26* gedencke von dem *37* gegeben *38* gegeben *39* umbs *265, 4* möchte] machet *28* Das *bis 32* behüten] Auff das bestehe der Spruch im xxv. Psalm, Die Wege des HERRN sind güte und warheit, denen, die seinen bund und zeugnis behalten *33* zusagungen. Und im lxxxv. Psalm *38* setze *266, 15* dem grossen Holoferni

[CV v] Am Tage der Himelfart Christi
Epistel, Act. I.

Apg. 1, 1—11 DJE erste Rede habe ich zwar gethan, lieber Teophile, von alle dem, das Jhesus anfieng, beide, zu thun und zu leren, Bis an den tag, da er auffgenomen ward, Nach dem er den Aposteln (welche er hatte erwelet) durch den heiligen Geist befelh gethan hatte, Welchen er sich nach seinem leiden lebendig erzeiget hatte durch mancherley Erweisung und lies sich sehen unter jnen viertzig tage lang und redet mit jnen vom Reich Gottes.

Und als er sie versamlet hatte, befalh er jnen, das sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auff die Verheissung des Vaters, Welche jr habt gehöret (sprach er) von mir. Denn Johannes hat mit Wasser getaufft, JR aber solt mit dem heiligen Geist getaufft werden nicht lange nach diesen tagen.

DJE aber zusamen komen waren, fragten jn und sprachen: HErr, Wirstu auff diese zeit wider auffrichten das Reich Jsrael? ER sprach aber zu jnen: Es gebürt euch nicht zu wissen zeit oder stunde, welche der Vater seiner macht furbehalten hat, Sondern jr werdet die krafft des heiligen Geistes empfahen, welcher auff euch komen wird. Und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in gantz Judea und Samaria und bis an das ende der Erden.

UND da er solchs gesaget, ward er auffgehaben zusehens, und eine Wolcke nam jn auff fur jren augen weg. UND als sie jm nach sahen gen Himel farend, Sihe, da stunden bey jnen zween Menner in weissen Kleidern, welche auch sagten: Jr Menner von Galilea, was stehet jr und sehet gen Himel?

DJESer Jhesus, welcher von euch ist aufgenomen gen Himel, wird also komen, wie jr jn gesehen habt gen Himel faren.'

DJESe Epistel ist nichts anders denn die Historien oder Geschicht, wie Christus sichtbarlich gen Himel gefaren, Und ist an jm selbs klar und leicht zu verstehen. Was aber von dem Artickel der Himelfart Christi zu sagen were, wollen wir sparen zu den andern Predigten von den Festen Christi im gantzen jar, da auch von einem jeden Artickel von Christo in sonderheit zu reden ist.

[CVI] Euangelium am tage der Himelfart Christi, Marc. XVI.

ZU letzt, da die Eilffe zu tische sassen, offenbaret er sich und schalt jren unglauben und jres hertzen hertigkeit, Das sie nicht gegleubt hatten denen, die jn gesehen hatten auffErstanden. Mark. 16, 14—20

Und sprach zu jnen: GEhet hin in alle Welt und prediget das Euangelium aller Creaturn, WER da gleubt und getaufft wird, der wird selig werden, Wer aber nicht gleubet, der wird verdampt werden.

DJE Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da gleuben, sind die: Jn Meinem namen werden sie Teufel austreiben, Mit newen Zungen reden, Schlangen vertreiben, Und so sie etwas tödliches trincken, wirds jnen nicht schaden, Auff die Krancken werden sie die Hende legen, so wirds besser mit jnen werden.

[CVI^{v}] UND der HErr, nach dem er mit jnen geredt hatte, ward er auffgehaben gen Himel und sitzt zur rechten Hand Gottes. Sie aber giengen aus und predigeten an allen Orten. Und der HErr wirckte mit jnen und bekrefftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.'

Der erste Teil der folgenden Predigt ist die sehr freie Bearbeitung der aus Rörers Nachschrift Unsre Ausg. Bd. 41, 591—594 mitgeteilten Predigt vom Himmelfahrtstage 1536.

SAnct Marcus fasset in diesem Euangelio mit kurtzen worten alles, was Christus nach seiner Aufferstehung gethan, bis auff den viertzigsten tag, da er gen Himel gefaren, Welches er doch nicht zugleich oder auff eine stunde geredt hat, Darumb auch etliche an diesem Capitel gezweivelt, ob es recht were, weil es scheinet mit den andern nicht uberein stimmen und lautet, als weren diese beide stück zu gleich geschehen, das der HErr die

Jünger straffet umb jren unglauben, und das er jnen befelh thut, was sie predigen sollen, So doch die andern hie zwischen viel mehr beschreiben, wie er sich den Jüngern allen, nicht allein ein mal, sondern offt offenbaret hat und die viertzig tage uber mit jnen gessen und getruncken, das sie ja nicht haben an seiner Aufferstehung weiter konnen zweiveln. Darumb mus man diese zwey stück, so hie auffs kurtzte zusamen gezogen sind, nach den andern Euangelisten teilen und unterscheiden, Denn das er die Jünger straffet, das ist nicht lange nach seiner Aufferstehung geschehen, nemlich, vom ersten Ostertage bis an den achten tag, bis sie jn alle gesehen haben, Und er jnen auff einen Berg beschieden hat, da er wolte gen Himel faren, und daselbst seinen abscheid genomen.

Nu, das er die Jünger straffet umb jren unglauben und hertzen hartigkeit, damit ist jnen nicht ein geringe schwacheit schuld gegeben, das sie nicht allein ungleubig, sondern auch halsstarrig hart sind, also das sie sich auch dawider gesetzt und angefochten haben, das sie gehöret und andere gesehen hatten den HErrn aufferstanden, Und dagegen angezeigt die grosse gedult oder sanfftmut Christi gegen solche, die nicht allein ungleubig, sondern auch störrig und hart, nicht wollen gleuben, Das er sie darumb nicht verwirfft noch verachtet, sondern gedult mit jnen tregt, und stellet sie dazu zu Predigern des selben, das sie bisher selbs nicht gegleubt haben, damit auch deshalben jr zeugnis deste stercker würde, Denn sie soltens selbs auch also erfaren, und muste jnen auch also ergehen, das sie predigten, nicht allein den unwissenden und ungleubigen, sondern auch harten und verfolgern, Auff das sie aus eigener erfarung auch lerneten mit andern gedult tragen, die da auch hart sein würden, Doch nicht solche Leut, die da frevelich und aus lauter bosheit wider bekandte Warheit toben.

Es hatten aber die Lieben Jünger ein ander grössere ursach jrer hertigkeit, weder andere haben mögen, Denn dis Volck war also gestifftet und in solchem Regiment, das jderman dafur hielte, das Jerusalem müste allein sein das Reich, welches Gottes und Christi Reich hiesse, Des hetten sie so viel zeugnis und deutung aus den Propheten, darinne der Sprüche viel sind, das Christus solte zu Jerusalem in dem Hause und auff dem Stuel Davids ewiglich regieren etc. Davon die Heiden gar keine verheissung gehabt haben.

[CVII] Darumb gehets auch fur der Jüden augen gantz lecherlich, ja ungleublich und ergerlich an, Das der HErr also gar lesst stehen und jtzen Jerusalem, Priesterthumb und alles, was in dem Regiment war, und der selben keines angesehen noch darumb begrüsset, diese einzele arme

---

zu 12 1. Der Jünger Christi halsstarrigkeit im unglauben. r *zu 16* 2. Christi gedult und sanfftmut. r *zu 27* Ursache der hertigkeit zu gleuben do den Aposteln. r *zu 35* Weissagung vom Reich Christi, zu Jerusalem an zu fahen, wunderbarlich erfüllet r

Jünger, die gar keines ansehens noch namens sind, aussendet in alle Welt zu predigen, Und damit wil ausrichten die herrliche Prophezey, so fast durch aller Propheten Mund gesagt war, Das aus Jerusalem solte ausgehen die grosse Bottschafft Und, wie der lxviij. Psalm sagt, Das grosse Ps. 68, 12 Heer der Prediger des Euangelij in alle Welt, Das muste ja erfüllet und war werden, Wie er auch selbs den Jüngern in seinem Abschied befilhet, das sie nicht sollen von Jerusalem weichen, sondern warten (spricht S. Lucas), Apg. 1, 4 bis sie daselbst angethan würden mit krafft aus der Höhe. Und droben am Ostertage sagt er jnen: 'Also muste Christus leiden und aufferstehen und Luk. 24, 46 f. predigen lassen in alle Welt, anzufahen von Jerusalem.'

Da hat jederman gedacht, Wenn die zeit kompt, das Christus wird lassen seine Bottschafft ausgehen, die Welt zu seinem Reich zu bringen, so wird er gewislich die grossen Leute, den Hohenprieſter, die Obersten und den Rat zu Jerusalem zu rat nemen und on diese nichts thun, Denn dis ist ja das Regiment von Mose gestifftet, dadurch dis Volck mus regieret werden, Nu feret er zu, lesst alles faren, was in dem ordenlichen Regiment ist, als sehe er sie nicht an, das er sie darumb fraget, Und fordert frembde Leut, einen gesamleten hauffen Bettler, die er bringet gen Jerusalem, und befilhet jnen solch gros ding aus zu richten. Das war den Jüden erger-lich gnug und auch den Aposteln selbs wünderlich und ungleublich, das es solt also geringlich zu gehen, on alles ansehen, ja on des gantzen Jüdischen Regiments rat, wissen und zuthun.

Aber hie wider hatten sie auch das aus der Schrifft (wo sie es hetten wollen sehen), Das Christus solte nicht aus dem Priester Stand, sondern aus dem Stamme Juda geborn werden, Das die geistlichen Herrn zu Jerusalem solches nicht hatten zu warten, So hatte auch die Schrifft keinen Bürger namhafftig gemacht, weder zu Jerusalem noch zu Betthlehem, von welchem Christus herkomen würde, Darumb solten sie Gotte die ehre gethan und gedacht haben, Wir sollen sein warten, nicht aus unserm oder etwo einem andern Stam, on allein aus Juda, von dem Stam Davids, Wie sie denn wol wusten und darauff jr Register und rechnung gefasset hatten, Daher man lisset, das auch der Blinde am wege Luc. xviij. und das Luk. 18, 38 Heidnische Weiblin Matth. xv. zu jm schrien: Jhesu, du Son Davids, er- Matth. 15, 22 barme dich mein. Woher wuste dieser arme Bettler und das frembde Freulin, das er Davids Son were? denn das es bey allen in dem Volck erschollen und wol bekand war, das Christus von David und keinem andern Stam geboren werden muste.

Ob er nu wol nicht zu Jerusalem in dem regierenden Stam war, doch wusten sie, das er aus dem Stam Davids were, zu Nazareth erzogen,

---

zu 6 Act. j. *r* *zu 11* Christus fehet sein Reich an durch die Aposteln, unbefragt des Regiments zu Jerusalem. *r* *zu 23* Christus aus dem Stam Juda, der die zeit nicht das Regiment hatte. *r*

Und solten jn der halben angenomen haben, sonderlich, weil sie seine Lere und wunderwerck höreten und sahen, und alle musten sagen, das niemand also predigen noch thun kunte, Auch [CVII v] wusten, das die zeit da war, darauff die Propheten gedeutet hatten, und dazu auch der Prophet Zacha-
Sach. 9, 9 rias klerlich gesagt hatte, das er solte Arm sein, das ist, einer aus dem gemeinen armen Volck, on grosse gewalt, pracht, reichtumb und ehre.

Weil sie aber solchs alles verachten und jn nicht wollen hören noch kennen, so feret er auch fort, erfüllet die Schrifft, bringet sein Heufflin zusamen und richtet sein Reich durch sie an, das es weder Priester noch Rat zu Jerusalem erferet, Und lesst sie dieweil gaffen und dencken, Wenn er komen und sein Reich anfahen wolle, so werde er es on zweivel furnemlich durch sie anrichten. Das thut er nicht, und fehets doch zu Jerusalem an, befilhet seinen Jüngern, daselbst zu bleiben bis auff die sendung des heiligen Geistes, der solchs in jnen anfahen solle, also, das man greiffen müsse, es sey also erfüllet und ergangen, wie die Propheten gesagt haben.

Es sind aber hie die Apostel auch selbs schwach und hart, solches zu gleuben, weil sie nicht sehen noch greiffen, das er sich also erzeigte, wie sie und das gantze Judenthumb gedacht und gehoffet hatten, so er Christus were (wie jn die Aposteln dennoch dafur hielten), würde er auch sich zu Jerusalem fur allem Volck sehen lassen und sein Regiment also anfahen, ordnen, bestellen und bestetigen, das alles Volck jm anhangen und alle Welt singen und sagen würde von der trefflicher gewalt und herrligkeit dieses Königs, des sie auch würden geehret, dazu reich und selig sein, Nu er aber so gar widersinnisch dazu thut, lesst sich hin richten und stirbt am Creutz, und da er sol wider aufferstanden sein, zeigt sich nur etlichen einzelen und wenigen, so können sie nicht gleuben, das solch gros ding solle durch jn ausgericht werden, wie sie aus der Schrifft und von jm selbs gehort hatten etc.

Darumb mus er mit jnen gedult haben uber solcher hertigkeit, aber doch straffet und bessert er jren unverstand, Und nu, da sie beinander sind, und er die Letze jnen geben wil, da fehet er an und sagt jnen, wie sein Reich angehen solle, und durch sie solches ausrichten wolle, nicht durch hülff, rat und mitwissen der Herrn zu Jerusalem noch durch einige weltliche oder eusserliche gewalt und macht, Sondern allein durch die bottschafft und befelh des Predigampts, so er jnen aufflegt, und spricht:

Gehet hin in alle Welt und predigt das Euangelium aller Creaturn. Wer da gleubet und getaufft wird, der wird selig werden, Wer aber nicht gleubet, der wird verdampt werden.'

---

zu 7 Christi Reich angefangen, on zuthun des Regiments zu Jerusalem *r* *zu 17* Schwachheit des Glaubens in den Aposteln uber dem Reich Christi. *r*

DAS sind wort der Majestet, welche billich eine Majestet heisst, Das er diesen armen Bettlern befilhet, aus zu gehen und diese newe Predigt zu verkündigen, nicht in einer Stad oder Land, sondern in alle Welt, Fürstenthumb und Königreich, Und das Maul frey und getrost auff zu thun fur allen Creaturn, das alles, was menschlichs Geschlechts ist, diese Predigt höre, Das heisst ja warlich den Arm weit ausgereckt und umb sich gegriffen und einen grossen hauffen auff sich geladen, Und ist so ein starcker, gewaltiger befelh, das des gleichen nie kein Gebot in der Welt ist ausgegangen.

[CVIII] Denn eines jeden Königs oder Keisers, Fürsten oder Herrn gebot gehet nicht weiter denn uber sein Land und Leute und unterthanen, wie eines Hausvaters uber sein Hausgesind, Aber dieser befelh gehet uber alle Könige, Fürsten, Land und Leute, gros und kleine, jung und alte, gelert, weise, heiligen etc. Unterwindet sich mit diesem einen wort aller herrschafft, gewalt, dazu aller weisheit, heiligkeit, hoheit und regiments, so auff Erden ist, als dem es alles sol unterworffen sein. Was solt hiezu die gantze Welt anders dencken und sagen? Wie unterstehet sich der Man allein mit seinen eilffen armen Bettlern der gewalt uber Mose und alle Propheten, ja uber alle Menschen, Denn Mose selbs ward nicht mehr denn zu Pharao und zu seinem Volck gesand etc. Was ist dieser einige Mensch gegen die gantze Welt mehr oder besser denn etwo ein Bawr Knecht in einem Dorff?

Nu mus es nicht ein schlechter Herr sein, der sich der macht unterstehet und Boten ausschickt, nicht zu einem oder mehr Herrn oder Königen, sondern zu allen in der weiten Welt, Und solchs also, als habe er volle macht und gewalt uber sie als uber seine unterthan, Und gibt jnen solchen befelh, das sie fur niemand sich scheuen noch entsetzen sollen, wie gros, gewaltig er ist, sondern frey hingehen, jmer fort und fort, so weit die Welt ist, und predigen, Als werde man sie wol müssen hören, und niemand jnen solle können wehren.

Und ist auch also geschehen und gegangen, anzufahen von Jerusalem durch den gantzen Welt Kreis, Welches doch kein ander Herrschafft gethan noch vermocht, Denn es ist noch kein Keiser nie gewesen, der da hette können die helfft der Welt unter sich bringen, Wie kompts denn, das von Jerusalem aus bis in die letzten winckel der Welt jderman von diesem König Christo weis zu sagen? Und er hat doch solches gethan on alle Schwertschlag und heeres krafft, sondern durch die armen Bettler, so er ausfüret durch so viel Königreich und Fürstenthumb, welche jnen widerstehen mit Schwert, Woffen, Fewr, Wasser und allem jrem vermögen, Das wenn es solt aus der Apostel krafft gangen sein, weren sie nicht heraus fur die

zu 1 Befelh Christi in alle Welt zu predigen *r* *zu 10* Christi befelh uber alle Welt. *r*
zu 31 Das Euangelium von Christo in aller Welt erschollen, wider alle gewalt auff Erden *r*

thůr geschritten, Wie sie sich auch fur jren Jůden furchten, das sie zu winckel krochen und sich verschlossen, Hernach aber auff diesen befelh tretten sie erfur, nicht allein in jrem einigem Volck, sondern in allen Kônigreichen durch alle Herrschafften und wider alle gewalt und macht aller Welt und des Teuffels dazu.

Woher kompt jnen nu beide, solcher mut und krafft? Das hat jnen gegeben kein Kônig aus Persia, Rômischer noch Türckischer oder Tartarischer Keiser, Sondern der HErr allein, welcher heut ist hinauff gen Himel gesetzt und jnen befolhen, das sie hingehen sollen und predigen aller Creaturn, Und ist jm gelungen, und gehet noch also bis ans ende, Der kan je
Matth. 28, 18 nicht ein schlechter gemeiner Herr sein, sondern ist der (wie er Matth. xxviij. selbs sagt), dem alle gewalt gegeben ist in Himel und auff Erden, das jm beide, Engel und Menschen, sampt allen Creaturn můssen unterworffen
Ps. 2, 8 sein, Wie auch Psal. ij. Gott zu jm sagt: 'Heisse von mir, so wil ich dir geben alle Vôlcker zum Erbe und alle Welt zum eigenthumb, Da [CVIII^{v}] kompt es auch her, das wir jn kennen und an jn gleuben, Denn wer wolte sonst die Welt dazu bracht haben, das man allenthalben an diesen Jůden gleubte?

Darumb sind gar treffliche gewaltige wort dieses befelhs, damit er selbs zeiget, das er mehr sey denn alle Keiser, Kônige und Herrn, als der in seiner eigen person jm unterwirfft alle Creaturn, Und nicht schlecht allen Menschen befilhet seinen grus zu sagen noch von einigem Herrn auff Erden etwas bitten oder begeren lesst, Sondern aus voller gewalt einen befelh zu jnen allen schicket, den sie sollen annemen und gehen lassen, Daraus folgt, das dieser Befelhgeber mehr und grôsser sey denn kein Engel, Welche sind wol mechtige, gewaltige Herrn, aber von Gott ausgeschickt werden, seinen befelh aus zu richten, und doch nicht zu aller Welt, Wie Moses sein Volck durch einen Engel ausgefurt hat, Aber dieser ists, der da selbs befelh gibt, der in alle Welt, ja unter alle Creatur gehe, als sey es alles sein, Das ist niemand gegeben denn diesem Son, von der Jungfrawen geborn, Darumb mus er auch sein der einige Herr uber alle ding, Engel und Menschen, das ist, der einige Gott und schepffer aller Creaturn.

Also heisst nu dieser befelh: 'GEHet hin und prediget das Euangelium allen Creaturn'. Hiemit sihet er seer weit umb sich, Denn er wil seine Predigt in keinem winckel gesteckt noch der selben schew gehabt haben oder heimlich und meuchling damit schleichen, Sondern also ôffentlich gemacht, das es die liebe Sonne am Himel, ja alle holtz und stein môchten hôren, wo sie Ohren hetten, Wie denn solches auch geschehen ist, ob wol die Welt so viel hundert jar sich dawider gesetzt hat, Doch hat es dagegen fort ge-

---

zu 4 Herrschafft und gewalt Christi. *r* *zu 19* Christus warhafftiger Gott, der uber alle Creaturn herrschet. *r* *zu 33* Befelh Christi ôffentlich fur aller Welt zu predigen. *r*

drungen, das des gleichen gewalt und krafft nie keine in der Welt gewest, die so weit gangen und regieret hette, Das es ja mus ein grosse gottliche gewalt sein umb diese Predigt, und nicht von geringen, leichtfertigen oder sündlichen sachen, wie sonst in der Welt am meisten gehen (als rauben, stelen, liegen und triegen, morden, frevel, unrechter gewalt und tyranney), sondern von lautern himlischen, göttlichen sachen, Welches auch ein zeichen ist, das es nicht schlecht menschlich ding, sondern Gottes eigen sey, Und also beide, Werck und Wort, zu stimmen und solches öffentlich zeugen fur allen Creaturn, unter dem gantzem Himel, zu wasser und zu lande.

So sendet er auch aus, nicht etwas auffrurisch in der Welt anzufahen oder den Königen, Fürsten und weltlicher Oberkeit in jr Regiment zu greiffen, Sondern allein dis Wort und befelh jnen in den Mund leget, seine krafft durch jre Zungen oder Predigampt aus zu richten. DAS sol nu sagen, nicht von weltlichen Ordnungen, herrschafft oder reichtum noch von der herrligkeit des Jüdischen Volcks, Gesetzs, Gottesdiensts und Priestertumbs, wie das in alle Welt, nach jrer hoffnung, solte ausgebreitet werden, sondern ein solche Predigt sol es sein, die da leret von den hohen sachen, wie man sol fur Gott bestehen, von Sünd, Tod und allem ubel erlöset und selig werden, das ist, ewige Gerechtigkeit, Leben und herrligkeit haben etc.

[CIX] Das ist nu ein newe Predigt, davon die Welt gar nichts weis, Damit er machet einen grossen unterscheid zwischen allen andern Predigten und Leren, ja er setzet diese uber alle, so man auff Erden leren kan, das sie jr alle weichen sollen, und allein diese die krafft gebe, selig zu werden, Denn weil er spricht: ‘Gehet hin in alle Welt und predigt aller Creaturn’, so wil er niemand ausgeschlossen haben, Sondern zeiget, das alle Welt von dieser Lere nichts weis noch hat Und mit jrer weisheit, kunst, wie gelert und heilig sie sein wil, alhie blind ist, Auch seine Jüden selbs, ob sie wol Mosen und viel Gottesdienst haben, dennoch dis Liecht und erkentnis jres heils oder seligkeit nicht haben, Wie Zacharias Luc. ij. in seinem Benedictus sagt, Denn wo sie es selbs zuvor wusten oder aus jren Köpffen erdencken köndten, so were es nicht not jnen zu predigen, und er hette nicht bedurfft, selbs von Himel herab zu komen und seine Prediger in alle Welt zu senden. Luc. 2, 32

Darumb ist hiemit alle Welt zur Schulen gefüret, das sie dis sol hören und lernen und müsse bekennen, das sie hievon nichts gewust habe. Das mag sie wol wissen und leren, wie man sol bawen, Haushalten, Land und Leut regieren, und wie man sol eusserlich from sein, züchtig und erbarlich

---

zu 10 Christi regiment und gewalt gehet allein durchs Predigampt. *r* *zu 21* Predigt des Euangelij aller Welt weisheit verborgen und unbekand. *r* *zu 30* Erkentnis des Heils oder seligkeit allein durch Christum offenbart. *r*

leben etc. Aber von diesen sachen, die da betreffen Gottes Reich, und wie man der Sünd und Todes los werde, da weis sie nichts von, Und wird alhie ausgeschlossen und abgesondert alle Lere (auch Mosi und der Zehen Gebot) und der befelh gegeben, das sie sollen hingehen und allen Menschen sagen, das sie nicht wissen, Und aus Gottes Gebot alle diese Predigt hören und annemen müssen, wollen sie anders selig werden.

NU, Wie diese Predigt heisse und was sie lere, zeiget Christus auch beides deutlich, Denn zum ersten gibt er jr selbs den feinen namen und heissets das Euangelium predigen, Und hat es on zweivel aus sonderlichem rat und bedacht, mit sonderlichem newem namen genennet, zu unterschied andrer Lere und Predigt, Das es etwas anders sey denn Mose Gesetz, und was man leret von menschlichen wercken und thun, auff das es mit solchen newem namen deste besser eingebildet und behalten würde.

Denn das wort Euangelium heisst nichts anders denn eine newe, gute, fröliche botschafft oder Lere und Predigt, die etwas verkündigt, das man hertzlich gerne höret, Das mus nicht sein Gesetz oder Gebot, so da von uns foddert und treibt, und wo wirs nicht thun, mit straffe und verdamnis drewet, Denn das höret niemand gerne, Und ob man lang und viel beide, leret und dem selben nach thut, was wir vermögen, so folget doch kein trost noch freud davon, dieweil wir doch nimmer dem Gesetz gnug thun, das es nicht auffhöret zu treiben und zu schüldigen, Darumb so uns solte geholffen werden, muste Gott durch seinen Son eine andere Predigt senden, davon wir trost und friede haben möchten.

Aber was Euangelium sey und von dem unterscheid des Euangelij und Gesetzes ist zuvor offt und gnug gesagt, Allein, das wir hie sehen, wie Christus selbs die Definitio stellet und sagt, was das Euangelium lere, so er spricht:

[CIX^{v}] Wer da gleubt und getaufft wird, der wird selig werden, Wer aber nicht gleubt, der wird verdampt werden.'

DAS ist freilich ein liebliche, freundliche, tröstliche Predigt und heisst billich ein Euangelium, Denn hie hörestu mit einem wort (salvus erit) den Himel auffgethan, die Helle zugeschlossen, das Gesetz und Gottes Gericht auffgehaben, Sünd und Tod begraben und das Leben und seligkeit aller Welt in den Schos gelegt, wenn sie es nur gleuben wolte. O wer hie köndte wol lernen diese zwey wort, Gleuben und selig werden, Denn es sind wol kurtze und wenig Buchstaben, Aber solche Predigt und gewalt, so die Welt nicht kan begreiffen, das uns solche treffliche Gnad und unaussprechlicher schatz durch diese Predigt geschenckt wird, so gar on alle unser

---

zu 7 Warumb diese Predigt Euangelium heisset. *r* *zu 30* Verheissung des Euangelij in dem wort (salvus erit. *r*

verdienst, da wir nichts darumb gethan, ja nichts davon gewust haben, Das, wenn es die Welt köndte gleuben, würde sie (halte ich) die Prediger des Euangelij (sonderlich die Aposteln) fur liebe gefressen haben und noch mit hauffen zulauffen und jnen mit allen freuden die Füsse küssen und die Hende unterlegen, Gott loben und dancken, das sie erlebt hette, einen Christen zu hören.

Wolan, es wird zwar wol geleret und getrieben (sonderlich noch zu dieser zeit), aber es bleibt auch wol bey dem, das hie gesagt wird, Das Christus hat müssen auch seiner Jünger unglauben und hartigkeit jres hertzens straffen, Denn es ist doch der unglaube in uns zu starck und unser hertzen zu enge und zu schwach, die hohen, trefflichen wort zu fassen, Gehen jmer unsern sinnen und fülen nach, wie uns (die wir doch gerne wolten selig sein) die Sünde plagt, Gottes zorn schrecket und engstet, suchen und trachten, wie wir möchten uns selbs davon helffen mit unserm thun und bey uns selbs finden, damit wir fur Gott bestehen möchten.

Darumb müssen wir auch jmerdar hieran lernen, predigen und treiben, ob es nicht kan auff ein mal eingehen (wie es denn unmöglich ist), das es doch einen tag nach dem andern, ja ein jar nach dem andern mehr und mehr gefasset werde, so fern als man es bringen kan auff Erden. Denn es müssen doch die zwey stück zusamen komen, wie sie Christus an einander henget und spricht: ‘Wer da gleubt, der wird selig’, An dem einen (selig werden) hat es freilich keinen mangel noch feil, Denn das ist gar dar gegeben und geschenckt im Wort oder Euangelio, welches ist Gottes unwandelbare Warheit, Aber es mangelt noch viel an unserm Glauben, das wir solchs nicht auch fest gnug fassen und halten können. Denn (wie ich gesagt habe) die Gnade und der schatz ist so gar gros, das sich das menschlich hertz dafur entsetzen und gleich erschrecken mus, wenn es recht bedencket, das die hohe, ewige Majestet seinen Himel so weit auffthut und solche Gnad und barmhertzigkeit leuchten lesst uber alle meine und der Welt sünde und jamer, Und das solcher trefflicher schatz allein durch und mit dem Wort gegeben werde.

NU, dieser Spruch stehet da und schleusset beide, was das Euangelium sey, nemlich eine Predigt von dem Glauben an Christum, Und was der selben krafft sein sol, nemlich, das ‘Wer da gleubet, der sol selig werden’. Die Jüden haben wol darauff gewartet [CX] bis auff den heutigen tag, das jr Messias komen solle und die Stad Jerusalem, den Tempel wider auffrichten und das Gesetz Mosi erhalten, das es müsse von aller Welt angenomen werden, Was geschicht aber? Eben an dem ort und zu der zeit, da der Gottesdienst am herrlichsten war, zum strengsten ob dem Gesetz

---

zu 7 Hertigkeit unsers hertzens, diese verheissung Christi zu fassen. *r* *zu 21* Glaube sol an dem (selig werden) hangen. *r* *zu 36* Christi predigt vom Glauben wider das Judenthumb. *r*

gehalten ward, von den besten, edlesten, weisesten, gelertesten Leuten, Da feret er, Gottes Son selbs zu und spricht solch urteil und befilhets auch seinen Jüngern durch das gantz Jüdenthumb und alle Welt also zu predigen, Nicht der Tempel noch Levitisch Priesterthumb, nicht die Beschneittung noch das Gesetz und seinen Gottesdienst halten, (welches doch von Gott diesem Volck geboten war), Sondern: 'Wer da gleubt, der wird selig', Er heisse Jüde oder Heide, Denn hie sind sie alle gleich und hat keiner
Röm. 3, 9 keinen vorteil (Rom. iij.), weil dis Wort sol zu gleich allen Creaturn gepredigt werden.

Das heisst je einen scheuslichen riss in das Jüdenthumb gemacht und also drein gegriffen, als sey er allein der Herr, dem alles unterthan sein mus, Denn also hette weder Mose noch kein Prophet thun dürffen, Denn sie musten sich alle beschneiten lassen und ob dem Gesetz halten bey verlust Leibs und Seele, Und dieser Jhesus thar also mit voller gewalt drein greiffen und so gar des Gesetzs vergessen, als sehe er es nicht an und wolle nichts davon wissen, Und so dürre und kurtz daher befelhen, Jr dürfft der Welt (wo jr hin komet und prediget) nicht sagen, das sie hie her gen Jerusalem komen noch das Gesetz Mosi halten etc. Sondern also sagt jnen allen, Wollen sie selig werden, da doch jederman (sonderlich die Jüden zu der zeit) nach stehet, das sie dieser ewer Predigt von Mir gleuben und darauff sich teuffen lassen etc.

Solche Predigt sahet an in meinem Volck, die da wollen durch jr Gesetz und Gottesdienst selig werden, und faret also fort durch das gantze Römisch Reich und alle Winckel der Welt, die da auff jrer Abgötterey stehen, Straffet, verdampt es alles in einen klumpen und sagt jnen, Dis sey der befelh, denn ich der HErr Himels und Erden thu, das sie gleuben an Mich, Das ist meine Predigt, die da gehen sol durch alle Welt, ungehindert und ungewehret, unangesehen, ob es die Jüden nicht gleuben, sondern sich daran ergern und euch darob in Bann thun und dem Teufel geben werden, und darzu die Heiden sich unterstehen werden mit gewalt zu dempffen.

DJS ist nu auch uns ein tröstliche Predigt, Denn wir sind in diesen worten Christi auch bedacht, da er sagt: 'Gehet hin in alle Welt und predigt das Euangelium aller Creaturn', Denn es sind hierin begriffen und eingeschlossen alle, die solche Predigt hören, wo sie auch sind, und wie viel oder wenig jr sind. Denn alle Welt heisst nicht ein stück oder zwey, sondern alles und alles, was und wo Leute sind, Darumb hat auch das Euangelium also müssen lauffen und leuffet noch jmerdar, das, ob es wol nicht jmerdar an einem ort bleibet, doch uberall mus hinkomen und

---

zu 10 Beschneittung und gantzes Judisch Gesetz durch Christum auffgehaben. r *zu 37* Gottes gebot das alle Menschen dem Euangelio gleuben sollen. r

an allen orten und Winckeln der Welt erschallen, Und wie dis ein gemeiner befelh ist, das Euangelium allenthalben und allen Menschen zu predigen, Also ist auch dis ein gemein Gebot und Gottes befelh, das alle diesem Wort gleuben sollen.

[CXv] Solches ist auch die hohe not gewest, von Christo also zu befelhen wider den hoffertigen rhum der Jůden, welche wolten die gantze Welt damit uber teuben und pochen, das sie allein Gottes Volck hiessen, denen die Veter und Propheten gegeben und Christus aus jrem Samen verheissen were, Diesen trotz muste Christus wegnemen und ausrotten, sonst hetten sie uns Heiden beteubt und eingetrieben, das wir allzumal hetten můssen Jůden werden und die Beschneittung annemen, wenn wir nicht her wider hetten diesen klaren befelh, so Christus gebeut allen Creaturn zu sagen. Darumb spricht er also: Wer da gleubet, der gehöret zu Gottes Volck und ist selig, Er heisse Jůde oder Heide, Grieche oder Ungrieche, Priester oder Ley, Man oder Weib etc. ob wir gleich nicht den eusserlichen rhum und vorzug oder vorteil haben, wie sie gehabt, das sie Gott mit grossen Leuten und wunder geehret und begabt, die Schrifft und verheissungen jnen fur allen gegeben.

Und ist nu also alles vergleicht und in eines bracht, das keiner nichts vor dem andern fur Gott zu rhůmen hat, Und er schlecht niemand wil verachtet, getaddelt noch verworffen haben, Es heisst, ALlen Creaturn solt jr solchs predigen und verkůndigen, Da ist der gröſſester, gewaltigster, edlester, gelertester, heiligster nichts besser denn der geringste, einfeltigste und verachteste auff Erden, Alles in einen hauffen geschmeltzt, niemand zu leid oder lieb oder zu ehren und vorzug ausgemalet und abgesondert, Sondern darin stehets gar und alles, Wer da gleubt, Sie seien, wer und waserley Leute, Völcker, Stende und Wesens und wie ungleich sie wollen in der Welt. Denn da mus es ungleich und mancherley sein nach dem eusserlichen leben auff Erden, Wie denn Creaturn sind und heissen ein jede fur sich und ein jede anders denn die ander, Die Sonne nicht der Mond, das Weib nicht der Man, ein Herr nicht der Unterthan.

Darumb mus auch in solchem eusserlichem, leiblichem Regiment die Predigt ungleich sein, wie in der Welt ein jedes Land und Volck sein sonderlich Gesetz, Recht und sitten hat, Und einem jeden Stand und Ampt mus sein eigen werck auffgelegt und geleret werden, was er thun sol, Aber ob gleich dieses alles gehet auffs schönste in seiner ordnung, das gantze Jůdentumb mit seinem Gottesdienst, Weltlich Regiment mit seinen Stenden, in seiner zucht und gehorsam, wie einem jeden befolhen, so kan man

---

zu 5 Der Jůden rhum und trotz wider die Heiden nidergelegt. *r* · *zu 19* Alle ungleicheit aller Menschen in Christo auffgehaben. *r* *zu 26/27* Creaturn und weltlich Regiment můssen ungleich sein. *r* *zu 32* Einerley Predigt des Euangelij uber alle ungleicheit der Welt. *r*

doch nicht sagen, Wer dis oder jenes thut, der wird selig etc. Darumb wird es in diesem Reich Christi alles in einen Kuchen gemenget und zusamen bracht und mit einem wort und in ein einig stück gefasset, Nicht dieser oder jener, der also lebt, dis oder jenes thut, Sondern, 'Wer da gleubt, der wird selig', Da hastu es alles miteinander, Du seiest Jůde oder Heide, Herr oder Knecht, Jungfraw oder Eheman, Mönch oder Ley, so du gleubest, so bistu (spricht Christus) in meinem Reich, ein seliger Mensch, erlöset von Sund und Tod.

ALso ist je durch diese Predigt klar unterschieden des HErrn Christi und alle ander Regiment der Welt, Denn da mus man also leren, Wer solch Gesetz und Gebot helt, nicht raubt, nicht stielet, nicht tödtet, der sol nicht gestraffet, sondern gelobt, geehret [CXI] und geschutzt werden als ein gehorsam Glied dieses Reichs, Da gilts und reimet sich nicht, das man also wolt sagen, Wer da gleubt, sol in diesem Reich ehre und gut haben, Denn da wird allein gelert von dem, das man sehen kan, darin dis zeitlich wesen stehet, Aber damit, wenn du schon from bist fur der Welt und lebest auffs schönste, bistu darumb nicht in Gottes Reich, Es gehöret hierůber noch ein höhers dazu, welches heisst an Christum gleuben, der gen Himel gefaren, sitzend zur rechten Hand Gottes, Denn dis weltlich Reich auff Erden weis und vermag gar nichts in den geistlichen sachen des Glaubens und mus wol die selben unregieret lassen, Wiewol sich doch die blinde Welt unterstehet hie zu meistern, das sie doch nicht verstehet noch treffen kan.

Widerumb hat auch das Reich Christi nichts zu thun mit jenen eusserlichen sachen, lesst solch wesen bleiben ungeendert, wie es ist und gehet, in seinen ordnungen, Denn Christus befilhet, das sie sollen das Euangelium predigen allen Creaturn, Die Creaturn sind und stehen alle zuvor da, ehe er mit dem Euangelio kompt, das ist, alle weltlichen sachen und ordnungen, so von Menschen nach der vernunfft und von Gott eingepflantzter natůrlicher weisheit gefasset sind, Welche auch S. Petrus nennet menschliche Creaturn, j. Pet. iiij. und doch auch Gottes ordnung heissen, Rom. xiij. Darin wil Christus nichts newes oder anders machen, sondern lesst sie bleiben, wie sie sind und heissen, Allein, das er der Welt lesst sagen von diesem seinem ewigen Reich, wie man dazu kome, das man der Sůnde und ewigen Tods los werde, Das jm in dem alle zugleich on unterscheid unterworffen sein sollen und jn fur jren Herrn erkennen durch den Glauben.

1. Petri 2, 13
Röm. 13, 2

NU das wort WER DA GLEUBET mus man auch recht ansehen und verstehen, das wir es nicht lassen verkeren durch angeschmierte Glosen und zusatz, damit die Papisten solchen herrlichen, gewaltigen Spruch

zu 9 Unterscheidliche Predigt des Reichs Christi und der Welt. r *zu 13* Weltlich Regiment weis nichts vom Glauben. r *zu 24* Christi Reich lesst alle weltliche Creaturn und ordnungen unverendert bleiben. r *zu 37* Das wort Glauben on zusatz der werckere zu verstehen. r

vertunckeln und zu nicht machen, So sie jren geifer daran hengen und sagen, man musse neben dem wort Glauben auch gute werck verstehen, das es also heisse, Wer da gleubt und gute werck thut, der wird selig etc. Das sind die hochgelerten Meister, so Christum zur Schule fůren und jm die Zungen scherffen und leren, wie er reden sol, Geifern aus jrer blindheit, was sie wollen, und wissen doch nicht, was und wo von sie reden in diesen hohen sachen, Wir aber sollen Christo die ehre thun und sein Wort lauter und rein lassen, als der wol gewust, wie er von diesen sachen reden und geredt haben wolle, so er jnen hie befilhet, in alle Welt zu predigen.

Denn er hat zu vleis wollen so durre und rein reden: ‘WEr da gleubt und getaufft wird’ etc. damit aus zu schliessen beide, der Jůden und aller Welt falschen wahn und vermessenheit auff jre eigen werck und thun, Und zeucht es alles auff den Glauben und Tauffe, das ist, nicht auff unser, sondern auff sein eigen werck. Denn hie wider wollen beide, Jůden und alle Welt, jren rhum und trotz auff jre eigene heiligkeit erhalten und dieselbe nicht taddeln noch verwerffen lassen, Die Jůden, das sie die Beschneitung, das Gesetz und viel Gottesdienst haben und uben, Die sollen traun auch zur seligkeit [CXI^{v}] gelten, und wollen der halben nicht leiden, das jnen die Heiden vergleicht werden (welche der keines haben), das sie solten Gottes Volck heissen und selig werden, wo sie nicht auch das selbe annemen und Jůden werden, Wie auch die falschen Apostel und viel dere, die auch Christen worden waren, mit grossem schein uber diesem Artickel fochten und streiten wider der Apostel Lere.

Ja, was haben die Heiden selbs gethan, welche doch kein Gottes wort noch recht erkentnis hatten, Dennoch wolten sie das Euangelium nicht hören noch annemen eben umb des willen, das sie jr Abgötterey nicht wolten gestrafft haben, sondern da fur gehalten, sie dieneten auch dem rechten Gott mit jrem Opffer und Gottes diensten, Wolten nicht hören, das solchs alles solt verdampt sein.

Also thun noch und allzeit alle, die mit wercken umbgehen und die Leut leren, dadurch selig zu werden, Die kónnen nicht leiden, das man jr leben und thun straffe, als solt solchs nicht gelten noch verdienstlich sein zur seligkeit, Darumb kónnen sie solche Lere nicht fur recht halten, so Christus hie sagt: ‘Wer da gleubt, der wird selig’ etc. Sondern ob sie schon auch das Euangelium annemen und Christen sein wollen (wie unser Papisten), so lassen sie doch solche Lere nicht rein, Sondern můssen jre zusetz und Glosen daran schmieren und sagen, Man můsse es also verstehen, Wer da gleubt und gute Werck dazu thut, der wird selig, Und sol also viel heissen,

---

zu 10 Das wort, Wer da gleubet, schleusst allen rhum unser werck aus. *r* *zu 20/21* Der Jůden zusatz zu der Lere des Glaubens. *r* *zu 36* Werckleren kónnen die Sprůche vom Glauben nicht rein lassen. *r*

21 faschen

Das man nicht allein durch den Glauben, sondern auch durch gute Werck die seligkeit erlange. Gleich wie die falschen Apostel und jre Jünger aus den Jüden auch solchen zusatz in diese Lere einfüreten und furgaben, Es thet es nicht allein der Glaube, sondern man müste auch das Gesetz Mosi
Apg. 15, 1 halten, Und sagten: Wo jr euch nicht beschneiten lasst etc. so künd jr nicht selig werden, Machten damit die rechten Jünger und Christen irre, das die rechten Apostel zu Jerusalem musten solchen irthumb durch einen öffentlichen Spruch niderlegen.

HJE sprichstu: Ja, lerestu doch selbs, das ein Christen mus gute Werck thun, Denn sie sind je von Gott geboten, und er wil das Gesetz gehalten
Matth. 19, 17 haben, wie Christus selbs sagt: 'Wiltu zum Leben eingehen, so halt die Gebot', Darumb mus nicht der Glaube allein gerecht und selig machen, Und mus dieser Spruch also verstanden werden, das man die Werck nicht ausschliesse, sondern das Christus alhie neben und uber die guten Werck auch den Glauben fordere zu leren, welchen die Jüden und Heiden nicht hatten, Denn das bekennen unsere Papisten auch, das die werck in denen, so den Glauben nicht haben, nicht gnug sind, sondern es müssen beide, Glaube und werck zusamen komen. So sagen sie auch nicht von den wercken des Gesetzs Mosi, Beschneitung und Jüdischem Gottesdienst, welche nu auffgehöret haben, Sondern von den wercken der Zehen Gebot, welche leren den gehorsam, so alle Menschen Gotte schüldig sind etc.

Und solchs zu bestetigen, das diese wort also müssen verstanden werden,
Matth. 28, 19 füren sie erzu den Text Matth. xxviij. da Christus spricht: 'Gehet hin und leret alle Völcker und teuffet sie' etc. 'und leret sie halten alles, was ich euch befolhen habe.' Diese wort (sprechen sie) gehö [CXII] ren auch zu diesem befelh, den Christus allhie den Aposteln gibt, Darumb müsse man den Text gantz also zusamen fassen, das er nicht allein den Glauben, sondern auch die werck mit begreiffe.

ANtwort. Das ist (wie ich gesagt habe) ein lauter ledig gewesch und falsche, verkerte Glosen der Blinden Sophisten, welche von dieser sachen und hohen Lere des Euangelij nichts verstehen noch wissen, was sie sagen, weder vom Glaube noch guten Wercken, oder wie man unterschiedlich von beiden stücken leren sol, Denn wir bekennens auch und haben allzeit geleret, stercker und besser denn sie, das man sol gute Werck leren und thun, Und das sie dem Glauben folgen müssen, das auch, wo sie nicht folgen, der Glaube nicht rechtschaffen sey.

Darumb schleusset diese Lere vom Glauben gute Werck nicht aus, als dürfften oder solten sie nicht da sein, Und ist nicht die frage hievon, ob man gute Werck thun sol oder nicht, Sondern hie teilet sichs und mus

zu 2 Act. 15. *r* *zu 11* Matth. 19. *r* *zu 16* Der Papisten einrede und Argument wider die Lere vom Glauben. *r* *zu 39* Wie man die Lere des Glaubens und der Werck unterscheiden sol. *r*

mit unterscheid geleret werden, was jedes dieser beide stück in sonderheit thu und vermöge und in seiner ordnung behalten werde, dahin es gehöret, Auff das man beides recht lerne verstehen, was der Glaube schaffet und empfehet, und warumb und wo zu gute Werck geschehen sollen, Diesen unterscheid leret die Predigt des Euangelij, wie die Apostel allenthalben thun, Darumb ist es nichts denn blindheit oder auch mutwillige bosheit, das die Sophisten on allen unterscheid als die unreinen Sew alles zusamen raffen und suddeln die Sprüche unternander, das man keinen recht verstehet.

DARumb sagen wir nu, das man sol diese beide Text (so hie und in Mattheo stehen) recht ansehen und beide behalten, wie sie stehen und lauten, doch jeden in seiner ordnung. Denn das ist war und recht, das man die Leute sol leren alles, was Christus befolhen oder geboten hat, so man leret von dem, das wir thun sollen, Aber doch also, das man das ander stück, so er alhie sagt vom Glauben, nicht aussen lasse oder enhindern setze, Sondern also ordne, wie er es selbs setzet und ordnet. Denn in dem selben Text, Matth. ult. stehet also, das er erstlich den Aposteln befelh thut, hin zu gehen und zu leren alle Heiden und sie zu teuffen im Namen des Vaters, Sons und des heiligen Geists, Das heisst, sie sollen verkündigen die Lere des Euangelij (wie sie sollen selig werden), so beide, Jüden und Heiden, noch nicht wissen, und sie darauff teuffen und also die Leut zu Christen machen, Das ist das erst und furnemest, darauff auch diese wort stimmen: ‘Wer da gleubet und getaufft wird’ etc. Darnach gehet das ander stück, so da folgen sol der Lere des Glaubens, was die, so da gleuben und getaufft sind, thun sollen, Diese (spricht er) solt jr leren halten alles, was ich euch geboten habe, Das es gehe nach meinem Wort und nicht nach Jüdischem Gesetz und Ceremonien oder nach Menschen Geboten in eigen erweleten wercken oder Gottesdiensten etc.

Darumb sol man auch diese beide stück unvermengt und rein also scheiden, Das die Lere des Glaubens und unser Tauffe vorgehe als das Heubtstück und grund unser seligkeit, Darnach das ander folge, Und also jedes an seinem ort geleret und behalten werde, [CXII v] Denn es ist (wie ich offt gesagt habe, und an jm selbs gewis und klar ist) grosser unterscheid unter den zweien, so man leret, von dem, das wir thun oder unser werck heisset, Und von dem, das Christus gethan, und wir von jm empfahen, Und ist dieses gar weit und hoch uber jenes zu heben und zu halten.

Nu ist offenbar, das er in diesen worten, da er spricht: ‘Leret alle Heiden und teuffet sie’ etc. Item: ‘Wer da gleubt und getaufft wird’ uns furhelt nicht unser werck oder Gesetz lere, sondern sein werck und geschenck, welches wir nicht anders denn durch den Glauben empfahen können,

zu 12/13 Ordnung der wort in dem befelh Christi. *r* *zu 32/33* Unterscheid unsers thuns und der werck Christi uns geschenckt. *r*

Das ist der schatz, dadurch wir selig werden, nicht durch uns erworben noch verdienet, sondern von jm uns geschencket, Denn wir können je nicht sagen noch rhůmen, das Christus (an den wir gleuben) oder die Tauffe (so wir auff jn empfahen) unser thun sey oder von einigem Menschen zu wegen bracht.

SOlches zu zeigen, setzet er auch diesen Spruch also rein und dürre: 'Wer da gleubt und getaufft wird, der wird selig', Als wolt er hie mit sagen, Wenn man hievon fragt und wissen wil, wie man selig werde, da sol dis das Heubstůck oder heubtlere sein, das man gleube und getaufft werde, Hie wird nicht disputirt, ob man gute werck thun solle, denn davon ist kein streit nicht, Sondern man handlet von einer grössern sachen, Das heisst, nicht was wir thun, sondern, wo wirs suchen sollen und gewis erlangen mögen, dadurch wir von Sůnde und Tod errettet, das ewige Leben und seligkeit haben. Hie erkleret und deutet Christus eigentlich, was die Heubtlere des Euangelij sein sol, setzet es allein auff den Glauben und Tauffe, Und schleusst, das wir darumb und daher selig sind, so wir Christum haben durch den Glauben und die Tauffe.

Denn GLEUben heisst eigentlich das fur war halten und sich von gantzem hertzen darauff erwegen, so das Euangelium von Christo sagt, und alle Artickel des Glaubens, das er uns von Gott gesand und gegeben und darumb gelidden, gestorben, aufferstanden und gen Himel gefaren ist, das wir umb seinen willen von Gott vergebung der sunden und ewiges leben haben sollen, Und auff das der Glaube solchs best fester fasse und halte, gibt er uns die Tauffe, Mit solchem sichtbarn Zeichen zu bezeugen, das uns Gott annimpt und gewislich solches gibt, was uns durch das Euangelium verkůndigt und angeboten ist.

Sol ich nu solches gleuben, so mus ich nicht darein mengen mein werck oder eigen verdienst suchen und fur Gott unterstehen zu bringen, wie die Mönche und Jůdische Heiligen thun, Denn die zwey leiden sich nicht zu gleich und können nicht beysamen stehen, Gleuben, das wir umb Christi willen, on unser verdienst Gottes gnad haben, Und halten, das wir es auch durch werck erlangen můssen, Denn so es möchte durch uns verdienet werden, so dürfften wir Christi nichts dazu. So ist auch nicht zu leiden solch gemenge und bettelwerck, wie die elenden Sophisten sich flicken und lappen, das wol Christus habe gnug gethan fur die Erbsůnde und vergangene sůnd und die Thůr zum Himel geöffnet, Aber hinfurder mussen wir auch selbs durch unser werck sůnde büssen, gnad verdienen, das wir vollend hinein komen, Denn das heisst Christo sein ehre ge [CXIII] nomen, ja untüchtig gemacht mit seinem sterben, aufferstehen und himelfart, Als hab

---

zu 18 Was Glaube heisse. r *zu 27* Glaube leidet nicht neben sich eigen verdienst suchen. r

er uns nicht gnug verdienet, und sein leiden und blut sey nicht krefftig gnug, die sünde zu tilgen, Welches doch allein (wie S. Johannes sagt j. Johan. ij.) 1. Joh. 2, 2 die versönung ist fur alle sünden der gantzen Welt.

UNd das man diesen und der gleichen Sprüche müsse also verstehen, leret und verkleret S. Paulus in seinen Episteln und sonderlich zu den Römern, da er beweiset, das wir allein umb des Mittlers und Gnadenstuels Christi willen durch die erlösung in seinem blut vergebung der sünden haben und fur Gott gerecht gesprochen werden, Und setzet klar und deutlich das wort (Gratis) on unser verdienst und nicht umb unser werck willen, auff das wir gewissen trost mögen haben und nicht zweiveln dürffen an der Gnade und seligkeit, ob wir wol unwirdig sind und noch uberige sünde haben.

Denn wo man die Leute also leret, Wiltu vergebung der sünden und einen gnedigen Gott haben, So mustu so viel guter Werck und verdienst haben, damit du deine sünde ablegest und uberwegest, so ist schon der Glaube nidergestossen und getilget, und Christus gar nichts mehr nütze, dem gewissen aller trost genommen und der Mensch zu verzweivelung getrieben, Weil er es bey jm selbs suchet und durch sich selbs unterstehet das zu thun, umb welches allein Christus gesand und selbs hat müssen fur uns thun, nemlich, das Gesetz erfüllen und durch seinen gehorsam Gnade und ewiges Leben uns verdienen.

SJhe, also mus dieser und andere Sprüche vom Glauben verstanden werden, das man sie nicht mit falschen Glosen und zusatz verkeren und verderben lasse wider den Glauben und Christi meinung, Wie denn geschehen mus, so man die Wercklere darunter menget und nicht unterscheidet zwischen der Heubtlere des Euangelij von Christo (welche allein der Glaube fasset) und der Gesetz lere von unsern wercken, Denn (wie ich gesagt habe) die zwey können nicht zu gleich stehen, sondern sind stracks widerwertig, Gleuben, das uns allein umb Christi willen Gnade und ewiges Leben geschenckt wird, Und doch daneben bey uns eigen verdienst des selben suchen und furgeben.

So wil auch Christus eigentlich mit diesen worten (wie droben gesagt) beide, der Jüden und aller Welt vermessenheit und rhum auff jr Gesetz oder werck auffheben und wegnemen, Und schleusst, das niemand umb des selben willen selig werde, Sondern allein durch den Glauben an diesen HErrn, der da gepredigt wird, das er durch sich selbs unser Sünd und Tod uberwunden und zu der rechten Hand Gottes sitze etc.

AUs diesem kanstu nu diese beide Sprüche, aus S. Matthęo und Marco (so die Papisten aus unverstand unternander werffen) recht unterscheiden,

---

zu 4 S. Pauli verklerung vom Glauben. r *zu 10* Durch den Glauben heisst so viel, als on unser verdienst, allein umb Christi willen. r *zu 22* Glaube und eigen verdienst suchen sind widernander. r *zu 38* Vergleichung der Sprüche vom Glauben und wercken. r

das sie beide bestehen, Also, das in diesem Text: ‘Wer da gleubt und getaufft wird’ etc. unser werck und thun abgesondert sey vom Glauben, so fern das verdienst belanget, Und also ausgeschlossen werden (wenn man redet von gerechtigkeit und seligkeit eines Christen fur Gott) nicht, das sie nicht da sein sollen, oder das ein Christ und gleubiger nicht dürffe gute Werck thun, sondern [CXIII v] also, das man wisse, das wir durch unser eigen wirdigkeit nicht selig werden, oder, das unser werck nicht sind der verdienst der Gnaden und ewigen Lebens, sondern, das es allein durch Christum uns verdienet und umb seinen willen geschenckt wird, welches wir durch den Glauben empfahen müssen. Also ist dieser Spruch: ‘Wer da gleubt und getaufft wird, der wird selig’, recht verstanden.

Wenn man nu solches weis und hat, so sol darnach folgen die Lere der andern Sprüche, das wir auch gute Werck thun sollen, Und also, das sie auch in und aus dem Glauben geschehen, welcher allzeit Christum fasset und Gotte furhelt, das er umb des selben Mittlers willen aus gnaden unser Leben und werck annemen und jm gefallen lassen wolle, und was daran noch unrein und sundlich, nicht zu rechnen, Also gehet denn dieser Spruch auch recht: ‘LEret sie halten alles, was ich euch geboten habe’, Das man nur jenes Heubtstück, so zuvor da sein sol, nicht wegwerffe, Denn
Joh. 15, 5 wo der Glaube nicht da ist, da gilt alle unser thun und leben nichts fur Gott, und kan kein recht gut Werck geschehen, wie Christus Johan. xv. sagt: ‘On Mich könnet jr nichts thun’ etc.

SJhe, nach diesem unterscheid kanstu diesen Spruch recht verstehen und dazu lernen brauchen und dir nutz machen zu deinem trost in dem kampff wider das schrecken des gewissens von Sünde und Tod, Denn ausser solcher erfarung verstehet man doch nicht, was des Glaubens krafft sey, Wie man sihet beide, an den Papisten und allen andern Rotten, welche auch wol diese wort predigen, Aber gehen so kalt uberhin, als sey es gar gering ding, und eben mit jrem angeschmiertem zusatz bekennen, das sie nichts davon wissen, O, was ist es (spricht ein Papist), das du nichts denn vom Glauben weist zu predigen? Sind wir doch nicht ungleubige Heiden oder Türcken. Ja, lieber Man, ist es so leicht, so fahe doch an und versuche es ein mal, was du davon könnest, Wenn das stündlin kompt, so dir der Tod unter augen trit oder der Teufel dein gewissen schrecket und betrübt, da dein eigen vernunfft und alle sinne nichts anders fülen denn eitel Gottes zorn und angst der Hellen.

Bistu hie ein Christ (wie du furgibst), so soltu ja gleuben und nicht zweiveln an dem Artickel, das Christus fur dich gestorben und durch seine

---

zu 1 Glaube schleufft aus nicht die Werck, sondern das verdienst der selben. *r* *zu 12* Lere von guten wercken in und aus dem Glauben. *r* *zu 18* Matth. 28. *r* *zu 26/27* Des Glaubens Krafft wird allein in Anfechtung entfunden. *r*

Aufferstehung und Himelfart deine Sünd, Tod und Helle uberwunden, ja vertilget und verschlungen habe. Wo kompt denn her, das du noch dich fur dem Tod so fürchtest, fur Gott fleuhest und fur seinem Gericht erplassest? Das ist ja ein gewis Zeichen, das es dir mangelt am Glauben, Denn der selbe kan nicht betrübt noch verzagt sein fur Tod noch Helle, Sondern, wo er ist, da richtet er das hertz auff und machet es unerschrocken, das es getrost kan sagen: Was frage ich nach Sünde, Tod und des Teufels schrecken? Hab ich doch einen HErrn, der droben zur rechten Hand Gottes sitzet und herrschet uber alles in Himel und Erden und mir seine gerechtigkeit und Leben schencket. Kanstu die kunst wol, so wil ich auch sagen, du seiest ein Doctor uber alle Doctor, Aber es wird dir gewislich wie allen andern (auch den höhesten Heiligen) widerfaren, das dir daran bald zurinnen und viel zu wenig werden wird, wenn es recht zum treffen und zůgen kompt.

[CXIIII] Denn das die Welt die Lere vom Glauben gering achtet, das machet, das sie sicher und ruchlos dahin gehet und nicht weis noch erfaren hat, was schrecken der sünd und ein verzagt gewissen thut, Aber hernach, wenn sie der Tod und schrecken ubereilet, so weis sie keinen rat und felt plötzlich in verzweivelung, Und můssen als denn (wenn es zu lang geharret) wol erfaren, was es fur ein ding ist umb den Glauben, das sie zuvor nicht gewust, nemlich, das es nicht sind todte buchstaben oder wort auff der zungen oder ein lediger gedancken und wahn, den die Papisten Glauben heissen, Sondern ein unerschrockener, unverzagter mut, der da konne mit gantzem erwegen des hertzen trotzen auff Christum wider Sünd, Tod und die Helle.

Darumb klagen hie auch die hohen Heiligen uber jre schwachheit und mussen wol bekennen, weil sie noch in schrecken und angst, betrübt und traurig sind, das jnen noch viel am Glauben feile, Denn an diesen worten ist freilich kein zweivel noch mangel: 'Wer da gleubt, der wird selig' etc. das schon die Helle zugeschlossen, der Himel offen, ewigs Leben und freude da ist, Aber da feilets noch am ersten stůck, das du noch nicht der Man bist, der da heisst (Qui credit) ein Gleubender, oder je noch schwechlich bist, Jedoch, wie schwach du bist, so du nur an Christo bleibest hangen, wirstu den trost, krafft und stercke finden, die da alles schrecken, Tod und Helle uberwinden, welches aller Menschen kreffte, werck und verdienst nicht vermogen.

Ja (spricht hie dein gewissen, aus der Predigt des Gesetzs), Du hast dennoch sünde und Gottes Gebot nicht gehalten, wie du schůldig bist bey ewiger verdamnis etc. Antwort: Das weis ich leider all zu wol, Und darffest

---

zu 14 Krafft des Glaubens verstehet die ruchlose Welt nicht. r *zu 25* Schwachheit des Glaubens, auch in den hohen Heiligen. r *zu 37* Antwort auff des Gesetzs treiben und unser werck. r

mir hievon jtzt nicht sagen, Darumb spare dein Gesetz lere von meinem thun auff einem andern ort, wenn ich zuvor dieses Heubtgut hab meiner seligkeit, nemlich Christum mit seiner gerechtigkeit, der meine sünd und Tod uberwindet, Das wil ich jtzt allein hören, und sol so weit und hoch uber jenes schweben als der Himel uber der Erden, Denn es ist jtzt nicht zu fragen, was ich thun oder leben sol, sondern wie ich wider Sünd und Tod möge bestehen und bleiben oder (wie Christus hie sagt) selig werden.

Wenn ich das erlanget habe und nu uber jenes alles, was da heisst Sünde, Tod, Helle, Gottes zorn, Gesetz und Werck, in Christo gerecht und selig und ein Erbe des ewigen Lebens bin, So wil ich denn auch hören, wie ich hie niden auff Erden leben sol, Da kome, lere und vermane als ein trewer Schulmeister, so viel du kanst, Aber also, das du mit deinem Mose nicht weiter farest, denn dir gebüret, das du mich woltest leren durch solches selig werden oder Sünd und Tod uberwinden.

NU, das ist der Spruch, so er befilhet unter alle Creaturn zu predigen. Aber damit man wisse, das er solche Predigt wil in seinem Reich bestettigt haben, das man nicht erst davon zweiveln solle oder auff ein anders warten, Sondern darob halten und wissen, das es dabey bleiben sol als bey dem unwiderrufflichem urteil dieses HErrn aller Creaturn, So widerholet er eben dasselbi- [CXIIII v] ge noch ein mal und macht es stercker durch das Nein, Und spricht:

'Wer aber nicht gleubt, der wird verdampt werden.'

Da hörestu das endliche urteil wider der Jüden und aller Welt trotz und rhum, Denn wie das vorige stück mit einem wort den Himel auff- gethan, die Helle zugeschlossen, Mosen und des Gesetzs schrecken auff- gehaben denen, die da gleuben, Also schleusst er hie widerumb auch mit einem wort den Himel zu, lesst der Hellen Rachen offen und machet den Tod allmechtig, Mosen einen untreglichen Tyrannen allen, die nicht gleuben. Da wider sol und wird nichts helffen, ob du dich (als die Jüden) zu tod eiverst uber dem Gesetz und darob martern und verbrennen liessest und sagest: Hab ich doch viel guter Werck gethan und ist mir hertzlich saur worden, Denn hie hörestu das urteil: 'Wer nicht gleubt, der wird verdampt.'

Denn wenn gleich alle Menschen alles furnemen und thun, was sie jmer vermögen, so ist es doch (ausser diesem Christo) schon alles beschlossen
Joh. 16 9 unter die Sünde und Gottes zorn, wie wir im Euangelio Johan. xvj. gehort haben, das der heilige Geist sol die Welt straffen umb die Sünde, das sie nicht gleuben etc. Das ist das urteil der verdamnis schon gesprochen uber die Welt mit aller jrer gerechtigkeit des Gesetzes und jres Gottes- dienst, Diesem urteil kan niemand auff Erden entgehen noch von der ver-

zu 5 Das Heubtgut unser seligkeit mus vor allen wercken da sein. *r* *zu 23* Urteil der verdamnis uber alle so nicht Christum haben. *r*

damnis errettet werden denn dadurch, das er diese Predigt höre und gleube, welche sagt, das die, so an diesen HErrn gleuben, nicht sollen umb jre sünd verdampt werden, sondern umb des selben willen vergebung der sünden und ewiges leben haben.

'Denn also hat Gott die Welt geliebt (spricht Christus Johan. iij.), das Joh. 3, 16 ff. er seinen eingebornen Son darumb gesand und gegeben, das, die da an jn gleuben, nicht verloren werden etc. Denn Gott hat seinen Son nicht in die Welt gesand, das er die Welt richte, sondern, das die Welt durch jn selig werde, Darumb, Wer an jn gleubt, der wird nicht gericht, Wer aber nicht gleubt, der ist schon (spricht er) gerichtet', Denn es bleibt solch urteil der verdamnis uber jm, umb des unglaubens willen, welcher jm alle sünden behelt, das sie nicht vergeben werden, und damit die sünde heuffet und das verdamnis schwerer machet, das er uber alle ander sünde auch Christum verachtet und nicht gleuben wil.

DAS aber Christus zu dem ersten stück 'Wer da gleubt' dazusetzt und meldet von der Tauffe, das gehet auff den befelh von dem eusserlichen Ampt in der Christenheit, wie er Matth. ult. solches auch in die beide stück Matth. 28, 19 zusamen fasset: 'Leret alle Heiden und teuffet sie' etc. Und zeigt erstlich, Das dennoch der Glaube, davon dis Euangelium predigt, nicht mus heimlich und verborgen bleiben, als were es gnug, das ein jeder wolt hingehen, wenn er das Euangelium höret, und fur sich allein gleuben und nicht dürffte fur andern seinen Glauben bekennen, Sondern auff das es offenbar were, nicht allein wo das Euangelium gepredigt, sondern auch angenomen und gegleubt werde, das ist, wo die Kirche und Christi Reich in der Welt stehe, wil er uns zusamen bringen und halten durch dis Göttlich Zeichen der Tauffe.

[CXV] Denn wo es on das were, und wir solten zurstrewet sein on eusserliche samlung und zeichen, so kund die Christenheit nicht ausgebreitet noch bis ans ende erhalten werden. Nu aber wil er uns durch solche Göttliche samlung also zusamen binden, das das Euangelium jmer weiter und weiter gehe, und durch unser bekentnis auch andere erzu bracht werden. Und ist also die Tauffe ein öffentlich zeugnis der Lere des Euangelij und unsers Glaubens fur aller Welt, dabey man sehen könne, wo und bey welchem dieser HErr regieret.

ZUM andern hat er dis Zeichen auch dazu geordnet, das man wisse, das er durch dis eusserlich Ampt beide, des Worts und der Wasser Tauffe, in seiner Kirchen wircken und krefftig sein wil, Und ein jeder die Tauffe also anneme und wisse, das jm hiemit Christus selbs bezeugt, das er von Gott dem Vater, Son und heiligem Geist angenomen wird (Denn

zu 7 Unglauben oder verachtung Christi heuffet und behelt alle sünde. *r* *zu 18* 1. Von der Tauffe. *r* *zu 27* 1. Tauffe ist ein eusserlich zeugnis und bekentnis des Glaubens. *r* *zu 35* 2. Durch die Tauffe werden wir von Gott angenomen. *r*

das heisst im namen des Vaters und des Sons und des heiligen Geistes nach des HErrn Christi befelh getaufft werden), Und also die Tauffe sol sein ein gewis Zeichen und Sigel, neben dem Wort oder verheissung, das wir zu dem Reich Christi beruffen und jm eingeleibt werden, und so wir durch den Glauben bleiben an jm hangen, Gottes Kinder und Erben des ewigen Lebens sein sollen, Wie wir anderswo offt von der Tauffe gesagt haben.

UND ist seer fein von Christo geordnet, das er in seinem Reich (so in aller Welt und unter allen Creaturn gehen sol) nicht viel und mancherley weise machet, wie zuvor bey den Jůden gewest, und wie in so mancherley unterscheid der Land und Leute, Völcker und Sprachen sein mussen, Sondern on alle Ceremonien und eusserliche ordnungen das einfeltigst und aller gemeinest Zeichen da zu nimpt, Welches allenthalben einerley und gleich ist, Wie auch die Predigt einerley ist, hie und an allen orten, Und alles, was in der Welt ist, gros, klein, arm, reich, hohes und nidriges standes, aller ding fur Gott gleich machet, Das, wenn auch jemand vom ende der Welt zu uns keme und sehe, wie wir es halten, můste er sagen, das es gleich und eben das selbige Wort und Zeichen sey, das er gelernet und empfangen hat.

Sonst ist es in der Welt ungleich, und schier kein Dorff, kein Haus, kein Bůrger, so nicht etwo ein eigen weise habe, Aber die Christen sind solche Leut, die (nach jrem Christlichen wesen) alle einerley Lere, einerley Sprach, einerley Zeichen, wie sie auch einerley Glauben und bekentnis durch und durch haben, Auff das ja allenthalben das Reich Christi sey ein Reich der Liebe, einigkeit und Friedens, Welches doch nicht möglich were zu bleiben in der Welt, so gleichförmig und bestendig, wider alle Teufel und jre Schupen, wo nicht Christus durch sein Göttliche gewalt solchs bis ans ende erhielte.

Wie man dennoch sihet und erferet, ob wol der Teufel so mancherley Rotterey anrichtet, wie bald sie doch sich zutrennen und von jnen selbs fallen, Wie viel unzeliche Secten und Tyrannen hat der Teufel diese funffzehen hundert jar wider das Euangelium auff geworffen und sich unterstanden, das Reich Christi zu tilgen oder [CXV^{v}] je zu trennen, und bleibt dennoch bis auff diesen tag einerley Predigt, Glauben, Tauffe und alles, Das auch die Welt (wenn sie nicht mutwillig blind und verstockt were) dieses HErrn krafft und gewalt sehen und greiffen můste.

ES lesst's aber Christus daran gnug sein, das er im ersten stůck dieses Spruchs sagt: 'Wer da gleubt und getaufft wird', Und im andern: 'Wer aber nicht gleubt' etc. die Tauffe nicht widerholet, Freilich darumb, das

---

zu 8 Durch einerley Zeichen der Tauffe bringet Christus alle Welt zu seinem Reich. *r* *zu 29* Einigkeit der Kirchen durch Christum wunderbarlich erhalten. *r* *zu 37* Warumb in dem stůck Wer nicht gleubet, die Tauffe nicht widerholet wird. *r*

es mit dem ersten gnug angezeigt und anderswo weiter davon befolhen, als Matth. ult.: ‘Leret alle Heiden und teuffet sie im Namen des Vaters’ etc. Matth. 28, 19 Und folget nicht daraus, das man darumb die Tauffe nachlassen möge, oder gnug sey, das jemand wolte furgeben, Er hette den Glauben und dürffte der Tauffe nicht.

Denn wer ein Christen wird und gleubet, der wird gewislich auch solch Zeichen gerne annemen, auff das er beide, solch Göttlich Zeugnis und bestetigung seiner seligkeit bey jm habe und sich des stercken und trösten möge in seinem gantzen leben, Und das er auch solches fur aller Welt öffentlich bekenne, Wie denn zu einem Christen beide stück gehören, als Paulus Rom. x. sagt, Mit dem hertzen fur Gott und bey jm selbs gleuben und Röm. 10, 10 mit dem mund fur der Welt bekennen. Wiewol es kan geschehen, das einer auch mag gleuben, ob er gleich nicht geteufft, Und widerumb etliche die Tauffe nemen, die doch nicht warhafftig gleuben.

Darumb mus man diesen Text also verstehen, das hiemit die Tauffe befolhen und bestettigt, als die man nicht sol verachten, sondern brauchen, wie gesagt ist, Und doch darumb nicht so gar enge spannen, das darumb solt jemand verdampt sein, der zur Tauffe nicht komen könde.

Und Summa, aus diesem Text gehen diese vier Sprüche:

j. Das etliche gleuben und werden getaufft, Welches ist in gemein der befelh Christi und die Regel, so man leren und halten sol.
ij. Etliche gleuben und werden nicht getaufft.
iij. Etliche gleuben nicht und werden doch getaufft.
iiij. Etliche gleuben nicht, werden auch nicht getaufft.

Solche unterschied gibt der Text selbs, Und ist allzeit eintrechtiglich gehalten, das, ob jemand gleubte, und doch ungetaufft stürbe, der würde darumb nicht verdampt, Denn es mag etwo der fall furfallen, das einer gleubt und (ob er wol der Tauffe begert) durch den tod ubereilet würde, Davon jtzt nicht not ist, weiter zu sagen.

AVer hie haben die leidige Widerteuffer Rotte wider die liebe Tauffe zu lestern, so da furgeben, Wer da nicht zuvor gleubt, den sol man nicht teuffen, Und damit die Kinder Tauffe wollen umbstossen. Weil aber wider der Widerteuffer jrthumb in vorigen Postillen und sonst offt gnug geschrieben ist, wollen wir jtzt solches nicht ausscherffen, Ist gnug, das man wisse, wie Christus die zwey stück von einander scheidet (wie die Aposteln auch thun,) Leren oder predigen und Getaufft werden, denn die Tauffe wird nur ein mal gegeben (sonst müste man viel Priester haben, wenn man so offt teuffen solte, als man predigen und leren mus), Aber die Lere und Predigt ist das furnemest stück, welches jmerdar gehen mus.

---

zu 6 Die Tauffe sol niemand nachlassen, wo er sie haben kan. r *zu 30* Widerteuffer jrthumb, das man niemand sol teuffen, man sey denn seines Glaubens gewis. r

[CXVI] Darumb wird hie nicht befolhen, ob die Tauffe vor oder nach sol gehen, sondern, das das Predigampt vor allen dingen sol getrieben werden und im schwang gehen, Gott gebe, wenn die Tauffe folge. Denn es ist offenbar, das, wer ein mal getaufft ist, darff des selben Zeichens nicht mehr, Aber des Worts und Predigt, dadurch der Glaube erweckt, gesterckt und erhalten wird, dürffen wir on unterlas, Darumb sehen wir auch, das die Tauffe viel geringern Leuten befolhen ist denn das Predig-
Joh. 4, 2 ampt, Denn Christus (spricht Johan. iij.) hat selbs niemand getaufft, son-
1. Kor. 1, 14 dern hat es seinen Jüngern befolhen, Und S. Paulus j. Corinth. j. spricht, Er sey nicht gesand zu teuffen, sondern das Euangelium zu predigen, Und habe selbs wenig Leute getaufft, so er doch fast unter alle Heiden das Euangelium gepredigt hatte.

Darumb ist das die Summa, Das man sol acht haben auff das Wort oder die Lere und nicht sehen nach dem Menschen, ob er gewislich gleube, Sondern, wo das Wort ist, da sol man auch die Tauffe geben, es sey jungen oder alten, Denn es ist dir nicht befolhen, und dazu nicht möglich, dem Menschen ins hertz zu sehen, wer da gleubt oder nicht, Das sol allein Christo befolhen sein, Gleich wie uns auch nicht befolhen in unserm Predigampt, darnach zu sehen, wie ein jeder gleube, und wer das Wort anneme oder nicht, Und gilt nicht, das du nicht ehe predigen wolteſt denn allein, wo du zuvor seheſt, die es annemen und gleubeten, Denn also müſſeſtu wol nimermehr nichts predigen.

Also muſtu auch in dem Tauffeampt nicht darnach warten, bis du gewis seieſt, wer da gleube oder nicht, Sondern da sihe nach, Wo das Wort gehet und gehöret und der Tauffe begerd wird, da ist dir befolhen, die Tauffe zu reichen beide, jungen und alten, Denn wo das Wort als das Heubtstück recht gehet, da gehet das ander alles auch recht, Als auch widerumb, Wo das Wort oder die Lere nicht recht ist, da ist das ander auch vergeblich, Denn da ist auch weder Glaube noch Christus, Aber das Wort bringet und gibt uns alles, Sacrament mit jrer krafft, trost des gewissens,
Ps. 110, 2 und Christum selbs, Denn es ist seine krafft und macht, wie es der cx. Psalm nennet, Das Scepter seiner Macht oder seines Reichs, Und S. Paulus
Röm. 1, 16 Rom. j. Eine krafft Gottes zur seligkeit allen, die daran gleuben etc.

Das ist das rechte Heubt ampt, das Christus und die Apoſteln alle selbs gefüret und zu füren befolhen, wie er hie auch in sonderheit seinen befelh gibt: 'Gehet hin in alle Welt und predigt das Euangelium allen Creaturn' etc. Das ander, als das geringer Ampt, kan wol durch andere ausgericht werden, die nicht diesen hohen befelh haben, Wie beide, Christus

---

zu 1 Tauffampt ist nicht auff unsern Glauben, sondern auff Gottes Wort gestellet. *r*
zu 13 Wo das Wort gehet, da sol man auch die Tauffe geben. *r*
zu 34 Das höheſt Ampt der Kirchen ist Gottes Wort predigen. *r*

und die Apostel, jr viel gesand haben, den Krancken die Hende auffzulegen, Und ist wol zu dencken, da durch der Apostel Predigt an dem Pfingstage und hernach die zal der Gleubigen bey fünff tausent wurden, die das Wort annamen und sich teuffen liessen, Act. j. und iiij., das solche menge nicht Apg. 2, 41; 4, 4 alle von den Aposteln getaufft ist, welche musten jres befolnen Predigampts warten, sondern von den andern, die da bey den Aposteln gewesen, Wie auch S. Paulus, da er schon zum Apostelampt beruffen, von einem Jünger Anania getaufft ward, Act. ix. Apg. 9, 19

[CXVI^{v}] Darumb ligt es nicht an der Personen, wer da sey, der da Teuffet oder getaufft wird, der da predigt oder zuhöret, heilig oder ein Sünder, gleubig oder ungleubig, Sondern wenn nur das Wort rein bleibt und geleret wird, So ist auch das Ampt recht, die Person sey, wie sie wolle. Wo nu solches zuvor da ist, so redet er darnach mit dir und mir (so da das Wort hören und Christen sein wollen), vermanet dich mit diesem Spruch: 'Wer da gleubt und getaufft wird, der wird selig.'

Den Predigern aber, so im Ampt sind und das Pfund haben, das da wuchern sol, wird gesagt, das sie nur predigen sollen, wo sie hinkomen, und mit dem Predigampt auch die Tauffe geben, Wer aber gleube oder nicht gleube, das mustu Christo selbs lassen befolhen sein, Denn solches stehet nicht in des Predigers, sondern allein in des HErrn Christi macht, welche er selig machet oder verdamnet, als des Herrn uber Leben und Tod, und mag es geben oder nemen, wem er wil.

NU wil er solches auch nicht schweigen, welchen er es geben wil, da er spricht: 'Wer da gleubet und getaufft wird, der wird selig', Und widerumb: 'Wer nicht gleubt, der wird verdampt.' Das hie niemand nichts anders helffen noch hindern sol, und kein unterscheid der Person noch Stende gelten, sondern einer so gut und jm so lieb als der ander, so er nur gleubet und getauff sein wil, Solches sollen lernen alle, die da Schüler sind dieser Predigt.

Die Pfarher aber und Lerer sollen in jrem Ampt nur darauff sehen, das sie trewlich predigen und (wie S. Paulus Act. xx. sagt) nicht verbergen Apg. 20, 27 alle den rat Gottes, auff das die Zuhörer wissen, was Gott von jnen haben wil und uber sie beschlossen habe, Darnach allzeit alle Welt getrachtet, geforschet und gesucht, aber niemand je hat treffen und erfaren können, bis es durch Christum von Himel offenbaret worden und in diese Predigt gelegt ist, Das niemand weiter suchen noch gaffen sol nach andern offenbarungen, Sondern hie höreſtu dürr und klar, das dir das Euangelium zeigt durch die mündliche Predigt und die Sacrament, das du keinen zweivel solt haben, so du solcher Predigt gleubeſt, so soltu selig sein.

---

zu 9 1. Tauffe ist befolhen, mit dem Predigampt zu geben. *r* *zu 25* 2. Gleuben dem Wort wird den zuhörern und Teufflingen befolhen. *r* *zu 30* Predigampt offenbaret uns allen Rat Gottes uber uns. *r*

Gleubstu aber nicht, so ist dagegen auch uber dich beschlossen das urteil der verdamnis, ungeacht, wie du mit deinem thun und wercken nach der seligkeit erbeitest, wenn du auch aller Engel und Menschen werck und wunder thetest. Denn es ist hiemit die gantze Welt geteilet in die zwey stück und durch ein gros unterscheid von einander gesondert, eines gen Himel, das ander zur Helle, das hievon kein ander urteil am Jüngsten tage gehen sol denn nach dieser Predigt, Wer da gegleubt oder nicht gegleubt habe.

DArumb sollen wir Gotte dancken dafur, das wir auch ein stuck sind dere, die da sollen selig werden, Denn wir sind ja auch unter denen, die da heissen Gottes Creaturn, welchen er befilhet solches zu sagen. So sind wir auch, Gott lob, auff Christum getaufft und haben jn gepredigt und bekand fur aller Welt als den HErrn, der zur rechten Gottes sitzet und regieret uber alle, Das je die Predigt, Glaube und bekentnis rein und rechtschaffen ist, Gott gebe, das das Leben auch hernach gehe.

[CXVII] Das ist von der Predigt des Euangelij gesagt, so Christus befilhet in der Welt nach jm zu verkünden, Folgt nu das letzte stück.

DJE Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da gleuben, sind diese' etc.

HJE haben die Rotten auch zu grübeln (von den Zeichen) mit unnützen fragen, Ob sie auffgehort haben, und warumb sie nicht noch durch uns geschehen. Es ist aber hie von auch gnug zu wissen, das solche Zeichen gegeben sind zum zeugnis und öffentlicher beweisung dieser Predigt des Euangelij, Wie sie denn sonderlich im anfang desselben starck haben gehen müssen, bis das Euangelium in die Welt ausgebreitet worden, da sie nicht mehr so gemein sein, wie auch nicht not ist, nu diese Predigt schon durch alle Land und Sprachen gangen.

Wiewol es war ist, das allzeit die selbe krafft und wirckung Christi in der Christenheit bleibt, das, wo es not were, auch noch wol solche wunder geschehen können, Wie denn auch offt geschehen ist und noch geschicht, das in Christi Namen der Teufel ausgetrieben, Item, durch anruffung des selben Namens und Gebet die Krancken gesund werden und vielen in grossen, beide, leiblichen und geistlichen nöten, geholffen wird, So wird auch noch jtzt das Euangelium mit newen Sprachen verkündet, da es zuvor unbekand gewest, Denn solche Zeichen sind der gantzen Christenheit gegeben, wie er hie sagt: 'Denen, die da gleuben', Ob man gleich nicht allzeit bey einzelen personen solche gaben sihet, wie sie auch die Aposteln nicht alle gleich gethan haben.

Es sind aber solche noch eitel geringe und fast kindische Wunderzeichen gegen den rechten hohen Wundern, so Christus on unterlas in der Christen-

zu 19 Von den Zeichen. r *zu 27* Zeichen sind der gantzen Christenheit gegeben. r *zu 38* Hohe Wunderzeichen Christi in seiner Kirchen. r

heit wircket durch seine Göttliche, allmechtige krafft, davon er offt anderswo sagt, Nemlich, das die selbige auff Erden verteidingt und erhalten wird, und noch etwo Gottes Wort und Glauben, ja noch ein Christen bleibt auff Erden wider den Teuffel und alle seine Engeln, Item wider so viel Tyrannen, Rotten und falscher undanckbarer Leute unter den Christen, ja auch wider unser eigen Fleisch und Blut, Welche alle sampt stürmen wider das Reich Christi, Und dennoch der Teufel mit diesem allen, was er vermag und zu hülff nimpt, nicht mus so gewaltig werden, das er den Tauffstein aus der Kirchen noch das Euangelium von der Cantzel, den Namen Christi und das Heufflin, so an Christo hanget, aus seinem Reich in der Welt tilgen und ausrotten könne, Ob er es wol mit grossem ernst sich unterstanden und noch nicht auffhöret durch Bapst, Türcken und allen seinen Schupen.

Wie solch Wunder und krafft der cx. Psalm von Christo weissagt und rhümet, Das er sol herrschen mitten unter seinen Feinden, Welche wol so böse und bitter sind, das, wenn sie köndten, gerne in einem augenblick alles umbkereten, was da lebt und webt in der Christenheit, Und kan dennoch ein einzeler Christen mit seiner Predigt und Gebet einer gantzen Stad und Land helffen und erhalten, Das der Teufel nicht kan wehren, er mus viel Leut (on seinen danck) lassen zur Tauffe komen, das Euangelium hören und leren, ja auch umb des willen beide, Haushaltung und Regiment lassen bleiben. Ps. 110, 2

[CXVII v] Das heisset recht den Teufel ausgetrieben, Schlangen verjagt und mit newen Zungen geredt fur die gleubigen und Christen, Denn jene sichtbare werck sind allein Zeichen (spricht S. Paulus j. Corinth. xiiij.) fur den unverstendigen, ungleubigen Hauffen und umb dere willen, so man noch erzu bringen mus, Wir aber, die schon solchs wissen und dem Euangelio gleuben, was dürffen wir der selben fur uns? Und wo es not were, weren sie viel leichter gethan, Weil wir sehen, das diese grosse Miracke durch Christum bey uns geschehen, dadurch des Teufels macht, des Todes und der Sunde schrecken in unsern hertzen uberwunden, und so viel fromer Christen beide, junge und alten, frölich sterben in Christo und den Teufel durch jren Glauben unter die füsse tretten, Von welcher gewalt und krafft des Reichs Christi S. Paulus und andere Apostel allenthalben rhümen, und Christus selbs solches rhümet uber alle Wunderzeichen Luc. x., da er spricht: 'Sihe, ich habe euch gewalt gegeben uber alle gewalt des Feindes' etc. Doch darinne frewet euch nicht, das euch die Geister unterthan sind, Frewet euch aber, das ewre Namen im Himel geschrieben sind' etc. 1. Kor. 14, 22 Luk. 10, 19 f.

Also gehen noch heutigs tags und jmerdar die grossen Zeichen und Wunder uber wunder, das noch eine Stad oder ein Heufflin und samlung

zu 23 Rechte Wunderthaten des Reichs Christi. *r* *zu 40* Unterscheid der eusserlichen Zeichen und der hohen werck Christi. *r*

der Christen in rechtem erkentnis Gottes und Glauben bleibt, so doch mehr denn hundert tausent Teufel auff sie gerichtet, und die Welt so vol Rotten und böser Buben und Tyrannen ist, und doch das Euangelium, Tauffe, Sacrament, bekentnis Christi on jren danck erhalten wird. Das man sihet, wie er fur die Heiden wol hat müssen eusserliche Zeichen geben, die man fur augen sehen und greiffen möchte, Aber die Christen müssen viel höhere himlische Zeichen haben, dagegen jene noch jrdisch sind. Darumb ist nicht wunder, das sie nu auffgehöret, nach dem das Euangelium allenthalben erschollen und verkündigt ist denen, die zuvor nichts von Gott gewust haben, Die er hat müssen mit eusserlichen Wundern erzu füren und als den Kindern solche Epffel und Birn furwerffen.

Dagegen wir billich sollen preisen und rhümen die grosse herrlichen Wunderthaten, so Christus teglich in seiner Christenheit thut, das sie des Teufels krafft und macht uberwinden und so viel Seelen aus des Todes und der Hellen Rachen reissen, da wider der Teufel teglich fichtet und tobet in der Welt mit wütigem zorn und grim und doch den Christen weichen mus. Was ist es, das er etwo in einem armen Menschen tobet und darnach wider eraus feret? Es bleibt doch gleichwol alle Welt in seiner gewalt, wo sie nicht Christum erkennet, Aber wo ein hertz wider des Todes oder der Sünd und Helle schrecken frölich stirbt auff Christum, da ist er recht aus seinem Stuel und wonung getrieben und jm seine macht und Reich geschwecht und genomen.

Aber solche Wunder und Zeichen sol die Gottlose Welt nicht sehen noch achten, sondern mit offenen augen und verstocktem hertzen dawider lauffen und lestern, Wie sie denn allzeit Gottes werck verachtet und auch die eusserlichen offenbarlichen wunderthaten Christi und der Apostoln lestert und noch viel mehr verachten würde, wenn sie von uns geschehen, Das auch Gott uns mit denselben [CXVIII] auffhören, nach dem das Euangelium allenthalben offenbaret, Und nur eitel solche Zeichen geben, daran sie sich ergern und stossen und darob (durch Göttliche krafft) gesturtzt und untergehen musse, Gleich wie den Jüden mit Christo auch widerfaren, da sie der Zeichen nicht wolten, damit er jnen und jderman seine Wolthat und hülffe erzeiget, Sondern ander suchten und forderten, Da höret er auch auff und wolte sie kein ander Zeichen sehen lassen denn das Zeichen
Matth. 12, 39 des Propheten Jona, da er gecreutzigt drey tage im Grabe lag, in eitel schwacheit und tod, Und doch aus demselben gerissen durch sein Aufferstehung und Himelfart, in aller Welt mechtiglich regieret und sie sampt jrer gewalt stürtzet und tilget.

---

zu 29/30 Der Gottlose Welt werden eitel ergerliche Zeichen gegeben. *r* *zu 35* Matth. 12. *r*

Am Sontag nach der Himelfart Christi, Epistel 1. Pet. IIII.

LIEben Brüder, Seid messig und nüchtern zum Gebet. 1. Petri 4, 8—11
Fur allen dingen aber habt unternander eine brunstige Liebe, Denn die Liebe decket auch der sünden menge.

Seid Gastfrey unternander on murmeln Und dienet einander, ein iglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnaden Gottes.

So jemand redet, das er es rede als Gottes Wort, So jemand ein Ampt hat, das er es thue als aus dem vermögen, das Gott darreichet. Auff das in allen dingen Gott gepreiset werde durch Jhesum Christum, Welchem sey ehre und gewalt von ewigkeit zu ewigkeit, Amen.

Es folgt die Unsre Ausg. Bd. 47, 757, 14 — 769, 40 mitgeteilte Predigt mit nachstehend verzeichneten Abweichungen:

760, 17 ligen und schlaffen, als *761, 14* blüst] blůt *29* sey] stehe *762, 30* auch *(2.) fehlt* *763, 11* überschwelgen] verschwelgen *17* einzigen] einzelne *20* Landstraffe ein mal diesem *21* doch *fehlt* *23* in in *764, 33* sich auch *36* öffentlicher *37* 2.] v. *765, 36* den] unsern *767, 32* andern *34* geplärret] gelöret *768, 34* verderben] verarmen *769, 38* auch *fehlt*

Im folgenden ist die nur in Nachschriften vorliegende Fortsetzung der obigen Predigt, die Unsre Ausg. Bd. 47, 769, 4—771, 23 mitgeteilt ist, in sehr freier Weise verwertet.

[CXXI^{v}] 'Fur allen dingen aber habt unternander eine brünstige Liebe, Denn die Liebe decket auch der sünden menge.'

IM vorigen stück hat er die Christen vermanet, wie sie fur jre Person leben sollen, Hie sagt er nu, wie sie auch sich gegen andern Leuten sollen halten, Und fasset hiemit alle guten werck (der andern Tafel), so wir unserm Nehesten schüldig sind, in ein starck wacker wörtlin, das er nennet 'Brünstige liebe'. Dis gehöret auch zu einem Christen, der da wider den Teufel streitten und beten mus, Welches auch dadurch wird verhindert, wo nicht Liebe und einigkeit, sondern zorn und widerwillen ist, Wie solchs auch das Vater unser leret: 'Vergib uns unser Schuld, als auch wir vergeben' etc.

Denn wie können die fur einander bitten, so sich des Nehesten not nicht annemen, sondern einer dem andern feind ist, und nichts guts gönnet? Darumb, wo die hertzen widernander entbrand sind, da ist schon das Gebet

---

zu 21 Zorn und hafs verhindert das Gebet. *r*

gelegt und verloschen, Daher auch die Unchristen, und was im Bapstum ist (wie heilig sie sein wollen) nicht können beten, weil sie Gottes Worts feind sind und die Christen verfolgen. Und wer in zorn, neid und hass das Vater unser spricht, der straffet sein eigen maul und verdampt sein Gebet selbs, so er bey Gott vergebung suchet und dencket seinem Nehesten nicht zu vergeben.

Es sol aber unter den Christen nicht ein schlechte gemeine Liebe sein (wie auch wol unter den Heiden ist), sondern ein heisse, brünstige Liebe, Und nicht allein ein rauch oder schein der Liebe (welches S. Paulus nennt
Röm. 12, 9 ein falsche oder geferbte Liebe, Rom. xij.) sondern ein rechter ernst und feur, das sich nicht leichtlich lesschen lasse, son-[CXXII]dern wehre und anhalte, Gleich wie unter Man und Weib und Eltern gegen jren Kindern, wo rechte eheliche liebe, Vater oder Mutter liebe ist, da höret sie nicht so bald auff, ob eines schwach, gebrechlich, voller schweren oder Pestilentz und todlich kranck ist, Sondern je gröſſer des andern not und fahr ist, je mehr das hertz bewegt wird, und je hefftiger die Liebe gegen dem andern brennet.

Solche hertzliche Liebe (wie sie die Aposteln anderswo nennen) sol unter den Christen auch sein, weil sie alle Kinder eines Vaters im Himel und unternander Brüder und schwester sind, Ja auch schüldig, jre Feinde (als die doch auch Menschen und desselben bluts und fleischs sind) lieb zu haben, Und keinen Menschen nichts böses gönnen, sondern jderman gerne helffen und dienen sollen, wo sie können. Das ist das schöne rote Kleid, damit die Christen fur aller Welt gezieret sein sollen (uber das rein weisse Westerhembd jres Glaubens, so sie in der Tauffe empfangen) Dem Exempel Christi nach, welcher auch gegen uns (auch da wir noch Feinde waren) solch rotfarb Kleid der Liebe getragen, da er mit seinem eigen blut besprenget war und bran im heissen fewr der höhesten unaussprechlicher liebe.

UND solche vermanung thun die Aposteln darumb, Denn sie wol gewust und gesehen haben, das unter den Christen noch viel schwacheit und gebrechen bleibet, auch in eusserlichem leben, und nicht kan so gelebt werden in gemeinem leben unter den Leuten (wie es auch in keinem Hause zwischen Man und Weib nicht so rein abgehet), es gefallen zu zeiten auff einem teil wort, geberde und werck, die das ander verdriessen und zu zorn bewegen, Gleich wie auch an menschlichem Leib offt ein Glied das ander stösset, oder der Mensch sich selbs in die Zungen beisset oder unter augen kratzet etc. Wer nu hie wil ein solcher starcker, eigensinniger Heilige sein, der da kein böse wort oder geberde und kein gebrechen vertragen noch zu

zu 7 Brünstige Liebe. r *zu 12* Hertzliche Liebe in des Nehesten not am sterckſten. r *zu 23* Rot Kleid der Christen uber das Westerhembd des Glaubens. r *zu 38* Liebe mus des Nehesten schwacheit und gebrechen tragen. r

gut halten kan, der taug nicht unter die Leute, weis auch von keiner Christlicher Liebe und kan den Artickel des Glaubens von vergebung der sünde weder gleuben noch uben in seinem leben.

Darumb gehöret zu einem Christen nicht ein faule, kalte, bleichrote, sondern solche hitzige Braunrote (die Schrifft Coccum bis tinctam, Rosin rot nennet, Exod. xxvj.), die da könne fewr halten und wehrhafftig sey, 2. Mose 26, 1 das sie sich nicht bald entrüsten noch uberwinden lasse mit zorn, ungedult, rachgir, sondern etwas vertragen und verbeissen könne, ob jr gleich zu nahe und zu verdries geschicht, Also, das sie mehr und stercker sich erzeige im leiden und tragen denn im thun.

DArumb preiset nu S. Petrus solche Liebe und spricht, Es sey ein solche Tugent und so starck und gewaltig, das sie könne nicht allein vertragen, sondern auch decken die menge der sünden, Diesen Spruch lüret er da her aus den Sprüchen Salomo. x. Cap., welchen die Papisten Spr. 10, 12 auch verkeren und deuten wider die Lere des Glaubens, Machen aus der Liebe des Nehesten ein werck oder tugent gegen Gott, Wollen darnach daraus schliessen, Das durch unsere Liebe unser sünde zugedeckt, das ist, vergeben und getilget werden, Aber die Narren lassen wir faren, Denn es ist aus dem Text [CXXII v] klar gnug, das er redet von hass und Liebe unter den Leuten, Und nicht meinet unser eigen sünde, sondern ander Leute sünde und ubertrettung, Denn unser sünde zu decken fur Gott, da gehoret ein ander Liebe zu, nemlich, des Sons Gottes, welcher ist allein der Sündentrager fur Gotte, der da (wie Johannes der Teuffer sagt) unser Joh 1, 29 und aller Welt sünde auff seinem Hals und Schuldern tregt und hinweg nimpt Und durch solche Liebe auch uns ein Exempel gegeben, das wir auch (durch die Liebe) anderer Leute sünde, so wider uns gethan, tragen und gerne vergeben sollen.

Denn Salomo setzet wider einander die zwey widerwertige stück, Hass und Neid und die Liebe, zeiget, was aus beiden kompt, Hass (spricht er) erregt hader, aber die Liebe decket zu alle ubertrettung, Denn wo Hass und feindschafft im hertzen ist, da gehets nicht ab, es richtet unglück und hader an, Denn der groll kan sich doch nicht enthalten, er feret eraus und gibt gifftige wort entweder im rücken dem, so er feind ist, oder erzeigt sich öffentlich also gegen jm, das man sihet, das er jm nichts guts gan, Daraus denn folget wider schelten, fluchen, beissen und schlahen, und wo jm nicht gesteuret wird, jamer und mord.

Das kompt nu daher, das Juncker Hass hat solche schendliche, vergiffte Augen, das er an einem Menschen (daran er gerett) nichts kan sehen,

---

zu 8 Braun rote Liebe der Christen. *r* *zu 13* Liebe deckt die menge der sünden. *r* *zu 25* Liebe deckt nicht unser eigen, sondern des Nehesten sünden. *r* *zu 37* Hass kan kein gutes am Nehesten ersehen noch gutes thun. *r*

29 ziget

denn was böse ist, und wo er solches ersihet, da henget er sich an, grübelt, wulet und frisset daran wie eine Saw mit jrem unreinen rüssel im unflat und stanck, Wie man denn zu solchen spricht: Ich meine, du habst mich hinden angesehen, Das er nichts anders von dem nehesten reden noch dencken kan denn das aller ergeste (ob gleich sonst viel guts an jm ist), wolt nur gerne, das jm auch jderman feind were und das ubelst von jm redet, Und ob er gleich etwas guts von jm höret, so mus ers doch zum ergesten deuten, Davon wird denn das ander teil auch erbittert, das er wider beginnet zu hassen, fluchen und lestern, und brennet also das fewr, das eitel zwitracht und unglück folgen mus.

Da gegen (spricht Salomo) ist die Liebe so ein reine, köstliche tugent, das sie nichts böses von dem Nehesten redet noch dencket, sondern auch zudecket, nicht eine oder zwo, sondern die menge der sünde (oder grosse hauffen, und gleich als einen Wald oder gantzes meer vol sünden), Das ist, sie hat nicht lust, sich zu spiegeln und zu kützeln an des Nehesten sünde, sondern thut, als hette sie es nicht gesehen noch gehöret, oder wo sie es nicht kan leugnen, so vergibt sie doch gerne, bessert, so viel sie kan, Oder wo sie nicht mehr kan, so tregt und leidet sie doch, richtet darumb nicht hader an, noch aus ubel erger machet.

Hiemit bekennet er (als der es auch wol gesehen und erfaren), das, wo die Leut beinander leben, da kan es nicht feilen, es sind sünde und ubertrettung, das eines nicht allzeit thut, was dem andern gefellet, oder wol öffentlich unrecht thut. Und wil uns leren, das, Wer unter den Leuten leben wil (wie wir denn unternander in allen Stenden leben müssen), Denn die Schrifft weis von den sondern unleidlichen Heiligen nichts, welche bald aus der Welt lauffen wollen, [CXXIII] wo es jnen ein wenig nicht nach jrem sinne gehet), Der mus sich darnach richten, das er durch die Liebe den andern tragen, versehen und seine ubertrettung decken könne, Damit nicht weiter böses daraus folge.

Denn wo man nichts leiden noch vergeben und vergessen wil, da mus wol hass und neid folgen, welcher denn eitel zanck und hadder anrichtet, das wir kein friede und ruge unternander haben, selbs einander beissen und kratzen und also unser leben schweer und saur machen, Denn das so viel unlust, hadder, krieg auff Erden ist, das ist nichts denn des leidigen ubels schuld, das wir keine Liebe unternander haben, sondern den leidigen hass lassen bewegen zu zorn und eigener rache, so man etwas wider uns gethan, Und also nicht dem ubel, sondern ein Mensch dem andern feind werden, da einer den andern lieben solte.

---

zu 11 Die Liebe kan alle sünde des Nehesten vergeben und decken. *r* *zu 20* Unter den Leuten sind allzeit sünde, die man tragen und decken mus *r* *zu 30* Zanck und hader folgt aus hass und rachgir. *r*

15 Nehen

Wiltu nu leben als ein Christen und dazu friede in der Welt haben, so mustu darnach streben, das du nicht wie die andern deinem eigen zorn und rachgir stat gebest, sondern uberwindest und den hass dempffest durch die Liebe und ubersehen und vertragen könnest, ob dir gleich auch gros unrecht und wehe geschicht, So bistu denn ein feiner Mensch, der durch sanfftmut und gedult viel guts schaffen, feindschafft und hadder stillen und wegnemen und andere dadurch auch bessern und bekeren kan, Wiltu aber solches nicht thun, so magstu auch hinfaren, hassen und neiden oder mit ungedult rumoren und poltern und rache suchen, Solt aber auch nichts davon haben denn hader und unruge, Und wenn du schon lang klagest und wechselst, hin und her leuffest, soltu es doch nicht anders finden oder wirst zuvor den Text austilgen und die Schrifft lügen straffen müssen.

DJesen Spruch Salomonis von der Liebe hat auch S. Paulus angesehen und solche tugent zu preisen mit vielen worten ausgestrichen j. Corinth. xiij., da er unter andern spricht: ‘Die Liebe suchet nicht das jre, 1. Kor. 13, 5 ff sie lesst sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach schaden, sie frewet sich nicht der ungerechtigkeit, sie frewet sich aber der warheit, Sie vertregt alles, sie duldet alles, sie gleubet alles, sie hoffet alles, wird nicht müde’ etc. Sihe, das heisst, wie S. Petrus nennet, eine brünstige Liebe, die solche hitze und fewr hat, das sie kan alles böses verzeren und wegnemen und dafur eitel guts geben, lesst sich nicht uberwinden noch unterdrucken, sondern gehet hindurch, und man kan jr so viel böses nicht thun, sie bleibt gleichwol gut und thut eitel gutes.

Das ist und bleibt (Differentia essentialis) die rechte eigenschafft der Liebe (wo sie rechtschaffen, und wie jr natur und art fodert, brunstig ist), das sie nicht sich erbittern lesst noch auffhöret zu lieben und guts zu thun und das böse zu dulden. Und summa, Liebe kan nicht hassen noch jemand feind sein, So böse kan mans nicht machen, sie kan es alles tragen, so viel mag nicht wider sie gesündigt werden, sie kan es alles decken, so hoch wird sie nicht erzürnet, sie kan es vergeben, denn sie thut nicht anders denn wie eine Mutter gegen dem Kind, so gebrechlich, unrein und unfletig ist, das sihet sie nicht, ob sie es gleich sihet, sondern wird blind fur liebe, ja sie hat so reine augen, damit sie [CXXIII v] das Kind als ein schöne frucht jres Leibs von Gott gegeben ansihet, das sie aller gebrechen vergisset und fur nichts helt, ja auch entschüldigt und schmücket, Das es nicht mus geschielet, sondern liebeugelt heissen, so es ubersichtig ist, Und mus jm auch die Wartze wol anstehen.

Sihe, das heisst die sünde zudecken durch die Liebe ein sondere tugent der Christen, welche in der Welt nicht ist, Denn die selbe hat nicht, kan

---

zu 5/6 Liebe stillet hader durch sanffmut und gedult. *r* *zu 13* Preis der Liebe, wie viel guts sie thut. *r* *zu 27/28* Liebe kan nichts böses thun. *r* *zu 38* False *[so]* Liebe der Welt. *r*

auch nicht haben solche Liebe, ob sie wol auch grossen schein und namen der selben furgibt und füret. Denn wie köstlich diese tugent ist, so mus sie dennoch auch solche seuche leiden, das sie geteuscht, geferbet und gefelschet wird mit falschem schein und gleissen, Da niemand wil dafur gehalten sein, das er seinen Nehesten hasse und neide, Und kan sich jderman mit worten und geberden freundlich stellen, ja so lang, als man jm guts erzeigt und thut, was jm lieb ist, Wo aber die Liebe gegen jm ein wenig auff höret und etwo mit einem wort erzürnet wird, so bindet er bald sack und seil auff, klagt und zürnet uber gros unrecht, das jm geschicht, gibt fur, er sey es nicht schüldig zu leiden, rhümet und mutzet sein grosse trew und liebe gegen dem andern, wie er jm gerne hette das hertz im Leibe mit geteilet etc. und werde nu so ubel bezalet, Der Teufel solle mehr den Leuten dienen.

Das ist der Welt Liebe, welches heisst nicht mit der that (wie S. Jo-
1. Joh. 3, 18 hannes sagt), sondern mit worten geliebet, Da ist kein hertz noch ernst, sondern ein lediger Irrewisch, der da scheinet, ist aber on fewr und wehret nicht, sondern bald mit einem Lüfftlin ausgeblasen und mit einem wörtlin verlosschen ist, Das machet, das die Welt nur das jre suchet und wil nur jr gedienet haben und von andern guts empfahen, aber nicht wider geben, wo sie etwas darob leiden und tragen sol.

HJE sprichstu: Wie? sol man denn das böse nicht straffen? Was wolte hieraus folgen, so man sol alles leiden, decken und vertragen, was da böses geschicht? Damit were den bösen ursach gegeben zu allem mutwillen, und sie in jrer bosheit gesterckt, das zu letzt niemand fur dem andern bleiben konde? Antwort, Davon ist offt gesagt, Wem da gebüre zu zürnen und straffen, und wie fern, oder mit welcherley weise und masse, Denn das ist war, die Oberkeit im Lande und ein jder Haus Vater sol zürnen, straffen und dem bösen wehren, Item ein Pfarher und Prediger nach seinem befelh, ja auch ein jeder fromer Christen sol seinen Nehesten vermanen und straffen, wo er jn sihet sündigen (wie in einem Hause ein Bruder den andern), Es ist aber viel ein anders, Zürnen umb das böse und aus befolhenem Ampt straffen, Und ein anders, hassen und rachgirig sein oder böses wündschen und nicht vergeben wollen.

Es ist nicht wider die Liebe zürnen und straffen, wo man den Nehesten sihet sündigen, Denn die rechte Liebe ist auch der art, das sie nicht gerne sihet des Nehesten sünd und schand und gerne solchs wolt gebessert haben, Gleich wie Vater und Mutter, wo das Kind mutwillig und gehorsam sein wil, flugs mit der Ruten zuschmeisset, aber darumb nicht verstosset noch jm feind wird, sondern seine besserung suchet, und wenn es gestraffet,

---

zu 21 Unterschied zwischen dem Straffe ampt und der Liebe. r *zu 34* Liebe zürnet nd straffet auch, hasset aber nicht. r

die Rute hinweg wirffet, Alſo [CXXIIII] magſtu auch deinen Bruder, der da ſündigt (ſpricht Chriſtus) ſtraffen, ſaur ſehen und zürnen, das er Matth. 18, 15 wiſſe und ſagen müſſe, das er unrecht thut, Und ſo er ſich nicht beſſert, auch ſolches der Gemeine anzeigen, Solt jm aber darumb nicht feind werden und böſen groll und haſs auff jn tragen.

Denn die rechte Liebe (wie ich geſagt habe) mus nicht faul und kalt ſein, das ſie des Neheſten ſünd und verderben nicht achte, ſondern darnach trachte, wie ſie jm von ſünden helffe, Darumb mus ſie auch hie ein fewr haben, das ſie wol rot und zornig wird, verdreuſſt ſie und thut jr wehe, das jr Neheſter, den ſie liebt, ſo ubel thut wider Gott und an jm ſelbs, Wird aber nicht plaſs von haſs und rachgir, ſondern bleibt in der röte, das jr hertz bewegt und ubergehet aus mitleiden und erbarmung des Neheſten. Ja, ob ſie gleich mit zürnen und vermanen nichts bey jm ſchaffet, das ſie ſich mus von jm ſondern und jn halten fur einen Heiden, ſo kan ſie jm dennoch darumb nicht feind werden noch ubels gönnen.

Darumb iſt ſolcher Liebe zorn und ſtraffe viel ein ander ding denn zorn, haſs und rachgir der Welt, ſo das jre ſuchet und nichts leiden wil, ſo man jr nicht zu gefallen redet und thut, Aber die Liebe zürnet allein dem Neheſten zu gut, Und ob ſie wol nicht zum böſen ſchweiget oder das ſelbige billichet, ſo kan ſie doch alles leiden und tragen, vergeben und decken, was wider ſie geſchicht, und leſſt nichts unverſucht, was zu des Neheſten beſſerung dienet, Und kan alſo rein unterſcheid halten zwiſchen den beiden, das ſie der untugent feind iſt und doch die Perſon liebet.

'Seid Gaſtfrey unternander, on murmeln, Und dienet einander, ein jglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnaden Gottes.'

S. Petrus hat in gemein vermanet die Chriſten zu rechter Liebe unternander, Nu nimpt er etliche ſtück, darin ſich die Liebe ſol bey den Chriſten euſſerlich erzeigen, Und in ſonderheit redet er von denen, ſo in der Kirchen ſonderlich Ampt und Gaben haben fur andern, damit ſie andern hülfflich ſein können, Weiſet alſo alle euſſerlich leben und werck der Chriſten dahin, das es ſol in der Liebe gehen, welche nicht das jre ſuchet noch jr ſelbs zu nütz, ſondern dem Neheſten zu dienſt lebet etc.

Zum erſten, das er ſagt: 'Seid gaſtfrey unternander', Das gehet auff die werck der Liebe in allerley leiblicher notdurfft des Neheſten, Das die Chriſten einander ſollen dienen und helffen mit leiblichen gütern, ſonderlich den armen elenden, ſo frembde oder Pilgerin bey jnen ſind oder zu jnen komen, kein eigen Haus noch Hoff haben können, das ſie den ſelbigen gerne mitteilen und niemand unter jnen laſſen not leiden.

---

zu 2 Matth. 18. *r* *zu 6* Rechte Liebe trachtet, wie ſie den Neheſten bekere und beſſere. *r* *zu 34* Werck der Liebe gegen den armen mit leiblicher hülff *r*

Als zu der Apostel zeit und in der ersten Kirchen, da die Christen allenthalben verfolgt, von dem jren verjagt, hin und wider musten im elend und in der jrre ziehen, Da war es not zu vermanen, das die Christen beide, in gemein und ein jeder, der es vermocht, dazu theten, das solche bey jnen nicht not lidden, sondern versehen würden, Wie es auch noch not ist unter den Christen, das die rechten armen [CXXIIII v] (nicht faule Bettler und Land Streicher sind), so man Haus arme Leut nennet, oder, so sich selbs aus schwacheit und alter nicht können ernehren, versehen und unterhalten werden, Dazu denn in den Kirchen Gemeine Kasten geordnet sein sollen, das man solchen das Almosen könne reichen, Wie es die Apostel auch ge-
Apg. 6, 13 ordnet haben, Act. vj. Von solchem werck der Liebe vermanet auch S. Paulus
Röm. 12, 13 an vielen orten, als Rom. xij.: 'Nemet euch der Heiligen notdurfft an' etc.

Und solches (spricht S. Petrus) sol man thun on murmeln, nicht mit verdries und widerwillen, wie die Welt thut, sonderlich, wo sie dem HErrn Christo, das ist, seinen armen Dienern, Pfarhern und Predigern oder jren Kindern etwas geben sol, den sie alle bissen Brots ins Maul zelet und alles beschwerlich und zu viel ist, wo sie hie einen Heller geben sol, da sie sonst dem Teufel mit hauffen gibt und schüttet, Wie man bisher unter dem Bapstumb faulen, unnützen Mönchen und schendlichen bösen Buben, Betriegern und Verfürern mit hauffen und willig gegeben hat, Das ist der Welt unart und auch billiche straffe von Gott, das sie nicht werd mus sein zu geben, da sie geben sol und wol könde zu erhaltung Gottes Worts und der armen Kirchen, Das sie doch mus an andere ort geben, da man jr keinen danck weis. Die Christliche Liebe aber sol diese gute art haben, das sie gutes thu, on murmeln und, wie S. Paulus Rom. xij. auch sagt:
Röm. 12, 8 'Ubet jemand barmhertzigkeit, so thu er es mit lust', das ist, gerne und
2. Kor. 9, 7 unbeschwert. Item ij. Corinth. ix.: 'Einen frölichen Geber hat Gott lieb' etc.

WEIter sagt S. Petrus von der Liebe Werck in den Gaben des heiligen Geistes, so der gantzen Kirchen zu gut und nutz gegeben werden, sonderlich zu dem Geistlichen Ampt oder Regiment, die wil er alle dahin gerichtet haben, das damit einer dem andern diene. Vermanet sie, das sie bedencken sollen, das, was sie haben, alles Gottes Gaben sind, Welches die Heiden nicht achten, sondern also leben, als hetten sie das leben und alles von jnen selbs, Sie aber, die Christen, sollen wissen, das sie schüldig sind, Gotte damit zu dienen, Also wird aber Gott gedienet, so sie der selben brauchen zu nutz und dienst der Leute, das sie davon gebessert und zu Gottes erkentnis bracht werden, und also die Kirche erbawet, gesterckt und erhalten werde, Davon die Welt nichts uberal weis noch verstehet.

---

zu 13 On murmuln und gerne geben *r* *zu 28* Vom brauch der geistlichen Gaben zu dienst der andern. *r*

4 der] des

Darumb sagt er, Das man solche Gaben, die da heissen des heiligen Geistes oder geistliche Gaben, in der Christenheit also brauchen sol, als gute Haushalter der mancherley Gnaden Gottes, auff das wir wissen, das sie uns aus Gnaden gegeben sind, nicht dazu, das wir uns der selben sollen erheben, sondern, das wir damit sollen Fursteher sein des Hauses Gottes, das ist, seiner Kirchen, Und das darumb die Gaben mancherley und also ausgeteilet sind, das nicht einer allerley, sondern einer andere Gaben, Ampt oder Beruff hat denn der ander, Und also miteinander verknüpfft und verbunden, das wir unternander dienen müssen.

Und wil S. Petrus einen jeden sonderlich erinnern, das er auff seinen Stand oder Ampt sehe und dem selben nach trewlich warte und thue, was jm gegeben und befolhen ist, Denn es ist (wie offt die Schrifft leret) kein edler werck denn der gehorsam des Beruffs und [CXXV] wercks, so Gott einem iglichen aufflegt, das er damit zu frieden, treulich dem Nehesten diene und nicht weiter gaffe nach dem, so einem andern befolhen oder gegeben, oder sich mehr vermesse und weiter greiffen wolle, denn jm befolhen ist, Wie viel leichtfertiger, unsteter Geister, und furnemlich die hoffertigen, auffgeblasen Köpffe und selbgewachsene Klüglinge thun, die sich so vol Geists und kunst lassen düncken, das sie nicht können bleiben bey jrem befelh, meinen, sie müssen alles regieren, und was andere thun, meistern und uberklügeln, Das sind feindselige Leute, die nichts denn unglück anrichten und kein gnade haben, etwas gutes zu thun, ob sie gleich sonst feine Gaben hetten, weil sie der selben nicht brauchen nach jrem beruff noch dem Nehesten zu dienst, sondern allein umb jres rhums und vorzugs willen.

Darumb zeigt der Apostel, wie Gott seine Gaben mancherley austeilet, und sagt, es seien Mancherley Gaben, wie S. Paulus j. Corinth. xij. auch thut, da einem jeden ein sonders zugeteilet und gegeben ist, Und dazu ein sonder Ampt, dazu er solche Gaben brauchen sol und dabey bleiben, bis er zu einem andern beruffen wird, Wie abermal S. Paulus Rom. xij. sagt: ‘Hat jemand Weissagung, der warte der Weissagung, Hat jemand ein Ampt, der warte des Ampts’ etc. Denn es ist nicht gnug, viel sondern Gaben haben, sondern es gehöret auch die Gnade dazu (wie er hie sagt: ‘Mancherley Gnade Gottes’), das es Gott wol gefalle, segen und glück dazu gebe, das der Mensch mit solchen Gaben wol und nützlich der Kirchen diene und etwas guts stiffte, Solche Gnade wird nicht gegeben denen, die nicht im Glauben und nach Gottes Wort oder befelh jres beruffs warten, Darumb gibt nu S. Petrus zum Exempel, wie man solcher unterscheid der mancherley Gaben recht brauchen solle, ein schöne Regel und spricht:

1. Kor. 12, 4

Röm. 12, 7

zu 4 Gaben werden aus Gnaden gegeben, nicht zu unserm rhum. *r* *zu 14* Ein jeder sol seines beruffs warten und nicht weiter faren. *r* *zu 33* Zu dem Ampt und Gaben gehöret auch Gottes Gnade. *r*

'Wer da redet, das er es rede als Gottes Wort, Wer ein Ampt hat, das ers thu als aus dem vermögen, das Gott darreichet.'

DAS ist ein seer nötige Lere in der Kirchen, und wo sie were bisher gehalten worden, so were die Welt nicht mit des EndChrists Lügen und verfürung erfüllet, Denn es ist hiemit allen denen, so in der Kirchen etwas sein oder thun wollen, wie hoch auch jr Ampt und Gaben sind, ein Ziel gestellet und das Pflöcklin gesteckt, wie fern sie in dem selben gehen sollen, das sie das mass nicht uberschreiten, Er teilet aber der Kirchen Regiment in die zwey stück, Leren oder das Wort füren und ein Ampt haben, da man nach dem Wort und der Lere regieret, Und spricht von beiden, das man je sol darauff sehen, das niemand in solchem nach eigenem Kopff und gutdüncken oder wolgefallen fare, sondern also lere und regiere, das es heisse und bleibe Gottes Wort und Werck oder Ampt.

Denn es ist nicht also in der Christenheit gethan wie in der Welt Regiment und den sachen, so eusserlich ding und zeitlich gut betreffen, da die Menschen, nach dem sie es verstehen und jre Vernunfft leret, mögen regieren, Gesetz und Recht stellen und den selben nach gebieten, straffen, nemen und geben, Sondern es ist hie ein [CXXV^{v}] geistlich Regiment der gewissen fur Gott, Und was da geredt, geleret, geheissen oder gethan wird, das mus also gehen, das man wisse, das es fur Gott gilt und bestehet, ja das es von jm her gehet und fleusst, damit man könne sagen, Das hat Gott selbs geredt oder gethan, Denn in diesem Hause, da er regieret und wonet, da sol und wil er auch als der rechte Haus Herr alles mit einander selbs reden und thun, ob er wol des Menschen Mund und Hand dazu brauchet.

DARumb mus hie am ersten und fur allen dingen in der Lere beide, von Predigern und zuhörern darnach gesehen werden, das man klar und gewis zeugnis habe, das solche Lere sey eigentlich das rechte Gottes Wort, von Himel offenbaret den heiligen ersten Vetern, Propheten und Aposteln und von Christo selbs bestetigt und befolhen zu leren. Denn es ist mit nichte zu leiden, das man also mit der Lere wolt umbgehen, wie es einen jeden gelüstet oder jn gut und fein deuchte und sich reimen wolte nach menschlichem verstand und vernunfft, Oder mit der Schrifft und Gottes Wort spielen und geuckeln, das sichs müsse deuten, lencken, dehnen und flicken lassen, wie sichs leiden wolte umb der Leute oder friedens und einigkeit willen, Denn damit were kein gewisser noch bestendiger grund, darauff lich die gewissen verlassen möchten.

---

zu 9 Regel und mass, darnach alle Empter der Kirchen gehen sollen. *r* *zu 22* Gott sol in der Kirchen allein reden und wircken *r* *zu 29* In der Kirchen sol nichts geleret werden, denn das gewislich Gottes Wort ist. *r*

Eben so wenig ist auch zu leiden, das etwo jemand, der da sonderlichs ansehens fur andern, heilig und von hohem Geist und verstand ist (wenn es auch ein Apostel were), auff seine Gaben und befolhen Ampt wolt auffstretten und macht haben, zu leren, was jm gefiele, Und die zuhörer solten schüldig sein, solches anzunemen und sich darauff verlassen, das es müste recht sein, was solcher Man leret, Wie bisher der Bapst mit seinen Concilijs hat die Welt beredt, darumb das er in der Apostel Stuel sesse, das höhest Ampt hette und die Concilia versamlet, so köndten sie nicht jrren, und jderman were schüldig zu gleuben und zu halten, was sie schlüssen und setzten.

Hiewider leret S. Petrus und verbeut die gantze Schrifft bey verlust der ewigen seligkeit, das man in dieser sachen (was den Glauben belanget) auff keines Menschen oder Gaben sehen noch achten solle, Sondern alle Lere prüfen und urteilen nach dem klaren, gewissen Gottes Wort, das uns von Himel gegeben und gewisse, eintrechtige zeugnis hat der Apostel und der Kirchen von anfang her, Wie auch S. Paulus wider seine falsche Apostel, so sich der hohen Apostel Jünger rhümeten und auff der selben person und ansehen wider jn pocheten, solch urteil spricht: 'Wenn auch Gal. 1, 8 ein Engel vom Himel ein ander Euangelium predigt, das sey verdampt und verflucht' etc.

Also auch in dem Ampt oder regierung der Kirchen, Da sol auch erstlich das zeugnis sein, das man wisse, Gott hab solch Ampt befolhen und geordnet, auff das abermal nicht jmand gestatet werde, aus eigener gewalt oder wolgefallen etwas zu ordnen, heissen oder thun (das da solle fur Göttlich werck oder zur seligkeit nötig gehalten werden), darumb und darauff, das er zu solchem Ampt beruffen und gesetzt ist, Wie der Bapst auff sein Kirchenampt sich in der Kirchen unterstanden, uber alle zu herrschen, gebieten, Gesetz und Gottesdienst zu machen, die ein jeder schüldig were zu halten.

[CXXVI] Sondern, wer da ein Ampt der Kirchen haben und uben wil, der sol zuvor beweisen und klar machen aus der Schrifft, das er des selben von Gott befelh habe, Das er könne sagen, Das habe nicht ich, sondern Gott geordnet, und die Leute gewis seien, wenn sie solchs thun, das sie nicht jm, sondern Gotte gehorsam sind.

Als, so ich nach Christi befelh als ein Seelsorger oder Kirchen Diener die heiligen Sacrament reiche oder eine Absolutio spreche, vermane, tröste, straffe etc. so kan ich sagen: Das ich thue, das thu nicht ich, sondern Christus, Denn ich thu es nicht aus eigenem furnemen, sondern aus seinem befelh,

---

zu 1 Niemand sol man umb seines Ampts oder Gaben willen gleuben *r* *zu 13* Aller Lere zeugnis sol man aus Gottes Wort haben. *r* *zu 18* Galat. j. *r* *zu 21* In der Kirchen sol nichts gethan werden on zeugnis Göttlichs befelhs. *r* *zu 35* Kirchen Empter aus Gottes befelh. *r*

und wie ers geboten hat. Solchs kan der Bapst mit seinem Hauffen nicht sagen, so des HErrn Christi ordnung und befelh im Sacrament verkeren, verbieten den Kelch dem Leien zu trincken, Item, den brauch des Sacraments oder der Messe machen zu einem Opffer fur die Lebendigen und todten, On was sie sonst unzeliche Grewel auffgericht, on und ausser (ja wider) Gottes befelh, mit falschem Gottesdienst, als der todten Heiligen anruffung und der gleichen Abgötterey, welche der Bapst unter dem schein und namen seines Ampts auffgeworffen, als habe er macht und gewalt von Christo, solchs zu ordnen und zu gebieten.

ZUM andern ist nicht allein gnug, das das Ampt oder befelh Gottes Ampt und befelh ist, sondern man mus auch wissen und die Leut dahin weisen, das die krafft, welche solch Ampt sol schaffen und wircken, nicht Menschen vermögen, sondern Gottes werck und krafft sey, Das ist, das solchs gelte und geschehe (was und wo zu das Ampt gegeben und ausrichten sol) nicht darumb, das ichs sage oder thue, sondern aus krafft des befelhs oder der ordnung Gottes, das er es also zu thun geheissen, Und durch solch Ampt, so es in seinem befelh gehet, wircken und krefftig sein wil. Als in der Tauffe, Sacrament, Absolutio sol man nicht darnach sehen, wer oder wie from, heilig und werd die Person ist, die das Sacrament reichet und absolviert etc. Denn da gilt und geschicht nichts umb des Menschen wirdigkeit oder auch unwirdigkeit willen, der es gibt oder empfehet, sondern darumb, das Gottes befelh und ordnung da ist.

Das heisst nu (wie S. Petrus sagt) das vermögen oder krafft, so Gott dar reichet, das ist, nicht durch Menschen gewalt oder umb Menschen willen, sondern umb seiner ordnung willen und durch seine krafft geschicht und wircket, Auff das niemand hie trotze oder sich vermesse, als sey es seiner gewalt und macht (wie der Bapst mit seinen Schlüsseln und Kirchen gewalt furgibt), Sondern, das du wissest, das dein Ampt krefftig und dein thun oder regieren in der Kirchen nützlich und heilsam sey, das müsse Gott selbs geben und wircken, Das aber solchs geschehe, so mus da sein (wie gesagt ist) Gottes Wort und zeugnis, das er solches zu thun befolhen und geheissen habe.

Darumb ist hiemit ernstlich befolhen, das sich in der Kirchen niemand unterstehe, etwas (es sey wenig oder viel, klein oder gros) aus seinem eigenem furnemen oder einiges Menschen rat und gutdüncken fur zu geben oder zu thun, Sondern, wer da etwas leren oder thun wil, der rede und thu es also, das er zuvor gewis sey, das, [CXXVI^{v}] was er redet und thut, warhafftig Gottes Wort und Werck sey, von jm befolhen, oder lasse nur sein predigen und Ampt anstehen und thue dieweil etwas anders, Des

zu 1 Des Bapstes eigen Tand wider Gottes befelh. r *zu 13* Bey dem Ampt mus auch Gottes krafft und wirckung sein. r *zu 23* Das Ampt ist nicht krefftig umb des Menschen willen, sondern umb Gottes ordnung willen r

gleichen auch die andern nichts hören, gleuben noch annemen, denn was jnen durch gewis zeugnis Göttlichs Worts und befelhs furgegeben wird, Denn Gott wil mit seinen sachen nicht geschertzt haben, und ligt der Seelen heil daran, welche dadurch in ewigen schaden und verderb gefüret werden, wo nicht diese Regel und befelh gehalten wird.

'Auff das in allen dingen Gott gepreiset werde durch Jhesum Christum' etc.

Das ist das ende, darumb es alles geschehen sol in der Christenheit, das niemand jm selbs gewalt, ehre und rhum suche und zumesse (von seinem Ampt und Gaben), sondern alleine Gotte, der selbs seine Kirche beruffen und durch sein Wort und Geist regieret, heiliget und erhelt und zu solchem seine Gaben uns gibt und schencket, Und solches alles thut aus lauter Gnaden, allein umb seines lieben Sons, des HErrn Christi willen, Auff das wir jm fur solche Gnad und unaussprechliche wolthat, uns on unser verdienst gegeben, dancken und loben und alle unser thun dahin richten, das sein Name dadurch erkennet und gepreiset werde.

Euangelium am Sontag nach der Himelfart Christi.

[CXXVII] Euangelium Johan. XV. und XVI.

Joh. 15, 26. 27; 16, 1—4

JHEsus sprach zu seinen Jüngern: WEnn der Tröster komen wird, welchen ich Euch senden werde vom Vater, der Geist der Warheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Und jr werdet auch zeugen, Denn jr seid von anfang bey mir gewesen.

SOLchs hab ich zu euch geredt, das jr euch nicht ergert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kompt aber die zeit, das, wer euch tödtet, wird meinen, er thu Gott einen Dienst dran. Und solchs werden sie euch darumb thun, das sie weder meinen Vater noch mich erkennen.

ABer solchs hab ich zu euch geredt, auff das, wenn die zeit komen wird, das jr dran dencket, das ichs euch gesagt habe. Solchs aber hab ich euch von anfang nicht gesagt, Denn ich war bey euch.'

DAS erste stück dieses Euangelij von dem heiligen Geist wollen wir sparen auff das Pfingst Fest, an welchemgehöret davon zu sagen, Warumb er den heiligen Geist nennet einen Tröster und einen Geist der Warheit, Item, wie er den selben unterscheidet von dem Vater und dem

zu 8 Gotte gebüret allein die ehre umb seine Gnade. r *zu 36* Des heiligen Geists Person, von dem Vater und Son unterscheiden. r

Son, also, das er die Person ist, so beide, von dem Vater und von dem Son ausgehet oder gesand wird, und heisst also der heilige Geist zu gleich der Geist des Vaters und des Sons, (das ist, Christi), wie jn S. Paulus
Gal. 4, 6 1. Petr. 1, 11 und Petrus nennen, Galat. iiij. und j. Pet. j. Es wird auch hiemit bestetigt, das Christus einiger, ewiger Gott sey mit dem Vater, weil er hie sagt, das er sampt dem Vater den heiligen Geist sendet und gibt der Christenheit, wie davon in der Auslegung dieser drey Capitel gesagt ist.[1]

Es redet aber der HErr Christus diese wort alle, wie er durch drey gantze Capitel thut, vor seinem Abschied und Hinfart, seine liebe Jünger (und sampt jnen die gantze Christenheit bis ans ende) zu trösten uber dem allen, so jnen in der Welt begegnen und widerfaren sol, wenn er aus diesem Leben zu seinem Vater gen Himel gefaren, da er nicht mehr sichtbarlich bey uns ist und nicht leiblicher weise, sondern geistlich regieret, Das wir durch den Glauben seines Worts gesterckt und gerüst bestehen können wider das hohe, schwere Ergernis, das der Christenheit auff Erden hart unter augen stösset, wie wir hören werden.

Denn er hat jnen mit vielen worten verkündigt, wie sich die Welt gegen jnen erzeigen werde uber jrem Ampt, Und dürre eraus gesagt, das sie wissen sollen, Die Welt werde es nicht mit jnen hal- [CXXVII v] ten noch jre Lere annemen (wie sie zuvor und bisher gehoffet hatten, es würde diesem Christo alle Welt, und furnemlich sein eigen Volck, mit hauffen zufallen), Sondern sie werde eben das widerspiel thun, nicht allein jre Predigt und Wort verachten als ein nichtig furgeben törichter Leute, die von einem gecreutzigten Menschen predigen, Sondern auch umb seines Namens willen sie hassen und verfolgen, Und sagt jnen kurtz abe, das sie sich sollen keiner freundschafft noch gutes zu der Welt versehen, Damit sie in der erfarung lernen und sehen, das sein Reich sich gar nichts mit der Welt vergleichet.

Auff das sie aber durch solches nicht abgeschreckt werden und dencken, Was wil denn das fur ein wesen werden? Was sollen wir predigen, wenn uns niemand hören wil? auch unser eigen Volck, (was solten denn die andern thun?) und uns nur feindschafft machen, wenn wir das Maul auffthun? Eben so mehr schweigen wir stille, und lassen die Welt hinfaren, gleuben und leben, wie sie wil, als das wir doch darnach mit schanden und spot müssen das Maul zuhalten, Wir werdens doch nicht hinaus füren, Denn was sind und vermögen wir arme, verachte, wenige wider so grosse menge, weisheit, gewalt und macht der Welt? Darumb tröstet und sterckt er sie zuvor mit diesen worten:

---

zu 5 Christus warhafftiger Gott. *r* *zu 8* Tröstung der Christen wider das Ergernis des Reichs Christi. *r* *zu 20* Christi Prediger sollen keine freundschafft in der Welt finden. *r*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 45, 725 ff.*

'WEnn aber der Tröster, der heilige Geist, komen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater etc. der wird zeugen von Mir.'

Wolan (wil er sagen) ob sie euch schon hassen und verfolgen umb meines Namens willen, und der Teufel durch solchen hass euch wird wollen müde machen, das jr müsset schweigen, So sollen sie es dennoch nicht dahin bringen, das sie solche Predigt dempffen und tilgen, Denn es sol ein ander komen, wenn ich nu hinweg und (wie sie meinen werden) ewig tod bin, Der jm das Maul nicht wird stopffen lassen, sondern öffentlich von Mir zeugen und sagen fur aller Welt, ungeacht, ob die dazu lache oder zürne.

Das selbige sol sein (spricht er) der heilige Geist, der da beide, vom Vater ausgehet und von Mir gesand wird, so ich nu zum Vater gehe durch Creutz und tod und anfahe zu regieren in göttlicher gewalt und herrligkeit, da ich nicht wie jtzt allein in meiner einigen person und schwacher stimmen und Wort in diesem kleinen, engen winckel, sondern öffentlich in und fur aller Welt durch jn reden werde, Denn ich wil jn also senden, das er in euch und ewer Tröster sey, (weil jr von der Welt keinen trost habt), der euch hertz und mut gebe wider der Welt feindschafft und des Teufels schrecken, das jr getrost und öffentlich von Mir zeugen werdet. Und solch ewer zeugnis sol heissen und sein des heiligen Geists zeugnis (als das durch ewer Ampt und Mund geschicht), der vom Vater und Mir dazu gesand und euch gegeben, das jr wisset und die Welt erfaren müsse, das es aus meiner krafft und gewalt geschehe und meines Vaters meinung, befelh und wille sey, was der heilige Geist durch euch predigt etc.

Das ist der Trost, so Christus den Aposteln gibt zur sterckung jres Glaubens (wie jnen denn wol von nöten) uber jrer Predigt und [CXXVIII] bekentnis von jm, Und verheisst hiemit seiner gantzen Kirchen, das nach seiner Aufferstehung und Himelfart das Wort oder die Predigt des heiligen Geistes allzeit (so lange er zur Rechten des Vaters sitzet) solle klingen durch die Apostel und jre Nachfolger, Und dis zeugnis in der Welt solle bleiben, es höre es, wer da wolle, Denn da fur sollen sie nicht sorgen, wer es höre, und anneme oder nicht, Aber doch wissen, weil es des heiligen Geists zeugnis ist, das er auch dabey sein wird und wircken, das etliche dem selben gleuben, Und sol die Welt nicht vermögen, solchs zu wehren und zu hindern, wie sie dawider tobt mit jrem hass und verfolgen. Ja, wenn es auch gleich kein Mensch auff Erden annemen würde, so müsse dennoch das geschehen, das die Welt durch solche Predigt gestraffet werde (wie er hernach sagt:

---

zu 9 Der heilige Geist sol von Christo zeugen, wider der Welt und Teufels toben. *r*
zu 21 Der Apostel Predigt ist des heiligen Geists zeugnis. *r* *zu 28* Zeugnis und predigt von Christo mus allzeit in der Welt bleiben. *r*

zu 2 euh

'Der heilige Geist wird die Welt straffen') und dadurch das urteil jrer verdamnis empfahen, das sie diese Predigt gehöret und doch nicht hat gleuben wollen, Damit sie keine entschüldigung fur zu wenden habe, Wie
Joh. 15, 22 er auch zuvor gesagt: 'Wenn ich nicht komen were und hette es jnen gesagt' und die werck gethan etc. 'so hetten sie keine sünde' etc.

Nu, das er sagt: Jr werdet auch zeugen, denn jr seid vom anfang bey mir gewesen, Damit malet er sonderlich die Apostel aus fur alle Prediger, bestetiget jre Predigt also, das alle Welt sol an jr wort gebunden sein und denselben gleuben on alles widersprechen und gewis sein, das alles, was sie leren und predigen, die rechte Lere und des heiligen Geistes Predigt sein, die sie von jm selbs gehöret und empfangen haben, Wie j. Johan. j.
1. Joh. 1, 1 solch zeugnis füret und saget: 'Das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschawet haben' etc. 'vom Wort des Lebens, das verkündigen wir euch'.

Solch zeugnis haben keine Prediger auff Erden on die Apostel allein, Denn den andern wird hiemit befolhen, das sie alle sollen der Apostel Fustappen nach folgen, bey der selbigen Lere bleiben und nicht weiter noch anders leren. Und ist doch hieneben auch das rechte Warzeichen angezeigt, dabey man solche des heiligen Geists Predigt kennen und prüfen sol, da er sagt: 'Der heilige Geist wird zeugen von Mir' etc. Das er nichts anders werde predigen denn von diesem Christo (nicht von Mose, Mahmet
Apg. 4, 12 oder unserm eigen thun) also, das wir (wie S. Petrus sagt) durch keinen andern namen unter dem Himel selig werden mögen denn durch diesen gecreutzigten Christum.

'Solchs habe ich zu euch geredt, das jr euch nicht ergert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kompt aber die zeit, das, Wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen dienst daran.'

DA zeuget und deutet er selbs klar gnug, was jnen in der Welt uber jrer Predigt widerfaren werde, Setzet zwey starcke stück, welche nicht können stercker sein, das Euangelium zu dempffen, So man des selben Prediger in den Bann thut Und dazu tödtet, und also, das man damit Gotte wil einen dienst gethan haben. Wer kan wider solch ergernis bestehen? oder wer wil und kan nu mehr predigen? wenn man die, so von Christo zeugen, also ergerlich handlet [CXXVIII v] und hin richtet? Wolan, er hat gesagt, das der heilige Geist solle zeugen von jm, und sie auch zeugen sollen, Und stercket sie damit, das durch dis toben und verfolgen der Welt

---

zu 7 Der Apostel Lere von Christo bestetigt. *r* *zu 15* Alle Prediger müssen bey der Apostel Lere bleiben. *r* *zu 18* Warzeichen der Predigt des H. Geistes, von Christo zeugen. Act. 4. *r* *zu 30* Zwey stück, damit die Welt das Euangelium dempffen wil, Bann und Mord *r*

wider sie dennoch solch zeugnis nicht sol getilget werden, Und sagt jnen solchs darumb zuvor, auff das sie solches wissen, und dadurch wider solch ergernis gerüstet seien.

Nu ist es ja ein wunderliche sache und seltzam zu hören und zu sagen, das nicht allein de Welt sol wider Christum, Gottes Son und jren Heiland, lauffen mit jrem ibitterm hass und toben, sondern auch wol die Apostel selbs uber solchem urteil der Welt sich ergern müssen, Denn wer wolt jmer mehr sich des versehen, das es Christo mit seinem Euangelio also solt gehen in seinem eigen Volck, dem er von Gott verheissen, von dem sie alles gutes gewarten sollen, wie er jnen auch beweiset hat? Aber hie hörestu, das das Euangelium ein solche Predigt ist, welche nach der Vernunfft und menschlichem urteil schlechts ist ein ergerliche Predigt, das ist, die man nicht allein helt fur einen grossen jrthumb oder narrenteiding, so die Welt verachtet oder verlachet, Sondern fur solch ding, das da gar in keinen weg zu hören noch zu leiden sey, als des leidigen Teufels schedlichste gifft aus der Helle.

Solch ansehen und ehre sol das Reich Christi haben auff Erden, damit man je sehen und greiffen müsse, das es nicht sey ein solch weltlich Reich, wie Fleisch und Blut daran suchet, Ja, das es auch nicht mus heissen Christi oder Gottes Reich, sondern eine zuruttung und zustörung alles guten Regiments, beide, des göttlichen und weltlichen. Das mag ja wol heissen wunder uber wunder, das solches widerfaren sol dem Son Gottes von den Leuten, die da Gottes Volck heissen und die besten sind in der Welt, Denn er redet hie nicht von offenbarn leichtfertigen bösen Buben und gottlosen Leuten, sondern von den, so die furnemesten, weisesten, heiligsten und (wie er hie sagt) Gottesdiener heissen.

Nu, diese wort hat bisher niemand verstanden, kan auch noch niemand verstehen im Bapstumb, was da heisse: 'Sie werden euch in den Bann thun' etc. Wissen nichts mehr von diesem Euangelio zu sagen, denn als sey es nu alt und gar tod ding, das die Jüden so böse verstockte Leute gewest, die Christum und seine Apostel nicht haben wollen leiden, Denn wir haben auch nicht können dencken, das jtzt so böse Leute auff Erden unter den Christen oder in der Kirchen sein solten, die da solten die andern in den Bann thun (denn das müssen nicht Jüden noch Türcken sein, welche nichts mit der Kirchen zu thun haben), Und ist auch im Bapstumb nie gehöret noch erfaren, das jmand unter jnen umb des Euangelij und erkentnis Christi willen in den Bann gethan oder verfolgt und getödtet were, Darumb gehet sie diese Predigt auch nichts an und kan jnen weder Lere noch trost geben.

---

zu 11 Euangelium ein ergerliche predigt fur der Welt. *r* *zu 17* Christi Reich reimet sich nichts mit der Welt. *r* *zu 31/32* In Bann gethan werden umb Christi willen ist im Bapstum nicht erfaren. *r*

Wir aber (Gott lob) haben nu durch eigen Erfarung uber unser Predigt des Euangelij ein wenig lernen müssen, Was Christus hie mit gemeinet, und warumb er solches geredt habe, Und findet sich nu uber dem streit der Lere, den wir haben mit unserm widerpart, das eben sie (das Bapstumb mit seinem Hauffen) bisher gewesen und noch sind die zarten, fromen, heiligen Leute, von denen Christus hie [CXXIX] sagt, die seine Christen uber der Predigt des Euangelij in den Bann thun und Gotte zu dienst tödten etc. Und habens zwar zuvor gut thun gehabt, da sie das Euangelium mit gewalt untertrückt, das jderman mit jnen gehalten, und was sie nur gesagt oder gethan, das hat müssen die Kirche gesagt oder gethan haben, Und wo jemand sich hat mit einem wort dawider mercken lassen, der hat so bald müssen mit fewr verbrennet werden.

Das hat geheissen die verfluchte Ketzer und Gottes Feinde aus gerottet, ein heilig werck Gotte gethan. Und zu unser zeit haben sie es ja mit vielen Exempeln reichlich beweiset und beweisens noch an vielen fromen Leuten, welche sie allein umb das bekentnis des Glaubens an Christo und Gottes Worts ermorden, so grimmig, das sie jnen auch nicht das leben lassen, ob sie gleich widerruffen wolten. Darumb darff nu mehr dis Euangelium nicht viel Glosen, On allein, das wir es ansehen und daraus lernen die unterscheid, was beide, rechte und falsche Kirche sey, Und damit uns auch wider das selbe ergernis stercken und trösten können. Darumb wollen wir ein wenig die Wort uberlauffen.

Was in den Bann thun heisse, ist wol zu verstehen, Das es heisst (wie der Griechische Text auch klerer lautet) aus der Synagog oder samlung Gottes Volcks werffen und ausschliessen und fur abgesondert erkennen und halten von aller gemeinschafft der Kirchen, schlecht dem Teufel zu eigen gegeben und in Abgrund der Hellen verstossen, als die nimer kein teil an Gottes Reich, Gnad und ewiger seligkeit haben. Das ist ja ein hart schrecklich wort, dafur sich eines jeden fromen hertz zum höchsten entsetzen mus.

Denn das ist war und unwidersprechlich, das solche gewalt und macht von Gott der Kirchen gegeben ist, das, wen sie in den Bann thut, der ist warhafftig fur Gott verbannet, das ist, in Gottes zorn und Fluch und aller Heiligen gemeinschafft beraubt, wie Christus spricht: 'Was jr bindet auff Matth. 18, 18; 17 Erden, das sol gebunden sein im Himel', Item: Wer die Kirche nicht hören wil, den soltu halten fur einen Heiden und Zölner. Was könd aber einem Menschen schrecklichers widerfaren, denn so Gottes und aller Creaturn fluche und vermaledeiung uber jn gehet, und alles heils und trosts ewiglich mus beraubt sein?

---

zu 6/7 Papisten sind auch verfolger und Mörder der rechten Kirchen *r* *zu 23* Was da heisse, In Bann thun. *r* *34* Matth. 18. *r*

Wo nu solcher Bann und Fluch gesprochen wird, da mus auch wol das ander stück folgen, so Christus hie sagt: ‘Wer euch tödtet, der wird meinen, er thue Gott einen dienst daran’, Denn das ist die Executio oder die straffe, so die Welt sich schüldig achtet, zu vollziehen uber solche, die öffentlich in den Bann Gottes und der Kirchen erkand sind, das man sie on alle gnade hinweg richte und ausrotte von der Erden. Denn solch Recht sol gehen uber solche, die sich wider Gottes Volck widersetzig machen, sonderlich mit newer Lere und Glauben (wie man die Apostel hielte und jnen schuld gab, das sie predigten wider das Gesetz, Tempel und Gottes Volck etc.), Denn solches hat auch Gott im Gesetz ernstlich geboten, das man solcher keinen solt leben lassen, sondern on alle erbarmung hinrichten, und in solchem fall niemand seines besten nehesten Freunds noch auch Bruders, Sons oder Tochter verschonen, Deut. xiij. [CXXIX v] Solches (wil Christus sagen) wird euch auch widerfaren, das jr nicht allein von ewerm eigen Volck in denn Bann gethan und unter Gottes Fluch geworffen, sondern sie auch zur Executio greiffen werden und euch als Gottes Feinde straffen und dafur halten, sie können kein besser werck thun, denn das sie solche verfluchte Leut ausrotten, Gotte zu lob und ehren. Also sol es den Jüngern Christi gehen (wie es denn dem Heubt und HErrn selbs gangen ist), das sie fur solche böse, schedliche, gifftige, verfluchte Leut gehalten werden, da jderman schüldig sey dazu zu thun, das sie nur ausgerottet werden von der Erden, Und wer das thut, der hab solch köstlich werck gethan, das Gott im Himel wol gefalle, und kein grösser gehorsam noch Gottes dienst jm geschehen könne. 5. Mose 13, 6

SJhe, solt nu das nicht die lieben Jüngern hoch zu ergern bewegen und jnen zu schwer sein zu tragen (wie Christus jnen hernach sagt), das sie solches sehen und erfaren müssen, nicht allein an jrem HErrn, an den sie gleuben, sondern auch an jnen selbs, das sie umb seinen willen so schendlich verflucht und hingerichtet werden von denen, die da sind Gottes Volck, haben die ordentliche gewalt der Kirchen, Und zu dem müssen den rhum und Titel jnen lassen fur jderman, das sie nicht allein recht daran gethan, sondern Gott zum höhesten damit gedienet als frome, heilige Leute, die da mit grossem ernst und eiver Gottes ehre suchen und handhaben. Welch ein schweer ergernis mus das sein dem andern uberigen schwachen Heufflin der Kirchen Christi, so solches geschicht im anfang und der ersten Pflantzung der selben, da sich doch der heilige Geist so gewaltig erzeigte mit Wundern fur aller Welt? Was solten sie hernach bessers warten von andern Abgöttischen Heiden, so jnen von jren eigen Freunden und Brüdern, dem Jüdischen Volck, solchs widerferet?

---

zu 3 Straffe der verbanneten, das man sie on alle gnade tödte. *r* *zu 10* Moses Gebot, Die, so newe Lere predigen, zu tödten. *r* *zu 22* Die Welt helts fur den höhesten Gottesdienst, wenn sie die Christen verfolgt. *r* *zu 36* Wie schwer Ergernis die Christen tragen mussen. *r*

Das heisst ja wunderbarlich uber und wider aller Menschen verstand die Kirche regieret? Wer hat je solchs gehöret, das dis die weise solt sein, dadurch Gott wil Christo alle Welt unterthan machen, sein Wort an allen orten ausbreiten und seine Kirche zusamen bringen, so es sich so widersinnisch anfehet und so ergerlich zugehet, das die lieben Apostel müssen die Köpffe darüber lassen mit allen schanden und nicht sie mit jrem Heufflin, sondern jre widersacher den namen haben, das sie Gottes Volck und Kirche heissen? Das solt je starck gnug sein den jrrigen wahn den Jüngern aus jrem hertzen zu nemen, den sie hatten von leiblichem Reich Christi, und sie zu leren, nicht weltlich noch zeitlich gut, ehre, gewalt, friede von jm zu hoffen, sondern dencken, das er ein anders misse im sinn haben zu geben, weil er sie hie also lesst schand und tod leiden.

Darumb verkündigt er auch solchs zuvor, auff das seine Christen dagegen gerüstet seien und wissen, was sie fur trost haben sollen, Und sagt, das der heilige Geist dennoch wider solch ergernis von jm zeugen werde, Wie es denn auch hoch von nöten ist, Denn es mus freilich des heiligen Geists offenbarung und wirckung sein, das solchs erkand und verstanden werde. Wer könde es sonst gleuben, das dieser gecreutzigte, verfluchter und verbanneter Jhesus in seinen Jüngern und Schülern solt sein warhafftiger Gottes Son, der HErr des Lebens und ewiger herrligkeit?

[CXXX] ALso ist nu in diesem Text uns furgestellet das Bilde des Reichs Christi, wie es jm gehet in dem widerwertigen Reich in der Welt, davon geweissagt ist in der ersten Verheissung des Euangelij, daher die Kirche
1. Mose 3,15 jren ersten anfang hat, da Gott spricht zur Schlangen: 'Jch wil feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe und deinem Samen und jrem Samen, Der selb sol dir den Kopff zutretten, aber du wirst jn in die Ferschen stechen.' Diese feindschafft mus also jmerdar in der Welt gehen und bleibt ein ewige feindschafft und ewiger streit, Das, wo Christus kompt mit seiner Predigt, trifft er die Schlange, die fehet denn bald an wider jn zu toben, sticht und beisset umb sich mit jrer gifftigen Zungen und Zeenen, Denn sie fürchtet auch jres Kopffs, Aber damit hat sie noch nichts gewonnen, Sie ligt dennoch diesem Samen des Weibs unter den Füssen, der tritt auff jren Kopff und feret fort bis so lange, das sie jre gifft und zorn an jm verschossen habe und jre macht gar zu nicht werde, das sie nicht mehr schaden thun kan.

Das ist unser trost und sieg, so wir in Christo haben, das er dennoch seine Kirche erhalten wil wider des Teufels zorn und gewalt, Aber in des müssen wir leiden solche stiche und mördliche bisse des Teufels, die unserm fleisch und blut wehe thun, Und ist das schwereste, das wir solchs sehen

---

zu 1 Wunderbarlich regieret Gott seine Kirche. *r* *zu 21* Das Reich Christi unter der verfolgung und feindschaft des Teufels Gene. 3. *r* *zu 28* Christus zutritt der Schlangen Kopff. *r* *zu 36/37* Der Schlange stiche und bisse in die Ferschen Christi. *r*

und leiden müssen von denen, die da selbs wollen sein und auch heissen Gottes Kinder und Christliche Kirche, Wir müssen aber solchs lernen und gewonen, Denn Christus selbs und alle Heiligen habens auch nicht besser gehabt.

Es ist unserm ersten Vater Adam auch schweer und saur worden, das er diesen Spruch: 'Ich wil feindschafft setzen zwischen dir' etc. hat müssen lernen verstehen an seinen eigen Kindern, da sein Erstgeborner Son, jm von Gott gegeben, seinen Bruder umb seines Opffers und Gottesdiensts willen zu tod schlegt, Der gleichen hernach die lieben Veter Abraham, Isaac etc. in jren eigen Heusern (da je die rechte Kirche war) haben erfaren müssen, das ein Bruder den andern (die doch von einem Vater einerley Glauben, Gottes Wort und Gottes dienst gesehen, gelernet und empfangen hatten) verfolgete. Darumb sol es uns nicht wunder noch seltzam sein, ob wir dergleichen auch erfaren müssen nicht allein von unsern Papisten, von welchen wir nu unser urteil hin weg haben und wol wissen sollen, was sie gegen uns gesinnet sind, und wir uns zu jnen versehen sollen, Sondern auch von denen, so noch unter uns sind und auch Euangelische heissen und doch nicht rechtschaffen sind.

Das ist das erste teil dieser Predigt und Weissagung Christi. Folgt nu das ander, Was doch die ursache sey, und wie es zu gehet, das solche treffliche Leute, die beste, weisesten und heiligsten in Gottes Volck, die mit ernst Gottes ehre und dienst meinen und fordern wollen, Christum und seine Christen so bitter und greulich verfolgen.

'Und solches werden sie euch darumb thun, Denn sie weder meinen Vater noch Mich erkennen.'

DA hörestu, warumb es zu thun ist, Und er bekennet zwar selbs, was sie zu solchem hass und verfolgung wider dieChristen be- [CXXXv] wegt, Das ists (spricht er), das jr von Mir prediget, den sie nicht erkennen, Denn sie sitzen da im ordentlichen Ampt, das sie sollen leren und predigen als Hohe Priester, Schrifftgelerten und jtzt Bapst und Bisschove etc. und sollen darauff sehen, das keine andere Predigt auffkome wider die alte, bestetigte Lere Mose und des Gesetzs, Wie jnen denn das tewr und ernstlich befolhen von Mose, wie droben gesagt, Deut. xiij. 5. Mose 13, 6

Warumb durffen denn die Apostel aufftretten mit einer newen Lere und Predigt, die man zuvor nicht gehöret von einem unbekandten Messia oder Christo, der nicht von jnen angenomen, sondern als ein falscher Prophet, ja Gottes Lesterer und Verfürer gecreutzigt ist? Wer wolt solchen,

---

5 Der ersten Veter erfarung der feindschafft und mordstiche des Teufels an jren eigen Kindern. r zu 28 Ursach der verfolgung der Apostel das sie vom unbekandten gecreutzigten Christo predigten. r

der so schendlich hingerichtet, fur Christum kennen und annemen wider der ordentlichen gewalt urteil und erkentnis? Wie sie auch wider die Aposteln, auff solche jre gewalt herrlich trotzten und sprachen Act. v.:
Apg. 5, 28 'Haben wir euch nicht mit ernst geboten, das jr nicht soltet leren in diesem Namen?'

Wolan, das sie diesen Christum nicht kennen, das hat keinen zweivel, Es beweisets jre eigen that und bekentnis, Das man mus sehen und greiffen, wie hoch sie rhůmen, das sie Gottes Volck sind, sein Gesetz, Verheissung, Priesterthumb, Gottes dienst haben (wie auch die unsern die Schrifft, Tauffe, Sacrament und den Namen Christi haben) das sie dennoch blind und on recht erkentnis Gottes und Christi sind, Und aus solcher blindheit verstockt mit jrem Bann und Mord wider Gott und seinen Son lauffen, eben unter dem schein und rhum, das sie damit Gotte dienen. Damit Christus die seinen stercket und getrost machet, das sie solch jr urteil nicht achten noch sich jre gewalt und Gebot abschrecken lassen von jrer Predigt und bekentnis, sondern dagegen jnen sagen (wie die Apostel jren Hohen Priestern und dem Rat zu Jerusalem antworten): 'Man mus Gott mehr
Apg. 5, 29 gehorchen weder den Menschen' Act. iiij.

UND hiemit stellet Christus selbs das urteil und machet die unterscheid zwischen der rechten und falschen Kirchen, das man nicht nach dem namen und eusserlichem schein oder larven richte, sondern jnen den Deckel abziehe und ein gewis Warzeichen und Probe habe, dabey die heilige Kirche und rechte Gottes Volck und Diener zu erkennen, Denn solches kan Vernunfft und menschliche weisheit nicht leren. Der rechte Prufestein aber ist das, das man darnach sehe, welche das recht erkentnis Christi haben oder nicht, Denn nach dem andern eusserlichen ansehen, namen, Ampt, gewalt und Autoritet der Kirchen (wie gesagt) ist hie nicht zu richten, Denn damit ist jener hauffe des Jůdenthumbs den Aposteln und das Bapstumb mit seinem hauffen uns weit uberlegen.

Denn wir auch selbs bekennen und jnen einreumen, das sie sitzen in der rechten Kirchen, haben das Ampt, so von Christo gegeben und von den Aposteln auff sie geerbet, zu leren, teuffen, Sacrament reichen, absolviern, ordiniren etc. Gleich wie jene in jrer Synagoge oder Samlung und ordentlichem befolhen Priester ampt und Regiment der Kirchen. Das lassen wir alles recht sein und fechten das Ampt nicht an, Wiewol sie solchs bey uns nicht wollen gelten lassen, Ja wir bekennen, das wir solchs von jnen empfangen haben, [CXXXI] Wie Christus selbs von den Jůden der Geburt nach herkomen, und die Apostel die Schrifft bey jnen funden haben.

---

zu 19 unterscheid der rechten und falschen Kirchen, Christo gegeben. *r*

3 Aopsteln *17* Priesten *32* Apsteln

Darauff fůren sie auch jren rhum und trotz wider uns, schelten und verfluchen uns als widerspenstige, abtrunnige verleugner und feinde der Kirchen. Nu ist es schweer, solchen namen und urteil zu tragen, Und kan der Teufel mit solchem Argument wol einem bang und angst machen, wo er raum findet bey unverstendigen und beginnet das hertz anzugreiffen und mit solchen gedancken uberteubet: Ey, das ist dennoch der Kirchen Bann, Denn sie haben ja das Ampt, Das ist warlich kein schertz, weil Christus sagt: ‘Was jr bindet auff Erden, das sol auch im Himel gebunden sein’, Matth. 18, 18 Darumb, wen die Kirche verbannet, der ist on zweivel auch von Gott verflucht. Nu thun sie solchen Bann nicht in des Teuffels namen noch des Bapsts, Sondern im Namen Gottes, des Vaters, des Sons und heiligen Geists, in der krafft Christi etc. wie sie solchs herrlich mit trefflichen ernsten worten schmücken.

Darumb gehöret nu verstand dazu, das man diese unterscheid treffe (so Christus hie zeiget), das da ist zweierley Kirche, Eine, die da nicht den namen hat fur der Welt, sondern des selben beraubt und verbannet wird, Die ander, so den namen und rhum hat, und darob das ander Heufflin verfolgt, Und verkeret sich also, das beiderseits das widerspiel gehet, Das, die nicht den namen hat, die rechte Kirche ist, die ander aber nicht ist, ob sie wol im Stuel und der Kirchen regierung sitzet und alle die Ampt hat und thut, davon man mus sagen, Es seien Ampt und werck der heiligen Kirchen, Und dennoch sol man jren Bann und urteil nicht achten.

DIE ursach aber, so solche sonderung und unterscheid machet, ist diese, so Christus spricht: Das sie weder den Vater noch mich erkennen, Das ist, Es hebt sich uber der Lere und Erkentnis Christi, Da sol man auffsehen und darnach urteilen, welches die rechte oder unrechte Kirche sey, Denn es ist nicht gnug dazu, das man den namen und Ampt habe, Denn solches kan man wol unrecht fůren und misbrauchen, Wie das ander Gebot und die ander Bitte im Vater unser anzeigt, das Gottes Namen offt misbrauchet und nicht geheiliget, sondern entheiliget und geschendet wird, Darumb mus man nicht so bald zufallen und annemen, da man solchen Namen furgibt und spricht: Das sage oder thu ich in Gottes oder Christi Namen und der Kirchen befelh und gewalt, Sondern also unterscheiden: Gottes und der Kirchen Namen neme ich an und lasse jn mir werd und lieb sein, aber das gestehe ich dir nicht, das du darunter furgebest und verkauffest, was du wilt.

Also sagen wir auch unsern Papisten: Den namen und Ampt gönnen wir euch wol und halten es fur heilig und köstlich, Denn solch Ampt ist nicht

---

zu 1 Der Bepstischen Kirchen trotz auff jren Bann. *r* *zu 8* Matth. 18. *r* *zu 15* Unterscheid unter zweyerley Kirchen *r* *zu 23* Erkentnis Christi scheidet die rechte Kirche von der falschen. *r*

ewer, sondern von Christo geordnet und der Kirchen gegeben, on ansehen und unterscheid der Personen, die das Ampt haben. Darumb ist es allzeit recht und gut, was durch solch Ampt nach Christi ordnung und in seinem und der Kirchen namen gegeben wird, ob gleich Gotlose, ungleubige Leute sind, die es geben [CXXXI v] oder nemen, Darumb mus man hie das Ampt scheiden von der Person und jrem misbrauch. Gottes und Christi name ist allzeit an jm selbs heilig, aber er kan wol misbraucht und entheiligt werden, Also ist auch der Kirchen Ampt köstlich und gut, aber die Person kan wol verdampt und des Teufels sein, Darumb kan man nach dem Ampt nicht gewis urteilen, welche rechte oder nicht rechte Christen und Kirche sind.

Aber hie scheiden wir uns uber dem stück, das da heisst Christum erkennen und nicht erkennen, Das ist uber der Lere und Glauben oder Bekentnis von Christo, Denn da wird sich finden, wie Christus selbs hie schleusst und sagt, das sie jn und den Vater nicht kennen, Darumb ist auch schon durch jn beschlossen, das sie nicht die Kirche Christi sind, Sondern diese, die den namen bey Christo und in der warheit haben und von jenen verfolgt werden, Und sollen auff solch urteil und Schlus unerschrocken sein, sich nichts daran keren, ob sie von jnen Ketzer gescholten und verflucht werden, Sondern eben das selb auch zu einem Zeichen und Trost haben, das sie das Heufflin sind, so zu Christo gehören, weil sie von dem andern grossen Hauffen, so den rhum und gewalt hat, in den Bann gethan werden, Denn solcher Bann widerferet gewislich der falschen Kirchen nicht umb Christi erkentnis und des Glaubens willen, Denn sie wollen auch ungestrafft, unverdampt und unverfolgt sein, ja sie dürffen auch König und Keiser verachten und mit jrem Bann und fluch auch wider sie toben. So gar starck und gefurchtet ist bey jnen der Name der Kirchen und jrer gewalt.

NU was heisst denn Christum und den Vater erkennen? Denn die Papisten rhůmen trawen auch solche erkentnis, Gleich wie die Jůden auch rhůmeten und wolten nicht von jnen gesagt haben, das sie Gott und jren Messiam (wenn er komen würde) nicht kennen solten, Ja wer solt sonst jn kennen, so jn die nicht kennen, welche haben sein Gesetz, Verheissung, Tempel, Priesterthumb etc. beten den rechten Gott an, der Himel und Erden geschaffen und jnen den Messiam verheissen hat?

Aber hie höreſtu, das Gott zu kennen ist noch nicht gnug, das sie viel Gesetz und Gottesdienst haben, damit sie meinen, Gotte zu gefallen, Sondern, wer jn recht wil kennen, der mus jn in diesem Christo kennen, das ist, in dem Wort und Verheissung, das die Schrifft und Propheten von

---

zu 5 Gottes Name und Ampt zu scheiden von der Person und misbrauch. *r* *zu 11* Erkentnis Christi scheidet die rechte Kirche von der falschen. *r* *zu 22* Falsche Kirche leidet nichts umb Christi und Glaubens willen. *r* *zu 35/36* Gott wird allein in Christo erkennet. *r*

26 der *(2.)*] ver

jm gesagt haben und zeugen, Welches ist eben die Lere und Predigt des Euangelij, Das dieser Christus sey Gottes Son, dazu gesand vom Vater, das er würde das Opffer und Bezalung fur der Welt sünde durch sein eigen Blut, und also seinen zorn wegneme und uns versönete, das wir von der Sünd und Tod erlöset, durch jn ewige Gerechtigkeit und Leben erlangen. Daraus denn mus folgen, das kein Mensch durch sein eigen werck oder heiligkeit fur seine sünde gnug thuen oder Gottes zorn ablegen kan, Und kein ander weg noch mittel ist, Gottes Gnade und ewiges Leben zu erlangen denn durch den Glauben, der Christum also fasset.

Das ist der rechte Christus und recht erkand, Und wer Christum also kennet, der kennet auch den Vater, Denn solche erkentnis leret jn, das dis (und kein anders) Gottes des Vaters rat, hertz und [CXXXII] wille ist von ewigkeit, das er allein umb dieses seins Sons willen uns wil gnedig sein und selig machen, Und niemand zu Gott komen sol denn durch diesen, der da ist unser Sündentreger und Gnadenstuel.

Dis ist der Artickel allein, der uns zu Christen machet und der grund unser seligkeit, Wo nu Christus also erkant wird, da mus wol fallen das vertrawen und rhümen auff eigen heiligkeit, Werck und Gottesdienst der Jüden, nach dem Gesetz gethan, und alles gerümpel des Bepstischen selbserweleten Gauckelwercks und menschentands, Denn es kan nicht beides bey einander stehen, so Christus sol meine sünde allein tragen, das ich selbs solt mit meinen wercken und auff mein eigen wirdigkeit meine sünd fur Gott tragen.

Weil nu jene Jüdischen Heiligen und jtzt unser Papisten solche Predigt von Christo nicht annemen und gleuben, so bezeugen sie selbs mit jrer eigen that, das sie diesen Christum und auch den Vater, der jn gesand hat, nicht erkennen, Treumen jnen dieweil einen eigen Gott, der jre heiligkeit ansehe, weil sie das Gesetz, Priesterthumb und Gottesdienst habeu, Und einen solchen Christum, der da komen werde und jm solche heiligkeit zum höchsten gefallen lassen und sie darumb fur aller Welt zu grossen ehren und herrligkeit erheben, Und so sie hören die Aposteln predigen, das niemand durch des Gesetzes werck fur Gott gerecht werde, und kein ander name gegeben sey, dadurch wir selig werden, denn dieses gecreutzigten Christi. Das wollen sie nicht hören noch leiden, sondern umb solcher Predigt willen die Aposteln und alle Christen auffs bitterst mit jrem Bann, Fluch und mord verfolgen.

Eben also thun unsere Papisten auch, wollen und können diese Predigt nicht leiden, das wir allein umb Christi und nicht unser werck willen fur

---

zu 6 Recht erkentnis Christi. r *zu 10* Des Vaters hertz und wille allein in Christo offenbaret. r *zu 16* Erkentnis Christi leidet nicht vertrawen auff eigen heiligkeit. r *zu 24* Jüden und Papisten eigen zeugnis, das sie Christum nicht kennen. r

Gott gerecht und selig werden, Sondern ob sie wol den namen Christi und des Glaubens behalten, so nemen sie jm doch sein werck und krafft, Verteidingen daneben die Gegenlere von unserm eigen verdienst und sagen, das der Glaube und Christus wol etwas helffe, wenn die Liebe und gute werck da seien, Das ist nichts anders gesagt denn: Christus thut nicht so viel als unser werck, sondern, was er nützet, das nützet er umb der werck willen, Wie man in den Schulen sagt Propter unumquodque tale etc. Und wie sie öffentlich sagen, das der Glaube (welcher je mus an Christum gleuben) blos und ledig, ja tod sey, das ist, nichts helffe noch frome, wenn er nicht bekleidet, ja lebendig gemacht sey durch die Liebe, welche sey die Seele und leben des Glaubens. Darumb sagen sie auch, das Christus und der Glaube wol könne sein bey einem Menschen, der da unbusfertig und öffentlich in todsünden lige.

Das heisst aus Christo ein lauter ledige Hülsen oder ein ledige Taschen gemacht, aus den wercken aber den Kern oder das Gold gemacht, Aus Christo einen todten Leib, aus unsern wercken aber die Seele und leben, Das, wenn die werck dazu komen, so werde es erst umb der selben willen ein lebendiger leib und nicht mehr ein lebendige, sondern ein reiche Taschen. Das ist je schendlich und lesterlich Christum gehalten, das er müsse mit seinem verdienst und krafft an unser werck gebunden, seinen Adel und Lehen von jnen nemen und unser Bettler sein, der eben das von uns nemen müsse, das er uns geben sol.

[CXXXII v] AUS diesen beiden stücken gibt uns nu Christus das urteil, das sie nicht die Kirche sind, Weil sie jn nicht kennen, Und dazu die, so von jm predigen, in den Bann thun und tödten, Und schleusst also, das sie sind beide, Lügner (mit jrer falscher Lere und Bann), Dazu auch Mörder an Gott und Christo (so viel an jnen ist) und allen seinen Heiligen.

Hie magstu nu selbs zu sehen, unter welchem Hauffen du dich wilt finden lassen, Denn du must auff der beiden teil eines tretten, Und gilt nicht, das du noch lang wolleſt warten und harren auff der Concilia oder Menschen örterung und vereinigung in dieser sache, Denn es ist schon beschlossen und wird auch dabey bleiben, das die zween Hauffen nimer mehr mit einander vertragen werden. Es wird doch allzeit der gröſſer Hauffe, welcher wil hierin die gewalt zu richten und zu urteilen haben, den andern mit Bann und Mord verfolgen, wie er von anfang gethan hat, Widerumb werden sich die, so da gleuben und rechte Christen sind, dis urteils Christi halten und lieber bey dem kleinen Heufflin bleiben, das da Christi Wort und erkentnis hat und darob verfolgung leidet, Denn

---

zu 3 Papisten Lere wider den Glauben an Christum. *r* *zu 11/12* Unser werck uber Christum gesetzt. *r* *zu 22* Falsche Kirchen sind lügner und Mörder. *r* *zu 36* Rechte Christen bleiben bey dem kleinen Heufflin, so Christum erkennet. *r*

das sie es umb der Welt freundschafft, ehre und dieses lebens willen mit denen halten, die da von Christo geurteilet sind Gottes und der Kirchen ergeste feinde, die da nicht können Gottes Reich sehen noch selig werden.

Darumb mus wol uber diesem Artickel die sonderung und trennung werden der rechten Kirchen von dem andern hauffen, Denn es ist auch Gottes und Christi befelh und Gebot, das mans nicht mit solchen halten solle, Daher wir denn auch uns von der Bepstischen Kirchen müssen sondern und scheiden, unangesehen, das sie auff jre Kirchen gewalt und Ampt trotzen und uns verdamnen als abtrünnige von der Kirchen.

Denn so sichs darüber hebt, das sie uns in den Bann thun und verfolgen umb der Predigt und erkentnis Christi willen, so haben wir schon von Christo das urteil, das sie nicht die Kirche sind und jr Ampt, gewalt, und was sie rhůme, nichts wider uns gelten, sondern widerumb unser Predigt, Kirchen ampt, Bann und urteil wider sie fur Gott im Himel gelten sol. Denn des sind wir gewis aus diesem unterscheid und der Definitio, so Christus alhie gibt, das da die rechte Kirche ist, wo das Heufflin ist, so Christum erkennet, das ist, in der Lere, Glauben und bekentnis von Christo eintrechtig ist, Wo aber die rechte Kirche ist und bleibt, da ist und bleibt auch der Kirchen Ampt, Sacrament, Schlůssel und alles, von Christo selbs jr gegeben, das sie es weder vom Bapst noch Concilijs bitten noch empfahen darff, Und ist da nicht allein das Ampt fur sich und in seiner natur recht, sondern auch nach den Personen (so die rechte Kirchen sind), die solch Ampt haben und in rechtem brauch fůren.

Wiewol wir auch lassen gelten, das die Papisten auch der Kirchen Empter uben, Teuffen, Sacrament reichen etc. (wo sie es anders nach Christi ordnung handlen), weil sie dennoch den namen Christi fůren und aus krafft seines befelhs solchs thun, Wie man denn auch die Kirchen Empter und Tauffe von Ketzern gegeben, mus lassen recht sein und gelten, Aber wo sie solch Ampt wider uns wollen brauchen, Das sprechen wir aus diesem urteil Christi nichtig und krafftlos und halten sie fur die rechten abgesonderten und abtrünnige von der Kirchen Christi.

[CXXXIII] Am Pfingstage
Epistel, Act. II.

UND als der tag der Pfingsten erfůllet war, waren sie alle einmůtig beinander. UND es geschach schnelle ein brausen vom Himel als eines gewaltigen Windes, und erfůllet das gantze Haus, da sie sassen. Und man sahe an jnen die Zungen Apg. 2, 1—13

zu 4 Christi Gebot, sich von der falschen Kirchen zu scheiden. *r* *zu 16* Bey rechten Christen sind auch alle Kirchen Ampt. *r*

zerteilet, als weren sie fewrig. Und er satzte sich auff einen iglichen unter jnen, Und wurden alle vol des heiligen Geistes, Und fiengen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist jnen gab aus zu sprechen.

ES waren aber Jůden zu Jerusalem wonend, die waren gottfürchtige Menner, aus allerley Volck, das unter dem Himel ist. Da nu diese stimme geschach, kam die Menge zusamen, und wurden verstörtzt, Denn es höret ein iglicher, das sie mit seiner Sprache redten. Sie entsatzten sich aber alle, verwunderten sich und sprachen unternander: Sihe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galilea? Wie hören wir denn ein iglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind? Parther und Meder und Elamiter, und die wir wonen in Mesopotamia und in Judea und Cappadocia, Ponto und Asia, Phrygia und Pamphylia, Egypten und an den Enden der Lybien bey Kyrenen, und Auslender von Rom, Jůden und Jůden genossen, Kreter und Araber, wir hören sie mit unsern Zungen die grossen Thaten Gottes reden.

SJE entsatzten sich alle und wurden irre, und sprach einer zu dem andern: Was wil das werden? DJE andern aber hattens jren spott und sprachen: Sie sind vol sůsses Weins.'

DJE Historien und Geschicht dieses Tages sampt der schönen Predigt des Apostels S. Petri, die durch jn der heilige Geist gethan, so sich wol gebůret gantz auff diese zeit zu handlen, wollen wir sparen bis auff die sonderen Predigten von allen Festen des Jars. Und jtzt ein wenig von der ursach dieses Fests vom Ampt des heiligen Geists sagen.

DJEser feiertag, den man heisset den Pfingstag, hat sein herkomen davon. Da Gott die Kinder Jsrael aus Egypten fůret, lies er sie die selbige nacht das Osterfest halten und gebot jnen, das [CXXXIII v] sie es jerlich umb dieselbige zeit feiren solten zu einem gedechtnis jrer erlösung und ausganges von Egypten. Von dem selbigen tage an zogen sie darnach in der Wůsten funffzig tage bis an den Berg Sinai. Daselbs ward jnen durch Mosen das Gesetz von Gott gegeben, Und ward jnen geboten, auch des selbigen gedechtnis alle jar zu halten auff den funffzigsten tag nach dem Ostertage. Daher hat dis fest seinen namen, das wir Pfingsten nennen, Denn das wörtlin Pfingstag kömpt aus dem Griechischen Pentecoste, das heisst den Funffzigsten tag, welches unser Sachssen dem Griechischen etwas neher nennen Pfingsten. Darumb spricht hie Lucas: Da die selbigen funffzig tage nach dem Osterfeste umb waren, und sie begangen hatten

---

zu 36 Pfingstag heisst den funffzigsten tag nach dem Ostertage. *r*

das geschicht, das Gott dem Volck das Gesetz gegeben hatte auff dem Berg Sinai. Da kompt der heilige Geist (wie jnen Christus verheissen hatte) und gibt jnen ein ander new Gesetz. Also feiren wir das Fest nicht umb der alten, sondern umb der newen geschicht willen, nemlich von wegen der sendung des heiligen Geists. Darumb müssen wir ein wenig unterricht geben und unterscheid anzeigen zwischen unserm Pfingsten und der Jüden Pfingsten.

Die Jüden haben das Fest darumb gehalten, das jnen das Gesetz schrifftlich gegeben war, Wir aber sollens darumb feiren, das uns Gottes Gesetz geistlich gegeben ist. Das zu verkleren, gehöret hieher zuvor S. Paulus, der die unterscheid auch setzet und sagt von zweierley Predigt in der andern Epistel an die Corinth. iij. Und wie die Predigt zweierley ist, 2. Kor. 3, 9
so ist auch zweierley Volck.

ZUM ersten das schrifftlich Gesetz ist, das Gott geboten hat und in die Schrifft gefasset, Und heisst darumb schrifftlich oder Buchstabe, das es nicht weiter kompt und gehet nicht ins hertz, Es folgen auch die werck nicht hernach, denn nur eitel heuchelwerck, und ist nur eusserlich gezwungen ding. Und sintemal es allein in die schrifft und buchstaben gefasset ist, so ist es alles tod gewest und hat auch getödtet und dazu ein tod Volck regieret, Denn das hertz ist tod gewesen, darumb, das es Gottes Gebot nicht von hertzen gethan hat, Denn wenn man einem jglichen Menschen seinen freien willen solt lassen, das er thete, wie er gerne wolt und fur keiner straffe sich dürffte fürchten, würde man keinen finden, der nicht des Gesetzes lieber wolt uberhaben sein.

Denn also fület sich gewislich die natur, das sie lieber thet, was sie gelüstet, und mus doch anders thun. Denn sie gedenckt also: Sihe, Gott wil mich straffen und in die Helle werffen, wenn ich seine Gebot nicht halte. So fület sich mein natur, das sie es ungerne und mit unlust, wider jren willen thut. Darumb wird der Mensch so bald Gott feind umb der straffe willen, dieweil er fület, das er ein Sünder ist und nicht recht mit Gott stehet, und kan jm nicht hold sein, ja er lieber wolte, das kein Gott were. Solcher groll wider Gott stecket im hertzen, wie schön sich auch die natur von aussen wil schmucken. Darumb sihet man, wie das Gesetz, dieweil es noch schrifftlich und im buchstaben ist, niemand from macht noch ins hertz kömpt, Davon wir anderwo viel gepredigt und geschrieben haben.

[CXXXIIII] DAS ander Gesetz ist geistlich, das schreibet sich mit keiner fedder noch dinten, redet sich auch nicht mit dem Munde, wie Moses mit

---

zu 8 Unterscheid des Jüdischen und unsers Pfingstfests. *r* *zu 14* Schrifftlich Gesetz den Jüden gegeben. *r* *zu 29* Natur kann dem Gesetz nicht hold sein. *r* *zu 36* Geistlich gesetz, das ist, durch den H. Geist in die hertzen geschrieben *r*

34 schrifftlich

steinern Tafeln umbgieng, Sondern wie wir hie sehen in diesem geschicht, Der heilige Geist kompt vom Himel und erfüllet sie alle miteinander, das sie zurspaltene und fewrige zungen gewinnen und frey predigen, anders denn vorhin, das sich iderman darüber entsetzet und verwundert. Da kompt er und durchgeusst das hertz und macht einen andern Menschen, der nu Gott lieb hat und gerne thut, was er wil. Welchs nichts anders ist denn der heilige Geist selbs oder je das werck, das er thut im hertzen. Da schreibet er eitel fewrige flammen ins hertz und machet es lebendig, das es heraus bricht mit fewrigen zungen und thetiger hand, und wird ein newer Mensch, der da fület, das er gar einen andern verstand, gemüt und sinn gefasset habe denn zuvor. Und ist nu alles lebendig, verstand, liecht, mut und hertz, das da brennet und lust hat zu allem, was Gott gefellet. Das ist die rechte unterscheid zwischen dem Schrifftlichen und geistlichen Gesetze Gottes, da bey man sihet, was des heiligen Geistes werck sey.

DAraus sol man auch lernen, was des heiligen Geists Ampt sey in der Kirchen, und wie oder wo durch er empfangen wird und in den hertzen wircket. Bisher hat man also von jm geprediget, das er allein mache und eingebe, was die Concilia beschliessen, und was der Bapst im Geistlosen Recht gebeut, so doch das alles nur eusserlich ding ist, von eusserlichen dingen gebeut und eusserlich regieret, Darumb ist es eben widersinnisch und umbgekeret, Denn sie machen aus des heiligen Geistes werck ein schrifftlich tod Gesetz, welches doch ein geistlich und lebendiges Gesetz sein solt, Also macht man einen Mosen und Menschen tand aus jm. Das macht, das man nicht weis, was der heilige Geist sey, wo zu er gegeben, und was sein Ampt sey. Darumb so lasst uns lernen und je wol fassen, was es sey, das man wisse sein Ampt zu scheiden.

Also hörestu hie, Er kompt herab und erfüllet die Jünger, die vorhin da sassen in trauren und furcht, und machet jre zungen fewrig und zerspalten, entzündet sie, das sie keck werden und frey von Christo predigen und sich fur nichts furchten. Da sihestu je klar, das nicht sein Ampt sey Bücher schreiben noch Gesetz machen, sondern, das er ein solcher Geist ist, der in das hertz schreibet und schafft einen newen mut, das der Mensch fur Gott frölich wird und liebe zu jm gewinnet und darnach den Leuten mit frölichem gemüte dienet.

WOmit thut ers aber, und was ist der griff, den er dazu braucht, das er das hertz also wandelt und new macht? Damit thut ers, das er verkündigt und predigt von dem HErrn Jhesu Christo, wie Christus selbs
Joh. 15, 26 sagt: °Wenn der Tröster komen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Warheit, der vom Vater ausgehet, der wird

---

zu 19 Falsche lere des Bapstumbs von dem heiligen Geist. r *zu 36* Durch die Predigt des Euangelij regieret und wircket der H. Geist. r

zeugen von Mir.' Nu haben wir offt gehört, das das Euangelium sey, so Gott in die Welt lesst predigen und jederman sagen, das, weil niemand durchs Gesetz möge frum werden, sondern werden nur erger, Derhalben habe er seinen lieben Son herab gesand, das er stürbe und sein blut vergösse fur unser sünde, welcher wir nicht kundten durch unser kreffte und werck ledig werden.

[CXXXIIIIv] Aber zu dem, das solches gepredigt wird, gehöret nu, das es auch gegleubt werde. Darumb gibt Gott den heiligen Geist dazu, der drückt solche Predigt ins hertz, das sie darinne hafftet und lebet. Denn es ist je gewislich war, Christus hat es alles ausgericht, Sünde hinweg genomen und alles uberwunden, das wir durch jn sollen Herrn sein uber alle ding, Da ligt der Schatz auff einem hauffen, Er ist aber darumb nicht uberall ausgeteilet noch an geleget. Darumb sollen wir jn haben, so mus der heilige Geist komen, der uns jns hertz gebe, das wir gleuben und sprechen: Ich bin auch der einer, der solch gut haben sol. Wie denn durch das Euangelium einem jeden, der es höret, solche gnade angeboten und dazu beruffen wird, wie er Matth. xj. spricht: 'Kompt her zu mir alle, die jr beladen seid' etc. Matth. 11, 28

Wenn wir nu solchs gleuben, das uns Gott also geholffen und solchen Schatz gegeben hat, da kan nimer feilen, des Menschen hertz mus lüstig werden gegen Gott und sich empor heben und sprechen: Lieber Vater, ist das dein wille, das du mir so grosse Liebe und trewe erzeigest, die nicht gnug zu ermessen ist, so wil ich dich auch von hertzen lieb haben und frölich und gerne thun, was dir gefellet.

DA sihet das hertz Gott nimmer mit schelen Augen an, dencket nicht, er werde jn in die Helle werffen, wie vorhin, ehe der heilige Geist kam, da es keine gûte, keine Liebe noch trewe, sondern nichts denn zorn und ungnade Gottes fûlet. Nu aber der heilige Geist solchs ins hertz drücket, das jm Gott so freundlich und gnedig sey, so wird es frölich und unerschrocken, das es umb Gottes willen alles thut und leidet, was zu thun und leiden ist.

ALSO soltu den heiligen Geist lernen kennen, das du wissest, wo zu er gegeben, und was sein Ampt sey, Nemlich, das er den Schatz, Christum, und alles, was er hat, uns geschenckt und durchs Euangelium verkündiget, anlege und dir in dein hertz gebe, auff das er dein eigen sey. Wenn er nu das ausrichtet, und du solches in deinem hertzen fûlest, so folget, das man mus sprechen: Ist das die meinung, das meine werck hiezu nichts helffen, sondern der heilige Geist mus es thun, Was wil ich mich denn mit meinen wercken und Gesetzen blewen? Also fallen alle Menschen werck und Gesetz dahin, Ja auch Moses Gesetz, Denn der heilige Geist leret jn

---

zu 7 Der heilige Geist bringet durchs Wort den Glauben ins hertz. *r* *zu 25* Trost und freude des hertzens von dem H. Geist. *r* *zu 32* Frucht aus der Predigt des heiligen Geists. *r*

besser denn alle Bücher, das er die Schrifft bas verstehet denn alle, die mit dem Gesetz allein umbgehen.

Darumb darff man der Bücher nicht weiter denn solchen Glauben zu stercken und andern auch zu beweisen, das es also darinnen geschrieben ist, wie es der heilige Geist leret. Denn wir müssen nicht den Glauben allein bey uns halten, sondern lassen heraus brechen, welchen zu gründen und zu beweisen, wir müssen die Schrifft haben, Darumb sihe je darauff, das du ja den heiligen Geist nicht fur einen Gesetz macher halteſt, sondern fur den, der das Euangelium Christi ins hertz predigt und den Menschen so frey mache, das kein Buchstabe da bleibe oder nur umb des predigen willen bleibe.

[CXXXV] ABER hie sol man auch verstendig sein und wissen, das dis alles nicht also zugehe, als sey ein solch Mensch, der den heiligen Geist hat, so bald schon gar volkomen, das er nichts fule vom Gesetz und von der Sünde und sey aller ding rein. Denn wir predigen nicht also vom heiligen Geist und seinem Ampt, als hab ers schon gar ausgericht und volbracht, sondern also, das er es habe angefangen und jtzt jmer im schwang gehe, da ers je mehr und mehr treibet und nicht auffhöret. Darumb wirstu keinen solchen Menschen finden, der on sünde und on betrübnis, vol gerechtigkeit und vol freude sey und jederman frey diene. Denn die Schrifft erzelet wol, was der heilige Geist thu, nemlich, das sein Ampt sey, von sünden und schrecken erlösen, aber damit ist es noch nicht gantz ausgericht.

Darumb mus ein Christen Mensch etwo im hertzen fulen seine sünde und erschrecken fur dem tode, das jm alles anliege, was einen andern Sünder anficht. Die ungleubigen stecken also in jren sünden, das sie jr nichts achten, Aber diese, die gleubigen, fulen sie wol, Dagegen aber haben sie einen Auffhelffer, den heiligen Geist, der sie tröstet und stercket bis so lange, das er solches gar ausgericht habe und ein ende gemacht, so werden sie denn der keines mehr fulen.

Darumb sage ich, das man hie klug sein mus und darauff sehen, das man von dem heiligen Geist nicht so trotze und freidig poche, wie etliche hoffertige, vermessene SchwarmGeister thun, Auff das nicht jemand zu sicher fare und sich dünken lasse, das er allenthalben volkomen sey. Denn ein from Christen Mensch ist dennoch auch Fleisch und Blut wie andere Leute, On das er sich mit der Sünde und bösen lust schlehet und fulet, das er nicht gerne fulet, die andern aber nemen sichs gar nicht an und schlahen sich gar nicht damit.

Es ligt nicht daran, das man böse lüste fulet, also ferne, das man nur dawider streite. Darumb mus ein solcher Mensch nicht richten nach seinem fulen, als were es darumb verloren, sondern sich mit der ubrigen sünden,

---

15 Des heiligen Geists krafft wird nicht bald volkomlich von uns empfunden r

die er fület, erbeiten sein lebetage und den heiligen Geist lassen wircken und on unterlas seufftzen, das er der sünde möchte ledig werden, Wie denn solch seufftzen nimer auffhöret in den gleubigen und gehet tieffer, denn mans aussprechen kan, wie S. Paulus sagt zu den Römern. Es hat aber Röm. 8 26 einen köstlichen zuhörer, nemlich den heiligen Geist selbs, der fület das sehnen wol und tröstet auch solche gewissen mit göttlichem trost.

Also mus es jmer gemenget sein, das man beides füle, den heiligen Geist und unsere sünde und unvolkomenheit, Denn es mus also umb uns stehen wie umb einen krancken Menschen, der unter des Artztes hende ist, und sol doch nu besser umb jn werden. Darumb sol niemand also gedencken: Dieser Mensch hat den heiligen Geist, darumb sol er gantz starck sein, eitel köstliche werck thun und keine gebrechen haben. Nein, nicht also, Denn dazu kan es nicht komen, weil wir auff Erden im Fleisch leben, das wir on alle schwacheit und gebrechen sein solten, Daher auch die heiligen Apostel selbs offt uber jre anfechtung und traurigkeit klagen. Und ist also der heilige Geist wol jnen selbs nach jrem fülen verborgen, on das er sie durchs Wort und Glauben in anfechtung stercket und erhelt.

[CXXXV v] Darumb wird der heilige Geist niemand gegeben denn eben denen, die stehen in betrübnis und angst, Da schafft das Euangelium nutz und frucht, Denn diese Gabe ist zu hoch und edel, darumb wirfft sie Gott nicht fur die Hunde und Sewe, welche, wenn sie schon darauff fallen, das sie es hören predigen, so fressen sie es und wissen nicht, was sie fressen, Es müssen solche hertzen sein, die da fülen und sehen jr elend und nicht heraus können komen, Denn es mus gezappelt sein, sol der heilige Geist komen und helffen, Und sols jm niemand in sinn nemen, das es anders werde zugehen.

Das sehen wir auch hie in dieser Historien. Die lieben Jüngere waren bis daher gesessen in furcht und schrecken und waren noch ungetrost, war auch noch kein mut da, lagen noch im unglauben, das sie gleich verzagten. Das Christus viel mühe und arbeit mit jnen hatte, das er sie wider auffrichtet. Und war doch kein ander gebrech da denn jr eigen blöd hertz, das sie furchten, der Himel fiel auff sie, das sie der HErr selbs nicht gnug trösten kunde, so lange, bis er zu jnen sagt: Der heilige Geist sol zu euch vom Himel komen, der wird Mich in ewer hertz drücken, das jr Mich erkennet und darnach auch durch mich den Vater, So wird denn ewer hertz getrost und gestercket und vol freuden werden, wie denn solchs heut an jnen erfüllet ist.

---

zu 1/2 Des heiligen Geists seufftzen in unser schwacheit. *r* *zu 4* Rom. 8. *r* *zu 7* Christum *[so]* sol man nicht urteilen nach jrer schwacheit. *r* *zu 18* Der heilige Geist wird allen betrübten hertzen gegeben. *r*

29 unglanben

Euangelium am Pfingstag.

[CXXXVI] Johan. XIIII.

Joh. 14, 23—31 IHESus sprach zu seinen Jüngern: WEr mich liebet, der wird meine Wort halten, und mein Vater wird jn lieben, und wir werden zu jm komen und wonung bey jm machen. Wer aber mich nicht liebet, der helt meine Wort nicht. Und das Wort, das jr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesand hat.

SOLchs hab ich zu euch geredt, weil ich bey euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der selbige wirds euch alles leren und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.

DEN Friede lasse ich euch, meinen Friede gebe ich euch, wie die Welt gibt. Ewer hertz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Jr habt gehöret, das ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und kome wider zu euch. Hettet jr mich lieb, so würdet jr euch frewen, das ich gesagt habe: Ich gehe zum Vater, Denn der Vater ist grösser denn ich. Und nu hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschicht, Auff das, wenn es nu geschehen wird, das jr gleubet.

Ich werde fort mehr nicht viel mit euch reden, Denn es kompt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir. Aber auff das die Welt erkenne, das ich den Vater liebe und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat. Stehet auff und lasset uns von hinnen gehen.'

DJS Euangelium solt man wol höher anfahen (weil man auff diesen tag vom heiligen Geist predigen sol) an dem, das vor her gehet, so man sonst zur Messe des Pfingst abends hat gelesen, das Christus spricht: 'Liebet jr mich, so haltet mein Gebot, Und ich wil den Vater bitten, Und er sol euch einen andern Tröster geben, den Geist der Warheit' etc. Denn es hanget alles an einander, Und ist dis der anfang oder erste verheissung, so er thut vom heiligen Geist, den Aposteln zu geben, Damit er sie ja reichlich tröste uber das, so er jnen zuvor verheissen, fur seinen leiblichen abschied zu geben, das er jnen die Wonung bey dem Vater bereiten und sie zu jm nemen wolle, Item, das sie auch hie auff Erden sollen viel grössere werck thun, denn er gethan hat, Und was sie bitten werden in seinem Namen, das wolle er thun etc. Zu dem verheisset er jnen hie den heiligen Geist,

---

zu 30 Verheissung vom H. Geist. r

19 geschiche *30* Warheist

der da sol fur seine kurtze leibliche gegenwertigkeit, nicht eine zeit lang, sondern ewiglich bey jnen sein und bleiben, Und also, das sie sollen an jm haben einen Tröster, der jnen nützer sey denn der trost, den sie bisher von seiner leiblichen gegenwertigkeit gehabt haben.

[CXXXVI v] Das ist nu ein schöne herrliche verheissung, damit Christus seiner Kirchen, das ist, dem heufflin, so an jn gleuben (wie er zuvor sagt: 'Wer an mich gleubet' etc.) zusagt und sie versichert, das der heilige Geist sol gewislich bey jnen und in jnen sein, Das ist, nicht allein zu jrem Ampt, sondern auch in jre hertzen gegeben, das er sie regieren, leren und leiten, hertz und mut geben und dazu sie schutzen und erhalten solle in aller fahr und not wider den Teufel und seine macht, wie er denn spricht: 'Ich wil euch nicht Waisen lassen' etc.

Er beschreibt aber den heiligen Geist hie und allenthalben also, das er jn nicht schlecht nennet nach seinem wesen, wie er ist und heisst der heilige Geist, Denn damit ist er von uns, als der nicht zusehen noch zufülen, unbegreifflich, Sondern gibt jm einen namen von seinem Ampt und werck, damit er sich begreifflich und gleich leibhafftig machet, welches ist das Ampt des Worts, Und machet einen Prediger aus jm, da er jn nennet einen Tröster und Geist der Warheit, der durch das Wort oder Predigampt bey jnen sey und sich hören und sehen lasse, Denn die zwey Ampt, trösten und zur Warheit bringen, konnen nicht anders denn durchs Wort oder die Lere geschehen.

Damit man wisse, wie und wo man jn finden und treffen sol, und nicht in zweivel und wancken hin und her gaffe nach sonderlichen offenbarungen oder erleuchtungen, Sondern ein jeder sich an das Wort halte und wisse, das er durch das selb und kein ander Mittel die hertzen erleuchte und in jnen wonen und wircken wil beide, recht erkentnis und trost im Glauben Christi, Und wo solchs geschicht, das das Wort von Christo gegleubt wird, und das hertz dadurch Trost empfehet, das da gewislich der heilige Geist sey und sein werck thu, wie hievon offt gesagt ist.

ES sind auch diese beide, Ein Tröster und Geist der Warheit, seer liebliche und tröstliche namen, Denn das Wort Tröster aus dem Griechischen, Paracletus (welches ist fast, das man im Latin sagt Advocatus oder Patronus) heisst einen solchen Man, der da ist des beschüldigten oder beklagten Beystand, der sich seiner annimpt, jn zu verteidingen und seine sache gut machet und jm dienet mit rat und hülffe, vermanen und stercken, wo es jm von nöten thut, Das sol (spricht Christus) des heiligen Geists Ampt sein, nach dem ich von Euch gehe, und jr in der Welt keinen trost

---

zu 13 Des heiligen Geistes name, von seinem Ampt und wercken *r* *zu 23* Der heilige Geist wircket durchs Wort. *r* *zu 31* Der heilige Geist unser Beystand und Tröster. Paracletus. Advocatus. *r*

noch beistand haben werdet, Sondern alle Welt wider euch sein wird, und der Teufel euch zusetzen und mit seiner gifftigen lester zungen das ergste von euch reden und euch beschüldigen und ausschreien fur aller Welt als Verfürer und Auffrürer, Und wird dazu ewer eigen gewissen und hertz inwendig zu plagen und engsten mit schrecken Gottes zorns, trawrigkeit und schweren gedancken von ewer eigen schwacheit, das jr wol möchtet und müstet verzweiveln, wo jr in dem solt on trost und stercke gelassen werden, Denn daher auch hat der Teufel diesen namen Diabolus, das ist, Calumniator, ein falsch, böses Maul oder Verleumbder, der (wie Apo-
Off. 12, 10 calypsis xij. deutet) die Christen tag und nacht fur Gott verklaget.

Wider diesen Lesterer und Anklager (wil er sagen) wil ich euch senden von meinem Vater (an meine stat) den heiligen Geist zu einem [CXXXVII] Beystand und Verteidinger, der euch vertretten sol gegen Gott und dazu ewer hertz trösten und stercken, das jr nicht fur solchem schenden und lestern, klagen und schrecken des Teufels und der Welt verzagt, sondern dagegen ein unerschrocken hertz und mut fasset und getrost das Maul auffthuet und ewer sache (das ist, den Glauben und bekentnis Christi) erhaltet und ge-
Luk. 21, 15 winnet, Wie er Luc. xxj. spricht: 'Ich wil euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen noch widerstehen mögen alle ewer Widerwertigen.'

Das heisset je den heiligen Geist freundlich und tröstlich uns furgebildet, das wir jn nicht anders sollen ansehen und halten denn fur einen solchen freundlichen lieben Tröster und Beystand, Und wissen, das er von Gott dem Vater und Christo dazu gesand und gegeben wird und sich gewislich auch also gegen uns erzeigt (durchs Wort), das er uns warhafftig tröstet und eitel gnade, Liebe und guts von Gott anzeiget, Versichert die hertzen, das Gott (beide, der Vater und der Son) nicht mit jnen zürnet oder sie verdamnet noch sie erschreckt haben wolle, Weil der heilige Geist von jnen beiden zum Tröster gesand wird und den befelh hat, das er nichts anders denn, was er höret, verkündigen sol, wie wir im neheften Euangelio gehort haben.

Aus solchem trost folget denn auch ein unerschrocken hertz und mut wider des Teufels und der Welt toben, so alles, was ein Christen eusserlich leiden sol, auch mit freuden leidet und uberwindet, Wie die Apostel und Marterer (auch viel schwache Weibsbilde und junge Jungfrawen) gethan, Weil solcher Mensch weis, das in solchem Glauben und bekentnis der heilige Geist bey jm ist, jm beystehet und seinen streit und kampff (wider den Teufel und Welt) regieret und füret, das er nicht mus unterligen, sondern

---

zu 8 Diabolus Calumniator, der die Christen felschlich anklaget. *r* *zu 23* Der heilige Geist bringet und verkündigt eitel trost von Gott. *r*

38 untreligen

durch jn obsieget und sein werck volfüret ungeachtet, was sich dawider setzet.

ZUM andern nennet jn Christus den Geist der Warheit, auch zu trost denen, die dem Euangelio gleuben, das sie wissen, das solche tröstung, so sie durch das Wort hören, warhafftig und rechtschaffen, nicht leugt noch treuget, Und solcher mut und freidigkeit, so darauff trawet und trotzet, nicht feilet, sondern gewis, fest und bestendig bleibet und bestehet, wider alles sturmen und schrecken auch der gantzen Helle Pforten, Denn sie ist nicht auff ungewis und wandelbares, wie der Welt trost und trotz auff vergenglich gut, macht und gewalt etc., sondern auff das Wort Christi und Gottes ewige Warheit gegründet.

Und diesen namen gibt Christus dem heiligen Geist auch zugegen dem Teufel, welcher ist auch ein Geist, aber nicht ein Tröster und Beystand der Christen, sondern jr Widerstand und Mörder, und nicht warhafftig, sondern ein Lügen Geist, der da beide, mit falschem schrecken und trösten, doch auch unter dem schein der Warheit, verfüret und verderbet, Denn er hat auch die art an jm, das er die seinen, das ist, die ungleubigen, vermessen, sichern, ruchlosen hertzen mit süssem trost füllet (wie davon droben im Euangelio des dritten Osterfeiertages gesagt) und dazu sie freidig, trotzig und hoffertig machet auff jren wahn, weisheit und selbgemachter eigener [CXXXVII v] heiligkeit, das sie kein drewen noch schrecken Gottes zorns und der ewigen verdamnis nicht achten und hertere Köpffe werden denn kein Stahl oder Demant.

Widerumb treibt er mit den rechten fromen hertzen, die sonst blöde und zart sind, eitel widerspiel, das er sie mit allerley, was nur schrecklichs gedacht und geredt werden oder geschehen kan, als mit eitel fewrigen Pfeilen zu martert und durchscheusst, das sie sich keines guten noch trostes zu Gott versehen sollen. Und also beiderseits die Leute durch seine Lügen verfüret, wil in verderben und ewigen Tod füren, Jene durch falschen trost und sicherheit, die da solten erschrecket werden zur Busse, welche er doch zu letzt, wenn das stundlin kompt, in plötzlichem schrecken stecken und verzweiveln lesst, Diese, das er sie durch unablessig plagen und engsten müde machet und jnen den trost, so sie an Gott sollen haben, neme, das sie an seiner gnade und hülff sollen verzagen.

Darumb sol man lernen den heiligen Geist recht kennen und wissen, das er nichts anders ist und thut, denn warhafftig tröstet durch die Predigt des Euangelij in Christo die betrübten, blöden hertzen, so jre sünde erkennen und bereit zuviel vom Teufel erschreckt und betrübt werden, Und heisst

---

zu 3 Geist der Warheit *r* *zu 12* Des Teufels art, durch falschlich trösten und stercken die Seelen zu verfüren *r* *zu 24* Falsch schrecken des Teufels, der blöden und betrübten hertzen. *r* *35* H. Geist bringet warhafftigen trost. *r*

sie getrost und frölich sein auff Gottes verheissene gnade in Christo und erhelt sie darbey, das sie an solcher warheit bleiben, Und also auch jre hertzen diese warheit empfinden und erfaren, das alle ander Lere und trost, damit man die gewissen fur Gott regieren wil, nicht rechtschaffen noch warheit ist (und derhalben auch kein heiliger Geist da sein kan), sondern des Teufels Lügen und triegerey ist, dadurch er auch seinen Mord ausrichten wil, Und derhalben sich von diesem warhafftigen trost durch das Euangelium kein schrecken, drewen und leiden auff Erden abwenden noch reissen lassen.

Es ist aber solcher trost und warheit des heiligen Geistes seer heimlich und tieff verborgen im Glauben, das die Christen auch selbs solches nicht allzeit empfinden, sondern in jrer schwacheit viel mehr das widerspiel fülen müssen, Weil der Teufel beide, inwendig durch sich selbs und jre eigen blödigkeit des Fleisches und auswendig durch der Welt bosheit allenthalben hindert und wehret also, das sie offt schier gar keinen guten, tröstlichen gedancken gegen Gott haben können, und geschicht jnen, wie der hohe Apostel
2. Kor. 7,5 S. Paulus von jm selbs klagt ij. Corinth. vij., das sie jmerdar fülen auswendig streitt, inwendig furcht, Das es nicht kan eitel trost und freude sein, sondern wol das mehr teil trauren und angst und todes kampff da ist, Wie
2. Kor. 4,11 er auch ij. Corinth. iiij. sagt: 'Wir, die wir leben, werden jmer in den tod
1. Kor. 15,31 gegeben umb Jhesu willen', Item j. Corinth. xv.: 'Bey unserm rhum, den ich habe in Christo Jhesu unserm HErrn, ich sterbe teglich', Wie man auch sihet viel fromer hertzen jmer traurig und schwermütig sein, sich mit jren eigen gedancken engsten und plagen und in anfechtungen des Teufels zur verzweivelung ligen, Wo ist hie (spricht die Welt und unser eigen Fleisch) der heilige Geist, den jr Christen rhümet?

Darumb sol ein Christen hie weise sein, das er nicht richte und urteile nach seinen eigen gedancken und fülen, sondern wisse, das [CXXXVIII] er eben wider solche anfechtung und schwacheit sol sich halten an das Wort und Trostpredigt, die der heilige Geist thut allen armen betrübten hertzen
Jes. 61,1 und gewissen, wie Christus Esaie lxj. sagt von seinem Ampt, so er durch den heiligen Geist füren sol: 'Der Geist des HERRN ist bey mir, darumb hat mich der HERR gesalbt, Er hat mich gesand, den Elenden zu predigen, die zubrochen hertzen zu verbinden, Item zu tröSten alle traurigen' etc.

Hieraus soltu lernen (wie du hie und allenthalben im Euangelio höreSt), das Gott dich nicht wil traurig und erschrocken haben, sondern frölich und getrost auff die gewisse, warhafftige zusagung seiner Gnade, welche dir der heilige Geist selb furpredigt und sagt, das es nicht die warheit, sondern

---

zu 10 Des heiligen Geists trost nach eusserlichem fülen seer tieff verborgen. *r* *zu 28* Nicht nach dem fülen des schreckens, sondern nach Gottes Wort zu richten. *r* *zu 35* Gott wil blöden und betrübten nicht erschreckt haben. *r*

dein jrriger falscher wahn und des Teufels betrug ist, das du in deinem hertzen fülest und denckest von zorn und straffe eines ungnedigen Gottes, der dich wolle zur Hellen verdamnen, Darumb lasse dir Gottes Wort und Gebot mehr sein und gelten denn dein eigen fülen und aller Welt urteil, auff das du nicht jn auch lugen straffest und dich selbs des Geists der Warheit beraubest.

Solche verheissung und trost (wider unser fülen und zagen) gibt Christus mit diesen worten, da er sagt: ‘Ich wil euch nicht Waisen lassen’ etc. Denn durch das wörtlin Waisen zeigt er selbs, wie die Kirche gestalt ist nach jrem eigen fülen und in aller Welt augen, Das sie nicht hat das ansehen eines schönen, wolgeordneten und gefasten Regiments, sondern ist ein zurrissen, zurstrewet heufflin armer, elender Waisen, so kein Heubt noch schutz oder beistand haben auff Erden, Das alle Welt dazu sie verlachet und spottet als grosser Narren, das sie sich fur die Kirche und Gottes Volck halten, Dazu einen jeden in sonderheit sein not und leiden so hoch drückt und beschwert, als sey er allein, der am tiefsten lige und zum höchsten verlassen sey.

Und sonderlich wechset solch elend und zagen, wenn man des Teufels macht recht fület, da er seine bittere gifftige Mordstiche ins hertz treibet, das es sey nicht allein von allen Menschen, sondern auch von Gott verlassen, und das hertz Christum gar verleurt und seines elends gar kein ende ersehen kan, davon wir droben im Euangelio gehöret, da er sagt: ‘Jr werdet heulen und weinen, Aber die Welt wird sich frewen, Jr aber werdet vol traurens sein’ etc. Das heisst denn recht Waisen sein, das ist, aller dinge (wie sichs fület) trostlos und hülfflos gelassen. Joh. 16. 20

Aber wie Christus hiemit solch leiden seinen Christen zuvor verkündigt, also wil er auch diesen trost und labsal zuvor gegeben haben und uns leren, das wir nicht darumb verzagen, sondern nur fest an seinem Wort halten, ob sichs schon düncket gar zu lange verziehen, und uns der zusagung erinnern, das er uns nicht in solchem elend wil lassen stecken und jm die ehre thun (welches ist die höheste ehre Gottes), das man jn fur trew und warhafftig halte, weil er saget, Es sol nicht ewig wehren, sondern nur ein kleines und kurtzes sein, wie er hie auch sagt: ‘Ich kome wider zu euch’, Item: ‘Es ist noch ein kleines, so wird mich die Welt nicht sehen’ (das wird ewer recht trawrstündlin, ja ein ewige todsstunde euch düncken), ‘aber ich wil euch wider sehen, und ewer hertz wird sich frewen’.

[CXXXVIII v] Das ist freundlich und tröstlich gnug verheissen, allein, das wir es auch lernen gleuben und also erfaren, das er durch wunderbare

zu 7 Christi verheissung, Ich wil euch nicht Waisen lassen. Die Kirche ein arme Waisen auff Erden. *r* *zu 22* Johan. 16. *r* *zu 28* Auff Christi Wort und Warheit sich trösten im leiden und elend. *r* *zu 37* Wunderbarlich erhelt Gott die Kirchen in höhester schwacheit. *r*

28 sonden *31* wathafftig

göttliche krafft in unser höheſter ſchwacheit ſeine Kirche regieret, ſchützet und erhelt, das ſie dennoch bleiben und jr geholffen ſein ſol, und alſo, das unter ſolcher jrer höheſten traurigkeit troſt, unter dem höheſten elend und verlaſſung freude und hülffe, unter dem tod ewigs leben ſey, Bis das ſelb erfur breche und auch gefulet werde, ſo das hertz ſolchs alles uberwunden und nu mit herrlicher freude der hülffe und erlöſung durchgoſſen, bis frölich, trotzig ſiegwort höret, ſo Chriſtus hie ſagt: Denn ‘Ich lebe, und Jr ſolt auch
Pſ 118, 15 leben’ etc. Und wie das ſchöne Confitemini klinget: ‘Man ſinget mit freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten, Die Rechte des HERRN behelt den Sieg, Nu werde ich nicht ſterben, ſondern leben und des HERRN werck verkünden’.

Das iſt auch, das S. Paulus ij. Corinth. iiij. ſagt von ſolchem troſt
2. Kor. 4, 10 und hülffe der armen Waiſen: ‘Wir werden jmerdar in den tod gegeben und tragen allzeit das ſterben des HErrn Jheſu an unſerm Leibe, Auff das auch das Leben des HErrn Jheſu an unſerm Leibe offenbar werde.’
Luk. 12, 32 Und Chriſtus abermal Luc. xij.: ‘Fürchte dich nicht, du kleine Herd, denn es iſt ewers Vaters wolgefallen, Euch das Reich zu geben’ etc.

Sihe, dis iſt der Chriſten hohe weisheit und erkentnis, durch den heiligen Geiſt offenbaret, davon die Welt gar nichts verſtehet, wie ſie ſelbs bekennen mus, das ſie von dieſem troſt nicht weis, Und dazu vom Teufel getrieben wird, das ſie auch die Predigt des heiligen Geiſtes von ſolchem troſt verachtet und von ſich ſtöſſet, Darumb auch Chriſtus von jr das urteil ſpricht,
Joh. 14, 17 ſeinen Chriſten zu troſt: ‘Welchen die Welt nicht kan empfahen, Denn ſie ſihet jn nicht und kennet jn nicht’, O das iſt ein ſchrecklich wort, den heiligen Geiſt nicht empfahen können, Denn daraus mus folgen, das ſie kein teil am Reich Gottes habe, ewig von jm abgeſondert, in des Teufels gewalt und der Hellen banden bleibet, Es iſt aber auch ein billiche, wol verdienete ſtraffe uber die verſtockte Welt, die es nicht anders haben wil, dieweil ſie Chriſtum, Gottes Son mit ſeinem Wort und heiligen Geiſt ſo ſchendlich verachtet, leſtert und verfolgt.

DAS ſey geſagt von dem Ampt des heiligen Geiſts, davon kurtz vor dieſem Text geſagt wird, Darauff folgt nu dis Euangelium:

‘WER Mich liebet, der wird meine Wort halten, und mein Vater wird jn lieben’.

ER hat kurtz zuvor faſt mit den ſelben worten angefangen zu ſagen: Wer meine Gebot hat und helt ſie, der iſts, der mich liebet, Wer Mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde jn lieben und mich jm offenbaren. Auff ſolche wort fragt der frome Apoſtel
Joh. 14, 22 Judas: ‘HErr, Was iſts, das du dich uns wilt offenbaren und nicht der Welt?’ Denn er war noch ſampt den andern Jüngern in dem Jüdiſchen

zu 6 Troſt und Sieg der Chriſten. *r* *zu 23* Welt kan den heiligen Geiſt nicht empfahen. *r*

sinn und gedancken, das Christus würde ein weltlicher Herr und Keiser werden, und sie hoffe [CXXXIX] ten auch, grosse gewaltige Herrn zu werden uber Land und Leute, Wie sie denn offt darob unter einander disputieren und zanckten, welcher wol unter jnen würde der gröſste und gewaltigst sein.

Darumb wundert sich dieser Judas uber solcher rede Christi und kan sich nicht enthalten, er mus heraus faren und fragen, Was er doch damit meine, das er sich niemand offenbaren wölle denn jnen allein, Denn er mus also dencken: Was wil das fur ein König werden, der sich niemand wil sehen lassen, der doch bisher nur als ein Diener umbher gegangen, dennoch öffentlich gepredigt und gewundert hat, Und nu sein Reich anfahen wil so heimlich und verborgen und so enge gespannet, da jn niemand sehen noch kennen sol denn die wenige, die jn lieben, Meinet ich doch (wolt er gerne sagen), du würdest dich erst recht offenbaren und sehen lassen auch deinen feinden, also, das sie alle dir zu halse fallen müsten, Und was ists, das es alles allein darin stehen sol, das man dein Wort halte? Was wollen wir damit ausrichten, so wir nichts mehr dazu thun wollen? Und wer wil dir unterthan werden, so es in jedermans willen und wolgefallen stehen sol, das er dich kenne und liebe?

Aber Christus redet und antwortet mit einerley worten eben darumb also, das er jnen die Jüdischen gedancken ausrotte und sein Reich recht abmale und furbilde, Nein, lieber Juda (wil er sagen), es wird nicht also zugehen, wie du meinest, Die Welt hat hie auff Erden jre ehre und herrligkeit und jre macht und gewalt, damit sie die Leute zu gehorsam bringet, Das gehet euch und mich nichts an, Sondern darumb ist es zu thun, das man Mich liebe und mein Wort halte, Wo solche sind, da wil ich regieren und solchen kan ich mich allein offenbaren und erzeigen etc. Denn mein Regiment ist nicht mit zwang und gewalt herrschen (wie man unter den bösen buben in der Welt thun mus), sondern ich wil die hertzen regieren und solche Leute haben, die gerne und willig zu mir komen, Das werden die andern nicht thun, so nicht an mich gleuben.

Denn Gott hat es zuvor auch offt und viel versucht an dem Jüdischen Volck, was es thut, die Leute zu regieren allein mit Gesetzen und straffen, das darob schier das gantze Volck in der Wüsten vertilget und hernach jmer geschlagen, aus dem Lande gefüret, bis sie zu letzt gar untergiengen, Denn er kund sie doch nicht dazu bringen, das sie von hertzen gehorsam würden und sein Gebot hielten.

Und was solten sie halten? Kundten sie doch auch im anfang, da Gott mit jnen redet und die zehen Gebot jnen gab, jn nicht leiden noch hören,

---

zu 6 Wunderliche rede Christi, das er sich nicht wil der Welt offenbaren. r *zu 26* Christus regieret nicht weltlicher weise, allein in denen, die jn lieben. r *zu 39* Gesetz und zwang machet nicht Gotte gehorsam. r

sondern baten, das er Mosen mit jnen reden liesse, den wolten sie hören, Und doch, da er kam und die zehen Gebot brachte, kundten sie jm auch nicht unter augen sehen und machten eine decke fur sein angesicht, welche (wie
2. Kor. 3, 13—15 S. Paulus sagt) auch noch heutiges tags fur jren augen bleibt, das sie das nicht wollen noch können sehen und verstehen (viel weniger gehet es jnen zu hertzen), das Gott von jnen haben wil, das sie sollen von gantzem hertzen jn lieben und jm gehorsam sein.

So es nu Gott mit seinem eigen Volck, das er sonderlich auserwelet und hoch geehret hat fur allen andern, nicht hat mögen dazu bringen durch Mosen und Propheten, Was solt er denn mit [CXXXIX v] andern durch lauter Gesetz und zwang bessers ausrichten? Darumb hat er müssen ein ander Regiment machen, sol er Leute auff Erden haben, die rechte Gottes gehorsame Kinder sein und bleiben mögen, Das mus also gethan sein, Das er nicht allein mit schrecken und drewen die ungehorsame Natur treibe (wiewol jr das auch not ist dazu, das sie doch jren ungehorsam und sünde erkenne und fur Gottes zorn erschrecken müsse), Sondern mit Liebe und freundlich erzulocke, das man liebe und lust zu jm gewinne.

Solchs aber kan nicht anders geschehen denn durch solch Wort, das uns fur das schrecken des Zorns, so wir mit unserm ungehorsam verdienet, Gnade verkünde und anzeige, das Gott seinen zorn auffheben und die sünde vergeben wolle. Solch freundlich und gnedig Wort bringet nu Christus mit seinem Euangelio, Und darumb fehet er sein Reich an, das die hertzen solches fassen und jn also lernen kennen, das er von Gott Gnade und barmhertzigkeit durch sein leiden und tod uns bracht habe und schencke und dazu den H. Geist gegeben und also regiere, das wir unter solchem Gnaden-Reich bleiben, und der heilige Geist in uns wircke, das wir widerumb Gott lieb gewinnen und anfahen mit liebe und lust jm gehorsam zu sein.

Davon sagt er nu: 'Wer Mich liebet, der wird meine Wort halten'. Und kurtz zuvor: 'Habt jr Mich lieb, so haltet meine Gebot' etc. Sein Wort oder Gebot halten, das mus der thun, der jn liebet, das ist, erkennet und weis, was er von jm hat (sonst wird jn niemand lieben), Das heisst nicht Mose Wort und des Gesetzes Predigt, sondern die Predigt von der Liebe und Gnade, die er uns erzeigt dadurch, das er unser sünde auff sich geladen und sein Leib und blut dafur hin gegeben und uns solchs geschenckt, das wir uns des trösten und daran seine liebe erkennen und erfaren sollen, Und nichts anders von uns fordert, so wir solches gleuben, denn das wir dafur danckbar sein und bey solchem Glauben und bekentnis bleiben und also jm zu lieb und ehren mit worten und wercken sein Reich furdern helffen.

---

zu 4 2. Corin. 3. *r* *zu 18* New Wort des Euangelij von Gottes Gnade in Christo. *r*
zu 29 Christi Wort halten, von der Gnade Gottes gegen uns. *r*

Nu, solches scheinet schlecht ding sein den vermessen, unversuchten Geistern, die sich so heilig und starck wissen, das, was sie hören, das sey jnen leicht zu halten, und ein solch ding umb Gottes Wort, das so bald gethan sey, als es gehöret wird, Denn wer wolt so böse sein (dencket ein jeder ausser der erfarung), der Christum nicht wolt lieb haben und sein Wort, welches doch von Gottes Gnade predigt, nicht halten? Gleich wie das Volck Jsrael in der Wüsten Exod. xxiiij., da jnen Mose alle wort des HErrn erzelet, schrien 2. Mose 24, 3 sie alle mit einer stimme: Alle wort, die der HERR gesagt hat, wollen wir thun, Aber da es solte ins werck komen, hielten sie also, das sie darob gantzer vierzig jar in der wüsten bleiben und alle verderben musten, Ja wenn Christus mit seinem Wort Gold und Silber were oder ehre und rhum brechte unser heiligkeit und weisheit, so würde es jederman gerne und fest halten, Nu aber ist er der keines, dazu man lust hat auff Erden, sondern ein solch unlieblich Bilde, daran alle Welt sich ergert und dafur fleucht.

Darumb leret die erfarung, wie schweer solch Wort zu halten ist, weil das heilige Creutz darauff gelegt ist, Denn on das, das [CXL] unser eigen Fleisch und alte natur jrer art nach noch widerspenstig und lieber wolt, was jr sanfft und wol thut, So ist auch da, wenn man das Euangelium anfehet zu bekennen, der Teufel und henget sich daran mit allem seinem anhang und Gliedern und setzet jnen allenthalben zu durch verfolgung der Welt und allerley anfechtung, inwendig mit ewigem kampff und engstung des hertzens und auswendig mit steter fahr Leibs und Lebens, Das man hie mus gen Himel umb hülffe ruffen und schreien. Da leret denn wol die erfarung, das es nicht ist ein schlechte leichte sache, Christi Wort halten, wie sonst ander Gaukelwerck ist, der Jüdischen Ceremonien oder eigen ertichte Gottes dienst, Möncherey und der gleichen zu halten.

Darumb (spricht Christus) gehöret dazu, das das hertz an mir hange und Mich liebe, Denn es wird doch nicht anders daraus in der Welt, die des Teufels Reich und Christo widerwertig ist, Es mus die Kirche auff Erden in schwacheit, armut, elend, angst, tod, schmach und schand sein und kempffen, Und dringet hie wol die not dazu, das du aus dir selbs tretten must und dich nicht auff Menschen rat, hülffe und stercke verlassen, sondern must Christum im hertzen haben, das du seinen Namen, Wort und Reich höher, tewrer und werder achtest denn alle ding auff Erden, Wer das nicht thut, sondern sein eigen ehre, gewalt, der Welt gunst, freundschafft, lust und freude und sein eigen leben mehr liebet, dem wird hievon umb sonst gepredigt, wie er bald hernach selbs sagt: 'Wer mich nicht liebet, der helt meine Wort nicht'.

---

zu 10/11 Christi wort ist der Welt nicht angeneme. *r* *zu 15/16* Anfechtung und widerstand machen Christi Wort schweer zu halten. *r* *zu 27* Der Christen hertz mus allein an Christo hangen. *r*

29 Teufes

Zu solcher Liebe sol auch bewegen und dringen seine Christen, mit welchen er hie redet, als mit denen, die jn erkennen und nu wissen, was sie an jm haben. Bewegen sol sie (sage ich) seine Liebe und freundlichkeit, so er uns erzeigt, das er unser Sünd, verdamnis und ewigen Tod auff seinen hals von uns genomen und getragen hat und ja hertzlich wol umb uns verdienet, das wir jn lieb haben, Darumb er auch kurtz zuvor sie solches erinnert und spricht: 'Liebet jr Mich' etc. als solt er sagen: Erkennet jrs und haltets dafur, das ichs umb euch verdienet habe, das jr mich liebet, so thut mir auch so viel zu liebe etc. Denn so jr solches gleubet und bedencket, so werdet jr mich gewislich auch lieb haben.

Es heisst aber nicht Lieb haben allein mit worten, sondern es mus lebendig werck und beweisung der Liebe sein, welches heisst Mein Wort halten etc. Das ist ein solche Liebe, die da kempffet und uberwindet, Denn das ist auch der rechten Liebe art, wo sie ist, das sie umb des Geliebten willen alles thut, und ist jr nichts zuschweer zu leiden und zu tragen, das sie nicht mit freuden thue, Wie wir auch sehen an der naturlichen liebe, von Gott eingepflantzet (zu einem Bilde seiner Göttlichen Liebe gegen uns) in Vater und Mutter gegen jren Kindern, welche lauter umb sonst und gegen unverdieneten brennet und sie treibet, jnen guts zu thun, Wie auch Christus solche Liebe gegen uns zum höchsten erzeigt, da er in seiner Göttlichen Majestet war, ewiger Gott und Schepffer, gegen uns arme Creaturn, die wir jm noch nichts verwand waren und nichts denn zorn und verdamnis verdienet hatten.

[CXL] So nu die Liebe solches thut gegen denen, von welchen sie zuvor nicht geliebet, und die keine Liebe verdienet haben, Und wir doch ja on das schuldig weren, Christum zu lieben, wenn er es auch nicht so hoch verdienet hatte als unsern Schepffer und Gott, Wie viel mehr sollen wir jn lieben, weil er zuvor uns so hoch geliebet hat, Und so uns solche unaussprechliche wolthat recht zu hertzen gienge, würde uns freilich auch nichts verdriessen noch zu schweer werden, wir wider umb seinen willen leiden und tragen solten, auff das wir nur in seiner Liebe bleiben möchten, Das heisst denn sein Wort nicht allein gerne gehöret, sondern auch festgehalten und uberwunden.

'Und Mein Vater wird jn lieben'.

1. Joh. 4, 10 Es bedarff hie nicht scharff disputirens uber der frage, Warumb Christus also redet: 'Wer mich liebet' etc. als müssen wir anfahen jn zu lieben, so doch gewis ist, das er ansehet, uns zu lieben, Wie j. Johan. iij. klar sagt: 'Darin stehet die Liebe, nicht, das wir Gotte geliebet haben, sondern,

---

zu 1 Die Liebe Christi sol uns bewegen, jn wider zu lieben. r *zu 11* Mit der that lieben, ist Christi Wort halten. r *zu 13/14* Rechter Liebe art. r

36 nich

das er uns geliebet hat, und seinen Son gesand zur versönung fur unser sünde', Ja, wo er auch nicht anfienge, so wurden wir nimermehr jn lieben können, Denn es kan jn niemand lieben, weder der da gleubet, das er zuvor von jm geliebet werde und einen gnedigen Gott an jm habe, Sonst fleuhet das hertz fur Gott und ist jm heimlich feind, als der uns wolle in die Helle stossen, wie droben gesagt ist.

Das aber Christus also redet: Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde jn lieben etc. Das ist von der offenbarung der Liebe geredt, wie er auch hie solches selbs deutet, da er spricht: Ich werde mich jm offenbaren, Item: 'Wir werden zu jm komen', Das, so wir in solcher Liebe wider Christi und der Kirchen feinde, das ist, des Teufels und der Welt zůrnen, hassen und verfolgen fest stehen, So sollen wir auch erfaren und befinden, das er mit seiner Liebe treulich und fest uber uns helt und in solchem kampff und not aushelffen und Sieg geben wil etc. Das es ist Probatio oder Erfarung (wie S. Paulus Rom v. sagt), so aus gedult im leiden folgt, Denn es ist also gethan, wie gnug gesagt ist, das sich die Liebe Gottes gegen uns so gar verbirget, das nichts denn das widerspiel gefůlet wird, als habe Gott unser gar vergessen und seine Gnad und Liebe in zorn verwandelt. Röm. 5, 4

Wer aber in solchem ausharret und in der Liebe bleibet, der erferet denn, das Gott warhafftig ist, und fůlet solchen trost der Göttlichen Liebe und gewisheit in sein hertz ausgegossen, das er dadurch alles uberwindet, Wie abermal S. Paulus Rom. viij. sagt: 'Jn dem allen uberwinden wir weit umb des willen, der uns geliebet hat, Denn ich bins gewis, das weder tod noch leben, weder Engel noch Fürstenthumb noch gewalt, weder gegenwertiges noch zukünfftiges, weder hohes noch tieffes, noch keine ander Creatur uns scheiden kan von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jhesu unserm HErrn'. Das ist der Sieg und erlösung, dadurch wir erfaren, das es war sey, wie wir gegleubt haben, das er uns liebe. Röm. 8, 37—39

[CXLI] ES redet aber Christus sonderlich und zu vleis also: Mein Vater wird jn lieben, darumb, das er uns von jm hin auff zihe und weise in des Vaters hertz und den selben auffs freundlichste furbilde, wie es fur arme betrůbte gewissen hoch von nöten ist, Denn es wird solchem menschlichem hertzen uber die masse schweer, das es sich zu Gott gewislich alles gutes, Gnade und barmhertzigkeit versehe, ja es ist gantz unmöglich, wo es on den Mitler Christum ist, Die rohen, ruchlosen hertzen können hie wol all zu starck und trotzig sein, gehen hart und starrig dahin und meinen, was sie thun, das sey alles köstlich fur Gott, ja so lang, bis sie auch komen

---

zu 1 Gott hat uns am ersten geliebet. *r* *zu 11* Erfarung der Göttlichen Liebe. *r* *zu 24* Gewisheit der Liebe Gottes in uns uberwindet die Welt. *r* *zu 30* Des Vaters hertz gegen uns, in Christo erzeigt. *r*

in rechte fahr und schrecken des Todes (durch die klarheit und offenbarung des Gesetzes), so ist denn kein verzagter und verzweivelter Volck auff Erden, und wenn das stündlin kompt, gehen sie plotzlich unter, und kan sie niemand wider auffrichten.

Darumb ist es mit denen viel besser, tröstlicher und sicherer, die jmerdar sich winden und ringen mit schrecken und furcht fur Gottes zorn und so engstig sind, das, wenn sie Gott hören nennen, so wil jnen die Welt zu eng werden, Denn solchen ist dieser trost eigentlich gesagt, Ja umb jren willen hat Gott allzeit lassen schreiben und treiben die verheissung seiner Gnade und vergebung der sünden und dazu seinen Son gegeben und alles, was er in aller Welt guts thut und uberschüttet mit gütern, auff das ja sein
Ps. 52, 3 Gnade und güte solchen bekand werde, welche (wie der lij. und
Ps. 36, 6 xxxvj. Psalm sagt) teglich weret und so weit gehet, als der Himel ist, Das man sehen und greiffen mus, das ein Christen lebet und ein gesund Glied hat, das ist eitel sichtbare Gottes gnade und hülffe, Denn der Teufel, in welches Reich sie sind auff Erden, ist so ein böser bitterer Geist, der tag und nacht nichts anders trachtet, denn sie zu morden und verderben.

Aber wie gros und viel beide, der verheissung, wort und werck der Gnaden Gottes sind, gegen denen, so jn fürchten, Noch ist es nicht starck gnug, das sie jre hertzen erheben und frölich Gott ansehen, Denn sie bleiben gleichwol jmerdar in sorgen und engsten, Gott möchte noch mit jnen zörnen, weil sie jr unwirdigkeit und schwacheit fülen, Und was sie fur zornige wort oder schreckliche Exempel Gottes zorns und straffe gedencken oder hören, zittern sie dafur und sorgen, Es werde sie treffen. Gleich wie dagegen die andern (die da solten dafur erschrecken) starrig und stoltziglich in jrer sicherheit solchs verachten und sich fleischlich trösten, als könne Gott nicht mit jnen zürnen, So gar schweer ists, des Menschen hertz zu recht zu bringen, das es in glück und wolfart nicht sicher, sondern demütig bleibe, und widerumb in schrecken und unglück trost und zuversicht gegen Gott habe.

Umb des willen redet Christus allenthalben in seinen tröstungen also, das er je den Vater auffs freundlichst zeige als ein trewer, fromer Mitler, Und wolt gerne uns solches ins hertz reden, das niemand keinen zweivel daran habe, wer nur liebe und lust zu jm hat und kan an seinem Wort hangen und gleuben, das er fur uns allen zorn, sünd und Tod getragen und abgelegt, und dabey bleibt, [CXLI v] mit fester bekentnis, das der habe gewislich das rechte Veterliche hertz Gottes, vol unaussprechlicher grundloser Liebe gegen jm, Und das dis sein ernster wille und meinung sey, das er fur nichts sich fürchten noch erschrecken solle, sondern alles liebsten und besten sich zu jm versehen.

---

zu 5 Alle Tröstung den blöden und erschrocken gewissen gegeben. *r* *zu 18* Menschliche schwacheit, sich Gottes gnade gewislich zu versehen. *r*

Das ist je ein herrlicher trost, des du wol magst dich höchlich frewen als deines Himelreiches und in eitel sprüngen gehen, Das du von Christo bist versichert und gewis gemacht, so du umb seinen willen und jm zu liebe leidest von Teufel oder Welt, das solches Gott dem Vater im Himel wolgefalle und das liebste sey, so du jm thun kanst, und solt auch solche liebe gegen dir erfaren durch hülffe und uberwindung. Diesen trost sollen die Christen wissen und sich erinnern des schatzes des Euangelij und erkentnis Christi, das sie dafur Gott loben und danckbar sein. Solche verheissung streichet er nu weiter und mit mehr worten aus und spricht:

'Und wir werden zu jm komen und Wonung bey jm machen.'

DAS wil ein rechter herrlicher newer Pfingstag werden und ein treffliche erzeigung und krafft des heiligen Geistes, ein himlische Versamlung oder Concilium zu beiden teilen, Da die hertzen durch den heiligen Geist erleuchtet und entzündet werden mit der liebe gegen Christum, Und widerumb Christi und des Vaters liebe gegen jnen scheinet und leuchtet, Und so freundlich zusamen halten beide, Gott und Mensch, da der heilige Geist des Menschen hertz selbs zubereitet und weihet zum heiligen Haus und Wonung, Tempel und Monstrantzen Gottes, Und der Mensch solchen herrlichen, edlen, lieben und werden Gast und Einwoner oder Hausgenossen kriegt, der da ist Gott der Vater und der Son.

Das mus ein grosse herrlichkeit und Gnade sein der Menschen, so des werd geachtet werden zu sein ein solche herrliche Wonung, Schlos und Saal, ja Paradis und Himelreich, da Gott auff Erden wonet, Welches doch sind solche arme, betrübte, schuchtere hertzen und gewissen, die nichts an jnen denn Sünd und Tod fülen und fur Gottes zorn beben und zittern, meinen, Gott sey von jnen am weitesten, und der Teufel jnen zum nehesten, Aber die sinds, denen solchs verheissen ist, und frölich sich des trösten mögen, das sie sind das rechte Gottes Haus und Kirche, nicht vom Weihbisschoff mit garstigem Cresem bestriechen, sondern durch den heiligen Geist selbs geweihet, da Gott lust hat zu rugen und bleiben, Wie auch der Prophet Esaia lxvj. spricht von solchen (wider die stoltzen, auffgeblasen Heiligen, Jes. 66, 1 f. auff jre eigen heiligkeit und Gottes dienst): 'Was wolt jr mir fur ein Haus bawen, und welchs sol die stet sein, da Ich rugen sol? Hat nicht meine Hand alles gemacht, was da ist? spricht der HERR, Ich sehe aber an den elenden und der zerbrochens Geists ist, und der sich fürchtet fur meinem Wort.'

Und wo solt auch Gott sonst wonen? Er findet sonst keine Herberge nicht auff Erden, Die andern trefflichen, hohen, grossen, selb gewachsene Heiligen sind jm viel zu stoltz, viel zu hoch, weise, klug und heilig, dazu weit

---

zu 1 Wer Christum liebet, dem kan Gott nicht feind sein. *r*
da der heilige Geist aus dem hertzen Gottes Wonung machet. *r*
das er wone in den hertzen der elenden und betrübten Sündern. *r*
zu 11 Newer Pfingstag,
zu 27 Verheissung Gottes,

durch und oben uber den Himel hinaus gefaren, das sie solten seine Wonung auff Erden sein (wiewol [CXLII] sie sich doch allein die Kirche und Gottes Volck rhůmen), So ist er auch widerumb viel zu eddel und eckel, das er nicht wil noch kan bey solchen hoffertigen, rhumrettigen Heiligen sein und wonen, welche jrem Abgott, dem Teufel nach wollen Gott gleich sitzen und mit jm von jrer heiligkeit pochen, Und achtet sie der ehren nicht werd, das er die mit alle jrem pracht, rhum und schmuck jrer schönen selbgemachten heiligkeit ansehe, findet sich dieweil in die arme, geringe Hůtten der armen, verachten, so Christi Wort hören und gleuben und gerne Christen wolten sein, halten sich aber selbs zu gar unheilige, unwirdige Sůnder.

2. Petri 1, 4 Das ist je ein treffliche, schöne und (wie S. Petrus sagt ij. Petri j.) der tewren und aller grössesten Verheissungen eine, uns armen, elenden Sůndern geschenckt, das wir auch Gôtlicher natur teilhafftig werden sollen und so hoch geadelt, das wir nicht allein durch Christum sollen von Gott geliebet werden, sein gunst und Gnad als das höhest, tewrest Heiligthumb haben, sondern jn, den HErrn selbs, gantz in uns wonend haben, Denn es sol (wil er sagen) nicht allein bey der Liebe bleiben, das er seinen zorn von uns nimpt und ein gnedig, Veterlich hertz gegen uns tregt, sondern wir sollen der selben Liebe auch geniessen (sonst were es uns ein vergebne, verlorne Liebe, wie das Sprichwort sagt, Lieben und nicht geniessen etc.) und grossen nutz und schatz davon haben, und sol solcher nachdruck sein, das sich solche Liebe beweise mit der that und grossem geschenck.

DEnn das sind die zwey stůck, so die Christen von Gott empfahen
Röm. 5, 15 (wie sie S. Paulus Roman. v. unterschiedlich nennet) Gnade und Gabe. Gnade vergibt die sůnde, schaffet dem gewissen trost und friede und setzet den Menschen in das Reich göttlicher barmhertzigkeit, Wie es denn heisst
Ps. 117, 2 ein Reich der Gnaden, Psal. cxvj.: 'Sein Gnade und Warheit waltet und regieret uber uns in ewigkeit.' Die Gabe aber oder das Geschenck ist, das der heilige Geist wircket im Menschen newe gedancken, sinn, hertz, trost, sterck und Leben.

Das meinet er nu hie in dem stůck, da er sagt: 'Wir wollen Wonung bey jm machen', Solchs sol folgen der Gnade und Liebe Gottes, das der Menschen hertz werde ein Thron und Stuel der hohen Majestet (der mus sein besser und edler denn Himel und Erden), Wie S. Paulus j. Corinth. iij.
1. Kor. 3, 17 sagt: 'Der Tempel Gottes ist heilig, der seid jr' etc. Item ij .Corinth. vj.:
2. Kor. 6, 16 'Jr seid der Tempel des lebendigen Gottes, Wie denn Gott spricht: Ich wil in jnen wonen und in jnen wandeln.'

Das gehet also zu, das Gott uber die Gnade, so der Mensch ansehet zu gleuben und sich an das Wort helt, auch im Menschen regieret durch seine

---

zu 3/4 Gott wonet nicht bey den hoffertigen Heiligen. *r* *zu 11* Tewre verheissung Gottes. *r* *zu 23* Gnade und Gabe. *r* *zu 38* Christen sind lebendige Tempel Gottes. *r* *zu 39* Wie Gott im Menschen wonet und regieret. *r*

göttliche krafft und wirckung, das er wird jmer mehr und mehr erleuchtet, reicher und gewaltig an geistlichem verstand und weisheit, zu erkennen, richten und urteilen, von allerley lere und sachen, Darnach auch im leben und guten fruchten teglich zunimpt und fortferet, und wird ein gütiger, sanfftmütiger, gedultiger Mensch, jderman dienet mit leren, raten, trösten und geben, Gott und den Menschen nütz, durch welchen und umb des willen Land und Leuten geholffen wird, Und summa, Ein solcher Man, [CXLII v] durch welchen Gott beide, redet, lebet und wircket, was er redt, lebt und thut, Sein Zunge ist Gottes Zunge, seine Hand ist Gottes Hand, und sein Wort ist nicht mehr Menschen, sondern Gottes wort.

Denn seine Lere und bekentnis (so er als ein Christen thut) ist nicht Menschen verstand und weisheit, sondern Christi, des Wort er hat und helt, Also auch sein Ampt (so er regieret und thut als ein Christen) ist nicht aus Menschen eigenem furnemen und vermögen, sondern aus Gottes befelh, vermögen und krafft, von Gott durch den heiligen Geist dar gereicht (wie S. Petrus sagt), Das er allenthalben eitel guts von jm gibt, wie er von Gott alles guts empfangen hat, Und auch eusserlich sein Leib und Glieder werden ein Tempel des heiligen Geistes j. Corinth. vj., damit er als ein Christen und guter Baum eitel gute früchte und nutz schaffet, guts thut und dem bösen widerstehet und meidet.

1. Petri 1, 12

1. Kor. 6, 19

Sihe nu, welch ein gros ding sey der Mensch, der da ein Christen ist, oder, wie er sagt, sein Wort helt etc. Ein rechter wunder Mensch auff Erden, der fur Gott mehr gilt denn Himel und Erden, ja ein Liecht und Heiland der gantzen Welt, in dem Gott alles und alles ist, und er in Gott alles vermag und thut, Aber fur der Welt gar hoch und tieff verborgen und unbekand, Welche auch nicht werd ist, solche Leute zu erkennen, Sondern mus sie halten fur jre Fustücher, ja wie S. Paulus j Corinth. iiij. sagt, fur einen Fluch und Fegopffer, umb der willen Land und Leut verflucht und verderben müssen und nur je ehe lieber sollen hin gerichtet werden, Gotte zu dienst und die Welt zu reinigen.

1. Kor. 4, 13

O wie spöttlich hat es gelautet fur der Jüdischen Heiligen, Priester und Pharisеer ohren, wenn sie solche rede gehöret haben, das Gott seine wonung wolle haben allein in denen, so dieses Mans Wort halten, das ist, die da nichts sind denn eine kleine hand voll blöder, armen, verachten Leute, als hette Gott nicht ein besser, herrlicher Haus und Wonung (die da solcher Majestet ziemet) in den heiligen, trefflichen Leuten, welche waren die hellen Liechter und hohen Heubter in dem Volck Gottes, in der heiligen Stad Jerusalem und dem herrlichen Tempel und Gottes dienst, Welche doch auch die Schrifft und Propheten selbs nennen Gottes heilige Stad und

---

zu 11 Eines Christen wort und werck sind eitel Gottes wort und werck. 1. Pet. 4. *r*
zu 23/24 Christen sind Liechter und Heilande der gantzen Welt *r*

Ps. 132, 14 Wonung, die erwelte stet, da Gott rugen wolte (Psal. cxxxij.) und dazu ewiglich, Wie sie auch gar trötziglich darauff pocheten und meineten, Es were nicht möglich, das jr Königreich, Priesterthumb, Gottesdienst solte untergehen.

Nu aber feret Christus hie zu, schweigt und vergisset des selben alles, als wolle er gar nichts davon wissen, und thut ein seltzame newe rede, das diese sol des Vaters und seine heilige stete, Wonung und Kirche sein, wo da ist ein Christen, der sein Wort helt, Und also hiemit auffhebt und zubricht die alte Wonung des Jüdenthumbs und Tempels zu Jerusalem, bawet ein newe heilige, herrliche Kirche und Gottes Haus, das da nicht ist Jerusalem oder Jüdenthumb, sondern in alle Welt ausgebreitet, on unterschied der personen, stedte und eusserlicher weise, es heissen Jüden oder Heiden, Priester oder Leien, Und ist ein Haus nicht von stein und holtz durch Menschen hende gemacht, sondern von Gott selbs new erschaffen, nemlich ein solch Volck, das Christum liebet und sein Wort helt.

[CXLIII] Wol ist er bis daher im Jüdischen Volck ein Hausherr gewest Jes. 31, 9 und da selbs seinen Hert und Fewr gehabt, wie er Esaia xxxj. spricht, umb seines Worts willen, das noch da war blieben, durch die Propheten verkündigt und je durch etliche gegleubt, Welche waren die rechte Kirche Gottes, umb der willen Land und Stad erhalten wurden, Aber nu Christus selbs kömen, und sie seine Predigt nicht hören wollen, sondern seine Apostel und Christen verfolgen und aus dem Lande verjagen, bis zuletzt kein Christen drinnen bleiben kan, So mus auch der Tempel, Stad und Land zerstöret, zu grund gehen mit Priesterthumb und Volck ewiglich verstossen und nimer auffgericht werden, Wie denn Mose und die Propheten jnen auch zuvor verkündigt, Wo sie nicht sein Wort und Gebot halten wurden, so solten sie nicht mehr sein Volck sein noch heissen, und seine Stad und Tempel nicht 5. Mose 32 Hos. 2 mehr seine Stad und Tempel sein, Deut. xxxij. Osee ij.

Also hörestu nu hie abermal die Definitio und Antwort auff die haderfrage, Was doch die Kirche und jre gewalt sey, davon man recht und mit warheit rhümet, das sie vom heiligen Geist regieret werde, ja, wie er sagt, auch der Vater und Son bey jr wone, und was sie redet und thut, das wird durch jn geredt und gethan, das jr jederman bey verlust seiner seligkeit schüldig ist zu gehorchen. Denn so fern sind wir des einig, aus dieser und andern Verheissungen, das ein solch Volck sey auff Erden, das da Gottes Volck heisse, da er wil Haus Vater sein als in seinem Hause, Fürst in seinem Schloss, Gott in seiner Kirchen, So hoch und tewr von Gott gehalten, das er seinen gantzen Himel droben nicht so viel achtet, auff das er in dis jamertal zu jr keme Und bey jr bleiben wil bis ans ende der Welt, das man nicht

---

zu 7/8 Judischer Tempel durch Christum auffgehaben und ein newer gebawet. *r* *zu 22* Jerusalem und Tem= *[so]* verstöret, weil sie nicht mehr Gottes wort hatten. *r* *zu 28* Antwort auff die frage, welches die rechte Kirche sey. *r*

dürffe vergeblich hinauff gaffen und seine Kirche suchen im Paradis, welches er jr gespart hat bis in jenes Leben.

Darumb ist hievon kein streit, das eine Kirche auff Erden ist, und das man jr sol gehorsam sein als der Frawen und Keiserin, durch welche Gott redet und wircket, Aber hievon ist der streit, Wer und welche solche Kirche sey, Diesen hader zu scheiden und die rechte Kirche zu treffen (spricht S. Augustinus) thuts nicht, das wir nach Menschen worten und urteil richten, sondern also können wir der sachen gewis werden, wenn wir hören, wie sie Christus der HErr selbs in seinem Wort beschreibet und abmalet, Nu teuffet und malet er sie also, das es sey dis heufflin, die Christum lieben und sein Wort halten (denn da bey kennet und spüret man solche Liebe), Mein Wort mus da sein (spricht er) und gehalten oder dabey geblieben sein, Sonst wird es nichts thun. Das Wort, so da heisst Christi Wort, sol hie das Richtscheid und die Prob sein, dabey man die Kirche kenne und treffe und darnach sie sich richte, Denn es mus dennoch ein gewisse Regel und masse haben, was sie reden und thun sol, Und gilt nicht, das ein jeder reden und thun wolt, was jn gelüstet, und darnach furgeben, es hette die Kirche aus dem heiligen Geist geredt und gethan.

Darumb bindet Christus die Kirche an sein Wort und gibt solchs zum Warzeichen, dabey man sie prüfen und spüren sol, So sie [CXLIII v] das selbe hat, leret und predigt und nach dem selben alles thut aus der Liebe Christi, Wo du solches findest, da hastu die Kirchen recht troffen und bist schüldig derselben zu gehorchen, und sol gewis schliessen, das Gott daselbs wonet und durch sie redet und wircket.

Diese Regel gibt auch S. Petrus (wie wir droben in seiner Epistel gehöret haben), da er spricht: 'So jemand redet, das er es rede als Gottes Wort, So jemand ein Ampt hat, das er es thue als aus dem vermögen und krafft, das Gott dar reichet', Das, wer in diesem Hause reden und etwas thun, schaffen, heissen, geben wil, der dencke, das er rede und thue, das Gottes Wort und werck ist, oder lasse sein thun und reden anstehen, Rede und regiere dafur daheim in seinem Hause oder Furstenthumb. Denn ausser diesem Hause hat die Welt ander wort und werck, ein jeder Herr, Keiser, Fürst, HausVater in seinem Regiment und sachen, Da es doch auch also geordnet ist, wo es recht regieret wird, das es alles nach des Haus oder Lands Herrn willen und sinne gehet, Ob auch schon das Haus oder Hoff Gesind sonst schalcket und böse ist, so ist und bleibet doch des Herrn ordnung und geschefft, und gehet, was er sagt und heisst. Aber in diesem Hause,

1. Petri 4, 11

---

zu 10/11 Kirche ist das heuflin, so Christi Wort liebet und helt *r* *zu 20* Die Kirche an Christi Wort gebunden. *r* *zu 37* In Gottes Haus wil allein Gottes Wort und Werck gehen. *r*

20/21 das selbe] *im Custoden steht* der liebe

da Gott Herr und Fürst ist, wil er auch allein also geredt und gethan haben, das es heisse nichts anders denn sein Wort und seine werck und aus krafft seines Befels gethan, Das sich jederman gewis des halten, trösten und darauff sich verlassen möge.

DAS ist die schöne verheissung von der uberschwenglichen herrligkeit der Christen, das sich Gott jnen so tieff herunter gibt und so nahe zu jnen thut, das er nirgend anders denn in jnen und durch jr wort und werck, Mund und Hand sich erzeigen, sehen und hören lassen wil, Und damit gar ein grosse unterscheid machet zwischen jnen und allen andern Menschen, das auch ein einzeler Christen (wie gering er ist) viel ein ander Man und fur Gott höher geehret ist denn alle Könige, Keiser, Fürsten und alle Welt
5. Mose 4,7 auff einem hauffen, welche von diesem rhum und ehre nichts haben noch wissen, Wie auch Mose Deut. iiij. sagt: ‘Wo ist so ein herrlich Volck, zu dem sich jre Götter also nahe thun als der HERR unser Gott, so offt wir jn anruffen’, Das man je umb dieses stücks willen dem Wort des Euangelij solt hold sein, dazu getrost und keck werden, uns fest daran zu halten und darob alles in der Welt zu lassen.

Aber man mus hie auch wissen (wie ich gesagt habe), das solches bey den Christen auff Erden noch in dem Wort und Glauben bleibt unter der schwacheit, das sie wol bedürffen, zu Gott zu ruffen und beten umb hülffe und stercke des heiligen Geistes. Denn das ein Christen ist und heisset Gottes Wonung, in dem Gott regieret, redet und wircket, das ist wol angefangen, aber noch nicht gar volkomen, Und ein solch Gebew oder Haus, daran Gott noch teglich erbeitet und zurichtet, bis das es volliglich bereitet und volendet werde auff jenen tag, Darumb auch Christus hie nicht sagt: Wir werden Wonung bey jm gemacht finden, sondern: Wir wollen sie bey jm machen.

Denn er bringet auch mit sich allerley geistlichen Zeug, so zu solcher Wonung zu bawen, zimmern und fertigen gehöret, das ist, die Gaben des heiligen Geistes neben dem Wort, Das, ob sie gleich [CXLIIII] noch nicht gar ausgeerbeitet ist, so ist doch da die Gnade und Liebe, dadurch sie von Gott angenomen und nu sein Haus heissen und sind und jmerdar zubereitet werden durch ubung des Worts und den heiligen Geist an verstand, weisheit, Glauben, Gaben, tugenden zunemen und stercker werden, Und daneben, was noch estig und unschlachtigs an jnen ist von der alten geburt, durch Creutz, anfechtung und leiden abgehawen und getödtet werde, Und also jmerdar in der erbeit gehe der angefangen Gnade und werck des heiligen Geistes.

---

zu 8 Grosse herrligkeit der Christen fur allen Menschen auff Erden. *r* *zu 18* Ein Christen ist Gottes Wonung, aber im Glauben, unter schwacheit. *r* *zu 28* Gottes Wonung ist noch nicht volendet. *r* *zu 31* Tegliche erbeit des heiligen Geistes an den Christen. *r*

13 herrlch

Darumb sol sich niemand an einem andern ergern oder an jm selbs verzagen, so er sihet oder selbs fület noch viel sündliche gebrechung, reitzung und lüste zu unglauben, ungedult etc. ja obs zu weilen auch versehen und gestrauchlet were (wie S. Petrus, da er Christum verleugnet), das darumb Gott gar von jm gewichen und jn verstossen wolle als ein untuchtig werckzeug, Sondern sich wider auffrichte durch die Busse und Glauben des Worts und des tröste, das er ist in dem Reich Christi der Gnaden, welches viel mechtiger ist denn die Sünde Roman. v. Und der heilige Geist also Röm. 5, 20 gegeben wird, das er nicht allein ein Geschenck und Gabe ist, der mut und stercke gibt, sondern auch in schwacheit tröstet und solche Gottes Wonung machet, da jmer die Liebe Gottes bleibet, durch welche solche schwacheit wird zugedeckt und nicht zugerechnet.

Also ist in dem Reich Christi ausgegossen (wie der Prophet Sacharias Sach. 12, 10 xij. mit schönen worten sagt) der Geist der Gnaden und des Gebets, Denn das ist der heilige Geist, der da wonet in den Hertzen der Gleubigen sampt dem Vater und Son, durch sie redet und wircket und jnen trost und Sieg gibt wider die Sünde, Tod und Teufels gewalt zu bestehen, Thut aber solches nicht durch eitel offenbarliche mechtige beweisung grosser krafft und stercke, sondern, weil sie noch jre sünde und unwirdigkeit fülen, tregt er die selbigen und decket und tröstet sie der Gnaden und Vergebung in Christo, Und weil sie auch in solchem kampff grosse schwacheit fülen, werden sie von jm getrieben zum Gebet, das ist, umb hülffe und sterckung zu ruffen, Und also durch solch ruffen und schreien der selbige Geist in jnen uberwindet, Wie S. Paulus Roman. viij. auch beides sagt von dem heiligen Röm. 8, 16 Geist: ‘Derselbige Geist gibt zeugnis unserm Geist, das wir Gottes Kinder sind’, Item: ‘Der Geist hilfft unser schwacheit auff und vertrit uns mit Röm. 8, 26 unaussprechlichem seufftzen’ etc.

Denn auch die hohen Heiligen hie fülen und klagen, das sie nicht trost, freude, stercke gnug haben, Und müssen sich auch in solchem der Gnaden trösten und durch das Gebet und anruffen auffhalten, Wie S. Paulus 2. Kor. 12, 7 an vielen orten und sonderlich ij. Corinth. xij. von seiner schwacheit klagt, das jm durch den Engel des Satans ein Pfal ins Fleisch gegeben sey, der jn also zurstochen und zumartert habe, das er des Geistes stercke und krafft nicht hat können empfinden und drey mal engstiglich dafur zu Gott geflehet hat, das er von jm genomen würde, Aber es ward (spricht er) zu mir gesagt: ‘Las dir an meiner Gnaden gnügen’. Da ist wol sein ruffen und Gebet erhöret, aber doch die schwacheit nicht von jm genomen, und gleichwol der Gnaden Geist in jm, der in solchem kampff jn trö-
[CXLIIII^{v}]stet und erhelt, das er nicht drunter versincket, Wie jm denn

---

zu 7/8 Gnade mechtiger denn die Sunde. *r* *zu 13* Geist der Gnaden und Gebets, Zachar. 12. *r* *zu 30* S. Pauli kampff und trost in seiner schwachheit. *r*

das selb auch gesagt wird: Meine krafft ist mechtig oder uberwindet in den schwachen.

'Wer aber Mich nicht liebet, der helt meine Wort nicht.'

DA hörestu ein kurtz dürr urteil, Es mus geliebet sein, wer ein Christen sein und bleiben wil, und heisst Gern und willig sein Wort gehalten oder gar davon gelassen, Lust und liebe zu Christo gehabt oder gar sein gefeilet, Denn wer noch das seine suchen wil an Christo und jn nicht lieber hat, denn das er umb seinen willen kan oder wil eigen ehre, rhum, gerechtigkeit und alles lassen faren, der ist kein nutz in seinem Reich, Darumb ist nicht allen gegeben, Christen zu sein, die sich doch auch von jm rhůmen,
2. Thess. 3, 2 Wie auch S. Paulus sagt: 'Der Glaube ist nicht jdermans', Denn sie haben noch nicht erkand noch geschmeckt seine Gnade und liebe, Darumb können sie jn auch nicht lieben noch an seinem Wort halten, das sie darumb etwas wogen oder lassen solten.

Aus diesem urteil folget nu das widerspiel des alles, das er bisher gesagt hat, Denn er bricht hiemit kurtz abe, gibt aber jnen selbs zu verstehen die Folge, so daran hanget, Nemlich, das, Wer sein Wort nicht helt, der gleubt auch gewislich nicht an jn, darff sich auch keiner Liebe bey Gott vermessen und ist schon aus dem Gnaden Reich abgesondert und bleibt unter
Joh. 3, 36 dem ewigen zorn und Gericht, Wie Johan. iij. sagt: 'Wer dem Son nicht gleubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes zorn bleibt uber jm.'

Darůber haben solche auch den schaden, das sie nicht können Gottes Wonung sein, und kein heiliger Geist bey jnen ist noch der Gnade wirdig werden, das Gott durch sie rede oder wircke, sondern weil sie sein Wort verachten, so verachtet er sie auch wider, Und wird also dem Teufel uber sie raum gelassen, der sie treibt nach seinem willen, das sie nichts Göttlichs
Tit. 1, 19 dencken noch thun können, und werden zu allem guten werck untuchtig, wie S. Paulus sagt, und nichts denn schaden und unglůck in der Christenheit anrichten, Und hilfft sie nicht, wie viel und grossen schein und rhum sie furgeben und haben von grosser heiligkeit, Gottes dienst, guten wercken etc. und vermeinen, Gotte die liebsten und neheſten zu sein.

Denn ob sie auch gleich sonst trefflich und hoch begabet sind mit weisheit, verstand etc. so haben sie doch die Gnade nicht, etwas guts zu thun oder zu schaffen, das Gott gefiele oder sein Segen dabey were, Und, wenn sie gleich viel guter werck furnemen, predigen, beten etc. so wird es doch
Ps. 109, 7 alles verderbt, wie der cix. Psalm sagt: 'Sein Gebete mussen zur sůnden werden' etc. So doch widerumb in dem Reich Christi denen, die jn lieben, auch was sůndlich und gebrechen an jnen ist, auch gut sein mus, und alles

---

zu 4 Wer Christum nicht liebet, ist kein nutz in seinem Reich. 1. Thess. 3. *r* *zu 28* Die Christum nicht lieben, können gar nichts guts thun. Tit. j. *r*

zum guten und besserung jnen dienen, Wie abermal der xxxvj. Psalm sagt: 'Fellet der Gerechte, so wird er doch nicht weg geworffen, Denn der HERR erhelt jn bey der Hand.' Ps. 37, 24

Solche unselige Leute sind dazumal gewest unter den Jüden der furnemeste hauffe, die da die heiligsten, weisesten gehalten wurden und Gottes Volck fur allen sein wolten, Und hernach in der [CXLV] Kirchen Ketzer und Rotten und falsche Brüder, so auch grosse Geisterey, liebe der warheit und heiligkeit furgegeben, und doch der Teufel eitel jamer und verderben durch sie eingefüret hat.

Des gleichen und viel erger ist jtzt noch unser gantze Bapstumbs Rotte, welche nicht allein wissentlich Gottes Wort gantz und gar verachten, sondern auch on alle ursach verfolgen und nicht leiden wollen, das es gepredigt und gehöret werde. Das sind Leute, vom Teufel volliglich besessen, da kein Gott, Christus noch heiliger Geist wonen kan, Denn sie auch öffentlich also leben, das sie nichts anders denn Laster und Schandflecke der Christenheit sind (wie sie die Epistel Jude nennet), Und wollen dennoch mit gewalt die Leute uberschreien mit dem namen und rhum der Kirche. Jud. 13

Aber das sie nicht die Kirche Christi seien, das darff nu mehr nicht weiter beweisens, Denn es ist aus diesem Spruch Christi klar gnug geschlossen, das, Wer nicht jn liebet, der helt sein Wort nicht, Wer aber sein Wort nicht helt, der ist auch nicht seiner Kirchen Glied und hat kein teil an seinem Reich, wie gesagt ist. Das aber sie Christi Wort nicht halten noch Christum lieb haben, das zeugt und schreiet wider sie öffentlich bis in den Himel jr eigen that, darin sie noch bis auff diesen tag fort faren, so verstockt, das sie nicht ein seuffzen liessen Christlicher busse uber jre uberwiesene und erkandte jrthumb und Grewel, damit sie so viel Seelen in verdamnis gefüret oder mit den wenigsten gedancken sich darumb annemen, das doch hinfurt Gottes Wort recht gepredigt würde und den armen Seelen geholffen, Sondern wehren mit henden und füssen, und lieber wolten Land und Leute, ja alle Welt im blut baden sehen, denn das sie einigen jrthumb oder misbrauch büssen und bessern wolten, Das man nu mehr sehen mus, wie sie dem Teufel gar ubergeben und Gottes zorn endlich uber sie komen ist.

Also sind hiemit die Christen gescheiden von allen andern Leuten auff Erden nicht durch einige eusserliche weise oder werck, welche können alle Unchristen und Heuchler auch haben, sondern allein nach dem, das da heisst Christum lieben und sein Wort halten, in welchem sich der Glaube und Liebe gegen Christum beweiset und scheinet, Welchs die andern nicht thun noch thun wollen, und sich also selbs absondern und auswerffen, Denn solches, wie gesagt ist, kan doch nicht heimlich noch verborgen bleiben, Sondern

zu 10 Bapsts Rotte ist nicht die Kirche, sondern der selben schand flecke. *r* *zu 20* Wer Christum nicht liebet, der ist nicht der Kirchen Glied. *r* *zu 22* Bapststhumbs verstockte unbusfertigkeit. *r* *zu 33* Wer Christum liebet oder nicht, wird durch das halten seines Worts offenbar. *r*

es mus sich in der that und im werck erzeigen zu beiden seiten, Darumb heisst es auch nicht schlecht das Wort gehöret oder erkand, sondern gehalten, das ist, mit der that und dem bekentnis öffentlich fur aller Welt bezeuget und dabey geblieben, solt man auch alles darob lassen, Wer das thue oder nicht thue, das wird sich freilich wol müssen sehen und hören lassen.

DAraus ist nu wol zu verstehen, warumb Christus am anfang gesagt hat, das er sich wolle offenbaren nicht der Welt, sondern allein denen, die jn lieben, Denn die Welt mag und wil nicht dieses Christi, wie er sich erzeigt, im Creutz und ergerlicher gestalt, und bringet nicht, was sie begeret, gewalt, ehre, reichthumb, lob und preis jrer eigen weisheit und heiligkeit etc. Denn sie ist gar versenckt und er- [CXLV v] soffen in lust und jrer eigen liebe solcher jrdischen güter, Wo sie die nicht sihet und findet, da verstehet, sihet und weis sie nichts weiter und höret jr lust und liebe, hoffnung und trost auff, kan dazu nicht lust haben, das sie in die fahr setzen wil, solcher güter beraubt zu werden, Sonderlich aber ist jr nicht zu leiden, das der rhum und ehre der hohen Gaben, jrer weisheit, tugent und heiligkeit solt genomen und fur Gott zu sünden und zu schanden werden.

Darumb mus jr wol Christi Reich verborgen und das Euangelium jr zugedeckt sein und jr hertz vom Teufel verblendet bleiben, das sie weder Christum noch den Vater erkennen, und er keine stat noch wonung bey jnen machen kan, das sie einigen trost, nutz oder krafft seines Worts und wercks erfaren möchten, Und bleibt also wol das Euangelium und erkentnis Christi
1. Kor. 2, 7 eine Offenbarung und, wie es S. Paulus nennet, Mysterium, ein verborgene, heimliche sache, nicht, das es nicht öffentlich gnug aller Welt furgepredigt und klar ans Liecht gestellet würde, sondern das es die Welt verachtet und gegen jrer weisheit fur torheit und ergernis helt, und allein von wenigen, einfeltigen gegleubt wird, die sich nicht ergern an dem unfreundlichen bilde des Creutzes Christi und durch solchen Glauben lernen und erfaren trost, krafft, sieg, Leben und seligkeit, so darunter verborgen ligt. Die andern sind solches schatzes nicht werd zu erkennen, wollens auch
Matth. 11, 25 nicht besser haben, Wie Christus auch sagt Matth. xj.: ‘Ich preise dich, Vater, das du solches den weisen und klugen verborgen hast und hast es den unmündigen offenbaret.’

‘Und das Wort, das jr höret, ist nicht mein, sondern meines Vaters, der mich gesand hat’.

DA siehestu, das er redet von dem mündlichem, gepredigtem Wort, das sie von jm hören, Und machet das selb so gros, das, wer es verachtet und nicht helt, der hat nicht den Menschen, der es redet, sondern die Gött-

zu 6 Warumb Christus sich nicht der Welt offenbaret. r *zu 18* Euangelium ist und bleibt ein gehemnis *[so]* der Welt. r *zu 23* j. Corinth. 2 r. *zu 36* Wer das mündlich e Wort verachtet, der veracht nicht die Person, die es redet, sondern Gott. r

liche Majestet, verachtet. Und widerumb tröstet die, so solch Wort halten, das sie gewis seien, das sie daran Gottes des Vaters willen und meinung thun. Denn er wil es nicht auff jm selbs rugen lassen, sondern uns, wie gesagt, durch sich hin auffziehen zum Vater, wie er allenthalben im Euangelio Johannis thut, wider die grosse fehrliche anfechtung, darin der Teufel Meister ist und am meisten treibet in fromen Gottfürchtigen hertzen, das er Gott und Christum von einander scheide und trenne, So man wol Christi Wort höret und doch mit gedancken neben aus Gottes Willen und Hertz ausser jm sich unterstehet zu forschen.

Denn das kan der Teufel noch leiden, so man allein an dem Menschen Christo hanget und nicht weiter feret, ja er lesst auch die wort reden und hören, das Christus warhafftig Gott sey. Aber da wehret er, das das hertz nicht könne Christum und den Vater so na=[CXLVI]he und unzurtrennet zusamen fassen, das es gewislich schliesse, sein und des Vaters Wort sey gantz und gar einerley wort, hertz und wille, Wie denn die unverstendigen hertzen dencken: Ja ich höre wol, wie Christus den betrübten gewissen freundlich und tröstlich zuspricht, Wer weis aber, wie ich mit Gott im Himel daran bin? Das heisst denn nicht einen einigen Gott und Christum, sondern einen andern Christum und einen andern Gott jm selbs gemacht und damit des rechten Gottes gefeilet, welcher nirgend erfunden und ergriffen werden wil denn in diesem Christo, Wie er hievon weiter sagt zu Philippo Joh. xiiij.: 'Wer Mich sihet, der sihet auch den Vater.' Joh. 14, 9

Also sagt er auch Johan. vij.: 'Meine Lere ist nicht mein, sondern des, der mich gesand hat'. Das ist eben, wie er hie spricht: Was jr von mir höret, das ist gewislich meines Vaters Wort und wille, Und dürffet nicht weiter darnach forschen noch sorgen, das Gott mit euch zürne oder böses uber euch gedencke, Sondern gewis solt jr sein, das er euch gnedig und hold ist, Denn dazu hat er mich vom Himel gesand, solches euch zu verkünden. Joh. 7, 16

Darumb hüte dich nur fur andern gedancken und eingeben, so dich wil hievon zweivel machen, oder weiset dich ander offenbarung Göttliches willens uber dich, ausser diesem Christo zu süchen, Denn da mustu gewislich feilen, ja dazu anlauffen mit deinem schaden und verderben, so du nach der blossen Majestet forschest, oder wirst vom Teufel betrogen, der dir fur Gott sein eigen gespenst Oder gepler furgibt, Denn er kan auch die kunst, das er sich in der Majestet fur Gott angibt, wie er Christo auch gethan, das man jn anbeten und gehorchen sol, Oder, wo er nicht mehr kan, so machet er doch den Menschen jrre mit mancherley weitleufftigen gedancken und bilden, die er furschlegt, das er je das hertz von diesem Christo reisse, Da wider mus ein Christen gerüstet und weise sein, das er lerne sein hertz und gedancken

---

zu 17 De s Teufels anfechtumg *[80]*, Christum vom Vater zu sondern. *r*

allein hieher hefften und binden, an Christi Wort, das er gar keinen Gott ausser jm wolle wissen noch hören, Wie ich hievon anderswo offt und viel gesagt habe.

Das ander teil des Euangelij.

Joh. 14, 25 f. SOLchs habe ich zu euch geredt, weil ich noch bey euch gewesen bin, Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, der selbige wirds euch alles leren und euch erinnern alles, das ich euch gesagt habe.'

DAS sind nu eitel letze wort, so Christus seinen Jüngern gibt zum beschlus auff seine Predigt und Tröstung, weil er wil von jnen scheiden, Und damit er seinen Abscheid machet und sie weiset auff weitern zukünfftigen trost, da jnen der heilige Geist sol gegeben werden, der sie lere solches alles verstehen und solchen trost im werck empfinden. Als wolt er hiemit sagen: Ich bin bisher bey euch gewesen und hab euch das gethan, das ich hab sollen und können [CXLVI v] thun, euch mein Wort gegeben und mündlich getröstet, des jr euch halten sollet, wenn ich nu von euch kome, Und ist war, der Trost dere wort, so ich geredt, ist trefflich gros und hoch, aber weil ich noch bey euch bin, gehen sie euch nicht so zu hertzen, das jr der selben süssigkeit und krafft kündtet fülen, und bleibt nur bey dem Wort, das ichs zu euch rede, und heisst noch nicht mehr denn geredt und gehöret.

Das aber solchs nicht allein in meinem Wort und reden bleibe, sondern auch in ewerm fülen und erfarung, und nicht blosser, lediger schall oder dohn, sondern ein lebendiger trost in ewerm hertzen werde, Das thuts nicht, weil ich bey euch bin, denn jr habt noch allein den leiblichen und fleischlichen trost meiner gegenwertigkeit, Darumb mus ich von euch genomen werden, auff das solcher trost möge in euch wircken und der heilige Geist solches lere. Denn wenn jr mich nu verloren habt und allein gelassen werdet in fahr, not und angst, so wird euch erst in die hend komen, das jr trost bedürffet, und darnach seufftzen werdet, So wird denn der heilige Geist rechte gelerige Schüler an euch finden und euch fein darein helffen und erinneren, das jr es fasset und mercket, wo zu ichs geredt, Und also verstehet und fület den trost und krafft in ewerm hertzen, das ich mich und der Vater euch offenbare, und also in euch wone, das auch andere solchen trost durch ewer Wort lernen.

UND merck diesen Text wol, wie hie Christus den heiligen Geist an seinen mund bindet und setzet jm Ziel und masse, das er nicht weiter gehen sol denn sein Wort, Alles, was aus meinem Mund gegangen, das sol er euch erinnern und durch euch weiter sagen, Damit zeigt er, das auch hinfurt

zu 25 Der heilige Geist leret und tröstet, wenn leiblicher trost nicht da ist. *r* *zu 30* Rechte Schüler des H. Geistes in anfechtung. *r* *zu 36* Der heilige Geist sol nichts mehr denn Christi Wort leren. *r*

in der Christenheit nichts anders sol geleret werden durch den heiligen Geist, denn das sie, die Apostel von Christo gehöret (aber noch nicht verstanden) und durch den heiligen Geist geleret und erinnert sind worden, Das es also gehe jmerdar aus Christi mund von einem mund zum andern und doch bleibe Christi mund, und der heilige Geist Schulmeister sey, der solches lere und erinnere.

Zum andern ist auch das hierin angezeigt, das solch Wort mus vorher gehen oder zuvor geredt werden, und darnach der heilige Geist dadurch wircken, also, das mans nicht umbkere und einen heiligen Geist trewme, der on Wort und vor dem Wort wircke, sondern mit und durch das Wort kome und nicht weiter gehe, denn so weit solch Wort gehet.

Zum dritten leret auch das Exempel der Apostel, wie Christus seine Kirche in schwacheit regieret, das der heilige Geist nicht allzeit oder bald in den Christen, so sie das Wort gehöret, kan so starck und krefftig sein, das sie es alles gleuben und recht verstehen und fassen solten, Und ist bey uns ein grosse unterscheid, das Wort hören und des heiligen Geists krafft und wirckung in dem selben fülen, Denn auch die Apostel, ob sie wol so fern komen, und der heilige Geist in jnen so viel wircket, das sie Christi Wort gerne hören und angefangen haben zu gleuben, so gehet doch diese Trost predigt jnen nicht ein, bis der heilige Geist nach seinem Abschied sie solchs leret.

[CXLVII] Also gehets auch noch, das wir wol Gottes Wort hören, welches ja des heiligen Geistes Predigt, der auch allzeit dabey ist, doch nicht allzeit bald das hertz trifft und gegleubt wird, Ja auch in denen, so durch den heiligen Geist bewegt, das selbe annemen und gerne hören, dennoch nicht so bald frucht bringet, Und wol einer kan lang zeit da hin gehen, das er sich nichts davon gebessert oder getröstet und gesterckt fület, sonderlich, wo noch kein angst und fahr, sondern friede und ruge ist (wie noch dazumal bey den Aposteln, ehe Christus von jnen kam), da man nicht weiter dencket, denn solchen leiblichen trost zu behalten, Darumb mus es uns auch dazu komen, das wir in nöten und fahr nach dem trost uns umbsehen und seuffzen, Da kan denn der heilige Geist sein Ampt und krafft uben, welche ist das hertz leren und erinnern des gepredigten Worts.

Darumb ist das Wort der halben gut und nütz, jmerdar zu hören und handlen, obs nicht allzeit trifft, das dennoch etwo auff eine stund und zur zeit, wenn es uns von nöten, unser hertz des, so es gehöret, erinnert, das selb als denn beginnet recht zu verstehen und seine krafft und trost zu fülen, Gleich wie die Amern, so ein zeitlang unter der Affchen gelegen, dennoch

---

zu 7 Der heilige Geist wircket nicht on Wort. *r* *zu 13* Wirckung des heiligen Geistes wird nicht bald vollig gefület *r* *zu 22* Gottes Wort trifft nicht allzeit und gehet doch nicht on frucht abe. *r* *zu 34* Antwort auff der Papisten geifern. Das Christus nicht alles geleret habe etc. *r*

wider fewr geben und anzünden, so man sie rüret und auff bleset, Das man darumb nicht das Wort fur unkrefftig und vergeblich gepredigt halten sol oder ein anders suchen, ob so bald nicht die frucht des selben befunden wird.

Es ist hie nicht der antwort werd, das die Papisten aus diesem Text: 'Der selbige wird euch alles leren' etc. behelff suchen, jren Tand zu erhalten, und geifern, Christus habe die Apostel nicht alles geleret, was sie haben wissen sollen, sondern dem heiligen Geist noch viel uber gelassen und vorbehalten, sie zu leren, Denn solch geiffern durch den Text selb starck gnug verlegt und vernichtigt ist, das er klar und dürre sagt: Der heilige Geist wird euch alles leren und erinnern alles des, das ich euch gesagt habe, Also hat er sie auch zuvor allenthalben allein auff sein Wort geweiset, wie er spricht: 'Wer Mich liebet, der wird Meine Wort halten' etc. Item Joh. xvj. Joh. 16, 14 sagt er auch also von dem heiligen Geist: 'Er wird nicht von jm selbs reden, sondern von dem meinen wird ers nemen und euch verkündigen.'

Aber es ist sünde und schande, das man solch furgeben in der Christenheit hören und leiden sol, das der heilige Geist solt (wil nicht sagen, etwas widerwertigs) leren, wie der Bapst mit öffentlichen Greweln seiner Lere, die er am höhesten treibet, vom verdienst eigener Werck, Opffer der Messe, verbietung des Kelchs, item der Ehe, der todten Heiligen anruffen, Fegfewrs lügen und ertichter Gewalt, Christo stracks entgegen leret, als der rechte WiderChrist, Sondern das er solt anders und bessers leren, denn Christus Gottes Son geleret hat, der da ist selbs der Prediger, vom Himel dazu gesand, Oder das er noch solt etwas mehr und nötigers hinder jm gelassen haben, das da sonderlich durch die Concilia müste offenbart und geleret werden, Welche doch das weniger teil von der Lere gehandlet (on was die ersten Concilia gewesen, die den einigen Artickel von der Gottheit Christi und des heiligen Geistes wider die Ketzer aus der Schrifft behalten), sondern eitel menschliche ordnung [CXLVII v] und satzung sind, dazu es gar nichts bedarff, den heiligen Geist weder zu verheissen noch zu geben. Ah er hat vil höher ding zu leren und offenbaren, davon der Menschen Concilia nichts ordnen noch setzen können, wie man Gottes zorn entlauffe, die Sünd und Tod uberwinde, den Teufel mit füssen trette, davon allen Christus leret und sagt, Wer dazu komen wil, der müsse seine Wort halten.

Man solte solche verkerete schendliche Glosen der Papisten als des Teufels gifft und lügen verdamnen und verfluchen allein umb dieser ursache willen (wo sonst nichts zu taddeln daran were), das sie die hertzen von Christi Wort reissen, Denn wo mans dafur helt, Christus habe es nicht alles ge-

---

zu 24 Der heilige Geist leret nichts anders denn Christus. r *zu 36* Schaden der verkereten Glosen der Papisten. r

leret etc. so ist damit bald augen und ohren auffgesperret, nach anderm zu gaffen und zu dencken: O da mus noch etwas grosses da hinden sein, von Christo nicht geleret, das der heilige Geist noch leren sol, O möchte ich das auch hören und wissen, so wolte ich wol selig werden.

Daraus kompt denn der schad und unrat, das man Christi Wort nicht achtet, und was man darnach newes furgibt fur köstlich ding als zur seligkeit nötig, annimpt, So doch Christus (solchem zu wehren und uns zu warnen als fur des Teufels gifft, fur allem, was nicht sein Wort ist) nicht allein den heiligen Geist an seinen mund bindet, das er nichts anders leren solle denn sein Wort, sondern auch sich selbs mit seiner Predigt berüffet auff des Vaters befelh, und spricht, Es sey nicht sein, sondern des Vaters Wort etc. Was wil man denn noch von Concilijs rhümen, welche je können kein zeugnis noch befelh auffbringen jres thuns (so sie etwas newes leren oder ordnen), Sondern allein die Aposteln das zeugnis haben von Christo und dem heiligen Geist, das sie nichts anders denn Christi Wort leren, wie sie auch selbs zeugen, Und beide, Concilia und alle Menschen, schüldig sind, bey dem selben zu bleiben und zu beweisen, das, was sie sagen, eben die selbe Lere sey.

'Den Friede lasse ich euch, Meinen Friede gebe ich euch, nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt'. Joh. 14, 27

DAS ist ein freundliche gute nacht gegeben, wie er denn hat wollen und können auffs lieblichste mit den Jüngern reden. Wolan, ich mus davon (spricht er) und kan nicht viel mehr mit euch reden, Darumb habt hiemit gute nacht und lassets euch wol gehen, Ich wündsche und gebe euch nichts anders denn Friede, das ist, das es euch wol gehe. Denn nach Ebreischer Sprache heisset friede nichts anders, denn alles guts geben und lassen. Das sol mein Abschied und Letze sein, die ich euch lasse, Jr sollet meines Abschieds keinen schaden noch mangel haben, Ich wil euch des reichlich ergetzen, Denn jr solt dafur haben von mir das best, das jr begeren könnet, solchen friede und gutes, das jr einen gnedigen Gott an meinem Vater habt, der euch mit Veterlicher Liebe und hertzen meinet, und an mir einen fromen, trewen Heiland, der euch alles guts thun und in keiner not verlassen, wider den Teufel, Welt und alles böses schützen und beystehen wil und dazu den heiligen Geist geben, der ewer hertzen also regiere, das jr rechten trost, friede und freude in mir habt.

[CXLVIII] Das sol heissen und sein Mein friede euch gegeben und gelassen, nicht wie die Welt friede gibt, Denn die selbe vermag nicht solchen frieden und guts zu geben, Sintemal all jr fried und gut ist nicht allein vergenglich, sondern unstet und alle stund wandelbar, Denn sie setzet allein

---

zu 22 Frieden lassen und geben. *r* *zu 36* Welt kan nicht rechten frieden haben. *r*

friede und trost auff zeitlich gelt und gut, gewalt, ehre, freundschafft der Menschen etc. wenn das hinweg gehet, so ist friede, hertz und mut hin weg, Und ob sie gleich das alles in jrer macht hette zu geben und zu erhalten, so hat sie doch nicht und kan auch nicht haben den Friede, welchs ist allein rechter, ewiger friede, das ein hertz mit Gott wol stehet, seiner Gnaden und ewigen Lebens gewis sey.

Aber weil solches nicht ist der Welt Friede, so ist hie abermal das heilige Creutz darauff gelegt, Und heisst auf grob Deudsch (das ist, nach der Vernunfft und unserm fülen) nicht friede, sondern unfriede, angst, schrecken, furcht und zagen, wie er anderswo sagt: 'In der Welt werdet jr angst haben. Aber seid getrost, Ich hab die Welt uberwunden' (das sol ewer friede sein) Darumb dürffet jr nicht dencken und hoffen, das jr in der Welt werdet ewer Reich und gewalt und gute tage haben, oder das man ewer Predigt werde annemen, Weil jr nicht jr verkündet und bringet, was sie suchet und gerne hat, Aber haltet nur fest an meinem Wort, so solt jr doch friede haben wider den Teufel und Welt, den sollen sie euch mit jrem unfriede nicht nemen.

Joh. 16, 33

Sihe, also hat Christus seine Kirche verwaret und befriedet, das es heisst Ein friede, der da stecket mitten unter Dorn und Hecken, das ist, trübsal und anfechtung, da dich beide, Teufel und Welt, kratzet und sticht, martert und plagt umb des Worts und bekentnis Christi willen, Das, wie es ist ein Wort der Gnaden, Liebe und Friedens Gottes und Christi gegen uns, also ist es hie ein Wort des zorns und unfrieden in der Welt. Darumb so mus dieser friede im Glauben stehen, Wenn sich das hertz fület gedrückt, geengstet und auch fur Gott durch des Teufels eingeben erschrocken und fluchtig, Das es sich in dis Wort Christi schliesse und verware und spreche: Ich weis dennoch, das ich Gottes zusagung und des heiligen Geistes zeugnis habe, das er mein lieber Vater sein wil und nicht mit mir zürnet, sondern mir durch seinen Son Christum friede und alles guts zuspricht, Wenn ich den zu freund habe, so las Teufel und Welt zürnen und toben mit jrem unfriede, so lang sie nicht lachen wollen.

Joh. 14, 27

'Ewer hertz erschrecke nicht und fürchte sich nicht'.

DAS ist die rechte freundliche eigene stimme des trewen Heilands, die er seinen Christen gerne ins hertz schreiben wolt, das sie von jm nichts anders denn friede und alles guts haben und gewarten sollen, Denn er weis wol, wie schweer solcher friede und trost des hertzen zu halten ist, und wie hie der Teufel wehret, wenn gleich der Mensch freidig ist und aller Welt zorn und feindschafft kan verachten und uberwinden, das ers doch

---

zu 7 Friede Christi, in der Welt unfriede. r *zu 23* Tröstung des friedens Christi in anfechtung und schrecken. r *zu 33* Christi rechte stimme. r

treibe in schrecken und furcht fur Gott, Wolan, das weis Christus wol, das sich natürlich fleisch und blut entsetzet und niemand dazu lachen kan, wenn es jm ubel gehet, so jm alles, was er hat, genomen oder dem Hencker uberge- [CXLVIII v] ben wird, Viel weniger, wenn der Teufel das blöde hertz recht zwischen die sporen fasset und rollet, das es fur engsten kaum odem holen kan.

Aber höret jr wol (wil er sagen), was ich euch sage von meines Vaters wegen, das er euch nicht wil erschrocken haben, und jr keines unfriedens oder schreckens sollet euch besorgen, Sondern wissen, was euch schrecken wil, das ist nichts denn der leidige LügenGeist der Teufel, Der unter Gottes namen und gestalt die fromen hertzen blenden und betriegen wil, Denn öffentlich als ein Teufel thut er nichts, denn er weis, wo man jn kennet, da hat er schon verloren, Darumb lasst euch nur das hertz nicht nemen, sondern seid nur dagegen dest stercker und unverzagt dem Vater und mir zu liebe und gehorsam, dem Teufel und der Welt zu trotz und verdries.

Wer nu solche wort nur gleuben kůnde und also ansehen, wie sie sind des HErrn Christi Wort, der solte ja auch getrost werden und frölich verachten, was die gantze Helle vermag jn zu schrecken, Denn fur wem wolt sich der fürchten, der da weis, das jm Christus und Gott durch jn sampt dem heiligen Geist Gnade und friede zuspricht und jn heisst und gebeut frölich und unerschrocken zu sein? Es ist allein der mangel, das wir hie so gar schwach sind, Christo zu gleuben, und unser fleisch und blut, so es sein unwirdigkeit fůlet, dem Teufel mit seinem falschem schrecken mehr gleubt weder dem warhafftigen, gnadenreichen Wort, darin uns Gott, so wir nur an Christum anfahen zu gleuben, vergebung der sůnden und alle seligkeit verkůndigt.

'Jr habt gehöret, das Jch euch gesagt habe: Jch gehe hin und kome wider zu euch, Hettet jr mich lieb, so würdet jr euch frewen, das ich euch gesagt habe: Jch gehe zum Vater, Denn der Vater ist gröſſer denn ich.' Joh. 14, 28

Es gehet alles dahin, das er wil sie je reichlich trösten und stercken uber seinem Abschied, das er jnen auch seer nehrlich redet, damit, das er spricht: 'Hettet jr mich lieb' etc. und doch aus der massen freundlich meinet wie ein liebster Freund mit dem andern, Jch hab euch gesagt (spricht er), und ist war, das ich mus von euch gehen, das höret jr nicht gerne, Denn jr wisset, weil ich bey euch bin, habt jr von mir eitel freude, Aber, meine liebe

---

zu 7 Schrecken und unfriede der betrůbten gewissen ist. r *zu 17* Christi und des Vaters wille, das man unerschrocken *[so]* sey. r

21 heiligen

Jünger, habt jr eines gehöret, so höret doch das ander auch und lasst euch doch sagen, das ich widerumb wil zu euch komen mit besserm und grössern trost und freuden, denn jr bisher von mir gehabt.

Ja wenn jr mich recht lieb hettet (wie jr doch meinet), so solt jr des fro sein, das ich jtzt von euch gehe, Denn es ist warlich nur ewer bestes, und soltets euch und mir von hertzen gönnen und ungerne anders sehen wollen, Denn es ist nicht ein solch gehen, das jr mich verlieren soltet, oder mir oder euch solt schaden, Sondern es geschicht allein umb ewer willen, das ich zu meiner herrligkeit kome, in meines Vaters Reich, und ein gewaltiger Herr werde, sitzend zur rechten des Vaters uber alles im Himel und Erden, da ich euch schützen und helffen kan wider alles, was euch anfichtet, welches ich jtzt auff Erden in dieser meiner nidrigkeit und kleinheit, da ich zu leiden und sterben gesand bin, nicht thun kan.

[CXLIX] Denn das er sagt: 'der Vater ist grösser denn ich', das redet er nicht von dem personlichen Göttlichen wesen, seinem oder des Vaters (wie die Arianer diesen Text felschlich verkeret und nicht haben wollen sehen, wo von oder warumb Christus hie also redet), Sondern von unterschied des Reichs, so er sol haben bey dem Vater, und seines diensts oder knechtischen gestalt, darin er vor seiner Aufferstehung war, Jtzt bin ich klein (wil er sagen) in meinem dienst Ampt und knechts gestalt, Wie er anderswo sagt: 'Des Menschen Son ist nicht komen, das er jm dienen lasse, sondern das er diene und gebe seine Seele zur Erlösung fur viele.' Das heisst ja klein geworden, und wie S. Paulus sagt, sich gedemütiget oder herunter geworffen unter alles, Sünde, Tod, Teufel, Welt uber sich tretten lassen. Das ist der Gang, den ich von euch gehe, Aber es sol nicht in solcher kleinheit geblieben sein, Denn das were doch gar zu nicht worden, Sondern sol nur ein Durchgang sein und eben der weg und das mittel, dadurch ich zum Vater kome, da ich nicht mehr klein, sondern so gros und allmechtig sein werde, als er ist, und mit jm ewiglich herrschen und regieren.

Matth. 20,28

Phil. 2,7

Das dis sey die schlechte einfeltige meinung dieses Texts, erweiset sich daraus, das er hie eigentlich redet von dem, das er nennet zum Vater gehen, welches ist nicht ein verwandlung nach seiner person und wesen, Denn nach der selben eigenschafft wird nicht von jm gesagt, das er zum Vater gehe oder vom Vater weg gangen und geschieden sey, Denn er ist und bleibt on anfang und ende in ewigkeit bey und mit dem Vater in einem Göttlichen wesen, Und darff des selben halben nicht höher faren oder grösser werden, Sondern er redet von der verwandlung des Ampt, aus diesem knechtlichen oder dienst stande zu seiner herrligkeit und ewigem Regiment.

---

zu 4 Der Gang Christi zum Vater, uns zu nutz und trost. *r* *zu 14* Christus nicht nach personlichem wesen, sondern nach dem Ampt kleiner denn der Vater. *r* *zu 30* Der Gang zum Vater nicht eine verwandlung des wesens, sondern des Ampts. *r*

Darumb ist solch gehen und grösse des Vaters nichts anders, denn Christum verkleret werden, was und wer er sey, Nicht was er (der person halben) werden solt oder sein kündte, Denn das war er bereit und von ewigkeit her, Aber es war noch nicht offenbaret noch zu erkennen, weil er in dem knechtlichem und leidendem, sterblichem Ampt daher gieng, Darumb war der Vater gröſſer denn er, nicht nach dem wesen der beiden personen, daher er Vater und Christus der Son ist, sondern nach dem Regiment und herrligkeit, Und wie man in den Schulen redet, Non actu primo, sed secundo etc.

Darumb (spricht er) soltet jr das viel lieber wollen, das ich diesen kleinen, geringen stand und diese knechts gestalt und form auszöge und trette in den regierenden stand meiner herrschafft, welches ist der Veterliche stand, daher ich von ewigkeit bin, Denn dieser jtziger stand, den ich durch meine Menschwerdung angenomen habe von der Jungfrawen, leidets nicht anders, denn das ich mus leiden und unterworffen sein, Aber dort werde ich alles mir unterthan und unter den füssen haben.

NU das ist nicht allein den Jüngern, sondern auch allen Christen gesagt, Denn wie es den Aposteln gangen, so gehets allzeit der Christenheit, das sie sich in schrecken und angst, on trost und hülffe fület, Denn das hiesse auch bey den Aposteln Christum weg gehen. Solch weg gehen thut freilich wehe, und mus wol wehe thun, [CXLIX v] das die Apostel selbs darob in solch verzagen fielen, das sie alle an Christo Verleugner und gar zurstrewet wurden. Das ist das schwere trawr stündlin, da lachen und freude tewr ist, und eitel jamer und not ist. Hie (spricht Christus) solten wir uns frewen und uns wol gefallen lassen. Ja wer es auch künde, Denn Fleisch und blut kan es freilich nicht, wie S. Paulus selbs bekennet, das er nach dem Fleisch kein ruge gehabt habe, wiewol er im Geist und Glauben frölich, von und[1] trübsal, und seiner schwacheit sich rhümet. Und Christus hievon selbs sagt: 'Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach', Denn es kan nicht anders richten noch gesinnet sein, denn nach dem es fület, Und wolt gerne nicht fülen, das es drücket und plagt, und des selben gern los sein. Matth. 26, 41

Soltu nu die kunst lernen, das du dich uber solch fülen erhebest und empor schwingest, so mustu dir lassen sagen und dis Wort hören und fassen, so Christus spricht: Lieben Christen, gleubt doch mir, Es geschicht euch nicht zu schaden, sondern zu nutz, Denn ich gehe nicht also hin weg, das jr solt von mir verlassen sein, sondern, das ich durch solchen Gang uberwinde, und jr meine krafft und macht erfaret, wie ich zur rechten hand des Vaters gesetzt, herrsche uber ewer Sünd und uber ewer Feinde, Teufel, Tod und Helle, Das euch der keines kein harbreit rüren kan (ich wolle denn) und mus euch nicht schaden, sondern mehr fromen und nützen.

---

zu 1 Verklerung der gleichen grösse Christi mit dem Vater. *r* *zu 23* Schwacheit der Christen in jrer Trawr stunde. *r*

[1]) *Hier liegt ein Setzfehler vor.*

Darumb lasset doch mein Wort mehr gelten denn ewer fülen, Hab ich euch war gesagt, wie ich werde von euch gehen, welches jr nu befinden und fülen werdet, So wil ich euch auch nicht liegen in dem andern stuck, von meinem wider komen, Und sollets auch in der warheit also finden und erfaren, das jr werdet sagen müssen: Das hette ich nicht können gleuben, das mein HErr Christus so nahe bey mir gewesen were und so wunderbarlich wurde geholffen haben, Nu wolt ich nicht, das er nicht von mir gangen were.

Sihe, das sol der trost sein der hülffe und Siegs in der höhesten not, wenn Christus gar verloren gefület wird, das man doch das Wort Christi halte als an einem stecken oder brett, das man nicht versincke in den nöten, so die flut uber korbe, pferd und wagen gehen wil, bis wir wider er aus komen. Das heisst denn frölich sein uber dem, das Christus hinweg gangen ist, Aber gar ein schwache und seer heimliche freude nach dem Fleisch, Doch so weit sich der Glaube an das Wort helt, ist es dennoch eine freude, bis er uberwindet und auch die erfarung folgt, das Christus uns nicht verlassen hat, sondern, zur Rechten des Vaters sitzend, uns schützet und aushilfft. Aber solchs erferet niemand, denn wer es auch versüchet, wenn jm das wasser (wie man spricht) ins maul gehet, das er mus lernen schwimmen.

Joh 14, 29 'Und nu hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschicht, Auff das, wenn es nu geschehen wird, das jrs gleubet'.

DAS ist eben von der Erfarung gesagt, Ich sage es euch wol jtzt im Wort, aber es gehet euch gar nicht ein und schaffet noch zur zeit nichts, Ich rede es aber darumb, das jr dennoch solt ein wenig trostes haben, so jr daran gedenckt und euch erinnert, das ichs [CL] euch zuvor gesagt habe, das es also gehen mus, Auff das, wenn euch nu daraus geholffen, das denn ewer Glaub gesterckt, auch weiter kempffen und uberwinden möge.

Joh. 14, 30 f. 'Ich werde fort mehr nicht viel mit euch reden, Denn es kompt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir. Aber auff das die Welt erkenne, das ich den Vater liebe und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat. Stehet auff und lasst uns von hinnen gehen'.

WOLan (spricht er) es gilt nu scheidens, Denn es wil nu angehen, Der Teufel kompt daher, wird mich angreiffen und meinet, wenn er nur mich habe, so sey es umb euch ein schlechte sache, Denn er hat (als der Welt Fürst und Herr) so viel ermordet und umbbracht, das er dencket, auch uber euch Herr und Fürst zu bleiben, und wird mich auch zwischen die sporen fassen und unterstehen, hinunter zu bringen. Aber es sol jm feilen und einen

zu 1 Christi tröstung sol uns mer gelten denn unser fülen. *r* *zu 12* Freude in trawrigkeit im Glauben des Worts Christi. *r*

andern an mir finden, denn er meinet, Denn zu den andern hat er wol ursache und recht, findet sie in sünden und des ewigen Tods schüldig, Aber an mir sol er sein Recht verloren haben und damit das urteil uber sich selbs füren, das er mir mit dem Tod und Helle wird müssen zu füssen ligen und auch an den meinen nichts gewinnen sol.

Also fasset er hiemit zu der stund seines höhesten kampffs jm selbs den mut und trotz auff seine unschuld und recht wider Teufel und Tod, Das sie sich an jm ablauffen und beide, jr recht und gewalt verlieren sollen an denen, die an jn gleuben (umb welcher willen er sich dahin gibt), Und also mit seinem blut und tod aller anderer blut und tod an dem Teufel rechet, Denn dis ist viel ein ander teurer blut, das da rache schreiet, wie die Epistel zu den Ebre. xij. sagt, denn Abels blut, welches uber seinen Mörder zu Gott rüffet zum vorbilde dieses bluts, welches teglich das urteil der verdamnis rüffet uber den Teufel und Tod umb alles vergossene blut seiner Gleubigen von anfang bis zum ende der Welt. Und wil also Christus nicht allein durch sein Göttliche macht, sondern durch die schwachheit seines leidens und sterbens dem Teufel seiner gewalt und fürstenthumb nemen (uber die, so an jn gleuben), das er mus hinaus gestossen werden, wie er spricht Johan. xij. und jn lassen den Fürsten und Hertzogen des Lebens sein. Hebr. 12, 24 Joh. 12, 31

Warumb thut und leidet er nu solches? Denn der Teufel hat ja kein recht an jm und künd jm wol entgehen, ist jm auch Mans gnug, das er mus an jm anlauffen. Aber es ist darumb zu thun (spricht er), das die Welt erfare, das ich den Vater liebe und sein Gebot erfülle. Dis ist abermal das tröstliche Wort, damit er uns des Vaters wille und hertz öffenet, Das man je sehe, das solchs alles, so er umb unsern willen thut und leidet, aus des Vaters wolgefallen also ist beschlossen, Damit er als der rechte, trewe Mittler allen Gottes zorn und ungnad abschneite und die hertzen seiner veterlichen Gnaden und liebe gewis mache. Denn wie solt er noch mit uns zürnen und verdamnen wollen, weil er seinem einigen Son solch ernstlich Gebot thut, das er sich alle seiner Göttlichen herrligkeit und macht eussere und dem Teufel und Tod unter die füsse werffe umb unsern willen? Aber so, das doch die Welt (spricht er) erkenne und gleube, das ich solches thu nicht von mir selbs, sondern aus grosser liebe, dem Vater zu gehorsam mein Leib und leben dahin setze, Denn wer das kan gleuben, der ist schon selig, dem Teufel und Tod entlauffen.

---

zu 11 Christi blut schreiet rach uber den Teufel, Tod etc. r *zu 23* Christus leidet, auff das die Welt erkenne, das er den Vater liebe. r

31 so] o

[CLv] Am Pfingst Montag
Epistel Act. II.

Apg. 2, 14–28 DA trat Petrus auff mit den Eilffen, hub auff seine stimme und redte zu jnen: Jr Jüden, lieben Menner, und alle die jr zu Jerusalem wonet, das sey euch kund gethan, und lasset meine wort zu ewern ohren eingehen, denn diese sind nicht truncken, wie jr wehnet, sintemal es ist die dritte stunde am tage, Sondern das ists, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist, Und es sol geschehen in den letzten tagen, spricht Gott, Ich wil ausgiessen von meinem Geist auff alles Fleisch, und ewre Söne und ewer Töchter sollen weissagen, und ewre Jünglinge sollen Gesichte sehen, und ewre Eltesten sollen trewme haben, Und auff meine Knechte und auff meine Megde wil ich in den selbigen tagen von meinem Geist ausgiessen, und sie sollen weissagen, Und ich wil wunder thun oben im Himel und zeichen unten auff Erden, blut und fewr und rauchdampff, Die Sonne sol sich verkeren in finsternis und der Mond in blut, ehe denn der grosse und offenbarliche tag des HERn kompt, Und sol geschehen, Wer den Namen des HERn anruffen wird, sol selig werden.

JR Menner von Jsrael, höret diese Wort, Jhesum von Nazareth, den man von Gott unter euch mit thaten und wunder und zeichen beweiset, welche Gott durch jn thet unter euch, wie denn auch jr selbs wisset, Denselbigen, nach dem er aus bedachtem rat und versehung Gottes ergeben war, habt jr genomen durch die hende der ungerechten und jn angehefftet und erwürget, Den hat Gott aufferweckt und auffgelöset die schmertzen des todes, nach dem es unmöglich war, das er solt von jm gehalten werden. Denn David spricht von jm: Ich hab den HERn allzeit furgesetzt fur mein angesichte, denn er ist an meiner Rechten, auff das ich nicht beweget werde, Darumb ist mein hertz frölich, und meine zunge frewet sich, denn auch mein fleisch wird rugen in der hoffnung, Denn du wirst meine Seele nicht in der Helle lassen, auch nicht zugeben, das dein Heiliger die verwesung sehe, Du hast mir kund gethan die wege des Lebens, du wirst mich erfüllen mit freuden fur deinem angesichte.'

[CLI] Euangelium Am Pfingst Montag. Johan. III.

ALso hat Gott die Welt geliebet, das er seinen einigen Son gab, Auff das alle, die an jn gleuben, nicht verloren werden, sondern das ewige leben haben. Joh. 3, 16—21

DEnn Gott hat seinen Son nicht gesand in die Welt, das er die Welt richte, sondern das die Welt durch jn selig werde. WER an jn gleubet, der wird nicht gerichtet. Wer aber nicht gleubet, der ist schon gerichtet, Denn er gleubet nicht an den Namen des eingebornen Sons Gottes. Das ist aber das Gerichte, das das Liecht in die Welt komen ist, und die Menschen liebeten die Finsternis mehr denn das Liecht, Denn jre werck waren böse.

Wer arges thut, der hasset das Liecht und kompt nicht an das Liecht, auff das seine werck nicht gestraffet werden. WEr aber die Warheit thut, der kompt an das Liecht, das seine werck offenbar werden, Denn sie sind in Gotte gethan.'

[CLI^{v}] DJS ist der besten und herrlichsten Euangelien eines, wie sie sonderlich S. Johannes pflegt zu schreiben, das wol werd were mit gülden buchstaben, nicht auff papir, sondern, wo es sein künde, ins hertz zu schreiben, Und billich solte eines jeden Christen tegliche Lectio und betrachtung sein in seinem Gebet, jm selbs fur zu sprechen, seinen Glauben zu stercken und sein hertz damit zu erwecken zur anruffung, Denn es sind wort, die da können aus traurigen frölich, aus einem todten lebendig machen, so nur das hertz festiglich daran gleubet.

Es leret aber auch von dem rechten heubtstück der gantzen Christlichen Lere, welches heisst die herrligkeit und freiheit der Christen, dadurch jnen in Christo abgethan und auffgehaben wird Sünde, Gesetz, Gottes zorn, Tod und Helle, Dazu alle menschliche weisheit, gerechtigkeit, heiligkeit nichtig gemachet wird in dem, das Gottes Reich belanget, Denn weil er sagt: Wer an Gottes Son gleubt, der sol nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, so mus je Tod, Teufel, schrecken des Gesetzes hinweg sein und unser verdienst, wirdigkeit nichts dazu thun. Und wird also hiemit uns furgestellet der trefflich grosser, ewiger, Göttliche schatz, den wir sollen haben, das wir on furcht und schrecken sollen sein

---

zu 28 Von Christlicher freiheit, vom Gesetz, Sünde und Tod. *r*

19 Euangelein

fur dem schrecklichen urteil und verdamnis, das uber menschliche natur gangen ist durch den erbfall Ade, und dafur Erlösung und uberwindung des selben und alles guts haben, Aber auch aus lauter Gnade, uns angeboten und geschenckt und also furgestellet, das es nicht anders denn durch den Glauben kan empfangen werden.

Er malet aber solche Gnade und Geschenck in Christo mit kurtzen, doch seer trefflichen, reichen worten, das er das selbige je gros mache und tröstlich furbilde nach allen umbstenden, da alle stück, der Geber, Nemer, Geschenck, frucht und nutz des selben, alles so gros, das es unsaglich ist, und nur der grösse halben schweer zu gleuben ist. Aber ehe wir das sehen, wollen wir zuvor hören die ursach, warumb und wohin Christus dis redet, Das geben die wort, da er spricht: 'Auff das, wer an jn gleubet, nicht verloren werde' etc. Denn damit wil er der Welt zeigen jr elend und not, darin sie stecket, Nemlich, das es also umb sie stehet, das sie alle sampt verloren ist und ewig verloren bleiben mus, wo nicht Christus mit dieser Predigt da zu kompt, Und hilfft sie nichts dafur alle jre weisheit, kunst, Lere, Gesetz, freier wille und alles, was sie nach solcher Lere thut und fur nimpt, Das ist und bleibt alles mit jr verloren, Denn sie ist von jrer geburt her in eitel sünden, unter Gottes zorn, in des Teufels Reich und des Todes gewalt, Und kan jr selbs gar nicht hie von helffen noch frey machen, Ja sie ist so verblend und verstarret, das sie auch solchen jamer nicht an jr weis noch fület, wo es jr nicht durchs Wort offenbaret wird.

Solchs leret Christus weiter und mit mehr worten in der Predigt, die er thut kurtz vor diesem Text zu Nicodemo, da er jm sagt dürr und klar, das er sampt allen Jüden seines gleichen, die das Gesetz hatten und sich in wercken und eusserlichem Gottes dienst mit grossem vleis ubeten (welches waren je zu dieser zeit die besten in der Welt) nicht könne gen Himel komen noch Gottes Reich sehen, [CLII] Denn solch leben und werck sey noch alles des Menschen, der noch in der alten geburt von Adam her nichts anders ist denn Fleisch on Geist, das ist, on rechten verstand und erkentnis Göttlichs willens und on rechten hertzlichen gehorsam gegen Gott, Und kurtz, sich nicht zu Gott kan keren, sondern gantz und gar von Gott abgewand ist, Darumb könne er durchs Gesetz der Sünde und Gottes zorns und des ewigen Tods nicht los werden.

Darumb, so nu der Mensch Gottes Reich sehen solle, so müsse da ein newe geburt und gar ein ander natur werden, die nicht wie die alte aus dem Fleisch, sondern die da aus dem Geist und gar geistlich sey,

---

zu 15 Alle Menschen ausser Christo in verlorenem Stand. *r* *zu 24* Christi Predigt zu Nicodemo. *r* *zu 30* Alte geburt von Adam kan nicht in Gottes Reich komen. *r*

Da gehöret zu ein ander Wort und Predigt, denn sie bisher gehöret und gelernet hatten von dem Gesetz, und ein ander krafft weder Menschen vermögen. Solches aber (sagt er), das wir ander Menschen werden, das mus also zu gehen, das wir zu erst von dem schaden der alten geburt erlöset, das ist, von Sünd und Tod frey werden, Weil aber wir noch fleisch und blut haben, und so wir auff Erden leben, noch jmerdar die alte geburt da bleibt, welche an jr selbs kan nichts anders sein noch thun, denn sie von natur ist, Und so sie schon hingerichtet, so müste der Mensch umb der selben willen, wenn er darin stürbe, verdampt sein, Und künde der zorn und verdamnis uber die selben durch keinen Menschen versönet noch weg genomen werden, Und also niemand gen Himel noch zu Gott komen, Wie er auch spricht: 'Niemand feret gen Himel, denn der von Himel komen ist' etc. Joh. 3, 13

Darumb hat hie zu müssen ein ander rat funden werden, das hat nicht anders können geschehen denn durch ein solche Person, die von Himel voller gerechtigkeit, unschuld, lebens und Gotte auffs höhest gefellig und lieb were, Der solches herab brechte der Menschlichen natur, das sie der Sünde und verdamnis jrer geburt entnomen, also, das sie bey Gott versönung und erlösung vom ewigen tod erlangete, Da mit sie sich möchte zu Gott keren, jn anfahen recht zu erkennen, lieben und gehorsam zu sein und also den anfang der newen geburt habe, bis sie durch den Tod vollend von der ubrigen unreinigkeit des alten Menschen gantz gereinigt, darnach ewig lebendig und on sünde sey.

Nu ist solcher zorn Gottes uber die Sünde so gros und schwer, das hie keine Creatur sich hat können ins mittel setzen, dafur abtrag zu thun und Versönung zu erlangen, Und die verdamnis so schwer und ewig, das auch hie kein Engel so mechtig gewest, der sie hette können auffheben und dafur das Leben wider bringen und geben, Sondern es hat müssen die einige Person, Gottes Son selbs, die Sünd, Gottes zorn und Tod, darunter die menschliche natur gelegen, auff sich laden und das Opffer da fur werden. Davon sagt nu Christus selbs neheſt vor diesem Euangelio, das des Menschen Son müsse erhöhet werden (gleich wie die Schlange in der Wüsten durch Mosen auff gehengt), das alle, die an jn gleuben, nicht verloren werden. Hie aber setzet er die ursache dazu, was Gott beweget hat, das solches hat müssen geschehen, Und spricht:

'Also hat Gott die Welt geliebet, das er seinen eingebornen [CLII v] Son gab, auff das, Wer an jn gleubt, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe.'

---

zu 5 Ein new geburt, durch die Predigt Euangelium r *zu 13* Sünde und Tod wird allein durch Gottes Son weggenomen. r *zu 30* Gottes Son hat am Creutz müssen ein opffer werden fur unser sünde. r

MIT diesen worten füret er uns so bald hinauff in des Vaters hertz, das wir sollen sehen und wissen, das dis sey der hohe, wunderbare rat Gottes, von ewigkeit beschlossen, das uns durch diesen Son solte geholffen werden, Und hat auch also můssen erfůllet werden, auff das Gottes Warheit bestůnde, der es also in der Schrifft zuvor verheissen hat, Daraus wir sollen je greifflich sehen und wissen, das uns Gott nicht dencket umb unser sůnde von sich zu werffen und zu verdamnen, sondern wil, das wir, so wir fur Gottes zorn erschrocken sind von wegen der sůnde, uns diesen ewigen Göttlichen willen fur halten, und heftiglich gleuben, das wir umb dieses Heilands und Mittlers willen ewige Gottes Gnade und ewiges Leben erlangen.

HIe lasst uns nu sehen, was fur reiche, tröstliche wort dis sind, so uns dis grosse, treffliche werck Gottes und seinen unaussprechlichen Schatz, so uns hie angeboten und gegeben wird, durch alle umbstende und allerley weise furhalten. Zum ersten, Ist hie die person des Gebers nicht ein Mensch, Keiser oder König, auch nicht ein Engel, sondern die hohe, ewige Majestet, Gott selbs, gegen dem alle Menschen, wie reich, gewaltig, gros sie sind, Jes. 40, 6 nichts denn staub und asschen sind, Esai. xl. Und was kan man mehr von im sagen? Er ist unbegreifflich, unermeslich, unerschepfflich.

Der ist nu nicht mehr ein Treiber, der dar nur von uns fordere, und 2. Mose 24, 17 wie in Mose nennet, ein fressend und verzehrend fewr, sondern ein reicher, quellender, ewiger Born aller Gnaden und Gaben und billich der rechte Gebhart heissen solt. Was sind gegen diesem alle Keiser und Könige mit iren Gaben, gold, silber, Land und Leuten? Hie sol das Hertz schwellen und wachsen mit begeren, wůndschen und warten, was doch dieser HErr und Gott geben wil, Denn es mus freilich etwas grosses und trefflichs sein, das dieser hohen Majestet und so reichem Herrn wol zimet. Gegen solchem Geber und Gaben mus freilich alles, was in Himel und Erden ist, klein und gering werden.

ZUM andern, Was ist die ursach seines gebens, und was bewegt in dazu? Das ist nichts denn lauter unaussprechliche Liebe, Denn er gibt nicht aus schuld oder Pflicht, oder das in jemand darumb gebeten und geflehet hette, Sondern aus eigener gůte bewegt, als ein solcher Herr, der gerne gibt, und seine lust und freude ist zu geben, lauter umbsonst, on alles gesuche. Und wie kein grösser Geber ist denn Gott, so ist auch kein grosser tugent (weder in Gott noch Menschen) denn die Liebe, Denn was man lieb hat, da setzet und wendet man alles hin, auch Leib und Leben, Das hie gegen

---

zu 1 Gottes des Vaters ewiger Rat und wille, uns durch seinen Son zu seligen. *r* *zu 15* 1. Wie gros der Geber ist. *r* *zu 22/23* Gott der rechte Gebhart. *r* *zu 30* 2. Ursach, die Gott beweget, seinen Son zu geben. *r* *zu 35/36* Liebe, die höheste tugent in Gott *r*

34 gebenlauter

Gedult, Demut und andere tugent nichts, oder alle in dieser, die es gar ist, begriffen sind, Denn welchen ich lieb habe, mit dem werde ich freilich nicht zürnen oder jm unrecht thun noch wider jn pochen oder unleidlich sein, sondern bin jm bereit zu dienen, raten, helffen, wo ich sehe, das er mein bedarff. Summa, Er hat mich gar mit Leib, gut und allem vermögen.

[CLIII] Darumb sol hie abermal das hertz wachsen und gros werden wider alle trawrigkeit, weil uns solcher reichtumb grundloser Liebe Gottes furgestellet wird, welcher also gibt, das es fleusst aus Veterlichem hertzen und daher quillet von der höhesten tugent, welche ist der Born alles guten, Welches auch die Gabe tewr und köstlich machet, Wie solchs das Sprichwort preiset, so man auch ein gering geschenck tewr achtet und sagt: Es kompt von lieber hand, Denn wo liebe und freundschafft ist, da sihet man das geschenck nicht so gros an als das hertz, Dasselbige bringet ein gros gewicht zum geschenck. Wenn mir Gott nur ein auge, hand oder fus gegeben hette, und ich wüste, das er es thete aus veterlicher liebe, so solt mir solches lieber sein wider viel tausent Welt. Als, so er uns gibt die liebe Tauffe, sein Wort, Absolutio, Sacrament, das solt uns sein als unser teglich Paradis und Himelreich), nicht von wegen des ansehens solcher Gabe, welche nicht gros ist fur der Welt, sondern von wegen der grossen liebe, aus welcher solches gegeben wird.

ZUM dritten, Sihe an die Gabe an jr selbs, Denn es mus on zweivel etwas trefflich, unaussprechlich grosses sein, das solcher reicher Geber, und aus hertzlicher grosser liebe, gibt. Was gibt er nu? Nicht grosse Königreich, nicht eine oder mehr Welt vol silber und gold, nicht Himel und Erden mit allem, was darin ist, nicht die gantze Creatur, Sondern seinen Son, der so gros ist als er selbs, Das ist ein ewig, unbegreifflich geschenck (gleich wie auch der Geber und seine liebe unbegreifflich sind), das da der Born und quell ist aller gnaden, güte und wolthat, ja die besitzung und eigenthumb ewiger güter und schetze Gottes. Das heisst eine liebe nicht mit worten, sondern mit der that und in dem höhesten grad, mit dem tewresten gut und werck beweiset, das Gott selbs hat und vermag.

Was sol oder kan er mehr thun und geben? Denn weil er den Son gibt, was behelt er, das er nicht gebe? Ja er gibt damit sich selbs gantz und gar, Wie Paulus Rom. viij. sagt: ‘So er seines eingebornen Sons nicht verschonet hat, wie solt er nicht mit jm alles gegeben haben?’ Es mus freilich wol alles mit diesem gegeben sein, der da ist sein eingeborner liebster Son, der Erb und Herr aller Creaturn, Und alle Creaturn uns unterworffen sein, Engel, Teufel, Tod, Leben, Himel und Erden, Sünde, Gerechtigkeit, gegen- Röm. 8, 32

zu 10/11 Liebe machet alle Gaben tewr und köstlich. *r* *zu 21* 3. Die Gabe ist Gottes einiger Son *r* *zu 32* Alles mit dem Son gegeben und uns unterworffen. *r*

15 veterliche

wertiges und zukunfftiges, wie abermal S. Paulus j. Corinth. iij. sagt:
1. Kor. 3, 23 'Alles ists ewer, Jr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes', Denn in diesem Son ist es alles und alles.

ZUM vierden, Wie und welcherley weise wird der Son gegeben? Da sihe jm zu, was er thut und leidet, Da er umb unser willen wird ein Mensch, unter das Gesetz, das ist, unter Gottes zorn (umb unser sünde willen) und unter den Tod gethan, dazu des schmelichsten tods, an dem holtz erhöhet und in der lufft hangend, verdampt, (wie Christus kurtz hie vor sagt), des Teufels und der gantzen Helle grim und wüten auff sich nemen und damit kempffen mus, Das es heisst auch auff die höheste weise dahin geben, Doch also, das er in dem selben Teufel, Sünde, Tod und Helle unter seine Füsse tritt, durch seine aufferstehung und himelfart herrschet und solchs alles auch uns zu eigen gibt, Das wir beide, jn und alles, was er gethan, haben sollen, [CLIII v] Und solches alles also, das er solche Gabe nicht rechnet als einen lohn oder verdienst, und sol nicht geliehen, geborget noch vergolten, Sondern frey gegeben und geschenckt heissen, aus lauter milder gnade, Das der Nemer hie nichts mehr thun sol noch kan denn die hand auffthun und herhalten und solches, wie es jm von Gott gegeben wird, und er wol bedarff, mit liebe und danck annemen.

ZUM fünfften ist auch hie abgemalet der Nemer, dem solchs gegeben wird, Der heisst mit einen Wort die Welt. Das ist erst ein wunderbarlich, seltzam lieben und geben, Denn es ist hie zu gar ein frembd gegenbilde des, der geliebet wird, gegen dem, der da liebet. Wie reimet sich solche liebe Gottes zu der Welt? und was findet er an jr, darumb er sich so gar solt gegen jr ausschütten? Wenn doch gesagt würde, das er hette die Engel geliebet, das weren doch herrliche, edle Creaturn, der liebe werd. Aber was ist sie gegen die Welt anders denn ein grosser hauffe solcher Leute, die Gott nicht fürchten, vertrawen noch lieben, loben noch dancken, aller Creatur misbrauchen, seinen Namen lesteren, sein Wort verachten, dazu Ungehorsam, Mörder, Ehebrecher, Diebe und Schelcke, Lügener, Verrether, vol untrew und aller bösen tücke, und kurtz, aller Gebot ubertretter und in allen stücken widersetzige und widerspenstige, sich hengen an Gottes Feind, den leidigen Teufel?

Sihe, dieser zarten, holdseliger frucht, der schönen lieben Braut und Tochter schencket er seinen lieben Son und mit jm alles, Da er wol viel mehr denn gnug ursach hette (wo er die Welt hörete nennen), sie des augenblicks mit seinem Donner und Blitz in einen hauffen zu pulver zu schmettern und in abgrund der Hellen zu werffen, Denn es lautet das wort (Welt) aus der massen schendlich fur Gott, und ist ja wunder seltzam zusamen gesetzt,

---

zu 4 4. Gottes Son dahin gegeben, unter unser sünde und Tod. *r* *zu 20* 5. Personen, die da geliebet, und denen gegeben wird. *r* *zu 26/27* Was die Welt und jr verdienst ist. *r*

Gott liebet die Welt, als zwey höchste, widerwertige ding, schier als man möcht sagen, Gott hat den Tod und Helle lieb, und ist seines bittern, ewigen Feinds, des verfluchten Teufels freund.

Das heisst ja die Liebe uber alle masse hoch beweiset und die Gabe unaussprechlich gros gemacht, so man beide, den Geber, und dem gegeben wird, zusamen helt, Das Gott sein hertz so gar ausschüttet gegen dem unlieblichem feindlichen Bilde, da er billich solt nur eitel zorn, rache und verdamnis gehen lassen, Und sich nicht daran keret, das die Welt ist so voller Gottes verachtung, lesterung, ungehorsams und höhester undanckbarkeit fur alle seine Gaben, so er zuvor an sie gewand, Sondern verschlindet auff ein mal alle jre laster und sünde. Wenn der Geber noch so gros und voller güte were, solt jn doch auff halten und zurucktreiben die grosse bosheit und untugent der Welt, die da unmessig und unzelich und gros ist, Denn welcher Mensch kan allein sein eigen sünd und ungehorsam zelen und gnug bewegen? Noch uberwindet jn die grosse liebe, das er jrer aller und jedes sünde und ubertrettung hinweg nimpt, das sie ewig vergessen, tod und ab sein sollen, und dafur seinen Son und alles mit jm schencket.

Also wird hiemit gnug und unwidersprechlich erweiset und bezeuget dieser Artickel, darob S. Paulus und die Lere des Glaubens [CLIIII] streitet, das wir on alle unser verdienst und wirdigkeit (Gratis) vergebung der sünde und ewiges leben haben, aus lauter gnade, allein umb seines Geliebten Sons willen, in welchem Gott auch uns so hoch geliebet, das solche Liebe alle unser und der Welt sünde wegnimpt und tilget, Das bey uns ja nichts ist denn eitel sünde, dafur er uns seine liebe und vergebung schencket, Wie der Prophet Esaia xl. sagt, wie man im Euangelio predigen sol: ‘Jre sünde ist vergeben, und sie hat zwifeltiges empfangen von der hand des HERrn umb alle jre sünde.’ Jes. 40, 2

Und ist also dis geschenck und gnade viel gröſſer, uberschwenglicher und mechtiger denn alle sünde auff Erden, das keines Menschen noch aller mit einander unwirdigkeit, ja verdieneter ewiger zorn und verdamnis so gros nicht sein kan, das die gröſſe dieser liebe und Gnaden oder vergebung nicht dieselben hoch, tieff, breit und weit uberwege, ja uberschwemme, wie S. Paulus Ro. v. sagt: Gratia exuberat supra peccatum. Und Psal. ciij.: ‘So hoch der Himel ist uber der Erden’, so fern nimpt er von uns alle unser sünde. Denn was kan da anders denn vergebung der sünden sein, so er die Welt, weil sie noch steckt in alle jren sünden, greweln und lesterung, lieb hat? Kan er die Welt, die sein Feind und Lesterin ist, also lieben Röm. 5, 20 Ps. 103, 11

---

zu 2 Gott liebet seine höchste feinde. *r* *zu 4* Preis und beweisung höhester Gottes güte. *r* *zu 21* Gottes gnade und liebe, lauter umb sonst uns gegeben fur eitel sünde. *r* *zu 29* Gnade mechtiger und gröſſer denn aller Menschen sünde. *r*

und so viel, ja sich selbs jr geben, wie kan er denn mit dir (so du Gnade suchest und begerest) zörnen oder deine sünde nicht wollen vergeben?

Welch hertz wolt nu sich nicht frölich alles gutes zu jm versehen, so er sich mit solcher liebe erzeiget, das er seinen lieben Son schencket den bösen verzweivelten Leuten (das ist, der gantzen Welt, welches sind alle Menschen), die nie kein guts gethan und alle stund wider sein Gebot gethan haben? Die sollen aller erst solch grosse liebe und unsaglich gut zu lohn haben. Was hab ich gethan und gelebt bisher in meinem Closter leben, da ich funffzehen jar teglich Christum gecreutzigt und alle Abgötterey getrieben habe, Und uber das alles, da mit ich jn so hoch erzürnet habe, hat er mich so geliebet, das er aller meiner bosheit vergisset und offenbaret mir seinen Son und sich selbs mit aller Gnaden, Das mag doch ein unbegreifflicher reichtumb grundloser liebe heissen.

O HErr Gott, wie gar gehet doch der Welt solche treffliche, grosse sachen nichts zu hertzen? Solten wir nicht hie alle von hertzen fro werden, das wir die zeit erlebt haben, solches zu hören, und diesen Gott lieben und loben und jm zu danck nicht allein gerne dienen, sondern alles gerne leiden, Und dazu lachen, so wir solten umb seines Worts und gehorsams willen sterben und diesen madensack durch fewr, schwert und alle marter hinrichten lassen. Aber danck habe der schendliche leidige unglaube und die grosse blinde finsternis (dar uber Christus hernach selbs klagt), damit die hertzen besessen, das sie so starren und tod sind, das wir solches hören und doch nicht gleuben.

ZUM sechsten, Folget nu Causa finalis, Warumb und wo zu thut er solchs alles, und was meinet er damit? Er gibts freilich nicht dazu, das ich sol essen und trincken davon haben oder geringen weltlichen nutz, reichthumb, ehre, gewalt, So wil er es auch nicht geben zu schaden oder gifft, wie er auch sein Wort, Tauffe, Sacrament ja [CLIIII v] zu keiner gifft gegeben, Sondern das wir den höhesten, besten nutz sollen davon haben, Nemlich dazu (spricht er), das der Mensch nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe. Es ist nicht darumb zu thun, das ich solt viel güldener Kronen und Königreich davon haben, damit ich doch müste der Sünden und des Tods bleiben, Sondern das ich sol der Hellen und des Tods frey und ewiglich unverloren sein. Das sol diese Gabe wircken, das mir die Helle ausgelesscht, der Teufel unter die füsse geworffen, und also aus einem erschreckten, betrübten, ertödteten ein frölich, lebendig hertz werde und in summa, ein ewiges, unvergenglichs leben fur ewigem verderben und tod.

---

zu 16 Schendlicher unglaube, verachtung Gotts Worts. r *zu 25* 6. Nutz der Göttlichen lieben und Gaben. r *zu 32* Ewiges Leben haben. r

Solches mus wol folgen solcher trefflicher hoher Gabe, so der Son Gottes recht erkand und mit hertzen gefasset wird, Denn wo der selbe ist, da mus schon alles gut, uberwindung und erlösung alles ubels, ewige freiheit, herrligkeit und freude sein, aber nicht durch uns verdienet, sondern aus der grossen ewigen Liebe, das sich Gott unsers jamers und elends erbarmet und seinen Son gegeben, das uns geholffen würde, Da wir sonst hetten ewiglich müssen verloren sein und bleiben, unangesehen aller unser werckheiligkeit und Gottes dienst, und nimer mehr das ewige leben kunden erlangen.

WEr nu hie kan sein hertz auffblasen, der hat hiemit gnug dazu, Denn was kan herrlichers und bessers einem hertzen zu wündschen gesagt werden, denn das jm sol gegeben und geschenckt sein ewiges leben, da der Tod nimer mehr gesehen wird, und ewiglich kein mangel, not, trawrigkeit, anfechtung, sondern eitel freude und vollen reichthumb aller güter empfinden und gewis sein, das wir einen gnedigen Gott haben, und alle Creaturn uns frölich anlachen. Denn es ist hieraus wol zu sehen, das Gott nicht im sinn hat noch sein meinung ist, die Leute zu würgen und zu betrüben, wie der Teufel den blöden hertzen furbildet durchs Gesetz und furhalten jrer unwirdigkeit, Sondern wil geben das Leben, und solch Leben, das da heisst ewig Leben und freude, und des zum pfand und warzeichen seinen einigen Son gibt, Welches er ja gewislich nicht thete, wo er uns nicht liebet, sondern zörnen und verdamnen wolte.

Es solten billich dieser und des gleichen herrliche tröstliche Sprüche einem Cristen fur aller Welt schetze lieb und werd sein, Denn es sind solche wort, die niemand kan ausgründen noch erschepfen, Und ja solten, wo sie recht gegleubt würden, einen guten Theologen oder viel mehr einen starcken, frölichen Christen machen, der da künde recht reden und leren von Christo, alle ander Lere urteilen, jederman raten und trösten und alles leiden, was jm fur keme, Aber es mus hie gebeten sein, das der heilige Geist solches ins hertz trücke, und teglich damit umbgegangen, das man mit diesen worten einschlaffe und auffstehe. Nu aber, wie wir sie achten, so bekleiben sie auch, das sie nicht können die frucht schaffen, die sie solten, Sondern mussen Ah und Weh schreien uber der Welt undanckbarkeit, so sie lesst fur ohren und hertzen uber gehen und dieweil vergenglich gut, ehre und rhum suchet und darob diesen ewigen schatz verleurt, das sie ewig mus in der Helle sich selbs verdamnen und verfluchen.

[CLV] ZUM siebenden und letzten, Was ist nu die weise, damit man solchen schatz und geschenck fasset, oder welches ist der Beutel oder das Ledlin, darein man es legen sol? Das ist nu allein der Glaube (wie Christus hie

---

zu 1 Durch Gottes Son haben wir ewige freiheit und erlösung. *r* *zu 10* Herrligkeit und reichthumb der Christen. *r* *zu 37* 7. Durch den Glauben wird allein diese Gabe gefasset. *r*

35 verleurt

sagt: 'Auff das alle, die an jn gleuben, nicht verloren werden' etc.). Der helt die hende und den sack auff und lesst jm nur guts thun, Denn wie Gott der Geber durch seine Liebe solches schencket, also sind wir die Nemer durch den Glauben, welcher nichts thut, denn solch geschenck empfehet, Denn es ist nicht unsers thuns und kan nicht durch unser werck verdienet werden, Es ist schon da geschenckt und dar gegeben, allein, das du das maul oder viel mehr das hertz auff thuest und still halte st und lassest dich füllen, Das kan durch nichts anders geschehen, denn das du gleubest diesen worten, wie du höreſt, das er hie den Glauben fordert und jm solchen schatz gantz und gar zu eigent.

Und hie sihestu auch, was der Glaube ist und heisset, Nemlich nicht ein blosser, lediger gedancken von Christo, das er sey von der Jungfrawen geborn, gelidden, gecreutzigt, aufferstanden, gen Himel gefaren, Sondern ein solch hertz, das da in sich schleufft und fasset den Son Gottes, wie diese wort lauten, Und gewislich dafur helt, das Gott seinen eingebornen Son fur uns dahin gegeben und uns also geliebet, das wir umb des selben willen nicht verloren sein, sondern das ewige Leben haben sollen.

Darumb spricht er auch deutlich: 'Alle, die an jn gleuben', Das es sey solcher Glaube, der nicht sehe nach seinen wercken, auch nicht nach der sterck e oder wirdigkeit seines Glaubens, was es fur eine Qualitas oder ein geschaffene oder eingegossene tugent sey, in seinem hertzen ligend, Wie die blinden Sophisten davon treumen und geuckeln, Sondern auſſer sich selbs an Christum sich halte und jn in sich schliesse als sein eigen gegeben gut, gewis, das er umb des selben willen von Gott geliebet wird, nicht umb seine eigen werck wirdigkeit oder verdienst, Denn solches alles ist je nicht der schatz von Gott gegeben, Christus Gottes Son, daran man gleuben sol.

Und was nutzet sonst das Geschenck oder Gabe, der Glaube selbs, so er nichts denn ein solch ledig geschir were, noch darauff sehen solte und sich des tröſten, was er ergreiffet und fasset, umb des willen er allein köstlich ist, das man mag sagen: Der Glaube mag wol ein klein und gering Monstrantz oder Buchslin sein, es ligt aber darein ein solch edel Kleinot, Perlin oder Schmaragd, das Himel und Erden nicht behalten kan.

Daher leren wir aus der Schrifft also vom Glauben, das wir allein durch den selben gerecht werden und Gotte gefallen, Weil er ist allein das, so diesen schatz, den Son Gottes fasset und behelt, Denn wenn ich gegen ander wege und halte dis Geschenck und mein werck, so machets einen scheuslichen grossen ausschlag und uberfall, das da aller Menschen heiligkeit nichts ist gegen einem tröpfflin des Bluts, das er fur uns hin gegeben und ver-

---

zu 11 Glaube ist das hertz, so Christum fasset. *r* *zu 18* Allein an Christum helt sich der Glaube. *r* *zu 27* Umb Christi willen ist der Glaube fur Gott köstlich. *r* *zu 33* Glaube machet darumb gerecht, das er Christum fasset. *r*

gossen, schweige, gegen allem, das er gethan und gelidden hat, Darumb kan ich mich auff mein eigen tugent oder wirdigkeit nichts uberall verlassen.

[CLV^{v}] Und was wollen wir viel rhümen von unserm thun, weil wir hören, das es also umb uns gethan ist, das wir alle sampt musten ewig verloren sein, wo nicht dieser Schatz fur uns dahin gegeben were? Damit ist schon der rhum genomen, nicht allein allen menschlichen wercken, sondern auch dem gantzen Gesetz Gottes, das, ob gleich jmand das selb alles hat und nach seinem vermögen thut, so hat er damit noch das nicht, das er nicht verloren werde. Was dürffte es sonst dieser wort: 'Auff das alle, die an jn gleuben, nicht verloren werden' etc. Damit er je zeigt, das weder Moses noch aller Menschen heiligkeit kan vom Tod erlösen noch das Leben geben, So gar ligt es alles allein an diesem einigen Son Gottes.

NU sihestu, welch gros trefflich ding in diesem Spruch zusamen gefasset ist, Da der Geber so gros und mechtig ist, Schepffer aller Creaturn, der da nicht allein einen guten morgen gibt oder freundlich anlachet, sondern liebet, und so hertzlich liebet, das er gibt, nicht allein ein bettel stück vergenglichs guts, sondern seinen höhesten liebsten schatz, seinen Son, der auch ist der Herr Himels und der Erden, Und solche Liebe erzeigt nicht seinen freunden, sondern denen, die seine feinde sind, und keine Creatur (ausgenomen der Teufel selbs) der Liebe weniger wirdig ist, Und also, das er sich selbs fur sie gar dahin gibt dazu, das sie aus dem Tod und Helle gerissen, des ewigen Lebens gewis seien. Was kan doch grössers und höhers gesagt oder gedacht werden, in allen stücken?

Aber wie gros und unaussprechlich dis alles ist, So ist doch da gegen viel grösser und wunderbarlicher, das ein menschlich hertz solches alles sol können gleuben, Denn das mus ein hertz sein, das da kan fassen mehr, denn Himel und Erden vermag zu begreiffen, Das man mus sehen, was fur ein treffliche, Göttliche krafft und werck der Glaube ist, der da kan der natur und aller Welt unmöglich ding thun, und nicht weniger wunder ist denn alle Gottes wunder und werck, auch grösser denn das, das Gott ist Mensch worden, von einer Jungfrawen geborn (wie S. Bernhardis sagt), Denn es ist zu gar weit und fern von einander, wenn man gegen ander helt die grösse der dinge, so wir hie hören, Der Liebe des, der da gibt, Und des, so gegeben wird, und der unwirdigkeit des, dem gegeben wird, Alles ists zu gar gros, und des Menschen hertz so gar klein, enge und schwach, das er fur solcher grösse sich entsetzen und erschrecken mus.

Wenn zu mir gesagt würde, das mich Gott fur allen Leuten so begabet hette, das ich solt auff Erden etlich tausent jar leben, friede und glück

---

zu 7 Gottes Gesetz kan nicht vom Tod erlösen noch das Leben geben. *r* *zu 13* Unaussprechliche grösse aller stück in diesem Spruch gefasset. *r* *zu 24* Der Glaube ein sonderlich Gottes werck und wunder. *r* *zu 37* Des Menschen hertz zu klein und enge gegen der grossen Gnaden Christi. *r*

haben und alles, was mein hertz begeret, So würde ich doch sagen: Ey, das kan nicht Gottes Wort sein, Es ist zu viel und zu gros, Wer bin ich, das mir Gott solches solt geben? Wie viel weniger gehets ins Menschen hertz, das Gott solt geben solchen schatz, seinen Son, und mit jm das ewige Leben und seligkeit? Wer kan das aussagen, wie gros es sey? Wie köstlich und edel ist allein dis leibliche leben, und wer wolt das selbe geben fur alle Königreich, gelt und gut auff Erden? Nu ist aber das gegen dem ewigen Leben und gütern viel weniger denn ein augenblick, Summa, es ist nicht zu dencken, on das mans ein wenig möcht abnemen, so man dagegen künd bedencken den schaden und jamer, der da heisst Ewig verloren sein.

[CLVI[1])] Nu mus dennoch ein Christ dahin komen, das er Gott und dem HErrn Christo die ehre thue, das solch sein Wort die Warheit sey und seinen unglauben lügen straffe, Und wo solches geschieht, da hat schon der heilige Geist sein krafft und werck des Glaubens angefangen, und ist das hertz so weit auffgethan, das es diesen schatz, der grösser ist denn Himel und Erden, kan fassen, Wiewol es noch in grosser schwacheit zu gehet, und kan es doch auff Erden nimer also erlangen, noch den Glauben also fülen, wie es solte, Sondern noch jmer bleibt im wündschen und seufftzen des Geists, welches auch dem Menschen selbs unaussprechlich ist, da das hertz sagt: O das es war were, Item: Ah wer es künde gleuben etc.

Aber dennoch thut solchs seuffzen und funcklin des Glaubens so viel, das es Gott fur volligen Glauben rechnet und spricht: Wie du gleubest, so geschehe dir, Und weil du solchs gleubest, so bistu gewis selig, Denn dis Wort ist eine krafft und macht, stercker denn alles schrecken der Sünden und verdamnis, Und dis Geschenck so gros, das es verschlindet Sünde, Tod und Helle, gleich wie ein tröpfflin Wassers in einen glüenden Ofen oder ein klein Fünclin an einem Strohalm in das tieffe Meer fiele. Und wo sich nur das hertz künde dieser wort erinnern in anfechtung, so solt es kein Teufel noch Helle schrecken können, und müste frölich sagen: Was wil ich mich fürchten? Hab ich doch Gottes Son, vom Vater mir geschenckt, Des er mir das Wort zu zeugnis gibt, welches ich weis, das es sein Wort ist, Das wird mir nicht liegen, so wenig, als er liegen und triegen kan, ob ichs leider auch nicht starck gnug gleuben kan.

JA, sprichstu, ich wolte gern gleuben, wenn ich were wie S. Petrus, Paulus und andere, die from und heilig sind, Ich aber bin zu gar ein grosser Sünder, Und wer weis, ob ich dazu erwelet bin? Antwort, Sihe doch die wort an, wie und von wem er redet: 'Also hat Gott die Welt geliebet', Item: 'Auff das alle, die an jn gleuben'. Nu heisset die Welt nicht allein

zu 11 Glaube ist, das man Christi Wort fur war halte. *r* *zu 18* Heimlich seuffzen des Glaubens. *r* *zu 25* Trost und sieg in Christo wider alles schrecken. *r* *zu 38* Die verheissung Christi, allen Menschen zugesaget. *r*

[1]) CLIV *(Druckfehler)*.

S. Petrus, Paulus, sondern das gantz menschlich Geschlecht, alles miteinander, und wird hie keiner ausgeschlossen, Fur alle ist Gottes Son gegeben, Alle sollen sie gleuben, und alle, die da gleuben, sollen nicht verloren werden etc. Greiff dich doch selbs bey der Nasen oder suche in deinem Bosem, ob du nicht so wol bist ein Mensch (das ist je ein stück der Welt) und in der zal, welche das wort Alle begreifft, als ein ander, Solt ich mich und du dich des nicht annemen, so můsten diese wort auch falsch und vergeblich geredt sein.

Es ist ja solches nicht den Kůen oder Gensen gepredigt, viel weniger gegeben und geschenckt, Darumb hůte dich, das du nicht dich selbs ausschliessest und solchen gedancken stat gebest: Wer weis, ob mir es auch gegeben sey? Denn das were Gott in seinem Wort lůgengestraffet, sondern dawider ein Creutz fur dich macheſt und nach diesen worten also sageſt: Ob ich nicht bin S. Petrus oder Paulus, so bin ich aber ein stück der Welt, Hette er es wollen allein den wirdigen geben, so hette er es allein den Engeln můssen predigen [CLVI^{v}] lassen, die sind rein und on sůnde, Ja, er hette es auch S. Petro, David, Paulo nicht můssen geben, Denn sie sind auch Sůnder gewest so wol als ich, Ich sey aber, wie ich wolle, so weis ich, das Gottes Wort war ist, Und wo ich das nicht anneme, so thete ich uber alle ander sůnde auch diese, das ich Gottes Wort und Warheit fur lůgen hielte und lesterte.

'DEnn Gott hat seinen Son nicht gesand in die Welt, das er die Welt richte, sondern, das die Welt durch jn selig werde.'

DA höreſtu noch stercker und klerer, was Gottes wille und meinung ist uber alle Welt, das ist, eben uber die, die da sůnde haben und der halben schon unter dem Gericht und urteil der verdamnis sind, Da mit er aus dem wege nimpt alles, was uns schrecken wil der sůnden halben, Denn er sagt durr und klar, das Christus gesand und sein Reich angericht sey, nicht dazu, das er solle richten und verdamnen, Denn solch Gericht und urteil ist schon zuvor da, durchs Gesetz, uber alle Menschen, weil sie alle in sůnden geboren sind, das sie schon dem tod sind zugesprochen und dem Hencker am strick, und feilet nichts denn das das Schwert gezuckt werde, Da kompt Christus ins mittel, aus Gottes befelh, heisst Richter und Böttel inen halten, und den Verurteileten rettet und lebendig machet, Das ist die ursach, darumb er kompt, der Welt zu helffen, die er bereit verdampt findet, Das zeigen auch diese wort, so er spricht, Das er die Welt selig mache, denn da mit gibt er gnug zu verstehen, das sie můsse verdampt sein, Was dürfft sie sonst selig machens?

---

zu 10 Wer der verheissung nicht gleubet, der lůgen straffet Gott. r *zu 29* Christus kompt nicht zu richten, sondern das gericht weg zu nemen. r

Aber das war zu der zeit den Jůden und ist noch der Welt ein ungehorte Predigt, Denn sie gar nicht dafur hielten, das sie in dem Stand weren, das Christus komen můste, sie (als verdampte, verlorne Leute) selig zu machen, Sondern hoffeten eines solchen Christi, der da solt sie, jres Gesetzs und heiligkeit halben, preisen, schůtzen und ehren, Darumb kundten sie
Joh. 8, 32f. solche Predigt nicht gleuben noch annemen, Gleich wie sie Johan. viij. da er sagt, wie sie der Son Gottes můsse frey machen, auch widersprechen: 'Sind wir doch Abrahams Kinder, Und sind niemal jemands Knechte gewesen', Eben als solten sie damit auch hie wider sagen: Was darffstu sagen, du seiest gesand, uns selig zu machen, sind wir doch nicht verdampte Leute wie die Heiden.

Nu hören wir aber, das Christus gesand ist, die jenigen selig zu machen, die da gerichtet und verdampt sind, auff das wir wissen sollen, das er umb unser willen, die solchs erkennen und fůlen, komen ist und uns wolle selig machen. Denn es můssen ja dennoch etliche sein, die da selig werden, das er nicht umb sonst komen sey, Das können kein andere sein, denn die jr elend und verdamnis drůcket und schrecket, Denen ist dis freundliche wort gesagt: 'Also hat Gott die Welt geliebet', das ist, eben, die da keine Liebe, sondern eitel zorn und verdamnis fůlen, Und 'Gott hat seinen Son gesand, nicht zu richten, sondern selig zu machen, die da schon gericht sind' etc. Denn den andern ist doch hiemit vergeblich gepredigt, Sintemal wer das nicht gleubt, das er ein Sůnder und verdampt sey, der wird viel weniger gleuben, das er allein durch Christum selig werde.

[CLVII] 'Wer an jn gleubet, der wird nicht gerichtet, Wer aber nicht gleubet, der ist schon gerichtet, Denn er gleubt nicht an den Namen des eingebornen Sons Gottes.'

DA stehet das urteil, so die unterscheid machet zwischen denen, die da selig oder verdampt werden. Es ligt nicht daran, wie wirdig oder unwirdig du bist, Denn es ist schon beschlossen, das sie alle Sůnder und der verdamnis wirdig sind, Sondern daran ligts, ob du an diesen Christum gleubest oder nicht, Gleubstu, so ist dir schon geholffen und das urteil der verdamnis von dir genomen, Gleubstu aber nicht, so bleibt solch urteil uber dir, ja es wird nu grösser und schwerer denn zuvor, weil du die sůnde heuffest damit, das du Christum nicht annimpst, der dir von dem Gericht und verdamnis helffen sol.

Und dis ist abermal ein tröstlicher Spruch wider die anfechtung und schrecken der blöden gewissen, die da seuffzen nach trost und gerne wolten wissen, wie sie mit Gott dran sein, Solche sollen diese Sprůche zu ohren und herzen nemen, Denn jnen wird dis gesagt, Das sie sollen wissen, Gott

---

zu 1 Welt wil nicht verdampt sein noch Christum annemen. *r* *zu 28* Urteil der verdamnis den Gleubigen auffgehaben. *r* *zu 36/37* Trost der blöden gewissen. *r*

habe seinen Son gesand, nicht zu richten, sondern selig zu machen, Und schon beschlossen ist fur Gott, das, wer an diesen Son gleubt, der wird nicht gerichtet und darff sich fur keinem Gerichte noch verdamnis furchten, Sondern ist in die Freiheit gesetzt, das des Gesetzes urteil und verdamnis von jm genomen und dafur Gottes Gnade und ewiges Leben in Christo zugesprochen und geschenckt, Allein, das er wird diesen worten gleuben.

Widerumb aber ist auch ein schrecklich urteil gefelt uber den andern hauffen, dere, so da dieser Predigt nicht gleuben, sondern mit jrer eigen heiligkeit und verdienst sich unterstehen fur Gott zu komen und selig zu werden, Denn solchen ist hiemit schlecht verneinet und abgesprochen alle Gnade, und sind unter das verdamnis beschlossen, daraus sie nicht komen sollen, so lang sie nicht gleuben, Und sol sie nichts helffen, ob sie schon in grossen, schweren, vielen wercken und trefflichem schein der heiligkeit daher gehen.

Diese werden nicht nu erst von Christo verdampt, sondern sind schon zuvor durch Gottes Gesetz gerichtet, weil sie jre sünde und Gottes zorn nicht erkennen, darunter sie von natur ligen, ja wollen noch sich selbs in dem selben fur Gott schon und from machen und dazu mit dieser sünde wider jn lauffen, das sie den Son Gottes, zur versönung und erlösung von sünden gegeben, verachten, Darumb mus wol uber sie folgen ewiger zorn und fluch, weil sie nicht vergebung jrer sünde suchen in Christo, sondern die selbige durch verachtung desselben noch heuffen und stercken. Das ist, das auch Johannes der Teuffer sagt Johan. iij. 'Wer da an den Son gleu- Joh. 3, 36
bet, der hat das ewige Leben, Wer dem Son nicht gleubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern Gottes zorn bleibt uber jm.'

DEs gibt Christus diese ursache, 'Denn er gleubt nicht' (spricht er) an den Namen des eingebornen Sons Gottes'. Weil sie doch schon alle zuvor unter der Sünde und des verdamnis schüldig sind, so wil Gott niemand gefreiet haben noch annemen, denn umb die- [CLVII v] ses Sons willen, den er zur versönung gegeben und gesetzt hat, Darumb sol es heissen: Gegleubt an den Namen des eingebornen Sons Gottes, das ist, dem Wort, das von jm gepredigt wird, Denn der Glaube kan solchs nicht sehen noch mit sinnen begreiffen und entfinden, was er uns gibt, sondern hat nicht mehr denn seinen Namen, so von jm gesagt wird, und das mündlich Wort, so wir mit ohren hören.

Daran wil er uns gehefftet und gebunden haben, das wir im Glauben des selben den Gericht entlauffen und selig werden, Die andern aber billich verdampt werden, nicht darumb, das sie sünde gehabt haben, sondern das

---

zu 7 Urteil uber alle werck und heiligkeit ausser dem Glauben Christi. *r* *zu 12/13* Unglauben machet alle sünde unvergeblich. *r* *zu 31* An den Namen Christi gleuben. *r* *zu 36* Glaube henget allein an dem Wort von Christo. *r*

sie den Son verachtet und nicht haben gleuben wollen an diesen Namen, der jnen zu heil und seligkeit verkündigt ist, Denn diesem Namen (wo er gepredigt und gegleubt wird) sollen und müssen weichen alle Creaturn, Sünde, Tod und dafur erschrecken und fliehen Teuffel und alle Helle Pforten.

II.

'Das ist aber das Gerichte, das das Liecht in die Welt komen ist, und die Menschen liebeten die Finsternis mehr denn das Liecht, Denn jre werck waren böse.'

DA gehet der hader an uber diesem Namen und Predigt Christi, Und wird das urteil der verdamnis offenbar uber den ungleubigen hauffen, weil sie diese Predigt nicht annemen, Sondern Gotte zu gegen das widerspiel treiben und schlecht wider solch klar Gottes Wort und offenbarung seines willens an jrem eigen dunckel und vermessenheit hangen, Welches kan nicht anders denn finsternis sein, weil es dem Liecht seines Worts entgegen ist, welches öffentlich in aller Welt leuchtet, den Gleubigen zur erkenntnis Gottes und seligkeit, den andern aber zur entdeckung und offen-
Luc. 2, 34 barung jrer gedanken (wie der alte Simeon von Christo weissagt, Luc. ij.) das sie nicht sind, die sie sich fur der Welt können furgeben und schmucken mit falschem schein der heiligkeit, Sondern böse, gifftige Wörme, schedliche, verfluchte Leute.

Denn aus diesem Gegenbilde des, das Christus droben gesagt hat, findet sich, was die Welt ist, Ich meine die zarten, fromen, heiligen Heuchler und grossen Gottes Diener, Das es sind solche Leute, die da nicht allein im finsternis, das ist, in jrthumb und unverstand sind (welches were noch zu vergeben), sondern noch die selbe lieben, das ist, preisen, verteidingen und daran hangen wollen, Gotte und seinem Wort zu leide und verdries, Und so gar verkeret und verböset, das sie fur die hohe Göttliche Liebe und Gabe, jnen unwirdig angeboten und geschenckt, auffs bitterste hassen, beide, Gott, der da gibt, und die hohe theure Gabe, seinen lieben Son. Das sind doch löbliche, frome Kinder, so die Warheit nicht können hören noch leiden und jr eigen Seligkeit hassen und fliehen.

Was sol man von solcher bosheit der Welt sagen? Wer künde es gleuben, das Leute auff Erden kündten so böse und gar voller Teufel sein, Das sie auch, wenn sie das Liecht sehen und hören von der unaussprechlichen liebe und wolthat Gottes, das er jnen wolle das ewige Leben geben durch seinen Son, dennoch solche [CLVIII] Predigt nicht wollen noch können leiden, sondern haltens fur die schedlichste gifft und Ketzerey, dafur jderman die ohren zustopffen solle, Ja ob gleich das Liecht so offenbar ist, das

---

zu 14/15 Billiche verdamnis der Welt. r *zu 29/30* Teuffliſche bosheit der Welt, so jr eigen seligkeit hasset. r

sie nicht da wider sagen können und bekennen müssen, es sey die Warheit, noch sind sie so bitter böse, das sie es nicht können noch wollen annemen, Sondern wissentlich sich dawider setzen.

Solches (sage ich) würde freilich keines Menschen hertz können gleuben, wenn es Christus nicht gesagt hette, Ja niemand würde auch diese wort verstehen, wo es nicht die that und erfarung also leret und zeugete. Das mag je eine verfluchte, hellische bosheit heissen, nicht allein nach Gottes Wort nichts fragen, seine Liebe und Gnade verachten, nicht wollen der Warheit die ehre geben, sondern darob auch wissentlich sein eigen verderben und verdamnis lieben und suchen, Wie auch S. Paulus Act. xiij. Apg. 13, 46 von seinen Jüden sagt, das sie sich selbs nicht werd achten des ewigen Lebens.

Das müssen thun die Leute, die da heissen Gottes Volck, die heiligsten und frömesten fur der Welt, voll guter werck und grosser Gottes dienst, Diese achten mit nichte zu leiden, das man solt jr leben und werck böse heissen (wie Christus hie thut), sondern, weil der heilige Geist jnen jre sünde wil anzeigen und zu Christo weiset, dadurch sie von sünd und verdamnis erlöset und selig werden, faren sie zu und geben dieser Lere schuld, sie verbiete und verdamne gute werck, Darumb sey sie nicht zu leiden.

Also mus Gott mit seinem Wort die schuld tragen jrer bosheit, so die selbige straffet und gerne wolt zu rechtem, göttlichem, seligem leben jnen helffen. Wolan, er hat ja der Welt gnug gethan, alles, was er thun sol, sein Liecht jnen lassen scheinen, seine Liebe und ewiges Leben in Christo angeboten und bezeuget. Was kan sie nu mehr furwenden, das sie nicht billich auch nach jrem eigen urteil und umb jre eigen schuld verdampt sey.

'Wer arges thut, der hasset das Liecht und kompt nicht an das Liecht, auff das seine werck nicht gestraffet werden, Wer aber die Warheit thut, der kompt an das Liecht, das seine werck offenbar werden, Denn sie sind in Gott gethan.'

DAmit beweiset sichs, das jre werck böse sind, Denn sie hassen das Liecht, wollen nicht leiden, das man sie öffentlich ans Liecht oder fur Gericht stelle, dabey man möge erkennen, ob sie rechtschaffen seien oder nicht, sondern allein den schein und gleissen suchen fur den Leuten auswendig, Wie denn die Welt thut, auch in jren sachen (daher auch Christus dis Sprichwort füret), das jderman nach seinem mutwillen thut, was jn gelüstet, und dennoch nicht wil ubel gethan haben, sondern von jderman ungetadelt und from gescholten sein, Und ob ers gleich zu grob machet fur den Leuten, so suchet er doch etwo einen deckel, solchs zu beschönen. Daher kompts auch,

---

zu 6/7 Die Welt wil nicht der Warheit gehorchen. *r* *zu 30* Welt wil jre werck nicht am Liecht urteilen lassen. *r*

36 hahaben

das man niemand verdamnen kan, denn öffentlich uberwiesen und uberwunden, Denn es kompt ein jglicher fur Gericht, das er wil recht haben und sein Widerpart unrecht machen, Darumb mus mans (die warheit zu erkunden) ans Liecht bringen durch öffentliche Zeugnis und beweisung.

[CLVIII v] Und ist zwar an jm selbs warzeichens gnug, das es nicht rechtschaffen zugehe, wo man nicht wil gestrafft sein, und sich scheucht und wehret öffentlich ans Liecht zukomen oder erkentnis und recht zu leiden, Gleich wie der, so Nacket unter einem Bett ligt, weret, reisset und tobt, ehe er jm lesst die Deck nemen, und sich windet, ringet und erdenckt, was er kan, das er nur nicht schamlos gesehen werde, Und ein iglicher Böswicht, Mörder, Ehebrecher, wie arg er ist, der sich auch selbs in seinem gewissen mus verdamnen, dennoch wil ein Bidderman gescholten sein. Viel weniger kan die Welt in diesen sachen leiden, das man sie straffe, da kein vernunfft urteilen noch taddeln kan, und sich der Teufel schmücket und decket mit den aller schönesten geberden und schein. Da wil jederman, der böses thut, from, rein und heilig sein, Und eben darumb das Euangelium verfolget, das es solches straffen wil, Das Gott mus fortfaren mit seinem Liecht, das es zuletzt mus offenbar werden, was solche fur Früchtlin sind, die da Christum, der jnen und aller Welt helffen wil, on alle ursache verfolgen, Gottes Wort, das jnen alle Gnade und Seligkeit bringet, lestern und von sich stossen, frome, unschuldige Leut, die das selbige bekennen und Christum lieb haben, verjagen und ermorden.

Das ist auch der Früchte des Euangelij eine, das es solch Liecht gibt und das böse straffet oder uberweiset und den Teufel auffdecket, der zuvor so fein regiret mit grossem schein, das jn niemand kennen kůnde, sondern fur Gott gehalten ward, Aber itzt also tobt und wůtet, weil er ausgezogen wird, das man mus greiffen und sehen, das er da sey, Und also doch mus an tag komen, welches die rechte oder falsche Kirche, rechte frome Gottes kinder oder des Teufels Heuchler, Lůgner und Mörder sind.

'WEr aber die Warheit thut' (spricht er), 'der kömpt ans Liecht' etc. Das ist, Wer da aus Gottes Wort seine Sůnd erkennet, gnade suchet und Christum lieb hat, der mus auch offenbar werden, Ja er stellet sich selbs ans Liecht, helt sich zu Gottes Wort, gibt der Warheit die ehre und kan leiden, das alle sein leren, thun und wesen an tag gebracht werde, darff es dazu zu trotz setzen allen Teufeln und Menschen und on heel und schew sich lassen sehen, hören, versuchen, betasten. Wie Gott lob unser Euangelium thut, und frome Christen mit jrem bekentnis und leben, Da die andern mit liegen und triegen und allen bösen tůcken sich flicken und schön machen,

---

zu 8 Das Liecht scheuhen zeigt böse gewissen und sachen. *r* *zu 16* Welt wil vom Euangelio ungestrafft sein. *r* *zu 23* Frucht des Euangelij, das es den Teufel auffdecket. *r* *zu 33* Wer Gottes Wort liebet, der schewet das Liecht nicht. *r*

das sie auch, nu sie durchs Liecht zu schanden gemacht, mit unser Lere und Worten lernen jrem ding eine farb anstreichen. Darumb findet sich nu im Werck und Offenbarung, wer rechtschaffen ist, und mit warheit und solchen wercken umbgehen, die da in Gott gethan, nach seinem Wort und willen und jm gefellig sind.

Am Pfingst Dinstag.

Epistel, Act. II.

[CLIX] IR Menner, lieben Brüder, lasset mich frey reden zu euch von dem Ertz Vater David, Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bey uns bis auff diesen tag. ALS er nu ein Prophet war und wuste, das jm Gott verheissen hatte mit einem Eide, das die Frucht seiner Lenden solte auff seinem Stuel sitzen, hat ers zuvor gesehen und geredt von der aufferstehung Christi, das seine Seele nicht in der Hellen gelassen ist, und sein Fleisch die verwesung nicht gesehen hat. Diesen Jhesum hat Gott aufferweckt, des sind wir alle Zeugen. Apg 2,29—36

NU er durch die Rechten Gottes erhöhet ist und empfangen hat die Verheissung des heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dis, das jr sehet und höret, Denn David ist nicht gen Himel gefaren. Er spricht aber: DER HERR hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, Bis das ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füsse. SO wisse nu das gantze Haus Jsrael gewis, das Gott diesen Jhesum, den jr gecreutziget habt, zu einem HErrn und Christ gemacht hat.

[CLIX^{v}] Auslegung des Euangelij

Johan. X.

IHEsus sprach zu den Phariseern: Warlich, warlich, ich sage euch, Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schaff stal, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Der aber zur Thür hinein gehet, der ist ein Hirte der Schafe. Dem selbigen thut der Thürhüter auff, und die Schafe hören seine stimme, und er rüffet seinen Schafen mit namen und füret sie aus. Und wenn er seine Schafe hat aus gelassen, gehet er fur jnen hin, und die Schafe Joh. 10, 1—11

folgen jm nach, denn sie kennen seine stimme. Einem Frembden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von jm, Denn sie kennen der Frembden stimme nicht. Diesen Spruch sagt Jhesus zu jnen, Sie vernamen aber nicht, was es war, das er zu jnen saget.

DA sprach Jhesus wider zu jnen: Warlich, ich sage euch, Ich bin die Thür zu den Schafen. Alle, die vor mir komen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen, Aber die Schafe haben jnen nicht gehorchet. Ich bin die Thür. SO jemand durch Mich eingehet, der wird selig werden und wird ein und aus gehen und weide finden. Ein Dieb kompt nicht, denn das er stele, würge und umb bringe, Ich bin komen, das sie das Leben und volle genüge haben sollen.'

DJS Euangelium helt uns fur durch ein Bilde und Gleichnis eben das, so anderswo gelert wird von dem Reich Christi und dem Predig Ampt in der Kirchen, davon weiter gesagt ist in dem Euangelio von dem guten Hirten, welches an diesen henget. Und gibt die unterscheid zwischen den mancherley leren, damit man die Leute wil gen Himel weisen, das man recht urteilen könne, welches die rechte Lere des heiligen Geistes sey oder nicht sey, Denn es sind sonderlich dreierley Lere (die er hie rüret), unter welchen nur eine die Seelen selig machet. Die erste ist dere, die er nennet Diebe und Mörder, Die ander des Thürhüters am Schaf stalle, Die dritte des rechten Hirtens, dem der Thürhüter auff thut und lesst jn hinein gehen. Dis Gleichnis (spricht S. Johannes) haben die Jünger nicht verstanden, bis er es selbs auslegt, das er selbs und allein sey die Thür des Schaffstals und auch der Hirte, wie wir es auch nicht verstehen würden, wenn er es nicht zeiget und deutet.

Denn es gehet allzeit also zu in der Christenheit, das man die dreierley findet, Und ist da die fahr und not, das man die Leute war[CLX]nen mus, das sie sich wol fursehen und hüten fur den Geistern, die da schaden und verderben anrichten und nicht anders thun, denn das sie, wo sie unter die Schafe komen, jnen die rechte weide der reinen Lere und Gottes Wort stelen und dazu die Seelen ermorden, Darumb auch die Apostel die Christen mit vleis fur solchen warnen, wie S. Paulus Act. xx. jnen weissagt und
Apg 20, 29 spricht: 'Ich weis, das nach meinem Abschied unter euch komen werden, ja auch aus euch selbs auffstehen grewliche Wolffe, die der Herde nicht verschonen werden' etc.

Das sind nu die, so die Seelen regieren wollen mit solcher Lere, die sie aus jrer eigen weisheit oder gut duncken erfunden und ertichtet haben,

---

zu 14 Von dem Reich Christi, durchs Predig Ampt. r *zu 20* Dreierley Lere in der Welt. r
zu 30 Warnung fur schedlicher Lere. r *zu 38* Menschen Lere der Diebe und Mörder. r

sagen jnen fur, wie sie sollen dis und jenes thun, so sie wollen selig werden, Als bey den Jůden der Phariseer und Schrifftgelerten eigen Menschen lere, Auff setze und Gottes dienst jrer wercke, Und im Bapstumb das unzelich geschmeis falscher eigen erweleter werck, Gottes dienst, Mönchere y, ich schweige der öffentlichen Abgötterey und schendlichen lůgentands, der todten Heiligen Anruffung, Ablas, Fegfewrs etc. Das wollen trawen nicht sein Diebe und Mörder, sondern sind gehalten in der Welt fur treffliche, köstliche, heilsame Lerer und Prediger (so lang, bis sie durch Christi Wort offenbar werden) und sich findet, das sie die Seelen jemerlich verfůren und verderben, die da jnen folgen.

Es heissen aber darumb Diebe, das sie heimlich geschlichen komen und sich mit sůssen worten (wie S. Paulus sagt) und grossem schein, auch unter Röm. 16, 18 rechten Schaffs kleidern daher komen, sonderliche trewe und liebe der Seelen furgeben, Aber dabey das Warzeichen haben, da bey sie Christus kennen leret, das sie nicht zur Thůr eingehen, sondern anderswo hineinsteigen, Das ist, wie er selbs deutet, vor jm und on jn komen, nicht auff Christum als den einigen Hirten und Heiland zeigen und weisen.

Denn dis (Vor Mir komen) ist nicht von der zeit gesagt dere, so vor Christo gepredigt haben, auch nicht von denen allein, die sich selbs on beruff zu predigen unterstehen oder heimlich einschleichen (welche auch gewislich nichts besser denn Diebe und Mörder sind), sondern in gemein von allen (auch die im rechten beruff und ordentlichem Ampt sind), die nicht an der Lere des Glaubens an Christum als an dem Heubtstůck der Christlichen Lere anfahen und dabey bleiben, sondern auff eigen heiligkeit und Gottes dienst ausser dem Glauben Christi fůren.

Denn wo das nicht were, so theten sie mit jrer Lere keinen schaden, Denn es weren noch allerley Lere von unsern wercken unschedlich, wenn sie allein das stůck zu frieden liessen, das da heisst der Glaube oder vertrawen auff die selbigen, als solten sie vergebung der sůnden verdienen, Aber das ist nicht zu leiden, das man leret darauff unser vertrawen und Glauben setzen (welcher sol allein auff Christo stehen) oder fur sonderliche Gottes dienst helt, so sie doch on Gottes Wort sind.

Wir kunden auch on schaden alle Gebot halten, des Bapsts und seiner Concilien, so nicht stracks an jnen selbs wider Gottes Wort [CLX v] sind, wenn es nicht mehr betreffe denn eusserliche Ordnung und haltung bestimpter zeiten, kleidung, speise etc. wie sich sonst ein Mensch dem andern in solchem mag gleich und eben machen, Ja wenn sie solches nicht weiter foderten denn als solch eusserlich Mittelding, nicht nötig und nutze zur

zu 12 Rom. 16. *r* *zu 14* Diebe und Mörder sind alle, die nicht auff Christum allein fůren. *r* *zu 18* Vor Christo komen. *r* *zu 26* Schaden der Menschen Lere, das sie den Glauben von Christo reissen. *r* *zu 34* Menschen lere were on schaden, so man sie hielte fur unnötig zur seligkeit. *r*

seligkeit, wie denn jre Pfafferey und Möncherey des mehr teil eitel unnütz, vergeblich gauckelwerck und kinderspiel ist, wie sich gebüret fur solche fastnachts Larven und Puppen spieler. Aber das sie solchs bey verlust jrer seligkeit daher gebieten und sagen, Wer es nicht helt, der solle in Gottes des allmechtigen zorn und ungnad und aller Heiligen gefallen und zur Hellen verdampt sein, Das ist des rechten Endchrists wölffische und mördische stimme in der Christenheit.

Nu, dieser schedlicher Diebe und Mörder ist der grosse hauffe und allzeit am meisten in der Welt, und können nicht anders sein, so sie ausser Christo sind, So wil auch die Welt solche WolffsPredigten haben, ist auch nicht bessers werd, weil sie Christum nicht höret noch achtet. Darumb kein wunder ist, das der rechten Christen und Prediger so wenig sind, und der hauffe der falschen Kirchen allzeit viel gröſſer ist, da beide, Lerer und Schüler,
5. Mose 29, 19 einander verfüren und, wie Mose Deuter. xxix. sagt, die trunckene den dürstigen nach sich zeucht und ins verderben füret, Aber der rechten Kirchen gibt hie Christus dagegen diesen trost, das seine Schefflin sich fur solchen hüten und jnen nicht zu hören noch folgen, wie er hernach klerer spricht: 'Meine Schaff hören meine stimme, aber der Frembden stimme hören sie nicht.'

Wol kan es geschehen, das sie erstlich und ein zeit lang von den Dieben und Mördern mit falschem schein betrogen werden, wie bisher unter dem Bapsthumb geschehen, da alle Predigstuele und Kirchen der selben vol gewest und gar wenig der stimme Christi, des rechten Hirten, gehöret ist, Wie auch Christus solches verkündigt hat und spricht, das auch wol die
Matth. 24, 24 Ausserweleten, wo es möglich were, solten verfüret werden, Aber doch zu letzt jnen heraus geholffen wird, das sie des rechten Hirten stimme hören und jm folgen, Wie denn solcher viel aus des Bapsts verfürung auch auff dem Todbett gerissen und errettet sind, das sie Christum ergriffen und auff jn gestorben sind.

Das ist nu der erste verdampte hauffe der Lerer und Prediger, die da stracks wider Christum sind und nichts thun denn verfüren und verderben die Seelen. Diese sondert er stracks von jm abe und spricht das Urteil, das man solche gar nicht hören noch leiden sol, Und wissen, das, welche ausser Christo sind und die Leute auff etwas anders weisen, das sind gewislich nichts anders denn Diebe und Mörder.

DAR nach sind andere Prediger, die da füren Gottes Gebot und Gesetz, welchs sie nicht selbs ertichten, sondern aus der Schrifft genomen ist, Als unter den Jüden waren jre Lerer oder Schrifftgelereten, so fern sie bey Mose und der Schrifft blieben, Von welchen Christus sagt Matth.

---

zu 8 Eitel Diebe und Mörder in des Bapsts Kirchen. *r* *zu 20* Christen im Bapstumb sonderlich erhalten fur jrer verfürung. *r* *zu 36* 2. Die ander Predigt des Thürhüters. *r*

xxiij.: 'Auff Mose Stuel sitzen die Schrifftgelerten und Phariseer, Alles nu, was sie euch leren zu halten, das haltet' etc. Matth. 23, 2

[CLXI] Diese Lere ist an jr selbs nicht wider Christum, Aber wo sie da zu gebrauchet wird, das man die Leute leret auff sich selbs vertrawen und durch des Gesetzes werck selig zu werden, So sind solche Lerer eben so wol Diebe und Mörder als die andern, Denn sie hindern und wehren auch, das die Schefflin nicht zu Christo komen können.

So aber solche Predigt recht gebraucht, nütz und gut sein sol, so mussen sie nicht selbs einsteigen in den Schaff stall wie jene, noch sich unterstehen Hirten zu sein, Sondern allein Thürhüter und Diener des rechten Hirten Christi, die die Schafe in der hut und verwarung halten, das nicht Frembde zu jnen einreissen Und dem Hirten einreumen und stat geben, der sie selbs zur weide aus und ein füre, Also, das solch Ampt gerichtet sey, nicht selbs zu weiden, sondern dem Hirten auff thun, das die Schafe jn selbs hören und von jm geweidet werden.

Solche sind bey dem Jüdischen Volck gewest Mose selbs und die Propheten, Item Johannes der Teuffer, Und sind noch alle, die da das Gesetz zur Busse predigen, die Leute zu Christo zu weisen, das jnen durch jn geholffen werde von Sünde und Tod, Denn da mit uben sie die beide Ampt des Thürhüters, Das sie den Frembden wehren, die da selbs komen als Hirten, die Schafe nach jnen zu zichen, auff das sie nicht verfüret werden mit falschem wahn und vertrawen jrer werck, sondern jre sünde und fahr lernen erkennen Und also bereitet und geschickt seien, jres Hirten zu warten.

Also redet S. Paulus von dem Ampt des Gesetzs Galat. iij., das es dazu geben sey, auff das wir darunter verwaret und verschlossen würden auff dem zukunfftigen Glauben Christi, Item 'Das Gesetz (spricht er) ist unser Zuchtmeister gewesen auff Christum, das wir durch den Glauben gerecht würden', Denn wo das Gesetz also geleret wird, das der Mensch mit Gottes zorn und straffe bedrewet, beide, eusserlich fein in der zucht gehalten, das er nicht frech und ruchlos werde, dazu inwendig in furcht und schrecken getrieben wird, das er sein unvermögen und elend fület und sihet, das er jm selbs nicht helffen kan, Das heisst denn recht den Stall verwaret und beschlossen, das die Schafe nicht heraus lauffen in der jrre und also dem Wolff zu teil werden. Gal 3, 23 Gal. 3, 24

Aber diese Predigt und Ampt des Thürhüters ist den Schafen noch nicht gnug, Denn, so sie nur also solten verschlossen bleiben, so müsten sie

---

zu 8 Rechter brauch der lere des Gesetzes. r *zu 16* Zweierley Ampt des Thürhüters. r *zu 20* I. Die Schafe verwaren fur frembden Hirten. r *zu 36* II. Dem rechten Hirten auffthun. r

1 Schrifftgelerten

doch verderben und hungers sterben, Darumb gehöret auch hiezu, das der Thürhüter auff thue dem rechten Hirten, das er kome und selbs die Schafe weide, Denn umb des willen ist es alles zu thun, was man predigt und leret in der Kirchen, Sonst dürfft man weder Thürhüters noch Predigers.

Das heisst aber Christo die Thür auffgethan, wenn man also das Gesetz leret, wie jetzt gesagt, Diese Gebot wil Gott von dir gehalten haben bey ewiger verdamnis, Und wenn du sie schon helltest, so viel dir möglich, soltu dennoch wissen, das du dadurch fur Gott nicht gerecht noch selig wirst, Denn du kanst sie doch nimer erfüllen, wie du schüldig bist, Und ob du sie alle erfülletest, so hette- [CLXI v] stu doch nicht damit verdienet, das dir Gott mehr gebe, denn er dir schon gegeben hat, dafur du jm schüldig bist, gehorsam
Luk. 17, 10 zu sein, wie Christus spricht Luc. xvij.: 'Wenn jr gethan habt alles, was euch geboten ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schüldig waren.' Darumb mustu uber das alles den HErrn Christum haben als den rechten Hirten, der dir gebe seine fülle und reichthumb, und von jm gespeiset, geweidet und geseligt werdest.

Also hastu beide Ampt recht ausgerichtet und die Werck Lere von der Lere des Glaubens recht unterscheiden, Das man sol das Gesetz halten und doch nicht darauff trawen, Sondern der Glaube sich allein halten und trösten der Weide Christi. Und also die werck auff die schuld des Gesetzes, der Glaube auff die Gnade in Christo gerichtet sey.

WO nu also dem Hirten die thür auffgethan ist, und er hinein gehet, Da haben die Schafe jren trost und hülffe, wie Christus am ende des Euangelij sagt: 'Ich bin komen, das sie das Leben und volle gnüge haben', Denn las denn Christus selbs sie regieret, leitet, füret, weidet und erhelt, durch sein Wort und krafft des heiligen Geistes in jnen wircket, das sie teglich zunemen, reicher an verstand, stercker im Glauben, trost, gedult und sieg im leiden etc. auch gute früchte von jnen geben, andere leren, dienen, helffen. Und also jmerdar in der Christenheit gehet des Hirten (welches die Schafe eigen sind) Ampt und werck, da er sich selbs jrer annimpt und alles bey jnen thut, doch durch seine stimme, das ist, das eusserlich Wort und Predigt.

Darumb nennet er sich auch selbs die Thür, dadurch die Schafe aus und ein gehen, Das, gleich wie er selbs der Hirte ist, also auch die Predigt, dadurch er zu uns kompt und dadurch er erkand, dazu auch der Glaube in unserm hertzen, dadurch sein krafft und werck gefület wird, nichts anders denn Christus sey, Und er also in uns wonet und wircket, und wir gar in jm erfunden werden in unserm leben und wercken, also, das es alles aus

---

zu 6 Christo die Thür aufthun. *r* *zu 23* Christi Ampt und werck in seinen Schefflin. *r* *zu 34* Christus selbs die Thür zu den Schafen. *r*

und durch den Glauben an jn gehe, das wir allein umb seinen willen Gotte gefallen und auff nichts anders uns tröſten noch verlaſſen etc.

DEnn wie er von ſeinem Ampt geſagt hat, welchs er fůret durch das Wort, alſo ſagt er auch von ſeinen Schefflin, wie ſich die in ſeinem Reich halten, nemlich, das, wenn jm die Thůr auff gethan iſt, ſo hören ſie als bald ſeine ſtimme und lernen die ſelbige kennen, Denn es iſt die rechte, tröſtliche, fröliche ſtimme, dadurch ſie erlöſet von ſchrecken und furcht, in die freiheit komen, das ſie ſich zu Gott in Chriſto aller Gnaden und troſts verſehen können, Und wo ſie ein mal den Hirten ergrieffen haben, ſo halten ſie ſich mit aller zuverſicht allein an jn und hören keines andern Lere, Denn ſie haben (nach der Schefflin art) ſeer leiſe öhrlin und ſind haſt gelirnig jres Hirten ſtimme zu erkennen und unterſcheiden von allen andern, das ſie unbetrogen bleiben von allen, die ſich fur Hirten ausgeben.

Denn ſie haben nu jres eigen gewiſſens erfarung und des heiligen Geiſtes zeugnis in jrem hertzen, das kein ander Lere noch [CLXII] Wort das hertz tröſten kan noch rechte zuverſicht und anruffung Gottes den Menſchen bringen denn dieſes Hirten Chriſti. Darumb erwegen ſie ſich auch darauff on alles wancken und zweiveln, gaffen und ſehen nicht darnach, was andere leren oder thun, was die Welt annimpt oder die Concilia beſchlieſſen, Sondern, wenn auch kein Menſch auff Erden were, der es mit jnen hielte, ſo ſind ſie dennoch gewis der warhafftigen ſtimme jres Hirten.

Ja ſie ſind auch ſo verſtendig, ob jnen gleich keine fahr darauff ſtůnde und die walh jnen gegeben wůrde, das ſie möchten annemen, welches ſie ſelbs wolten, ſo wůrde dennoch ein jede frome Seel auff ſolche walh lieber wollen des gewiſſen ſpielen und auff Chriſtum und Gnade fuſſen denn auff ſein eigen werck (wenn es ſchon der ſelben viel hette), Denn mit den ſelben weis er nicht, wie es jm gehet, ja er weis, das ſie doch fur Gottes Gericht nicht beſtehen, wie denn David und alle Heiligen ſagen: ‘HERR, Pſ. 143, 2
gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn fur dir iſt kein lebendiger gerecht’, Aber die Gnade weis er, das ſie jm gewis iſt, Denn ſie iſt Gottes Wort und Warheit.

WAS iſt aber das, das Chriſtus weiter ſpricht: ‘Und er růffet ſie mit namen und fůret ſie aus?’ Alle hören ſie die eintrechtige ſtimme Chriſti, das iſt, die Predigt des Euangelij von einerley Glauben, Tauffe, Hoffnung und ſeligkeit, welche haben ſie alle gleich und keiner mehr weder der ander, Die Gnade, ſo Magdalena hat, iſt eben die ſelbige, ſo Marie der Jungfrawen, Und S. Petro eben die, die dem Schecher widerfaren iſt. Aber da iſt ein unterſcheid, wenn er beginnet die, ſo in gleicher Gnade ſind, in ſonderheit

---

zu 3 Die Schafe hören allein Chriſti ſtimme. *r* *zu 22* Sicherer auff Gottes Gnade, denn auff werck zu fuſſen. *r* *zu 28* Pſal. 143. *r* *zu 32* Ruffen der Schefflin mit namen. *r* *zu 38* Gleicheit der Gnade in Chriſto. *r*

mit namen zu ruffen, wie der Hirte jglichs Schaff besonders zeichet oder nennet, eines Breunlin, das ander Schwertzlin, oder wie er wil.

Das sind die werck, so auch Christus mit einem jeden in sonderheit wircket, da er jn in seinen nöten und anligen durchs Wort tröstet, vermanet, aushilfft etc. Item, einen jeden seine Gabe austeilet, einem einen sterckern Glauben denn dem andern oder grössern verstand, Gabe der weissagung und die Schrifft aus zu legen, zu predigen, andere zu regieren. Item, einen braucht zu sonderm werck, mehr und grössers zu schaffen, denn einen andern, Einem viel aufflegt zu leiden, dem andern wenig, Wie er weiter durch S. Paulum das Euangelium ausbreitet denn durch andere, Item S. Petrum anders füret und berüffet zu leiden den S. Johannem.

1. Kor. 12, 4 ff. Denn 'es sind mancherley Gaben (spricht S. Paulus j. Corinth. xij.), aber es ist ein Geist, Mancherley Empter, aber ein Herr, Mancherley kreffte, aber ein Gott' etc. Gleich wie in einem Hause mancherley geschefft und werck, aber alle eines Haus Vaters Gesinde, einerley futer und mal haben, Und in einem Leibe mancherley Glied, und eines jeden sonder werck und brauch, Und doch aller einerley leben, gleiche gesundheit und gemeine niessung der speise und narung. Also sind auch im Reich Christi mancherley gaben, werck, leiden etc. einem jglichen nach seiner masse und beruff zugeteilet, Aber doch alle einerley Schefflin Christi in gemeinschafft aller seiner gûter, und ist jm eines so lieb als das ander.

[CLXII v] WEJter spricht er: 'Und er fûret sie aus. Und wenn er sie ausgelassen hat, gehet er vor jnen hin' etc.

Das ausfüren ist (wie ich droben gerurt habe) die Christliche freiheit, das sie nu ledig und nicht mehr, wie zuvor beschlossen und gefangen sind unter dem engstlichen zwang und furcht des Gesetzs und Göttlichs Gerichts, sondern unter dem süssen GnadenReich Christi, frölich sich weiden und

Röm. 6, 14 neeren, Davon S. Paulus Rom. vj. sagt: 'Jr seid nicht mehr unter dem

Gal 3, 25 Gesetz, sondern unter der Gnade', Item Galat. iij.: 'Nu der Glaube komen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.'

Das ist nicht ein solche freiheit, das die Schafe nu mögen on hut und Hirten in der jrre lauffen von jrem Hirten, wie sie selbs wollen, oder ein Christen alles thun, was das Fleisch gelûstet, Sondern das sie nu von dem schrecken und furcht des Wolffs, der Diebe und Mörder gesichert, unter jrem lieben Hirten gehen und mit lust und liebe jm nach gehen, Wie er sie leitet und füret, weil sie wissen, das er sie vertrit und freundlich regieret, also das sie das Gesetz nicht mehr schuldigen und verdamnen darff, ob sie

---

zu 3 Unterscheid des beruffs, gaben und werck, unter den Christen mancherley ausgeteilet. *r*
zu 24 Ausfüren der Schafe. *r* *zu 29* Christliche freiheit von dem Gesetz. *r*

11 Jaohnnem

gleich auch nach dem Fleisch schwacheit und nicht volkomene erfullung des Gesetzs haben.

Denn es ist jtzt da der HErr und Gottes Son selbs der Hirte, der das Schefflin unter seine Gnad, schirm und schutz genomen hat, das, wer das Schefflin verklagen oder verdamnen wil, der mus es zuvor jm selbs thun, Wie hievon S. Paulus herrlich und trotzlich sagt Roman. viij.: 'Es ist nu nichts verdamlichs an denen, die in Christo Jhesu sind' etc. Rom. 8, 1 Item, 'Wer wil die ausserweleten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht machet, wer wil verdamnen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja der auch aufferstanden ist, welcher sitzet zur Rechten Gottes und vertrit uns' etc. Rom. 8, 33 f.

Das ist (sage ich) die freiheit des gewissens von dem verdamnis des Gesetzs, welches keinen anspruch hat zu uns, weil wir in Christo sind, Denn das auswendig leiblich leben gehöret nicht hieher, welches hat sein eusserlich Regiment und Gesetz, Das gehet dis Geistlich wesen im Reich Christi nichts an.

UND wenn er seine Schafe hat ausgelassen, gehet er fur jnen hin, und sie folgen jm nach.'

Das ist das Christliche leben unter diesem Hirten, da er jmerdar sie regieret, leitet und fûret, das sie unter jm bleiben in der freiheit des Glaubens und doch nu in dem selben Glauben auch selbs gehen und jm folgen in seinem gehorsam und guten wercken. Denn dis ist nu das Exempel Christi, davon S. Petrus sagt: 'Christus hat uns ein Exempel oder furbilde gelassen, auff das jr solt nach folgen seinen fustappen.' 1. Petri 2, 21 Und Christus selbs Johan. xiij.: 'Ein beyspiel hab ich euch gegeben, das jr thuet, wie ich euch gethan habe.' Joh. 13, 15

Denn wie gesagt ist, Christi Reich ist nicht also gethan, das wir mochten alles thun, was uns gelûstet nach dem Fleisch, sondern das wir, von dem Gefengnis des Gesetzes erlôset, darunter wir nichts guts von hertzen thun kundten, nu fort frölich und mit gu[CLXIII]tem gewissen in unserm leben und wercken Christo nachgehen, ein jeglicher, wie jn Christus rûffet und zu einem sonderlichen werckzeug wil brauchen.

Denn dis folgen dem vorgehenden Christo gehet also zu, das unser gantzes leben und werck gehe in dem Glauben Christi und ein stette ubung sey des Glaubens, Das ist, das wir durch den Glauben schliessen und wissen, das wir umb dieses lieben Hirten willen Gotte gefallen und nu unser werck und leben, welches doch schwechlich und nicht in volkomenem gehorsam gehet, wie es gehen solt, auch unter dieser Hennen flûgeln ist, das es Gott auch umb seinen willen jm gefallen lesst, Und wir in solchem vertrawen

---

zu 3 Gesetz hat kein recht, die Christen zu verdamnen. *r* *zu 22* Christi furgehen und Emempel *[so]*. 1. Pet. 2. *r* *zu 32* Dem vorgehenden Christo folgen. *r* *zu 35* Ubung des Glaubens in guten wercken. *r*

nu anfahen gehorsam zu sein, jn an zu ruffen in anfechtung und nöten, sein Wort zu bekennen und dem Neheſten zu dienen, Und also beide, inwendig und auswendig leben (welches Christus hie heisst aus und eingehen) weide finden, das ist, trost, sterckung, beystand und zunemen des Glaubens und alles guten, Denn hie zu bedarff ein Christen stets des Worts Christi als des teglichen Brots, jmerdar daran zu lernen und sich darin zu uben.

DARumb spricht er abermal zum beschlus von den Schafen, so jm folgen:

'DEnn sie kennen seine stimme, Einem Frembden aber folgen sie nicht, sondern fliehen fur jm, Denn sie kennen seine stimme nicht.'

Das ist, sie wissen nu fein zu scheiden, was rechte Lere, Glauben und Leben ist oder nicht, Denn sie haben die Regel des Worts, welches sie leret allein an dem Hirten hangen, darnach sie alles ander urteilen können, was man jnen furgibt, fliehen und verdamnen alles, was sie anders wil weisen und füren, Darumb bleiben sie unter dem Hirten wol sicher, unbetrogen und unverfüret, feine verstendige, wol behütete, gediegene, selige Schefflin.

SJhe so fein malet uns diese gleichnis Christum und seine Schefflin, das wir sehen, wie es in seinem Reich zugehe, und was wir von jm haben, Und fein die ordnung zeiget, was und wie man in der Kirchen leren sol vom Gesetz, Glauben und werden. Aber davon verstehen die Phariseer und jres gleichen blinde leiter und falsche Heiligen gar nichts, wie auch Johannes hie sagt:

'Sie vernamen aber nicht, was es war, das er zu jnen saget.'

Ja, ob er gleich solches mit klaren worten deutet und verkleret, so verstehen sie es doch nicht, Denn sie wollen schlecht diese sachen nach jrer vernunfft urteilen und richten, welche vernimpt nicht weiter denn die Gesetz Lere von werden und erfüllung des selben bey sich selbs suchet, Wie S. Paulus Ro. x. von solchen sagt: 'Sie trachten jre eigen gerechtigkeit auff zu richten und sind also der gerechtigkeit, die fur Gott gilt', nicht unterworffen, Darumb, wenn sie die Lere unser seligkeit hören, wie unser leben allein auff Christo stehen müsse und on jn nichts gilt, fahen sie an zu lestern, wie sie auff dieſe Predigt von jm sagen, Er hat den Teufel und ist unsinnig, Was höret jr jm zu? Also schelten sie jtzund die Lere des Glaubens Ketzerey und sagen, man verbiete gute werck, Geben aber damit redlich an tag jre blindheit, das sie nicht verstehen, was Christus, Glaube oder gute wercke sind.

Röm. 10, 3

Joh. 8, 52

---

zu 2 Aus und in gehen in Christo. *r* *zu 12* Der Schefflin Christi urteil uber alle Lere. *r* *zu 26* Der Werck Heiligen blindheit und unverstand von dieser Lere. *r*

[CLXIII v] WIR aber, die wir, Gott lob, den rechten verstand haben, sollen aus diesem Euangelio lernen die zwey stück. Das erste, Das in der Christenheit nichts sol gelert werden, denn von diesem einigen Hirten Christo, und sich iderman hůten sol fur allem, das nicht auff jn allein weiset, damit man wil die gewissen leren und vertrösten der seligkeit oder jnen aufflegen und gebieten, als nötig zu halten. Darumb nennet sich Christus selbs die Thůr, durch den man allein mus aus und eingehen, das die Lere, Glauben, Leben nicht anders denn aus jm fliesse, auff jn fůre und in jm allein sich finden lasse.

DJE ander Lere ist, Das alle Christen macht und recht haben, alle Lere zu urteilen und sich von falschen Lerern und Bischofen zu sondern und jnen nicht zu gehorchen. Denn hie hörestu, das Christus sagt von seinen Schafen: Meine Schafe hören meine stimme, Aber einen frembden hören sie nicht und folgen jm nicht nach, sondern fliehen fur jm, Denn sie kennen seine stimme nicht. Denn das sie solches können urteilen, des haben sie die Regel, die jtzt gesagt ist (aus diesem Wort Christi), das alle, die nicht Christum leren, das sind Diebe und Mörder, Damit jnen schon das urteil gegeben ist, das es nicht weiter erkentnis darff, sondern, als von Christo erkand, und sie schůldig sind, diesem urteil zu folgen und dem nach, solche alle zu fliehen und zu meiden, wer, wie gros und wie viel jr sind.

Und sind also schon hiemit jres Ampts und gewalt entsetzt, die in der Kirchen regieren wollen und doch nicht Christi Wort, sondern jr eigen Gebot furgeben und von den Leuten fordern, jnen als Bischofen, die im ordentlichen Regiment der Kirchen sitzen, gehorsam zu sein. So sind auch die Schafe Christi solchem urteil Christi zu folgen, schůldig, solche fur entsetzte, ja auch fur verdampte, abgesondexte aus der Kirchen Christi und verfluchte zu halten und zu fliehen, Und sollen solch jr urteil und macht, so sie wollen frome, trewe Schefflin Christi bleiben, jnen nicht nemen lassen noch von jnen geben, zu willigen, an zu nemen noch zu folgen, was die andern, sie heissen Bepste, Bisschofe Concilia, anders schliessen mögen.

---

zu 1 Zweierley Lerer dieses Euangelij. *r* *zu 2* 1. Jn der Christenheit sol man nichts leren, denn von dem Hirten Christo. *r* *zu 10* 2. Macht und recht der Christen, alle Lere zu urteilen. *r* *zu 21* Falsche Lerer, von Christo ihres Ampts entsetzt, und zu fliehen. *r*

[CLXIIII] Am Sontag Trinitatis
Epistel, Roma. XI.

Röm. 11, 33–36 O Welche eine tieffe des reichtumbs, beide, der Weisheit und Erkentnis Gottes. Wie gar unbegreifflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege. DEnn wer hat des HErrn sinn erkand? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat jm was zuvor gegeben, das jm werde wider vergolten?

DEnn von jm und durch jn und in jm sind alle ding. Jm sey Ehre in ewigkeit, Amen.'

Im Folgenden ist die nach Rörers Nachschrift Unsre Ausg. Bd. 45, 89—93 mitgeteilte Predigt vom 27. Mai 1537 (Trinitatissonntag), sowie die nach der gleichen Nachschrift Unsre Ausg. Bd. 45, 94—98 mitgeteilte Predigt vom 3. Juni 1537 (1. Sonntag nach Trinitatis) in freier Weise benutzt.

DJEse Epistel wird auff diesen tag gelesen, weil man dis Fest helt von der heiligen Dreyfaltigkeit oder dreien Personen des Göttlichen wesens, welcher ist der erste, hohe, unbegreiffliche Heubtartickel, denselben in der Christenheit zu erhalten durch Gottes Wort, das man Gott also erkenne, wie er erkand hat wollen sein. Denn ob wol S. Paulus in dieser Epistel diesen Artikel nicht fur sich nimpt zu handeln, sonder mit wenig worten am ende rüret (wie wir hören werden), so wil er doch das leren, das man in diesen hohen sachen, da man von Gott reden wil (es sey von seinem Göttlichen wesen oder von seinem willen und wercken) nicht sol nach menschlicher weisheit klügeln und urteilen, sondern allein nach Gottes Wort, Denn diese Göttliche sachen seien viel zu hoch und weit uber alle vernunfft und können nimer mehr durch menschlichen verstand ergriffen und erfunden werden.

Wiewol ich aber von diesem Artikel sonst viel und offt gnug geleret und geschrieben habe, müssen wir doch hie auch etwas in der Summa davon sagen. Es ist wol nicht ein köstlich Deudsch, lautet auch nicht fein, Gott also zu nennen mit dem wort Dreyfaltigkeit (wie auch das latinisch Trinitas nicht köstlich lautet), Aber weil mans nicht besser hat, müssen wir reden, wie wir können. Denn (wie ich gesagt habe) dieser Artickel ist so hoch uber menschlich verstand und Sprache, das Gott als ein Vater seinen Kindern mus zu gut halten, das wir stammeln und lallen, so gut wir können, so nur der Glaube rein und recht ist.

Denn man wil dennoch so viel mit diesem wort sagen, das da sol gegleubt werden, das die Göttliche Majestet sey drey unterschiedene Personen einiges

---

zu 15 Artikel der H. Dreyfaltigkeit. r *zu 26* Von dem Wort Dreifaltigkeit. r

warhafftigen wesens. Denn dis ist der Christen offenbarung und erkenntnis von Gott, das sie nicht allein wissen, das da ist ein einiger, warhafftiger Gott, ausser und uber alle Creaturn, und nicht mehr denn der selb einige Gott sein könne, Sondern auch, was der selbige einige Gott in seinem inwendigen, unergründlichem wesen ist.

[CLXIIII^{v}] Denn menschliche vernunfft und weisheit kan dennoch von jr selbs so weit komen, das sie schleusst (wiewol schwechlich), das da müsse ein einig, ewig, Göttlich wesen sein, welches alle ding erschaffen, erhelt und regieret, Weil sie sihet solch schon trefflich geschepff, beide, im Himel und auff Erden, so wunderbarlich, ordentlich und gewis in seinem Regiment gefasset und gehend, das sie sagen mus, Es sey nicht möglich, das es sol on gefehr oder von jm selbs also gemacht sein und gehen, Sondern es müsse ein Schepffer und Herr sein, von dem es alles herkome und regieret werde, Und also an den Creaturn Gott erkennen mus, wie S. Paulus Rom. j. auch sagt: 'Das Gottes unsichtbars wesen, das ist, seine ewige krafft und Gottheit wird ersehen, so man des warnimpt an den wercken, nemlich an der Schepffung der Welt.' Röm. 1,20

Das ist ein Erkentnis (A posteriore), da man Gott von aussen ansihet an seinen wercken und Regiment, wie man ein Schlos oder Haus auswendig ansihet und dabey spüret den Herrn oder Haus Wirt. Aber (A priore) von inwendig her hat kein menschliche weisheit noch nie ersehen können, was und wie doch Gott sey in jm selbs oder in seinem innerlichen wesen, Kan auch niemand etwas davon wissen noch reden, denn welchen es offenbart ist durch den heiligen Geist, Denn gleich wie niemand weis (spricht S. Paulus j. Kor. ij.) 'was in dem Menschen ist denn der Geist des Menschen, der in jm ist, Also auch, was in Gott ist, kan niemand wissen denn der Geist Gottes'. Von aussen mag ich wol sehen, was du thust, Aber das kan ich nicht sehen, was du im sinn hast und denckest. Und widerumb kanstu auch nicht wissen, was ich gedencke, Es sey denn, das ich dir es durch wort oder zeichen zu verstehen gebe. 1. Kor. 2,11

Also können wir viel weniger sehen und erkennen, was Gott in seinem eigenen, heimlichen wesen ist, bis der heilige Geist, welcher auch forschet und schawet die tieffe der Gottheit (spricht Paulus da selbs) und solches offenbaret, Wie er denn thut durch die Predigt dieses Artikels, darin er uns leret, das in der Göttlichen Majestet nicht mehr denn ein einig, ungeteilet wesen ist, Und doch in dem selben also gethan, das da erstlich ist die Person, die da heisst der Vater, und von diesem die andere, welche ist der Son, von ewigkeit geborn, und die dritte, von diesen beiden ausgehend, 1. Kor. 2,10

---

zu 6 Menschliche vernunfft erkennet Gott allein von aussen an seinen wercken. *r* *zu 22/23* Erkentnis Gottes nach seinem inwendigen wesen allein durch den heiligen Geist offenbaret. *r* *zu 36/37* Inwendig Göttliches wesens, drey unterschiedene Personen. *r*

nemlich der heilige Geist. Diese drey Personen trennen sich nicht von einander wie zween oder drey Brüder und Schwestern, sondern bleiben in einerley ewigem, ungeteiletem und unzertrenlichem wesen.

Solchs ist nicht (sage ich) durch menschliche vernunfft erforschet, erklettert oder erstiegen, Sondern oben von Himel herab offenbaret, Darumb können auch allein die Christen hievon reden, beide, was da sey die wesentliche Gottheit in jr selbs, dazu auch, wie er von aussen, in seinen Creaturn sich erzeige und was er im sinn habe gegen den Menschen, das sie selig werden, Denn das hören sie alles von dem heiligen Geist, der es durchs Wort offenbaret und verkündigt.

Die andern aber, so solche offenbarung nicht haben und nach jrer eigen weisheit richten, als Jüden, Türcken und Heiden, die mü- [CLXV] ssen wol solche Predigt halten fur den gröSten jrthumb und höheste Ketzerey und sagen, Wir Christen seien toll und töricht, das wir drey Götter machen, so doch nach aller vernunfft (ja auch nach Gottes Wort) nicht mehr denn ein Gott sein kan, Denn es reime sich nicht, das mehr denn ein Wirt in einem Hause, mehr denn ein Herr und Fürst in einem Regiment sey, Viel weniger, das mehr denn ein Gott uber Himel und Erden regiere, Meinen, sie haben mit solcher weisheit uns gewaltiglich nidergelegt und mit unserm Glauben aller Welt zu spott und hohn gesetzt, Gerade, als weren wir so gar grobe Köpffe und grosse Narren, das wir solchs nicht auch kündten ersehen, Die wir doch (Gott lob) ja auch so viel Menschen verstand haben und ja so wol als sie, wo nicht besser und mit mehr gründe streiten und beweisen denn sie mit jrem gantzen Alkoran und Thalmud, das nicht mehr denn ein einiger Gott sey.

Aber wir sagen und wissen hieneben das auch aus der Schrifft, Das von dieser Göttlicher sache zu reden, noch lange nicht gnug ist, aus der vernunfft daher zu klügeln und grosse weisheit fur zu geben, Sondern gehöret ein hoher erkentnis dazu, diesen und alle Artickel unsers Glaubens zu ortern, denn aller Menschen verstand erlangen kan. Es ist noch ein klein stück von dem erkentnis, so man von Gott haben sol, so man nicht mehr davon weis, denn auch die Heiden aus jrer vernunfft ersehen und aus solchen vernunfftigen ursachen schliessen, Wie auch der Heide Aristoteles solches schleusst in seinem besten Buch aus dem Spruch jres weisesten Poeten Homeri, Es könne kein gut Regiment sein, darin mehr denn ein Herr ist, Als wo in einem Hause mehr denn ein HausHerr oder Fraw das Gesind regieren und gebieten wil, Darumb musse in jedem Regiment allein ein Herr und Regent sein.

Das ist wol recht und war, Denn Gott hat auch solchs Liecht und verstand der menschlichen Natur eingepflantzet, damit ein anzeigung und gleich ein Bilde jr zu geben seines Göttlichen Regiments, das er sey ein einiger

zu 12/13 Jüden und Türcken argument, aus heidnischer weisheit. r

Herr und Schepffer aller Creaturn. Damit ist aber noch gar nicht gnug das hohe, ewige, Göttliche wesen erforschet noch ergründet, Denn ob ich schon das erlernet habe, das ein einige Göttliche Majestet alle ding regieret, so weis ich doch damit nicht, was und wie es inwendig des selben Göttlichen wesens zugehet, Das wird mir niemand sagen (wie gesagt ist), denn wo es Gott durch sein Wort selbs offenbaret.

Nu haben wir Christen die Schrifft, der wir gewis sind, das sie Gottes Wort ist, welche auch die Jüden selbs haben, und von jren Vetern an uns komen ist, Daraus auch, und aus keiner andern alles, was man weis von Gott und Göttlichen wercken, auch bey Türcken und Heiden (so nicht öffentlich fabeln und ertichtet ist) von anfang der Welt, genomen ist, Dazu mit grossen wunderwercken bestetigt und erweiset bis auff den heutigen tag. Diese sagt uns nu von diesem Artikel also, das wol kein Gott noch Göttlich wesen ist ausser dem einigen, Stellet uns aber Gott nicht allein von aussen fur, sondern füret uns auch in sein inwendigs wesen und zeiget, das in dem selben sind drey Personen, Doch nicht drey Götter oder dreierley Gottheit, sondern einerley ungeteilet Göttlich wesen.

[CLXV v] Solche offenbarung folget und bricht eben aus dem höhesten werck Gottes, welches ist ein anzeigung seines göttlichen Rats und willens, so er von ewigkeit beschlossen, und dem selbigen nach auch verkündigt hat in den verheissungen, das sein Son hat sollen Mensch werden und sterben, das menschlich geschlecht Gotte zu versönen, Weil uns von unserm grewlichen fall in Sünde und ewigen Tod durch kein ander Mittel kundte geholffen werden denn durch ein ewige Person, die da uber Sünde und Tod gewalt hette, die selbige zu tilgen und dafur gerechtigkeit und ewiges Leben zu geben, Das kunde kein Engel noch Creatur, sondern muste Gott selbs sein, Nu kunde das nicht thun die Person des Vaters, der da solt versönet werden, Sondern muste die ander Person sein, mit welcher dieser Rat beschlossen war, durch welche und umb welches willen die versonung geschehen solt.

Darumb sind hie zwo unterschiedene Personen sein[1], eine des, der da versönet wird, die ander, so zur versönung gesand und Mensch wird, Jene heisst der Vater, als die erste, so von keinem andern jren ursprung hat, Diese, der Son, der in ewigkeit vom Vater geboren ist, Das zeiget und zeuget die Schrifft damit, weil sie Gottes Son nennet, wie Psalm. ij.: ‘Du bist mein Son, heute habe ich dich gezeuget.’ Item Galat. j.: ‘Da die zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Son’ etc. Da zwingt die folge selbs, das der

Ps. 2,7

Gal. 4, 4

---

zu 9 Der Christenheit offenbarung was Gott inwendig seines wesens ist. *r* *zu 18* Erkentnis dieses Artikels kompt aus offenbarung von unser Erlösung durch Christum. *r* *zu 31* Allein die Person des Sons hat sollen Mensch werden. *r*

18 Sloche

[1]) *Es schwebte wohl vor:* Darumb müssen hie *usw.*

Son, nach dem er eine Person heisst, müsse unterscheiden sein von der Person des Vaters.

Item, Also wird der Geist Gottes auch sonderlich und unterschiedlich genennet als ein Person, die da gesand wird oder ausgehet von Gott dem
Joel 3, 1 Vater und Son, Als da er Joel ij. spricht: 'Ich wil ausgiessen von meinem Geist uber alles Fleisch' etc. Da wird ausgegossen ein Geist, der da Gottes oder ein Göttlicher Geist und des selben Göttlichen wesens sein mus, Sonst würde er nicht sagen 'Von Meinem Geist', Und doch eine sondere Person, nicht des, der da sendet oder aus geusset. Item, Weil er in seiner sendung sich offenbaret oder erscheinet in sichtbarer gestalt herab komend, als der Tauben und Fewrflammen, So mus er etwas anders sein (der Person nach) denn beide, der Vater und der Son.

ABer mit diesem stück, da wir sagen, das Gottes Son ist Mensch worden, der selben natur, gleich wie wir sind, uns von Sünde und Tod zu erlösen und ewiges Leben zu bringen, on alle unser verdienst und zuthun, geben wir beide, Jüden und Türcken, nicht weniger zu lachen und spotten denn, so wir von dreien Personen sagen, Denn das ist menschlicher weisheit viel ungereimpter furgeben, welche klügelt also daher mit jrer Jüdischen und Türckischen, ja Heidnischer Predigt, Gott ist ein einiger, allmechtiger Herr uber alle, der alle Menschen geschaffen hat und jnen das Gesetz gegeben, darnach sie leben sollen. Daraus folget, das er gnedig ist den fromen und gehorsamen, Straffet aber und verdampt die ungehorsamen. Darumb, wer gute werck thut und sich hütet fur sünden, den wil er belonen etc.

Das sind eitel Heidnische gedancken, von diesem jrdischen, weltlichen wesen und sachen genomen, als müsse es in Gottes Regi=[CLXVI]ment also zugehen, wie ein Haus Vater regieret unter seinen Kindern und Gesind, Denn solche heisst man frome Regenten und Herrn, so diese unterscheid halten gegen den jren. Solche Heidnische weisheit, heiligkeit und Gottes dienst leret und treibet auch der Bapst, wie wir denn alle unter jm gegleubt und nicht anders gewust haben, ich so wol als andere, Sonst würden wir auch anders beide, gelert und gethan haben. Und kurtz, Wer diese Offenbarung und Gottes Wort nicht hat, der kan nicht anders gleuben noch leren.

Was sind wir nu mit solchem Glauben besser gewesen denn Heiden und Türcken? Ja wie haben wir uns können erwehren einiger verfürung und Lügentands, den man fur ein gut werck und Gottes dienst hat dürffen furgeben? Da haben wir einen jeden Schürling, der da komen ist mit seiner Kappen und strick, an Christi stat müssen folgen und dafur gehalten, wer solches hielte, der würde dadurch selig, Und ist also alle Welt vol worden

---

zu 3 Person des heiligen Geistes. *r* *zu 13* Artikel der Menschwerdung des Sons Gottes, der vernunfft ergerlich. *r* *zu 24* Heidnischer Glaube der Türcken und Papisten. *r* *zu 39* Alle lügen und falsche Gottes dienst aus der vernunfft Lere von unsern wercken. *r*

eitel falscher Gottes dienst (welches die Schrifft eigentlich heisst Abgötterey) aus menschlicher weisheit, die so bald mit solchem furgeben gefangen wird, so man, als ein gut werck und Gotte zu gehorsam gethan, furtregt, Denn sie weis es nicht besser, und wo her solt sie es wissen, weil es jr nicht offenbaret ist? Oder wo es gepredigt wird, wil sie es nicht hören, sondern verachtets und folget jrem eigen dunckel, Und bleibt jr also wol verborgen und unbegreifflich, wie hie S. Paulus sagt: 'Wer hat des HErrn sinn erkand?'

Uns aber wird offenbaret und verkündigt solcher rat und sinn Gottes, wie und warumb Gott seinen Son in unser Fleisch gesand und gegeben, Denn wir haben aus Gottes Wort diese weisheit, das kein Mensch fur Gott durch sich selbs kan gerecht sein, sondern was wir leben und thun, alles unter dem zorn und verdampt ist, weil wir gantz in sünden geborn und von natur Gotte ungehorsam sind, Sollen wir aber der Sünden los und selig werden, so müssen wir gleuben an diesen Mittler, Gottes Son, der da unser sünd und Tod auff sich geladen, durch sein blut und sterben bezalet und durch sein aufferstehung uns davon erlöset hat.

Dabey bleiben wir, ungeachtet, das wir umb dieses Glaubens willen verlachet werden von der Heidnischen klugheit, die uns leret, das Gott die fromen belone, welches wir doch on jre meisterschafft eben so wol, und besser denn sie verstehen. Aber wir müssen hie haben ein hoher weisheit, die nicht von uns erdacht noch in unsern sinn gefallen, sondern durch Göttliche offenbarung aus lauter Gnaden uns gegeben ist.

Denn wir wollen nicht also mit unserm Kopff und eigen gedancken Gottes rat, sinn und wege ausforschen und seine Ratgeber werden, wie jene jm in seine Gottheit greiffen und unterstehen sich (wider diesen Spruch S. Pauli) nicht von jm zu nemen noch zu lernen, sondern jm zu geben, das er jnen vergelten müsse. Und machen damit so viel Götter, so viel jrer gedancken sind (darnach sie jnen selbs Gott malen und treumen), Das ein jede schebichte Monchskappen oder ander selb erwelet werck mus so viel jnen thun und gelten, als Gott der Vater, Son und heiliger Geist in seinem ewigen, Göttlichen rat beschleusst und thut. Bleiben also nicht anders den Kap [CLXVI v] pentreger und Wercklerer, welches auch die, so von Gott gar nichts wissen und öffentlich böse Buben sind, wol thun können, Und wenn sie lang mit solchem umbgehen, wissen sie doch nicht, wie sie mit Gott daran sind, und bleibt wol dabey, wie S. Paulus sagt: 'Wer hat des HErrn sinn erkand? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen?'

Denn das heisst ja nicht Gottes sinn erkand, das du aus eigenem Kopffe gesponnen, und ein jeder on alle Göttliche offenbarung aus seiner vernunfft

---

zu 9 Göttliche offenbarung seines rats und willens. *r* *zu 30* Blindheit der Vernunfft in Gottes sachen. *r* *zu 38* Der Vernunfft Lere machet niemand gewis des Göttlichen willens. *r*

20 meisterschrafft

selbs finden, erdencken und verstehen kan. Und was hilfft dichs, wenn du nichts mehr kanst sagen denn: Gott ist den fromen gnedig und straffet die bösen? Wer machet dich gewis, das du from seiest und Gotte gefallest mit deiner Bepstischen oder Türckischen Möncherey und heiligkeit? Ists gnug daran, das du sagest, Wer solchen Orden halte, dem wolle Gott den Himel geben? Nein, lieber Bruder, Es gilt hie nicht wehnen oder sagen, was dich gut dûncket, Denn das kund ich so wol als du, wie denn auch geschicht, das ein jeder etwas sonders erdencket, dieser ein grawe, jener ein schwartze Monchs Kappen etc. Sondern hören und wissen, was Gottes rat, wille und meinung sey, Das wird dir kein Mensch aus seinem Kopff sagen, kein Buch auff Erden leren on das einige Wort und Schrifft von Gott selbs gegeben, welche uns verkündet, das er seinen Son in die Welt gesand, sie von sünden und Gottes zorn zu erlösen, also, das, wer an jn gleubet, sol das ewige Leben haben.

SJhe, das wil S. Paulus in dieser Epistel den Christen zeigen, das diese hohe Göttliche sachen, das ist, beide, sein Göttlich eigentlich wesen und auch sein wille, Regiment und werck, schlecht uber aller Menschen gedancken, verstand, weisheit und kurtz, der gantzen menschlichen vernunfft unbegreifflich, unergründlich und aller ding verborgen sey und bleibe, Und alles vergeblich, ja eitel finsternis und lügen sey, was sie sich unterstehet und furnimpt, hievon zu forschen, zu wissen, zu leren und ortern. Und so etwas hievon sol erlernet, erkand und getroffen werden, das musse allein durch die offenbarung, das ist, Gottes wort von himel herab gegeben, geschehen.

Denn diese Wort S. Pauli ziehen wir nicht auff die frage von der Göttlichen versehung uber einen jeden menschen in sonderheit, wer da selig oder nicht selig werde. Denn nach der selben wil Gott von uns gar nichts gefraget noch geforschet haben. Darumb er auch hievon kein sondere offenbarung gibt, sondern alle Menschen hieher weiset auff das wort des Euangelij, darnach sie sich richten sollen, das sie dasselb hören und wissen, so sie dem selben gleuben, sollen sie selig werden. Wie denn alle Heiligen nicht durch sondere offenbarung von jrer vorsehung, sondern durch den Glauben Christi jrer erwelung und des ewigen Lebens sich gewislich vertröstet und ergriffen haben. Darumb wil auch S. Paulus nicht (da er von der Versehung redet in dreien Capiteln vor diesem Text), das jemand sol fragen noch forschen, ob er versehen sey oder nicht. Sondern helt jderman das Euangelion und den Glauben fur. Wie er zuvor geleret hat, das wir durch den Glauben Christi selig werden, Und spricht [CLXVII] Capi. x.:

Röm. 10, 8 'Das Wort ist nahe in deinem hertzen und in deinem munde' etc. Und sich

---

zu 15 Summa dieser Epistel. *r* *zu 25* Nach der heimlichen Verfehung Gottes sollen wir nicht forschen. *r*

selbs verkleret, das solch Wort allen Menschen verkündigt werde, das sie alle dem gleuben sollen, wie er spricht: 'Es ist aller zu mal ein Herr reich über alle, die jn anruffen, Denn wer des HERRN Namen anrüffet, der sol selig werden.' Röm. 10, 12 f.

Er redet aber von dem wunderbarlichen Regiment Gottes in seiner Kirchen, Das die, so den Namen und Rhum haben des Volcks Gottes und der Kirche (als das Volck Jsrael), umb jres unglaubens willen verworffen werden. Die andern aber, die zuvor nicht Gottes Volck und unter dem unglauben gewesen, nu sie das Euangelium annemen und an Christum gleuben, fur Gott die rechte Kirche und selig werden, Das es also allein jres eigens unglaubens schuld ist, warumb jene verworffen werden, Denn dagegen Gottes Gnade und barmhertzigkeit in Christo angeboten wird zum ewigen Leben on alle verdienst denen, die zuvor im unglauben und sünden gelegen, wer es nur annemen und gleuben wil, Wie er spricht: 'Gott hat es alles beschlossen unter dem unglauben, auff das er sich Aller erbarme'. Röm. 11, 32

HIERauff folget nu dieser Text, das er aus grossem wundern uber dem Regiment und werck Gottes in seiner Kirchen ansehet, und spricht:

'O welch eine tieffe des reichtumbs, beide, der Weisheit und erkentnis Gottes. Wie gar unbegreifflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine wege?'

Das sind die hohen gedancken und rat Gottes, die weit und hoch alle Menschliche, ja aller Creaturn sinne und verstand ubertreffen, das er seine güte so reichlich ausschüttet und aus lauter Gnaden und barmhertzigkeit dazu erwelet die armen, elenden, unwirdigen, die da unter die sünde beschlossen, das ist, sich des ewigen zorns und verdamnis warhafftig fur Gott werd und schüldig erkennen, das sie sollen wissen, beide, was er ist inwendig seines Göttlichen wesens, und was er in seinem hertzen hat, nemlich, das er wil durch seinen Son denen, die da gleuben, ewigs Leben und seligkeit geben, Die andern aber, die da stoltz und sicher sich brüsten auff die grossen gaben, das sie zu Gottes Volck fur allen beruffen, sondere Verheissung, Propheten und Veter haben etc. und meinen, Gott könne und wolle kein ander Volck auff Erden denn sie fur sein Volck und Kirche erkennen, verwirfft und verdampt er umb jren unglauben, darin sie helt der stoltz und dunckel jrer eigen weisheit und heiligkeit.

Das heisst wol eine reiche, unaussprechliche, Göttliche weisheit und erkentnis, welche allein haben, die da gleuben an Christum, das sie in den

---

zu 5 S. Pauli Predigt, von Gottes wunderbarm Regiment in seiner Kirchen. *r* *zu 22* Weisheit und rat Gottes, beide, uber die ungleubigen Heiligen und gleubigen Sünder. *r* *zu 36* Gleubige erkennen allein Gottes weisheit. *r*

tieffen abgrund können sehen, was da sey der sinn und meinung des Göttlichen hertzens, Wiewol sie es doch in jrer schwacheit nicht können volkomlich erreichen noch weiter ergründen, denn so viel sie im Glauben des offenbarten Worts fassen, als in einem Spiegel und Bildwerck (wie S. Paulus
1. Kor. 13, 12 j. Corin. xiij. sagt), Aber der blinden ungleubigen vernunfft frembd und verborgen ist, und gar und gantz nichts davon in jren sinn oder gedancken kompt, Ja, sie wil auch nichts davon hören noch wissen, wenn es jr gleich offenbaret wird.

[CLXVII v] Das hat S. Paulus gesehen und erfaren, wie sich sonderlich das hoffertig Jüdische Volck so hart und halsstarriglich wider diese Predigt des Euangelij setzet, Das er mus sich des wundern und sagen: Was sol ich viel sagen? Ich sehe doch wol, das es nichts anders ist denn ein tieffe, unergründliche weisheit Gottes und seine unbegreiffliche Gerichte und unerforschliche wege etc. Wie er anderswo auch sagt: 'Wir predigen eine heimliche, verborgene weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt zu unser herrligkeit, welche keiner der furnemesten dieser Welt
1. Kor. 2, 7 f. erkand hat' ij. Cor. ij.

Solche tieffe und reichtumb der weisheit und erkentnis sollen wir Christen erkennen durch den Glauben (denn sonst ist sie, wie er selbs sagt, nicht zu fassen noch zu begreiffen), Also das wir gewislich dafur halten, weil es doch die Welt nicht thut, und Gotte die ehre von hertzen geben, das er sey warhafftig ein weiser, gerechter, gütiger Gott und Herr, des reichtumb und tieffe nicht aus zu sprechen, Und billich von allen Creaturn darumb zu preisen und zu loben, das er so wunderbarlich seine Kirche regieret durch sein Wort und offenbarung, das, die das selbige hören und annemen, daraus solch Liecht empfahen, das sie sich zu jm keren und das erkentnis jrer seligkeit haben, welches die andern nimer mehr können treffen, Und solche unaussprechliche güte erzeigt gegen alle, die in sünden und unter Gottes zorn sind, das er sie, unwirdige, verdampte, aus der gewalt des Tods und der Helle ins Reich der ewigen Gnaden und Lebens versetzet, wo sie nur Gnade suchen und an seinen Son Christum gleuben.

Widerumb aber auch als ein rechter Richter billich diese verwirfft und verdampt, die solcher offenbarung und zeugnis seines willens in seinem Son nicht gleuben noch achten wollen, sondern da wider auff jr eigen blinden dunckel der weisheit und gerechtigkeit trotzen und pochen, Das sie auch solches Liechts, Gnade und trosts beraubt, ewiglich müssen von dem Reich Gottes gesondert und aus geworffen werden, ungeachtet, wie grossen Namen und beruff sie haben, das sie Gottes Volck und Kirche gehalten werden.

---

zu 9 Der Jüden halsstarrigkeit wider das Euangelium. r *zu 21/22* Christen geben Gott die ehre der weisheit, warheit und güte. r

Und dis sind die unbegreiffliche Gerichte und unerforschliche wege Gottes, das ist, sein Regiment und werck, Denn Gerichte heisset, was fur jm recht oder unrecht ist, was jm gefellet oder nicht, fur jm zu loben oder zu straffen, und kurtz, dem man folgen oder das man meiden sol. Item seine Wege, was er den Menschen erzeigen und thun wil. Das können und mögen Menschen aus jrer Vernunfft nicht ersehen noch mit jren gedancken erforschen, Und sollen nur hierin Gott ungemeistert lassen mit jrem urteil und dunckel, was recht oder unrecht, göttlich gethan und regieret sey, Sondern sich fur jm demütigen und bekennen, das sie nichts davon verstehen noch raten und leren können, und jm die ehre geben, das er es als jr Gott und Schepffer besser wisse und verstehe, was er sey und wie er regieren sol denn wir elenden, armen Würme.

'DEnn wer hat des HErrn sinn erkand? Oder wer ist sein Ratgeber gewest? Oder wer hat jm was zuvor gegeben, das jm werde wider vergolten?'

[CLXVIII] DReierley sagt er, damit der Welt aller rhum in göttlichen sachen genomen ist. Den sinn des HErrn erkennen, was er gedencke und furhabe oder bey jm selbs von ewigkeit beschlossen habe. Rat geben oder weisen, was und wie er es furnemen, angreiffen und thun sol. Und auch jm geben, das ist, mit jrem vermögen, krafft und that dazu helffen. Das ist alles menschlicher Natur unmöglich, Denn weil sie seinen sinn nicht kan erkennen, so wird sie viel weniger mit jrer weisheit und thun jm rat geben oder etwas geben können.

Darumb ist es ja ein schendliche vermessenheit, das sich die Welt solches unterstehet, vermeinet, nicht allein Gottes wesen, willen und werck durch sich selbs zu ersehen und treffen, sondern auch jm rat zu geben, wie er es machen solle, und was er jm sol gefallen lassen, Ja, auch selbs mit jren wercken jm ab verdienen und so viel thun, das er jnen dafür müsse vergelten und sie den rhum und ehre haben, das sie in seinem Regiment der Kirchen haben gros, trefflich ding gethan, das selb gesterckt und erhalten und den Himel gefüllet durch jre grosse heiligkeit etc.

Darumb mus auch Gott solchen verkerten sinn umb zu stossen, in seinem Regiment und werck nur das widerspiel thun des, das sie dencken und furnemen, auff das sie darob mit jrer weisheit generret, sich daran stossen und ergern. Damit doch mit der that und erfarung er beweise, das es nicht sol gehen, wie wir es dencken und jm furschlahen, Und beken-

---

zu 1/2 Gottes Gerichte und Wege. *r* *zu 16* Gottes sinn erkennen. Gotte rat geben, und zuvor geben. *r* *zu 24* Der Welt vermessenheit gegen Gott. *r* *zu 32* Warumb Gott menschlicher weisheit zu wider regieret. *r*

25 wermeinet

nen müssen, das wir solchen seinen sinn, rat und willen nicht verstanden haben noch seine Ratgeber gewest sind, Denn es hat ja kein Mensch noch Engel zum ersten erdacht noch konnen zuvor sagen, schweige, das er solte nu müssen uns zu rat nemen oder uns fur etwas, das wir jm gegeben, bezalen.

SOLches beweiset sich in dreierley Leuten auff Erden, unter denen die Christen müssen leben. Die ersten sind die gar groben Sew, die da nichts darnach fragen, was Gott sey oder wie er regiere, halten von keinem Gottes Wort noch Glauben nichts, on, das sie an jren Mammon und Bauch gleuben, dencken nur, wie sie jnen selbs leben, wie die Sew auff jrem koben. Diesen darff man gar nichts von diesem Text predigen: 'O welch eine tieffe des reichtumbs der weisheit und erkentnis Gottes' etc. Denn sie werden doch nichts davon verstehen, wenn man ewiglich davon predigte, hören lieber, wenn man von jren Trebern und Sewmal sagt, da mit sie jren Bauch füllen, Darumb lassen wir sie auch Sew sein und bleiben, wie sie sind, und sind schon von ander gescheiden, on das es verdrieslich ist, das man mus solche (auch unter den Christen) sehen und hören.

DJE andern sind, die dennoch vernünfftig sind und sich darumb bekömmern, was Gottes sinn und meinung, Gerichte und Wege seien, und wie man selig werde, Darnach auch die Heiden und wir unter dem Bapstumb nach der vernunfft gestritten haben. Hie fehet sich an alle Abgötterey auff Erden, Denn da kompt ein jeder und leret nach seinen gedancken von Gott. Der Mahmet, Wer seinen Alkoran und den Glauben helt, der gefalle Gott. Ein Mönch, Wer [CLXVIII v] diese Regel und Orden helt, der wird selig. Der Bapst, Wer sein Gesetz und Gottes dienst hellt, gen Rom zu den Aposteln wallet, sein Ablas löset, der erlanget vergebung der sünden, Wer es aber verachtet, der sey in Gottes zorn etc. Das heissen auch Gerichte und Wege, da mit man die gewissen regieret und zum ewigen Leben weiset, und wehnen, es seien Gottes Gerichte und Wege.

Aber da wider sagt Gottes Wort, das er solches nicht haben wolle, und sey eitel jrthumb, finsternis und vergeblicher Gottesdienst, das ist Abgötterey, der Gott zum höhesten feind ist und erzürnet. So mus alle Welt selbs solchs bekennen, das, wenn sie lang mit solchen jren eigen, selb erweleten wercken umbgehen, können sie doch nicht gewis sagen noch schliessen, das jnen Gott umb solch jr leben und thun gewislich gnedig sey und gefallen an jnen habe, Gehen doch gleichwol jmer in blindem wahn und dunckel auff ebentewr dahin, bis so lang Gott mit der offenbarung des Gesetzes das hertz trifft, das sie erschreckt, müssen erkennen, das sie on Gottes erkentnis gelebt und nichts von seinem willen gewust und keinen rat

zu 6 Dreierley Leute, den Gottes sinn und rat verborgen bleibet. 1. Epicurer und Bauchdiener. *r* *zu 18* 2. Werckheiligen, die on Gottes Wort aus der vernunfft Gottes rat und willen forschen. *r* *zu 30* Blindheit der Welt von Gottes Gerichten und Wegen *r*

noch hülffe mehr haben, es sey denn, das sie das Wort des Euangelij von Christo ergreiffen.

Solche sind wir bisher alle gewesen, Denn auch ich als ein geistlicher, gelerter Doctor nicht anders gewust noch verstanden, sondern getreumet, meine MönchsKappen solte Gott gefallen und were der Weg gen Himel, Meinete, ich hette des HErrn sinn wol erkand, und wolte auch sein Ratgeber sein und jm ab verdienen, das er mir vergelten müste, Aber nu sehe ich, das solches falsch und blindheit ist, Und mus aus seinem Wort lernen, das nichts anderes fur jm gelte denn gleuben an den gecreutzigten Christum, seinen Son, und in solchem Glauben leben und thun, was eines jeden beruff und stand fordert. Also kan man der sache gewis werden, was fur jm recht oder unrecht ist, weil wir solches nicht von uns erdichtet, sondern durch die offenbarung haben, darin er uns zeigt, was er im sinn hat, Wie S. Paulus auch sagt j. Corinth. ij.: 'Wir haben den sinn Christi.' Item 1. Kor. 2, 16
'Uns hat es Gott offenbaret durch seinen Geist' etc. 1. Kor. 2, 10

DJE dritten sind, welche auch hie wider faren, die wol das Wort oder offenbarung auch hören, Denn ich rede jtzt nicht von denen, so das selb wissentlich verfolgen, welche gehören unter den ersten hauffen, als die gar nichts nach Gott fragen, Sondern von diesen, so die offenbarung lassen anstehen und vom Teufel gefurt, druber und neben aus faren, wollen Gottes Wege und Gericht ergreiffen, die er nicht offenbart hat, Welche, so sie Christen weren, solten sie sich wol begnügen lassen und Gott dafur dancken, das er sein Wort gegeben, darin er selbs zeigt, was jm gefellet, und wie sie sollen selig werden. Nu aber lassen sie sich den Teufel füren und wollen ander offenbarung suchen und grübeln, was Gott sey in seiner unsichtbarn Majestet, und wie er die Welt heimlich regiere, was er uber einem jeden in sonderheit zukunfftig beschlossen, So gar kans die Natur und Vernunfft nicht lassen, sie wil jm mit jrer weisheit in sein Gericht greiffen und in Gottes heimlichstem rat sein und jn leren und meistern. Das ist des leidigen Teufels hoffart, darob er in Ab=[CLXIX]grund zur Hellen verworffen ist, das er in die göttliche Majestet wolt greiffen, Und noch darob den Menschen gerne wolt mit jm zu fall bringen und stürtzen, wie er am anfang im Paradis gethan, auch die Heiligen und Christum selbs damit angefochten hat, da er jn auff des Tempels spitzen stellet etc.

Wider diese füret hie S. Paulus furnemlich diese wort ein auff die furwitzige frage der klugen vernunfft, warumb Gott die Jüden also gestraffet und verworffen und die verdampten Heiden lesst zum Euangelio komen. Jtem, warumb er also regieret, das er Gottlose, böse Menschen hoch hebt und den fromen lesst ubel gehen und unterdruckt werden? Warumb er Judam zum Apostel welet und hernach verstösset. Und den Mörder

zu 16 3. Verdampte vermessenheit dere, so ausser dem Wort sonderliche heimliche offenbarung suchen. *r*

und Schecher annimpt? Und wil solchen hiemit verboten haben, das sie solch jr steigen lassen in die heimliche Majestet und sich halten an die offenbarung, die er uns gegeben, Denn es ist doch solch forschen und klettern nicht allein vergeblich, sondern auch schedlich, das, wenn du ewig darnach forschest, so wirstu doch nichts uberall erlangen und den hals darob stürtzen.

Wiltu aber recht faren, so kanstu nicht besser thun, denn das du dich bekömmerst mit seinem Wort und wercken, darin er sich offenbart hat und sich hören und greiffen lesset, nemlich, wie er dir seinen Son Christum am Creutz furstellet, Das ist das werck deiner Erlösung, daran du gewis kanst Gott ergreiffen und siehest, das er dich nicht verdamnen wil umb deiner sünde willen, so du gleubest, sondern das ewige Leben schencket, wie dir Christus sagt: 'Also hat Gott die Welt geliebet, das er seinen einigen Son
Joh. 3, 16 gab, auff das alle, die an jn gleuben, nicht verloren werden' etc.

In diesem Christo (spricht S. Paulus) ligen schon alle seine Schetze der weisheit und erkentnis verborgen, Daran wirstu zu lernen, studiren und dencken nicht mehr denn gnug haben und uber solcher hohen offenbarung Gottes dich wundern und lust und liebe zu Gott gewinnen, Denn es ist ein solch werck, das nimer mehr auszulernen ist in diesem leben und (wie S. Petrus sagt) des auch die Engel sich nicht können sat sehen, sondern on auffhören jre freude und lust daran sehen.

1. Petri 1, 12 Das sage ich darumb, das man wisse, solche zu unterrichten und weisen, wo sie jmand furkemen, die mit solchen gedanken des Teufels angefochten und geplagt werden, Gott zu versuchen, Da er sie locket ausser die offenbarung, seine abwege zu forschen und tappen, was Gott uber sie gedencke, und darob in solch zagen und zweiveln füret, dafur sie nicht wissen zu bleiben. Diesen sol man diese wort furhalten und hiemit (wie S. Paulus seine Jüden und Klüglinge) straffen, das sie mit jrer weisheit Gott ergreiffen und jn zur Schulen füren wollen als seine Ratgeber und Meister und durch sich selbs on mittel mit jm handlen und so viel jm geben, das er jnen vergelten müsse. Denn da wird nichts aus, Er hat wol so hoch dafur gebawet, das du jn nicht also mit deinem klettern ersteigen wirst, Und so viel weisheit, rat und reichtumb, die du nimer mehr ergründen noch erschepffen kanst, Und solt fro sein, das er dir die selbigen etwas zu erkennen und zu empfahen gibt durch die offenbarung, Wie folget:

[CLXIX^{v}] DEnn von jm und durch jn und in jm sind alle ding.
Jm sey ehre in ewigkeit.'

WAS wollen wir viel rhümen (wil er sagen), ist doch alle ding, was das wesen hat, freilich auch alle unser weisheit und vermögen nicht von jm selbs herkomen, sondern von jm, beide, sein anfang haben, durch jn

---

zu 6 An Gottes Wort und werck, so er selbs offenbaret, sol man sich halten. *r* *zu 16* Alle offenbarung göttlichen willens in Christo. *r* *zu 37* Alles von Gott, was wir sind und haben. *r*

erhalten werden und in jm bestehen mus, Wie er Act. xvij. sagt: 'In jm leben, weben und sind wir' etc. Item Psal. c.: 'Er hat uns gemacht, und nicht wir selbs.' Das ist, Was wir sind und vermögen, das wir leben, friede und schutz haben, Und kurtz, was uns gutes und böses widerferet, das geschicht nicht zufalles und on gefehr, sondern alles aus und durch seinen göttlichen rat und wolgefallen, Denn er fur uns als fur sein Volck und Schafe sorget, und regieret, gutes gibt, in nöten hilfft und erhelt etc. Darumb gebüret jm auch allein alle ehre und rhum vor allen Creaturn. Apg. 17, 28 Ps. 100, 3

Das er aber also redet: 'Von jm, durch jn, in jm' ist alles, Das ist auffs einfeltigst so viel gesagt: Anfang, mittel und ende ist alles Gottes, das alle Creaturn von jm jr herkomen haben und auch jr zunemen, wie gros, lang, breit und weit sie gehen sollen. Als (das wir auffs grobst davon reden) eines jglichen körnlin anfang ist, das aus dem verstorben samen in der erden eine wurtzel wechst, Darnach wechset es eraus und wird ein halm und bletlin, ehrn und korn, Da bleibts und stehets und hat seine drey stück, die es haben sol. Also haben alle Creatur jr anfang, mittel und ende, so lang sie wehren und bleiben sollen, Das, wenn er auffhöret, so ist alle Creatur nichts mehr, Und ob es schon anfehet und wechset, doch nicht sein ende erlanget, das es volkomen wird, so ist es auch nichts.

Summa, Es mus alles Gottes sein, das, wo er nicht anfehrt, da kan nichts sein noch werden, wo er auffhöret, da kan nichts bestehen, Denn er hat die Welt nicht also geschaffen, wie ein Zimmerman ein Haus bawet und darnach davon gehet, lesst es stehen, wie es stehet, Sondern bleibt dabey und erhelt alles, wie er es gemacht hat, Sonst würde es weder stehen noch bleiben können.

ABer das S. Paulus nicht schlecht spricht (wie anderwo): Von jm sind alle ding, sondern thut noch zwey dazu, machet ein gedrittes, Und doch alle drey stück wider zusamen bringet und beschleusst in eines, da er sagt: 'Jm sey ehre' etc. Damit hat er on zweivel diesen Artikel der dreien Personen des göttlichen wesens unterschiedlich anzeigen wollen, ob er sie wol nicht mit namen ausdrucket, als hie nicht not gewest, Wie auch die alten Lerer diesen Spruch als ein zeugnis der heiligen Dreyfaltigkeit angesehen, Nemlich also, das alle ding von Gott dem Vater und durch den Son geschaffen (wie er denn durch den Son alle ding thut) und in dem heiligen Geist durch Gottes wolgefallen erhalten werden, Wie auch S. Paulus anderswo pflegt zu reden, als j. Corinth. viij:. 'Wir haben nur einen Gott, den Vater, von welchem alle ding sind, Und einen HErrn, Jhesum Christum, durch welchen alle ding sind' etc. Und von dem heiligen Geist, Gene. j.: 'Gott sahe an alle seine werck, das sie seer gut waren.' 1. Kor. 8, 6 1. Mose 1, 31

zu 9 Anfang, mittel und ende aller Creaturn von Gott. *r* *zu 26* Artikel der dreier Personen der Gottheit angezeigt. *r*

6 Vock

[CLXX] Also leret uns die Schrifft, das wol das werck der Schaffung aller Creaturn ist des einigen Gottes oder der gantzen Gottheit, und doch in dem einigen wesen die drey Personen also unterschieden, das man recht sagt, Das alles herkompt, bestehet und bleibt vom Vater als von der ersten Person durch den Son, der vom Vater ist, und in dem heiligen Geist, beide, vom Vater und Son ausgehend, welche doch alle drey in einer unzertrenneten Gottheit bleiben.

Wie aber und welcherley weise solch unterscheid der Personen in dem göttlichen wesen von ewigkeit zugehet, das sollen und müssen wir wol unergründet lassen. Können wir doch nach jenem groben Verstand Gottes geschepff nicht ergründen, Und ist keine Creatur so klug, das sie in jr selbs die drey stück, anfang, mittel und ende, verstehen kunde, Welche, ob sie wol an jnen selbs unterschieden, doch so an einander hangen, das man mit eusserlichen sinnen nicht kan eines von dem andern scheiden. Wer hat je ersehen oder sagen können, wie es zugehet, das ein bletlin aus einem bawm wechset oder ein körnlin zur wurtzel wird, und eine kirschen aus der blüt durch holtz und kern wechset? Item, wie eines Menschen Leib und Glieder zusehens wachsen und zunemen, Oder was doch ist das sehen der augen, Wie es zugehet, das die Zunge so mancherley unterschieden stimme und wort machet, welche in so viel Ohren und Hertzen unterschiedlich gehen? Viel weniger, was da sind die inwendige kreffte der Seelen mit jren gedancken, sinnen, gedechtnis etc. Was ists denn, das wir uns vermessen, Gottes ewiges, unsichtbars wesen mit der Vernunfft zu messen und fassen?

Ein andere Predigt: von der H. Dreyfaltigkeit.

Diese Predigt ist identisch mit dem Unsre Ausg. Bd. 41, 270, 2—279, 38 abgedruckten 'Sermon auff das Fest der heiligen Dreifaltigkeit'. *Wir verzeichnen im folgenden nur die Abweichungen.*

270, 2 ES *bis 13* auch] WEIL dieses Fest fordert, die Leute zu unterrichten, erinnern und stercken im Glauben des Artickels von der heiligen Dreyfaltigkeit, wollen wir abermal etwas davon reden. Denn wo man in diesem nicht recht unterrichtet und gegründet ist, So können die andern auch nicht rein noch fruchtbarlich gehandlet werden, Denn *14* Wigenachten Christi begehet man *17* angerichtet hat *18* bekleidet ist etwo *19* Fest helt uns fur, wer *20* alle Vernunfft komen, alle Creatur hieniden lassen und allein *22* sich] jm *[und so im folgenden]* *24* Da stossen sich denn mit einander Gottes Torheit und *26* Personen, helt sie es fur gar ein ergerliche, törichte Predigt, Und alle *27* meinen] achten *28* leren, fur lauter Narren, Daher auch dieser Artikel *31* S. Johannes] er auch *35* heraus] daher *271, 2* wissen, wie unser eigen reden *3* sey *bis* es *fehlt* *4* hören *fehlt* *5* on Gottes Wort, allein *6* tor-

zu 1 Alles von dem Vater durch den Son in dem H. Geist *r*. *zu 10/11* Gottes schepffung an unserm Leibe nicht zu begreiffen. *r*

23 ewigen

heit] blindheit *(beidemal)* *7* das] so *10* ist] sey *14* reden oder je hinach stamlen *16* das *fehlt* *17* menner] Brůder *19* dennoch unterschiedene *20* Paulus von Christo Ebreo. j. Er ist das Ebenbilde seines wesens etc. Item Coloss. j. Welcher ist das *23* ist, unter Christum setzt, Wo das selbige geschicht *26* Christus ist warhafftiger, ewiger Gott. *27* noch *fehlt* *28* mus er eine Person sein, unterschieden von dem, des Ebenbild er ist, und doch *30* zwo Personen sind, Sonst *31 bis 33* Ebenbild Göttliches wesens, wenn er nicht gleicher Gott were. Sintemal keine Creatur kan sein ein Bilde des Göttlichen wesens, welches sie nicht in jr hat. So kůndte er auch nicht ein Ebenbilde Gottes heissen, wo nicht unterschiedene Personen weren, Eine des, von dem das Ebenbilde gehet, Die ander des, der das Ebenbilde ist, Das ist (wie wir nach der Schrifft klerer sagen) eine des Vaters *35* Darumb *bis 37* mus *fehlt* *37* schon hie Jůden *272, 3* einig *8* sey] ist *9* würde] kůnde *10* das ein unterscheid ist des Vaters und Sons, und das gleichwol *12* denn wir wolten S. Paulum *14* auch] abermal S. Paulus von Christo, wiewol *15* aber auch *fehlt* *15/16* versuchten *16* nu *fehlt* *17* andern so freundlich antwortet. Moses *18* am *(2.)*] im *24* Adonai *fehlt* *27* sey gewest *33* von Moses es] er *38* gestamlet (wie wir auch in dem wort Dreyfaltigkeit stamlen) Aber *19* Denn *bis 26* hat] Denn so dieses Blut (das ist je eines naturlichen Menschen leiblich, greifflich, rotfarbe, vergossen Blut) sol warhafftig heissen Gottes Blut, so mus dieser Mensch warer Gott sein, ein ewige, allmechtige Person, des einigen göttlichen wesens, davon man mit warheit sagen könne, Dis Blut, aus der seiten des gecreutzigten Christi geflossen und auff die Erden vergossen, ist nicht eines schlechten lautern Menschen (wie der andern) sondern Gottes eigen Blut. Denn S. Paulus solches nicht redet aus leichtfertigkeit, Sondern in der aller höhesten sachen und mit grossem ernst solche vermanung thut, das er uns wol erinnere des hohen Ampts, die Kirchen zu regieren und weiden mit Gottes Wort, damit wir nicht einen schertz daraus machen, sondern wissen, das es fur jm so theur und gros ist, so theur jm ist seines lieben Sons blut, welches alle Creaturn nicht vermögen zu bezalen, Und so wir in solchem Ampt unvleissig oder untrew sind, das wir uns versůndigen und schůldig machen an dem Blut Gottes, das es umbsonst fur die Seelen, den wir furstehen sollen mus vergossen sein. *30* beten je nicht *31* Jůden und Türcken *33* Gott. || Als da Christus spricht zu *34* sihet auch meinen *36* dennoch zeigt, das es sind zwo unterschiedene *40* Ob es nu die vernunfft fur narrheit helt, was fragen *274, 4* so] also *6* jr und *fehlt* *8* oder] und *12* wie jr höret *fehlt* *14* erstritten und erhalten haben, sol man hievon nicht disputiren, wie es zugehe, das Gott Vater *15* sey, Denn solches ist doch unbegreifflich, Und lasse *17* Gott und *fehlt* *18* Denn warumb wilt du] Und was unterstehest du dich *19* zu fassen und zu wissen *26* so eigentlich *fehlt* *2* denn *fehlt* *29* ohren] fůnff sinne *30* der gleichen] solchen *31* wol *fehlt* Göttliche] einfeltige *35* Wer *bis 275, 12* Vater] Daher er abermal Johan. v. spricht, Sie sollen den Son ehren, wie sie den Vater ehren, Item, Wer an mich gleubet (spricht er Johan. xiiij.) der gleubet nicht an mich, sondern an den, der mich gesand hat, Item, Gleubet jr an Gott, so gleubet auch an mich, Item, Alles, was der Vater hat, das ist mein etc. Diese und der gleichen Sprůche leiden nicht, das man ein loch hindurch bore. Denn Gott hat es geredt, der nicht leuget, und allein weis, wie von Gott recht zu reden sey, und ist also dieser Artickel starck gnug in der heiligen Schrifft gegrůndet. *14* etwo etwo *15* der heisst und ist nicht *16* und] Das *24* dem sage *27* so] einfeltiglich also es] jn *28* eingebornen] einigen *29* Geist. Diese bekentnis *36* Christen. Das mans billich nennet der Apostel Symbolum oder Glauben, Denn es ist also gestellet, das mans nicht hette besser und feiner so kurtz und klar können fassen. Und ist von alters her also in der Kirchen blieben, Das es entweder die Aposteln selbs haben gestellet oder je aus jrer Schrifft und Predigten von jren besten Schůlern zusamen bracht ist. || Zum ersten *35 bis 276, 1* Gottheit. Und das man alle drey Personen beste eigentlicher könne unterscheiden, wird einer jden eigenschafft und werck, darin sie sich insonderheit erzeigt, kurtzlich ausgetruckt, als bey der erste Personn das werck der Schaffung. || Denn wiewol es war ist, das dis werck nicht allein einer Person, sondern des einigen, gantzen göttlichen, ewigen wesens ist, Das man sagen mus, Gott der Vater, Gott der Son, Gott der heilige Geist hat Himel und Erden geschaffen, Doch wird hie

solch werck bey der Person des Vaters gemeldet, als der da ist die erste Person, Weil er sich sonst in keinem werck sichtbarlich und eusserlich erzeiget denn in der Schaffung aller Creaturn, welches ist das erste werck der göttlichen Majestet gegen den Creaturn. || Aber eigentlich und in sonderheit wird er mit diesem wort (Vater) von den andern Personen unterschieden, damit zu zeigen, das er die erste Person und von keinem andern ist, Der Son aber und der heilige Geist von dem Vater sind. || DAR nach spricht der Glaube weiter, Ich gleube noch *276, 5* Welt, Und ob sie wol eben diese *7* eingeborne] Einige *9* der einige oder eingeborne *11* daraus *bis 12* es] nemlich, das er ist warhafftiger, naturlicher Son, das ist, des selben göttlichen, ewigen unerschaffenen wesens Gottes des Vaters. *14* aus] von gemartert] gelidden *16* und *fehlt* *18* tage, zu richten die Todten Da *bis 21* empfangen] Hiemit wird der Son (nach seinem eigen werck) unterscheiden, Denn allein er (nicht der Vater noch der heilige Geist) ist worden ein naturlicher Mensch, Blut und Fleisch (wie wir sind) gelidden, gestorben, aufferstanden, gen Himel gefaren etc. *22* Zum *bis 277, 3* personen] ZUM dritten folget, Ich gleube an den heiligen Geist, Da wird abermal eine unterschiedliche Person, doch auch göttliches wesens mit dem Vater und Son genennet, Denn man sol und mus an niemand, denn allein den warhafftigen Gott gleuben nach dem ersten Gebot Ich bin allein dein Gott, Und ist also auffs kurtzte in diesem bekentnis gefasset, beide, die einigkeit des göttlichen wesens, das wir gleuben und anbeten einen einigen Gott, doch in dreierley unterschiedenen Personen, Gleich wie solche unterschied auch in der heiligen Tauffe angezeigt ist, da wir in eines einigen Gottes namen getaufft werden, und doch Christus befilhet, im namen des Vaters, Sons und heiligen Geistes zu teuffen etc. || Dieser Person eigenschafft ist nu diese, das sie beide, vom Vater und Son ausgehet, Darumb er auch heisst der Geist, beide, des Vaters und Sons, Der da wird ausgegossen in der Menschen hertzen, Und sich offenbaret in dem werck, das er die Kirche Christi in allerley Sprachen zusamen bringet, erleucht und entzündet die hertzen zu einerley Glauben durch das Wort des Euangelij und sie heiliget, lebendig und selig machet. || Also sind auch in diesem bekentnis des Symboli die drey Personen in einem göttlichen wesen gefasset und dennoch unterschiedlich, ein jede fur der andern, mit einem sonderlichen werck bekleidet ist, auff das die einfeltigen Christen wissen, es sey wol nur ein göttlichs wesen und ein einiger Gott, aber doch dreierley Personen. *4* eignet] gibt man das werck der Schepffung, Dem *6* Tod zum ewigen Leben bringet *7* das *bis 12* hetten] Nicht der meinung, das der Vater allein der Schepffer sey, oder der Son allein der Erlöser, und allein der heilige Geist heilig mache, Sondern ob wol alle ding schaffen und erhalten, fur sünde gnug thun, sünden vergeben, vom tod aufferwecken und ewigs Leben schencken, der gantzen gottlichen Majestet werck sind, Doch wird der Vater in dem werck der Schaffung, welches ursprunglich von jm, als der ersten Person gehet, angezeigt, Der Son in dem werck der Erlösung, welches er in seiner eigen Person ausgerichtet, Der heilige Geist in dem werck der heiligung, dazu er sonderlich gesand und sich offenbaret, Auff das die Christen diesen einfeltigen gewissen verstand haben *13* unterschiedliche *fehlt* *20* das der vernunfft nerrisch *26* vor *fehlt* *27* also *fehlt* *30* sollen uber jrer weisheit zu *35* oder] noch *38* persone] Leute *40* weg *fehlt* prediger] Meister *278, 2* leben an mit sonderlicher ungewönlicher straffe, auff das ander Leute sich daran stossen sollen und solchs zum zeugnis haben (uber das sie zuvor öffentlich jrer lesterung uberwisen sind, auch durch jr eigen gewissen verdampt) das sie sind ursacher und anfenger gewesen der lesterung an Gottes namen und Wort, Das jderman *5* sagt man] sagen die Historien *10* den] diesen *17* wie *bis* ist *fehlt* *18* ein öffentlich Bad ist *21* lang *fehlt* *22* denn *bis 24* lassen *fehlt* *25* itzt *fehlt* *26* fellet so bald die Stuben *28* man auch von *29* einen *fehlt* *33* also schreibt die Historien *34* so hoch hatte *35* zugeflickt, und dazu mit gethanem Eid sie beredet, das man *38* nu *fehlt* *279, 2* wenn] wo *7* zu] so *8* wider *bis* Alexandrum *fehlt* *9* unserem Herr *fehlt* *10* seine *bis* altar] sein Angesicht zur Erden in der Kirchen *12* der Arianer *fehlt* *19* kompt die botschafft *22* lesterlichen *24* Also ist dieser Artikel *27* ist *fehlt* *33* einen einigen *34* auff das

[CLXXV] Am Sontag Crinitatis, Euangelium. Johan. III.

Es war aber ein Menſch unter den Phariſeern, mit namen Joh. 3, 1–15
Nicodemus, ein Oberſter unter den Jůden. Der kam zu Jheſu bey der nacht und ſprach zu jm: Meiſter, Wir wiſſen, das du ein Lerer biſt von Gott komen, Denn niemand kan die zeichen thun, die du thuſt, es ſey denn Gott mit jm.

JHEſus antwortet und ſprach zu jm: Warlich, warlich, Ich ſage dir, Es ſey denn, das jemand von newem geboren werde, ſo kan er das Reich Gottes nicht ſehen. NJcodemus ſpricht zu jm: Wie kan ein Menſch geboren werden, wenn er alt iſt? Kan er auch widerumb in ſeiner Mutter Leib gehen und geboren werden?

JHEſus antwortet: Warlich, warlich, ich ſage dir, ES ſey denn, das jemand geboren werde aus dem Waſſer und Geiſt, ſo [CLXXV^{v}] kan er nicht in das Reich Gottes komen. WAS vom Fleiſch geboren wird, das iſt Fleiſch. Und was vom Geiſt geboren wird, das iſt Geiſt. LAS dichs nicht wundern, das ich dir geſagt habe: Jr můſſet von newem geboren werden. DER wind bleſet, wo er wil, und du höreſt ſein ſauſen wol, Aber du weiſt nicht, von wannen er kompt und wohin er feret. ALſo iſt ein jglicher, der aus dem Geiſt geboren iſt.

NJcodemus antwortet und ſprach zu jm: Wie mag ſolchs zugehen? JHEſus antwortet und ſprach zu jm: Biſtu ein Meiſter in Jſrael, und weiſſeſt das nicht? Warlich, warlich, ich ſage dir, Wir reden, das wir wiſſen, und zeugen, das wir geſehen haben, und jr nemet unſer zeugnis nicht an. Gleubet jr nicht, wenn ich euch von jrdiſchen dingen ſage, Wie wůrdet jr gleuben, wenn ich euch von Himeliſchen dingen ſagen wůrde?

UND niemand feret gen Himel, denn der von Himel ernider komen iſt, nemlich des Menſchen Son, der im Himel iſt. UND wie Moſes in der Wůſten eine Slange erhöhet hat, Alſo mus des Menſchen Son erhöhet werden, Auff das alle, die an jn gleuben, nicht verloren werden, ſondern das ewige leben haben.'

Es folgt die Bearbeitung der Unsre Ausg. Bd. 20, 414, 28—432, 39 mitgeteilten Predigt vom Trinitatisfest 1526[1] *(vgl. Roths Festpostille Unsre Ausg. Bd. 17*[2]*, 422).*

[1]) *Die Unsre Ausg. Bd. 20, 413 befindliche Notiz, daß sich die Predigt in dieser Fassung schon in der Lufftschen Ausgabe des Winterteils vom Jahre 1532 findet, ist irrtümlich.*

DIS ist auch ein schön Euangelium und handlet das furnemeste und heubtstuck der Lere in der Christenheit, nemlich den Artickel, wie man fur Gott from und gerecht wird, Und wird uns darin fur gehalten ein schon geistlich spiel, Wie in dieser sachen die aller beste vernunfft und höchste fromkeit auff Erden anleufft mit der rechten warheit und geistlichem wesen. Denn dieser Nicodemus wird seer gerhümet von dem Euangelisten Johanne, das er gros ist gewesen, beide, in eusserlichem ansehen fur der Welt und auch in schönem leben nach dem Gesetz, Denn er ist gewesen ein Oberster der Jüden, das ist, ein Ratherr im Regiment, Dazu ein Phariseer, das ist, der gelertesten einer, Denn diese hielt man fur die klügesten, Dazu auch der frömesten einer, denn diese Sect hielt man auch fur die heiligsten. Also, das kein mangel oder taddel ist auff jn zu bringen, und man jn nicht gröSSer kan machen, Nach dem Regiment ist er der Oberste, nach der kunst der weiseste, nach dem leben der heiligste.

Uber das, ist da noch eine gnade, das er lust zum HErrn Christo hat, das war hoch uber alle drey. Die andern Obersten und Phariseer, klügisten und heiligsten verfolgten Christum und gaben jn dem Teufel, das niemand dar wider thurste mucken, oder er must aus dem Rat gestossen und in bann gethan werden, Dennoch ist dieser so from, hat Christum lieb und machet sich heimlich zu jm, das er mit jm rede und seine liebe gegen jm erzeige.

[CLXXVI] Denn er mus sonderlich ein Ausbund unter den Phariseern gewest sein und ein rechter fromer Man, als er naturlich und nach dem Gesetz sein kund, der mit ernst die warheit gesucht und darnach gefraget, wie und was man lerete und predigte, Hat auch als ein weiser Man gesehen, das dieser Jhesus muste ein sonderlicher Man sein, Und durch seine wunderwerck bewegt wird, das er begert, jn selbs zu hören und mit jm von seiner lere zu reden, Denn er hatte on zweivel gehöret und erfaren, wie S. Johannes der Teuffer vor diesem eine newe Predigt und Tauffe gefüret und den jtzt komenden Messiam verkundigt, aber scharff und hart die Phariseer angegriffen und gestraffet hatte. Des gleichen dieser nu auch thut, Daher wird er bewegt, zu jm zu gehen und zu hören, was es doch sey, das er lere, und was er doch straffe, Denn er kan als ein vernünfftiger Man nicht dencken, das in solchem leben und heiligkeit nach dem Gesetz und in den schönen wercken solt etwas zu straffen oder zu taddelen sein.

Darumb gehet er mit solchen gedancken zu Christo, Er werde fro werden, das er zu jm kompt, und jm sanfft und wol thun, das so ein grosser trefflicher Man, der Obersten und besten einer, sich also demütigt und jm als einer geringen Person solche ehre thut, das er jm nachgehet und freund-

---

zu 1 Der heubtartikel dieses Euangelij, wie der Mensch fur Gott gerecht wird. *r* *zu 6* Nicodemi rhum der weisheit und heiligkeit nach dem Gesetz. *r* *zu 15* Liebe Nicodemi zu Christo. *r* *zu 21* Nicodemus ein sonderlicher fromer Man nach dem Gesetz. *r* *zu 38* Nicodemi gute meinung mit Christo von seiner lere zu reden. *r*

schafft bey im suchet, welcher sich doch Christus zu keinem versehen durffte. Gehet also guter meinung dahin, hoffet, er werde im wilkomen sein, seer schon und wol empfangen werden, hat des gar keine sorge, das er solt von im gestraffet oder gemeistert werden, Sondern weil er sich gegen im als ein guter Freund beweiset, er sol widerumb in ehrlich und freundlich halten, Wie nochmals möchte geschehen, das etwo ein ernster Prediger von einem solchem bewegt und betrogen würde, das er sich solche gute meinung kützeln liesse, im widerumb zu heucheln und liebkosen.

Darumb fehet er mit diesen worten an: 'Meister, wir wissen, das du bist ein Lerer, von Gott komen' etc. Das ist ein gros lob und zeugnis gegeben diesem Prediger und seiner Lere, das sie sey von Gott, das ist, die rechte warheit und Gottes Wort, Ob er wol von allen Phariseern und Obersten nicht dafur gehalten ward, sondern fur einen Rotten geist und Verfürer, der on und wider der ordentlichen gewalt befelh auffgetretten, das Volck an sich zu hengen etc. Aber weil er dennoch ein ander lere bringet, denn sie bisher aus dem Gesetz gelernet, und die Phariseer so hart angreiffet, ist er noch darob verstürtzt, das er begert zu wissen, was er doch bessers und anders lere.

Als wolt er sagen: Das deine Lere nicht zu taddeln noch zu straffen sey, sondern recht und Göttlich sein müsse, das sehen und wissen wir wol, und mus es jderman bekennen, wer der warheit wil zeugnis geben, Denn es beweisens und zeugens die zeichen und wunder, so du thust, welche nie keiner gethan noch thun kan. Aber was ist es, das du ein ander lere bringest und uns straffest? Sol denn unser lere und thun nichts sein noch gelten? Oder was hastu doch daran zu straffen? Denn wir haben je das Gesetz Mosi, welches [CLXXVI v] von Gott gegeben ist, Das hat ja keinen zweivel. Warumb straffet jr denn uns, die wir uns mit allem vleis uben, solches zu halten und zu thun, als hette Gott keinen gefallen daran, und kündten damit nicht gen Himel komen? Nemet dafur Zölner und ander öffentliche Sünder an, Was sol oder kan man doch anders oder bessers leren oder thun, dadurch man Gott gefalle?

Also siehestu, das dieses Nicodemi meinung und frage, so er bey Christo suchet, nichts anders ist, denn, wie man fur Gott recht leben oder (wie die Aposteln reden) gerecht werden und das ewige Leben erlangen möge. Hierauff gibt im Christus ein kurtze, dürre antwort, Lesst sich gar nicht also finden, wie jn Nicodemus gesucht hatte, stösset jn erst noch herter fur den Kopff und schlegt jn zurück als mit einem Donnerschlag mit diesen worten, so er spricht:

'Warlich, warlich, Ich sage dir, Es sey denn, das jemand von newem geboren werde, so kan er das Reich Gottes nicht sehen.'

---

zu 19 Bekentnis Nicodemi von Christo *r* *zu 32* Nicodemi frage uber der newen lere Christi. *r*

DAS ist je ein harter Text und ein unfreundliche antwort auff so freundlichen Grus, Denn er hiemit gar zu boden stosset alles, was jm Nicodemus furbringet, ja, was er thut und lebt, vernichtet und verdampt. Du siheſt mich (wil er sagen) fur einen solchen an, der ewer, der Phariseer, schöne zucht und Gottes dienst nicht möge straffen und nichts bessers könne leren, Das ist, das ich nicht mehr denn ein Lerer und Meister sey menschlicher werde, Als jr denn von ewern Messia nichts mehr haltet noch wartet denn eines solchen, der ewer Gesetz und Regiment werde preisen, rhůmen, schützen und erhalten, und umb des selben willen werde euch zu grossen ehren und herrschafft setzen. Aber ich wil dir ein anders sagen, weil du mich ja helteſt fur einen Meister, der von Gott komen sey, das du zuvor nicht gehöret haſt noch weisseſt, Lieber Nicodeme, Las dich nicht důncken, das du mit deinem leben und thun, wie schon und köstlich es ist auch nach dem Gesetz, wirſt Gott gefallen und selig werden.

Denn, obs wol war ist, das Gott das Gesetz gegeben und von euch fordert, so seid jr darumb noch nicht fur Gott gerecht. Denn es ist zweierley, Das Gesetz haben und das Gesetz erfůllen, Es ist noch lang nicht damit erfůllet, das jr eusserlich die werck thut. Es mus gantz und gar gehalten sein, mit Leib und Seel und von grund des hertzens, on allen ungehorsam und Sůnde. Das thut jr Phariseer und Werck heiligen nicht, die jr allein mit eusserlichen heiligkeit vermeinet Gotte zu bezalen und auff die selbe sicher und vermessen daher gehet, in falschem vertrawen, on Gottes furcht, ja mit verachtung seines zorns uber die Sůnde, Item, verachtet und verdamnet ander Leute, die nicht ewer heiligkeit gros achten und jr nachfolgen.

Darumb heisst es kůrtzlich also (spricht er) Es ists und thuts: [CLXXVII] nicht fur Gott mit deiner und aller Phariseer, ja aller Menschen leben und wercken, so jr fur heiligkeit haltet, Es mus ein ander ding werden, das der Mensch von newem geborn, das ist, gar ein ander Mensch werde, sonst kan er nicht in Gottes Reich komen. Da höreſtu, was meine lere ist, darnach du frageſt, Welche leret nicht wider Gottes Gesetz, dasselb auff zu lösen, Sondern schůldiget euch allein darumb, das jr es nicht haltet, ja nicht verstehet, Die jr doch furgebt des selben Meister zu sein und vermeinet das selb zu erfůllen.

Daher wehnet jr, Ich solle auch also vom Gesetz predigen, wie jr, Wo es nicht gnug an Mose sey, welchen jr euch vermesſet gehalten zu haben, so möge ich eine newe und besser Gesetz lere von guten wercken zeigen und bringen, Wie jr zu Gottes Gesetz viel andere eigenwerck auff werffet, als hettet jr das selb schon gehalten, Aber ich sage nicht von newen Artickeln,

---

zu 6 Nicodemi dunckel von der gerechtigkeit des Gesetzs gar zu boden gestossen. *r* *zu 15* Gesetz wird durch Menschen werck nicht erfůllet. *r* *zu 25* Gantze Person des Menschen mus anders werden. *r*

gesetzen oder wercken, Denn der sind schon viel mehr, so das Gesetz fordert, denn jr thun und halten könnet, Sondern das ists, das ich lere, Jr müsset gar andere Leute werden. Meine lere ist nicht von thnn und lassen, sondern vom werden, Das es heisse, nicht new werck gethan, sondern zuvor new geworden, Nicht anders gelebt, sondern anders geborn, Es thuts nicht, das man das thun vor oder neben dem werden, die früchte vor oder zu gleich der wurtzel setze, Sondern es mus zuvor der bawm new sein und die wurtzel gut und rechtschaffen, sollen anders die früchte und werck gut werden, Es mus nicht die hand, fus oder der selben werck verendert werden, sondern die Person, das ist, der gantze Mensch. Wo das nicht geschicht, da gilt noch hilfft kein werck, und kan der Mensch Gottes Reich nicht sehen, Das ist, er mus unter Sünd und ewigem Tod verdampt bleiben.

Das ist gar ein ungehorte, frembde Predigt diesem fromen Nicodemo und eine rauche, fawre antwort auff seine gute meinung, Da er kompt zum HErrn, meinet, er sey auff dem rechten wege, versihet sich nichts weniger, denn das er sein gut leben und vleis, das Gesetz zu halten, könne oder dürffe verdamnen, Sondern werde es loben müssen zu einem Exempel der andern oder jn vermanen, das er so fortfare, Oder je etwa ander werck furschlahen, so er weiter thun solle, Das ist er bereit zu hören und zu thun, So höret er, das jn Christus gar verwirfft und verdampt alle seine heiligkeit und gutes leben, Und allso gar widersinnisch feret, Er lobet Christum als einen Bidderman, so feret Christus zu und spricht: Du bist widerumb ein schendlich Man. Er thut Christo die ehre und heisset jn einen Meister, von Gott komen, So spricht Christus wider, Es sey beide, seine lere und leben falsch, und schon aus Gottes Reich aus geschlossen.

Denn was ists anders gesagt in diesen worten denn so viel: Du thust viel schöner werck und meinest, du seiest from und unstrefflich, das es müsse Gott gefallen, Aber ich sage dir, es ist alles fur Gott verloren und verdampt, was du je gelebt und gethan hast, oder noch leben und thun kanst, und nicht allein dein werck, sondern auch das hertz und gantze natur, das ist, alles, was du bist und vermagst, Es mus alles abe, der bawm mit wurtzel sampt den früchten hingeworffen und gar verbrand und ein newer bawm gemacht sein.

[CLXXVII v] Und ist also dis erste Stück dieses gesprechs Christi mit Nicodemo nichts anders denn eine rechte scharffe Buspredigt, Da sich Christus als ein trewer Prediger sein erbarmet, das er so unverstendig und noch so fern von Gottes Reich ist, Und also dürre den Himel jm zuschleusst und absagt, ja gar verdampt und dem Teufel gibt, das er auch (wie er jtzt lebt und leben kan) nimer mehr könne zu Gottes Reich komen, sondern müsse verloren, in des Teufels, unter des Tods und der Hellen gewalt

zu 5/6 Christus leret nicht von enderung der werck, sondern der gantzen natur. r *zu 26* Alle heiligkeit Nicodemi von Christo verdampt r *zu 34* Busse Predigt Christi r

bleiben, auff das er dadurch zu erkentnis sein selbs gebracht, zu rechtem verstand und leben fur Gott komen möge, Denn solche Busse Predigt ist auch sonderlich not solchen Leuten, wie dieser Nicodemus ist, die da in jrer Werckheiligkeit daher gehen und dadurch, das sie fur der Welt unstrefflich sind, auch fur Gott heilig und gerecht sein wollen.

Also fehet Christus allzeit seine Predigt des Euangelij mit dem stück an, offenbaret und leret zum ersten dis, welches keine Vernunfft aus dem Gesetz nicht hat noch weis, Das alle Menschen, wie sie sind und leben von Natur, verdampt und unter der Sünde sind, Wie auch S. Paulus in der Röm. 1 u. 2 Epistel zun Römern bald im anfang beweiset und schleusst. Und ist also erstlich dieser Spruch und Schlus gesetzt, Das der Mensch in seiner natur und nach allem vermögen der selben Gottes Gesetz nicht erfüllen kan, ob ers schon sich zu halten unterstehet, Und das es nicht heisst das Gesetzt gehalten, das er eusserlich nach menschlichen krefften die werck thut, Darumb könne auch das Gesetz dem Menschen nicht zur fromheit fur Gott helffen noch von sünden und ewigem zorn erretten.

Denn, wo solches bey dem Menschen stunde und durchs Gesetz in dieser Natur kündte zu wegen bracht werden, So dürfft er nicht sagen (wie er hie sagt in gemein von allen Menschen): 'Es sey denn, das jemand von newem geborn werde, so kan er das Reich Gottes nicht sehen', Das ist je so viel gesagt, Das in dieser alten natur, so der Mensch hat, wie hoch er auch komen kan, mit vernunfft, weisheit, tugenden begabt und furtrefflich, nicht vermag aus der Sünden und Todes gewalt zu komen noch Gotte gefallen, ja er kan auch nicht ersehen noch wissen, wie er doch möge in Gottes Reich komen. Darumb müsse hie kurtzumb gar ein ander Mensch, das ist, die gantze Person, anders werden, die gar newe verstand, gedancken, sinne und hertz habe.

Hiemit sihestu gewaltiglich, und als mit einem Donnerschlag umbgestossen alle lere und rhum aller Menschen, so da leret oder furnimpt, gerecht zu werden durch dieser gantzen menschlichen natur krefftе und wercke, Oder doch die selben wil neben den Glauben setzen und sagen, das sie auch etwas dazu thun müssen. Denn hie hörestu je klar, Das der Mensch mus anders geboren oder geworden sein, ehe er Gottes Reich sihet und etwas thut, das Gott gefellet. Nu können je keine werck nichts dazu thun, das der Mensch geboren wird, Ja, sol er etwas thun, so mus er zuvor schon geborn sein, Nu aber hie ein newe geburt gefordert wird, so können je der alten geburt werck und thun nichts gelten noch helffen, ja, es ist schon alles verworffen und verdampt.

---

zu 6 Christi schlus, das durchs Gesetz niemand gerecht wird. *r* *zu 20/21* Niemand kan Gottes Reich sehen durch seiner Natur krefftе und vermögen. *r* *zu 32/33* Der Mensch mus anders geboren sein, so er Gotte sol gefallen. *r*

[CLXXVIII] So kan auch nicht stehen, das man wolt sagen, das die folgenden werck der newen geburt zu der selben etwas thun, Denn es mus schon zuvor die newe geburt da sein, ehe man aus der selben etwas thue, Das ist, die Person mus zuvor geworden sein, die da in Gottes Reich und gen Himel gehöre, ehe sie anfehet werck zu thun, die Gotte gefallen. Aber dieses wird aus dem, so folget, weiter verkleret werden, da er auch sagen wird, wie es zugehet, das der Mensch new geboren werde, Denn dieses ist nur der anfang, damit er des Phariseers dunckel niderschlegt und das widerspiel setzet.

So nu Nicodemus solches höret, wird er darob verstürtzt, weis nicht, was er aus den worten Christi machen sol, Das er auch heraus feret und spricht:

'Wie kan ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kan er auch von newem in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?'

WAS ist das fur ein selzame ungereimte rede und lere (wolt er gerne sagen), Wer hat je solches gehöret, das je ein Mensch auffs new geboren sey oder künde anders geboren werden, denn er schon geborn ist? Was ist es denn, solch unmöglich ding furgeben und fordern? Wil man die Leute leren, so mus man etwas sagen, das der Mensch thun kan. Dis ist der menschlichen weisheit und vernunfft antwort auff die Predigt von der Busse und der newen geburt, dadurch das Gesetz recht verkleret wird, Und mus wol also antworten, weil sie nichts anders weis noch verstehet, denn dieser Nicodemus, von eusserlicher fromkeit und zucht, die der Mensch aus seinen krefften thun kan, so er das Gesetz höret, Kan das nicht hören noch leiden, das man solches alles wil fur nichts halten und verwerffen, davon alle Welt viel helt, Und auch solcher wenig sind, die in dem selben schönen tugentlichen leben und wandel gehen, Und alle vernünfftige, weise, hohe Regenten in der Welt haltens fur ein schedliche lere, das man solch schon leben wil verkleinen und darob dem Euangelio schuld geben, es wolle gute werck verbieten etc.

Aber es wird hiemit durch sie selbs bezeuget jre blindheit und unverstand in diesen Göttlichen sachen, Wie Nicodemus aus seinem eigen munde bekennet, der doch ein Lerer und Meister der andern sein wil, Und versiegelt seine klugheit noch mit einer grössern torheit, das er daher geuckelt von leiblicher geburt von Vater und Mutter, meinet, er habe es damit wol troffen und Christi furgeben gewaltiglich verlegt, Wie denn menschlicher weisheit unart ist, so Gottes wort nicht verstehet und doch allzeit

zu 1 Folgende werck thun nichts zur newen geburt oder zur gerechtigkeit fur Gott. r *zu 13* Nicodemi falsch urteil und unverstand. r *zu 37/38* Der Vernunfft unart, wider Gottes Wort zu klügeln. r

das selb urteilen und meistern wil, Gerade, als were Christus, den er doch bekennen mus einen Meister von Gott komen, nicht so klug noch selbs so viel wüste, das ein Mensch nicht kan von Vater und Mutter wider geboren werden, Und solche geburt jnen auch nichts hülffe, wie jm Christus solches selbs verlegt.

'Jhesus antwortet: Warlich, warlich, ich sage dir, Es sey denn, das jemand geborn werde aus Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich Gottes komen.'

[CLXXVIII^{v}] DU darffst mich nicht meistern (wil er sagen) noch leren, wie ich reden sol, Jch weis wol, was ich gesagt habe, und sage es noch, das der Mensch musse anders geborn werden, oder kan nicht in Gottes Reich komen, Damit du wissest, das er nicht dazu kompt aus seinem eigen vermögen. Jch rede aber nicht von solcher leiblicher geburt, wie der Mensch von Vater und Mutter kompt, wie du trewmest, weil du kein ander geburt verstehest, Sondern von einer andern newer geburt, aus wasser und Geist, Denn du höreſt je wol, das ich eben die selbe geburt von Vater und Mutter verworffen habe, darin du und alle Menschen (sie seien Jüden oder andere) geboren sind. Und wenn dieser verstand der Widergeburt des Menschen solt gelten, so were es doch nichts anders noch bessers denn zuvor, wenn er gleich hundert mal von newem aus Mutter Leibe geboren würde, Des gibt er selbs ursache damit, das er spricht:

'Was vom Fleisch geborn wird, das ist Fleisch, Und was aus Geist geborn ist, das ist Geist.'

DAS sind zween klarer Sprüche, damit er des Phariseers gedancken und trawm von leiblicher geburt niderschlegt und sein angefangene rede verkleret, da er gesagt hat, das, wo nicht der Mensch anders geboren wird, könne er nicht in Gottes Reich komen. WAS aus Fleisch geborn wird, Das ist, alles, was ein Mensch nach menschlicher natur (wie sie jtzt ist von Adam her) ist und vermag, Denn Fleisch heisset die Schrifft den gantzen Menschen, wie er von Vater und mutter geboren, lebt, wircken, dencken, reden und thun kan, Es werde geborn, wenn, wie offt, von wem es wolle,
Joh. 1, 13 und heisse Jüden oder Heiden oder (wie Johan. j. sagt) von dem Geblüt, das ist, naturlich geborn von den heiligen Vetern, oder durch Menschen willen dazu komen und solches angenomen, das sie wollen Gottes Volck und Kinder sein. Das alles ist nichts anders denn Fleisch, das ist, on Geist. On Geist aber sein heisst nichts anders denn, wie er hie sagt, Jn Gottes Reich nicht komen können, das ist, in sünden unter Gottes zorn, zum ewigen Tode verdampt sein.

---

zu 14/15 Newe geburt aus dem Geist. *r* *zu 29/30* Fleisch heisset die gantze natur des Menschen. *r*

Das ist je ein kurtz, dürre, ernstlich und schrecklich urteil uber alle Menschen, wie sie von Natur sind, Und ist damit beschlossen, das durch die lere und werck des Gesetzes, so der Mensch nach demselben vermag zu thun, niemand der sünden los noch fur Gott gerecht wird, Denn dadurch wird die Natur nicht anders, sondern bleibt, wie sie zuvor ist, Darumb kan dadurch der Mensch noch nicht in Gottes Reich komen noch das ewige Leben erlangen.

Widerumb, 'Was aus Geist geborn wird' (spricht er), 'das ist Geist', Geist heisset, was uber die Natur und menschlich vermögen Gott in uns schaffet, nemlich geistlich erkenntnis, liecht, verstand, so er uns offenbaret, dadurch wir Gott erkennen und uns zu jm keren, seine Gnad ergreiffen und an jm hangen etc. Sol solchs in Menschen anfahen und geschehen, so mus durch den heiligen Geist das hertz ernewert und angezündet werden, das es Gottes willen gegen jm lerne erkennen und wisse, wie er gnade und ewiges Leben erlangen sol.

Das kan nicht thun allein die Predigt und lere des Gesetzes, welches fordert wol unser werck und gehorsam, aber weil sichs in [CLXXIX] der Natur nicht findet, sondern nur das widerspiel gefület wird, thut es nicht mehr, denn das es uns schüldigt und also unter Gottes zorn zur ewigen Hellen verdampt, wo es recht erkand wird, Und mus auch darumb gepredigt werden, wie es denn von Gott gegeben ist, das der Mensch solches zum ersten lerne. Aber wo er nicht sol in solcher verdamnis bleiben, sondern auch Gottes gnade sich versehen und trösten möge, so mus dazu komen ein ander wort und Predigt, welches sey des heiligen Geists Predigt und Ampt, durch Christum Gottes Son offenbaret und gebracht, davon er hie sagt und hernach weiter verkleren wird, wie die selbige Predigt laute etc.

So ist nu mit diesem Spruch die ursach angezeigt des ersten stücks dieser Predigt, warumb der Mensch nach seiner natur, darin er geboren, nicht kan in Gottes Reich komen, und warumb einer andern newen geburt not sey, die durch den heiligen Geist geschehe, Und also Christus hiemit nicht allein die menschliche unwissenheit und jrthumb straffet, sondern auch anfehet zu leren, was die newe geburt sey und wie sie zu gehe, Wiewol er alhie noch nicht alle stück fasset, so dazu gehören, Sondern zeigt erstlich allein Causas efficientes, ursach und mittel, woher solche newe geburt kome, und wo durch sie geschehe, Denn darnach wird er auch sagen, wie und durch wen sie erworben und wie sie empfangen wird. Darumb müssen wir diese wort ein wenig bas ansehen, Was da heisse, aus Wasser und Geist geboren werden.

---

1 Menschliche natur on Geist. *r* *zu 8* Geist heisset der heilige Geist und desselben werck uber die natur. *r* *zu 16* Gesetz kan nicht das hertz vernewern. *r* *zu 27* Newe Predigt des H. Geistes von nöten. *r*

5 niche

UNd sihe erstlich, wie er diesen Nicodemum fůret und weiset auff das eusserliche Ampt in seiner Kirchen, welches ist die Predigt und Tauffe, weil er spricht, Der Mensch můsse von newem geboren werden aus Wasser und Geist. Denn er redet hiemit von dem Ampt, das Johannes der Teuffer angefangen hatte (als der Vorlauff und diener Christi), wie die Phariseer und Nicodemus wol wusten und gesehen hatten. Und wil jn auff das selbige gewiesen und damit Johannis Predigt und Tauffe bestetigt haben, also, das solch Ampt gehen und gelten solle, als von Gott dazu geordnet, das man dadurch new geboren werde, und das niemand sol gen Himel komen, wer solches nicht annimpt oder verachtet.

Als wolte er sagen: Eben das Ampt und Tauffe, so Johannes gefůret, und jr Phariseer nicht habt wollen annemen noch von jm gestrafft sein, sondern euch daran geergert als an einer newen ungehorten Predigt wider ewer heiligkeit des Gesetzes, Die selbe můsset jr alle annemen, so jr anders wolt Gottes Reich sehen. Und wird euch nichts hie zu helffen noch nůtzen alle ewer Mosisch und ewers Gesetzes wasschen, reinigen, opffer, Gottes dienst und heiligkeit, Sondern allein durch dis Ampt, so von Mir gepredigt und auff Mich teuffet (wie Johannes gethan) und durch kein anders werdet mögen in Gottes Reich komen und selig werden.

Und solch Ampt preiset er hiemit also, das es sey des heiligen Geistes Ampt und werck, dadurch der Mensch new geboren werde, Und sey nicht ein schlechte Wasser Tauffe, sondern auch der heilige Geist dabey, Und wer also getaufft wird, der sey nicht allein aus Wasser, sondern von dem heiligen Geist getaufft, Welches alle [CLXXIX^{v}] ander Wasserbad oder Teuffen, als das Jůdische baden und wasschen, mit allen jren Ceremonien war, nicht kan gesagt werden, das dabey der Geist sey, Sonst were nicht not gewest einer newen Tauffe, Und kůnde nicht gesagt werden, das unangesehen Mosi Gesetz und Gottes dienst můsse ein anders sein, dadurch der Mensch new geborn werde aus dem Geist, Freilich darumb, das bey jnen allen der Geist noch nicht gegeben wird noch wircket.

Also zeiget er, das kein ander werck sey oder mittel, dadurch der Mensch new geboren wird und in Gottes Reich kompt denn dieses, welches ist das Predigampt und die Tauffe und der heilige Geist daran gebunden, der durch solch Ampt wircket in des Menschen hertz. Denn er redet nicht von solchem Geist, der da verborgen sey und nicht könne erkand werden, wie er personlich in seinem Göttlichen wesen blos und on mittel fur sich selbs ist, sondern der sich offenbaret in eusserlichem Ampt, da man jn höret

---

zu 1 Aus Wasser und Geist geboren werden *r* *zu 6/7* Christus weiset Nicodemum auff das eusserliche Ampt des Worts und der Tauffe. *r* *zu 14/15* Johannes Predigt und Tauffe bestetigt, das man dadurch můsse in Gottes Reich komen. *r* *zu 26/27* Der Geist ist nicht gegeben durch Mose Gesetz und Gottesdienst. *r* *zu 33/34* Der Geist in und bey dem Predigampt des Euangelij und der Tauffe. *r*

und sihet, nemlich im Predigampt des Euangelij und der Sacrament, Denn Gott wil auch nicht mit dem Geist verborgen und heimlich faren und handlen oder mit einem jeden ein besonders machen, Wer künde sonst erfaren oder gewis werden, wo oder wie er den heiligen Geist suchen oder treffen möchte? Sondern hat es also geordnet, das der heilige Geist bey dem Wort und Sacrament offenberlich fur der Menschen ohren und augen sein sol und durch solch eusserlich Ampt wircken, Das man wisse, was da geschicht, das sey warhafftig durch den heiligen Geist geschehen.

Darumb ist in diesen worten: 'Es sey denn, das jemand von newem geboren werde aus wasser und Geist', eben so viel gesagt, als so er sagte: Der Mensch mus durch diese Predigt des Euangelij und Ampt der Tauffe von newem geboren werden, in welchem der heilige Geist wircket etc. Denn durch das Wort erleuchtet er das hertz und zeiget Gottes zorn uber die sünde, und widerumb Gottes gnade umb seines Sons Christi willen verheissen, Dadurch die hertzen entzündet, anfahen zu gleuben und sich nu zu Gott keren, seiner gnade trösten, jn anruffen etc. Und jren Glauben zu erwecken und stercken, auch die Tauffe gibt als ein gewis zeichen neben dem Wort, das er unser Sünde abwassche und tilge und uns solche verheissene gnade zuspricht stet und fest zuhalten und den heiligen Geist zu geben etc. Davon zur ander zeit weiter gesagt ist.

Darumb merck aus diesem Text, wie er mit klaren worten der Tauffe (die er nennet Wasser) solchen preis und krafft gibt, das dabey der Geist ist, und der Mensch dadurch new geboren wird, Denn hiemit werden nidergelegt alle falsche lere und jrthumb wider diese lere vom Glauben und der Tauffe. Zum ersten der Papisten und jres gleichen, so jrer eigen werck gerechtigkeit und seligkeit suchen, Denn hie hörestu, das nichts dazu vermag und thut des Menschen eigen verdienst oder heiligkeit aus der alten geburt, von blut und fleisch oder aus eigner walh und dunckel zu wegen bracht, Sondern es mus ein ander geburt sein, durch die heilige Tauffe, da der Mensch nichts selbs zu thun kan, sondern durch Göttlichen willen und gnade gegeben wird der heilige Geist durch das eusserlich gepredigt Wort und Wasser, welche sind zu dieser newe geburt Vater und Mutter, dadurch der Mensch fur Gott new, rein und heilig wird, ein Erbe des Himelreichs.

[CLXXX] Zum andern ist hie auch umbgestossen der Widerteuffer und der gleichen Rotten furgeben, so da leren den Geist zu suchen ausser oder on Wort und zeichen durch sondere offenbarung und wirckung von Himel herab, on mittel etc. Ja die liebe Tauffe verachten, als sey da nichts mehr denn lauter vergeblich wasser, Daher sie pflegen zu lestern: Was kan eine Hand voll wasser der Seelen helffen? So doch Christus klar sagt, das bey solchem Wasser der Geist sey, und spricht, das man aus dem Wasser musse

zu 11/12 Der Geist wircket durchs Wort und Tauffe. *r* *zu 21/22* Preis und krafft der Tauffe. *r* *zu 34/35* Widerteuffer verfürung, so den Geist ausser dem Wort und Tauffe suchen. *r*

new geboren werden, Welches er je sagt von rechtem naturlichem Wasser, damit Johannes der Teuffer getaufft, und er seinen Jüngern auch zu
Eph. 5, 26 Tit. 3, 5 teuffen befolhen hatte. Daher S. Paulus auch nennet die Tauffe ein WasserBad, dadurch die Kirche Christi gereinigt wird, Item, ein Bad der Widergeburt und der Ernewerung des heiligen Geistes.

Ja, Christus ordnet allhie die wort also und setzet zuvor an und am ersten das Wasser, darnach den Geist, damit zu zeigen, das man den Geist nicht on und ausser dem eusserlichen zeichen suchen sol, sondern wissen, das in, durch und bey dem eusserlichen zeichen und Ampt der Geist wircken wil, Das also beides beynander bleibe und aus dem Wasser durch den heiligen Geist oder von dem Geist mit und bey dem Wasser der Mensch new geboren werde, Sonst ist es wol war, das, wo das Wasser allein were on Geist, so were und thete es da nichts mehr denn ander Wasser oder Bad, und würde freilich daraus kein newe geburt, Darumb heisset es nicht allein aus dem Wasser, sondern auch neben und mit dem Wasser aus dem Geist geboren, Das zu dieser geburt der Geist als der Man, das Wasser die Frawe und Mutter sey.

Aus diesem sihestu hie weiter, das die Tauffe nicht ist ein solch unnötig ding, wie der Widerteuffer Rotte lestert, des man wol emperen möge und anstehen lassen oder sparen, bis man alt werde etc. Oder das die Tauffe den jungen Kindern nicht nütze, weil sie es (wie sie geifern) nicht verstehen können. Denn hie stehet ein dürrer Spruch, so in gemein alle betrifft und Göttliche ordnung ist, das alle, die da wollen in Gottes Reich komen, die müssen aus Wasser und Geist von newem geborn werden, Darumb gilt es nicht solches verachten wollen oder in die lenge sparen, Denn das hiesse Gottes ordnung mutwilliglich verachten und nachlassen. Dabey wird freilich kein heiliger Geist sein können.

So wil Christus auch gewislich die junge Kinder nicht hievon ausgeschlossen, sondern auch in diesem Spruch gefasset haben, so sie sollen in Gottes Reich komen, das man jnen die Tauffe mit teile und reiche, Denn er wil sie je auch new geboren haben und in jnen wircken, wie er anderswo sie heisset zu jm bringen, und sagt, das solcher, so zu jm bracht werden, sol das Himelreich sein. So sie nu sollen zu Christo komen, so mus man sie der mittel und zeichen nicht berauben, dadurch Christus auch in jnen wircket.

Solches sage ich aber von der gemeinen Ordnung und Regel, der man sich halten sol, wo und wenn man die Tauffe kan haben, Denn wo solche not oder fall were, da man nicht dazu komen kündte, da mus, wie in

---

zu 3 Ephe. 5. Tit. 2. *r* *zu 6* Christus ordnet und bindet den Geist zum Wort und Wasser. *r* *zu 18* Gemeiner befelh Christi, das alle Menschen durch die Tauffe sollen new geboren werden. *r* *zu 28* Das auch jungen Kindern die Tauffe solt gereicht werden. *r*

gleichen not fellen gnug sein, das man der Tauffe begere und auff das Wort den Menschen Christo zubringe [CLXXXv] und opffere, Davon jtzt nicht weiter zu sagen. Das ist nu von der Widergeburt der Wassertauffe und Geistes gesagt, Weiter spricht Christus:

'Las dichs nicht wundern, das ich dir gesagt habe, Jr můsset von newem geboren werden, Der Wind bleset, wo er wil, und du hôrest sein sausen wol, Aber du weist nicht, von wannen er kompt und wohin er feret. Also ist ein jglicher, der aus dem Geist geboren ist.'

Es ist diesem Nicodemo als einem weisen, vernůnfftigen, fromen Phariseer ein wůnderliche, seltzame rede, das er hôret seine und aller Menschen werck und heiligkeit also gar verwerffen, das es alles nichts fur Gott helffen sol, und er es alles umb sonst sol dahin lassen faren, wie viel und gros es mag gethan und gelebt heissen, und gar ein ander Mensch werden, so er doch nichts anders oder bessers zu thun weis und verstehet, Und sol sich allein gantz und gar hieher halten, da doch nichts gethan noch gesehen wird denn das eusserliche zeichen, da der Mensch ins Wasser getaucht wird und hôret das Wort, Und gleuben, das dadurch solche veranderung geschehe des Menschen, das er new geboren, fur Gott rein, heilig und gerecht wird, welches sonst mit keinem menschlichen werck und vermôgen kônne erlanget werden.

Ah, wie kan doch das sein? (dencket er), Was solt solch[s] gering ding môgen ausrichten? das man einen Menschen mit Wasser teuffet und badet? Solt das nicht viel hôher und mehr sein und gelten, da man sihet einen Menschen mit grossem ernst und vleis sich uben nach dem Gesetz in guten wercken und heiligem Gottes dienst und daher leuchten und scheinen in schônem erbarn leben und grosser tugent? Was kan man fur aller Welt hôhers und bessers nennen und preisen?

Auff solche gedancken und wundern des Phariseers antwortet Christus und gibt jm ein gleichnis, damit zu verkleren, das er gesagt hat von der newen geburt aus Wasser und Geist, Wie man solches sol ansehen nicht nach der Vernunfft, welche sihet nach dem grossen schein trefflicher werck und lebens und sich des wundert, meinet, es můsse auch fur Golt so hoch und viel gelten, wie sie es achtet.

Lieber Nicodeme (spricht er), Jch wil dir sagen, wie es zu gehet, Es ist nicht solch ding, wie du verstehest und denckest, umb diese sachen, das also fur augen, sinnen und der vernunfft daher gehe und stehen, das man es fassen und greiffen kůnde, Sondern ist ein solche sache und werck, das da uber

---

zu 10/11 Wundern des Phariseers uber der rede Christi. *r* *zu 29* Gleichnis der newen geburt an dem winde *r*

Menschen vernunfft und gedancken durch den heiligen Geist im Menschen ausgericht wird.

Und gehet gleich hiemit zu in des Menschen hertzen inwendig, wie es eusserlich gehet mit dem Winde, der da wehet und bleset, wo und wenn er wil, und gehet durch alles, was da wechset, webet und lebt, Das ist nicht mehr denn ein kleine lufft, die wol eine zeit lang stille ligt, aber plötzlich sich reget, anfehet zu blasen und sausen, das du nicht weissest, wo er her kompt, wehet jtzt hie, jtzt dort, machet plötzlich mancherley enderung des Wetters, Und kanst jn [CLXXXI] doch nicht sehen noch fassen, was er sey, sondern hörest nur, das er daher sauset und lesst sich spüren, das er da ist, sich reget und webet, wie man jn auff dem wasser oder auff dem felde im korn sihet daher gehen, Kanst aber nicht sagen, wenn er dich anwehet, wenn, wo oder wie fern er vor dir angefangen oder hinder dir bleibe noch jm zeit, raum und mass stellen, wenn und wie er komen oder weg gehen werde.

Und kurtz, es stehet gar nicht in Menschen Hand und gewalt, den Wind zu fassen oder regieren, wie er sich regen oder legen sol, sondern gehet von jm selbs frey und richtet sein werck aus, wie, wenn, wo er wil, ungehindert und unauffgehalten, Das hiezu kein Mensch nichts zu thun vermag, ja auch nicht ausforschen kan, wie es damit zugehe, und woher er entstehe, Son-
Ps. 135, 7 dern, wie der cxxxv. Psal. sagt: Gott bringet jn erfur und lesst jn komen aus seinem kasten und heimlichen orten, da man nicht von weis noch zuvor ersehen kan.

'Also' (spricht er) 'ist auch ein jglicher, der aus dem Geist geboren wird.' Da mustu nicht sehen und gaffen nach grossen trefflichen wercken der scheinenden heiligkeit, so die augen füllet, und also mit deinem verstand diese geistliche sachen wollen richten und fassen nach dem Gesetz und eusserlichem wesen, wie grosse werck er thu, wie er lebe und geberde, der da sol heissen new geboren und ein Erbe in Himelreich. Es lesst sich hie nicht also fassen und greiffen oder malen und furbilden, das man sagen könne: Sihe, da sihestu den Man, der ist ein fromer Jüde und Phariseer dazu, der das Gesetz helt mit grossem ernst und eiver, Darumb ist er ein lebendiger Heilig und Gottes Kind etc.

Sondern es ist diese newe geburt, so Gottes Kinder machet, oder die gerechtigkeit fur Gott ein ander ding, so in des Menschen hertzen geschicht, nicht durch menschlich eigen furnemen und thun, Denn das ist alles Fleisch und kan Gottes Reich nicht sehen, sondern durch das Wort des Euangelij, so da dem hertzen zeiget und offenbaret beide, Gottes zorn uber den Menschen

---

zu 4/5 Des winds wehen und sausen. *r* *zu 16* Der Wind nicht in Menschen gewalt zu fassen zu regieren *r* *zu 24* Geistlich oder new geborner Mensch ist nicht nach eusserm wesen und wercken zu richten. *r* *zu 34* New geistliche geburt geschicht inwendig im hertzen, das Gottes Wort fasset *r*

zur Busse und seine gnade durch den Mittler Christum zu trost und friede des gewissens fur Gott.

In solchem hohen grossen werck wird wol auswendig nichts sonders noch herrlichs gesehen, Denn es kompt hiezu nichts mehr denn das Wort und Wasser, so man höret und empfindet, und ist doch da des heiligen Geistes krafft und werck, der das hertz anzündet und erwecket zu rechter Gottes furcht, zu rechtem vertrawen und trost der gnaden, Item zu rechtem anruffen, Und also das hertz vernewet, das solcher Mensch, so das Wort mit dem hertzen gefasset, Gottes zorn, Sünde, Tod, Fleisch und Welt uberwindet, sich hertzlich gegen Gott keret, lust und liebe kriegt zu allem guten.

Das sind rechte lebendige werck des heiligen Geistes, viel gröſſer und herrlicher denn der andern werck heiligkeit, Welche haben wol grossen schein und sich gros auffblasen fur der Menschen augen und doch nichts denn Tod ding ist, da das hertz nichts von geendert wird, kein rechter gewisser trost noch besserung folget, sondern bleibt in dem alten fleischlichen sinn und wesen, on Busse, im unglauben und zweivel, in heimlicher verachtung, ungehorsam, [CLXXXI v] hass und feindschafft wider Gott, wie sichs hernach in rechtem kampff und schrecken des gewissens beweiset, da nichts denn eitel fliehen und verzweiveln und zuletzt ungedult und lestern wider Gott folget.

Das sind die rechte früchte der grossen schönen Pfariseischen heiligkeit, so on erkentnis Christi und Glaubens ist und doch nach dem Gesetz wil from und heilig sein, Das sich zu letzt erzeigen die grossen, groben knoten, welche S. Paulus Rom. vij. nennet die sünde durchs Gesetz erregt, Und Röm. 7,9 wird die sünde dadurch uberaus sündig, das ist, gros und schwerer, das der Mensch darunter untergehen und im ewigem Tod versincken mus, Ob sich wol zuvor die selbige sünde und heimlicher tuck des hertzens ein zeitlang gedeckt hat mit eusserm schein grosser heiligen werck und gehorsams des Gesetzes, Und also der Mensch sicher dahin gehet in fleischlichem dunckel Röm. 7,9 und lebt (wie S. Paulus sagt) on Gesetz, das ist, on rechte erkentnis und fülen der sünde, Und also auch aller dinge on Geist ist.

Widerumb aber, wo der heilige Geist ist, da wircket er auch ander hertz und mut im Menschen, das er nu nicht mehr fur Gott fleuhet, sondern, ob er wol weis und bekennet, das er sünde hat und Gottes zorn verdienet, doch tröstet er sich der gnade in Christo, so durch Gottes Wort verheissen und verkündigt denen, die da Busse thun und gleuben, Und also ein kindlich hertz zu Gott krigt als zu seinem lieben Vater und frölich fur jn tretten und jn anruffen kan im Glauben des Mittlers Christi etc.

---

zu 5/6 Des H. Geistes krafft und werck durchs Wort. *r* *zu 15/16* Lebendige werck des Geistes in den new gebornen. *r* *zu 21/22* Heimliche sünde bere, so on Glauben nach dem Gesetz heilig scheinen. *r* *zu 24* Sünde durchs Gesetz erregt. *r* *zu 30* Rom. 7. *r* *zu 32* New hertz und mut gegen Gott durch den H. Geist gewircket. *r*

Solch new hertz und leben (sage ich) wircket der heilige Geist in dem Menschen durch nichts anders, eusserlichs oder sichtbars, denn durchs Wort und die Tauffe, welches doch gar kein sonderlich ansehen hat und inwendig geschicht, ehe man ersehen kan etwas an jm geendert, Und doch warhafftig ist und heisst (spricht Christus) vom Geist geboren, Welches Vernunfft und menschliche weisheit nicht verstehet noch fasset, das durch solche gering ding (wie sie es helt) solch gros werck solt geschehen, Und ob sie es schon höret, doch nicht gleubet, Wie auch Nicodemus hie uber diesen worten noch mehr stützig wird und wundert und darumb von Christo gestrafft wird, das er mit der Vernunfft fassen und nicht gleuben wil.

Also haben wir in diesem gleichnis ein schön lieblich Bilde, klar und eigentlich furgemalet, wie es in dieser newen geburt zugehet. Zum ersten, das eusserliche Ampt des Worts und die krafft, so der heilige Geist dadurch wircket, Denn gleich wie in dem Winde sind zusamen die zwey stück, das wehen, welches ist selbs der Wind, und das sausen, so man von aussen höret, ob gleich das wehen nicht gesehen noch gefület wird on von dem, den er anbleset. Also sind hie auch beynander die zwey stück, das Wort, welches ist ein leibliche stimme, die man höret, und der Geist mit und bey dem Wort wirckend, welche krafft niemand sihet noch empfindet, denn welchen der Geist trifft, Und doch gewislich ist, wo das eusserliche Wort und Tauffe gehet, Und also der Geist in solchem eusserlichen Ampt gleich leibhafftig sich lesst sehen und greiffen, Und ein gewis Warzeichen gibt, wo man jn suchen sol, und wo er wircke, ob wol die innerliche krafft fur augen verborgen ist.

[CLXXXII] Darumb mustu (wie ich gesagt habe) in diesen worten 'Aus dem Geist geboren' nicht den heiligen Geist verstehen, wie er droben in der Majestet und göttlichem wesen unsichtbar und unbegreifflich ist, sondern, wie er allhie auff Erden in der Kirchen wil erkand und ergriffen werden im Wort und Zeichen, Also, das, wo man solches höret und sihet, davon sagen mag, da hörest und sihestu den heiligen Geist, Gleich wie man vom sausen des Winds sagt: Da hörest und sihestu den Wind. Und kurtz, was durch das Ampt des Worts und der Tauffe geschicht, sol heissen der heilige Geist gethan haben, Wie Christus hie nennet 'aus dem Geist geboren' Mark. 16, 16 den, so das Wort und Tauffe hat, oder wie er anderswo sagt: 'Der da gleubet und getaufft wird' etc.

Zum andern zeigt auch diese gleichnis fein, wie das Christlich wesen nicht ist angebunden an eusserlich wesen, stet, person, kleider und ander ding, wie der Jüden eusserliche heiligkeit war, Und ein Christen gesetzt ist

zu 4/5 Der heilige Geist wircket allein durchs Wort und Sacrament. *r* *zu 14* Wehen und sausen des Winds beynander. *r* *zu 17/18* Der heilige Geist bey dem Wort und Tauffe, die man höret und sihet. *r* *zu 25* Der heilige Geist greifflich und sichtbarlich im Wort und der Tauffe. *r*

in die freiheit des Geistes vom Gesetz und allen banden des selben, das er nicht sol noch kan mit Gesetzen, Regeln, wercken gebunden und gefangen werden, was man jm auch mag furschlahen, dazu, das er dadurch solt fur Gott gerecht werden (Denn wir reden jtzt nicht von seinem eusserlichem leben, darin er alle Gesetz, doch on schaden und nachteil solcher geistlicher freiheit des Geists und gewissens, halten mag), Und bleibt also ein freier Mensch uber alle Gesetz, im Glauben des Worts und seiner Taufe, weil er durch Christum der sünden vergebung, Gottes gnade und den heiligen Geist hat und nach solchem sich in seinem gantzen leben regiret, Denn er ist nu durch den heiligen Geist, in seinem hertzen wirckend, gerecht und lebendig gemacht, das er nicht darff ander lere, werck oder heiligkeit suchen, on wie jn der Geist durchs Wort leitet und füret.

Darumb ist es umb Christlich wesen auch gethan, wie Christus hie sagt, gleich wie mit dem Winde, der da bleset, wo er wil, und doch niemand sihet noch weis, von wannen er kompt, oder, wo er bleibt, wie weit oder breit er gehet. Also kan man auch den Geist in einem Christen nicht fassen mit regeln, leren oder mit der vernunfft davon urteilen, sondern wil schlecht ungemeistert und ungerichtet bleiben von jderman, wie auch S. Paulus sagt j. Cor. ij. On allein, das er sich im Wort und bekentnis von aussen 1. Kor. 2, 15
spüren und hören lesst und erzeigt, welchem sol jderman folgen und sich von jm regieren lassen, nicht sehen auff der Menschen Personen, wie gros, heilig etc. sie sein mögen, wo sie nur des Geistes Wort und Ampt recht füren.

Es ist aber und bleibt wol dis ein wunderbarlich ding, daran sich menschliche weisheit stossen und ergern mus, ja auch die Christen selbs darob sich wundern müssen, das solch gros trefflich Göttlich werck sol so geringlich und schlecht zu gehen durch ein arme schwache stimme des Menschen, da nur das Wort gehet: Jch teuffe dich im namen des Vaters und des Sons und heiligen Geistes, Item: Jch spreche dir zu vergebung der sünden aus befelh des HErrn Christi etc. Da ist nichts denn der othem oder hauchen des worts, so dir an die ohren schlegt, und sol doch dadurch so gros ding ausgericht werden, das du rein von sünden, erlöset vom ewigen tod, ein new geboren Gottes Kind und lebendig wirdest.

[CLXXXII v] Es kostet viel mühe und arbeit, ehe ein Mensch leiblich zur Welt bracht und geboren wird, da er mus zehen monden unter der Mutter hertz ligen, und hernach sie beide, Mutter und Kind, eben uber der geburt in angst, not und fahr leibs und lebens stehen, Da der Mensch doch nur in dis elend, sterblich leben geboren wird. Hie aber ist es so leichtlich und bald gethan, das kein leichter erbeit da geschehen kan, denn das

---

zu 1 Freiheit eines Christen über alle Gesetz nach dem Gesetz. *r* *zu 13* Christlich wesen lesst sich nicht mit Regeln fassen noch richten. *r* *zu 23* Wunderbarlich Gottes werck der newen geburt durch Wort und Tauffe. *r* *zu 37/38* Wie leichtlich das werck der newen geburt geschicht durch Gottes Wort. *r*

Wort dem Menschen gesagt und mit Wasser geteufft wird, Und doch so gros ding wircket (so nur das hertz solches mit dem Glauben fasset), das er des augenblicks zum ewigen Leben geboren wird, aus dem ewigen Tod und Helle gerissen.

Aber es ist auch der Vernunfft verkerte vermessenheit, das sie hie in diesen grossen sachen wil messen und richten nach jrem dunckel, wie sie es verstehet, und nach dem, so fur jren augen und sinnen gros und herrlich ist, Wil nicht achten noch ansehen Gottes willen und ordnung, das solchs sein Wort und befelh ist, und also er durch die eusserlichen ding selbs predigt, teuffet und wircket, das da auch mus Göttliche krafft und frucht folgen, wenn ers auch durch viel geringer, eusserliche werck und mittel thete. Darumb auch Christus diesen Nicodemum, der da auch hievon nach seiner weisheit wil urteilen, hart antastet und straffet:

'Nicodemus antwortet und sprach zu jm: Wie mag solchs zugehen? Jhesus antwortet und sprach zu jm: Bistu ein Meister in Jsrael und weissest das nicht? Warlich, warlich, ich sage dir, Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben, und jr nemet unser zeugnis nicht an.'

DA siehestu, wie jm so gar nicht eingehet, das jm Christus von der newen geburt durch die Tauffe gesagt hat und durch ein gleichnis angezeigt, das man das warhafftige geistliche wesen nicht mit augen sehen und urteilen könne, wie er es nach seiner weisheit und verstand, so er hat aus der Gesetzs lere, messen und fassen wil, Und darob so verstürtzt wird, das er gleich zurück trit und sich ergern mus an diesem Jhesu, weil er so ungereimpt ding, wie er es verstehet, furgibt. Als wolt er sagen: Sol denn dis allein gelten, das jr den Menschen ein mal mit Wasser teuffet, Und da gegen gar nichts und umb sonst gegeben sein das gantze Gesetz, so uns Gott so ernstlich befolhen zu halten und mit grossen wundern bestetigt ist? Oder wie ist es doch möglich, das ewer teuffen solch gros ding solt sein und schaffen, und man sol doch nichts davon sehen noch wissen?

Aber hier auff gibt jm auch Christus ein scharffe ernste antwort, ehe er die angefangen Predigt vollend ausrichtet, damit er jm seinen unverstand zeige und seinen fleischlichen dunckel zu ruck schlahe. Ey (spricht er), Bistu denn auch ein Meister in Jsrael, das ist, der da Gottes Volck leren und regieren sol, und weissest hievon so gar nichts? Jsts nicht schande, das jr, die jr gesetzt seid und gerhümet wolt sein der andern Lerer, selb so gar keinen rechten verstand habt von diesen Göttlichen sachen? Was seid jr besser denn die Heiden, die nicht Gottes Volck sind noch Gottes Wort haben,

---

zu 23/24 Nicodemus gestürtzet und geergert an der rede Christi. r *zu 34/35* Der Phariseer unverstand von geistlichen sachen. r

Weil jr [CLXXXIII] nichts mehr verstehet denn von menschlicher heiligkeit und werck, wie unter den Heiden vernünfftige, weise Leute auch leren, Und wisset doch gar nichts der Lere, die da in der Kirchen sol allenthalben bekand sein, von Christo, von Gottes Reich und rechten geistlichen sachen, So jr doch Gottes Wort so reichlich habt in Mose und der Schrifft, Und soltet das Volck leren aus dem Gesetz Gottes zorn uber jre sünde erkennen und widerumb gnade suchen durch Glauben der verheissungen von Christo? So habt jr es alles verkeret, wisset und habt nichts von rechter Busse und gehet daher sicher und vermessen auff ewer heiligkeit, stercket euch und andere in Gottes verachtung und unglauben, Trewmet euch gleichwol einen Messiam, der euch umb ewer Jüdischen heiligkeit willen krönen und der Welt herrschaften geben solle. Das thut jr, die jr wollet die furnemesten sein, und damit weiter von Gottes Reich komet und schwerer Gottes straffe verdienet weder die andern, auch öffentliche Sünder, welche doch leichter zu leren und zu bekeren sind denn jr grosse Heiligen.

Das heisst einen guten scharffen text gelesen, doch freundlich, als gegen dem, der dennoch nicht wie die andern halsstarriglich Christum verachtet, Denn solche vermanung ist jm dazu not, das er jn von seinem unverstand weise, das er doch zu höre und lasse sich leren von diesen sachen, wie er solle in Gottes Reich und gen Himel komen, Darumb spricht er weiter:

'Warlich, warlich, ich sage dir, Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben' etc.

HR, so doch wollet Lerer sein, wisset und verstehet noch von dem nichts, welches in dem hauffen, der da heisset Gottes Volck, jderman wissen sol, Und wollet doch auch nicht gleuben der Lere, so wir wissen durch Gottes Wort und zeugnis, Sondern schlecht nach ewerm dunckel richten. Nein, es wirds nichts thun, das jr mit ewerm blinden, ungewissen dunckel unser gewisse Lere und zeugnis wollet meistern und disputiren, ob es war sey. Was solt der Schüler lernen, der da zuvor wil mit seinem Meister disputiren, ob er auch recht lere, und also selbs ehe Meister sein, denn er anfehet zu lernen? So du es nicht weist noch verstehest, soltu auch nicht davon urteilen und klügeln, Hastu es nicht gesehen, so habens aber wir, Johannes und alle meine Propheten gesehen und bringen nicht solchen ungewissen tand, aus der Vernunfft gesponnen, sondern die Lere, von Gott offenbaret und durch den heiligen Geist bezeuget. Darumb gilts nicht, das du nach deinem verstand diese sachen wilt messen oder also greiffen, sehen und tappen, wie es zugehe fur augen, das ein Mensch anders geboren werde, wie man ewer werck und eusserlich Gottes dienst sihet und greiffet. Es mus hie die Vernunfft zu gethan und nur die ohren und hertz auffgethan und gegleubt

zu 1 Der Jüdischen Heiligen blindheit und vermessenheit gestrafft. r *zu 27/28* Christi Lere nicht aus Jüdischem eigen dunckel, sondern von Gott gegeben. r

sein, was euch Gottes Wort sagt, welches wir gewis von Gott empfangen und befelh haben zu leren und zeugen.

Also mus es zu gehen, so jr es auch erfaren wollet, das jrs gleubet und annemet, und lasset dieweil ewern dunckel faren, der sich unterstehet solch ding zu begreiffen und zu messen, welches doch die [CLXXXIII v] Vernunfft nicht verstehen noch erlangen kan, Was dürffte man sonst Gottes Worts, das ich vom Vater gehöret und empfangen habe zu leren, wie Johannes und die Propheten auch aus Göttlicher offenbarung des heiligen Geistes 2. Petri 1, 21 empfangen und bezeuget haben, Wie auch S. Petrus sagt, Das nie keine Weissagung ist erfur bracht aus menschlichem willen, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredt, von dem H. Geist getrieben. Darumb fordert er auch, das man in der Kirchen nichts anders leren sol, denn das man gewis ist, das Gottes Wort sey, nicht das menschlicher Vernunfft und weisheit gut und recht dünckt.

Darumb straffet Christus hie billich seine Jüdische Lerer, so die gewissen fur Gott, on gewis zeugnis Gottes Worts, wollen regiren und leren und diese sachen mit menschlichem verstand reimen, Da kan nichts anders aus folgen, denn das man in ungewissem, heidnischem Menschen dunckel hanget und schwebt und nimer zu rechtem erkentnis und erfarung der warheit kompt.

'Gleubet jr nicht, so ich euch von jrdischen dingen sage, wie werdet jr gleuben, wenn ich euch von himelischen dingen sagen werde?'

ICH habe euch bisher gesagt von solchen dingen, so auff Erden geschehen, Wie der Mensch mus aus Wasser und Geist geboren werden, das ist, wie der Geist wircket durchs eusserliche Ampt des Worts und der Tauffe, welches jr könnet sehen und greiffen, Und habet meine Lere gefasset im bilde und Exempel der dinge, die jr verstehet, und müsset bekennen, das ich recht sage, So jr nu solches nicht wollet gleuben, so noch in jrdischen und eusserlichen dingen furgebildet wird, Viel weniger könnet jr gleuben, so ich weiter sagen werde von dem, das nicht jrdisch, sondern droben im himlischen göttlichen wesen und rat ist, welches niemand weis denn Gott allein und der da vom Himel kompt (nemlich Gottes Son), Und wer davon etwas wissen und ergreiffen wil, der mus allein den, so vom Himel kompt, der solches gesehen hat und zeuget, hören und gleuben, Wie folget:

---

zu 6 Von Göttlichen sachen nicht nach der Vernunfft dunckel zu richten.

II.

'Und niemand feret gen Himel, denn der von Himel ernider komen ist, nemlich des Menschen Son, der im Himel ist.'

HJE fehet er nu an von den hohen himlischen sachen zu reden, was da sey der heimliche, ewige, unaussprechliche rat und wille, bey Gott von ewigkeit beschlossen. Und vollendet also das ander stück, so zu dieser Predigt gehöret, von der newen geburt, das ist, wie der Mensch von sünden gerecht, Gottes Kind und Erbe des himelischen ewigen Lebens werde, Nemlich, wo her und warumb die Tauffe solche krafft habe, und durch wen es erworben und verdienet sey. Item, wie solches musse empfangen werden. Und hebt nu an von jm selbs als dem verheissen und von Gott gesandten Messia, Gottes Son, und seinem Ampt und werck zu sagen, Davon die Phariseer gar nichts verstunden, und noch viel wunderlicher in jren ohren lautet, denn das er bisher gesagt hat, Denn sie kundten gar nicht dencken, das jr Messias muste vom Himel herab gesand werden, das er alle Welt, auch furnemlich sein eigen Jüdisch Volck, ob [CLXXXIIII] es wol Mose Gesetz und Gottes dienst hatte, als unter Gottes zorn verdampt und verloren, erlösete und zu gnaden brechte, Viel weniger, das er solte müssen am Creutz sterben, gecreutziget und zum Opffer werden fur jre und aller Welt sünde und kein jrdisch noch weltlich Reich und herrschafft haben, Das war jnen zu gar ergerlich und unleidlich zu hören.

Das machet, das sie der gantzen menschlichen Natur verderben und verdamnis fur Gott nicht erkandten und sich in jrer heiligkeit on sünde hielten oder je mit jren wercken die selbige ablegen und dafur bezalen vermassen, Das sie dazu keines Messias bedürfften, on allein, der sie von leiblicher gefengnis und frembder gewalt erlösete und an jren feinden rechete.

Darumb wil nu Christus hiemit sagen: Lieber Nicodeme, zeuch nur deine gedancken gar rein abe von deiner und aller Menschen gerechtigkeit und heiligkeit nach dem Gesetz und nim dir nur nicht fur, das du damit wolleſt in Gottes Reich komen. Es thuts alles nicht mit aller Menschen vermögen, wie weise, gelert, heilig sie seien, Es ist schon bey Gott beschlossen von anfang, das kein Mensch, der von Adam geboren, kan noch mag gen Himel komen.

Ja, es ist hie auch nie kein Heilige gewest, der da hette mögen durch sich selbs gen Himel komen, wer er auch gewest ist, Adam, Noah, Abraham, Mose, Elia, Johannes etc. Der hat keiner und kan keiner haben den rhum, das er habe mögen gen Himel faren, das ist, Gott versönen, die Sünde

---

zu 4 Das ander stück der Predigt Christi von seinem Ampt und verdienst. *r* *zu 15/16* Falscher wahn der Jüdischen Heiligen von Christo *r* *zu 28* Kein Mensch auff Erden vermag durch sich selbs in Himel zu komen. *r*

und Tod weg nemen und ewiges Leben erwerben jm selbs oder andern. Sol aber jemand gen Himel, das ist, in Gottes Reich und ewiges Leben komen, So mus zuvor da sein ein solche Person, die da von Himel herab komen sey und in jr selbs ewige gerechtigkeit und Leben habe, damit sie Gottes zorn versönen, Sünd und Tod tilgen könne, Die hat müssen der Mittler sein, dadurch wir möchten auch gen Himel komen, Ja er hat darumb müssen von Himel herab komen und umb unsern willen auch unser Fleisch und Blut werden, das ist, unser elend und sünde auff sich laden und tragen.

Also zeucht er hiemit alles zu sich, was er zuvor geredt von der newen geburt und Gottes Reich, das man wisse, das niemand dazu komen kan on allein durch jn und umb seinen willen, Sonst hülffe es auch nicht, ob gleich jemand gerne wolt von seiner alten geburt rein und new werden durch den Geist, Denn es künd doch niemand da zu komen, wo er es nicht zu wegen bracht und erlanget hette, So were auch bey der Tauffe die krafft und Geist nicht, wo es nicht durch jn und umb seinen willen gegeben würde. Darumb ist an dis das Heubtstück, darauff es alles stehet, das diese Person erkand und ergriffen werde, auff das wir durch sie auch gen Himel komen mögen, wie er bald beschliessen wird.

Er malet aber seine Person also, Das er sey der verheissene Heiland, von Himel komen, das ist, warhafftiger Gottes Son von ewigkeit, Denn so er von Himel kompt, so mus er ewiglich bey Gott gewest sein. Er ist aber von Himel herab gefaren oder komen, nicht also, wie ein Engel herab feret und erscheinet, und darnach [CLXXXIIII v] wider verschwindet und davon feret, Sondern das er die menschliche natur an sich genomen und Joh. 1, 14 (wie Johannes j. sagt) auff Erden unter uns gewonet hat etc. Darumb nennet er sich selbs auch hie des Menschen Son, das ist, warhafftiger Mensch, der da gleich uns fleisch und blut hat.

Das heist aber eigentlich dis ernider faren des Sons Gottes, das er sich herunter geworffen hat in unser elend und not, das ist, Gottes ewigen zorn, mit unser sünden verdienet, auff sich genomen und ein Opffer dafur worden, wie er hie selbs sagt, das er müsse erhöhet werden. Weil aber dieser Mensch von Himel herab kompt, so mus er fur sein person on alle sünde sein, unschüldig und in Göttlicher reinigkeit, Also, das er nicht heisst, also wie wir, vom Fleisch geboren, sondern von dem heiligen Geist, Und sein fleisch nicht ist ein sündlich, sondern ein rein heilig fleisch und blut, Und das darumb, das er künde unser sündig fleisch und blut durch seine reinigkeit und heilig unbefleckt Opffer auch rein und heilig machen.

Was ist aber das, so er sagt: 'Des Menschen Son, der im Himel ist?' Wie ist er von Himel gefaren, und ist doch im Himel? Ist er nicht erst hin

---

zu 10/11 Allein durch Christum kompt der Mensch gen Himel. *r* *zu 19* Von der person Christi. *r* *zu 28* Niderfaren des Sons Gottes. *r*

auff gefaren am vierzigsten tage nach seiner Aufferstehung in den Wolcken? Er ist wol herab gefaren in unser fleisch und blut und hat sich gedemütigt unter alle Menschen bis in den tod am Creutz, als von Gott verlassen und verflucht, Aber doch in dem nie von Gott gescheiden, sondern allzeit bey Gott blieben und also stets im Himel gewest und ewiglich ist, Also das er allzeit den Vater gegenwertiglich schawet und mit jm in gleicher gewalt und macht regiret und wircket, On, das solches zu tieff verborgen und nicht zu sehen war, weil er sich in seinem ernider faren, das ist, da er sich der Göttlichen gestalt geeussert (wie S. Paulus Phil. ij. spricht) und in knechtlicher gestalt durch leiden und tod daher gieng, bis so lang er aus dem selben gerissen, wider erhöhet ward und sich setzet zur Rechten Gottes, da er auch nach seiner menschlichen natur der HErr ist uber Tod und Helle und alle Creaturn, Welches er durch sein sichtbare Himelfart, da er fur der Jünger augen in die Wolcken auffgehaben ist, erzeigt hat, Wie er auch sichtbarlich wider komen und sich erzeigen wird allen Menschen. Phil. 3, 7

Also heisst des Menschen Son ernider und wider hinauff gefaren und doch zu gleich im Himel in Göttlichem wesen, gewalt und ewiger gemeinschafft mit dem Vater blieben. Denn er redet hie nicht von der leiblichen verwandelung der stet, sondern von geistlicher fart seiner ernidderung und erhöhung, das ist, seines leidens und tods und aufferstehung und von der himlischen gemeinschafft mit dem Vater, die nicht an leiblich wesen, ort noch stat gebunden, welche er von ewigkeit gehabt, und auch in menschlicher Natur, so bald er die selbige angenomen, in solchem himlischem wesen allzeit gewesen und blieben ist.

'Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet, also mus des Menschen Son erhöhet werden, Auff das alle, die an jn gleuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.'

[CLXXXV] DA zeigt er nu, wie und wodurch wir auch hinauff gen Himel komen mögen, Das ist, was er fur uns gethan und wie wir seine wolthat emphahen und teilhafftig werden. Und predigt hiemit von dem hohen werck unser Erlösung, so Gott in seinem ewigen rat beschlossen, und also hat müssen geschehen aus unaussprechlicher grundloser liebe Gottes gegen das menschliche geschlecht, auff das es nicht ewiglich verloren würde (wie wir im Euangelio des Pfingstmontags, so bald nach diesen worten folget, gehöret haben), Denn weil sonst kein rat noch hülffe war, seinen ewigen

---

zu 4/5 Wie Christus allzeit im Himel ist. *r* *zu 16* Christi auff und niderfaren nicht nach leiblichem wechsel der stet. *r* *zu 28* Christus fur uns erhöhet und ein Opffer worden, Gottes zorn zu versönen. *r*

18 leiblicher

zorn uber die Sünde zu versönen und von dem ewigen Tod zu erlösen, durch keine Creatur in Himel und Erden, so hat müssen der einige Son Gottes an unser stat tretten, fur unser sünde ein Opffer werden, dadurch Gottes zorn versönet würde und abtrag geschehe. Das werck ist nu unser heil und trost und die krafft, so in der Tauffe wircket, das wir new geborne Menschen werden und gen Himel komen mögen.

So ist nu die meinung, Das er hinauff und herab feret und droben ist, das ist sein, hilfft noch uns nicht, Er hats gewalt, und kans jm niemand nach thun. Aber wenn er so spricht: Jch hab fur mich alles und bin droben im Himel, aber ich wil nicht also alleine faren, sondern die Menschen mit mir hinauff zihen, die sonst nicht kundten hinauff faren, Das sol also zu gehen, das sie sich an mich sollen hengen. Jch wil mich lassen creutzigen und auffersten, welche denn an mich gleuben, das ich fur sie gestorben bin, die selbigen, ob sie aus jrer krafft nicht in Himel komen, wil ich sie dennoch mit mir zihen. Also tregt er uns und henget uns an seinen hals, wo er hin feret. Darumb ist es nicht unser, sondern frembde krafft, das wir selig werden, damit abermal alle unsere werck verworffen sind.

4. Mose 21, 8 f. HJE füret er nu eine feine liebliche figur ein, die uns Christum auffs aller feinest abmalet, aus dem iiij. Buch Mosi am xxj. Da die Jüden in der Wüsten zogen, da der weg so lang war, und kein brot noch wasser hatten, murreten sie wider Mosen und wurden seer ungeduldig, Da schicket Gott fewrige Schlangen unter sie, die sie bissen. Als in dem Lande gegen der Sonnen seer grosse Wüsten sind, darin man nichts zu essen noch trincken findet, Darumb sind auch darin trefflich viel böser Würm. Aber das war ein sonderliche böse art von Schlangen, welche, wenn sie einen Menschen bissen, so grosse hitze und so grossen unleschlichen durst im Menschen entzundten, das er must daran sterben, Darumb man sie heisst fewrige Schlangen, als man auff Griechisch nennet Dipsades, Wiewol man auch lieset, das etliche so heis in den Landen sind, wenn sie blasen oder othem geben, das es heraus gehet als eitel fewr.

Da war nu ein jemerlich schreien und ruffen uber die unmenschliche plage im Volck zu Mose, Der wuste auch keinen rat, bis das sich Gott uber sie erbarmet und sprach zu Mose: Mache dir ein ehrne Schlange, die jener ehnlich sey, und richte sie zum zeichen auff, Wer gebissen ist und sihet sie an, der sol genesen. Also machet Mose ein eherne Schlange (spricht der Text) und richtet sie auff zum zeichen, Und wenn jemand eine Schlange beis, so sahe er die eherne Schlange an und bleib lebend.

[CLXXXV^{v}] NU sihe, wie Christus in der Historj furgebildet ist. Zum ersten ist das heubtstück darin, das die Jüden gebissen von den Schlangen,

---

zu 10/11 Christus durch seine Erlösung bringt uns gen Himel. *r* *zu 25/26* Fewrige Schlangen in der Wüsten. *r* *zu 33* Eherne Schlange durch Mosen auffgericht. *r* *zu 38* Die ehrne Schlange durch Gottes Wort heilsam denen, so gebissen waren. *r*

kundten kein hülff noch rat dawider finden. Damit aber ward jnen geholffen, das sie die ehrne Schlangen ansahen, Das doch ein geringe ding war. Diese Schlange hatte ein ansehen wie eine rechte Schlange, sie war aber tod und on gifft, dazu auch heilsam. Nicht das das ertz jnen helffen kúnde, Aber das thet es, das Gottes ordnung und dis wort dabey stehet: ‘Wer gebissen ist, und sihet sie an, der sol genesen.’ Dis wort klebt an der Schlangen, und in krafft des selben halff die Schlange.

Also deutets nu Christus auff sich: ‘Wie Moses die Schlangen erhöhet, so mus des Menschen Son auch erhöhet werden’ etc. Das ist die rechte auslegung und deutung des Bilde oder figur, Wir sind auch gebissen und gestochen von der mordlichen gifft des Teufels, welches ist die Sünde, wie S. Paulus sagt, Die Sünde ist ein heisser, gifftiger bis und stich, wo sie ins gewissen kompt, da ist nimer keine ruge, sie jaget und treibt den Tod, der Tod jaget den Menschen, das nichts da ist denn ein rechte Helle. Da ist kein hülffe noch rat, thu werck, wie viel du wilt, so bistu doch verdampt, bis das dis wunder und gnade kompt, da ein andere Schlange erhöhet wirdet, die doch nicht gifftig noch schedlich und allein der Schlangen gestalt hat.

Warumb nimpt er aber kein ander zeichen denn eben der Schlangen, davon sie gebissen waren? hette er doch wol etwas anders mögen nemen. Das ist, das S. Paulus Roma. viij. sagt: De peccato damnavit peccatum. Er hat Sünde mit Sünde verdampt, Tod mit Tod verjaget, Gesetz mit Gesetz überwunden. Wie das? Er ward ein Sünder am Creutz mit dem titel: mitten unter den Buben, als ein Ertzbóswicht, leid das gericht und straffe, die ein Sünder leiden sol. Er war unschúldig, hat nie keine sünd gethan, noch fiel warhafftig auff jn der name und die schuld oder straffe, Und also damit, das er die Sünde auff sich geladen, die doch nicht sein war, und lies sich richten und verdamnen als ein Ubeltheter, hat er die Sünde vertilget. Röm. 8, 3

Ob er nu wol unschúldig ist, so ist er doch einem Sünder gleich, und ist an jm ein heilsame Sünde, damit er uns, die wir warhafftig Sünder sind, von der tödlichen gifft helffe, Und hat also die Sünde am Creutz verdampt, denn sie hat jm unrecht gethan, da sie jn verdampt und zum tod bracht hat. Darumb gewinnet er nu recht uber alle sünd in der Welt, verdampt sie recht und billich, weil sie jn hat verdamnen wollen. Also, das er nu allen, die da gleuben, solch urteil und recht uber die Sünde zu spricht: Die Sünde sol dir nicht schaden, denn sie ist nur schúldig und bussfellig. Darumb sol es keine Sünde sein oder je eine verdampte Sünde.

---

zu 12 Sünde ist der gifftige bis und mordstich des Teufels *r* *zu 23* Christus am Creutz als ein Sünder. *r* *zu 32/33* Sünde durch Sünde in Christo verdampt und getilget. *r*

DAS ists nu, das Christus beschleusst: 'Auff das alle, die an jn gleuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.' Das ist eben so viel, als dort gesagt ist von der Schlangen: Wer sie ansihet, der sol genesen. Denn Christum am Creutz ansehen ist an jn gleuben, davon ist die Sünde vertilget, das sie uns kein leid thun kan, oder wenn sie schon leid thut, sol sie nichts schaden. So ligt es [CLXXXVI] allein an diesem ansehen und an keinem werck. Wie aber jenes ansehen leiblich geschach, also geschicht dis geistlich im hertzen, so wir gleuben, das Christus mit seiner unschuld die Sünde hat zu nicht gemacht.

Nu hülffe uns das auch noch nicht, wenn er gleich tausent mal am Creutz gestorben were, eben so wenig, als jene geholffen hette, wenn sie von sich selbs tausent Schlangen hetten auffgericht, wo nicht das Wort da were, als nemlich, das hie stehet: Ein jglicher, der an jn gleubt, sol nicht verloren werden etc. Welches uns solches zu eigent oder applicirt und uns gewis machet, das wir auch gen Himel komen, das ist, Gottes gnade, uberwindung der Sünde, Tods und Hellen gewalt, ewiges Leben haben sollen umb dieses erhöheten und gecreutzigten Christi willen, so wir solches gleuben und also an jm hangend hinauff getragen werden.

SIHE, das ist die Figur, darin auffs aller feineste abgemalet und furgebildet ist beide, der gantzen menschlichen natur elend und not und des HErrn Christi Ampt und Erlösung und die weise, da durch solches erlanget wird. Wie alle Menschen durch die fewrige hellische gifft des Teufels tödlich verwundet, und dazu kein artzney noch hülffe hette können zu wegen bracht werden, wo nicht Gottes Son dazu gegeben und erschienen
1. Joh. 3, 8 were, solche werck des Teufels auff zu lösen (wie j. Johan iij. sagt), nicht durch grosse sichtbare gewalt, krafft und macht seiner Göttlichen herrligkeit, sondern durch die höheste schwacheit und unkrafft, das ist, durch sein leiden und sterben, da er am Creutz hanget als ein verfluchter böser worm, Und doch dieser todten Schlangen gestalt ein heilsamer tod und lebendige ertzney ist allen, die durch die Sünde bis zum ewigen tod vergifftet und verderbt, dadurch sie ewiglich genesen und selig werden.

Und ist je gar wunderbarlich zu sagen und zu gleuben, das solche Erlösung und hülffe geschicht so gar on alle menschlich zuthun, Gleich wie jener armen Leute, so unter den fewrigen Schlangen ligen musten, welche, ob sie schon alle ertzney versuchet, so sie haben mögen finden, hat sie es doch gar nichts geholffen, sondern nur erger worden, je lenger und mehr sie sich mit den Schlangen geerbeitet und geschlagen, sich der selben zu

---

zu 4 Christum am Creutz ansehen. *r* *zu 10* Gottes wille und verheissung der seligkeit denen, so an Christum gleuben. *r* *zu 24/25* Christus zustöret des Teufels werck durch schwacheit und leiden. *r* *zu 32* Wunderbarer rat Gottes, allein durch das ansehen Christi von Sünden und Tod zu genesen. *r*

erwehren, Und zu letzt, da an aller hülffe verzagt und kein trost noch hoffnung mehr ist, wird jnen nichts anders furgestellet denn, das sie eben eine gleiche ehrne Schlangen solten auff richten lassen (dafür sie sich doch wol mehr hetten mögen entsetzen und schewen) und nur mit auffgehobenen augen dieselbe ansehen, Und hat doch also müssen geschehen, das, wer diesem Gottes Wort gefolget, ist so bald genesen und weiter unbeschedigt blieben.

Also auch hie, wer da wil wider Sünd und ewigen Tod gewisse hülffe und rettung haben, der muß auch diesen wunderbarn rat Gottes hören und folgen und nur alle ander trost, weise und werck faren lassen, allein sein hertz an diesen Christum hefften, so sich fur uns hat erhöhen lassen, unser sünde und tod an seinem leibe getragen, Denn es ist beschlossen, das kein ander name unter dem Himel dazu helffen sol, das wir selig werden, denn dieses gecreutzigten Christi, Act. iiij. Apg. 4, 12

[CLXXXVI v]. Also hat er nu die gantze Predigt von der newen geburt oder gerechtigkeit des Menschen fur Gott durch alle stücken, so dazu von nöten sind zu leren, gefüret, woher und durch welche mittel sie kome und wie sie empfangen wird. Das ist vom wort, Tauffe und Geist, der dadurch wirket, von dem verdienst und opffer Christi, umb welches willen uns Gottes gnade und ewiges Leben geschenckt wird, und von dem Glauben, dadurch wir solches uns zu eigen. Darumb bringe nu also diese gantze Predigt zusamen, das das ende mit dem anfang uberein stimme, So man fragt: wie gehet die newe geburt zu, das der Geist durchs Wasser und Wort den Menschen zu Gottes Kind machet? Also (wie Christus hie sagt): so du wider das schrecken von wegen deiner sünde den trost fassest und festiglich gleubest, das Christus Gottes Son von deinen wegen von Himel herab komen und fur dich am Creutz erhöhet worden, auff das du nicht verloren würdest, sondern das ewige Leben habest. Dieser Glaube ist der kasten und schrein, so solchen schatz, vergebung der sünde und erbschafft des ewigen Lebens, fasset, Und der Mensch dadurch selig wird, wie Christus spricht: 'Dein Glaube hat Dir geholffen' etc. Matth. 9, 22

3 eines

Worterklärungen
zu
Roths Winterpostille S. 1—193
und Crucigers Sommerpostille S. 195—551.

Zitat bedeutet Seiten- und Zeilenziffer der Textstelle. Die Abkürzungen sind die üblichen.

4, 4 zerren, reiſſen und notpreſſen = die verschiedenen Arten, mit denen man Luthers Büchern Gewalt antut und ihren Inhalt durch falsche Deutung entstellt, und zwar entweder durch unzulässiges Auseinanderreißen oder durch gewaltsames Zusammenpressen (DWtb. VII 949) und unerlaubtes Kürzen der Gedankengänge.

6 raſendig = rasend. DWtb. VIII 137; Unsre Ausg. Bd. 17 ², 392, 26; 505, 6; vgl. unten zu 144, 34.

7 denn = dann, alsdann.
thüren (3. Pers. Pl. Praes.) = wagen; mhd. *turren*; sing. praes. *tar*, pl. *turren*.

12 bawergeiſt. — Der Müntzeriſche b. = Anspielung auf die von Thomas Münzer angeführten, aufrührerischen Bauern und Rottengeister, gegen die sich Luther 1525 in mehreren Schriften gewendet hatte vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 344 ff.: Wider die räuberiſchen und mörderiſchen Rotten der Bauern und S. 362 ff.: Eyn ſchrecklich geſchicht und gericht Gottes über Thomas Müntzer.

13 bracht m., ein Wort schwankender Bedeutung, in gutem oder üblem Sinne gebraucht; im 16. Jh. noch Mask.; hier in gutem Sinne = glanz vgl. DWtb. II 285 Nr. 3.

20 unterkomen = als feste Zusammensetzung s. v. a. verhindern vgl. Paul, DWtb. S. 491.

39 welt bleibt welt, sprichwörtl. Redensart, auch sonst vgl. Wander V 175 Nr. 469 ff. und Unsre Ausg. Bd. 17 ², 280, 25 und S. 525.

41 werden wir auch nicht einer iglichen mutter böſes Kind fromm machen = sprichw. Redensart oder bloßes Bild?

7, 35 hält es den Stich nicht, = hält es nicht stand, von Zeugen oder Leder entlehnt, die beim Nähen zerreißen Wander IV 847 Nr. 49.

9, 6 drücke friſch hynach, hilf rüstig mit Drücken nach.

10, 9 keukelwerck, Gaukelei aller Art, mhd. *goukelwerc*; auch *geukelwerk* DWtb. IV 1562 und *köckelwerck* DWtb. V 1566. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 33, 422, 27

was keckelt der; 422, 28 was geuckelt der und Bd. 14, 428, 18 in keucklers hymmels u. ö.

10, 23 kröche ynn ein meusloch, weil man vor Angst und Bangen nicht weiß, wo zu bleiben, häufige Redensart vgl. Wander III 549.

26 hübel m. = ältere obd. und md. Form für Hügel DWtb. IV 2, 1849; auch Beule, Kopf Schmeller, Bayr. Lex. I 1039.

11, 4 vaſſe, von *vasz* n., mhd. *vas*, Gefäß überhaupt oder Faß im gewöhnlichen Sinne.

15 grauſam, hier = Grauen, Schrecken erregend, horribilis, mhd. *grûwesam* Dietz DWtb. II 162.

12, 4 durchgangen ſein pt. von durchgehen, in untrennbarer Verbindung mit dem Gen. oder einer Präp. s. v. a. durchdrungen, erfüllt sein von, Dietz I 467.

9 ſchweys abjagen d. h. Angstschweiß, also so sehr ängstigen, daß der Schweiß ausbricht vgl. U. A. Tischr. 6, 210, 17.

13, 2 langes adv., seit langer Zeit DWtb. VI 172.

14, 15 ſcheuchtern, wohl verbale Form zu subst. n. *scheuchter, schrecken* (DWtb. VIII 2613 = Unsre Ausg. Bd. 8, 170, 29 ſchewchter und ſpugnis), also = erschrecken; ist DWtb. nicht belegt, ebenso auch nicht das Adj., vgl. freydig und unſcheuchter Unsre Ausg. Bd. 10^2, 53, 15.

16, 27 eine naſen haben = aussehen; ähnlich Wander III 953 Nr. 152; vgl. unten 25, 6.

17, 13 on = ohne; mhd. *âne*.

18, 9 plützlich = plötzlich; vgl. unten 20, 32; Unsre Ausg. Bd. 17^2, 382, 82.

31 krimmen, altes st. Verb, oft in allit. Bindung mit *kratzen*, sowie hier = mit gekrümmten Klauen oder Fingern kratzen, übertragen als habgierig zusammenscharren DWtb. V 2305; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17^2, 342, 23; zu unterscheiden von grimmen = mit den Zähnen knirschen, das zu 'Grimm' steht, Unsre Ausg. Bd. 17^2, 335, 6.

19, 30 verleuſt = verliest, verliert; mhd. *verliesen*.

20, 7 haricht adj., haaricht oder haarig; haarichte ſtern s. v. a. Kometen; auch 'schwantzsterne' genannt, vgl. Unsre Ausg. Bd. 23, 10, 7 wenn ſie ein ungluck treffen ſoll und leſt ſchwantzſterne entſtehen; vgl. unten 21, 35.

32 plützlichen s. oben zu 18, 9.

21, 10 ſchwang m., nominale Bildung zu schwingen = schwingende Bewegung, Schwung, besonders in verbalen Fügungen bei Luther häufig, so 'im Schwange gehen', florere DWtb. IX 2226; sowie hier vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 603, 24 giengen alle die Mirakel in vollem ſchwang = trafen ganz ein; im rechten ſchwanck Unsre Ausg. Bd. $10^{1\,I}$, 473, 10 = in Geltung; ferner Bd. 11, 444, 31; Bd. 19, 244, 24 u. ö.; Bd. 31^2, 360, 22; Bd. 47, 575, 30.

15 verſchmitzt = part. zu einem untergegangenen Verb 'verschmitzen', wohl zu 'schmitzen', Paul DWtb. 510, mhd. *smitzen*, schlagen, streichen, bestreichen, beschmieren Lexer II 1016; DWtb. IX 1100. Vgl. das auf gleicher Bedeutungsentwicklung beruhende 'verschmitzt' = verschlagen; in wörtlicher Bedeutung U. A. Tischr. 4, 646, 31 u. Anm. 8: verſchmitzt wie ein eſels beitzen (Peitsche); hier wohl = 'angestrichen'.

Ebenso beſchmitzen = beschmutzen, zu beſchmeißen wie ritzen zu reißen DWtb. I 1585; Dietz I 271; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17 ^{2}, 505 15.

21, 27 vergebens = ohne genügende Veranlassung Paul DWtb. 500 Nr. 3.

35 ſtern mit dem ſchwantz vgl. oben zu 20, 7.

22, 25 gebruch m. subst., zu gebrechen, brechen, erst seit dem späteren mhd. belegt = Mangel. DWtb. IV 1872, 2; vgl. auch unten 24, 8.

30 gedrenckniß = Gedrängnis, Nebenform zu Gedränge, also Bedrängnis, Bedrängung DWtb. IV 2037, 2.

23, 8 da hatte der Teuffel ein gewunnen ſpiel. Sprichwörtl. Redensart vgl. Wander IV 1064 Nr. 161.

24, 4 ausſeufft zu aussaufen, neben der sinnlichen Bedeutung auch bildlich für 'gänzlich vertilgen'.

8 gebruch vgl. oben zu 22, 25. Dietz DWtb. I 182.

25, 6 eine naſe haben vgl. oben zu 16, 27.

37 beſchloſſen pt. von beschließen = umschließen, einschließen; beſchloſſen hier s. v. a. 'eingenommen'.

26, 32 webd, webt praes. von weben. In der Bedeutung 'sich hin und her bewegen, wehen' intr., von Luther in die Bibelsprache eingeführt; seltener auch trans. gebraucht wie hier = 'bewegen' DWtb. XIII 2640f., vgl. auch S. 31, 22; 31, 28.

27, 30 nach = nachher, später. DWtb. VII 9.

28, 8 ein haar krümmen = auch nur das Geringste zuleide tun; sprichwörtl. Redensart Wander II 227 Nr. 221, nicht bei Thiele; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 686, 23.

29, 10 Ohe = häufigere Interjektion, zusammengerückt aus o und he für oh; vgl. S. 30, 12.

16 hiengen zwiſchen hymel und erden = hatten keinen festen Boden unter sich, wußten nicht, woran sie waren.

27 dürfften = bedürften.

29 Dada durch Verdopplung verstärkend = da.

31, 22 u. 28 webd vgl. oben zu 26. 32.

27 nicht entfallen = elabi, bildl. mit Dativ der Sache; also hier 'nicht untreu werden', 'dabei bestehen bleiben'.

32, 6 ſtreich er ſich heraus. 'herausstreichen' zunächst 'hervorheben', dann auch 'putzen, schmücken, schön kleiden' DWtb. IV 1047.

33, 31 ſich herunter geben = sich beugen, demütigen, bescheidener werden vgl. unten zu 64, 21.

32 des und kain anders. 'des' Genitiv auf 'etwas' bezogen, das und nichts anderes, etwas anderes gibt es nicht; vgl. Unsre Ausg. Bd. 6, 856, 20; Bd. 15, 415, 34; Bd. 31^1, 241, 8; Bd. 36, 66, 33; Bd. 49, 446, 16; Tischr. 1, 296, 43 deß und keins Andern; 5, 70. 2 u. ö.; vgl. unten zu 111, 19.

37, 11 ausſchluge, d. h. verjagte, ablehnte (mit ihrer falschen Ansicht).

39, 2 ſagmerlin, falsche und unwahre Überlieferungen, Sagen und Märchen, nicht im DWtb.

39, 15 Dittrichs von Bern. — Die Gestalten der Heldensage waren bis zum 16. Jh. der Mißachtung oder Vergessenheit anheimgefallen. Abenteuer D. v. B.s waren erzählt im 'Heldenbuch' gedr. zuerst 1477 u. ö., hier sein Kampf mit Siegfried, den er überwindet; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10^{II}, 620, 16: eyn Ditterich von Bern odder Rolandt odder wie man sonst sonst dieselben grossen morder unnd leutfresser nennen will.

40, 12 ausgedrückten = ausdrücklichen, öfter bei Luther, vgl. DWtb. I 847.

42, 15 geschrieren = mhd. part. *geschrirn* von schrîen, ältere Form, jetzt 'geschrien'.

47, 19 zum Finstern stern = finis terrae vgl. U. A. Tischr. 4, 493 Anm. 11 u. Tischr. 3, 446, 13: 'Et in Hispanis mons est nomine Finis terrae. Hoc Germani non intelligentes dicunt: Finsterstern.' Also Kap Finisterre bei Santiago di Compostella; auch U. A. Tischr. 3, 472, 37. Genannt mit Rom und Sant Jacob (di Compostella) als weitentlegener Wallfahrtsort.

48, 16 die es hat erfunden = an sich empfunden hat.

17 sich erwegen mit Gen., mhd. *erwegen*, sich eines dinges unterfangen, sich worauf gefaßt machen. Dietz I 599.

51, 1 beschlossen = eingeschlossen.

38 der sprach gewohnen, refl. mit Gen. = sich an etwas gewöhnen.

52, 22 ym schlage, während sie ihn geißelten.

54, 21 gefelt, felt = fällt, trifft.

22 unterscheid f., ältere Form, jetzt 'Unterschied', bei Luther = 'trennender Gegenstand' Paul 492, hier 'Abschnitt'; auch sonst 'Kapitel', so in Hartliebs deutscher Übersetzung von Caesarius 'de dialogis miraculorum' in 'Deutsche Texte des Mittelalters' ed. Drescher Nr. 30 S. 270 u. ö., daneben 'unterschayduug'; s. unten 92, 18.

58, 22 versprechen = gegen etwas sprechen Paul 512.

59, 30 hessig, feindselig, haßerfüllt, aber auch 'verhaßt', vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 487, 38; Bd. 49, 93, 35 u. 101, 36 u. ö.

feindselig = verhaßt, so 16. Jh., bei Luther stets. Paul 138; Dietz I 650.

61, 20 Gutter mut ist halber leib, hütte dich, narr usw. vgl. Wander III 798 Nr. 54. — Wander meint, er habe die richtige Lesart nicht ermitteln können; er nimmt an der Fassung 'Narr' (nach Neander 1585 ed. Latendorf) Anstoß und möchte nach andern Vorlagen 'nur' dafür einsetzen. Hierzu scheint mir zunächst kein Grund vorzuliegen. W. meint: 'Es wird das Auffinden des Sprichwortes in einer Schrift vor 1585 abzuwarten sein. Hier ist der gewünschte Beleg (aus dem Jahre 1528).

22 Narr, nym ein weib usw. Wander III 908 Nr. 684.

62, 29 frömlich = nützlich, trefflich zu 'frommen, frummen' = prodesse, nützen Dietz I 720.

64, 21 sich herunterwerffen, wie 33, 31 sich heruntergeben refl. und übertragen, sich beugen, demütigen DWtb. IV 2, 1193.

30 merklich = was zu bemerken ist, dessen man inne wird, beachtenswert, bedeutend. DWtb. VI 2103.

64, 36 angeſchnauzt, von anschnauzen, wie anschnauben = heftig anfahren, schnaubend reden Dietz I 98.

67, 8 ſchwinde = geschwinde.

25 kiffeln, kifeln, subst. Inf. zu kiefeln, mhd. *kifelen*, Deminutiv zu keifen = zanken DWtb. V 666, dort in subst. Gebrauch nicht belegt.

32 überlaſſen = hier in unfester Zusammensetzung s. v. a übrig lassen, also allein lassen, verlassen vgl. Paul 476 Nr. 2.

69, 4 müſſiget, von müssigen, müszigen, müszig machen; mhd. *müezegen*; hier ‘zu etwas frei machen’, in reflex. Fügung ‘sich Zeit und Gelegenheit nehmen zu etwas’. DWtb. VI 2778 Nr. 3.

21 widder erſtattet. — ‘erstatten’ hier soviel wie ‘etwas zurückgeben, was eingebüßt ist’, in bezug auf die ‘sundliche lust’ s. v. a. ‘wiederum erlauben’.

71, 6 genayh ſuchen, genau, streng nehmen, peinlich prüfen vgl. Unsre Ausg. Bd. 38, 16, 30 und 126, 18; Bd. 41, 514, 25; Bd. 50, 527, 8 und ſuchen das blut ſo genau u. ö.

9 ſpitzig = spitzfindig, gesucht vgl. U. A. Tischr. 1, 487, 17, ſpitzig (Erasmus Erörterungen über NT.).

32 narren, hier verb. zum subst. ‘narr’ mhd. *narre*, ‘sich wie ein narr benehmen’; dazu Unsre Ausg. Bd. 10^2, 300, 18 die sprichwörtl. Redensart: Es muszt eynmal genarret ſeyn, dazu Wander s. v. narren (verb.) Nr. 3.

72, 2 ewriſch, s. v. a. streng, severus; nicht häufig belegt, fehlt bei Dietz und Paul; DWtb. III 1198; vgl. unten zu 115, 5.

3 ſchimpffen, scherzen, vgl. Paulis ‘Schimpf und Ernst’.

82, 16 zwier, ‘zweimal’, mhd. *zwir*.

91, 32 feret er zu, sich darein mischen, zugreifen, schnell bei der Hand sein: Unsre Ausg. Bd. 10^1, 17, 13; faren ſie zu Bd. 46, 27, 29 und 455, 18; Bd. 51. 586, 16 u. ö. Vgl. unten zu 101, 8.

92, 18 underſchayd vgl. oben zu 54, 22.

99, 34 (gut) fug (und zeit), Angemessenheit, Schicklichkeit oder, wie hier, ‘passende Gelegenheit’, mhd. *fuoc*.

100, 34 gebratten hun ynns maul fleuget = verbreitetes Sprichwort vgl. Wander s. v. Taube Nr. 7/9; 28; 34.

101, 3 ſtock noch ſtein, formelhafte alliterierende ältere Bindung, wie sie auch sonst Luther häufig hat.

8 Da feret er zu vgl. oben zu 91, 32.

uneſslich, ungenießbar; Verbaladjekt., DWtb. XI 3, 516 als veraltet bezeichnet; anderweitig in dieser Bedeutung bei Luther noch nicht belegt.

102, 18 widderſynniſch = umgekehrt, entgegengesetzt; öfter bei Luther vgl. Unsre Ausg. Bd. 17^2, 333, 14; Bd. 38, 31, 28; Bd. 31, 12, 26; ſich widerſprechend U. A. Tischr. 1, 259, 28 u. ö.; vgl. auch unten zu 529, 21.

109, 31 waſchen, in spätmhd. Übertragung = ‘schwatzen’; vgl. auch Unsre Aussg. Bd. 17^2, 280, 15, dazu auch S. 525.

111, 1 bantzerfegen, ‘den Panzer fegen’, reinigen; figürlich: ‘etwas p.’ = gründlich reinigen, durchnehmen, prüfen, DWtb. VII 1429.

111, 19 des und kein anders, hier = Versprochenes genau halten und nichts anderes dafür setzen; vgl. oben zu 33, 32.

20 geblawet; von bläuen, bleuen, zuweilen auch blawen, mhd. *bliuwen*, prügeln, schlagen mit späterem sw. praet.; Dietz I 316; DWtb. II 111.

23 züge d. h. die letzten (atem)züge des Sterbenden; zu 'ziehen' im Sinne von 'Atem ziehen'. — In anderer Bedeutung das folgende:

112, 17 Da gehen erſt die züge . . an = beginnt die Not und die Bedrängnis. Zugrunde liegt aber auch hier die Anschauung von den 'Zügen' als letzten Zügen, vgl. Unsre Ausg. Bd. 45, 46, 10 wenn die rechten Züge hergangen ſind (= das wirkliche Ende); Bd. 46, 249, 30 Da gehen nu die züge daher = kommt der Tod; vgl. unten zu 401, 13.

112, 22 furbitt verſchlehet, verschlegt, von verschlagen = abschlagen, von sich abtreiben, figürlich also 'verweigern, abschlägig bescheiden', wie das Z. 38 folgende 'furbit abſchlehet'.

38 ſtumpffe antwortt = unfreundliche, barsche; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30^2, 274, 19 Das der ſelbige Reichstag ward ſtumpff . . abgekundigt; Bd. 47, 365, 8 da gibt ihn der Herr . . eine ſtumpffe antwort; 399, 26 ſtumpffe antwortt; Bd. 52, 784, 3. u. ö.

113, 5 halten, hier = 'aushalten, ausharren', von dem Begriffe des Weilens und Verbleibens heraus zu dieser Bedeutung gesteigert DWtb. IV 2, 284 Nr. 7.

39 rugen Nebenform mit spirantischem Laut für 'ruhen', md. im 15. und 16. Jh., bei Luther regelmäßig; DWtb. VIII 14, 2^b, β Sp. 1431; hier = sich auf etwas stützen; vgl. unten zu 121, 14 ruge für 'ruhe'; s. auch Unsre Ausg. Bd. 17^2, 334, 31 und S. 527.

115, 5 euriſch, vgl. oben zu 72, 2.

116, 17 umbkommen, mit ihnen herumkommen, fertig werden.

ſporn, sw. m., mhd. spor, sporen, vom Mittel zum Antreiben der Pferde überhaupt als etwas Antreibendes gebraucht; ſie faſſen das hertz noch nicht recht zwiſchen die ſporen = nehmen es noch nicht recht her, treiben es noch nicht sehr an; vgl. Paul S. 419.

120, 4 ſtöcken und plöcken, auch 'stöcken und pflöcken'; formelhafte Reimverbindung, in den 'Stock' legen oder an Pflöcke anbinden, also hart verfahren; auch bei Wander IV 872: gestöckt, gepflöckt.

7 pfiffe yhn ein ganſs an. Sprichwörtl. Redensart (von Luther geschaffen?), fehlt bei Wander, aber bei Luther öfter, so Unsre Ausg. Bd. 31^1, 264, 10 als wenn ſie eine gans anpfiffe, ebenso Bd. 33, 584, 22; Bezeichnung für etwas gänzlich Gleichgültiges.

35 verwüſtet, intr., hier s. v. a. zerfällt; ebenso 126, 25.

121, 14 ruge = ruhe; oben zu 113, 39.

123, 11 kretzſchmer, ein slavisches Wort = Schenkwirt; vom Osten bis nach Thüringen vorgedrungen, Luther ganz geläufig DWtb. V 2174.

126, 25 verwüſtet vgl. oben zu 120, 35.

29 (ſubtile) grieffe m., griffe, mhd. *grif*, bei Luther gewöhnlich in uneigentl. Bedeutung, 'geschickte Handlung einer Sache, Kunstgriff' Dietz II 167, also 'spitzfindige Kunstgriffe'; ein rechter griff Unsre Ausg. Bd. 47, 322, 2 u. ö.

128, 35 was sie uber gehen sol = über sie kommen soll, also 'treffen'; Unsre Ausg. 46, 546, 35 das mich bis unglück übergehen werde; Bd. 46, 716, 6 wenn die Christen eine not ubergehen sol.

131, 31 nach der scherffe handeln = nach scharfen und strengen Gesichtspunkten verfahren.

133, 29 verschaffet, von verschaffen, ebenso wie schaffen als sw. v. auf der Grundbedeutung 'einrichten, ordnen' fussend (Paul 572 s. v. schaffen 2[a]) s. v. a. 'anordnen, bestimmen, befehlen'.

134, 4 semmelweiss, auch bei Grimm DWtb. nicht belegt; Sinn: Gott macht das grobe Gerstenbrod weiß wie feines Weizenmehl; semmel mhd. *semel*, lat. similia = 'feines Weizenmehl', Paul 415; DWtb. X 560.

29 brechen sich feintlich = sich den Kopf (zer)brechen in feindlicher Bemühung, öfter bei Luther Dietz I 342 Nr. 3; DWtb. II 350.

140, 19 rode = eig. nd. Form für Rüde, mhd. *rüde*, 'Hetzhund, Jagdhund, großer, starker Hund, auch männlicher Hund. Gelegentlich als besondere Gattung im Gegensatz zu 'hund' gebraucht nach DWtb. VIII 1383, so auch hier.

30 verfechten = verteidigen; unten zu 151, 9.

142, 5 bewandt, p. pt. von bewenden mit Rückumlaut, meist mit 'wol' oder 'übel' zusammen, = anwenden, verwenden; also 'wol angewendet', DWtb. I 1766 u. 1781; fehlt in der vorliegenden Bedeutung bei Dietz.

144, 34 rasendig, erweiterte Form für einfaches 'rasend' DWtb. VIII 137; vgl. oben zu 4, 6.

146, 25 treffen n. Seit spätmhd. Zeit im Sinne des Aufeinandertreffens zweier feindlicher Heere, Schlacht, aber auch — und so hier = 'Entscheidung'; zeit des treffens = 'Zeitpunkt der Entscheidung' (sc. über die neue Lehre).

148, 18 stimmen und klingen, Assonanz, s. v. a. 'alle weisen übereinstimmend hin' (sc. auf Christum).

149, 21 davon keinen blick reissen lassen, in den Wtb. nicht belegt, aber s. v. a. unentwegt, ununterbrochen, mit den Blicken festhaltend anschauen, sich nicht zwingen lassen nach anderer Seite zu schauen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 541, 13: den schrecklichen blick aus meinen Augen reissen,

29 auffsperren = weit auftun, öffnen d. h. zur kritischen Betrachtung des sündigen Lebens.

151, 9 verfechten = für sie eintreten; oben zu 140, 30.

153, 28 zu beissen noch zu reissen; solche Reimbindungen bei Luther beliebt, hier als Art, wie ein Tier sich angreifend oder verteidigend betätigen würde.

154, 15 zuthuen = verschließen, verschlossen halten, d. h. nicht sprechen lassen. tappen = zunächst von Tieren gebraucht, dann eig. auf Pfoten (Tappen) gehen, dann vom plumpen Zugreifen ungeschickter Menschen. Paul 452.

155, 6 tocken, mhd. *tocke*, 'Puppe'.

172, 13 verleugnis n., augenscheinlich von Luther gebildet als Subst. zu verleugnen.

175, 35 dörne adj. = dörnen, dornen; ebenso 176, 7 ein dörnen krone DWtb. II 1294. Später erscheint in den Übersetzungen dann die substantivische Zusammensetzung ‘Dornenkrone’.

177, 12 vermyrrheten, mit Myrrhen vermischten.

40 Pfu dich, pfu uns. ‘pfuch’, zunächst vom Fauchen der Katze, allein oder mit Akk. der Person, pfu dich oder häufige Interjektion bei Luther, = pfui; vgl. Unsre Ausg. Bd. 27, 173, 18; 327, 24. Noch öfter ‘pfu (pfui) dich an’ von ‘anpfuien’ (DWtb. I 420 und VII 1808, 2ª) = ‘rufe Pfui an dich selbst’ in den verschiedensten Schattierungen, pfu dich an Unsre Ausg. Bd. 14, 718, 26; Bd. 16, 317, 19; Bd. 18, 79, 27; pfu dein Maul an Bd. 33, 215, 2; 505, 14; pfui dich maul an Bd. 33, 36, 15; pfu dein mal an Bd. 38, 156, 4; pfu mal an Bd. 31¹, 450, 6; phui dich molandt Bd. 32, 235, 30; pfu dich molan Bd. 32, 24, 15 f., ebda. Z. 32 usw.

179, 6 wandten, von ‘wenden’ mhd. *wenden* swv., auch intr. in reflex. Sinne gebraucht, ‘sich wenden, umkehren’, so noch bei Luther und vereinzelt im Nhd.

180, 6 u. 19 rüſtag, rüſttag m., Übersetzung Luthers für das *παρασκευή* = *προσάββατον* des Neuen Testaments, Bereittag, der Vorsabbath, dies quae sabbatum antegreditur, DWtb. VIII 1552; also der Tag, an welchem man sich auf den Sabbath rüstete.

183, 16 furchtig nhd. *vorhtec*, furchtsam.

28 ruchtbar, die ältere Form, jetzt ‘ruchbar’, von mitteld. und niederd. ‘ruchte’ f. geschrei, gebildet wie ‘achtbar’, ‘dienstbar’ DWtb. VIII 1341.

184, 41 fur yhn = vor ihnen, vor ihren Augen.

185, 33 anbis m. = s. v. a. Imbiß; Sinn: ‘habt Ihr nichts zu essen’.

186, 4 thurſte verb. anom. praet. von ‘turren’, auch ‘torste’ = wagen, den Mut haben, vgl. oben zu 4, 7.

200, 39 beſchmeiſſt part. pr. von ‘beschmeißen’ s. v. a. bescheißen, eigentlich und bildlich, hier = beschmutzen, besudeln Dietz Wtb. I 420; vgl. oben zu 21, 15.

201, 17 nehrlich, nährlich adv. und adj., stellt sich zu ‘nahe’; nach DWtb. VII 308 ist ‘nähr’ der md. Komparativ *nēr* (näher), in verschiedenen Bedeutungen, daraus dann ‘nährlich’, hier ‘kümmerlich, knapp, kaum’ (zu ‘nahe’ in der Bedeutung ‘beinahe, fast, gering’ gehörend; vgl. unten zu 473, 33.

23 verſchlemmet v. verschlemmen, zu ‘Schlamm’, in der Bedeutung ‘mit Schlamm bedecken’ DWtb. IX 431 also hier: Die ‘vitae patrum’ sind mit dem Schlamm der falschen Lehre bedeckt gewesen [und nun gefeget (Z. 21) und nützlich zu lesen (Z. 24)].

32 übermenget von übermengen, mhd. *übermenigen*, in frühnhd. Bedeutung ‘durch Überzahl überwältigen, übermäßig aufhäufen’ DWtb. XI 2, 417.

33 zeugen = zeigen, vorzeigen als Besitz.

205, 37 merckllich, eigentl. wahrnehmbar, beträchtlich, d. h. der Beachtung wert.

206, 2 Luthers Sprichwörter hrsg. von Thiele Unsre Ausg. Bd. 51, 646 Nr. 43; ebenso in der ausführlicher kommentierten Ausgabe von Thiele, Weimar 1900. Das Sprichwort ist öfters bei Luther belegt; so Unsre Ausg. Bd. 31, 322, 14 aus den '25 Psalmen' ebenfalls lateinisch (von Thiele noch als Erl. Ausg. 38, 155 nach der deutschen Übersetzung Aurifabers 1548 zitiert); Bd. 40[1], 21, 4 non patitur ludum fama, fides oculus; Bd. 13, 573 (unterer Text) fides oculus leiden nicht viel ſchertzen.

207, 39 genge, gänge, adj., mhd. *genge*, zu gehen, vom Teig 'gehend, aufgehend' DWtb. IV 1, 1240 Nr. 2[a]; vgl. unumgelautet in 'gang und gäbe'.

214, 11 endlich adv., am Ende, zuletzt Dietz I 533 Nr. 2.

220, 2 orterung, örterung f. = Erörterung, Entscheidung; nach spätmhd. *ortern, örtern* eig. 'mit Spitzen (Ort) versehen', 'nach allen Seiten hin genau untersuchen' DWtb. VII, 1363; vgl. unten zu 437, 31.

229, 31 ſelbsgewachſen, selbgewachsen, aus sich herausgewachsen, ohne fremde Belehrung, daher auch voll Irrtümer und in Pseudoklugheit.

231, 25 tolen von adj. *tol* mhd. *tol, dol* = die Tollen.

232, 8 greiffliche adj., mhd. *griflich*, greifbar, hier als sinnlich faßbar (von der Finsternis).

233, 35 durchgangen p. praet. v. durchgehen, s. v. a. durchdringen.

der zeug, mhd. *ziuc, -ges*; jetzt Ntr., im Mhd. gewöhnl. Mask., noch bis ins 18. Jh.; hier s. v. a. der ursprüngliche Stoff.

243, 12 widerſpiel n. = Gegenteil; U. A. Tischr. 1, 436, 28; Unsre Ausg. Bd. 31[1], 146, 22; Bd. 51, 275, 28 u. a.

14 ſich zuliebet = sich einschmeichelt; nhd. veraltet, DWtb. XVI 524.

20 das maul ſchmieret, eine der außerordentlich häufigen sprichwörtl. Wendungen zu 'maul' = 'durch Versprechen hinhalten oder abfinden' vgl. Unsre Ausg. Bd. 15, 195, 9; Bd. 50, 302, 8 (am Rand); schön reden Bd. 51, 248, 36; vgl. unten zu 270, 33.

35 Die hell iſt nicht ſo heiſs usw. Sprichwörtl. Redensart vgl. Wander II 742 Nr. 14 mit reichen Quellenangaben.

246, 19 ſetzen ſie die hörner auf d. i. zum Widerstand, Abwehr.

22 Gott gebe, einen Satzinhalt einleitend 'gleichviel, gleichgültig ob'; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17[2], 337, 35 u. S. 528.

249, 11 der torſt, wohl Druckfehler der Vorlage statt trost. In den Wtb. nicht verzeichnet.

251, 32 gekützelt = gekitzelt, mit ursprünglicher Doppelform des i und ü; mhd. *kitzeln* und *kützeln*; das Durchdringen des i erst in jüngerer Zeit DWtb. V 875; vgl. unten zu 414, 15; 527, 7.

256, 10 in die ſchantz ſchlahen, häufige sprichwörtl. Redensart, hier 'Schanze' nicht im eigentlichen Sinne als 'Kriegsschanze', sondern es ist das frz. 'chance', lat. cadentia, den Fall der Würfel bezeichnend, der Glück oder Unglück bringt DWtb. VIII 2163 Nr. 2; in die ſchantz ſchlahen also zunächst dem glücklichen oder unglücklichen Ausgang einer Unternehmung aussetzen, dem Zufall aussetzen 'wagen' vgl. Unsre Ausg. Bd. 16, 488, 26; Bd. 16, 522, 34; ſich ynn die ſchantz ſchlagen

= übermütig sich selbst einsetzen Bd. 24, 355, 19; s. Wander IV 102 Nr. 30; aber auch direkt in unglücklichem Sinne verstanden, also geradezu ‘preisgeben’ Unsre Ausg. Bd. 10 3, 77, 12; Bd. 16, 25, 3; Bd. 27, 10, 26; Bd. 33, 650, 29; Bd. 33, 222, 3 u. ö.

262, 20 **auffs eiſs gefüret**, d. h. auf Eis, das bricht, also zum Unheil und Verderben.

270, 16 **auf der bahn erfunden werden.** **bahn** = weg; also auf dem Wege angetroffen werden zu . . .

25 **ſich des Evangelj rühmen**, d. h. nur äußerlich, es aber nicht im Herzen tragen.

27 **Kerbholtz**, das Stäbchen zum Einkerben zum Zwecke der Verrechnung oder Anzeigung aufgelaufener Schulden; **ſie ſparen auffs K.**, indem sie sich um ihre Sünden nicht kümmern, die ihnen von Gott angemerkt werden.

30 **katzenrein**, rein wie eine Katze, wie geleckt, früher viel bildlich gebraucht DWtb. V 299.

33 **ſchmieren das maul** vgl. oben zu 243, 20.

272, 31 **den Rauch haſtu geſehen** usw., Sprichw. vgl. Wander III 1503 Nr. 126; vgl. unten zu 299, 34.

275, 23 **ausfaſten**, mittelst Fasten entfernen. Diese Stelle als einzige bei Dietz I 165.

276, 17 **desſelben unterrichtet waren**; Gen. hier der ältere Gebrauch, später mit Praep. DWtb. XI 3. Abt. 1731 β.

276, 31 **teiding** aus ‘tageding’ zusammengezogen; im 16. Jh. auch Fem., bei Luther ‘unnützes Geschwätz’; vgl. unten zu 427, 13 ‘**narrenteiding**’.

280, 15 **den Schaum behalten**, nur das Oberflächliche nehmen, ohne in die Tiefe zu dringen, bei Wander IV 115 nur ähnlich: ‘Wer Schaum schöpft, hat leichte Arbeit.’

16 **Monkind** n., Mondkind, Mißgeburt, die man unter dem Einflusse des Mondes entstanden glaubte, ebenso 281, 20.

281, 20 **unvertragene geburt**, nicht ganz bis zu Ende getragen, unausgetragen, in gleichem Sinne wie **Monkind**.

282, 20 **ab zu ſiegen** = obzusiegen.

283, 14 **fladdert**, so bei Luther für nhd. flattern, vom Vogelflug abgenommen, abstr. s. v. a. sich unruhig hin und her bewegen, hin und her irren.

284, 17 **des hauffens** = des urteilslosen Volkes, der Menge, vulgus.

285, 7 **Gedrittes** n., eine Dreizahl, aus drei Teilen bestehend, Dreiheit; DWtb. IV 1, 1. Abt. 2040; vgl. unten zu 521, 27.

286, 15 **durchrötet**. ‘durch’ bezeichnet das freie oder auch gewaltsame Durchdringen durch einen Körper Dietz Wtb. I 464, also hier vollständig rot machen, mit der Farbe des Blutes durchdringen.

288, 28 **ins maul ſchlahen**, eine der vielen sprichwörtl., mit ‘Maul’ verbundenen Redensarten, gewöhnlich ‘auffs’; vgl. Wander III 517 Nr. 386; Unsre Ausg. Bd. 10 2, 84, 17; Bd. 34 1, 121, 4; Bd. 41, 395, 6; Bd. 45, 627, 15; ähnlich auch **auffs maul gedroſchen** Unsre Ausg. Bd. 6, 617, 26 s. v. a. ‘derb abweisen’.

292, 12 freidiger — 'freidig' mhd. *vreidec*, urspr. 'flüchtig, abtrünnig', dann auch schon mhd. *kühn*, *mutig*, *dreist*; vgl. unten zu 442, 31; 472, 37.

293, 24 tregt es uns heim = macht es uns noch bequemer.

294, 15 geisterey f. = geistliches Wesen, besonders aber das falsche geistliche Wesen, auch das Treiben der (bösen, teuflischen, d. h. vom Teufel angestifteten) Geister DWtb. IV 1, 2745 und Dietz Wtb. II, 54; hier besonders das verwirrende Treiben des Teufels.

verdustert, von verdustern, in sinnl. Bedeutung 'finster machen', übertragen 'unfähig machen, etwas zu erkennen' DWtb. XII 1, 263.

299, 20 durch die Spieß lauffen, d. h. der Welt und dem Teufel, s. v. a. 'in schwere Anfechtung der Welt fallen'; Unsre Ausg. Bd. 41, 139, 3 (Anm. S. 764).

34 Wiltu feur haben usw., häufig gebrauchtes Sprichwort, vgl. Wander III 1498 s. v. rauch Nr. 2. 42. 103. 108 usw., ebenso Unsre Ausg. Bd. 10^2, 291, 23; Bd. 36, 93, 3.

301, 5 erfolgen mhd. *ervolgen* = nachtun, erreichen, assequi Dietz Wtb. I 563; hier s. v. a. in gleicher Weise leisten [sc. wie Christus]; ebenso auch 304, 6.

304, 7 frevel adj. = vermessen, jetzt 'frevelhaft'; früher häufiger 'frevelich, frevellich', mhd. *vrevellîche*.

306, 11 ubermachte v. ubermachen, untrennbare Verbindung 'übertreiben, überwältigen'; praet. in adj. Funktion = 'allzu groß, übermäßig, überschwänglich, übertrieben' DWtb. XI 2, 402c; es ist weit übermacht = über alles erhaben Unsre Ausg. Bd. 49, 641, 26; zu weit übermacht = zu weit übertrieben Unsre Ausg. Bd. 50, 88, 27 usw.; vgl. unten zu 310, 31.

28 feindlich zürnet adv. mhd. *vîentlîche*, bei Luther nur als 'vehementer, valde', zur Verstärkung des Begriffes Dietz Wtb. I 650; ebenso feindlich schreien Unsre Ausg. Bd. 30^1, 196, 23; Bd. 38, 114, 32.

31 faul thun, unpersönl. Redensart bei Luther für 'unangenehm, leid, weh' = laß es dir nicht wehe tun Dietz Wtb. I 639; Unsre Ausg. Bd. 32, 335, 39; Bd. 33, 488, 8; Bd. 38, 116, 26; tuts dem Bapst faul Bd. 47, 582, 21 u. ö.

307, 1 dürfften = bedürften von 'dürfen', wie 'bedürfen' = egere, nötig haben.

308, 5 nach schlegen gegangen, durch das beigefügte 'wie man sagt' als sprichwörtl. Redensart gekennzeichnet, doch nicht bei Wander (s. v. schlag); auch sonst noch nicht Unsre Ausgabe belegt, s. v. als 'sich Schläge zuziehen', 'Schaden, handgreiflichen Nachteil erleiden'.

23 sein mütlin külen, 'sich austoben, seinem Drang nachgehen' Sprichw., öfter; Unsre Ausg. Bd. 15, 76, 26; Bd. 17, 326, 24; Bd. 19, 410, 12; Bd. 34^1, 524, 7; Bd. 53, 494, 21 u. ö.

310, 31 ubermachte vgl. oben zu 306, 11.

314, 15 abeglauben n., abglaube = ein Glaube, der sich vom rechten Glauben entfernt, falscher Glaube, gleichbedeutend mit 'aberglaube' bei Luther, Dietz Wtb. I 16.

20 scheucht und fleucht, eine der häufigen, beliebten Reimbindungen Luthers wie Unsre Ausg. Bd. 7, 697, 29 treyben und schreiben; 553, 33 lebt

und webt; Bd. 10^{1} I, 388, 6 weyhen und freyhen; Bd. 14, 449, 4 achten und trachten usw.

316, 5 geſchnieten, vielleicht mit Schwanken der Quantität = geschnitten DWtb. IX 1, 1253 mit einem Belege nach Hans Sachs, also 'geschoren'; oder wahrscheinlicher Versehen des damaligen Setzers für 'geſchmierten', was dann eine ganz geläufige Wendung bei Luther darstellen würde: geſchmierten = gesalbten U. A. Tischr. 1, 296, 31 des Papſts und ſeiner geſchmierten Biſchöfe; Tischr. 3, 675, 11 der Papſt ſammt ſeinen Geſchmierten; ebenso Tischr. 6, 227, 39; Tischr. 2, 422, 13 Es ſind hie viel Studenten, aber ich gläube nicht, daß einer darunter ſei, der ſich wolt ſchmieren [hier = weihen] laſſen. Hierzu dann

pletting m., platting, plätting, plattling = Pfaffe mit Tonsur, seit der Reformation Spottname für kath. Geistliche und Mönche DWtb. VII 1913/14; pletting Unsre Ausg. Bd. 50, 63, 15; Bd. 51, 157, 4; U. A. Tischr. 1, 474, 1 usw. — Die 'geſchnieten [oder 'geschmierten'] Bapſt Pletting' wären also 'geschorne [oder 'gesalbte'] Papst-Plattenträger'.

317, 13 genge, gänge, adj. verb. zu 'gehen', neben einer umlautlosen Form 'gang', die nur formelhaft als 'gang und gäbe' = 'gut gehend, gangbar', aber auch 'geläufig'.

318, 30 vernichtigt, von 'vernichtigen', mhd. *vernihtigen*, Zusammensetzung mit 'nichtigen', hier s. v. a. 'heruntersetzen, demütigen, erniedrigen'. DWtb. XII 924.

36 dem Faſs den Boden ausgeſtoſſen, sprichwörtl. Redensart vgl. Wander s. v. 'Faß' Nr. 114; Unsre Ausg. Bd. 7, 634, 35; Bd. 29, 130, 2; Bd. 38, 522, 34; Tischr. 1, 39, 17; 472, 19; 6, 255, 29 u. ö.

319, 26 verjaret, mhd. *verjaeren*, ahd. mit und ohne Umlaut; intr. hier 'jahrelang dauern, alt werden'; DWtb. XII 605.

321, 26 gecreſemt, von 'cresemen, chresemen', Verbum zu 'cresem, chresem, chrisam', das am Gründonnerstag geweihte kirchliche Salböl, also hier 'mit dem chr. versehen', nicht bei Dietz; DWtb. II 619 s. v. 'chrisamen'; vgl. noch Unsre Ausg. Bd. 34^{1}, 483, 25; Bd. 50, 631, 16.

27 ſcharren und ſprůen beides als Zeichen des Unwillens und Zornes, vgl. unten zu 343, 20.

322, 13 hindurch reiſſen, intr. schnelle, reißende Bewegung machen, um durch etwas hindurch zu kommen, DWtb. VIII 672 δ; hier zur Befreiung.

325, 8 ſchweisbad m. in neuerer Sprache 'Schwitzbad'.

326, 29 auffenthalt, Ort, wo man wohnt, geborgen ist, daher auch, wie hier, 'Trost, Zuflucht' DWtb. I 637 Nr. 4.

328, 10 plecket, blecket von trans. blecken, 'sehen lassen', bes. die Zähne als Zeichen der Feindseligkeit, DWtb. VI 2, 87.

18 Gensprediget f., Predigt, die man einfältigen Leuten hält Dietz II 7; vgl. Unsre Ausg. Bd. 50, 395, 11; Tischr. 5, 693, 18.

340, 20 gnugthun = Genugtuung leisten.

26 affenſpiel n., Possen, Gaukelspiel, Täuscherei; mit Gen.

27 eigen Gnugthuung, Selbstgenugtuung, das selbst sich Genüge Tun. Genugthuung in religiösem Sinne ist das, was der Mensch Gott schuldet für

seine Sünde DWtb. IV 2, 3517 Nr. 2. In der eigen Gnugthuung will man selbst sie bewirken [d. h. durch die selberwelten und ertichten werck] anstatt sich an Christi Erlösungswerk zu halten.

341, 33 bürgert von 'bürgern, Bürger werden' Dietz I 363 (mit Anziehung unserer Stelle), oder besser hier 'als Bürger leben'.

343, 16 anheimisch, zu Hause anwesend, daheim.

20 scharren, zunächst von den Tieren abgenommen, mit den Füßen scharren, dann wie oben 321, 27 'unwillig reden'; DWtb. VIII 2216 Nr. 3.

344, 32 vergeben, fortgeben, hinweggeben, hier s. v. a. 'verheiraten' nach DWtb. XII 382.

348, 32 das maul auffgethan, häufige Redensart, hier synonym wie das folgende 'ursach geben'.

353, 35 je, mhd. *ie*, 'zu aller Zeit, immer, zu jeder beliebigen angenommenen Zeit', mit verallgemeinernder Bedeutung.

354, 5 gewarten mhd. *gewarten*, wie 'erwarten', 'erharren, hoffen'.

10 u. 22 gefasset von fassen = 'festsetzen, bestimmen', hier vom Regiment; Z. 22 dagegen ist von den Personen die Rede, die in jrem Regiment gefasset sind, hier also 'einrichten, ausstatten', part. 'gerüstet' DWtb. VIII 1342 Nr. 7 und 1343 Nr. 8.

355, 3 billich, mhd. *billich*; angemessener, gerechter Weise.

11 weder, im 16. und 17. Jh. nach Komparativen im Sinne von 'als' gebraucht.

32 heben, schon mhd. = *anheben, anfangen, beginnen* DWtb. IV 1, 727.

356, 23 u. 357, 3 in etwas greiffen, sich in den Gang oder Verlauf von etwas einmischen, sich an etwas beteiligen.

357, 37 vleissen, mhd. *vlîzen* bei Luther nur reflexiv, s. v. a. befleißen, mit Eifer und Sorgfalt sich zu etwas wenden Dietz I 225.

358, 17 die rechten knoten, sprichwörtl. Redensart, s. v. a. die entscheidende Stelle, den eigentlichen Kern, bei Wander nicht verzeichnet, vgl. Unsre Ausg. Bd. 7, 580, 19 hie ist der rechte Knobte; Bd. 31[1], 148, 20; Bd. 32, 350, 20; Bd. 49, 259, 7 der recht knot.

360, 11 die erste Tafel d. i. der zehn Gebote, die auf zwei Tafeln aufgeschrieben waren.

12 zu ihm versehen, erwarten, mit Gen., in der Wendung 'nichts guts' zum Akk. umgedeutet.

362, 13 trachtet und tichtet, Luther geläufige allit. Bindung, Sinn: 'durch euer Dichten und Trachten (d. i. euer ganzes Verhalten zu Tode quält).

367, 27 das were zu nahe, ebenso wie zu nahe tun s. v. a. 'mit etwas verletzen, zu nahe treten, Unrecht tun' DWtb. VII 284 ξ; vgl. Briefe ed. Enders 13, 118, 17: Aber hierin thut der Landgrave uns zu nahe (Luther an Kanzler Feige 1540); ebenso Unsre Ausg. Bd. 50, 430, 29 ist zu nahe = 'verletzend', ebenso Bd. 45, 509, 35; Bd. 53, 420, 25; Bd. 30[1], 178, 2; Bd. 38, 244, 5 im zu nahe geweft bin = gekränkt habe.

369, 33 wirffet das maul auf, wiederum, ebenso wie das Z. 35 Folgende eine der zahlreichen sprichwörtl. Wendungen mit 'maul' (vgl. oben zu 288, 28), hier s. v. a. 'das Maul aufreißen'.

369, 34 verlauffene = hergelaufene.
35 das maul stopffen = zum Schweigen bringen.
370, 5 hindurch gehen, durch die ganze Zeit hindurch bis an den jüngsten Tag.
371, 20 übermöge, mhd. *übermügen*, von übermögen, mehr vermögen als ein anderer, überwältigen, überwinden; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31[1], 21, 20 laß sie mich nicht übermögen; vgl. unten zu 399, 15.
372, 31 letze f., das 'Ende, Äußerste, Letzte', oder 'was zum Abschied getan oder gegeben wird'; die letze geben = den Abschiedsgruß, Segen zum Abschied geben DWtb. VI 798 3[a]; Unsre Ausg. 10[1 I], 288, 7 er hatt yhn ynn büßer Predigt die letze geben; Bd. 41, 46, 10; Bd. 46, 453, 6 Johannes gibt den letze trunck u. ö.; vgl. unten zu 386, 32.
35 ersoffen, in etwas ersoffen sein = darin untergetaucht, ganz und gar darein versenkt, davon erfüllt sein Dietz Wtb. 1, 587.
373, 11 verstürzt, adj. gebrauchtes part. pr. von 'verstürzen' = 'zu Fall bringen, beschädigen', dieses ältere Wort, seit 16. Jh. zurücktretend, jetzt wieder auftauchend; s. v. a. bestürzt. Wtb. XII 1, 1819.
374, 39 geuckeln, gaukeln, trügerisches Blendwerk machen, bes. ein trügerisches Spiel mit Worten treiben. Dietz II 14; vgl. unten zu 531, 35.
376, 9 blewet, eig. schlagen, bildl. 'durch Wiederholen einprägen', gleichsam 'einbläuen', so noch jetzt.
377, 9 von mund auff gen himel, geradenwegs.
28 leffel, löffel m., narr, tor, Weiterbildung von 'laffe', daher die e-Schreibung, früher häufiges Scheltwort, DWtb. VI 1, 1120; dann auch in Kompositionen Unsre Ausg. Bd. 38, 141, 7 rotzleffel (Cochlaeus), ebenso Bd. 29, 694, 109; Bd. 30[1], 636, 6; Tischr. 1, 456, 12 u. a.
379, 1 erwegen n., Erwägen, Zuversicht, Vertrauen; vgl. DWtb. III 1052.
384, 10 beſcheiden, bei Luther noch richtiger part., jetzt 'beschieden', von 'bescheiden'; mit Dat. der Person (hier jnen d. i. den Jüngern), 'wohin bescheiden, weisen, bestellen'. Dietz I 265.
385, 21 geringlich, mhd. *gerinclîche* adv. gern und schnell, leicht, ohne Schwierigkeit.
386, 32 letze s. oben zu 372, 31.
388, 14 heiſſe von 'heißen', in der Form wechselnd mit 'heischen', dies Nebenform von 'eischen', begehren, bitten, fordern. DWtb. IV 2, 897.
389, 35 zur Schulen gefüret, als dem Orte, wo man unterrichtet wird, also hier s. v. a. damit die Welt lerne; dem Sinne nach vgl. Wander IV 357 Nr. 57; vgl. unten zu 395, 4 und 520, 28.
391, 3 fur liebe freſſen, übertriebener Ausdruck für 'liebhaben'.
392, 25 klumpe, klumpen m., auch 'klump', die sw. Form hat die st. verdrängt = formlose Masse; verdampt es alles in einen klumpen, in ähnlicher Bedeutung wie 393, 24 Alles in einen hauffen geſchmelzt und 394, 2 alles in einen Kuchen gemengt, diese Wendungen bedeuten zunächst, verschiedenste Bestandteile unter Zerstörung ihrer Eigenart zu einer neuen Masse zusammenarbeiten, im besonderen bedeutet dann in einen klumpen = in eine völlig gleiche Masse alles zusammengefaßt; in einen hauffen geſchmelzt = völlig gleich gemacht, ebenso in einen

Kuchen gemenget; vgl. Unsre Ausg. Bd. 34[1], 424, 27 schmelczt er sie all yn eyn klumpen.

393, 10 eingetrieben, von eintreiben, in die Enge treiben, daß man nicht ausweichen kann Dietz I 520.

19 vergleicht, von vergleichen, mhd. *verglîchen*, gleichmachen, ebnen, ausgleichen, alles vergleichet und in eines bracht wieder in gleicher Bedeutung wie oben in einen hauffen geschmeltzt usw.

25 leid oder lieb, alte allit. Wendung aus der Rechtssprache.

395, 1 geifer daran hengen; geifer, mhd. *geifer*, s. v. a. ausfließender Speichel, als Zeichen der Wut, also wütend, töricht über etwas reden.

4 zur Schule furen vgl. oben zu 389, 35.

5 die zungen scherffen, die Redegewandtheit erhöhen.

10 durre, dürre adj., mhd. *dürre*, eig. ausgetrocknet, verwelkt, bildl. aber auch einfach, klar, offen, unverhüllt, bes. vom Worte Gottes Dietz I 472; Unsre Ausg. Bd. 38, 586, 33 er sagt durr eraus; Bd. 38, 328, 21 ewr richtig und dürres urteil; Bd. 46, 235, 13 ein durr, hell, klar urteil.

396, 39 hie teilet sichs = ist zu unterscheiden.

397, 8 suddeln, sudeln, eig. 'im Schmutz herumwühlen', dann 'unsauber und flüchtig arbeiten', hier 'verwirrend durcheinander mengen'.

15 enhindern, enhinder, unter nd. Einfluß entstanden, statt dem bei Luther nur noch seltenen 'hinhinter' (mhd. *hinhinder*) = rückwärts, nach hinten.

398, 34 bettelwerck n., etwas Wertloses, nichts Taugendes.

34 flicken und lappen verb., sich mit Flicken und Lappen bedecken, zudecken DWtb. III 1776.

399, 15 uberwegest, von überwegen, überwägen = übertreffen, schwerer wiegen, bildl. überwinden DWtb. XI 2, 626.

401, 13 zůgen, letzte Züge, also zum Ende, zur Entscheidung, vgl. oben zu 111, 23.

405, 34 ausscherffen, genau erörtern Dietz I 182.

406, 3 Gott gebe, elliptische Redensart, häufig, ebenso unten 408, 14, s. v. a. es sei der Fall, es sei Dietz II 149, auch 'gleichviel' vgl. Unsre Ausg. Bd. 17[1], 337, 35 und zu S. 528.

409, 20 on seinen danck und 410, 4 on jren danck, vielerörterte Redensart, in der älteren Sprache noch, besonders in Verbindung mit Präpositionen, s. v. a. Absicht, Wille, Gefallen, on danck also = wider willen; ferner Unsre Ausg. Bd. 10[1], 544, 4 an yhrn danck und willen; 604, 20; Bd. 29, 389, 38; Bd. 30[3], 335, 22; 366, 31; 386, 31; Bd. 38, 335, 27 u. ö. Dagegen ist die heutige Bedeutung von 'danck' in der Wendung 'keinen danck dazu haben' = keinen Dank dazu, drein bekommen, weil es nicht freiwillig geschieht. Vgl. die eingehende Erörterung Unsre Ausg. Bd. 34[1], 40, 15 Anm. [K. D.] und Nachtr. [O. B.], dazu P. Pietsch, Ztschr. f. dtsch. Wortforschung 1 (1900), 26ff. u. 366ff., ebda. 2, 72 und Ztschr. f. dtsch. Unterr. 16, 561ff.; dort auch weitere Literatur. Weitere Stellen Unsre Ausg. Bd. 27, 418,

12; Bd. 30³, 366, 31; Bd. 36, 516, 24; 521, 32; Bd. 38, 237, 10 u. ö.

410, 11 **ſolche Epffel und Birn.** Gleichsam zum Anlocken werden den Heiden äußerliche Wunder gezeigt wie Äpfel und Birnen den Kindern.

412, 28 **bran** = ältere Form des st. Verb mhd. *brennen*, got. *brinnan*, in intr. Bedeutung noch einige Male erscheinend statt der schwachen Form brannte.

413, 6 **wehrhafftig**, widerstandsfähig, zur Verteidigung imstande.

34 **gan**, älteres praet.-praes., aus ge-an, 'ich gönne' (Paul, Mhd. Gr. S. 82).

414, 3 **hinden angeſehen**, von der verkehrten Seite; Wander II 670 von hinten und vorn ansehen = von allen Seiten.

15 **ſich zu ſpiegeln und zu kützeln** (kitzeln) **an des Neheſten ſünde**, in behaglicher Selbstüberhebung; **kützeln** bildl. von der Wirkung auf Seele und Gemüt DWtb. V 877 f.; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17², 532 zu S. 461, 16; oben zu 251, 31, unten zu 527, 7.

19 **aus ubel erger machet** = noch ärgeres Übel machet.

28 **verſehen**, in älterer Sprache als 'einen versehen' noch in dem bestimmten Sinne von 'versorgen' gebraucht DWtb. XII 1242; kirchl. jetzt besonders 'die letzte Wegzehrung reichen'.

415, 4 **uberſehen**, ohne Sachobjekt, nachsehen, verzeihen DWtb. XI 2, 540 f.

11 **wechſelſt** noch nicht im DWtb.; aus dem Sinn der Stelle heraus synonym mit **hin und her leuffeſt**, vom Wechseln des Wildes abgenommen; hier also 'klagend umhergehest'.

416, 8 **bindet er ſack und ſeil auff**, d. h. zu gleicher Zeit, allit. Bindung s. v. a. schnell bei der Hand sein DWtb. VIII 1615; vgl. Unsre Ausg. Bd. 36, 39, 17 **beide, ſack und ſeil auffbindeſt**.

10 **mutzet**, von mutzen, als einfaches Wort veraltet, hier synonym mit 'rhümen'; **herfur mutzen** = hervorheben DWtb. VI 2842.

17 **Lůfftlin** = schwacher Luftzug.

419, 18 **ſelbgewachſen**, ohne etwas gelernt zu haben, vgl. unten zu 457, 37.

420, 8 **das pflöcklin geſteckt**, auch 'vorsteckt'; 'pflock vorstecken' = einen Grenzpunkt setzen, ein Ziel stellen; Unsre Ausg. Bd. 27, 230, 7 **ein pflöcklin für die zungen steckt**; Bd. 29, 275, 22; Bd. 32, 180, 10 **ein pflöcklein ſtecken**; ebenso Bd. 32, 183, 17; Bd. 34¹, 357, 10 **pflock vorſtecken** u. ö.

35 **geuckeln** vgl. oben zu 379, 34; hier spielerisch, oberflächlich umgehen.

flicken laſſen lies: **flicken laſſen**.

424, 25 **ſagt jnen kurtz ab**, kurz heraussagen, erklären Dietz I 26 Nr. 5.

427, 13 **narrenteiding**, Narretei, Irrtum, Narrenwerk, Possen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 26, 170, 10; Bd. 44, 631, 32; Bd. 50, 128, 26; auch in andern Zusammensetzungen häufig, vgl. **narrenwercke** Unsre Ausg. Bd. 17², 295, 31 und S. 526; aus der Narrenliteratur der damaligen Zeit genommen, vgl. den Artikel 'Narrenliteratur', 2. Bd. des Reallex. d. dtsch. Lit.-Gesch. (von G. Bebermeyer) Berlin 1926.

435, 19 **gerümpel** n., Getöse, Lärm, dann mit dumpfem Geräusch zusammenbrechender Hausrat, der durcheinander geworfen in der Rumpelkammer liegt, schließlich wird das wirre Durcheinander zum Haupt-

begriff (DWtb. IV 1, 2. Teil, 3773), zugleich in Verbindung mit dem Begriff der Wertlosigkeit.

437, 31 örterung vgl. oben zu 220, 2.

440, 18 geiſtloſen, zunächst 'ohne Geist', dann ohne den Geist Gottes oder den heiligen Geist, dann in stärkerer Verkehrung ins Satirische geradezu = 'geistlich', so wie hier DWtb. IV 1, 2. Teil, 2788.

35 was iſt der griff = wie stellt er es an.

441, 12 Da ligt der Schatz auff einem hauffen, da liegt das Wertvolle noch zusammen, ungetrennt und unausgeteilet.

442, 31 freidig vgl. oben zu 292, 12.

457, 37 ſelb gewachſene vgl. oben zu 419, 18.

458, 3 eddel (nobilis) und eckel adj. Letzteres zunächst = fastidiosus, Ekel erregend oder Ekel empfindend, dann aber auch bei Luther 'delicatus', fein zart.

20 Lieben und nicht genieſſen, d. h. von seiner Liebe nichts haben, von Luther ausdrücklich hier als Sprichwort bezeichnet, vgl. Wander III 168 Nr. 57 lieben und nicht geniessen, das möcht den Teufel verdriessen, mit weiteren Belegen aus dem Mhd., Dän., Lat.; die Fassung bei Wander wörtlich auch Unsre Ausg. Bd. 17¹, 416, 20.

461, 36 ſchalcket, in dieser Form auch bei Grimm DWtb. VIII 2, 2081 nicht belegt; vgl. thöricht > toret DWtb. XI 404; hier = schalkich DWtb. VIII 2082 Nr. 2 nequam, nichtsnutzig, verschlagen.

462, 35 eſtig adj., ästig, ramosus, knorrig, synonym mit 'ungeschlacht'.

467, 35 gepler, geplerr, geplärre n., Nebel vor den Augen, Blendwerk, falsches oder doppeltes Sehen DWtb. IV 1, 2. Abt., 3531; zur Etymologie vgl. franz. berlue vgl. DWtb. II 107.

468, 10 letz adj. wesentlich obd., verkehrt, falsch, Gegensatz zu recht.

469, 38 amer, ammer f. unter der Asche erhaltener Funke Dietz I 66; vgl. Unsre Ausg. Bd. 23, 547, 22 Wir aber ſind uberblieben wie die koln und ammern; Bd. 38, 85, 29 Wird man die ammern wider auff ſcharren.

472, 37 freidig vgl. oben zu 292, 12; 442, 31.

473, 6 zwiſchen die Sporen faſſet, sprichwörtl. Redensart so wie der Reiter das Pferd, also vorwärts scharf antreibt, ebenso 116, 17; 476, 38.

33 nehrlich, nährlich adv., sich zu nahe stellend, hier = genau, eindringend, gründlich, vgl. oben zu 201, 17.

476, 11 Korb pl. Korbe, Körbe. — Nicht ganz deutlich; von Grimm DWtb. 5, 1803 in der hier vorhandenen Redensart 'das wasser (flut) gehet uber die korbe', als unsicher etwa für die Bezeichnung höchster Gefahr angenommen; vgl. andere Stellen Unsre Ausg. Bd. 7, 276, 15 Anm. 2 und Nachtr., wo eingehend über die verschiedenen Erklärungsversuche von Korbe gehandelt ist: Korbe 1. = Korbwagen, 2. = Kerbe, Maul, 3. als wahrscheinlichste Erklärung die von E. Thiele beigebrachte = Korven, ein Seemannswort, womit der gekrümmte Teil der Rippen kleinerer Fahrzeuge bezeichnet werde. Um sie zu erreichen, muß eingedrungenes Wasser ziemlich steigen und es ist Gefahr vorhanden; ebenso Bd. 29, 370, 32 und Nachtr. S. 704 (wei-

tere Erörterung); Bd. 31², 289, 21; Bd. 34², 18, 31 u. 19, 3 u. ö. in Luthers Sprichw. Unsre Ausg. Bd. 51, 655 Nr. 273.

476, 18 jn das waſſer ins maul gehet, also Gefahr vorhanden ist, diese sprichwörtl. Redensart würde die zweite Erklärung von 'Korbe' darstellen.

38 zwiſchen die ſporen faſſen wie oben zu 473, 6.

477, 8 (ſich an jm) ablauffen, bei Luther nur trans., durch laufen müde machen, bildl. sich an ihm abnutzen.

480, 22 verſtarret, von verstarren = erstarren vgl. Unsre Ausg. Bd. 41, 171, 3 ſie verſtarren in jrem ſinn.

482, 23 der rechte Gebhart, als Mannesname in der Bedeutung, nach der er ohne Zweifel gebildet ist: der gerne gibt, noch bei Luther klar bewußt. Dietz II 24 und DWtb. IV 1, 1. Abt., 1746 zitieren unsere Stelle; vgl. Unsre Ausg. Bd. 29, 471, 13 date Gebhart, dabitur Nemhart; Bd. 52, 326, 27 ein groſſer Gebhart.

on alles geſuche n., leicht aus der Hand, ohne erst suchen zu müssen.

483, 3 wider jn pochen = mit ihm hadern vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 331, 11.

10 es kompt von lieber hand vgl. Wander II 300 es kommt von guter Hand usw.

486, 23 ſtarren, hier sind zwei verschiedene Worte zusammengefallen: 1. = mhd. *starren* 'erstarren', 2. = mhd. *starn* 'starr blicken'. Hier gilt die erste Bedeutung 'erstarren, starr werden' DWtb. X 2, 918; vgl. oben zu 480, 22.

487, 10 ſein hertz auffblaſen, sinnl. durch blasen größer machen, d. h. um die herrliche, große Botschaft aufnehmen zu können.

488, 28 geſchir, geschirr n., mhd. *geschirre*, 'Werkzeug, Gerät', ledig g. = unbenutztes Werkzeug.

488, 36 wege, von wegen, agitare, in Bewegung setzen, auf und niedergehen machen [sc. auf der Wage] DWtb. XIII 428°; daher

37 ausſchlag und uberfall, hier von der Wage, wo der eine Wagebalken durch das stärkere Gewicht (hier sehr stark) nach der einen Seite ausschlägt oder überfällt.

491, 4 greiff dich bei der naſen, Sprichw. s. v. a. sieh dich bei dir um, kümmere dich um dich, ähnlich Wander III 947 Nr. 20 und ebenso ſuche in deinem buſen Wander I 519 Nr. 7. 8.

13 ein creutz fur dich macheſt, zur Abwehr, vgl. Unsre Ausg. Bd. 31¹, 97, 27 ſo mache das creutz fur dich; Bd. 47, 587, 6; Bd. 49, 340, 38; Bd. 52, 333, 32; Tischr. 2, 52, 40.

494, 28 verböſet, von verbösen intr. böse, schlecht werden.

496, 38 ſich flicken, sich instand setzen, herrichten.

497, 2 jrem ding ein farb anſtreichen, d. h. eine falsche Farbe, wie sie ihnen paßt.

503, 11 ſchefflin, Schäflein.

haſt, lies faſt = sehr.

gelirnig = gelehrig Dietz II 65.

25 des gewiſſen ſpielen, das Sichere, das Gewisse ergreifen, wählen.

510, 30 ortern, örtern, mhd. *ortern*, örtern, eigentl. mit Spitzen versehen, nach allen Seiten hin untersuchen und dann entscheiden DWtb. VII, 1363; vgl. oben zu 220, 2 orterung.

512, 17 ſchürling m., zu 'scheren', schörling, Beschorener, verächtliche Bezeichnung eines Pfaffen DWtb. IX 2052; vgl. Unsre Ausg. Bd. 30 [2], 569, 26; Bd. 49, 150, 1; Bd. 50, 63, 12.

21 ortern vgl. oben zu 510, 30.

518, 10 koben m. Koben urspr. Häuschen, Hütte, dann Stall, bes. Schweinestall, Unsre Ausg. Bd. 45, 536, 27; Tischr. 2, 301, 20; als fem. md. Nebenform, Unsre Ausg. Bd. 47, 330, 26 wie ein ſchwein auff der koben.

37 ebentewr, abenteuer.

520, 5 den hals darob ſtürtzen = den Hals im Sturz brechen, abstürzen DWtb. IV 2 246; vgl. Unsre Ausg. Bd. 17 [2], 316, 20 und dazu S. 526.

23 auſſer, extra, hier mit dem Akk. anstatt des Dativs, sonst nicht belegt, vielleicht teils in Erinnerung an das lat. extra, teils zur Bezeichnung der Richtung, wohin die Lockung geht.

24 tappen, trans. tappend suchen, hier synonym mit forschen, tastend erfassen wollen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 53, 510, 10.

38 zur ſchulen füren vgl. oben zu 389, 35; auch 395, 4.

521, 27 ein gedrittes, Dreizahl vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 436, 10; Bd. 49, 238, 38; Tischr. 1, 34, 9 Dreiheit oder Gedrittes; vgl. auch oben zu 285, 7.

526, 18 thurſte, praet. von mhd. *turren*, praet. *torste*, wagen, sich getrauen, Lexer II 1586.

mucken, murren, in Mitteldeutschland 'widersprechen', gegen etwas mucken = sich auflehnen DWtb. VI 2610; vgl. Unsre Ausg. Bd. 31 [1], 190, 1 dawidder niemand mucken thurſte; Bd. 47, 87, 1; Bd. 53, 410, 16 u. ö.

22 ausbund m., eigentl. das als Probe, Muster für den Käufer herausgebundene Schaustück; dann bildl. das oder der Beste, Hervorragendste Dietz I 162; DWtb. I 841.

36 jn ſanfft und wol thun = hier uneigentlich: liebenswürdig, freundlich, entgegenkommend sein; eigentlich: vgl. Unsre Ausg. Bd. 51, 469, 19 es thut mir nicht allein im hertzen, ſondern auch in der kniekele und ferſen ſanfft.

527, 7 kützeln, kitzeln, hier refl., uneigentlich s. v. a. sich selbst anregen, reizen.

529, 14 ſawre lies: ſawre.

21 widerſynniſch feret, das Umgekehrte, Gegenteilige äußert, vgl. Unsre Ausg. Bd. 17 [2], 333, 14 und S. 527 dazu.

22 widerumb, im Gegenteil, ganz im Gegensatz; so noch nicht belegt.

531, 35 geuckelt vgl. oben zu 374, 39.

539, 23 Knoten vgl. oben zu 358, 17.

550, 34 unter den ſchlangen ligen vgl. die biblische Erzählung Num. 21, 6 ff.

K. Dreſcher.

Wort- und Sachregister.

A

Abgötterei, falscher Gottesdienst u. Aberglaube 314, 14; 518, 21.
—, Schädliche A. der Heiden 329, 5.
Ablaß 73, 36; 302, 15.
—, Ein Sermon von A. u. Gnade 191, u.
Abraham, A.s Glaube 137, 15.
—, seine Verheißung 143, 20.
—, Schoß A.s 143, 24.
—, und die Propheten leben noch 145, 23.
—, s. Christus.
—, Isaaks Opferung 377, 3.
Absolution, der Schlüssel Bann u. A. 200, 31.
— und Beichte 252, 6; 262, 20.
Adam u. Eva, ihre Strafe 59, 19.
—, vom ehelichen Stande 66, 10.
—, erste Verheißung 142, 35.
—, und Christus 180, 14.
—, seine Strafe 431, 5.
—, sein Erbfall 480, 2.
Adventspostille 37, 2.
Amer 469, 38.
Amt, und Person 407, 9; 422, 19; 434, 2.
—, Regel, darnach alle A. der Kirche gehen sollen 420, 1.
—, bei dem A. muß auch Gottes Kraft sein 422, 10.
Anfechtung, folgt bald dem Glauben 99, 6; 110, 7. 26; 116, 7; 249, 9.
—, Gottes Wort gilt in der A. 99, 36; 113, 38; 118, 9; 490, 28; 492, 36.
—, der Unkeuschheit 99, 39.
—, größte A. des Glaubens 113, 7; 119, 6; 249, 9.
—, mancherlei 116, 13; 249, 22; 453, 21.
—, Trost wider A. der Nahrung 131, 6.
—, des Teufels durch den Glauben überwinden 282, 5.
Anhalt, Fürst Georg 197 o; 199, 30.
Antichrist, des Endchrists Pfaffen etc. 311, 31; 315, 4.
Apostel, Apostelgeschichte 188, 28.
—, falsche A. 190, 7. 37.
—, Schwachheit des Glaubens in den A. 224, 7.
—, die alberen Fischer 235, 5.
—, der A. Predigt 354, 30; 425, 6.
—, müssen Verfolgung leiden 424, 10.
Apostelgeschichte 1, 1—11 Crucigers Sommerpostille 382, 3 ff.
— 2, 1—13 Crucigers Sommerpostille 437, 37 ff.
— 2, 14—28 Crucigers Sommerpostille 478.
— 2, 29—36 Crucigers Sommerpostille 497, 7 ff.
— 10, 34—43 Crucigers Sommerpostille 215, 1 ff.
— 13, 26—39 Crucigers Sommerpostille 236, 16 ff.
Architrielinus, Speisemeister 57, 22.
Arianer, falsche Lehre der 474, 16.
Aristoteles, Meteorologica 21, 30.
—, über die Trinität 510, 33.
Arius 198, 11. 16.
Arzenei 206, 5.
Arzt, muß schneiden, um zu heilen 307, 33.
—, 443, 9.
Askanien, Fürst Georg 197, 2.
Athanasius 198, 16.
Auferstehung s. Christus.
—, Kraft und Werk der A. Christi in uns 266, 10; 267, 29.
—, von geistlicher A. 267, 1.
Augustin, de ordine II, 12—62, 7.
—, Sermo CCCLXIII, 5 und de contemptu mundi Cap. 8, 9—141, 6.
—, über die rechte Kirche 461, 7.
Aussatz, was er bedeutet 80, 35.

B

Bader 286, 17.
Bann, Ein Sermon von dem B. 192, 10.
—, der Schlüssel B. und Absolution 200, 31.
—, was das heißt: in den Bann tun 427, 28; 428, 23.
Baum, vom guten Apfelbaum 142, 12.
Beichte, 80, 19; 106, 4; 163, 1; 252, 1; 262, 32.
Bernburg, Graf Georg 197, 3.
Bernhard, S. Liebe zu den Nächsten 60, 26.
—, 111, 20; 489, 31.
Beruf, von unserm B. 200, 32.
—, ein jeder soll seines B.s warten 419, 14.
Beschneidung, und das ganze jüdische Gesetz durch Christus aufgehoben 392, 4.
Bibel, gut deutsch 201, 31.
Bischof, das schändliche Leben der B. 50, 19.
—, soll untadelig sein 138, 32.
—, sein Beruf 307, 36.
—, Mißbrauch des Wortes B. 315, 2.
Bosheit 212, 29.
Braut, und Bräutigam 112, 25.
—, der Glaube der Brautring 152, 26.
—, Christus unser Bräutigam 152, 30.
Brot, Gott nähret täglich, doch durchs Br. 102, 7.
—, von süßen Broten 204, 2 ff.
Bruder, von den Bruderschaften 159, 28.
Bugenhagen, Summen zu den Predigten 4, 33.
—, die Historie des Leidens Christi 165, 19.
—, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi 180, 31 ff.
Buße, Ein Sermon von dem Sakrament der B. 192, 9.
—, Von der B. 251, 3; 262, 7.
—, Bußpredigt Christi 529, 34.

C

Cerinthus 198, 11.
Christ, vom christlichen Leben und Wesen 94, 27; 95, 12; 104, 19; 204, 21; 206, 38; 273, 37; 275, 1; 306, 24; 339, 26; 347, 37; 411, 16; 415, 1; 541, 13.
—, wird versucht und angefochten 97, 15; 442, 34; 448, 11.
—, Christen sind wenig 124, 33; 500, 12.
Christ, der Christen Ehre ist die Schande des Kreuzes 137, 7.
—, fühlen und bekennen ihre Schwachheit 225, 8.
—, Schwache Christen soll man mit Sanftmut tragen 227, 10; 337, 22.
—, wer ein rechter Christ ist 266, 29; 273, 23; 299, 29; 320, 28; 333, 36; 334, 3; 345, 35; 367, 29.
—, hütet sich vor Geiz 272, 13.
—, vom Kampf der Chr. 274, 11; 275, 14; 279, 32; 453, 29.
—, rechte und falsche Christen 280, 10. 13.
—, müssen der Welt Verfolgung leiden 298, 19; 370, 4; 424, 10; 431, 26.
—, ihr Beruf 299, 12; 339, 32.
—, wie die Christen im Leiden sich trösten sollen 311, 2; 424, 10.
—, kann man äußerlich nicht erkennen 332, 25.
—, Fremdlinge und Pilgrime auf Erden 341, 23.
—, ihre Gerechtigkeit 363, 24.
—, Unterschied zwischen einem Chr. und einem bonum virum 365, 14.
—, alle Kinder eines Vaters 412, 19.
—, Trost und Sieg der Christen 450, 6.
—, sind lebendige Tempel Gottes 458, 38; 462, 5.
—, sind Lichter und Heilande der ganzen Welt 459, 23.
—, ihre Herrlichkeit und Reichtum 487, 10.
—, verschiedene Berufe, Gaben und Werke 504, 3.
—, haben das Recht, über alle Lehre zu urteilen 507, 10.
—, geben Gott die Ehre der Weisheit, Wahrheit und Güte 516, 21.
Christus, was es heißt, Christum erkennen 6, 37; 131, 13; 331, 33; 337, 1.
—, dein König 13, 3; 32, 5; 151, 5; 188, 33.
—, hilft allein 28, 4; 65, 23; 91, 38; 122, 14; 152, 2; 329, 29.
—, warum man ihn nicht erkennt 29, 29.
—, der rechte Messias 33, 22; 220, 28; 237, 15.
—, Joseph der Vater 45, 35.
—, ein Heiland 46, 38; 91, 18; 122, 35; 366, 26; 546, 19.
—, alle Schrift und Exempel gehen auf Christum 53, 37.

Christus, redet ernst mit seiner Mutter 62, 22.
—, allein Mittler und Gnadenstuhl 65, 24; 115, 24; 435, 15; 456, 31; 539, 1; 546, 6.
—, ist Mensch geworden 78, 22; 92, 39; 233, 33; 483, 25; 484, 4; 546, 20.
—, wird unser durch den Glauben 96, 12.
—, Versuchung 97, 16.
—, und Moses 122, 36; 318, 2.
—, und der Teufel 128, 26; 371, 2; 476, 34.
—, wie er gegen uns gesinnt ist 131, 18; 227, 5; 242, 2; 245, 4; 384, 18.
—, seine Gottheit 137, 22; 234, 5; 424, 5.
—, wie er sich gegen seine Feinde stellet 137, 34; 142, 1; 310, 1.
—, und Abraham 146, 4.
—, unser Bräutigam 152, 30.
—, wie das Leiden Christi soll betrachtet werden 159, 23; 164 m; 311, 18.
—, die Historia des Leidens Christi durch Johann Bugenhagen zusammengebracht 165, 19 ff.
—, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi 180, 31 ff.; 214, 6; 216, 18; 222, 22; 237, 14; 242, 10; 265, 7; 290, 24; 373, 21; 382, 2; 547, 1.
—, seine Wiederkunft 191, 7.
—, wie Chr. seine Kirche regiert 208, 20; 279, 15; 469, 12.
—, in Christi Namen 218, 29; 259, 2.
—, sein Reich nicht weltlich, sondern geistlich 221, 1; 250, 25; 341, 5; 353, 30; 354, 8; 370, 8; 373, 1; 451, 1.
—, von der Kraft der Auferstehung Christi 223, 6.
—, ein Herr der Engel 235, 22.
—, der Teufel malet einen falschen Chr. vor 245, 16.
—, weiset auf das Wort 250, 14.
—, unser Leben 274, 22; 289, 8.
—, kommt mit Wasser und Blut 285, 9. 34.
—, Christi Seite — Wasser und Blut 286, 22.
—, „Christ ist erstanden von seiner marter alle“ 293, 22.
—, will allenthalben bei uns sein 293, 36.
—, sein Leiden ein Vorbild allen Heiligen 300, 18.
—, Für uns gelitten 301, 29; 311, 2; 336, 34; 363, 25; 481, 28.
—, ohne Sünde 303, 25; 305, 12.
Christus, um Wohltat willen gelitten 305, 9.
—, am Kreuz 305, 29; 309, 2; 336, 22; 549, 23; 550, 4.
—, sein Leiden das einige Opfer für unsere Sünden 311, 18; 481, 30.
—, der rechte Hirte 316, 34; 502, 18.
—, der Zimmerknecht von Nazareth 319, 8.
—, sein Gang zum Vater 363, 10; 474, 7. 31.
—, Christi Gerechtigkeit wird allein durch den Glauben empfangen 363, 33.
—, aus dem Stamm Juda 385, 25.
—, seine Herrschaft über die ganze Welt 387, 1.
—, der Geburt nach ein Jude 432, 37.
—, Erkenntnis Christi scheidet die rechte Kirche von der falschen 434, 11.
—, Christi Wort halten 453, 1.
—, nach dem Amt kleiner als der Vater 474, 14.
—, seine Erniedrigung und Erhöhung 475, 10; 546, 28.
—, sein Blut schreit Rache über Teufel, Tod etc. 477, 11.
—, kommt nicht zu richten, sondern selig zu machen 491, 29.
—, in Christo alle Offenbarung göttlichen Willens 520, 16.
—, sein Amt und Verdienst 545, 4; 550, 21.
Concilien, von C. und Vätern 64, 26; 220, 2; 320, 15; 374, 14; 378, 24; 421, 6; 436, 30; 470, 27; 471, 12.
Confitemini 450, 8.
Cornelius, Hauptmann in Cäsarea 216, 13.
Cruciger, C.s Sommerpostille 195 ff.
—, Widmung an Fürst Georg zu Anhalt 197, 1.
—, über seine Zeit 198, 42.

D

David, Nathans Weissagung 143, 38.
—, ein Pilger auf Erden und Gottes Bürger 347, 11.
—, 362, 38.
—, Christus, der Sohn D.s 385, 30.
Deutsche, ihre Baukunst 21, 14.
—, haben Gottes Wort in deutscher Sprache 200, 15.
—, Deutschland und Luther 203, 3; 310, 33.
Deutung, heimliche 132, 28; 148, 4.
Dietrich von Bern, 39, 15.

E

Ehe, Christus ehret die E. 57, 30.
—, Vermahnen zum Ehestande 58, 15.
—, ein Stand des Glaubens 58, 25.
—, ein Stand der Liebe 59, 1; 60, 16.
—, von Gott eingesetzt 60, 14; 67, 16.
—, ein Stand des Kreuzes 60, 36.
—, vom ehelichen Stande 66, 3; 200, 33.
—, Gott gibt ein Weib 66, 28.
—, eheliche Liebe 68, 4.
—, ein Sakrament 69, 28.
—, Kinderzeugen — das vornehmste Amt der E. 72, 7.
—, „Vom ehelichen Leben" 74, 6.
—, vom Coelibat 375, 20.
Elias, und Johannes der Täufer 38, 18; 39, 17.
Engel, Kräfte des Himmels 24, 14.
—, dienen uns 104, 5.
—, sind uns nahe 229, 18.
—, Christus ein Herr der E. 235, 22.
—, Gottes und des Teufels 279, 18.
—, sind allein rein und ohne Sünde 491, 15.
Epikurer, Bauchdiener 518, 6.
Erde, was das heißt: Suchen, was auf Erden ist 268, 12.
—, Irdischer Mensch und irdisch Leben 268, 23.
—, geistlich irdisch Wesen 269, 10.
Erfurt, Ein Sermon gepredigt 1522 in E. 192, m.
Erlösung, durch Christus 363, 11; 520, 9; 547, 32; 550, 33.
Esel 153, 27.
Evangelium, wird nicht recht erkannt 8, 25; 48, 24; 89, 14.
—, Predigt des E.s 11, 2; 27, 24; 50, 2; 109, 4; 122, 30; 148, 17; 370, 19.
—, s. Gesetz.
—, des E.s Glück und Unglück 27, 22.
—, die letzte Predigt 39, 30.
—, was es sei etc. 45, 29; 109, 35; 115, 31; 132, 10; 142, 27; 150, 7; 168, 28; 441, 1.
—, soll in aller Welt gepredigt werden 47, 7.
—, siehet das Herz an 51, 10.
—, und weltliche Obrigkeit 85, 12.
—, bringt das Kreuz 89, 15; 90, 30.
—, ein tröstlich, fröhlich Geschrei von Christo 108, 4; 390, 14.
Evangelium, Summa des ganzen E.s 123, 6; 149, 9; 150, 6; 190, 4; 250, 33.
—, Protevangelium 143, 1; 233, 5.
—, eine Predigt des Friedens 216, 38.
—, Strafamt des E.s 356, 1.
—, eine ärgerliche Predigt für die Welt 427, 11.
—, mit goldenen Buchstaben ins Herz zu schreiben 479, 20.
—, Frucht des E.s, daß es den Teufel aufdecket 496, 24.

F

Fasten, über das F. 43, 15.
Fastenpostille 84 o; 85 m; 88 o; 89 m; 97 u.
—, Fastenpredigten 104, 18.
Fegfeuer, vom Papst erdichtet 241, 6.
Finsternis, Sonnen- und Mond- 19, 34.
Fladen, Oblaten 204, 36.
Fleisch, heißt die ganze Natur des Menschen 532, 29.
Frau, von den gemeinen Frauenhäusern 61, 39.
Freiheit, von christlicher Fr. 207, 13; 479, 28; 504, 24; 541, 1.
Freude, Grund der christl. Fr. 293, 10; 476, 12.
Frieden, Predigt des Fr.s 217, 6.
—, falscher Fr. 243, 26.
—, was Fr. ist 290, 36.
—, kommt allein aus dem Glauben 292, 26.
—, lassen und geben 471, 19.
fromm, wie man vor Gott fr. wird 364, 6.

G

Gabriel, deutet das Wort Maleachis 40, 6.
—, seine Botschaft an Maria 143, 35.
Gastfrei, seid g. untereinander 417, 34.
Gebet, wie wir beten sollen 90, 31.
—, von der Fürbitte 112, 2.
—, was das G. sei 200, 26.
—, von den Betbüchlein 201, 25.
—, ein Sermon vom G. 382, 1.
—, Zorn und Haß verhindern das G. 411, 21.
Gebot, Menschen Lehre über die 10 Gebote 324, 29; 325, 34; 358, 6.
—, kein Doktor die 10 G. recht gelehret 328, 24.
—, der andern Tafel 411, 18.
Geburt, neue 276, 14; 480, 38; 528, 27.

Geburt, aus Wasser und Geist 533, 37.
—, Gleichnis an dem Winde 538, 3.
—, von der leiblichen G. 541, 33.
Geduld, Vermahnung zur G. 298, 14; 300, 29; 304, 22; 306, 6; 384, 24.
Geist, Befleckung des G.s 269, 23.
—, heißt der heilige G. und sein Werk über die Natur 533, 9.
Geist, Heiliger, lehret Christum recht erkennen 7, 15; 235, 20; 425, 24.
—, Sünde wider den H. G. 122, 4.
—, Zeugnis des H. G.s 276, 14; 284, 24; 425, 9.
—, Amt des H. G.s 283, 34; 356, 19; 374, 28; 425, 12; 440, 15; 441, 32; 445, 13.
—, bei dem Wasser und Blut 286, 31.
—, wirkt durch Wort und Sakrament 287, 7; 440, 36; 445, 19; 469, 10; 534, 20; 539, 5; 540, 1.
—, „Nu bitten wir den H. G. umb den rechten Glauben" etc. 344, 7.
—, Verheißung des H. G.s 353, 13; 372, 24; 444, 30.
—, wie er straft 357, 6; 361, 7.
—, Geist der Wahrheit 379, 12; 423, 36; 445, 21; 447, 3.
—, seine Person, vom Vater und Sohn unterschieden 423, 36; 512, 3.
—, der Tröster 425, 1; 445, 31; 447, 35.
—, falsche Lehre des Papsttums vom H. G. 440, 19.
—, wird allen betrübten Herzen gegeben 443, 18.
—, Paracletus-Advocatus 445, 32; 468, 30.
—, Heiliger, soll nur Christi Wort lehren 468, 36.
— —, „aus dem G. geboren" 540, 26.
Geister, von der erscheinenden Geistern. 240, 2.
Geiz, Warnung vor G. 271, 11; 280, 27; 281, 30.
Genugtuung, Satisfactio 251, 6.
—, durch Christus 259, 15; 264, 28.
—, Lehre der Papisten von G. 264, 14.
Gerechtigkeit, menschliche G. ist Gras 133, 20.
—, Sermo de duplici iustitia 147, 7.
—, was christliche G. ist 361, 21; 368, 1.
—, iustitiia formalis 364, 28.
—, in diesem und jenem Leben 368, 13. 26.
—, Christi G. das Hauptstück 402, 3; 513, 15.
Gerechtigkeit, wie der Mensch vor Gott gerecht wird 526, 1 ff.; 545, 7.
Gericht, was G. heiße 369, 5.
Gesang, von den Gesangbüchern 201, 28.
Gesetz, Gesetzgebung auf Sinai 9, 17.
—, die Aufgabe des G.s 9, 37.
—, Predigt des G.s 10, 13; 108, 6; 401, 35; 501, 8.
—, und Evangelium 11, 15; 108, 16; 109, 39; 134, 6; 264, 6; 401, 35.
—, warum das G. nicht gerecht macht 362, 20; 489, 7; 501, 5; 528, 15.
—, das schriftliche und geistliche G. 439, 14.
Gespenst, von erscheinenden Geistern 240, 1.
Gewissen, Bedrängnis der 22, 30.
Glaube, der Gl. nicht jedermanns Ding 4, 40; 464, 11.
—, Früchte des Gl.s 15, 12; 37, 6; 124, 31; 265, 26; 290, 27; 298, 17; 339, 26.
—, und Liebe 27, 23; 33, 33; 75, 19; 77, 31; 91, 3; 93, 39; 98, 9; 114, 6; 120, 20; 124, 1; 132, 20; 154, 17; 159, 7.
—, des Gl.s Art 37, 16; 75, 22; 95, 12; 107, 15. 19; 113, 20; 117, 4. 19; 120, 2; 148, 28; 149, 13; 218, 28; 282, 17; 283, 11; 288, 16; 391, 9; 401, 1.
—, macht Herrn über alles 78, 6; 283, 11; 401, 7; 441, 11.
—, wird angefochten 110, 7. 26; 112, 34; 113, 7; 116, 7; 117, 23.
—, s. Werke.
—, von Christo und in Christum 148, 28; 334, 11.
—, G.s Anfang 152, 9; 441, 7; 490, 14.
—, der Trau- oder Brautring 152, 26.
—, Ein Sermon vom Gl., Werken, Kreuz und Leiden 192 m.
—, Symbolum oder Bekenntnis des Gl.s 200, 28.
—, der Papisten 224, 22; 283, 22; 394, 38.
—, wie der Gl. wider die Sünde streitet 281, 22.
—, Hauptartikel 301, 38; 397, 31; 499, 23.
—, Unterschied unter Jüdischem, Türkischem und Christen Gl. 346, 2.
—, Unglaube die Hauptsünde und unvergebbar 359, 27; 493, 15.
—, gerecht durch den Gl. 363, 33; 488, 33; 551, 31.

Glaube, was glauben heißt 394, 37; 398, 18; 401, 20; 488, 11.
—, schließt nicht die Werke aus, sondern das Verdienst derselben 400, 1.
—, fasset allein die Gnade Gottes 487, 37.
—, ein Werk und Wunder Gottes 489, 24.
—, Übung des Gl.s in guten Werken 505, 35.
Gnade, und Verdienst 93, 30; 152, 7; 503, 22.
—, Ein Sermon von Ablaß und Gn. 191 u.
—, ewig Gnadenreich Christi 261, 26.
—, Gottes in Christo 452, 18.
—, was Gn. ist 458, 25.
—, mächtiger als die Sünde 463, 7; 485, 29.
—, nicht zu fassen 489, 37.
—, Gleichheit der Gn. in Christo 503, 38.
Goldschmied 376, 15.
Gott, sein Einzug auf Sinai und in Jerusalem 9, 12.
—, versuchen 102, 19.
—, hilft allein 111, 12; 153, 8.
—, Gottes Zorn wider die Sünde 211, 18.
—, Gottes Pfeile 244, 26.
—, aus Gott geboren 276, 36.
—, von den 3 Personen 380, 4. s. Trinität.
—, falscher Gottesdienst 429, 3.
—, den Namen Gottes mißbrauchen 433, 29.
—, wird allein in Christo erkennet 434, 35.
—, Furcht vor G. 456, 7.
—, wohnt in den Herzen der Sünder 457, 36.
—, will unsere Erlösung 482, 1.
—, der rechte Gebhart 482, 23.
—, von der Erkenntnis G.s 509, 6.
—, Liebe die höchste Tugend in G. 482, 35.
—, der rechte Richter 516, 32.
—, seine Gerichte und Wege 517, 1.
—, alles, was wir sind und haben, von G. 520, 37.
Gregorius S. 241, 39.

H

Hanna, eine Prophetin 53, 7. 30.
Haß, kann nicht Gutes tun 413, 37.
Hebräer, Epistel an die H. vom Priestertum Christi 376, 22.
Heiden, nehmen das Evangelium bald an 81, 20.
—, s. Juden.
—, verachtet 140, 16.
—, wissen, daß Gott sei 145, 10.
—, ihr Götterglaube 176, 22.
Heiden und Türken 224, 36.
—, den Juden gleichgestellt 318, 29.
—, Schädliche Abgötterei der H. 329, 5.
Heilige, Anrufung der H. 25, 27; 65, 12; 129, 37.
—, Fürbitte der H. 111, 34; 112, 22; 117, 31.
—, Gott und die H. 152, 20.
—, von den Legenden der H. 201, 13. 21.
—, was für Sünden in den H. bleiben 210, 5; 224, 16; 228, 11; 261, 19; 275, 7; 304, 5; 337, 23; 362, 34; 401, 25.
—, wider die vermessenen Werkheiligen 254, 4.
—, Schatz von guten Werken 302, 11.
—, jüdische, türkische, päpstische 361, 36.
—, kein H. kann von sich aus in den Himmel kommen 545, 35.
Henoch, Vorläufer des jüngsten Tages 38, 24; 39, 3.
Himmel, Kräfte des H.s 16, 7.
—, wie die Menschen in den H. kommen 548, 10.
Hiob, von den Pfeilen Gottes 244, 28.
Hirte, Mietling, Wolf 323, 22.
—, zweierlei Amt des Türhüters 501, 16.
—, Christus der rechte H. 502, 6.
Hochzeit, Christus ist bei der H. 57, 24.
Homer 510, 35.
Hosianna, Worterklärung 5, 35; 14, 38; 154, 10.
Hurerei, Warnung vor H. 271, 2; 280, 25; 281, 23.
Huß, Johannes, in Konstanz 327, 19.

I

Irenäus 198, 16.
Irren, die christl. Kirche, die Väter können nicht irren 64, 10.
Irrwisch 416, 16.
Jakobus, Urteil über die Epistel des J. 349, 32.
—, 1, 17—21 Crucigers Sommerpostille 351, 32.
Jeremias, und die Juden in Babel 344, 14.
Jerusalem, Zerstörung J.s 190, 5; 310, 8.
—, und das Reich Christi 384, 29.
Johannes der Evangelist, in seinem Grabe hymelbrod 38, 27.
—, soll der Bräutigam zu Kana gewesen sein 57, 11.

Johannes, Evgl. 1, 19—28 Winterpostille 36, 1 ff.
—, 2, 1—11 Winterpostille 56, 2 ff.
—, 6, 1—15 „ 130, 11 ff.
—, 8, 46—59 „ 136, 6 ff.
—, 13, 1—15 „ 158, 2 ff.
—, 3, 1—15 Crucigers Sommerpostille 525, 2 ff.
—, 3, 16—21 Crucigers Sommerpostille 479, 2 ff.
—, 10, 1—11 Crucigers Sommerpostille 497, 28 ff.
—, 10, 12—16 Crucigers Sommerpostille 316, 12 ff.
—, 14, 23—31 Crucigers Sommerpostille 444, 2 ff.
—, 15, 26, 27; 16, 1—4 Crucigers Sommerpostille 423, 18 ff.
—, 16, 5—15 Crucigers Sommerpostille 352, 4 ff.
—, 16, 16 ff. Crucigers Sommerpostille 350, 10 ff.
—, 16, 23 ff. Crucigers Sommerpostille 381, 6 ff.
—, 20, 19—31 Crucigers Sommerpostille 289, 21 ff.
Johannesbriefe 1, 5, 4—12 Crucigers Sommerpostille 275, 31 ff.
Johannes der Täufer, und Christus 27, 5; 526, 27.
—, wird angefochten zur Rechten und Linken 37, 7.
—, ist nicht der große Prophet 41, 7.
—, sein Amt 41, 38; 254, 21; 284, 1; 534, 4.
—, die Taufe angefangen 285, 27.
Judas, seine Buße 258, 1.
Juden, haben Gottes Wort durch menschliche Gedanken gefaßt 8, 38.
—, sind verstockt 22, 16; 51, 20; 76, 8; 129, 9. 26; 142, 8; 144, 24; 146, 15; 219, 11; 232, 12; 316, 34; 354, 26; 389, 28; 435, 24; 451, 32; 516, 10.
—, verlassen sich auf ihre Werke 43, 26; 81, 16; 377, 7; 395, 14; 492, 1; 534, 15.
—, und Heiden 82, 1; 87, 37; 112, 32; 129, 13; 135, 16; 190, 15; 231, 4; 233, 11; 317, 25; 338, 18; 393, 6; 395, 14.
—, Synagoge 133, 1.
—, wollen Gottes Wort nicht hören 139, 10.
Juden, Ein Sermon von der Zerstörung des jüdischen Reichs 189, 12.
—, und Christus 220, 36; 318, 1; 332, 14; 410, 31.
—, verstehen die Schrift nicht 230, 7.
—, der J. Sprengwasser 287, 30.
—, der J. Vorteil vor dem Papsttum 320, 1.
—, ihr Thalmud 330, 12; 510, 24.
—, in Babylon 344, 14.
—, ihre Messiashoffnung 391, 35; 528, 7; 543, 11; 545, 25.
—, Christus der Geburt nach ein Jude 432, 37.
—, der jüdische Tempel durch Christus aufgehoben 460, 7.
—, ihre Lehre 500, 38.
—, über die Trinität 510, 12; 512, 16.
—, ihr Baden und Waschen 534, 25.
—, in der Wüste 548, 20.
Jünger, Tröstung der J. über ihrem zukünftigen Leiden 353, 3; 468, 10; 471, 21; 473, 32.
—, ihr Unglaube 384, 12.
—, ihr Mut 388, 6; 443, 27.
Juristen, Genugtuung 251, 20.
—, was sie Sünde heißen 358, 17.

K

Kasten, vom Gemeinen K. 418, 9.
Katechismus 200, 25.
Ketzer, ihr Leben und ihre Lehre 50, 28; 434, 18.
—, Sekten und Rotterey 103, 31.
Kinder, von der Kinderzucht 72, 12. 30; 307, 16.
—, mit den tocken spielen, auf dem stecken reiten 155, 6; 244, 6.
—, Monkind 281, 20.
—, der Eltern Strafe 307, 16; 416, 37.
—, Elternliebe 412, 13; 415, 31; 454, 18.
—, Kindertaufe 536, 21.
Kirche, zweierlei Wunderwerke, damit die K. erhalten wird 197 u.
—, kann auf Erden ohne Schwachheit nicht sein 209, 16; 227, 27.
—, Lehre der christl. K. 219, 35; 506, 21.
—, was die K. ist 319, 29; 321, 36; 333, 17; 337, 9; 445, 6; 460, 28.
—, „Ich glaube ein heilig christliche K." 330, 17.

Kirche, mit dem Kreuz und allerlei Ärgernis zugedeckt 335, 37.
—, wird verfolgt 370, 17; 453, 29.
—, die in der K. ein Amt haben 417, 30.
—, was der K. zu geben ist 418, 29.
—, die Ämter in der K. 420, 1; 421, 21; 437, 12; 461, 27.
—, wunderbarlich regieret Gott seine K. 430, 1; 515, 5.
—, rechte und falsche K. 432, 20; 433, 15; 437, 5; 496, 28; 500, 13.
—, ein arme Waisen auf Erden 449, 9.
—, das rechte Gottes Haus und K. 457, 28.
Kirchenpostille (1522) 44, 25.
Kolosser 3, 1—7 Crucigers Sommerpostille 265, 2 ff.
Kometen, bedeuten Unglück 20, 7.
—, Aristoteles über die K. 21, 35.
Korinther, 1, 5, 6—8 Crucigers Sommerpostille 203, 25 ff.
—, 1, 15, 20—28 Crucigers Sommerpostille 349, 9 ff.
—, 1, 15, 35—50 Crucigers Sommerpostille 350, 15 ff.
—, 1, 15, 51—57 Crucigers Sommerpostille 380, 21 ff.
Kreuz, im Ehestande 59, 36.
—, eine leichte Last 86, 19.
—, Ein Sermon vom Glauben, Werken, Kr. und Leiden 192 m.
—, sich bekreuzigen 491, 13.

L

Lauterbach, L.s Nachschrift 242, 2; 250, 8.
Lauterkeit 213, 6.
Leben, und Lehre 140, 29; 205, 14; 506, 12.
—, was das L. ist 149, 35.
—, Ein Sermon von dreierlei gutem L. 192 o.
—, das ewige L. haben 486, 32.
—, das christliche L. unter dem guten Hirten 505, 16.
Lehre, der heiligen katholischen christl. Kirche 198, 37.
—, Sauerteig falscher Lehre 205, 15.
—, dreierlei L. in der Welt 498, 18.
—, Warnung vor schädlicher L. 498, 30.
—, Werklehre—Glaubenslehre 502, 18.
—, falsche Lehrer sind zu fliehen 507, 21.
Leiden, Ein Sermon vom Glauben, Werken, Kreuz und L. 192 m.
Leiden, stellvertretendes 303, 4.
—, All unser L. ist nichts gegen Christi L. 304, 34.
—, unschuldig L. 309, 12.
Licht, böse Gewissen scheuen das Licht 496, 1.
Liebe, s. Glaube.
—, dreierlei 67, 34.
—, macht Knechte 78, 5.
—, sucht nicht Ruhm 79, 32.
—, s. Werke.
—, aus L. strafen 308, 15; 416, 21.
—, von der L. Gottes und Christi 335, 1; 454, 1; 455, 1.
—, brünstige L. 411, 20.
—, braunrote Liebe der Christen 413, 5.
—, vergibt die Sünde des Nächsten 414, 11.
—, Preis der L. 415, 13.
—, der Welt 416, 14.
—, rechter L. Art 454, 13; 483, 2.
—, macht alle Gaben teuer und köstlich 483, 11.
Lukas, Evangelium 2, 33—40 Winterpostille 44, 30 ff.
—, 2, 42—52 Winterpostille 54, 30 ff.
—, 8, 4—15 „ 88, 6 ff.
—, 11, 14—28 „ 120, 28 ff.
—, 18, 31—43 „ 90, 4 ff.
—, 19, 29—40 „ 156, 7 ff.
—, 21, 25—33 „ 15, 20 ff.
—, 24, 13—35 Crucigers Sommerpostille 221, 14 ff.
—, 24, 36—47 Crucigers Sommerpostille 238, 15 ff.
Luther, Vorwort zu Roths Winterpostille 3, 18.
—, über seine Zeit 128, 21; 129, 30; 200, 36; 203, 3; 230, 33; 270, 23; 271, 21; 310, 20; 320, 8; 391, 7; 428, 14; 486, 16.
—, Roth über L. 189, 7.
—, Cruciger über L. 198, 27.
—, Vorrede zu Crucigers Sommerpostille 200, 1 ff.
—, über sich selbst 254, 37; 302, 21. 29; 321, 27; 324, 25; 374, 22; 486, 9; 519, 3.

M

Madensack 261, 34; 267, 34; 486, 20.
Märtyrer, wie sie gelitten 141, 21; 446, 35.
Magdeburg, Thumprobst Georg 197, 3.
Malvasier 206, 5.
Manichäer 231, 35.

Marcion 198, 11. 15; 231, 35.
Maria, Fürsprecherin 25, 28; 65, 8.
—, Jungfrau 45, 36; 122, 8; 143, 36; 233, 33.
—, Schwert durch die Seele 52, 7.
—, ein Exempel des Glaubens 63, 11; 82, 14; 227, 3.
—, Verehrung der M. 65, 7.
—, Ave Maria 329, 13.
Maria Magdalena, soll die Braut zu Kana gewesen sein 57, 12.
Markus, Evgl. 16, 1—8 Crucigers Sommerpostille 213, 16 ff.
—, 16, 14—20 Crucigers Sommerpostille 383, 11 ff.
Matthäus, Evgl. 4, 1—11 Winterpostille 96, 26 ff.
—, 8, 1—13 Winterpostille 74, 9 ff.
—, 8, 23—27 „ 83, 17 ff.
—, 11, 2—10 „ 26, 20 ff.
—, 11, 25—30 „ 85, 21 ff.
—, 13, 24—30 „ 84, 4 ff.
—, 15, 21—28 „ 106, 12 ff.; 114, 5 ff.
—, 20, 1—16 „ 87, 3 ff.
—, 21, 1—9 „ 5 ff.; 147, 10 ff.
—, 24, 15—28 „ 189, 15 ff.
Meer, Brausen des M.s 23, 18.
Mensch, alle Menschen sind irrende Schafe 314, 7.
Messe, über das M. stiften 10, 7.
—, der M. Jahrmarkt 241, 7.
—, wider die M. 311, 31.
Mission, Missionsbefehl Christi 387, 1.
Mönche, Pfaffen, M. und Nonnen 23, 39.
—, vom M. und Pfaffen Stand 58, 2; 60, 7. 19. 28; 302, 16; 343, 11.
—, von der Reue 251, 27.
—, mönchische Bettelwerke tun's nicht 275, 20; 327, 8; 500, 1; 513, 30; 518, 24.
—, Säulen und Träger des Papsttums 302, 2.
—, beschorene Mastsew der Welt 302, 16.
—, ein Einsiedler tröstet andere und verzweifelt selbst 325, 22.
—, Lügen vom Rosenkranz 329, 12.
—, Barfüßer und a. 329, 17.
—, wie man die Welt fliehen soll 346, 24.
—, ihre Lehre 366, 35; 377, 11; 378, 2; 513, 30.
Monstranz, von der rechten M. 457, 18; 488, 30.
Moses, 1, 2, 18 ff. vom ehelichen Stande 66, 7.
—, Gesetzespredigt ist feindselig 108, 6.
—, sein Regiment aufgehoben 318, 29.
Münzer, der aufrührische Müntzerische Bawergeist 4, 12.
Mutter, wie eine M. ihrem Kinde den Brei vorkauet 201, 12.
Mysterium, verborgene, heimliche Sache 466, 23.

N

Nicodemus, 358, 1; 480, 25; 525 ff.
Noah, Bußpredigt 17, 6.
Not, und Elend zwinget zu Christo 108, 35.
„**Nu** bitten wir den heiligen Geist umb den rechten Glauben" etc. 344, 7.

O

Oblaten, Fladen 204, 36.
Obrigkeit, „Von der weltlichen O." 85, 17.
—, der O. Strafe 308, 26.
—, soll man nicht verachten, sondern derselben recht brauchen 342, 2; 356, 32.
Opfer, was O. heißt 312, 6.
Ostern, vom Osterfeste 181, 21; 203, 31.
—, vom Osterlamm 204, 13; 211, 6.
—, lied: „Christ ist erstanden" 293, 10.

P

Papisten, sehen auf die Werke 30, 10; 135, 37; 190, 39; 435, 24; 535, 25.
—, weltlich Reich 135, 34.
—, sind nicht die Kirche, sondern ihre ärgsten Feinde 220, 23; 433, 37; 465, 10; 499, 3.
—, der P. Glaube 224, 22; 225, 1; 227, 33.
—, Lehre der P. 288, 23; 374, 10; 378, 26; 396, 16; 413, 14; 470, 5.
—, der P. Gebet 412, 1.
—, kennen Christum nicht 435, 24.
—, propter unumquodque tale etc. 436, 7.
—, Schaden der verkehrten Glossen der P. 470, 36.
Papst, Gewissensangst im Papsttum 23, 6.
—, Leben und Lehre im Papsttum 50, 35; 224, 21; 328, 26.
—, und Christus 65, 2; 319, 21.
—, was der P. angerichtet 190, 24; 198, 17; 421, 6; 422, 1; 465, 23.

Papst, Vergleich zwischen Luthertum und Papsttum 206, 15; 330, 33; 400, 30.
—, Papsteſel 224, 21; 377, 28; 379, 10.
—, Lehre von der Buße 251, 3; 262, 10; 263, 10.
—, wider den Glauben Christi 302, 7. 34.
—, zukünftige Strafe des Papsttums 310, 33.
—, der Endchrist 311, 31; 315, 4; 322, 11; 323, 33; 375, 29; 420, 5; 500, 6.
—, Stuhlerbe der ersten Bischöfe 321, 19; 421, 7.
—, Lehre von den guten Werken 326, 36; 340, 25; 366, 35; 518, 25.
—, mit seinen Dekreten 330, 11.
—, Successio 333, 23.
Paradies, Versuchung 243, 1.
Passah, Worterklärung 158, 35.
—, der Juden 203, 31.
Pathmos, Luthers 104, 17.
Paulus, seine Bekehrung 257, 4.
—, von der Auslegung der heil. Schrift 376, 38.
—, Lehre vom Glauben 399, 5.
—, Pfahl im Fleisch 463, 32.
Pelagius 198, 12.
Person, und Amt 407, 9.
Petrus, Predigt und Zeugnis von der Auferstehung Christi 216, 13.
—, S. Petri Spruch von dem Geist Christi 235, 12.
—, seine Predigt 255, 13.
Petrusbriefe, I, 2, 11—20 Crucigers Sommerpostille 339, 2 ff.
—, I, 2, 20—25 Crucigers Sommerpostille 297, 2 ff.
—, I, 4, 8—11 Crucigers Sommerpostille 411, 2 ff.
Pfingsten, Ursach dieses Festes 438, 27.
—, Unterschied zwischen dem jüdischen und unsern Pf. 439, 8.
—, Evangelium zur Messe des Pfingstabends 444, 28.
—, neuer Pfingsttag 457, 11.
Pharao 197, 18.
Pharisäer und Schriftgelehrte 125, 16; 526, 9; 534, 12; 545, 13.
Philipperbrief, 2, 5—11 Winterpostille 146, 29 ff.
Planeten, Kräfte des Himmels 24, 21.
Polycarp 198, 15.
Postillen, Luther über die P. 201, 8.
Predigt, Dorfpfarrer 4, 26.
—, Amt der Prediger 12, 27; 202, 13; 293, 2; 308, 23; 376, 12; 406, 34; 421, 30; 426, 15.
—, Predigtamt zweierlei 44, 15; 258, 12; 498, 15.
—, zwei Predigten 134, 25; 534, 2.
—, Leben und Lehre der Prediger wird getadelt 138, 8; 202, 16.
—, Luther über die Prediger seiner Zeit 200, 2; 201, 35.
—, des Friedens 217, 6; 293, 3.
—, falsche Prediger 243, 16; 500, 30.
—, Zeugnis ist das öffentliche Predigtamt in der Kirche 283, 34; 389, 10; 426, 6.
—, dreierlei Pr. in der Welt 330, 9.
—, rechte Prediger sind Christi Mund 330, 19.
—, wie sich die Prediger gegen die Schwachen verhalten sollen 337, 30; 384, 24.
—, von der Welt verdammt 370, 19.
—, des Evangeliums 390, 14.
—, muß sich richten nach den Hörern 393, 32.
—, das höchste Amt in der Kirche 406, 34.
—, Amt und Person 407, 9.
—, die Prediger von der Gemeinde zu erhalten 418, 15.
Prophet, wer ein Pr. ist 32, 31.
—, haben das Volk regiert 41, 31.
—, Zeugnis aller Propheten 219, 10.
—, der Pr. Weissagung aus Moses 234, 37.
Psalm, von dem Psalter 201, 27.

R

Recht, das Kaiserliche R. über die Frauenhäuser 62, 7.
Rechtfertigung, wie wir gerechtfertigt werden 89, 12.
—, und Vernunft 131, 10.
Reich, ein uneiniges R. zerfällt 126, 35.
—, Himmelreich, Christi, des Teufels 278, 32; 283, 34; 287, 12.
—, vom Reiche Gottes 341, 5; 504, 18.
—, Christi R. nicht weltlich 353, 30; 427, 17; 498, 15.
—, Gottes und der Welt 394, 10.
Reue, Contritio 251, 25; 252, 35.
—, rechte R. 257, 22.
Römer 11, 33—36. Crucigers Sommerpostille 508, 2 ff.

Rörer, Nachschrift 107, 17; 131, 12; 230, 1; 242, 1; 250, 8; 265, 3; 276, 12; 298, 8; 316, 27. 339, 27; 383, 32; 508, 11.
Rosenkranz, Lügen vom R. 329, 12.
Roth, Stephan, Winterpostille 3 ff.
—, Vorwort zur W. P. 3, 20.
—, weiteres Vorwort 104, 14.
—, Rörers Brief an R. 104, 27.
—, dem Leser 159, 11; 165, 1; 188, 34.
—, Festpostille 525, 38.
Rotten, ihre falsche Lehre 345, 22; 379, 20; 408, 19; 465, 7; 535, 34.

S

Sabbath, 180, 17. 27.
Sakrament, was ein S. ist 69, 22; 200, 30.
—, Predigten von dem S. des Altars 159, 15 ff.
—, Sermo de digna praeparatione etc. 159, 19. 26.
—, Absolution im S. 263, 32.
Salomo, über Haß und Liebe 413, 28; 414, 11.
Samariter, von den Juden verachtet 140, 15.
Sanftmütig, was es heißt 153, 4.
Sanherib 197, 19.
Sauerteig, vom S. 203, 35 ff.; 269, 20.
—, den S. ausfegen 207, 29.
Schalkheit 212, 31; 269, 20.
schießen, Ziel — schützen mal 49, 32.
Schlange, und Christus 430, 24; 481, 31; 547, 25.
Schlüssel, der Schl. Bann und Absolution 200, 31; 433, 8.
Schöpfung, durch den dreieinigen Gott 522, 1.
Schrift, Summa und Hauptlehre der ganzen Schr. 219, 21; 511, 6.
—, wird allein durch den Heiligen Geist verstanden 230, 21.
—, Zeugnis der Schr. und rechter Verstand derselben 237, 24.
Schwärmer, betören das Volk 40, 34; 109, 24.
—, wider die Schwarmgeister 163, 4.
—, pochen auf den heil. Geist 442, 32.
Schwert, durch die Seele 51, 37.
—, von den zwei Schwertern 169, 8.
Segen, was segnen ist 48, 2.
Seife, die rechte scharfe S. in der Taufe 286, 10.
Sekten, wie man der Sünden los werde 91, 26.
— und Rotterey 103, 31; 205, 35; 404, 31.
—, suchen sonderliche heimliche Offenbarung Gottes 519, 16.
selig, salvus erit 390, 32.
—, durch Christus 491, 29.
Sequenzen, Lateinische: Tu leve coniugis pectus respuisti 57, 14.
Simeons Weissagung — Summa des Evangeliums 45, 14.
—, Namenserklärung 53, 28.
Simson, seine Verlobung 71, 24.
Sinai, Gottes Erscheinung auf S. 9, 17.
Sintflut 153, 19.
Sommerpostille 3, 24.
—, Crucigers 195 ff.
Sonne, viele Sonnen gesehen 22, 10.
—, leuchtet täglich 262, 2.
Sonntag, der weiße, Dominica in albis 276, 18.
Sophisten, 396, 30; 398, 34; 488, 22.
Sorge, Bauchsorge die erste 100, 30.
Spalatin 147, 6.
Sprichwörter: Welt bleibt Welt 4, 39.
—, Narr, nimm ein Weib 59, 11; 61, 22.
—, Gutter mut ist halber leib, hütte dich, narr, und nym kein weib 61, 20.
—, blind man arm man 94, 4.
—, Ei harre, bis dir ein gebraten hun ynns maul fleuget 100, 33.
—, Ganspfeife, als pfiffe yhn ein ganss an 120, 7; 328, 17.
—, der Hund frisset wieder, was er gespeiet hat und die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Drecke 122, 1.
—, Non patitur iocum, fama, Fides, oculus. Ehre oder gut gerücht, der Glaube und das Auge, die drey ding können keinen schertz leiden 206, 2.
—, der Teufel läßt schrecken und bos gewissen hinder sich 243, 11; 244, 11.
—, die Hell ist nicht so heiß, noch der Teufel so schwartz, wie man jn malet 243, 35.
—, dem Faß den Boden ausstoßen 318, 36.
—, eine Nase drehen 367, 18.
—, in die Klemme kommen, zwischen Tür und Angel 370, 6.
—, ich meine, du habst mich hinden angesehen 414, 3.

Sprichwörter: er bindet Sack und Seil auf 416, 8.
—, lieben und nicht genießen 458, 20.
—, die flut geht uber korbe, pferd und wagen 476, 11.
—, das wasser geht ins maul 476, 18.
—, Es kommt von lieber Hand 483, 11.
Stand, vom Ehestand s. Ehe.
—, vom geistlichen Stande s. Mönche.
—, von verschiedenen Ständen 342, 37; 343, 19.
Sterne, fallen vom Himmel 21, 24.
Sterngucker, es sei natürlich 20, 17.
Strafe, von Amts wegen etc. 307, 8; 416, 27.
—, Strafamt des Evangeliums 356, 1.
—, aus Liebe 416, 21.
Sünde, macht ein furchtsam Gewissen 13, 37.
—, Vergebung der S. 218, 19; 237, 37; 257, 35; 313, 9; 340, 10; 359, 6; 413, 2; 485, 21; 541, 28.
—, was S. ist 252, 13; 357, 19; 549, 11.
—, von der Erbsünde 252, 15; 275, 7; 398, 35; 480, 2.
—, muß in uns getötet werden 312, 10; 340, 12.
—, de peccato damnavit peccatum 549, 21.
Superattendent 202, 23.

T

Tag, Zeichen des jüngsten Tages 16, 5. 27.
—, wird plötzlich kommen 18, 28.
—, ist nicht ferne 21, 10; 24, 37.
—, leibliche Auferstehung am jüngsten T. 267, 13.
Taufe, ein Sakrament 69, 24; 200, 30.
—, Ein Sermon von dem Sakrament der T. 192 o.
—, Absolution in der T. 263, 32.
—, neue Geburt 276, 14; 285, 11; 534, 1.
—, Wester Hembdlin 276, 22; 412, 25.
—, Christus kommt mit Wasser 285, 9.
—, Christus kommt mit Blut 286, 1.
—, Glaube und T. 398, 17; 403, 18.
—, im Namen des Vaters usw. 404, 1.
—, soll man nicht verachten 405, 16.
—, s. Wiedertäufer.
—, Preis und Kraft der T. 535, 21.
—, Kindertaufe 536, 21.
Teufel, wird mit der Schrift überwunden 100, 14.
Teufel, austreiben 127, 13; 139, 6; 202, 4.
—, schändet Gottes Kirchen 199, 18; 370, 13.
—, des T.s Betrug 241, 10; 242, 16; 379, 36; 447, 13; 473, 10.
—, will immer Gottes Affe sein 242, 23.
—, des T.s Hände und Füße 248, 33.
—, des T.s Reich 278, 36; 279, 23.
—, wie er mit seinen Rottengeistern etc. auftritt 294, 12.
—, Hauswirt in der Welt 299, 33.
—, des T.s Boten und Prediger 323, 29.
—, Christo und seiner Predigt muß der T. weichen 328, 1; 371, 14.
—, Gericht über den T. 372, 10.
—, Diabolus Calumniator 446, 8.
—, sucht Christum vom Vater zu sondern 467, 7.
Theolog, was einen guten Th. macht 487, 26.
Thomas, warum ungläubig 185, 22.
Tod, wie die Sterbenden zu trösten 92, 34; 95, 33.
—, in Todes Nöten 111, 3; 118, 15; 149, 28; 325, 6.
—, den T. nicht sehen 142, 23.
—, ein Schlaf 144, 13.
—, Ein Sermon von der Bereitung zum Sterben 192 o.
—, (Christi Spruch) über die Auferstehung der Toten 232, 20; 342, 19; 351, 27.
—, von den Seelen der Verstorbenen 241, 15.
—, einen Toten mit der Mönchskappe begraben 327, 11.
Trinität, von den 3 Personen im göttlichen Wesen 380, 4; 474, 35.
—, Artikel der H. Dreifaltigkeit 508, 15; 521, 29.
—, Von dem Wort Dreifaltigkeit 508, 26.
—, Predigt von der H. Dreifaltigkeit 522, 25.
Türken, 148, 32; 224, 36; 231, 4; 233, 11; 365, 20.
—, der T. Alcoran 323, 33; 330, 12; 510, 24; 518, 23.
—, über die Trinität 510, 12; 512, 16.

U

Unmündige, die sich nicht verlassen auf ihre Weisheit 86, 14.

V

Väter, vita Patrum 201, 22.
—, Exemplum ex vitis Patrum 229, 22.
—, s. Concilien.
Valentiner 231, 35.
Vater Unser, Vermahnung und kurze Deutung 5, 4; 412, 4.
—, was das Gebet sei 200, 26.
Verdammnis, wer nicht glaubt, wird verdammt 402, 22; 494, 10.
—, das Gesetz hat kein Recht, die Christen zu verdammen 505, 3.
Verdienst, ohne unser V. 34, 25; 123, 17; 485, 21.
—, Glaube stößt V. zu Boden 93, 29; 398, 27.
—, eigen V. und Werke 278, 4; 302, 37; 493, 9.
—, der Heiligen 302, 12.
Verlobung, was fur wort man brauchen solt 71, 8.
—, von der heimlichen V. 71, 20.
Vernunft, kann sich in Gottes Wort und Werk nicht schicken 27, 36; 30, 3; 86, 9; 92, 15; 231, 1; 514, 18; 531, 37.
—, und Glaube 75, 32; 149, 16; 544, 5.
—, Gottlose sind mit V. zu überzeugen 126, 31.
—, und Rechtfertigung 131, 10.
—, verblendet 144, 18.
—, muß zu Boden gehen 152, 17.
Vorsehung, Von der V. 97, 28; 107, 11. 14; 514, 26.

W

Wahrheit 213, 9.
—, die W. tun 496, 30.
Wallfahrten, nach S. Jakob, Rom etc. 10, 7; 47, 18; 72, 20.
Weib, Unfruchtbarkeit 18, 2.
—, Aufgabe des W.s 67, 17.
—, Liebe zwischen Mann und W. 412, 12. 34.
Weihnacht, zum Sakrament gehen 42, 19.
Weissagung, messianische 233, 5.
Welt, Ein Sermon von der W. Ende 189, 13; 190, 35.
—, vom Ende der W. 198, 43.
—, die W. überwinden 276, 34.
—, zweierlei Reich, Christi und des Teufels 278, 30.
Welt, kann die Wahrheit nicht leiden 298, 21. 30; 355, 30; 425, 35; 495, 6.
—, der W. Schalkheit 308, 20.
—, wie man die W. fliehen soll 346, 24.
—, was Welt heißt 354, 23; 360, 33; 494, 23.
—, was es heißt, die W. strafen 356, 22; 425, 38.
—, Herrschaft Christi über die ganze W. 387, 1.
—, in der W. Ungleichheit 404, 20.
—, der Welt Feindschaft gegen Christus 430, 24; 494, 23.
—, kann den heiligen Geist nicht empfangen 450, 23.
—, Alle Menschen außer Christo in verlorenem Stand 480, 15.
—, ist der Nehmer der göttl. Gnade 484, 21.
—, heißt Alle Menschen 491, 1.
—, ihre Vermessenheit gegen Gott 517, 24.
Werke, Werkheilige 28, 15; 35, 9; 51, 21; 81, 4. 16; 93, 19; 125, 27; 219, 6; 254, 4.
—, Christi W. gelten, nicht unsere 34, 4; 43, 4; 313, 25.
—, von guten W. 34, 11; 64, 34; 72, 21; 87, 37; 91, 32; 125, 23; 139, 21; 155, 10; 166, 5; 326, 13; 339, 26; 348, 10; 367, 35.
—, wozu dienen die W. des Gesetzes? 55, 20.
—, und Glaube 76, 11; 124, 6; 154, 21; 190, 37; 265, 26; 364, 31; 394, 37; 400, 1.
—, tun nichts zur Seligkeit 92, 24; 123, 17; 278, 4; 325, 33; 530, 4; 538, 25.
—, der Liebe 125, 1; 154, 18; 417, 34.
—, papistische W. 155, 4; 201, 3; 302, 18; 325, 2; 436, 2; 499, 3.
—, Ein Sermon vom Glauben, W., Kreuz und Leiden 192 m.
—, unser W. über Christum gesetzt 436, 11.
—, der Werkheiligen Blindheit und Unverstand 506, 26; 518, 18.
Wiedertäufer, ihre Lehre 405, 30; 535, 34.
Wille, der freie W. ist nichts 128, 5.
Winterpostille, Stephan Roths 3ff.
Wort Gottes, Kraft des 16, 17; 113, 20; 228, 15; 469, 35.
—, wird von wenig Leuten gefasset 17, 4; 231, 31.
—, macht die Gewissen fröhlich 24, 8; 25, 24; 134, 37.
—, seine Art und Natur 139, 36.

Wort Gottes, Dankbarkeit für W. G.s 202, 1.
—, leidet keinen Zusatz 206, 8.
—, warum wir es gerne hören und davon reden sollen 229, 1.
—, soll allein in der Kirche gelehret werden 420, 29.
—, Christi Wort halten 452, 29.
—, das mündlich, gepredigte W. 466, 36.
—, wer G.s Wort liebt, der scheuet das Licht nicht 496, 33.
Wort Gottes, das tägliche Brot 506, 6.
Wüste, was das heißt, in die W. geführt werden 99, 28; 100, 17.
Wunder, s. Zeichen.
—, geschehen noch heute 409, 39.

Z

Zeichen, von den Z. 408, 17.
Zeugnis, der Predigt, des Heiligen Geistes 284, 3; 288, 3; 426, 6.

P. Jänke.

Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

SCHEELE MEMORIAL LIBRARY
3 6655 00115545 5

REF BR 330 .A2 1883 v.21 LIMITED CIRCULATION
Luther, Martin, 1483-1546
D.Martin Luthers werke

DATE DUE

Concordia College Library
Bronxville, NY 10708